







BEITRÄGE

ZUR

SÄCHSISCHEN KIRCHENGESCHICHTE

herausgegeben

im Auftrage

der „Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte"

von

Franz Dibelius
Dr. theol. et phil.,
Oberkonsistorialrat und Superintendent
in Dresden,

und

Theodor Brieger
Dr. theol. et phil.,
ord. Prof. der Theologie a. d. Univ.
in Leipzig.

Zwölftes Heft.

(Jahresheft für 1897.)



LEIPZIG

JOHANN AMBROSIUS BARTH.

1898.





Inhalt.

Oberhofprediger
Dr. theol. et phil. Ernst Julius Meier.

Von

Dr. phil. Bernhard Kühn,

Pfarrer an der Johanneskirche in Dresden.

„Alles geistige Leben beruht auf einem Mysterium; man kann mit der schärfsten psychologischen Sonde z. B. eine Persönlichkeit untersuchen, man kann ihre individuellen Eigentümlichkeiten auf Abstammung, Erziehung, Lebensschicksale zurückführen, so viel man will, der Kern des Individuums ist ein Geheimnis, es bleibt auch für den schärfsten Verstand ein letzter irrationaler Rest übrig, den keine Logik auflösen und zerlegen kann.“ Mit diesen Worten hat sich der Mann selber, dessen Gedächtnis hier aufgerichtet werden soll, über die Beurteilung einer menschlichen Persönlichkeit ausgesprochen[1]) und hat dabei ohne allen Zweifel seine eigene Persönlichkeit auch vor Augen gehabt. Es ist ganz unmöglich, sie vermittelst der herkömmlichen psychologischen Unterscheidungsbegriffe irgendwie genau zu bestimmen. Mit den vier Temperamenten ist dabei gar nichts zu machen, denn er war ein seltenes Beispiel für eine wunderbare Mischung aller vier in einem und demselben Seelenleben, das je nachdem leicht oder tief berührt wurde von empfangenen Eindrücken und je nachdem seine Gegenwirkungen schnell und flüchtig oder aber nachhaltig und mächtig gestaltete. Und je genauer jemand diese Persönlichkeit gekannt hat, desto schwerer wird es ihm werden, endgiltig festzustellen, ob Gefühl oder Verstand oder Wille die vorherrschende Kraft ihres seelischen Lebens ge-

[1]) Johannes, der Jünger, der nicht stirbt. S. 25.

wesen sei. Müssen wir demnach darauf verzichten, das Wesen des Mannes mit irgend welchen Ausdrücken alltäglicher Art zu kennzeichnen, so zeigt uns sein eigener Ausspruch desto deutlicher den Weg, zu einem gewissen Verständnis seiner Persönlichkeit zu gelangen. „Der Kern des Individuums ist ein Geheimnis", und wir können auch in diesem Falle das Geheimnis nicht erklären nach seiner Entstehung und Entfaltung, wohl aber können wir es namhaft machen: es lebte in ihm eine Seele, die von Christus ergriffen war. Damit ist gar nichts erklärt im psychologischen Sinne und ist wiederum fast alles gesagt, um die Entwickelung dieses Lebens begreiflich zu machen. Ein reich ausgestatteter Geist, der mit einem starken Bedürfnis nach beständig neuer Aufnahme von Gedanken und einer ebenso starken Neigung, sich in sich selbst grübelnd zu versenken, in merkwürdiger Weise den unaufhaltsamen Drang nach ununterbrochener Bethätigung vereinigte, fand jeweilig seine Ruhe und Befriedigung doch nur im Anschauen der heiligen Erlösergestalt, vor der sich seine Gedanken ordneten und zu fruchtbarer Verwertung kamen. Ein Menschenleib von erstaunlicher Rüstigkeit, dessen äussere und innere Glieder bis an die Grenze des Greisenalters von keiner Krankheit oder Schwäche berührt wurden, der aber gleichzeitig doch unter einer grossen Erregbarkeit des Nervensystems fast ununterbrochen zu leiden hatte, er wurde das helltönende, und wenn wir so sagen dürfen, das hellstrahlende Organ jenes Geistes, der unter schwerem Ringen der Seele immer wieder neu eingestellt wurde in unermüdlichen Dienst für die Kirche Jesu Christi und, von verschwindenden Ausnahmefällen abgesehen, nicht einmal versagt hat. Dieses natürliche Sein hat der Geist des Herrn sich dienstbar gemacht und hat es von dem inneren Kern, von dem inwendigen Menschen aus ein Leben lang auf den verschiedenen Stufen der Erkenntnis durch schwere geistige und seelische Kämpfe hindurch immer unmittelbar geleitet. Es lässt sich kein Zeitpunkt auffinden in dem seiner selbst bewussten Leben, wo nicht Busse und Glaube als wirkende Triebkräfte wahrzunehmen wären, wo nicht der

Heiland der Sünder die von ihm ergriffene Seele trotz aller Irrfahrten des denkenden Geistes zu sich zurückgezwungen hätte. So bot vollends der gereifte Mann bei allen Gegensätzen seelischer Art, die er in sich trug, das Bild einer völlig einheitlichen Persönlichkeit, deren mannigfache Gaben und Kräfte von einem Punkte aus regiert wurden. Was Wunder, dass bei der Beurteilung anderer Menschen kaum ein anderes Wort häufiger von ihm zu hören war, als das Wort „Innerlichkeit", dass „der Geist des Gemüts" ihm ein Lieblingsausdruck war, um den Mittelpunkt des menschlichen Seins zu bezeichnen, dass er die Menschen abzuschätzen liebte nach dem Grade der Unmittelbarkeit, die aus ihnen herauswirkte, oder nach dem Maasse der Reflexion, die sich in Worten und Werken kundgab! So ist ein Christenleben zu stande gekommen, dem man als Überschrift geben könnte, was der beredte Mund selber Jahrzehnte hindurch gepredigt hat: Lasset euch versöhnen mit Gott! Ein immer neu begnadigtes und geheiligtes Herz hat den äusseren Menschen gelenkt, hat aus dem Auge herausstrahlen und aus dem Munde hervortönen lassen die Erlösungsfreude der Kinder Gottes, deren Jubelklang auch aus schwerem Kampf mit der Schwachheit des natürlichen Menschen immer wieder schnell hervorbrach. Und wie haben die glänzenden natürlichen Gaben der von Christo ergriffenen Seele gedient! Wenn die Siegesfreude des inneren Menschen ihren Widerhall fand in der Lebensfreude eines mächtigen leiblichen und geistigen Kraftgefühls, wenn der beständig bereicherte Geist mit seinem ausgezeichneten Gedächtnis für alles Bemerkenswerte und Ausschlaggebende, mit seiner aus den besten Quellen genährten, überquellenden Phantasie den lebendigsten, angeregtesten Austausch suchte, wenn das christliche Herz sich in der Liebe seines Heilandes, in Freundlichkeit und Gütigkeit, in Sanftmut und Geduld den anderen Herzen mitteilte, dann stand jedermann unter dem Eindruck, einem der liebenswürdgisten Menschen begegnet zu sein. Und wenn das Kunstwerk der Predigt und der geistlichen Rede, aus dem Innersten heraus geschöpft und unter allerlei Ringen

mit des Herzens Verzagtheit und des Geistes Unruhe musterhaft ausgestattet, vor den Zuhörern sich enfaltete im Wohllaut eines mächtigen Organs und in der Begeisterung eines tief ergriffenen Herzens, dann wurde der Redner für viele zum Propheten, dessen Wort ihnen die Pforten aufthat zu Gottes Wort und den Weg zeigte zur Glaubenserkenntnis ihres Heilandes.

So glauben wir das Wesen des Mannes verstehen zu sollen, dessen Name nach seinem plötzlichen Heimgang im Sachsenlande und im evangelischen Deutschland so oft in tiefer Trauer und herzlicher Dankbarkeit genannt worden ist. Was wir zu seinem Gedächtnis in aller Kürze zu sagen haben von seinem Lebensgang und dem Ertrag seines Wirkens, mag den Leser zugleich zu der Erwägung führen, ob wir recht verstanden haben.

Ernst Julius Meier wurde am 7. September 1828 in Zwickau als Sohn eines Steueramts-Rendanten geboren. „Mein Vater war Zöllner, — ich bin der Sünder“, pflegte er scherzend zu sagen; aber er hat gelegentlich doch auch die rechte Anwendung gemacht von seiner Beziehung zu des Vaters biblischen Kollegen: „Ich, des Zöllners Sohn, hatte frühzeitig einen Zug zum grossen Freund der Zöllner, wenn auch ohne christliche Erkenntnis; dieser Zug war ein Erbteil meiner unvergesslichen Mutter, einer Frau von tiefem Gemüt.“ Hier liegen also die menschlich erkennbaren Spuren eines Verhältnisses zwischen dem Kind und seinem Heiland; nur ward ihm diese treue Mutter bald entrissen, da sie in schwere Krankheit verfiel und früh hinwegstarb von der Kinderschar. Fünf Minuten nach ihm wurde ein Zwillingsbruder geboren, ihm durchaus ähnlich in allen Stücken und in zartester Liebe mit ihm verbunden bis zu seinem Tode in bester Manneskraft. Die drolligen, stillvergnügten Knaben, die man jahrelang mit Kennzeichen versehen musste, um sie nicht zu verwechseln, waren keineswegs Wunderkinder: sie waren leiblich und geistig unbeholfen und lernten vor dem dritten Jahre nicht reden. Nur in dem älteren brach sich schon frühzeitig der Trieb zur Selbstoffenbarung Bahn, indem

er „vor einem jedenfalls sehr geduldigen Publikum kleine Predigten hielt“ auf selbstgeschaffener Kinderkanzel, in der Mutter Schürze als in einen Chorrock gehüllt. Aber in der Knabenschule erregten die Zwillinge durch nichts anderes Aufsehen, als durch ihre wunderbare Ähnlichkeit und ihre zärtliche Liebe zu einander, in der sie sich selbst auf dem Schulwege gehend umschlungen hielten. Es mochte die Sonne fehlen, die die Triebe des Geistes und Herzens hätte hervorlocken sollen. Der Vater, in den Anschauungen des herrschenden Rationalismus ein überaus strenger Tugendprediger, übte scharfe Zucht und liess es an handgreiflichen Beweisen seiner väterlichen Gewalt nicht fehlen. „Travaillez, Monsieur!“ lautete der eigenartige stehende Morgengruss des deutschen Hausvaters an seine Söhne, wenn sie zur frühesten Stunde aus dem Schlafe geweckt wurden. Aber der gewohnte Zwang wurde ganz besonders unliebsam empfunden, wenn der Gruss sich mit einer Aufforderung zu einem Spaziergang in der rauhen Morgenluft des Erzgebirges verband, zumal auch solches Beisammensein weniger zur Bewunderung der Naturschönheiten, als zu immer erneuter herber Kritik des äusseren und des inneren Menschen ausgenutzt wurde. Dieser väterlichen Strenge begegnete das Kind mit einer träumerischen Versunkenheit in sich selbst, die freilich nur desto trübere Prophezeiungen hervorrief, wie wenig je aus ihm werden würde. Mit grossem Staunen mag der Vater zugeschaut haben, als endlich „der Knoten riss“. Das geschah auf dem Gymnasium der Vaterstadt, wo der Knabe zunächst auch als allbeliebter guter Kamerad und fleissiger Schüler still seinen Weg gegangen war, in den Oberklassen aber seinen Genius erwachen fühlte und vornehmlich durch seinen deutschen Stil und seine Gewandtheit als animal disputax die Aufmerksamkeit von Lehrern und Mitschülern auf sich zog. Es lässt sich nicht mehr feststellen, an welchem Punkte seiner Entwickelung der Einfluss des bekannten Direktor Raschig auf ihn begonnen hat; jedenfalls ist der gelehrte Mann, der seinen Schülern die politische und religiöse Freiheit in förmlich aufregender Weise predigte, für die „Ent-

faltung der Meierschen Geistesgaben von grosser Bedeutung gewesen. Die Gymnasiasten schwärmten mit ihm für Völkerrechte und Volksfreiheit, und er oder ein geistesverwandter Lehrer stellte für die Abgangsprüfung des Jahres 1847 als Thema zum deutschen Aufsatz die Frage: „Die Revolution von 1789 eine Tochter der Reformation?“ welche Frage der Abiturient Meier kühnlich mit Ja beantwortete in einer Abhandlung, die ein gleich beweiskräftiges Zeugnis für seine glänzenden Gaben, wie für seine mangelhafte Kenntnis der Geschichte und der Menschen lieferte. Hatte er doch auf Raschigs Betrieb schon als Sekundaner Fichte und Kant studiert und die schöngeistige Litteratur wie die politischen Broschüren jener aufgeregten Zeit reichlich gekostet. Der Freund der Zöllner freilich, zu dem des Zöllners Sohn sich gezogen fühlte, kann ihm die ganze Schulzeit über nur in stillverborgener Berührung nahe getreten sein; denn weder in der Schule noch in der Kirche war er zu finden. In alten Kirchenliedern wohl, die der Chorschüler in der Marienkirche nach aufrecht erhaltenem Brauch an Festtagen mit anstimmte, wurde der Gottessohn mit lauter Stimme gelobt; am frühen Morgen des Christtages erscholl vom Turm der lateinische Gesang: Quem pastores laudavere, von den Kindern mit vor Frost zitternden Gliedern und doch urkräftigen Stimmen in's Land hinaus gesungen, und bei den Umzügen des Sängerchores in der Stadt mag neben den weinerlichen Arien manch kräftiges Bekenntnislied, dem ein zeitgemässer Text noch nicht untergelegt worden war, sich haben hören lassen. Aber das bedeutete bei der herrschenden religiösen Richtung, unter deren Einfluss er stand, doch eben mehr ein Einsammeln von Schätzen für die Zukunft, als eine wirkliche Bereicherung des inneren Lebens. Und auf der Kanzel predigte Superintendent Dr. Bräunig nicht Christentum, sondern wässerige Weisheit rationalistischer Moral und zwar mit einer unerträglichen Regelmässigkeit in fünf Teilen der Predigt, deren letzter von den Chorschülern inbrünstig herbeigesehnt wurde. Sie konnten gelegentlich Zeugen sein, dass vor der Predigt der noch fehlende fünfte Teil der Disposition

in der Sakristei durch die versammelten Kollegen des Predigers in gemeinsamer Beratung beschafft wurde.

Ohne Glaubenserkenntnis der evangelischen Wahrheit und ohne Ehrfurcht vor der ihm sichtbaren Gestalt des Amtes, dem er doch seine Studien widmen wollte in halb unbewusster Sehnsucht, ein Prediger des Evangeliums zu werden, bezog der leidenschaftlich erregte Jüngling Ostern 1847 die Universität Leipzig. Aber wie wenig der mit recht bescheidenen Mitteln versehene Student an ein Brotstudium dachte, das lehrt ein Blick in sein Kollegienbuch, in dem sich mehrere Semester lang nur etliche wenige theologische Vorlesungen, wie aus Pflicht belegt, dagegen eine wahre Fülle philosophischer und ästhetischer Kollegien verzeichnet finden. Es ist gar nicht denkbar, dass er sie wirklich auch alle gehört habe; aber gelauscht hat er sicher überall, ob nicht das, was er suchte und brauchte, ihm entgegenklang. Mit wahrem Heisshunger ergriff der forschende Geist die Philosophie als die einzige Erkenntnisquelle, die sich ihm bot. Vor allen anderen war es Christian Hermann Weisse, „sein lieber, lieber Professor, zu dem er einen natürlichen Zug der Sympathie von Anfang an zu haben fühlte", der ihn bis zum letzten Semester fesselte und festhielt. Er wurde sein Famulus und hat so wohl überhaupt alles gehört, was der Professor während seiner Studienzeit gelesen hat, also neben den bekanntesten Kollegien auch Religionsphilosophie und philosophische Dogmatik, Leben Jesu und Lehre von den letzten Dingen, Ästhetik und sogar Staatsverfassungslehre. Weisse nahm sich seiner mit besonderer Fürsorge an. Bei ihm fand er, was sein Geist begehrte, ein in die Welt des Idealen aufstrebendes System, in dem sein rastlos vorwärtsstrebender Geist Spielraum fand, und was sein Herz begehrte, die Ehrfurcht vor der Persönlichkeit seines Heilandes und das Verständnis für die Bedeutung seiner Kirche in der Menschenwelt. War doch bei dem Philosophen Weisse mehr Begeisterung für die Ideale des Christentums zu finden, als bei den meisten theologischen Dozenten Leipzigs in jener Zeit. Weisse führte den rast-

losen Schüler in das Studium Hegels ein, dessen Metaphysik mit ihrer Überwindung der Gegensätze durch eine höhere Einheit die seinem geistigen Wesen am meisten entsprechende Erkenntnistheorie sein und bleiben musste. Aber auch Schelling hat ihn stark beschäftigt, nicht minder Spinoza und Jakob Böhme, dessen Mystik genug verwandten Vorstellungen in des Jünglings Geist begegnete. In Weisses philosophischer Gesellschaft erlangte Meier bald eine führende Stimme, die sich Geltung zu verschaffen wusste, wenn auch oft zur Verteidigung paradoxer Sätze. Denn in seinem Innersten war er doch nicht befriedigt von all der Menschenweisheit und *lernte das ganze Treiben bald als* einen *Durch*gangspunkt, wenn auch einen ganz unerlässlichen, zu höherer Erkenntnis erfassen. Unter den Theologen Leipzigs sind es nur zwei, die als solche einen Einfluss auf ihn gewannen. Er hat nach und nach von den üblichen Kollegien in vier Studienjahren wohl die meisten gehört bei Theile, Winer, Tuch, Anger, Harless und Hoelemann; aber nur zu Niedner und zu dem jungen Fricke fand er ein näheres Verhältnis. Niedners philosophischer Geist muss trotz der schwerfälligen Form eine wohlthätige Wirkung auf den Lernenden ausgeübt haben, denn er hat alle kirchen- und dogmengeschichtlichen Vorlesungen bei ihm gehört und ist ein fleissiges Mitglied seiner historischen Gesellschaft gewesen. Von Fricke, mit dem er in regen Verkehr trat und dessen zahlreiche, mannigfaltige Kollegien er stets besuchte, fühlte er sich gleichzeitig mächtig angezogen und doch auch wieder fremdartig berührt; die Geister mochten in ihrem jugendlichen Ringen einander zu ähnlich sein, wie es Meier scherzhaft formuliert hat: „Am liebsten hatte ich Fricke, wenn er sass; sobald er stand, oder sobald er ging, war er eine Lokomotive, an die er mich aber doch auch manchmal gespannt hat."

In diesen studentischen Vereinigungen, denen Meier angehörte, wurden Freundschaftsbeziehungen angeknüpft, die fürs ganze Leben ihre Kraft bewährten, auch solchen Kommilitonen gegenüber, die andere Wege und andere Richtungen einschlugen. Aber das nach Liebe und Austausch begehrende

Gemüt lechzte nach Berührung mit allerlei geistig angeregten Naturen. Es wurde nicht bloss neben der philosophischen Gesellschaft noch ein Kränzchen etlicher gleichstrebender Männer besucht, wo philosophische Themen aller Art fleissig besprochen wurden, es wurde auch Fühlung mit ästhetischen Kreisen gewonnen, wobei der bis zum Grab getreue Moritz Heydrich, der spätere Dichter des „Tiberius Grachus“, damals schon der Poesie ergeben, den Vermittler machte. Man verkehrte bei Fechner und bei Flathe, man besprach die neuen Erscheinungen der schöngeistigen Litteratur, man las vor allem Shakespeare und Jeremias Gotthelf. In Shakespeare entdeckte der Student der Theologie das wahre evangelische Christentum, wie es das schuldbeladene Gewissen, das eigentliche Hauptübel der armen Menschheit, durch die Süssigkeit der Gottesgnade tröstet. Die bekannten Hauptgestalten der betreffenden Dramen, im Lauf der Jahre immer besser verstanden, gruben sich in sein empfängliches Gemüt ein und übten von da aus ihre befruchtende Wirkung aus während seines ganzen Amtslebens. In Jeremias Gotthelf erkannte er den schier unerreichten Meister in der Erforschung und Schilderung der Volksseele, wie sie auf der dem Naturstande nächsten Stufe des urwüchsigen Bauerntums, von den Mächten der Sünde wie des Glaubens beeinflusst, den Grundtypus des christlichen Volkstums darstellt, dessen Hauptzüge, schlecht oder gut verhüllt, auf allen Stufen sich wiederfinden. Jeremias Gotthelf, den er hoch über Fritz Reuter stellte, so gern er sich auch an dessen Schriften erquickte, wurde ihm immer mehr zum eigentlichen Klassiker der volkstümlichen und doch psychologisch vertieften Erzählung. Er hat sein Leben lang Leser für ihn geworben, namentlich unter den Theologen, aber selten mit dem gewünschten Erfolg; er hat als Landpastor später auch versucht, seine Bauern in das Verständnis des geist- und gemütvollen Schriftstellers einzuführen, aber ohne allen Erfolg. Der Spiegel zeigte ihnen ihr eigenes Bild zu deutlich, als dass sie mit Wohlgefallen hineingeschaut hätten. Daneben wurde das Studium der deutschen Klassiker, das schon auf dem Gymnasium seinen

Anfang genommen hatte, fleissig fortgesetzt. Meier erlangte eine völlige Vertrautheit mit Goethe und Schiller, namentlich auch mit ihren philosophischen und ästhetischen Schriften. Zum Lieblingsdichter aber erwählte er sich unter Fechners Einfluss Friedrich Rückert, dessen tiefsinnige und schalkhafte Lyrik und Spruchdichtung auf sein Gemüt am unmittelbarsten wirkte. Er hat Rückerts Gedichte noch an seinem Todestage in der Hand gehabt. Welche Bedeutung diese Studien für den späteren Grossstadt-Prediger gehabt haben, das bedarf keiner weiteren Ausführung.

Erst in seinem fünften Semester trat Meier in die Lausitzer Prediger-Gesellschaft ein, deren Einrichtung und Zweck wir bei unseren Lesern als bekannt voraussetzen. Das immer näher rückende Ende der Studienzeit mochte ihn doch stark an die Notwendigkeit erinnern, sich mit seinem eigentlichen Fach etwas mehr zu befreunden. Doch zeigen die Themen der beiden Konventsvorträge, die er gehalten hat, wie er in der Philosophie lebte und anders als philosophisch noch nicht denken gelernt hatte. Das erste lautete: „Über Recht und Liebe", trägt in den Nachrichten der Gesellschaft den erklärenden Vermerk „Eine Entwickelung eigener philosophischer Ideen in Form einer längeren geistreichen Abhandlung" und fand Weisses besondere lebhafte Anerkennung, das zweite war eigenartig genug geformt: „Streifzüge in das Reich des schwarzen Magus, eine Abhandlung über die Sünde". An den besonderen Vereinigungen innerhalb des Ganzen hat er sich fleissig beteiligt. Im homiletischen Verein ist er allerdings nur als Rezensent aufgetreten, und aus dem Exegeticum unter Theile und Fricke wird von einer besonderen Leistung von seiner Seite nichts berichtet. Dagegen hielt er im philosophischen Verein der Gesellschaft unter Frickes Vorsitz während eines Semesters zwei Vorträge über Genie und Begeisterung und über den Tod und die Todesstrafe. Mit begründen half er einen katechetischen Verein unter Dr. Bornemanns Leitung und hat in demselben mehrmals katechisiert und Dispositionen eingereicht, auch mit den Versuchsobjekten seine Examenkatechese bei ver-

schlossenen Thüren im voraus probiert. Von einer dieser Katechesen sagt der Bericht, er habe eine salbungsvolle Rede an die Kinder gehalten mit den Worten beginnend: „In den Jahren, in welchen ihr jetzt stehet, oder vielmehr sitzet.“ Es wird nicht das letze Mal gewesen sein, dass das fröhliche Kraftgefühl, das mit Beginn der Handlung stets einer vorausgehenden grossen Zaghaftigkeit in ihm wich, ihm solch einen Streich gespielt hat. Knüpfen wir hieran als höchst bezeichnend für seinen übermütigen Humor die Notiz aus einem Protokoll, er habe sich wegen Vaterfreuden entschuldigt, wie er sich auszudrücken beliebe; sein Vater war nämlich zu Besuch bei ihm. Die Gesellschaft, die bei seinem Eintritt nur 15 Mitglieder zählte, befand sich selbst in einem Gährungsprozess, aus dem sie bald mit neuer Kraft hervorpegangen ist. Man erkannte Meiers hohe Befähigung und ernannte ihn bald zu einem der „Rezensenten“, die die Aufnahmearbeiten der Aspiranten zu rezensieren hatten. Aber wenn er beispielsweise am Schlusse einer solchen Rezension gesagt hat: „Ich freue mich dieser noch nicht vertheologisierten und versupranaturalisierten Kraft,“ so kann man sich wohl vorstellen, dass Mitglieder einer theologischen Gesellschaft von solcher Auffassung wenig befriedigt sein mochten, zumal der eine oder andere auf anderem Wege doch schon gefunden haben konnte, wozu sich Meier erst noch in heissem Kampfe hindurchringen musste. Es ist deshalb durchaus verständlich, wenn sich nach seinem Abgang wegen seiner Ernennung zum Ehrenmitglied oder „alten Herrn“, wie man jetzt sagt, „eine Debatte entspann, die nicht erledigt wurde“. Aber mit ebenso grossem Rechte schritt bei seinem Begräbnis eine Abordnung der studentischen Gesellschaft mit dem Banner zu ehrendem Geleit seinem Sarge voran.

Im Jahre 1850 bestand Meier seine erste theologische Prüfung mit einer für seine Gaben und seinen Fleiss recht bescheidenen Zensur. Sie erklärt sich ohne weiteres, wenn wir lesen, was er unmittelbar nachher niedergeschrieben hat: „Ich bin ein Freier, Gott sei Dank! In eure spanischen Stiefel, meine Herren Theologen, komme ich aber hoffent-

lich nicht sobald wieder. Übrigens keinen Groll: gründlich verachten habe ich euch und eure Sippschaft lernen, um desto wahrer, inniger und tiefer an dieser einen Welt- und Menschenüberwindenden Gestalt des Gottmenschen mit Leib und Seele zu hangen.“ Ja, diese Gestalt hatte ihn längst ergriffen und überwunden; er musste an ihr hangen und ihren Ruhm verkündigen. Aber wie wenig mochte diese Idealgestalt zur Erscheinung gekommen sein gerade in den Vorlesungen der examinierenden Professoren! Und diesen allein galt ja seine bündige Absage. Von irgend welcher festen Stellung freilich, die der junge Kandidat sich seinerseits erworben gehabt hätte, war nicht im entferntesten die Rede. Zunächst hatten die politischen Freiheitsgedanken, die von Zwickau her in ihm spukten, noch eine gute Weile ihre Gewalt über ihn. 1848 hatte er mit nach Schleswig-Holstein ziehen wollen, auch schon eine alte Flinte mit Feuersteinschloss erworben, und der Vater, dessen Autorität doch nicht mehr so unbedingt herrschte, hatte den Abmarsch nicht anders verhindern können, als dadurch, dass er des Sohnes Stiefeln versteckte. Aber die höhere Gedankenwelt, in die seine Leipziger Kreise ihn versetzt hatten, half ihm bald diese Jünglingsthorheiten hinter sich zu lassen, obwohl er noch in einer seiner ersten Studentenpredigten die ländlichen Zuhörer gefragt hatte, ob sie das Rauschen des neuen Geistes der Völkerfreiheit von jenseits des Rheins gehört hätten. Er tröstete sich später, dass die Versammelten wohl nichts mochten verstanden haben von dieser sehr unevangelischen Frage. Aber hier lag, wie gesagt, keine wirkliche Schwierigkeit für den Meierschen Geist; desto nachhaltiger jedoch wurde er beunruhigt durch den zunächst nicht zu beseitigenden Widerspruch zwischen seiner philosophischen Erkenntnis und jeder Theologie, welcher Art sie auch sein mochte. Sollte er jene von sich werfen und einen völlig neuen Anfang suchen, Christum zu predigen? Aber der Prediger muss doch denken, um predigen zu können, ja er muss bis zu einem gewissen Grade die Gedankengruppen begriffsmässig gliedern und ordnen, in denen das Heil für die Menschheit geoffenbart ist.

Und solche Denk- und Gedankenarbeit braucht doch eben Philosophie. Dass sich mit den Idealgebilden Weisses keine christliche Verkündigung bewirken lasse, das wurde dem begeisterten Anhänger seiner Lehre oder vielmehr seiner lehrenden Person bald genug klar. Schon ein Jahr später schrieb Meier von einem Gespräch mit ihm: „Ich fand, wie weit ich von ihm in wesentlichen Dingen mich entfernt habe." Auf Schleiermacher hatte ihn Weisse selbstverständlich hingewiesen und mit Begeisterung hatte der Student eine im strengsten System entwickelte, neu begründete kirchliche Wissenschaft in sich aufgenommen. Aber welche Kluft gähnte doch zwischen Schleiermacher, dem Theologen, und dem Philosophen! Man konnte es ja schliesslich nur mit einem von beiden halten, und hätte es der Theolog sein sollen und müssen, so widersprach das der durchaus einheitlichen Entwickelung, die sein geistiges Wesen genommen hatte. Und der Philosoph hätte ihn abgeführt von dem Christus, der in ihm lebte. Auch Rothes Ethik scheint er schon als Student mit Genuss studiert zu haben, um ganze Gruppen von Gedanken daraus für immer festzuhalten. Aber mit der metaphysischen Spekulation ureigenster Art, auf die das System gegründet ist, wusste er schwerlich viel anzufangen. Wie soll man sich's erklären, dass der junge Kandidat plötzlich seine Selbstbefreiung vollzog mit dem immer bestimmter, immer dringlicher erschallenden Ruf: Zurück zu Luther! Zurück zur Reformation!? Die menschlichen Bundesgenossen bei diesem inneren Kampf und Sieg sind durchaus unbekannt. Es lässt sich nur vermuten, das Harless zwar nicht als Docent (denn Meier hatte nur ein Kolleg bei ihm belegt), wohl aber als Prediger, den er in der Nikolaikirche regelmässig hörte, einen starken Einfluss auf ihn ausgeübt hat. Da war ja ein Theolog, der gewiss auch denken gelernt hatte, dessen philosophische Schulung ausser Zweifel stand, und der doch Christum predigte, den biblischen Christus der Reformation.

Es begann für ihn eine Zeit des gewaltigsten inneren Ringens, als er im Laufe des Jahres 1851 als Lehrer und Erzieher an der Lehranstalt des Direktor Petasch in Dres-

den eintrat. Leib und Geist mussten sich in einen seit Jahren nicht mehr gefühlten Zwang von nicht immer angenehmer Art hineinschicken. Junge Leute aus reichen und vornehmen Familien, die in dem Institut ihren letzten Schliff empfangen sollten, mochten dem wenige Jahre älteren Kandidaten nicht allenthalben mit der wünschenswerten Ehrfurcht begegnen; aber das grausamste war für ihn, wenn er auf Morgenspaziergängen, wie sie der Direktor ohne seine Beteiligung besonders liebte und häufig anordnete, die junge Schar in den Garten des japanischen Palais führen musste, wo sie den Sonnenaufgang mit nüchternem Magen und frierendem Leibe zur Erhebung ihrer Seele bewundern sollte. Aber die gewünschte Wirkung dieser „Feueranbetung“ wollte sich bei den Teilnehmern so wenig einstellen, dass sie allerseits diese aufgenötigte Naturverehrung gründlich hassten. Meier ist Zeit seines Lebens ein Frühaufsteher gewesen, aber nur nicht um den Sonnenaufgang zu feiern, sondern um über den geliebten Büchern zu sitzen. Dagegen hat er mit einer Freude, deren lebhaftes Nachgefühl ihn durch sein ganzes Leben begleitete, den Kleinen die biblische Geschichte erzählt und erklärt. Da galt es alle Spekulationen vergessen und die heiligen Thatsachen nehmen, wie sie waren, und gerade so ihren wunderbaren Einfluss auf das Kindesgemüt wahrnehmen. Die Schüler, die ja selbst diesen Unterricht auch mit wahrer Lust müssen empfangen haben, konnten freilich nicht wissen, welchen Dienst der junge Lehrer damit sich selber erwies. Jede Freistunde aber wurde zu fleissiger Fortsetzung des Studiums benutzt. Jakob Böhme, Spinoza, Hegel und die deutschen Klassiker wurden fortwährend wieder aufgesucht, auch Pascal wurde eifrig studiert, vor allem aber Luther und was auf Luther hinwies. Luther wurde der Prophet, durch den der Gottmensch sein Werk unmittelbar betrieb an der suchenden, liebenden Seele. Es bestand ja eine gewisse Verwandtschaft zwischen den beiden Geistern und Gemütern, wie sie begeisterte Freunde Meiers in der Tiefe der Empfindung und dem hohen Gedankenflug, in der Herrschaft über die Sprache und über die ganze Gedanken-

welt des Volkes, in der Innigkeit und Freudigkeit des Glaubens, in der herzlichen Demut und lauteren Wahrhaftigkeit des Herzens gern gesucht und festgestellt haben. Luthers ganze Erscheinung nahm ihn gefangen, wie sie sich gestaltet hatte und wie sie sich zeigte mit ihrem Zug zur mystischen Vertiefung und ihrem trotzigen Bekennermut. Sein Werden zum Manne in Christo musste für den jungen Kämpfer etwas unendlich Trostreiches haben: wie manches Mal wird sich der nach Klarheit der Erkenntnis und Festigkeit des Glaubens ringende Jüngling vor dieser Gestalt zu neuem Kampf und Sieg erhoben und aufgerichtet haben! Er nahm sie in sich auf, wie sie war und wie sie redete, und so ist Luthers Theologie seine Theologie geworden, ist es geblieben durch sein ganzes Leben hindurch. Der unermüdlich weiterforschende Mann hat sich ja nichts entgehen lassen, was zur Weiterentwickelung der Dogmatik und Ethik von Schleiermacher aus geschehen war und immer noch geschah, er hat massgebende Einwirkungen von Rothe und Nitzsch empfangen, hat vor allem in Martensens berühmten Werken die seiner Auffassung entsprechende Darstellung christlicher Lehre dankbar und lernbegierig begrüsst. Aber einen bestimmenden Einfluss auf den Mittelpunkt seines theologischen Denkens hat er immer nur Luther selbst eingeräumt. So finden sich genug Anklänge in seinen Predigten, wie in Luthers Schriften, an den Mysticismus der Martensen'schen Sakramentslehre, aber von einer wirklichen Aufnahme desselben in ein christliches Lehrsystem hat er nie etwas wissen wollen, weil er nicht lutherisch sei. Durch diese Lutherstudien, die dann in der stillen Landpfarrei neu aufgenommen und zu einem förmlichen Abschluss gebracht wurden, ist Meier ein Lutherkenner geworden, wie es ihrer wenige giebt. Er wusste zu jeder Frage sofort zu sagen, wie Luther dazu gestanden habe oder sich stellen würde und stellen müsse, und oft genug mit Luthers eigenen Worten. In dieser Periode der grössten Empfänglichkeit und Bildsamkeit liess er sich auch durch Luthers Sprache seinen Stil gestalten, der, selbstverständlich nicht minder beeinflusst durch unsere Dichter und Denker, seinen

Grundcharakter doch von Luthers Art empfangen hat. Fülle und Kraft des Ausdrucks, Reichtum der in Betracht gezogenen Anschauungen, geistvolle Verwertung der ganzen Gedankengruppe, das sind die Vorzüge seines Stils, die er mit Luther teilt; und wie bei diesem erhebt sich die Sprache gelegentlich ungesucht zu vollkommener Schönheit, ohne dass ein Bewusstsein von den Gesetzen derselben dabei wirksam gewesen wäre. Im übrigen kommt es überall darauf an, dass das Notwendige kraftvoll und ausgiebig seinen Ausdruck finde, und was zusammengehört, auch im Satzbau beisammen erscheine. Daher die oft unerhört langen Sätze, die nicht eher einen Ruhepunkt finden, als bis der Gedanke wirklich zu Ende gedacht ist. Diese Ähnlichkeit zeigt sich auch in der äusseren Gestalt des Periodenbaues: in langer Reihe folgen sich die Kommas, wie in den alten Lutherdrucken, bis endlich der Punkt erscheint. Das lässt sich in den gedruckten Predigten viel weniger wahrnehmen, als in den Manuskripten: dort haben freundliche Korrektoren, denen die Schreibweise gar zu veraltet vorkam, manchen Punkt und manches Semikolon eingeschmuggelt. Doch lassen sich in Meiers Schriften immer noch Riesensätze finden, wie sonst kaum in einem Druckwerk unserer Zeit.

In welcher Reihenfolge und nach welcher Ausgabe der junge Kandidat Luther studiert hat, wissen wir nicht; in der bald erlangten Landpfarrei fand sich die Altenburgische Ausgabe, die ihm mit ihren ausführlichen Sachregistern die besten Dienste leistete. Vor allem war es die Schrift: De servo arbitrio, die ihn damals lange beschäftigt hat, eine Philosophie der Gottesgeheimnisse, wie sie ihm noch nicht vorgekommen war. Aber wir würden doch irren, wollten wir annehmen, diese und ähnliche Studien hätten damals schon einen bestimmenden Einfluss auf die zahlreichen Predigten ausgeübt, die der Dresdner Kandidat in Stadt- und Dorfkirchen gehalten hat. Christum hat er gewiss gepredigt, die „Idealgestalt des Gottmenschen“, aber ob es immer nur die Freiheit eines Christenmenschen gewesen ist, aus der seine glühende Begeisterung hervorgewachsen ist, lässt sich mit Recht

bezweifeln. Jedenfalls erregte er schon damals Aufsehen durch seine Donnerstimme, die auch die grossen Stadtkirchen mächtig ausfüllte; hat ihm doch bei der zweiten theologischen Prüfung in Dresden der betreffende Examinator bewundernd zugerufen: „Danken Sie Gott für Ihren Thorax!“ Dazu kam der unaufhaltsame Strom der Rede, der unwillkürlich den Hörer fortriss und immer neue Lust zum Hören erzeugte, auch wo etwa das Verständnis mangelte, und die Wärme der Begeisterung, die unverkennbar aus dem durchgeistigten Auge herausleuchtete. An Fleiss und Bereitwilligkeit hat er's nicht fehlen lassen, und mehr denn einmal hat er nach mühselig verbrachter Arbeitswoche am Sonntag schon früh 5 Uhr auf der Kanzel gestanden, um die sich auch zu dieser Stunde schon eine andächtige Schar aus der Gemeinde zusammenfand. Aber in nähere Beziehungen scheint er nur zu etlichen Landpfarrern, vor allen zu denen von Loschwitz und Bärnsdorf bei Moritzburg, und in der Stadt nur zu Rüling getreten zu sein, der damals seine erste gesegnete Dresdner Amtszeit in Neustadt begann. Und seinen vertrauten Umgang suchte er ganz wo anders. Was er im späteren Leben gelegentlich als eine scherzhafte Losung ausgab: „Nur nicht immer mit der Zunft zusammen sitzen!“ wobei er hauptsächlich an die Bewahrung vor einseitig „kleinlichen Gesprächsstoffen“ dachte, das ist in dieser Jugendzeit sein wirklicher Grundsatz gewesen. Und er hat sich dabei von einem richtigen Gefühle leiten lassen. Der noch reichlich herrschende Rationalismus, den er bitter hasste, musste ihm bei theologischem Austausch einen immer neuen Anlass bringen, an dem Berufe irre zu werden, den er sich erwählt hatte; und die hier und dort erwachte Freudigkeit, die biblische Wahrheit zu verkündigen, hatte sich bei den meisten Vertretern derselben ganz anders entwickelt, als sie bei ihm sich zu entwickeln im Begriffe stand unter beständigem Kampf zwischen Kopf und Herzen. Obwohl sein Gemüt nach lebendigem Verkehr und reger Selbstmitteilung in einem Masse verlangte, wie es selten vorkommt, hatte er doch damals das richtige Gefühl, dass ihm Theologen nicht helfen

konnten bei diesem Ringen seiner Seele um die Wahrheit. Er wäre der nicht geworden, der er geworden ist, wenn er sich damals in diesem Stadium seines Werdens einem bestimmten kirchlich-theologischen Einflusse überantwortet hätte.

So hielt er es denn mit den Künstlern, in deren Kreise ihn Freund Heydrich auch hier wieder einführte. Wo die Spötter sassen, gegen deren trauriges Handwerk sich sein Innerstes empörte, hat er sicher nie gesessen, wenigstens nicht um bei ihnen sitzen zu bleiben. Aber ein besonderes christliches Gepräge war freilich nicht zu entdecken in der Schar der jungen aufstrebenden Talente, unter denen mehrere später einen berühmten Namen erlangt haben. Hier fand der Kandidat der Theologie seine ästhetische Befriedigung und lernte kennen und schätzen, was der Menschen Geist und Herz bewegt; er gewann jenen Überblick über das Gebiet der menschlichen Bestrebungen und Leidenschaften, der seine späteren Predigten auszeichnet, und jenes Verständnis für wunderliche Menschenkinder aller Art, das dem Eifer und der Treue seiner Seelsorge so kräftig zu statten gekommen ist. Kunststudien im engeren Sinne hat er wohl nie getrieben, weil sich weder damals noch jemals in seinem Leben Zeit dazu gefunden hat; aus dem froh bewegten Kreise musste er zu seinen Lehrstunden und von da zu seinem Luther zurückeilen. So hat er nur mit den Werken der Dichtkunst nähere Bekanntschaft gemacht, während er besondere gründliche Kenntnisse auf dem Gebiet der Malerei und Architektur nicht erworben hat. Aber einen feinen Geschmack für alles, was sich dauernd bewährte, und ein sicheres Urteil über den Wert künstlerischen Schaffens dankte er dem fördernden und läuternden Umgang mit jenen Künstlerkreisen. Mit sicherem Blick erkannte er den Wert der Zeichnungen, in denen Ludwig Richter dem deutschen Volke seine besten inneren Güter so greifbar und herzerquickend vor Augen geführt hat; vielleicht hat er sich schon in jener Zeit gelegentlich, sicher später ganz regelmässig berührt mit dem Maler von katholischer Konfession und evangelischem Glauben und evangelischer Gesinnung. Es ist Meiers Verdienst, ganz

wesentlich dazu mitgeholfen zu haben, dass Ludwig Richters Bilder in vielen Schichten der Bevölkerung heimisch wurden; denn er hat sein frommes, sinniges Schaffen in vielen Predigten rühmend hervorgehoben. Von ganz besonderer Bedeutung für Meiers Entwicklungszeit wurde das mehrfache persönliche Zusammentreffen mit dem Dichter Otto Ludwig. Ihn hatte er schon bei seiner ersten Reise nach Dresden aufgesucht, als er sich seinem späteren Direktor vorstellte, und der gewaltige Eindruck, den er von dieser Persönlichkeit empfing, hat mit den Ausschlag gegeben, dass er die Stelle annahm in der Hoffnung, solcher Begegnungen auch weiter gewürdigt zu werden. Die Notizen, die er fast vierzig Jahre später dem Biographen Ludwigs über diesen Eindruck zur Verfügung gestellt hat[1]), lassen deutlich erkennen, wie dieses schnelle und doch nachhaltige Ergriffensein psychologisch vermittelt war. Er fand in ihm „einerseits den schärfsten kritischen Verstand, die grübelnde Reflexion, die nicht ohne Freude am dialektischen Spiel unerbittlich die Konsequenzen eines Gedankens bis aufs äusserste verfolgte, und in der er nicht selten fast grausam seine eignen Schöpfungen zersetzte, andererseits eine wahrhaft kindliche Naivetät und die treuherzige Einfalt eines deutschen Gemütes mit ihrer ganzen Traulichkeit und Innigkeit“. Er fand also beinahe ein Spiegelbild seines eigenen Geistes- und Gefühlslebens, nur in fertiger Ausprägung, also den Typus seiner eigenen geistigen Zukunft. Und da „Ludwig mit dem Kopf ein Heide, mit dem Herzen ein Christ war, eine tiefe und lebhafte Freude an seinem grössten Landsmann Dr. Luther und dessen männlicher, kerngesunder Frömmigkeit fühlte und von Shakespeare, als dem im eminentesten Sinne protestantischen Dichter sprach“, so können wir uns die Macht des Widerhalls vorstellen, den seine Äusserungen in Meiers Herzen hervorriefen. Abgesehen von der Bewunderung, die er dem Dichter Zeit seines Lebens gezollt hat, ist ihm dieser gleichzeitig in wohlthuendster Erinnerung geblieben als ein Tröster und Helfer im innern

[1]) Otto Ludwig, Ein Dichterleben von Adolf Stern. S. 231 ff.

Kampf mit seinem sittlichen Ernst, seiner edlen Wahrhaftigkeit, seiner tiefen Ehrfurcht vor den religiösen Mächten bei äusserlich neutraler Stellung zu den kirchlichen Einrichtungen. Bei solchen Berührungen stärkte er seinen Glauben an die Geistesgewalt seines Heilandes, die auch in solchen Persönlichkeiten mächtig war, um sein eignes inneres Verhältnis zu ihm dann mehr zu vertiefen und so einen geistlichen Reichtum persönlichster Art sich zu schaffen, den er als unverlierbares Gut in das amtliche Leben im Dienste der Kirche hereinbrachte. Und dass er diesen Weg zum geistlichen Amt gefunden hat, das hat die sächsische Landeskirche zum guten Teile dem Dichter Otto Ludwig zu danken. Er schwankte damals, ob nicht vielmehr die rein wissenschaftliche Laufbahn der für ihn entsprechende Weg sein möchte, auf dem er seinem Heiland dienen könne, etwa in irgend welcher Ähnlichkeit mit Weisses Religionsphilosophie, zumal eine von ihm eingereichte Predigt den erhofften Preis aus der Reinhardstiftung nicht erhalten hatte, wie freilich eine wissenschaftliche Arbeit für die Ammonstiftung über das Ammonsche Sittenprinzip ebensowenig. So kam ihm der Gedanke, ob er zwar sicher nicht seinem christlichen Bekennerberufe, wohl aber der kirchlichen Theologie zu entsagen habe. Da hat ihm Ludwig, nachdem er eine Predigt von ihm angehört hatte, in freudiger Anteilnahme zugerufen: „Fahren Sie so fort! Sie haben's beim rechten Zipfel, es ist etwas Luthersches drin!“ Unter solchen Worten hat er gefühlt, wie ihm der Mut gewachsen ist, wenn gleich die Erinnerung daran noch manches Mal wieder helfen musste, so oft sich von neuem Verzagtheit und Unsicherheit einstellte.

In diesen Künstlerkreisen fand er dann auch seine spätere vielgeliebte Hausfrau, Therese Schmidt, die älteste Tochter des Malers und Galerieinspektors Schmidt in Dresden, eine in lieblichster Jugendfrische erblühte Mädchengestalt, gesund an Leib und Geist, in der schlichten Frömmigkeit des christlichen Hauses erzogen und innerhalb eines grossen Geschwisterkreises in allerlei Liebesarbeit reichlich bewährt. Er hat sie mit starker Liebe ergriffen und fest-

gehalten in unmittelbarer Erkenntnis einer unfehlbar richtigen Wahl und hat sie sich innerlich ganz und gar zu eigen gemacht, ehe er das entscheidende Wort sprach. Wenn es an der Zeit wäre, die Geschichte dieser Liebe und dieser Vereinigung zu schreiben, sie würde den heilsamsten Unterricht gewähren, wie man die rechte Pfarrfrau sucht und findet. Wir können hier nur hinweisen auf das, was jedem Freund dieses gesegneten Hauses, jedem Zeugen dieses durch 43 Jahre in unveränderter Liebe und Treue geführten Ehestandes ohne weiteres klar geworden ist, dass hier die glücklichste gegenseitige Ergänzung für Seele und Geist dauernd wirksam gewesen ist. Dem rastlos vorwärts eilenden Streben eines unruhigen Geistes begegnete eine ruhig bedächtige Verarbeitung gewonnener Eindrücke und Erkenntnisse und eine auf gesicherter Grundlage sich aufbauende innere Weiterentwicklung; das Grübeln einer in sich selbst versunkenen Seele berührte sich mit der selbstgewissen Klarheit eines schlichten, praktischen, aber von den edelsten Grundsätzen geleiteten Denkens; der hohe Flug einer üppig wuchernden Phantasie wurde in seinem Aufschwung nie gehemmt, aber immer leise hinübergeleitet in die Bahnen massvoller Schönheit. Schon der Bräutigam war sich einer unverkennbaren Gottesführung bewusst in der halb geahnten Erkenntnis dieser Wesensergänzung; der beglückte Ehemann hat mit Lutherschem Humor über „seinen Herren Käthe", über „seine Vernunft" gescherzt. Dass aber ein gnädiger Gotteswille in und über diesem Herzensbündnis waltete, das war wie an seiner ganzen Dauer, so auch an seiner irdischen Auflösung zu erkennen: Meier hätte als der, der er war, ohne dieses andere Ich gar nicht leben können, hat das auch trotz geringen Altersunterschiedes und trotz Jahrzehnte lang währender schwerer Leidenszustände seiner Frau immer förmlich wie selbstverständlich angesehen, dass er zuerst sterben müsse, er, der jugendfrische Greis, vor der oft schwer erkrankten, von fortschreitender Lähmung heimgesuchten Gattin. Sein Suchen und Finden war allerdings „unendlich mehr, als eine Liebesgeschichte".

Die zweite theologische Prüfung bestand Meier Michaelis 1853, nachdem er ein halbes Jahr zuvor seine Lehrerstelle niedergelegt und eine Wohnung für sich genommen hatte, um ungestört arbeiten zu können. Im Dachgeschoss des sogenannten Wappenhauses, das heute noch unverändert der Johanneskirche gegenüber steht, hat er nach den sächsischen Bergen ausgeschaut, wenn er den Blick einmal von den Büchern weg und über die Feldfluren schweifen liess, die unmittelbar an das Haus sich anschlossen. Er gab sich seiner Arbeit so unermüdlich hin vom frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht, dass seine Wirtsleute, ein emeritierter Pastor und Familie, ihn wiederholt vermahnt haben, seine Gesundheit zu schonen. Der Erfolg des Examens war denn auch ein ganz anderer, als das erste Mal in Leipzig; hatte er doch nun wirklich Theologie studiert, wenn auch immer noch ganz anders, als die meisten anderen Leute. Zu Michaelis zog er nach Stötteritz bei Leipzig, wo sein verehrter Professor Weisse wohnte, um Hauslehrer bei dessen Kindern zu werden. Hausfreund war er ja schon längst und so kann man sich denken, in welch beglücktem Gefühl er den täglichen vertrauten Verkehr mit dem geistvollen Hausherrn genoss, wie viele förderliche Anregungen er von ihm und seinen akademischen Freunden empfing. Aber von einer förmlichen Leitung seiner Gedankenwelt durch Weisses Philosophie war keine Rede mehr; diese kam wohl bei Christus an auf allerlei Umwegen, um seine Gestalt nach metaphysischen Gesetzen sich selbst zu bilden, er aber wollte von Christus ausgehen, von dem lebendigen Christus, der in seinem Wort und in seiner Kirche lebte, und wollte ihn predigen, wie er in ihm Gestalt gewonnen hatte und unter täglichem Flehen um Kraft und Klarheit immer mehr gewann. So that er sich denn nun auch fleissig um in der praktischen Theologie, studierte Palmer und Stier und fehlte nie unter der Kanzel der Nikolaikirche, wo der gelehrte und glaubensgewisse Harless von dem mächtig wirkenden Volksprediger Ahlfeld abgelöst worden war. Es war vieles in und an Ahlfeld, was Meier sich nie aneignen konnte und

wollte: aber die Kraft seines Zeugnisses, der Einfluss auf heilsbedürftige Seelen aus allen Ständen, die unmittelbare Wirkung naiv biblischen Glaubens auf das Volksgemüt, das alles lag klar zu Tage. Folglich war viel zu lernen von dem merkwürdigen Mann, und seine gefestigte christliche Persönlichkeit zog ihn mächtig an. So trat er denn in Ahlfelds Kandidatenverein als wissensdurstiges Mitglied ein. Es ist sehr bezeichnend für sein nach wie vor unverändertes Urteil über das landläufige Studium der Theologie, dass ihm nach seinem Eintritt Bedenken gekommen sind: „nicht um Ahlfelds, wohl aber um seines Trosses willen". Es fehlte da natürlich nicht an Leuten, die hauptsächlich im Hinblick auf ihre kirchliche Laufbahn mitmachten und nachmachten, was der vom Erfolg gekrönte Meister lehrte und zeigte. Wo derartiges Strebertum, solches schnelle Fertigsein mit den Geheimnissen des Reiches Gottes ihm so begegnete, da trat der bei ihm seltene Fall ein, dass heller Zorn kräftig aus ihm hervorbrach. Es ist gut, oder vielmehr nicht gut, dass mancher selbstbwusste sächsische Prediger die Zensur nicht erfahren hat, die Meier seinem Wirken erteilte. Aber es lässt sich nicht verkennen, dass er sein Leben lang ein gewisses Misstrauen nicht unterdrücken konnte auch gegenüber solchen Theologen, an deren Glaubenstreue und Heilandsliebe nicht zu zweifeln war, wenn sie diese Schätze des innern Lebens auf anderem Wege gefunden hatten, als er. Er konnte sich eben keine Freudigkeit der Glaubenspredigt denken ohne verausgegangene schwere Kämpfe, wie sie ihm beschieden waren, und deren Spuren er im Angesicht zu lesen und aus der Rede herauszuhören wünschte. Nur vergass er dabei, dass es nicht jedermanns Sache ist, so sein Innerstes blosszulegen; aber die etwaige Unrichtigkeit eines Urteils fand auch immer wieder ihr Gegengewicht in der tiefen Demut seines Herzens, das sich auf den leisesten Wink aus Gottes Wort vor seinem Heiland beugte, und in dem Reichtum seiner christlichen Liebe, die sich schliesslich doch auf jeden erstreckte, der nur Teil daran haben wollte.

Von Ahlfeld lernte Meier die volkstümliche Gestaltung der Predigt, das rechte Eingehen auf die Bedürfnisse der einzelnen Seele und das feste Anfassen der Handhabe, an der sie sich ergreifen lässt, nicht minder aber die Ehrfurcht vor der Denkarbeit der kirchlichen Lehrer aller Zeiten und die Kunst, die Perlen herauszufischen aus den Fluten der homiletischen und asketischen Litteratur. Im regen Verkehr mit ihm traten ihm alle die bezeichnenden Beispiele pastoraler Weisheit und leutseliger Klugheit lebendig vor die Augen und er gewann den Anblick eines zur Nachfolge lockenden Vorbildes, wie Christus dem Geschlechte jener Zeit müsse gepredigt werden. Und Ahlfeld gewann ihn seinerseits von Herzen lieb, freute sich seiner ganz anders gearteten Gaben und erkannte schnell, dass es sich hier um einen zukünftigen ausgezeichneten Schwimmer handle, der es aber doch nur werden würde, wenn man ihn schleunigst ins Wasser bringe. Doch war das schneller gewünscht, als gethan. Andere mussten freilich damals viel länger warten, ehe die Pforten des Amtes sich ihnen öffneten; aber für Meiers mächtigen Trieb zur Bethätigung in dem erwählten Berufe mag das eine Jahr, das ihn in dem Lehrzimmer bei ein paar Kindern festhielt, schon als ein sehr langer Zeitraum erschienen sein. Predigten, die er hier und da halten durfte, und die Arbeiten im Kandidatenverein waren unzulängliche Vertröstungen auf den herbeigesehnten Zeitpunkt, wo er seine Lebensaufgabe zu erfüllen beginnen durfte. Aber der Verkehr mit Ahlfeld gereichte ihm zu herzlicher Erquickung und Bereicherung; gerührten Dank wusste er sein Leben lang diesem ehrwürdigen Freunde seiner Jugend, wie für alles, was er von ihm empfangen hatte, so auch für die nie fehlende Fürbitte im Schlussgebet für den Kandidaten Meier, der noch einen so weiten und einsamen Heimweg nach Stötteritz vor sich habe.

Im Jahre 1854 wurde eine Katechetenstelle zu St. Petri in Leipzig frei, in die er einrückte; aber zu berichten ist aus dieser Thätigkeit nichts, denn seine Antrittspredigt war die erste und einzige, die er in diesem Amt gehalten

hat. Der Besitzer der Rittergüter Sahlis und Rüdigsdorf in der Ephorie Borna, Dr. Crusius, ein edler und wahrhaft christlich gesinnter Mann, zu dessen ehrenfester und liebenswürdiger Persönlichkeit Meier jederzeit mit Ehrfurcht aufgeblickt hat, wünschte für das seinem Patronat unterstehende altenburgische Pfarramt Flemmingen mit Frohnsdorf einen Prediger des lauteren Evangeliums und suchte denselben durch Ahlfelds Vermittelung. Da war ja ein Arbeitsfeld gefunden für die junge arbeitsfreudige Kraft. Meier gefiel dem Suchenden, musste eine Probepredigt halten vor der Gemeinde, die zwar den Sohn des seitherigen Pfarrers wünschte, aber kein Wahlrecht besass, und wurde bei der altenburgischen Behörde designiert. Hier musste er noch eine Zulassungsprüfung bestehen vor den geistlichen Räten, von denen zwei einen nachhaltigen Eindruck bei ihm hinterliessen, der geistvolle Generalsuperintendent Dr. Braune, dem er bald näher trat, und der ehrwürdige, feinsinnige Hofprediger Sachse, der bekannte Kirchenliederdichter. Während er seine Prüfungspredigt in der Bartholomäikirche zu Altenburg hielt, stand ein Gewitter am Himmel, doch brach die Sonne bald wieder durch die Wolken; da hat er zuerst Blitz und Donner und nachher das siegreiche Himmelslicht in seine Predigt hineinbezogen und geistlich gedeutet. Einwenden liess sich nichts gegen den fremden Kandidaten, der in allen Fächern nunmehr so wohl bewandert war, wie jeder andere auch, und so wurde er am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September 1854 in sein Pfarramt eingeführt. Seine Antrittspredigt hielt er über Jeremias 1, 6 ff. So unberechtigt die Wahl dieses Textes bei vielen anderen sein mag, hier war sie wirklich am Platze. Denn wer irgend einen Einblick in Meiers Seelenleben gewonnen hat, begreift es sofort, was es heissen soll, dass er sich auf das Predigtamt ebenso sehr gefreut, wie davor gefürchtet hat. Er fühlte seine Sendung im innersten Herzen und zweifelte dabei fortwährend an seiner Begabung dafür. Mag das fast lächerlich erscheinen für den, der ihn nur auf der Kanzel, uur in fröhlicher Gemeinschaft kennen

gelernt hat; jeder vertraute Freund, der ihm in sein Herz hineingeschaut hat, wird die Thatsache bestätigen. Daher sein Bedürfnis, im amtlichen Leben von irgend woher ein Echo des Mitempfindens zu vernehmen, ein Bedürfnis seines seelischen Lebens zur Aufrechterhaltung seines Mutes und seiner Kraft: er wollte gewisswerden, ob Gottes Segen noch bei ihm sei, welchen amtlichen Kraftsegen er scharf unterschied von dem persönlichen Heilssegen.

Es war ein reichliches Mass von Arbeit für Leib, Geist und Herz, das seiner im neuen Amte wartete. Das Dörfchen Flemmingen, rings umgeben von einer Anzahl kleiner Ortschaften, die zur Parochie gehören, liegt auf einem Hügel, von wo aus seine nadelartige Kirchturmspitze stundenweit ins Land schaut. Die sächsische Stadt Penig ist wenig über eine Stunde entfernt, aber alle amtlichen und die meisten geschäftlichen Beziehungen wiesen nach der drei Stunden entfernten Hauptstadt Altenburg, von wo auch die Postsendungen mittelst Botengelegenheit wöchentlich zweimal bezogen wurden. Wenn die Bauern Sonnabends zur Stadt fuhren, musste der Pfarrer studieren und sonstige Fahrgelegenheit war nur selten geboten. So wurde denn die drei Stunden weit hin und her fröhlich zu Fuss gepilgert. Das dreiviertel Stunde entfernte Filial Frohnsdorf musste jeden Sonn- und Feiertag aufgesucht werden und auch sonst oft genug, da es mit seinem Zubehör gerade die Hälfte der Parochianen in sich barg. Trotzdem richtete Meier sofort auch hier einen mit der Mutterkirche wechselnden Nachmittagsgottesdienst ein, der seit langer Zeit nicht mehr gehalten worden war. Wenn in der Osterzeit ausser den zahlreichen Gottesdiensten noch etliche Begräbnisse zu halten waren, dann konnte der Flemminger Pfarrer seine Marschleistungen denen eines Landbriefträgers getrost an die Seite stellen. Bewohnt war dieses Kirchspiel ausschliesslich von Altenburger Bauern und gehörte teilweise zu den fruchtbarsten Strichen des reichen Ländchens. Vereinzelt gab es auch damals schon verständige Landwirte, die sich eifrig weiter gebildet hatten in allerlei Wissen und ihr uraltes

Handwerk mit den Mitteln der Neuzeit betrieben. Andere waren von der Kultur beleckt, hatten sich Bücher und Klavier zugelegt und spielten nach Möglichkeit den gebildeten Mann oft auf Kosten ihrer kirchlichen Frömmigkeit. Ein sonderbarer Schwärmer, der aber um so höheres Ansehen genoss, studierte das Konversationslexikon nach der Reihe der Bände in alphabetischem Fortschritt und erfreute erstaunte Zuhörer mit allerlei Mitteilungen aus den Wissensgebieten des betreffenden Buchstabens. Aber die grosse Mehrzahl bestand aus Vertretern jenes kernigen und knorrigen Volksstammes, der in seinen Licht- und Schattenseiten so oft geschildert worden ist. Meier hatte zu studieren, ehe er die Sprache dieses Volkes völlig verstand, vollends wo es sich um abstrakte Dinge handelte, für die man einen ganz besonderen Wortschatz besass. Einzelnes deckte sich mit der Bauernsprache anderer Gegenden, wenn z. B. der Barbier sich wunderte über das feine „Leder" des Herrn Pfarrers, das man mit den gewöhnlichen Messern nicht behandeln könne. oder wenn die Gemeinde seine Vortragsweise als einen „schönen Auswurf", seine eilende Beredsamkeit als „Schwatzhaftigkeit" bezeichnete. Hier war er durch Jeremias Gotthelf vorbereitet, nicht dagegen in den zahlreichen Fällen, wo Wörter und Wortverbindungen die gerade entgegengesetzte Bedeutung hatten, wie in der Schriftsprache. Diesen Studien hat er sich mit grossem Behagen hingegeben und Missverständnisse, die sonst wohl hätten verhängnisvoll werden können, lösten sich unter seinem herzlichen, ansteckenden Lachen bald genug in Wohlgefallen auf. Nicht so schnell jedoch waren die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich seinem Vordringen und Hineindringen in die einzelne Seele entgegenstellten. Man verstand ihn nicht oder stellte sich mit grosser Schlauheit, als ob man ihn nicht verstehe, indem man sich hinter Brauch und Sitten verschanzte. Es gehörte viel Zeit und Mühe dazu, jemandem begreiflich zu machen, dass etwas ungehörig oder gar unsittlich sei, was doch seit Grossvaters Zeiten ungehindert geschehen war. Etliche Male ist es Meier schon gelungen mit grossem Aufwand von Klugheit und Freund-

lichkeit, bessernd einzugreifen in die Volkssitten, aber im allgemeinen blieb der Satz weiter gelten, den er mit Beziehung auf das grosse Pappmieder der Bäuerinnen dahin formulierte, es sei sehr schwer, durch einen altenburgischen Brustpanzer durchzupredigen.

Die Gesamtheit solcher Erfahrungen verfehlte nicht ihren sehr ernsten Eindruck auf das Gemüt des jungen Geistlichen. Jenes Echo aus der Gemeinde, dessen wir gedacht haben, blieb einfach völlig aus. Die beredtesten Bauern äusserten sich vielleicht einmal im Wirtshaus über seine Wirksamkeit mit einem kurzen Spruch, schalkhaft gutmütig oder bissig spottend, je nach der Stellung des einzelnen, aber ihm selber kam höchstens eine sorglich verhüllte Anspielung zu Gehör, deren Sinn und Meinung erst noch studiert sein wollte. Dass seine neunjährige Wirksamkeit in dieser Gemeinde trotzdem von einem grossen Segen begleitet gewesen ist, das hat er erst später mit dankbarer Freude erkannt und erfahren. Man muss diesen Volksstamm sehr genau kennen, um zu wissen, dass starker Christenglaube und reiche christliche Liebe in seiner Mitte eben so gut gefunden werden, wie bei jenen sanguinischen Süddeutschen, wo man durch Massenbekehrungen und Erweckungen scheinbare völlige Umwandlungen der Volkseele herbeigeführt sieht und wo Geistliche in bewundernder Betrachtung der Aussenseite sich über den Trotz und die Verzagtheit des Menschenherzens hinwegtäuschen können. Der junge Pfarrer litt bald genug unsäglich unter dieser „Erfolglosigkeit“ seines Strebens und unter der Beschränkung, die seinem geistigen Thun gezogen war. Das Bekenntniss seiner Antrittspredigt: „Ich tauge nicht zu predigen“, wurde ihm zur Überzeugung, und er war mehrere Male nahe daran, sein Amt niederlegen zu wollen. Sein seelisches Sein, das gewissermassen in der Entfaltung gehemmt war, wurde krampfhaft erregt, und sein Gemütsdruck belastete die zunächst berührten leiblichen Organe, die Nerven, mit förmlicher Erkrankung, kaum bemerkbar nach aussen hin, aber für ihn selbst durch periodische Kopfschmerzen und grosse Unruhe überaus empfindlich.

Da haben treue Freunde redlich durchgeholfen. Sie sind nun alle schon heimgegangen. Der wesentlich ältere, würdige und tüchtige Pfarrer Lippert von Niedersteinbach, der nächste sächsische Amtsbruder, suchte den zagenden jungen Kollegen mit rührender Treue auf und öffnete ihm Haus und Herz, so oft er Rat und Trost begehrte. Mit gewinnendem Scherz und heiligem Ernst richtete er des Freundes gebeugte Seele auf und hat ihm manchesmal in die Freudigkeit des Amtes wieder hineingeholfen. Viel seltener, aber mit desto grösserem Jubel begrüsst, zeigte sich Diakonus Leonhardi aus Waldenburg, einst in Leipzig der streitbarste Gegner des freiheitstrunkenen Zwickauer Studenten, streng orthodox und königstreu im vormärzlichen Sinne, jetzt voll liebreichen Entgegenkommens gegen den Amtsbruder, der auch „gläubig" geworden war. Hier hätte ja Meier auch Anlass gehabt zu jenem Misstrauen gegen schnell fertige Leute; aber des Mannes Seele in ihrer tiefen Demut, in ihrer treuen Heilandsliebe und kindlichen Fröhlichkeit offenbarte sich ihm in so unverkennbarer Lauterkeit, dass der beliebte Massstab fröhlich aus der Hand gelegt wurde. Sie sind die treuesten Freunde geworden, nach wenig Jahren immer räumlich getrennt, aber stets verbunden durch regsten, brieflichen Verkehr und fleissige Besuche, die von beiden Seiten wie Feste gefeiert wurden. Dem Freunde zu Liebe, der dort Badeprediger war während des Sommerurlaubs, besuchte Meier vor wenig Jahren zum erstenmale das Bad Ragaz, wo er sich köstlich wohl fühlte, weil Leonhardi sein Gefährte war von früh bis spät. Als der Freund ihm vor drei Jahren vorausging im Tode, da hat er ihn betrauert wie einen Bruder. Nicht minder nahe verbunden war er mit dem „Grosspfarrer" von Kohren, dem Schwiegersohn seines Patrons, dem späteren Oberkonsistorialrat D. Jentsch. Der Verkehr war mühsam, aber die Freunde trieben fleissig Studien, wie solche Meier auf allen Stationen seines Lebens bis an die Grenze des höheren Alters fortgesetzt hat.

Die unentbehrlichste Stütze seines ganzen Seins war und

wurde immer mehr seine treue Gattin, die er kurz nach seinem Amtsantritt sich nach Flemmingen heimgeholt hatte. Diakonus Döhner, ein Verwandter des Schmidtschen Hauses, hatte sie in der Annenkirche getraut am 2. November 1854. Die Gatten hatten von Anfang an vieles miteinander zu tragen. Die Gemeinde hatte, wie gesagt, einen anderen zum Pfarrer gewünscht und ihre auf mancherlei Art zum Ausdruck gebrachte Verstimmung trug begreiflicherweise nicht dazu bei, dass sich das junge Paar leicht und schnell einlebte in die schwierigen Verhältnisse. Aber über Streit um vergängliche Dinge, über Angriffe des Neides und der Zanksucht war Meier völlig erhaben: es kostete ihm wirklich nicht einmal eine Überwindung, hier fröhlich nachzugeben und dort fröhlich zu verzeihen. So liess er denn durch den Schwager Maler über seines Pfarrhauses Pforte schreiben: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? wie es heute noch dort zu lesen steht. Unter seines Gottes Schutz baute er sich seines Hauses Glück, und Feinde und Neider haben es ihm nicht zu trüben vermocht. Drei Kinder wurden den beglückten Eltern dort geschenkt als schönster Schmuck des schlichten und oft sehr einsamen Lebens. Im Sommer freilich belebte sich das Haus mit lieben Gästen aus der beiderseitigen Verwandtschaft, und bei keinem festlichen Anlass fehlte Bruder Oskar, der jetzige Superintendent von Dippoldiswalde. Als der jüngste Sohn des Hauses aus des Vaters zweiter Ehe, war er sechzehn Jahre jünger als der Bruder, war im Anfange der Flemminger Zeit ein Knabe, der fröhliche und gesegnete Ferien im Bruderhause verlebte. Mit den Jahren wurde er des Hauses treuester Freund, der des teuren Bruders Seele in ihren Freuden und Leiden am besten verstand und ihm völlig unentbehrlich wurde. Mit ihm haben sich Verwandte und Freunde, altbekannte Gäste und mitgebrachte Fremde um des Hauses gastlichen Tisch gesammelt. An diesem seinem Haustisch ist Meier, wenn es nur irgend sein konnte, ein von Herzen fröhliches Kind seines himmlischen Vaters gewesen; da lagen die Kämpfe der Studierstube hinter ihm und er gab sich in bezaubernder

Liebenswürdigkeit und geistvollem Scherz und nie versiegender Erzählerfreude seinen Gästen völlig hin. Hier haben seine berühmten Tischreden, von köstlichstem Humor getragen, ihre hauptsächliche Stätte gehabt, ein wahres Labsal für fröhliche und in ihrem feinen Takt auch für betrübte Herzen, zugleich ein heiterer Schrecken für schweigsame Gäste, die solange geneckt und angestachelt wurden, bis sie endlich den Mund auch aufthaten. An diesem Tisch ist über vierzig Jahre lang alles verhandelt worden, was der Menschen Geist und Herz beschäftigte in den weitesten und in den engsten Kreisen; aber eine Form des menschlichen Gespräches hat nie daran gedeihen können, das faule Geschwätz. Meier besass die bewundernswerte Kunst des witzigen Geistes und des christlichen Herzens, jedem, der kam, seinen Giftstachel auszuziehen und aus ihm den fröhlichen Gesellen zu machen, der er nur irgend werden konnte. Und unheilbar blinde Parteifanatiker und bösswillige Schwätzer vergassen wohl das Wiederkommen von selber. Die fröhlichen Gäste, die an diesem Tische herzlich gelacht oder unter Thränen gelächelt, andächtig gehört, munter erzählt und vorgelesen oder friedlich gestritten haben, sind thatsächlich nicht zu zählen. Mit des Mannes wachsender Bedeutung und sich erhöhender Lebensstellung mehrte sich die Schar namhafter Besucher aus den Kreisen der Geistlichkeit und des Gelehrtenstandes. Da sind dann auch Tischreden in Luthers Art gehalten worden, nur dass sich unsers Wissens nie jemand gefunden hat, der sie wie die Lutherschen aufgeschrieben hätte. Das ist namentlich zu bedauern hinsichtlich der kirchengeschichtlichen Anekdoten, die Meier in seltener Fülle kannte und mit treffender Charakteristik zu erzählen verstand. Viele davon sind mit ihm zu Grabe gegangen.

Was die Studien des Flemminger Pfarrers anlangt, so galten sie, wie schon gesagt, vor allem Luthers Werken und den neueren Dogmatikern. Doch suchte er schon damals ein Sondergebiet, auf dem er etwa litterarisch sich bethätigen könnte. Nach zwei Richtungen hin bewegte sich sein Forschen:

einerseits stellte er sich die Aufgabe, die seitdem mehrfach gelöst worden ist, eine Geschichte der christlichen Predigt zu schreiben, anderseits schienen allerlei Eindrücke, die beim Schriftstudium von den biblischen Persönlichkeiten gewonnen wurden, wohl wert zu sein, sich zu förmlichen biblischen Charakterbildern zu verdichten. In ersterer Beziehung ist er über die Vorstudien nicht hinaus gekommen. Auf dem anderen Gebiete sind wenigstens zwei der in der Entstehung begriffenen Bilder später zur Vollendung gebracht worden. Sie gestalteten sich zu Vorträgen, die er in Dresden innerhalb mehrerer Vortragsreihen zum Besten der inneren Mission gehalten hat. Der erste vom Jahre 1872 behandelte Judas Ischarioth, ein biblisches Charakterbild, und wurde mehrfach gedruckt (Dresden, Justus Naumann). Seine Absicht, entsprechend seiner ganzen Stellung zur heiligen Schrift, war dabei die, den Charakter des Verräthers weder bloss „einseitig dogmatisch“, noch bloss „rein psychologisch“ aufzufassen, mit anderen Worten ihn ebenso wohl als eine rein menschliche Persönlichkeit, wie eine im Reich Gottes typisch vorhandene und notwendige Gestalt zu begreifen. Der Vortrag hilft ohne Zweifel dazu, die dunkle Gestalt in ihrem Werden und in ihrer Bewegung an der Seite des Heilandes sich irgend wie verständlich zu machen, soweit das überhaupt dem Geheimnis des Bösen gegenüber möglich ist. Der zweite Vortrag vom Jahre 1874 war betitelt: Johannes, der Jünger, der nicht stirbt (Dresden, Justus Naumann). Auch hier ist das Hauptstreben des Forschers, die Jüngergestalt, deren Züge bis ins einzelste hinein mit spekulativer Kraft aus der Bibel heraus und zu einem Gesamtbild zusammengearbeitet sind, als einen Typus im Reich Gottes zu verstehen, als den Typus der mystischen Versenkung in die Gottesliebe, wie sie gegenüber aller notwendigen Verschiedenheit der Richtungen als das ideal Einende eine ausgleichende Notwendigkeit bleibt. Als Vertreter dieser Johanneischen Mystik in jener Neuzeit benennt der Vortrag nacheinander Schleiermacher, Rothe und den nicht lange vorher heimgegangenen Liebner, von dessen Christologie sich Meier

wunderbar angezogen fühlte, mit dem er noch etliche Jahre hindurch vertraut lehrreichen Umgang gepflogen hatte, wie er ihm denn im Verein mit Rüling und Michael kurz nach seinem Tode ein Denkmal ehrender Dankbarkeit gesetzt hat. (Dresden 1871.)

Während der letzten Flemminger Jahre wurde indessen sein Forschen wieder auf ganz andere Bahnen gelenkt und zwar durch seine Bekanntschaft mit Pfarrer Meurer in Callenberg, der bald in ihm einen der Arbeiter erkannte, wie er sie für sein biographisches Sammelwerk „Das Leben der Altväter der lutherischen Kirche" brauchte, und ihm die Lebensbeschreibung des Nikolaus von Amsdorf übertrug. Die Form, in welcher der Titel jeder dieser Biographien erschien „für christliche Leser insgemein aus den Quellen erzählt", spricht die doppelte Schwierigkeit aus, die für den Bearbeiter vorlag. Die Quellen sollten alle studiert und sorgsam berücksichtigt und doch wieder nicht im Sinne der gewöhnlichen gelehrten Geschichtsschreibung, sondern wie für ein Lesebuch des ganzen leselustigen Volkes benutzt werden. Wir dürfen sagen, dass Meier seine Aufgabe ganz ausgezeichnet gelöst hat und mit viel Mühen und Opfern. Leicht ist's nicht, Archive und Bibliotheken zu durchforschen, wenn man ein vielbeschäftigter Geistlicher ist und im einsamsten Dorfe drei Stunden von der nächsten Eisenbahnstation wohnt. Trotzdem hat Meier das Sachsen-Ernestinische Gesamtarchiv und die Grossherzogliche Bibliothek in Weimar, wie die Ratsbibliothek in Zwickau aufgesucht und hat mit Preger in München und Seidemann in Dresden wegen der ihnen zugänglichen Manuskripte Briefwechsel gepflogen. Ausserdem hat er die nicht geringe Litteratur von und über Amsdorf nach Möglichkeit herbeigeschafft und ein bedeutendes reformationsgeschichtliches Quellenmaterial herangezogen. So ist eine ziemlich umfängliche Lebensbeschreibung zustande gekommen, die wegen der vorgeschriebenen Fassung nicht ein gelehrtes Werk im herkömmlichen Sinne heissen kann, aber doch in ihrer genauen Berücksichtigung aller zur Verfügung stehender Quellen auch einen entschiedenen kirchen-

geschichtlichen Wert hat. Wenn man sie auch nicht gerade als ein Volkslesebuch bezeichnen kann, so ist sie trotzdem für Leser von höherer Durchschnittsbildung eine sehr lebendig geschriebene und fesselnde Lektüre, die neben mehreren anderen der Sammlung heute noch empfohlen werden kann. Sie erschien im dritten Bande des Werkes 1863 (Leipzig und Dresden, Justus Naumann). Wie Meier damals in seinem Luther und in jenen Quellen lebte, das erkennt man an der Sprache des Buches, die unwillkürlich mehrfach in Luthers Ausdrücken sich ergeht, und an den aus dem Studium unmittelbar herausgeflossenen Kapitelüberschriften, die des Verfassers Schreibweise am besten kennzeichnen. Sie heissen z. B. für Kapitel 7: „Ein Bischof ohne Chresem und ohne Schmeer von Luthers Gnaden und von Kaisers Ungnaden", und für Kapitel 10: „Das Interim, das Interim, das hat den Schalk hinter ihm." — Für den nächsten Band, der aber nicht erschienen ist, war Meier mit der Biographie des Caspar Aquila beauftragt, die er auf jener Studienreise ebenfalls schon vorbereitet hatte und deren sämtliche Vorarbeiten bis nahe zum Abschluss in seinem Nachlass vorhanden sind. Die spätere Gestaltung seines unermüdlichen Arbeitslebens hat ihm nie Musse gelassen, die Herausgabe in Angriff zu nehmen.

Fügen wir hier alsbald den einzigen noch vorhandenen Beitrag zur Kirchengeschichte an, den Meier wieder in Gestalt eines Vortrages später noch leisten durfte. Es ist der Vortrag: „Der Dienst der lutherischen Kirche am deutschen Volke im dreissigjährigen Kriege" vom Jahre 1877 (Leipzig, Justus Naumann). Sichtlich beeinflusst von Gustav Freytag, dessen Geschichtsbilder ihm von hohem Werte waren, behandelt er hier auf Grund fleissigster neuer Studien Predigt, Seelsorge, Erbauungsbücher und Kirchenlied und führt dem Zuhörer in lebendiger Charakteristik der Reihe nach vor: Balthasar Schuppius, Valentin Andreä, Valerius Herberger, Martin Rinkart, Johann Arnd, Simon Dach, Johann Heermann und vor allem Paul Gerhardt. Die begeisterte und ergreifende Darstellung der furchtbaren und

doch auch gesegneten Kriegszeit gruppiert sich um die leuchtenden Hauptpunkte, als welche jene Kraftgestalten hervortreten, in ungezwungenster Weise und schafft auf solche Art eine wirklich anschauliche Vorstellung von dem bedeutungsvollen Dienst, den die lutherische Kirche dem Volke damals geleistet hat. Gewidmet ist der gedruckte Vortrag dem lieben, treuen Leonhardi: „Dem begabten und bewährten Diener der lutherischen Kirche“. Man weiss nicht, soll man mehr bedauern, dass Meier durch seinen späteren Lebensgang gehindert wurde, solche geschichtliche Darstellungen, für die er eine besondere Befähigung besass, fortzusetzen, oder dass ihm ebensowenig Zeit blieb, aus dem Schatze seiner Vorstudien mehr von seinen biblischen Charakterbildern hervorzuholen, die mit ihrer Vertiefung in die heilige Schrift gerade für unser kritisches Zeitalter ihre hohe Bedeutung gehabt haben würden. Die Spuren davon, wie dieser Gegenstand ihn nach wie vor beschäftigte, sind so nur in seinen Predigten und Ansprachen wahrzunehmen.

Über neun Jahre hat Meier in Flemmingen ausgehalten unter den erwähnten inneren und äusseren Schwierigkeiten. Die litterarische Thätigkeit half ihm natürlich einigermassen hinweg über die Selbstqual, die er sich in seinem amtlichen Thun bereitete. Er lernte bedeutende Männer kennen in persönlichem und schriftlichem Austausch; ausserdem wurde er vielfach als Gastprediger bei Vereinsfesten begehrt und musste da doch wohl die Überzeugung gewinnen, dass er nicht umsonst studiert habe und auch nicht vergeblich predige. Um so mehr sehnte er sich nach einem Amt, wo ein solches Bewusstsein ihm in der eigentlichen Berufsarbeit zur Ermutigung und Freudigkeit verhelfen könne. Flemmingen ist die einzige Station seines Lebens, von der aus er sich um etwas beworben hat. Er versuchte es in Chemnitz, wo er jedoch unterlag. Zur Zeit der Gastpredigten hat ein dortiger Geistlicher, noch dazu einer von ganz anderer kirchlicher Richtung, im Kreise der Kollegen geäussert, dass nach seinem Urteil ein anderer Bewerber, als Meier, gar nicht in Frage kommen könne; da hat man ihn an Ratsstelle entboten und

ihm einen amtlichen Verweis erteilt wegen dieser Einmischung in des Rates Besetzungsrecht. Die zweite Bewerbung war erfolgreich: er wurde in fürstlich Schönburgischem Patronat Oberpfarrer und Superintendent in Lössnitz im Erzgebirge. Im Frühjahr 1864 siedelte er dorthin über und fand alles was er gesucht hatte. Dass es auch hier nicht an Schwierigkeiten fehlte für die Arbeit des Geistes und des Herzens, das konnte ihm, wie er einmal war, die Freudigkeit nur erhöhen. Mochten die Amtsbrüder der kleinen Ephorie und der kleinen Stadt sämtlich älter sein, als ihr neuer Vorgesetzter, so wurde ja dadurch seiner liebenswürdigen Freundlichkeit und seiner aufrichtigen Demut nur die schöne Aufgabe gestellt, die er in kurzer Frist gelöst hat, sie alle mit einander in der Liebe zu überwinden. Geistliche jedes Alters und jeder Richtung aus dieser, wie aus der späteren Dresdner Ephorie haben ihm das Ehrenzeugnis ausgestellt, dass er als Ephorus nie etwas Wesentliches übersehen, nie etwas Nötiges verschwiegen habe, und dass sie ihn dabei doch nur immer lieber gewonnen hätten. Die kleine Stadt mit dem kleinen Gesichtskreis ihrer auch ziemlich weltfernen Bewohner konnte für eine kleinliche und enge Gesinnung manches bedenkliche Hindernis der geistlichen Arbeit erzeugen; aber gegenüber solchen Dingen erwachte Meiers wundervoller Humor mit siegreicher Gewalt. Fröhlich lachend beschloss man endlich doch, was er wollte, manche steinharte Kruste des Widerstandes taute auf unter den warmen Strahlen seiner Liebe und bösen Schwätzern, die ja nirgends fehlen, that er noch nicht einmal immer den Gefallen, zu verstehen, was sie wollten. Aber dort in Lössnitz fand er seine Gemeinde, wie er sie ersehnt hatte. Die leichterregten Bewohner des Erzgebirges kamen seiner lebendigen, anfassenden Predigt mit begeisterter Empfänglichkeit entgegen: man war schnell bereit, seinen Anregungen zu folgen, man hatte und zeigte Freude an dem schnell erwachten neuen Leben, man dankte ihm und forderte mehr, man hatte zu fragen und zu streiten in religiösen Dingen, kurz das Echo aus der Gemeinde schallte laut und kräftig. Da bescherte ihm sein himmlicher Herr den Sonnen-

schein, den er auch brauchte zu seinem Wachstum, zeigte ihm, dass es aus dem dunklen Thal des Kampfes einen lichten Ausgang gebe, und er dankte ihm mit fröhlichem Herzen auch für den Schweiss, den das mühevolle Weiterschreiten ihm auspresste. Zwei Jahre der glücklichsten Befriedigung sind ihm dort erblüht, und da die Seele freudig und mutig war, so waren auch die Nerven alsbald gesund. Aber er ahnte nicht, wie sehr er bei so fortschreitender harmonischer Ausgestaltung seines Seins ein Gegenstand des Begehrens für andere werden musste. Als er bei einer Missionspredigt auf der Kanzel der Frauenkirche zu Dresden mit mächtiger Stimme und gewaltiger Beredsamkeit von dem Herrn der Kirche und ihrer Ausbreitung Zeugnis ablegte, wusste er nicht, dass unter den Hörern ein Mann von bestimmendem Einfluss die Überzeugung gewann, er und kein anderer müsse für diese Kanzel gewonnen werden.

Im Frühjahr 1866 eröffnete Oberbürgermeister Pfotenhauer den Kampf um diese Kraft, die er mit allen nur möglichen Mitteln zu gewinnen dachte. Leicht hat es ihm Meier nicht gemacht; das war ja ein Angriff auf sein kaum erworbenes amtliches Glück und zugleich ein Unrecht gegen seine Gemeinde, die mit soviel Liebe an ihm hing. Eine Gastpredigt in Dresden hat er einfach verweigert; so kam eine Ratsdeputation aus Dresden, um ihn an Ort und Stelle zu hören. Während das Vaterland von Kriegsnot heimgesucht wurde, unter der er als echter sächsischer Patriot bei aller Sehnsucht nach Deutschlands Einigung schwer mit gelitten hat, führte er noch seinen besonderen Verteidigungskrieg um sein liebes Lössnitzer Amt, in welchem Kriege er samt der Gemeinde allein stand, gegenüber allen Freunden und Ratgebern, die immer dringlicher mahnten, in Gottes Namen zu gehen, wohin man ihn rufe. Aber erst im Herbst hat er zugesagt. Das erinnert an die beiden andern Berufungen, die noch an ihn ergangen sind und ebenfalls die Gestalt förmlicher Kämpfe annahmen. In dem einen ist er Sieger geblieben zum lebhaften Bedauern vieler Beteiligten. Als er eben zwei Jahre in Dresden des neuen Amtes ge-

waltet hatte, wollte ihn Kultusminister von Falkenstein, einer seiner treuesten Verehrer, schlechterdings zum Nachfolger Brückners in Leipzig ernennen und hat sich in der klaren Erkenntnis seiner richtigen Wahl und in verständnisvoller Beurteilung dieser eigenartigen Menschenseele einen Widerstand gegen seinen Plan mit einer Geduld gefallen lassen, wie sie bei Stellen anbietenden Ministern nicht oft gefunden werden mag. Die liebreichsten und stärksten Versicherungen, er sei der Mann, den man brauche für die theologische Jugend, und könne doch die Verantwortung für das Mass seiner theologischen Gelehrsamkeit und Leistungsfähigkeit getrost andern Leuten überlassen, vermochten alle nichts über ihn. Dass er irgendwie einen Professor abgeben könne, wie es ihrer viele gegeben hat, davon war er wohl selbst überzeugt. Aber dass er ein solches Vertrauen der Regierung gegenüber Lehrern und Lernenden an der Uoiversität, wie vor dem strengsten Forum der Wissenschaft so rechtfertigen werde, wie man das erwartete, das hat er hartnäckig bezweifelt und hat endgültig verzichtet zum grossen Leidwesen des Ministers, der ihn aber auch so nur noch lieber gewann. Und genau denselben Widerstand fand der Kultusminister von Gerber 31 Jahre später, als er ihn zum Oberhofprediger berief. Der 62jährige Mann, dessen unverwüstliche körperliche und geistige Kraft von allen Seiten bewundert wurde, hatte die schwersten Leidensjahre hinter sich; zwanzig Jahre hindurch hatte er einen gesunden, natürlichen Schlaf nur in vereinzelten kurzen Zeiträumen gefunden, hatte er unter ungeheurer Nervenerregung und Störungen des Blutumlaufes in einer Weise gelitten, dass eine demnächstige Amtsniederlegung ihm oft wie etwas Notwendiges erschien. Und die Gaben für ein solches Amt traute er sich wiederum in keiner Weise zu; da haben denn die gewichtigsten Stimmen sich erhoben und ihm in deutlichster Weise zurufen müssen, dass der Herr, der ihm bis dahin geholfen habe, ihm auch in dem neuen Amte helfen werde, zu seiner Ehre zu bestehen.

Am Erscheinungsfeste des Jahres 1867 wurde er eingeführt in das Amt eines Superintendenten der Land-

diözese Dresden und Stadtpredigers an der Frauenkirche. Diese grosse Kirche gehörte damals zur Kreuzparochie, an der Kohlschütter, der Stadtsuperintendent. Pfarrer war. Meier wurde sein Hausgenosse und schaute sein Leben lang zu dem gelehrten, in allen Gesetzesfragen wohl bewanderten, gegen jedermann wohlwollenden Mann mit Ehrfurcht empor. In seinen Kirchenvorstand trat er mit ein, als die neue Ordnung der kirchlichen Leitung in Landeskirche und Gemeinde eingeführt wurde, und lernte hier die Schwierigkeiten des grossstädtischen Kirchgemeinde-Lebens kennen, ohne zunächst einen massgebenden Einfluss auszuüben. Einen solchen gewann er jedoch um so schneller ausserhalb der Stadt, wo rings umher jenseit der Grenzen des Stadtgebietes sein Ephoralbezirk begann. Er erstreckte sich nach allen Seiten hin weit ins Land hinaus und umfasste alle Vororte der werdenden Grossstadt, die weiten Fabrikdistrikte des Plauenschen Grundes, die damals sich entwickelnden Villendörfer des Elbthales und auch entlegene, mühsam zu erreichende Ortschaften. Schon die Thätigkeit in diesem Amt erforderte einen ganzen Mann; gehörte doch damals die Inspektion über alle Schulen des Bezirks mit ihren vielen Einzelverpflichtungen bei Schulbauten, Neuanstellung von Lehrern, Aufstellung von Lehrplänen und Schulordnungen noch zum Geschäftsbereich des Superintendenten. Geistlichen wie Lehrern gab sich Meier mit aller Liebestreue hin: ihr leibliches, geistiges und geistliches Wohl war ihm eine wirkliche Herzenssache, und wir wissen, dass sein Andenken in vielen Pfarr- und Schulhäusern der Ephorie im Segen geblieben ist, weil es sich mit der Erinnerung an Hilfe in Wort und Werk, an schönen Schmuck köstlicher Feierstunden und an kräftigen Trost im Leid verknüpft. Später wurde die Ephorie verkleinert, weil von einem durchgreifenden Wirken einer Person in dem weiten, volkreichen Bezirk nicht mehr die Rede sein konnte. Das neue Schulgesetz nahm ihm eine nicht mehr zu bewältigende Last von Amtspflichten ab, aber übrig blieb jederzeit noch gerade genug, um das ganze Arbeitsleben eines pflichtgetreuen und

wohlbewanderten Arbeiters auszufüllen. Bis zur Einführung der neuen Gerichtsverfassung gehörte zu seinem Amte auch die Teilnahme an den Sitzungen des sogenannten Ehesenates, eine zeitraubende und meist mühselig-widerwärtige Arbeit. Hier sass er an der Seite des berühmten Thenius, der sich gleich ihm bei aller Überbürdung mit amtlichen und gelehrten Arbeiten einen empfänglichen Sinn für die Regungen des Volksgemüts und für den auch bei diesen trübseligen Streitigkeiten oft noch durchbrechenden Humor bewahrt hatte. So ist denn zuweilen auch herzlich gelacht worden in dieser ernsten Körperschaft, wenn drollige Szenen von den streitenden Eheleuten aufgeführt wurden, und beide geistliche Mitglieder gaben sich redliche Mühe, irgend welche bessere Regung in dem Herzen eines der Streitenden, wie sie bei solcher Gelegenheit zu Tage trat, treulich auszunutzen zu etwaiger Wiederherstellung des Friedens. Endlich wurde Meier nach erfolgter Errichtung eines evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums in Dresden im Jahre 1873 eines jener ausserordentlichen Mitglieder, die dieser Behörde namentlich für die von ihr abzuhaltenden Prüfungen beigegeben wurden. Als solches führte er den Titel Konsistorialrat und seit 1886 Oberkonsistorialrat, ohne dass sich dadurch der Kreis seiner Pflichten erweiterte.

Bis hierher soll sich unser Versuch erstrecken, das Wesen dieses begnadigten Dieners der Kirche nach seinem Werden und Wachstum zu begreifen, soweit vorhandene Quellen und persönliche Erfahrungen die Möglichkeit dazu boten. Das Gebiet dieser Entwickelung gehört bereits gewissermassen der Geschichte an, und so sind von uns bisher fast nur Namen von solchen Freunden und Mitarbeitern genannt worden, die nicht mehr zu den Lebenden gehören. Die eigentlich amtliche Wirksamkeit in den beiden letzten Stellungen erstreckt sich dagegen fast überall bis in die Gegenwart herein, und wir fühlen uns weder berufen, eine förmliche Geschichte dieser Thätigkeit zu schreiben, noch lässt sich die Zeit dazu für bereits gekommen erachten. Wird das einmal der Fall sein, so wird eine Lebensbeschrei-

bung im herkömmlichen Sinne des Wortes aus den Akten des Landeskonsistoriums und der Landessynode, deren Mitglied Meier von ihrer ersten Tagung bis zur letzten des vorigen Jahres ununterbrochen gewesen ist, einen reichen Stoff für die Schilderung seiner Leistungen hervorzuholen haben. Wir beschränken uns nunmehr darauf, das Thatsächliche aufzuführen und etwa den und jenen Hinweis zur Gewinnung eines richtigen Urteils beizufügen.

Zeugnis von dem Geist, in dem er seine Ephoralthätigkeit betrieb, legen die Sammlungen von Reden ab, die er durch den Druck veröffentlicht hat. 1871 erschienen seine Feststunden brüderlicher Gemeinschaft, Ephoralansprachen und Festreden, gewidmet dem „hochverehrten und lieben Amts- und Hausgenossen“ D. Kohlschütter (Leipzig, B. G. Teubner). Hier finden wir neben Konferenzansprachen für Geistliche auch eine solche über „Spruch und Lied“ für Lehrer, eine Ansprache über den Liebesdienst der Frauen an der Reformation bei der Jahresversammlung des Gustav-Adolph-Frauenvereins als Beweis, dass der vielbeschäftigte Mann doch noch Zeit fand, dem christlichen Vereinswesen zu dienen, und endlich eine Weiherede bei der Grundsteinlegung der Kirche zu Deuben, in der man sein fürsorgendes Herz für den kirchenärmsten Teil seiner Ephorie zu erkennen vermag. 1881 folgten die Stunden der Weihe für den Dienst an der Gemeinde, dem Nachfolger Kohlschütters, dem ebenso herzlich geliebten und verehrten D. Franz gewidmet (ebendaselbst). Das Heft enthält die Rede bei der Einführung des Pastors von Soden in Striesen, eine geistvolle Auslegung des Evangeliums von der Hochzeit zu Kana für diese „Hochzeit mit der Gemeinde.“ Weiter erscheinen neben den Konferenzansprachen drei Ansprachen bei den Diözesanversammlungen, die durch die neue Kirchenvorstandsordnung gefordert waren. Schon ihre Themata lassen erkennen, wie Meier die Aufgabe der Kirchenvorstände erfasste, nämlich als eine Herzensarbeit des einzelnen, der sich zum amtlichen Dienst herbeigelassen hat, um vor allem den Herzen der Gemeindemitglieder dienen zu helfen. Sie

lauteten: Keine Reaktion von Segen, als allein die Reaktion von innen, Werfet euer Vertrauen nicht weg, Die Arbeit der Kirchenvorstände — ein Johannesdienst am Herrn. Die siebzehn Reden, welche in den beiden Heften geboten sind als Beispiele für viele andere ungedruckte, können hier nicht zum Gegenstand weiterer Beurteilung gemacht werden; aber die Thatsache ist festzustellen, dass eine Fülle von Anregungen für das theologische Studium, für innere und äussere Leitung der Gemeinde, für gesegnete Auffassung des Amtes darin gegeben sind.

Was die Thätigkeit in der Kirchenleitung sowohl während des langjährigen Hilftsdienstes, wie in der letzten höchsten geistlichen Stellung anlangt, so hat Meier seine Hauptaufgabe stets darin erkannt, geistliches Leben zu erwecken, zu pflegen, zu stärken, geistliches Leben, wie es nur von geistlichen Persönlichkeiten ausgehen kann. So suchte er vor allem immer nach dem rechten Mann an der rechten Stelle und das blosse korrekte Bekenntnis ohne sichtbare Spuren der wirkenden Glaubenskraft und des segensreichen Liebeseifers machte gar keinen Eindruck auf ihn. Alles rein Formale und Geschäftsmässige überliess er, wie daheim der lieben Gattin, so im Amte solchen Leuten, die das besser verstehen mussten, als er. Dieser Zug des „geschworenen Idealisten", wie er sich gern nannte, hat ihm über viel Schwierigkeiten seiner mit Arbeit überlasteten Ämter hinweggeholfen. So hat er mit der ganzen Reihe von Staatsbeamten, die als Mitinspektoren neben ihm thätig waren, in schönstem Frieden zusammen gearbeitet: er liess sie regieren und gab ihnen ihre Ehre, aber desto gewisser und desto bereitwilliger gingen sie mit ihm vorwärts, wenn es sich um kirchliche Interessen handelte. Rangstreit und Suchen nach äusserer Ehre war ihm etwas ungemein Lächerliches, und Fragen, die sich damit berührten, konnten ihm nur dann ein Gegenstand des Nachdenkens werden, wenn sittliche Faktoren, Pietät und Autorität, hereinspielten. So hat ihn auch während der Führung seines letzten einflussreichen Amtes neben der kindlichen Freude über gesegnete Erfolge fast nur

die demütige Erkenntnis beherrscht, dass er nichts sei ohne seines Herren Kraft. Diese Auffassung befähigte ihn, für jedermann ein milder und freundlicher, wo nötig, ein sehr ernsthafter, aber, wo irgend möglich, ein barmherziger Vorgesetzter zu sein.

Als eins der wichtigsten Stücke des Aufsichtsamtes hat er immer die Versorgung der Kandidaten angesehen, dass sie in regelmässigem Zusammenhang blieben mit dem geistlichen Amt und nicht bloss ihrer oft unerlässlichen Nebenbeschäftigung, sondern nach Möglichkeit auch dem zukünftigen Berufe lebten. Sein Kanditatenverein, dem während seiner 23jährigen Ephoralthätigkeit eine ganze Schar von späteren Geistlichen angehört haben, war ihm sowohl eine Veranstaltung zu heiliger Pflichterfüllung wie auch zu herzlicher Erquickung. Selbst zu den Zeiten schweren Leidensdruckes ist er unter den jungen Theologen wieder jung geworden. Es wurde auch fleissig Philosophie getrieben und in dem Hin und Her des freimütigen Austausches mochten ihm Erinnerungen an die schönen Zeiten des Leipziger philosophischen Kränzchens aufsteigen. Er hat einen Kandidatenverein auch als Oberhofprediger gehabt in selteneren Sitzungen, da ja nach den bestehenden Bestimmungen alle Mitglieder zugleich dem Verein ihres Ephoralbezirkes angehören mussten. Um so mehr waren ihm diese Freiwilligen ans Herz gewachsen, und sie haben unvergessliche Stunden in seiner Nähe erlebt. Eben ein Jahr hatte er in seinem letzten Amt gestanden, da war auch schon eine neue Kandidatenordnung fertig, 1892 vom Konsistorium erlassen. Sie trägt den Stempel seines Geistes unverkennbar an vielen Stellen, vornehmlich da, wo sie Gewinnung eines tieferen Verständnisses für die Entwickelung der Dogmatik und der Ethik, insbesondere der neueren, fortgesetztes Studium der neueren Philosophie und lebendige Teilnahme an der allgemeinen Bildung fordert. Das waren auch die Gesichtspunkte, von denen er sich bei der Prüfung der Kandidaten leiten liess. Was der Mann für das Amt versprach und wie er sich dafür gerüstet hatte, darauf kam's ihm an. Und wo er

mit einem Blick, der ihn selten täuschte, solche Tüchtigkeit erkannte, da konnte er manche Lücke im Wissen gutmütig übersehen. Wie er in der Dogmatik immer wieder von Schleiermacher ausging oder zu ihm hinstrebte, das ist bei diesen Prüfungen förmlich sprichwörtlich geworden; er wollte eben sehen, ob der Kandidat studiert oder bloss Compendien auswendig gelernt hatte, und wer bloss das letztere gethan hatte, auch rücksichtlich der Schleiermacherschen Theologie und ihrer verschiedenen Ausläufer, der war dann mit seiner Weisheit schnell am Ende. Bei der ersten Kandidatenprüfung in Leipzig brachte ihm sein letztes Amt eine ganz eigenartige Aufgabe, nämlich den Vorsitz zu führen und bei der Handlung selber zu schweigen. Fanden dieselben am Nachmittag des Hochsommers statt, dann hat er ehrlich geseufzt unter der Last dieser Stunden, aber das lebendige Interesse an der zukünftigen Mannschaft der Kirche liess ihn doch immer wieder mit innerer Beteiligung zuhören und urteilen. Und während der Prüfung entstand ihm dann die Schlussansprache, mit der er jede einzelne abzuschliessen hatte. Das wiederholte sich in den Jahren des stärksten Andranges in einer ganzen Reihe aufeinander folgender Tage, an denen er jedesmal vormittags die betreffende Sektion zur Begrüssung empfing und nachmittags nach der Prüfung verabschiedete. Hier in Gegenwart der prüfenden Professoren und einer lauschenden Zuhörerschaft jedesmal wieder geisterfüllte Worte zu reden, die in den Herzen der Geprüften haften sollten während ihrer Kandidatenjahre, das konnte eben nur ein Mann von solcher Belesenheit in der christlichen Litteratur und von einem solchen Gedächtnis für das Bedeutungsvolle und Kennzeichnende in der Kirchengeschichte und in der Geistesgeschichte der Menschheit leisten. Und wenn er sah, dass die Augen der Jünglinge leuchteten und Herzen und Geister ihm Verständnis und Freudigkeit entgegenbrachten, dann fühlte er sich reichlich belohnt für die Mühsale dieser Sitzthätigkeit, die er noch dazu fast regelmässig mit schlechten Nächten büssen musste. Und die Professoren der Universität erkannten in ihm einen eben-

bürtigen Mann, einen Gelehrten, dem es nicht in den Sinn kam, mit einem von ihnen in seinem besonderen Fach um ein grösseres Wissen und Können zu wetteifern, aber einen Theologen, der das Gesamtgebiet der Wissenschaft beherrschte, so weit es überhaupt in einem Arbeitsleben voll unausgesetzter Bemühung möglich ist, solche Herrschaft sich anzueignen. Sie haben es sich auch gefallen lassen, dass der Vorsitzende in der Schlussberatung manch einem bereits zum Tode verurteilten Prüfling mit liebreichster Beredsamkeit das Leben gerettet hat. Er glaubte so gern an die Redlichkeit guter Vorsätze und gab die Hoffnung nicht auf, so lange noch zu hoffen war. So ist es denn eine seiner letzten amtlichen Handlungen gewesen, in der diesjährigen Dresdner Wahlfähigkeitsprüfung, während deren er heimgerufen wurde zu seinem Herrn, noch solch ein Rettungswerk zu vollbringen.

Alle diese Formen reichster Bethätigung waren ja aber nur Nebenbeschäftigungen neben dem Amt, das der Jüngling sich erwählt hatte und an dem des Mannes Seele hing, dem Amt der Predigt und Seelsorge. Sich wieder eine Gemeinde zu schaffen, der er dienen durfte in seines Herrn Namen, nachdem er die liebe Lössnitzer aufgegeben hatte, das war ihm ebenso schwer wie leicht gemacht; schwer deshalb, weil er lediglich zu predigen und Beichte zu halten, im übrigen aber durchaus zu erwarten hatte, wer ihn begehren würde, und leicht deshalb, weil nun alles in seiner Hand lag und viele empfängliche Seelen auf die erweckende Stimme harrten. Die grosse Frauenkirche, die von den Gliedern der Kreuzkirchengemeinde beinahe gemieden wurde, sollte er wieder „voll predigen“, so mag man seine Mission in aller Kürze bezeichnet haben. Und das ist ihm in kurzer Zeit gelungen. Diese schöne, über die Alltäglichkeit hoch erhabene und doch echt deutsch-volkstümliche Sprache, Luthers Sprache in die Redeweise der Neuzeit umgesetzt und ihren Bedürfnissen angepasst, diese tiefe Kenntnis des Menschenherzens in seiner Gewissensnot und seinem Heilsverlangen, dieses Bekenntnis zu Christo, das sich je und je auf Luthers Bekenntnis aufbaute und doch nie polemische

Spitzen hervorkehrte oder sich in doktrinären Wendnngen erging, diese Vollkraft der äusseren und inneren Mittel, Ohr und Herz zu treffen, das alles musste ja Hörer heranziehen. Und eine fortschreitende Vertiefung der Erkenntnis, eine unablässig neue Anregung neuer Gedankenkreise musste sie auch fesseln. Aber diese eifrigen und bald auch treuen Hörer bildeten deshalb noch keine Gemeinde, wie er sie brauchte; sie bestand ja in echt grossstädtischer Manier auch aus sehr vielen Hörern, die bei alledem ihrem früheren Seelsorger treu blieben und auch dessen Predigten nach Möglichkeit weiter hörten, da ja Meier nur jeden zweiten Sonntag zu predigen hatte. Da galt es Geduld zu haben und zu harren, bis der gern gehörte Prediger auch zum Beichtvater und Hauspastor wurde. Im Laufe der Jahre fand sich in der Frauenkirche eine wirkliche Gemeinde zusammen aus allen Teilen der Stadt, vorwiegend aus den höheren Ständen; doch waren zu Meiers grossem Trost auch Bürgersleute und „Dienstmänner“ darunter. Diese Gemeindeglieder waren ihm vom ersten bis zum letzten bekannt, ausser wo besondere Umstände auch vorübergehende Berührungen brachten, und da er dieses Verhältnis auch als Oberhofprediger nach Möglichkeit weiter bestehen liess und seiner ganzen Natur nach bestehen lassen musste, so umfasst sein Wirken an einer ganzen Anzahl vom Familien ungefähr dreissig Jahre.

Er hat also das für einen grossstädtischen Geistlichen seltene Glück genossen, eine ihm völlig vertraute Gemeinde in die zweite und dritte Generation zu begleiten. Etwas anders freilich gestaltete sich die Lage, als seine Frauenkirche von 1878 an Parochialkirche und er der Pfarrer ihres Bezirks wurde. Da waren plötzlich tausende von Seelen ihm auf die Seele gebunden und neue schwere Pflichten traten an ihn heran, die er bis dahin ausser acht hatte lassen dürfen, ja müssen, da er pastorale Bezirksrechte gar nicht gehabt hatte. So that er nach beiden Seiten hin das Menschenmögliche, sah sich aber freilich von da ab völlig ausser stande, irgend etwas Anderes ins Auge zu fassen und zu treiben, als was die tägliche Pflicht erforderte.

Als die wichtigste unter allen Pflichten ist ihm durch sein ganzes Amtsleben hindurch die Predigt erschienen. Wir haben über Wert und Bedeutung seiner Predigten hier nicht das abschliessende Urteil zu fällen. Dass sie Anerkennung gefunden haben im Sachsenlande und vielfach anderwärts, ist eine Thatsache. Sehr viele seiner Predigten sind im Laufe seiner 43 Amtsjahre einzeln veröffentlicht worden. Freund Leonhardi, der 1859 seine homiletische Monatsschrift „Gesetz und Zeugnis“, später Pastoralblätter genannt, mit Lic. Zimmermann begründet hatte, begehrte fort und fort Predigten und Kasualreden; in den 38 Bänden, die das Werk bis jetzt erfüllt hat, findet sich eine stattliche homiletische Litteratur aus Meiers Feder. Die Gastpredigten auf Vereinsfesten, deren er bis zum Antritt seines letzten Amtes eine lange Reihe gehalten hat, sind zu allermeist gedruckt und haben so über den Festbezirk hinaus noch Segen gestiftet. Als er endlich einen Band Predigten veröffentlichte, der nur einige wenige jener Festpredigten enthielt, so geschah es „mit innerem Widerstreben“, wie das Vorwort sagt, und das war in diesem Falle sicher keine Bescheidenheits-Wendung. Er machte einen Unterschied zwischen den Festpredigten, deren Druck er nie verweigert hatte, und der regelmässigen Gemeindepredigt, die er wie eine seelsorgerliche Handlung ansah und durch den Druck wie ein wenig profaniert erachtete. Aber auch das „dringende Verlangen“ bestand in diesem Falle zu Recht. „Wir sahen seine Herrlichkeit“, so lautete der Titel (Leipzig, B. G. Teubner, 1871), der passendste Titel für jede Meiersche Predigt. Christus ist das Thema ihrer aller gewesen. Deshalb hat er äusserst selten über alttestamentliche Texte gepredigt, wohl weil der Umweg, auf dem da zu Christus zu gelangen war, seinem mächtigen Streben nach dem Hauptpunkte hin zu lang war. Gewidmet war die Sammlung dem Andenken des Hofrat Dr. Heymann, eines lieben Freundes aus der medizinischen Fakultät, eines reich begabten, allseitig gebildeten und frommen Mannes. 1877 erschien die zweite Auflage und zugleich mit ihr die zweite Sammlung unter demselben Titel (ebenda, 2. Aufl. 1891), seiner

lieben Gemeinde gewidmet. Wie eine Antwort hierauf sandte die theologische Fakultät Leipzig unter Luthardts Dekanat am 21. Sonntag nach Trinitatis den Ehrentitel eines Doktors der Theologie. Wenn solche Ehrenpromotionen von Alters her auch solche Theologen betroffen haben, die wohl Gaben und Kräfte besitzen, der strengen Wissenschaft zu dienen, aber keine Zeit dazu finden vor dem Dienst am Wort, so ist diese gewiss eine wohlverdiente gewesen. Als 1886 der teure Hausgenosse D. Kohlschütter sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, wurde ihm als Ehrengabe eine dritte Sammlung überreicht, die nun wohl einen besonderen Titel erhalten musste. „Dein Wort ist meines Fusses Leuchte“, wurde sie genannt (ebenda erschienen); die 2. Auflage von 1894 wurde dem teuren Bruder Oskar Meier zum 25jährigen Amtsjubiläum in erweiterter Gestalt zugeeignet. Als Oberhofprediger liess Meier diejenigen Predigten ausnahmslos drucken, die er bei Eröffnung oder Schluss der Landtage und bei Eröffnung der Synoden gehalten hat. Im ersten Falle war er dazu verpflichtet, im zweiten wurde es als selbstverständlich vorausgesetzt. Die Synodalpredigt von 1891 über die Pfingstgabe des heiligen Geistes nach 2.. Tim. 1, 7, wurde von der Kirchenbehörde allen Pfarrämtern und Kirchenvorständen übersandt, nachdem in ähnlicher Weise das Jahr vorher eine Predigt über 1. Petri 2, 11—17 mit dem Titel: „Christliche Zucht, das ist's, was uns not thut“, amtlich verbreitet worden war. Mit seinen Predigten nahe verwandt waren die Festartikel, die er als Oberhofprediger regelmässig zu den hohen Festen und den Busstagen für die Leipziger Zeitung geschrieben hat. Den Lesern dieses Blattes war er längst bekannt als liebenswürdiger, zu aller Anerkennung bereiter Rezensent theologischer und philosophischer Bücher, welches Amt er auch später und bis zu seinem Tode beibehalten hat hinsichtlich solcher Bücher, die nicht von sächsischen oder nicht mehr im Amte stehenden Schriftstellern geschrieben waren. In jenen Artikeln verkündete er auch Gottes Wort nur für eine weitere Gemeinde, deren Glieder von der Kirche nicht alle zu erreichen sind,

mit reichlicher Berücksichtigung der Zeitverhältnisse und der jeweilig das Volk bewegenden Fragen und unter Heranziehung der in den ernsten Kreisen des Volkes heimischen vaterländischen Litteratur. Diese Artikel wirkten weit über die Grenzen Sachsens hinaus und sind von gesinnungsverwandten Zeitungen viel benutzt und ausgeschrieben worden.

Wollen und müssen wir uns, wie gesagt, einer sachlichen Beurteilung dieser Predigten enthalten, so sind wir dafür in der Lage, das Nötige über ihre Entstehung zu sagen und wollen das um so weniger unterlassen, weil damit eine Erklärung für die Stellung gegeben ist, die Meier dem öffentlichen kirchlichen Leben gegenüber eingenommen hat. Seine Predigten waren, wie die aller echten Prediger, Zeugnisse von dem in ihm lebenden Glauben, abgelegt nach dem Maase christlicher Erkenntnis, die er auf jeder Stufe besass, unmittelbar hervorgeströmt aus dem inneren Erleben seiner Gottes- und Heilandsgemeinschaft. Aber sie waren zugleich rednerische Kunstwerke von reifster Ausgestaltung. Vom ersten Amtstage an trug er das Bewusstsein in sich, der Prediger habe seiner Gemeinde von allem innerlich Erworbenen jederzeit das beste zu geben in vollendetster Form. Daraus ergab sich zweierlei für seine Predigtvorbereitung. Einmal konnte es sich in jedem Falle nur um eigenes handeln, das er den Zuhörern bot, um Gaben aus einem Besitzstande, der völlig ihm gehörte. Die schnelle Aneignung und Verwertung fremden Gutes, wie wir sie bei andern auch berühmten Predigern finden, blieb für ihn immer ausgeschlossen. Wie der leitende Hauptgedanke, so war die ganze Durchführung aus der Tiefe des eigenen Inneren geschöpft und in Leidenszeiten oft unter schweren Kämpfen zu Tage gefördert. In sämtlichen Predigten dieses rastlosen Arbeiters, der unglaubliche Mengen von Wissensstoff in sich aufnahm, ist nicht eine einzige, noch so kurze Stelle zu finden, die einer fremden Quelle entstammte, ausser den Zitaten, die als solche bezeichnet sind. Sodann mussten diese Predigten als Kunstwerke mit peinlichster Genauigkeit aus- und durchgearbeitet werden. Und das galt nicht bloss von den Festpredigten und von denen,

die nachher gedruckt worden sind, sondern von allen Reden, die er überhaupt je gehalten hat. Einzig und allein die Beichtreden, die den grössten Teil seiner Amtszeit über unmittelbar auf den Predigtgottesdienst folgten, pflegte er frei zu sprechen, weil er die Erfahrung gemacht hatte, dass sie unter Umständen für Abendmahlsgäste berechnet sein mussten, die sich, nach grossstädtischem Brauch, nicht angemeldet hatten. Daraus lässt sich schliessen, welch ein Teil der immer reichbesetzten Arbeitszeit für diese Predigtvorbereitung erforderlich war und wie er sich seines Gewissens wegen gegen jede nicht unbedingt notwendige Verkürzung derselben sträuben musste. Er konnte sich an dem in Dresden besonders eifrig gepflegten kirchlichen Vereinsleben nur in sehr bescheidener Weise beteiligen. Sitzungen, vollends in späte Abendstunden hinein ausgedehnt, hielt er überhaupt für etwas meist Entbehrliches, und mussten sie doch gehalten werden, dann jedenfalls so kurz wie möglich. Es waren nur etliche wenige Veranstaltungen, denen er als thätiges Mitglied dienen konnte; aber ihnen diente er auch mit aller Treue und nicht bloss in den unvermeidlichen Sitzungen. Im sächsischen Hauptmissionsverein hat er 31 Jahre lang den stellvertretenden Vorsitz geführt und in seinem Todesjahr liess er sich noch bestimmen, als Stählins Nachfolger in das Kollegium der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig einzutreten; doch sollte er nach Gottes Rat diesen Eintritt nicht vollziehen.

Auch als Meier sein letztes Amt angetreten hatte, das neue Aufgaben der verschiedensten Art brachte, änderte sich nichts an dieser Auffassung, dass Predigt und Seelsorge für den Geistlichen die vornehmste Pflicht bilden. Als Oberhofprediger und Vizepräsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums wurde er am 31. Januar 1890 eingewiesen und am Sonntag darauf hielt er seine Antrittspredigt über 1. Kor. 1, 30, welches Texteswort ihm zugleich dienen musste, etliche seiner früheren Vorgänger geistvoll zu kennzeichnen (Weisheit: Liebner, Gerechtigkeit: Reinhard, Heiligung: Spener). Eigentlich ist dieses Amt als ein Amt der blossen Predigt und der regimentlichen

Thätigkeit gedacht; aber Meier hat sich's ausbedungen, dass er seiner Gemeinde weiter dienen dürfe, weil er sich ein geistliches Amt ohne persönliche Berührung mit Gemeindegliedern gar nicht denken konnte. Nur Konfirmandenunterricht konnte er nicht mehr geben, womit seine Gemeinde von selbst zu langsamem Absterben verurteilt war. Immerhin war es noch eine grosse Schar, die an seinem Grabe als an dem ihres Pastors trauerte. Predigen sollte und konnte er nur jeden dritten Sonntag und nicht einmal das liess sich immer durchsetzen wegen der anderweitigen Ansprüche, die das Amt an ihn stellte, vollends wie er es sich selber gestaltet hatte. Er war ja vor allem Beamter, als der er in der Regel täglich sein Amtszimmer aufzusuchen hatte. Er war Mitglied der ersten Ständekammer, Vorsitzender bei den Prüfungen in Leipzig und Vizepräsident aller Synoden, die er als Oberhofprediger erlebt hat. Er hatte den Vortrag in allen Besetzungsangelegenheiten und war damit Empfänger zahlloser Besuche und zahlloser Briefe, die er alle getreulich und liebreich beantwortet hat. Manche Übelstände, die ihm so nahe traten, konnten schon mit der ersten Synode von 1891, andere auf der nächsten ihre Abhilfe finden. Wer sich der wichtigsten Beschlüsse dieser beiden Versammlungen erinnert, der Disziplinarordnung für die Landeskirche, der Ordnung der Kirchenvisitationen, der Einführung des Perikopenbuches, der Verlegung des Busstages, der neuen Form für das Besetzungsverfahren bei geistlichen Stellen und anderer, wer die Erlasse und Ansprachen des Kirchenregimentes in den letzten acht Jahren wieder durchsieht, der findet überall Spuren der Arbeit und Mitarbeit Meiers. So hat er, wie in der Predigt, so in der Verwaltungsthätigkeit alles geleistet, was man von dem Träger dieses Doppelamtes nur irgend erwarten konnte. Aber es kam ausserdem etwas völlig Neues hinzu durch die Neuordnung der Kirchenvisitationen. Mit solchen waren in Sachsen bis dahin nur die Kirchgemeinden auf dem Lande und in den kleinen Städten bedacht. Von 1892 ab sollten die Superintendenten auch die Pfarrämter ihrer Ephoralstädte visitieren und sie selbst

sollten in Bezug auf ihre eigne pfarramtliche, wie auf ihre ephorale Thätigkeit von dem Oberhofprediger visitiert werden. Diese Verordnung, soweit sie sein Amt betraf, hat sich Meier „auf den Leib zugeschnitten", wie man oft gesagt hat. Sie setzt einen Amtsträger voraus, der nicht nur des Wortes in weitgehendstem Masse mächtig ist, sondern auch eine körperliche Rüstigkeit besitzt, wie sie doch auch unter den sogenannten gesunden Leuten selten gefunden wird. Sie fordert, abgesehen von den umfänglichen Vorbereitungen des Werkes vorher und an Ort und Stelle, für den Visitationstag eine Ansprache des Visitators im Hauptgottesdienst, eine Konferenz mit den Religionslehrern des Ortes im Anschluss an eine ausführliche Begrüssung derselben, die Teilnahme an einer Katechisation mit der konfirmierten Jugend, wobei ein Eingreifen des Visitators in die Unterredung selbstverständlich vorausgesetzt ist, endlich eine Versammlung der Hausväter unter seiner Leitung. Am nächsten Tage folgt eine Diözesanversammlung, bei welcher der Visitator wieder eine Ansprache zu halten, und wie es wenigstens von selber jedesmal sich ergeben wird, die Besprechung über den Bericht des Ephorus einzuleiten und in Gang zu erhalten hat. Zwar leisten Visitatoren in anderen Landeskirchen Ähnliches der Menge nach; doch handelte es sich für Meier fast immer um grössere Mittelstädte, in denen die genannten Versammlungen sich oft zu förmlichen Volksversammlungen entwickelten, und die Durchführung seines Werkes eine genaue Kenntnis der kirchlichen Geschichte einer Stadt und ihres ganzen Bezirkes voraussetzte. Und um das Werk zu krönen, erschien er dann wieder regelmässig auf der nächsten Pastoralkonferenz des Bezirks, für welche er nicht blos wieder eine Ansprache vorbereitete, sondern auch die Eröffnung und innere Leitung der Besprechung, welche auf den betreffenden gelehrten oder praktischen Vortrag eines Amtsbruders folgen sollte. Den Gegenstand desselben musste er also genau so studiert habeu, wie der Vortragende selbst, und hatte man ihn verstanden und seine Anregungen freudig begrüsst, dann kehrte er dankbar fröhlich heim, wie ein beglücktes Kind

von einer schönen Ferienreise, obwohl er fast ausnahmslos den Schlaf der dazwischen liegenden Nächte geopfert hatte.

Die Eisenacher Kirchenkonferenz, zu der er während dieser acht Jahre regelmässig mit abgeordnet wurde, hatte ihre Hauptaufgaben schon gelöst, ehe er in sie eintrat. Trotzdem waren die Gegenstände ihrer Beratung, an denen er teilnahm, wichtig genug für ihn, um ihn zu genauer Kenntnisnahme und Gewinnung eines Urteils zu veranlassen. Er selbst hat Vortrag erstattet über das Offenhalten der Kirchthüren an den Werktagen und über die erziehliche Einwirkung der Kirche auf die konfirmierte Jugend. Über beide Gegenstände hat er ausführliche Nachweise aus allen deutschen Kirchengebieten herbeigezogen und namentlich der zu zweit genannte Vortrag (abgedruckt in den Pastoralblättern, 3. Heft 1896 und in besonderer Ausgabe, Leipzig, F. Richter) bietet, neben seinen vielfachen Anregungen zu neuen Massregeln, die trefflichste Übersicht über das, was bisher geschehen ist.

Alle diese Bestrebungen eines gesegneten Arbeitslebens würden zum freudigsten Danke für eine besondere göttliche Gnadenführung auch dann Anlass genug bieten, wenn Meier der gesunde Mann, der er allezeit zu sein schien, wirklich gewesen wäre. Die meisten seiner Gemeindeglieder haben ihn für ein wunderbar seltenes Beispiel körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische und für einen Menschen von ungetrübter Herzensfröhlichkeit gehalten. Klagte er über Schlaflosigkeit, so tröstete man ihn und sich mit der Häufigkeit dieses kleinen Leidens bei geistig angestrengt thätigen Leuten, und die wirkliche Fröhlichkeit, in die er so schnell wieder versetzt war, wenn jemand den rechten Ton traf, erzeugte so leicht die Meinung, allzuschlimm könne das Leiden ja nicht sein. In Wahrheit war er Zeit seines Lebens ein schwer leidender Mann. Der treue Hausarzt, der Jahrzehnte lang ihn und seine gichtleidende Gattin mit Rat und Beistand versorgte, und viele andere Ärzte, die ihn an Badeorten behandelten, haben wohl selber nicht genau zu sagen gewusst, wo eigentlich der Grund seiner Kopfschmerzen,

seiner Schlaflosigkeit, seines Gemütsdruckes zu suchen sei, ob in einer krankhaften Beschaffenheit der Nerven oder des Blutumlaufs. In der Fülle seiner Manneskraft hatte der lebhafte, immer leicht erregbare Mann oft kaum fünfzig Pulsschläge in der Minute, und so kann das Leiden, dem er schliesslich so plötzlich erlag, Verkalkung der Herzarterien, vielleicht Jahrzehnte lang in sein Leben zurückgereicht haben. Jedenfalls aber ist er in Freud und Leid immer ein Christ, der seinen Heiland suchte und fand, immer ein fröhliches Kind seines Gottes gewesen oder vielmehr, wie er das selbst so oft gepredigt hat, immer wieder geworden. Dies Gotteskind erschien, vermöge seiner seelischen und geistigen Anlagen als der fröhliche Humorist im edelsten Sinne des Wortes, den er selbst meisterhaft gezeichnet hat in seinem Vortrag von 1875 „Humor und Christentum mit besonderer Beziehung auf den Katholizismus und den deutschen Protestantismus“ (Leipzig, B. G. Teubner 1876). Nur der evangelische Christ, der sich aus dem Leiden dieser Zeit zu fröhlicher Hoffnung, aus dem Schmerz der Busse zur Heilsgewissheit des Glaubens erhebt, der „unter Thränen lächelt“, ist der geborne Humorist, der als solcher auch wirkt, wenn Gaben und Gelegenheiten vorhanden sind, wie bei Luther, Shakespeare, bei Jeremias Gotthelf und andern. Als solcher hat er gewirkt in fröhlichem Gemeinschaftsleben mit denen, die ihn verstanden, mit wunderbarer Kraft einer siegreichen Herzensfreude, gewirkt bis zum letzten Lebenstage bei ernstlichster Vorbereitung auf den Tod, ja in wirklicher Sehnsucht darnach, bald abscheiden zu dürfen. Dass er nicht möchte zu Schanden werden mit seiner Kraft, dass er möchte abgerufen werden mitten aus der Arbeit heraus, das ist sein tägliches Gebet gewesen und sein Herr hat's ihm erhört.

Der 6. Oktober dieses Jahres ist sein Todestag geworden. In rastloser Thätigkeit hatte er den Tag hingebracht, hatte der Sitzung beigewohnt und hatte eben noch einem fragenden und bittenden Menschenkinde Rat und Auskunft erteilt; dann ist er, zum täglichen Ausgang gerüstet, sterbend hingesunken. An der Leiche, die das friede-

volle Antlitz des siegreichen Überwinders zeigte, hielt der geliebte Bruder die Hausandacht für die Seinen, am 9. Oktober wurde sein Leib auf dem Dresdner Johannesfriedhof in Tolkewitz nach schlichter, erhebender Feier, bei der Hofprediger D. Löber, sein langjähriger Freund und Kollege, ihm die Leichenrede hielt, zu seiner Ruhe gebracht. Man hatte nicht verschweigen dürfen, wie wenig der Entschlafene ein Freund von vielen Reden bei Begräbnisfeiern gewesen sei und dass er sich ausdrücklich verwahrt hatte gegen ähnliche Veranstaltungen bei seiner dereinstigen Bestattung. So haben nur der Präsident des Konsistoriums v. Zahn, Geh. Kirchenrat D. Hofmann in Leipzig namens der Fakultät und der Senior seines Kandidatenvereins Dr. Goldberg das Wort ergriffen zu kurzem Abschiedsgruss.

Einen Monat vor seinem Tode hatte er auf der Rückkehr von der Sommerreise, wie er gern that, Rast gemacht in Plauen im Vogtlande, wo ihn liebe Genossen seiner Jugend gastlich aufnahmen. Da hat er erzählt, wie wenig ihm diesmal die Quellen von Ragaz genützt hätten, wie er nur gestrebt habe, von da fortzukommen. Aber auf die scherzhafte Bemerkung, so sei er ja auch ein Streber, hat er nach oben gezeigt und gesagt: Altiora peto, altissima — ich strebe nach höheren Dingen, nach den höchsten. Er hat's erreicht, der teure Mann — so schreibt einer seiner Getreuesten aus der schönen Jugendzeit.

Litterarische Nachspiele zur Leipziger Disputation.

Von

Lic. Dr. Otto Clemen in Zwickau.

I.

Matthäus Hiscold, ein Mönch aus dem zur Bursfelder Kongregation gehörigen Benediktinerkloster Bosau bei Zeitz, der der Leipziger Disputation beigewohnt hatte und dann nach Wittenberg übergesiedelt war, schrieb am 27. Juli 1519 einen Bericht über die Disputation an Kurfürst Friedrich den Weisen und liess ihn in einigen für seine Freunde bestimmten Exemplaren drucken [1]). Wider sein Erwarten drang das Schriftchen in weite Kreise [2]). Johann Ulrich

[1]) EPISTOLA DE / LIPSICA DIS / PVTATI / ONE / F. M. H. / 4 ff. fol. 2a: Illustrissimo Principi & Domino D. Friderico III. Pio, duci Saxoniae, Sacri Romani Imperii Archimarscalco, Principi Electori . . . Domino ac Patrono suo graciosissimo et clementissimo Frater Matheus Hiscoldus Benedictinus Posaugiensis coenobij oraciones suas offert. Dann folgt der Brief in deutschen Lettern. Der Druck wimmelt von Druckfehlern. In der Einleitung bemerkt H., dass er auf Kosten des Kurfürsten in Wittenberg studiere und dass ihn der eben verstorbene Degenhard Pfeffinger (gest. 3. Juli 1519; vgl. Enders: Luthers Briefwechsel II 87³. I 41² und zu der dort angegebenen Litteratur noch Kolde, Friedrich der Weise (1881) 15. 18. 74) beauftragt habe, disputationi ac concertationi illorum spectabilium venerandorum patrum et dominorum Lipsi interesse nec minus postmodum ea concertata in unum redigere ac tuae clementiae missum ire. Auf dem Titelblatt des Exemplars der Leipziger Universitätsbibliothek die Widmung: Ill: P: E: D: F: SAX: D: ꝛc: F: M: H: —

[2]) Ad specta: ac iuris consultiss. / . . . [Titel Anm. 12] fol. a 2b, Scripsi epistolam quandam iis diebus . . . de serie Lipsicae disputationis, quam non in hoc scripsi, ut ederetur, sed ut pro offitio exem-

Schul(t)herr von Bu(o)ch, der auf Befehl des Generalvikars des Konstanzer Bischofs Johann Fabri, Eck zur Disputation begleitet hatte[3]) und bereits auf der Rückreise nach Ingolstadt Hiscolds Bericht zu lesen bekam[4]), fühlte sich zu einer Entgegnung getrieben. Seine verissima de Lipsica disputatione epistola exegetica[5]) ist datiert: Regensburg, aus dem St. Emmerankloster, 8. August 1519. Voran geht eine Dedikation an Johann Fabri, am Schlusse steht das Eck von der theologischen Fakultät zu Leipzig unter dem 25. Juli 1519 ausgestellte lobende Zeugnis[6]). Schulherr schliesst sich ganz dem Gedankengang in Hiscolds Schriftchen an. Zunächst stellt er die von Hiscold gegen die Senatoren und Räte der Universität vorgebrachte Behauptung, dass sie die von den Notaren nachgeschriebenen Verhandlungen nicht drucken lassen wollten, dahin richtig, dass sie den Druck nur hinausgeschoben hätten, bis die Entscheidungen der zu Schiedsrichtern angerufenen Universitäten Paris und Erfurt eingelaufen wären. Dann sucht er den von Hiscold gegen Eck gerichteten Vorwurf, dass dieser nicht wisse, wie gegenwärtig in Deutschland die Studien blühten, durch den Hinweis darauf zu entkräften, dass Eck auf acht deutschen Universitäten studiert habe, mit allen Gelehrten ohne Mühe in freundschaftlichen Verkehr getreten sei und, obgleich noch nicht über 33 Jahre alt, in allen Zweigen

---

pluribus nonnullis typis stanneis excusis amiculis meis mitterem, ut et scirent, qua pompa Lipsiae disputatum esset. Sed . . . praeter spem omnia fere loca pervidit.

[3]) Aduersus nu- / . . . [Titel Anm. 5] A ij[b]: Cum tuo iussu . . . individuus fuerim in itinere ad disputationem magni Eckii comes . . .

[4]) ib. iamiam in itinere Angilostadium versus . . . Mathei Hiscoldi Epistolam legi . . .

[5]) Aduersus nu- / gacem. F. Mathei / Hiscoldi Benedictini episto / lam Joãnis Vdalrichi / Schulherr de Buoch / verissima / de Lipsica disputatione Epistola / Exegetica. / Syncera fide nil prestantius. / In dem bei Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek (1888) unter Nr. 97 beschriebenen Rahmen. Titelrückseite Holzschnitt, Dommer Nr. 32. 8 ff. Druck von Martin Landsberg in Leipzig. Panzer, annales typographici IX. 121, 148.

[6]) Seidemann, die Leipziger Disputation, 1843, S. 70 u. Anm. [1])

der Wissenschaft excelliere; schaffe er sich doch auch für schweres Geld alle erscheinenden Drucksachen an, ja krame aus verstaubten Büchereien die kostbarsten Handschriften aus, wie aus seinem vor dem 26. Lebensjahr herausgegebenen Chrysopassus, den Kommentaren zu Dionysius Areopagita und zur Dialektik und Physik des Aristoteles ersichtlich sei. Hiscold hatte ferner gemeint, Eck hätte die Disputation noch ein Jahr hinausschieben sollen. Aber was hätte das für Eck für Sinn und Zweck gehabt, entgegnet Schulherr, für Eck, der, wenn er auch fast noch 11 Wochen vor Anberaumung der Disputation so von Geschäften überhäuft war, dass er sich ausser Stande sah, auch nur eine These vorzubereiten, doch im ganzen Verlauf der Disputation sich nie eine Blösse gab?! Ferner hatte Hiscold gesagt: Den Ruhm der Schlagfertigkeit und eines nie im Stiche lassenden guten Gedächtnisses müsse man wohl Eck lassen; ob er aber immer die Schrift recht verstanden und gedeutet, wolle er nicht entscheiden. Schulherr erwidert, Eck habe sich als in der Schrift und den Kirchenvätern ausgezeichnet bewandert gezeigt und nichts Unbewiesenes aus Aristoteles oder den Scholastikern beigebracht. Dann verteidigt er seinen Helden gegen den Vorwurf der Eitelkeit durch den Hinweis, dass dieser oft von seiner geringen Urteilsfähigkeit geredet habe. Ecks Bescheidenheit zeige sich auch darin, dass er den Gegnern alle deutsche Universitäten mit nur zwei Ausnahmen, oder wenn ihnen Deutschland zu eng dünke, Richter in Italien, Frankreich, Spanien und England zum Angehen um Gutachten angeboten habe[7]). Auch gegen den Vorwurf der Ruhmsucht verteidigt er Eck; wäre es diesem wirklich darum zu thun gewesen, Ruhm zu erlangen, so hätte er dieses Ziel viel leichter und bequemer erreichen können, wenn er aus seiner Studierstube heraus den Gegnern geantwortet; aber nein, aus reiner Wahrheitsliebe sei er nach Leipzig zur Disputation gegangen. Dann wendet er sich gegen die von Hiscold gegen Eck vorgebrachte Beschuldigung, dieser habe gesagt, Luther rieche nach Ketzerei (Martinum sentire haere-

[7]) ib. S. 45.

sim); vielmehr habe Eck auf Luthers Äusserung hin, einige (auf dem Konzil zu Konstanz verdammte!) Artikel der Böhmen und Hussiten seien sehr christlich und evangelisch, nur gesagt, mit solchen Äusserungen mache man sich zu einem Patron der Ketzer (nonnihil patrocinari hereticis)[8]. Überhaupt habe sich Eck, eingedenk der von Herzog Georg für die Disputatoren erlassenen Weisung der grössten Mässigung beflissen; selbst durch Karlstadts Schimpfereien habe er sich nur selten aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Dann verteidigt Schulherr ausführlich die von Eck gegen Karlstadt behauptete These: opus bonum esse totum a deo, sed non totaliter. Darauf wendet er sich gegen die üble Nachrede: Eckium sibi consuluisse fuga. Das Gegenteil sei wahr: nach Schluss der Disputation wurden die Wittenberger nirgends mehr gesehen, wie ein Wirbelwind waren sie verflogen. Eck aber blieb allein noch acht Tage in Leipzig zurük und wohnte den Disputationen in der Theologen-, Mediziner- und Artistenfakultät bei[9]. Überhaupt spielte er in Leipzig eine viel glücklichere Rolle, wurde vom Herzog mit Gunstbezeugungen überhäuft und von den vornehmsten Universitätsprofessoren und Ratsherrn oft zu Tisch geladen. Hiscold solle doch nicht mit Steinen werfen, wo er selbst im Glashause sitze; er sei ja selbst ein Flüchtling, schmachvoller Weise geflohen aus Kloster Bosau. Darauf verteidigt Schulherr seinen Herrn und Meister kurz gegen die Anschuldigung, er sei ein verkappter inquisitor haereticae pravitatis im Solde der sächsischen Dominikaner. Weiterhin weist er die Anklage zurück, dass Eck die Zitate aus den Vätern verdreht und dass er darum den Wittenberger Doktoren verdacht habe, dass sie Bibel und Kirchenväter immer zur Hand gehabt und die betr. Stellen nachgeschlagen hätten. Die Sache sei vielmehr die: Eck habe es den Wittenbergern durchaus nicht verübelt, dass sie Bücher vor sich liegen hatten, im Gegenteil: gleich zu Anfang habe Eck ihn (Schulherr) zum Universitätsrektor und zum Vizedekan der theologischen

---

[8]) ib. S. 54 f.

[9]) ib. S. 68.

Fakultät geschickt mit der Bitte, sie möchten die Bibel und die Kirchenväter im Disputationssaale zu allgemeinem Gebrauche niederlegen lassen, damit, wenn Streit über Zitate entstünde, die Bücher zum Nachschlagen gleich zur Hand wären. Als nun aber die Wittenberger, besonders Karlstadt, fortwährend aus den Büchern grosse Abschnitte vorlasen, da habe Eck gesagt: hoc non esse e iure disputantium neque se unquam vidisse talem modum disputandi; man sei zusammengekommen, zu disputieren, nicht, vorzulesen. Ferner hatte Hiscold schliesslich doch Ecks berühmtes Gedächtnis angezweifelt und geäussert, Eck habe immer ein Zettelchen bei sich gehabt, von dem aus er seine Geschosse abschleuderte. Schulherr erwidert: Als Eck bemerkte, dass seine Gegner ihm mit so ängstlich-angespannter Aufmerksamkeit auflauerten, schrieb er immer zwei bis drei Stunden lang vor der Verhandlung Stellen aus der Bibel und den Vätern regellos auf einen Zettel, den er dann beim Disputieren vor sich hinlegte, um nicht beim Zitieren von den allemal gleich die Bücher nachschlagenden Gegnern auf einem Irrtum ertappt zu werden. Karlstadt dagegen habe sich nicht damit begnügt, eine ganze Wagenladung von Büchern vor sich liegen zu haben, sondern gewagt, totam argumenti formam et seriem longam vorzulesen, bis Eck es sich endlich verbat[10]). Karlstadt beklagte sich dann über diese „Vergewaltigung“; er habe sich vor einigen Tagen beide Adern am Daumen verletzt, e quibus maior memoriae pars una cum sanguine efluxerit[11]). Schulherr schliesst: die Pariser und Erfurter Gutachten würden schon entscheiden, welcher Partei die Siegespalme gebühre. Es folgen noch Grüsse an die gelehrte Umgebung Johann Fabris, insbesondere an Urbanus Regius.

Gegen diese Schrift Schulherrs wandte sich nun Hiscold in einem Wittenberg 25. Sept. 1519 datierten Briefe an den Dr. iur. Heinrich Schmiedberg, der Kanzler des Erzbischofs Philipp von Naumburg und Freisingen, und, da dieser meist in letzterer Stadt residierte, Administrator des

---

[10]) ib. S. 52.

[11]) ib. S. 40 ***, 53 ***.

Bistums Naumburg mit dem Wohnsitz in Zeitz war[12]). Anknüpfend an den brieflich von Schmiedberg ihm zu seiner Übersiedlung nach Wittenberg zugesandten Glückwunsch preist er zuvörderst die dortigen Dozenten. Dann geht er zu Schulherrs Schrift über. Nur zweierlei wolle er erwidern. Erstlich, die Disputation sei schon von besseren Männern, als sie beide wären, besprochen worden, und gerade jetzt begännen die Führer der Parteien selbst stilum movere et seipsos describere; er glaube also sich vom Kampffeld zurückziehen zu dürfen. Zum andern: wenn Schulherr ihm vorwerfe, dass er eigenmächtig das Kloster verlassen habe, so sei das eine gemeine Lüge; er berufe sich für das Gegenteil auf den Kurfürsten, dank dessen Gunst und auf dessen Kosten er in Wittenberg studiere, und auf die ganze Universität. Möge übrigens Schulherr seinen Abgott Eck lobpreisen; jedenfalls solle er dann auch ihm die Freude darüber gönnen, dass er jetzt mit Männern verkehren könne, die die reine Theologie rein lehrten. Damit kehrt Hiscold zu dem Ausgangspunkt seines Briefes zurück: Selbst die Gegner müssten zugestehen, dass Luther für die Schrifterklärung ein Charisma besitze, wie es seit Jahren nicht vorgekommen sei; und wenn kein Mensch ihn lobe, so lobten ihn jedenfalls seine Werke. Testatur inter caetera insigne, quod iam laborat, opus in Psalterium David[13]). Was Karlstadt betreffe, so erkenne Luther in allen Beziehungen seine Überlegenheit an, fatetur sese illius scientiae non respondere. Der Brief schliesst: Dies wollte ich dir schreiben betr. der gegen mich geschleuderten Anklagen, um durch deine Vermittlung mich

---

[12]) Ad specta: ac iuris consultiss. / virū D. Henri: Semid- / bur: Cancel / la: ꝛc. / ·.· / Epistola excusatoria. / F. Mathei Hiscoldi Benedic- / tini Posaupientis. / V. S. / 4 ff. Auf dem Titelblatt des Leipziger Exemplars die Widmung: ERVDI: AC VENERAN: D: IEORG: SPALATINO. — Über Schmiedberg vgl. Enders, Luthers Briefwechsel II 526[9]. III 75. 98. CR I 269. Köstlin, Martin Luther[4] I 397. Einen Brief Schmiedbergs an Joh. Egranus in Zwickau vom 25. Okt. 1520 hat Buchwald in den Beiträgen zur sächs. Kirchengeschichte IV 168[3] mitgeteilt.

[13]) Die operationes in Psalm. Köstlin, Martin Luther[4] I 292. 433. 477.

vor meinen Freunden zu rechtfertigen, ne tam foedum crimen apostasiae viderer agnoscere et mendaciis fidem facere, — also kam es Hiscold besonders darauf an, gegen die Bezeichnung als monachus profugus, mit der ihn übrigens auch Eck in Contra M. Lutheri obtusum propugnatorem Carolostadium fol. D iij[a] und E ij[b] belegt, zu protestieren[14]).

II.

Johann Cellarius aus Kunstadt in Böhmen (daher Gnostopolitanus), bezahlter Professor des Hebräischen in Leipzig[15]), berichtete in einem Briefe an Wolfgang Fabricius Capito in Basel vom 31. Juli 1519 über die Disputation[16]). Darin findet sich eine Stelle, wo es heisst: Am 27. Juni

---

[14]) Erwähnt sei noch, dass 1522 bei Hans Knappe in Erfurt eine Predigt Hiscolds mit Widmung von Exaudi (1. Juni) 1522 an Kaspar von Ruckessleben, Jhann von Stockhausszen, Cunradt von Tötgenroda (bei denen H. die Predigt gehalten und von denen nebst der Nonne Katharina von Arensswalt er zur Drucklegung derselben aufgefordert sein will) erschien: Eyn Sermon / von dem recht christ- / lichē lebē, beschleust / in sich drey tugēt / des heyligen Ewangelij. / Vorleuckunge / Gelasszenheyt / Vergleychniss christi / DVRCH, F, M, H, / BENEDIC: / Rahmen, worin unten HK. 6 ff. 6[a] unten: Im M. funffhūdert vñ xxij. jar hat getruckt mich / zu Erffurdt Hans Knappe fleyssiglich / An vnsser liebe frawen berg tzum newen hauss / do gen dysse Sermon auss / (Weller, repert. typogr. 2101 meint wohl diesen Druck).

[15]) M. Christian Schlegel, Kurtze und richtige Lebens-Beschreibungen der ehemals von Zeiten der Reformation an in Dressden gewesenen Herren Superintendenten, Dressden 1697, S. 22 ff. M. Carl Gottl. Hofmann, Ausf. Reformationshistorie der Stadt und Universität Leipzig (1739) S. 116 u. s. w. Enders II 58[3].

[16]) Ad Volphan- / gum Fabritiū Capi- / tonem Theologie Doctorem et / Concionatorem Basilien- / sem. Joānis Cellarij / Gnostopolita- / ni. Lipsie / hebraice lingue professoris De vera / et constanti Serie Theologice / Disputationis Lipsiace / Epistola. Derselbe Rahmen wie bei der in Anm. 5 genannten Schrift. 4 ff. Druck von Martin Landsberg in Leipzig. Panzer VII 211, 729[b] verzeichnet eine andere Ausgabe, von Valentin Schumann in Leipzig. Drittens erschien der Brief auch mit Ecks Expurgatio aduersus criminationes F. Martini Lutter zusammen (Titel bei Enders II 215 oben). Abgedruckt bei Löscher, vollst. Reformationsakta III 225—232.

nachmittags 3 Uhr begab man sich in den Disputationssaal auf der Pleissenburg, ubi iussu Illustrissimi principis ducibus disputationis, modestia qua praediti esse deberent praelegebatur. Diese Stelle bezog ein Schüler Mosellans, Peter Swaven (Petrus Suavenius), ein junger pommerscher Edelmann, der nach der Disputation nach Wittenberg übersiedelte und Luther auf der Reise zum Wormser Reichstag begleitete[17]), auf die bekannte Eröffnungsrede Mosellans[18]) und sah in dem Wort praelegebatur eine seinem Lehrer zugefügte schwere Beleidigung; er glaubte ihn verteidigen zu müssen und schrieb daher am 6. August an Cellarius einen geharnischten Brief, den er samt einem vom 11. August datierten Widmungsbrief an seinen eben nach Trier zum Besuche seiner dortigen Verwandten abgereisten Lehrer[19]) in Druck gab[20]). Swaven

[17]) Köstlin, M. Luther[4] I 439. 464. 476. Luther lässt ihn von der Wartburg herab grüssen (Enders III 165). Vgl. noch Zedler, Universallexikon 40, 1581. 35, 2015, Jöcher, Gelehrtenlexikon IV 924, Vogt, Bugenhagens Briefw. 153. 219. 336 und Enders III 167[35].

[18]) Erschien bei Melchior Lotter in Leipzig unter doppeltem Titel: 1. Enders II 64, 1.—2. De Ratione disputandi, prae / sertim in re Theologica, Pe- / tri Mosellani Protegēsis oīo. / quam illustriss. Georgij Saxoñ. ducis &c. prin / cipis sui nomine, in frequentissimo illu- / strium aliquot, & doctissimorum / hominū conuentu. die. xxvij. / Junij dixit, Lipsiae. / Epistola quaedam Erasmi, ad Petrum / Mosellanum, mire festiua. / Epistola item Erasmica, ad d. docto- / rem Martinum Lutherium. Derselbe Rahmen (Dommer Nr. 90). Auf einem der 5 Exemplare der Zwickauer Ratsschulbibliothek die Widmung: Clarissimo ornatissimoque Viro et Dño N. de Hermsdorff, Jurium Doctori Canoīco. Mīs: Amico Synceriss: (wohnte der Disputation bei, Seidemann S. 59. Vgl. noch Manitius, Einführung der Reformation in Annaberg [1840] 35. Seidemann, Karl von Miltitz [1844] S. 3. Sächs. Archiv II, 111. Zeitschr. f. Kirchengesch. XII 534 ff.) O. G. Schmidt, Petrus Mosellanus, Leipzig 1867, S. 86 Nr. 11 nennt eine Ausgahe Lips. apud Val. Schumann 1519 (?). — Abgedruckt bei Löscher 567—578. — Scheurl dankt am 3. Aug. Otto Beckmann für Zusendung der Rede (Soden-Knaake, Scheurls Briefbuch II, 95).

[19]) Schmidt 51, 50.

[20]) Apologia Petri Swauenij / Pomerani ꝑ Petro Mo / sellano p̄ceptore con- / tra Joannem Cel / larium. Rahmen. 4 ff. Auf der Titelrückseite beginnt der Brief an Mosellan, auf fol. A ij[b] ohen der Brief an Cellarius. Panzer VII 208, 702: Typis Wolfg. Monacensis. Abgedruckt bei Löscher 653—658.

behauptet, Cellarius habe mit jener Verleumdung nicht nur Mosellan, dem er doch zu grossem Danke verpflichtet sei, weil er ihn, wie er aus fremdem Lande in Leipzig ankam, freundlichst aufnahm, sondern auch Herzog Georg, — cuius annuo stipendio nunc meret, — und die ganze Universität, sub cuius signis nunc meret, — beleidigt; denn diese hätten Mosellan mit der Rede beauftragt. Mit grossem Widerstreben und offenkundiger Bescheidenheit habe er den Auftrag angenommen und mühsam bis in die Nacht hinein gearbeitet. Die Rede habe er, wie alle damals Anwesenden bezeugen könnten, frei aus dem Gedächtnis adhibita oratoria actione gehalten, nur einen Zettel zur Hand gehabt, in qua orationis capita verius indicata quam descripta fuerant, aber dasselbe habe ja auch Johann Lange von Löwenberg gethan, als er die Schlussrede[21]) am 16. Juli Nachmittags 3 Uhr hielt, obwohl er reichlich Zeit zum Memorieren gehabt, während Mosellan in drei Tagen seine Rede sich habe einprägen müssen, und obgleich Lange vor nicht so vielen Zuhörern und nicht unter so allgemeiner aufmerksamer Erwartung geredet habe, — magna enim tunc hospitum pars aberat[22]). Da Cellarius mit jener einen heimtückischen Bemerkung sich so verleumderisch zeige, so schliesst Swaven, könnte auch der übrige Inhalt des Briefes keinen Glauben beanspruchen.

Aus dem Begleitschreiben an Mosellan sei nur die Bemerkung hervorgehoben, dass Mosellan schon seit zwei Jahren fortwährend von Neidern und sich versteckt haltenden Feinden befehdet würde, namentlich wäre man über seine Rede,

---

[21]) Erschien 27. Juli bei Melchior Lotter: Oratio / Joannis Langij Lembergij, Encomium theo- / logicae disputationis, Doctorum, Joannis / Eckij, Andreae Carolostadij, ac Mar- / tini Lutherij cōplectens˙ Illustriss. / Principi D. ac D. Georgio Sax / oniae duci &c, dicata˙ & illius / iussu, cūgratiarū actiōe, / XVI. Julij die recitata, / in frequentissima [s. dagegen oben!] / summorum ui / rorum con / cione. / Derselbe Rahmen, wie in den Lotterschen Drucken von Mosellans Eröffnungsrede. 8 ff. 8 a unten: Lipsiae, apud Melchiorem Lottherum, / Anno, a natali Christiano. M.CCCCC. / XIX. VI. Calen. Augusti.) Panzer VII 207, 696. Dommer S. 246. Abgedruckt bei Löscher 580—590.

[22]) Seidemann S. 58.

in der er die Jugend ad capessenda linguarum studia eingeladen [23]), hergefallen; offen hervorgetreten seien die Gegner jedoch erst jetzt, da er Leipzig verlassen habe.

Die genannte Broschüre schickte nun Swaven mit einem kurzen Begleitschreiben vom 21. August an Cellarius. Es ist in etwas kleinlautem, wie eine Entschuldigung klingendem Tone abgefasst. Am Schlusse schreibt er: Wenn Cellarius etwas zu seiner Rechtfertigung vorzubringen habe, möge er's thun, doch ohne in Schimpfereien zu verfallen. Daraufhin verfasste nun Cellarius am 23. August eine Entgegnung, die er samt dem oben erwähnten Brief Swavens an ihn drucken liess [24]). Diese Entgegnung ist nun ein wahres Meisterstück kühl überlegener, vernichtender Ironie. Der Anfang sei hier bruchstückweise wiedergegeben: „Herzlichen Dank, mein Petrus, für deinen Brief! Er hat mich durch seine bewundernswerte Beredtsamkeit wie mit berückendem Sirenengesang so ausser Fassung gebracht und in einen Rausch des Entzückens versetzt, dass ich lange nicht wusste, wo ich war, ob daheim oder auf dem Gipfel des zweihäuptigen Parnass oder auf den glücklicken Inseln oder auf den Elysäischen Feldern, wo wohliger Hauch ewig die Rosen küsst! Was für ein Maulwerk, ich wollte sagen Rednertalent, hat mein Petrus Suavenius, was für ein scharfes Urteil! Glücklich der Leib, der dich getragen, die Brüste,

---

[23]) Gemeint ist Mosellans Leipziger Antrittsrede: ORATIO / DE VARIARVM LINGVARVM COG- / NITIONE PARANDA PETRO MO/ SELLANO PROTEGENSE AV- / THORE LIPSIAE IN MAGNA / ERVDITORVM CORONA / PRONVNCIATA. Wappen. 20 ff. fol. 20a: LIPSIAE AN. M. D. XVIII. / MENSE AVGVSTO IN / OFFICINA VALENTINI / SCHVMANN. Druckfehlerverzeichnis. — Schmidt 30, 85. Nr. 6. Vgl. den Brief Caspar Creutzigers in Leipzig an Stephan Roth in Zwickau 9. Juli 1518 im Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels XVI 27.

[24]) Epistola Petri Sua- / uenij Mosellani discipuli. / Cum apologia sua Joanni Cellario ꝑ / defensione sui praeceptoris / missa. / Responsio Ironica Joā- / nis Cellarij Gnostopolitani Hebraicarū / literarum Lipsiae professoris. ad / eiusdem Suauenij / Epistolam. 4 ff. Panzer VII 212, 739. — Hierzu und zum Folgenden vgl. Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte I 28 ff.

die dich gesäugt! Sulla gab sich nach Beendigung des Bürgerkrieges den Beinamen Faustus. Du solltest Faustus, Felix, Fortunatus zugleich heissen! Du bist es allein, der in diesen Zeiten in utroque genere orationis gleich Ausgezeichnetes leistet. Du allein bist der Liebling beider Götter, Apollos und Merkurs!" — Cellarius erklärt darauf ganz kurz, dass jene Stelle ganz falsch verstanden worden sei und eine Beleidigung Mosellans ihm fern gelegen habe. Endlich erklärt er, er würde weder Swaven noch seinesgleichen ausführlicher antworten, sondern das seinen Schülern überlassen.

Gleichwohl liess er sehr bald danach eine ausführliche seria responsio ad apologiam P. Suauenii ergehen[25]). Er beginnt mit der Erklärung, dass er es eigentlich nicht nötig habe, eine Verteidigung vom Stapel zu lassen, weil er sich des Schutzes der Universität, die mit ihrem Schilde nicht nur Landeskinder, sondern auch Fremdlinge schirme, und des Wohlwollens des Herzogs Georg, der den Professoren seiner Universität plenis semper viribus beistehe, sicher wisse. Swaven sei ein Verleumder der ordinärsten Art; dadurch dass er ehrsame Leute ins Gerede bringe, wolle er sich berühmt machen — berühmt wie Herostratus, der den Dianatempel in Ephesus anzündete. Mit seinen Erstlingswerken suche er diejenigen, die er am meisten gerade verehren sollte, zu schmähen und der Universität und dem Herzog verhasst zu machen, sie, die Tag und Nacht ihre Geisteskräfte anstrengten, Universität und Studentenschaft möglichst nützlich zu sein, und die nächst Gott niemanden höher schätzten, als Herzog Georg, quem, ut clarum est, in hoc progenuerunt fata, quo eius potissimum liberalitate, consilio, prudentia vera studia per omnia renascantur. Cellarius bespricht zuerst den Anfang der Apologie Swavens, wo er

[25]) Seria Respon / SIO IOANNIS CELLARII / Gnostopolitani hebraicarum / literarum Lipsiae professo / ris, ad apologiam. P. / Suauenij. Inuenies / Lector / pręter cętera, q̃; / res / sit magna oratoris professis, / Lector Eme, Lege, / Probabis. / Derselbe Rahmen wie Anm. 5. 8 ff. Druck von Martin Landsberg in Leipzig. Panzer VII 212, 740. Löscher 659 hat diese Schrift, ebenso wie die in Anm. 23, 35, 44 genannten nicht auffinden können.

den kürzlich von Melanchthon veröffentlichten Bericht über die Disputation[26]) als den einzig richtigen und zuverlässigen hingestellt hatte. Swaven habe das wohl nur geschrieben, um ihn (Cellarius) zu ärgern und mit Melanchthon zu entzweien. Aber das sei ein nutzloses Unterfangen; sie beide seien unzertrennlich und er höre nichts lieber quam Philippi amplissimas laudes. Nun wendet er sich zu dem Kernpunkt, der von Swaven gegen ihn vorgebrachten Anklage, er habe sein Versprechen, unparteiisch zu schreiben, nicht eingelöst, weil er von Mosellans Rede berichtet habe: praelegebatur. Cellarius beteuert, er habe an jener Stelle gar nicht an Mosellan's Rede gedacht. Er habe es überhaupt mit allem Fleiss vermieden, dessen Namen in sein Schreiben aufzunehmen, — aus vielen Gründen. Erstlich ist Mosellan nicht mein Wohlthäter, sodass es mir hätte naheliegen können, ihn Capito namhaft zu machen. Wenn Du zu schreiben wagst me ab ipso humaniter susceptum esse, so entgegne ich: Num quempiam Mosellanus humaniter suscipiet, quem academiae huis gratum viderit, an eum tractabit mitius, qui apud ill. principem utcumque commendatus erit?! Wenn es nach ihm ginge, dürften nur Laien und solche, die kein Wort Latein verstehen, hebräische Collegs halten. Du spielst wohl auf jenes Gastmahl an, dem ich auf seine Einladung hin beigewohnt habe? Er hat danach oft geprahlt, er habe mir bei diesem Mahle mit Fragen aus dem Hebräischen zugesetzt, ich hätte sie aber nicht beantworten können und überhaupt gezeigt, dass ich ausser der Grammatik nichts verstände. Die Sache ist aber die: ich habe nur nicht mit ihm schwatzen wollen, denn das habe ich gelernt, dass diejenigen die albernsten Thoren sind, qui, dum minime

---

[26]) Gemeint ist Melanchthons Brief an Ökolampad 21. Juli 1519. CR I 87. Hartfelder, Phil. Melanchthon, Berlin 1889. S. 580 Nr. 17. Erste Drucke: 1. EPISTOLA DE / LIPSICA / DISPV / TATI / ONE. / 4 ff. 2. EPISTOLA DE / LIPSICA DIS- / PVTATIO- / NE, / 4 ff. Panzer IX 74, 58. 3. (Panzer VII 211, 733) PHILIPPI ME- / LANCHTHONIS EPISTOLA / de Theologica disputa- / tione Lipsica. / Excusatio Eckij ad eandem. / 10 ff. Abgedruckt bei Löscher 215—221.

decet, de summis rebus disputare volunt et, dum fere ebrii sunt, incipiunt *φρονεῖν*. Mosellan hat sicher boshafte Hintergedanken gehabt; aus reiner Freundlichkeit hätte er mich nicht eingeladen. Certum habeas neminem Mosellanum invitare aut cum quopiam familiaritatem contrahere, nisi ex quo vel emolumentum vel iactantiae cuiusmodam ansam sperat. Zum andern lag es mir deshalb fern, Mosellan zu nennen, weil, wenn ich erwähnt hätte eum orasse, er damit nicht zufrieden gewesen wäre; ich hätte hinzufügen müssen: quam belle, quam lepide, quam memoriter, quam apposite, nescio quibus modis, magna et chartae et temporis iactura. Aus diesen Gründen habe ich Mosellans Namen, der ja sehr vielen verhasst ist, — qua causa, Deus scit et multi non ignorant — und seine Rede ganz verschwiegen. Und dazu war ich doch auch vollauf berechtigt; der Historiker braucht nicht alles bis in die kleinsten Details hinein wiederzugeben. Du wirst einwenden, es handele sich hier um kein Detail, weil M. an seiner Rede noch die letzten Nächte durchgearbeitet hätte. Da ist es nur merkwürdig, dass er iam multo ante tempore, quam . . . disputationis finis aderat die Rede in etwa 1000 Exemplaren in das Publikum verbreitet hatte, quae iam tum a stupidis legebatur. — Ich habe also bei jener Stelle überhaupt nicht an M. gedacht, sondern gemeint, quod consiliarii et ipsum quoque universitatis concilium doctoribus disputaturis et statuta et mandatum principis remotis arbitris praelegerunt[27]). Du bist demnach ein Sycophant, nicht ich! Du hast es gewagt, mich, der ich mich den heiligsten Studien gewidmet habe, der ich an Friede und Musse meine Freude habe, der ich die christliche Liebe gegen all' und jeden pflege, zu verleumden und zum Kampfe zu reizen. Ich bin des Erasmus Freund und Reuchlins Schüler: ihn zu hören und zu sehen, habe ich mich einer gefahrvollen Reise unterzogen; auch Jakob Simler, Capito, Hermann von dem Busche haben mich ihrer Freundschaft gewürdigt. Nur dem „Redner" Mosellan passe ich nicht und dessen Schülern, die Sinnesart und Benehmen von ihrem

[27]) Vgl. Seidemann S. 50.

Lehrer vererbt bekommen haben und nun mich quälen und verleumden. Übrigens hatte der Herzog gar nicht von vornherein Mosellan mit der Rede beauftragt, sondern Otto von Pack, während die Universität Simon Pistor, Ordinarius der Juristenfakultät, dazu ausersehen hatte. Pack wurde krank und musste auf Rat der Ärzte den Auftrag abweisen, und nun erst wurde M. dazu erwählt[28]). Diese Ehre sollte für ihn ein Sporn sein, die Jugend recht eifrig und sorgsam im Griechischen zu unterrichten. Quam principis et Academiae huius beneficentiam quantum Mosellanus agnoscat, . . . alii disputant; ipse hoc audio praeclarissimos ab eo inceptos autores nondum ad unbilicum interpretatione deductos. Dann erörtert Cellarius, was zu einem rechten orator gehöre. Was Mosellan dazu alles noch fehle, sei folgendes: Erstens müsse er sorgfältig sein Gedächtnis ausbilden und den Beruf seines Landsmanns Nicolaus Cusanus nicht so geringschätzen, qui multorum poëtarum testimonio artem memorialem optime docuit; nam ea sola litterarum omnium et totius eloquentiae thesaurus est; dann würde er auch keinen Hilfszettel mehr nötig haben. Ferner müsste er Brust und Geist stärken, damit er künftig nicht in seinem Vortrag so oft pausiere und unter erstaunlichem Zögern so abscheulich sich räuspere, sodass die Zuhörer bisweilen nicht wüssten, ob die Rede zu Ende sei oder weitergehe. Endlich müsse er unermüdlich seine Stimme üben und biegsam machen, ne potius gallinam cantasse quam oratorem verba fecisse auditores dicant. Das Endergebnis: M. mag sich Grammaticus, auch Rhetor nennen lassen, ein Orator ist er keinesfalls.

Swaven antwortete auf beide Schriften am 2. Sept. mit einer gleichfalls gedruckten epistola apologetica[29]). Er strengt sich hierin sichtlich an, es Cellarius in Spott und Ironie gleichzuthun und ihm durch Gelehrsamkeit und Belesenheit

---

[28]) Dadurch werden die Angaben bei Seidemann, S. 49 (nach Löscher 511) vervollständigt.

[29]) Petri Suaue / nii Equitis / Pomerani / ad Ioannē / Cellariū epi / stola Apo / logetica. Rahmen Dommer Nr. 89. Druck von Melchior Lotter in Leipzig. 4 ff. Panzer VII 208, 703.

zu imponieren; einige Stellen sind denn auch sehr geschickt und schlagend. Er beschwert sich zuerst, dass Cellarius seinen vertraulichen Brief der Öffentlichkeit preisgegeben habe. Dann beutet er eine Stelle aus der responsio ironica aus, wo Cellarius seinen Capito trium Musarum impense doctus genannt hatte. Mit dieser Reduktion der Zahl der Musen habe Cellarius den Faulen, die ungern auswendig lernten, unleugbar einen grossen Gefallen gethan. Er (Swaven) wisse natürlich recht wohl, dass Cellarius die drei Sprachen meine, die Capito beherrsche, — aber wozu denn nur ein so gesuchter und missverständlicher Ausdruck?! Ferner, es sei eine Gemeinheit, mit Worten der heiligen Schrift wie „Beatus venter etc." zu spielen! In seiner responsio seria prahle Cellarius mit Aufzählung seiner Freunde und geistigen Väter, aber er erweise sich in seinem Charakter als unechter Sohn. Im übrigen enthielten beide Schriften sinnlosen Wortschwall.

Cellarius setzte die Fehde nicht fort, da er alsbald in eine andere verwickelt wurde, die ihn noch mehr beschäftigen sollte.

III.

Johann Rubeus, ein Franke, der zuerst in Wittenberg studierte und es hier zum Baccalaureus brachte, dann sich nach Leipzig wandte, gab einen für Eck Partei nehmenden, inhaltlich und formell jammervollen Bericht über die Disputation mit einer vom 16. August datierten Widmung an den Würzburger Bischof Konrad von Thüngen heraus[30]). Darauf antwortete der rector scholae Wittebergensis M. Joannes Hessus Montanus (Eisenmann) mit einem Encomium[31]) unter

[30]) Solutiones ac / responsa wit. Doc- / torum in publica disputatiōe Lip- / sica cōtra fulmīa Eckiana / parū ꝓfutura tumorq; aduētus et hūilitas / eorū recessus / Per Jo. Ru. Longi. cōportata. / Rahmen wie Anm. 5. 10 ff. Druck von Martin Landsberg in Leipzig. Panzer VII 212, 736. Abgedruckt bei Löscher 252—271.

[31]) Zwei Ausgaben liegen mir vor: ENCOMIVM RVBII LONGI POLLI / APVD LIPSIM IN ERRORES QVOS / PVERILITER COMMISIT ADVER / SVS VVITTENB. / Derselbe Holzschnitt wie auf Böcking,

dem Pseudonym Nemo. Um den 22. Sept. scheint die Schrift verfasst zu sein[32]). In der Vorrede bemerkt er u. a.: Lange haben wir Wittenberger gewartet, welches der Erfolg sein möchte von dem, was an kindischem und lügenhaftem Zeug gegen uns losgelassen wurde. Da hat ein gewisser Cellarius zur Feder gegriffen, homo et arrogans et omni pumice levior, sed minus doctus, quam hoc negotium postulat. Auch Du hast etwas geschrieben, mein Rubeus, der du es verdienst, dass dich die Jungen auf der Strasse mit Dreck bewerfen. So nebenbei habe ich nun ein Loblied auf gewisse schmähliche Irrtümer, die du begangen, angestimmt. Die Lügen werde ich dir ankreiden, sobald ich Zeit dazu finde. Aus dem Encomium selbst seien nur folgende Gedanken hervorgehoben: Rubeus ist ein völlig obscures Subjekt und trägt seinen Namen mit Unrecht, da er Schamröte nicht kennt. Sein Beiname ist Longipollus. Warum aber nicht lieber Longinus? Wo er eine so ellenlange Rede hält! Dem trefflichen Bischof von Würzburg hat er seine Schrift gewidmet, — vermutlich, um hinter dem grossen Titel jenes Gewaltigen mit seinen Lügen Deckung zu finden, wo dieser doch weit entfernt ist, durch seine Litaneien sich rühren zu lassen. Beifall klatschen nur die Possenreisser und hirnlosen Dummköpfe, von denen es jetzt an den Höfen wimmelt; zu ihrer aller Herzog und Bannerträger wirft R. sich auf. Cellarius ist der andere Chorführer der Sophisten, qui, dum Hebraeas litteras apud Lipsenses magno tituli strepitu profitetur, necdum Latinas didicit; er bildet Formen wie provehisse; er hat nicht

---

index VII, 3, Überschrift: NEMO, links: NEMO / DICTA / VIT, darunter: Nemo potest quicquid toto gestatur in orbe / Rumpere liuores, omnia Nemo potest. 8 ff. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. — u.: Encomium Rubij Longipolli apud / Lipsim in errores quos pueriliter commisit / aduersus Wittenbergeñ. / Holzschnitt (Gestalt nach links gewandt) mit Inschrift NE — MO, darunter das obige Distichon, dann: Nemo dictauit. 8 ff. Panzer IX, 74, 63 meint die ersterwähnte Ausgabe, IX, 496, 707 (= VII, 208, 707) nennt er noch einen mir unbekannt gebliebenen Druck von Wolfgang Stöckel. Abgedruckt bei Löscher 786—798.

[32]) Luther an Spalatin an diesem Tage: Nascitur et nescio quid in laudem Rubei (Enders II, 156).

so viel Hirn, wie eine Mücke Fett. Aber ihm bereite ich ein eignes würdiges Encomium. Es bleibt also zunächst nur R. abzuthun, von allen kindischen der kindischste. Er hätte erst noch einmal auf die Elementarschule (am Rande: Noch zwick vff dye schleyffmöll) geschickt werden müssen. Wer hat ihn verletzt? Wer zu seinen Verleumdungen getrieben? Die Sophisten haben ihn vorgeschoben, die Feinde aller Bildung. Möge R. vor Scham erglühen (Wortspiel!), dessen thörichte Thorheit man daraus erkennt, dass er gegen andere zu schreiben sich erfrecht, wo er selbst noch nicht gelernt hat, ein Wort aus andere zu reihen; — so ohne Fluss, ohne Einteilung ist seine Rede, dass ich keinen Halleschen abc-Schützen kenne, der nicht alles geeigneter und geschickter hätte berichten können. Ich will sterben, wenn der Unglückskerl weiss, welcher unter seinen Fingern der erste ist, was für ein Unterschied ist zwischen Kopf und Hinterbacken. Die Wittenberger Studenten, die als Zuschauer zu dem Schauspiel der Disputation herbeigeströmt waren, nennt er Helfershelfer. Aus welchem Grund verfolgt er sie, die aus Liebe zum Studium und unter pekuniären Opfern die Reise unternommen haben? So hoch schätzen sie ihre Lehrer, dass sie sie nicht blos nach Leipzig, sondern in jede Fährlichkeit freiwillig zu begleiten gewagt hätten. Es steht fest, dass die Wittenberger Doktoren grosser Gefahr ausgesetzt waren, von seiten der Sophisten, die sie immer zu Todfeinden gehabt haben, und der Mönche, die nichts so eifrig erstreben als die aufblühenden Wissenschaften und die Wahrheit zu unterdrücken. Eck, sagt R., sei ohne alles Gefolge gewesen. Da lügt er[33]). Wer war umdrängter als der eine Eck? Alle Mönche und Sophisten umringten ihn. Der gab guten Rat, der reichte Beweise dar, einer zog die decreta Patrum und die inquisitiones haereticae pravitatis aus dem Sack, es fehlte nur noch, dass ihm einer die hora cacandi angezeigt hätte. Als Luther einmal gepredigt hatte[34]) und sich die

[33]) Vgl. Seidemann S. 39. Seifert, D. Reform. in Leipzig (1883). S. 41.

[34]) Am 29. Juni. Dazu und zum Folgenden vgl. Seidemann S. 64 ff. Seifert S. 59 ff.

günstigste Meinung über ihn bildete, dass seine Lehre viel besser schmecke, als die Gegner sie hinstellten, fürchteten die Sophisten, ihre Machenschaften möchten zu nichte werden, und ordneten sogleich Eck ab, der allein die gute Meinung über die Wittenberger beim Publikum unterdrücken könne. Eck predigte, die Seinen stehen aufmerksam herum, der eine bewundert seine Stimme, der andere macht auf die (kaum bei einem Schauspieler zu ertragenden) Gesten aufmerksam, der dritte beobachtet das Pathos, dann laufen sie alle zu ihren Angehörigen und Genossen, loben, preisen Eck als einen Propheten, der nicht menschliche, sondern göttliche Worte im Munde führe, — mit dem Erfolge, dass die gute Meinung, welche sich die Menge über die Unsern gebildet hatte, wenn nicht ausgetilgt, so doch erschüttert wurde. Die Bilder und Vergleichungen, die R. bringt, sind so geschmacklos, wie die in einer jüngst in Leipzig vor grosser Zuhörerschaft gehaltenen Predigt, in der unter anderem gesagt wurde: die neuen Erklärer der h. Schrift seien um so viel besser als die alten, als abgeschnittene und wiederangeflickte Nasen schöner seien als die ursprünglichen. Welcher Ochsenknecht sollte zu solch' albernem Geschwätz nicht lachen?! Als Aufgabe eines Disputators stellt R. hin: singula memoriter et ornate ultra citraque iactare. In der That, dies allein verstehen heute die Sophisten, alles mit einer solchen Geschwätzigkeit zu erfüllen, wie es 100 Klatschbasen nicht fertig bringen. Das Resultat von so einer Disputation ist dann einfach dies, dass die Redner weniger wissen als sie beim Eintritt hereinbrachten. R. nennt Eck Säule des ganzen Himmels. O unglücklicher Himmel! Wie bald wird er zusammenbrechen, wenn er nicht auf festeren Säulen ruht! In ähnlich unverschämter Lobhudelei ergeht sich auch Cellarius, dem Eck so gut gefällt, dass er es weder mündlich noch schriftlich erschöpfend ausdrücken könne; bald bewundert er die Geistesblitze, bald die Fülle des Ausdrucks, bald die schauspielerischen Gesten, bald die Kraft seiner Rede. Am Schlusse steht nun noch die folgende interessante Stelle: Succedit, tametsi longo intervallo, Hieronymus Emser, omnino

monendus, quo dies suos melius perdat, hoc est, a iudiciis illis ignavissimis abstineat. facit nempe suo[s] iudicare, ut nihil scire cognoscatur, quando hunc (Luther?) Hereticum, illum (Carlstadt?) minus eruditum insulsissime et passim traducit, et hoc maxime in epistola ad Canonicum quendam scripta, quam aequiore animo ferre possum, quod nondum in publicum edita inter amicos solum circumferuntur . . . Daraus ergiebt sich, dass Emsers bekannter Brief an Johann Zack vom 13. Aug. 1519[35]) damals zunächst nur handschriftlich zirkulierte.

Cellarius antwortete auf diese Schrift mit einem Elogium famosissimi viri Neminis, in dem er sich selbst als Nullus einführt[36]). Den Inhalt wiederzugeben verlohnt sich nicht; es handelt sich um grammatische und stilistische Fehler, die Cellarius Montanus aufmutzt, und allerlei hämische Sticheleien. Nur einiges sei hervorgehoben. Über Rubeus fällt auch Cellarius ein wegwerfendes Urteil. Namentlich hätte er seine ungeschickte Schrift nicht dem würdigen Bischof widmen dürfen. Die Schuld an seinem schlechten Stil und Ausdruck trügen die Wittenberger, die ihn zum Baccalaureat befördert hätten; nostri hic non agnoscunt hominem. Ferner giebt Cellarius zu, dass Rubeus sich manche Unverschämtheiten gegen Carlstadt, Luther (beachte die Reihenfolge) und Hiscold erlaubt habe, quos et ego veneror et colo omnes, ut eos, qui litteras bonas insigniter ament, et matrem, Lipsensem dico Academiam, in hoc sequantur, quod et ipsi linguarum professores honestis stipendiis accersunt. Betreffs seines eignen Berichts über die Disputation erklärt C.: ex argumento mihi ab amiculis allato, quod simul cum Notariorum scriptis conferebam, utcunque ex tempore contexui. Ferner erzählt er aus seinem Leben, er habe, bevor er nach Leipzig als Pro-

---

[35]) Weimarer Lutherausgabe II, 655.

[36]) Elogium famosissimi viri Neminis / Montani, Terre filii, Noctis et Cocyti fratris, pu / blici Vittenberge iuuenū eruscatoris, ac vtri- / usq; lingue inscientissimi, a Joanne Cel / lario Gnostopolitano concinna- / tum, qui interim Nullū agit. / Impressor ad Lectorem. / Vides optime lector verissimū esse neq; vt quidam arbi- / trabantur vanum, quod per omnes ferme scolas, iacti- / tatum est sophisma. / Nullus et Nemo mordent se in sacco / ‖ Lipsiae ex aedibus Vuolffgangi Monacensis. 1519. / 8 ff.

fessor des Hebräischen gekommen, auch schon in Löwen bei Erasmus, in Mainz, Tübingen, Heidelberg Hebräisch gelehrt; von Reuchlin, den er von weit her besucht, habe er eine sehr gute Empfehlung bekommen; die Wittenberger hätten ihn im Namen Kurfürst Friedrichs für 50 Gulden jährlich engagieren wollen. C. rühmt sich weiter, dass er allen Gelehrten in Deutschland bekannt sei, während Montanus in Wittenberg im Winkel seinen Zuhörern etwas vorgähne und für schweres Geld eitel Unwissenheit lehre. Endlich berichtigt er die von Montanus aus jener Predigt eines Franziskaners angeführte Stelle: Der treffliche Mann habe das Volk ermahnt, nicht jenen neu aufschiessenden frivolen Possen zu glauben, sondern beim Evangelium Christi und den alten Auslegern zu bleiben, denn er habe von Jugend auf gehört: die aldt Nass ist die beste. Am Schlusse der Wunsch: Vale et resipisce, satis enim diu insanus fuisti.

Jetzt liess sich auch Rubeus noch einmal vernehmen. Er verfertigte in deutschen Reimversen Eyn neu buchlein von der loblichen Disputation[37]). Dieses Gedicht ist un-

---

[37]) Eyn neu bu / chlein von d' loblichē / disputation, offentlich gehalten vor / fursten vnd vor hern vor hochgelar- / ten vñ vngelartē yn der werdē hoch- / gepreystē stat Leyptzick ı reymē weiss / durch Johannē Rubiū longi: / yn der mynner czahl / nach christi / geburt ./. 19. / Rahmen. Weller, repert. typograph. 1264. Gödeke, Grundriss² II, 278. Eine andere Ausgabe verzeichnet Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte I, 29. — Vor dem 13. Okt. muss die Schrift erschienen sein, denn an diesem Tage berichtet Luther an Spalatin: inveni denuo hominis illius Rubii Longipolli insanias istas vernaculas in meum nomen crassantis: mirum, quam delectet Lipsenses per hanc fistulam idoneam sibi sua venena efflare (Enders II, 193). Im Briefe an ebendenselben vom 15. Okt. kommt Luther nochmals auf diese Schrift zurück: er hat unterdessen erfahren, dass Spalatin sie auch schon von anderer Seite zugeschickt bekommen hat (Enders II, 201). Am 16. schreibt Luther an Johann Lang: Rubeus asinus denuo vernacula me proscidit pessime (Enders II, 202). Dagegen kann sich die Stelle in Luthers Briefe an denselben vom 3. Sept.: scribimus indocti doctique poēmata passim unmöglich auf diese Schrift des Rubeus beziehen, wie Enders II, 140³ meint, denn dieser wendet sich im Anhang fol. (C. iiij)a gegen Nemo-Montanus und Nullus-Cellarius, und das Elogium des ersteren erschien ja erst Ende Sept.

glaublich albern und langweilig. Lediglich aus dem Interesse, welches das Publikum allem, was mit der grossen Leipziger Disputation in Zusammenhang stand, entgegenbrachte, kann man es erklären, dass dieses stümperhafte Machwerk Verleger (zwei Ausgaben!) und Käufer fand. „Es verlohnt sich nicht der Mühe, diese Lumperei weiter anzuführen“[38]).

Mit dieser Schrift hatte sich nun aber Rubeus im eignen Lager unmöglich gemacht. Bisher hatte man ihn wohl als Schmerzenskind der Partei getragen und seine Ungeschicktheiten, so gut es eben ging, vertuscht; jetzt musste man ihn fallen lassen. Diesen Umschwung in der Stimmung der Leipziger erkennen wir deutlich aus der zweiten Entgegnung, die Cellarius gegen Montanus zu erlassen sich bewogen fühlte. Betitelt ist sie: Nullus Lipsensis respondet Nemini Wittenbergensi[39]). Die Schrift beginnt mit einer beredten Klage über die Schlechtigkeit der Welt; die Liebe sei ausgelöscht, Neid und Missgunst, Verleumdung und Streitsucht seien an der Tagesordnung. Was hat es denn für Sinn und Zweck, dass Montanus, dem es doch nur darauf ankommen konnte, Rubeus an den Pranger zu stellen, zugleich die ganze Akademie und Herzog Georg schmäht? Es ist eine unbewiesene Behauptung, Rubeus habe im Auftrage der „Sophisten“ gehandelt. Die Leipziger Philosophen sind viel zu klug und christlich, als dass sie einen R. mit der Schilderung der Disputation hätten beauftragen können. Sehr viele von ihnen sind sogar sehr ungehalten darüber gewesen, dass R. sein Gewäsch übersetzt hatte. Sie konnten jedoch die Veröffentlichung der Broschüre nicht mehr hindern; der Buchhändler hatte schon mehrere Exemplare abgesetzt, ehe sie

[38]) Löscher 272.

[39]) Nullus Lipsensis / respondet Nemini Witten / bergensi: / Nullus me genuit pater, mater mihi nulla / Hoc cōmune mihi de Ioue Pallas habet. / Holzschnitt wie auf Böcking, index VII 1. 4 ff. Andere Ausgabe (= Panzer VII, 208, 700): Nullus Lipsensis respondet / Nemini Wittenbergensi. / Nullus me genuit pater: mater mihi nulla / hoc cōmune mihi de Joue Pallas habet. Darunter der bei Dommer Nr. 30 erklärte Holzschnitt. 4 ff. 4a Mitte: Lipsiae impressit Vuolffgangus Monaceñ. 1519. Abgedruckt bei Löscher 709—803.

von der Drucklegung der Schrift erfuhren. Nur durch seine eigene Thorheit verführt, hat R. abortivas suas nugas herausgegeben. Du nennst unsere Philosophen Sophisten. Nun, giebts denn in Wittenberg bloss wahre Philosophen und Redner?! Bei euch herrscht grosse Uneinigkeit; der hält bissig an seinem Thomas fest, der kämpft für Duns Scotus wie für Herd und Altar, — wir aber haben nur den einen Philosophen Aristoteles, quem per omnia sequimur, cuius libri publico stipendio profitentur. Ganz falsch ist der Vorwurf, die Leipziger hemmten die aufblühenden wissenschaftlichen Bestrebungen. Suo stipendio utriusque linguae professores adiutare solent, quo commodius litteras renascentes in pristinum gradum restituere possint. Unsere Universität glänzte in beiden Sprachen, bevor die eurige eingerichtet wurde. Es sehe also der Nemo von Wittenberg wohl zu, worauf seine Rede ausgeht; während er eines Mannes Thorheit geisselt, verkleinert er die ganze Universität und den Herzog. Viel richtiger hätte er gehandelt, wenn er Rubeus allein tüchtig vorgenommen hätte.

Dieser letzteren Aufforderung kam Montanus alsbald nach. Er liess ein ganz köstliches Schriftchen ausgehen, das einen Dialog zwischen Äsop, Thersites und Rubeus, einen Brief der Geliebten des R., der der ominöse Name Alecto gegeben ist, und R.' Antwort auf diesen Liebesbrief enthält[40]). Namentlich diese beiden Briefe sind von feinstem Spott durchtränkt. Sie knüpfen an einige Verse aus R.' deutschem Büchlein von der löblichen Disputation an, die ich zur nachträglichen Charakterisierung der elenden Reimerei und des läppischen Inhalts hier einfügen möchte:

---

[40]) DIALOGVS MIRE IO / COSVS IN RUBEI / LAVDEM CON / SCRIPTVS. / EPISTOLA ALECTVS FV / RIAE AD JO. RVB. / AMATOREM. / RVBEI (QVI TOTAS IMPV / dentię, habenas cõcessit / Episto / la in qua amicae Alecto / respondet. 4 ff. in 8 (A_2 — A_4). Auf dem Titel eines der Zwickauer Exemplare die handschriftliche Notiz: Emi pro 1 ₰. Anno 23 Dominica Letare. Der untere Teil des Rahmens ist ein plumper Nachschnitt aus dem Rahmen des Thomas Anshelm-Hagenau, Dommer Nr. 156 (die Kindergruppe umgekehrt, schwarzer Grund).

Den ich stund eyn mal czu leypsig auff dem markt
Und wolt auff meynen schonen bulen wart
Do kam der munich dort her gelauffen mit eynem krantz
Ich gedacht der munich wil yczund czu dem tantz
Er trug warlich den krancz yn seyner handt gar frey
Ich gedacht ach got solt ich bey meynem bulen sein . . .
Keyn geystlich man sol tragen eyn krancz yn seyner hendē
Dan er sal das beth buch alleyzeyt vmb wenden
Auch sol er krancz auff dem heupt meiden
Dan er sol stete betrachten des herren iesu christi leyden . . .[41])

Auf Grund dieser Verse erdichtete nun Montanus einen Briefwechsel zwischen R. und der dilecta Alecto. Sie schreibt an ihn: „Ach, ich unglückselige! Schon so lange bin ich Deines Anblicks, mein Schätzchen, beraubt! Womit hab' ich's verdient, dass Du so lange fern von mir sein kannst?! Du warst doch bei mir! Du weisst die unzähligen Liebeserweise, mit denen ich Dich überhäuft habe: ich wusch Dir die Füsse, zog Dir die Beinschienen ab, wenn Du trunken warst, tischte Dir die ausgesuchtesten Leckerbissen auf, unterhielt Dich mit süsser Schmeichelrede, wenn Du müde warst, umkränzte Dein Köpfchen, das mir teurer ist als Jupiter seins, und gab Dir mein Schnupftuch zum Abtrocknen des Schweisses. Dies alles hast Du vergessen?! Erinnere Dich doch wenigstens, dass ich Dich, wo Du ärmer als Irus[42]) warst, mit Geld unterstützte und wie ich mich angestrengt, Dir, als Du mit halbzerlumpten Kleidern einhergingst, eine Tunica aus 8 Ellen Tuch, die Elle zu 2 Groschen, zu verschaffen! Ich denke, wenn Du sie durch tägliches Tragen abgenützt hast, wirst Du zu mir zurückkehren, aber Du wirst nimmermehr in unser Haus aufgenommen werden. Wenn Du Dein mit Katzenfell überzogenes Barett abgetragen hast, wirst Du zu mir flüchten, aber ich werde den Landstreicher nicht wieder einlassen. Heiss flammte meine Liebe auf, als ich letzthin in Deinen deutschen Versen las, dass Du, auf dem Leipziger Markt herumschlendernd, in Sehnsucht zu Deinem Buhlen entbrannt seist. Ach, sagte ich vor mich hin, warum weilt er nicht hier, der Geliebte? Weiss er mein

---

[41]) Vgl. Seidemann S. 63 u. Anm. †). [42]) Der Bettler von Ithaca.

Haus nicht? Wenn Du den mir angethanen Schimpf wieder gut machen willst, so komm möglichst bald herbei. Leb wohl mein Schätzchen! Gott gebe Dir so viele gute Nächte als Körner auf dem Felde sind! Und soviel Grüsse schicke ich Dir, als der Igel Stacheln hat!“

Rubeus antwortet: „Deinen Brief, mein Herzchen, habe ich nicht ohne Vergiessung von Thränen gelesen. Du zählst darin die mir erwiesenen Wohlthaten auf. Wie sollte ich so unmenschlich sein, mein Puttäubchen, Dich von mir zu stossen, wo ich Dich doch immer so innig lieb gehabt! Nein, es ist etwas ganz anderes, was mich von Dir fernhält. Ich allein spiele jetzt in Leipzig den Kritikus über die Verhandlungen zwischen Luther und Eck. Dazu kommt, dass mir die Freundschaft von menschlichen Jupitern, um mit Plautus zu reden, in den Schoss gefallen ist[43]). Hast Du nicht gehört, mit welchen Lobpreisungen die Wittenberger mich in den Himmel erhoben[44]). Ist Dir nicht zu Ohren gekommen, was für Apologien man mir widmet, mir allein, der ich aus reiner Thorheit zusammengesetzt scheine? Darum muss ich auch die von Dir erhaltene Tunica täglich tragen, nämlich, dass nicht das schofle Gewand den Ruhm des Schriftstellers beeinträchtige. Du glaubst nicht, wie ich jetzt mit Geschäften überhäuft bin: ich muss gleich zum Buchhändler, um die Korrektur zu meinem Buche zu lesen, in dem ich den Ruhm der Leipziger erhöhen will. Du wirst's mir nicht glauben, aber ich bin kaum meiner selbst manchmal mehr mächtig, sodass ich bisweilen auf der Strasse mit Paulo in den dritten Himmel mich entrückt gefühlt habe. Deshalb, Hälfte meines Ichs, gräme Dich nicht so ab, wenn ich fern von Dir bin, — ich muss sein in dem, was der Leipziger ist. Sobald ich jedoch meine Angelegenheiten erledigt habe, kehre ich zu Dir zurück. Wenn Du aber bis dahin mein schönes Antlitz nicht entbehren kannst, so komme doch einmal abends zu mir, wo ich vom Studium des Tages ermüdet, an Scherzen

[43]) R. hatte sich erdreistet, seine Solutiones ac responsa dem Bischof von Würzburg zu widmen.

[44]) Bezieht sich auf das Encomium Ruhii.

gern mich ergötze. Rechne mir's nicht hart an, dass die Tunica bisweilen bis an die Knöchel mit Schmutz auf allen Seiten bespritzt ist, denn die innerliche Erregung hindert mich, auf mein Äusseres zu achten. Ich hätte ein Geschenk beigelegt, wenn ich alle Exemplare meiner Werke verkauft hätte. Damit Du aber merkst, dass ich Deiner gedenke, habe ich Dich in einem grossen Dialoge als Clareta auftreten lassen. Wenn dieser Dialog guten Erfolg hat, so habe ich schon drei Bücher über die Liebe druckfertig, die ich thunlichst bald erscheinen lassen will. Leb wohl, honigsüsses Liebchen!"

In ganz meisterhafter Weise ist mit diesen zwei kurzen Briefen eine gewisse Klasse von Federfuchsern, die nicht ausstirbt, gekennzeichnet, die mit ihren Dichtungen und schriftstellerischen Werken protzen, von Arbeitsüberbürdung schwatzen, grosse Rosinen im Kopfe haben und deren eigentliche Sphäre doch jämmerliche Dürftigkeit und Beschränktheit und alberne Liebelei ist.

Nun wandte sich Montanus noch einmal gegen Cellarius. Er erlies eine Excusatio Neminis adversus Nullum Lipsensem[45]. Er drückt zuvörderst sein Erstaunen und Bedauern aus über den entbrannten Streit, in welchem er ganz unverdienter Weise Zielscheibe heftiger Angriffe geworden sei, wirft Cellarius vor, dass er nicht gleich zu Anfang R. in seine Schranken zurückgewiesen, beteuert, dass ihm jede Verunglimpfung der Universität Leipzig und Herzog Georgs fern gelegen habe, straft nochmals den unglücklichen R., der den der Wittenberger Universität geschworenen Promotionseid gebrochen habe und ein parricida sei, weil er seine geistigen Väter d. h. seine Lehrer habe erwürgen wollen. Im übrigen enthält diese Schrift wenig Interessantes.

Cellarius trat übrigens bald darauf auf Luthers Seite. 1520 ging er nach Wittenberg; ob freiwillig[46], ob von Her-

---

[45]) Excusatio Neminis aduersus / Nullum Lipsensem. / Nemo, nulli suo. / folgen 9 Zeilen. / Ad Lectorem. / folgen 3 Distichen. / 4 ff. 4b: Lipsiae ex Aedibus Vuolfgangi Monacensis. Anno. 1519. / (= Panzer VII, 208, 701).

[46]) M. Carl Gottlob Hoffmanns ausführliche Reformations-Historie der Stadt und Universität Leipzig, 1739, S. 116.

zog Georg zur Niederlegung seiner Professur gezwungen[47]) steht dahin. Schon vom 24. Dez. 1520 haben wir von ihm ein Luther durchaus günstiges Gutachten[48]).

Rubeus wurde in den Flugschriften der Folgezeit noch öfter mitgenommen. Einige Spottverse auf ihn teile ich im Anhang mit. Wilibald Pirkheimer lässt ihn in seiner genialen Satire Eccius dedolatus[49]) eine höchst klägliche Rolle spielen. Auch im Pasquillus marranus exul[50]) wird er ge-

[47]) Gretschel, Kirchliche Zustände Leipzigs vor und während der Reformation im Jahre 1539, 1839, S. 219.

[48]) Titel vor Enders Nr. 381 (= Panzer IX, 497, 787b). Aij das iudicium Cellarii. Aiija: adhortatio pia et catholica (an die principes et magnates, noch vor dem Hereinbrechen des göttlichen Strafgerichts die Kirche zu stärken und zu erneuern, ne magnum illud scisma fiat, quod Antichristi praeludium erit). A iijb das bei Enders a. a. O. abgedruckte Gedicht des Johannes Hornburg aus Rottweil (vgl. Centralblatt für Bibliothekswesen XIV 532), fol. 4a: Zwei Gedichte desselben in bullam. Vgl. auch Schlegel 60.

[49]) Die Litteratur bei Friedrich Roth, die Einführung der Reformation in Nürnberg, Würzburg 1885, S. 71, Anm. 4, Wilibald Pirkheimer, Halle 1887, Seite 35 u. 80, Anm. 14, Enders II, 346[1], wozu noch hinzuzufügen wäre Holstein, die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Litteratur des 16. Jahrhunderts, Halle 1886, S. 179 ff.

[50]) Von diesem Pasquill existiert eine Oktavausgabe, deren Titel Panzer, Hutten 194 Nr. 4, Dommer, Autotypen der Reformationszeit I Nr. 73 und Böcking, operum Hutteni supplem. I, 501 verzeichnen und die letzterer 503—510 abdruckt, und eine um ein Stück bereicherte Quartausgabe, deren Titel Dommer, Autotypen I Nr. 72 angiebt. fol. 1b: (¦ CONTINENTVR. / Inhaltsverzeichnis wie in der Oktavausgabe, nur dass als 5. Stück angeführt wird: Epistola Marforii Ro. ad Germanię principes / Augustę, Cęsareis Comitijs collectos (ist das bei Böcking, opera Hutteni V 168—175 abgedruckte Stück — vgl. Enders I, 228 — gemeint?), Jedoch steht an 5. Stelle wie in der Oktavausgabe: Publius Schnarregallus Maironis . . . 6 ff. 6b weiss. 6a: Malagma optimum recens editum per solennissimos viros aromatarium quendam novum, et dominum Rubeum Cacellamieque factionis consultores, contra novum morbum, quem inflaturam Martinianae veritatis appellant, eisdem et adhaerentibus maxime invisum. Der Titel dieses Recepts ist unverkennbar dem Titel der bekannten Schrift Alvelds nachgebildet: Malagma optimum per fratrem Augustinum Alveldensem . . . nuper confectum . . . Sie ist datiert 4. Juli 1520. Dieses Datum ist somit terminus a quo für die Drucklegung dieser Quartausgabe. — Das

geisselt. Von verschiedenen Seiten wurden die Leipziger Gelehrten insgesamt für diesen Wicht und seine Machwerke verantwortlich gemacht, was den Professor der Medizin, Johannes Reusch aus Eschenbach zur Abfassung einer epistola apologetica in Lipsiomastigas trieb[51]).

Der im Vorstehenden angeführte Schriftenwechsel zeigt einmal ganz im allgemeinen, wie folgenreich die Leipziger Disputation war, wie gewaltig sie die Zeitgenossen erregte und wie sie Triebe und Kräfte entband, die sonst latent geblieben wären, zum andern aber, wie der Gegensatz zwischen Alt- und Neugläubigen, der jetzt zum ersten Mal in seiner ganzen Schroffheit hervorgetreten war, in der Gelehrtenrepublik, in der Humanistenpartei zu einer Anzahl kleiner hitziger Fehden führte, bei denen die grossen Gesichtspunkte fast ganz verloren gingen und nur die rein persönlichen Interessen und Eitelkeit, Spottsucht, Neid, Schadenfreude, Nörgelei den Ton angaben. Ausserdem liefern die erwähnten Schriften eine Menge kleiner Beiträge zur genaueren Kenntnis der Vorgänge bei der Disputation und zur Leipziger und Wittenberger Gelehrtengeschichte.

Stück Tenor Supplicationis Pasquillianae ist älter. Schon am 5. Okt. 1516 erwähnt es Luther in Briefen an Joh. Lang (Enders I, 60) und Spalatin (Enders I, 62). Dagegen scheinen sich die Worte in Luthers Brief an Günther von Bünau vom 28. Sept. 1520 (Enders II, 482): Mitto Marferium auf einen der angeführten Drucke zu beziehen.

[51]) Epistola apolo / GETICA IOANNIS REV- / SCHII FONTANI IN / LYPSIOMASTIGAS / Eiusdem Aegloga in Eduardum / Leeum Erasmi Calumniatorē / Rahmen Dommer Nr. 97. 12 ff. 12a: MARTINVS HERBIPOLENSIS / FACIEBAT. 1b: Ioannes Reuschius, Fontanus Andreae Epistati Deliciano viro undecunque doctissimo Sa. 2a—9a: Epistola apol. in Lipsiom. Datiert 13. Aug. 1520. 9a: In eosdem Lypsiomastigas Reuschii decastichon. 9b: Eiusdem tetrastichon und Ioannis Reuschii Fontani aegloga contentionis plena. Interlocutores Lollius et Rubeus. 11b: Eiusdem Fontani epigramma in Leeum. Panzer VII, 214, 759. Vgl. Seidemann, Beiträge I, 10.

Anhang.

Francisci nigri Pomerani in laudem Rubei epigramma.

J procul ad numidas Junonicolasque Miaspes,
Bestia! quid celebri viuis in orbe ferox?!
Auricolas asini Rubeus gerit; vllus in vrbe
Nec mage stultescit nec furiari solet.
Crede mihi, stigijs demissa est Bestia in antris,
Est asinus Rubeus, quantus et esse solet.
Cur asinum sinimus communi viuere in vrbe?
Jam virgas dignus qui pateretur erat!
Dignus erat, aures qui dilaceretur vtrasque,
Jamdudum linguam perdere dignus erat!
Cur non illum asinum insignem fronte notamus,
Vt puero notus viuat et ille seni?
Dignus erat collo lapides baiulare represso,
Dignus erat liquidis ille periret aquis.
Cur ita? Nempe quod hic alienae immittere messi
Non cessat falcem ......[1]) stulte suam,
Et se censorem rerum (res foeda) sacrarum
Exhibet. ad coruos, Bestia, vade malos!
Quis pudor est hominum famam obtenebrare serenam?!
Sannis quid talis commeruisse potest?
Anne crucem? quidnam? furcam? quid? verbera dira?
Anne palo penas det religatus, age?
O Rubee Rubee (stultorum signifer), o quam
Post solem inuadet ......[1]) membra gelu!

Epigramma Joannis Albi Herbipolensis in bipedem asinum Rubeum.

Africa non tantum foelix oneratur onagris,
Ex asine quantum Francia terra suo.

Epigramma vopisti Flanij in amatorem Rubeum.

Et Rubeum inferno veniens redamat Alecto,
Est sponsus sponsa dignus et ipse sua.

Idem in eundem.

Pulcer amat pulcram: Rubeus sic rugifer ipse
Rugatae exarsit coniugis igne simul.

(Handschriftlich in Mischband XVII. IX. 7 der Zw. R. S. B.)

[1]) Beide Male dasselbe Wort unlesbar.

Evangelisch-luthérisch oder evangelisch-lútherisch?*)

Von

Dr. Otto Lyon
in Dresden.

Vortrag,
gehalten auf der Diözesanversammlung der Ephorie Dresden I
im Saale des evangelischen Vereinshauses am 22. November 1897.

Das germanische Betonungsgesetz legt den Ton auf das erste Glied des einfachen Wortes oder der Zusammensetzung, z. B. Váter, lében, léblos, Lándmann, ǘbersetzen, der Fährmann hat mich ǘbergesetzt u. s. w., nur die untrennbare Verbalpartikel erhält keinen Ton, sondern giebt ihn an das Grundwort ab, z. B. erhében, bewéinen, übersétzen, er hat das Buch übersétzt u. s. w. Fremde Betonung ist es daher in der Regel oder rhetorische Accentverlegung, wenn der Ton nicht auf dem ersten Gliede eines Wortes ruht, z. B. fundamentál, monumentál, Akústik, Mechánik, rasíeren, regíeren, wahrháftig u. s. w. Die Wörter Lúther und lútherisch sind daher nach germanischem Betonungsgesetze auf erster Silbe zu betonen, und wir haben in luthérisch eine Betonung, die auf fremdem Einflusse beruht.

Aus diesem Umstande haben nun viele den Schluss gezogen, die Betonung luthérisch sei falsch, und daraus den

*) Da die Beantwortung dieser zur Zeit viel erörterten Frage einen kirchengeschichtlichen Hintergrund hat, der für die sächsische Reformation bedeutsam ist, so werden die Leser der Aufnahme dieses Artikels in die „Beiträge der sächsischen Kirchengeschichte“ gewiss zustimmen. Die Redaktion.

weiteren Schluss, sie sei, weil sie falsch sei, zu verwerfen und durchaus und in allen Fällen durch lútherisch zu ersetzen, man habe also auch zu sagen evangélisch-lútherisch. Selbst das Grimmsche Wörterbuch, das in dem hier in Betracht kommenden Teile von Moriz Heyne bearbeitet ist, äussert sich dahin, dass lútherisch die alte richtige Betonung sei. Daraus erklärt es sich, dass viele statt des bisher in Nord- und Mitteldeutschland feststehenden und allein üblichen evangelisch-luthérisch heute evangelisch-lútherisch sprechen und sprechen zu müssen glauben. Man stellt dann wohl lútherisch mit Wörtern wie málerisch, schíllerisch u. a. zusammen und sagt, wie man nicht malérisch und schillérisch spreche, so dürfe man auch nicht luthérisch sagen.

Das ist nun allerdings ein Trugschluss, der ein anderes wichtiges Gesetz aller Sprachentwickelung und Sprachwissenschaft ausser acht lässt, das bei Beurteilung aller Spracherscheinungen in erster Linie mit herangezogen werden muss. Dieses Gesetz lautet: Die Herrschaft in sprachlichen Dingen führt nicht die Sprachregel, sondern der Sprachgebrauch: usus tyrannus, d. h. wissenschaftlich ausgedrückt: Jede sprachliche Erscheinung ist durch irgendwelche historische Entwickelung, durch kulturgeschichtliche, sprachgeschichtliche, politische und andere Einflüsse der mannigfaltigsten Art nach und nach so festgestampft worden, dass sie von dem gesamten Volke, auch von den besten und edelsten Rednern, Dichtern und Schriftstellern gebraucht und so als giltig und richtig beglaubigt wird, selbst wenn sie ursprünglich ein Sprachfehler war. So sagen wir jetzt alle: preise, pries, gepriesen; weise, wies, gewiesen; winken, winkte, gewinkt; bellen, bellte, gebellt u. s. w., obwohl das grundfalsch ist und das ursprünglich richtige war: preise, preiste, gepreist (das noch heute in Kirchenliedern fortlebt); weise, weiste, geweist (das wir noch haben in der Wendung: „Das hat seine geweisten Schubsäcke", d. h. seine gewiesenen, nachweisbaren verborgenen Gründe, seine besondere Bewandtnis); winke, wank, gewunken; belle, boll, gebollen u. s. w. Ebenso gebrauchen

wir ruhig die falschen Betonungen: lebéndig (statt des richtigen: lébendig), Wachólder (statt des richtigen: Wácholder), Schlaráffe (statt des richtigen: Schláraffe, d. i. slûr-affe, d. h. fauler Affe), Holúnder (statt des richtigen: Hólunder), Forélle (statt des richtigen: Fórelle, eines Deminutivum zu älterem Fórene, woraus Fórenle, Fórelle, Forle, Ferle entstand). Forelle, das entweder zu griechisch περκνός, bunt, gesprenkelt, gestellt oder von althochdeutsch forha, d. i. Föhre, Kiefer, hergeleitet wird und dann die im Föhrenbach, im Waldbach Lebende bezeichnet, ist ein Deminutivum wie Leckerle, Barfüssele, Bärbele, Schätzele, und in Rheinfranken fand ich in einem Fremdenbuch die bekannte Volksliedzeile: „Heut' seh ich mein Schätzele zum allerletzten Mal“ von einem allerdings etwas materiell gesinnten Wanderer in die Worte umgewandelt: „Heut' ess ich mein Fórele zum allerletzten Mal“. Hier stand es noch in der richtigen Betonung, die man übrigens bereits in Thüringen (fúraelle) findet. Auf rhetorischer Accentverlegung beruhen die falschen Betonungen: unéndlich (statt: únendlich), unstérblich (statt: únsterblich), unsä́glich, unmö́glich, Schaffháusen (statt des richtigen: Scháffhausen), Sondersháusen, Mühlháusen, Osténde, Wernigeróde, Wörishófen, Kaiserslá́utern, Donauwö́rth, wahrháftig, eigentǘmlich, leibháftig, barmhérzig u. s. w. Alle diese Betonungen sind falsch und bestehen doch zu Recht, weil sie der Sprachgebrauch geheiligt hat. Ein Grund dafür, luthérisch zu verwerfen, weil es falsch wäre, besteht also nicht. Wenn es der nord- und mitteldeutsche Sprachgebrauch geheiligt hat, so haben wir ein ebenso gutes Recht es zu gebrauchen, wie wir lebéndig und Forélle sagen.

Aber luthérisch ist gar nicht einmal falsch, sondern es ist richtig gebildet; es hat demnach eine weit grössere Daseinsberechtigung als lebéndig und Forélle. Das hat auch Moriz Heyne gefühlt, und er sagt daher jetzt in seinem Deutschen Wörterbuche nur noch: lútherisch sei die alte Betonung; das Wort richtig, das im Grimmschen Wörterbuche steht, hat er hier mit Recht weggelassen. Denn

wie lútherisch von dem deutschen Namen Luther, so ist luthérisch von dem lateinischen, dem humanistischen Namen Luthêrus gebildet. Es tritt also in gleiche Linie mit Bildungen wie homérisch, horázisch, vergílisch, augústisch u. a. Die Endsilbe isch tritt hier ohne weitere Vermittelung an den Wortstamm, also an Homér-, Horâz-, Vergíl-, Augúst-, Luthér- u. s. w., nur die fremde Betonung wird beibehalten, während diese bei einsilbigen Stämmen natürlich nicht bemerkt wird, so dass Wörter wie tragisch, praktisch, komisch, logisch, nautisch u. s. w. einen völlig deutschen Anstrich haben. Einen Umweg der Bildung über das Adjektivum Luthêricus brauchen wir also gar nicht anzunehmen, obwohl auch die Bildung auf diesem Wege eine vollkommen richtige wäre. Das übliche lateinische Adjektivum zu Luthêrus lautet aber Lutheranus, und auch von diesem wurde ein deutsches Adjektivum: lutheranisch abgeleitet. Dieses unschöne Mischwort, das in eine Reihe mit von Ortsnamen gebildeten Adjektiven wie amerikanisch, afrikanisch, hannoveranisch trat, verschwand aber bald wieder, es wurde durch das bessere und richtige luthérisch verdrängt. Luthérisch erhielt sich aber namentlich dadurch, dass es in einen grossen kulturgeschichtlichen Zusammenhang eintrat; alle anderen Religionsbezeichnungen haben diesen Tonfall: kathólisch, evangélisch, calvínisch, protestántisch, mosáisch, israelítisch, hussítisch, waldénsisch u. s. w., besonders aber wurde die Betonung luthérisch auch in den späteren Jahrhunderten, wo nicht mehr von einem Luthêrus, sondern nur noch von einem Luther die Rede war, geschützt durch die völlig gleichmässige Betonung mit evangélisch in der Zusammensetzung evangélisch-luthérisch. Endlich hat bei der Erhaltung der Betonung luthérisch wohl auch rhetorische Accentverlegung mitgewirkt; denn ein Wort wie luthérisch, das so häufig von Kanzel und Katheder verkündigt wurde, konnte sich rhetorischer Einwirkung gar nicht entziehen. Hier trat ein anderes grosses Sprachgesetz in Wirkung, das Gesetz des Ebenmasses, das alle die rücksichtslos verletzen, welche evangélisch-lútherisch sprechen.

Noch heute bedürfen wir in unserer Sprache durchaus des Gesetzes der Sprachbildung, dem luthérisch entsprossen ist, wenn wir es mit gleichen Erscheinungen zu thun haben. So haben wir z. B. gegenwärtig zwei Germanisten, von denen der eine Dr. Schuller, der andere Prof. Schullérus heisst; man bildet hiervon ganz üblich, und kann es gar nicht anders, die Adjektiva schúllerisch und schullérisch. Wenn ich von den schúllerischen Arbeiten spreche, so weiss jeder, dass eine Arbeit des Dr. Schuller gemeint ist, während ich umgekehrt von den schullérischen Beiträgen zu dem siebenbürgischen deutschen Wörterbuche rede. Ebenso bilde ich von den Namen Tritheim und Trithemius die Adjektiva trítheimisch und trithémisch, ich spreche von dem thomasschen oder thomásischen Programm über des Gracian Grundregeln zu leben, je nachdem ich die Namensform Thomas oder Thomasius zu Grunde lege u. s. w. Es wäre geradezu eine Verarmung unserer Sprache, wenn wir luthérisch und damit das darin zu Tage tretende Bildungsgesetz aus der deutschen Sprache hinauswerfen wollten.

Brauchen wir denn aber eine doppelte Bildung: lútherisch und luthérisch? Gewiss, wir brauchen sie deshalb, weil beide Wörter eine ganz verschiedene Bedeutungsentwickelung erfahren haben. Solche Wörter gleicher Herkunft, die sich infolge ihrer auseinandergehenden Bedeutungsentwickelung und ihres verschiedenen Gefühlswertes in verschiedener Form festgesetzt haben, nennen wir mit dem wissenschaftlichen Namen Zwillingswörter, z. B. schlicht und schlecht, lateinisch und latinisch, Pacht und Pakt, die beide aus lateinischem pactum, Ziegel und Tiegel, die beide aus lateinischem têgula entstanden sind, Slave und Sklave (d. i. eigentlich der kriegsgefangene Slave), der Personenname Aúgust und der Monatsname Augúst, die beide auf Augustus, Riegel und Regel, die beide auf lateinisch rêgula zurückgehen u. s. w. Solche Zwillingswörter sind auch lútherisch und luthérisch, der ältere Ausdruck von beiden ist lútherisch, er ist das persönliche Adjektivum zu Luther, z. B. die lútherischen Schriften, die lútherische Bibelübersetzung,

die lútherischen Predigten u. s. w. Dieses Wort wendete man nun zuerst in süddeutschen katholischen Kreisen auch zur Bezeichnung der Lehre Luthers an, die man dadurch als die einer vorübergehenden Sekte, eines rebellischen Ketzers bezeichnen wollte, wie man auch die Waldenser, Hussiten, Wycleffiten, Donatisten, Arianer u. s. w. nach ihrem Stifter genannt hatte. Dies Wort übernahm auch Luther; er schreibt z. B. in seiner Schrift „Wider Hans Worst“ (1541): „Dis ist der erste rechte gründliche Anfang des Lútherschen Lermens;“ und so an vielen anderen Stellen, z. B.: „Nu sind wir Lútherischen nicht Ketzer“ u. s. w. Noch Lessing und und Schiller gebrauchen diese Form, Schiller im Wallenstein, sowohl in Wallensteins Lager, wie in den Piccolomini und in Wallensteins Tod, z. B. W.s Tod III, 4: „Was? Sie senden uns in lútherische Länder?“ Schiller verwendet es so als blosses Parteiwort im dreissigjährigen Kriege, zugleich beeinflusst durch seine süddeutsche Mundart. Im Gegensatz dazu trat nun luthérisch auf, wodurch die neue Lehre als hervorgegangen aus wissenschaftlicher Erkenntnis, geschaffen von dem Theologen Luthérus bezeichnet werden sollte. Die süddeutschen katholischen Kreise wollten nur einen Luther, den Volksmann, Sektierer und Rebellen, kennen, aber nicht den Doktor Luthêrus, den gelehrten Theologen, die epochemachende, kirchengeschichtliche Persönlichkeit. Daher schleuderten sie ihm den damals ganz ungeheuerlichen Vorwurf entgegen, er verstehe kein Latein; er hatte nämlich einige deutsche Vorlesungen an der Universität zu halten gewagt. Aus diesem Streite erklärt sich auch Luthers kraftbewusstes Wort im Sendbrief von Dolmetschen: „D. Luther wils so haben und spricht: er sei Doktor über alle Doktor im ganzen Bapstum; da sols bei bleiben.“ Wie sehr aber dieser Luthérus im 16. Jahrhundert lebendig war, zeigt die von Melanchthon auf Luther in lateinischer Sprache gehaltene Leichenrede, sowie die Verordnung in der Vorschrift an die Visitatoren: „Die Schulmeister solten soviel möglich nichts denn lateinisch mit den Knaben reden“. In allen Schulen, sowie in der gesamten theologischen Wissenschaft

sprach und schrieb man also bis tief ins 18. Jahrhundert hinein: Luthêrus. So wurde luthérisch im scharfen Gegensatze zu lútherisch der klare und deutliche Ausdruck dafür, dass die neue Lehre die Wiederherstellung der reinen Lehre des Evangeliums durch wissenschaftlich-humanistische und wissenschaftlich-theologische Forschung sei, daher nannte man sie evangelisch, d. h. das reine Evangelium darbietend, und luthérisch, d. h. durch die Mittel der von Doktor Luthérus begründeten wissenschaftlichen Forschung. Denn nun gewann zugleich das Wort luthérisch eine unpersönliche Bedeutung, indem es die gesamte nachluthersche Entwickelung der Kirche mit in sich aufnahm, wodurch es sich nun in Mittel- und Norddeutschland ganz streng von lútherisch unterscheidet. So sagen wir in der neuhochdeutschen Schriftsprache richtig: „Die Apologie der Augsburgischen Konfession und die Konkordienformel sind wichtige evangelisch-luthérische Bekenntnisschriften, obgleich sie keine lútherischen Schriften sind", oder: „Die beiden lútherischen Katechismen sind grundlegende luthérische Bekenntnisschriften geworden". Eine vollständige Parallele dazu bietet der Name des Franzosen Calvin, der eigentlich Cauvin heisst; niemand nennt seine Lehre die Cauvinsche, sondern die Calvinsche. Es sind hier genau dieselben Gründe massgebend. Kein calvinistischer Franzose würde es dulden, wenn sein calvinisme und calviniste plötzlich in cauvinisme und cauviniste umgewandelt werden sollte. Die Franzosen sind allerdings in solchen Dingen leidenschaftlicher, fanatischer als wir; wir Deutsche lassen uns etwas solcher Art schon eher bieten, namentlich wenn es im Namen der Wissenschaft an uns herantritt, weil wir ruhiger und objektiver sind. Ferner gebrauchen wir ohne Anstoss ernestinisch und albertinisch, obwohl diese Worte Mischlinge lateinischer und deutscher Adjektivbildung sind (die richtigen Formen von den lateinischen Stämmen Ernést- und Albért- wären: ernéstisch und albértisch), und obschon Ernst und Albert keine Humanisten waren und daher keinen lateinischen Namen führten. Geradezu lächerlich klingt es, wenn jemand sagt: „In den ernestinischen

Landen blieb die lútherische Lehre". Er vergeht sich gegen das grosse sprachwissenschaftliche Gesetz des Ebenmasses, das unbedingt verlangt: „In den ernestinischen Landen blieb die luthérische Lehre". Denn was dem einen recht ist, das ist dem andern billig. So scheiden wir das gewaltige, unpersönliche, wissenschaftliche und allgemeine luthérisch von dem persönlichen lútherisch und dem süddeutschen Parteiworte lútherisch und halten an luthérisch fest, weil die Sprachwissenschaft uns dazu berechtigt und die geschichtliche Entwickelung uns dieses Wort zugleich mit unserer Kirche als ein herrliches und leuchtendes Symbol ihres Geistes und ihrer wissenschaftlichen Grundlage festgerammelt hat.

Aber, so dürfte man einwenden, der Sprachgebrauch kann sich doch wohl auch ändern? Gewiss, er ändert sich, aber nur mit den Menschen und den Dingen und nicht unabhängig von diesen. In dem in einzelnen Kreisen auftretenden evangelisch-lútherisch ist aber keineswegs eine in natürlicher Weise sich anbahnende Sprachänderung zu erblicken, wie der Unkundige denken könnte, sondern lediglich eine künstlich gemachte Änderung, die auf abstrakter Gleichmacherei beruht, welche die konkreten Dinge und Verhältnisse nicht in Betracht zieht, und zugleich mit den Verdeutschungsbestrebungen unserer Zeit zusammenhängt. Aber können und sollen wir denn nicht den Sprachgebrauch aus besserer Erkenntnis heraus ändern? Allerdings können wir das, aber nur in sehr beschränktem Masse und unter gewissen Bedingungen. Wir können nämlich mit einiger Aussicht auf Erfolg den Sprachgebrauch nur dann ändern, wenn wir 1. die Gesetze der historischen Entwickelung genau kennen und beachten, wenn sich 2. weder ein besonderer logischer Wert noch ein starker und tiefer Gefühlswert an das Wort oder die Form heftet, und wenn 3. das Gesamtbewusstsein des Volkes der Änderung entgegenkommt. So können wir alle Fremdwörter aus der Zeit unwürdiger Abhängigkeit von französischer Art und Unsitte ruhig verdeutschen — und hier bietet sich uns ein weites Feld —,

das Gesamtbewusstsein des ganzen Volkes kommt uns hier nachdrücklich entgegen und unterstützt uns. Ferner können wir technische Benennungen des Bauwesens, Heerwesens, Eisenbahnwesens, Handels u. s. w. verdeutschen, weil sich an diese keine Gefühlswerte heften. An zwei Perioden der geschichtlichen Entwickelung unseres Volkes dürfen wir aber keinesfalls mit Verdeutschungen herantreten, nämlich an das Zeitalter der Christianisierung und die Epoche des Humanismus. Denn hier haben wir es beide Male mit einer Hingabe an Fremdes zu thun, dem wir die ganze Kultur unseres Volkes und die tiefsten und reichsten Segnungen verdanken. An die fremden Wörter, dic sich in diesen Perioden in unserer Sprache niedergesetzt haben, heften sich die stärksten und tiefsten Gefühlswerte und häufig auch kräftige logische Werte. Es würde uns wie ein Frevel erscheinen, wenn jemand Wörter wie Kirche, Kanzel, Orgel, Chor, oder denken wir, statt solcher Lehnwörter, an wirkliche Fremdwörter: wenn jemand Sakristéi, Altár, Sakramént verdeutschen wollte. Jeder Versuch nach dieser Richtung hin würde unser religiöses Gefühl tief beleidigen. Ganz dasselbe empfinden wir den Wörtern der humanistischen und reformatorischen Sprachniedersetzung gegenüber; Wörter wie Reformation, humanistisch und die meisten Fachausdrücke der Wissenschaft u. a. werden wir uns niemals aus unserer Sprache rauben lassen. Zu diesen Wörtern gehört auch evangelisch-luthérisch, mit dem die stärksten Gefühlswerte verbunden sind. Endlich können wir auch Namen und Titel nicht verdeutschen, weil diese die Personen so nahe angehen, dass durch jede Verdeutschung hier fest damit verschmolzene persönliche Gefühle beleidigt werden. Die Versuche Professor mit Hochlehrer, Doktor mit Wissmeister, Ingenieur mit Werkner, Sekretär mit Schreiber u. s. w. zu übersetzen sind aus diesem Grunde zu allen Zeiten gescheitert und dem allgemeinen Spotte anheimgefallen. Selbst kleinere Änderungen lassen sich hier nicht durchsetzen. So sagt man in Sachsen herkömmlich Sekretär und Kommissar, in Thüringen dagegen Kommissär und Sekretar. Wollte

hier jemand ungeschichtliche Gleichmacherei versuchen und etwa in Sachsen auch Kommissär und Sekretar einführen, so würden dadurch die Gefühle der davon betroffenen Kreise sehr unangenehm berührt werden. Unendlich viel wichtiger als persönliche Namen und Titel ist aber der Name und Titel einer so erhabenen und umfassenden Gemeinschaft, wie sie unsere Landeskirche ist. Wenn wir jetzt an dem alten ehrwürdigen Namen: „Evangelisch-luthérische Landeskirche“ auch nur die geringste Änderung zuliessen, so würden uns das spätere Zeiten vielleicht gar als ein Zeichen der Abstumpfung unseres kirchlichen Gefühls, ja als ein Zeichen kirchlichen Niederganges auslegen.

In ganz Mittel- und Norddeutschland sprach man noch vor zwanzig Jahren völlig einheitlich und ausnahmelos evangelisch-luthérisch; diese schöne Einheit ist leider gestört worden, freilich nicht durch die historische Sprachwissenschaft, die überhaupt nicht ändern und verbessern, sondern nur die Sprachentwickelung darlegen will, sondern durch einen Fehler im Grimmschen Wörterbuch und durch falsches Verständnis und falsche Verwertung der Ergebnisse der sprachgeschichtlichen Forschung. Stellen wir daher die alte gute Einheit wieder her und sprechen wir wieder alle evangelisch-luthérisch. Wer alle die Obertöne, welche die geschichtliche Entwickelung der Sprache und der Kirche in das Wort luthérisch gelegt hat, mit zu hören, und alle die Gefühlswerte mit zu empfinden vermag, der wird die Aussprache evangelisch-lútherisch kaum ertragen können. Halten wir also an dem unpersönlichen, objektiven, humanistisch- und theologisch-wissenschaftlichen evangelisch-luthérisch nachdrücklich fest, und lassen wir dem subjektiven lútherisch da seinen Platz, wo es hingehört: als Allgemeinwort der süddeutschen Mundarten und in der neuhochdeutschen Schriftsprache als rein persönliches Adjektivum zu Luther. Wir folgen damit zugleich einem Sprachgenius wie Goethe, der die grossen Naturgesetze unserer Sprache verehrend sagte:

Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch,
Empfunden nur von stillen Erdensöhnen;
Fest liegt der Grund, bequem ist der Gebrauch,
Und wo man wohnt, da muss man sich gewöhnen.

— — — — — — — — — — —

Von Können kommt die Kunst, die Schönheit kommt vom Schein,
So wird erst nach und nach die Sprache festgerammelt,
Und was ein Volk zusammen sich gestammelt,
Muss ewiges Gesetz für Herz und Seele sein.

Ein Blatt aus dem Jahre 1697.

Mitgeteilt von

Erwin von Feilitzsch,
1. Diakonus und Militärgeistlichem in Grossenhain.

Als im Frühjahr 1697 Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen die Reise nach Wien antrat, um hier am Kaiserhof seine auswärtige Politik nach Kräften zu fördern und womöglich alle Mitbewerber um den polnischen Königsthron aus dem Felde zu schlagen, da blickten ihm seine protestantischen Unterthanen schon mit schwerem Herzen nach. Man ahnte, wieviel bei diesem Besuch, der mehr als eine blosse Höflichkeit bedeutete, für Fürst und Volk auf dem Spiele stand. Schon zu Lebzeiten seines Vaters, des tapfern und siegreichen Kurfürsten Joh. Georg III., hatten die arglistigen Jesuiten versucht, einzelne Glieder des Hauses Wettin zu umstricken und die seit der Reformation abgebrochenen Beziehungen Roms zum Dresdner Hofe wieder anzuknüpfen. Als erster erlag damals ihren Verführungskünsten Prinz Christian August von Sachsen-Zeitz, der, nachdem er den evangelischen Glauben abgeschworen, in den römischen Priesterstand trat und zum Kardinalbischof von Raab erhoben wurde: eben jetzt eröffneten sich mit seiner Hilfe den Jüngern Loyalas die glänzendsten Aussichten; sie durften daran denken, das Haupt des Hauses Wettin, den mächtigsten evangelischen Fürsten Deutschlands in den Schoss der „alleinseligmachenden Kirche" hinüberzuziehen.

Es giebt eine numismatische Seltenheit aus jener Zeit, einen sächsischen Dukaten, der das Reiterbild des jugendlichen Erzmarschalls zeigt mit der Legende: pro felici reditu.

Selten ist eine metallene Umschrift vielsagender gewesen. Während der ehrgeizige Prinz von der schimmernden Pracht des alten Jagellonenreiches träumte, betete wer es in Sachsen treu meinte mit der lutherischen Kirche, allen voran die Kurfürstin-Mutter und der Oberhofprediger Carpzov, um seine Bewahrung im Glauben der ruhmwürdigen Väter.

Da schnitt die feierliche Erklärung von Lobscowa (6. Aug. 1697) jeden Zweifel über den am 1. Juni 1697 zu Baden bei Wien vollzogenen Konfessionswechsel Kurfürst Augusts und über seine veränderte Stellung zu den protestantischen Unterthanen für immer ab. Zwar gelobte der Landesherr alle Bekenner *der evangelischen Lehre in seinen augestammten* Provinzen bei der augsburgischen Konfession kräftigst zu erhalten und zu handhaben, aber wer sah nicht, welche tiefgreifenden Folgen dieser schmerzliche Übertritt haben musste? Wie tapfer und unerschrocken hatten so manchesmal jene edlen Fürsten, die im Freiberger Dom ruhen, von Herzog Heinrich dem Frommen bis herab zum letzten, Luthers Lehre verteidigt und die Lebensinteressen der evangelischen Kirche behütet! Um alle Schätze der Welt waren sie nicht vom Evangelium gewichen. Im Kampfe mit Rom hatten die Wettiner die protestantischen Mächte Deutschlands um sich geschart und waren an ihre Spitze getreten; jetzt löste sich das Haupt von den Gliedern: war es da ein Wunder, wenn die Römlinge triumphierten und bleiche Furcht die Verlassenen beschlich?

Wir dürfen ja jetzt nicht nur gestehen, dass Kurfürst Friedrich August und alle seine katholischen Nachfolger auf dem Thron ihr Wort treulich gehalten und nie geduldet haben, dass der evangelisch-lutherischen Kirche ihres Sachsenlandes ein Leid geschehe, sondern müssen auch im Lichte zweier Jahrhunderte dankbar die Wege der göttlichen Vorsehung erkennen und preisen, die unserer Landeskirche, eben weil ihr Summepikopus fortan einer anderen Konfession angehörte, eine desto freiere, stetigere und selbständigere Entwickelung verlieh. Aber alles das konnte im Jahre 1697 noch niemand wissen. Im Gegenteil: hatte die Kunde des fürstlichen Über-

tritts schon erschütternd und entmutigend genug gewirkt, so waren die Befürchtungen, die man in allen Schichten der Bevölkerung für den allernächsten Fortbestand der evang. Landeskirche hegte, womöglich noch grösser. Man meinte nicht anders, als dass die Jesuiten alsbald ganz Sachsen mit Haut und Haar verschlingen würden. Es regte sich jener tiefe protestantische Argwohn und Unmut, der noch heute den Sachsen besonders gut befähigt, den Wind ultra montes zu spüren, und der es den Jesuiten bis auf diese Stunde noch nicht verziehen hat, dass ihnen ihr lang vorbereitetes Werk glückte.

Wie hoch damals die Wogen konfessioneller und politischer Erregung gingen und was alles die evangelischen Kursachsen den Römischen zutrauten, das zeigt recht anschaulich ein Blatt aus jenen Tagen, dessen Abschrift sich jüngst im Zottewitzer Schlossarchiv vorfand. Es trägt den Titel: „Staatssecreta, aus dem päbstlichen Cabinet und 70 Aeltestencollegio herausgegeben“, brachte also den Zeitgenossen Enthüllungen über römische Umtriebe. Ich vermag nicht zu entscheiden, ob das Schriftstück damals öffentlich kolportiert oder nur insgeheim unter der Meissnischen Ritterschaft verbreitet wurde. Sicher ist aber das eine, dass einer der angesehensten sächsischen Edelleute, der Oberstallmeister Johann Georg v. Schleinitz auf Zottewitz und Blattersleben († 1703), die Abschrift seinem Geheimschrank einverleibte. Sie hatte folgenden Wortlaut:

1. „Dass der Pabst durch seine Creaturen in Leipzig gesucht (hat), eine Wechselbank von zwölf Millionen (Gulden) aufzurichten, wozu die Gelder schon parat und die päbstlichen Banquiers schon in Dresden. La condition, dass von diesen zwölf Millionen sechs in Banco stehen bleiben, sechs aber dem König von Polen sollen vorgeschossen werden, doch gegen die chursächsisch assecurirte Quarantie, worunter man suchet der Bischoftümer Naumburg, Merseburg, Meissen und etlicher Hauptstiffter sich päbstlicher Seiten zu versichern. Welches aber unter Kaufmanns- und Banquiers- praetext sehr secretiret wird,

auch von Fürstenbergs Seiten[1]) resolviret (d. h. bereits genehmigt ist).

2. Dass schon wirklich die Bevollmächtigten (plenipotentiarii) in Dresden sein, welche königliche und chursächsiche ordres an den Inspector der Schulpforten[2]), den Herrn von Vockhausen, item an den Herrn Amtmann zu Meissen ausgeliefert, um einen gewissen, bei der Reformation in der Kirchen und Begräbnisgruft zu der Schulpforte und unter dem Schlossgange zu Meissen, item am Chor der Hauptkirchen zu Wittenberg vergrabenen Kirchenornat an Casulen (Caseln), Kelchen, Scapuliren, Bischoffstäben, Leuchtern, Lampen und andern dergleichen auszugraben, wovon die Specification (das ganze Verzeichnis) durch einen in Dresden befindlichen Dominicaner, böhmischer Provinz secretarium, gezeiget, auch ferner gemeldet, dass seit der Reformation aller fünf Jahre von Rom und Prage vier patres in weltlichem Habit gesendet worden, da dann die Alten den Jungen die Orte, wo die Schätze verborgen wären, gezeiget, und also die Sicherheit, wo dieses vermauert, beibehalten worden.

3. Dass man bei Hebung dieses Ornats in Wittenberg dahin trachten soll, wie man ein Sceloton (Skelett) der Kirche mit wegbringen könne, was vor eines es nur sei, und dass man zu Rom den 11. Januar 1669 vermittelst eines Consistorialschlusses decretiret, solch Sceloton zu Rom zur Versicherung des Volkes unter dem Namen des Erzketzers (Luther) verbrennen und die Asche aus einigen Mörsern in die Luft zerstreuen zu lassen, um des Lutheri Adhaerenten dadurch einen Scheu zu verursachen und die Lutheraner zur Profession (d. h. Ablegung des röm.-kathol. Bekenntnisses) zu locken, die Widerspenstigen aber zu beschimpfen und zur raison zu bringen.

4. Mit dem Prälaten zu Budissin vermöge des promissi pacti (wohl Prager Friede und die in demselben ge-

---

[1]) Adam Egon Fürst v. Fürstenberg, damals kursächs. Kabinetminister, das Haupt der kathol. Partei im Lande.

[2]) Die bekannte Landesschule.

währte Gleichberechtigung der Evangelischen mit den Katholiken gemeint) nebst dem ganzen catholischen Kirchwesen in vorigen Stand zu setzen, sessio praecedentia (sic!) et votum (Vorsitz und Stimme) im oberlausitzschen Consistorio et ministeria eius praetendiret und dass man mit Aufhebung des pacti bedrohen solle.

5. Den Jesuiten soll zu ihrer Residenz das Jägerhaus zu Altdresden vermöge pacti apostolici übergeben werden, auch zu Leipzig das Barfüsserkloster armen catholischen Studenten überliefert werden, welchen der Pabst sub titulo Hospitaliorum (!) St. Joannis eine Possession zu machen promittiret, um bei den zu Messzeiten allda krankenden Italienern und anderen Halbwälschen allen fratribus charitatis officio (wohl verschrieben; soll heissen „als fratres" statt „allen fratribus") zu Hülfe zu kommen.

6. Dass die patres provinciales Bohemiae das Bild der Mutter Mariae, welches zur Zeit Wenceslai in die Moldau geworfen, bis ins Meer (!) soll geschwommen und bei den Ditmarsen aufgefangen worden sein und begraben, welches auf des Erzketzers zukünftigen Schwarm des grossen Abfalls und die zukünftige Bekehrung vorher prophezeit haben soll, und dahero von einem Patron der Verschwiegenheit möglichster Hinausführung verborgener Sachen eifrigst und in allen böhmischen, österreichischen und ungarischen Kirchen publice exponiret wird, dass bemelte patres, wenn selbige von dem Schulinspectorn Hrn. v. Vockhausen in die Schulpforte zu Hebung des Ornats, item im Thum (Dom) zu Meissen durch Hrn. Amtmann Beckern zu Hebung des bischöflichen Schatzes introduciret werden, den verborgenen Ornat eilfertigst heben, an den Erzbischof zu Prage als vicarium principalem provinciae generalem verwahrlichen sub inventario in aller Stille aushändigen, selbst aber als possessores in loco verbleiben und wider allen Anfall mora instante, tamquam a santissima matre ecclesiae sponsa Christi obligati auch des Todes ehender, als des Ausgangs gewärtig sein sollen.

7. Dass der Bischof von Raab (der obengenannte Prinz Christian August von Sachsen-Zeitz) als meissnischer

wirklicher Bischof die Schulpforten einzuweihen und der Prämonstratenserorden allda einzusetzen und sich selbst als Prälaten vorzustellen, darzu er von Rom die Bestätigung empfangen soll.

8. Dass der Kammerrath Bölau[1]), solches Bischofs von Raab gewisser Confident und Rath, eine Liste aller Klöster in Sachsen, wo sie gelegen, in welchen Orden sie gehörig, auch was selbige vor diesem (früher) vor (für) dependentien oder functiones und Gründe (d. h. Grundbesitz) gehabt, nach Rom übersenden müssen und in camera fisci St. Petri nachzusehen, in was vor Stande selbiger Orden gewesen und itzo nutzbar gemachet (d. h. säkularisirt) worden, auch wie etliche derselben itzo zu Lehen vergeben und derer von Adel Dominat unterworfen, reduciret werden können und dem Bischof damit an die Hand zu gehen; was hierinnen zu thun und zu lassen.“

Mit diesem 8. Satz schliesst das Blatt, in dessen Echtheit nicht der mindeste Zweifel zu setzen ist. Dagegen spricht ausser dem Stil, der ja trotz einzelner charakteristischer und klassisch-päbstlicher Wendungen[2]) künstlich gemacht sein könnte, schon das Papier, auf dem die Worte geschrieben sind, und die Hand des v. Schleinitz'schen Schreibers. Und wer will behaupten, dass die Pläne und Entwürfe der römischen Kurie damals weniger kühn und hochfliegend gewesen, dass sie auf etwas Geringeres gegangen wären, als auf die Wiedereroberung des ganzen evangelischen Landes — desselben Landes, in dem die Wiege der Reformation gestanden und wo vor Luthers gewaltigen Streichen das morsche Gebäude der päbstlichen Hierarchie und römischen Werkheiligkeit in Trümmer gesunken war?

Dachten aber schon 150 Jahre nach Luthers Tode die Römischen daran, ganz Sachsen wiederzugewinnen, werden da wohl jetzt ihre Ziele und Hoffnungen bescheidenere sein?

---

[1]) Vielleicht der 1655 geborene Adolf Friedrich v. Böhlau auf Lungwitz, später kursächs. Kammerherr.

[2]) Überaus bezeichnend ist besonders der 6. Satz.

Die in Wittenberg ordinierte Geistlichkeit der Parochieen des jetzigen Königreichs Sachsen.

Von

D. Georg Buchwald, und **Heinrich Johannes Scheuffler,**
Pfarrer in Leipzig, Pfarrer in Lawalde.

Die Herausgabe der „Wittenberger Ordiniertenbücher" sollte in erster Linie der Lokalgeschichte, der Einzelforschung dienen, eine Grundlage bieten für die Kirchengeschichte der einzelnen Parochieen, für welche in Wittenberg Geistliche ordiniert worden sind und an denen in Wittenberg Ordinierte gewirkt haben. Aber um sie für diesen Zweck völlig auszunutzen, musste in jedem einzelnen Falle festgestellt werden, für welche Parochie jeder dort genannte Geistliche ordiniert worden ist, sowie ob er mit bereits bekannten Geistlichen identisch ist. Und das erfordert, bei der grossen Zahl gleichnamiger Ortschaften in den verschiedenen Ländern und bei der in jener Zeit so oft abweichenden Schreibart der Orts- und Personennamen, eingehende Einzelforschungen, welche in der Regel nur der des Landes genau kundige Eingeborne vornehmen kann. Wir haben uns daher auf das gegenwärtige Königreich Sachsen beschränkt. Denn Arbeitsteilung ist hier unbedingt nötig; es mögen und werden sich Forscher finden, welche, in derselben Weise wie wir, die Provinz Sachsen, namentlich die früher sächsischen Landesteile, die Thüringer Länder, Brandenburg mit der Niederlausitz, Schlesien mit dem preussischen Anteil der Oberlausitz, die österreichischen Lande, namentlich Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen behandeln; Nord-, West- und Süddeutschland sind auch durch einzelne Landeskinder vertreten. Diese späteren Forscher werden an unsern Untersuchungen nicht bloss ein Vorbild, sondern auch bei dem

häufigen Ortswechsel in jener Zeit eine Vorarbeit finden. Wir haben zur Richtschnur genommen des † Pf. Dr. Kreyssigs verdienstvolles „Album der evang.-luth. Geistlichen im Königreiche Sachsen“, welches sich wesentlich auf Dietmanns Priesterschaft und Sachsens Kirchengalerie stützt; da letztere beiden Werke selten sind, folgten wir genau dem Gange von Kreyssigs Album. Wir geben in seiner Reihenfolge bei jeder Parochie die für dieselben in Wittenberg bis 1572 ordinierten Geistlichen nach den Nummern in beiden Ordiniertenbüchern; von den seit 1572 ordinierten die — bisher noch ungedruckten — lateinischen Lebensläufe, von ihnen selbst verfasst, nach ihrem vollen Wortlaute. Hier haben wir die sorgfältigsten Untersuchungen über Identität der Personen- und Ortsnamen angestellt; die erst später nach dem gegenwärtigen Sachsen versetzten Männer stehen bei ihrer ersten sächsischen Anstellung. An nicht wenigen Orten konnten wir die Geistlichenliste über Kreyssig hinaufrücken, damit auch die Einführung der Reformation; von nicht wenigen uns schon bekannten Männern erfuhren wir bisher unbekannte Stätten ihrer früheren Wirksamkeit. Diese sind an dem Ordinationsorte, bez. der ersten sächsischen Wirksamkeit mit dem Antrittsjahre und „Kr. f.“ aufgeführt, unter Verweis auf eine etwaige anderweite Erwähnung bei Kreyssig, und ebenso auch an letzterem Orte unter Hinweis auf früheres Wirken. In einzelnen Fällen ist Kreyssig die Identität gleichnamiger Amtsträger an verschiedenen Orten entgangen, so dass wir nach Befinden dreimal die Stelle im Ordiniertenbuche anzuführen hatten. Nicht selten haben wir noch weitere Litteratur, Monographieen u. dergl. beigefügt; die Erwähnung bei Dietmann und in der Kirchengalerie am gehörigen Orte nur, wo es galt, Irrtümer derselben zu berichtigen. Um die Richtigkeit der Angaben, namentlich der Personennamen, zu kontrolieren, haben wir auch die Unterschrift unter der Konkordienformel, als ein authentisches Dokument, erwähnt, öfter unter Beifügung der abweichenden Namensform. Nicht selten bestätigt dieselbe die Form im Ordiniertenbuche gegenüber der von Kreyssig und seinen Quellen angewendeten Gestalt des Namens.

Der Leser des Kreyssigschen Albums ist nun imstande, die Geistlichenliste sehr vieler Parochieen zu berichtigen und zu vervollständigen. Die ortsgeschichtliche Einzelforschung wird zu unsern Aufstellungen noch manche Verbesserungen nachbringen können, zu denen uns Zeit und Quellen fehlten. Um deren Mitteilung bitten wir dringend. Durch derartige Mitarbeit wird die Liste der lutherischen Geistlichen Sachsens zur möglichsten Vollständigkeit gebracht werden.

Noch bemerken wir, dass wir nicht ausschliesslich absolut sichere Resultate aufstellen konnten; mehrfach waren wir auf — oft beinahe unanfechtbare — Konjekturen angewiesen, die nicht selten durch Ebers Bemerkungen im II. Bande des Ordiniertenbuches eine überraschende Bestätigung fanden. Wir haben Konjekturen, namentlich nicht ganz sicherer Art, durch „?“ bezeichnet. Wir bitten kundige Leser um deren eingehende Prüfung.

Und so möge denn unsere gemeinsame Arbeit, eine Frucht eingehender sorgfältiger Studien, dienen der Spezialgeschichte der einzelnen Kirchspiele unserer Landeskirche und damit unserer teuren Landeskirche! Das walte Gott!

Leipzig und Lawalde, Dezember 1897.

D. G. Buchwald,
Pfarrer.

H. J. Scheuffler,
Pfarrer.

Verzeichnis der benutzten Litteratur und der dabei angewandten Abkürzungen.

Die hinter dem Namen des Geistlichen befindliche Zahl (z. B. I. 27) weist auf Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560 (I) bez. Wittenberger Ordiniertenbuch II. Band 1560—1572 (II). Die arabische Ziffer bezeichnet die Nummer innerhalb des betr. Bandes. — In [ ] Beigefügtes ist erläuternder Zusatz des Herausgebers.

Afr. = Kreyssig, Afraner-Album. Meissen 1876.

Albr. = Albrecht, Sächsische Kirchen- und Predigergeschichte. Leipzig 1799—1802 (umfasst nur die Ephorie Leipzig).

Allerlei a. drei Jahrh. = Buchwald, Allerlei aus drei Jahrhunderten. Zwickau 1888.

Altm. = Altmann, Historia Ecclesiastica Zittaviensis. Bautzen 1732.

Ann. Temp. = Meier, Die Herrlichkeit des Annabergischen Tempels. Chemnitz 1776.
Beitr. = Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte.
Bül. = Bülau, Die lutherische Geistlichkeit Sachsens. Leipzig 1874.
D. = Dietmann, Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen. Dresden und Leipzig 1751 ff. (Benutzt wurden Teil I—V und Oberlausitzer Sechsstädte = Oberl.)
F. A. = Förstemann, Album Academ. Viteberg.
F. C. = Unterschriften unter der Formula Concordiae.
Görn. = Görner, Einführung der Reformation in der Diözese Pirna. Pirna 1883.
Gr. = Lorenz, Grimmenser Album. Grimma 1850.
Grosser. = Grosser, Lausitzische Merkwürdigkeiten. Leipzig und Bautzen 1714.
Jahrb. = Jahrbuch der Gesellschaft f. d. Geschichte des Protestantismus in Österreich.
K.-G. = Sachsens Kirchen-Galerie. Band I—XII und die Oberlausitz als besondere Abtheilung = Oberl. Dresden 1837—1845.
Kn. = Knauthe, Derer Oberlausitzer Sorbenwenden Kirchengeschichte. Görlitz 1767.
Knothe. = Knothe, Geschichte des Oberlausitzer Adels. Leipzig 1879.
Kr. = Kreyssig, Album der evang.-luth. Geistlichen im Königreich Sachsen. Dresden 1883.
Kr. f. = fehlt bei Kreyssig.
Lösche Math. = Lösche, Johannes Mathesius. Gotha. 1895.
M. B.-M. = Meissner Bistums-Matrikel; benutzt ist die Form, welche sich in Calles, Series Misnensium episcoporum. Regensburg 1752, findet.
Müll. = Müller, Versuch einer Oberlausitzischen Reformationsgeschichte. Görlitz 1801.
N. L. M. = Neues Lausitzisches Magazin. Görlitz.
Oest. = Evangelische Kirchenzeitung aus Österreich.
Pf. = Hoffmann, Pförtner Stammbuch. Berlin 1893.
Schum. = Schumanns Staats-Lexikon von Sachsen. Band I—XVIII. Zwickau 1824—1833.
Sill. = Sillem, Matrikel des akadem. Gymn. in Hamburg. 1891.
S. K.- u. S.-B. = Sächsisches Kirchen- und Schul-Blatt.
S. K.-Z. = Sächsische Kirchenzeitung.
Vogtl. = Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Plauen i. V.
W. K.-H. = Kurzer Entwurf einer Oberlausitz-wendisehen Kirchenhistorie. Bautzen 1767.
Zobel. = v. Zobel, Leben und Wirken der Superintendenten in Borna. Borna 1849.
Zw. R. B. = Zwickauer Ratsschulbibliothek.

Ablass b. Wermsdorf.

(M. B.-M. Applas. II, S. XXVII, N. 726 Aplas; hier Appls.)

Vor Schindler:

Guth, Burkh. II. 726. (XXVII) Kr. 1 (1567 als Hilfsgeistl. des Sup. Lauterbach für Pirna ordiniert. Beitr. VIII, 265. 278. 314. — F. C.) (K.-G. X, 20 wird fälschlich 1572 als Jahr des Abgangs — statt Antritts — bezeichnet.) Zwischen Guth und Schlechtiger (nur Subst.):

1590. Schindler, Joh. Kr. 1 f., sowie K.-G. X, 20. Gr. 47 wird der aus Leisnig stammende „des Rathsherrn Egidii Schindtlers Sohn" mit dem jedenfalls aus Pirna stammenden M. Johann Schindler verwechselt, welcher sich Afr. 48 findet, nach Beitr. VIII, 316. 319 1589—1600 Konrektor und Rektor in Pirna war. Der Leisniger Schindler dürfte 1590—1610 Pf. in A. gewesen sein.

Ego M. Johannes Schindler Leisnici oppido Misniae honestis et piis parentibus prognatus Anno Christi 1563 die 3. Junii in schola patria sub disciplina praeceptorum Nicolai Meise et Casparis Langii semina prima pietatis et bonarum literarum hausi. Ingressus autem annum 14 aetatis in scholam Electoralem, quae Grimae est, missus, et in disciplinam eximii poetae, dexterrimi ludirectoris felicis memoriae Dn. Adami Siberi traditus sum. Ubi posteaquam triennium exegeram, veni Vuitebergam, sub Rectoratu D. Martini Henrici Saganensis Theologiae Doctoris. Factum id est anno Christi 1580 mense Julio. Cum autem pestis infestaret hanc urbem, concessi ex consilio parentum et amicorum Lipsiam, indeque post biennium transactum in huius Academiae gremium reuersus sum, et impetrato stipendio ab Illustrissimo principe, Duce et Electore Saxoniae etc. telam meorum studiorum pertexere cepi. Anno vero Christi 1588 a spectabili Domino Decano Collegii Philosophici M. Antonio Euonymo Carinthio Teicheno gradu Magisterii ornatus sum. Postea statim a praeceptore meo colendo viro clarissimo domino M. Johanne Grunio Noribergense vitae actae testimonio accepto in Bohemiam ad Nobilissimum virum Dn. Sigismundum Mraz a Milessowka Lidemoricium (Leitmeritz) proficisci me inopia sumtuum coegit, cuius filium per biennium fere optimis literis imbuere fideliter institui. Tandem Reverendi Consistorii Misnensis authoritate et suffragatione Pastoris et Superintendentis Coldicensis, Domini Adami Hermann, et M. Johannis Försteri quaestoris Coldicensis ad docendum verbum Dei in pago Appls vnico miliari a mea patria distante legitime vocatus sum. — Ordiniert durch Urb. Pierius 22. Juli 1590.

Adorf (Adorff, Adurff).

Diakonen.

Schedel, Michael. I, 167. Kr. 1. Das lat. Ordinationszeugnis abgedruckt K.-G. X, 123. S. K.-Z. 1839, 243. vgl. S. K.- u. S.-Bl. 1883, 397.

Zwischen Schedel und Kramer:

1544. Becker, Erasmus. I. 629. Kr. 1 f. S. 404: Erasmus Beck 1550—53 1. Landdiakonus in Plauen i. V. — jedenfalls derselbe.

Kramer, Thomas. I. 1143. Kr. 1.

Kürbizerus, Wolfg. (Körwitzer, Eber.) II. 106. Kr. 1 ist 1561 für Unterwürschnitz ordiniert worden, fehlt Dietm. III, 361 u. Kr., ist vielleicht gar nicht angetreten, oder schon 1562 nach Adorf versetzt worden, soll noch im selben Jahre gestorben (Dietm. III, 414. K.-G. XI, 169) sein; allein nach Ebers Angabe II, XIII hat er am 2. Mai 1565 noch gelebt. Er ist vielleicht bald weiter versetzt worden.

Opell, Matth. II, 265. — Kr. 1. (Eber. II. XIX. Oppel. Dietm. III, 414 Kr. Apel.) 1560—62 Rektor (Scholasticus) in dem nahen böhmischen Städtchen Schönbach, wohin er 1564 als Pf. zurückkehrte.

Aquila, Joh. II. 470. — Kr. 1.

St. Afra (Afr. 633 ff.).

Pfarrer.

Lechner, Jac. I. 1745. Kr. 2: aus Linz in O.-Österreich, s. Dietm. I, 761 f. Jahrb. 1894, 169. 1896, 240. Öst. 1896, 36. 109. 156. F. C. Jacobus Lechnerus.

Ego Augustus Pfeiffer Anno C. 1640 [27. Okt. Albr. 335.] Lawenburgi [Lauenburg] Saxonum honestis Parentibus editus sum Patre quidem Philippo Pfeiffero Reditibus vectigalibus Praefecto, matre vero Maria Schneideria. Usque ad annum 1655 ferme sub privatis praeceptoribus adolevi afque bonarum literarum fundamenta deposui, dehinc in Gymnasio Hamburgensi per triennium[1]) viros clarissimos D. Jungium, D. Kirstenium, D. Lambecium aliosque Philosophiam et Historias profitentes audivi, praesertim ductu D. Aeg. Gutbier, L. Esd. Edzardi aliorumque linguis orientalibus, quarum gratia et Belgium adire semel non dubitavi, aliquam operam impendi, cumque Academicis studiis maturus viderer, Anno 1658 in hanc inclutam Academiam Wittebergensem pedem primum posui, illicque anno sequente 59. Magistri titulos

[1]) 1656—58. Sill. 41.

et privilegia adeptus scholas privatas tum philologicas tum Philosophicas aperui, inde anno 1665 in ordinem Adjunctorum Facultatis Philosophicae adlectus fui. Postea cum ad Recturam Gymnasii Güstraviensis avocarer, serenissimo atque Potentiss. Electori Saxonico, Domino meo clementissimo placuit me Wittenb. detinere adeoque Professorem linguarum Orientalium extra ordinem constituere, quo officio in quartum annum pro virili functus sum. Denique vero Domino visum est me etiam ab hac statione avocare Ecclesiaeque suae praeficere, quorsum omnia mea studia aedificata erant, factumque ut ab illustriss. et Celsiss. Ducissa Würtembergica-Olsnensi vidua ad pastoratum et senioratum Medzboranum[1]) nec non Adsessuram Consistorialem legitime vocarer. — O. Calov. Mis. Dom. (7. Mai) 1671.[2])

Kr. 3.

M. Christianus Gottlieb Clugius Theol. Candidatus et Ord. Philos. Adj. anno hujus seculi quadragesimo secundo ipso octavo Iduum Augusti, qui ob solemnem, quae instat templi academici inaugurationem toti coetui Lutherano imprimis huic urbi patriae felicissimus erit,[3]) parentibus Viro ejusdem nominis M. Reverendo Theologiae Doctore et ad Aedem hanc Marianam Archidiacono, et Susanna Margaretha, e gente Seuberlichia, apud Francohusanos in Rudelstadio-Schwarzburgicis haud incelebri, natus sum, quorum vero illum praematura mihi mors ante decem, amplius, annos, huius nimirum seculi quinquagesimo nono, suae aetatis sexagesimo primo, hanc hoc anno, suae aetatis septuagesimo altero eripuit. Qui quidem, uti ambo pietatis studiosissimi fuerunt, ita pater, quod literas et amavit et illis haud leviter, uti sibi haud pauci persuaserunt, tinctus fuit, omnem adhibuit operam, ut animo praeter veram pietatem doctrinaeque christianae notitiam a tenera aetate literarum amor imprimeretur. Quod quo faciliori fieret negotio suae disciplinae adjici curavit domi fidissimorum magistrorum sedulitatem, e quibus laudandum mihi esse puto Schurichtium, Seedorffii in Lauenburgicis terris sacerdotem, et Henricum, Furstenbergae Diaconum, ante annum pie demortuum. Post scholas Hilleri, eo tempore J. N. Professoris, Scholaeque oppidanae Rectoris, jam sceptra academica tenentis, frequentari jussit, probe scius, tantum praeceptorem nactum me, brevi eum ingenii capturum esse cultum, qui requiratur ab iis qui Athenaeo

---

[1]) Medzibor in Schlesien.

[2]) Albr. 335 ff. (nach Albr. 336. S. K.- u. S.-Bl. 1879, S. 33, war er des Gesanges unkundig und sprach daher die Liturgie). Er war ein bedeutender Orientalist. Er † in Lübeck 11. Januar 1698.

[3]) Die Schlosskirche wurde nach der Zerstörung 13. Oktober 1760 am 4. August 1770 neu geweiht.

e tribus provincialibus cum spe doctrinae comparandae sibi velint committi. Hinc paucis diebus ante, quam bellum illud funestissimum terras hasce devastare incepit, Portam me misit, ubi multum Freytagio, Grabenero, Geislero, Ferbero, ceteris acceptum referre me debere dissimulare nequeo, praeterea quod medios inter belli strepitus armorumque tutus latere literisque securus operam dare potui, Vitebergam postmodum reversus, patre orbatus, praeceptores inveni, quos parentum nomine insignire nullus dubitaret, eorum modestia si permitteret. Adjutus ergo regis clementissimi nec non academiae procerum beneficiis disciplinae Philosophorum primum, post Theologorum celeberrimorum me tradidi. Titius, Physims Prof. P. ocenem philosophiam, physicam eamque exemplis atque experimentis comprobatam me docuit. Hillero uberiorem philosophiae, philologiae humaniorumque literarum notitiam debeo. Wilkium omnes novi foederis libros sacros explicantem audivisse per tres fere annos quam plurimum juvit. Sperbachius linguarum ebraicae, chaldaicae, graecae et Arabicae cognitione non tantum, verum etiam Orientis amore me imbuit. Hoffmanno, Weickmanno, Georgio, Wernsdorffio tanta a me in acceptis referenda esse affirmo alque testor, quanta a benignissimis, humanissimis, sedulissimis, doctissimis, tantum proficisci potuerunt. Horum enim sedulitate atque indefesso labore doctrinaque incomparabili factum est, ut scholis dogmaticis ter; exegeticis, moralibus, symbolicis bis; homileticis insuper, polemicis, historico-sacris eximio cum fructu interesse potuerim. Anno sexagesimo sexto his praeceptoribus per quinque fere annos usus ipse docendi animum cepi. Magistri titulo igitur jam annum ante, Titio brabeuta, ornatus tribus disputationibus elaboratis, publiceque defensis, Magistris legentibus primum, ex indultu Ordinis Philosophorum adscriptus sum mox Ordinis ipsius Assessoribus Ordinariis. Ex quo tempore scholas ebraicas, philologico-criticas, antiquario-sacras, alias experire coepi. Ante duos annos etiam a Summo Senatu ecclesiastico, facto scientiae meae tentamine, in Reuer. Minist. Candidatorum numerum relatus sum. Hoc vero is po novus ex gratia Summe venerabilis Theologorum Ordinis accessit honor, quippe qui primum in Theologia gradum simulque omnes futuro theologo scitu necessarias disciplinas docendi potestatem benignissime mihi concessit. Cui officio ut satisfaciam, singulis jam diebus lectiones theologicas habeo. Quas non interrumpi, verum continuari posse, voluit Supremum Numen, insigni providae suae in me curae testimonio. Deo enim annuente factum esse caret dubitatione, ut academiae proceres celeberrimi hujusque urbis senatores spectatissimi ceterique qui jure suffragii gaudent, fautores una voce, imo me quod quam saepissime e

cathedra sacra verba facientem audiverunt, sine ulla habita concione vel itineraria vel δοκιμαστικῇ Diaconi Pestilentarii munus benevole concrediderint. — O. III. Non. (3.) August 1770.
Kr. 3. Pf. 255. n. 6771.

Diakonen.

Ego Hieronymus Tanneberg Torgensis fundamenta artium prima in schola patria ieci sub reuerendo et clarissimo viro D. M. Martino Obendorff tunc temporis Rectore, postea missus sum ab amicis in celeberrimam Academiam Vitebergensem, ibique mansi triennium, functus officio Cantoris in oppido Ortrand triennium, vocatus illinc Torgam a senatu Torgensi. Denique a Reuerendo et Clarissimo viro Domino D. Jacobo Lechnero ad sacrosanctum Dei ministerium Misenam vocatus. — O. 8. Aug. 1576.
Kr. 3. F. C.

Altenberg.

Diakonen.

Vor Kunad: Kr. 5 f., aber 259:

1539. Tectander, Martin. I. 43. (Zimmermann, nicht Dachmann!) geb. in Zittau (nicht im Erzgebirge!). 1527 Stud. in Wittenberg (F. A. 129b. N. L. M. 71, 157 Martinus Zimmermann de Zittavia dioc. Prag), nach Görn. 53 etwa 1539 Diak. in Altenberg — daher wohl in Niemegk und Zahna (fehlt bei Dietm. IV 164 u. 790, überhaupt die Diakonen von Zahna) nicht angetreten oder nur ganz kurze Wirksamkeit; 1540 Pf. in Lauenstein u. s. f. (s. Kr.) (Altm. 118 ff. — Dietm., Oberl., 333 ff. — mehrfach zu berichtigen.)

1570. Gottwalt, Osw. II. 995. — Kr. 5 f. Aber 470 bei Schönfeld. Görn. 23. F. C.

Cundius, Christoph. II. 1251. — Kr. 5.

Altenhain.

Zwischen Heideler und Rosenbach:

1539. Wagner, Joh. I. 106. — Kr. 5 f.

1543. Rudolffus, Christoph. I. 490. — Kr. 5 f.

Altenhof.

Hermannus, Zacharias. II. 672. — Kr. 6: in arce Buch = Kloster Buch, gewissermassen Filial von Altenhof, nach Schum. XVII, 408 s. 1567 im Besitze Johann v. Zeschaus, Kurf. Raths. Vgl. auch K.-G. V, 52.

Ego Johannes Fidlerus Colmenii pago in dioecesi Oschatzensi sito natus sum anno 90 mense novembri patre Sil-

uestro Fidlero uerbum dei docente dicto pago, matre vero Apollonia Steinbachin, ubi prima studiorum meorum ieci fundamenta, ad annum usque 14 propriis sumtibus parentis, intra priuatos parietes, alto praeceptore, abhinc diplomate ab Elect. sereniss. nutritore mihi clementiss. impetrato in illustre ad Moldam situm phrontisterium ad uberiorem in studiis sap‚rem percipiendum sum ablegatus, quadriennio et semestri inibi absoluto huc Wittenbergam versus ad nutum parentis ac tutoris mei me contuli, quadriennio itidem hic philosophiae aeque ac S. S. Theo. studio dato, sic suadente parente eidem valedixi et ad Nobilissimum Dominum Capitaneum Dioeceseos Torg. aeque ac Libenwerdensis Henrici a Leipzig praeceptorem ibidem acturus ad biennium accessum feci, ubi demum a Nobiliss. eius praestantia habita cumprimis tum studiorum, tum industriae apud nobilissimam iuuentutem ratione, aliquoties Reuerendissimo quod est Dresdae Consistorio commendabar, quibus sane commendantibus adductum legitimas vocationis literas ad munus parochiae Hohenleipitzii (Hohenleipisch) in dioecesi Libenwerd. qua studio qua industria obeundum mittere non dubitanit. — O. Frid. Balduin 2. Nov. 1613.

Kr. 6. — Gr. 88.

Altensalz b. Neumark.

Schaller, Paul. II, 2 (vgl. S. X.) Kr. 6. 1. Mai 1560 für das 2. Landdiakonat Plauen (Strassberg) ordiniert. Fehlt Kr. 405. Vogtl. 1889, 74 zwischen Birkholz und Hadlich.

Altgersdorf.

Ego Samuel Augustus Ettmüller natus sum Gersdorffio, qui est pagus in Lusatia majori anno huius seculi sexagesimo secundo die IX. Novembris Patre vtor Wilhelmo Augusto Ettmüllero, Pastore Gersdorfio, et matre Henrietta nata Bürgera, quae morte iam mihi erepta. Ab his bene de me meritis parentibus educatus sum in domo paterna institutione Ludimagistri scholae Gersdorffiensis vtens vsque ad annum duodecimum, quo particeps factus sum doctrinae, quae dabatur Groswelkau, pago superioris Lusatiae. Commoratus autem ibi per triennium studiis altioribus operam dare coepi in Gymnasio, quod floret Laubani, et ibi audiui Gobelium, Koschium et Beckerum. Tunc receptus inter cives academicos Vitebergenses die XX. April. Anno MDCCLXXXIII. Ibi tempore trium annorum diligentissime adfui praelectionibus D. Tittmanni, Reinhardi, Weberi, Dresdii, Hilleri, Titii, Schrökii et aliorum. Post haec recepi me in patriam, vbi liberos variorum ciuium erudiui. Tandem ante breue tempus denominatus sum pastor substitutus Gersdorffiensis. — O. 8. Okt. 1799.

Kr. 7.

Altleisnig.

Diakonen.

Vor Glaucus:

1548. Conradus, Paul. I. 924. — Kr. 7 f. — Kr. 507. 1564—68 in Technitz bei Döbeln.

Altmügeln.

Diakonen.

Walberus (Welper), Wolfg. I. 449. — Kr. 9.

Buchbach, Geo. I. 1483. — Kr. 9. — (1554 ordiniert für ?, erst 1558 in Mügeln.)

Leimbach, Pet. II. 963. — Kr. 9. (Kynnitz = Kühnitzsch bei Wurzen. F. C. Petrus Lemibachus.) (Druckfehler für Leimbachus?)

Altoschatz (Fil. v. Merkwitz, s. d.)

Grosser, Val. I. 1714. Kr. f. (für Alden-Oschatz zum Pfarambt 1556 ordiniert.)

Altstadt-Waldenburg.

Riedel, Joh. I. 678. — Kr. 10. (Wiehe ist leider bei Dietmann Ephorie Sangerhausen, III, 881 ff. weggelassen.) In den Pastoren-Verzeichnissen der Schönburgischen Gesangbücher heisst er Johann Rüdel.

Annaberg.

Vgl. Meier, Herrlichkeit des Annabergischen Tempels. Chemnitz 1776. (Ann. Temp.)

Superintendenten.

Ego Hieronymus Dathe Hamburgensis[1]) S. S. Theologiae Doctor et vocatus Pastor Praepositus et Superintendens Kembergensis sacro ordinationis ritu more Apostolico a Magnifico et Summe Reverendo Domino D. Caspare Löschero Superintendente Generali Patrono Sancte colendo initiatus sum d. 30. Septembr. Dom. XVII. post F. Trinitatis (1694). Deus ter opt. Max. omnibus conatibus meis ex alto benedicat.

Kr. 11.

Me M. Andream Kunadum, B. Johannis Andreae Kunadi, S. Theol. Doctoris ac Superintendentis Servestani filium nepotemque B. Andreae Kunadi, S. etiam Theol. Doctoris eiusdemque hac in Acad. Prof. quondam Publici, Mittweyda luce, Porta literis Lipsia artibus, Witteberga vero honoribus ac munere donarunt, ut, cum ultra biennium Collegii Philosophici Adjunctus et S. Theol. Candidatus hic fuerim, Fratri meo M. Polycarpo Kunado Dresdam evocato in officiò Ecclesiastico successerim[2]) solennemque

---

[1]) geb. 4. Febr. 1667. Sill. 58.

[2]) Nach dem dem Ordiniertenbuche beigefügten Register wurde Andr. Kunad Diakonus in Brück. Nach Kr. 104. Afr. 187 war Polykarp Kunad bis 1705 Diak. in Wittenberg.

χειροθεσίαν obtinuerim d. X. Cal. Maji Ann. MDCCI. Deus fortunatos esse iubeat labores meos propter Christum. Amen.

Vgl. Kr. 11. — Pf. 154 n. 4308.

Ego Paulus Gottlieb Hofmannus (16. April 1678) Torgaviensis a parentibus Paulo Hofmanno S. S. Th. Doctore et Seniore Thoruniensi ac Susanna e prosapia Birnbaumiana orta, natus, Thorunii, Gedani ac Wratislauiae sub moderamine Sartorii, Rosickii, D. Schoelvigii, Wolfii, Kranzii, Kipffenderi studia in Gymnasiis alias consueta tractavi. Musis tandem academicis incumbens Regiomonti in Borussia Wegnerum et Pesarovium, Lipsiae Ittigium et Seligmannum, ac Wittenbergae Neumannum et Wernsdorfium ut studiorum meorum Ductores veneratus sum. Inter quos quam maxime Venerandi Domini Rectoris Wernsdorffii manuductionem privatissimam ac fidelissimam exosculor. Sub cujus praesidio et disputationem Theologicam Inauguralem de gratia docente pro Licentia ad honores summos in Theologia capessendos defendi. Quos in sequenti abhinc anno ab eodem tum temporis Promotore splendidissimo rite consecutus sum. Lipsiae professioni Theologicae Extraordinariae a Serenissimo Poloniarum Rege Augusto mihi gratiosissime hactenus demandatae per πενταετίαν praefui. Jam ab illustrissimo Proto-Synedrio Dresdensi ad munus Pastoris et Superintendentis Seydensis legitime vocatus. — O. Wernsdorf. Juni 1719.

Kr. 11. Ann. Temp. 145: hier wird er zum Prof. in Wittenberg — st. Leipzig — gemacht, soll schon 1717 die Super. Seyda erhalten haben, was durch diese authent. Lebensbeschreibung berichtigt wird († 30. Jan. 1748).

Diakonen.

Herman, Adam. II. 921. — Kr. 12. Ann. Temp. 161. Jahrb. 1889, 136. F. C. (Adam Herman) † 30. VI. (I. VII?) 1606. Dietm. I. 1474. Zobel 18.

Bergprediger.

Fridericus, Christoph. I. 779. — Kr. 13. Ann. Temp. 149: „von Joachimsthal gebürtig". Jahrb. 1889, 9. Vogtl. 1889, 68. Lösche, Math. I, 183 u. a.

M. Joh. Gottfr. Werchau Grossbarda-Misnicus vocatus et ordinatus Pastor Ecclesiae Wesnigensis. Natus ego Anno 1692 d. 28. Martii patre Davide Werchau, matre vero Elisabetha Guhlmann, piis eisque honestis parentibus, qui me non solum per βάπτισμα cum Deo reconciliandum, sed et ita instruendum curarunt, ut domi jactis Christianismi fundamentis Coldicensem scholam

per tres annos frequentare, in illustri, quod Grimmae floret, Gymnasio Electorali humanioribus literis per sexennium ferme incumbere atque bono cum testimonio praeceptorum Petermanni, Ermelii, Knauthii et Jacobi Lipsiam proficisci potuerim. Quo in loco ad altiora adscendi studia omnemque ibi ultra sexennium Philosophiae pariter ac Theologiae navavi operam docentibus quidem D. Gunthero, Oleario, Cypriano, Rechenbergio, Schmidio et Boernero. In Orientalibus ac Philologicis D. Abichtium hospitem meum per quadriennium audivi, cujus suasu dein Magistrorum ordini Anno 1715 adscriptus. Dissertationem Masorethicam de Ablatione Scribarum ipsemet praeses habui. Sed quum fata nos homines mox huc mox illuc ducant, ita et ipse divinam depraedico providentiam, quod semper, contrarias mecum, salutares tamen iverit vias meque ex improviso, quum aliorsum cogitarem, Dresdam traxerit, ubi sic jubente Urbis Palaeo-Dresdensis praefecto, Generali Borckio, duos ipsius filios juniores per quatuor annos ac trimestre spatium ad Academica praeparavi. Sed quum ante discessum meum animus mihi esset alium juvenem nobilem apud Bosium prope Misenam informandi, praeter opinionem accidit, ut in locum defuncti Pastoris Wesnigensis a Domina de Pforta, vidua, nata Borckia d. 20. Julii anni hujus currentis 1721 legitime vocarer. — O. 5. Aug. 1721. Wernsdorf.

Kr. 13. — Gr. 206.

Hospitalprediger.

Ego M. Christianus Dunckelius Annaebergensis in schola patria fundamenta pietatis et literarum ieci, hinc Lipsiam profectus atque ibidem per octennium sumptibus Illustriss. principis ac Dn. D. Christiani Ducis Saxoniae commoratus. Inde reuersus paedagogi officio functus sum apud clarissimum virum D. Erasmum Goldhain arcis Lautersteiniensis Quaestorem per biennium. Tandem ab Amplissimo Senatu Annaebergensi vocatus sum ad munus Ecclesiasticum in Xenodochio ibidem obeundum. — O. Aeg. Hunnius 2. Adv. (7. Dez.) 1600.

Kr. 14.

Arnoldsgrün.

Michaelis, Joh. I. 1795. — Kr. 14. F. C. (für Markneukirchen).

Arnsfeld.

Pfarrer.

Ego M. Hieronymus Schein Dresdensis prima pietatis et artium fundamenta ieci in patria sub praeceptore M. Nicolao Caesio. Deinde ad ampliorem studiorum culturam beneficio Senatus missus in scholam illustrem urbis Misenae Hermundurorum ad

Albim Rectore clarissimo viro D. Georgio Fabricio, collegis eius viris ornatiss. D. Mathia Marco Dabercusio, Hiobo Magdeburgo, Wolfgango Figulo Musico artes dicendi, linguam graecam et latinam didici. Hinc ad celeberrimam Academiam Lypsensem consilio praeceptorum, patrocinio et liberalitate Ampliss. Senatus patriae me contuli Anno 1554, ubi studia quinque annos integros continuaui et primos in philosophia honores adeptus 1559. Vocatus inde ad prorectoris munus Annaebergam iuuentutem per biennium institui. Taudem locum mutans Cadani et Bruxi in Bohemia pueriicae operam locaui meam per quadriennium, ubi propter religionis fidem, confessionem et constantiam Christo filio Dei debitam quater in exilium coniectus in Saxoniam inferiorem Lubecam prope mare Balticum prorectoris officio functus. Dulci vero patriae desiderio, aeris loci incommoditate, valetudinis imbecillitate solum vertere compulsus in Bohemiam rediens in aula Generosi Domini D. Alberti Schligk comitis de Basau et Weissenkirchen D. in Winteritz etc. praeceptoris labores institui. Aulae demum pertaesus molestias et sedes studiis quaerens accomodatiores in Vallibus Wesensteinianis sub generoso viro D. Rudolpho a Bunaw, arcium Wesenstein et Blankenstein etc. prope patriam Dresdam ludum aperui, Vltra quadriennium. Ad extremum diuinae maiestatis prouidentia et voluntate Illustriss. principis Augusti potentiss. Electoris Saxoniae, clementiss. Domini nostri et literarum patroni mandato in Arnsfeld pagum prope Annaebergum in locum pastoris Ecclesiae filii Dei vocatus. — O. Polyc. Leyser 10. Sept. 1578.

Kr. 15. — Afr. 11. F. C. unter den Lehrern. Vater des Komponisten Joh. Herm. Schein (vgl. Prüfer, J. H. Schein, Leipzig. 1895).

Ego Wenzeslaus Huberinus Niuemontanus prima fundamenta artium in schola patriae ieci. Postea missus sum a parentibus meis in celeberrimam Academiam Vitebergensem et ibi per biennium sacris literis operam dedi. Hinc euocatus ad praeceptorem nobilium liberorum Guntheri a Bunau senioris super Elsterberg et Gera prope Elistrim fluuium, Deinde ad Ludimoderatorem Aberthami ibique etiam per biennium (auxiliante Deo) officio isto functus sum. Rursum hinc auocatus a strenuo et nobilissimo domino Loth de Munkwitz ad officium Ecclesiasticum pagi Lindenauiensis inferioris[1]) Lusatiae. — O. Pol. Leyser 9. Okt. 1577.

Kr. 15.

[2]) In Wirklichkeit gehört Lindenau zur Oberlausitz, vgl. I. 640. 753. 1051. 1349. II. 150. Die v. Minkwitz besassen damals (Knothe, 372. 552. N. L. M. 63, 98) Lindenau bei Ortrand; namentlich wird Loth = Lothar v. Minkwitz erwähnt.

Aue.

Ego M. Abraham Ficker natus sum Anno 1629 d. 11. Martii in oppido Metallico Grinhainensi, patrem nactus Oswaldum Fickerum civem ac incolam, matrem Mariam ex honesta prosapia Böttigeriana oriundam. Hi me per baptismum regenitum in omni pietate educarunt. Cum autem a Militibus Caesarianis patria mea in cineres redacta fuit, parentes mei se Schneebergam contulerunt commerciumque honestum egerunt; in praedictae civitatis schola ad annum usque 18. Clarissimo ac eximio Domino M. Christophoro Carolo, Scholae eius Rectori fidelissimo ac meritissimo iuformandum me tradiderunt. Attingens 13. annum justissimus Deus parentes meos morte immatura ex hac miseriarum tenebris erepsit. Anno 17. quod factum anno Christi 1646 mense Aprilis consensu tutoris et amicorum in Academiam Lipsiensem missus et ablegatus fui, ubi praeprimis Tit. Domini M. Johannis Mauckischii, jam S. S. Theolog. Doct. et Prof. Dantisc. celeberrimi per totius anni spatium privatum ac sedulum egi discipulum; interfui etiam publ. Lect. Plurim. Rev. Dn. D. Langii et L. Carpzovii. Anno 1647 mense Novembris Rostochium Megapolitanorum me contuli, ubi D. Schuckmanno super Matthaeum et M. Corvino, Archid. ad B. Mariae in collegio Concionatorio aurium navavi operam. Omnibus tandem praesidiis argentariis destitutus sumptibus cuiusdam studiosi concomitantis in Frisiam et Belgiam profectus sum. Anno 1649 patriam revisi. Anno 1650 subsidio et auxilio quorundam patronorum iterum in Academiam Lipsiensem missus sum, ubi D. D. Hülsemannum super locos Theolog. et D. Lic. Carpzov super psalmos profitentem audivi; praeprimis amplexus fui praeceptorem D. L. Mauckischium. Anno 1651 mense Februarii Jenam excurri, ubi Rectore Magnifico Dn. M. Johanne Zeisoldo, Phys. Prof. Publ. et D. M. Frischmuth, Prof. Ling. Oriental. et Facultat. Philosoph. Decano Philosophiae Magister publice renunciatus. Anno 1652 in Protosynedrio supremo electorali, quod Dresdae est, examini Candidatorum Ministerii me subjeci. Tandem Deo singulariter sic ordinante et volente Mandato Sereniss. Electoris Saxon. a Jacobo Beckero, quaestore in Annaburgk d. 1. Februarii Anno 1653 ad pastoratum Annaburgicum vocatus. — O. Calov 7. Febr. 1653.

Kr. 16.

Ego M. Johannes Jahn natus sum Anno 1644 Plattenae quae in finibus Bohemiae sita est, Patre Johanne Jahno ibidem animarum pastore, matre Margarita Berckauena. Hi mei parentes ob veram veri Dei religionem patria pulsi Schneebergam se contulerunt. Cum vero pater meus post biennium ibidem dixisset

huic mundo valere[1]) et plaudere, mihi meisque autem dolere et plangere, parce quidem ac duriter vitam agere necesse habebam, sed illud tamen comici meum facere potui: Cum nihil sit, nihil tamen defit. Id autem omne divinae providentiae acceptum ferendum esse merito arbitror. Hac clementer aspirante ablegabar ad scholam Jutrebocensem, ubi, quantum tunc ferebat captus, fundamenta ponebam in logicis et Graecis. Hinc me Budissam conferebam, ubi et per triennium humanioribus studui. Cum vero animus esset, cum Deo, ad capessendum uberiorem ingenii cultum Academiam visitare, huc Witteberg. appellebam, ubi Dei gratia et Electorali beneficio adjutus per sex annos studiis Academicis operam dare poteram. Posthac pueritiae privatim informandae praeficiebar, per unum annum Schneebergae, Freibergac vero per quinquennium. Sed Anno 1677 mens. Octob. dabatur mandatum Electorale ad Dn. Superintendentem Quaestoremque Belzingenses, ut mihi suggestus ad concionem Rabenae probationis causa habendam aperiretur. Quo factum est, ut consentiente ibidem Ecclesia vi mandati Electoralis vocatio a Belzingensi Quaestore Dn. L. Fugmanno mihi exhiberetur, ut praeessem Ecclesiae quae Rabenae Christo colligitur. — O. 6. Nov. 1677. Calov.
Kr. 16.

Auerbach i. V.[2])

Pfarrer.

Lindenman, Joh. I. 293. — Kr. 16. Er stammte aus Neustadt an der Saale, im damaligen Bistum Würzburg gelegen, woher 6 Ordinierte im I. B. stammten (heisst auch I. 12 „für der Rhöne"; I. 68 und 309 „unter (Schloss) Saltzburg"; I. 346 „vom Saltz bey der Neustadt im Wirtzburgischen Bisthumb"; I. 675 „von der Neustadt unter Saltzburg in Franckenn"); er wird ausdrücklich als Pfarrer ordiniert, neben ihm (I. 294) Matthias Gering als Diakonus. Dr. Georg Müller, Paul Lindenau. Leipzig 1880. S. 45 irrt, wenn er von Paul Lindenau und Johann Lindenman sagt: „beide wirkten nebeneinander." Vielmehr war Lindenman der (nicht unmittelbare) Nachfolger Lindenaus. Als naher Verwandter der ebenfalls aus Neustadt stammenden Margarethe Lindemann, Luthers Grossmutter, war er des Reformators Vetter.

---

[1]) 5. Mai 1651. K.-G. XII, 151. Francke, Gründung von Johanngeorgenstadt, S. 16.

[2]) Zw. R.-B. Briefe von Wolf Steynbach (Kr. 17; sp. Pfarrer), a. d. J. 1530 u. 1532. Dessen Sohn dürfte sein

Steinbach, Friedr. I. 1162. Diak. zu Schönbach in Böhmen; nach Kr. 408 1572—1609 Pfarrer zu Pöhl. F. C.

Prediger hier und in Rodewisch.

Archidiakonen.

Vor Grimm (Gerynn):

1538. Drumer, Nic. I .23. — Kr. 17 f. (Kr. 254 sein Bruder?)

1541. Gering, Matthias. I. 294. — Kr. 17 f. Kr. 542 b. Wildbach.

1549. Heide, Val. I. 1007. — Kr. 17 f. Kr. 336 b. Mosel. (Heyden: aber Allerlei a. drei Jahrh. 67 auch Valentin Heide.)

1551. Kuertzel, Bened. I. 1126. — Kr. 17 f.; Kr. 157 b. Geilsdorf (Bened. Künzel).

Gerynn, Zach. I. 1424. — Kr. 17. (Grimm aus Schwarzenberg.)

Hermannus, Wolfg. II. 189 (II. XVII). — Kr. 17.

Diakonen.

Musculus, Zach. II. 159 (II. XVI). — Kr. 17. (Schon 1561 ordiniert, nicht erst 1573.)

Hospitalprediger.

1560. Pisselius, Tob. II. 33 (II. XI). — Kr. f.

Auerbach b. Zwickau.[1])

Cuentzel, Sim. I. 902. — Kr. 18.

Wagner, Joh. I. 1826 (II, V). — Kr. 18. F. C.

Bärenstein (Stadt). Bernstein M. B.-M. u. a.

Heber, Christoph. I. 191. — Kr. 20. Görn. 24.

Zwischen Heber und Hüllner:

1542. Weichselberger, Joseph. I. 78. (1539 für Weinböhla ordiniert.) — Kr. 20 f. 417 (bei Rabenau). Görn. 24: Weysselberger.

Bärenwalde b. Schneeberg.

Fleischer, Joh. I. 641. — Kr. 21. (1554 für Irfersgrün ordiniert, welches damals schon ein selbständiges Pfarramt war. Kr. 224 f.)

Bärnsdorf b. Moritzburg (Bernsdorff M. B.-M.).

Wagner, Geo. I. 1307. — Kr. 22. 1552 als Diakonus

---

[1]) Laut Zwickauer Amtsgerichtsarchiv Blättchenacta Vol. I. war 1538 Laurentius Beyer hier Pfarrer.

nach „Alde Dresenn“, d. i. Neustadt-Dresden, ordiniert. Kr. 107 f.

Afr. 2.

Baruth.

Conradus, Sim. I. 1203. — Kr. 22. Es ist sehr zweifelhaft, ob der 1551 nach Alt-Döbern in der Niederlausitz ordinierte Simon Conradus identisch ist mit dem von Kr. auf Grund von W. K.-H. 42. K.-G. Oberl. 99 angeführten Simon Conradi, der bis 1602 in Baruth amtiert haben soll.

Entschieden zu tilgen aus dem Pastoren-Verzeichnisse ist

Bereh, Petr. I. 1712. Derselbe stammte aus Baruth im Kurkreise, war dort Sehulmeister, ist 1556 für Bocho bei Jüterbogk ordiniert, aber naeh Dietm. IV. 573 1556 in Werbig bei Jüterbogk angestellt worden, wo er F. C. unterschrieb (Erzstift Magdeburg) und 1588 †. Aueh I. 407. 414. 1040 ist unter Baruth das im Kurkreise zu verstehen. Wenn Kn. 219 Peter Bereh unter die Pfarrer des Oberlausitzer Baruth versetzt und Müll. 601. K.-G. Oberl. 99. Kr. 22 ihm darin folgen (W. K.-H. 42 lässt ihn mit Recht weg), so haben wir ein Beispiel unkritischer Benutzung der Ordiniertenbücher. Namentlich Knauthe lässt sich nieht selten durch Namensähnliehkeiten täuschen: er verwechselt (220) bei Platronius I. 193 Belzig mit Gebelzig, (221) bei Richter I. 1390 Koselitz mit Kosel, bei Reinhard I. 914 Nischwitz mit Neschwitz.

Ego Georgius Smeikius Calouiensis Lusatius a pueritia versatus sum in schola Cotbusiana Rectore viro doetissimo M. Gregorio Perlieio Lubbenensi fere quinquennium. Re uero mihi obstante angusta domi testimonio allegati Rectoris voluntateque parentum in scholam Budissinensem me eontuli, in qua liberalitate sumtibusque ciuium Rectore domino Thoma Fabro Fribergio me sustentaui fere biennium. Ingruente tamen mutatione seholae propter pestem quamuis inuitus discedere coactus sum. Sed literis commendatitiis urgente patre ad Clarissimum virum D. Joachimum a Beust Dresdam profectus, qui ut fautor et antistes bonarum artium mihi ad scholam aditum patefecit. In quo felieiter cum magno meorum studiorum feruore Rectoribus M. Bernhardo Heroldo Lipsensi et M. Bartholomaeo Rulichio Lommacensi feliciter fere triennium consumsi. Sed postquam pater meus vnice colendus Dominus Jonas Smeikius, pastor in pago Gölnitz uicino Calouiae, ex hac miseriarum valle in caelestem patriam uocaretur, Urgentibus meis tutoribus in celeberrimam scholam Barbiensem profectus sum, Rectore Clarissimo et eloqnentissimo viro domino M. Vilhelmo Hildenio. In qua annum vixi. Tandem

ad vberiorem cultum ingenii capiendum me contuli Francofurtum. In qua Academia et annum commoraui, donec a Generoso viro domino Sigfrido a Promnitz per Nobilem Joannem ab Hauguuitz et Superintendentem ditionis Hoiersuerdensis M. Joannem Agricolam Sprembergensem ad munus Ecclesiasticum in pagum Paruth vocarer. — O. Pol. Leyser 22. Sept. 1585.

Kr. 22.

Bauda (M. B.-M. Baadau).

Ego M. Christianus Kesner Hayna Misnicus natus sum Parentibus piis et honestis die 7. Febr. anni salutis 1617. Patrem habui Christophorum Kesnerum civitatis patriae consulem, matrem vero Annam e familia Heimarthorum. Primam juventutem in schola patria, dein in illustri Gymnasio Portensi exercui per integrum ferme quadriennium, diutius quidem illic permansurus, si licuisset per hostilem Succorum irruptionem. Jussu igitur parentis 1636 Lipsiam sum profectus ibidem studia mea continuaturus. Verum cum ibi nulli rei minus quam studiis ob obsidionem Suecicam moxque secutam pestem potuit incumbi, suasu eorum qui mihi tum benevolebant, Wittebergam abii ibique propriis sumptibus sexennium sum commoratus excepto tempore, quod curationi vulneris hostili Suecicoque plumbo inter Lipsiam et Ileburgum Anno 1640 mihi inflicti impendendum erat. Reliquum dicti spatii tempus in hac celeberrima Academia in studio linguarum Orientalium, Philosophiae et Theologiae in collegiis publicis et privatis, lectoriis et disputatoriis posui. Anno 1641 sub Decanatu viri clarissimi M. Reinholdi Franckenbergeri historiarum Prof. Publ. gradum Magisterii sum adeptus. Cum vero patrimonium meum Academicae vitae sumptus amplius ferre non posse videbatur, An. 1644 Academiae valedixi et in Patria, ut et Oschatii vocationem ad munus aliquod scholasticum vel Ecclesiasticum expectavi, donec tandem a serenissimo nostro Electore post profectuum meorum per Protosynedrii Reverendissimi Dresdensis deputatos honoratissimos probam et tentationem ad officium pastorale in Langenreichenbach und Probsthayn pagis sub inspectione et praefectura Torgaviensi An. 1649 die 21. Augusti clementissime sum vocatus. — O. 24. August 1649 († 13. Febr. 1688, K.-G. VII, 206).

Kr. 23. — Pf. 110. n. 2977.

Bautzen.

Frühprediger.

Drescher, Laur. I. 1365. — Kr. 23. (heisst Dressler, was nicht richtig. Girkow und Gercka ist Görkau in Böhmen.)

Er ist 1553 für „Kemnitz“, d. i. Böhmisch-Kamnitz, ordiniert worden; heisst auch Dresser. Dietm. Oberl. 30. Grosser II. 22. 53. Jahrb. 1883, 71. 1888, 89.

Ego M. Friedericus Fischerus Pegaviensis (geb. 1558) prima pietatis et literarum elementa in schola tum patria tum Cizensi (1571) eruditus sum. Inde Lipsiam (1574) profectus uberioris doctrinae cultus cepi sub Doctissimis praeceptoribus et post novem annos ibidem titulo Magisterii honestatus sum (31. März 1581). Paulo post (1585) ad scholae vrbicae gubernationem Grimam evocatus octennium integrum pueritiae informandae impendi. Jam vero a senatu amplissimo Budissinensi ad praeconium verbi divini legitime accersor. — O. Polyc. Leyser 24. Febr. 1594. Kr. 24. — Müll. 273. 293.

Diak. zu St. Petri.

Ego Johannes Richter natus sum parentibus piis, honestis et orthodoxae religioni addictis anno restauratae salutis 1624 die 11. Augusti patre quidem Johanne Richtero custode in pago Doberstrow in inferiori Lusatia sub dominatu Dobrilugiano sito, matre vero Elisabetha Handtia. Patre autem anno 1632 vivis erepto missus sum in scholam Senftenbergensem, optimo iure mihi patriam, in qua ad annum aetatis 17. commoratus anno Christi 1641. suasu et consilio tum praeceptorum tum amicorum contuli me in scholam Jütrebocensem, huic Academiae vicinam, in qua integrum triennium vivens a Praeceptoribus meis Rectore M. Benedicto Teupitio et Conrectore Christophoro Taustio pietate, artibus et moribus informatus fui. Cum vero et alia celebriora Gymnasia visitandi mihi animus esset, Sedinense (Stettin?) Pomeranorum prae primis elegi, ad quod etiam anno 1644. profectus studia incepta continuaui. Sed cum isthic loci pauca, imo nulla ferme succurrerent mihi vitae et sustentationis media, coactus fui locum illum deserere et ad alium vitae et studiis commodiorem me conferre. Non vero deerant suasores Gymnasii Stolpensis in orientali Pomerania siti mihi adeundi, quorum consilia animumque beneuolum spernere minime fas arbitratus eodem anno 1644. Gymnasium Stolpense accessi, in quo totum quadriennium desudavi et a praeceptoribus illius loci singulari fidelitate, iis quae juventuti congrue et cum fructu instillari possunt ac debent, instructus fui. Rectoris praecipue Martini Spilenbergeri natione Hungari, fidelitas et diligentia laudem meretur, cui omne id quicquid de Theologia in me est, quod parum sane est, post Deum acceptum fero. Anno 1648 consilio et commendatione modo laudati Rectoris ad Celeberrimam et florentissimam hanc Academiam Wittenbergensem me recepi

et die 27. Junii st. v. sub Rectore Magnifico M. Andrea Sennerto, sanctae et Orientalium ling: prof: publ: in numerum studiosorum receptus sum, in qua annum et aliquod septimanas commoratus collegia publica et privata tam Theologica quam Philosophica visitavi; maxime vero in iis quae studioso Theologico necessaria esse videntur, occupatus fui. Ob sumtuum vero deficientiam anno iam currente in patriam profectus divina providentia sic disponente ad munus Ecclesiasticum in pago Kolmen (d. i. Schwarz-Kolm.) sub inspectione Hoyerswerdensi in superiori Lusatia sito obeundum a Nobillis. Collatoribus Dominis a Ponickau legitime vocatus. — O. 14. September 1649.

Kr. 25. — W. K.-H. 17. 96.

Katecheten zu St. Petri.

Divina adspirante gratia factum est, ut ego Immanuel Augustus Grosserus ad Catechetae Budissensis officium vocatus Anno 1741 die 21. Junii Vitebergam me contulerim. Gorlicii contigit nasci A. O. R. 1709 die 25. Martii ex Parentibus quidem M. Samuele Grossero Gymnasii ejusdem urbis Rectore defuncto[1]) et Susanna Elisabeth e stirpe Bierlingiana Altenburgensi orta. Pater omnem adhibuit diligentiam totusque in eo fuit, ut ego et in liberalioribus artibus et quae in Dei cognitione versatur, Scientia, instruerer. Quare quidem ejusdem Gymnasium frequentare me jussit. Primum scientiarum viam ostenderunt mihi Funckius, Mullerus, Eichlerus, Capogus etiamque Vrbanus Gymnasii praeceptores, deinde me altiora petentem, bonis artibus instruxerunt Hamannus, Hauffius, M. Schoenius tandemque Mylius, Rectores Gymnasii, viri omnis literarum generis peritissimi. Quae denique addenda erant studia, Pater beatus qua potuit diligentia addidit, usque tandem me dignum iudicauit, qui in academiam quae Vitebergae floret, me conferrem, studia prae primis Theologica quae vocant, magis magisque aucturus. Id quod feliciter et ex voto processit. Inter alios Praeceptorem mihi elegi studiorumque formatorem Divum Schroeerum Theolog. Doctorem et Professorem P. item Beatum D. Abichtium tunc temporis Superintendentem generalem. Horum modo nominatorum praelectionibus publicis aeque ac privatis interfui. E numero Philosophici ordinis Assessorum privatos inter parietes praeceptores venerabar Dietterieum, Thorspeckium, Steinwerthum, qui cognitionem rerum divinarum fidelissime adauxerunt. In Philosophia, linguarum peritia Matheseosque institutionibus Auctor mihi extitit Dominus D. Weidlerus, etiam nunc huius Academiae Mathematum Superiorum Professor celeberrimus itemque Beatus D. Loescherus

---

[1]) Verf. der Laus. Merkwürd. † 24. Juni 1736.

multis mihi nominibus post fata etiam venerandus. Hollmannus tunc temporis Professor Philosophiae ordinarius, Schlosserus et denique M. Stephanus. Exacto circiter trium annorum spatio Lipsiam petii, illam bonarum artium Mercaturam. Eaque florentissima in Academia aures attentionemque praebui Beato Gribnero, Consiliario Aulico et Professori Ordinario viro certe, cujus famam nulla unquam oblivio est deletura, Pfeiffero Doctori Theologiae celeberrimo et ut reliquos silentio praeteream, Hoffmanno Theologiae Doctori summe reverendo et in praesenti Circuli Saxonici Generali Superintendenti atque Professori in Academia Vitembergensi publico, cui quidem dici vix potest, quantum debeam quantumque amoris et benevolentiae in me collocarit, siquidem ejus fidelissimae instructioni in re homiletica non sine fructu usus sum, et etiam eam conciones habendi facultatem puto effecisse, ut officium Budissae demandatum mihi traderetur. Absoluto tandem studiorum cursu in patriam redii et septem annos ibi transegi. — O. 24. Juni 1741 Hoffmann.

Kr. 26. — Dietm., Oberl. 94.

Pfarrer zu St. Michael.

Ego Casparus Bierling natus sum d. 20. Decembr. A. 1625 honestis parentibus, patre Domino Daniele Bierling Pastore tum temporis Gottano (Guttau), matre Gerdruta Mitteis Hoierschwerdana, in schola patria Budissinensi educatus et informatus, tandem suasu parentis in hanc Academiam A. 1645 me contuli, deinde praeceptorem egi apud Nobiliss. viduam Nosticiam in Leichnamb, iam tandem a Magistratu Budissinensi ad Pastoratum Ecclesiae Vandalicae S. Michaelis Anno 1648 d. 30. Martii vocatus. — O. 28. April 1648.

Kr. 26. — W. K.-H. 22.

Ego Caspar Daniel Bierling Budissa-Lusatus, Natus Anno 1651 d. 14. Maji st. n. Patre Casparo Bierlingio Pastore ibidem ad Div. Michaelem, Matre (Anna) M. Davidis Cichorii Pastoris Micro-Sorani[1]) filia ad pietatem et rudimenta bonarum literarum opera parentum in schola patriae Evangelica assuefactus. Postea Wittebergam veni ibique ad triennium studiorum causa moratus et in Philosophicis Dominum M. Christianum Faseltum, Dominum M. Georgium Wagnerum, in Theologicis autem Theologos Academiae huius celebratissimos, nempe Magnif. Dominum D. Calovium, D. D. Meisnerum, D. D. Quenstedt, D. D. Deutschmannum audivi. Nunc autem per Dei singularem gratiam in Patria Ab Amplissimo ibidem Senatu Ecclesiae Vanda-

[1]) = Särchen, bei Hoyerswerda.

licae Evang. ad Div. Michaelem Pastor designatus. — O. Calov. 4. Sept. 1674.

Kr. 26. — W. K.-H. 22.

Diakonen zu St. Michael.

Ego Michael Fridericus Brade Budissa-Lusatus Anno O. R. MDCCXI die 25. Martij natus sum, Patre utor adhuc vivo, quamdiu deus vult, Ludimoderatore Johanne Brade et matre Anna Dorothea, nata Canisiussin. Doctrinae fundamenta posui in Gymnasio Budiss. sub fideli institutione D. Rectoris M. George Ehrenfried Bernhauer, B. Conr. Thymii et subrectoris Callmanni, necnon M. Jankii pro tempore pastoris Horkensis, et denique B. M. Nisii. Haustis studiis humanioribus ad altiora progredi conatus sum Lipsiae, ubi per triennium studia tractavi academica, doctoribus B. D. Gottlobo Pfeiffero S. S. Theol. Prof. publ. et D. Clausingio it. S. S. Theol. Prof. publ. quem Deus adhuc diu vivis interesse sinat, in Homileticis ducem et autorem tunc temporis sumsi jamjam Magnificum et summe Reverendum D. Carolum Gottlobum Hofmannum S. S. Theol. Prof. publ. et summum Superintend. Eccles. Witteb. et cirumjacent. Absolutis vero studiis academicis in patriam reversus sum ibique iuvenibus ultro citroque saniori doctrina liberalibusque artibus a me septem annos imbutis ad Diaconum ad Templum St. Mich. Budissae oratione exploratoria habita, a toto inclytissimo Senatu Budissinensi communi consensu Ecclesiae quae ibidem floret vocatus sum et quidem Anno MDCCXLI d. 28. Julij. — O. 9. August 1641 Hoffmann.

Kr. 26. — Dietm., Oberl. 8. W. K.-H. 155.

Beerwalde b. Schweickershain (Bernwalde M. B.-M.).

Vor Gregorius:

1541. Alterman, Petr. I. 323. — Kr. 27 f. (Lummitzsch = Lommatzsch.)

Beicha b. Lommatzsch (Peicha, Pischau M. B.-M.).

Kluge, Joh. II. 762. — Kr. 27. (Klügel) F. C. Eph. Oschatz. (Klugel).

Beierfeld b. Schwarzenberg (auch Behrfeld).[1]

Kothmarus, Ad. II. 488. Eber S. XXIV. — Kr. 28. Sein Lebensgang ist beim Widerstreite der Quellen etwas dunkel.

---

[1]) Von Joh. Caper (Kr. 27) befinden sich Zw. R.-B. zahlreiche Briefe, aus denen hervorgeht, dass derselbe 1528—1530 Prediger in Schlettau, dann Pfarrer in Beierfeld, 1540 Pfarrer in Kohren gewesen ist. (Kr. 244, bei Kohren: 1539 Johann Bockshammer, bis etwa 1544. K.-G. X, 72. XII, 91. 208.) Vgl. Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels, XVI. S. 18.

Nach Ebers bestimmtem Zeugnisse, bestätigt durch Ann. Temp. 181, ist er 1565 als Diak. in Rothenburg ordiniert worden und dürfte das Amt verwaltet haben, aber nur ganz kurze Zeit. Müll. 568 nennt als ersten Verwalter des 5. Mai 1564 begründeten Diakonats Paul Richter (sp., s. 1580 in Diehsa, dann in Kemnitz (Kr. 228) u. Sohland a. R., was K.-G. Oberl. bestätigt). Erst 1565 oder wenig später kann K. in Beierfeld zum 1. Male angetreten sein, da er schon 1568 Hospitalprediger in Annaberg wurde (Ann. Temp. 181), wo er auch F. C. als Adam Kotmar unterschreibt. Hier wird auch sein zweimaliges Amtieren in B. ausdrücklich bezeugt, was K.-G. XII, 149 (überhaupt unklar) verschweigt; sie gedenkt nur der 2. Amtierung. Nach Leuben kam er durch Stellentausch mit Johannes Büttner.

Ego Johannes Stürtz Ortrandensis liberalium artium et pietatis initia in patria et Freibergae didici, postea in celeberrimam Academiam Wittebergensem me contuli ac in ea sesquiannum fere sum commoratus. Hinc ad sacrosanctum ministerium verbi et Sacramentorum a Quaestore Grünhaynensi Gregorio Arnoldo sum vocatus in pagum Beierfeld. — O. Polyc. Leyser 15. März 1579.

Kr. 28. Es muss also Schaller, der noch in Beierfeld (Wolffgangus Schallerus) die F. C. unterschrieben, noch 1579 nach Grünhain versetzt worden sein, nicht erst 1582 (in Grünhain hat noch Johannes Grabnerus unterschrieben).

Beiersdorf (Beyersdorf) **b. Neusalza.**

Bis 1579 Filiale von Oppach.

1560. Suntag (Sontagk), Michel. I. 1972. — K. 28 f. aus Hanssbach (nicht Haussbach!) = Hainspach in Böhmen, nach Eber (II. IX) als Hilfsgeistlicher (*σύνεργος*) und Diaconus des 80jähr. Pf. Dionysius Siringius zur Predigt und Sakramentsspendung im Filial-Dorfe Beiersdorf 1560 ordiniert.

Ihm scheint von 1573—1579 gefolgt zu sein (Kr. 28 f.)

1573. Behrnauer, Samuel, II. 1080 für Berzdorf a. E. (Betelsdorf) ordiniert — s. d. — denn 1573 hat derselbe in Berzdorf einen Nachfolger. Unter den Unterschriften der F. C. in Ephorie Bischofswerda steht am Schlusse

Samuel Bernauer,

der sich in keiner anderen Parochie der Ephorie unterbringen lässt. Von 1580 an finden wir ihn (Kr. 59) in Burkhardtsdorf (Samuel Bernauer aus Bautzen) und Lichtenberg bei Pulsnitz.

Ego Benedictus Georgius Sornauius (Sorno bei Luckau,

N. Lausitz) praefecturae Senfftenbergensis primum in patria dedi operam literis, postea Dresdae triennium, posthac triennium sumptuum meorum inopia coactus sum suscipere paedagogiam apud nobilem quendam nomine Balthasar a Kottwitz, sum ab incolis pagi Partociuiae legitime ad Ecclesiasticum munus docendi verbum Dei et administrandi Sacramenta secundum Augustanam confessionem vocatus. — O. 4. Okt. 1594.

Vgl. Kr. 28.? Der hier genannte Pfarrer zu Gross-Partwitz — 1591 bis 94 Hauslehrer bei Balthasar von Kottwitz — scheint derselbe zu sein, der nach 1600 als Pfarrer von See abgesetzt wurde (Müll. 766. W. K.-H. 125), nicht aber in Beiersdorf amtiert zu haben.

Der Beiersdorfer Pfarrer von 1606—1608 dürfte dagegen derselbe sein, der 1587—1594 als Prediger in Nostitz fungierte (Müll. 706. W. K.-H. 82. K.-G. Oberl. 124. Rentsch, Gesch. v. Kittlitz 32), und dann nach Uhyst a. T. versetzt wurde. (W. K.-H. 82. Vergl. 101, wo zw. 1595 und 1604 eine Lücke im Verzeichnisse der Uhyster Pfarrer sich findet, die durch diesen B. Georgi ausgefüllt würde.)

Ego Adamus Schönbornius natus sum patre Jacobo Schönbornio et matre Eva Heimansche[1]) fundamenta studiorum meorum ieci in schola Gorlicensi, inde in hanc celeberrimam Academiam veni et in tertium usque annum studiorum gratia hic commoratus sum. Hinc me Gryphiswaldiam contuli, ubi duos consumsi annos. Demum redii domum et legitime ad ministerium Ecclesiasticum in Beyersdorff vocatus sum. — O. Leonh. Hütter 29. Juni 1608.

Kr. 28.

Benndorf b. Frohburg.

Zwischen Sparwart und Schrey:

1555. Günter, Barth. I. 1625. — Kr. 30f. (s. Rochlitz, Kr. 436.)

Bergiesshübel.

Natus ego M. Godofredus Christophorus Claudius Anno MDCXCV Silbitii, uico Saxonum prope Halas Patre Christophoro Sacrorum ibidem antistite, Matre Dorothea Catharina Cu-

[1]) Man beachte den vulgären Ausdruck „die Heimansche“ für „Heimannin“ in der lateinischen Biographie! Als sein Geburtsort wird bei Kr. und K.-G. VII, 42, „Wezdorf“ bei Görlitz angegeben, was es nicht giebt, K.-G. Oberl. 379 Bernstadt; vielleicht ists „Berzdorf“ bei Bernstadt, wo er von 1629—44 amtierte, nachdem er von 1610 an letzter ev.-luth. Geistlicher in Schirgiswalde gewesen.

nonis apud Halenses in suburbio Sacerdotis filia. Parens deinceps meus Silbitio Beucham uocante Dno. Krafft Burchard de Bodenhausen concessit, in eoque pago etiam num haud ita procul Lipsia degit. Satis opinor esse poterat vitam parenti debuisse, at ille insuper ut bene viverem, non modo per alios, sed suamet industria quoque effecit, ubi me ad annum usque XIII domi sanae religionis principiis perinde ac literarum rudimentis tinctum, tandem illustri Moldano Anno MDCCVIII altius dedit imbuendum. Rector tum temporis Gymnasii Grimmae prouincialis erat M. Petermannus, Conrector M. Ermelius, qui me integrum quinquennium et quod excurrebat, semestre spatium, doctrina sua formatum discedere habita ante oratione valedictoria passi fuerunt. Academiam hinc petii et cum Vitemberga prae ceteris placeret, stipendio Bodenhauseniano instructus huc delatus sum clementiaque et stipendiis Regiis ornatus octauum jam annum Musas colui Vitembergenses, ducibus in Philosophicis Bergero Eloquentiae Prof. Celeb. in Theologicis Wernsdorffio, Chladenio, Schroeero, Klausingio, Viris mihi nunquam satis venerandis. Ac ne plane otiosus hic haesisse uiderer, Magistri dignitatem adeptus Anno MDCCXVI Leschnerto Decano, Anno demum superiori Legentum numero fui insertus. Eodem anno sub Pentecostes festum Dresenam proficiscor, ut examen Consistorii sustinerem, quod D. Pippingius tum solus omnium nomine mecum instituit. Vitenbergam redux adhuc semestre spatium studiis Illustrissimi Comitis Caroli Ludouici a Lesgewang, Nobilissimi viri Friderici Jacobi de Ryssel, D. Joannis Jacobi, Regi a Commissionibus. filii, atque Henrici Augusti Fischeri, Summi Rationum Praefecti filii inseruio. Quo elapso mihi licuit esse tam felici, ut Pastori Pratauiensium propter Albim[1]) M. Frid. August. Ferbero adiungendus a Rysselio modo laudato d. IX. Martii uocarer. — O. 17. März 1721 Wernsdorf.

Kr. 31. — Gr. 210. Dietm. IV, 69 f. (Vater Kr. 35.)

Bernstadt.

Diakonen.

Deus qui est emtor vitae nostrae mihi quoque Johanni Meyero Gorlicii in Lusatia Superiori Anno Aerae Christianae MDCCIII Calend: Junii XII. vitam ex legitimo thoro donavit. Parentes habui Martinum Meyerum civem[2]) Gorlicensem et Evam natam Kretschmeriam. Pietas parentalis me per lavacrum baptismatis Christianorum ordini adscriptum, quan-

---

[1]) Pratau bei Wittenberg.

[2]) Der Vater war Gärtner.

tum fieri potuit, ad honestius vitae genus educavit. Informationi privatae traditus prima Christianismi et idiomatis latini addidici rudimenta, donec puer novem annorum civium Gymnasii, quod per bina ferme Gorlicii floruit secula, numero adscriberer. In hac Musorum palestra undecim annorum spatio per omnes classes Praeceptorum Funckii Quinti, Thesei Quarti, Schoenii Tertii, Urbani Cantoris. Heinckii Subrectoris, Hamanni Conrectoris, Hauffii Prorectoris et ipsius tandem Rectoris, Eruditissimi Grosseri fidelitate ductus migravi et divina annuente benedictione humaniora diligenter didici. Fatale quidem urbis patriae anno Jubilaeo MDCCXVII ortum incendium magnum studiorum meorum erat impedimentum, dum non Parens modo quae hactenus possederat, igne amiserat, sed et plurimi studiorum meorum promotores idem experti erant detrimentum. Divinae tamen curae fisus MDCCXXIII ad altiora progressurus Wittenbergam Musarum sedem in orbe Christiana celeberrimam summa egestate comitatus adii et die XVII. Aprilis Rectore Magnifico Domino Georgio Friederico Schroeero S. S. Theologiae Doctore ejusdemque Prof. Publ. et Al. Reg. Elect. Ephoro nomen meum Albo literariae hujus Reipublicae inserui. Hic biennii spatio in Philosophicis Struntzium, in Homileticis Beckerum, in libris Symbolicis D. Chladenium, in Theticis D. Wernsdorffium et D. Jahnium, omnes in chorum coelitum jam susceptos, ut et Superstitem adhuc D. Haferungium, in Antithesi autem D. Schroeerum audivi. Necessitate coactus biennio praeterlapso beato huic loco, utut maxime invitus valedixi, et informatione in Marchia per triennium victum et amictum quaesivi. Per mandatum autem Regium ob studia Wittenbergae absoluta ab omni plane promotione prohibitus patriam meam repetiturus, in itinere constitutus Schliebenae puerorum nobilium informationem denuo suscepi. Praeterlapso triennio patriam tandem post septennalem absentiam Anno 1730 repetii. Ibi nescio quo fato ductus juvenum nobilium a virgine Nobili Barone de Gersdorf susceptorum informationem accessi et ultra triennium continuavi. Locus ille Herrenhuth erat vicinus et fratres nonnulli fanatici ibi habitabant, qui per sua conventicula et magna errorum congerie turbas varias movebant. Conscientia ductus saepissime errores eorum tum privatim tum publice redarguere et discipulos meos ab iisdem praeservare coactus fui. Hinc hominum illorum in me maxima orta sunt odia. Quae ut effugerem, dimissionem tandem operose rogavi. Qua impetrata Dobrilugam a Praefecto Domino D. Wendlero, qui Regi nostro est a Commissionibus et cui jam Schliebenae me commendaveram, per literas citatus accessi. Hic mihi feria III. Pentec. Praesente Principe Administratore Martisburgico,

Henrico, et conjuge ejus Elisabetha concionanti certa prima data occasione ab ipso Principe promittebatur promotio. Quam dum expecto, Deus aliam plane sibi elegit viam et per literas praeter omnem spem et opinionem in patriam meam me revocat. Divino huic nutui parens praeterito Vto Iduum Januarii Pastor Substitutus a Viro Generosissimo Carolo Ludovico libero Barone de Kyau Ecclesiae Strahwaldensis legitima et divina plane vocatione sum denominatus. — O. 28. Januar 1735.

Kr. 496 f., aber S. 32.

Joannes Carolus Dehmel natus sum Lichtenauiae, in pago prope Laubanum sito Anno Ch. MDCCLXXIII die VIII. m. Junii. Patrem colo virum plur. reu. Joannem Christophorum Dehmel, Pastorem Ecclesiae Lichtenauiensis nunc Seniorem, et matrem Joannam Christianam e gente Blochmanniana ortam. Elementa literarum prima a pio patre ipso mihi tradita sunt, et a fratre meo, maiore natu, qui iam Pastor Substitutus ecclesiae Lichtenauiensi praeest. Anno huius seculi 86 et aetatis meae 13 Lyceo traditus sum, quod floret Laubani in Lusatia superiore. Praeceptores hic mihi fuerunt b. Goebel, Lic. Rector, b. M. Kosche, CR. et adhuc superstites M. Becher, CR. et Beckert Coll. III, Praeterea b. Hirche, Coll. V. in lingua addiscenda Francogallica mihi fuit praeceptor. Finito sexennio Anno 1792 contuli me in almam Academiam Wittenbergensem ibique a. d. III. Maji a Rectore tunc Academiae Magnifico, Excell. Matthaei in numerum receptus sum studiosorum. Hic ab initio lectionibus interfui philosophicis praecell. Klotzschii, historicis Excell. Schroeckhii, hebraicis excell. Antonii, hospitis mei venerandi, graecis Excell. Matthaei, exegeticis S. V. Dresdonis, iam apud Kembergenses Praepositi munere fungente. Deinde ad Theologiam ipsam me contuli. Explicationem Dogmatum eccles. Luth. tradiderunt mihi S. V. D. Weber et S. V. D. Nitzsch Sup. General., Symbolicam docuit me S. V. D. Dresde. Theologiam moralem accepi a S. V. D. Nitzschio, quo duce et plur. reu. Rosenhahn concionibus sacris habendis operam dedi. Per triennium et semestre sic versatus Wittenbergae mense Sept. 1795 in patriam redii. Hic praeceptoris munere fungebar liberorum adfinis mei, Dn. Ueberschaar, Dynastae in Nieder-Reutnitz prope Ostritz. Sic occupatus per integrum annum et semestre praeter omnem opinionem meam a S. V. Abbatissa monasterii Marienstern prope Camentium, Domina Bernarda nata Kellner, inuitatus sum ad habendam concionem exploratoriam, cum oppidum Bernstadt prope Zittauiam pastore careret substituto. Concione Dom. Laetare habita die Mercurii post festum Pasch. accepi vocationem. — O. 9. Mai 1797.

Kr. 32.

Berthelsdorf b. Weissenborn.

Fass, Joh. I. 1803. — Kr. 33. Fassried (Glauge die Stadt? oder Glaucha bei Döbeln, Parochie Zschaitz? oder Niederglaucha bei Eilenburg?) (Er ist nicht 1555 — 67 (Kr.), sondern nur 1558—64 hier Pfarrer gewesen. ·

Leffler, Joh. II. 426. — Kr. 33. (Löffler) F. C. Johannes Loeffler. „Camicianus ex inferiore Lusatia" ist natürlich nicht Bezeichnung der Niederlausitz, sondern des „Niederlandes" in der Oberlausitz, wo Kamenz gelegen ist.

Berthelsdorf b. Herrnhut.

Berichtigung.

Nach Dietm. Oberl. 613 sind, nach Anthonius Schöngreger I. 353, den er nicht erwähnt, die Kr. 33 genannten vier ersten Berthelsdorfer Pastoren: Paulus Hornig (Horn) I. 1043, Math. Schubart I. 1250, Wolfgang Steinkirchner I. 1641 (Dietm. Oberl. 872) und Georg Beier II. 737, sämtlich in Berthelsdorf bei Lauban in Schlesien Pfarrer gewesen; da Dietmann selbst von 1756—1804 Seelsorger der seit der Gegenreformation 1654 in die Kirche zu Unseren Lieben Frauen in Lauban gewiesenen Berthelsdorfer Gemeinde gewesen, ist seiner Angabe um so mehr Glauben zu schenken. Auch sind sie K.-G. Oberl. 50 mit Recht weggelassen.

Bertsdorf b. Zittau (Bertelsdorff).

Mentzelius, Luc. II. 300. — Kr. 34 (nennt ihn irrtümlich Wenzel).

Berzdorf a. E. (Betelsdorf, M. B.-M. Barthelsdorff.)

Vor Albrecht:

1571. Behrnawer, Sam. II. 1080. — Kr. 34 f. 59 bei Burkhardtsdorf; hat später in Beiersdorf b. Neusalza, Burkhardtsdorf und Lichtenberg bei Pulsnitz amtiert.

Magnus v. Baudissin war Klostervogt zu St. Marienstern (verwandt mit den dortigen Äbtissinnen Anna und Christine v. B.) und also „Capitaneus in Egen", d. i. im „Eigenschen Kreise". Knothe 110. — Da Behrnauer schon 1573 in Berzdorf einen Nachfolger bekommt und erst 1580 in Burkhardtsdorf antritt, ist er für die Zwischenzeit mit grosser Wahrscheinlichkeit in Beiersdorf b. Neusalza anzunehmen, was F. C. bestätigt; s. Beiersdorf.

Beutha b. Hartenstein.

Frentzel, Joh. I. 1230. — Kr. 35. F. C. (Eph. Chemnitz). 1552 für Fruebuss (Friebus im nördlichen Böhmen, zwischen Eger und Platten) ordiniert.

Bieberstein.

Fischer, Ambros. I. 93 — Kr. 36. (Ordiniert nach „Gotteslob", d. i. Gottesgabe in Böhmen, nicht Gottleuba, wo der röm. Priester Wendt als Pfarrer beibehalten wurde. Görn. 44.)

Schubert, Joh. I. 36. — Kr. 36, vgl. 339. Er wird 1539 als Diak. nach Mutzschen ordiniert (Kr. 340 f.), ist bis 1543 daselbst, sp. Pfarrer; er kann in der Zwischenzeit in Bieberstein amtiert haben, bei Häufigkeit des Namens nicht unzweifelhaft. I. 923 und 1532 dürften seine Söhne sein.

Bischdorf b. Löbau.

Waldo, Barth. I. 1369. — Kr. 36. F. C. Er heisst stets Walde (Waldo Schreibfehler?). Zschalhausen ist Schallhausen bei Döbeln; Herbstorff ist das nahe Oberlausitzer Herwigsdorf bei Löbau.

Die Ordinationsurkunde ist im Bischdorfer Pfarrarchive vorhanden — abgedruckt S. K.-Z. 1839, 187; vgl. Müll. 906; K.-G. VII, 178. S. K.- u. S.-Bl. 1880, 54.

Bischheim (Bischoffsheim).

Hipuff, Melch. I. 1024. — Kr. 36.

Bischofswerda.

Superintendenten.

Ego L. Andreas Kühn editus Dresdae Anno MDCXXIV patre Luca Kühn cive ibidem et Mercatore, Matre autem Margaretha Graupneriana, positis in patria schola atque sub domesticis praeceptoribus linguarum fundamentis in hanc Witenbergensem Anno MDCXL feriis Pasch. ablegatus sum; cumque biennium sub publicis et priuatis doctoribus philosophiae dedissem operam, Decano spectabili D. Lic. Scharfio Magisterii honores impetravi. Compositis his studiis ad Theologiam me converti et usque ad annum 1645 sub celeberrimis istius temporis Theologis his sanctioribus literis studui. Demum locupletandi ingenii causa Argentinam perlustratis aliis Imperii Academiis et civitatibus augustis concessi venique, ubi primum in convictu piissimi D. D. Schmidii, deinde et cohabitatione celeberr. D. Dorschei ceptam ita pertexi

telam, ut Facultas dictae Academiae Theologicae vindicias Anticriseos Dorschianae mihi committere uti cum Walenburgiis congrederer adhortari, demum et honores in Theologia summos mihi deferre non dubitaverit. Sed a meis Anno 49 domum vocatus in patria locum industriae meae dignum expectavi, donec tandem Serenissimus Elector Saxon. me nuper, sc. 28. Maii Ephoriae Herzbergensi destinaret. Id quod tamen hac expressa factum conditione uti prius summis me pararem honoribus. Instructus igitur mandato Electorali in hanc almam veni et a Reverendissimae facultatis Theologicae venerabili capite et Decano, viro undique celeberr. D. D. Calovio editis speciminibus 18. Augusti huius anni S. S. Theologiae Licentiatus creatus sum. — O. 24. p. Trin. (9. November) 1651. Calov.

Kr. 37.

Ego M. Carolus Fridericus Kunzius natus sum Bischheimii in Lusatia superiori anno rest. sal. MDCCLI. Parentes mihi dedit prouidentia diuina Joannem Georgium Kunzium, pagi laudati olim ludimoderatorem, qui mihi praematura morte ereptus est, matrem Rahelem Christianam e gente Kretsmar, adhuc superstitem. Patre pie defuncto patruus per aliquot annos elementa Religionis, Latinitatis et Musices me docuit, ita vt anno MDCCLXI in Lyceum Camentianum a Rectore meritissimo M. Voigtio recipi potuerim, vbi non solum et doctos et pios praeceptores, sed etiam euergetas innumeros et valde liberales nactus sum, qui me puerum patre orbatum et omnibus simul vitae alendae subsidiis destitutum benignissime nutriuerunt. Litteris humanioribus vt vocantur, ex iudicio praeceptorum meorum rite imbutus anno MDCCLXXIII in Academiam Vitebergensem me contuli, vt Theologiae studio operam darem et ab Excellentissimo Krausio, ICto celeberrimo tunc Academiae Rectore Magnifico in numerum ciuium Academicorum receptus sum. Hic bonarum litterarum studium per quatuor annos continuaui Deo auspice et Electoris Ser. beneficio adjutus. Anno MDCCLXXV ab excellentissimo Philosophorum ordine summos in Philosophia honores obtinui et anno subsequenti a Senatu summo ecclesiastico, qui floret Dresdae, examinatus et commodo suffragio ornatus sum. Quibus animo praefixis doctorum meorum operam grata mente veneror. Audiui enim in Theologicis B. Hofmannum, O. Weickmannum, B. Schmidium viros olim praestantissimos, summe Venerabilem b. Wernsdorffium et Excellentissimum Hillerum, in Philosophicis eundem, in Historicis Wernsdorfium et Schroeckium, in linguis Orientalibus summe Venerabiles D. Hirt et D. Dresden, in graecis et latinis celeberr. Boednium, in mathematicis et physicis Titium et Ebertum laude dignissimos; praeter ceteros in primis summe

venerabilis D. Tittmann lectionibus suis me prudentiorem et meliorem reddidit. Studiis academicis finitis institutioni et educationi puerorum operam dedi. Tandem Ser. Princeps Elector Saxoniae Fridericus Augustus anno MDCCLXXXI die 2. Aprilis curam animarum Wildenauiae[1]) benignissime mihi demandavit, quia jus patronatus Dominorum a Leipziger sub sequestratione loci illius vocabant. — O. 8. Juni 1781 Hirt.

Kr. 37.

Diakonen.

Benedictus, Nicol. I. 1779. — Kr. 38. (Lucanus: aus Luckau. Für Nenstadt b. St. ordiniert. Kr. 356 f.)

Schopp, Carol. II. 36. — Kr. 38. F. C. (Sup. in Colditz: gezwungen, s. Müller, Symb. Bücher, Einleitung S. CXVI.)

Buschmannus, Joh. II. 94. — Kr. 38. F. C. (Putzkau, Eph. Bischofswerda.)

Zwischen Buschmann und Hase:

1565. Opitius, Hier. II. 471. — Kr. 38 f. (Sohn des gleichnamigen Superintendenten.) 225 bei Kamenz.

Hase, Greg. II. 917. — Kr. 38. F. C. (1569 als Pfarrer subst. v. Oberottendorf ordiniert.)

Blankenhain m. Russdorf.

(Nach Zwickauer Amtsgerichtsarchiv: Gerichtsbuch. Käufe betr. Nr. 1 fol. 179 war 1527 Pfarrer in Blankenhain Andreas Kohrigch, Pfarrer in „Rudelssdorf" Caspar Gessler, der wohl mit „Caspar Beseler" (1533) bei Kr. 39 identisch sein dürfte. Die Dörfer waren damals noch parochial getrennt.)

Hulda, Joh. I. 649. — Kr. 39 (Ordiniert 1544 für Kirchberg, Kr. 229 ignoriert die Identität.)

Ego Christianus Eccius Grimmensis honestis et piis parentibus prognatus a parente meo Reuerendo viro domino Gallo Eckio, qui annos triginta continuos operam Ecclesiae Dei pascendae assiduam praestitit et adhuc vineam Christi fidelissime plantat, quam primum ratione vti potui, in scholam senatoriam Grimmensem missus sum. Ex hac cum prima Grammatices et doctrinae Catecheticae rudimenta probe iecissem, in ludum Electoralem, qui eiusdem loci est, vberioris doctrinae hauriendae gratia sum traductus, in quo triennium integrnm parentum sumptibus enutritum clarissimi viri Adamus Siberus et Magister Johannes Schreinerus liberalium artium cultura summa qua potuerunt assi-

[1]) Eph. Herzberg.

duitate excoluerunt atque informarunt. Hinc parentum et praeceptorum iudicio idoneus iudicatus missus sum in Academiam Witebergensium celeberrimam, cuius per integrum quinquennium liberali Illustrissimi Principis Electoris Saxoniae etc. munificentia sustentatus, ciuis fui. Postea vrgente sumptuum penuria nobiles quosdam pueros per biennium instituendos suscipere sum coactus, Quo toto illo tempore vti sacrosanctae Theologiae studio me penitus dedicabam et Ecclesiae Christi propagandae olim inseruire animum applicabam: ita concionando me subinde exercebam. Vacante vero munere Ecclesiastico in pago Buckeluuitz (siquidem pastor illius loci propter ingrauescentem aetatem omniumque virium debilitatem, huic officio inposterum cum fructu praeesse non poterat) operam meam Ecclesiae quae ibidem filio dei colligitur, obtuli. Legitime idcirco ad hanc conditionem capessendam a nobilibus Augusto nimirum et Sebastiano Friderico a Kötteritzsch in Sitten et Kroptowitz germanis fratribus, vocatus. — O. Urb. Pierius. 6. Dez. 1590.

Kr. 42. — Gr. 53.

Blochwitz.

Bis 1828 Filial von Grosskmehlen.

Vor Hanfeld:

1552. Radeklee, Sim. I. 1270. — Kr. 40 f. (als Diakonus von Kmelenn, d. i. Grosskmehlen, und Pfarrer in Blochwitz ordiniert.)

1562. Conradus, Bern. II. 222. — Kr. 40 f. (als Diakonus von Kmehlen u. Pf. in Bl. ordiniert).

Ego Zacharias Otto Liebenwerda-Misnicus hac mea subscriptione obtestor mea a parentibus honestis in lucem hanc editum esse patre Zacharia Ottone pistore et matre Ursula Kunzin et ab illis statim ab ineunte aetate in patria schola usque ad annum 14. educatus, deinde ab Inclyto senatu patriae meae in scholam illustrem ad Muldam, quae Grimae habetur, missus per integrum sexennium ab illustrissima Celsitudine principis Saxoniae nutritus, completo sexennio Witebergam me contuli, sed propter nummorum inopiam non diu ibi commoratus, sed Rostochii in Regione Megapolitana famulus cuiusdam Liberi Baronis factus per quadriennium ibidem permansi, donec tandem patriam visurus ad Cantoratum scholae Kirchaynensis in Lusatia Inferiori legitime vocatus fui et iam per triennium in pulvere scholastico laboravi. Nunc vero singulari Dei providentia a Nobilissimis et strenuis viris Joanne Christophoro a Drahndorff Stechaviensi et Joanne Georgio a Raschken Hilmersdorfiensi ad ministerium

legitime vocatus sum. — O. Balduin 1623 (zwischen 14. Juni und 13. August).

Kr. 40. Gr. 94. Stechau mit Filial Hilmersdorf gehörte zur Diöcese Schlieben im Kurkreise.

Bobenneukirchen.

Diakonen.

Vor Zinssmann:

1550. Meusel, Geo. I. 1064. — Kr. 41 f.

1554. Wehner, Erh. I. 1497. — Kr. 41 f.

1566. Oeder, Paul. II. 610. — Kr. 41 f. F. C. (Auch dessen Vater Barthol. O. — Kr. unbekannt — amtierte dort als Pfarrer.)

Bockelwitz.

Zwischen Ritter und Teucher:

1563. Hennigk, Dan. II. 331. — Kr. 42 f.; aber 315 bei Luppa (Daniel Henningk). F. C. Daniel Henningius.

Boritz (M. B.-M. Boris).

Titze, Leonh. I. 227. — Kr. 46 (ordiniert für Lommatzsch. Kr. 311 f.).

Tutichius, Petr. I. 187. — Kr. 46 (ordiniert für Strehla. Kr. 498 f.). F. C. Petrus Dutichius.

Börln (Pirla, Börla, Börlen) **m. Knatewitz.**

M. Georgius Adami Torgae ex legitimo et pio thoro procreatus veraque pietatis norma, orthodoxae fidei doctrina, moribus literarumque fundamentis in patria schola informatus Anno Christi 1586 die Johannis Baptistae de consilio praeceptorum meorum in hanc me inclytam contuli Academiam, ut maiores studiorum sobriae philosophiae et S. S. Theologiae progressus facerem, inde reportarem et aliquando Ecclesiae et regno Christi essem emolumento. Hic partim largis Senatus patriae amplissimi sumtibus quidem, tenuiter tamen vivendo et aliis inserviendo sustentatus, partim vero Illustris huius Academiae munificentia ex voluntate et decreto Dn. Collatoris Martini Pollichii in me collata sublevatus et adjutus operam literis et artibus humanioribus dedi tantam, ut Anno 1592 Clariss. vir Dn. D. Andreas Schato Medicus, tum temporis philosophiae Decanus titulo atque honoribus me Magisterii et quidem gratis adornaret· Quo mihi tutius dehinc quam ante studio S. S. Theologiae, cui me totum ab adolescentia consecraveram, incumbere foret integrum: Id quod non tam alios erudiendo quam privatis et amicis collationibus (absit arrogantia dictis) est factum. Qua in sacra

mei ingenii cultura ex paterna Dei Altiss: providentia sic moderante interruptus autoritate, commendatione et testimonio Magni nostri theologi D. Aegidii Hunnii Superintendentis huius Dioeceseos generalis, Praeceptoris mei obsèrvandissimi ad Ministerium et parochialem pastoratum gregis Christi a Nobilissimo Dn. Heinrico de Schleinitz in pago Pirla sub iurisdictione et inspectione Consistorii Misnensis legitimo modo vocatus fui. — O. Aeg. Hunnius 6. Januar 1596.

Kr. 44 (nennt ihn Adam).

Ego M. Fridericus Rechenberg in villa Hainensis Dioeceseos Scassa parente Donato ibidem pastore et matre Margarita Rulichia anno 76 natus prima pietatis et literarum fundamenta percepi Misenae in schola triviali, quae postea continuavi in ludo illustri[1]), vnde Lipsiam a parentibus missus ad Theologicum studium meum applicavi animum ibique quinquennio exacto diversis in locis ab nobilium quorundam puerorum institutione fui per biennium. Dresda tandem a nobilissimo viro Henrico de Schleinitz in Börla ad functionem Ecclesiasticam vocatus munus illud obire coepi anno 1601.

Kr. 44.

Ego M. Hieronymus Junger Ossitiensis honestis et legitimis parentibus natus, patre nimirum Petro Jungero senatore Ossitiensi et matre Anna, Prima rudimenta in patria schola ieci, postea Deo sic disponente in scholam illam Electoralem quae est Porta ad Salam a senatu patriae transmissus per integrum sexennium ibi uixi. Dilapso tempore constituto Lipsiam me contuli, ibi per biennium commoratus, deinde Witebergam profectus studia theologica tractavi per sesquiennium propriis sumtibus. Denique insignia Magisterii nactus sub Illustriss. principe ac domino domino Augusto etc. Quoniam vero propter causas quasdam ibi diutius commorari non potueram, in patriam me contuli et ad munus ecclesiasticum ex illa ab Heinrico a Schleinitz in pago Börlen vocatus. — O. Georg Mylius 16. Nov. 1603.

Kr. 44. — Pf. 61. n. 1610.

Borna.[2])

Superintendenten.

Gernhard, Barthol. I. 699. — Kr. 46 (ord. f. Königsee in Thüringen). Er gehört eigentlich nach Pirna; Kr. 398 ignoriert die Identität. F. C. (Weimar.) Zobel 12 ff.

---

[1]) Fehlt im Afraner-Album, vielleicht wegen seines gleichnamigen Vetters aus Grossenhain, Pfarrerssohn und später Pfarrer in Dörschnitz.

[2]) In der Zwickauer R. B. Briefe von Georg Mohr (Kr. 46).

Groeppendorfii in Misnia siti a. d. XV. Calend. August. anno hujus saeculi MDCCLXXIII pater optimus Henricus Adolphus Sigismundus de Zobel Dynasta Groeppendorfii, Consiliarius Episcopatus Misnensis qui Wurcenae est, me Joannem Carolum Henricum, trium filiorum medium, suscepit e Carolina Amalia Hedwig, Georgii Hermanni de Buda, Dynastae Börtewitii, Consiliarii quondam aulici Labacensis in Austria filia unica, quam una cum patre meo adhuc superstitem summa veneror pietate. Etenim praeter eam, qua corpus egebat, educationem, mentis quoque culturam curae cordique habuerunt, ideoque a prima jam juventute praeceptoribus me tradiderunt domesticis cari parentes. Schreibero scilicet primum, tum Rev. Min. Cand. nunc concionatore Weltevitii prope Neostadiam ad Orilam, Schmidio dein, qui aeque Parochi munere fungitur Buchae prope Ossitium. Praeterea quoque linguae francogallicae magistro cui nomen fuit Jaquier, fui traditus. Schmidius maxime vir Pl. Rev. in me instituendo tantam fidem atque diligentiam adhibuit, ut non sine fructu jam anno hujus saeculi LXXXVII mense Aprili adire potuerim scholam Electoralem quae Grimae floret, ubi doctrinae christianae, philosophiae initia, itemque historiam, geographiam et mathesin addiscendi nec non cultiorum linguarum, hebraicae, graecae, latinae et francogallicae mihi colligendi copiam opportuna data mihi fuit occasio. Fidelissimis enim ibi gaudebam praeceptoribus, Praecellenti Mückio Rectore, Cl. Hofmanno Conrect., Cl. Reichardo tertio collega, Cl. Hochmuthio Cantore, et Cl. Richtero Mathematico nunc pie defuncto, quorum recordatio animum meum semper exhilarabit. Quemadmodum vero omnibus omnino multa debeo, non possum tamen non, quin inprimis laudem benevolentiam et favorem singularem Cl. Hofmanni atque Hochmuthii, qui me non solum singulari institutione, ille in hebraicis, hic in historicis dignum censebant, sed ea quoque humanitate tractabant, quae raro praeceptorem inter et discipulum animadverti solet. Sex quidem annos, tempus legibus scholasticis constitutum non peregi in illa Musarum sede, per quinque tantum annos fruetus sum institutione virorum celeberrimorum; nec vero, cur ante tempus constitutum exuerem magistros, scholae fastidium in causa fuit, sed morbi, quo per aliquod tempus fueram tentatus, vis, invitum et prope reluctantem, variis remediis frustra adhibitis, me tandem coegit, tirocinium in schola ponere et Principis Serenissimi rescripto flagitare missionem. Die XV. Decembr. anni scilicet XCI privatim praeceptoribus valedicere necesse fuit meque tradere medico experientissimo D. Uhlich, physico praefecturarum Leisnigae, Mutschenae et Wermsdorfii, qui me juvante Deo parentumque fidelissimorum cura praeterlapsis fere 4

mensibus tandem restituere potuit. Viribus cum essem denuo quasi instructus, etsi adhuc aliqua laborarem corporis debilitate, me tamen una cum fratre meo natu majore, mense Majo anni 1792 contuli Vitebergam, ut ibi incumberem studio theologico a prima fere aetate mihi valde arridenti. Hic fidem obsequiumque pollicitus sum Excell. Matthaei Graec. litt. Prof. P. O. tum fasces Academiae tenenti, in numerum civium reipublicae literariae anno jam praecedenti 1791 a b. Nürnbergero viro Exper. receptus. Ne tamen praepostere agerem in eligendis iis quae mihi audienda erant a doctoribus hujus academiae, praeter alios maxime inserviebam Charitii viri Clar. nunc Tertii Collegae munere in Electorali Portensi fungentis consilia atque hinc philosopbicas primum et philologicas adibam scholas, quarum illas Exc. Klotzschius tum Assess. Ord. philos. has Excell. Henrici Eloqu. Prof. P. O. regebat. Hunc Anacreontem explicantem Rhetoricesque praecepta tradentem, illum omnem philosophiam e thesibus Reinhardi V. S. V. exponentem per duos integros annos audivi. Recentiorum vero Philosophorum praecepta, cum aeque mihi cognita necessaria viderentur, ex ore amicissimi Charitii jamjam nominati, cum sibi jura vindicasset magistri in hac academia legentis, percepi nec non illum in explicando primo Pentateuchi libro sum secutus. Eodem tempore non solum suis interfui exercitationibus disputatoriis, sed ipsius quoque suasu Dresdium V. S. V. adii atque ut et mihi veniam daret sub suo moderamine inter privatos parietes disputandi, ab ipso petii. Antequam vero praelectionibus Theologicis proprie sic dictis adsederem, Schroeckhium Excell. restauratorum saec. sacrorum, religionis et ecclesiae N. T., theologiae, historiam literariam politicam et in specie patriam enarrantem, audiebam. Excell. Matthaei Epistolam ad Ebraeos illustrantem, Drasdonem V. S. R. tum Prof. P. Extraord. nunc Praepositum Kembergensis dioeceseos, scripta Vet. et N. Test. explanantem; Klotzschium Epistolas Paulli ad Corinthios enucleantem, Isagogen critic. in libros N. T. tradentem societatemque juvenum de rebus philosophicis disserentium moderantem. His praemissis atque diligenter peractis tributi mihi sunt ab Excell. Merhemio sub finem anni 93. summi in philosophia honores. Tum demum me institutioni tradidi Nitzschii V. S. V. de me immortaliter meriti, cui quicquid in iis quae ad theologiam strictiori sensu sumtam pertinent, profeci, unice acceptum refero. Diligenter autem interfui lectionibus suis dogmaticis praeeunte Moro, moralibus Doderlini libello duce, assidue ei adsedi pericopas evangelicas exponenti, specimina homiletica, quorum et mihi nonnulla non edere licuit, corrigenti, atque adeo anno quoque praeterlapso me non indignum censuit Vir S. V. qui interesse potuerim lectionibus

catechetico-practicis itemque criticis. Tres cum fere peregerim hic studiorum causa annos, Krugius noster Vir Ampl. redux Gottinga in patriam sibi jura legendi in hac Academia comparavit, quod ita factum est, ut me socium sibi adjungeret in defendenda dissertatione philosophica: de pace inter philosophos utrum speranda et optanda. Hujus viri, mihi amicissimi (cui solum debeo, quae valeo in Syriacis et Chaldaicis) exemplo commotus in animo quidem habebam me conferre Jenam ibique Griesbachii maxime itemque b. Schmidii Paulique me tradere institutionibus, quod consentiente patre meo omnino factum esset, nisi suadente Tittmanno V. S. V. animum ab isto consilio abducere coactus fuissem meque ad examen publicum quod vocant pro Candidatura, pro viribus praeparare. Quo facto anno 1795 mense Aprili Dresdam profectus steti coram atque tam examine mecum instituto quame specimine e sug(g)estu sacro in aede Sophiae edito ita rationem d di studiorum meorum, ut senatus sacri sententia dignus judicarer, qui olim fungerer munere ecclesiastico. Deinde Vitebergam nostram iterum salutavi, ut hic eas absolverem praelectiones, quibus jam elapso hyberno vacaveram. Cogitanti vero tunc mihi de eo quid mihi sit suscipiendum, ut me rite ad altiora praepararem, animum adduxi ad conscribendas dissertationes, quibus Magistri legentis aeque ac Assessoris Facultatis Philosophicae jura impetrarem. Tres in hunc finem in lucem protuli commentationes, quarum primam philosophiam virtutis esse matrem exponentem b. Titio praeside d. XII. Septembr. 1795 horis antemerid. defendi, alteram vero, quae hujus fuit indicis: Lex moralis quatenus absolute praecipit, utrum digna sit nostra reuerentia necne? horis pomerid. socio Lichtenbergio viro exp. nunc medicinae practico Beltitii. Tertiam denique d. XXIII. ejusdem mensis et anni, assumto socio Sommero (*νῦν ἐν ἁγίοις*) ad ventilandum e cathedra b. Lutheri proposui, inscripta autem fuit: de officiis erga Deum, quae vocantur, utrum vere sic appellari possint necne. His feliciter superatis animum ipse ad docendum appuli atque hic non plane defuit conanti successus, etenim non solum in philosophicis maxime in logicis praelectionibus, sed etiam in hebraicis summa cum voluptate reperiebam, qui me qualicunque uti volebant disciplina. Hinc factum est, ut quater exponerem logices praecepta, varia interpretarer V. T. libros atque per hosce tres annos instituersm exercitationes disputatorias, res philosophicas pariter ac interpretationem N. T. spectantes. Anno 1797 Baccalaureatus Theologici jura adeptus sum, scripta dissertatione de notione miraculi divini biblica, qua in re me consiliis usis maximopere sublevavit. Nitzschius V. S. V. sub cujus praesidio quoque illam habui defendique disputationem die X. Aprili.

Cum vero nunquam me totum vitae academicae tradere voluerim, sed potius optarem fungi posse olim munere doctoris religionis publici atque e sug(g)estu sacro tradere religionis praecepta, saepius, sed frustra adii senatum supremum sacrum atque alios fautores, donec Patres hujus academiae Venerandi votis meis observantissimis benignissime satisfacerent mihique traderent munus pastoris Wideraviensis, quod mense Octobr. hujus anni mihi concessum est. — O. 11. Dezember 1798.

Kr. 47. — Gr. 331.

Vgl. v. Zobel, Leben u. Wirken der Pfarrer u. Superintendenten in Borna, 1849 (citiert Zobel). 80 ff.

Diakonen.

Keiser, Val. I. 793. — Kr. 47. (ord. f. Grosshardau; Kr. 176 ingnoriert die Identität).

Schaubius, Luc. I. 1465. — Kr. 47 f.; 152 bei Frohburg.

Brambach.

Pfarrer.

Vor Hendel:

1550. Jebler, Joh. I. 1066. — Kr. 50 f.

Hentel, Sim. II. 7. (II. X. und F. C. Hendel.) — Kr. 50.

Diakonen.

Wolffhart, Ad. I. 1859. — Kr. 50.

1561. Enickel, Laur. II. 105. — Kr. 50 nennt ihn irrtümlich Enkel (Frickel).

1565. Scharffius, Leonh. II. 476. — Kr. 50.

1566. Ruthardus, Nicol. II. 638. — Kr. 50.

Bräunsdorf b. Oberfrohna (Breunstorff).

Filler, Andr. I. 1109. — Kr. 49 (hier Eischer genannt).

Wriemer, Paul. I. 1459. — Kr. 49 (hier Weitner genannt). (Zu beachten die irrige Schreibart Wreunstorff für Breunstorff.)

Bechtolt, Jon. II. 361. — Kr. 49. Jahrb. 1887, 106.

Hoch, Mich. II. 359. — Kr. 49 (ord. für Wölkau, Ephorie Eilenburg).

Der von Kr. 49 erwähnte Joh. Hosenloch ist nach I. 9 1538 für Braunsdorf bei Triptis ordiniert worden, fällt also hier weg.

Breitenborn b. Narsdorf.

Sporwert, Joh. I. 1918. — Kr. 52. 1559 als Diakonus nach Kohren ordiniert. (Kr. 245 f.) F. C. Johannes Spurwert (Eph. Rochlitz).

Ego Christophorus Henricus Heermannus anno 1671 Leutenbergae Thuring. primitus lucem adspexi, Patre seminatus Johanne Heermanno Causarum patrono, Matre vero Maria ex familia Blohiana natus sum. A Patre notitia literarum a puero imbutus sum, postquam vero propter labores concatenatos studiis meis amplius inservire non potuit, curae Virorum Clarissimorum D. M. Georgii Wolfgangi Fende t. t. Rectoris et M. Joh. Wendleri Conrectoris apud Schlaizenses celeberrimorum me concredidit, ad quorum pedes per integrum decennium sessitavi, quo praeterfluxo dignus judicatus, qui ad altiora progrederer, suasu et consilio honoratissimorum meorum praeceptorum anno 1690 ad castrum minervale Lipsiensium paupertate comite, duce patientia accessi ibique singulari Dei providentia per quinquennium fere literarum studio invigilavi. Philosophiae Praeceptores Praeclarissimos Viros Dn. M. Marquartum, D. M. Wernerum habui, in Theologia a Viris Magnificis et Excellentissimis D. Joh. Bened. Carpzovio, D. Doct. Ittigio, D. Doct. Gunthero eruditus sum. Postquam vero nulla vivendi media supererant, aliud vitae genus elegi, panemque ex informatione juvenum honestorum sumsi illudque continuavi usque d. 3. Julii a. c. a Serenissimo Rege et electore nostro clementissimo ad ministerium sacrum vocatus munusque Pastoris Cröblini[1]) mihi commissum est. — O. 8. Juli 1712 Löscher.

Kr. 52.

Breitenbrunn.

Czilman, Val. I. 912. — Kr. 52. (1547 für Röcknitz ord.; Kr. 440 nennt ihn Ezelmann, ingnoriert die Identität.) F. C. (Eph. Annaberg) Val. Zolman.

Ueller, Wolfg. I. 448. — Kr. 52 (hier Uhle genannt) sowie 69 (Clausnitz bei Bienenmühle). 1542 für Neustädtel ord.; Kr. 357 f. Schum. XIV. 660. F. C. Eph. Annaberg: Wolffgangus Ullam.

Briessnitz b. Dresden.

Diakonen.

Ego Christianus Richter Dippoldiswaldensis Misnicus natus sum anno 1649. die 12. Decemb. patre antistite aerarii templi ibidem primis literarum fundamentis Dippoldiswaldae iactis in

[1]) Cröbeln (Eph. Liebenwerda).

Gymnasium quod Dresdae est, me contuli, ubi per septennium commoratus sum. Abhinc in Academiam Witebergensem profectus sum, ubi per 3 annos audivi viros excellentissimos D. D. Calovium, D. D. Waltherum, D. D. Deutschmannum aliosque. Tandem Sereniss. Electoris Saxoniae promotione demandatum mihi fuit diaconi officium Zahnae. — O. 12. Juni 1695 Löscher. Kr. 54.

Brockwitz (Bruckewitz, M. B.-M. Brocktitz).

1553. Möller, Greg. I. 1415. — Kr. 54 (nennt ihn Moller). Afr. 5.

Mittelstädt, Heinrich. Kr. 54, siehe unter Meissen!

Bucha.[1])

Vor Osterland:

1552. Behr, Nicol. I. 1303. — Kr. f. 55.

Zw. Zimmermann und Laurentius:

Ego Georgius Winklerus Votisbergensis[2]) ab ineunte aetate in schola Fribergensium sub disciplina Humannissimi et doctissimi viri Domini M. Michaelis Hempeli versatus sum, tandem vero consilio et illius suasu ad nobilem et strenuum virum Franciscum a Truxas Dominum in Wellerswalda fautorem meum omni obseruantiae cultu aeternum honorandum ad informandum ipsius liberos avocatus fui, qui cum meam fidem, modestiam et dexteritatem in instituendo satis abundanter explorasset, in Academiam hanc celebrem et illustrem me misit. Ex hac igitur me iam legitime in ministerium in pago Bucha vocauit. — O. Aeg. Hunnius 2. Okt. 1594.

Kr. 55 f.

Buchholz.

Diakonen.

Vor Messerschmidt:

1546. Rynwelt, Nic. I. 830. — Kr. 56 f.

1547. Richter, Joh. I. 891. — Kr. 56 f.; aber 357 b. Neustädtel.

Starck, Seb. I. 1030. — Kr. 56. Jahrb. 1887, 103. Bül. 12. Sein Sohn ist bei Pillnitz aufgeführt.

Burkartshain b. Wurzen (Borchartzhain).

Rosfeldt, Nic. I. 1289. — Kr. 57.

Praetorius, Philipp. II. 307. — Kr. 57; für Lausigk als Diak. ord., Kr. 261 f.

---

[1]) In der Zwickauer R. B. Brief von Ludwig Behem, Pfarrer in Bucba, a. d. J. 1535 (Kr. f.) an Stephan Roth.

[2]) Vogtsberg bei Ölsnitz.

Ego Johannes Wolff Misnicus natus sum Anno 1648 Die 15. Januarii in pago Fern-Rückerswaldensi, urbis Mariae et Annabergensis vicino, a Parente Abrahamo Wolffen, Pastore loci meritissimo, atque Praeceptoribus ibidem domesticis nonum in Annum usque fidelissime informatus, quo et anno nimirum 1657 Die 15. Januarii Charissimus Parens proh! mortuus. Mortuo autem eo deinceps ab Affine Dn. Georgio Platone Collega tum scholae Annaebergensis quarto, jam Conrectore, Anno 1657 Die 1. Julij Annaebergam avocatus huiusque curiosa intercessione Anno 1661 die 25. Januari in Alumnorum ibidem numerum receptus, ubi octo Annos alacri animo studia persecutus, suasu interim tam Patronorum quam consanguineorum Rectorisque scholae clarissimi Domini M. Johannis Vogelhaubts elogio cohonestatus testimonioque vadatus Anno 1664 die 5. 8bris me Budissam contuli, ubi licet studiis meis nec aptam nec stabilem invenerim sedem, per Annum tamen in literis vixi, hincque Anno 1665 die 10. 7bris Gymnasium invisere placuit Freibergense, quo in triennium cum Musis saltem commercium habui, sicque trivialibus colophonem imponendo Anno 1668. die 12. Xbris Wittebergam, hanc bonarum artium mercaturam, aetatis mei vigesimo anno, adii, ubi per biennium, licet miserrime, humanioribus deditus fui. Instinctu autem consanguineorum meorum a quodam Serenissimi Electoris Saxoniae Schediarum magistro in pago Georgenthal habitante Anno 1670 Die 10. Xbris domesticum in praeceptorem revocatus, cuius liberos per quadriennium pro viribus institui. Verum praeter spem inopinato transmissis testimoniis meis cuiusdam viatici gratia, Anno 1675 die 19. Maji a nobilissimo jamjam beate defuncto Jan Ulrich von Wolffersdorff haereditario pagi Bornsdorff ad hujus soboles erudiendas selectus, ubi per sexennium commoratus, tandemque Dei gratia a Perillustri Sacri Romani Imperii Comite de Solms, Dn. Georgio Friderico, Anno 1681 Die 10. Januarii non solum in scholae Sonnewaldensis[1]) Rectorem, sed et Anno 1683 die 19. Novembris in pagi Schoenewaldensis pastorem legitime vocatus. — O. 4. Dezember 1683 Calov.

Kr. 57.

Burkau b. Bischofswerda.

Ego M. Daniel Kürsthenius Radebergensis hac manu mea propria testatum facio me ab honestis ac piis parentibus natum et in patria schola aliquot annos literarum fundamenta

---

[1]) Sonnewalde und Schönewalde in der Niederlausitz.

edoctum esse. Vt ex ephebis excessi, integrum sexennium Portae illustrissima Saxoniae Ducum liberalitate sustentatum Lipsiae integrum anni spacium, Witebergae triennium versatum, ibidem beneficio Electorali fruitum politiorem literaturam sanamque ex Israelis fontibus haustam doctrinam a Reverendis et Clarissimis Dominis Praeceptoribus ac Fautoribus meis fideliter edoctum publicoque Magisterii honore a clarissimo viro Friderico Tilemanno, cuius animula iam cum sanctis, spectabili tum temporis Decano ornatum, tandemque a Nobilissimo viro Wolfio a Ponnicka in Franckenthal et Purgka in pagum Purgka ad subeundum sacrosanctum ministerium vocatum. — O. 15. Oktober 1598 Hunnius.

Kr. 57. Pf. 55. n. 1483.

Ego Ernestus Immanuelis Gretschel natus sum Buckaviae pago Lusatiae superioris prope Bischofswerdam MDCCLXXII patre M. Johann Christian Gretschel pastore huius pagi meritissimo, nunc autem mortuo, et matre Maria Hedwig e gente Herengiana genus suum ducente. Anno MDCCLXXXVII inter alumnos Gymnasii Budissensis receptus ac inscriptus sum et quidem per virum praenobilissimum Rostium tunc tempore Rectorem reverendum. Ad annum usque MDCCLXXXXII tractavi in schola ante iam dicta scientias, quae magno cum studio a praeceptoribus meis Budissensibus mihi sunt tradita. Peracto autem cursu scholastico me contuli patre volente Wittebergam, ubi a viro magnifico et Excellentissimo medicinae Professore Nürnbergero tunc Academiae fasces tenente inter cives academicos receptus sum. Ibi, cum inde jam a prima juventute me consecrassem studio theologico, non defui audire praelectiones eorum Professorum qui ea, quae ad Theologiam sacratissimam tractandam sunt necessaria, tradebant. Finito denique cursu academico vocatus sum a patre meo in patriam redire eique adesse in nonnullis rebus pastoralibus, et quod feci lubenter ad mortem usque suam. Nunc autem destinatus sum a generosissima femina Domina Coenobii Mariae Stellae prope Budissam reverenda Vincentia Marschnerin, sicuti etiam a viro generosissimo Domino de Carlowitz Pastor ecclesiae Burkaviensis loco patris mei ante sex hebdomadas defuncti. — O. 30. Juni 1809.

Kr. 58.

Burkersdorf b. Zittau.

Zwischen Putschmann und Apperoth:

Ego M. Simon Rubellag Tribellensis cum in patria prima pietatis et literarum rudimenta percepissem, denique consilio parentum Francofortum cis Viadrum ab eis studiorum causa missus sum. Vbi cum per annos plus minus nouem artibus liberalibus

et disciplinis incubuissem, diuina gratia et prouidentia praecedente accidit, ut acciperem conditionem scholasticam in oppido Bescko [Beeskow] ludirectoris in qua cum studiis iuuentutis per triennium praefuissem, resignata conditione et tradita inclyto senatui contuli me Witebergam ad uberiorem ingenii cultum capiendum. Tandem cum aliquot anni quadrantes audiuissem professores atque aliquoties quoque exercitii gratia concionatus in templo arcis Christo auxiliante et benedicente, vocatus ab inclyto senatu Zittauiensi ad ministertum uerbi diuini. — O. Christoph. Pezel (13. p. tr.) 16. Aug. 1573.

Auf einem Dorfe der Kollatur Zittau, wahrscheinlich Burkersdorf.

Kr. 58 f.

Ego Nicolaus Apperoth Quedelburgensis prima fundamenta artium ieci in schola patriae sub ludimoderatore Basilio Fabro Sorano, hinc a parentibus missus sum in Academiam Vitebergensem, ibi per tres annos sacris literis operam dedi, hinc me contuli in vrbem Zittam, ibi per annum officio paedagogi functus sum. Tandem ab inclyto senatu Zittauiensi vocatus sum ad ministerium Ecclesiasticum pagi Burkersdorf superioris Lusatiae. — O. Polyc. Leyser 20. Okt. 1577.

Kr. 58.

Ego Clemens Lehman Budissinus ab ineunte aetate usque ad decimum nonum annum aetatis meae in schola patriae meae sub disciplina Domini Thomae Fabri et M. Caspari Janicii uersatus sum, tandem uero propter vberiorem ingenii mei captum consilio et suasu Excellentissimi et singularis exempli viri Domini Doctoris Caspari Peuceri mihi sanguine iuncti missus sum in scholam Magdeburgensium, ibi sub disciplina D. Mag. Georgii Rollenhagii quinquennium fui. Vocatus autem sum in ministerium legitime a senatu Zittauiensi in pagum Burkersdorf et Schlegel. — O. Heinr. Maius. 2. Mai 1591.

Kr. 58.

Ego Matthaeus Koch Zittaviensis Lus. hoc meo autographo testor me piis et honestis parentibus patre Casparo Koch, matre vero Vrsula prognatum esse, qui me Anno aetatis septimo scholis dicarunt, cum fundamento literarum et pietatis in patria schola imbibissem, missus sum in Academiam Witteb. et tunc per annum permansi. Denique a senatu Zittaviensi vocatus in Borckersdorf. — O. Balduin 1. Sept. 1619.

Kr. 59.

Burkhardtsdorf.

Behrnawer, Sam. II. 1080. — Kr. 59. 1571 ordiniert

für „Betelsdorf", d. i. Berzdorf a. E. bei Bernstadt. Kr. 34 f. S. Berzdorf a. E. und Beiersdorf. F. C. Eph. Bischofswerda.

Burkhardtswalde b. Wilsdruff (M. B.-M. Borckerswalde).

Limpach, Blas. II. 100. — Kr. 60. 1561 als Diakonus nach Wilsdruff („Willanstorff") ordiniert; Kr. 544 f. F. C.

Cämmerswalde (M. B.-M. Commersdorff).

Weichenhain, Er. I. 946. — Kr. 60.

Calbitz (M. B.-M. Calewitz).

Apitz, Joh. I. 1758. — Kr. 61 (ordiniert 1558 für Silbitz bei Zeitz, was Kr. nicht erwähnt).

Canitz.

Franciscus, Paul. II. 535. — Kr. 62. Gr. 13. F. C.

Trenckerus, Dav. II. 961. Kr. 62. 1570 ordiniert für Ober-Leitensdorf bei Teplitz in Böhmen; demnach nicht 1566, sondern nach 1570 in Canitz angetreten. F. C.

Cavertitz.

Wildgruber, Johann. I. 1683. — Kr. 64. (ord. 1555 für Lausen bei Mühlberg. F. C.).

Ego Balthasar Hillemeier natus in oppidulo Marcktoffinga Sueuiae prima elementa literarum et pietatis ieci in schola Nordlingensium, item in scholis Stirensium et Annaebergensium. Postea vero in celeberrimam Vitebergensium Academiam missus biennium literis politioribus et studio Theologico deditus fui. Hinc a Reuerendo et clarissimo viro domino Doctore Polycarpo Leiser Professore Sacrae Theologiae ibidem atque eiusdem Ecclesiae pastore Dresdam ad illustrissimi principis Elect. Cancellarum Hugoldum ab Einsidel missus, eius liberos triennium integrum erudiui. Illinc vocatus sum ad munus docendi in Ecclesia a senatu oppidi metallici Gruppae[1]. — O. Pol. Leyser 31. Juli 1583.

Kr. 64. Marktoffingen b. Nördlingen.

Ego Johannes Schlegelius Mönchbergae in Variscia patre cognomini natus, viro illo quidem honestissimo, sed qui tamen citius obiit, quam ego ullius disciplinae per aetatem capax essem: natus, inquam, ibi sum et eo patre et matre Elisabeta Wildin A. C. 1588 m. Dec. Postea in schola patria in pietate vera ac literarum initiis informatus de consilio optimi praeceptoris in scholam Heilsbronnensem ablegatus fui, ubi annos octo

[1]) Graupen in Böhmen.

versatus morbi caussa in patriam redii atque aliquandiu substiti. Jam in Academiis Lipsiensi et hac Wittebergensi triennium ut mea tenuitas tulit, versatus sum. Tandem me senatus Dommitzschianus ad Diaconatum vocavit hoc anno 1613. — O. Frid. Balduin. 20. Okt. 1613.

Kr. 64. Münchberg südl. v. Hof. Heilsbronn b. Ansbach.

Chemnitz (M. B.-M. Kempniz).

Pfarrer zu St. Jacobi.

Specht, Nicol. I. 480. — Kr. 64. 1543 für „Prebuss", d. i. Priebus in Schlesien, ordiniert. Afr. 632.

Ego M. Johannes Durrius natus sum in oppido Dommitzsch d. 26. Martii anno 1595 patre Melchiore Durrio Archidiacono qondam Torgensi, matre Margareta. Ex schola patria postea transmissus Misenam commoratus sum ibi quinquennium cum semestri. Post Witebergam abii ibique per sexennium et vltra studiis invigilavi, ubi etiam gradum Magisterii cum aliis 26 competitoribus Rectore Reverendo et Magnifico Clariss. et Excell. viro Domino, D. Nicolao Hunnio sum adeptus. Tandem a Rever. Nobilissimo Dn. Johanne Lösern Elect. Marschallo haereditario ad substitutionem Pastoratus in Pretzsch sum vocatus. — O. (zwischen 27. Aug. und 1. Dezemb.) 1624.

Kr. 64. — Afr. 102.

Diakonen zu St. Jacobi.

Schonborn, Joh. I. 75. — Kr. 65 (Schönbrunn).

Pfarrer zu St. Johannis.

Ego M. Christophorus Wernsdorf Chemnicensis Misnicus natus parentibus piis et honestis Anno 65 statim ab ineunte aetate ad studia adhibitus fundamenta doctrinae, pietatis ac liberalium artium percepi in schola patria sub disciplina et informatione M. Christophori Kinderi tum temporis Ludimagistri. Inde de consilio parentum et praeceptorum meorum uberioris ingenii cultus capiendi causa in hanc celeberrimam Academiam Anno 83 me contuli. In qua totum sexennium partim liberalitate et munificentia Illustriss. principis et Elect. Saxoniae sc. Domini nostri clementissimi partim sumptibus parentum meorum uixi. Cessante vero Illust. principis beneficio ad munus Ludimoderatoris in Seida vocatus sum, cui per sexennium fere praefui. Hinc singulari Dei providentia factum est, ut ab amplissimo Chemnicensium Senatu accedente consensu viri Reuerendi et Clarissimi D. D. Laurentii Drabitii Pastoris et Superint. ibidem

vigilantissimi ad Diaconatum ad S. Johannem legitime vocatus sim. — O. Aegid. Hunnius 7. Septemb. 1595.
Kr. 66.

Pfarrer zu St. Nicolai.

Ego Gottlob Friedrich Hesse lucem aspexi Anno MDCCII die 3. Septembr. in pago Groeden in praetura Haynensi sito. Usus sum patre Johanne Tobia Hesso pastore primum Groedensi, postea Cosdorffensi, matre vero Maria Sophia nata Rochen. In pueritia inter parietes paternos bonis artibus imbutus anno 16. aetatis in scholam provincialem Misnensem profectus ibique per quinquennium sub moderamine Stübelii, Silligii, Grabneri et Kanderbachii tantos profeci profectus, ut anno MDCCXXIV huc Vitebergam in Academiam me conferre potuerim. Quam primum huc perveni, scholas philosophorum frequentavi, deinde ad studium Theologicum accessi, et praecipue solidis et puris institutionibus B. Wernsdorfii, B. Chladenii, B. Jani et Dn. Schröeri gavisus sum. Quumque quatuor annos hic commoratus fuerim, Dresdam discessi et ibi pueros bonis literis institui. Tandem a Generosissimo Domino Antonio Friderico de Hysserlitz Praefecto Militum vocatus sum pastor Ahlsdorff.[1]) — O. Abicht. 17. August 1730.
Kr. 68. Afr. 239.

Diakonus zu ?

Ego Melchior Henndornn Silesius, cum in patria mea Striegensi, deinde Wratislauiae prima literarum fundamenta iecissem, a parente meo in celeberrimam Academiam Francofordiae ad Oderam missus sum, ubi propter sumptuum defectum non ultra annum uersatus sum. Tandem Dresdam ueni ibique per triennium operam dedi. Tunc ab inclyto senatu Cemnitiae in diaconum sum uocatus. — O. Frid. Widebram 11. Oktobr. 1573.
Kr. f.

Claussnitz b. Bienenmühle (M. B.-M. Clauseniz).

Ueller, Wolfg. I. 448. — Kr. 69. Heisst hier Uhle. 1542 als Diak. nach „Newenstedtlein", d. i. Neustädtel ordiniert. Kr. 357 f. F. C. Eph. Annaberg. Wolfg. Ullam. Schum. XIV. 660.

Cleuden.

Ego Petrus Gross Lipsiensis progenitus ibidem a piis et honestis parentibus anno Christi 1594 die 18. Aprilis patre quidem Erasmo Gross viro honesto et linteario, matre vero Maria, matrona pia ex Sachsiorum stirpe Jleburgi oriunda: ab his parentibus liberaliter educatus et primum in schola patria fidelibus

---

[1]) Sup. Herzberg.

praeceptoribus commendatus fui: postea ab amplissimo senatu patrio in illustre gymnasium portense Anno 1609 missus, ubi per integrum sexennium praeceptoribus solertissimis traditus sum, Rectore viro excellentissimo Dn. M. Justino Bertuchio, pastore Dn. M. Elia Klein, Conrectore Dn. M. Martino Rothen, subrectore Dn. M. Andrea Seiben et Cantore Dn. M. Daniele Cunradi: hinc Anno 1615 reversus in Academia patria Lipsensi tum Philosophico tum imprimis Theologico studio operam navavi, ductore viro admodum Reverendo amplissimo et excellentissimo Dn. Vincentio Smuccio, S. S. Theol. Doct. etc. piae memoriae, ut et D. Polycarpo Lysero. Anno 1626 vocatus sum ab amplissimo senatu Lipsiensi, ut in pago Paustorff vices adiuncti, ut vocant, obirem, donec tandem Deo ita clementer ducente ad concionem δοκιμαστικὴν a nobilissima et foemina honestissima Agnes von Endin, vidua in Sausedlitz, legitime ad functionem Ecclesiasticam ibidem loci obeundam vocarer. — O. Paul Röber 17. Sept. 1618 (1628!).

Kr. f. (Paunsdorf war damals nach Cleuden eingepfarrt.) Pf. 82. n. 2152. (Albr. III. 1101. 1624—29 Katechet in Paunsdorf, dann Pf. in Sausedlitz bei Delitzsch.)

Colditz.

Pfarrer.

Ego M. Johannes Schreckenfuchsius Vuitebergensis perceptis in patria schola sub informatione M. Johannis Ursini doctrinae catecheticae et linguarum rudimentis missus sum a senatu Vuitebergensi in scholam Septemuiralem ad Muldam, in qua sub Clarissimo et Doctissimo uiro Domino Adamo Sibero uberiorem artium et linguarum cognitionem hausi. Inde uero exacto sexennio integro domum cum laude remissus in numerum stipendiariorum Electoralium sum ascitus itidemque per sexennii spacium nutritus. Quod beneficii genus ne apud me male locaretur, studui. Ideo Academiae Professores audiui ita, ut mihi ante triennium et semestre Magisterii sit decretus gradus. Quo gradu postquam ornatus fui, me totum studio Theologiae addixi, inque eo ut cum fruge uersari possem, eius facultatis audiui Doctores non solum frequenter, sed etiam ut audita ruminando quasi recoquerem, disputando et concionando me exercui. Quae ut eo felicius a me fieri possent, a Reuerendis et Clarissimis Viris Consistorio Ecclesiastico praesidentibus liberali stipendio sum affectus. Quo cessante admiranda Dei prouidentia ita factum est, ut Diaconatum in oppido Dommatzsch[1]) sim uocatus. — O. Mich. Hutter. 15. Febr. 1590.

Kr. 71. — Gr. 47.

---

[1]) = Dommitzsch b. Torgau.

Diakonen.

Engelherger, Leonh. I. 285. — Kr. 71.

Zwischen Engelherger und Wolff:

1543. Schwiger, Geo. I. 521. — Kr. 71 f. 78 hei Crimmitzschau. Dreheckow ist Drebkau in der Niederlausitz.

Wolff, Geo. I. 1073. — Kr. 71.

Wirdt, Casp. II. 342. — Kr. 71. F. C.: Wirt.

Collm b. Oschatz.

Ego Johannes Christianus Reinhardus natus sum Beltitiae anno MDCCLIII. Patre usus sum Michaele Henrico Reinhardo Theologiae Doctore et Superintendenti Beltitiensi et matre Anna Maria Christiana, Buckii supremi olim Dresdae concionatoris aulici filia, quam adhuc in vivis esse laetor. Disciplinae primum Rectoris Ossitiensis Hildehrandi traditus iis literis, quibus puerilis aetas impertiri solet, imhutus sum, deinde in schola Portensi per V annos magistris Grahnero, Beckero, Barthio et Geislero usus sum. In Academiam Vitehergensem, quum me contulissem auno MDCCLXXV scholas frequentavi Tittmannii, Dresdii V. S. V. Hilleri et Schroeckii. Exacto quadriennio academico pueris privatim instituendis in Lusatia inferiore per aliquod tempus operam dedi. Denique sacri ministerii Candidatorum numero anno praeterito adscriptus ad munus Pastoris Bornensis, quod felix faustumque Deus immortalis esse iubeat in Doecesi Beltitiensi vocatus sum. — O. zw. 5. April und 24. Mai 1785.

Kr. 73. Pf. 272. n. 7159. Beltitia = Belzig im Kurkreise.

Coselitz (Eph. Grossenhain).

Vor Dietrich:

1547. Liehe, Nicol. I. 900. — Kr. 75 f. (verwaltet auch Blankensee und Saathain [gegenw. preussisch]). (F. C. f. Elsterwerda.)

1553. Richter, Ant. I. 1390. — Kr. 75 f. (von Kn. 221. Müll. 665 irrtümlich nach Cosel, Oherlausitz, versetzt. — F. C. bei Eph. Grossenhain Antonius Praetorius).

Coswig.

Heher, Matth. II. 440. — Kr. 76 (ordiniert als Diakonus zu St. Bartholomäus in Dresden. Kr. 109 f.). Gr. 16.

Johannes Christophorus Alhini Zadelensis Misnicus natus est Anno Christi 1648 d. 19. Sept. patre Bartholomaeo Alhini quondam Ecclesiae Christi in vico Peritzii[1]) posthac

[1]) Barth. Albini fehlt Kr. 396.

Zadelae pastore vigilantissimo, Matre Anna M. Bohemi quondam Pastotis Peritzii filia. Hi Parentes operam dederunt, ut non solum in doctrina pietatis, sed etiam rudimentis primis literarum et artium bonarnm tenera aetas sua domi imbueretur, et hoc usque ad annum nonum aetatis eius, quo parentum consilio in scholam Haynensem missus est, ubi quadriennium commoratus in ludum literarium Electoralem, qui Misenae est, gratia Electoris ut alumnus susceptus est, perceptis ibi bonis artibus et linguis per tempus consuetum et praescriptum voluntate tandem ac consensu Patris anno aetatis vigesimo Wittebergam profectus est atque inibi licet in Philosophiae palaestra primo omnium sudare necessum habuerit, tamen huic ita operam dedit, ut sacrarum literarum curam minime abiiciens studia illa cum divino amore coniunxerit; triennio fere absoluto et quidem patre defuncto sumptibusque deficientibus Academiam relinquere atque plerumque reverendorum virorum primam aetatem informare impulsus est usque ad hunc annum 1682, quo legitime a Rev. Consistorio supremo serenissimi Electoris Saxoniae ad Pastoratum pagi Schmerckendorff, Falkenberg und Lönnewitz vocatus est. — O. Calov 13. Juli 1682.

Kr. 76. Afr. 162. Schmerkendorf bei Liebenwerda.

Cranzahl.

Schuller, Petr. II. 194. — Kr. 77 (Kr. nennt ihn irrig Schüttler). 1562 ordiniert für Gissenstein, d. i. Giesenstein Par. Gottleuba. F. C. Eph. Zwickau.

Chemnicius, Andr. II. 1026. — Kr. 77. 1570 für Tanbergk, d. i. Tannenberg bei Annaberg ordiniert; von hier ist er nach Cranzahl versetzt worden; bei Kr. irrtümlich umgekehrt. F. C.

Crimmitzschau[1]) (Krymmitsch).

Diakonen.

Vor Schwiger:

1537. Arnoldi, Greg. I. 6. — Kr. 78 f.

1540. Schönbach, Clem. I. 198. — Kr. 78 f.

1540. Hefft, Melch. I. 250. — Kr. 78 f.

1541. Bresnitz, Alex. I. 302. — Kr. 78 f. 257 bei Langenreinsdorf: Bresnizer. Jahrb. 1889, 50. Holstein, D. Reformation im Spiegelbilde d. dram. Litt. 136. 164.

1543. Wilde, Laur. I. 548. — Kr. 78 f.

1544. Schmid, Mart. I. 626. — Kr. 78 f.

Schwiger, Geo. I. 521. — Kr. 78. 1543 für Colditz ordiniert, Kr. 71 f.

---

[1]) Zw. R.-B. Brief von Simon Burckhardi zw. 1517 u. 1520. Kr. 77. Allerlei a. drei Jahrh. 12.

Fridericus, Vinc. I. 752. — Kr. 78. Er hat die F. C. in Neukirchen, Eph. Zwickau, unterschrieben; die von Kr. 78 angegebenen Versetzungen sind unrichtig; namentlich beruht es auf Verwechslung mit dem nach II. 887 1569 für Rengersdorf bei Görlitz ordinierten Vinc. Friderici, wenn ihn Kr. in Rennersdorf bei Herrnhut amtieren lässt.

Zwischen Fridericus und Hausklet:

1547. Moeller, Casp. I. 901. — Kr. 78 f.
Reinholdt, Andr. II. 46. — Kr. 78.
Roegner, Christoph. II. 348. — Kr. 78.

Crossen[1]) b. Mosel.

Straeber, Wolfg. I. 1589. — Kr. 79 (Streber).

Crostau b. Schirgiswalde.

Ego Casparus Holstein natus in Lusatia inferiori[2]) in pago Steinkirch, in oppido Lauban prima literarum fundamenta ieci, tandem parentum et amicorum meorum consilio ad maiorem ingenii mei cultum comparandum Vratislauiam profectus sum, ubi integrum quadriennium literis operam dedi. Inde Lipsiam et Vuitebergam adii, colophonem studiis meis additurus, sed annum unicum in his Academiis consumens propter aduersam ualetudinem domum redii, ubi a Magnifico Domino Abrahamo a Nostitz in Schochaw, Domino haereditario in Rengersdorff, Timmendorff, Wiese etc. in pastorem Ecclesiae Wiese sum vocatus. — O. Dav. Voit 9. Okt. 1588.

Kr. 80.

Ego Johannes Fleischman Zittaviensis Lusatus contestor me legitimo toro natum patre Davide Fleischmanno Dresdensi Mis. Matre vero Catharina, a teneris in patria honestis artibus operam dedi, postmodum Academiam Lipsensem visitavi et ibi per biennium vixi. Hinc vero ad munus Ecclesiasticum vocatus a nobili viro Domino Balthasaro a Gersdorff in Tauchritz praefecto Coenobii Mariaethal. — O. Georg Mylius 29. März 1605.

Kr. 80.

Ego Matthaeus Schultetus Schluccenaviensis Bohoemus hac propriae manus scriptione testatum facio me a piis et honestis parentibus natum et ab iisdem in timore Dei et honestis moribus educatum esse, a pueritia in schola patriae fundamenta fidei Christianae ieci, postea in scholam Gorlicensem a parentibus

---

1) Zw. R.-B. ein Brief von Jac. Ziegeler, Pf. in Cr. (Kr. f.) a. d. J. 1530.

2) Steinkirch gehört zur Oberlausitz.

discendi gratia missus, posthac scholam Budissinensem frequentavi. Inde Francofurtam ad Oderam me contuli ibiqui in schola ut vocant triviali per duos annos commoravi. Deinde consultis parentibus et amicis ad Academiam Lipsensem profectus ibique studio Theologico me addicavi. Inde annis duobus integre peractis in patriam ad officium rectoris a senatu sum vocatus, quo per annos tres quoad fieri potuit, functus sum. Nunc vero ad munus Ecclesiasticum loco Diaconi ibidem a senatu applaudente populo sum vocatns. — O. Balduin 10. April 1616.

Kr. 80. Jahrb. 1888, 85.

Cunewalde.

Pfarrer.

Divina innuente gratia ego Joannes Carolus Kittelius Camentii Hexapoli Lusatiae Superioris in lucem editus sum. Patre natus Joanne Kittelio Pastore Soraborum et in aede parochiali Diacono Tenton. Mater fuit Maria Rosina nata Senffia. Patre orbatus cum nondum annos quinque explevissem, Budissam conveni annum agens octavum ibique in orphanotropheo ex publicis sumtibus victum et amictum inveni. Donec jussu amplissimi senatus Budiss. alumnis Mattigianis adscriberer, ubi in Gymnasio quod tunc temporis sub moderamine Behrnaueri florebat, ejus pariter ac Thymii doctrinis probe instructus, felici cum successu 1729 Lipsiam adire potui. Nomine ibi academiae dato Rectore Magnifico Domino Burchardo Menkenio in philosophicis doctrinis Domino M. Winklero me imbuendum tradidi. In Dogmaticis, Moralibus et homileticis B. Pfeifferum omni studio audivi. Exegetica addiscebam audiendo Carpzovium et Deylingium. Emenso sic studiorum academicorum stadio patriam redux factus et tam Loebaviae quam Budissae juventutem privatim erudiendo per undecim annos diu multumque exercitatus. Donec tandem 1742 Reverendum pontificiae religionis Capitulum quod Budissae est, per eius Decanum Joannem Josephum Ignatium L. B. a Schmiedenthal vocatione mihi tradita plane inopinata Pastoratum Cunewaldensem (qui pagus Buddissam adjacet) demandavit. — O. 23. Oktober 1742 Hoffmann.

Kr. 81.

Dahlen (Dalen, Dolen).

Pfarrer.

Ego M. Irenaeus Kunadus Grimmae natus sum in oppido Misniae, Parentibus Dn. Andrea Kunado tunc temporis Superintendente Grimmensi, S. S. Theologiae Doctore et matre Höpffneria, filia Dn. Johannis Höpffneri, S. S. Theol. D. Prof. Publ. et Superintendentis Lipsiensis Anno 1649 d. 17. Septembris, qui

renatum a prima infantia pietate et bonis moribus imbuerunt. Parente B. ad professionem Theologiae Witebergam vocato et ego illuc concedere debui, quod eo tamen successu factum est, ut in schola quae ibi est triviali bonis literis familiarior factus studiis totum me dare potuerim. Anno aetatis duodecimo ad scholam Electoralem Portensem missus sum ibidemque sub informatione potissimum Dn. M. Johannis Kühnii Rectoris sexennium exegi. Annos natus octodecim studia Academica in hac Alma Leucorea exorsus sum Rectore Magnifico Dn. Conrado Schneidero, Phil. et Med. Doctore, Professore Publico; Praeceptoribus in Philologicis Dn. M. Pfeiffero, in Philosophicis Dn. Balthasare Stolbergio Graecae Lingv. Prof. Publ. in Theologicis Maxime Venerandis Theologis Abrahamo Calovio, Dn. Johanne Deutschmanno, tum publice tum privatim usus. Anno tandem aetatis vigesimo sexto studiorum Academicorum octavo a Reverendissimo atque Illustrissimo Principe ac Domino Domino Christiano Duce Saxoniae, praevio specimine ad Diaconatum Brehnensem vocatus sum. — O. Calov 8. Okt. 1675.

Kr. 82. — Pf. 129. n. 3566.

Diakonen.

Vor Osterland:

1549. Walter, Augustin. I. 1018. — Kr. 82 f. 565 b. Zscheila. F. C. Ephorie Meissen: Aug. Zwiterus; vielleicht Druckfehler.

Zwischen Osterland und Kreydel:

1562. Grundtmannus, Geo. II. 220; vgl. XVIII. — Kr. 82 f.

1566. Scriba, Thom. II. 651. — Kr. 82 f. 452 b. Sachsendorf. F. C. Eph. Grimma: Th. Schreiber.

Zwischen Hesse und Schreiber, Johann:

Ego Johannes Pistor Dhalensis fundamenta pietatis et liberalium artium in patria et deinceps in schola Freibergi sub disciplina Doctissimi viri M. Valentini Apellis ieci ibique per septennium uersatus. Tandem sumptibus parentum in inclyta Academia Lypsica liberalibus artibus incubui per quadriennium, donec Deo ita prouidente a Nobilissimis viris Heinrico et Wolffgango Dieterico a Schleinitz ad Diaconatum Ecclesiae in Dhalen vocarer. — O. Polyc. Leyser 4. Dez. 1577.

Kr. 82 f.

Deuben b. Wurzen.

Richardus, Joh. I. 1. — Kr. 83 u. 347 (Reinhardt). Er ist 1537 gleich für Nepperwitz und Denben mit Filialen ordi-

niert worden, also nicht schon 1529 Pf. in Deuben allein gewesen, da er bis 1537 Schulmeister in Eilenburg war; nach Dietm. II. 1103 1543 weitergezogen, nicht gestorben. Vielleicht ist er der Kr. 482. 176 genannte Pf. in Skassa u. Grossböhla. Die Vereinigung beider Parochien ist nicht erst 1558, wie Kr. 83 will, sondern schon 1537, bez. 1538 erfolgt. Vgl. I. 453. K.-G. V. 136 (der erste Pfarrer von Nepperwitz ist nicht gestorben, sondern nach Bensen in Böhmen gezogen). Schum. VI. 812. XV. 132. K.-G. V. 136: 16. August 1538.

Dippoldiswalde.

Diakonus.

Ego M. Christophorus Weberus Sprembergensis prima artium liberalium initia in schola illustri Misnensi posui versatus ibi integrum sexennium, inde Lipsiam me contuli studia mea continuaturus vixique istic per quinquennium, nactus etiam sum ibi gradum Baccalaureatus. Postea petivi gradum Magisterii in hac inclyta Academia Witebergensi: paedagogum etiam egi apud nobiles a Schleinitz in Sehrhausen fere quinquennium, donec tandem Reverendum Consistorium Misnense me ad functionem diaconatus oppidi Dippoldisuualdi in dioecesi Misnica non procul a Dresda siti vocari legitime curavit. — O. Sal. Gesner 9. März 1600.

Kr. 86. — Afr. 62.

Dittersbach a. d. Eigen.

Anno recuperatae per Christum Salutis 1599 Ego Fridericus Scultetus Laubanus Lusatus in hanc lucem sum editus. Pater mihi fuit Balthasarus Scultetus professione pistor, mater Elisabeth Försterin, honoratissimi ambo olim. Hos vero cum nimis mature amisissem, sub tutoribus adolevi et bonis literis traditus, ubi prima in schola patria rudimenta hausi et arripui. Deinde maiora affectans scholam Vratislaviensem petii, in qua totis quatuor annis studia mea continuavi. Denique ad maiorem ingenii cultum consequendum hanc celeberrimam Academiam Wittebergensem accessi, in qua tamen propter sumptuum inopiam per semi anni spatium vix commorari potui. Reliquum vero tempus inter Nobiles exegi, dum paedagogi munere per aliquot annos functus sum. Tandem substituti munus ultra totius anni spatium in pago Dittersbach in Superiori Lusatia sustinui et quoniam iste locus ad iurisdictionem Magistratus Papistici pertineat, a pastore eiusdem loci et tota Ecclesia ad substituti munus legitime vocatus sum. — O. Paul Röber 16. Juni 1629.

Kr. 87.

Dittersbach b. Frauenstein.

Behr, Alexander. I. 116. — Kr. 87 f. (aber 141. bei Frauenstein. F. C. Alex. Ursinus Sen.)

Dittersbach b. Dürrröhrsdorf.

Vor Reichel:

1568. Busch, Joh. I. 1449. — Kr. 88 f. 531 bei Wehlen. Görn. 79. 30.

Reichel, Erasm. I. 969. — Kr. 88 Görn 30.

Ego M. Johannes Adamus Schuffenhauerus Satzungensis Misn. lucem primitus aspexi d. 18. Dec. 1689. Parentes habeo, quae Dei est gratia, honestos, Patrem Johannem Schuffenhauerum rei mercatoriae deditum, Matrem Rosinam Köhleri ex Bohemia ob religionem quondam exulis filiam. Hi parentes mei addiscendarum bonarum literarum causa me primum Annaebergam et postea Altenburgum miserunt. Octennio in scholis exacto anno 1709 Lipsiam me contuli ibique in Philosophicis Dn. Boettneri inprimis, in Theologicis vero B. Guntheri, Dn. D. Schmidii, B.que Olearii institutiones maxime sum usus. Lauream Philosoph. 1712 Wittenbergae Decano tunc existente Summe Rev. et Magnif. Dn. D. Klausingio sum consecutus. Ex illo tempore partim Haynae partim vero Seuslitii pubi informandae operam dedi. Dresdae deinde per tres et quod excurrit annos commoratus provida Dei cura a Proto-Synedrio Regio-Electorali quod ibi floret Pastor Battinensis et Zwisigkoviensis d. 24. Aug. 1725 sum designatus. — O. Wernsdorf. 23. Oktober 1725.

Kr, 88. Battin b. Schweinitz im Kurkreise.

Dittmannsdorf b. Reinsberg (S. Fürstenwalde).

Ego Laurentius Graupnerus Freibergensis in schola paterna a pueritia ad literarum studia sum educatus ad annum usque 21., deinde in oppidulo Aldenberga per anni circulum functus sum cantoris officio, inde in aliud oppidum Bernstein ad ludimoderatoris officium sum uocatus, ibi sex annos uersatus. Deinde tres annos paedagogiam habui apud strenuum nobilem Hugoldum a Schönbergk in Rensbergk, a quo etiam uocatus ad munus Ecclesiasticum et ad docendum Euangelium Christi et administranda Sacramenta in pago Ditmansdorf. — O. Joh. Bugenhagen 20. März 1577.

Kr. 89. F. C. Rensbergk = Reinsberg.

Dobra b. Radeburg (M. B.-M. Dobroci).

Ego Heinricus Stinauerus Doberensis honestis parentibus natus Misenae educatus hinc Dresdam missus sesquiennium sub M. Zörlero Rectore in schola eiusdem loci uixi, vlterius Witte-

bergam Anno Christi 81 profectus per quinquennium beneficio Illustrissimi principis Ducis Saxoniae Augusti piae memoriae Domini clementissimi etc. vsus sum. Tandem a praestantissimo viro nobilitate generis Syferto a Litichau in Kmelen et Tzschornau literas vocationis accepi et reuerendis viris exhibui a quibus nimirum Reue: Magnificis et clarissimis viris Electoralis consistorii Witteb. ad docendum Euangelium in pago Dobra. — O. 18. Aug. 1591.

Kr. 89.

Döbeln (M. B.-M. Dobelen, Dobelyn).

Pfarrer.

Newman, Christ. I. 176. — Kr. 90. (Neumayer, sein Antritt wird 1542 statt 1540 angegeben.)

Archidiakonen.

Kelner, Jac, I. 87. — Kr. 90. (Keller.)

Diakonen.

Aichinger, Erasm. I. 317. — Kr. 91 (nennt bloss den Vornamen).

Witmar, Gabr. I. 512. — Kr. 91 (nennt ebenfalls bloss den Vornamen; er dürfte identisch sein mit dem S. 318 genannten Gabriel Wiedemayer, 1551—1577 Diak. in Marienberg).

Starck, Christoph. I. 698. — Kr. 91.

Ego M. Georgius Grutzner Liebenwerdensis pietatis et bonarum artium initia percepi in schola Grimmensi Electoris Saxoniae Ducis Augusti eiusque sumptibus in Academia Lipsensi per quadriennium sustentatus sum. Quibus peractis me contuli Witebergam ibique per dimidium annum versatus gradum Magistri assecutus sum. Tandem a Senatu Doebelensi vocatus ad Diaconatum. — O. Widebr. 16. Mai 1574.

Kr. 91. (Gr. 22 Andreas Grützner ist sicher ein anderer. Georg ist erst ca. 1563 nach Grimma gekommen, fehlt im Album.)

Ego M. Wolffgangus Thalman Crimmicensis literarum fundamentis in patria et Salinis saxonicis iactis in Academiam Lipsicam me contuli et ibi ultra sexennium primo in artibus gradu consecuto commoratus sum. Inde profectus Gerae Cantoris officio triennium, Schnebergi quadriennium functus sum. Juuentuti Berlinensium praefui docendo quinquennium. Anno 76 Rectore Clarissimo et Doctissimo viro Domino Doctore Michaele Teubero, Decano Doctissimo et Reuerendissimo virö Domino M. Simone Sidero in hac Academia Magisterii titulo ornatus sum. A prudentissimo Senatu Oppidi Döbelii in Diaconum uocatus. — O. Joh. Schütz 29. Juli 1579.

Kr. 91. Salinae saxonicae = Halle in Sachsen.

Döhlen b. Dresden.

Kuntzelmanus, Barth. II. 844. — Kr. 93. F. C. Der durch seine mangelhafte Charakterfestigkeit berüchtigte Döhlener Pfarrer, der auf die Mahnung seiner Hausfran:

„Ach lieber Herre, schreibt! schreibt!
Damit Ihr bei der Pfarre bleibt!"

sich allen kryptokalvinistischen Anordnungen fügte. Er ist das Gegenbild von Johann Lanckisch, Kr. 564. Die Geschichte steht Dietm. I. 74 f. Schum. I. 733. K.-G. I. 34. Grässe, Sagenschatz d. Kgr. S., Dresden 1855, 142 u. s. w.

Dörschnitz (M. B.-M. Derlsenitz).

Ego Johannes Ernestus Hankel per Dei gratiam natus sum Torgaviae Anno reparatae salutis 1683 die 12. Febr. parentibus piis et honestis, Patre scilicet Christiano Hankel pannifice et matre Catharina, Christiani Kegleri filia. Elementa pietatis et literarum didici in schola Torgaviensi Rectore M. Gothofredo Steinbrechero et Petro Paulo de Fekno Conrectore latinae et graecae linguae, ut et Rhetorices et Logices cognitionem comparavi, ita ut jam in Academia studia a me continuari posse viderentur, quapropter consensu parentum et approbatione praeceptorum hanc Academiam adire decrevi, quam etiam divino benedicente Numine die 28. Aprilis ingressus fui. Quinta die Maji Sacramentum Academicum sub Rectoratu D. Joh. Baptistae Röschelii Phys. Prof. Publ. praestiti. Studia Academica bono cum Deo incepi et per tres annos continuavi, quo tempore audivi Magnif. D. Löscherum, Magnif. D. Neumannum jam beate defunctum, Magnif. D. Wernsdorfium aliosque. Et cum Wittebergam reliqui, Pulswerdae et Martinskirchae ab informatione liberorum nobilium per decem ferme annos fui. Donec tandem adjuvante Deo ad Pastoratum Gross. vnd Klein-Rössen[1]) me vocavit Generosa vidua Maria de Klengel. — O. Löscher 23. September 1715.

Kr. 94.

Dohna

(M. B.-M. Donen. — Dohnen. Dhonna, Domen, Donau).

Diakonen.

Vor Hempel:

1539. Meier, Mich. I. 137. — Kr. 95 f. Görn. 51.

Hempel, Paul. I. 1355. — Kr. 95. Görn. 34.

---

[1]) Bei Herzberg.

Konnick, Math. I. 1942. — Kr. 95. Görn. 34 (beide nennen ihn König).

Moennichius, Jac. II. 427. — Kr. 95. Jahrb. 1894, 158 finden sich seine weiteren Schicksale mit Quellenangabe.

Heroldi, Greg. II. 852. — Kr. 95. Görn. 30. 37 (nennen ihn Herold). F. C.

Goldammer, Geo. II. 748. — Kr. 95. 1567 als Diak. nach Tetschina, d. i. Tetschen in Böhmen ordiniert. F. C.

Mörlin, Hugo. II. 1104. — Kr. 96. F. C. bei Weimar. I. 74 sein Vater.

Ego M. Stephanus Heringius Hertzbergensis in schola patria et Fribergensi per septennium initia pietatis discens et in Academia Witebergensi animum meum tum per triennium θεωρητῶς, tum in urbe Dresdensi, in qua per biennium apud nobiliss. Dn. Ottonem de Tettenborn Paedagogiae functionem administrans, tum πρακτικῶς impellens a quaestore Pirnensi vocationis litteras accipiens ad Diaconatus functionem Dohnae administrandam. — O. Polyc. Leyser 3. August 1597.

Kr. 96.

Ego Paulus Breuerus Lauringensis Francus piis et honestis parentibus natus ieci prima fundamenta doctrinae et pietatis in patria schola triviali, Tondorpiana nimirum, usque ad decem annos. Inde ex consilio parentum et praeceptorum missus sum Halam Saxonum causa discendarum honestarum artium, ibi per annum sub M. Christophoro Caesare, Rectore ibidem, non poenitendos in studiis hausi profectus. Hinc inde Dresdam me contuli et sub M. Tobia Simone Rectore per annos sex profeci. Postea suscepi regimen scholae Donaviensis. Elapso biennio tandem mihi legitima vocatio a commissariis ad oppiduli huius Dohnae diaconatum missa est. — O. Hunnius 9. Stg. n. Trin. (20. Juli) 1600.

Kr. 96. Lauringen nördl. v. Schweinfurt.

Ego Daniel Reichardus Pirnensis pietatis et artium rudimenta in patria schola ieci. Inde a senatu Pirnensi in septemuiralem cis Albim ludum ablegatus per sexennium studia ibi mea continuavi. Illo exacto in hanc celeberrimam Academiam tanquam ad mercatum liberalium artium et linguarum profectus anni spatio lectiones et exercitia publica et privata frequentavi. Et sumptibus deficientibus nunc per quoddam tempus sex nobilium puerorum institutor et informator fui apud Nobilissimum virum Johannem Georgium a Bernstein ad Bortum, ubi a clarissimis et nobilissimis Dn. Commissariis Ecclesiae Dohnensis ad Diaconatum in oppido illo Dohnen vacantem legitime sum vocatus. — O. Hunnius 8. Febr. 1601.

Kr. 96. — Afr. 75. Borthen, Besitz der v. Bärenstein (Bernstein).

Dorfchemnitz b. Thalhein (M. B.-M. Dorff Kempniz).

1562. Viewegerus, Joh. II. 231. vgl. XVIII. — Kr. 97. F. C. (Johannes Viweger.)

Dorfhain (Hain am Tharant. M. B.-M. Haynau).

Zwischen Zeidler und Pretzschendörffer:

1544. Knorr, Johann. I. 1492. — Kr. 98 f. (Hain am Tarantt gelegen). F. C. Eph. Kemberg (Eutzsch). Dietm. IV, 70.

Halo, Don. II. 1049. — Kr. 98 (pagus Hain). F. C.

Dorfschellenberg (M. B.-M. Schellenberg antiqua).

Ego Christianus Gottlob Keyserus Pastor Bornensis in Ephoria Belzigensi vocatus natus sum Augustoburgi d. 27. Febr. 1715, patre Gottlob Keysero Cantore Augustoburgensi et matre Anna Sabina Klimperia, Michaelis Klimperi Chemnicensis filia. Fundamentis studiorum in schola patria duce sub ipso patre jactis anno 1728 ductus sum in scholam Chemnicensem ibique per quinquennium literis humanioribus tractatis anno 1734 ingressus sum Academiam Lipsiensem in qua per triennium et semestre scholas Philosophicas et Theologicas frequentavi usus in Philosophicis Praeceptore M. Birnbaum, in Theologicis vero ducibus Dn. D. Pfeiffero, D. Boernero, D. Klausingio, D. Deylingio, D. Tellero, Lic. Wollio, M. Sauckio et M. Greenio. Postea vero mea aliorumque commoda et divinum honorem promovere simulque me ad munus publicum praeparare studui, ut meditando et concionando, sic formando puerorum ingenia et mores, tandemque variis agitatus fatis, cum jam anno 1740 in Protosynedrio praemisso Examine ordini Candidatorum Ministerii adscriptus fuerim d. 23. Jan. anni 1745 ex clementia Serenissimi Poloniae Regis et Electoris Saxoniae a Senatu ecclesiastico supremo ad munus sacrum Pastoris Bornensis et Bergholzensis ecclesiarum ad Ephoriam Belzigensem pertinentium electus sum. — O. Hoffmann 8. April 1745.

Kr. 98.

Dornreichenbach (M. B.-M. Reichenbach).

Schreiber (Scriba), Val. I. 1913. — Kr. 99. 1559 für Sarntzigk, d. i. Sornzig ordiniert. Kr. 485 f. Vgl. II. VII.

Pusinus, Joh. II. 677. — Kr. 99. F. C. Eph. Torgau. Kr. 215. 421 dürften seine Söhne aufgeführt sein. Sein hier genannter Vater, Pf. in Lips, d. i. Liptitz bei Wermsdorf, fehlt

Kr. 306. Der ebenfalls genannte Pf. Petr. Heuerus in Peicha, d. i. Beucha, Eph. Grimma, heisst Kr. 35 Heyer.

Ego Augustinus Proschius Lipsensis honestis parentibus natus, nempe M. Vrbano Proschio urbis Lipsicae (ut uocant) Supremo in schola Thomiana, prima artium bonarum et pietatis fundamenta in patria ieci sub disciplina ornatissimi et doctissimi M. Johannis Heil, postea amplissimi senatus stipendio per sexennium usus. Denique a Nobilissimis Viris Wolffgango a Lindenau in Machern et Balthasaro a Plaussick in Kinitzsch ad pastorem in Dornreichenbach uocatus. — O. Andr. Jodocus. 20. Dezemb. 1592.

Kr. 99 (Bruder Kr. 85: Pf. in Dewitz und Grosszschocher, vgl. Albr. III, 711.)

Ego Matthias Rosmeuselius Lauterbachensis Bohemus hac scriptione testificor, quod parentibus christianis et honestis, utpote Casparo Rosmeuselio cive Lauterbachensi et Anna Höfferin natus, pie educatus, primo in schola patria, dehinc Schlaccowaldam studiorum causa missus, ubi sexennium in discendis artibus liberalibus consumpsi, et denique Lipsiam adii, iussu et sumptibus parentum, ubi triennium in studio Theol. versatus. Hinc ad nobilissimum et strenuum virum Oswaldum auss den Winckell ad Paedagogum vocatus, ubi iterum sexennium et supra commoratus, donec iam fato et divina providentia a Nobilissimo viro Sigismundo a Mordeysen ad Ecclesiam Dornreichenbachianam vocatus. — O. Balduin 26. Septemb. 1621.

Kr. 99. Lauterbach bei Eger.

Ego Jacobus Grahl natus sum in Königsberg[1]) Lusatiae Anno 1639 die 21. Febr. parentibus honestis, patre nimirum Jacobo Grahl tunc temporibus Ludimoderatore eiusdem loci, deinde pastore in Lintz et tandem Gornae[2]), ubi etiam beate, sed mature obiit, Matre vero Magdalena Caspari Hempelii beatae nunc memoriae pastoris in Reichenbach[3]) filia. Literarum primordium posui Finsterwaldae per aliquot annos, dehinc Torgae annos ferme tres et Freibergae itidem tot annos studia continuandi curam habui. Anno vero 1660 ultimo die Decembris in Album Literarum inscriptus sum Wittebergae Rectore Magnifico Dn. D. Andrea Cunado b. m. et audivi ferme biennium Dnn. Professores tam theologicos quam philosophicos in lectionibus publicis et privatis, sed destitutis sumptibus hinc inde victum et amictum informando liberos quaerere coactus, donec singulari Dei providentia a Nobilissimo viro Ulrico Gottfried von Mordteisen

---

[1]) Königsbrück.

[2]) Soll heissen Sorno (bei Dobrilugk, N.-Lausitz).

[3]) Reichenbach bei Königsbrück.

praemissis precibus in pastorem in Dürrenreichenbach vocatus. — O. Calov 5. März 1669.

Kr. 99.

Ego Johannes Jacobus Becmannus vocatus Pastor Substitutus Reichenbachensis anno post Redemtorem mundi natum 1679 casto toro prognatus atque educatus parentibus. Patria, ubi parens scriniarii artem mechanicam tractat, Kindelbrucca oppidum est Thuringiae. Scholae patriae praeceptores, ad quorum pedes discipulus sedi, pietatis ac literarum elementa me docuerunt, usque dum Athenaeum, quod Portae ad Salam floret, mihi qua corporis qua animi nutrimentum sex annorum spatium suppeditavit. Abhinc anno seculi novi tertio converti me Lipsiensium Academiam, ubi tres et quod excurrit annos collegia primum Philosophica a Cypriano et Hardio, postmodum Theologica ab Oleario, Günthero, itidemque (νῦν ἐν ἁγίοις) Seligmanno, viris magnificis, professoribus et doctoribus doctissimis, in quantum ob miserrimam conditionem fieri potuit, audivi. At cum ante octennium exterae nationes (nemini, quas puto, ignotum est) in Regionem nostram irrumperent, studiis meis Academicis obex quasi ponebatur. Quare Lipsiae valedicere coactus Kunitzschium villam prope urbem Wurzenam me contuli, Nobiles quosdam rudimentis formaturus. Ibidem autem jugiter moratus, dum Ter Benignus Reichenbachium (quod germanice Dörrn-Reichenbach dicitur) primum informatorem, jam Pastorem Substitutum cum spe succedendi vocavit. — O. Löscher 23. August 1714.

Kr. 99. — Pf. 165. n. 4613.

Ego M. Joannes Godofredus Mehlichius natus sum Torgaviae anno post C. N. MDCCXXXII die XVII. Octobris patre quidem Joanne Caspar Mehlichio murario, matre vero Anna Rosina e gente Cademanna, parentibus optimis honestissimisque, quorum fidem educando praestitam et ad hunc usque diem singulari amore probatam nunquam satis collaudare potero. Quum primum in schola ibidem suburbana, quae est ad spiritus sancti, institutus ac eruditus essem in omnibus iis rebus ac disciplinis quae hominem christianum quemque decent, A. MDCCXXXXII. Lyceum hujus urbis frequentare jubebar, non eo quidem consilio, ut animum vitamque litterarum studio dicarem, sed ut ingenium animumque melius excolerem, et deinde vitae genus, quod maxime placeret, eligerem. Sed tantus subito litterarum amor hic me cepit, ut suasu praeceptorum meorum, parentibus autem initio dissentientibus statim animum ad litterarum studia applicarem. Hic litterarum amor paucis annis post magis magisque crescere coepit, cum felicitate cum quibusdum condiscipulis meis fruerer, a Dn. D. Martino Grulichio, Sacrorum ibidem antistite et adhuc

superstite, in rebus theologicis, historicis nec non lingua hebraea privatim informari, cujus fidem amoremque plane paternum, quem ab eo tempore ad hunc usque diem sum expertus, gratissimo semper pectore colam. Peracto studiorum scholasticorum cursu anno Ch. MDCCLIII. Vitebergam me contuli, ut humanitatis, philosophiae ac Theologiae studiis operam navarem. Hic contigit mihi felicitas, ut celeberrimos quoque in horum studiorum genere viros Hofmannum, Weickhmannum, Georgium, Wernsdorffium, Weidlerum, Sperbachium, Hillerum, Schwarzium aliosque quatuor et quod excurrit annos audiverim. Quinquennium igitur fere studiis altioribus operam navans, stipendio Regio-Electorali adeo feliciores in iis progressus faciendos sublevatus, et tam disputando quam concionando me exercens gradum Magistri, promotore Rittero, publice assumsi. Studiis academicis feliciter absolutis miranda Dei directione Klitschenam, pagum prope Torgaviam, me contuli, ad Pastoris ibidem M. Klungii adhuc vivi filios bonae indolis in omnibus disciplinis, quibus puerilis aetas impertiri solet, informandos ad eosque ad scholas electorales praeparandos. Hic quoque anno hujus seculi LVIII. examen candidatorum ministerii in Protosynedrio Dresdensi sustinui, magis magisque deinceps in orationibus sacris habendis suppeditata occasione me exercui. Finita hacce prima conditione alteram Deo sic gubernante auspiciis divinis accepi, et quidem Ottersitzii ad Albim prope Belgeranam siti, apud virum generosissimum de Egidy, qua conditione fere triennium praeceptoris munere apud juventutem nobilem functus sum. Ac cum ibidem praeter omnem spem atque opinionem mors matura b. Hesleri Pastoris Langenreichenbachii mihi adnuntiaretur, Dresdenam, Saxoniae metropolim, profectus sum ac litteris petitoriis traditis summi Numinis providentia omnia regente factum est, ut antecessore meo M. Zobero in defuncti locum substituto, ego Pastor Dornreichenbacensis a summo synedrio Ecclesiastico unanimiter electus ac designatus fuerim. — O. 28. Juli 1762.

Kr. 99.

Zw. Mehlich und Schedlich:

Ego Johannes Guilielmus Ludovicus Thoellden natus Wiedersbachii in ea Hennebergiae regione, quae subest Saxoniae Electori, anno hujus seculi sexagesimo primo d. XXII. Jul. patre usus sum Joanne Jacobo eiusdem pagi sacrorum antistite et matre Joanna Sabina e gente Fürstiana, ille strenue me educauit atque primis litterarum elementis instituit, ita ut puer non ita natus laboris patiens redderer, illam iam dudum morte ereptam lugeo. Nono aetatis anno alumnis illustris gymnasii Hennebergici, quod Schleusingae floret, adscriptus per bina fere lustra ibi literis ediscendis incubui atque in primis Walchii gymnasii

illius rectoris curam atque beneuolentiam expertus sum, qui veritatis aeque ac venustatis, si quis in me est, sensum exitauit. Lipsiam deinde commigravi, ibi quae est in illis viris humanitas, a Weisio, Eccio et Webero beneuole exceptus et a b. Zollero numero ciuium academ. adscriptus praeceptores elegi hos: in explicandis libris V. N.que T. Dathium et Morum et Wolfium, in tradenda theologia dogmatica et morali Morum, in philosophia Platnerum, religionis historiam docuit b. Koernerus, historiam vniuersalem et particularem b. Boehmius et Hilscherus, mathesin Hindenburgius et historiam naturalem Ludwigius; interfui quoque exercitationibus disputandi sermonesque pro concione faciendi Beccii et Schleussneri. Qua ratione quum per quatuor annos operam nauasssem more consueto, a summis ecclesiarum Saxoniae antistitibus exploratus examine publico a Weisio illo dux et praeceptor, jubente sic patre datus sum liberis D. Schmidelii a consiliis aulicis Electoris Sax.: ille per quinque fere annos tam beneuole atque liberaliter me fouit, vt non liberorum praeceptor, sed parentum amicus, non hospes, sed cognatus esse viderer; idemque tantis beneficiis in me collatis nuperrime hoc maximum adjecit, vt curam mihi ecclesiae Dornreichenbachicae, quae est in dioecesi Torgaviensi demandaret. — O. 12. März 1788.

Kr. 99 f.; vgl. 172 (Greifenhain. Kr. ignoriert seine Wirksamkeit in Dornreichenbach).

Ego M. Christian Adolph Schedlich Lipsiae MDCCLXVIII natus patrem Christianum Schedlichium mercatorem habui et matrem e gente Woelblingia. Ab his parentibus mature mihi ereptis sum praeceptoribus scholae Thomanae traditus. Hac schola anno LXXXVII relicta Rectore Borzio inter cives academicos sum receptus et tunc mihi philosophiam tradidit Zwanziger et Platnerus, Historiam universalem Beccius, theologiam dogmaticam et moralem b. Morus, historiam ecclesiasticam Rosenmullerus, Forbigerus et Beccius, Jus canonicum Keesius, medicinam forensem Tischerus, Libros sacros utriusque foederis interpretati mihi sunt Morus, Keilius, Forbigerus et Meisnerus. Anno MDCCXCI petii ab Ordine Philosophico Witebergensi honores Magisterii eo consilio, ut munus Catechetae adipiscerer. Meisnerus me eodem anno Amanuensi usus est et a Collegio majori Lunatic. Concionatorum et a Collegio Philobiblico receptus sum in eorum societatem. Anno MDCCVC Senatus Lipsiensis sponte mihi tradidit munus catechetae et sine petitione hoc anno Doct. Lastrop munus Pastoris Dornreichenbach. — O. 1. Mai 1798.

Kr. 99.

Drebach.

Mihi Jeremiae Zeimero nato in pago Drepach prope

Annaebergam patre Joanne Zeimero eiusdem loci verbi Dei ministro instituto in primis pietatis et linguarum fundamentis in schola Annaeberga sub praeceptore Clarissimo viro M. Georgio Mylio, inde vero Freibergam profecto et in ea schola uersato integrum octennium sub viri Doctissimi ac Clarissimi M. Valentini Apellis disciplina, Postea in Academiam Witebergensem a Parente misso et ibi per biennium commorato: Tandem a Nobili Viro Sigismundo a Köckeritz vocato ad docendum verbum Dei in Rakaw inferioris Lusatiae. — O. Polyc. Leyser 24. März 1583.
Kr. 99.

Ego Johannes Rebentrost Plattensis Bohemus natus patre Georgio Rebentrost Ecclesiae Plattensis per quadraginta annos pastore testor me prima studiorum fundamenta in schola patria iecisse, inde in scholam Joachimicam, ubi per quatuor annos, indeque in scholam Hallensem a patre meo piae memoriae missum fuisse, ubi per quinquennium artes logicas et linguas principales ea qua potui sedulitate didici. Exactó illo quinquennio in Academiam hanc illustrem me contulisse hicque per biennium ferme haesisse indeque Torgam venisse, ibi privatim Rev. et Doctiss. D. M. Davidis Meisii concionatoris aulici filios instituisse indeque avocatum in scholam Joachimicam per novennium collegae, per octennium vero Rectoris officio functum fuisse. Jam vero Deo ita disponente a strenuo et nobilissimo equite aurato domino Christophoro Käplero[1]) postquam vocatus fui, ut officio pastoris in Ecclesia Christi, quae est in pago Schabogluck in Bohemia fungerer, honestam illam et divinitus oblatam functionem recipere debui. — O. Balduin 4. Juni 1616.
Kr. 99. Jahrb. 1889, 132.

Dresden.

Oberhofprediger.

Ego Matthias Hoë Viennensis Austriacus natus sum Patre iam obito B. Leonhardo Hoë ab Hoëneck, Consiliario Archiducali etc. et matre Nobili Helena Wolzogiana. Prima literarum fundamenta ieci in patria, partim schola, partim Academia: post a parente meo p. m. in celeberrimum gymnasium Stirense superioris Austriae ablegatus ibi per triennium commoratus. Inde Viennam in patriam reversus et consilio parentum ad hanc Academiam Witebergensem studii Theologici tractandi causa missus: ubi vixi in annum sextum. Superiore anno cum gradum Licentiae a Reverendissima facultate Theologica Witebergensi peterem, ad eum solenniter admissus sum. Interea vi divinae providentiae

[1]) Wohl gleich Kaplirz von Sulowitz, verdiente Husiten-Familie. (Kaspar [Pesch. Geg.-Ref. I, 441 ff.] 21. Juni 1621 zu Prag hingerichtet als 4. der 27!).

vocor ad Ministerium verbi divini in Aulam Dresdanam a Serenissimo Principe ac Domino Domino Christiano II. Duce et Electore Saxoniae, Domino meo clementissimo. — O. Aeg. Hunnius Laetare (14. März) 1602.

Kr. 99. S. Jahrb. 1892, 105 (Autobiographie).

Ego Jacobus Weller S. S. Theol. Doctor natus Neukirchi Variscorum[1]) honestis et boni sparentibus d. 4. Novemb. Anno 1604: Inde Bohemorum Schlacco Waldam petii sex annis ibique commoratus sum, donec expulsus a milite Dilliano[2]) Norimbergam indeque Schleusingam et hinc Wittebergam venerim d. 1. Octob. Anno 1623. Anno 1628 promotus in Magistrum locum in Facultate Philosophica obtinui anno 1632. Anno 1635 constitutus a Serenissimo Electore Professor Theol. Extraordinarius in Doctorem promovi. Anno 1636 Professor Ebr. L. confirmatus Spartam istam usque in hunc annum 1640 adornavi, ubi divinitus vocatus Coadjutor Ecclesiarum Brunsvicensium a Reverendo ac Excellentissimo Dn. Paulo Roebero Superintendenti Generali et P. P. Patre ac Socero meo honoratissimo ordinatus sum in Ecclesiastam dominica Laetare, postquam concionem valedictoriam praemiseram. — [15. März 1640.]

Kr. 100.

Ego M. Christianus Buckius, vocatus Diaconus Torgensis, editus sum hanc in lucem Ann. Aer. Dionys. MDCLXXII III. Eidus Aprileis, Patre Christiano Buckio ordinis senatorii viro in oppido vicino Graefenhaynensi, Matre Dorothea Koppia. Postridie Eiduum parentum amantissimorum cura Sacro Baptismatis lauacro sum initiatus, dehinc vero ab oppidanae Scholae praeceptoribus ad christianae doctrinae scita informatus. Parentibus A. MDCLXXXVI extinctis non meo magis instinctu quam prudentum meaque causa cupientium consilio huius lycei praeceptoribus optimis M. Jo. Peiskero et M. David Vintero me credidi, anno vero exacto cum horum altero Torgam migravi eiusque non tantum, verum successoris quoque dignissimi, M. Abrah. Ziegkii diligentia ac fide tantum profeci, ut post quadriennium Lipsiensem Academiam petere possem. Auditis per annum in scholis philosophicis Dn. Rechenbergio, M. Hartio aliisque, in Theologicis Dn. D. Carpzovio et L. Cypriano, Anno MDCXCIV Vitebergam concessi, in qua celeberrima Academia Philosophos exquisitissimos omnes cum primis Dn. Roehrensee in Moralibus, et Dn. Knorrium in Mathematicis praelectionibus, tum vero Theologos Doctores summos Magniff. Dnn. DD. Loescherum, Deutsch-

---

[1]) Markneukirchen.
[2]) Tilly's Truppen.

mannum, Haneckenium et maxime Neumannum sedulo adhuc audivi. Numen etiam ita benignum expertus sum, ut et pridie Eid. octobres anno superiori communi philosophorum suffragio in ipsorum ordinem adsciscerer et proxime divina providentia diaconi partes in coetu Christiano Torgensi adipiscerer. — O. Löscher postridie Eidus Martias (16. März) 1700.

Kr. 100.

Ego Franciscus Volkmar Reinhard natus sum Vohenstrusae, in oppido Palatinatus superioris, a. MDCCLIII. die 12. Mart. Patrem habui Johannem Stephanum Matthiam Reinhardum, in illo oppido verbi diuini ministrum; matrem vero Sophiam Mariam Johannam e gente Mülleria. Pater omni tempore me tanto est amore complexus, vt, quamquam multis esset muneris districtus laboribus, sua tamen me formaret institutione ac disciplina vsque ad annum aetatis meae XVI. Eo anno studiorum caussa Ratisbonam me contuli ibique in Gymnasio poetico praeceptores habui optimos doctissimosque Toepferum Conrectorem, Martinium eo tempore Gymnasii rectorem, Grimmium denique, Theologiae et linguae Hebraicae professorem. In hac vrbe postquam per quadriennium et sex menses vixeram et multorum expertus eram benevolentiam, A. MDCCLXXIII. Vitebergam petere mecum constitui. Hic in discendis iis quae ad eruditionem Theologicam pertinere videbantur, sectatus sum beatum Schmidium, S. V. Dresdium et Excellentissimum Schroeckhium. Horum virorum institutione cum per quadriennium fere integrum vsus essem et animaduerterem esse, qui sperarent, si ipse vellem ad docendas litteras animum appellere, fore, vt id fiat non sine vtilitate publica: equidem horum et auctoritate et consilio motus A. MDCCLXXVII magistri legentis dignitatem mihi comparaui, statimque coepi cum philosophiam tradere, cum enarrare libros Hebraicos. Nec defuit conanti successus; cum enim esse viderem, qui vti vellent mea disciplina, a. MDCCLXXVIII. pro loco inter adjunctos ordinis philosophici rite obtinendo publicam disputationem habui, et paullo post eodem anno etiam Baccalaureatus theologici honores adeptus sum. Ex illo tempore cum lectionibus philosophicis et philologicis etiam scholas theologicas coniunxi et plurimas doctrinae theologicae partes lectionibus persecutus sum. A. MDCCLXXX. Ordo Philosophor. in hac Academia Ampliss. exornauit me Decani honoribus, quos per sex menses gessi. Hoc ipso tempore Principis Serenissimi clementia professionem philosophiae extraordinariam mihi demandauit, eaque re opportunitas mihi contigit cum scribendi varia, tum saepe publice disputandi et producendi doctissimos iuuenes, qui mea essent vsi disciplina. Nuper igitur, cum in locum beati Wernsdorfii suf-

ficiendus esset Theologiae et sacrarum litterarum publicus in hac academia professor, factum est singulari indulgentia principis optimi, vt id munus mihi demandaretur. Quod vt rite capesserem, summos nuper in Theologia honores per Collegas nunc meos coniunctissimos adeptus sum. Jam noui muneris ratio quoniam etiam hoc postulat, vt antiquo more in clericorum numerum recipiar: equidem Deum immortalem supplex veneror, vt eam rem religioni Christianae, reipublicae, huic academiae, mihi denique meisque cedere jubeat feliciter. Scr. Vitebergae d. 21. Dec. MDCCLXXXII.

Kr. 100.

Hofprediger.

Selneccer, Nic. I. 1746. — Kr. 100. F. C. Professoren in Leipzig.

Ego Thobias Beutherus Annaebergensis Misenae in ludo illustri sexennium et Lipsiae quadriennium literis pietatis et honestatis operam nauaui et uocatus ad officium Ludimoderatoris Libenuerdam, eo functus sum annos octo, tum ad Diaconum eiusdem oppidi a superintendente et senatu electus et a celeberrima Academia Vuitebergensi confirmatus a Reuerendo D. Doctore Friderico Widebramo huic officio ritu ordinationis publico initiatus sum VI. Id. Aprilis [8. April] Anno Christianorum MDLXXIII.

Kr. 101. [Sein V. Exulant nicht aus Böhmen, sondern aus Römhild in Thüringen, Dietm. IV. 740.] Afr. 18.

Ego M. Joh. Andr. Gleich Gera-Variscus, natus 1665 Gerae in Variscia, Patre viro Cl. Dn. Andrea Gleichio, Seniore Illustris Gymnasii et Mnsices directore, matre Auerbachia. Educatus ibidem in Gymnasio, moderatoribus studiorum inprimis B. Fischero, Dn. M. Zopfio et Dn. M. Koebero, ut et Damenhanio et aliis. Post 1685 Vitembergam petii, Rectore Magnifico B. Thilen receptus. Philosophicis primum studiis operam dedi, usus informatione Dn. Prof. Donati, in Metaphysicis, Logicis et Pneumaticis; in Orientalibus ut et Ebraeis Antiquitatibus Dassovium, in Historicis tam sacris quam profanis Dn. Schurtzfleischium, in Politicis et Ethicis Dn. Röhrensee; in Physicis Dn. Vaterum, in Mathematicis Strauchium et Waltherum variosque alios audivi. Promotus 1687. Post applicavi ad studia Theologica animum, Directoribus Dn. D. Quenstadio, Dn. Deutschmanno, Dn. Löschero, Dn. Walthero. Tandem singulari et inspirata Dei gratia factum, ut Diaconatus officium Ecclesiae Torgaviensis publicis suffragiis d. 24. Jan. 1690 mihi demandaretur. — O. 5. Februar 1690.

Kr. 101.

Superintendenten.

Ego M. Johannes Joachimus Gottlob am-Ende natus

sum Graeffenhaynichenae, oppido non procul hinc trans Albim sito, Feria quidem tertia Pentecostes anno bujus seculi quarto Patrem habeo per Dei gratiam etiamnunc viuum virum plurimum Reuerendum M. Johannem Christianum Amende, urbis patriae diaconum, matrem Annam Dorotbeam, natam Richterin, anni sunt tres, quod amisi. Domi a patre scholaeque praeceptoribus iis, quibus aetas puerilis impertiri solet studiis eruditus, anno aetatis quinto et decimo, in Gymnasium, quod prope Moldam est, principale migraui. Praeceptores hic nactus et expertus sum, quam fideles, tam in omnibus literarum elegantiorum studiis uersatos, Ermelium quidem Rectorem, Schumacherum Conrectorem, Egenolffum Tertium, Jacobi Cantorem, et ad extremum hujus successorem Vlischium. Annos hic didici quinque. Vitebergam deinceps ex ipso Parentum Praeceptorumque consilio, in Academiam me contuli. Audiui hic Hollmannum, Hassenium, Schlosserum, alios, hinc Ethicam docentes, hinc Logicam et Metaphysicam. Vaterum utrumque in Physicis et Anatomicis doctorem habui. Bergerum uero, Eloquentiae Professorem Publicum, in studiis elegantioribus non sine admiratione et fructu audiui, cujus et hospitio per annos quinque usus sum. Relictis Philosophorum scholis Theologicas adii, ita quidem, ut Wernsdorffii inprimis, Jani, Hafferungii, Jochii denique lectiones tum publicas tum priuatas frequentarem. Tandem annis in Academia absolutis omnino sex nuper die 7. Januarii ab Antistite Senatuque urbis patriae vocatus sum Diaconus substitutus. — O. 13. Febr. 1730.
Kr. 102. — Gr. 226.

Diakonen an der Kreuzkirche.

Michael, Don. I. 66. — Kr. 103 (109 irrtümlich vermengt mit seinem Sohne S. 95).

Claviger, Ambr. I. 886. — Kr. 103. Lösche, Math. II. 316.

Rospach, Joh. I. 937. — Kr. 103.

Göbel, Joh. I. 438. — Kr. 103. 1542 für Mühlberg als Diak. ordiniert.

Rudolff, Ant. I. 1108. — Kr. 103. F. C.

Ungermann, Lud. I. 1167. — Kr. 103 („beruffen gein Dresen zum pfarambt").

Lucius, Christoph. I. 1853. II. VI. — Kr. 103. F. C.

Ego M. Tobias Rudolphus Dresdensis triennium in schola Misnensi exegi, ubi fideliter bonarum literarum studiis instructus et informatus sum. Postea de consilio et voluntate parentum in Academiam Wittebergensem me contuli, in qua munificentia Illustrissimi principis Augusti Electoris etc. inter beneficiarios

Celsitudinis ipsius de adminiculis necessariis mihi prospexit per quinquennium. Inde a senatu oppidi Dresdensis ad ministerium Ecclesiasticum auocatus. — O. Dav. Voit. 1. Dez. 1588.

Kr. 103. — Afr. 51.

Magna est commendatio Hippolyti apud Euripidem, quod Casti Pythei discipulus fuit. Sic in laude ponitur non exigua alumnum fuisse eius ludi, quem Princeps Elector Saxon. unice uult officinam esse uerae pietatis et artium salubrium doctrinae, cuius usum per omnes partes Reipub. Christianae dispergi necesse est. Cum itaque ex tali officina et ego M. Conradus Blatt Dresdae honestis parentibus natus prodierim, nemo dubitabit, quin ibi religionis uerae et literarum optimarum fundamenta mediocriter iecerim. Sexennium enim in hoc illustri ludo ad Albim consumsi sub clarissimis viris Dn. Matthaeo Dressero et Johanne Ladislao Rectoribus. Completo hoc sexennio ad Academiam Witebergensem a Principe Electore Saxon. Augusto piae et recolendae memoriae missus et in numerum stipendiariorum receptus sum, Vbi per sexennium fere minus quadrante hoc amplissimo beneficio usus fui. Tandem a Nobilissimo Dn. Henrico a Bünau domino in Tetzschen in finibus Bohemiae ad Diaconum legitime vocatus. — O. Dav. Voit 8. Mai 1589.

Kr. 103. — Afr. 54.

Ego M. Polycarpus Kunad natus sum Mittweydae anno Christi MDCLXVIII die 20. Novembr. Patre Doctore Johanne Andrea Kunado, beati Andreae Kunadi Doctoris Theologi et in hac ipsa Academia Wittebergensi Profess. Publico filio natu maximo, t. t. Pastore Mittweydensi, et Matre Maria ex nobilissima Starckiorum familia oriunda. Cum autem Deo divinisque studiis a prima statim pueritia dicatus essem, studiis quoque diversis in locis operam navavi diligentem. Fundamenta enim Mittweydae jacta cum beato Parente meo ad Ephoriam Bischoffswerdensem promoto Bischoffswerdam translatus sub Praeceptoribus tum publicis tum privatis expolivi, usquedum in illustrem scholam Afranam, quae Misenae floret, deducerer, ubi opera imprimis b. Domini M. Joh. Georgii Wilckii Rectoris optima et solidissima usus sum. Postea ob adversam valetudinem evocatus et Dresdam missus sub fidelisissima b. M. Egenolffi Gymnasii Cruciani Rectoris informationi animum ad altiora applicui, et tam diu ibi substiti, donec anno MDCLXXXV post Festum Michaelis Lipsiae in album Studiosorum inscriberer. Ibi vero in Philosophicis Dn. D. Val. Alberti, Dn. L. Menckenium, Dn. L. Cyprianum, Dn. L. Seligmannum, Dn. M. Friderici et Dn. M. Hardt; in Historicis Dn. L. Rechenbergium; in Philologia Hebraica publice Dn. D. Pfeifferum et privatim Dn. M. Wolffium audivi. Quoniam autem

animus erat more Majorum meorum S. S. Theologiae studia mea consecrare, igitur Thetice illam primum pertractare incepi sub Dn. L. Seligmanno et Dn. L. Schmidio, deinde vero plus ultra illud cogitans Dn. D. Carpzovii Exegetica et Dn. D. Olearii Thetica, Polemica, Moralia et Casuistica Collegia frequentavi, sub cujus auspiciis etiam Disputationem de Theologia Abrahami proprio Marte elaboratam placidae eruditorum exquisitioni subjeci. Hactenus Lipsiae tantum commoratus eram, jam vero et alia loca visere constituebam, antequam tamen abirem, summum in Philosophia honorem tuli, anno MDCLXXXIX suadentibus id parentibus patronisque meis atque ita Wittebergam me contuli, aedibus et mensa Dn. Prof. Kirchmayeri summa cum voluptate fruens. Post exactum vero integrum annum, in quo sub Magnif. Dn. Loeschero de Ἀναγκασμῷ Dei Ministris commendato, e b. Lutheri cathedra publice disputaveram studiaque mea historica sub Dn. Schurzfleischio, Theologica vero sub Viris Magnificis Theologisque venerandis Dn. D. Deutschmanno, laudato Dn. D. Loeschero, Dn. D. Walthero ut et Dn. D. Neumanno continuaveram, revertebar Lipsiam, ibique, eam quam comparaveram mihi suppellectilem, in Theologia Homiletica applicare nisus sum, ac proinde Dn. D. Carpzovii, b. L. Rivini, Dn. L. Seligmanni et Dn. M. Güntheri manuductioni atque informationi me submittens in Collegiis eorum eo usque me exercui, dum illorum vices in publicis concionibus sustinere potuerim. In hoc autem rerum mearum statu per literas b. Parentis in Frisiam avocabar ad munus Ecclesiasticum in urbe Jevera subeundum; et eram totus jamjam in eo, ut ad iter me accingerem spartamque oblatam susciperem. Sed et hic verum se mihi comprobavit illud: Homo proponit, Deus disponit. Dum enim Servestam venio, b. Parens meus, qui tum Sereniss. Principi Anhaltino erat a Concionibus aulicis primariis, Confessionibus sacris et Consiliis Ecclesiasticis, diem supremum obiit.[1]) Mutat igitur Serenissimus Princeps, quod de Jevera dederat mandatum jubetque ut Seruestae subsisterem vicesque b. Parentis in concionando tenerem. Accidit autem hoc tempore, ut b. Dn. M. Harttung Diaconus Wittebergensis placida morte decederet, reflectente vero animos Patronorum in meam tenuitatem divino Numine facere non potui, quin, rite tamen et legitimo modo, provinciam peterem. Neque difficiles inveni patronos, sed quod libens fateor, optime mihi studiisque meis faventes, quippe qui post concionem δοκιμαστικήν die 14. Decembris in Templo Parochiali habitam die 18. ejusdem mensis Vocationem ad officium quarti Diaconi mihi insinuarunt. — O. Löscher 23. Dezember 1694.

Kr. 104. — Afr. 187.

---

[1]) 7. Mai 1673.

Pfarrer
zu Neustadt-Dresden (früher „Alt-Dressden" genannt).

Tryller, Joh. I. 1242. — Kr. 107. 1542 für „Newenhoff bei Freienwald" in Brandenburg ordiniert; nach Görn. 53 als „captivus et exul propter evangelium" (vertriebener Pfarrer von Bensen in Böhmen) 1557 Pf. in Lauenstein. Kr. 259 f. Dietm. I. 1353. F. C. Hofprediger: Joh. Trullerus.

Diakonen zu Neustadt-Dresden.

Zw. Krahl und Hofmann:

1552. Wagner, Geo. I. 1307. — Kr. 107 f. 22. Bärnsdorf. Afr. 2.

Craniveldius, Joach. II. 246. — Kr. 107 (erst 1562, nicht 1560, ordiniert). F. C.

Preschner, Paul. II. 562. — Kr. 107 (Pretzschner). Afr. 17. F. C. Jahrb. 1887, 95. 1891, 134 ff. (schreibt sich Preschnerus).

Ego Fridericus Zörlerus Fribergensis natus patre M. Friderico, scholae eius loci Conrectore, ieci prima literarum fundamenta in schola patria, postea missus sum in hanc celeberrimam Academiam Witebergam, vbi vixi per quatriennium sumptibus et stipendio Illustrissimi principis D. Augusti Ducis Saxoniae, Electoris etc. Et Anno 1568 mense octobri ornatus gradu Baccalaurei. Cumque parens meus vocaretur ad gubernationem Scholae Dresdensis adiunxit me sibi παραστατην, succenturiatum et laborum socium. Ibi iuuenes docui artem poeticam et carminum rationem integrum triennium. Et iam ab inclyto nostrae vrbis Senatu vocor in veterem Dresdam Supperattendente nouae urbis et Pastore veteris suffragia sua addentibus ad munus Diaconi. — O. Eberh. 3. Nov. 1574.

Kr. 107. F. C.

Ego Gabriel Grall Dresdensis piis et honestis parentibus natus in schola patria semina prima pietatis et bonarum literarum hausi. Ingressus autem annum 19. aetatis in hanc celeberrimam Academiam ab Amplissimo et Prudentissimo senatu Dresdensi missus. Hic ubi totum sexennium peregissem, tandem ab eodem simul et authoritate venerabilis Consistorii Misnensis ad Diaconatum in veteriori Dresda legitime vocatus. — O. Aeg. Hunnius 12. März 1595.

Kr. 107. (Nennt ihn Krahl, lässt ihn irrtümlich aus Weissig stammen.)

Pfarrer zu St. Bartholomäi.

Heberus, Matth. II. 440. — Kr. 109 f. 76. Coswig.

Hausotterus, Matth. II. 446. — Kr. 109 u. 405. 1564 für Fürstenwalde ordiniert. Kr. 153 f. F. C. Görn. 39.

Pfarrer zu St. Annen.

Ego Tobias Sartoris Dresdensis piis et honestis parentibus natus usque ad decimum quintum aetatis annum in schola patria sub informatione M. Fridrici Zorleri vixi. Deinde ab Illustriss. et potentissimo Dn. Augusto ἐν ἁγίοις Saxoniae Electore in scholam illustrem ad Albim missus sum, ubi sex annos integros beneficio Electorali fui usus, Rectore Dn. D. Matthaeo Dressero et Johanne Ladislao. Postea perceptis primis liberalium artium rudimentis ad hanc Academiam sum missus a beneficio Electorali quadriennium sustentatus. Quo cessante Kunnersdorfium in Lusatia superiore me contuli et instituendis pueris apud nobilissimum virum Johan a Rechenberg biennium fere operam navavi. Tandem singulari Dei prouidentia factum est, ut ad ministerium Euangelii legitime vocatus sim a prudentissimo senatu Dresdensi. — O. 27. Febr. 1594.

Kr. 109. — Afr. 61 (hier „Schneider"). Kunnersdorf b. Kamenz.

Dröda.

Vor Seyler:

1565. **Agricola**, Mich. II. 509. — Kr. 114 f. (Ode = Öde; Drö da nach K.-G. XI, 34. 39. Dietm. III. 420. 423. = in dr Öde).

Dürrhennersdorf.

Ego Martinus Clungius Bucouiensis Marchiacus Bucouiae in Marchia ab honestis parentibus natus iactis primis pietatis et literarum in schola patria fundamentis missus sum Primislauiam, ubi per sesqui anni spatium operam literis nauaui. Illinc profectionem adornaui Visimariam (quae est ciuitas maritima in Megapolitania sita) ubi per integrum quinquennium sub disciplina clarissimi et doctissimi viri M. Thomae Thuringii Rectoris studiis inuigilaui. Deinde in celeberrimam Academiam Rostochiensem ueni, ubi in conuictu et contubernio Doctissimorum uirorum per annum uixi. Tandem quoque Vitebergam profectus sum. Deo uero ita disponente per semiannum ibidem commoratus. Ibi enim legitimam uocationem accepi a Strenuo Nobili Casparo a Gersdorff in Hennersdorff in Lusatia superiori. — O. Sal. Gesner 18. Mai 1603.

Kr. 115.

Ego Michael Baudanus Schluckna-Boemus hoc in loco sancto obtestor me Anno salvatoris MDXCIII Ab honestis parentibus Michaele Baudano Pastore ibidem, Matre vero Maria

Elisabeth a Bernstein esse prognatum, in eadem pie educatum patria. Deinde Deo propitio patronis meis volentihus in hanc Academiam veni 1615. Verum enimvero voluit divina voluntas me ad suum sanctum officium adhibere in pago Dürheinnerstorff. — O. Balduin (zwischen 15. Sept. und 6. Okt.) 1619.

Kr. 115.

Dürrweitzschen.

Zw. Forster und Bennigk:

1544. Coellis, Hieronymus. I. 569. — Kr. 115 f. (Kr. 189 hei Grossweitzschen: F. C. Hieronymus Collis.)

Bennigk, Andr. II. 235. — Kr. 116. F. C. Eph. Colditz.

Ego M. Johannes Meuselius Misnicus piis atque honestis parentihus patre Balthasaro qui 19 annos piae memoriae in Dohregast, pago Pegaviae vicino, Ecclesiae sub dioecesi Leucopetraea praefuit, et matre Barhara pietatis prima fundamenta atque liberalium artium ieci in schola Pegaviensium, unde Neopyrgiam et tandem patroni cuiusdam opera in Portensem ludum missus ibi propriis sumtibus per quinquennium doctissimorum virorum instructione sum usus. Hinc valedicens ad continuanda studia Lipsiam me contuli et eo philosophiae et Theologiae studio per triennium invigilavi. Interea ut eruditionis meae exiguae testimonium publicum acciperem, cum ex patrimonio solo mihi nunquam non vivendum erat, pro virili et ingenii modulo laboravi, et quod eo loci usitatum sub Decanatu D. Matthaei Dresseri anno 600 et anno 601 sub Rectoratu D. Georgii Weinrichii Superattendentis Baccalaureatus et Magisterii insignia post debitos exantlatos labores inde reportavi. Vt vero singularem mei curam divinam cognoscerem, praeter spem et expectationem omnem ego, qui de ludi literarii vocatione attentus eram, a Dominis Casparo Tryllero et Casparo Forbergero, illo Coldicensium Praefecto, hoc quaestore, quibus ius patronatus ab Electorali Principissa commendatum fuit, ab obitu G. Georgii Steinharti ad Ecclesiae ministerium mense Septemhre anni 601 in Dürweitzschen sub dioecesi Coldicensi sito legitime vocatus sum. — O. Aeg. Hunnius 21. Okt. 1601. — „Aetatis meae annus fuit 24."

Kr. 116. — Pf. 62. n. 1642.

Mag Theodorus Schneckerus originem et curriculum vitae suae describens assero diem natalem Anno 1677 10. Novembrem a Parente Viro plurimum reverendo Joachimo Schneckero Pastore Woltersdorffensi Pom: et Matre nata Wittehurga, ah his more christiano educatus et ad studiorum culturam unice admonitus sum, quod etiam eo mihi cessit, ut nunc Deo et proximo inservire ac officio aliquo puhlico fungi queam. In scholis tri-

vialibus Soldinensibus et Stargardiensibus tyrocinii rudimenta deposui, posthinc Berolini in Gymnasio Electorali suppellectilem meam adauxi, donec me idoneum persensi ad academias abire, quod etiam evenit, cum anno 1699 d. 6. Maii Musas Wittenbergenses primum visitarem et per hoc intervallum collegiis constanter interessem, quod ita felicem successum imo feliciorem egressum habuit, ut inveniam, de quo Deo T. O. M. gratias agam, mihique gratuler; siquidem nunc exercitui strenui Ducis de Biron mysta militaris praepositus et munus sacrum mihi concreditum est, quod quousque Deus vires concesserit, libentissime fidelissimeque exequar. — O. Löscher 19. April 1701.
Kr. 116.

Ebersbach b. Löbau.

Pfarrer.

Ego M. Johannes Ernestus Grossius Silesius Vratislauiensis Anno post Christi nativitatem MDCLXXXI die 14. Novembris in lucem editus sum. Pater meus Johannes Adamus Grossius jam dudum mortuus natione fuit Bohemus, Religione Romano-Catholicus et Professione Pictor. Mater autem mea Anna Grossia nata Duxin, quae adhuc in vivis senioque confecta, verae doctrinae Evangelicae addicta est. Postquam Vratislaviae Silesiorum Metropoli in Aede Lutherana Divae Mariae Magdalenae sacro Baptismatis fonte tinctus fui, eandemque attigi aetatem, qua initium discendi fieri solet: scholas quidem ad breve tempus frequentavi Romano-Catholicas; plurimum vero temporis impendi visitandis ludis Evangelicorum, in quibus fundamenta cum duabus meis sororibus jeci lectionis, scriptionis et quod prius debuisset nominari, pietatis. Cum autem mirum in modum delectarer bonis literis: Parens meus non tantum me curae quorundum Paedagogorum, sed etiam, quia Romano-Catholicus erat, publice apud Jesuitas docentium Praeceptorum commisit. Post obitum deinceps Parentis mei effluxis ferme duobus annis, commendatione Liberi cujusdam Baronis in Convictorium, quod Lojolitas veneratur Dominos et Possessores, receptus ac introductus, inque hoc ipso per quatuor annos alitus nec non Papistarum scholis interesse atque Religionem eorum profiteri coactus fui. Ast cum Mater mea, quae jam Zittaviae moratur, de sumptibus ad studia necessariis conquereretur, quoniam mihi duntaxat victus, non autem amictus in dicto Convictorio suppeditabatur: aliud me vitae genus eligere velle significavi, utut studiis coronidem prorsus imponere in animum non induxerim. Hinc Anno MDCXCIX cum testimonio dimissus et hoc ipso Anno singulari Dei providentia ante Dominica Palmarum cum annorum essem septendecim, Zittaviam me contuli veramque

Lutheranorum Religionem instinctu Spiritus S. amplexus in Gymnasium Zittaviense a Christiano Weisio Rect. celeberrimo introductus, ac ab eodem non tantum, sed et a Conrectore Dn. M. Adamo Erdmann Miro, quin et Dn. M. Joachimo Curtio Coll. Tertio artibus humanioribus per triennium et quod excurrit fideliter imbutus sum. Praeterlapso dictorum annorum spatio continuandorum studiorum causa hanc Academiam Anno MDCCII. circa Fest. Michael. et adhuc ante celebrationem Jubilei Academici feliciter adii et sub Prorectoratu Excellentissimi Dn. Wichmannshausen Prof. L. O. famigeratissimi in numerum ascitus studiosorum. Habitans tunc temporis ut plurimum in aedibus Magnifici Dn. Bergeri Medic. Doct. Collegiis Philosophicis Dn. M. Schoeningii et conterannei (!) mei Dn. M. Daschitzkii Phil. Adj. Theologicis maximam partem Magnifici Dn. D. Neumanni, cujus singularem prorsus favorem commendante me Rectore Zittav. Weisio depraedicandum existimo, et Homileticis, ut et Graecis ac Hebraeis Dn. Schroeteri Professoris jam Logices et Metaphysices usus sum. Specimina quoque nonnulla hic edidi pro virili, disputando primum sub Praesidio M. Schelwigii Fil. celeberrimi Dantiscani Theol. de Professione Fidei, quod ni fallor Anno 1703 factum est, deinceps Praeside Dn. Röhrensee Moral. Prof. de Libertate Commerciorum, quam dissertationem Dn. L. B. a Maltzan tunc temporis hic studiis invigilanti dedicavi, postquam ante semestre spatium in Magistrum Philos. a Praecell. Dn. Decano Schoeningio creatus fuissem, tandemque de Problemate Politico an Subditi habeant potestatem Regem exauctorandi? quam quaestionem, ut Praeses, negando defendi. Absolutis annis meis Academicis Anno MDCCV circa Fest. Joh. Zittaviam iterum redii ibidemque tanta beneficia mihi fuerunt exhibita, ut ea verbis exprimere nequeam. Praesertim operam liberis honestissimorum parentum informandis dedi, in numerum etiam patriciorum receptus, et ad varias conciones a me habitas admissus, imo ante biennium ad labores quosdam Ecclesiasticos a Magnifico Zittaviensium Senatu adhibitus sum, donec favente sic Numinis veri gratia ad munus concionatorium in vico Ebersbach ad ditionem Zittaviensem spectante a laudato Magistratu rite vocatus fuerim et electus. — O. Wernsdorf 4. Mai 1724.

Kr. 116.

Ebersbrunn.

Schepitzer, Wolfg. I. 269. — Kr. 117. (Schlepitz.) 1541 für Plohn ordiniert. Kr. 407 f. F. C. Eph. Zwickau: Schripetzer.

Ebersdorf b. Chemnitz.

Messlinger, Wolfg. I. 145. — Kr. 117 (zunächst 1540 in Liegnitz angestellt).

Cellarius, Andr. II. 709. — Kr. 117. Afr. 16.

Ehrenfriedersdorf (Erbersdorf).

Diakonen.

Bischoff, Joh. I. 1266. — Kr. 119. 1552 als Diak. nach Lichtenstein ordiniert. Kr. 299 f. Ann. Temp. 149. Jahrb. 1886. 196.

Behem, Casp. I. 1650. — Kr. 119. 1555 „zum berge zum diaconat", d. i. an die Bergkirche vor Eilenburg ordiniert. Die Identität ist bei der Häufigkeit des Namens zweifelhaft. Pf. 10. n. 285. F. C.

Ego Petrus Gros patria Mitweidensis, fundamenta artium liberalium partim Mitweidae partim in valle Joachimica hausi. Hinc uocatus ad cantorem in oppidum Henichen, dehinc ad munus ludirectoris in Aberthamum viciniam vallis Joachimieae. Tempus functionum ambarum est quinquennium. Vocatus vero nunc ad diaconatum in oppidulo Ehrenfriedersdorfensi sub dictione illustriss: principis D. Augusti. — O. Bernh. Apitius 12. Okt. 1575.
Kr. 119. — F. C. Henichen = Hainichen.

Ego Gregorius Hirpurgius Isebergensis fundamenta artium liberalium in patria ieci per quadriennium, dehinc parentum consensu Fribergae ultra quinquennium studiis incubui, priusquam me Ihenam capiendi cultus ingenii contuli. Vnde iterum Freibergam iter faciens a Reuerendo praeceptore meo D. Valentino Apelle Rectore fribergensis scholae, D. D. Casparo Eberhardo (piae memoriae) commendatus paedagogiam nobilium puerorum suscepi eaque Misenae quinquennium functus sum. Postea legitimo more uocatus ad ministerium verbi in oppido Ehrenfridersdorf. — O. Polyc. Leyser 18. Aug. 1577.
Kr. 119. F. C. Gregorius Hirpurgk.

Eibau (Eywa).

Pfarrer.

Fischer, Mart. I. 1154. — Kr. 120. 1551 für Küpper, preuss. Oberlausitz, ordiniert. Müll. 671. 613.

Seydenschwantz, Casp. II. 786. — Kr. 120, vgl. 371. Kr. lässt ihn mit Unrecht erst in Oberoderwitz amtieren und 1573, statt 1568, hier antreten.

Kundius, Joh. II. 1166. — Kr. 120. 1572 für Jabel, d. i. Gabel in Böhmen als Pfarrer ordiniert. Jahrb. 1888, 88.

Dietm. II. 485. Zobel 16. Afr. 29. Dittersbach nicht b. Stolpen, sondern b. Böhmisch-Kamnitz.)

Ego Christophorus Kratzer natus sum anno 1645 patre Georgio Kratzer exule ex Bohemia propter veram et sinceram religionem pulso, matre Helena Roesleriana. Ductus atque doctus sum in Gymnasio Zittaviensi, postmodum in Academia Lipsiensi celeberrimos per septennium audivi Professores. In patriam vocatus vices Cantoris atque Praeceptoris publici per triennium et quod excurrit, sustinui, usquedum ad functionem Ecclesiasticam in pago Eybe dicto sustinendam a Nobilis. atque Amplissimo Zittaviensium senatu vocarer. — O. Calov. 10. Sep. 1680.

Kr. 120. Zitt. A. (Friedrich, Album des Gymnasiums zu Zittau, 1886) 21. 179. Jahrb. 1894, 177.

Eibenstock.

Pfarrer.

Schlosser, Jac. I. 979. — Kr. 121. F. C. Mancherlei über ihn in den Blättchenakten des Zwickauer Amtsgerichtsarchivs (unter E.)

Ego M. Benjamin Heydenius in communem hanc lucem editus sum Kirchbergae, oppido Misniae, Anno currentis seculi 35 mense Decembri, parentibus honestis, patre nimirum M. Christiano Heydenio loci istius pastore ultra 30 annos bene merito, matre vero Maria Blechschmidia celebri in Sudetibus loco nata. Horum cura atque opera primis pietatis atque literarum rudimentis intra privatas parietes fui imbutus, postea, cum annum aetatis agerem duodecimum, in scholam Schneebergensem ablegatus ibique imprimis curae et informationi M. Michaelis Listii Conrectoris illius loci solertissimi fui concreditus, qui cum in utriusque literaturae tum philosophiae studiis me sedulo instituit, quare cum ad gubernacula scholae Altenburgensis vocatus abiret, eo ipsum sum comitatus aliosque quatuor annos dexterrima eius informatione sum adiutus, donec anno 54 eius aliorumque suasu parentumque iussu in Academiam Lipsiensem me contuli, ubi primo me Philologiae et Philosophiae studiis me dedi nec contemnendos feci progressus docentibus id publicis speciminibus et disputationibus Philosophicis, quas partim praeses partim respondens habui, animum tamen semper ad scopum studiorum propositum habui, intentum et S. S. Theologiae studia una invigilavi Doctoresque Theologos attente audivi, imprimis Dn. D. Hülsemannum, Breviarium suum ea qua pollebat, dexteritate explicantem nec non casus Conscientiae pertractantem, Dn. D. Carpzovium libros Ecclesiarum nostrarum symbolicos enucleantem, utrumque νῦν ἐν ἁγίοις, Dn. D. Heinrici Concilium Tridentinum oppu-

gnantem, Dn. D. Kromajerum articulos fidei secundum thesin et antithesin tradentem, et cum primo statim anno Alumnorum Electoralium essem ascriptus et peculiari insuper stipendio ex venis metallicis Schneebergensibus concesso consueta alumnorum examina et exercitia subeundo iniunctorum satagere studui. Exacto in Academia quinquennio Dresdam concessi evocatus a Dn. M. Daniele Scbneidero ad privatam sobolis suae institutionem, cui biennium operam navavi. Quo elapso iussu Protosynedrii Dresdensis Lipsiam remigravi et studiorum cursum continuavi cum Dn. Theologorum collegia atque exercitia publica privataque frequentando tum alios habitis privatis collegiis in literatura graeca et plerisque Philosophiae partibus instituendo. Quo factum, ut a Plurimum Rev. Collegio Theologico partes nuper conversas (?) docendi et catalogum haereticorum opera vicaria praelegendi publico nomine fuerint impositae, quas pro viribus sum executus. Interea cum ab Amplissima Facultate Theol. Lips. et Alumnorum ibidem Inspectoribus Serenissimo Electori nostro ad ulteriorem promotionem essem recommendatus, spe proximae conditionis Dresdae aliquandiu rursus fui detentus, donec ad pastoratum Prettinensem obitu Dn. D. Buschii vacantem sum legitime vocatus. — O. Calov (zwischen 4. und 23. Februar) 1664.

Kr. 121.

Eichigt.

Lorentz, Sim. I. 1699. — Kr. 122 f. 501 bei Syrau. F. C.

Einsiedel b. Chemnitz.

Ego Christophorus Bottigerus Bischofswerdensis ex legitimo coniugio honestis parentibus natus initia cum pietatis Christianae, tum illarum artium quibus iuuentus ad communem vtilitatem educari solet, in patria schola didici. Hinc uberioris cultus ingenii capessendi causa Freibergam sum profectus ibique in castris Musarum octennium uersatus. Postea Lipsiam profectus sum ibique dominum D. Nicolaum Selneccerum biennium audiui. Deinde uero a pruden: Senatu Bischofwerdensi ad Cantoratum sum uocatus quo 27 annos functus sum. Tandem a Nobilissimis et doctissimis uiris Heinrico Abrahamo et Heinrico Hildebrando ab Einsidel fratribus legitime ad parochi vel pastoris in pago Einsidel (locum) sum uocatus tota Ecclesia consentiente. — O. Aegid. Hunnius 12. Okt. 1595.

Kr. 122.

Johannes Doeberus Tettelbachius Francus in patria et Kitingae[1]) primis literarum fundamentis iactis post annos aliquos

[1]) Kitzingen.

Witebergam ad studia relicta tanquam postliminio reuersus ultra quadriennium commoratus paedagogiam privatam Neunkirchi ultra annum administraui: deinde ad publici ludi in Olbernhau ministerium uocatus quadriennium ibidem egi. Post a nobilissimo uiro Leonhardo von Stainpach ad ministerium docendi Euangelii in arcem suam Felixburgk sitam ad Egram[1]) vocatus. — O. 26. Oktob. 1603.

Kr. 122.

Elsterberg.

Diakonen.

Vor Avenarius:

1539. Hosenloch, Vit. I. 58. — Kr. 123 f.

1541. Franck, Nic. I. 311. — Kr. 123 f.

Zw. Avenarius und Sprintz:

1549. Schaufuss, Laur. I. 1001. — Kr. 123 f.

1552. Eichornn, Joh. I. 1328. — Kr. falsch 122; 123 f. (ist nie Pfarrer in Elsterberg gewesen). Kr. 452: Ruppertsgrün (1554 Pfarrer) und Plauen (1556 1. Landdiakonus); 255. Langenbuch (1560 Pfarrer).

1554. Tröger, Joh. I. 1510. — Kr. 123 f. 452. Ruppertsgrün.

1554. Straus, Joh. I. 1512. — Kr. 123 f. 357. Neustädtel. F. C. Johannes Struthius.

1558. Pestel (Bestel), Pleichardus. I. 1821 (II. V). — Kr. 123 f. 512. Thierbach. F. C. Blicardus Pestelius.

1560. Steinbach, Christoph. I. 1956. II. IX. — Kr. 123 f. 337. Mühltroff.

1560. Rost, Christoph. II. 616. — Kr. 123 f. 254 Langenbach. F. C.

Elstertrebnitz.

Michael, Andr. I. 767. — Kr. 124.

Elstra.

Pfarrer.

Miculci, Mich. II. 631. — Kr. 125. 1566 als Diakonus für Radeberg ordiniert. Kr. 418 f. Jahrb. 1894, 174.

Elterlein.

Ego M. Michael Günther natus sum Gros: Rückerswaldae prope Mariaebergam d. 17. Septembris 1730. Pater mihi fuit Caspar Gunther, rusticus ibidem et adhuc in vivis. Primus, qui me in pietate et literis erudivit, usque ad annum 13, fuit

---

[2]) Bei Kaaden.

Johannes Christophorus Wilschius, Ludimoderator loci, cujus ex schola in classem secundam scholae Mariaebergensis translocatus et ibi per septem annos fidelissima institutione Rectoris Punschelii et Conrectoris Biltzii usus sum. Tunc me Lipsiam contuli et anno 1750 a Viro Magnifico Christio t. t. Academiae Rectore Magnifico in numerum studiosorum receptus fui. Ubi in Philosophia et Theologia D. Crusium, Deylingium et Wollium, in Hebraicis L. Sauckium, in Historicis Wernsdorffium et Joecherum audivi. Absoluto quadriennio duos annos consumsi in instruendo liberos Advocati Lazeri Ilenburgensis. Anno 1756 mense Julio veni Dresdam examinis causa pro candidatura, sed bello ingruente exitioso impeditus et securitatis ergo locum tutum quaerere coactus sum, quem etiam inveni Hamburgi, ibi enim a quodam mercatore Rissio ad filios instituendos perquam humanissime receptus et per septem annos ejus et aliorum beneficiis obrutus sum. Postea Wismariae functionem Gubernatoris apud Baronem Vegesackum per tres annos administravi. Reliquum tempus in itineribus cum quodam comite de Böhnen consumsi. Tandem anno 1769 in patriam redii et d. 9. Octobris a Protosynedrio Dresdensi sacro numero Candidatorum reverendi Ministerii sum susceptus et anno sequenti d. 25. Maji me ne sperante quidem, multominus petente substitutus pastoralis Dahmae a dicto summo synedrio Dresdensi designatus. — O. 10. Juli 1770.

Kr. 126.

Engelsdorf.

Ego Christian August Schmid natus Lipsiae anno LII d. 15. Jan. patre Theophilo cive ejusdem urbis, matre Ludovica e gente Schulzia, quorum parentum in me educando dexterrimam liberalitatem neque commemorando assequi neque eloqui laudando possum. A prima enim pueritia Schmidio A. M. jam Mathematico Portensi instituendum me tradiderunt, cui pro beneficio hoc in me collato gratias habiturus sum perennes. Fui deinceeps ultra decennium inter scholae Thomanae Externos et usus sum praeceptoribus iis omnibus, qui ibi merent, Fischeri et Hoffmanni potissimum, quorum humanitatem, benevolentiam, liberalitatem veris laudibus prosequor. Ex illorum disciplina transii ad academiam, cui nomen dedi Ernestio rectore anno LXX. Scholas frequentavi Crusii, Ernestii, Burscheri, Koerneri, Mori, Boehmii, Seydlitzii, Bossecki, Clodii. Quod inter beneficiarios Electoris essem et stipendio Thomasiano fruerer, id eo mihi profuisse fateor animo gratissimo, ut vacuus cura indefessam operam studiis litterarum possem navare. Cursu Academico ut vulgo dicitur absoluto, Philosophica facultas mihi petenti summos honores anno LXXIV [tradidit]. Sic ornatus adii societatem concionatoriam mag-

nam Jovialem, et societatem Philobiblicam. Eodem anno a Supremo Collegio rerum sacrarum in numerum Candidatorum relatus sum. Hinc ab eo tempore providentia divina praeclara documenta benignitatis suae mihi tribuit. Nam per quinque fere annos praeceptor domesticus liberis datus sum a Falkio mercatore urbis incluto, in cujus domo liberaliter sum habitus. Illa relicta domo inter alios liberos, quorum parentes multis beneficiis me amplexi sunt, quod mente gratissima agnosco, Dürrii quoque liberos, Typographi haud ignoti, institui, Cujus in domo indies beneficiis auctus atque ornatus amicitiam et amorem propemodum paternum per septem et quod excurrit annos ab eo mihi donatum animo vero et gratissimo servare non desinam. Die XII. Maji h. a. placuit Electori Serenissimo mihi Diaconatum Dommitzschensem demandare. — O. 20. Juni 1786.

Kr. 126.

Erbisdorf.

Pfarrer.

Beseler, Casp. I. 1395. — Kr. 127 (1553 als Diakonus für Zschopau ordiniert. Kr. 568 f.)

Schuricht, Andr. I. 1814 (vgl. II. S. V). — Kr. 127. Stammte aus Grossthiemig b. Elsterwerda: 1560 Pf. das. F. C. Eph. Grossenhain.

Diakonen.

Purssius, Paul. II. 946. — Kr. 127. F. C. (Paulus Purschius.)

Erlau.

Ditmar, Laurentius. I. 1443. — Kr. 128. F. C. (Eph. Borna, Kaufungen.)

Erlbach.

Ego M. Augustus Gilbertus natus sum Liebenwerdae patre Christiano Gilberto Patriae Ecclesiae Diacono, matre Anna Christina Muhlbachia Quaestoris eius loci filia Anno 1683 d. 7. Octobr. In pueritia frequentavi scholam patriam, ubi elementa Christianismi, latinae et graecae linguae ductu Rectoris Gottlieb. Winzleri posui. Deinde scholam Luccaviensem adii, ibidem sub auspicio Rectoris M. Christiani Cruciani et Conrectoris Schiltknechtii ad studia Academica praeparatus sum. Anno 1705 Academiam Vitenbergensem salutavi ibique audivi Dn. D. Neumannum nunc beatum, Dn. D. Wernsdorfium, Dn. D. Klausingium in Theologicis; in Philosophicis Dn. D. Schröerum, Dn. Adjunct. Daschitzky, Dn. Prof. Schröterum, in Homileticis Dn. D. Neumannum, Zeibichium et Müllerum. Absolutis studiis Academicis postquam paulo ante summos in philosophia honores sub auspicio Dn. Professoris Bergeri adeptus fueram, Anno 1709 petii Dres-

dam ibique institutioni puerorum incumbere operam dedi. Tandem Anno 1719 a Serenissimo ac potentissimo Polonorum rege et Saxoniae Electore constitutus et vocatus sum ad munus Diaconi in urbe Seydensi. — O. Wernsdorf 28. Juni 1719.

Kr. 129.

Eschefeld.

Zw. Moller und Naumann:

1539. Mauer, Joh. I. 89. — Kr. 131 f. identisch mit Johannes Mauerbach, Wiederau bei Pegau, S. 540?

Etzdorf.

Fackler, Paul. II. 1225. — Kr. 131. F. C.

Ego Christophorus Meussel Döbelensis a primis annis in patria primum sub ludirectore M. Martino Hechelmullero et tandem e patria Dresdam uersus profectus sub ludirectore M. Thobia Mostelio pietatis et bonarum artium studia percepi, in qua schola Dresdensi cum per sexennium degerim, a ludimagistro Johanne Burgoldo, qui tunc temporis Ludirectorem M. Thobiam successit, ad clarissimum virum et nobilitate generis praeditum Dominum Archiquaestorem Electoris Saxoniae Augusti, ut paedagogia liberorum suorum fungerer, promotus fui. Ibi cum per sexennium in paedagogia suorum liberorum fuerim, a sua innata beneficentia stipendio donatus me Wittebergam contuli ibique per annum uersatus tandem a praestantissimo viro domino Bartholomaeo Lauterbachio Ducis Saxoniae Augusti Archiquaestore vocatus ad docendum Euangelium Christi et ad administranda Sacramenta in Ecclesia Etzdorf. — O. Martin Obendorfer 17. März 1577.

Kr. 131: nennt ihn unrichtig Weyssel, bezieht auf ihn die Unterschrift der F. C. Christ. Candius; diese dürfte herrühren von Christ. Cundius, Pf. in Naundorf, Kr. 342; vielleicht liegt Druckfehler vor (II. 1251).

Ego Andreas Seelender in vrbe illa metallifica Regionis Misnicae susceptus sum ex honestis et piis parentibus, qui me mox a prima pueritia Deum recte inuocare et pietatis elementa lalare (!) docuerunt. Hinc patriae scholae praeceptoribus commendarunt qui me in pietatis et linguarum studio morumque honestorum cultu fidelissime exercuerunt. Vnde factum ut Anno 88 25. Junii in Academiam hanc felicissimam ingeniorum formatricem a matre uidua et auo paterno sene octogenario de praeceptorum meorum consilio ablegatus uenirem. Quos audiuerim hic professores Theologos, prae reliquis nomino et laudo, primo R. Dn. D. Johannem Mattheum et deinde D. D. Voitum Ecclesiae huius pastorem *νῦν ἐν ἁγίοις*. Quibus pie defunctis et rebus iam ecclesiasticis (proh dolor) in peius h. e. in Caluinismum ruentibus

ego animum ad studia philosophica penitus adieci, gradum σὺν θεῷ petiturus. Verum deficiente sumtu qui neruus est rerum discendarum redire in patriam coactus sum, tertio ab hinc anno, ex quo in aedibus maternis vixi, ita quidem, ut concionibus habendis, quot potui, me exercuerim. Euocato autem ante bimestre ex hac vita pastore in Etzdorff (qui pagus quaesturae Nossauiensi subiicitur, olim vero ad celebratissimum illud coenobium Cellae pertinebat, a quo distat semisse sicut ab oppido Rössein[1]) quadrante miliaris), euocato, inquam, nominati loci pastore copia concionis illic habendae facta mihi fuit a R. et consultissimo Consistorio Misuensi. Me auditum pagani illi probant, a R. viro dn. Dauide Krautuogelio patriae meae superintendente, ut et a quaestore Nossauiensi de me vocando vnice petunt. — O. Aeg. Hunnius 17. Febr. 1594.

Kr. 131.

Euba b. Niederwiesa.

Hungerus, Clem. II. 141. — Kr. 131. Afr. 10.

Schade, Joh. II. 834. — Kr. 131. F. C.

Ego Theophilus Mylius Reichenhaynensis reverendi et docti viri D. M. Johannis Mylii pastoris in pago Reichenhayn filius, primo in illustrem ad Salam ludum fui missus, in quo sexennium ferme mansi, inde Jehnam me conferens annum ibi vixi. Inde Lipsiam proficiscens per annum etiam ibi studiis praecipue Theologicis fui deditus. Et tandem Lipsia me in hanc celeberrimam Academiam Witebergensem matrem Ecclesiarum vere Lutheranarum me (!) conferens non sine uberrimo fructu triennium ferme ibi commoratus sum. Sed cum parentes mihi sumptus ad studia necessarios amplius suppeditare non possent, domum profectus sum, ibique interdum in habendis concionibus me exercui, donec singulari Dei providentia a Reverendo Consistorio Misnensi ad ministerium verbi divini Ecclesia tota consentiente in pagum Eybau sum vocatus. — O. Aegid. Hunnius 29. Mai 1597.

Kr. 131 u. 428. — Pf. 48. n. 1305.

Falkenhain.

Partynn, Johann. I. 1678. — Kr. 133. 1555 für Zöschau ordiniert. Kr. 564 f.

Gregorius, Geo. II. 945. — Kr. 133. F. C.

Ferchelius, Dav. II. 954. — Kr. 133. Ist 1569 für Kühnitzsch ordiniert worden, jedenfalls gar nicht hier gewesen.

Parens Ernestus Fridericus mihi Joanni Friderico Zippel exstitit Reinsbergae pago in vicinia Fribergae sito, ubi tunc temporis Generos: a Schoenberg res venatorias exercens, me suscepit

[1]) Rosswein.

filium primogenitum ex Eleonora Juliana e gente Muelleri orta, anno superioris saeculi LXXV. Idem cum decem annis post Steinbachii prope oppidum Doebeln easdem curaret, me puerum in elementis latinae et graecae linguae instituendum tradidit Moebio Cantori Mochaviensi vicino, qui me per tres annos instituit, donec anno MDCCLXXXVIII a Celebr. Matthaei Afranei Rectore coetui Alumnorum regiorum adscriberer, ubi praeter hunc Muellerus Conrect., Tzschuckius Coll. III, Schreyerus Coll. IV et Luedickius Mathematicus mihi exstiterunt doctores. Sexennio integro praeterlapso hanc primam quasi literarum humanitatis nutricem grato animo relinquens Vitebergam accessi A. C. MDCCXCIV ab Henrico Excell. tunc temporis Acad. Rectore Magnifico in civitatem Academicam receptus. Hic per triennium mihi licuit uti magistrorum doctissimorum lectionibus; nominatim Nitzschii, Weberi et Schleusneri viror. summe Venerab. exegesin Graecam et Ebraicam sicut et Theologiam stricte sic dictam, Schroekhii Divi historiam, Excell. Klotzschii Philosophiam et Dresdii summe Venerab. Symbolicam ennarrantium. Cursu academico, quo inprimis beneficentia Serenissimi Principis paupertati meae succurrit, post triennium peracto Seegrehnam prope Vitebergam ad Wissigkium praedium equestre possidentem, liberos ejus informatum me contuli, et sex annis post a Magistratu Schmiedebergensi Rector scholae oppidanae vocatus anno hujus saeculi tertio die XIV. mens. Martio Vitebergae ad hoc munus confirmatus sum. Anno hujus saeculi VI. Dresdae a senatu Ecclesiastico summo cum ei in examine mecum instituto probarer, in numerum Candidatorum R. M. receptus et nunc per Munificentiam Regis Serenissimi postquam munere scholastico per decem fere annos functus eram, ad munus Diaconale Cloedense vocatus sum. — O. 27. Januar 1813.

Kr. 133. — Afr. 377.

Falkenstein.[1])

Fischbach.

Opitius, Mart. II. 603. — Kr. 134. 1566 für Zeidler in Böhmen ordiniert. In F. C. steht Johannes Opitius, nicht Martinus! Also ist wohl hier ein anderer als der Pfarrer von Zeidler angestellt gewesen. Jedenfalls der 1573 für Horka ordinierte spätere Pfarrer von Rückersdorf, der drum auch hierher gehört:

Ego Johannes Opitius Mugelnensis Misenae in ludo illustrissimi Principis Ducis Saxoniae sexennium, Deinde Witte-

---

[1]) Zw. R. B. Briefe von Andr. Hoffemann, Prediger in F. (Kr. f.) a. d. J. 1530 und 1532.

bergae in celeberrima Academia triennium operam dedi literis. Vocatus ad officium Cantoris in oppidum Senfftenberg. Deinde ad functionem Ecclesiasticam in pago Horcka qui est in Lusatia superiori vocatus a Nobilibus Rudolpho a Bischoffwerda,[1]) Melchiore a Gerschdorff, Joachimo a Busen,[2]) Abrahamo a Gerschdorff.[3]) — O. Frid. Widebram 28. März 1573.

Kr. 448. Afr. 29. Sohn des spät. Sup. in Bischofswerda. F. C.

Flöha.

Stormius, Joh. II. 140. — Kr. 135. F. C.

Flössberg.

Zwischen Winkler und Dietze:

Müller, Matth. erwähnt II. 1236. — Kr. 135 f.

Fördergersdorf (M. B.-M. Geyersdorf).

Ego M. Petrus Glaserus Dresdensis honestis legitimisque parentibus natus, Patre nimirum M. Theophilo Glasero pastore ac superintendente Dresdensis Ecclesiae et matre Maria Tawerschmidin, in patria prima pietatis atque litterarum fundamenta ieci sub informatione M. Tobiae Simonis et Thomae Pitzschii Dresdensis et deinceps in Illustri cis Albim schola per integros sex annos uixi tandemque Wittebergam missus sumptibus parentis per quatuor annos literis humanioribus operam dedi, donec ab Illustrissimo Principe Domino Christiano II. Domino meo clementissimo vocatus sum ad pastorem Ecclesiae in Görssdorff. — O. Geo. Mylius 2. Nov. 1603.

Kr. 135. Afr. 76.

Ego M. Johannes Gottliebius Hermannus, natus sum Plaviae, Variscorum' urbe facile principe anno P. R. S. MDCCXXII die XVIII. Sept. parentibus piis et honestis, patre quidem M. Johanne Georgio Hermanno, ejus urbis Pastore Primario et Dioeceseos Plaviensis Superintendente, matre vero Maria Sophia, nata Eisentrathia, Schleusinga oriunda. Mox iis studiis, ad quae aetas puerilis informari solet, domi imbutus a praeceptoribus Lothio, Strobelio, Reisigio in Lyceum, quod ibi floret, concessi ibique doctores ejus temporis celeberrimos B. Irmischium, Grimmelium et Wendlerum per VIII annos multo cum fructu audivi: Visum est interea divinae Providentiae rerum humanarum moderatrici, cum multa habebam, quae sperarem, bina bonae spei

---

[1]) Nach N. L. M. 63, 47 noch 1573 als Besitzer von Horka gestorben; nach Knothe 160 seit 1534 Besitzer von Horka.

[2]) Baudissin, Knothe 110. N. L. M. 63, 44 erwähnt.

[3]) v. Gersdorf, Abraham und Melchior Knothe 218. 219.

fundamenta, uno veluti ictu intra dimidium anni spatium mihi diruere, utrumque videlicet parentem immatura morte eripere. Quae dum animum torquebant et macerabant, accidebat singulari summi numinis nutu et provida cura, ut Vir Magnif. D. Johannes Godofredus Hermannus, jam Regis nostri summus Concionator aulicus, Pegavia Plaviam in locum Patris mei vocaretur, qui etsi nulla externa re, nisi nomine, nec sanguine mecum conjunctus incipiebat tamen statim mihi ea praestare, quae Fautoris, quae Patroni summi, immo quae Patris sunt. Constituto tandem rerum mearum Tutore Johanne Gottlobio Ruderto, Regio Tributorum publicorum in Variscia quaestore, Anno MDCCXII Lipsiam me contuli et nomen meum inter Academiae cives referri debito modo curavi. Quod cum factum XVII. Maji Rectore B. Klausingio rationem studiorum meorum ita disposui:

Anno primo audivi Wincklerum Philosophiam et Mathesin nec minus Theologiam quam vocant naturalem docentem; Hebenstreitium tam publice quam privatim hebraicam linguam, Joecherum historiam litterariam; Ernestium stylum elegantiorem profitentem, magistrosque gallicae linguae.

Anno secundo interfui lectionibus dogmaticis B. Weisii et Telleri, Exegeticis Deylingii et Telleri, Hebenstreitii in Antiquitates Hebraicas, Joecheri in historiam politicam.

Anno tertio frequentavi scholas Hebenstreitii polemicas, Telleri morales et homileticas, Deylingii examinatorias.

Anno quarto praesens adfui Boernero in libros symbolicos commentanti, Joechero in historiam ecclesiasticam, Deylingio in prudentiam pastoralem, exercitiisque, homiletico-practicis in aede Petrina, praeside Tellero institutis. Quo anno etiam, scilicet MDCCXLV ab inclyto Philosophorum Lipsiensium ordine titulo privilegiisque primo Baccalaurei, postea Magistri Philosophiae, Decano Müllero ornatus sum.

Anno denique quinto studiorum morumque praefecturam in me suscepi juvenis cujusdam Gnaspii Altenburgensis, simulque Physicae experimentali studui, tandem ab Hebenstreitio in societatem *φιλοσυζητούντων* admissus sum.

Absoluto hoc quinquennio desiderabatur quidam, qui Praefecti Regii Gommerensis juventutem institueret. Caussis omnibus rite pensitatis Gommeram in extremo Saxoniae fine sitam, commigravi ibique per duos annos partes, quae mihi injungebantur, omni fide et industria explevi. Quo in loco cum diutius permanere mens erat, placuit iis, quorum summa apud me est auctoritas, me Dresdam vocare. Quorum mandatis me praestare obedientem cum religione tenebar, illuc profectus, Anno MDCCXLVIII mense Julio examini Theologorum Supremi Senatus Ecclesiastici

me submisi simulque orationem consuetam pro rostris sacris habui, quo factum, ut anno vix confecto Regi nostro clementissimo visum sit me die IV. Jul. a. c. ad Pastoratum Langengrassaviensem et Zoelmersdorffiensem[1]) designare. — O. 1. Oktober 1749.

Kr. 135.

Forchheim.

Ego Bartholomaeus Thilo Oederanus prima artium liberalium fundamenta in patria ieci, postea per octennium honestis artibus animum in schola Freibergensi excolui, ex qua schola in hanc celeberrimam Academiam a parente missus sum, in qua per biennium ferme commoratus. Deinde puerorum Nobilium per quinquennium paedagogum egi. Tandem diuina prouidentia ad sacrosanctum ministerium in pagum Maiorem Auges in finibus Bohemiae prope oppidum Prixensem legitime vocatus, ad hanc Academiam iterum a viro Nobile Georgio a Schonberck missus. — O. Joh. Matthaeus Rogate (24. Mai) 1584.

Kr. 136. Angezd bei Görkau.

Frankenhausen b. Crimmitzschau.

Hendel, Matth. I. 303. — Kr. 572 (1541 für Zwickau ordiniert). Ist identisch mit Hendel, Matthias Kr. 139. Kr. ignoriert die Identität.

Frankenstein.

Ego Tobias Weichbrot Oderae natus ibique a parentibus meis lanificio uictum suum quaerentibus usque ad decimum quartum annum educatus fundamenta institutionis ibi ieci, inde in illustrem ludum Portensem missus per sexennium totum ingenuis operam dedi literis, quo finito ad celeberrimam Academiam Witebergensem me contuli, vbi fere per quinquennium Electorali stipendio usus sum et prius inceptum studiorum cursum continuaui. Inde Anno 95 auocatus sum ad paedagogicam functionem a clarissimo viro Domino D. Johanne Lauterbach quam vltra triennium sustinui, postea Dresdam me contuli ibique primum paedagogiam apud ciuem quendam accepi, qua vltra annum perfunctus sum, donec a Generoso ac nobili Barone Joanne Casparo ab Herberstein Styrio ad praeceptoris munus auocarer, quod etiam biennium in aula Dresdensi sustinui, tandem a venerabili consistorio Misnensi ad Ecclesiam Franckensteinensem missus, ut ibi specimen concionis ederem, ab Ecclesia illa receptus et Nomine illustrissimi Ducis Saxoniae qui ius patronatus ibi tenet, a quae-

---

[1]) Ephorie Schlieben.

store Augustiburgense in pastorem vocatus. — O. Aeg. Hunnius 2. Nov. 1600.

Kr. 139. — Pf. 49. n. 1323.

Frankenthal.

Kulman, Erasm. I. 1422. — Kr. 139. F. C. Ephorie Bischofswerda. Er. Culmannus.

Richter, Greg. I. 1852. — Kr. 139. Auch 461 bei Schmorkau (Kr. ignoriert die Identität, nennt ihn irrig Georg; F. C. bei Eph. Pirna ist ein anderer).

Eighart, Dav. I. 1806. — Kr. 139. Ordiniert, wie I. 207. 372. II. 42, für Frankenthal bei Gera, vgl. II. S. V. gehört also nicht hierher.

Ego Andreas Meissner hac mea manu testatum facio me in Episcopatu Halberstadensi in oppidulo Cochstadt a probis et honestis parentibus patre nimirum Cyriaco Meissnero, matre Gerdrut natum esse et in patria mea fundamenta pietatis iecisse. Inde me in monasterium Berge prope Magdeb. contuli ibique quadriennium versatus sum, dehinc contuli me in Westphaliam uberioris ingenii culturae gratia et urbe Hagonia 3 annos operam literis dedi. Tandem contuli me Zittaviam, ubi duos annos egi. Sed suasu et consilio clariss. et doctiss. viri domini M. Melchioris Gerlachii contuli me in hanc celeberrimam Academiam, ubi fere duos annos vixi. Sed quia sumptibus destituerer inopia coactus sum allatam spartam nimirum officium Cantoris suscipere in Bischofswerda, cui officio praefui fere duos annos. Jam vero ad functionem ecclesiasticam a Magnificentiss. et nobilitate praestantissimis viris Tobia et Johanne von Ponnikau legitime sum vocatus in pagum Franckenthal. — O. Frid. Balduin (zwischen 22. April und 4. Juni) 1612.

Kr. 139.

Pagus est in Lusatia sup. prope Gorlitium, nomine Heydersdorf; ibi ego Joh. Godofr. Exner, anno superioris seculi 85 natus sum. Patrem habeo Carolum Abrahamum Exner et matrem Mariam Dorotheam e gente Preussiana. Cum jam a prima inde pueritia quam maxime optarem, ut aliquando scientiarum theologicarum studio me tradere possem, parentum autem meorum conditio tam esset tenuis, ut ne levissimum quidem ab iis exspectare possem auxilium, profecto haec desideria mihi fuissent supprimenda, nisi divina providentia mihi suscitasset viros, quorum singulari cura, benignitate atque benevolentia per totum fere sexennium in schola regia Misenensi sustentabar. Nomina illorum illustrium virorum, quorum cineres adhuc veneror semperque venerabor, sunt Loeben et Burgsdorf, uterque regis Saxoniae

quondam Minister. — Finito hoc cursu scholastico in Academiam Vitenbergensem me contuli, anno huius seculi septimo, ubi Doctores, Professores atque Magistros scientias theologiae cultori tum necessarias tum ubiles tradentes audiebam in usumque meum conferre studebam. Ceterum autem et hic mihi non defuerunt patroni et fautores, qui me omnibus praesidiis ad studia feliciter persequenda plane destitutum adjuvarent atque sustentarent, inter quos etiam Professores et Praeceptores meos quam maxime colendos pia mente refero. Anno 1811 a summo Senatu ecclesiastico instituto examine publico in Candidatorum numerum recipiebar, et ab eo inde tempore erudiendis atque educandis Pfotenhaueri Jurium Prof. P. O. liberis operam dedi. Denique Vir Generosus a Hartmann mihi demandavit munus sacerdotale ecclesiae Frankenthalensis prope Bischofswerdam. — O. 6. Dez. 1814.

Kr. 140. — Afr. 397.

Frauenhain.

Diakonen.

Kretzschmer, Benno. II. 783. — Kr. 141. F. C. (in Gröden.)

Ego Thomas Walterus Witebergensis testor hoc manuscripto me a piis parentibus patre Simone Waltero cementario et ciue Wittcb. natum in patria schola prima artium fundamenta iecisse: postea a Clarissimo viro D. Fabro Medicinae Doctore et professore, huius Academiac Rectore in numerum studiorum receptum lectiones a Theologiae professoribus tum temporis hic florentibus audiuisse. 3 hinc anno 92 ad officium cantoris Mülbergam uocatus hoc officio ad annum usque 99 functus sum. Tandem a Nobilissimo viro Tham a Pflug in Tiefenau et Lesnig in Misnia, tutore clientium nobilium in Frauenhain ad officium Diaconi in Frawenhain vocatus sum. — O. Hunnius 24. Juni 1599.

Kr. 140 f. (140 sein Sohn).

Frauenstein.

Pfarrer.

Behr, Alex. I. 116. — Kr. 141. F. C. (Alexander Ursinus Sen.; 1539 ordiniert für Dittersbach bei Frauenstein; Kr. 87 f.)

Diakonen.

Gunther, Laur. II. 524. — Kr. 142.

Ego Thobias Walpurgius Dresdensis natus sum Dresdae a pio et honesto parente Michaele Walpurgio ciui Dresdensi. Ab illo et pia matre ab ineunte aetate ad pietatem et honesta studia in scholis triuialibus per pios et sedulos praeceptores educatus sum. Praefui scholae Bernstorfianae octennio. Inde Deo

clementer sic volente et disponente legitime uocatus sum a Strenuo et Nobili viro Henrico a Schemberg Domino in Frauenstein praefecto summo in vrbibus montanis Friberga, Marienberga et Annaemonte tutore Illustrissimorum Juniorum ducum Saxoniae ad Diaconatum Ecclesiae in Frauenstein. — O. Aeg. Hunnius 2. Mai 1593.

Kr. 142.

Freiberg.

Superintendenten.

Patria nostra erat in eo ut post diuturnas belli calamitates respirare primum pacisque restituendae beneficium anxie optare inciperet, cum ego M. Traugott Augustus Seyffarth anno 1763 ipso die, quo restauratorum per Lutherum sacrorum memoria celebratur, nascerer Sitzenrodae in vico prope Torgaviam sito e parentibus Carolo Friderico, religionis Christianae ibi doctore publico et Christiana Charitate, S. V. Tittmanni ex iisdem parentibus sorore. Optimorum horum parentum qui postea Belgoram deferebantur, cura, cui quae et quanta debeam, nunquam mens mea obliviscetur, educatus usque ad annum decimum quartum receptus sum in numerum alumnorum electoralium Grimensium, ibique usus sum praeceptoribus, quorum memoria gratus lubensque delector, Krebsio, Mückio, Hofmanno, Reinhardo et Richtero, quae institutio atque educatio cum absolvisset sexennium, veni Vitebergam ibique quibus mens mea possit delectari multa reperi. Non solum enim prosperiore, quam antea valetudine, sed praeceptoribus quoque usus sum de me longe meritissimis, inprimis S. V. Tittmanno et Reinhardo qui jam sanctiori qui Dresdae est senatui ecclesiastico sunt adscripti, nec minus Schroeckhio, Dresdio, Antonio, Hillero, Drasdone viris excellentissimis. Tittmanno quidem duce in primis exegeseos biblicae N. T. campum amoenissimum perlustravi atque in eodem etiam in theologiae quae vocatur dogmatica et morali ediscenda atque in arte sermones sacros habendi munusque doctoris publici administrandi nactus sum doctorem non minus doctum quam prudentem. Cum tamen sine philosophiae et literarum humaniorum studio theologi scientia mihi videretur esse nulla cumque insuper in ipsa scientia theologica non ab unius ore vellem pendere, adjunxi Reinhardum non minus doctrina singulari quam ἀκριβείᾳ, quae vocatur theologum longe celeberrimum, qui me eo amoris prosecutus est, ut reciperer in societatem eorum qui eo auctore se exercebant in scribendo et disserendo et ut eo praeside publice defendere mihi liceret disputationem a me scriptam de vocabulis νόμου et ἔργων in libellis inprimis Paulinis idque anno 1785. Reliquis quidem his doctoribus quicquid didici in historia, lingua hebraica atque

in reliquis literarum generibus, gratus debeo. Sed vix per tres annos et quod excurrit, in academia hac versatus ecce ex voluntate parentum ob rerum meorum penuriam avocor, cumque per unius anni spatium Wurzenae et Grimae S. V. Doeringii liberis educandis dedissem operam, Dresdam me confero exceptus in domum perillustris a Teubern, cui per tres quidem annos fui a liberis instituendis. Contigerat interim, ut Tittmannus avunculus optimus Dresdam vocaretur, cui novum munus gratulaturus scripsi libellum de locis N. T. communibus rite constituendis, atque eo ipso tempore cum finitum esset, quod Perillustris a Teubern rogaverat in liberis suis instituendis temporis spatium, per singularem Burgsdorffii summi in senatu ecclesiastico praesidis curam contigit mihi ita esse felici ut comiti a Loeben summo rerum aulicarum in Saxonica administro et comiti consistoriano concederer praeceptor domesticus simulque mihi tribuerentur partes filium Perillustris a Burgsdorff in literis quibusdam humanioribus instituendi. Summis ab utroque viro beneficiis ornatus et utriusque inprimis benignitatem nactus tantum temporis subsecivi, quo doctrinam meam qualemcumque possem aliquo modo privato studio perpolire, scripsi et oratiunculam quandam germanicam et inprimis edere incepi librum, cui inscribitur: Übersetzung und Erklärung aller bei uns üblichen Evangelien und Episteln. Sed noudum prima hujus libri sectio prodierat, cum summi Senatus Ecclesiastici voluntate pastor Uibigaviensis prope Herzbergam et Liebenwerdam designor. — O. 9. Okt. 1792.

Kr. 143. — Gr. 313.

Archidiakonen am Dom.

Schütz, Joh. I. 1466. — Kr. 144. (1554 für Dobrilugk ordiniert. F. C. Prof. in Wittenberg.) Ann. Temp. 135. Dietm. I. 399. ist vielleicht in Dobrilugk gar nicht angetreten!

Camerhouer, Bas. I. 1874. — Kr. 144. Jahrb. 1885, 130. Lösche, Math. I, 194. Colditz, Reform. und Gegenreformation in Steyr (Ev. Bruderl. VI, 3). Barmen 1886. S. 62 ff.

Balduinus, Andr. II. 676. — Kr. 144. F. C.

Dom-Mittagsprediger.

Gürrich, Wend. I. 63. — Kr. 144. 1539 zum Hofprediger ordiniert.

Horlehain, Joh. I. 287. — Kr. 144.

Kuno, Joh. I. 818. — Kr. 144.

Scheps, Petr. I. 1116. — Kr. 144 (nach Gräfenthal in Thüringen ordiniert 1550).

Dom-Vesperprediger.

Grawpitz, Hier. I. 1426. — Kr. 145.

Hofprediger.

Heiderich, Casp. I. 545. — Kr. 145. F. C. (Sup. in Torgau.)

Frühprediger zu St. Petri.

Zieher, Pancr. I. 55. — Kr. 146. 1539 ordiniert für Weissenborn b. Freiberg. Kr. 534 f.

Ego M. Fridericus Balduinus Dresdensis Poeta Laureatus, honestis parentibus in patria prima pietatis atque literarum fundamenta ieci usque ad annum aetatis 14, deinceps in Electorali gymnasio Misnensi usque ad annum aetatis 18, inde Witebergam missus singulari serenissimi Saxoniae Electoris Domini mei clementissimi munificentia studia mea philosophica et theologica inprimis continuaui usque ad annum aetatis 26 et quod excurrit. Hinc singulari Dei providentia ab Amplissimo et Prudentissimo Senatu Fribergensi ad Diaconatum templi Petrini eius ciuitatis legitime vocatus sum ita volente et iubente Serenissimo ac Illustrissimo Electore Christiano II. et Domino meo clementissimo. — O. Aeg. Hunnius Quasimodog. [11. April] 1602. Kr. 146. — Afr. 72.

Vesperprediger.

Heintz, Joh. I. 1427. — Kr. 146.

Ponda, Balth. II. 1213. — Kr. 146. F. C. (Pondo. Dies wohl der richtige Name, Ponda Schreibfehler.)

Amtsprediger zu St. Nicolai.

Niderstetter, Joh. I. 1456. — Kr. 148. (1553 für Gräfenhainichen ordiniert.)

Freitagsprediger.

Schade, Barth. I. 1766. — Kr. 148 (für Kreyburg 1558 ordiniert, unbekannt; soll Kreyburg heissen Freyburg? d. i. Freyberg?)

Diakonus zu St. Jacobi.

Gryphius, Adam. II. 378. — Kr. 149 (für Sonnenberg bei Kaaden in Böhmen 1564 ordiniert).

Fremdiswalde.

Starck, Georg. I. 155. — Kr. 150 f. Vielleicht S. 396 (Peritz).

Friedersdorf b. Zittau.

Schneider, Joh. I. 768. — Kr. 151. Müll. 619. (N. L. M. 61, 133 darnach zu berichtigen.)

Ego Christianus Wehlius natus Zittaviae Lusat. die 21. Novembr. stil. nov. Anno MDCLXV patre Christophoro Wehlio, matre Maria Roscherin quae anno MDCLXXVII ex hac vita discessit. Hi parentes in schola patriae me erudiri curarunt. Postea Anno MDCLXXXVI consensu parentum et praeceptorum in Academiam Wittebergensem me contuli ibique per duos annos tam publicas quam privatas lectiones diligenter audivi. Tandem Anno MDCLXXXXIII die II. Novembr. st. n. a Collatore Dn. Joh. Wilhelmo de Kyaw vt Pastor vocatus. — O. Löscher 10. November (stil. vet.).

Kr. 151. Zitt. A. 45.

Friedrichswalde.

Schubarth, Joh., aus Dresden; Bürgerssohn. II. 64. S. XII. — Kr. 152. 1561 für Eulau b. Teplitz in Böhmen ordiniert: Görn. 28: 1561—1573 Mich. Johannes Schubert aus Dresden: „indoctus, vanus et bibulus“; wohl identisch mit dem S. 256 aufgeführten Pfarrer von Langenhennersdorf: Johann Schubert aus Dresden 1575—87. F. C. Johannes Schubarth. (Görn. 45.) (Die Identität des Ordinierten mit dem Langenhennersdorfer ist noch wahrscheinlicher als mit dem Friedrichswalder.) In Eulau werden schon 1566. 1568 (II. 637. 794.) andere Geistliche angestellt.

Frohburg.

Pfarrer.

Schaubius, Luc. I. 1465. — Kr. 152 (als Diakonus für Borna 1554 ordiniert, Kr. 47 f.)

Diakonen.

Vor Leupnitz:

Ki. eman, Hinr. I. 92. — Kr. 153 f. (346 bei Nenkersdorf: Kiessmann.)

Kunat, Thom. I. 377. — Kr. 153 f. 173 bei Grimma.

Leupnitz, Jos. I. 594. Kr. 153. F. C. Eph. Altenburg: Leipnitz.

Zw. Leupnitz und Steynn:

Trautner, Christ. I. 864. — Kr. 153 f. (168 bei Gnandstein.) F. C. (Altenburg. Rasephas).

Steynn, Sim. I. 1511. — Kr. 153.

Fürstenwalde.

Vor Bretschneider:

1546. Tietzka, Wolf. I. 18. — Kr. 153 f. 1538 für Friessnitz b. Weida ordiniert. Nach Görn. 39 (nennt ihn Tytzka) Pf. in Dittmannsdorf b. Freiberg, Kr. 89 f., bis 1546, dann hier.

Zw. Bretschneider u. Crusius:

1564. Hausotterus, Matthias. II. 446. — Kr. 153 f. 109 u. 405, Dresden u. Plauen b. Dresden. Görn. 39. F. C.

Crusius, Thom. II. 854. — Kr. 153. Afr. 20. Görn. 39. F. C.

Nachträge.

S. 129. **Berzdorf a. E.** Carpz. = Carpzov, Ehrentempel des Marggrafthums Ober-Lausitz. Leipzig u. Budissin. 1719.

S. 141. **Brockwitz.** Hierher gehört Mittelstädt, s. später bei Meissen.

S. 155. **Dittmannsdorf b. Reinsberg.**

Vor Gosmann:

Tietzka, Wolfg. I. 18. — Kr. 89 f., s. Fürstenwalde.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Satzungen

der

Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte.

§ 1.

Die Gesellschaft führt den Namen **„Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte“** und hat ihren Sitz in Dresden.

§ 2.

Zweck der Gesellschaft ist die Erforschung, Sammlung, Erhaltung, Veröffentlichung und Bearbeitung aller auf die sächsische Kirchengeschichte bezüglichen Urkunden und Nachrichten. Namentlich will sie die Pflege der Specialgeschichte der einzelnen Kirchengemeinden fördern.

Zur Förderung dieser Aufgabe giebt die Gesellschaft unter dem Namen „Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte“ ein eigenes Organ in zwanglosen Heften — für jedes Kalenderjahr höchstens ein Heft — heraus. Auch tritt sie mit anderen wissenschaftlichen Vereinen, welche ähnliche Zwecke verfolgen, in Schriftenaustausch und Korrespondenz.

§ 3.

Mitglieder der Gesellschaft sind:

a) diejenigen Kirchen bez. Vereine, Bibliotheken etc., deren Kirchenvorstand bez. Vorstand sich zur regelmässigen Abnahme der von der Gesellschaft herausgegebenen „Beiträge“ — das Heft zum Preise von 3 Mark, höchstens 4 Mark verpflichtet;

b) einzelne Personen, welche dieselbe Verpflichtung eingehen.

An- und Abmeldung der Mitglieder erfolgt beim Vorsitzenden oder beim Schriftführer. Wenn im Laufe des Jahres der Austritt erklärt wird, so ist das betreffende Mitglied das für dasselbe Jahr etwa noch erscheinende Heft zu bezahlen verpflichtet.

Die Beiträge der Mitglieder sind nach Übersendung des Heftes zu entrichten. Der Schriftführer, dem zugleich die Verwaltung der Kasse obliegt, hat das Recht, sie durch Postauftrag einzuziehen, falls ihre Einsendung nach einem Vierteljahr trotz einmaliger Aufforderung nicht erfolgt ist.

§ 4.

Die Leitung der Gesellschaft steht einem aus mindestens fünf Mitgliedern bestehenden Vorstand zu, welcher die einzelnen Geschäfte selbst unter sich verteilt. Derselbe wird von der Hauptversammlung auf je drei Jahre erwählt. Er hat das Recht, sich nach Bedürfnis durch Zuwahl von Mitgliedern zu erweitern. Scheidet ein Mitglied in der Zwischenzeit aus, so ergänzt er sich auf dieselbe Weise.

§ 5.

Der Schriftführer hat die Rechnung alljährlich dem Vorstand einzureichen, welcher sie vor der Genehmigung von zwei Vereinsmitgliedern prüfen lässt.

§ 6.

Der Vorstand bestimmt Zeit und Ort der in Dresden stattfindenden Versammlungen.

Die Hauptversammlung findet aller drei Jahre statt und wird vom Vorsitzenden in geeigneter Weise bekannt gemacht. Dieselbe wird in der Regel mit einem wissenschaftlichen Vortrag eröffnet, wählt den Vorstand, erhält Bericht über die Kassenverhältnisse und beschliesst über etwaige Anträge. Die Erschienenen sind beschlussfähig. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Die Kirchen bez. Vereine, Bibliotheken etc., welche Mitglieder der Gesellschaft sind, werden durch ein Mitglied des Kirchenvorstandes bez. des Vorstandes vertreten.

§ 7.

Anträge auf Abänderung der Satzungen bedürfen zu ihrer Annahme der Zustimmung von zwei Dritteln der zur Hauptversammlung Erschienenen.

Der Vorstand der Gesellschaft für sächs. Kirchengeschichte besteht gegenwärtig aus folgenden Herren:

Dr. theol. et phil. Dibelius, Oberkonsistorialrat u. Superintendent in Dresden, Vorsitzender.

Dr. theol. et phil. Brieger, ordentl. Professor der Theologie in Leipzig, stellvertretender Vorsitzender.

Meier, Superintendent in Dippoldiswalde, Schriftf. u. Kassierer.

Dr. theol. et phil. Buchwald, Pfarrer in Leipzig.

Dr. theol. et phil. Buddensieg, Seminardirektor in Dresden.

Dr. theol. Kühn, Konsistorialrat und Pfarrer in Dresden.

Scheuffler, Pfarrer in Lawalde bei Löbau.

Seidel, Oberpfarrer in Lichtenstein.

Dr. phil. Wetzel, Oberpfarrer in Bischofswerda.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

BEITRÄGE

ZUR

SÄCHSISCHEN KIRCHENGESCHICHTE

herausgegeben

im Auftrage

der „Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte“

von

Franz Dibelius
Dr. theol. et phil.,
Oberkonsistorialrat und Superintendent
in Dresden.

und

Theodor Brieger
Dr. theol. et phil.,
Geh. Kirchenrat u. ord. Prof. der Theologie
a. d. Univ. in Leipzig.

13. Heft.

(Jahresheft für 1898.)



LEIPZIG

JOHANN AMBROSIUS BARTH.

1898.



Inhalt.



Die in Wittenberg ordinierte Geistlichkeit der Parochieen des jetzigen Königreichs Sachsen.

Von

D. Georg Buchwald, Pfarrer in Leipzig. und **Heinrich Johannes Scheuffler,** Pfarrer in Lawalde.

(Fortsetzung und Schluss.)

Wir bieten im folgenden den Abschluss der von uns im XII. Hefte, S. 101—194, begonnenen Untersuchungen und bitten aufs neue um deren eingehendste Prüfung.

Wir denken der vaterländischen Kirchengeschichte und namentlich der lokalgeschichtlichen Einzelforschung einen Dienst gethan zu haben. Vor allem dürften unsere Aufstellungen die dringend wünschenswerte und dem Vernehmen nach (vgl. Verordnungsblatt des Ev.-Luth. Landeskonsistoriums für das Königreich Sachsen 1897, S. 62f.) in der Vorbereitung befindliche Neubearbeitung des Kreyssig'schen „Album der sächsischen Geistlichkeit", zumal bezüglich des Jahrhunderts der Reformation, sehr wesentlich fördern.

Die im vorigen Hefte angewandten Abkürzungen gelten auch für die Fortsetzung; es kommen nachfolgende hinzu.

Carpz. = Neueröffneter Ehrentempel. Merkwürdige Antiquitäten des Margrafenthums Ober-Lausitz etc., von Joh. Benedicto Carpzovio, I. U. D. Leipzig u. Budissin 1719.

Exc. = Mitteilungen des nordböhmischen Excursions-Klubs.

Exul. = Pescheck, Die böhmischen Exulanten in Sachsen. Leipzig 1857.

G.-R. = Pescheck, Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Dresden und Leipzig 1844.

K. B. M. = Köstlin, Baccalaurei und Magistri der Wittenb. Philos. Fak. (Osterprogr. der Univ. Halle 1887. 88. 90. 91.)

Tob. = Tobias, Beiträge zur ältesten Geschichte der ev.-luth. Kirche in den Herrschaften Reichenberg u. s. w. Reichenberg 1868.

Zitt. = Friedrich, Album des Gymnasiums zu Zittau. 1886.

Zu den Angaben Heft XII, S. 105—194 haben wir folgende Nachträge und Berichtigungen zu machen:

S. 108. Z. 12. Physices. omnem. statt Physims. ocenem.

S. 109. Hier ist zwischen St. Afra und Altenberg einzuschieben: Albrechtshain (ursprünglich Eychen, d. i. Eicha).

Zw. Hildebrand und Beuther:

1545. Gosmar, Balth. I. 715. — Kr. 4 f. 346, bei Nemt.

Z. 12 v. u. Hinter Kr. 5 einzufügen: vgl. 182; nach 342 auch in Naundorf bei Freiberg. F. C.

S. 111. Z. 15. Hinter ordiniert.) einzufügen: 311 bei Lommatzsch.

Z. 20. Hinter Riedel einzufügen: F. C. Ephorie Grimma (Köhra? oder Seifertshain?).

S. 112. Z. 8 v. u. Zu Jahrb. 1889 ist einzufügen: 9. 12. 1890, 5. 16. 1891, 23. 1895, 32.

S. 120. Zw. Z. 13 und 14 ist einzuschieben:

Mittagsprediger.

Agricola, Joh. II. 697. — Kr. 24. W. K.-H. 16. D. Oberl. 65 f. Gross. II, 53.

S. 125. Z. 7. Statt 1594 ist zu lesen 1584.

Z. 9. Dgl. 1581—84.

S. 132. Z. 13 v. u. Zu Kirchberg ist einzufügen: als Diakonus; Kr. macht ihn irrig zum Pfarrer.

S. 134. Zw. Z. 16 u. 17 ist einzufügen:

Bockendorf.

Ehrig, Joh. Kr. 43 s. Niederebersbach.

S. 135. Z. 4 v. u. Hinter Zobel 12 ff. ist einzufügen: Hofmann, Gesch. d. Kirche St. Marien in Pirna. Pirna 1890. 42 f. Görn. 19.

S. 139. Z. 14. Hinter Identität einzufügen: Val. Caesar.

S. 140. Z. 2. Hinter Kr. 52 einzufügen: Sparwart.

S. 141. Z. 8 v. u. Hinter aufgeführt ist einzufügen: F. C. Reichsstadt Mühlhausen.

S. 143. Z. 13. Statt Buckaviae lies Burkaviae.
S. 144. Z. 3 v. u. Hinter Kr. 59 ist einzufügen: Zitt. 21.
S. 146. Z. 10. Hinter Afr. 632 ist einzufügen: Gross. IV, 109.
S. 151. Z. 12. Hinter Streber). ist einzufügen: Allerlei a. drei Jahrh. 98.
S. 156. Zw. Z. 22 und 23 ist einzufügen:
Zw. Starck und Schlosshauer:
1548. Magir, Phil. I. 918. — Kr. 91 f.
S. 167. Zw. Z. 14 und 15 ist einzufügen:
List, Geo. I. 1269. — Kr. 100: Lysthenius. 1552 für Graslitz in Böhmen, zwischen Eger und Karlsbad, ordiniert. F. C. Hofprediger: Lysthenius. Jahrb. 1887, 100. Lösche, Math. I, 209. 214 u. ö. D. III, 992.
S. 168. Zw. Z. 17 und 16 v. u. ist einzufügen:
Schreiber, Val. I, 44. — Kr. 103: 1539 für Wanfried in Hessen als Hofprediger ordiniert. I. 1913. Kr. 99 sein Sohn.
S. 169. Z. 22. Hinter 54 ist einzufügen: Jahrb. 1897, 243.
S. 173. Z. 14. Leucopetraea: hinzuzufügen: d. i. Weissenfels.
Z. 16. Neopyrgiam: hinzuzufügen: d. i. Naumburg.
S. 176. Z. 4. Hinter 16 ist einzufügen: Kellner.
Zw. Z. 4 und 5 ist einzufügen:
Droschelius, Geo., Substitut seines Vaters, s. Kr. 232. Kleinolbersdorf.
S. 179. Z. 22. Statt Strans lies Strauss.
S. 181. Z. 21. Statt 1560 ist zu lesen:
1560 von Erbisdorf versetzt, wir wissen nicht wohin. Seit 1576 in Grossthiemig, denn bis 1576 war das. Pfarrer Donat Stoll.
S. 185. Z. 13. Hinter 135 f. ist einzufügen: vgl. Jahrb. 1898, 77. Gr. 61. D. IV, 974.
S. 187. Z. 18. Statt Angezd lies Augezd.
S. 194. Z. 5. Hinter hier ist einzufügen: K.-G. Altenburg 296: Wolfgang Typka, 1534 Pfarrer in Kauern bei Ronneburg.

Gablenz b. Crimmitschau.

Bornstorff, Ant. I. 81. — Kr. 154. 1539 ordiniert für „Weissenbach“, d. i. Weissbach bei Altenburg, welches damals auch Weissenbach hiess; K.-G. Altenburg, S. 233. Lücke im Verzeichnisse der Pfarrer.

Möckel, Fab. I. 1166. — Kr. 154. 1551 für „Netzschen“, d. i. Naitschau im Reussischen, bei Greiz, ordiniert. F. C. Meckelius. Da nach I. 1209 schon 1551 sein Nachfolger in Naitschau ordiniert worden ist, ist er vielleicht hier eher als 1553 angetreten.

Gahlenz (M. B.-M. Galentz).

Ursinus, Laur. II. 860. — Kr. 154 f. 189 bei Grosswaltersdorf. F. C. Eph. Freiberg. Hier ist er nur „Diakonus“, d. i. Substitut seines Vaters, gewesen.

Geilsdorf.

Die Parochie hiess früher Burgstein: s. Reichenbach i. V. K.-G. XI, 91. 160 ff. Seit etwa 1541 Geilsdorf.

Kuertzel, Bened. I. 1126. — Kr. 157: Künzel. 1551 als Diakonus für Auerbach i. V. ordiniert. Kr. 17 f. XII, 117.

Mulingius, Gang. (von P. Eber XXIV korrigiert: Wolfgangus.) II. 525. — Kr. 157 (Mühling). F. C.: Wolffgang Muling.

Ego Joannes Wechselmayer Stegensis natus patre Jacobo Wechselmeyero eius loci pastore ieci prima literarum fundamenta in schola Cygnaea et deinde missus a parentibus Dresdam, ibi per quadriennium dedi literis operam sub celeberrimis viris M. Joanne Purguldo piae memoriae et M. Friderico Zerlero. Denique vocatus ad ministerium Ecclesiasticum a strenuis viris et Nobilibus Joachimo a Reubenitz et Adam de Schweinigen zu Gielesdorff. — O. Martin Oberndörffer 12. Sept. 1576.

Kr. 157 f. (Zweifelhaft; G. hat damals Hans Wilhelm v. Geilsdorf gehört. v. Reubnitz und v. Schweinigen sind schlesische Familien.)

Geising (Geusing, Gewsing; M. B.-M. Mons Grüsing [Alt-Geising], Vallis Grusinus [Neu-Geising]).

Cocceius, Joh. II. 637. — Kr. 157. 1566 für Eulau bei Tetschen in Böhmen ordiniert. Görn. 41. F. C.

Ego Jacobus Mylbachius Misnicus Breitenaviae honestis et legitimis natus parentibus in schola patriae pietatis et artium fundamentis iactis profectus in triviales Dresdensem et Fribergensem, in quibus ultra sexennium operam dedi literis. Inde vero me in almam Witebergam conferens, ubi ultra triennium pietatis

et religionis Christianae capita et mysteriorum divinorum pleniorem cognitionem ex ore virorum Reverendissimorum D. D. D. Hunnii, Gesneri et Rungii hausi, partim propriis sumptibus, partim sub beneficio stipendii Electoralis ibi alitus. Patrios vero lares visitanti mihi oblata et delata est mihi a viro Nobilliss. a Bünau in Lawnstein sc. Domino meo haereditario functio paedagogica, in qua ultra quadriennium commoratus tandem ab eodem vocor ad ministerium Ecclesiasticum S. S. in oppidulo Geusing. — O. Aeg. Hunnius 3. März 1602.

Kr. 157. (Mühlbach). Görn. 41.

Geithain.

Diakonen.

Eschkar, Matth. I. 1049. — Kr. 158. Eska; 1549 als Diakonus für Öderan ordiniert; Kr. 377 f.

Geringswalde.

Diakonen.

Colo ego Heinricus Augustinus Hartmannus Frauensteinensis Misnicus patrem tinctorem et civem Frauensteinii, matrem vero oriundam a patre Humanno, pastore quondam Beyerfeldensium sub inspectione Annaebergensi. Genuerunt me 1746. Horum igitur beneficio statim a teneris scholae patriae praeceptoribus traditus sum instituendis in rebus iis, quibus iuvenilis solet erudiri aetas. Adultus vero Gymnasii quod Freybergae floret 1763 factus alumnus inque addiscendis bonis literis opera virorum doctissimorum Bidermanni, Lutheri, Hortzbachii, Hübleri per quadriennium usus Lipsiam 1767 Dei auxilio adjutus Rectore Venerando Crusio civibus academicis adscriptus sum. Ex quo tempore Virorum Magnificorum Ernesti, Crusii, Burscheri, Richteri praelectiones theologicas, Winkleri philosophicas, Boehmeri, Burscheri, Ernestii historicas, Schmidii, Bosseckii, Richteri exegeticas frequentavi. Dresdam deinde ea mente me contuli, ut in numerum candidatorum reciperer et informationi vacarem. Quod conamen Deus iussit esse faustum. Tentamine enim facto coram senatu ecclesiastico supremo Serenissimi Electoris Saxoniae non indignus iudicatus sum, quin 1771 numero candidatorum ministerii sacri singulari indulgentia adsriberer. Metam tandem studiorum meorum attingens grato animo veneror providentiam Dei singularem, cujus nutu a Supremo Serenissimi Electoris Saxoniae senatu ecclesiastico die 28. Febr. 1776 pastor Rhefeldensium sub dioecesi Herzbergensi designatus sum. — O. 11. April 1776.

Kr. 161.

Gersdorf b. Leisnig.

Institutis superiorum obtemperans M. Carolus Gottfredus Lochmannus sequentia potissimum chartis his illinere debuit, voluit, nempe:

1. se natum esse patre M. Augusto Lochmanno Pastore apud Spansbergenses seniore prope octogenario nunc, et matre Maria Elisabetha Schneegassia antecessoris ejus filia et quidem die XVI. April. A. O. R. MDCXCIX.

2. se prima rudimenta posuisse in Schola Haynensi, postea autem scholae Electoralis s. provincialis Misenensis florentissimae sub Stübelio, Schrebero, Silligio et Rauderbachio ab anno 1711 usque ad annum 1717 alumnum fuisse, deinde Academiam Wittenbergensem petiisse ibidemque per integrum sexennium audiisse Philosophos aeque ac Theologos excellentissimos inque his Dn. D. Wernsdorffium, Dn. D. Chladenium, Dn. D. Janum et qui adhuc magna cum laude strenue faciunt officium suum, Dn. D. Schroerum et D. Haferungium, quorum omnium testimoniis ornatus et instructus est. Porro se disputasse publice d. 18. Sept. 1720 et duabus vicibus Dresdae examinatum esse, in neutro examine repudiatum.

3. Conrectorem scholae oppidanae Misenensis per septem et Rectorem per quinque annos fuisse, nempe ab anno 1726 usque ad 1738.

4. Denique ad munus ecclesiasticum in pago Beiern Dioeceseos Hertzbergensis evocatum esse.

5. a Magnificis et summe Reverendis viris Dn. D. Abichtio et Dn. D. Zeibichio d. 23. Decembr. 1737 examinatum rursum esse et

6. ordinationem et confirmationem ab iisdem se expectare.

Dat. Wittenbergae d. 16. Jan. 1738. D. IV. 319.

Kr. 161. — Afr. 234 (die Zeit stimmt nicht überein; vgl. den Bruder August L. a. a. O. 229). Im Afr.-A. scheinen die zwei Brüder verwechselt zu sein.

Carolum Fridericum Hesslerum Langenreichenbachii ad Torgaviam ex Amalia Christiana Tittmann anno 1758 natum suscepit George Carl Gottfried Hessler pater, sacrorum ibi interpres. Puerulo vixdum quatuor annorum per immaturam mortem ereptus est pater, cuius partes paucos post annos in se suscepit Johannes Fridericus Guilelmus Fischer vitricus, ecclesiae Dautschenensis pastor. In domo patria cum prima elementa eorum didicissem quae pueris solent impertiri, lycei Torgaviensis doctoribus, Sintenisio atque Mathae sum traditus. Inde Grimam sum deductus ibique Krebsio, Mukio, Hofmanno, Reichardo atque Richtero ducibus in literas, quae ibi traduntur, cognoscendas,

quantum pro virium modulo potui, per sex annos incubui. Decurso vero sexennii illius stadio in academiam Vitebergensem me contuli Anno 1777 atque tum in scholis theologicis Tittmannum avunculum, in philosophicis Hillerum sequutus sum. Schroeckhio omnis historiae, qua patet ambitum emetienti adhaesi, abs Titii historiam naturalem exponentis ore pependi. Reinhardi exercitiis in disserendo ac scribendo interfui, Zeunium, qui vixit, Graecos et Latinos, Antonium Hebraicos V. T. libros explicantem audivi. Decurso studiorum theologicorum veluti cursu Dresdam ad explorandos in solenni illo Candidatorum examine profectus me contuli. Vitebergam redux in Tittmanni domo domestici praeceptoris provinciam oblatam usque ad annum 1789 administravi, quo haec ipsa academia, alma illa literarum mater, me non plane indignum esse censuit, cui Sacrorum cura apud Colochavienses[1]), committeretur. — O. 8. Juni 1789.

Kr. 162. — Gr. 304.

Geyer.

Diakonen.

Beler, Melch. I. 34. — Kr. 163. — 465 bei Schönau Pöhler genannt. Kr. ignoriert die Identität. F. A. 1476. (S. S. 1553): Melchior Belerus de Kyrchbergk.

Kirchbach, Paul. II. 1146. — Kr. 163. F. C. Eph. Meissen für Neukirchen. Theodosius, d. i. aus Gottesgabe in Böhmen, wo sein Vater (Kr. 488) vielleicht Schulmeister gewesen war. (Fehlt Afr.)

Ego Sebastianus Köstnerus Waldenfelsensis sub disciplina Reuerendi viri Domini Nicolai Dorss officio praeconis verbi diuini in Patria fungentis mea fundamenta pietatis et literarum ingenuarum prima ieci, ex patria Curiam Variscorum, praeceptore primario Domino Doctiss. Sclemmero Herbipolensi me conferens per biennii spacium in aedibus ipsius versatus sum, inde Norinbergam biennium in schola Laurentiana, Ludimoderatore D. M. Georgio Sella ueni. Deinceps Schnebergae in Misnia sexennium sub institutione Domini Pauli Obermaieri perseueraui. Deinde aliis locis vberioris ingenii cultus gratia permultis perlustratis tandem secunda vice in hac Academia Vuitebergensi celeberrima integrum annum Theologiae aliis artibus non neglectis operam dedi. Vocatus inde ad officium obeundum cantoris in oppido Jessaeo (Jessen?), tandem vocatus ad Baccalaurium Paedanum in schola Annaebergensi. Postremo ab inclyto senatu in oppido metallico Geyer in sudetis montibus sito ad Diaconi munus legitime vocatus. — O. Bernh. Apitius. 9. Dez. 1578.

[1]) Colochau bei Schlieben.

Kr. 163. Kästner. F. C. „Schulmeister und Mitgehülffen": Koestner.

Ego Michael Steltznerus Wilstroffiensis Misnicus piis et honestis parentibus Ambrosio scilicet patre et Margretha matre natus in patria schola prima literarum initia hausi, hinc Fribergam ab iis missus sum, post biennium Annaebergam, peracto triennio cum dimidio Ratisbonam discendi gratia profectus sum, vbi sub disciplina Johannis Wolffii Rectoris per biennium literis incubui. Hinc de consilio matris et amicorum meorum in hanc celeberrimam Academiam Witebergensem me contuli, in qua triennium propriis snmtibus, Illustrissimi principis et Electoris biennium vixi. Ex hac schola ab Amplissimo senatu Annaemontano ad functionem scholasticam vocatus sum, cui septennium praecise seruiui. Jam vero a senatu in oppido Gayer ad Diaconum legitime sum vocatus. — O. Aeg. Hunnius 20. April 1600.

Kr. 163. Stelzner.

Glashütte.

Vgl. Görn. 42.

Zw. Schaller und Petzmann:

1544. Kremer, Seb. I. 436. — Kr. 164 f. 1542 als Diak. für Leisnig ordiniert; Kr. 290 f. Nach Görn. 42 1544—45 hier (nennt ihn Kromer).

Rosspach, Nic. I. 1620. — Kr. 164: ist erst von hier aus in Taubenheim gewesen. (Kr. 503). F. C. Eph. Merseburg: Schaafstädt. F. A. 195b (Mai 1542): Nicolaus Rusbacchius Olsnicensis. K. B. M. 1548—1560. S. 8b (10. Febr. 1549): Nicolaus Rosbach Olsnicensis.

Kuenel, Erasm. II. 75. — Kr. 164 (Kühnel). Afr. 2.

1572. Vogel, Joh. II. 820. — Kr. 164. 1568 für Grimma ordiniert, nach Görn. 42 1572 hier angetreten. Pf. 13 n. 378. D. Oberl. 340. 663.

Schumannus, Andr. II. 1192. — Kr. 164. 1572 für Schellerhau ordiniert. Kr. 457 f. Görn. 42. 72. F. C.

Ego M. Petrus Paulus Koch Servesta-Anhaltinus Patre Petro Kochio Ministro verbi Divini in pago Zieko sic dicto, Matre vero Maria Berkauin anno 1686 prognatus et postquam linguis et artibus scholae quae Servestae est, instructus Wittenbergam anno 1703 petii ibique per quinque ferme annos commoratus, legitime Pastor Subst. Seidensis vocatus. — O. 7. Mai 1709. Löscher.

Kr. 164.

Glaubitz (M. B.-M. Glaubaz).

Hillebrand, Balth. I. 437. — Kr. 164. Ordiniert 1542 für Merschwitz-Seusslitz; Kr. 479 f.; S. 180 irrig schon

1539 nach Grossenhain versetzt, wo er erst später als Diakonus wirkte; nach Eber II, XXVII ist er etwa 1557 Pfarrer in Glaubitz geworden.

Im folgte

1567. Hiltebrandus, Melch. II. 749. — Kr. 164 f.

1572. Hildebrand, Jerem. II. 1184. — Kr. 164 f. (auch aus Grossenhain, vielleicht Bruder von Melchior H. und Sohn von Balthasar H.) Gr. 26.

Glauchau.

Diakonen.

Zw. Langhanss und Fischer:

1551. Appel, Erasm. I. 1194. — Kr. 166 f. F. A. 241a 16. Juli 1547: Erasmus Apellus Cygneus.

Zw. Silber und Schiller:

1570. Walter, Abr. II. 1040. — Kr. 166 f.

Ego Andreas Meierus Glaucensis Misnicus hoc meo autographo testatum facio me piis et honestis parentibus prognatum esse patre quidem Andrea Meiero cive quondam et senatore Glaucense, matre vero Sibylla Arnoldin. Initia pietatis et linguarum in schola patria feci. Inde me anno epochae Christianae 1605 Halam Saxonum ad uberiores ingenii cultus capiendos contuli, ubi per triennium versatus sum. Hinc sumtibus Generosi Baronis Augusti piae memoriae Domini a Schönburgk in hanc ipsam Academiam Witebergensem ablegatus fui, ubi per quadriennium studio tum philosophico tum theologico operam navavi. Hoc peracto ad scholae patriae functionem subeundam hinc avocatus sum, cui per semiannum praefui. Tandem Deo sic disponente vocatione legitima ad Diaconatum Ecclesiae patriae meae vocatus. — O. Frid. Balduin 25. Nov. 1612.

Kr. 166. Meyer.

Ego M. Balthasar Reinheckel in oppidulo Hohenstein sub inclito Baronatu Schönburgico natus sum Anno Christiano 1591 die 4. M. Januarii, Parente mihi cognomini Pastore loci illius quadragenario et Matre Anna Kleindinstin. In schola patria in annum aetatis decimum tertium commoratus, inde ad Glauchaviensem a Parente deductus et per integrum triennium ibi primis literarum humaniorum rudimentis imbutus fui. Postea per annum sesquialterum Schnebergae, annum quasi unum Cygneae, duos Gerae Ruthenorum pietatis et artium liberalium fundamenta ieci: donec anno 1610 die 23. M. Aprilis in celeberrimam hanc Witteb. Academiam deveni, cum studio philosophico Theologicum sedulo ac fideliter ursi et post biennium decano ac promotore viro Clarissimo Domino M. Adamo Theodoro Sibero

Magisterii Philosophici gradum consecutus sum: exin ultra biennium alterum hic substiti et studium Theologicum fidelitate qua potui maxima continuavi: donec anno 1614 ab inclitis Baronibus ac Dominis a Schönburg, Dynastis in Glauchaw et Waldenburg ad Scholae Glauchaviensis Conrectoratum vocatus fui, cui per integrum octennium et exinde Rectoratui ejusdem per quinquennium itidem praefui. Cum autem Deo ita disponente a praenominatis Baronibus Dominis meis perclementibus ut et Senatu Reip. Glauch. ad unanime civitatis totius votum Ecclesiae loci illius Diaconus deputatus legitimeque vocatus. — O. Jac. Martini 25. Apr. 1627.

Kr. 166 nennt ihn irrig Bartholomäus, lässt ihn erst 1631 antreten.

Gleisberg b. Rosswein.

Pischelius, Val. II. 69. — Kr. 167. F. C.

Haugk, Geo. II. 406. — Kr. 167. F. C. (Brichsenpolensis = Prichsenstadt in Unterfranken.)

Ego Paulus Ulichius Chemnicensis Misnicus ex legitimo et pio thoro procreatus pietatis et bonarum artium semina in patria sub praeceptore Domino M. Christophoro Kindero Chemnicensi fideliter imbibi. Postea Dresdam ad vberiorem ingenii cultum capieudum bono meorem consilio concessi, ibi praeceptorem habui dominum M. Michaelem Rackelmannum Weidensem. Post triennium discedente meo Magistro satis fideli etiam discessi et Fribergam veni, in Musarum castris sub Domino Magistro Michaele Hempelo ibidem rectore militare coepi. Dehinc Obergrunam ad D. Dauidem Francum ibidem pastorem me contuli, vbi fere per triennium paedagogum egi. Defuncto autem Domino pastore in celeberrimam Academiam Lipsensem me recepi, vbi aliquandiu versatus iterum paedagogiam oblatam in Nossen suscepi apud Dominum quaestorem Johannem Repscherum. Inde diuina sic dirigente prouidentia a Reuerendis et clarissimis Dominis Consistorialibus Misnensibus ad Ecclesiae Gleisbergensis ministerium legitime vocatus. — O. Aeg. Hunnius 2. Adv. [7. Dez.] 1600.

Kr. 167.

Gnandstein.

Trautner, Christoph. I. 864. — Kr. 168. 1547 als Diakonus für Frohburg ordiniert; Kr. 153 f. F. C. Eph. Altenburg, Rasephas. K.-G. Altenb. 62.

Göda.

Diakonen.

Ego Andreas Martini Goedensis thoro genitus legitimo patre Martini Mertzink[1]), et matre Elisabeta Buttradin liberalium

[1]) Mertzing wendische Namensform für Martini.

artium prima initia didici in patria una cum institutione religionis uerae, deinde consilio parentum meorum missus sum in superiorem Ungariam (montanas ciuitates ut appellant); ibi sexennium operam dedi bonis literis Schemnitii et Regiomonte[1]): postea Witebergam profectus sum, ibi quoque biennium commoratus, inde uocatus sum a D. Hieronymo Opitio Superintendente Bischoffwerdensi ad munus Ecclesiasticum, nimirum ut agerem Diaconum Goedae, quae est sub ditione Illust: principis Saxoniae Domini nostri clementissimi. — O. Dav. Voit 31. Aug. 1589.

Kr. 169: lässt ihn erst 1592 antreten.

Gohlis b. Strehla (M. B.-M. Golus).

Vor Meisner:

1561. Eychler, Mart. II. 123. — Kr. 169 f.

Meisner, Petr. II. 534. — Kr. 169. 1565 als Pfarrsubstitut in Schrebitz ordiniert. Vgl. Kr 471. F. C. (M. ist in Gohlis nach Kr. 169 1568, nach 471 erst 1571 angetreten; die Differenz können wir nicht lösen.)

Gottleuba.

Vor Leffler:

1562. Schuller, Petr. II. 194. — Kr. 170 f.; 1562 für Giesenstein, Parochie Gottleuba, ordiniert; Kr 77 bei Cranzahl. (Btr. XII, 150.)

Ego M. Antonius Henricus Lefflerus natus sum Anno R. S. MDCCIII. d. 30. Jan. renatus d. 2. Febr. ejusdem anni, habui patrem M. Paulum Lefflerum Pastorem Hohenpriessnitzensium non procul ab urbe Ileburgo, post verò Reinhardsdorffensium in Dioecesi Pirnensi, ubi e vivis discessit A. MDCCXXIV. Matrem vero adhuc viventem Annam Schoenburgianam. Primis doctrinae salutaris fundamentis imbutus traditus sum fidelissimae informationi privatae Dn. M. Georgii Bartholdi nunc pastoris Briessnitzensium prope Dresdam, atque M. Johannis Pauli Leffleri, pastoris Gross-Roehrsdorffensium prope Radebergam, germani mei fratris quam dilectissimi. Anno vero MDCCXVIII. usque ad annum MDCCXXIII. Budissense accessi Gymnasium atque hoc temporis intervallo ductu Dn. Praeceptorum Bernaueri, Thymii, Calmanni, Mulleri atque Weberi tanta humaniorum jeci fundamenta studiorum, ut in Academia Lipsiensi successu eo feliciori studium pertractare potuerim theologicum, in quo praecipue Dn. D. Clausingii atque Pfeifferi opera sum usus

---

[1]) Königsberg bei Schemnitz, Comitat Barsch. Vgl. Lieschke, Geschichte von Göda. Bautzen 1876. S. 38.

et quidem ab Anno MDCCXXIII. ad Annum MDCCXXVI. Reliquum temporis spatium per sedecim fere annos iuventuti variorum parentum informandae sacratum fuit, usque Dei gratia d. 10. Febr. Anni curr. Protosynedrium Dresdense ex potestate Regia sibi demandata Pastorem Plossigensium Dioec. Jessensis me designavit. — O. 22. Febr. 1742.

Kr. 170.

Greifendorf b. Böhrigen.

Ego Johannes Richter Chemnicensis honestis et piis parentibus procreatus bonarum artium primis fundamentis Mitweidae et Cizae iactis Vitebergam ad prosequenda mea studia sum missus, vbi per quadriennium stipendio civis cuiusdam Mitweidensis Wolfgangi Höpneri vixi, donec ad Cantoris officium Heinichii in Misnia administrandum legitime sim vocatus. Cui per Dei gratiam vltra triennium cum praefuissem, tandem ad pastorem in Greiffendorff sum vocatus. — O. Sal. Gesner. 6. April 1595.

Kr. 171.

Greifenhain.

Thoellden, Joh. Wilh. Ludwig. — Kr. 172. s. bei Dornreichenbach. Kr. 99 f. Btr. XII, 162.

Grimma.

S. Lorenz, Programm der Fürstenschule zu Grimma 1854: Series Ministrorum Ecclesiae Evangelico-Lutheranae Grimmensis.

Superintendenten.

Ego M. Sigismundus Badehorn Hainensis ad Albim [d. i. aus Grossenhain] hac mea manu testatum facio me ex honestis parentibus procreatum, patre Johanne Badehorn, matre vero Scholastica Dienstenia. Prima fundamenta pietatis per Dei gratiam ieci in schola patria, anno 1600 missus sum Lipsiam et in alumnum scholae Thomanae receptus, 1605 in numerum alumnorum Electoralium cooptatus ad finem delapso hoc usitato quinquennio extraordinaria professio Ebraicae linguae, primum a Dominis Inspectoribus, deinde in aula Illustrissima mihi (ast indigno) demandata fuit. Mense hoc septembri Deo ita disponente legitimo modo ab Amplissimo senatu Reipublicae Torgensis ad Diaconatum illius Ecclesiae vocatus. — O. Frid. Balduin. 18. Septemb. 1611.

Kr. 172.

Archidiakonen.

Salbach, Mart. I. 1941 (Eber II, VIII) — Kr. 173; ist 1559 als Diak. für Mutzschen ordiniert worden, Kr. 340 f. Gr. 2.

Ego M. Adamus Schönhaar Wittebergensis hac manu mea profiteor et contestor meipsum ab honestis et piis parentibus patre eiusdem nominis fabro ferrario natum et a teneris vnguiculis ad optimarum literarum studia in schola patria educatum fuisse. Hinc a senatu amplissimo in scholam septemuiralem Grimensem missus integrum complevi sexennium. Mox exacto temporum curriculo ad Academiam me contuli, ubi beneficio et stipendio Electorali usus Theologiae imprimis deditus fui, Donec tandem a Reverendo viro Dn. Joh. Frasdorfio pastore Ecclesiae ad D. Michaelem Znaimensis im Morauia ad munus Ecclesiasticum vocatus. — O. Heinr. Silbermann 14. Okt. 1607.

Kr. 173. — Gr. 63. Jahrb. 1888, 174.

Diakonen.

Colachius, Matth. I. 21. — Kr. 173: 1538 für Dessau ordiniert; Kr. nennt ihn Kolach.

Kunat, Thom. I. 377. — Kr. 173. 1542 als Diakonus für Frohburg ordiniert. Kr. 153 f. K.-G. Altenburg, S. 433.

Hierüber:

Vogelius, Joh. II. 820. 1568 für die Fürstenschule als „Nachtinspektor" ordiniert. Kr. 164 bei Glashütte; s. d.

Gröba.

Treuteler, Silv. I. 973. Vgl. II. 366. — Kr. 174 lässt ihn irrtümlich schon 1539 antreten, was durch diesen Eintrag und K.-G. III, 126 widerlegt wird. Vgl. Eber II, XXI zu II. 366.

Gröditz b. Weissenberg.

Vor Lehman:

1560. Just, Paul. II. 13. — Kr. 175 f.

1560. Glowitz, Balth. II. 40; vgl. S. XI. — Kr. 175 f.; 230 bei Kittlitz; nennt ihn Glogwitz.

Ego Martinus Lehman Budissinus in inclyta schola patriae primis elementis pietatis et artium ingenuarum imbutus in qua per nouennium commoratus, postea uberioris fructus capiendi in studiis et excolendi ingenii causa Freibergam in Misniam me contuli, ubi praeceptoribus sum usus Clarissimis viris M. Valentino Appelle et M. Friderico Zörlero, sub quorum disciplina per quinquennium fere uersatus ab eodem praeceptore meo Domino Magistro Valentino Apelle ad paedagis [!] munus apud Clarissimum virum Hieronymum Kranuiderum scribam

Camerae in aula Illustrissimi Principis et Electoris Saxonici obeundum sum promotus, in cuius filio priuatim informando per triennium meam locaui operam. Hic Dominus Kranuiderus stipendium pro hac mea opera mihi suppeditauit, unde per triennii spacium in hac celeberrima Academia Wittebergensi continuandi studia occasio mihi est data. Tandem DEO sic prouidente a uere nobili genere, virtute et insigni rerum scientia praestante viro Domino Johanne a Maxen in Gröditz, capitaneo Budissinensi, ut docendo Euangelium Domini nostri Jesu Christi in Ecclesia Grödicensi pastoris loco praeessem, legitimis modis sum uocatus. — O. Eberh. 30. Juni 1575.

Kr. 175. W. K.-H. 49. 105. Widerlegt Kreyssig's Behauptung, L. sei unstudiert gewesen und habe höchstens lesen können.

Zw. Hasse (nicht Lasse) und Copinus:

Ego Martinus Colbergus Zittaviensis testor me honestis et legitimis parentibus in eadem civitate prognatum esse, in qua civitate et prima literarum rudimenta ieci, postea voluntate parentum scholam Freibergensem accessi ibique fere triennium consumsi, ex illa deinceps voluntate matris meae charissimae tunc temporis viduae avocatus celeberrimam hanc Academiam Witebergensem, in qua fere biennium transegi, adii, ex qua vicissim avocatus et Francofordiam missus etiam fere annum ibi transegi. Denique in patriam vicissim veni, ibi a Nobilissimo et Amplissimo viro Martino a Maxen in Gröditz ad munus docendi in Ecclesia eius loci Euangelium vocatus. — O. Dav. Voit 12. Jan. 1589.

Kr. 175 f. N. L. M. LXII, 190: hat in Frankfurt a. O. studiert 1586, Winter; Martinus Colbfus Sittaviensis.

Ego M. Paulus Hassius Senftenbergensis honestis parentibus ortus jactis in patria schola pietatis et artium dicendi rudimentis sublevatione senatus missus sum in Electoralem scholam ad Salam (Portam nuncupatam), in qua uberiorem bonarum artium ac linguarum scientiam percepi. Hinc elapso sexennio integro in numerum stipendiariorum Vitebergensium sum receptus, in quo per integrum fere sexennium S. S. Theol. et philosophiae dedi operam. Quocirca ante biennium sub Clariss. et peritiss. viro Domino Andrea Scatone Medicinae Doctore et profess. pub Decano ab ipso Academiae Rectore ad summum in Philosophia gradum sum vocatus. Cumque animum ad sacrarum literarum studium applicassem, Vandalicaeque linguae peritus essem meque in templo arcis Vitebergensi pro virili exercuissem, factum est illud, ut comperta recommendatione Generos. et nobilium virorum dominorum Johannis a Seblenitz in Lubochoran, invict. Caes.

Majest. a Consiliis et Praeside Superioris Lusatiae Ernestique a Rechenbergk ditionis Capitanei nobiliss. ac doctiss. viro domino Martino a Maxen et Grödes et quibus praedium Grodizense est oppignoratum, commendarer, et Grodisiis legitima vocatione praeficerer. — O. Sal. Gesner 5. Mai 1594.

Kr. 175. — Pf. 45. n. 1234. Widerlegt Kreyssig's Behauptung, H. habe keine Universität besucht. Auch nennt ihn Kr. irrig Lasse.

Ego Andreas Copinus in pago Reppist in inferiore Lusatia prope Senfftenbergam sito piis et honestis parentibus natus pietatis ac literarum fundamentis in schola Senfftenbergensi iactis in Electoralem ludum Portensem missus sum, in quo integrum quadriennium studiorum gratia consumpsi. Exacto vero quadriennio me in Academiam Lipsiensem ad capessendum vberiorem ingenii cultum contuli inque eadem fere triennium transegi. Jam vero anno superiore relinquens tandem singulari Dei providentia ad officium Ecclesiasticum in pago Grödes prope Budissinam sito a nobilissimo viro Domino Wolffgango Ziegler consentientibus reliquorum Dominorum Collatorum parochialium suffragiis legitime sum vocatus. — O. Frid. Balduin 14. März 1610.

Kr. 175. — Pf. 72. n. 1686.

Zwischen Copinus und Thomäus:

Seber, Sebastian, aus Elster bei Wittenberg, ordiniert 1628 in Wittenberg für Gröditz. Afr. 118. Dessen Lebensbeschreibung wird später mitgeteilt werden.

Groitzsch.

Pfarrer:

Zw. Reichel und Stein:

1540. Petrus Berckmann. Vgl. folgendes dem Cod. Goth. Ch. A. 123, Bl. 30 entnommenes Schreiben:

Durchlauchter hochgeborner Furst, Euern furstlichen gnaden seint vnser schuldige Dienste in aller vnderthenickeit zuuorn bereit, genediger Furst und herr. Dieweil der pfarr zu Grayzsch bey Begaw verstorben, welche pfarre von e. f. g. zu lehn ruret vnd wir kegenwerthigen hern petrum Berckman nach vorhor befunden, das ehr an der Lehr zu solchem Ampt tugelich, auch sonst seins lebens ein gut gezeugnus, haben wir in lauth e. f. g. befehlch dohin zu einem pfarher vorordent, vnderthenig Bittende e. f. g. wolden im solche pfarre genediglich leien vnd dem Ampthman befehl thuen, das ehr mochte aldo eingeweist vnd ihm solche pfarre eingereumpt werden, das wollen wir vnder-

theniglich vordienen. Datum Kempniz, Freitags nach Misericordias Domini [16. April] anno sc. im 40ten

E. F. G.

vnderthenige

Vorordentte visitatores in Meissen.

Adr. an Herzog Heinrich.

Kr. 175 f.

Grossbardau.

Keiser, Val. I. 793. — Kr. 176; 47 bei Borna (Btr. XII, 139); Kr. ignoriert die Identität; nennt ihn Val. Caesar.

Lentinus, Joh. I. 943. — Kr. 176; ordiniert 1548 als Diakonus für Lausigk; Kr. 261 f.; fehlt auch F. C. Eph. Grimma.

Grossbuch.

M. Gottlieb Gerhardus vocatus pastor in Niederwerbig inspectionis Beltzigiensis et ad istud munus ordinatus et confirmatus d. Julii anno 1705. Natus est Seydae Saxonum anno 1676 Mense Octobr. patre Georgio Gerhardo S. S. Theol. Lic. Past. et Superint. ibidem et matre Anna Magdalena nata Klaubartin. Anno 1689 Misenam in illustre Gymnasium Elect. missus, post consuetum sexennium Witteb. primum Academiam ingressus sum anno 1695 ibique audivi tum philosophos Dassovium, Schroeerum, inprimis vero Röhrensee in Ethicis et Politicis nec non Philosophiae adjunctos tum temporis Wernsdorffium et Wolffium, tum Theologos maximi nominis Loescherum, Neumannum coeterosque. Post anno 1697 et Lipsiam visere placuit, ubi quantum potui totus Theologiae theticae, homileticae et polemicae per quadriennium me tradidi, sectando viros percelebres B. Carpzovium, Olearium, Seeligmannum, Rechenbergium; in homileticis Wernerum, cumprimis vero Seeligmannum. Anno 1698 philosophiae baccalaureus creatus, mox anno sequenti 99, et Magistri gradum assumpsi eodemque anno pro loco inter Magistros disputavi praeses de ceremoniis circa juramentum; cui specimini adhuc aliud addidi anno 1700, itidem praeses de ῥαβδομαντείᾳ s. divinatione ex baculo ad illustr. locum Hos. 4. v. 12. Hoc ipso anno in protosynedrio Ecclesiastico Dresd. examinatus mox anno 1701 ipsam Dresdam me contuli ibique in domo celeb. Jurisconsulti Dn. Nicolai, Potent. Regi Pol. et Elect. Sax. ab Appell. Consiliarii per biennium ipsius duobus filiis, usque dum Academiam peterent, praefui; qua conditione quam vocant, hoc modo finita et Illustri Knochio in patrueli eiusdem informando eandem praestiti operam, usque dum Deo

dirigente, Patronis adjuvantibus factum, ut pastor primum substitutus Linthensis Inspect. Beltzig anno 1704 a Protosynedrio Eccl. designarer, certis vero causis hoc quo minus subierim munus impedientibus deinceps hoc ipso anno pastor iterum Niederwerbigensis denominatus. — O. 16. Juli 1705 Loescher.

Kr. 178. — Afr. 198.

Grossenhain (Hain; oft auch Hayn ad Albim).

Superintendenten.

M. Gottfriedtt Meisnerus Fac. Phil. Adj. natus hic Wittenbergae anno 1618 d. 13. Nov. Parentibus notissimis Patre Balthasare Meisnero D. et matre Magdalena, D. Ludovici Persons Sereniss. Saxon. Elect. Christ. II. a consiliis aulicis filia, ab iisdem solicite educatus, Praeceptores nactus eruditissimos, in Magistrum promotus anno 1636 mense Aprili sub Decanatu Excellentissimi Lic. Scharffii, in numerum Adjunctorum receptus anno 1641 d. 17. Octobr. ad Pastoratum in Jessen obeundum unanimi celeberrimorum Wittebergensis Academiae Profess. suffragio d. 4. Jan. anno 1642 vocatus, Dresdae mense Martio ad colloquium admissus habita loco speciminis concione Dominica Laetare. — O. Röber 18. Mai 1642.

Kr. 179.

M. Johannem Clodium Neostadio Misnicum A. O R. CIƆIƆCXLV d. XV. Augusti st. v. natum Patre cognomine Ecclesiae Neostadiensis Diacono, matre Sabina ex prosapia Marcia, utroque adhuc per Dei gratiam vivo, schola patria formavit, Budissa Lusatorum Evangelica per biennium cum semestri polivit, Wittenberga, quam adiit A. LXI. exornavit, dum ordo Philosophorum Amplissimus eum supremis in Philosophia honoribus dignatus est A. LXIV et demum sibi adscriptis A. LXXII. Nuper ab Illustrissima hac Academia ad capessendum munus Praepositi Schlibensis vocatus et a Serenissimo Potentissimoque Electore Saxoniae, Joh. Georgio II. Domino nostro clementissimo addita simul uicinarum Ecclesiarum Ephoria clementissime confirmatus. — O. Calov 2. Adv. [5. Dez.] 1675.

Kr. 179.

Mesodiakonen.

Coswigius, Clem. II. 1003. — Kr. 180. F. C.

Subdiakonen.

Zw. Glaser und Rechenberg.

1551. Göre, Mart. I. 1204. — Kr. 180 f. F. A. 168b. (W. S. 1537/38): Martinus Gothe Delisch. Baccalaureus KBM 1538—1546, S. 7b (Frühj. 1542): Martinus Göre Delitiensis.

1552. **Hillebrand**, Balth. I. 437. — Kr. 180; ist 1542 für Merschwitz (Seusslitz) ordiniert worden; in Grossenhain hat er etwa 1552—1557 amtiert; s. Glaubitz.

1564. **Landt**, Sev. II. 374. — Kr. 180 f.

Ego M. Johannes Schenck patria Haynensis, natione Misnensis fundamenta artium in patria hausi. Hinc Anno Domini 1549 in illustrem ludum Portensem a Senatu Haynensi annum aetatis XII. ingressus missus sum, ibique quinquennium degi, donec Schola Theologica Anno Domini 1554 Lipsia Misnam transferretur, quo et ipse a praeceptoribus meis, cum aliis uiginti condiscipulis transmissus sum et per annum ibi fui, quousque in Academiam Lipsensem redirent stipendiarii illustriss. principis electoris Augusti.

Verum ego propter benificium S. Annae quod uocant, a maioribus meis fundatum illo uti nolui et stipendio renunciavi. In Academia tamen Lipsensi substiti partim propriis sumtibus partim beneficio praemisso fretus, usque ad sexagesimum quartum annum per annos nouem nondum completus. Vbi ornatus magisterii gradu uocatus sum Mülbergam ad functionem Ludirectoris munerique illi praefui fere triennium integrum excepto quadrante anni. Hinc in patriam reuocatus munus Ludischolastici moderatoris administraui per annos nouem excepta quarta anni parte. Tum ad ministerium docendi in patria in locum infimi Diaconi a Senatu prudentissimo et R. V. Dom. Mag. Johanne Cornicaelio legitime cooptatus. — O. Eberh. 21. Sept. 1575.

Kr. 180. — Pf. 10. n. 271. F. C.

Grosserkmannsdorf (M. B.-M. Erckemarsdorff).

Est ut ego M. Christianus Sippelius pro more introducto memoriae tradam, me Tenstadii Turing. die 6. Jan. Anni 1671 esse natum. Patrem habui Christophorum Sippelium Diaconum illius loci per sedecim et quod excurrit annos. In patria a pueris educatus sum non sine informatione ad annum usque decimum tertium, postea Langensalissanam salutavi scholam, annos in illa commoratus tres Gymnasium Erfurtense frequentavi, inde ex fumo in lucem ascendens Academiam Lipsiensem accessi, audivi tunc temporis Dn. Lic. Schmidtum, B. Seligmannum, Güntherum, Rothium aliosque, annis fere tribus consummatis Dresdam veni, Proto Synedrio me notum feci, et examinatus ab anno 1699 ad hunc usque 1708 expectavi vocationem ad munus ecclesiasticum, quam Deo sit gratia absque literis petitoriis accepi legitimam. Vocatus sum substitutus pastoris Battinensis, habita illius loci concione a Superintendente Jesnensi Dom. IV. p. Epiph. instituta. — O. 9. Februar 1708 Löscher.

Kr. 182.

Grossgrabe (M. B.-M. Grebaw).

Hoppe, Geo. I. 300. — Kr. 182. Kn. 221. W. K.-H. 104.

Grosshartmannsdorf.

Ego Joannes Neuhausius Eimbecensis Saxo, scholae Fribergensis Hermundurorum Musicus et collega, honestis et legitimis parentibus natus snm Anno 1564 3. die Augusti hora 6 matutina, scilicet ab Hermanno Neuhaus Sonnenbornensi Vuestphalo et Margareta Rothkamphia Hannoverana, in patria prima pietatis fundamenta jeci, postea in schola Catlenburgensi, Hildensheimensi, Brunopolitana, Groningensi, Bernburgensi, Halberstadensi, Magdeburgensi, in academia Juliana tandemque in schola Dresdensi et gymnasio Fribergensi artium et linguarum scientiam imbibi. Anno 1585 6. Sept. ab inclyto senatu Öderano ad fungendum officio Cantoris legitime vocatus sum, cui officio per decennium integrum iis donis, quae Deus in me contulit, praefui. Anno 1596 6. Junii a prudentissimo et amplissimo senatu Fribergensi e schola Öderana legitimo more avocatus aggressus sum officium Musicum Gymnasii Fribergensis, quo fidelissime hactenus functus sum. Tandem singulari Dei providentia et consilio a nobili et clarissimo viro Dn. Josepho Almpec ad officium ecclesiasticum in Grosshartmansdorph et Helbisdorf vocatus sum. — O. David Rungius 5. Okt. 1603.

Kr. 182. Helbigsdorf war bis 1666 Filial von Grosshartmannsdorf.

Grosshermsdorf.

Vor Schönland:

1540. Lampertus, Joh. I. 248. — Kr. 184 f.

Ego Johannes Lunitius Trebshaynensis Misnicus Ambrosii Lunitii et Walpurgis Becceri filius legitimus Anno 1599 in lucem hanc editus me in schola potissimum Altenburgensi optimarum literarum studiis operam navasse, ut et Lipsiae per quadriennium et Wittebergae per quadriennium et quod excurrit studiis tum philosophicis tum theologicis incubuisse. Jam vero ad Ecclesiae Schmidebergensis diaconatum praeter omnem opinionem legitime vocatum fateor. — O. Meisner 21. Juli 1624.

Kr. 184.

Grossnaundorf b. Pulsnitz.

Vor Grossmann:

1553. Jeger, Andr. I. 1420 (aus Camitz = Kamenz; Nowendorff bei Camitz = Grossnaundorf). — Kr. 185 f.; aber 387 bei Ottendorf bei Hermsdorf. F. C. Eph. Dresden: Andreas Venator.

Grossolbersdorf.

Ego Simon Ammonius Annaebergensis in Gymnasio uti indigetatur [= wie es genannt wird, sogenannt] poetico Ratisbonensi fundamenta et pietatis et literarum feliciter ieci, ibidemque per decennium versatus. Inde Fribergam Mysorum abiens aliquamdiu ibi versatus, postmodum ad Academiam Lipsiensem me recepi, ibidemque studio Theologico me dedi. Ad munus vero Ecclesiasticum vocatus Olbersdorffium pagum a Nobilissimo et Magnifico viro domino Georgio Hugoldo ab Einsidel in Scharffenstein. — O. Aeg. Hunnius 3. März 1602.

Kr. 185.

Grossröhrsdorf (M. B.-M. Magna Röhrschdorff).

Vor Fischer:

1539. Ölschlaher, Wolffg. I. 126. — Kr. 186 f.; aber 300 bei Liebenau: Oelschlägel; Görn. 56: Oehlschläger.

Fischer, Mich. I. 1584. — Kr. 186. 1555 als Diakonus für Radeberg ordiniert; Kr. 418 f. F. C. Eph. Dresden: Michael Piscator, M.

Ego M. Johannes Fridericus Behnertus, natus Anno post Millesimum septingentesimum vicesimo primo d. XIV. Julii Freibergae patre Godofredo Behnerto Corario [d. i. Riemer] eiusdemque loci cive honesto, matre vero Anna Elisabetha e stirpe Zachariae oriunda. Meorum studiorum fundamenta ieci in Gymnasio patrio ibique per sex annorum spatium Praeceptoribus Mollero, Luthero, Hartzbachio et Baiero sum usus. Sexennio hoc felici meorum studiorum successu peracto in Academiam me contuli Lipsiensem, in qua alma Musarum sede Wincklerum, Weisium, Tellerum, Hebenstreitium, Deylingium, alios audivi. Felicissimum in hac Academia nactus studiorum meorum scopum Dresdam me vocavit Praenobilissimus Dominus Caesar Regi Poloniarum et Electori Saxoniae a Commissis bellicis mihique suam bonae indolis juventutem elegantioribus litteris tradidit imbuendam. Summo autem rerum nostrarum Gubernatori postquam placuit in suam me ablegare vineam, factum est, ut Potentissimi Regis iussu Pastoris munia mihi in coetu diviniore, qui Linsdorfii et Buchholtzii[1]) est, suscipienda demandarentur. — O. 3. Sept. 1748.

Kr. 186.

Grossschirma.

Cuculus, Jac. II. 338. — Kr. 233: ist schon 1563 als „Diakonus", d. i. Substitut, nach Grossschirma ordiniert worden.

---

[1]) Bei Belzig.

Reich, Petr. II. 1224. — Kr. 187. F. C.

Ego Christophorus Francus Rabenaviensis in Misnia, dum annum aetatis 9 agerem et primis literarum rudimentis imbutus essem, a patre pastore istius loci, ad scholam Dresdensem missus sum, ubi in Musarum castris Rectore ornatissimo domino M. Friderico Zörlero piae memoriae per quadriennium militaui. Inde patre iubente Misenam me contuli, ubi in schola Senatoria Rectore Reu. et ornatissimo domino M. Joachimo Franco, nunc pastore Mittweidense, per triennium sum commoratus. Hinc de consilio parentum Fribergam Misniae profectus Rectore praedicto domino M. Zörlero per biennium Musas colui. Inde Witebergam ad uberiorem ingenii mei culturam capessendam anno aetatis 18. discessi atque ibidem Illustriss. Electoris Ducis Saxoniae benignitate per quinquennium fere alumnus fui. Postea anno nati Christi 1587 a nobili viro Johanne a Zschiren Hermansdorpium prope Dresdam situm, ut paedagogi officium obirem, uocatus sum, oblatis literis Ornatissimo viro domino M. Johanni Grunio Stipendiariorum Electoralium Praeceptori, apud quem nobilem annum integrum paedagogi officio functus sum. Inde a patre domum auocatus labores paternos in concionando per vices annum cum dimidio sustinui. Tandem Deo sic dispensante a Reu. viro domino Petro Reichen, pastore in Grossenschirma sub inspectione Superintendentis Fribergensis Misniae sita, adhibitis prius consiliis Reuerendi Consistorii Electoralis Misnensis, legitimis suffragiis vocatus sum, ut (quoniam Deo sic permittente visus sensu fere privatus sit) diaconum aut vicarium pastorem illius loci agerem. — O. Urb. Pierius. 6. April 1590.

Kr. 430. — G.-R. II, 542: 1632 von Kroaten ermordet.

Superiorum jussu ego M. Johannes Georgius Dinndorf κατὰ τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ parochus vocatus in pagum Rottau prope Kembergam hanc biographiae meae Epitomen exhibeo. Jesus Christus dux vitae et autor me anno 1726 d. 2. Febr. Siebenlehnae natum in peccatis per S. baptismatis lavacrum in gremium ecclesiae recepit. Parentes nactus sum honestos, licet opificiarios, patrem nempe Joannem Christianum Dinndorf pistorem, matrem vero Bormanniam. Prima litterarum fundamenta a praeceptore M. Joanne Salomone Ulbricht usque ad annum aetatis decimum tertium dilligentissime tradita accepi. Anno hujus saeculi trigesimo octavo a parentibus Misenam deductus sum, ut in schola illustri regia litteris operam darem. Ibi per quinquennium et quod excurrit commoratus praeceptores habui fidelissimos Grabnerum Rectorem, Hoerium, Weisium, Kauderbachium et Klimmium. Ad litteras animum adpellens Lipsiam adii, ubi a viro Magnifico Christio fasces tunc temporis tenente in numerum

civium relatus duces doctissimos Boernerium, Deylingium, Klausingium, Tellerum, Hebenstreitium et Mullerum exoptatissimos habui fructus. Post id tempus domum D. Christ. Fried. Boerneri S. S. Th. prof. prim. receptus liberis eius instituendis per quatuor annos operam dedi, quo quidem tempore Magisterii gradum Vitembergae adeptus sum. Anno MDCCLI concionator vespertinus in templó Academico factus sum. Quo munere per annum et quod excurrit functus pro singulari divini numinis providentia a rege potentissimo d. 20. Maii pastor Rottaviensium sum designatus. — O. Juli 1752.

Kr. 187. — Afr. 275.

Grossschönau.

Ego Oswaldus Smidichen Zitta-Lusatus Hexapolitanus hoc in loco sancto obtestor me Anno salvatoris MDXCV ab honestis parentibus patre Matthaeo Smidichen, matre vero Justina Güntzelin esse prognatum, in eadem pie educatum patria et sub disciplina clarissimi viri Dn. Melchioris Gerlachii patriae scholae Rectoris informatum. Dein Deo propitio patronis meis volentibus, praeceptoribus approbantibus in hanc Academiam veni 1616 mense Augusto et diutius me commoraturum putavi. Verum enimvero voluit divina voluntas me ad suum sanctum officium adhibere, cuius inquam voluntate promotoribus meis Zittaviensibus nunc vocatus ad pastoratum in pagum Grosschönaw et legitime vocatus. — O. Nic. Hunnius 11. Juni 1617.

Kr. 187. — Zitt. 36: als Geburtstag wird hier 7. Dez. 1596 angegeben.

Ego Michael von Lanckisch Zittaviensis Hexapolitanus piis et claris parentibus d. 24. Septembr. 1620 patre Gotfrido von Lankisch auff Hörnitz Senatore Patriae, matre Justina Posseltiana natus, qui me a primis unguiculis in pietate, literis et moribus usque ad 16. aetatis meae annum in patria educari curaverunt, Postea ad studia continuanda Budissinam Thoruniumque miserunt. Tandem Anno 1640 d. 7. Maii eorum iussu Academiam Regiomontanam salutavi eiusque civis fui per quinquennium. Interim tamen apud Nobilem quendam pium et eximium ad iuuentutem informandam aliquot annos vixi. Anno 1645 Dominicae 1. Adventus parentes solumque patrium denuo salutavi, anno autem sequenti a patronis Ecclesiae Cremmensium quae in Marca est, legitima vocatione munus Ludirectoris et una S. Ministerii Coadiutoris ineundum d. 7. Augusti 1646 aggressus sum, donec me Zitta patria ad parochiam Gross-Schönaw avocavit. — O. Röber 3. Oktober 1648.

Kr. 187. — Zitt. 22.

Grosswaltersdorf b. Eppendorf.

Vor Albinus:

Ilgenus, Christoph. II. 710. — Kr. 189. F. C. Eph. Meissen; dürfte Afr. 15 zu tilgen sein. Kr. lässt ihn ebenso mit Unrecht 1536 geboren sein, wie K.-G. II, 277 1569 in Grosswaltersdorf sterben.

Ursinus (Bär), Lor. II. 860. — Kr. 189: 1568 für Gahlenz ordiniert; Kr. 154 f. F. C.

Ego M. Crispinus Albinus Chemnicensis Misnicus ab honestis et piis parentibus natus et ab iisdem ad veram pietatem et studia humanitatis partim domi partim Schnebergae educatus anno decimo quarto aetatis in illustre Portae Gymnasium sum ablegatus, vbi per integrum sexennium vixi, his elapsis contuli me Witebergam ibique integrum etiam sexennium consumsi. Ex hac demum vocatus ad functionem conrectoratus scholae patriae triennium ibi fere integrum vixi. Nunc vero a Quaestore Augustiburgensi et Ecclesia quae est in Grosswalterstorf pago ad functionem ibidem Ecclesiasticam sum avocatus divina favente clementia. — O. Leonh. Hutter 16. März 1603.

Kr. 189. — Pf. 53. n. 1436.

Grossweitzschen b. Klosterbuch (Hohen Weitzschen).

Keyser, Urb. I. 556. — Kr. 189.

Coellis, Jeronimus. I. 569. — Kr. 189: 1544 für Dürrweitzschen ordiniert, Kr. 115 f. F. C. Hieronymus Collis.

Grosszschepa (M. B.-M. Zschelpe).

Ego Valentinus Grundmannus natus sum in oppidulo Schilda Anno 1598 die 24. Maii a piis et honestis parentibus patre Georgio Grundtmanno ciue ibidem honesto, matre Elisabetha iam defuncta. Qui parentes mei in pietatis et liberalium artium studiis a teneris unguiculis me institui curarunt. Anno 1615 in scholam Torgensem missus sum ibidemque per sexennium literis dedi operam. Jactis uero liberalium artium earundemque praesertim quae philosophicarum ministrae sunt, fundamentis de consilio parentum, praeceptorum et amicorum in Academiam Witebergensem missus sum et in studio tam philosophico quam Theologico operam et omne temporis momentum consumsi. Cum autem sumtuum inopia studiorum meorum profectum impedire uideretur, illustriss. et celsiss. princeps Dn. D. Johannes Georgius Saxoniae Elector stipendio Anno 1621 inopiam meam subleuauit. Anno 1625 Lichtenburgam me contuli et apud illustriss. viduam praeceptorem egi. Postea ad Diaco-

natum Seidensem ab eadem legitime sum vocatus. — O. Balduin 24. Mai 1626.

Kr. 191.

Ego Henricus Augustus Einwald natus sum a. 1731 die 12. Junii Weltewitzii prope Ileburgum. Pater meus fuit b. M. Gebhardus Henricus Einwald, pastor quondam Weltewitzensis, mater autem, quae adhuc in vivis est, Sophia Augusta, nata Gracfia, etiam Pastoris quondam Weltewitzensis filia. Prima literarum rudimenta Lipsiae et Halae didici. Provectiori aetate in scholam illustrem Portensem receptus sum atque ibidem sub institutione magistrorum fidelissimorum literis operam navavi. Peracto quinquennio scholastico Lipsiam petii 1751. Rectore Magnifico Winclero. In omni ambitu Philosophiae praeceptorem habui Crusium. Scholis Theologorum b. Boerneri, b. Hebenstreitii, b. Deylingii, Wernsdorffii et Crusii interfui. In Hebraicis b. Hebenstreitium et Bosseckium audivi. Studia quae ad humanitatem pertinent, colui b. Kappio, b. Joechero et Ernestio ducibus. Laboribus Academicis feliciter ad finem perductis Dresdae a Protosynedrio in numerum R. M. Candidatorum receptus sum et in erudienda juventute tempus consumsi. Tandem divino consilio d. 11. Novembr. a. c. e Protosynedrio Dresdensi Pastor Substitutus Langenreichenbachensis et Probsthaynensis in Dioecesi Torgaviensi designatus sum. — O. 11. Dez. 1767.

Kr. 191. — Pf. 240. n. 6429.

Grünberg b. Frankenhausen.

Gutsehmidt, Joh. I. 1207. — Kr. 192. F. C.

Ego M. Johannes Christophorus Eichlerus lucem primam adspexi in pago duo milliaria a Dresda distante, Hoeckendorff dicto, et quidem a MDCXCV. die 22. Junij. Patrem nactus sum M. Jo. Christophorum Eichlerum, Pastorem t. t. illius loci, postea Harthae prope Waldheimium, qui adhuc in vivis est et gregem sibi commisum omni fide pascit; matrem autem Johannam Dorotheam, M. Balthasaris Seyleri, itidem Pastoris Hoeckendorffensium relictam filiam natu maximam. Isti modo dicti parentes a teneris unguiculis me in pietate non minus ac bonis moribus educandum curaverunt et quidem, ubi aetas tulit, privatim ipse honoratissimus parens meus literarum rudimentis me imbuit, donee superato anno duodecimo a. MDCCVIII. in Gymnasium Misenense Afranum deducerer, in quo sub moderamine M. Kauderbachii Cantoris, M. Silligii t. t. Collegae Tertii, M. Schreiberi, t. t. Conr. et B. M. Stübclii eos feci profectus, ut nondum sexennio ad finem perducto suadente ipso Rectore in Academiam Lipsiensem me conferre potuerim. Quamprimum huc

appuli, accessi scholas philosophorum imprimis Georg. Phil. Olearii et Polycarpi Mülleri. Deinde ad studium theologicum accessi et potissimum Celeberr. Dnn. Pfeifferi, D. Schmidii et B. Cypriani institutionibus solidissimis gavisus sum. Magistri honoribus ibidem a. MDCCXVIII. ab ordinis philosophici t. t. Decano D. Schmidio impetratis adhuc per aliquot tempus illic commoratus sum, quadriennio autem et semestri elapso paternam domum denuo salutavi ibique fratrem natu minimum artibus, quibus ad humanitatem pueri informari solent, ab Honorat. Dn. Parente jussus excolere collaboravi, donec in numerum Alumnorum quos Afra in sinu suo fovet, receptus est [Afr. 247]. Quo facto Dresdam concessi, ubi per sexennium et quod excurrit, continuis laboribus scholasticis in aedibus Patruelis mei vitam transegi meam. Tandem annuente divina gratia undecimo anno praeterlapso quo numero Candidatorum Rev. Ministerii adscriptus sum, non urgens impatientiusque instans, sed leniter acquiescens in div. voluntate ad Pastoratum Rehfeldensem et Cölsaviensem concione *δοκιμαστικῇ* Fer. III. Pentecostes habita coram summe Rev. Dioeceseos Herzbergensium Ephoro M. Sibero et reliquis Deputatis vocationem a Bergero administratore Regio accepi. — O. Abicht 5. Juni 1730.

Kr. 192. — Afr. 225.

Grünberg b. Hermsdorf.

Ego M. Jacobus Heintsch Radebergensis in schola patria vixi annos octo, in schola Illustri ad Salam annos sex, in Academia Vuitebergensi annos quatuor cum dimidio, quo etiam in loco gradu Magisterii sum ornatus a spectabili Decano M. Petro Ottone. Postmodum ab Academia hac celebri avocor ad ministerium Ecclesiasticum a nobilissimo viro Jona a Schonfeldt eiusque subditis rusticis in pagum Grunbergk consentiente Reuerendo Consistorio Misnensi. — O. Aeg. Hunnius 19. Okt. 1595.

Kr. 192. — Pf. 49. n. 1329.

Ego Georgius Hoffman Döblensis prima initia literarum sumens in schola patriae adolescens uero a parentibus meis legitimis Simone Hoffmanno et matre Dorothea ablegatus in scholam celebrem Halberstadensem atque ibi in discendis honestis artibus et pietate perseuerans annos quatuor ad munus Ecclesiasticum uocatus a nobilitate generis viro Jon a Schönfeldt in Grünbergk. — O. Sal. Gesner Oculi [24. Febr.] 1600.

Kr. 192.

Grünhain.

Winckler, Joh. I. 371. — Kr. 193: 1542 für Herrmannsdorf ordiniert; scheint dort nicht angetreten zu sein.

Ego M. Johannes Godofredus Hering hanc lucem Dresdae primum aspexi anno 1688. die 17. Dec. Patre prognatus Godofredo Hering Musico Regio et Matre Maria Magdalena nata Scheidenreisserin, qui Parentes mature id dederunt operam, ut me ex sano fonte antea susceptum non solum decentibus imbuerent moribus, sed etiam cum ingenium ad literarum, maxime Theologicarum studia non adeo ineptum in me deprehenderunt, ea doctrina excoli curarent. Et sic contigit, ut anno 1702 in Illustre Afraneum Misenense traderer, ubi studia mea eo perducere mihi licuit, ut post integrum sexennium feliciter transactum egregio cum testimonio exinde proficisci potuerim. Ita mihi rite educato Academia quaedam seligenda erat, ubi ulteriores profectus felici cum successu facere liceret. Et sic Academia Lipsiensis ex omnibus placuit, in cujus Album anno 1708 receptus sum. Hic statim ad Philosophiam animum applicui meum et scholas Schmidii, Hardtii et Mülleri non sine fructu visitavi cumque his studium Graecae et Ebraicae linguae merito conjungendum duxi, hinc etiam Boernero, Pfeiffero et Müllero sedulo adhaesi; nec Schmidii disputationibus privatis interesse piguit. Quo factum, ut et in publicum prodire et Praesidibus B. M. Preusero et M. Schregio Respondentis partes in me suscipere licuerit. Sicque saniori Philosophiae sanctiorem Theologiam superaddidi inque hac Olearium, Cyprianum, Schmidium et Güntherum sum secutus. Jam vero ulterior tractanda via et Lipsia relicta Vitemberga erat petenda. Et huc non infausto ordine veni anno 1710. Sed neque hic loci tempus otio transigendum putavi, hinc non sine ingenti animi laetitia ad Viros de hac Academia et undique meritissimos Wernsdorffium, Feustlingium, Chladenium, imprimisque Klausingium aliosque potui accedere. Caeterum aequum putavi, ut et in hoc loco Patribus Conscriptis profectus meos qualesquales publice ostenderem, hinc sub Praesidio M. Kunzii Respondentem me exhibui. Cum vero per Dei gratiam illud tandem tempus me attigisse viderem, quo intra Candidatos Philosophiae numerari utcunque possem, dignus judicatus sum, cui Doctoris Philosophiae imponeretur nomen, eodem publice anno 1712 sum decoratus. Postea vero locum Magistri mihi concessum ut tuerer, aequum statui, Disputationem quandam eruditorum judicio proponere ideoque anno 1713 sub Praesidio Dn. D. Klausingii disputationem de Animi et Corporis vinculo habui, et ipse Praeses aliam schedam de Criterio Veritatis in voluntate non quaerendo contra Opponentes defendi. Jam vero et haec Sparta legendo fuisset ornanda, nisi discessus meus fuisset impedimento, qui sequebatur die 18. Novembr. 1713. Et sic Vitembergam relinquens Dresdam sum regressus, ubi tandem

1714 a Consiliario Regio, Domino Mich. Nehmizio, ut liberorum eius mores ac studia formarem, sum adoptatus. Cui muneri etiam non modo per undecim fere annos praefui, sed etiam in Collegio Concionatario Sophiano ita me exercui, ut tandem Senioris vices in eo genere fuerim dignatus, donec demum divina sic jubente Clementia d. 1. Nov. 1724 a Potentissimo Rege ac Serenissimo Electore nostro Friderico Augusto Pastor Substitutus Liebenwerdensis sum denominatus. — O. Nov. 1724 Wernsdorf.
Kr. 193. — Afr. 216.

Grünstädel b. Schwarzenberg (Dorfstädtlein genannt).
Mancus, Sim. I. 211. — Kr. 194: nennt ihn Maurus.

Grumbach b. Wilsdruff.

Ego Georgius Naglerus Pausensis Variscus natus piis et honestis parentibus patre Johanne eius loci consule, matre Anna, Anno salutis 1566 in uigilia ascensionis, Philosophiae et Theologiae dedi operam Naumburgi, Dresdae ac Lipsiae, officio Rectoris ludi Wilstruffensis octennium functus, tandem legitime vocatus a Johann Heinrico a Schönberg ad ministerium in Grumbach. — O. Aeg. Hunnius 1. September 1600.
Kr. 195.

Guttau (Guta).

Ego Daniel Birlingius Guta Vandalus hac mea manu testatum facio et relinquo me parentibus piis et honestis natum esse patre quidem p. m.[1]) viro R. Georgio Birlingio pastore in pago Guta prope Budissinam Lusatiorum sito[2]), matre Anna Forsteriana, deinde vero in bonis moribus educatum et optimis liberalium artium literis instructum, ab iisdem missum esse studiorum gratia initio Budissinam, ubi triennium, inde Zittaviam, ubi novennium egi, studiisque literarum operam navavi sub clarissimo viro domino M. M. Gerlachio moderatore et rectore Gymnasiorum illorum tunc temporis impigerrimo, tandem vero divina providentia nactus quandam occasionem consilio et promotione Nobilissimi et uere strenui viri domini Christophori a Nostitz in Guttaw in hanc me contuli Academiam Anno 1610 mense Martio, in qua in hoc usque tempus commoratus sum, praeceptoribus usus viris R. et clarissimis d. d. Balduino, D. Hüttero, D. Franzio et D. Förstero. Jam vero annuente divina gratia et sic ordinante divina providentia legitime sum vocatus ad officium diaconatus inferioris in oppidum Lus. Inf. Hoierschwerdam a Magnifico et Generoso domino Wighardo a Promnitz domino in Plessaw,

[1]) Piae memoriae.
[2]) S. Herwigsdorf bei Zittau.

Sarav et Tribella[1]), domino haereditario in Hoierschwerda et Falckenb. — O. Frid. Balduin 17. Juni 1612.

Kr. 196.

Härtensdorf[2]).

Wolfart, Geo. II. 412. — Kr. 197. (Kr. erwähnt nicht, dass er der Sohn des S. 379 genannten Diak. W. in Ölsnitz ist; das von Eber S. XXII genannte Dorf „Birsnitz" ist Unterwürschnitz.) F. C.

Hain mit Kreudnitz b. Kieritzsch.

(Z. T. auf Grund dankenswerter Mitteilungen des H. Pf. Lipffert.)

Vor Rudel (Kr. 198 irrig Kindelin genannt):

Ca. 1543. Helt, Mathias. I. 154. — Kr. 198 f; 507 (irrig Kelt) bei Tautenhain. Er wird noch 1543 Pfarrer der Schwesterkirche Kreudnitz.

1563. Engelman, Egid. I. 731. — Kr. 198 u. 245: ist 1545 als Diakonus für Kohren ordiniert worden. Kr. 198 lässt ihn irrtümlich schon 1545 hier antreten. F. C.

Hainewalde.

Vor Holstein:

Ego Daniel Engelman natus patre Wolfgango Engelman pastorem agente in pago Schönau maiori qui distat a Sittauia milliare primo Sittauiam studiorum gratia missus per annum ibi commoratus sum. Postea scholae Gorlicensis alumnus fui per totum quinquennium. Cum uero parentes mei certis de causis me Gorlicii diutius haerere nollent, consilio et ipsorum et amicorum Vratislauiam me contuli, ubi triennium ad D. Mariae Magdal. literis operam dedi. Anno uero 83 circa festum S. Michaelis Archangeli Witebergam ueni, nomen meum in Album studiosorum relatum est a Magnifico domino Rectore Francisco Fabro artis medicae D. et professore publico. Nunc autem uocatus sum ad munus docendi in pago Heneuualde a nobili et strenuo viro Hertuuigio a Nostitz. — O. Polyc. Leyser 15. März 1594.

Kr. 198 f. — Zitt. f. Derselbe scheint seines Vaters Gehilfe für das bis 1607 als Filial zu Grossschönau gehörige Hainewalde, nicht eigentlicher Pfarrer, gewesen zu sein; weitere Schicksale sind unbekannt.

Ego Michael Spechtius Schönaviensis Lusatus natus sum Anno 1605 circa festum Michaelis in pago Schönaw ex patre Leonhardo Spechtio pastore illius loci per aliquot viginti annos

---

[1]) Sorau und Triebel.

[2]) Vgl. Buchwald, Zur Kirchengesch. etc. von Härtensdorf (Mitt. des Altertumsver. f. Zwickau. 1889.).

[1591—1611], iam autem beate defuncto [1611]. Postea declinationes et conjugationes in patria addiscens me deportavi Gorlicium ibique fundamenta bonarum artium jacens per septem annos sub Rectoratu Dn. M. Eliae Cüchleri, inde consensu Matris Zittaviam ad informationem D. M. Augustini Preilii et inde Coloniam cis Spream[1]) ad institutionem M. Adami Romani me contuli. His peractis Wittebergam profectus ibidem studio Theologico addixi et per annum et mensem unum et alterum publicas lectiones audiens patriam repetii, ubi statim pueros civium ut praeceptor in bonis literis informavi per totum annum; et tandem divino adspirante Numine et promotione Nobilissimi viri Johannis a Gerssdorff a Nobilissimo viro Christophoro a Gerssdorff ad parochiam Hainwaldensem sum vocatus. — O. Röber 5. Juli 1631.

Kr. 198. — Zitt. 41.

Hainichen.

Diakonen.

Ego Wolffgangus Glaserus Henichensis in Misnia cum attigissem annum aetatis decimum tertium e ludo patriae missus Fribergam, ibi uersatus sum sesquiennium inde a nobili Schönbergorum familia nominatus in ludum illustrem ad Albim, ibi integrum exegi sexennium sub Rectore Dn. D. Matthaeo Deckero, hinc migraui in Academiam Witebergensem, ubi uersatus sum quadriennium usus stipendio Illustrissimi Electoris Saxoniae et nobilissimi viri Mauricii a Schönberg, a quo uocatus sum ad ministerium verbi diuini in meam patriam. — O. Hutter 22. Febr. 1590.

Kr. 199. — Afr. 58.

Hartha.

Pfarrer.

Vogel, Sim. — Kr. 201: zu tilgen, vgl. Harthau.

Diakonen.

Ego M. Daniel Apianus Waltheimensis in schola patriae fundamenta pietatis et literarum ieci, tum Witebergam profectus atque ibidem per sexennium propriis sumtibus commoratus. Inde reuersus officio paedagogi functus sum apud Nobilissimum Wolfg. a Mergenthal per triennium. Tandem ab amplissimo quaestore Rochlicensi uocatus sum ad munus Ecclesiasticum in oppidum Harthae obeundum. — O. Aeg. Hunnius Reminiscere [28. Febr.] 1602.

Kr. 202.

---

[1]) Cölln a. d. Spree, Teil von Berlin.

Harthau b. Chemnitz (M. B.-M. Harte.)

Vor Lossius:

1562. Vogelius, Sim. II. 234. — Kr. 202 f.; irrtümlich 201 bei Hartha; „pagus Hartha non procul a Chemnitz", unter Sup. M. Johannes Tettelbach (vgl. II. 402) kann nur Harthau sein. F. C. Eph. Annaberg: Simon Avicula.

1564. — nicht 1562 — Lossius, Petr. II. 402. — Kr. 202. F. C. Eph. Freiberg.

1567. Wagner, Sim. II. 747. — Kr. 202 f. 449 bei Rüdigsdorf? F. C. Eph. Chemnitz.

Hartmannsdorf b. Frauenstein.

Nagler, Thom. I. 1665. — Kr. 203.

Ego Martinus Becke Frauensteinensis primum bonis literis operam nauaui in patria. Postea consilio parentum nec non aliorum amicorum Dresdam me contuli ibique annos 2 artibus ingenuis incubui. Deinde dedi operam literis Wittebergae 6 annos paternis sumptibus. Denique uocatus sum a Generoso nobili D. Casparo a Schonbergk aufm Porschstein ad docendum Euangelium in pago Klein Hardtmanssdorf prope Frauenstein. — O. Eberh. 29. Juni 1575.

Kr. 203.

Hauswalde.

Ego Christophorus Hahn Dresdsnsis natus sum patre Christophoro Hahn et matre Anna, fundamenta studiorum meorum ieci in schola patria, inde in celeberrimam hanc Academiam Witeb. veni et tempus studiorum gratia hic commoratus ibique scholae oppidanae Collega constitutus, denique miranda Dei providentia ad munus Ecclesiasticum in pago Ilenburgk[1]) ad mandatum Illustrissimi et Clementissimi principis Johan. Georgii Ducis Saxoniae a Rev. et doctiss. viro M. Eberhardo Poppio supperintendente in Gommern et Wolffgango Caesare legitime vocatus. — O. Frid. Balduin 3. Juni 1614.

Kr. 204.

Hennersdorf mit Schönfeld b. Schmiedeberg.

Ego Georgius Ottfar Sernuensis[2]) Misnicus hac mea manu testor me natum esse parentibus honestis, patre nimirum Reuerendo viro Domino Wenceslao Ottfaro et matre Anna, Andreae Crusii filia, quorum cura et studio literarum fundamenta ieci in patria, commissus ab iisdem praeceptorum et doctorum virorum, quos suis aluere sumptibus, disciplinae et institutioni. Jactis in

---

[1]) Ihleburg bei Burg. [2]) Aus Sörnewitz bei Oschatz.

patria fundamentis missus sum a parentibus in illustrem ludum Misnensem et integro ibidem sexennio completo contuli me huc Witebergam, vbi partim propriis sumptibus partim etiam munificentia Illustrissimi nostri Electoris adiutus quinquennium vixi. Nunc Deo ita disponente a Magnifico et Generoso Domino Joachimo a Kolbradt ad munus Ecclesiasticum officium nimirum pastoris in oppidulo Rabenstein legitime vocatus. — O. 10. Juli 1612 Frid. Balduin.

Kr. 205. — Afr. 82. Rabenstein bei Pilsen, Besitz der Familie Kolowrat.

Ego Carolus Pfotenhauer natus Rabenae prope Vitebergam d. XX. Decemb. MDCCLXX patrem veneror Carolum Fridericum A. M. tum Pastorem apud Rabenenses, jam vero Sacrorum Antistitem Herzbergensem, matrem vero Christianam Johannam ex gente Zschoerneriana. Summa fuit Parentis optimi cura inprimis haec, ut literarum atque eruditionis mature jam conciperem amorem ejusque tanta fuit in me instituendo diligentia, ut anno aetatis XV. traditus curae institutionique Lycei Torgaviensium praeceptorum, Lycei Rector Benedict, exploratis profectibus mei dignum me censeret, qui adscriberer primi ordinis adolescentibus. Hicce vir, cuius nomen semper mihi venerandum erit, eo me amplexus est amore eaque benivolentia et humanitate, ut consiliis ipsius vel privatis uti liceret, quibus adjuvaret studia mea, quam fieri poterat, maxime. Hac in disciplina anno cum dimidio peracto cum satis esse praeparatus censerer ad studium Academicum ingrediendum, Vitebergam me contuli et nomen meum cum professus essem Schmidio, t. t. Academiae Rectori Magnifico, audivi viros eximio meritorum in literas cum sacras tum humanas splendore illustres, Reinhardum atque Tittmannum, docentes theologicae dogmaticae, illum quoque morum et Logices praecepta atque Psalmos interpretantem. Dresdio S. V. duce hebraica addidici et ipsius lectionibus in theologiam symbolicam auditor interfui. Weberi S. V. scholas in aliquot libros novi foederis frequentavi exegeticas neque minus nomen dedi societati catecheticae sub ejus praesidio florenti. Reinhardo atque Nitzschio S. V. praesidibus in elaborandis orationibus sacris exercitatus sum. Schroeckhium narrantem audivi historiam religionis et ecclesiae christianae, literarum aliasque et aliis Professoribus Vitebergensibus me multa debere alia grata mente profiteor. Postquam munificentia quoque Electorali clementer adiutus quadriennium in Universitate ista literaria exegissem et gradu Magistri artium essem ornatus, anno MDCCXCIII examine Dresdensi feliciter superato in numerum Candidatorum ministerii sacri receptus sum, ex quo tempore in domo paterna et vero

etiam alibi et literis operam dedi continuam et in instituenda juventute occupatus sum. Sub finem anni praeteriti Pastor apud Rietdorfenses[1]) et Niendorfenses designatus. — O. 17. Januar 1802.
Kr. 205.

Hermsdorf b. Frauenstein.

Ego Heinricus Homilius Wolckensteinensis ab honestis parentibus natus versatus per quatuor fere annos in alma Academica Wittebergensi enutritus sumptibus nobilissimi Domini Heinrici a Schönbergckh, a quo demum ad functionem in pago Hermansdorff in Misnia sito Ecclesiasticam vocatus. — O. Aeg. Hunnius. Zwischen 22. Juni und 12. Juli 1601.
Kr. 206.

Hermannsdorf b. Tannenberg.

Felder, Frid. I. 225. — Kr. 206. 1540 als Diakonus für Berga bei Weida ordiniert.

1542. Winkler, Joh. I. 371. — Kr. 206 f.; aber 193 bei Grünhain, wohin er noch 1542 (Kr. 1539!) versetzt worden sein dürfte; vielleicht ist er gar nicht erst hier angetreten.

Ego Nicolaus Walde Döbelensis Mysius in patria schola literarum elementa didici. Deinde ab Amplissimo Senatu in ludum ad Salae ripam illustrem sum missus, in quo sexennium liberalitate et beneficentia Illustriss. Principis et Electoris Augusti sc. usus et in doctrina pietatis atque liberalium artium institutus transegi. Postea Witebergam sum profectus, ubi biennium cum dimidio uixi. Cum autem Generosus et Inclytus Baro Dn. Dn. Johannes a Bozkowitz Marchionatus Morauiae praefectus atque Senatus Tribouiensis Praeceptorem scholae sibi mitti peterent a Reuerendo et Clarissimo viro Dn. Doctore Polycarpo Lysero ad hoc munus subeundum sum missus, cui praefui sesquiannum. Postquam uero Diaconus ecclesiae Tribouiensis[2]) in pagum a Magnifico et Reuerendo Dn. pastore promoueretur, mihi futuro successori literas uocationis et Magnificus et senatus dabant. — O. M. Bartholomaeus 26. Febr. 1589.

Kr. 206. — Pf. 41. n. 1119. Jahrb. 1888, 171: Diakon Niklas Walden.

Herrnhut.

Ego Joannes Traugott Blüherus natus sum Mariaebergae in regione montana d. XIX. Jul. MDCCXLVIII. a parentibus Augusto Philippo Bluhero pastore huius loci et Susanna Rosina Niednera. Juuentutem nihil memorabile signauit vsque ad annum octogesimum [! lies: octavum]. Sed hoc tempore absoluto Deo optimo rerum gubernatori placuit, vt pater praematura

---

[1]) Rietdorf bei Dahme. [2]) Mährisch Trübau.

morte anno MDCCLVI[1]) eriperetur, qui matrem nouem liberorum viduam nondum adultorum, eamque omnibus quibus ad vitam sustentandam opus est, opibus destitutam reliquit. Quo repentino obitu nos omnes ad magnam omnium rerum inopiam reducti neminem nisi Deum ipsum auxiliatorem et hominum misericordium mansuetudinem humanitatemque sperare poteramus. Nec vtrumque nobis defuit. Haud enim ita multo post obitum patris illo ipso anno Deus mouit patris quendam amicum aliquem, Carolum Henricum Jahnium Collegii metallici scribam et Juris Practicum, qui me quasi in locum filii susciperet. Idemque me aluit vsque ad annum XIII. tanquam filium, cum illum ipsum sapiens Dei providentia e vita excedere juberet, anno MDCCLXI. antea per tres annos aegrotum vt et hic viduam relinqueret pauperrimam. Postea partim matris opibus partim huius viduae largitate nutritus biduo adhuc in vrbe patria versatus sum, donec Dei benignissimi gratia schola patria relicta, in qua ego a teneris vnguiculis in omnibus quibus iuuenilis aetas vacare solet, litteris edoctus fueram, Portensem scholam me adire jussit anno MDCCLXIV, vbi Clementissimi Principis gratia animo aeque ac corpore per sexennium optime me aluit doctoribus mihi semper venerandis Rectore M. Grabenero, Inspectoribus M. Walthero, M. Kettnero et M. Hauckio, Conrectore M. Beckero, Collegis tertiis Hentschelio et M. Barthio, Cantore Geislero, Diacono M. Ferbero et Mathematico Hübschio. Porta egressum Lipsia me excepit, cuius Academiae ciuibus me adscripsit D. Belius anno MDCCLXX, quae etiam hucusque in suo gremio me fouit. Hic ego per triennium versatus sum audiens Doctores D. Crusium V. in theologia dogmatica typo regni Dei Hypomnematibus ad psalmos Dauidis eundemque in philosophicis, Logica, Metaphysica et philosophia morali, D. Ernesti in theol. dogmatica et Historia Ecclesiastica et Professorem Bosseckium in hebraicis. Sed ante aliquot abhinc hebdomades Dresdae publice examinatum superior senatus ecclesiasticus Dresdensis me jussit munus Pastoris Schmerkendorfii sub ditione Libenwerdensi suscipere. — O. 25. Nov. 1772.
Kr. 207. — Pf. 265. n. 6995.

Herwigsdorf b. Löbau. M. B.-M. Hermannsdorf auch Herbstorff, Herbigsdorf.

Vor Magnus:

1553. Walde, Barth. I. 1369. — Kr. 36: „beruffen gein Bischdorff vnd Herbstorff zum Pfarambt", s. Bischdorf, Beitr. XII, 130.

Ego M. Andreas Zechel[2]) Zitt. Lus. anno 1662 d.

---

[1]) K.-G. XII, 227: II. Apr. 1757.

[2]) Der umfängliche Lebenslauf ist in seinen Reflexionen etwas gekürzt.

30. Augusti sacro fonte lavacro initiatus sum annosque infantiae et lacte quasi materno statim imbibere debui fundamenta verae ac sanae Religionis, quibus cura parentum, patris nempe Andreae Zescheli, Sutoris Zittaviensis et Matre B. Maria Tummerellia sutoris filia [sic!] erudire me praeceptores voluerunt. Haec leviter parentum ac Praeceptorum cura assidua tractavi, usque dum ad annos discretionis aspirans B. domino Nicolao Tummerellio Patrueli fidelissimo *νῦν ἐν ἁγίοις* commissus fuerim, qui ea quae didiceram, diligenter repetiit Beatique Hutteri compendium enarravit et rudimenta linguae latinae inculcavit, quod exercitium privatum et publicum ad illud usque tempus duravit, cum ob majores profectus B. Dominus Elias Weisius Collega dicti ludi tertius ipsi informando successit, cui aeque ac aliis curae fui. Hic post annos informationi B. Antonii Güntheri Conrectoris me amandavit, quo informatore progressus feci, ut discipulum primae classis me salutarint, ubi Beati M. Vogelii studium tanquam Rectoris in me extitit tantum ut ne minimam eius partem assequi possem, cuius funera vidi, cum dulcissima videretur ipsius informatio. Ne autem juventus scholastica jacturam studiorum faceret, bono consilio ac suffragio senatus eum consecutus est Tit. Praeclariss. Christianus Weisius huius aetatis Rector, sub cuius informatione vulnus prius illisum consenuit et antecessor reviviscere visus, is in me itidem ornando nullum tempus praetermisit, cuius dicto audiens fundamento scholastico praemunitus Academiam ad Albim celeberrimam transii, ubi altioris indaginis studia tractare non dubitavi, siquidem ad philosophiam animum primum appuli, in qua ductum Tit. Excellentissimi Domini Donati et Tit. M. Pauli Platani secutus sum — [Andere Lehrer waren Conr. Sam. Schurtzfleisch in der Geschichte, Quenstedt und Deutzschmann in der Theologie.] — Berufen ‚in pagum Herwigsdorff prope Zittav.‘ Muss heissen Löbau! — O. 10. Okt. 1684.

Kr. 208. Zitt. 47. Über Tumerell s. Zitt. 44. 179.

Herwigsdorf b. Zittau.

Zw. Scherffing und Fleischmann:

Ego Georgius Birlingus Heuerswerdensis prima studiorum meorum fundamenta ieci in patria mea sub rectore scolae Mathia Dentzero, deinde cum voluntate parentum meorum missus sum ad academiam Lipsensem, in qua fui per quadriennium, liberalibus artibus atque sacrae Theologiae operam dedi. Tandem hinc in patriam rediens uocatus sum ad munus docendi a senatu Sitauiensium in pagum Herwigsdorff. — O. Bernh. Apitius 10. Apr. 1576.

Kr. 208 f. — Vgl. 196: heisst da Bierling, Exulant aus

Böhmen: ist vielleicht 1577 Pf. in Böhmen geworden und von dort vertrieben? Sein Sohn s. Guttau.

Ego Andreas Winzigerus Zitta-Lusatus hoc in sancto loco manuque hac propria testor me Anno 1595 1. Aug. ab honestis parentibus patre Michaele Winzigero, matre autem Martha Scholzen esse natum, ab iisdem pie educatum informationique clarissimi viri M. Melchioris Gerlachii patriae scholae tum temporis Rectoris meritissimi nunc ἐν ἁγίοις traditum. Cuius sub disciplina cum usque ad aetatis annum XX fuissem, Deo sic volente atque annuentibus tum parentibus tum praeceptoribus iam ante triennium sub Rectoratu Clariss. atque Excell. viri Valentini Guil. Försteri J. V. D. et P. P. nempe Anno 1615 5. Maii in hanc almam Leucoream veni diligentemque tum Philosophico tum Theologico studio dedi operam. Sperabam autem, si sic voluisset omnipotens, Academicis diutius incumbere studiis, et ecce praeter opinionem ad sacrum munus Ecclesiasticum in pagum Herbigsdorf prope Zittaviam ab urbis patriae senatu incluto vocor. — O. Balduin 15. April 1618.

Kr. 208. Zitt. 46: heisst Wintziger. N. L. M. 74, 131 f.

Ego M. Wolfgangus Güntherus Glasshüttensis Misnicus protestor me a legitimis parentibus natum esse patre Anthonio, pastore in oppido Glashüttensium, matre Euphrosina M. Oswaldi filia. Fundamenta artium et pietatis prima ieci in schola patria: deinde in [sic!] scholam Dresdensem per quinquennium frequentavi, ac tandem hanc Academiam petii, ubi per quinquennium et studiis philosophicis et theologicis operam navavi ac inde ad ministerium legitime vocatus. — O. Heinr. Silbermann 6. Mai 1611.

Kr. 208. — G. ist berufen 1611 nach Mügeln bei Annaburg; 1615—24 war er letzter evang. Pf. und Superintendent zu Friedland in Böhmen; Litteratur s. Jahrb. 1887, 106 f.

Herzogswalde b. Mohorn. M. B.-M. Hertigswalde.

Peschel, Mart. I. 3. — Kr. 209.

Haenel, Matth. I. 1000. — Kr. 209. F. A. 236a (10. Mai 1546): Matthias Heynel Pyrnensis.

Lufft, Mich. I. 1761. — Kr. 209. F. C.

Heyda mit Leutewitz. M. B.-M. Heyde; Lewtenwiz.

Merwitz, Joh. I. 957. — Kr. 209. F. C. beruffen geyn Leytewitz.

Heynitz b. Miltitz.

Dröschelitz, Petr. I. 1224. — Kr. 210: 1552 für Pfaffroda ordiniert. Kr. 397 f. F. C.

Ego M. Tobias Salbach Vitebergensis perceptis in patria

schola sub Rectoribus M. Joanne Vrsino et M. Leonhardo Etzlero Vratislauiensi doctrinae catecheticae et linguarum rudimentis statim in numerum eorum qui hoc in loco ad disciplinarum ingenuarum studia colenda et ad Sacrosanctam Theologiam discendam liberalitate illustrissimi Principis ac Electoris Saxoniae etc. munificentissima sustentantur, ascitus itidemque per sexennii spacium nutritus sum. Quod beneficii genus ne apud me male locaretur, studui. Ideo Academiae Professores audiui, ita ut mihi ante triennium Magisterii gradus sit decretus. Quo gradu postquam ornatus fui, me totum studio Theologico addixi et facultatis eius doctores audiui frequenter. Sed beneficio Illustrissimi principis etc. cessante Misniam me recepi, ubi mox paedagogicam nactus sum functionem apud Georgium Scultetum Ecclesiasticorum redituum procuratorem et Reipub. Misnensis senatorem Primarium, cuius etiam commendatione Deo sic prouidente factum est, ut a nobilibus viris Georgio ab Heinitz et Nicolào ab Heinitz Consistorio Misnensi annuente ad pastoratum in pago Heinitz uocatus sum. — C. Urb. Pierius 16. Mai 1591.

Kr. 210. (Sein Vater I. 1941.)

Hirschfeld b. Deutschenbora.

Pfarrer.

Zw. Löwe und Oswald:

1554. Keule, Hieron. I. 1488. — Kr. 210 f.; 317 bei Marbach.

Diakonen.

Ego Tobias Dama Delicensis in Saxonia cum attigissem annum aetatis duodecimum a patre pastore Delicense [!] missus Halam, ibi versatus sum per quinquennium. Inde patre suadente Fribergam me contuli, vbi per sexennium commoratus sum. Hinc in Academiam Witebergensem migraui, in qua per integrum annum patre sumptus suppeditante vixi, postea stipendio illustrissimi principis et Electoris Saxoniae per biennium vsus fere a Michaele Cunelio pastore Waldheimensi ad munus scolasticum vocatus sum, vocatione exhibita dimissus sum. In eo munere per triennium versatus in Hispaniam cum Nobile [!] Belgico profectus per triennium in Academia quadam versatus sum. Inde Deo duce digressus altera vice Academiam Witebergensem inuisi, vbi per semestre vixi, hinc ad paedagogiam Nobilium Joannis Pflugk Frauenhanensis haeredum vocatus in illa vocatione per biennium perdurans a Nobile [!] Wolffgango a Mergenthal nomine Hirsfeldensi ad ministerium Ecclesiasticum vocatus sum. — O. Urb. Pierius 22. März 1590.

Kr. 211: von der Dahme.

Hirschfelde b. Zittau.

Pfarrer.

Vor Albinus:

1570. Helffricht, Geo. II. 992. — Kr. 211 f.

Ego M. Leonhardus Ezlerus Vratislauiensis posteaquam in scholis patriae cum pietatis tum linguarum et artium logicarum rudimenta percepissem et ad Academiam Wittebergensium meis sumptibus profectus, in eadem annos aliquot continuos philosophiae studiis dedissem, communibus Academiae pariter et Senatus oppidani suffragiis regendae ibidem scholae Triuiali praeficior[1]). Anno post exacto titulum Magisterii suscipio. Et decanus ibidem collegii philosophici studia publica guberno. Confecto etiam toto in pulueribus Wittebergensibus decennio euocor ad Rectoratum Scholae Zittauianae in Lusatia superiori. Et tandem ut obeam Ecclesiae Hirschfeldianae ministerium, literis eiusdem senatus Zitauiensis iubeor sacris initiari ordinibus Anno Jesu Christi 97 Mensis Julii die 20.

Kr. 212. — Zitt. 175.

Ego Paulus Haugsdorphius M. Lauba Lusatus legitime in lucem sum susceptus Patre Paulo Haugsdorphio, matre autem Agneta Gerlachiana Laubani. Hinc veni agens annum 15 Francofurtanam in scholam cis Viadrum, in qua per triennium literis dedi operam. Postea me Stendaliam studiorum meorum continuandorum causa recepi, anno hic confecto pestis ob periculum fui coactus vertere solum et me conferre in Gymnasium quod est Budissinae, ubi sub Ornatiss. et Humaniss. Dn. Zachariae Bicci M. informatione supra triennium discipulus et praefectus inquilinorum, quod ajunt, degi. Ab hoc commendatus ad Academiam Argentoratensem sum profectus, in qua et Philosophiae saniori et Theologicae ibi studio operam navavi, tantisper dum ex illa gradum Magisterii honeste sum consecutus, ex hoc vero ab Ampliss. patriae senatu ad Diaconatum in patria consensu omnium et senatorum et civium annis Argentinae quatuor consumtis per proprium tabellarium vocatus. — O. Balth. Meisner 6. Dezember 1615.

Kr. 212. — D. Oberl. 593: nennt ihn Hausdorf. N. L. M. 62, 192. 199 [Hausdorf].

Hochkirch.

Ziglerus, Dav. II. 926? — Kr. 213. (1569 für Graustein in der Niederlausitz, bei Spremberg, ordiniert.)

---

[1]) F. C. Leonhardus Eczlerus (Erster unter den „Schulmeistern und Mitgehulfen in den Schulen des Churfürstenthums Sachsen").

Höckendorf b. Königsbrück. M. B.-M. Hockendorff.

Grosman, Franc. I. 1749. — Kr. 213 ordiniert 1558 für Medingen, Kr. 324 f. F. C. Eph. Dresden.

Grossman, Joh. II. 692. — Kr. 213. F. C. Eph. Dresden.

Ego Cornelius Pflugbeil Chemnicensis Hermundurus ex parentibus honestissimis, patre Christophoro Pflugbeil, Chemnicii natus me hac in Academia aliquot annos versatum fateor et legitime a Nobilissimo viro Domino Henrico Kröbel in Lausnitz etc. vocatum esse ad pastorem Ecclesiae quae est in Höckendorff. — O. 25. Aug. 1603.

Kr. 213 u. 397: s. 1606 Pf. in Pesterwitz.

Höckendorf b. Edle Krone. M. B.-M. Habendorff.

Zw. Grietsch und Forberger, der wohl erst 1575 antrat:

1567. Brendelius, Greg. II. 680. — Kr. 214 f. 293 Leuben bei Dresden (fehlt F. C.).

Ego M. Antonius Glaser Dresdensis pietatis et liberalium artium fundamenta in patria ieci et deinceps in hanc Academiam a parente missus sum, in qua ipsius sumptibus per triennium uixi. Postea illustrissimi Principis ducis Saxoniae Augusti Domini nostri clementissimi stipendium Theologicum anno 75 adeptus, quo etiam gradum Magisterii sub Decano D. Doctore Salomone Alberto medicinae professore publico in Academia Witebergensi petii. Denique Deo ita mirabiliter ordinante ab Illustrissimo principe Duce Saxoniae ad functionem Ecclesiasticam pastoris in Höckendorf uocatus sum. — O. Polyc. Leyser 9. Febr. 1578.

Kr. 214. — F. C.

Höfgen b. Grimma (Hofichen).

Christianus, Mich. II. 330. — Kr. 214. Gr. 13. F. C.

Hof b. Stauchitz.

Ego M. Petrus Viebegus Mitvueidensis Misnicus piis ac honestis parentibus natus in pietate et bonarum literarum elementis in patria schola educatus, Torgam postea ingenii excolendi causa missus sum, vbi cum per triennium fere vocatus essem, anno Christi millesimo quingentesimo nonagesimo secundo in Academiam Lipsensem me contuli ibique tam philosophiae quam theologiae studio vacavi. Cum vero ob sumptuum inopiam ultra biennium ibidem versari non possem, paedagogiam nobilium puerorum suscepi et quidem in diversis locis, primo apud Nobilem et strenuum virum Abrahamum Rungium in Rithmitz, 2do apud nobilissimam Pflugianam viduam in Cotuuitz, postremo apud

Reverend. et doctum virum M. Petrum Scheinerum p. m. Superindentem et Pastorem Ossitii per quinquennium institui fideli cura nobiles pucros a Truxas, a Canitz, ab Honsberg atque a Schönberg, qua durante mea paedagogia anno 1601 mense Sept. Decano spectabili viro M. Friderico Taubmanno in hac Academia Vuitebergensi in gradum Philosophiae summum promotus sum. Divina autem sic disponente gratia ante aliquot septimanas a nobiliss. et strenuo viro Dn. Diterico a Schleinitz in Hoff et Bornitz legitime in pastorem in Hoff vocatus. — O. Sal. Gesner 25. Mai 1603.

Kr. 215.

Hohburg (M. B.-M. Hobergk).

Fürnkarn, Urb. I. 141. — Kr. 215: war Bugenhagens Famulus. Schum. XVI, 945.

Backmeister, Mich. I. 1870. — Kr. 215. F. C. F. A. 294a (30. Juni 1554): Michael Backmeister Leisnicensis.

Hohendorf b. Lucka (S.-A.).

Vor Hachenburg:
1539. Zwickauer, Geo. I. 115. — Kr. 216 f.

Hohenstein (Erzgebirge).

Pfarrer.

Zw. Prepel und Finke:

1552. Vogel, Ad. I. 1267. — Kr. 217 f.; 238 bei Knobelsdorf. F. C. Eph. Oschatz.

1562. Fladerus, Geo. II. 198. — Kr. 217 f.; 290 bei Leisnig. Jahrb. 1887, 104.

1563. Spörner, Jac. II. 325. — Kr. 217 f.

Zw. Crusius und Schöne:

1633.

Ego Matthaeus Schlegelius Burckstadiensis Misnicus ex piis ac honestis parentibus patre Johanne Schlegelio ciue et sutore, Matre Walburgi Kluginn Anno 1599 mense Octobri natus. Ab his denominatis parentibus meis summa cura et optima disciplina sum educatus et ad 10. aetatis meae annum domi detentus, vbi in schola patria rudimenta pietatis percepi. Parente autem ardorem discendi in me sentiente Poenicium[1]) missus, inibi per biennium tyrocinia studiorum meorum mediocriter egi. Hoc elapso Chemnitium veni, sed ob pestem tum temporis grassantem eadem vrbe discessus Mittweidam me contuli, vbi quoque per biennium fundamenta Latinae et Graecae Linguae ieci. Morbo autem pestilentiali ibidem etiam interveniente consilio ac iussu

[1]) Penig.

parentum et promotorum meorum Gymnasium Halense adii ac fundamenta Logices et Rhetorices Rectore M. Sigismundo Euenio posui, vbi per qinquennium Musas colui. Dehinc Mense Julio Anno 1621 Lipsiam me contuli ibique Dominum Schmuckium, Dominum Polycarpum Lyserum, νῦν ἐν ἁγίοις, vtrosque Höpfneros, Doctores Theol. celeberrimos audiui, fereque per annos 3½ commoratus fui, sed ob sumptuum inopiam Praeceptoris officio apud Rev. virum Dn. M. Martinum Schammelium Pastorem in Creypa prope Martisburgum duobus annis functus. Suasu autem parentum meorum patriam visitaui ac jussu Generosi Domini Domini Johannis Georgii L. B. Domini a Schönburgk, pari ratione praeceptoris officio apud Generosiss. Comitissam Dominam Johannam a Schlicken, Comitissam in Passaun et Weiskirchen, Generosissimae ipsius sobolis, Joachimi Andreae comitis a Schlicken, spatio biennii functus. Ductu denique diuino ad Generosiss. Dominum Dominum Joh. Casparum L. quoque Bar. a Schönburgk etc. perveni et ab eius Generositate informandis filiis Generosis praestitutus sum, cui informationi ultra quatuor annos summa fidelitate usque ad 18. d. Septembris praefui, quo die a Generosissimo Domino Domino Joh. Casparo L. Bar. Domino a Schönburgk pastorem [sic] Ecclesiae Hohensteinensis in Illustri Baronatu Schönburgiaco legitime sum vocatus. — O. Röber 27. September 1633.

Kr. 217 f. 221 bei Jerisau. Kreypau bei Merseburg.

Hohnstädt mit Beiersdorf b. Grimma.

Kunat, Wolffg. I. 997. — Kr. 218: lässt ihn irrig erst 1554, statt 1549, berufen werden. F. A. 240b (28. Juni 1546): Wolffgangus Conon Coldicensis.

Hohnstein b. Pirna.

Diakonen.

Vor Gutwasser:

1554. Weissenberger, Alb. I. 1567. — Kr. 219 f. 241 bei Königstein. Nach Görn. 32. 51 erst Diak. in Liebstadt (Kr. 302 f.), 1560 Pf. in Königstein — irrtümlich Weychselberger genannt. F. C.: Weissenberger. Afr. 1.

1560. Rötig, Joh. II. 14. — Kr. 219 f.; 298 bei Lichtenhain; nach Görn. 55 inzwischen Diak. in Neustadt bei St.; Kr. 356 f.

Hormersdorf. M. B.-M. Hormsdorf.

Meischner, Joh. 1632 für Marzahna bei Wittenberg ordiniert. Kr. 219. Pf. 93. n. 2482.

Die Vita, z. Z. nicht zu erlangen, folgt am Ende.

Hosterwitz (M. B.-M. Koserwiz).

Ego Jacobus Grundtman Stauchaviensis Misnicus hac mea manu testatum relinquo, quod ex piis honestisque parentibus patre Jacobo Grundtmanno pastore olim Ecclesiae Stauchaviensis, matre Juliana Kirchbachin in praedicto pago natus sim, et primo Oschatzi, postea Halae et Wismariae, tandem hic Wittebergae vltra triennium literis operam dederim, posthaec in Bohemicas oras me contuli ibidemque a Nobilissimo viro Heinrico Ventzig von Ventzig et Nobiliss. vidua Anna Vaustin vf Vensen ad functionem Ecclesiasticam legitime vocatus in oppidulum Sandow. — O. Balduin 18. Febr. 1618.

Kr. 219. Sandau bei Bensen im nördlichen Böhmen.

Jahna b. Ostrau. M. B.-M. Gana apud S. Gotthardum.

Drage, Val. I. 1551. — Kr. 220 (Track); 1544 ord. als Diak. für Wilsdruff, Kr. 544 f. (fehlt F. C.)

Jerisau.

Schlegel, Matth. — Kr. 221. s. Hohenstein.

Jöhstadt (Jöhdorf, Göstad = Josephsdorf, Josephstadt).

Mauritius, Mich. I. 1301. — Kr. 222: ist in Jöhstadt vor Königswalde gewesen, was Ann. Temp. 160 und Kr. 242 umgekehrt darstellen. F. A. 243a (1. Okt. 1548): Michael Mauritius de monte S. Marie.

Ego M. Georgius Sisius Annaemontanus filius Jacobi Sisii pistoris ibidem in patria schola honestis artibus a praeceptore meo M. Paulo Jenisio imbutus et tandem sumptibus paternis in celeberrimam Witebergensium Academiam missus, ibidem a spectabili collegio Philosophico gradu Magisterii Anno supra millesimum quingentesimum XCIII. sum ornatus. Tandem pastore in Göstadt aduersa valetudine utente ab amplissimo viro Vito Vogelio praefecto Wolkensteinensi legitime ad functionem ecclesiasticam sum vocatus. — O. Aeg. Hunnius 5. Dezember 1596.

Kr. 222. [Süss.]

Johnsbach.

Kuenelius, Mich. II. 628. — Kr. 223. F. C. Eph. Oschatz: Cuenelius. Görn. 50.

Scriba, Heinr. II. 1018. — Kr. 223. Schreiber. F. C. Scriba. Görn. 50. 62.

Ego Georgius Vuinclerus Dresdensis fundamenta artium ieci in patria. Hinc missus in ludum Principis Dn. Augusti Ducis Saxoniae etc. Misnensem, degi sub disciplina clarissimorum virorum Dn. Georgii Fabricii piae memoriae, Hiobi Magdeburgi,

Petri Thomaei, Vuolfgangi Figuli nec non Friderici Penzoldi. Exacto meo sexennio liberalitate amplissimi Dresdensis Senatus uixi ad triennium in Academia Lipsensi, ex qua uocatus a strenuo Dn. Joanne a Bernstein sum Pastor pagi Jonsbach. — O. Bernh. Apitius. 1. Jan. 1576.

Kr. 223. — Afr. 39. Görn. 50. F. C.

Irfersgrün im Vogtl. (Erffersgruen; 1349 Ernfridersgrune.)

Vor Hermann:

1544. Fleischer, Joh. I. 641. — Kr. 224 f. 21 bei Bärenwalde, wo er seit 1550 amtiert; auch Lanius, Allerlei a. drei Jahrh. 67. Es hat also Irfersgrün schon 1544 einen eigenen Pfarrer, nicht erst 1572. K.-G. XI, 155. nach K.-G. XI, 191 hatte I. sogar schon 1533 einen eigenen Pfarrer (Balthasar Mulich). Erst 1553 (s. Einleitung) scheint bei der Anstellung Paul Bischoffs Irfersgrün mit Waldkirchen verbunden worden zu sein.

Kaditz.

Pfarrer.

Lebrecht Gottlieb German. Locus ubi natus sum, situs ad Albim prope Misnam dicitur Colonia, dieque X. April. an. MDCCXXVII. parentibus meis sum datus, qui sacro lavacro me initiandum curarunt. Pater ibidem fuit M. Christianus Henricus Germanus Pastor et mater Christiana Sophia nata M. Martini Knornschildii Pastoris cujusdam in Variscis atque ad educationem et institutionem meam, quod necessarium fuit, contulerunt. Ast Pater meus non diu rationem mei habere potuit, quia quum annum agerem quartum, diem obibat supremum. Deus autem Pater omnium summus precibus matris et meis motus nihil mihi deesse voluit, quod ad scopum meum attingendum, quem a primis annis assequendi summa flagrabam cupiditate, requirebatur. Deo enim solo adjuvante die XVIII. Oct. anni MDCCXLI in scholam receptus sum provincialem quae Misenae floret, quam et postquam ibi M. Theophilum Grabnerum, Rectorem M. Hoerium Conrectorem, M. Weisium Collegam Tertium, M. Kauderbachium Cantorem et Klimmium Mathematicum auscultaveram, non sine emolumento reliqui. Vitembergam deinde me recepi, ut cursum meum theologicum perficere possem. Qua in Academia Viros Magnificos summeque venerabiles Dom. D. Hoffmannum et D. Weichmannum et D. Georgium in theologicis, Dominum autem M. Hillerum, M. Wernerum et M. Schroederum in philosophicis reliquosque qui fini meo impetrando usui erant auditum ivi. Literisque meis sanctioribus absolutis Dresdam adii ibique vires meas duobus abhinc annis a Viris Magnificis Dn. D. Am Ende et D. Hermanno

explorandas me exhibui. Unde etiam Divini Numinis gratia factum est, ut Pastor Substitutus Roecknitzii electus die XXV. Maj. habita oratione exploratoria rite vocarer. — O. 19. Juni 1755.

Kr. 225. — Afr. 282.

Kamenz (Camitz).

P. primarii.

Opitz, Hier. II. 471. — Kr. 225. 1565 als Diak. zu Bischofswerda ordiniert; Kr. 38 f.

Ego M. Paulus Franzius Plauensis semina pietatis et bonarum literarum initia didici partim in patria partim in Salinis Saxonicis, ubi usus sum praeceptore viro clariss. Paulo Dolscio artis Medicae Doctore. A quo commendatus Reuerendo viro D. Philippo Melanthoni ueni in hanc inclytam Academiam Witebergensem in qua versatus sum annos quinque. Inde de consilio voluntate praeceptorum missus sum in scholam Torgensem in qua docui annos nouem. Singulari autem Dei prouidentia redij in hanc Academiam ad continuanda studia Theologica sumptibus Illustris. Electoris Saxoniae Ducis Augusti etc. In quo cursu studiorum cum uersarer, uocatus sum ab Illustriss. principe ac. D. D. Georgio Duce Lignicensi ac Brigensi ad docendum Euangelium in aula ad gubernandam Ecclesiam ducatus Brigensis. — O. Widebr. 8. Nov. 1573.

Kr. 225 (berichtigt in mehreren Angaben).

Archidiakonen oder Diakonen.

1568. Meyer, Geo. II. 795. — Kr. 226 f.; 426 bei Reichenbach bei Königsbrück.

Jehser, Joach. II. 268. — Kr. 226: 1563 für Neschwitz ordiniert; Kr. 348 f.

Ego Gregorius Bergerus Dresdensis natus piis et honestis parentibus in oppido Camitz superioris Lusatiae educatus ibique primis artium elementis instructus, postea Rectori patriae scholae Domino M. Friderico Zörlero Franco commendatus, cum quo finito anno me Freibergam contuli et ad quinquennium ibi operam literis dedi. Inde Witebergam profectus Anno 86, ibi per triennium sumptibus prudentissimi patriae Senatus sum uersatus. Tandem ab amplissimo Senatu nominati oppidi Camitz ad Diaconatum (cum per biennium officio paedagogico in castello Crockau functus essem) legitime uocatus. — O. Urb. Pierius 29. Sept. 1591.

Kr. 226. Krakau bei Königsbrück.

Kaufungen.

Schillingk, Joh. I. 1229. — Kr. 227. Doch ist hier wohl der gleichnamige Sohn gemeint, der 1552 als Nachfolger

oder Gehilfe des Vaters ordiniert ward. Kr. 227 f. F. A. 257b (7. Juli 1550): Johannes Schillingius Werdensis.

Kemnitz b. Bernstadt (M. B.-M. Kempnitz).

Steinbrecher, Petr. I. 483. — Kr. 227: gehört nach Kemlitz bei Luckau N.-L., bez. Pitschen.

Rosa, Andr. I. 1252. — Kr. 228: gehört nach Burgkemnitz bei Bitterfeld, vgl. D. IV. 79; beide sind daher hier zu tilgen. Dagegen gehört hierher:

Hoppe, Geo. I. 829. — Kr. 228: irrtümlich Koppe genannt.

Kirchbach, Filial von Frankenstein:
früher selbständig: M.B.-M. bei Sedes Freyberg. Schum. XVII, 288.

Gerber, Jac. I. 69. — Kr. 342, bei Naundorf.

Kirchberg.[1])

Diakonen.

Vor Pöhler:

1540. Bachmann, Val. I. 244. — Kr. 229 f.; 355 bei Neumark.

1542. Heroldt, Nic. I. 447. — Kr. 229 f.

1544. Hulda, Joh. I. 649. — Kr. 229: er ist als Diakonus ordiniert; Kr. hat ihn nur als Pfarrer, er steht auch Kr. 39 (Btr. XII, 132); Kr. ignoriert die Identität.

1558. Heuptman, Mich. I. 1818. — Kr. 229 f. Die Bemerkung II. V. ist richtiger auf 1819 zu beziehen.

Sturm, Geo. II. 1151. — Kr. 230. Gr. 12. F. C. Allerlei a. drei Jahrh. 40.

Kittlitz.

Vgl. Rentsch, Gesch. der Kirche Kittlitz. Löbau 1884.

Pfarrer.

Glowitz, Balth. II. 40. — Kr. 230: nennt ihn Glogwitz; 1560 (II, XI) für Gröditz ordiniert; Kr. 175 f. Rentsch 38.

Diakonen.

Zw. Möller und Schwarz:

1561. Zimmmermann, Mich. II. 98. — Kr. 231 f. nicht identisch mit Pfarrer Jacob Zimmermann (vgl. II. 966). Ein Diak. d. N. ist in Löbau nicht nachzuweisen, daher Eber's Bemerkung II, XIII zu beanstanden.

Schwarz, Ambr. II. 966. — Kr. 231. Rentsch 41.

---

[1]) Zw. R. B. ein Brief von Laur. Peler, Pf. in K. (Kr. 229 f.) a. d. J. 1535.

1564. Steinbrecher, Petr. II. 410 — Kr. 231 f. vgl. Eber S. XXII: „pagus Ketlitz prope Lybanon", superioris Lusatiae. Beide fehlen Rentsch 41.

Zw. Lehmann und Krüger:

1633.

Ego Johannes Richterus Lauta Vandalus natus sum Anno 1609 parentibus honestis, patrem habui Dn. Thomam Richterum Pastorem Lautensium, matrem Annam Titii, fundamentis in schola patria jactis missus sum in scholam Elect. Sax. ad Albim ibique quinquennium sudavi, quo feliciter peracto in inclytam Academiam Wittebergensem me contuli. Witteberga tandem avocatus obire munus Diaconatus Kittlitzensis coactus sum. — O. 11. April 1633 Jacob Martini.

Kr. 231 f. — Afr. 125. Fehlt auch Rentsch 42.

Editus ego Christophorus Simonis sum in lucem [editus] Anno 1650 die 11. Decembris in pago superioris Lusatiae Reichwalda. Patrem nactus Johannem Simonem loci illius per 27 annos aedituum, matrem Annam Justam. Proxima parentibus cura fuit, ut me in pietate et elementis literarum educarent, quo fine Anno 1660 puer Muscoviam deductus scholaeque oppidanae concreditus. Porro etiam scholae Evangel. Budissinorum Anno 1664 traditus sum, in quibus adeo profeci, ut non immaturus studiis Academicis iam haberer. Quapropter Anno 1670 Almam Leucoream accessi ibique Academiae, cuius tum fasces penes Maxime Rever. Excell. Dn. D. Deutschmannum erant, inscriptus civis; iuxta studia philosophica et Theologiae virtutem sectabar lectiones publicas alacriter frequentando. Domum reversus in patria spatia 2 annorum confeci provinciam suscipiendo informandi pubem mihi commissam ei denique Anno 1676 die 25. Febr. postquam divinae providentiae mihi indigno curam *Διακονίας* Kittlizensis committere allubuit. — — O. Calov.

Kr. 231. — Rentsch 43.

Kitzscher.

Bartholdt, Mich. I. 1402. — Kr. 231: nennt ihn Bartholomäi; F. C.: Bartholomäus.

Kleinbautzen.

Ego Johannes Georgius Keyser in pago superioris Lusatiae Königeswartha piis et honestis parentibus Anno 1651 d. 25. Ap. Patre Georgio Pastore in Königeswartha, Matre Magdelena Auschwitzin sum natus. Qui me a primis ungviculis in pietate, literis et moribus usque ad 10 aetatis mea annum in patre educari curaverunt, Postea ad studia continuanda Camen-

tianam Budissinamque miserunt, Tandem Anno 1670 eorum iussu Almam Leucoream salutavi ibique Academiae, cuius tum fasces penes Maxime Rever. Excell. Dominum D. Deutschmannum erant, inscriptus civis, ibique per biennium commoratus fui. Et cum in Patriam reversus sum, ibi apud Generosam viduam Sophiam de Gersdorffin liberos informavi, tribus vero vel quatuor abhinc septimanis miserunt ad me Nobiles ....[1]) a Nostitz in Preititz et ....[1]) a Nostitz in Klein Bautzen et me legitime ad Pastoratum in Klein Bautzen vocarunt. — O. Calov 17. März 1676. Kr. 232.

Kleinolbersdorf.

Ego Georgius Droschelius Ebersdorfensis natus sum a R. et honesto patre Valentino Droschelio eius loci pastore, postquam prima liberalium artium fundamenta in celebribus scholis Chemnitz et Friberga feliciter iecissem, de consilio parentis in celeberrimam Academiam Lipsiam uberioris capessendae doctrinae gratia paternis sumtibus missus sum. Cumque iam singulari Dei beneficio et prouidentia ad curam animarum in pago Ebersdorf tanquam substitutus legitime vocatus essem. — O. Polyc. Leyser 24. Mai 1593.

Kr. 117 f. 232: Kr. ignoriert die Wirksamkeit in Ebersdorf, wie er überhaupt die Wirksamkeit als Substitut in der Regel übergeht.

Kleinröhrsdorf.

Ego Martinus Hoffman Radebergae natus sum patre Jacobo Hoffman qui me usque ad annum aetatis meae decimum quartum a prima pueritia diligenter erudiendum curauit in schola patriae. Deinde Deo ita dante ex promotione senatus Radebergensium in illustrem ad Salam ludum pietatem, linguas et artes bonas discendi causa missus sum ibique munificentia Electorali sexennium vixi. Anno 1586 Rectore Petro Albino in hanc Academiam veni atque fere triennium lectiones Theologicas tanto quanto potuit fieri studio frequentavi, donec a senatu Radebergensi hinc avocatus sum ad officium Ludimoderatoris obeundum, quo etiam ea uti par est diligentia summa et fide perfunctus fui annos undecim. Demum loco Illustrissimorum Ducum Saxoniae a Johanne Weissenberg Quaestore Radebergensi divina gratia praeveniente ad officium pastorale Ecclesiae Christi in pago Kleinrursdorff sum vocatus. — O. Aeg. Hunnius 29. Juli 1599.

Kr. 233. — Pf. 43. n. 1177.

Kleinwaltersdorf.

Aurman, Petr. I. 1246. — Kr. 233: Auermann.

---

[1]) Lücke im Ms.

Cuculus, Jac. II. 338. — Kr. 233. 1563 als Diakonus, d. i. Substitut, für Grossschirma ordiniert, was Kr. 187 ignoriert; s. Grossschirma.

Kleinwolmsdorf.

Ego Marcus Gral Dresdensis a senatu patriae meae in ludum illustrem Misnensem sum missus, nt ibi discerem pietatem, uirtutem et literas, quo in loco per quinquennium et semestre uixi. Inde Lomacium ad munus cantoris suscipiendum uocatus, postea me contuli Witebergam et ibi per annum et semestre uersatus, unde rursus auocatus a senatu urbis Dresdae ad ludimoderatorem, deinde etiam officio Baccalaurei Nouaedresdae functus sum et inde in pagum Wolmsdorf ad munus docendi uocatus sum. — O. Pezel. 13. Sept. 1573.

Kr. 234 (nennt ihn Krahl). — Afr. 31. F. C. (Marcus Cral.) Stammtafel D. Oberl. 63. Gral ist ebenso wenig Pf. in Weissig, als Matth. Mitreuter, den Kr. zu seinem Nachfolger macht, Pf. in Kleinwolmsdorf gewesen!

Klix.

Pfarrer:

Ego Johann Caspar Faber Senftenberga Misnicus editus sum in hanc lucem die 6. Jan. st. vet. A. 1652. Parentes a Deo concessi fuerunt Michael Faber, primum Archidiaconatus officio apud Finsterwaldenses, postea autem pastoris apud Lautenses ad extremum usque spiritum sedulo functus, mater vero Anna Christina Grossin, Paul Grossens, Senatoris apud Senftenbergenses, filia. His a parentibus domi primum ἐν παιδείᾳ καὶ νουθεσίᾳ κυρίου educatus prima deinceps literarum elementa hausi Senfftenbergae. Dehinc suasu majorum parentumque consilio Anno 1664 in Gymnasium Budissinense uberioris doctrinae acquirendae gratia profectus, ubi beatus parens disciplinae Rectoris Dn. M. Johannis Theill, Dn. Andreae Christiani, Tertii Collegae et vices t. t. Conrectoris gerente me commendavit, a quorum saluberrima institutione per duplex pene quinquennium non sine fructu pependi. Postea in illustrem hanc Saxonum Leucoream A. 1674 Rectore t. t. Magnifico Dn. D. Michaele Strauch, stipatus munificentissimo Serenissimi ac Potentissimi Saxoniae Electoris stipendio, me contuli studiaque cum philosophica tum theologica ea qua fieri potuit sedulitate, pertractavi. Praecipitante ferme triennio pro praeceptore domestico vixi apud Strenuum nobilissimumque dominum Wolff Christophen de Lüttich, haereditarium in Schöna, Petershayn et Schmerlitz, ubi filium unicum sub informationem nactus sum. Verum me minus cogitante paterna Altissimi cura miraque eius dispositione factum est, ut Generosissimus ac Nobilissimus

Dn. Fridericus Albertus a Götz vigore juris patronatus Ecclesiae Hohenbuckensi me praeficere legitimaque vocatione pastorem constituere non dubitarit. — O. 2. Dezember 1678 Calov.

Kr. 236. — W. K.-H. 53. Ist der Vater des ersten Diakonus. (Kr. schreibt konstant irrig Hohenbucka statt Hohenbucko, wie es jetzt heisst.)

Knautnaundorf. Nawendorff im „stift Merspurgk".

Boner, Wolffg. I. 143. — Kr. 237: 1540 für „Manstab", d. i. Monstab in S.-Altenburg, ordiniert. K.-G. Altenb. 185. Kr. 553 bei Zehmen (dort schon 1552); Kr. ignoriert die Identität.

Zw. Boner und Pfeiffer:

1559. Nagel, Basil. I. 1898 und II. VII. — Kr. 237 f.

Knobelsdorf.

Vogel, Adam. I. 1267. — Kr. 238: 1552 für Hohenstein ordiniert. Kr. 217 f. F. C.

Köhra (Koeren).

Zw. Bertoldt und Wagner:

Arnoldus, Petr. I. 369. — Kr. 238 f. 250 bei Kühren, irrig: „im Ambt Grymm" passt auf Köhra, nicht auf Kühren im Stifte Wurzen.

Königsbrück.

Diakonen.

Vor Sturz:

1575.

Ego Christophorus Gros Joachimicus fundamenta pietatis linguarum et artium bonarum posui in patria, Deinde annos natus 16 contuli me studiorum gratia Freibergam, postea postquam Doctiss. et venerandus vir M. Fridericus Zörlerus Dresdam Ludirectoris ibidem officio fungens proficisceretur, secutus sum hunc et auditorem fidelem et diligentem cum morigerum me praebui per annum, qui me etiam ad functionem scholasticam Regiopontanam oppidulum citra Albim tribus milliaribus a Dresda distans situm promouit et senatui inclyto commendauit. Huic scholae cum fructu et vtilitate Deo iuuante praefui tres annos et semestre. Cum autem pastori meo Hieronymo Bhreme (piae memoriae) de improuiso uita obrumperetur, substitutus est alius pastor, nomine Abrahamus Riccius Polsnicensis, qui ut facilius sibi esset munus docendi et uisitandi aegrotos, cooptauit me sibi legitime Diaconum. — O. M. Simon Sider, Diac. 5. Okt. 1575.

Kr. 239 f. — Aber 88 bei Dittersbach bei Dürrröhrsdorf. (Görn. 30. 37.)

Hieronymus Bhreme fehlt Kr. 239; aber 495, Stolpen.

Königstein (Stadt).

Pfarrer.

Weissenberger, Alb. I. 1567. — Kr. 241. 1554 als Diak. für Hohnstein ordiniert, Kr. 219 f. Afr. 1.

Ego Theodorus Gottlob Schmidius natus sum a. r. S. 1741 d. 24. April. patre M. Samuele Gottlob Schmidio, Pastore Krippehnensi, dioeceseos Ileburgensis anno 1755 vita functo, et matre Christiana Elisabetha nata Goeritzia, quae etiam a 1767 e vivis discessit. Deinde ab ipso patre meo in doctrinis religionis Christianae institutus sum neque minus in iis scientiis quae futuro scholae alumno necessaria videbantur. Pater quidem meus ob corporis imbecillitatem frequentesque aegritudines mortem suam fortasse prope impendentem veritus mittendo me e domo patria admodum festinavit. Quapropter cum vix annum duodecimum egressus essem, numero alumnorum Grimmensium adscriptus sum Rectore M. Schumachero, d. 9. Jul. 1753. Hic quum vix sex menses implevissem, inter singulares illos beneficiarios tunc temporis Regios pervenire licuit, qui immunes sunt a pecuniarum solutione. Patre deinde orbatus curriculum scholasticum mox absolvi ad altioria Academiae studia me conferens. Eo consilio Lipsiensem Academiam adii d. 13. Martii 1758 daturus operam studio Theologico et quidem Rectore D. Müllero. Ibi usus sum institutione virorum celeberrimorum Crusii, Stemleri, Ernesti et Winkleri. Quatuor autem fere in Theologiae studio exactis annis praeter expectationem meam accidit, ut ad Nobilem quendam Zedlitzium prope Wurzenam liberorum instituendorum causa ab Academia avocarer. Quod quidem etsi eo nomine mihi minus opportunum videretur, quoniam laboribus academicis adhuc operam dare optarem, tamen propterea recusare dubitavi, quia istis belli calamitatibus facultates et subsidia, quae ad studia supererant, incerta reddebantur. Academiam igitur relicturus examini publico in Summo Senatu Sacro Dresdensi me sistere constitui 1761, a quo profectibus exploratis facultas mihi data est muneris aliquando expectandi et petendi. Quo facto sub finem anni 1761 ad dictum Nobilem me contuli, apud eundem per octo, et quod excurrit, annos commoratus. Tandem mense Novemb. a 1769 Dei O. M. beneficio accidit, ut ab Electore Sax. Sereniss. munus in ecclesia gratiose mihi committeretur, Vehlitzii in dioecesi Gommeriensi, ut ibidem Pastoris M. Myleri plus biennio aegrotantis vices explerem. — O. 14. Febr. 1770.

Kr. 241. — Gr. 275.

Ego Joannes Christianus Zieger A. M. natus sum anno p. n. C. 1745 die 21. mensis Martii Karchae, quae villa est

Misnam inter atque Freibergam, parentibus Petro Ziegero et Anna Maria Rostia, rusticis illis quidem, sed bonis hominibus, quorum res, quanquam essent modicae, tamen erant eae, ut honeste me possent educare, in quo etiam tantam, quantam potuerunt, curam adhibuerunt. A sexto enim anno aetatis usque ad decimum tertium frequentare me jusserunt scholam Rauselicensem: ad Rauselicensem enim paroeciam, quae est in Dioecesi Misenensi, Karcha nostra pertinebat; ubi plures annos Praeceptorem habuisse Zimmermannum ludimoderatorem optimi generis vehementer gaudeo, tanta dexteritate et fide me docuit prima initia doctrinae coelestis, artem scribendi et arithmeticam. Postea parentes tempus nunc adesse arbitrati, quo certam vitae formam inirem, quaesiverunt ex me, qualem sim initurus; quibus cum significassem me saltem non abhorrere a studiis sapientiae sanctioris, non consilium displicuit; id tamen ut temere exsequerer, noluerunt pati. Consuluere potius viros, quorum consiliis saepius jam feliciter erant usi, Illustrem Candlerum Dynasten Rauselicensem et Serenissimo Principi nostro a Commissis, et Neumeisterum civitatis Misenensis Consulem et juri dicundo in pago nostro praefectum, viros, quorum benevolentia mihi plurimum profuit, et quibus propterea maximas debeo et habeo gratias. Illis consentientibus missus sum Misenam in scholam oppidanam, ubi praeter caeteros Conrectorem Müllerum Praeceptorem nactus sum fidelissimum. Apud quem cum integrum annum fuissem, ab Illustri Candlero commendatus jussu Principis nostri clementissimi in numerum alumnorum scholae provincialis quae Misnae est, sum receptus. Ibi ad sextum usque annum probe me docuerunt Hessus, Hoerius, Weissius, Clemannus, Schregerus, Climmius. Varia in hac schola usus sum fortuna, secunda et adversa etiam. Praeter turbas enim belli, quibus omnia fere quae ad victum opus essent, nobis auferebantur, tristissimam optimae matris expertus sum mortem et cum ea multa simul incommoda: quae quidem quantum fieri potuit, diligentissima cura aviae Reginae Keilhauiae iterum viduae sunt sublata. Post anno 1764 veni Lipsiam, non sine metu: funestissimo enim bello omnibus fere bonis pater erat privatus, ita ut vel parum vel nihil ad prosequenda studia mihi suppeditare posse videretur. Verum Dei O. M. bonitate pluribus ornatus sum beneficiis. Rosina, Georgii Paulli vidua, soror aviae, summam argenti centum imperialibus monetae probae majorem, liberaliter mihi donavit. Senatus Misenensis in me contulit beneficium Glizschnerianum, ex quo me accepisse XXXX florenos grata mente profiteor; et inprimis beneficentia optimi Principis particeps factus sum convictus publici et stipendii electoralis. Lipsiae adii scholas cele-

berrimorum in Theologia, Philosophia et Philologia virorum, inprimis Crusii, Stemleri, Bahrdtii, Ernesti, Burscheri, Thalemanni, b. Gellerti et aliorum. Cum vixissem in hac academia tres et quod excurrit annos nec amplius esset, unde viverem, Lipsiam relinquendi cepi consilium, iturus quo Deus juberet; praeter spem vero Lotichius J. U. D. in curia Saxoniae suprema et Consistorio Ecclesiastico Advocatus Ordinarius, Patronus Optimus sub initium anni 1768 filio, quem habet unum, praefecit me erudiendo, quo factum est, ut diutius Lipsiae manerem, quam unquam speraveram. Sub finem ejusdem anni ab Amplissimo Ordine Philosophorum Vitembergensium honores Magistri liberalium artium petii, quos Rectore Magnifico S. V. Weickhmanno, Amplissimi Ordinis nomine, celeberrimus Schroeckhius mihi tribuit libentissime. Anno sequente mense Julio in vivis esse desiit pater praeter omnem opinionem. Lacrymis carissimi viri prosecutus sum obitum, et cum ita a patre et matre me viderem relictum, me totum divinae commendavi curae. Anno hoc 1772 post dies memoriae resurrectionis D. N. J. C. sacros iter feci Dresdam, statim admissus sum ad examen quod dicitur pro candidatura, et viri etiam quibus examinandi negotium a Principe est demandatum, meis responsionibus fuerunt contenti ita, ut testarentur publice me promte et satis respondisse similique modo esse concionatum. Lipsiam deinde laetus, salvus et incolumis, quae Dei erat gratia, redii. Docui Lotichium meum et praeter ipsum liberos bonae spei Fausti, mercatoris viri integerrimi; et deinceps hos cum docere desiissem, Langium, beati Langii mercatoris Mittweidensis filium. Nunc vero S. V. Ordo Theologorum Lipsiensium benevole mihi destinaverat munus concionatoris vespertini ad aedem D. Paulli, idque S. V. Ordinis nomine Decanus S. V. Crusius mihi offerebat. Sed circa idem tempus concionem sacram habebam in aede Zscheplinensi non procul ab Ilenburgo, fiebat id Dom. XXI. a Trinitat., audiebat me Vir illustris de Bodenhausen Dynastes in Burg-Kemnitz etc. et quia Pastor Burgkemnicensis Weckmannus vir plurimum reverendus propter aetatem solus muneri amplius praeesse non poterat, offerebat mihi vir ille Generosissimus munus Pastoris Substituti in ecclesia Burgkemnicensi[1]), Schlaicensi et Gossana. — O. 1. Dez. 1772.
Kr. 241. — Afr. 317.

Königswalde b. Annab.

Mauritius, Mich. I. 1301. — Kr. 242 und 222: 1551 für Jöhstadt ordiniert; s. d. und Ann. Temp. 160; überall

[1]) Liegt bei Delitzsch.

wird die Wirksamkeit in Königswalde irrig vor die zu Jöhstadt gestellt.

Höselius, Geo. II. 67. — Kr. 243. Pf. 3. n. 71: heisst Hesell.

Ego Christophorus Weitzendorffius Annaebergensis honestis parentibus natus patre Wolfgango Weitzend. cive et metallico Annaeb. matre Barbara, primis pietatis et artium fundamentis in patria schola iactis sub Rectoribus Reverendis et Clarissimis viris Dn. M. Paulo Jenisio, nunc Sereniss. Saxoniae Electori a concionibus sacris et M. Johanne Friedericho nunc histor: et utriusque linguae in inclyta Lipsiensi Acad: P. P. studiorum meorum cursum per sesquiannum in hac ipsa Witeb. Acad: continuavi. Hinc in scholam patriam revocatus eidem operam meam in erudienda iuventute per integrum decennium locavi, donec anno infra scripto a Nobilissimo et strenuo viro Dn. Ferdinando Alberto a Schottenthal in Mariae Kupferberg ad sacrosanctum ministerium legitime vocatus sum. — O. Hutter 2. Mai 1610.

Kr. 243. — Jahrb. 1890, 158.

Königswalde b. Werdau.

Bald nach Einführung der Reformation mit Langenhessen verbunden; 1892 wieder selbständig. Fehlt Kr. 243. S. Lauterlein, Chronik der Parochie Königswalde. 1895.

1543. Ruedel, Mart. I. 485. — Kr. 256 f.; 569 bei Zschorlau.

1558. Ziegengeist, Erh. I. 1780. — Kr. 256 (Capella) bei Langenhessen. XI, 40.

Königswartha.

Vor Pinck:

1565. Garwinus, Sim. II. 532. — Kr. 243 f.; fehlt auch W. K.-H. 62.

Kötzschenbroda.

Fröhlich, Sebast. II. 460. — Kr. 244. F. C.: Seb. Froelich.

Zw. Fröhlich und Buläus:

Ego Valentinus Groman Sebenicensis natus sum patre Georgio Groman consule. In patria et schola Dresdensi prima artium et linguarum pietatisque fundamenta ieci. In Academiam deinde Vuitebergensium missus tam Electoralibus quam propriis sumtibus, ibidem triennium vixi. Lectiones theologicas tanto quanto fieri potuit studio frequentaui. Inde vocatus sum in arcem Bornsdorff a Godefrido a Wolffersdorff, ibi biennium fere

paedagogum egi. Dein a D. Gregorio Vxwirdt illustriss. Ducum Saxoniae Camerae praefecto susceptus, cuius vnicum filium quinquennium literis ac moribus piis et honestis quanto fieri potuit studio informaui. Demum loco illustriss. Ducum Saxoniae a Michaele Kronbergero quaestore Dresdensi diuina praeueniente gratia vocatus sum ad munus pastorale Ecclesiae Ketzschenbrodensis. — O. Aeg. Hunnius 15. Juli 1599.

Kr. 244 f.

Ego Christophorus Bulaeus Munnerstadii parentibus nimirum Johanne Bulaeo et Margareta matre natus Anno 1574 fundamenta literarum in schola patria ieci, tandem ea propter religionem expulsus ex patria continuaui partim Marcobreitae, partim Annaebergae sub praeceptore Domino M. Paulo Jenisio. Hinc missus Lipsiam a parentibus operam dedi studio Theologico per triennium. Tandem paedagogicum officium suscepi apud Generosum et nobilem virum Wolffgangum Ernestum a Wolfframsdorff Electoralis aulae Marschalcum quod etiam triennium sustinui. Ex hoc studiorum meorum cursu gubernante ita Deo optimo maximo ad concionatoris officium Ecclesiae Kötschenbrodensis legitime sum vocatus. — O. 26. Juli 1601 Hunnius.

Kr. 244. Münnerstadt in Franken, bei Kissingen.

Kohren[1]) mit Jahnshain

(Kornn, Kohrn, Khorn, Koren, Choren).

Pfarrer.

1552. Cellarius, Joh. I. 905. — Kr. 244. 1547 als Diakonus für Trebsen ordiniert; Kr. 516 f. F. C. Eph. Chemnitz. K.-G. Altenburg 326.

Diakonen.

Zw. Leupold und Engelman:

1543. Newman, Mart. I. 477. — Kr. 245 f.

Engelman, Egid. I. 731. — Kr. 245 (statt 1545 steht irrig 1544) und 198 (Hain). F. C. Eph. Borna.

Cellarius, Paul. I. 992. — Kr. 245. F. C. Eph. Altenburg, Gössnitz. K.-G. Altenburg 326.

Zw. Cellarius und Setzer:

1558. Franciscus, Joh. I. 1815, vgl. II. V. — Kr. 245 f. 427 bei Reichenhain.

1559. Sporwert, Joh. I. 1918. — Kr. 245 f. 52 bei Breitenborn: Sparwardt. Beitr. XII, 140. F. C. Eph. Rochlitz: Spurwerd.

---

[1]) Bezügl. Joh. Caper (Bockshammer, Kr. 244) s. u. Beierfeld, Beitr. XII, 123. — In der Zwickauer Ratsbibliothek befinden sich Briefe von Jac. Kendtmann (Kr. 244) aus den Jahren 1530—1538.

Ego Joannes Steinhoff Francobergensis initia bonarum artium liberarum partim in patria partim in schola Halensi didici et deinde in Academiam Lipsensem me contuli, vbi fere triennium duravi, Et postea a Reuerendo viro Domino Joanne Cellario pastore in Choren vocatus sum ad munus Ecclesiasticum, vbi officio Diaconi fungar. — O. Eberh. 7. Sept. 1575.

Kr. 245: heisst irrig Jeremias Tirhoff. F. O. Eph. Chemnitz: Johannes Steinhof jun.

Kotitz b. Weissenberg

(M. B.-M. Cottewiz, heisst auch Cottitz, Kottitz).

Zw. Schwarz und Lehmann:

Ego Georgius Mathesius Forstensis Lusatius patre Andrea Mathesio et matre Tilia parentibus honestis et piis natus et in patria schola studiorum meorum prima fundamenta ieci, ex patria schola vero a parentibus meis missus sum Cotbusium, ubi per quatuor annos commoratus sum, Cotbusio me contuli Vratislaviam, ubi per tres annos degi, ex schola Vratislaviensi accessi Academiam Francofordianam ubi per duos annos operam dedi studio philosophico et Theologico. Deinde vocatus sum ad S. S. ministerium Euangelii a Nobilissimo et strenuo viro Petro a Girssdorff in Cottitz in superiori Lusatia. — O. Prid. Id. Jan. [12. Jan.] 1603.

Kr. 245 f. — Fehlt auch W. K.-H. 64.

Ego Matthaeus Lehman Senfftenbergensis Vandalus fateor hisce literis me a piis et honestis parentibus patre Thoma, matre Walpurg natum et primum in patria schola, deinde Budissinae in particulari schola tum temporis M. Melchiore Gerlachio Rectore per biennium commoratum, postea per triennium in inclyta Witebergensium Academia, denique a nobilissimo viro Petro a Gersdorff in pago Cottitz ad pastoratum legitime sum vocatus. — O. 9. April 1606 Georg Mylius.

Kr. 245.

Zw. Lehmann und Wehlan:

Ego Johannes Cupferus Muscaviensis Lusatus manu propria testor me a piis et honestis parentibus, patre nimirum Georgio Cupfero matre vero Walporia Blasiussin natum esse. In patria prima literarum et pietatis fundamenta ad annum 17 posui, deinde Gorlicii per 4 annos, postea Magdeburgi 3 annos. Denique in hanc celeberrimam Academiam Wittebergensem ad uberiorem ingenii cultum capiendum me contuli et per annum ferme in illustri ista Academia sum commoratus. Vocationem quod attinet facta est ista a Nobiliss. et Gen. Dn. Petro von Gersdorff auf Kottitz. — O. 28. Sept. 1615.

Kr. 245 f.

Kottmarsdorf.

Starck, Maternus. I. 982. — Kr. 246 (Starke).

Ego Melchior Gaubisch senioris Melchioris Pastoris Langenwolmsdorffensis filius consilio Parentis mei profectus sum Freibergam, ibidem usus sum disciplina M. Michaelis Hempelii. Postea Witebergam me contuli, ibi triennium vixi, jam vero singulari Deo voluntate vocatus sum legitimo modo ad docendam salvam Evangelii doctrinam in pago Kotmersdorf superioris Lausatiae. — O. Aegid. Hunnius 5. Mai 1597.

Kr. 246.

Krakau b. Königsbrück (M. B.-M. Crockaw).

Rotzschitz, Wolffg. I. 898. — Kr. 247: v. Rothschütz 1547 als Diakonus für „Pretatzsch", d. i. Pretzsch bei Wittenberg, ordiniert. F. C. Eph. Grossenhain: Wolffgang a Rechschitz.

Kreischa.

Zw. Dörner und Seldenreich:

1572. Mullerus, Paul. II. 1243. — Kr. 247 f. (war vielleicht nur Hilfsprediger; F. C. findet sich Blasius Domerus, nicht aber Müller.

Krögis (M. B.-M. Kregig; heisst auch Gregis).

Ego M. Andreas Peterman Dresdensis ex schola patria anno aetatis 14 missus a parente qui scholae patriae cantor erat, in illustrem quae est ad ripam Salae scholam, ibidem vixi studiorum gratia quadriennium, quo tempore elapso contuli me in hanc Academiam Witebergensem et tam philosophiae quam Theologiae studio quinquennium vacavi. Postquam vero ex hac Academia discessi, usi sunt mea opera ultra quadriennium in informandis suis filiis Nobilissimi et strenuosissimi viri Wolffgangus Albertus de Schleinitz Dn. haereditarius in Cartitz et Christophorus a Loss Dn. haereditarius in Tausch, Inde deo sic gubernante vocatus sum ad munus pastoris Ecclesiae quae est in pago Gregis a viro nobilissimo et doctissimo Christophoro a Loss iuniore Domino haereditario in Pilnitz et Crauppa, Illustrissimi Principis atque Electoris Saxoniae a consiliariis. — O. 18. Mai 1603.

Kr. 248. — Pf. 52 n. 1391.

Krummhermersdorf b. Zschopau

(M. B.-M. Hermansdorf prope Tzschopa; auch Krumhermstorff).

Wagner, Paul. I. 1919. — Kr. 248. F. C. XI, 40.

Ego M. Christophorus Genselius Annaebergensis Misnicus natus sum Anno Christi LXXXIIII mense septembri 3.

patre Christophoro Genselio ibidem civi et pannifice, matre vero Margareta Eberhartina. Fundamenta studiorum meorum in schola patria ieci Rectore M. Christophoro Fischero. Postea a clementissimo nostro Electore in Gymnasium Portense sum receptus, ubi per totum sexennium vixi. Finito hoc sexennio in celeberrimam Academiam Lipsensem me contuli ibique quatuor annos studiorum meorum continuandorum gratia permansi, postmodum in inclytam hanc Academiam Witebergensem migravi, ubi gradum Magistri sum consecutus. Deficientibus vero paternis ad studia necessariis sumtibus ad patrios lares iterum redii, ubi post annum a strenuis nobilissimisque quatuor fratribus Joh. Reichardo, Joh. Heinrico, Matthia et Leonhardo Steinbach a Steinbach ad ministerium ecclesiasticum in Wiesteritz legitime sum vocatus. — O. Frid. Balduin 14. Nov. 1610.

Kr. 248. — Pf. 68. n. 1795. Wistritz bei Kaaden in Böhmen.

Krummenhennersdorf.

M. B.-M. Krummen Heynersdorff; auch Krum Heynstorff.

Tilianus, Wenc. I. 1847. — Kr. 249 (Lindner). F. C. (Tilianus). F. A. 260b (8. Juni 1550): Wenceslaus Tilianus Aurpacchius.

Kühnitzsch. M. B.-M. Kynitzsch; auch Kientzsch und Kieritzsch genannt; oft mit Kieritzsch bei Borna verwechselt.

Muelheuser, Er. I. 505. — Kr. 250.

Muelheuser, Casim. I. 1138. — Kr. 250 nennt ihn wohl mit Unrecht des vorigen Sohn.

1569. Ferchelius, Dav. II. 954. — Kr. 133. Gehört hierher, war nie in Falkenhain. Jahrb. 1894, 184. Beitr. XII, 183.

Kühren b. Dornreichenbach. M. B.-M. Koren, auch Körn.

Crato, Christoph. I. 236. — Kr. 250. Lorenz Programm 31. Vgl. II. 493. 509. 610. 847.

Arnoldus, Petr. I. 369, den Kr. 250 nach Kühren versetzt, gehört nach Köhra; s. d.

Kürbitz b. Gutenfürst.

Schott, Joh. I. 334. — Kr. 251: 1541 für Lützstadt ordiniert, d. i. Ludwigstadt im Baireuthischen, jetzt in Oberfranken. F. C. Scotus.

Ego Valentinus Leo hac mea manu testatum relinquo me sub electoratu Saxonico in oppido Adorf honestis prognatum esse parentibus. Literis vero primum operam dedisse in schola patria

praeceptoribus Valentino Hendelio nec non Johanne Pfretzschnero existentibus, hinc vero Schlaccouualdum, quod est oppidum metallicum, studiorum gratia contulisse ibique per quinquennium versatum esse. Factus vero adultior ad mercaturam artium Lipsensem profectus brevique ibi versatus ad paedagogiam ab amplissimo viro Antonio Vnruhen Torgensi cive ac senatore vocatus, quam per anni spacium sustinui. Deinde vero ad sacrosanctae Theologiae studium applicaturus hanc celeberrimam Vuitebergensium Academiam visitavi hicque ferme per annum vixi. Patriam vero nuperrime visitanti traditur ordinaria et legitima vocatio senatus oppidi metallici Bleirstadt Caesareae Maiestati subiecti, offerens mihi munus ecclesiasticum. — O. Sal. Gesner 12. Juni 1594.

Kr. 251 (Löwe). Bleirstadt = Bleistadt im nordwestlichen Böhmen.

Laas. M. B.-M. Laes.

Herman, Petr. II. 35. — Kr. 251. F. C.

Lampertswalde b. Grossenhain. M. B.-M. Lamperswalde.

Fetzschau, Blas. II. 913. — Kr. 252. 1569 für Kroppen O.-L., j. preussisch, bei Hoyerswerda, ordiniert. F. C.

Landwüst b. Markneukirchen.

Hayn, Christoph. I. 1833. — Kr. 253. Vgl. 453 Sachsgrün. F. C.: Christophorus Hein. 1560 für Schlaup bei Jauer in Schlesien ordiniert.

Langebrück.

Natus sum ego Renatus Daniel Longolius d. 15. Martii Anno 1645 Lipsiae piis ac honestis parentibus, patre videlicet Daniele Longolio ordinato Limenensium Pastore ipsiusque circuli inspectore et Matre Susanna Pfreundin. Pater vero vocatus in Silesiam una me secum abhinc deduxit, ubi per quadriennium permansimus; elapso vero denominato tempore propter Christianae fidei confessionem in exilium eiecti tempus per biennium ferme consumpsimus zum Grossen Hayn, ubi et ego fundamenta pietatis et elementa prima literarum hausi; Patre uero vocato ad munus Ecclesiasticum in Warenbruga Anno 1652 hinc missus ad scholam Torgensem, literis operam navavi ad annum 1655, quo anno Dominus Johannes Fiedlerus vicem Praeceptoris ac Ludimoderatoris Warengensis [!] subiit, cuius informationi et ego traditus ad Annum 1659. Hoc praeterlapso tempore scholam Torgensem consensu parentum meorum a novo adii, et post sexennium Deo Ter Opt. Max. ita disponente et parente meo volente celeberrimam Academiam Wittebergensem salutavi Mense 25. Apr.

Anno 1666. Magn. Rectore Johanne Strauch Phil. et Med. D. et Prof. P., in hac tum studiis Philosophicis necessariis tum Theologicis invigilando per Anni spatium et quod excedit, ob defectum sustentationis perduravi, usque dum praemissa petitione parentis modesta a Serenissimo Electore Saxoniae ad Substitutionem Ecclesiae Warenbrugensis legitime sum vocatus. — O. Calov 17. Febr. 1668.

Kr. 253. — Liemehna bei Eilenburg. Wahrenbrück, Städtchen bei Liebenwerda.

Langenbach.

Rost, Christoph. II. 616. — Kr. 254. 1566 als Diakonus für Elsterberg ordiniert. Kr. 123 f. F. C. Beitr. XII, 179.

Langenbernsdorf (Langen Bernnsdorff).

Zw. Jacoff und Gerngros:

1537. Biscopio, Casp. I. 2. — Kr. 254 f. Nach Beitr. X, 188 f. in Reichenbach und Mylau. F. C. Eph. Plauen: Casparus Episcopus.

Gerngros, Barth. I. 292. — Kr. 254. 1541 als Diakonus für Neukirchen bei Crimmitschau ordiniert; Kr. 353 f.

Langenbuch.

Eichornn, Joh. I. 1328. — Kr. 255. 1552 als Diakonus nach Elsterberg ordiniert. XII, 179. Kr. 123 f.; unrichtig 122. 452: Ruppertsgrün. Kr. ignoriert die Identität.

Keimelius, Adam. II. 646. — Kr. 255: Keumel. F. C.: Keumelius.

Langenchursdorf b. Callenberg (Conradidorff).

Ego Adamus Sehlingius Bohemus, natus sum Schlackowerdae Anno R. O. 1608 d. 3. Februarii styli novi, Patre viro optimo et pio Adamo Sehlingio sartore ibidem, matre Dorothea e Perneckeriana familia ibidem nata, a quibus meis parentibus pie educatus, ab iisdem postquam in schola patria prima fundamenta in linguis latina, graeca ac Hebr. ut et in artibus dicendi ieci. Anno 1624 jussu et consilio praeceptorum ad hanc celeberrimam Academiam Witteb. ablegatus fui, sub Rectore Magnifico Dn. Benedicto Carpzovio J. V. D. et P. P. in qua usque ad annum 29 commoratus, tandem ob sumptuum inopiam Glauchoviam sub ditione Schönburgica perrexi et ibidem primum per 2½ anni spatium clarissimi atque excellentissimi ICti Dn. Johannis a Bracht Consiliarii Schönburgiaci dignissimi liberos privatim informavi; porro scholae eiusdem loci duos annos praefui Rectoris munere functus. Hinc ductu divino a Generoso Dn. Dn. Hugone LL. Barone a Schonburgk, Dn. in Glaucha et

Waldenburgk, Domino meo clementissimo legitime sum vocatus ad pastorem Ecclesiae Conradidorffianae et Langenbergensis. — O. Röber 24. Sept. 1633.

Kr. 255.

Langenhennersdorf b. Königstein.

Schubarth, Joh. II. 64 (II, XII). — Kr. 256. 1561 für Eulau in Böhmen ordiniert, scheint identisch zu sein mit dem Kr. 152 angeführten Pfarrer in Friedrichswalde. F. C.: Joh. Schubarth. Görn. 28. 45. Vgl. XII, 193.

Ego Georgius Sauppius Cottaviensis in Misnia prope Pyrnam honestis parentibus ruri sumtus suos etiamnum Cottae exercentibus natus e ludo patriae in Pyrnensium missus ibique per decennium fere uersatus sum. Inde migraui in Academiam Vitaebergensem Anno salutis 1584, ubi quadriennium vixi, usus stipendio Illustrissimi Electoris Saxoniae. Hinc anno 1588 veris tempore a Reverendo viro d. Nicolao Andrea Pastore Gotlebiensi ad ludimoderatoris functionem in oppidulo Gotlöbiensium in finibus Boëmiae sito subeundam avocatus et a venerabili viro d. M. Balthasaro Kademan superintendenti Pyrnensi confirmatus sum. Inde iam authoritate nobilissimi viri Joannis Joachimi a Kosbot in Cottau (ad quem ius collationis tam Patriae meae quam loci illius, quo nunc migrandum mihi erit, spectat) et suffragatione totius coetus illius Ecclesiae ad docendum verbum Dei in pago illo Heinricidorff sub inspectione Superattendentis Pyrnensium sito et patriae meae vicino legitime vocatus. — O. Urb. Pierius 16. Dez. 1590.

Kr. 256.

Langenhessen (hatte bis 1892 Königswalde als Filial).

Ruedel, Mart. I. 485. — Kr. 256 f. 1543 als Diakonus für Königswalde ordiniert, s. d. 569 bei Zschorlau.

Ziegengeist, Erh. I. 1780. — Kr. 256: Capella. 1558 für Königswalde ordiniert. S. d.

Langenleuba-Oberhain.

Zw. den beiden Krausse:

1541. Bötticher, Andr. I. 299. — Kr 219 f. Es kann hier auch das im Altenburgischen liegende Langenleuba-Niederhain gemeint sein. Die Predigerliste K.-G. Altenburg S. 43 beginnt erst 1569.

Magister Casparus Hoeflerus in oppido Misniae Crimmitzschaw patre Wolfgango, matre Barbara tenuis fortunae parentibus prognatus est. Prima politioris literaturae fundamenta in patria schola iecit. Mox melioris ingenii cultus gratia Soltquellam

Marchiae et Berlinum ablegatus ea contentione in curriculo studiorum versus est, ut honorificis testimoniis instructus de consilio parentum et praeceptorum in hanc Academiam Anno M. D. XCI. Septemb. XVII. translatus sit. Licet autem necessariis sumptibus destitueretur, tamen patrocinio bonorum Electoralium alumnorum numero fuit adscriptus. Hoc beneficium diligentiam discendique ardorem omnium maxime in ipso accedit. Anno igitur M. D. XCIV summum in philosophia gradum impetravit, Decano Philosophiae facultatis clarissimo et spectabili viro M. Petro Othone Mathematum professore publico. Tandem integro quinquennio elapso patrios lares repetivit, ubi ei specula de parochia in pago Langen-Leuben affulserat, quam etiam divina annuente gratia legitimo modo consecutus est. — O. Aegid. Hunnius 25. April 1597.

Kr. 257. Soltquella = Salzwedel in der Altmark.

Langenreinsdorf.

Bresnitz, Alexius. I. 302. — Kr. 257. 1541 als Diakonus für Crimmitzschau ordiniert, Kr. 78 f. XII, 150.

Langhennersdorf b. Grossschirma

(M. B.-M. Langen Heinersdorff; heisst auch Langenheinrichsdorf).

Kademan, Balth. II. 310. — Kr. 258. 1563 als Diak. für Ortrand ordiniert. Jahrb. 1889, 143. F. C. Hofprediger. Hofmann, Pirna 45.

Ego M. Godefridus Marggrauius Fribergensis natus patre M. Georgio piae memoriae pastore quondam fidelissimo in pago Papendorff prope Fribergam Misniae et matre Rebecca Lockelia foemina honesta, pietatis, linguarum et bonarum artium fundamenta ieci in schola patria Rectoribus M. Valent. Apelle poeta eximio et antiquitatum studiosissimo M. Friderico Zörlero et M. Mich. Hempelo viris doctissimis. Anno vero aetatis meae 24. paedagogiam suscepi apud nobiliss. virum Dn. Wilhelmum a Schonberg in Ehrenburg, qua resignata post annum elapsum ex consilio praeceptorum et amicorum meorum Anno Christi 93 contuli me in celeberrimam hanc Academiam Witeb. eo fine, ut uberiorem ingenii thesaurum in studiis philosophicis, inprimis vero in Theologico studio mihi compararem. Hoc meum propositum cum Deus benigniss. cui soli sit laus et gloria feliciter, direxit, factum est, ut ex munificentia Illustr. nostri magistratus stipendio Electorali per totum quinquennium fruitus ferme 6 annis optimos et praestantissimos in Lutherana doctrina Theologos, quos Deus Ecclesiae suae afflictissimae salvos diutissime praestet, audiverim, disputationes et lectiones eorum pro virili frequentaverim. Tandem a Reverenda Theol. facultate huius Academicae

instructus honorifico vitae morum ac eruditionis testimonio legitime substitutionem pastoris in Langen Heinrichsdorff prope Fribergam ambivi, propterquam a nobiliss. viro Dn. Heinrico de Schonberg in Frauenstein Capitaneo et quaestore Fribergensi Dn. Johanne Beselero vocationem nactus. — O. Aeg. Hunnius 11. Febr. 1599.

Kr. 258.

Lauenstein.

Tectander, Mart I. 43. — Kr. f.; 259 nach Görn. 53. 1540 Diakonus in Altenberg, s. d. Kr. 5 f. Beitr. XII, 109. Görn. 53.

Tryller, Joh. I. 1242. — Kr. 259 f. aber 107 bei Dresden-Neustadt; nach Görn. 53 1557—1559 hier Pfarrer; 1542 für „Naunhof bei Freienwalde in Brandenburg" ordiniert; 1555—1557 in Bensen in Böhmen exiliert. F. C. Hofprediger: Johannes Truller M. D. I. 1353. XII, 171.

Lausigk.

Pfarrer.

Ego M. Martinus Chladni natalem habui locum Cremnitzium urbem inter metalliferas Hungariae nobilem: Patrem reverendum Georgium Chladni, Pastorem in agro illo. Postquam ibi A. 1669. natus et per quadriennium institutus sum, cum parentibus meis exilio coactus sum in Germaniam discedere, ubi Gorlizio in Lusatia superiori receptus, publicae ibi scholae, mox Soraviensi, postea Misenensi et Grimensi Gymnasio Illustri traditus sum. A. 1688. huc delatus ibique per quinquennium stipendiis Electoralibus nutritus et postea Dresdam ad informationem apud Excel. Birnbaumium et Zechium commendatus sum. Biennio exacto ad pastoratum oppidi Ubigaviensis in circulo Electorali sub diocoesi Libenwerdensi vocatus sum. — O. 2. Dez. 1695.

Kr. 261. — Afr. 193. Gr. 175. Jahrb. 1890, 156.

Diakonen.

Zw. v. Wildschütz und Valtar:

1539. Beger, Adam I. 40. — Kr. 261 f. 368: bei Obergräfenhain, wird hier Begehr genannt.

1540. Haubitz, Mart. I. 199. — Kr. 261 f.

1547. Voigt, Joh. I. 897. — Kr. 261 f. 388 bei Otterwisch; nicht schon 1539, sondern etwa 1548 dort angetreten.

1548. Lentinus, Joh. I. 943. — Kr. 261 f. 176 bei Grossbardau, s. d.

1550. Valtar, Dan. I. 1091. — Kr. 261 f.: hier

Valentin oder Walther genannt; er soll schon 1547 angetreten sein, was unrichtig, fehlt F. C. Epb. Borna. F. A. 247 b (7. Juli 1549): Daniel Walter Froburgens.

Zw. Bertram und Mathesius:

1553. Kleberg, Andr. I. 1393. — Kr. 261 f.; 50 bei Tautenhain.

1563. Prätorius, Phil. II. 307. — Kr. 261 f.; 57 bei Burkartshain. XII, 141.

Lauterbach m. Bühlau b. Stolpen.

Kramer, Joh. I. 1839. — Kr. 263. F. C. (Cramerus). Cothensis = Coethen. Nach II, V war sein Vater Pfarrer in Dessau.

Bemerkenswert ist diese erste Ordination fürs Amt Stolpen nach der „Carlowitzer Fehde".

Leipnitz.

Ego Johannes Leubelius Delicianus prima elementa studiorum in patria ieci, crescente aetate Halam Saxonum missus a Reuerendo et Doctissimo Domino M. Georgio Sclneccero Ecclesiae Sacrosanctae Delicensium primario ibi triennium versatus, usus Rectore Clarissimo viro Domino M. Christophoro Caesare. Deinde cum doctiora exercitia desiderarem, Lipsiam me contuli ibique itidem triennium bonis literis incubui usus hospitio et functione apud virum praestantissimum Georgium Wirth philosophiae et Medicinae Doctorem, Missus a Reuerendo praeceptore Zachario Schiltero Theolog. S. Doctore in patriam ad usurpandam methodum concionandi et ad continuandum studium Theologicum reuersus Lipsiam, Sumptibus vero omnibus plane destitutus Grimmam me contuli, ubi per biduum vixi in puluere scholastico apud ciuem et amplissimum virum, functione hac utente [!] a viris praestantissimis viro nobilitate et omnium virtutum genere Caspare Tryllero praefecto et ab excellenti viro Casparo Forbergio quaestori sub inspectione Colditz, ad munus Diaconatus in Leippenitz sum vocatus. — O. Aeg. Hunnius 30. Aug. 1601.

Kr. 264: er scheint zunächst Substitut gewesen zu sein.

Leipzig.

Pfarrer zu St. Thomä.

Ego Polycarpus Lyserus SS. Theol. Licent. Patre Polycarpo Lysero SS. Theologiae Doctore atque tum in hac Witeberga, patria mea carissima, Professore, Superintendente et Pastore, Matre vero Elisabetha, Lucae Cranachii, consulis et Apellis

Witebergensis filia, natus initia pietatis et literarum partim in aedibus paternis, partim in schola Brunsvicensi Martiniana per biennium ieci. Post in illustrem scholam, quae Misenae est, missus in ea per annos quinque cum dimidio sum versatus. Quibus elapsis in Academiam paternam reversus per quinquennium fere (excepto semestre quo Lipsiae studiorum quoque gratia vixi) Philosophicis et Theologicis studiis incubui Magisteriique titulum Anno Christi 1605 assecutus sum. Hinc exteras aditurus Academias Tubingam concessi, sed medio in cursu cum biennium et ultra ibi vixissem, ob parentis letalem proh dolor morbum revocabar, ubi singulari Dei providentia de mandato et voluntate clementissima Serenissimi Saxoniae Electoris Christiani II. D. memoriae a Veneranda Facultate Theologica tum Extraordinaria Professio Theologica, tum functio Ecclesiastica in templo arcis hic singulis diebus Mercurii obeunda demandata est. — O. Frid. Balduin 11. Dez. 1611.

Kr. 265. — Afr. 81 (Leyser genannt).

Archidiakonen.

Ego M. Andreas Glauch SS. Theol. Baccal. natus Lipsiae anno 1637 d. 17. Aprilis a parentibus tenuioris quidem sortis, pietatis tamen ac probitatis multae, patre Petro Glauchio, cive Lipsiensi, matre Anna nata Bachia, a quibus et educatus fui ratione Christianismi nostri cooperantibus praeceptoribus in utraque patriae schola publica Thomana et Nicolaitana, Dnn. M. Georgio Cramero, Friderico Rappolto, P. P. Christiano Horlemanno, Tobia Michaelis, Dnn. M. Jo. Hornschuchio, P. P. Christiano Friderico Frankensteinio, P. P. M. Jacobo Thomasio et M. Jo. Sigism. Schwenkio. Parentibus vero uno eodemque trimestri anno 51. obdormientibus puerum 13 annorum suscepit Dominus L. Abrah. Tellerus, t. t. ad Nicolaum Archidiaconus, qui postquam Lauream in philosophia primam adepti fuissemus, me et filium Romanum Tellerum misit in Academiam huius loci celeberrimam anno 56 qui et redeuntem anno 57 liberaliter recepit solertissimus studiorum meorum promotor usque ad mortem beatissimam, quam obiit anno 58 posteaquam curasset, ut nomen meum profiterer inter Magisterii Candidatos. Anno igitur ineunte 59 lauream in philosophia alteram adeptus via aperta fuit exercitiis tum privatis tum publicis, maxime Disputationibus de πολυφιλίᾳ, de victu Johannis Baptistae, de corona spinea Christi, de via lactea. Sed et in Theologicis progrediendum erat: unde ut olim Philosophos, ita dehinc Theologos audiebam tum privatim Dn. M. Joh. Sigism. Schwenckium, nunc SS. Th. Lic. et Pastorem ad D. Nicol. Lüneburg. tum publice Dn. D. Martinum

Glierum et reliquos, donec anno 63 conferretur laurea in Theologia prima, quam Baccalaureatum vocant, ubi primam disputationem Th. sub praesidio domini D. Hieron. Kromaieri de justificatione ansa subministrata habendi collegia Theologica Exegetica, didactica, homiletica. Tandem praeter omnem spem et expectationem sub initium anni 66 Deo non tantum permittente, sed et mirabiliter vocante abire iubeor ad Pastoratum et Ephoriam Bitterfeldensem. — O. 23. Febr. 1666.

Kr. 266.

Pfarrer zu St. Nicolai.

Ego Johannes Hulsemannus S. Th. D. et P. P. sum natus Esenae in orientali Frisia patre Henrico Hulsemanno eius et vicinorum oppidorum Superintendente, qui ut ad studia me assuefaceret, in prima aetate in scholam Nordenam, post Stadensem, dein Hannoveranam destinavit. Ex hac Anno Christi 1620 aetatis 18 praeceptorum consilio in Academiam Rostochiensem, sesquianno post in inclutam Wittebergensem missus, ex qua anno Christi 1627 in Universitatem Lipsiensem et post annum in Marpurgensem concessi, quae licentiam promovendi in Theologiae Doctorem verecunde mihi petenti bona cum faventia contulit. Inde cum Lipsiam me recepissem, Deo ita disponente serenissimo Electore Saxoniae jubente et incluta Academia Wittebergensi vocante evenit, ut quartae professioni Theologicae et concioni in templo arcis singulis quintis feriis obeundae praeficerer. — O. Paul Röber 5. März 1630.

Kr. 272.

Subdiakonen.

Ego M. Andreas Paurmannus Pegaviensis natus patre Michaele Paurmanno fundamenta pietatis et artium liberalium ieci in schola patria itemque Merseburgensi, postmodum Lipsiam versus a parentibus missus per sexennium ibi versatus sum, ubi stipendio Electorali usus studiosae iuuentuti in schola ad D. Nicolai per quadriennium docendo praefui. Nunc vero pestifera lue Lipsiae grassante ab Amplissimo eiusdem vrbis senatu Dei Opt. Max. clementer sic ordinante ad munus Ecclesiasticum vocatus sum hac lege ut hoc tempore eodem morbo laborantes visitem ipisque diuino solatio accurram. Cum vero grauibus de causis Ordinatio Lipsiae perfici mihique conferri non potuit, huc ablegatus. — O. Aeg. Hunnius 1. Sept. 1598.

Kr. 275.

Ego M. Johannes Greislau natus sum Weissenfelsii in Misnia d. 15. Jan. anno 1597 patre Elia et matre Katharina, civibus ibidem sat honestis. Cumque per integros tredecim annos scholam patriam frequentassem, Amplissimi Senatus patrii iussu

in Electorale Gymnasium quod Portae est, studiorum gratia anno 1611 transmittebar inibique per integrum quinquennium cum semestri commorabar. Postea senatu modo dicto annuente et parente expetente anno 1616 in Academiam Lipsiensem abii ibidemque per solidos fere quatuor annos non absque notabili Clariss. Praeceptorum, Professorum dignissimorum favore operam navavi literis haud paenitendam. At ut notatum fatis sic volentibus diutius ibidem haud mansi, sed parentis et consanguineorum consensu praecedente anno 1620 in celeberrimam Leucoream hanc concessi, ubi etiam anno subsequente circa Paschalia Promotore viro Clarissimo Dn. M. Laurentio Fabricio p. t. Rectore Magnifico corollam cum aliis triginta tribus candidatis Magistralem publice reportavi, qua ut me dignum testarer publicitus, non tantum clarissimos dominos Praeceptores meos legentes et disserentes saepiuscule audivi, verum etiam ipse me in informatione quorundam studiosorum lectoria partim et explicatoria, partim disputatoria privatim et publice exercui. Et licet diutius exercitia eiusmodi frequentare foret animus, Deo tamen aliud clementissime visum est. Postquam enim Generosus et Illustris Dominus Dominus Quintinus ab Altzan in Goldburg, Liber Baro in Muerstetten, Eitzing et Zwatendorf, dynasta liberorum Baronatuum Osslowan, Jaslowitz, Frain et Newheussell etc. binis vicibus literas dedisset petitorias, ut admodum Rev. et Ampliss. Collegium Theologicum concionatorem aulicum sibi transmittere haud dedignaretur, ideoque in nomine Magni Jehova nostri jussu Ampliss. Collegii modo dicti me ad Illustrem nominatum Baronem in Austria inferiore agentem deportavi habitaque concione δοκιμαστικῇ a Generoso Domino cum speciali vocatione huc remissus sum. — O. Balduin 27. August 1624.

Kr. 275. — Pf. 84. n. 2202. Orte in Österr. und Mähren.

Ego M. Christianus Weisius Cygneae anno 1671 natus, Dresdae potiora studiorum fundamenta jeci, transacto vero ibidem sub moderamine Jonae Gelenii septennio, Lipsiam anno 1689 accessi. Tum studiorum Academicorum initium feci Praeceptoribus usus in Philosophia Dn. D. Alberto, qui Parentis vices corde, ore et opere semper sustinuit, in Theologia Dn. D. Carpzovio, Dn. D. Oleario, Dn. M. Gunthero, in Philologia B. L. Rivino. Lipsiae septennium transegi, quo facto avocor divinitus Torgaviam. — O. Löscher 22. Mai 1696.

Kr. 275.

Pfarrer zu St. Georg.

Ego Laurentius Simonis Belitzensis Mesomarchita stylo ac calamo testatum facio me honestis et legitimis parentibus patre Georgio Simonis, matre vero Anna natum esse. Initia pietatis

et linguarum in schola patria feci. Inde me anno Epochae christianae Jütrebociam[1]). Hinc vero ad uberiores ingenii cultus capiendos Budissinam contuli. Deinceps suasu et consilio parentum et amicorum meorum in Academiam hanc celeberrimam Wittebergensem missus sum, ubi aliquandiu studia mea incepta feliciter quantum potui continuavi. Sumtibus vero deficientibus paedagogiam aulicam suscipere coactus sum, quam per biennium apud nobilissimum dominum Stampach de Stampach in Bohemia sustinui. Hinc legitime Deo ita volente vocatus sum ad munus ecclesiasticum in pago Knöschitz in Bohemia sito a Nobilissimo D. Briccio Stampach de Stampach. — O. Georg Mylius 26. März 1607.

Kr. 288. — Knöschitz heisst jetzt Kneschitz, liegt zw. Saaz und Podersam. Kr. nennt ihn Simon. Jahrb. 1890, 147 (irrig Vor- und Zuname umgestellt). Albr. 617.

Leisnig.

Pfarrer.

Kruck, Nic. I. 65. — Kr. 289. F. A. 128 b (SS. 1526): Nicolaus Krug Steinensis. — KBM 1518—1537 S. 22a (1535): Nicolaus Krug Steinavensis. Nach Ebert, Gesch. d. ev. Kirche in Kurhessen, Kassel 1860. S. 236 1552 nach Hanau berufen.

Diakonen.

Zw. Heidenreich und Leubnitz:

1542. Kremer, Seb. I. 436. — Kr. 290 f. Nach Görn. 42 1544 nach Glashütte berufen, s. d. Kromer genannt. F. A. 177 a (W. S. 1539): Sebastianus Kremer Nornbergensis.

Flader, Geo. II. 198. — Kr. 290. 1562 nach Hohenstein als Pfarrer ordiniert. Kr. 217 f.

Zw. Meise und Annaberger:

? Ego Martinus Frisius Stettinensis post prima jacta fundamenta in patria Witebergam missus sum, cumque ibi per biennium vixissem, a senatu Cotbus: ad functionem scholasticam vocatus sum. Inde post triennium ab Ecclesia Leisnicensi ad munus Ecclesiasticum uocatus. — O. Frid. Wiedebram 11. Oktober 1593. — Ist Leissnitz bei Lübben, allerdings nach Friedland eingepfarrt, hier gemeint? — Kr. f.

Lenz m. Wantewitz.

Ego M. Hieronymus Opitius natus Camitii, quod est oppidum superioris Lusatiae, a parente meo M. Hieronymo Opitio

[1]) Hier scheint etwas zu fehlen.

tum temporis ibidem pastore (II, 471) statim ab infantia missus sum ad Dn. Hieronymum Opitium primum Evangelicum Pastorem et Superintendentem Bischofswerdensem avum meum, qui filii loco me educauit et in schola ibidem me informari curavit. Postea a praedicto avo meo jubente sic Illustrissimo Electore Saxoniae Augusto sanctae memoriae missus sum in Illustrem scholam Portensem, in qua per totum quinquennium pietati et literis operam dedi. Relicta schola Portensi veni in Academiam Vitebergensem et de voluntate et mandato Illustrissimi Proelectoris Saxoniae Dn. Fridcrici Wilhelmi receptus sum in numerum stipendiatorum Electoralium. In hac Academia, ubi biennium vixeram, summum in Philosophia gradum adeptus sum. Nuper vero divina praeveniente gratia vocatus sum ad munus pastoris Ecclesiae quae est in pago Lentz prope Haynam a spectabili viro Johanni Mullero Quaestore Haynensi. Quapropter post habitam a me concionem Misenae ab Electorali Consistorio, quod est Misenae, commendatus sum Reuerendo huius Academiae Collegio Theologico. — O. Aeg. Hunnius 25. März 1598.

Kr. 292. — Pf. 49. n. 1340.

Leuba.

Steinbrecher, Mich. II. 385. — Kr. 292: 1564 für Wahrenbrück bei Liebenwerda ordiniert.

Leuben b. Dresden.

Zw. Heckel und Brendelius:

1558. Eilssner, Joh. I. 1805. — Kr. 293 f.

Brendelius, Greg. II. 680. — Kr. 293: ordiniert 1567 für Höckendorf bei Edle Krone. 214 f. Fehlt auch F. C.

Ego M. Casparus Mittelstadt Misnensis hac mea manu testor me a piis et honestis parentibus Heinrico Mittelstadio et matre Sybilla progenitum esse, qui me a pueritia in pietate et honestis artibus educari curarunt. Prima verae religionis et pietatis fundamenta ieci in schola Dresdensi, fui alumnus Illustriss. Elect. Sax. per quadriennium, postea ad ministerium Euangelii legitime uocatus sum a prudentissimo Senatu Dresdensi. — O. 17. Okt. 1593.

Kr. 293. — Seinen Vater s. bei Meissen.

Leubnitz b. Dresden.

M. B.-M. Leubeniz, auch Leibenitz geschrieben.

Selner, Joh. I. 1960. — Kr. 295. F. C.: Selnerus. Eber nennt ihn II. IX. Söldner Nabburgensis, d. i. aus Nabburg in der Oberpfalz. F. A. 257a (16. Juni 1550): Johannes Selner Naburgensis.

Leutersdorf.

Ego Elias Gotthelf Wetzel Budissae A. O. R. MDCCXXVII. mense Decembre natus sum, patre Johanne Gottlob Wetzel mercatore, matre Dorothea Elisabetha nata Gerschneria. Ab ineunte aetate scholam frequentavi, quae Budissae est ibique anno 1749 in Gymnasium receptus praeceptores habui Zeiskium Rectorem, Janum Conrectorem, Weisium Subrectorem, Cantorem Goesselium et Hetscholdum. Inde jussu et favore senatus indulgentissimi avocatus prodii in orphanotropheum, quod cura ipsius floret, ubi quidem Paedagogi munere per tres annos Deo juvante functus sum. Postea 1753 academia Wittebergensi beneficio senatus et praeceptorum per tres annos sustentatus Praeceptoribus usus sum viris magnificis ac summe Reverendis Hoffmanno, Weickhmanno, quos non tam Praeceptores quam Patres veneror, quibusque quidquid est in me sanctioris scientiae, debeo, nec non Georgio Johrio et Hillero. Denique domum profectus fautorem nactus sum praefectum aerarii regii, Neessium, qui liberorum suorum curam mihi tradiderat. Jam vero spe citius et praeter omnem petitionem ad ecclesiam Leutersdorfianam ne peracta quidem oratione alias solita, quam vocant exploratoriam, vocatus. — O. 12 Juli 1757.

Kr. 296.

Leutzsch.

Ego Martinus Coruinus Cizensis patre Reuerendo viro pastore Zangenbergensi[1]), matre uero Juditha legitime natus, dedi autem operam literis Witebergae ac Lipsiae per 7 Annos. Nunc uero malo pestifero Lipsiae iam grassante ab amplissimo eiusdem vrbis a Deo opt: max: ad munus ecclesiasticum uocatus sum, sed tamen limite, ut laborantes tempore periculi visitem atque diuino solatio auxilio s. sancti accurrem. — O. Aeg. Hunnius 1. Sept. 1598.

Kr. 297: heisst hier Rabener. D. IV, 1260.

Lichtenberg b. Pulsnitz.

Ego Gottfridus Chusch Lichtenbergensis Reuerendi uiri Leonhardi Chusch pastoris ibidem filius dedi operam literis Dresdae per quinquennium, Tandem domum rediens contuli me Lobauiam, ibi uixi sub disciplina M. Lazari Scherdingeri per annum. Rursus ad parentes rediens profectus sum Vratislauiam, ibi etiam uixi in studiis per biennium, bona venia patriam iterum repetens veni Radebergam et ibi accepi condicionem

---

[1]) Or. Zarguegensi. Zangenberg liegt bei Zeitz. D. V, 549 nennt Pfarrer Peter Rabe 1589. 1590.

scholasticam Cantoris. Ex qua condicione uocatus sum ad ministerium Euangelij in pagum Lichtenbergk in patriam. — O. Widebr. 28. März 1574.

Kr. 297.

Ego M. Paulus Lundischius Cygnaeus prima fundamenta ingenuarum artium ieci in patria, Postea aetate matura ad uberiores capiendos ingenii fructus Vratislauiam profectus et sub disciplina M. Nicolai Steinbergeri per biennium commoratus sum. Tandem in hanc celeberrimam Academiam me contuli, ubi sexennium sumptibus Illustriss. et Clementiss. Principis Domini Augusti Ducis Saxoniae etc. piae memoriae vixi. Vocatus denique sum a Quaestore Radebergense ad Parochiam Lichtenbergk. — O. 16. Juni 1588.

Kr. 297.

Lichtenhain.

Eckardt, Mich. I. 1454. — Kr. 298. F. C. Eph. Oschatz Görn. 54 ff.: Eccardus. 1553 für Taubenheim bei Neusalza ordiniert, Kr. 504 f.; dann Diakonus in Schluckenau in Böhmen. 1554 hier angetreten.

Rötig (Rotingius Eber II. X), Joh. II. 14. — Kr. 298: 1560 für Hohnstein als Diakonus ordiniert. Görn. 55, dann als solcher in Neustadt. Kr. 213 und 256 f.

Peisker, Christoph. II. 1127. — Kr. 298: als Diakonus, d. i. Substitut, 1571 nach Liebenau ordiniert. Kr. 300 f. F. C.

Lichtenstein[1]).

Diakonen.

Vor Flemming:

1552. Bischoff, Joh. I. 1266. — Kr. 299 f. 119 bei Ehrenfriedersdorf. Jahrb. 1886, 196. XII, 176. Ann. Temp. 149.

1554. Ferber, Geo. I. 1518. — Kr. 299 f. 336 bei Mosel. F. A. 267 a (29. Juni 1551): Georgius Ferberus Cygnaeus. Herzog, Gesch. d. Zwickauer Gymnasiums 99.

Peutelschiesser, Petr. II. 260. — Kr. 299 f. 338 bei Mülsen St. Mich. F. C. (unter den Grafen) Beutelschisserus.

[Huic succedo] ego Fridericus Ölmannus Cycnaeus M. Johannis Ölmanni Archidiaconi Cycnaei patris et Catharinae Meilandin matris filius, quem schola patria primitus ab ineunte adolescentia in linguis et artibus humanioribus informavit et erudiit, quem postea anno aetatis suae 20 alma Witeberga suscepit sumtibusque et impensis tam illustrissimi Electoris Saxoniae Domini sui Clementissimi, quam Amplissimi senatus Cycnaeae

[1]) In der Zwickauer Rats-Bibl. befinden sich Briefe von Georg Trengker (Kr. 299 f.; aber 338, bei Mülsen St. Niklas; Sohn II. 961).

Reipublicae instructum integrum quadriennium retinuit ipsique studiorum et philosophicorum et theologicorum adminiculum sane optimum ac incrementum praebuit; quem insuper elapso hocce quadriennio Dresda in aedibus Dn. Georgi Heuptvogelii receptaculo fuit dignata, imo integrum cum semestri biennium sustentavit: donec tandem Generosissimus Baro Dominus Vitus a Schönburgk, Dominus in Glaucha et Waldenburgk, Dominus meus clementissimus me ad Diaconatum vocando Lichtensteinensem. — O. Balduin 30. März 1614.

Kr. 299.

Ego Paulus Uuagnerus Lichtensteinensis natus anno 1591 26. Januarii nomino patriam Lichtensteinium, in quo fuerunt pater praetor ibidem ad tempus fere longum, mater quae fuit filia domini Ambrosii Schmidts literati. Ab hicse iactis fundamentis artium mittebar Schnebergam uersus, unde quinquennio ibidem exacto Uuitebergam concessi, commoratus hic ad semestre literis commendatitiis Dn. Doctoris Försteri τοῦ μακαρίτου Lipsiae tecta adibam literis inibi invigilans ad tres annos. Demum ante quartam anni partem a Generoso Domino nostro Barone generosae erudiendae soboli praefectus fui indeque explorata et perspecta fidelitate et industria ministerium diaconatus subire debui. — O. 12. Febr. 1616.

Kr. 299.

Lichtentanne.

Seydeman, Dav. I. 1388. — Kr. 300: 1553 für Möschlitz im Reussischen ä. L. (bei Schleiz) ordiniert; F. C. Ephorie Zwickau. Schum. V, 683.

Mylius, Casp. — Kr. 300: s. Nieska: 25. März 1557 für Nieska ordiniert; kommt 1570 nach Merseburg zu St. Veit. F. C. Gehört in die Lücke zw. I. 1718 u. 1719.

Liebenau.

Pfarrer.

Oelschlaher, Wolfg. I. 126. — Kr. 300: 1539 für Grossröhrsdorf ordiniert. Kr. 186 f. Görn. 56.

1571. Peisker, Christoph. II. 1127. — Kr. 300 f.; aber 298 bei Lichtenhain. Afr. 31. F. C. Ist hier als „Diakonus", d. i. Substitut, ordiniert worden.

Liebertwolkwitz.

Ego David Dimpelius natus Lipsiae Anno christiano 1612 die 9. Mensis Maii, Patrem habui Nicolaum Dimpelium Francum, mater vero mihi est Barbara Kreysin, qui a primo aetatis limine ad pietatem et bonarum artium studia mihi fuerunt duces, et in schola patria Nicolaitana me informari curarunt, ubi

rudimenta apud M. Johannem Fridericum posui, tum vero Anno 1628 suasu praeceptorum ex triviali cum oratione valedictoria discessum feci, ob inopiam sumtuum ad aliam Academiam peregrinare haud valui, igitur ibidem ad divinarum rerum intelligentiam studia mea compellavi. Tandem ab Illustrissimo Electore Saxoniae domino meo clementissimo ad functionem diaconi in Elster legitime vocatus. — O. Röber 8. Juli 1634.

Kr. 301. — Elster bei Wittenberg: jedenfalls Hilfsprediger des D. IV, 794 genannten Pf. Dieterici.

Ego M. Mauritius Guilielmus Schlesier Mansfeldicus natus sum patre Mauritio Guilelmo Schlesiero, Sacris Fienstadii faciundis olim praefecto, matre vero Sophia Christiana Reichenbachia anno huius saeculi XXXII. Jam in tenerrima aetate parentum praesidio destitutus, Deo quidem ita dirigente prouidam Theophili Fromholdi, Riednordhusii in Thuringis Sacrorum ministri curam expertus sum. Ab hoc viro vere paterno amore exceptus atque enutritus in scholam Roslebianam ad Onestrum deductus annis integris sex profeci doctrinis Schmuzeri, Rectoris, et Collegarum Beckii, Schreberi, Staengelii, Krausii, quorum omnium institutionem atque fidem grata mente praedico. Anno aetatis nostrae LII. Lipsiam petii, eius Academiae ciuium catalogo insertus, Rectore D. Hebenstreitio, Theologo νῦν ἐν ἁγίοις. Hic me Philosophiae quendam quasi ambitum docuit D. Müllerus, ordinis Philosophici Senior, Theologiam Dogmaticam D. Stemlerus, semper beneuolus erga me. Praeter Sacrorum decreta etiam Scripturam Sacram interpretandi rationem, declamandi usum aliaque didici, Doctore Wollio, cuius in domo sexennio versatus, iis beneficiis atque liberalitatibus auctus atque ornatus sum, vt me iis non dicam exornandis, sed ne enarrandis quidem sufficere profitear. In addiscendis litteris elegantioribus pariter ac sacris D. Ernestio adfui, qui pro sua in me voluntate me semper re et consilio praeclare iuuit. De Gellerto autem quid dicam? Hic vir, mihi omni qua fas est, pietate colendus, singulari amore me semper amplexus est, pietatis et honestatis sensu me imbuit mihique morum doctrinam, eloquentiam reliquamque germanicam litteraturam tradidit. Theologiam moralem, Hermeneuticam et Propheticam a D. Crusio edoctus sum. Crusii ductu ingenium quoque per quaestiones exploratum est. Hebraica Bosseckio praeeunte, Historiam vniuersam Joechero, Sacrorum historiam D. Wernsdorfio et M. Koernero excolui. Hoc ipso quem viuimus anno Summis quos vocant honoribus ab ordine Lipsiensis Academiae Philosophico condecoratus sum. Eodem anno ab Ordine Senatorio munus Catechetae et concionatoris vespertini ad aedem D. Petri post edita consueta specimina mihi demandatum est.

Vbique mihi Deus ter optimus maximus prouidentiam suam luculenter conspiciendam praebnit. Nuperrime mihi cura sacri muneris in pago Gross-Treben[1]) a generosissimo Domino de Brincken Deo ita benigniter volente tradita est. — O. 10. Dezember 1760. Kr. 301.

Liebschwitz[2]).

Ego Bartholomäus Corbius Grunhainensis christianae religionis et bonarum artium initia et fundamenta ieci in scholis Ölznisensi sub praeceptore D. M. Wolfgango Schallero, Curiensi regionis Variscorum, Rectore Scholae D. M. Laurentio Codomanno ac Bernburgensi sub ditione Anhaltini principis Illustrissimi, ludimoderatore M. Bartholomaeo Frencelio. Hinc ex consilio et suasu praeceptorum in hanc celeberrimam Academiam Witebergensem ad uberiorem ingenii cultum capiendum me contuli, ex qua, cum ibi per biennium sub duro famulitio et paupertate extrema continua temporum serie liberalium artium, linguarum ac sacrosanctae Theologiae studio operam impendissem, Anno assertae salutis nostrae 1579 ad munus paedagogiae apud Nobilem quendam Christophorum ab Vttenhoff in pago Robitz ditionis Gerauiensis sum vocatus a R. viro M. Martino Fabro Ecclesiae Gerauiensis superintendente, quo munere paedagogico per quinque quadrantes anni perfunctus sum. Quia vero Nobilis ille liberis suis alia ratione quam domestica paedagogia vellet consultum, et tunc temporis magna etiam erat penuria conditionum, ex consilio cuiusdam viri Doctoris clarissimi Medici facilioris promotionis causa, Illustrissimi ac praecellentissimi Principis Ducis ac Electoris Saxoniae Augusti, Domini nostri Clementissimi liberali stipendii beneficio per quinque quadrantes anni in hac celeberrima Academia Witebergensi vsus sum. Quo ex loco consilio clarissimi D. Doctoris Johannis Auenarii et autoritate dignissimi consistorii Cizensis ad diaconatum in pagis Geusenitz et Loytschzs[3]), tribus antea habitis concionibus (propter emeritum quendam R. pastorem) vocatus. — O. 25. Okt. 1581.

Kr. 301. — Er scheint Pfarrsubstitut in Geussnitz geworden zu sein.

Liebstadt mit Borna.

M. B.-M. Leybenstadt. Görn. 56. 32.

Pfarrer.

Jest, Christoph. I. 132. — Kr. 301. Görn. 57: beide nennen ihn Justi. Er ist 1539 für Pirna als Diakonus ordiniert

---

[1]) Gross-Treben bei Prettin, im Kurkreise.

[2]) In der Zwickauer Rats-Bibliothek befindet sich ein Brief von Andreas Seitz, V. v. Daniel S., Pf. in L. (Kr. 301 f.) a. d. J. 1534.

[3]) Geussnitz mit Gilial Loitzsch. (D. V, 349.)

worden, hat aber nach Görn. 57 zunächst in Liebstadt als Pfarrer fungiert uud ist erst 1543 nach Pirna gekommen. Görn. 19.

Diakonen. (Görn. 32.)

Vor Rudolph:

1559. Weissenberger, Alb. I. 1567 — Kr. 302 f.; 241 bei Königstein; 1554 als Diakonus in Hohnstein ordiniert; Kr. 219 f.

Ego M. Blasius Pesoldus Liebstadensis semina pietatis et literarum bonarum partim in patria partim Dresdae sub praeceptoribus meis viris clarissimis summaque obseruantia colendis M. Thobia Mostelio Weidensi, M. Georgio Graupitzio Dresdensi didici, vbi 6 annos uitam egerim. Inde ad amplianda et augenda studia mea Argentinam me contuli anno 65. Tandem cum ibi ad decennium inter uiros clarissimos quos ibi audiuerim, uersatus fuerim — Nempe audiui R. D. D. Joannem Marbachium, R. D. D. Joannem Pappum, Doctorem Gyphanium et alios, me recepi ad inclytam hanc Academiam Witebergensem, ubi per biennium et ultra operam honestis literis nauarim et gradum Magisterii assumpserim. Tandem in patriam ad vocationem seu munus Diaconatus uocatus fui pastore R. viro Christophoro Kittelio artium liberalium magistro. — O. M. Sim. Syderus 27. Febr. 1580.

Kr. 302: nennt ihn Petzold.

Limbach b. Oschatz.

Bart, Mich. II. 160. — Kr. 303.

Limbach b. Chemnitz.

Sidelius, Andr. I. 1820. — Kr. 303 f. 528 bei Waldkirchen bei Augustusburg. Eber II, V: Seidel aus Greiz. F. C. Eph. Chemnitz, schreibt sich Sidelius. (Limbach bei Herlasgrün war damals noch Filial von Elsterberg.)

Linz.

Ego Donatus Stoll Hanensis[1]) uersatus per triennium in celebri Academia Witebergensi, uocatus sum a generoso et nobili Domino Seiffart a Luttichau ad docendum Euangelium in Ecclesia quae est in pago Misnensi Timnick[2]) et ritu publicae Ordinationis confirmatus Witebergae, promisique post semestre reuersurum 13. Sept. 1573.

Kr. 304: Stolle. F. C. Stoll.

Ego Fabianus Hornich Erckmansdorfij in Misnia sub quaestura Dresdensi natus dum annum aetatis 12 agerem et

[1]) Hanensis, d. i. aus Hain, Grossenhain.
[2]) Timnick, d. i. Gross-Thimnig bei Ortrand.

et primis literarum rudimentis imbutus essem, a patre meo istius loci rustico ad Scholam Dresdensem missus sum, ubi in Musarum castris Rectore ornatiss. domino M. Friderico Zörlero piae memoriae per septennium militaui. Inde Witebergam ad uberiorem ingenii mei culturam capessendam anno aetatis 19 discessi atque ibidem Illustriss. Electoris Ducis Saxoniae benignitate per triennium fere alumnus fui. Postea anno nati Christi 1586 a nobili viro Christophoro a Polentz Linzium prope Ortrantiam situm vt paedagogi officium obirem vocatus sum, oblatis literis ornatissimo viro domino M. Johanni Grunio stipendiariorum Electoralium praeceptori, apud quem nobilem annos quinque integros paedagogi officio functus sum. Tandem Deo sic dispensante ab ipso nobile meo praenominato adhibitis prius consiliis Reuerendi consistorii Electoralis Misnensis legitimis suffragiis vocatus sum, vt pastorem illius loci agerem. — O. Urb. Pierius 2. Juli 1590.
Kr. 304.

Lippersdorf.

Behem, Jac. I. 1461. — Kr. 305. F. C. Eph. Freiberg: Bohaemus.

Liptitz.

M. B.-M. Luptitz superior. Heisst auch Lips und Luebtitz.

Schubart, Joh. I. 923. — Kr. 306.

Schubert, Paul. I. 1532. — Kr. 306.

Beide dürften Brüder sein, Söhne des I. 36 genannten, s. Mutzschen. Der bei Kr. zwischen Koitsche und Joh. Schubart fehlende Pfarrer dürfte der Vater des nach II. 677 1567 für Dornreichenbach ordinierten Johannes Pusinus sein. XII, 159.

Lockwitz.

Ego Martinus Langhans Chemnicensis Bohemus[1]) bonis prognatus parentibus, videlicet a Simone Langhansio, cive et senatore ibidem et a matre Eva, prima artium et pietatis fundamenta in schola patria jeci, hinc anno aetatis 10. de parentum voluntate Budissinam me contuli ibique per quinquennium literis bonis navavi operam, illam vero egressus in Maioribus Salinis[2]) biennium ingenuas artes didici. Hinc in celeberrima Witebergensi Academia sesquiannum me detinui; domum vero reversus conditionem scholasticam in oppidulo Boëmiae Wernstadt nactus sum, cui duos annos praefui. Postea ad diaconatum in patria mea legitime sum vocatus. — O. Mylius 15. Oktober 1606.
Kr. 307.

---

[1]) Aus Böhmisch-Kamnitz. [2]) Halle?

Löbau.

Pastores primarii.

Beatus, Kasp. — Kr. 307, erwähnt II. 90: M. Casparus Pate; 700: M. Casparus Patus.

Archidiakonen.

Engelmann, Wolfg. — Kr. 308; nach D. Oberl. 852 ff. 16. Oktober 1556 zu Wittenberg von Bugenhagen, Melanchthon, Major, Fröschel und Hetzer ordiniert; D. teilt das noch in Löbau im Ratsarchive im Originale vorhandene, in lateinischer Sprache abgefasste Ordinationszeugnis mit. Engelmann gehört also in die Lücke zwischen I. 1718 und 1719.

Zw. Scheffer und Seliger:

1561. Nausnickus (Eber II. XIII: Mausincus), Geo. II. 90. — Kr. 308 f. Dass „urbs Sylesiae Lieben" Löbau sein muss, ergiebt sich aus der Erwähnung von „M. Casparus pate" = Beatus, nach D. Oberl. 816. Kr. 307 1549—1568 Pf. in Löbau, vgl. II. 700, wo die Sache unzweifelhaft ist.

Risius, Mart. II. 700. — Kr. 308. K.-G. IV, 192 Reiss.

Ego Augustinus Liebaldus Lusatus hac mea manu testatum relinquo me Laubae honestis ac legitimis esse prognatum parentibus patre Martino Liebaldo cive Laubensi, matre Sara Prochsiana. Pietatis et literarum initia ieci in schola patria, ubi commoratus in annum aetatis usque decimum septimum. Posthac a parentibus missus sum Vratislaviam, ubi sub disciplina clarissimi viri M. Johannis Höckelshafens tötos per 4 annos versatus. Tandem anno 1604 consilio parentum et propinquorum, imo etiam praeceptorum in Academiam Witebergensem studiorum gratia me contuli, ubi in 3 usque annum versatus, donec iterum avocarem ex illo loco spe promotionis. Reversus domum ad diaconatum Ecclesiae Lübaviensis singulari Dei providentia vocatus sum. — O. M. Heinr. Silbermann 30. Sept. 1607.

Kr. 308.

Ego M. Georgius Laurentii, honestis parentibus, patre videlicet Johanne Laurentii cive Lippensi[1]), matre Dorothea Duckin Lippae Bohemorum satus die 4. Januarii Anno 1591 prima pietatis et literarum fundamenta in patria schola jeci, postmodum Zittaviae Lusatorum per 4, Hildesiae Saxonum per 2, Witebergae per 2 et quod excedit, superstruxi. Sed ecce cum hic telam, quam ceperam, studiorum Theologicorum pertexere cogitabam, praeter omnem spem et expectationem domum vocor, ibi diaconatus invito quoque imponitur. — O. Meisner 27. Sept. 1620.

[1]) In Böhmisch-Leipa.

Kr. 308. — Jahrb. 1894, 160 (Litteratur). Afr. 97 ist ein anderer gemeint, vgl. Nachtr. 226. Fehlt Zitt. 24.

Diakonen.

Steinkirchner, Wolfg. I. 1641. — Kr. 308. Nach D. Oberl. 613 ist er 1569 Pf. zu Berthelsdorf am Queiss in Schlesien, nicht — Kr. 33 — bei Herrnhut geworden. D. scheint die Identität der S. S. 613 und 872 genanntan Personen zu ignorieren.

Die Anmerkung Eber's II. XIII zu II. 98 betreffs eines angeblichen „Diaconus Vandalicus" Martin Zimmermann in Löbau stimmt nicht mit dem Verzeichnisse der unzweifelhaft feststehenden Diakonen in Löbau.

Ich Anthonius Pluntzk von Ruhlandt in Oberlaussnitz bin erstlichen in meinem Patria in der schulen vnterweiset, darnach 3 Jahr zu Dresden, 2 Jahr zu Budissin, 1 Jahr zu Eisleben vnd darnach in diser Vniuersitet Wittenberg 2 Jahr studiret, hernachmahls zu einem Schulmeister zu Ruhlandt vociret, Entlichen von einem Erbarn Raht der Stadt Lobaw in Sechss Stetten zu einem wendischen Diacono beruffen worden. — O. Widebr. 24. Febr. 1574.

Kr. 308 giebt fälschlich als Vornamen „Martin" an; er heisst Anton, wie auch sein Kr. 182 genannter Sohn.

Ego Antonius Gommerus natione Vandalus patria Gaedensis hac mea manu testor me primo Budissinae liberalibus artibus incubuisse. Hinc singulari munificentia illustrissimi principis Saxoniae Dn. Christiani Secundi in scholam ad Muldam sitam sum adscitus ibique sexennium[1]) transegi, tandem ad vberioris genii ac ingenii cultus capessendos Francfurdiam ad Oderam me contuli. Sed cum pauperioris fortunae parentibus prognatus essem, per anni tantummodo spatium illic viuere potui. Postea relicta Francfurdia in patriam me contuli ibique paedagogi munus apud Dn. Wenceslaum Warichium Goedensium pastorem per annum sustinui et cum subinde concionando me exercerem, singulari Dei nutu ac voluntate pastoris munus ab amplissimo Lobauiensium senatu mihi delatum suscepi. — O. Leonh. Hutter 23. Septemb. 1607.

Kr. 308. — Gr. 79. D. Oberl. 16. 77. 873: nach 77 in Zwickau geboren; hier widerlegt. Beitr. X, 119.

Ego Christophorus Lehmannus Calovia Lusatus Adami Lehmanni V. R. et docti nec non honestae matronae Dorotheae Schönen filius manu mea testor me Anno 92 10. decemb. natum,

---

[1]) Nach Gr. 79 nur triennium, 1597—1600.

in pueritia in schola patria literis operam dedisse. Anno tandem 16. aetatis meae in scholam Camitianam missus, ubi per triennium commoratus sum. Tandem elapso triennio Budissinae per biennium quoque sub institutione M. Zachariae Biccii politioris literaturae studio affixus demum ex voluntate parentis anni vertentis spacium in illustri paedagogio Göttingensi studio theologico dedi: hinc vocatione legitima a Magistratu Löbaviensi sum vocatus. — O. Frid. Balduin 16. Aug. 1614.

Kr. 308.

Ego M. Paulus Praetorius Anno post Christum natum MDCL Neschwitii prope Budissam Lusatorum in hunc mundum editus sum ab honestis parentibus, patre quidem Daniele Praetorio, pastore ibidem, et Matre b. m. Maria Michaelis, qui statim Christianam operam dederunt, ut per Baptismi sacram undam renatus fuerim. Postea ne perdatur adolescentia mea, pia ipsorum cura me commisit diligentiae praeceptorum, qui me tum in moribus tum in literis informarunt domi per VIII et Budissae per V annos, usquedum altiorum studiorum gratia Anno MDCLXVIII Academiam hanc Wittebergensem celeberrimam salutavi, quae mihi quoque ad biennium et IV menses hospitium largita est, per quod tempus collegia ut philosophica ita praesertim Theologica eaque tam publica quam privata maxime Reverendorum Dn. D. Calovii, Dn. D. Meisneri, Dn. D. Deutschmanni, ut et Clarissimi Dn. M. Stromayeri visitavi. Anno vero MDCLXX Decano Dn. D. Wendelero b. m. gradum Magisterii accepi. Patriam repetens ad nutum divinum a Nobili Republ. Loebaviensi subdiaconus ibidem ordinarie vocatus. — O. Calov 27. März 1672.

Kr. 308.

Loessnitz.

Diakonen.

Vor Buhn:

1550. Saltzburger, Paul. I. 1099. — Kr. 310 f. 395 und 353, bei Penig und Neukirchen bei Chemnitz.

1552. Vogel, Andr. I. 1223. — Kr. 310 f. 376 bei Oberwinkel. F. A. 249 b (17. Juni 1549): Andreas Vogel Glauchensis.

Lohmen.

Asman, Burch. I. 1396. — Kr. 310. F. C.: Burgkhardus Abman: wohl Lesefehler. Görn. 58 nennt ihn Erasmi. F. A. 269 b (30. September 1551): Burcadus Asman Byrnensis.

Georg Friedrich Köhler Dresd: natus Misenae die 28. April. 1658 illustrem scholam Misenensem adiit anno 1670 die 10. Martii, Academiam Lipsiensem petiit anno 1675 die

8. April, a qua secessit anno 1678 die 19. Maji. Vocatus et ordinatus in Diaconum in Hertzbergk 10. Dezember 1685.

Kr. 311.

Ego M. Georgius Christianus Wagner natus Cygneae non ignobili Misniae oppido Anno MDCXCIII. d. 29. Aug. parentibus honestis, usus patre M. David Wagnero Archidiacono apud Cygnenses ultra quadraginta annos non immerito, matre Heroldia. Idem ipse indulgens pater praeceptoris quoque loco mihi fuit, et in bonis litteris linguisque me instituit solus, donec anno 19. aetatis in Academiam Lipsiensem accesserim. Studia sanctiora ibidem moderatore potissimum B. D. Gottfr. Oleario, Philosophica vero Polycarpo Mullero Duce et Philologica praeceptoribus Oleario jun. Starckioque seniore excolere coepi. Exacto fere quinquennio Lipsiaque relicta Dresdam profectus ultra duodecim annos aliorum studiis partim philosophicis partim humanioribus sacrisque formandis operam dedi. Hisce occupatus [sic] Protosynedrii Regii et Electoralis membra gravissima Diaconi Pretschensis munus in me deferre dignati sunt. — O. Gottl. Wernsdorf 9. März 1729.

Kr. 311.

Lommatzsch.

Vgl. Becher, Reihenfolge der Pfarrer und Diakonen in L. Döbeln 1846.

Pfarrer.

Groser, Val. I. 1714. — Kr. 311: nennt ihn Greser. 1556 für „Alden Oschatz", d. i. Altoschatz, Filial von Merkwitz, ordiniert. XII, 111.

Diakonen.

Vor Heubtman:

1539. Göring, Thom. I. 108. — Kr. 311 f.; 344, bei Naunhof bei Moritzburg: Göhring.

1540. Titze, Leonh. I. 227. — Kr. 311 f.; 46 bei Boritz. XII, 134.

Heubtman, Matth. I. 1292. — Kr. 311; schon 1552, nicht erst 1558, angetreten. F. A. 192a (S. S. 1541): Mattheus Heuptman Lommzensis.

Thymius, Petr. I. 1899. — Kr. 311.

Khummer, Casp. II. 347. — Kr. 311; 1563 für Timnick, d. i. Gross-Thiemig bei Ortrand, ordiniert. F. C. Ephorie Meissen: Cummerus. K.-G. III. 64 und Becher 9 mehrfach unrichtig. Afr. 634.

Qui his paginis vitae meae rationem addere debeo, appellor Ernst Leberecht Troppaneger. Natus sum Barby anno

1753 d. XXIII. Calend. Januar. Pater meus M. Julius Ferdinand Troppaneger, pastor primarius et superintendens Circuli Barbyensis. Matre usus sum e gente Keisleriana, sed praematura mihi morte abrepta jamjam molliter ejus ossa cubant. Prima dilectissimi parentis mei cura fuit in inferioribus scholis prima jactare fundamenta. Anno vero decimo tertio vitae meae excepit me alma mater schola Portensis et per sexennium liberalissime me aluit. Praeceptores habui Grabnerum jam pie defunctum, Bekerum, Barthium, Geislerum, Ferberum et Hübschium, quorum ope et studio litteris edoctus sum elegantioribus. Sexennio rite peracto studium ingressus Academicum Vitenbergae, Rectore eo tempore Magnifico summe excellentissimo Wiesand Decanoque Hillero, civibus adscriptus sum academicis. In Philosophicis Hillerum, mihi inprimis ad cineres usque religiose colendum ducem habui, in theologicis vero eos, qui iam inter coelites vivunt, b. Hoffmannum et Weikmannum, quorum subita mors non sine lacrumis animum subit. In historicis Ritterum et Schroekium, quorum memoria erit aere perennior quam maxime veneror. Stadio hoc peracto (quatuor nempe annos in hac Academia moratus) juventutis regundae magister factus apud Jutrebocenses nomine b. Baltzerum, ibique praeterlapsi sunt tres anni. Tunc in senatu qui est Dresdae ecclesiastico publice examinatus et in numerum Candidatorum Rev. Minist. promte et sufficienter probatus receptus sum. Redux inde factus [sic] patria me domus excepit, et ante mensem a Senatu summo ecclesiastico ad munus sacrum et vices patris mei in Pastoralibus obeundas designatus sum. — O. 26. April 1781.

Kr. 312. — Pf. 267. n. 7046.

Lomnitz.

Ego Christianus Droschelius Gruppensis[1]) Bohemus hac mea manu testor me honestis parentibus natum, patre nimirum Reverendo viro domino Nicolao Pastore ibidem et matre Anna. Confiteor etiam me legitime ad S. Ministerium esse vocatum a Nobilissimo et Strenuo viro Domino Johanne Alberto Steinpach a Steinpach et Nobilissima Domina Anna a Büna — — ad pastoris officium in Gartitz[2]) ordinatum et confirmatum. — O. 24. Febr. 1615 Frid. Balduin.

Kr. 312.

Lüptitz mit Zschorna. M. B.-M. Luptitz inferior.

Zw. Hofheim und Decker:

Frentzel, Gabr. II. 1237. — Kr. 314 f.

[1]) Gruppensis, d. i. aus Graupen bei Teplitz.

[2]) Gartitz nördlich von Aussig in Böhmen.

Ego Petrus Decker Belgranus fundamenta literarum et pietatis primum in patria ieci, postea beneficio illustrissimi principis Electoris Saxoniae in illustrem scholam Grimmensem receptus sexennium ibi literis operam dedi, tandem in Academia Lipsica quinquennium uersatus sum. Postea in patriam uocatus functus sum officio Cantoris per triennium. Vocatus sum ad munus Ecclesiasticum a Reuerendo uiro M. Valentino Brunoni inspectori [sic] Ecclesiae Vurzensis in pagum Luptitz. — O. Casp. Eberhard 13. Sept. 1575.

Kr. 314. — Gr. 25.

Luppa b. Dahlen. · M. B.-M. Loppe.

Hennigk, Dan. II. 331. — Kr. 315: Henningk. 1563 für Bockelwitz ordiniert; Kr. 42 f. XII, 134. F. C. Henningius.

Machern.

Vmblauff, Vinc. I. 202. — Kr. 315: lässt ihn schon 1523 antreten.

Zw. Umblauff und Meurer:

1544. Neyssen, Christoph. I. 599. — Kr. 315 f. F. A. 199 b (Juli 1542): Christophorus Neiss Misnensis.

Meurer, Joh. I. 648. — Kr. 315: identisch mit Joh. Mäurer, S. 465 bei Schönbach bei Kolditz.

Fridericus, Greg. I. 917. — Kr. 316.

Herler, Andr. I. 1493. — Kr. 316. F. C. Eph. Eilenburg.

Malschwitz.

Ego Georgius Pan Sprembergensis Lusatius hac propria mea manu testor et confiteor, quod ex honestis ac fidelibus parentibus patre nimirum Gregorio Pan, matre vero Dorothea Anno Domini 1594 in hunc mundum natus ac statim a teneris in pietate educatus sim, postea vero Cotbusium ad discendum bonas literas transmissus et tandem Drosneam ad docendum pueros, deinde veni Brunswigam et ibi triennium literis incubui, postremo veni Budissinam et ex ista vocatus sum ad munus Ecclesiasticum. — O. Balduin 11. Nov. 1618.

Kr. 317. Ist in Merzdorf bei Hoyerswerda angestellt worden. W. K.-H. 73.

Marbach.

M. B.-M. Martbach; heisst auch Marchbach.

Keule, Hier. I. 1488. — Kr. 317: 1554 für Hirschfeld bei Deutschenbora ordiniert. Kr. 210 f.

Beudther, Val. I. 1817. — Kr. 317: Beudter. F. C.: Beudterus.

Marienberg.

Pfarrer.

Gilbertus, Mart. I. 386. — Kr. 318: Gilbert de Spaignardt (Spaignart). F. A. 132 b (30. Dezember 1528): Martinus Gilbertus de Berge in hennigow. KBM 1518—37 S. 22 b (1535): Martinus Gilbertus Gallus.

Krieginger, Joh. I. 906. — Kr. 318: Criginger. Ordiniert 1547 als Hofprediger des Grafen Schlick nach Luditz in Böhmen. Holstein 123 ff. Schum. VI, 144: giebt die erste Karte von Sachsen heraus.

Diakonen.

Witmar, Gabr. I. 512. — Kr. 318: Wiedemayer. Auch 91: 1543 für Döbeln ordiniert; Kr. kennt nur den Vornamen, ignoriert daher die Identität. XII, 156.

Markersbach b. Hellendorf.

Ego Georgius Heuptuogelius Schellenbergensis in schola Portensi primis literis rudimentis imbutus totum sexennium, deinde Lypsiae quadriennium uersatus ac tandem ab Ecclesia in Marckersbach ad Ecclesiasticam condicionem uocatus. — O. Eberh. 10. Aug. 1575.

Kr. 320: Hauptvogel. — Pf. 21. n. 611. F. C. Heuptvogel.

Markersbach b. Raschau.

Ego Adamus Mollerus Schlaccenwerdensis Bohemus honestis piisque parentibus natus ad decimum quartum annum usque in schola patriae sub disciplinae virga Martini Heinelli et Georgii Tonsoris vixi, tandem a Diacono nostro Johanne Grimmio parentum meorum iussu ductus sum in celeberrimam scholam Curiae Variscorum, ibi per annum M. Blebelium uirum doctissimum et alios praestantes collegas audiui. Curia me contuli Lipsiam, ibi per semestre moratus Torgam ueni ibique Dom. Magistrum Michaelem Boiemum Rectorem et M. Wanckelium per quinquennium audiui. Hinc consilio D. Doctoris Summeri et consularii viri praestantissimi D. Samuelis Mosbachii Wittebergam ueni et per anni spatium audiui uiros praestantissimos celeberrimosque D. D. Aegidium Hunnium et D. D. Gesnerum profitentes audiui. Deinde proiectus in grauissimum morbum in patriam profectus ibique per triennium moratus vocatus sum praeter spem atque opinionem a D. nobili Barone Joachimo Libstenzki a Kolophrat[1])

---

[1]) Kolowrat.

ad sacrum Ecclesiae ministerium vrbis Rabensteinensis. — O. 10. Sept. 1598 Aegidius Hunnius.

Kr. 321: lässt ihn schon 1598 in Podersam antreten. Nennt ihn Mylius (Myller).

Markneukirchen. Newkirch, Newkirchen bei Adorff.

Pfarrer.

Eschwen, Geo. I. 178. — Kr. 322: ist 1540 zunächst Diakonus geworden. XI, 185.

Diakonen.

Neidhardt, Casp. I. 1187. — Kr. 322; 352 Neukirch bei Königsbrück ist derselbe zu tilgen, er ist in die dortige Pfarrerliste nur durch Missverständnis der Ordiniertenliste gekommen; so Müll. 699. K.-G. Oberl. 30 lässt ihn mit Recht weg. F. A. 220 b (14. April 1544): Casparns Neithart Olsnicensis.

Medingen. M. B.-M. Medegau; heisst auch Medigenn.

Vor Bartsch:

1558. Grosman, Franc. I. 1749. — Kr. 324 f.; 213 bei Höckendorf. F. C.

Bartsch dürfte Grosman's Nachfolger gewesen und etwa 1564 angetreten sein, da er, wie's scheint, als Medinger Pfarrer die F. C. unterschrieb. Bantzsch Lesefehler für Bartzsch.

Meerane.

Ego Micael Gygefindt Oelsnicensis Variscus natus ibidem parentibus integerrimis, patre quidem Joanne Organi pneumatici in aede sacra ibidem praefecto et schollae collega, matre vero Dorothea. Inde Vuonsidliam versus se contulit iisdemque muneribus ibi functus est. Positis litterarum fundamentis in ludo litterario Egrano per sexennium fere et ultra perseueraui, et tandem benigne civis Mercatoris ibidem praesidio ad Academiam Lipsiensem missus per triennium fere et ultra litteris incubui. Audivi D. Doctorem Zach. Schilterum, D. Doctorem Georg. Weinrichium et alios professores uirosque doctissimos. Inde vocatus ad officium scholasticum in Glaucha sub ditione vel metropoli Schonburgiaco; functus ibi munere conrectoris per sexennium et iam vocatus ad munus ecclesiasticum in oppidulo Meraniensi a Generoso Barone D. Augusto Domino in Glaucha et Waldenburgk. — O. Georg Mylius 7. Mai 1605.

Kr. 325.

Ego Jeremias Zeisingius Delitianus Misnius hocce meo chyrographo testatum atque relictum volo me ex honesto et

legitimo coniugio, patre nimirum Reuer. et docto viro Dn. Urbano Zeisingio Brenensi, Clebacinensium et Zweendorffensium[1]) quondam pastore et matre Rebecca, Lucae Hammeri Pastoris Tzschernicensis filia, Anno a nato Christo restanratore supra sesquimillesimum octogesimo secundo circiter Martini diem natum atque in huius mundi exilium editum ab iisdemque in omni pietate educatum esse atque in scholis puta Halensium, Numburgensium, Parchymensium Megapolitanorum, Brunschwicensium, Wolfferbytorum praeter institutiones et exercitia privata bonarum literarum fundamenta jecisse. Post aliquot regiones perlustrans tandem Lipsiam et deinde Witebergam missus Anno 1608. Post biennium cum semestri ibi peractum domum nescio quo fato discessi, interim Nobilibus a Schlegel in Zeringen ab institutionibus pariter et concionibus fui atque deinceps in re domestica et ecclesiastica cum Ven. Parente operam coniungens, tandem mortuo parente cum matre, sorore ac fratre ab Hieronymo a Diskaw praeter meritum et contra utriusque istius loci communionis voluntatem in exilium extrusus Witebergam reverti necessum habui. Ubi per integrum fere annum commoratus literis invitabar ad R. Clarissimum et doctissimum D. M. Martinum Hammerum, Superattendentem Glaucensem, quo convento ultro mihi offertur vocatio ad Diaconatum Meranensem a Nobilissimis et Generosis Dn. Dn. a Schönburgk, Dn. in Glauchaw et Waldenburgk et senatu spect. Meranensi. — O. Balduin 12. Juli 1615. Kr. 325.

Meissen[2]).

Archidiakonen.

Schultz, Alexius. I. 1062. — Kr. 326. Prätorius. F. A. 189 a (S. S. 1541): Alexius Schultz Leobargensis. — KBM 1548—60 S. 8a (20. Aug. 1549): Alexius Schultes Leobergensis.

Schreier, Barth. I. 1083. — Kr. 327. F. C.: Clamorinus. F. A. 186 a (26. November 1540): Bartholomeus Schreier Wittenbergensis. — KBM 1548—60 S. 8 a N. 12. XI, 43 f.

Diakonen.

Hantschman, Urb. II. 256. — Kr. 327: 1562 für Kroppen in der Oberlausitz, jetzt preussisch, ordiniert. F. C.

Unbestimmbar.

Ruelichen, Laur. I. 1525. — Kr. f. F. A. 204 b (28. April 1543): Laurencius Rulichius Guterbocensis. KBM 1548—60 S. 10b (14. Aug. 1550): Laurentius Rulichius Juterbocensis.

---

[1]) Pf. in Klepzig und Zweebendorf, Eph. Delitzsch. D. II, 668.

[2]) In der Zwickauer Ratsbibliothek befinden sich Briefe von Joh. Weymann, Prediger in Meissen (Kr. f.) a. d. J. 1519.

Pestilentiarius.

Ego Henricus Mesopolitanus Stendaliensis prima fundamenta ieci in patria et Ostiotangrae[1]), deinde contuli me ad artem paeoniam, cui operam dedi per 20 fere annos praecipue apud Wittebergenses, Dresdenses, Halenses et Mysnenses, ubi nunc vocatus sum ad sacrosanctum Dei ministerium a Repub. et Reverendo D. Magistro Nicolao Jagenteuffel pastore et ad visitandos aegrotos. — O. 18. Juli 1576.

Kr. 54: Brockwitz: Mittelstädt. F. C. Mesopolitanus.

Merkwitz mit Alt-Oschatz.

Groser, Val. I. 1714. — Kr. 328 f.: 1556 nach Altoschatz (Alden Oschatz), Filial von Merkwitz, ordiniert. Kr. 311 bei Lommatzsch, s. d.; heisst Greser. XII, 111.

Michelwitz.

Ego Martinus Berger Bornensis vixi in schola Aldenburgensi in pueritia mea annos 8, tandem in Academia Lipsensi annos 7, ubi et functio scholastica annos tres mihi est commissa. Commendatus autem sum Reverendo collegio Theologico huius Academiae et ad sacros ordines huc missus sum, a Reuerendo et clarissimo uiro Johanne Auenario sacrae theologiae Doctore et pastore diocoesis Zizensis et Numburgensis .uocatus ad munus ecclesiasticum in vrbe Ziza ab ipso ministerio eo in loco. — O. 10. März 1585.

Kr. 329.

Mildenau. M. B.-M. Wildenaw.

Lindener, Andr. I. 940. — Kr. 329.

Milkel. M. B.-M. Millekal; auch Mieke.

Paulitz, Barth. I. 1537. — Kr. 330. Kn. 222. Fehlt W. K.-H. 75.

Ego Johannes Suchandt sum natus d. 15. Aprilis Anno 1626 ab honestis parentibus patre Johanne Suchandt cive in urbe Rulandt, Matre Catharina Gorkoin Cotbusiana, iam habitantes in oppido Dreyweybern, in schola patria, Camencensi, Budissinensi et deinde Saxonum Halensi, in hisce educatus et informatus, tandem suasu clariss: excellentiss: virorum ut et parentis hanc Academiam Anno 1645 visitavi, iam vero per annum et quod excurrit, domi fui, nunc vero a Nobiliss. domino Georgio Rudolff a Ponikau auff die Herschafft Hoierswerda ad pastoratum s. subdiaconatum ibidem d. 29. Maii vocatus d. 13. Junii [1648] peracto examine ordinatus sum.

Kr. 330.

---

[1]) D. i. Tangermünde.

Misslareuth (Messlareut).

Elbel, Joh. I. 1329. — Kr. 331: nimmt 471 irrig seine vorherige Anstellung in Schwand und Reuth an; er war vielleicht der Sohn des Schwander Pfarrers, der vorher „Schulmeister" in Hof gewesen?

Mittelsayda. (M. B.-M. Seyda; auch Mitler Seida.)

Heynich, Geo. I. 1885. II. VI: Henichen. — Kr. 331: Hänichen. Sebeln, Eber II. VI, ist Siebenlehn. F. C. Ephorie Freiberg: Heinich.

Mittweida.

Pfarrer.

Oberndorffer, Mart. II. 1112; vgl. 723. 1131. — Kr. 332: Oberdörffer. F. C. Eph. Chemnitz. Lösche, Math. I, 16. 195 u. a. Schum. XVIII, 175.

Diakonen.

Ego Andreas Naucius Mituueidensis liberalium artium prima initia didici in patria, una cum institutione religionis uerae, deinde consilio parentum meorum missus sum Zygneam, ibi fere triennium operam dedi bonis literis, postea Vuitebergam profectus sum studiorum gratia, ibi quoque per triennium commoratus inde uocatus sum ad munus scholasticum in Silesiam Lobauiam[1]), hinc iterum a Senatu Mituueidensi uocatus sum ad munus Scholasticum ubi 18 annos informator fui pueritiae, postea ad munus docendi vocauit me Senatus ibidem, misit me huc Vuitebergam, ibi ritu publicae ordinationis confirmatus sum a Reuerendiss. D. D. Friderico Vuidebramo pastore Anno 1573 die 15. Februarij. Kr. 333: Nauwitzer. D. I. 292.

Mochau. M. B.-M. Morchau und Mochaw; auch Mocha.

Vogel, Geo. II. 902. — Kr. 334.

Mockritz. M. B.-M. Mogkeritz.

Ego M. Elias Theodoricus Fribergensis fundamenta artium prima ibi ieci. Deinde Anno 1580 Wittebergam missus discendi causa et ibi propriis sumptibus per octennium fere sustentatus, tandem ad parochiam Mocritz ab Nobiliss. viro Heinrich Marschallk uocatus sum. — O. David Voigt 10. Juli 1588. Kr. 334 f.: 358 bei Niederau: Dietrich.

Mohorn. M. B.-M. Ohorn; auch Mahorn.

Gensreuffer, Dav. II. 574. — Kr. 335. F. C. Eph. Grossenhain: Gensreffer (Radeburg).

---

[1]) Lüben? oder wohl eher Löbau in der Oberlausitz? Vgl. II, 90, wo „urbs Sylesiae Lieben" unzweifelhaft Löbau ist. So trotz D. I, 292. Kr. 333 am wahrscheinlichsten.

Ego Fridericus, Michaelis Papae[1]) Pastoris Mohornensis filius, Papa prima rudimenta artium posui in schola domestica, inde Lipsiam missus sexennium et ultra in studiis maxime theologicis consumsi. Tandem parente pio fato functo a Collatore Martino Rabner, ut vocant, pagi istius in parentis locum vocatus. — O. Georg Mylius 16. November 1603.

Kr. 335.

Mosel.

Gotschalk, Luc. I. 454. — Kr. 336 f.: 1542 für „Nider Schymmes", d. i. Niederschindmaass, Filial von Mosel, ordiniert.

Heide, Val. I. 1007. — Kr. 336: Heyden; 1549 als Diakonus für Auerbach i. V. ordiniert. Kr. 17 f. XII, 117. Allerlei a. drei Jahrh. 67.

Ferber, Geo. I. 1518. — Kr. 336; 1554 als Diakonus für Lichtenstein ordiniert. Kr. 299 f. F. C.

Müglenz. (M. B.-M. Magelentz.)

Ego Tobias Immanuel Hildebrand Merseburgensis anno seculi praeteriti millesimo septingentesimo septuagesimo quinto die XXI. Junii natus. Pater adhuc vivens meus est Joannes Immanuel Hildebrand, civis atque agriculturae cultor, jamjam aetate profectus, mater mea ex quadam familia Coja originem suam ducit. Prima litterarum rudimenta per instructores privatos jam defunctos per aliquot pueritiae annos sum edoctus. Postea aetatis anno XII. in scholam Merseburgensem me contuli, ubi per septem annos litteris operam dedi, sub rectore doctissimo praeclaroque Heunickio, conrectore Wagnero et duce Engelhardto ac Sandero, quorum fidem amoremque vix satis laudare possum. Academiam Lipsiensem anno XIX aetatis Deo favente frequentare decrevi et rectore Arndtio anno Christi MDCCXCIV in numerum civium academicorum receptus sum. Hic per quatuor annos versatus philosophiae, historiae et reliquarum disciplinarum ac linguarum addiscendarum causa summe reverendis doctoribus usus Platnero, Burschero, Rosenmullero, Keilio, Hempelio, Bosseckio, Seydlitzio, Kuihnoelio et nonnullis aliis. Quibus annis quatuor practerlapsis ad paenates reversus anno 1798 a doctissimo summe venerabili viro Doct. Crusio Superintendente Merseburgensi examinatus et oratione sacra in ecclesia cathedrali habita inter candidatos Ministerii adscriptus. Statim me liberis educandis dedi, variis quidem in locis doctoris domestici munere

---

[1]) Eigentlich Pabst v. Ohain. Bül. 56. D. I, 536. Wilisch, Freyberger Kirchengeschichte II. 428. Niederländische Exulantenfamilie. Vgl. Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramat. Lit. d. 16. Jahrh. 48. 52. 53, wo der ebengenannte Vater erwähnt wird.

functus, ultima vice me Klitzschena prope Torgaviam tenuit, ubi nobilissimum ac humanissimum Nobilis de Briesen ingenium laudibus satis extollere haud valeo. Benignitatis cumulum adiecit, quod mihi Pastoris Kobershaynensis ephoriae Torgav. nunc vacantis munus contulit. — O. 10. April 1810.

Kr. 336.

Mühlau. M. B.-M. Melen.

Ego Hieremias Auenarius Schonfelsensis positis primis rudimentis sustentatione et alimentis parentis mei in inclytam Academiam Witebergensem missus fui, ibique annos 4 continuos liberalibus artibus operam dedi, inde a parente meo auocatus suscepi functionem Ludimoderatoris in oppido Schonfeld non procul a Schlaccawalda dissito, & functo illic officio per triennium vocatus fui a nobilibus de Kauffungen in Culenbergk ad pastorem in pago Milau sub inspectione R. & Charissimi viri domini Georgii Languoit[1]) sacrosanctae Theologiae doctoris & superintendentis Chemnicensis. — O. Eberh. 1. Juni 1575.

Kr. 337: Sohn des berühmten Habermann. F. C. Ephorie Penig. Culenbergk = Callenberg.

Mühltroff.

Steinbach, Christoph. I. 1956. II, IX. — Kr. 337: 1561 ordiniert als Diakonus für Elsterberg. Kr. 236 f. XII, 179.

Mülsen St. Michael.

Peutelschisser, Mich. II. 260; vgl. XIX. — Kr. 338: 1562 als Diakonus für Lichtenstein ordiniert Kr. 299 f. F. C.: „unter den Grafen zu Schönburg“: Beutelschisser.

Mutzschen[2]). M. B.-M. Matzschen.

Diakonen.

Zw. Stange und Warfewer:

1539. Schubert, Joh. I. 36. — Kr. 339: als Diakonus für Mutzschen ordiniert, was Kr. 340 ignoriert; er scheint zwischen 1543 und 1557 an anderen Orten angestellt gewesen zu

---

[1]) Sup. zu Chemnitz: 1566—88 war die Ephorie Penig zwischen Chemnitz und Rochlitz geteilt.

[2]) Vicentius Stange, den Kr. 340 von 1534—1539 als Diakonus von Mutzschen aufführt (vgl. Seifert, Die Reformation in Leipzig. Leipzig 1883. 202. 210), war im J. 1529 Prediger in Breitenhain (S.-Altenburg), wie der von Anton Zimmermann in Meuselwitz, S.-Altenburg (cf. Seckendorf, comm. de Luth. II. § 36) für Cyriacus Gans in Wolkenburg (Kr. 546) ausgestellte Eheschein (ein von Luther ausgestellter, Erl. Ausg. 64 S. 281 ff) im Wolkenburger Pfarrarchive zeigt. Derselbe, ein Quartblatt, mit Zimmermann's Siegel, lautet:

Ego Anthonius Czymmermann Christianarum ouium in Meuselbitz pastor, presentibus me recognosco presentium ostensorem, honorabilem Dominum

sein; so nach Kr. 411. 36 in Possendorf (1540?) und Biberstein (1555). Die I. 923 und 1532 aufgeführten Ordinierten dürften seine Söhne sein.

1543. Warfewer, Mart. I. 528. — Kr. 340.

Zw. Warfewer und Lechla:

1559. Salbach, Mart. I. 1941. — Kr. 340 f.; 173 bei Grimma. Gr. 2. Lorenz, Programm 25: kennt nicht seine Mutzschener Wirksamkeit. Salbach ist Stammvater einer weit verzweigten Pastorenfamilie; seine Nachkommen bis ins dritte Glied sind Geistliche; die Familie ist auf allen drei Fürstenschulen vertreten. F. A. 321 a (19. September 1556): Martinus Salbachius Witenbergensis (dazu die Note: Diakonus Ecclesiae Witeb.).

Mylau[1]).

Milha. Heubner-Schlag, Kurze Geschicht der Parochie Mylau.

Pfarrer.

Vor Küntzell:

1539. Windenstein, Joh. I. 140. — Kr. 341 f.

Fiedler, Sev. I. 38. — Kr. 341: 1539 als Diakonus für Greiz ordiniert.

Zw. Fiedler und Pöhlmann:

1546. Biscopio, Casp. I. 2. — Kr. 341 f. 1539 für Langenbernsdorf ordiniert. Kr. 254 f. Beitr. X, 189. F. C. Eph. Plauen: Casp. Episcopus.

Naundorf b. Freiberg.

Gerber, Christ. I. 69. — Kr. 342: 1539 für Kirchbach, Filial von Frankenstein, ordiniert.

Gerber, Jac. II. 225. — Kr. 342. 1562 für Sesitz in Böhmen bei Aussig ordiniert. F. C.

Faber, Petr. II. 972. — Kr. 342. F. C. Eph. Dresden. Ego Gregorius Seitz Radebergensis fundamenta literarum & doctrinae Christianae ieci Dresdae, deinde a parentibus in hanc celeberrimam Academiam Witeberg: sum missus, in qua per

---

Ciriacum ganss, vna cum quadam honesta Anna Hockeley legittime et matrimonialiter ea qua decuit obseruantia copulauisse presentibus testibus venerabili Domino Vincentio Stange in Breytenhain contionatore et Michahele Saupenn ad hoc vocatis et requisitis Actum tertia feria post Judica [16. März] Anno sc. xxix Solito meo sigillo infra appresso.

Alb. 340. K.-G. Altenb. 317 ist Anton Zimmermann als erster evangelischer Pfarrer von Meuselwitz ausführlich behandelt; dagegen fehlt ebenda 53 Vincentius Stange bei Breitenhain.

[1]) Zw. R. B. Briefe von Thomas Löscher, Pf. in M. (Kr. f. cf. De Wette-Seidemann, Luthers Briefe) a. d. J. 1528—1538.

triennium uixi. Hinc postea ab Ecclesia Neudorfensi ad docendum Euangelium de Christo & ad administranda Sacramenta sum uocatus. — O. Pezel 13. Sept. 1573.

Kr. 342. — F. C. Eph. Dresden.

Cundius, Christoph. II. 1251. — Kr. 342; auch 5: 1572 als Diakonus für Altenberg ordiniert. Beitr. XII, 109. Kr. ignoriert die Identität. F. C.: „Candius"; wohl Lesefehler. Irrig deutet Kr. 131 Chr. Candius für Chr. Weyssel, Pf. in Etzdorf. Nach Beitr. XII, 182 heisst dieser vielmehr Meussel.

Naundorf m. Hohenwussen b. Oschatz.

Ottho, Basil. II. 262. — Kr. 343.

Naunhof b. Moritzburg. M. B.-M. Neuenhofe.

Göring, Thom. I. 108. — Kr. 344: Göhring. 1539 als Diakonus für Lommatzsch ordiniert; Kr. 311 f.

Nemt. M. B.-M. Nemuth.

Laurentius, Sigism. I. 360. — Kr. 346.

Gossmar, Balth. I. 715. — Kr. 346: 1545 nach Eicha, d. i. jetzt Albrechtshain, ordiniert. Kr. 4 f.

Ego Conradus Bernhardi Brüccenus natus sum Anno Christi 1586 3. Septembris in oppidulo quodam quod vocatur Brücken sub ditione Wertherensi patre sartore Georgio Bernhardi, matre Catharina Agricolae cuiusdam Holstetensis filia. In patriae schola educatus et informatus fui usque ad annum 1602. Quo anno mittebar in scholam Neandrinam quae est Ilfeldae. Hinc ad Hallensium Saxonum me conferebam: ubi peracto triennio ad illustrissimam Saxoniae Electoris munificentiam aspiravi et Lipsiae in Musarum castris ad quinquennium et ultra militavi. Consentientibus vero ibidem dominis meis praeceptoribus, omnibus iam ἐν ἁγίοις, informationi puerorum Quaestoris Saxenburgium, iam Torgensium me tuli. Qui tandem moderante deo iubente Electore Saxonico et annuente Dommatzschensium Ecclesiae ex officio in Diaconum eiusdem Ecclesiae vocavit. — O. 13. Februar 1616.

Kr. 346.

Nenkersdorf.

Kirseman, Hinr. I. 92. — Kr. 346: Kiessmann. 1539 als Diakonus für Frohburg ordiniert. Kr. 153 f. Beitr. XII, 193.

Nepperwitz.

Richardus, Joh. I. 1. — Kr. 347; vgl. 83 (hier unrichtig „Reinhardt"). Ist nach D. II, 1103 1543 nicht gestorben, sondern weitergezogen. Vgl. Beitr. XII, 153 f.

Cosswick, Steph. I. 453. — Kr. 347: „Kossnitz". F.A. 145 a (W. S. 1531/32): Stephanus Koswig.

Nerchau.

Diakonen.

Vor Förster:

1541. Brengel, Nic. I. 361. — Kr. 348 f. Vater von Samuel Br. Kr. 348?

1554. Pletzsch, Balth. I. 1534. — Kr. 348 f.

Zw. Förster und Samuel Brengel:

1562. Cornerus, Barthol. II. 176. — Kr. 348 f. Gr. 3.

1567. Ranstorff, Andr. II. 764. — Kr. 348 f.

1569. Colopinus, Timoth. II. 957. — Kr. 348: im Ordiniertenbuche findet sich nur sein Vorname. F. C. Sein Vater steht I, 539, seine Brüder Gr. 24 und Afr. 43.

Neschwitz. M. B.-M. Neschwatz.

Pfarrer.

(Reinhard, Sebast. I. 914. — Kr. 348: gehört zu Nischwitz bei Wurzen, vgl. 363. Auch Kn. 221 und Müll. 697 lassen sich durch die Ähnlichkeit des Namens irre leiten. K.-G. Oberl. 343 und W. K.-H. 79 lassen ihn mit Recht weg.)

Belen, Joach. I. 1593. — Kr. 348: Beltin, Beltinus; 1555 als Diakonus für Senftenberg ordiniert, was Kr. u. d. a. ignorieren; ist in Neschwitz 1559, gleichzeitig mit der Visitation in Göda, angetreten. Müll. 698.

Zw. Belen und Weis (Beltin und Albinus):

1563. Jesser, Joach. II. 268, vgl. XIX. — Kr. 348 f.: 266 bei Kamenz.

Weis, Jac. II. 438. — Kr. 348: N. N. Albinus: 1564 für Gablenz bei Muskau ordiniert, was Kr. ebenso ignoriert, wie W. K.-H. 79 und 112. Weis ist etwa 1566 — nicht 1563 — in Neschwitz angetreten.

Zw. Weis und Hohenborn:

1567. Schkerle, Geo. II. 740. — Kr. 348 f., ebenso W. K.-H. 79; nach D. I, 349 1572 nach Sallgass, Eph. Dobrilugk, versetzt.

Ego Paulus Lehman Senftebergensis Misnicus natus sum ante annos XXIII patre Johanne Lehmanno, matre Anna Petschiken; ab hisce meis parentibus omni pietatis atque honestatis studio sum educatus matrique bonarum artium scholae bonis literis moribusque traditus, ubi primo in patria, deinde in gymnasio Hallensi literarum rudimenta, postmodum in illustri gymnasio quod est Brunsuigae linguarum fundamenta Rectore M.

Bartholdo Snellio jeci, Brunsuiga me contuli in illustrem Academiam Wittebergensem, ubi autem propter exiguos sumptus annum et quod excedit, permansi. Hinc patriam migravi et aliquot septimanas praeceptorem egi apud nobilem a Schützen in Bansdorff, tandem ad pastorem Ecclesiae Sproevicensis Anno 1657 die 20. Decemb. vocatus. — O. 8. Januar 1658.

Kr. 349. — W. K.-H. 97: Spreewitz bei Hoyerswerda. Bansdorff = Bohsdorf b. Spremberg. Besitz der v. Schützen.

Neudorf.

Enderlein, Elias. II. 167; XVI: Andreolus. — Kr. 350: nicht aus Weipert, sondern aus Joachimsthal, 1561 für Weipert = Weinberg ordiniert. F. C. Eph. Annaberg.

Neuhausen. M. B.-M. Borssendorff al. Neuenhaus.

Ego M. Andreas Waltherus Pyricensis Pom. patre Burchardo Walthero Jureconsulto clarissimo prognatus. In schola patria honeste educatus hinc Stargardiam, Stargardia Stralesundium, Stralesundio Hannoveram, Hannovera Fribergam, Friberga tandem Vitebergam studiorum gratia missus, ubi per sesquiannum commoratus etiam gradum Magisterii sub M. D. Rectore D. Salomone Gesnero, p. t. spectabili Decano D. Jostelio adeptus. Hinc Lipsiam, Lipsia a Nobilissimo viro Casparo a Schönbergk ad divinum Ecclesiastici munus legitime in Neuhusen et Cemmerswalda vocatus. — O. Hunnius 13. Okt. 1602.

Kr. 350. — 1583—1563 Cämmerswalde Filial v. Neuhausen.

Ego M. Godofredus Benjamin Flemmingius natus sum Jutrebogae Anno MDCCXXXVI. die XXII. Febr. Patre usus sum Joanne Christiano Flemmingio Senatore in urbe patria nec non vectigalium publicorum quae vulgo Accisa vocantur, Inspectore. Mater, Anna Margaretha, Johannis Magni Scabinatus in urbe patria Assessoris filia. Patrem me unquam vidisse ne recordari quidem possum, decessit enim, cum unius anni infans essem. Mater educationem meam procuravit ita, ut me a teneris privatis informatoribus ad erudiendum traderet et deinde in Gymnasium urbis nostrae mitteret, ibi tunc temporis Rector M. Augustus Antonius Medicke et Conrector b. Weidlerus animum meum ad studia altiora omni cura praepararunt. Sed cum ope dulcissimae matris maxime indigerem, mors eam abripit Anno MDCCLIII. Destitutus itaque parentibus Vitebergam adii Anno MDCCLV, ubi civibus academicis me adscripsit Rector Magnif. D. Georgius. Per integros sex annos ibi commoratus in Theologicis audivi Viros Magnificos Hofmannum, Weikhmannum, Georgium et Wernsdorfium; in Philosophicis Hillerum; in Mathesi Weidlerum et Bosium. Anno MDCCLX Dresdam me contuli

Cosswick, Steph. I. 453. — Kr. 347: „Kossnitz". F. A. 145 a (W. S. 1531/32): Stephanus Koswig.

Nerchau.

Diakonen.

Vor Förster:

1541. Brengel, Nic. I. 361. — Kr. 348 f. Vater von Samuel Br. Kr. 348?

1554. Pletzsch, Balth. I. 1534. — Kr. 348 f.

Zw. Förster und Samuel Brengel:

1562. Cornerus, Barthol. II. 176. — Kr. 348 f. Gr. 3.

1567. Ranstorff, Andr. II. 764. — Kr. 348 f.

1569. Colopinus, Timoth. II. 957. — Kr. 348: im Ordiniertenbuche findet sich nur sein Vorname. F. C. Sein Vater steht I, 539, seine Brüder Gr. 24 und Afr. 43.

Neschwitz. M. B.-M. Neschwatz.

Pfarrer.

(Reinhard, Sebast. I. 914. — Kr. 348: gehört zu Nischwitz bei Wurzen, vgl. 363. Auch Kn. 221 und Müll. 697 lassen sich durch die Ähnlichkeit des Namens irre leiten. K.-G. Oberl. 343 und W. K.-H. 79 lassen ihn mit Recht weg.)

Belen, Joach. I. 1593. — Kr. 348: Beltin, Beltinus; 1555 als Diakonus für Senftenberg ordiniert, was Kr. u. d. a. ignorieren; ist in Neschwitz 1559, gleichzeitig mit der Visitation in Göda, angetreten. Müll. 698.

Zw. Belen und Weis (Beltin und Albinus):

1563. Jesser, Joach. II. 268, vgl. XIX. — Kr. 348 f.: 266 bei Kamenz.

Weis, Jac. II. 438. — Kr. 348: N. N. Albinus: 1564 für Gablenz bei Muskau ordiniert, was Kr. ebenso ignoriert, wie W. K.-H. 79 und 112. Weis ist etwa 1566 — nicht 1563 — in Neschwitz angetreten.

Zw. Weis und Hohenborn:

1567. Schkerle, Geo. II. 740. — Kr. 348 f., ebenso W. K.-H. 79; nach D. I, 349 1572 nach Sallgass, Eph. Dobrilugk, versetzt.

Ego Paulus Lehman Senftebergensis Misnicus natus sum ante annos XXIII patre Johanne Lehmanno, matre Anna Petschiken; ab hisce meis parentibus omni pietatis atque honestatis studio sum educatus matrique bonarum artium scholae bonis literis moribusque traditus, ubi primo in patria, deinde in gymnasio Hallensi literarum rudimenta, postmodum in illustri gymnasio quod est Brunsuigae linguarum fundamenta Rectore M.

Bartholdo Snellio jeci, Brunsuiga me contuli in illustrem Academiam Wittebergensem, ubi autem propter exiguos sumptus annum et quod excedit, permansi. Hinc patriam migravi et aliquot septimanas praeceptorem egi apud nobilem a Schützen in Bansdorff, tandem ad pastorem Ecclesiae Sproevicensis Anno 1657 die 20. Decemb. vocatus. — O. 8. Januar 1658.

Kr. 349. — W. K.-H. 97: Spreewitz bei Hoyerswerda. Bansdorff = Bohsdorf b. Spremberg. Besitz der v. Schützen.

Neudorf.

Enderlein, Elias. II. 167; XVI: Andreolus. — Kr. 350: nicht aus Weipert, sondern aus Joachimsthal, 1561 für Weipert = Weinberg ordiniert. F. C. Eph. Annaberg.

Neuhausen. M. B.-M. Borssendorff al. Neuenhaus.

Ego M. Andreas Waltherus Pyricensis Pom. patre Burchardo Walthero Jureconsulto clarissimo prognatus. In schola patria honeste educatus hinc Stargardiam, Stargardia Stralesundium, Stralesundio Hannoveram, Hannovera Fribergam, Friberga tandem Vitebergam studiorum gratia missus, ubi per sesquiannum commoratus etiam gradum Magisterii sub M. D. Rectore D. Salomone Gesnero, p. t. spectabili Decano D. Jostelio adeptus. Hinc Lipsiam, Lipsia a Nobilissimo viro Casparo a Schönbergk ad divinum Ecclesiastici munus legitime in Neuhusen et Cemmerswalda vocatus. — O. Hunnius 13. Okt. 1602.

Kr. 350. — 1583—1563 Cämmerswalde Filial v. Neuhausen.

Ego M. Godofredus Benjamin Flemmingius natus sum Jutrebogae Anno MDCCXXXVI. die XXII. Febr. Patre usus sum Joanne Christiano Flemmingio Senatore in urbe patria nec non vectigalium publicorum quae vulgo Accisa vocantur, Inspectore. Mater, Anna Margaretha, Johannis Magni Scabinatus in urbe patria Assessoris filia. Patrem me unquam vidisse ne recordari quidem possum, decessit enim, cum unius anni infans essem. Mater educationem meam procuravit ita, ut me a teneris privatis informatoribus ad erudiendum traderet et deinde in Gymnasium urbis nostrae mitteret, ibi tunc temporis Rector M. Augustus Antonius Medicke et Conrector b. Weidlerus animum meum ad studia altiora omni cura praepararunt. Sed cum ope dulcissimae matris maxime indigerem, mors eam abripit Anno MDCCLIII. Destitutus itaque parentibus Vitebergam adii Anno MDCCLV, ubi civibus academicis me adscripsit Rector Magnif. D. Georgius. Per integros sex annos ibi commoratus in Theologicis audivi Viros Magnificos Hofmannum, Weikhmannum, Georgium et Wernsdorfium; in Philosophicis Hillerum; in Mathesi Weidlerum et Bosium. Anno MDCCLX Dresdam me contuli

et die VI. Octobr. a Senatu summo ecclesiastico examinatus in numerum rev. ministerii Candidatorum sum receptus. Ab illo tempore Dresdae Nobilissimum juvenem de l'Estocq per V annos omnibus iis erudivi, quibus aetas puerilis impertiri solet. Iam divino nutu factum, ut senatus ecclesiasticus supremus me ad ministerium S. vocaverit curamque animarum specialissimam mihi apud Rosenthalenses[1]) imposuerit. — O. 23. August 1766.
Kr. 351.

Neukirch[2]) b. Königsberg.

Ego Thomas Werner natus Polsnicii quod est oppidum Lusatiae superioris a parente meo Hieronimo Wernero missus sum in scholam quae Naumburgi ad ripam Salae colligitur, illic dedi operam in literis per integros V annos et postea in Academiam celeberrimam Lipsensem consilio parentum et bonorum uirorum ibidem fere per annum S. S. Theologiam audiui, discedente uero officio praeceptoris apud Nobilis. ac Strenuum do. Carl Magnum de Schellendorf ditionis Regiopontanae fere per triennium sum functus. Jam uero uocatus a Deo legitimo modo ad propagandam Euangelii D. N. I. C. in pago Neunkirch. — O. Aegid. Hunnius 25. März 1598.
Kr. 352.

Ein Neukirchen: sehr wahrscheinlich **Neukirchen b. Borna.**

Zw. Kuhn und Milner:
1541. Schreck, Jac. I. 262. — Kr. 352 f.
1546. Gerhard, Clem. I. 743. — Kr. 352 f.

Neukirchen b. Chemnitz.

1555. Saltzburger, Paul. I. 1099. — Kr. 353: Salzberger. 1550 für Lössnitz als Diokonus ordiniert. Kr. 311 f.; vgl. Penig S. 395: Salzburger.

Neukirchen b. Deutschenbora.

1551. Langbeill, Clem. I. 1260. — Kr. 354 f.: sehr wahrscheinlich ist, da er aus Meissen stammt, dies Neukirchen gemeint.

Neukirchen b. Crimmitzschau.

Diakonen.

Vor Gawern, Clemens:
1541. Gerngros, Barth. I. 292. — Kr. 353 f. 254 bei Langenbernsdorf. XI, 45.

---

[1]) Rosenthal bei Dahme.
[2]) Neidhardt, Casp. (Kr. 352) war laut I. 1187 Pfarrer in Markneukirchen, daher hier zu tilgen.

1545. Schilda, Vit. I. 710. — Kr. 353 f. F. A. 166a (S. S. 137): Vitus Schiltanius de Colditz.

1548. Harrer, Ulr. I. 928. — Kr. 353 f. 320 bei Marienthal. F. A. 219b (8. März 1545): Ulricus Harrerus Zuuiccacciensis. F. C.

1552. Gawern, Clem. I. 1219. — Kr. 353. F. C. Eph. Altenburg bei Lohmen bei Schmölln: Gawer. K.-G. Altenburg 404. 192 f.: Gawr.

Zw. Gawern, Clemens, und Agricola:

1554. Gawer, Jac. I. 1530. — Kr. 353 f. D. III, 1235. Walther, Das alte Weida. Weida 1889. 59 f. 75: Sup. in Weida 1575—1599. F. C. Jacobus Gayrus.

1555 (nicht 1553). Agricola, Joh. I. 1639. — Kr. 353. F. C. Eph. Zwickau: Reinsdorf.

Zw. Agricola und Bechstein (nicht Kretzschmar):

1561. Mülferus, Isr. II. 70. — Kr. 353 f.

1567 (nicht 1569). Bechstein, Osw. II. 690. — Kr. 353: Albert Pechstein. Nach D. III, 1103 1570 nach Poserna bei Weissenfels versetzt, wo er F. C. unterschrieb und 22. März 1607 †. Bachstein; F. C. Baechstein.

1570. Fridericus, Joh. II. 983. — Kr. 353. F. C. Eph. Zwickau: Oberalbertsdorf.

Neumark.

Bachmann, Val. I. 244. — Kr. 355: 1540 als Diakonus für Kirchberg ordiniert, Kr. 229 f.

Bez. Martin Merschawer, s. bei Schönfels.

Neustadt b. Stolpen.

M. B.-M. Naustad, heisst häufig auch Neustadt bei Pirna.

Görn. 60 f.

Pfarrer.

Richter, Paul. I. 688. — Kr. 355. F. C. Beitr. VIII, 87. 217. Görn. 20. Lösche, Analecta 24. Heisst auch Judicis.

Diakonen.

Vor Lucas — wenn dieser nicht erst nach Wedelich angetreten ist —:[1])

1549. Heintzschelt, Joh. I. 1033. — Kr. 356 f. 519 bei Ulbersdorf. F. C.: Heintzschel. Görn. 78: Hentzschel.

1552. Kaulfuss, Greg. I. 1297. — Kr. 356 f. Statt „pfarambt" ist „Priesterambt", d. i. Diakonat zu lesen, da Richter

---

[1]) Nach Holst. 82 war Lucas schon 1551 Kaplan zu „Neustadt in Sachsen".

noch als Pfarrer die F. C. unterschrieben hat. Von 1557 bis 1575 war Kaulfuss Pfarrer zu Rosendorf bei Tetschen in Böhmen. Exc.-Bl. VII, 17 ff. Schlegel, Chronik von Bensen, herausgegeben von Paudler, 42: Gorge Kaulfuss wirdt Pfarrherr zu Rosendorff, war zur Neustadt Caplan.

Zw. Lucas und Wedelich:

1558. Benedictus, Nic. I. 1779. — Kr. 356 f. 38 bei Bischofswerda. XII. 132.

1559. Buchholtzer (Bocholtz), Mart. I. 1846. II. VI. — Kr. 356 f. Identisch mit Martin Buchholz. Kr. 498: 1564 Diak. in Strehla? „Aus Ronneburg" kann sich auf eine frühere Anstellung auch in Rumburg in Böhmen beziehen. F. C.

Der nach II. 14 1560 für Hohnstein ordinierte Joh. Rötig (Rotingius) ist nach Görn. 55 vor 1566, wo er in Lichtenhain antrat, in Neustadt Diakonus gewesen. Kr. 356 f.

Wedelich (Weidelich), Jac. II. 593; XXV. — Kr. 356. F. C. Weidelich.

Ego Paulus Reich Willandisdorffensis fundamenta literarum et pietatis ieci partim in patria partim in schola Pegauiensi: inde missus a parentibus in scholam Argentinensem ibique quadriennium dedi operam literis: postea in patriam reuocatus ueni in hanc Academiam et hic uixi per biennium. Hinc vocatus sum a senatu Neustadiensi ad scholae istius loci gubernationem, cui biennium praefui. Tandem ab eodem Senatu uocatus sum ad suscipiendum munus Diaconi istius Ecclesiae. — O. Polyc. Leyser 11. Sept. 1577.

Kr. 356.

Neustädtel[1]). Newstedtlein beim Schneeberg.

Knauss, Barth. I. 291. — Kr. 357: „Kautz".

Zw. Knauss und Schleiffer:

1542. Ueller, Wolfg. I. 448. — Kr. 357 f.; 69: Wolfgang Uhle, bei Claussnitz bei Bienenmühle. — „Beruffen zum Newenstedtlein zum Priesterambt, beim Schneeberg", also als Hilfsprediger. F. C. Eph. Annaberg: Ullam. XII, 140. 147.

Richter, Joh. I. 891. — Kr. 357: 1542 „Beruffen zum Buchholtz zum Priesterambt", Kr. 56 f. XII, 141.

Strauss, Joh. I. 1512. — Kr. 357: 1554 für Elsterberg ordiniert; Kr. 123 f. XII, 179. F. C. Struthius.

Niederau.

M. B.-M. Aw inferior; auch Nidraw, Niderau prope Mysenam.

Storch, Mart. I. 1922; II. VIII: Ciconia. — Kr. 358:

[1]) In der Zwickauer Ratsbibliothek befindet sich ein Brief von Wolfg. Schleufer (Kr. 357: Schleiffer) a. d. J. 1544.

schon 1559, nicht erst 1561, angetreten. Der 540 bei Wiederau genannte Martin Storch dürfte auf Verwechslung von Niederau und Wiederau beruhen; die späteren Versetzungen, welche 540 verzeichnet sind, und die Unterschrift der F. C. (Martinus Ciconia) Eph. Borna, Bubendorf können sehr wohl auf ihn bezogen werden.

Dietrich, El. — Kr. 358 s. bei Mockritz: Kr. 334 f.

Niederbobritzsch. M. B.-M. Boberitz inferior.

Settler, Jac. II. 587. — Kr. 358: Sättler. F. C. Eph. Freiberg: „Stetteler", wohl Lesefehler.

Greus, Geo. II. 845. — Kr. 358: Greuss. F. C. Greus.

Ego Dauid Lindener hac mea manu testificatum facio me oriundum esse ex urbe Camitiana in superiore Lusatia prognatumque piis et honestis parentibus patre Wolffgango Lindenero pastorem olim agente apud Camicenses annos integros nouem. Postquam autem hos meos parentes Deus optimus maximus pro sua clementi uoluntate immatura morte me adhuc puero existente auocarit, res meae eo peruenerunt, ut Francofurti cis Viadrum ab amicis adoptatus sim ab iisque ad scolam celebrem Gorlicensem missus, in qua uixi septennium. Progressum autem consecutus studiorum mediocrem consilio et liberalitate amplissimorum virorum Reipublicae Camitianae contuli me Vuitebergam et audiui biennium Dominum Reuerendum ac Clarissimum virum Doctorem Polycarpum Leyserum nec non Doctissimum iuxtaque clarissimum virum Georgium Mollerum aliosque praeceptores summa reuerentia colendos. Hinc ab amplissimo Senatu Reipublicae Camicensis ad functionem scholasticam uocatus docui biennium in schola patria. Resignaui ibi prouinciam certis de causis ac per biennium fere tyrocinia concionandi habui Dhonae apud Reuerendum pastorem Petrum Scheinpflugium cuius etiam filios erudiui. In hoc oppido uocationem ad ministerium verbi diuini[1]) accepi a Viro amplissimo ac prudentissimo Domino Johanne Beselero Quaestori Fribergensi iussu et consilio Generosi ac nobilissimi Viri Heinrici a Schönbergk illustrissimi Administratoris Elect. Saxoniae tutoris Capitaneo. — O. Vit. Wolfrum 1. Okt. 1592.

Kr. 358.

Niederebersbach m. Oberebersbach.

M. B.-M. steht nur Ebersbach superior.

Ego Johannes Erich Bischoffwerdensis honestis parentibus ibidem legitime natus propria mea manu testatum planumque facio me a primis statim annis pietatis fundamenta magnae Hainae

[1]) In Niederbobritzsch. Kr. 358. (D. I, 542. Oberl. 662 falsch.)

iecisse, deinde operam dedisse literis Dresdae sub Ludimoderatore M. Friderico Zörlero: post ad solidiorem eruditionem consequendam mature me Lipsiam contulisse, ubi in Schola Thomiana fere per triennium artibus bonis invigilaverim. Fortuna autem sic vices mutante etiam Erffordiae Rectore M. Anthonio Mokero linguis me informaverim, vt paulo post ex coenobio Augustiniano iterum me Lipsiam receperim, ubi per quinquennium Electorali Stipendio me frui licuerit. Posteaquam vero finito stipendio diu multumque sacram conscendi cathedram, eo fine ut aptior ad tale ac tantum munus obeundum redderer, tandem factum singulari fato, quod legitime vocatus fuerim ad officium collegae sive (vt vocant) substituti in pago Ebersbach prope Hainam. — O. Aeg. Hunnius 19. Nov. 1598.

Kr. 359 f. 43 bei Bockendorf: Ehrig.

Niederfrohna. M. B.-M. Froena inferior.

Drescher, Petr. I. 1386. — Kr. 359, vgl. 370. 1553 für Waldenburg als Diak. ordiniert. Kr. 524 f. In Niederfrohna sehr zweifelhaft.

Niederschöna. M. B.-M. Schönaw inferior.

Zw. Treuteler (I. 973) und Fritzsch:

Piscator, Clem. II. 366. — Kr. 361 f.; 503 bei Tannenberg: F. C. Eph. Freiberg.

Fritzsch, Ambr. II. 444. — Kr. 361. F. C.: Fritz.

Nieska (Nysska).

Vor Bürger:

1555. Hartman, Magn. I. 1629. — Kr. 362 f.

1557. Mylius, Casp. — Kr. 362 f.; gehört in die Lücke zw. I. 1718 und 1719: ordiniert 1557, 25. März, von Bugenhagen; Zeugnis s. S. K. u. S. Bl. 1879, 233. 1880, 54. D. IV, 914: 1570—1577 Pfarrer zu St. Veit in Merseburg; F. C. Eph. Merseburg. Kr. 300: 1576 (?)—1598 Pf. in Lichtentanne, 1598—1608 in Schönfels.

Ego M. Wolffgangus Pragerus natus sum Freibergae Hermundurorum die 24. Julii Anno Christi 1640 honestissimis parentibus patre domino Augusto Pragero Reipublicae Freiburgensis Camerario atque senatore, Matre Juditha nata Leuhüttelia exule Iglaviensi ex Moravia. Cum itaque prioribus annis rudimentis scholasticis institutus, postmodum sub informatione Dn. Ottonis Benewizii, Dn. M. Nicolai Grefii et Dn. M. Christiani Funcii liberalium artium institutione educatus sum. Donec Anno Christi 1660 die 28. Martii celeberrimam Academiam Wittebergensem accessi, in qua Acadamia per biennium commoratus

atque Anno Christi 1662 die 24. Aprilis sub Decanatu Beati domini Johannis Erici Ostermanni t. t. Graecarum litterarum professoris publici longe celeberrimi gradum atque privilegia Magisterii adeptus sum. Deinceps vero gravissimis de causis celeberrimam hanc Academiam relinquere atque in Electoralem Dresdam conferre me oportuit. In qua celeberrima civitate tamdiu informationi iuventutis privatae operam dedi sedulo, donec die 10. Martii Anni 1671 Mandato Serenissimi Electoris Saxonici Domini mei clementissimi vocationem ad Ecclesiam quae Christo colligitur Müglenam[1]) accepi. — O. Calov 31. Aug. 1671.

Kr. 362.

Nischwitz.

M. B.-M. Nyzschwiz, auch Nitzschwitz, Nitzschewitz genannt.

Reinhard, Sebast. I. 914. — Kr. 363. F. C. Ephorie Torgau: S. Reinhart. Irrig bei Neschwitz 348.

Brotkorb, Luc. I. 1055. — Kr. 363. F. C. Ephorie Altenburg: Brotkorp, bei Oberlödla. K.-G. Altenburg 263.

Ego Martinus Erdmanni natus sum anno 1598 die 16. Maii Dhalae patre Martino Erdmanni ciue eiusdem oppidi, matre Elisabetha Schellenbergia, hisce meis parentibus in patria schola usque ad annum aetatis meae 12 educatus, deinde in scholam illustrem (quae Grimmae est) me contuli et in illa quadriennium et semestre vixi, tandem Lipsiam profectus et ibi dem triennium et semestre versatus paedagogiam nactus sum apud nobilem et strenuum virum Johannem Wilhelmum a Lindenaw in Schmorcka, ad munus autem Ecclesiasticum vocatus sum Cobarshaniam[2]). — O. 15. April 1621.

Kr. 363. — Gr. 101.

Nossen.

Pfarrer.

Ego M. Gottlieb Lebrecht Niednerus natus sum Calenbergae ditionis Schoenburgicae oppidulo anno hujus seculi quadragesimo octavo a. d. IV. Martii, Patre usus M. Gottlieb Lebrecht Niednero, ecclesiae tum Calenbergicae pastore, dein Lichtensteinensis oppidi etiam in terris Schoenburgicis siti diacono, dein Mariaebergensis in montanis Misniae pastore, nunc autem defuncto, Matrem amplector Mariam Rosinam e gente Schoenherria prognatam. Horum optimorum parentum eximia pietas educationem meam ita instituit atque conformavit, ut nullo beneficio me illam superare posse mihi persuasus habeam. Ab ineunte enim aetate

---

[1]) Gemeint ist Mügeln im Kurkreise bei Saida, welches vom Oberkonsistorium besetzt wurde. D. IV, 709: zw. Lütke und Lorringer.

[2]) Kobershain bei Torgau.

omnem curam omnemque cogitationem eo contulerunt, ut non modo scholarum ubique patriarum, inprimis Mariaebergae Praeceptoribus Viris Celeberrimis b. Rabio Conrectori, Wagnero, Bauero Rectoribus erudiendus traderer; etiam a Patre, duce meo ab incunabilis, verae religionis, linguarum, Philosophiae etiam principia usque ad discessum in Academiam fidelissime docerer. Hoc optimo patre praeceptoribusque clarissimis suasoribus anno seculi sexagesimo octavo in Academiam Lipsiensem me contuli et a Magnifico Bohemio fasces Academiae tunc tenente, civium Academicorum numero adscriptus sum, ubi Crusium, Bahrdium, Ernestium, Burscherum, Wenkium, Bossekium, Seligium ex-Judaeum, Clodium et Morum ita audivi, ut non credam tempus affore, quo eos omnes audivisse me poeniteat. Anno Seculi LXXIV. Lips. relinquens me contuli ad comitem de Solms et peracto triennio Dresdam me contuli, ubi a summo senatu Ecclesiastico anno LXXVII. examinato et explorato tandem munus Pastoris Zagelsdorfiae et Prensdorfiae prope Dama[1]) mihi concessum est. — O. 9. Mai 1781.

Kr. 364.

Nostitz.

Ego Johannes Wähle natus sum mense Decembr.[2]) anno 1702 in pago Lus. sup. cui nomen Lautitz, parentibus adhuc superstitibus, quamdiu Deus vitam illis concesserit, utor patre Melchior Wähle, matre Anna Räuschin piis atque honestis. Anno 1714 missus sum Budissam, ubi per novem annos fideli informationi Doctorum scholae quae ibidem floret, gavisus sum. Jactis in studiis humanioribus fundamentis anno 1723 Witebergam ob orthodoxias puritatem semper mihi amabilem salutavi, quare t. t. Rect. Magnific. et summe reverend. Dn. Schroeerum SS. Theol. Doct. et P. P. die 16. April. adii rogans ut iu album reipublicae literariae reciperer. Petiti compos factus statim in Philosophicis Dn. Schonerum Magist. legentem et postea Dn. Hollmannum Facult. Philosophicae Assessorem, in Theologicis Viros Magnif. et summe reverendos Wernsdorff. Chladenium, Janum, quibus et addo Haferungium, lumina ista orbis eruditi, Praeceptores mihi elegi, ad quorum pedes per triennium sedere summa mihi felicitas fuit. Hoc finito repetii patriam, ubi per quatuor annos juventuti nobilium erudiendae operam dedi. Tandem praeter omnem spem habita prius concione *δοκιμαστικῇ* fer. I. Pasch. a viro generosissimo Augusto Leopoldo Lib. Barone de Kyau Dynasta in Strawalda Tutore constituto orphanorum de Schneiss et Ehren-

---

[1]) Bei Dahme.

[2]) 25.

preissberg fer. III. cum consensu totius ecclesiae quae in Nostitz Christo colligitur, Pastor Nostiziens. in Lus. Superiore die 10. April. 1730 vocatus sum. — O. Joch 21. Apr. 1730.

Kr. 365: Wehle.

Ego Joannes Justus Mathenius Franckenbergae-Hassus a parentibus Christianis anno millesimo septingentesimo decimo septimo natus patrem nactus sum Jo. Reinhardum Mathenium, collegam scholae Franckenbergensis, matrem vero Annam Mariam natam Weidemannianam, in domo patris usque ad annum decimum quintum degens postea Gymnasium illustre Susatum[1]) suasu parentum visitavi ibique prima in humanioribus jeci elementa, deinde Marburgum accessi ibique per anni spatium commoratus Academiam petii quae Giessae floret, et per duos annos studio Theologico operam dedi auxiliantibus Dominis Rollio et Neubauero Theologis celeberrimis. Postremum hanc Almam cum Hallensi commutavi Friedericiana, ubi per Dei gratiam quod reliquum fuit studiorum absolvi. Anno vero praeterlapso ab Illustrissimo Comite a Gersdorff Regis Pol. consiliario intimo in superiorem Lusatiam linguae Vandalicae discendae gratia vocatus et per duorum annorum spatium annuente Deo addidici, ut concionem sacram de Servatore mundi possem habere Sorabis. Cum vero Pastor Nostiziensis per novam vocationem prope Silesiam[2]) hanc parochiam relinquens abiret, eligebat me Servator benignissimus ad hoc munus sacrum perfungendum per Dominum praenobilissimum a Lossa Dynastam Nostiziensem. — O. 2. Nov. 1742.

Kr. 365.

Oberalbertsdorf.

Lucas Kästner, Kr. 365, wird, „Kistner“ genannt, Zwickauer Amtsgerichtsarchiv: Kaufbuch für die Umgegend, Fol. 133, bereits 1524 als Pf. erwähnt. — Zw. R. B. ein Brief von Georg Schiferdecker a. d. J. 1545. Kr. 365.

Reichenbach, Conr. I. 322. — Kr. 365: 1541 für Gottesgabe in Böhmen ordiniert. Lösche, Math. I. 126.

Oberau. M. B.-M. Aw superior.

Zw. Naubart und Güttner:

1568. Storck, Dan. II. 840. — Kr. 365 f.

Obergersdorf.

Ego Tobias Zschuderly Hoierswerda Lusatus anno 1647 natus sum ab honestis parentibus, patre Johanne Zschuderly cive ibidem et Matre Margaretha Sattlerin. Prima pietatis et

[1]) In Soest.

[2]) Nach Holzkirch.

literarum fundamenta ieci in schola patria. Postea anno 1658 miserunt me parentes mei Budissam. Deinde anno 1670 Wittebergam, ubi per Biennium collegia, ut philosophica, ita praesertim theologica eaque tam publica quam privata, maxime Reverendorum Dn. D. Calovii, Dn. D. Meisneri, Dn. D. Quenstedii et Dn. D. Deutzschmann visitavi. Patriam repetens ad nutum divinum a Nobilissimo Domino Wolf Caspar Thelern Haereditario in Görssdorff d. 29. April. anni currentis 1673 vocatus sum pastor memorati pagi Görssdorff. — O. Calov 20. Aug. 1673. Kr. 368.

Ego Abrahamus Herisius Senfftenberga Misnicus, natus patre senatore tunc temporis et matre Reinhardtia Camentiana rudimenta in schola patria posui, deinde Camentiam, Torgam, Zittaviam studiorum causa profectus ibidem operam navavi eademque in Academia Wittebergensi per duos et quod excurrit annos absolvi, hinc inde per aliquot annos informando vitam traduxi vsquedum a Generoso Domino de Theler ad pastoratum Gersdorfianum in superiori Lusatia vocatus. — O. 9. Juni 1704. Kr. 368.

Obergräfenhain.

Beger, Ad. I. 40. — Kr. 368: Begehr. 1539 als Diakonus für Lausigk ordiniert; Kr. 261 f.

Obergruna. M. B.-M Grunaw.

Herbst, Matth. I. 80. — Kr. 369. F. C.

Oberlichtenau. M. B.-M. Linckenaw; auch Eberlicht.

Marckel, Franc. I. 1450. — Kr. 369: Merklin.

Peschel, Fab. II. 1019. — Kr. 369; auch 536; F. C. Eph. Meissen, Wendischbora; ist nach Reichenbach bei Königsbrück — Kr. 426 f. — und wohl sehr bald darauf nach Wendischbora versetzt worden. Kr. ignoriert die Identität.

Ego Martinus Rudigerus Rochlicensis, cum prima fundamenta in patria mea iecerim, missus sum a parentibus meis Dresdam anno 59 ibique versatus sum per nouem annos usque ad annum 1568. Eodem autem anno circa festum Paschatos missus sum huc Witebergam, hac conditione, quod sim nacturus aliquod beneficium a principe Augusto, ut studia mea feliciter incepta absoluere potuissem. Sed propter copiam petentium stipendia nullo potiri potuerim. Mansi tamen hic septimanas 12, ibi etiam factus sum membrum et in album studiosorum inscriptus sum sub rectore Joan. Posone Anni 1568 die 3. Aprili. Cum autem propter sumptum necessarium hoc in loco me diutius non sustentare potuerim, Dresdam iterum proficisci coactus sum.

Deinde accepi paedagogiam in oppidulo Polsnitz, ibi nobiles 12 ea qua potui fide et diligentia per duos annos informaui. Ex eo loco uero accersitus sum ad ludimoderatorem oppiduli Elstrae superioris Lusatiae, ibi quoque iuuenilem aetatem ea qua par est cura et diligentia instruxi. Tandem a nobili ac strenuo viro Jacob a Schönberg ad munus Ecclesiasticum vocatus sum ad Oberlichtenau. — O. Widebr. 27. Januar 1574.

Kr. 369.

Ego Gabriel Stimpfelt Fribergae natus parentibus Daniele Stimpfelt aurifabro, matre vero Vrsula Schaudin filia consulis Reipub. Wernigerodensis, educatus partim Wernigerodae, ubi parens meus metallicarum rerum praefecti munus executus est ad tempus, partim Fribergae usque ad annum 14, ubi parens meus mortuus est. Tandem suasu consanguineorum meorum Halam ad Salam veni, ubi per quadriennium scholam frequentavi, postmodum spe promotionis Dresdam vocatus, ubi per triennium paedagogi munus apud M. Eliam Vogelum Consulem tum temporis ibidem obii, denique ipsius suasu Lipsiam missus sum, ubi per octennium vixi, donec a Nobilissimo viro Jacobo a Schonbergk possessore haereditario in Reichenau ad concionem speciminis proponendam in Ecclesiae Oberlichtenaviensi vocatus, a qua statim receptus sum et ad pastorem omnibus consentientibus electus. — O. Aeg. Hunnius 2. Nov. 1600.

Kr. 369.

Oberlungwitz.

Drescher, Petr. I. 1386. — Kr. 370: 1553 als Diakonus für Waldenburg ordiniert. Kr. 524 f.

Oberoderwitz.

Zw. Stölzlein und Seidenschwanz:

1560. Scholtz, Joh., Sohn des Pf. Johann Scholtz in Keulendorf bei Neumarkt in Schlesien, erwähnt von Eber II. XII. Anm. zu II. 57: weder Kr. 371, noch sonst zu finden.

Seydenschwanz, Casp. II. 786. — Kr. 371. Ordiniert 1568 für Eibau: XII. 176; Kr. 120 lässt ihn mit Unrecht zuerst hier, erst 1573, statt 1568, dort antreten, was hierdurch widerlegt wird.

Oberottendorf. M. B.-M. Ottendorff in Sedes Bischoffswerde.

1568. Winclerus, Mart. II. 842. — Kr. 372; irrig schon 1564.

1569. Hase, Greg. II. 917: als Substitut ordiniert. — Kr. 372 f.; aber 38 bei Bischofswerda. F. C. XII, 132.

Oberschlema[1]).

Zw. Baumgart und Bachmann:

1558. Bamgart, Mart. I. 1794. — Kr. 372 f. (Lücke). Derselbe ist der gleichnamige Sohn des vorigen. F. A. 331b (1. Juli 1557): Martinus Bomgart Schnebergensis.

Oberschöna. M. B.-M. Schönau superior.

Heintz, Melch. I. 79. — Kr. 373 fraglich, hierdurch bestätigt.

Oberwiera.

Laurentius, Paul. I. 1205. — Kr. 374: 1551 für Oberwinkel ordiniert. Kr. 376 f.

Oberwiesa.

Ego David Waltherus Misnicus, natus Schnebergae Anno Christi 1579 parentibus honestis patre Nicolao Walthero fabro murario et matre Anna Kaufmannin in patria schola prima pietatis et linguarum fundamenta ieci. Patre vero praematura morte mihi erepto Magdeburgum me contuli ibique biennium institutione M. Georgii Rollenhagii usus sum. Inde huc Wittebergam veni et fere per triennium tum aliis studiosis ministravi tum vere Nobilissimo viro domino Hieronymo Valentino de Cantorol ab Epistolis et studiis fui. Hinc matre etiam demortua in patriam redii aliquandiu honesti ibidem civis filios instituens mox a Nobilissimo et strenuo viro Henrico a Beust in Planitz evocatus fui, cuius duobus filiis vt praeceptor praefectus fui per integrum triennium. Inde rursus Wittebergam appuli et hic partim, partim Dresdae Clarissimo et consultissimo viro domino Wolfgango Hirschbachio J. U. Doctori et Professori, tum temporis Illustrissimi principis ac Domini Domini Augusti Ducis Saxoniae Academiae huius Magnificentissimi Rectoris, Praeceptori ab epistolis fui. Donec tandem Anno Christi 1608 in numerum alumnorum Electoralium receptus fui. Quod beneficium clementiss. nutritii per integrum triennium ad studium Theologicum strenue urgendum mihi concessum fuit. Hoc triennio elapso a Reverendis et clariss. dominis Inspectoribus et praeceptoribus meis Anno 1611 Mense Maio in Austriam missus fui, ubi in illustri Generosorum schola quae est Lynzii rursus Collegam egi ultra triennium et tandem e schola illa legitime vocatus fui ad ministerium sacrum ab Illustri Barone Domino Johanne Jörgero Domino in Tolleth[2]), Geilsdorf et Zächking etc. — O. Balduin 16. Nov. 1614.

Kr. 375.

---

[1]) Briefe von Mart. Baumgarten dem älteren (Kr. 372) aus den Jahren 1527—1544 befinden sich in der Zwickauer Rats-Bibliothek.

[2]) j. Tolled, Tollet, in Oberösterreich, Hausruckkreis.

Oberwiesenthal.

Tost, Andr. I. 1376. — Kr. 375: Dostius.

Felgenhein, Nic. II. 1060. — Kr. 375: 1571 für Bäringen — damals Perniger — ordiniert. Jahrb. 1890, 146. F. C.: Felgenhein, was also die richtige Namensform ist. Beitr. X, 138: irrig, indem Felgenhein erst in Böhmen und dann bis an seine Ende in Sachsen amtierte. — Kr. irrig Felgenhauer.

Ego Henricus Ryhel Joachimicus institutus in doctrina Catecheseos D. Lutheri in schola patria, deinde bonis literis operam dans in scholis Annaebergensi et Nurnburgensi usque ad annum aetatis XX, tandem me contuli in hanc celeberrimam Wittebergensem Academiam Anno Christi 1586. Dehinc elapso anno propter defectionem sumptuum rediens in patriam suscepi functionem Cantoris in oppido Buchholtz. Vocatus deinde elapso sexennio ad functionem ludimoderatoris in oppidulo Wisenthal, cui quadriennio pro virili inseruiens tandem propter aduersam valetudinem D. pastoris[1]) ibidem vocatus ad officium Diaconi ibidem praestandum a Domino pastore et Magistratu politico et aliis coniunctis cum illa Ecclesia consensu Domini Superintendentis et Reuerendi Consistorii Misenensis. — O. 5. Dez. 1596. Kr. 375.

Oberwinkel. M. B.-M. Superior Winckel.

Vor Stutz:

1551. Laurentius. Paul. I. 1205. — Kr. 376 f.; 374 bei Oberwiera. F. A. 266b (22. Juni 1551): Paulus Laurentius Cygnaeus.

Vogel, Andreas. I. 1223. — Kr. 376: 1552 als Diakonus für Lössnitz ordiniert. Kr. 310 f.

Oederan. M. B.-M. Oderan.

Diakonen.

Zw. Röseler und Wilichius:

1539. Grebner, Paul. I. 139. — Kr. 377 f.; 412 bei Pretzschendorf.

1549. Eschkar, Matth. I. 1049. — Kr. 377 f.; 158 bei Geithain.

Wilichius, Wolfg. I. 1447. — Kr. 377.

Oelsnitz i. V.[2])

Diakonen.

Stubenvoll, Aegidius. Nach folgendem muss er vor und

[1]) Felgenhein II. 1060, s. o.

[2]) Bez. Caspar Löhner's — Kr. 378 — vgl. Beiträge zur bayer. Kirchengesch. I. 5. S. 215 ff.

bis 1541 in Oelsnitz Diakonus gewesen sein. Aus „Acta des königl. bayer. protest. Pfarramts zu Kitzingen", Rub. XIX. fasc. 1a ergiebt sich mancherlei über diesen Mann (23. Juni 1541 Räte zu Ansbach an den Rat zu Kitzingen: „Nun hat vnns gegenwertiger briester, Herr Egidius Stubenvol, so ain zeitlang zu Olssnitz bej Magistro Löner [Kr. 378] pfarrern daselbst, den Caplonstandt verwalltet, von welchem Magistro er auch Testimonia bej sich hatt, vmb fürsehung mit einer pfarr oder Caplonej bittlich angesucht. Darauf haben wir ine hie ain predig thon lassen, vnnd ine inn derselben dermassen funden, das er wol ainen stattlichen guten vnnd rechtschaffenen pfarrer oder prediger inn ein Statt gebe." a. a. O. S. 121. 25. Juni 1543 Zeugnis des Rates zu Kitzingen: „ein Zeither alhie bej vnns vnnser Kirchendiener vnnd Caplan gewesen, vnnd jetzo seiner gelegenheit nach willens ist, Sich mit wesen annderswo nidergethon" — „er sich, die Zeit er hie gewest, eins Erbarn lebens vnnd wandels gehalten." a. a. O. S. 115. — St. ist „zu einem predicanten gein Marckt Scheinfeldt[1]) angenommen" a. a. O. S. 117. — Zwei Originalbriefe von ihm a. a. O. S. 125. 127). — Über die Gründe seines Weggangs von Kitzingen vgl. Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte I. 6. 273. Vgl. auch Buchwald, Gesch. der ev. Gemeinde zu Kitzingen 1898. S. 95.

1541. Reich, Andr. I. 331. — Kr. 379. (II. 714 sein Sohn.) F. A. 141a (W. S. 1530/31): Andreas Reyche de Soravio.

1551. Runtzler, Melch. I. 1155. — Kr. 379: Künzel. F. A. 189b (S. S. 1541): Melchior Runtzler de Midweida. KBM. 1538—46 S. 19b (25. Februar 1546): Melchior Runcelius Mittweidensis.

Fabritius, Joh. I. 1458. — Kr. 379: Fabricius. 1553 für Schlackenwerth in Böhmen ordiniert; nach Francke 10 1564 Diakonus zu Platten in Böhmen.

1562. Fickenwirth, Nic. II. 216. — Kr. 379. F. C.

1565. Schilling, Leonh. II. 493. — Kr. 379. Pf. 14. n. 390.

1568. Olzscha, Casp. II. 818. — Kr. 379. F. C.

Oelzschau.

Ego M. Petrus Clajus Misnicum me profiteor in eoque oppido, a quo tota Misnia nomen suum sortita, nimirum Misena natum me esse obtestor die Trium Regum anno 1598 parentibus piis et honestis nimirum patre Paulo Clajo ibidem pannifice et matre Barbara filia Petri Borsdorffii civis praeclari; ibi quoque literarum initia ieci in schola patria usque ad annum aetatis

[1]) In Mittelfranken, halbwegs zwischen Nürnberg und Würzburg, liegt Scheinfeld.

meae 15, donéc consensu parentum et persuasu eorum quorum authoritas plurimum apud me valere debebat, Gorlicium me contuli ibique annum integrum literis invigilando consumsi. Hinc Magdeburgum profectus, quo etiam per biennium, et ita ut adolescentem pium et honestum deceat, vixi. Anno 1617 in almam Lipsiensium Academiam ingressus; ibi per triennium stipendio Electorali inclutae domus Saxonicae sum usus, linguis quoque artes quas ad Magistrorum titulum (quem etiam anno 1621 assecutus) adieci. Hinc vocor nunc anno 1623 miranda Dei providentia vocatione non quaesita ad munus Ecclesiasticum in pago Bucko[1]) ad mandatum Illustriss. et Celsiss. principis ac Electoris Saxon. Dn. Johan. Georg. domini mei clementissimi a prudenti viro Domino Fetzero quaestore Annaeburg. — O. Balduin 26. März 1623.

Kr. 381.

Olbernhau. M. B.-M. Albernau.

Pfarrer.

Kalle, Vit. I. 113. — Kr. 381: 1539 für Bleistadt in Böhmen ordiniert.

Nach 1542: Weisser, Joh. I. 450. — Kr. 381: 1542 für Münchenbernsdorf bei Weida ordiniert.

Oppach[2]).

Pfeiffer, Geschichte der Kirchgemeinde Oppach. I. 1887. II. 1897.

Zw. Syringius (vgl. II. IX. zu I. 1972) und Draussnick:

1562. Hartman, Valent. II. 258. — Kr. 382 f. „Von der Lobau“, „natus in Silesiae oppido Lübbau“, dürfte doch wohl auf Löbau in der Oberlausitz, nicht auf Lüben in Schlesien, sich beziehen.

Ego M. Christianus Wagnerus Dresdensis cum attigissem annum aetatis meae decimum quartum missus sum in scholam illustrem, quae est Misenae, a nobilissima Schönbergorum familia ibique integrum exegi quinquennium. Hinc contuli me in celeberrimam Academiam Wittebergensem, in qua uersatus sum quinquennium. Postea uero a prudentissimo senatu Dresdensi ad ministerium verbi divini uocatus sum ad docendum Euangelium in Ecclesia Dresdensi. — O. Urb. Pierus 24. Juni 1591.

Kr. 382. — Afr. 60.

Natus sum ego Wilhelmus Henricus Portinreuter Querfurdii Tyrigetarum anno 1633 d. 14. Octobris parentibus honestis et claris Dn. Andrea Portinreuter, JUC. et Syndico

---

1) Buckau bei Herzberg.

2) Vgl. Beiersdorf, bis 1579 Filial von Oppach, XII, 124: I. 1972. II. 1080.

tum temporis ibidem, post Advocato praefecturae Friburgiacae ordinario, Et Anna Sybilla ex antiquo Hügelianorum stemmate oriunda. Ab his parentibus Querfurdii partim, partim Friburgi in annum usque sedecimum ad patrios lares doctus et educatus sum. Deinde Numburgum missus in schola Cathedrali sub Rectore Dn. Johanne Stilsovio p. m. duo commoratus trimestria, fama Gymnasii Halensis me avocabat, ubi sub Excellentissimo viro Dn. Christiano Frid. Franckenstein, Gymnasii tum Rectore, iam Lipsiae P. P. et Domino Friderico Chaleno Prorectore coeptam studiorum telam per biennium continuavi, a parentibus tandem in illustrem Phyluream[1]) studiorum causa ablegatus ibi eorum suasu studio philosophico Theologicum iunxi. Verum, cum sextum vix volveretur trimestre, parens meus vita discessit, matre scilicet praemissa. Unde res domi angusta alium vivendi modum suadebat. Viro igitur Rev. adm. Dn. M. Samueli Senf, Past. apud Stolpenses primario me filiorum suorum informatorem desideranti annui, eiusque fidelissimae institutioni plurimum me debere fateor. Anno vero 1654 a Christiano Johanne de Schönberg, Nob. Lus. Haered. in Brauna et Losau, Consil. Elector. ad Ephoriam filiorum suorum vocatus sum, qua functus triennio, donec scil. filii peregrina peterent loca. Unde me collega eius Joachimus Ernestus de Ziegsar[2]) haered. in Nostitz filiorum suorum informatorem desiderabat, apud quem cum biennium fere consumsissem reditumque in Academiam meditarer, mihi vocatio ad parochiam Oppachianam superioris Lus. a Collatoribus offerebatur. — O. Calov 29. Aug. 1662.

Kr. 382.

Oschatz.

Superintendenten.

Ego Paulus Mathesius natus in valle Joachimica imbutus sum primum bonis literis in patria schola, vsus praeceptoribus fideliss. M. Michale Geringio et D. Paulo Rappio. Inde anno aetatis 16 missus in illustrem scholam Misenensem audiui clariss. virum Dominum Georgium Fabricium per annum. Deinceps contuli me in celeberrimam Academiam Vitebergensem, vbi per triennium propriis vixi sumptibus atque hinc avocatus Noribergam, ibidem docui in schola Sebaldina per triennium, cumque remearem in Misniam, vocatus ad functionem scholasticam Torgensem, quadriennium ibi degi, inde cum consecutus essem stipendium Theologicum beneficio illustriss. ac potentiss. electoris Saxoniae redii Vitebergam, quo vsus sum biennium et amplius, atque

---

[1]) Leipzig = Lindenstadt.

[2]) Dürfte richtiger „Ziegler“ zu lesen sein. Die Familie von Ziegesar ist nie in der Oberlausitz ansässig gewesen, wohl aber v. Ziegler.

cum voluntate et iussu clementiss. illustriss. electoris Lipsiam mitterer ad docendum in schola et Ecclesia nondum semestris spacio transacto, iterum auocatus sum ad functionem Ecclesiasticam Oschacensem. — O. Polyc. Leyser 10. Nov. 1577.

Kr. 383. — Afr. f. F. C. Vgl. Lösche, Math. I. 213.

Ego Helvicus Garthius Alsfeldianus Hessus SS. Theologiae Doctor in Academia Tubingensi renunciatus, post designatus ac vocatus Superintendens et pastor Oschatzensis in Misnia. — O. 6. Juli 1603.

Kr. 383. — P. G.-R. I. 229. Exul. 170. Benesch, Die evang. Salvators-Kirche in Prag. Prag 1863, 9. 12. 16. 17. 19 ff. 24.

Ego M. Aegidius Strauchius Wittebergensis natus patre mihi cognomine, matre Gerdruta Arnoldi Plateisii filia prima pietatis et literarum fundamenta in schola patria ieci, quibus postmodum tum Philosophiam tum Theologiam munificentia Sereniss. Saxoniae Electoris qua post obitum parentis mei, civis et mercatoris Witebergensis integrum quasi novennium enutritus sum ea qua potui diligentia superstruxi. Hinc anno supra millesimum sexcentesimum secundo Decano M. Erasmo Schmidt Magister Philosophiae renunciatus Anno 1606 in collegium Philosophicum receptus sum, in quo dum meas partes et legendo et disputando pro virili obeo, ab Amplissimo Senatu Oschatiensi ad concionem δοκιμαστικὴν vocor, hac peracto Serenissimo Electori commendor, quo post concionem in templo ad arcem Dresdae a me habitam et examen in superiori consistorio mecum institutum clementissime annuente et mandante ab eodem Senatu unanimi totius Ecclesiae consensu ad Pastoratum et Superintendentiam Oschatiensem in locum Reverendi et Clarissimi viri Dn. D. Helvici Garthii Freibergam evocati legitime vocor. — O. Frid. Balduin 17. Januar 1610.

Kr. 383.

Ego M. Johannes Bossek natus Gandicii[1]) MDCLXIIX Patre Johanne Bossek Lippia-Westphalo Pastore in Gauditzsch et Zöbigker in agro Lipsiensi vigilantissimo, Matre Barbara Margareta ex antiquo Ottonum stemmate oriunda. Depositis inter privatos parietes pietatis ac politioris literaturae tyrociniis ad illustre Gymnasium, quod Cizae floret, ablegatus per triennium ab ore Celeberrimi Cellarii pependi, cujus tandem suasu ac jussu in almam Lipsiensem secessi Anno MDCLXXXVII ibique jactis sanioris Philosophiae fundamentis Anno MDCXC summis in Philosophia honoribus ab Amplissima Facultate Philosophica sum condecoratus

---

[1]) Gautzsch bei Leipzig.

edito triplici ex Cathedra Philosophica per publicas disputationes specimine. Totum postea Theologiae studio memet consecrans omnes ac singulos Theologiae Professores indefessa opera audiui, Magnificos puta Moebium, Lehnmannum, Carpzovium, Olearium atque Alberti neque priuati in Theologia Polemica, Morali, Exegetica, Casuali atque Homiletica praeter laudatos jam Theologos defuere Praeceptores viri Excellentissimi Dnn. L. Schmidius, L. Seeligmannus, L. Ittigius atque Güntherus. Demum edito itidem triplici sub Dnn. D. Alberti atque Oleario specimine Theologico et exantlato d. 12. Nov. Anno 1694 publice in pleno Reverendiss. Proto Synedrii Electoralis, quod Dresdae est, consessu Examine vocatus d. XVII. Febr. MDCXCV a Reverendissimo Proto Synedrio ad Pastoratum in oppido Schweinitz. — O. 20. Februar 1695 Löscher.

Kr. 383.

Archidiakonen.

Braun, Val. I. 441. — Kr. 384. F. C.: als Superintendent in Wurzen. Erf. Matr. 338 b (Oktober 1531): Valentinus Brun. — F. A. 179 a (1. Mai 1540): Valentinus Bruno Erphurdiensis. — KBM. 1538—46 S. 14 a (8. August 1542): Valentinus Bruno Erfortensis.

Heine, Joh. I. 884. — Kr. 384: Heune. Vgl. II. 289. 963. F. A. 178 a (W. S. 1539/40): Joannes Heyne Eylenburgensis. — Baccalaureus KBM. 1538—46 S. 7 a (28. September 1541): Johannes Heyne Eylenburgensis.

Diakonen.

Radewitz, Luc. I. 175. — Kr. 384. F. A. 127 b (S. S. 1526): Lucas Radwitz Dresden. Mis.

Funck, Joh. I. 263. — Kr. 384: 1541 als Diakonus für Seyda im Kurkreise ordiniert. Nach Böttcher, Germania Sacra 74, 25. Okt. 1566 zu Königsberg i Pr. wegen Hochverrats hingerichtet. F. A. 165 b (W. S. 1536/37): Johannes Funck Noricus. — KBM./ 1538—46 S. 11 b (11. Febr. 1539): Johannes Funcus Nornbergensis.

Huefner, Adr. I. 442. — Kr. 385: Hübner. F. C. Eph. Torgau: Hubner.

Wolff, Ant. I. 913. — Kr. 385. F. A. 148 a (W. S. 1532/33): Anthonius Wolff Boleslauiensis Slesius. — KBM. 1538/46 (25. Februar 1546): Antonius Wolfius Boleslaviensis.

Themmigk, Mart. I. 1333. — Kr. 385: Demming.

M. Johanni Bapt. Eberhardo nato 1557 in iugo montium Sudetum Theodosia [d. i. Gottesgabe] Iberorum oppido Metallico Regis Bohemiae, patre Casparo Eberhardo Schnepergense

sacro S. Theologiae Doctore et professore, Ecclesiae Wittebergensis sub repurgatione a Caluinismo pastore[1]), inserto Ecclesiae Dei per Clariss. ac disertissimum Theologum M. Johannem Mathesium Rochlicensem pastorem Ecclesiae collectae in Valle Joachimica et ornato ab eodem Johannis Baptistae nomine, Instituto vero primum in Salinis Saxonicis ex Catechesi Bibliorum S. Reuerendi patris ac sancti Dei S. S. organi D. D. Martini Lutheri a pastore eiusdem Ecclesiae vigilantiss. M. Sebastiano Boetio [I. 611] Et parente suo carissimo, Trium autem linguarum cardinalium et artium liberalium primordiis in scola illustri Misenae Hermundurorum ad Albim quam octennium sub Rectore poeta suauissimo et viro clarissimo d. Georgio Fabricio, praeceptore doctissimo d. Jobo Magdeburgio [cntl. 1569] et horum collegis M. Petro Thomeo [1553—88] et Wolffgango Figulo [1551—88] frequentauit, studiorum suorum gubernatore et parente carissimo, quem unicum praeceptorem sibi contigisse summae felicitatis loco ponit, Ornato deinde gradu in philosophia summo ab Vitebergensium Academia inclyta, ad quam accessit primum anno 1570, ubi tamen tunc temporis diutius non haesit, sed mox post obitum praeceptoris sui Fabricii [† 13. Juli 1571] in schola Misena Lipsiam et Jhenam studiorum gratia visitauit. Hinc vero in synodo Torgensi aduersus intestinos coenae dominicae hostes clarissima cum parente piae memoriae Caspare Eberhardo, denuo Vitebergam se contulit, vbi studia sua iam quinquennium continuauit et S. S. Theologiae studio se dicauit, biennium etiam publicis concionibus in templo arcis ibidem se exercuit. Vocato tandem a Generoso et Inclyto D. D. Georgio Brunone Libero Barone in Warttenberg et Bralin, Caes. Maiest. Consiliario Intimo, domino suo clementi circa initium anni Christi nati 1580 ad gubernationem et administrationem Ecclesiae Dei collectae in oppido ipsius Warttenberg ultra Vratislauiam sito. — O. Pol. Leyser 13. Dez. 1579[2]).

Kr. 385. — Afr. fehlt. Jahrb. 1896, 45. O. I. 860. IV. 301.

[1]) Eberhards Vater, Kaspar Eberhard, war 21. März 1523 in Schneeberg geboren, Baccalaureus, 1545 Schulkollege und 1549 Rektor in Joachimsthal, schon 18. Sept. 1548 M. in Leipzig geworden. 19. Jan. 1552 verheiratet, 23. Mai 1554 in Wittenberg als Pfarrer zu Gottesgabe in Böhmen ordiniert (I. 1509), 1558 oder vielleicht schon 1557 Pfarrer in Halle, 1559 in Wolkenstein, 1564 Sup. in Meissen, 1570 Wittenberger D. th, Mai 1574 auf der Synode in Torgau, im selben Jahre Gen.-Sup. in Wittenberg, 20. oder wohl richtiger 21. Oktober 1575 daselbst gestorben. Lösche, Math. I, 185 f. u. ö. D. IV. 53. Kr. 547. Jahrb. 1888, 89. 1889, 131.

[2]) Alle Daten der Selbstbiographie des Joh. Bapt. Eberhard stimmen mit obigen Jahrzahlen aus seines Vaters Leben wohl überein. Aber es fällt schwer, folgenden Lebensgang anzunehmen: Geboren 1557, in Afra 1564—

Ego M. Melchior Traugott Schubarth vocatus Pastor Kobershaynensis in circulo Torgaviensi, vitae meae auspicia sub auspiciis novi anni MDCCXXIII. habui, Ileburgi a. d. II. Januar. dicti anni in lucem editus. Patrem, quoad per divinam quae terminum mortalibus fatalem constituit, gubernationem licuit, pie veneratus sum virum max. rever. Ampl. Doctiss. M. Joan. Godofredum Schubarthum Misenensem per XXXIX annos Archidiac. Ileburgensem ad aed. oppid. D. Nicolai bene meritum et totius Ministerii Seniorem. Matrem autem, quod Dei clementia est, hilari adhuc mente pie colo matronam optimam, viduam veri nominis, Christianam Mariam natam Dedekindam. De quibus parentibus natum esse eo magis gaudeo, quo magis eorum ante omnia in eo occupatus fuit amor, ut fonte sacro lavatus nomineque insignitus in librum vitae inscriberer, quod et IV die dicti mensis et anni evenit. Hujus beneficii divinitus in me collati testes habeo optimos, inter quos pietas praeter reliquos jam celebrare me jubet Magnif. Sum. Rever. Excell. Doctiss. Dom. Dom. Christophorum Henr. Zeibichium, S. Theol. D. Prof. Prim., ad OO. SS. Praepos. et Consist. Witebergensis Assessorem, ex omnibus partibus celeberrimum, quem tum Ileburgenses Pastorem Prim. ad D. Nicol. Superintend. et Scholarum Inspectorem venerabantur.

Puer in scholam Ileburgensem oppidanam missus fidem et amorem omnium praeceptorem M. Thomae Hofmanni Rect., M. Henr. Guilel. Matthaei Conrect., Joan. Godofredi Cant. et Coll. III., Joan. Nicol. Geigeri Colleg. IV. qui jam omnes laborum suorum praemia in beatorum sedibus acceperunt, expertus sum. Postea singulari institutioni Domini M. Burch. Henr. Magenii nunc Past. Megalobalhausensis in Ephoria Tenstadensi traditus a. d. XXII. August. MDCCXXXVI. in illustre quod Misenae floret, Afraneum receptus sum.

Quo in reipublicae christianae seminario per V annos integros solidissima institutione singulari amore, eximiis praerogativis a Doctoribus optimis M. Theoph. Grabnero Rect., M. Joh. Godofr. Hoerio Conrect., M. Christiano Frid. Weisio Coll. III., M. Sigism. Hen. Kauderbachio Coll. IV. et Direct. Mus. et Joh. Alber. Klimmio Mathem. et Coll. V. exornatus sum, quos inter doctores Kauderbachius praesertim intima sua me dignatus est consuetudine. Et nihil sane adversi hac in illustri Musarum sede mihi accidit nisi mors parentis optimi ex nutu divino anno aetatis

---

1572, 1572—74 in Leipzig und Jena, 1574—78 Student in Wittenberg, 1578—1580 Prediger an der Schlosskirche daselbst dann Pfarrer in (Polnisch)-Wartenberg, nach 1580 Diak. in Oschatz, 1583 Sup. in Herzberg, † dort 25. Sept. 1585; mit 7 Jahren Afraner, mit 15 Jahren Student!

LXVIII. postridie Kal. Decemb. MDCCXXXIX in secula. Sed Deus patris partes post acerbissimum ejus ex vita discessum ipse clementissime explevit.

Vltimum enim a. d. XXII. August. MDCCXLI. Afrae almae matri acclamans Vale Witebergam studiorum sedem elegi ibique Rectori t. t. Vatero nomen meum civibus academicis inserendum professus sum, ad studium theologicum maxime propensus. Quapropter Fellerum Philosophum, Kirchmayerum Philologum et hospitem, Zeibichium autem et Hoffmannum theologiam theticam et exegeticam docentes audivi, a Zeibichio praesertim singulari plane et paterno acceptus amore. Cujus fretus patrocinio non dubitavi fore, ut Witebergae studia felicissime persequar. Morbus autem gravissimus literarum cultoribus fere proprius, qui Medicis malum hypochondriacum audit, Witeberga me depulit et patriam petere coegit.

Quum vero post restitutam ex parte sanitatem Medici satius putarent, haud procul abesse a meis, Lipsiam bono cum Deo d. XII. August. MDCCXLII me contuli ibique fasces tenente S. R. D. Boernero in album academicum inscriptus sum et in b. D. Weisio et Magnif. D. Tellero inveni, quod Witebergae in Magnif. Zeibichio habueram. Hinc alacriori studio scholas philosophicas Mulleri, theticas b. Weisii atque Telleri, polemicas Hebenstreti, Exegeticas Deylingii, morales et homileticas Telleri, examinatorio-disputatorias Deylingii et Hebenstreti, historicas Joecheri, ebraicas Hebenstreti, Saukii et Bossekii frequentavi, nec non Boerneri in theologia symbolica et expositione Joelis atque epistolae ad Titum usus sum institutione.

Sed cum tenerrima mihi esset fortuna nec unde peterem vitae praesidia, haberem, per sortem Deus O. M. rebus meis dubiis prospexit et, cum ab ordine theologico Lipsiensi ad sortem electus essem, a. d. XXI. August. MDCCXLIII. stipendium Sylversteinianum LXXX thalerorum tres annos mihi clementissime assignavit. Quo eximio beneficio quum in eum, in quem datum erat, finem fruerer, singularem doctorum meorum, maxime Magnifici D. Telleri mihi comparavi favorem, ut, quum nuper Pastor primar. Lipsien. ad D. Thomae vocatus esset, ex propensissima in me voluntate me Witebergae a. d. XVII. Octobr. MDCCXLIV. summis in philosophia honoribus ornatum et deinde in cóllegium concionatorium majus, quod Lipsiae in templo Paulino in sermonibus sacris singulis lunae diebus habendis se exerceret, receptum in eorum etiam poneret numero, qui orationes sacras, ipsi die Jovis in templo Thomano habendas loco eius haberent. Quibus conatibus Deus tam clementissime annuit, ut Generosissimus Dn. Ernestus Dietericus aus dem Winkel, Dynasta in Moest,

Kobershayn et Naterkau in locum b. Caspar. Henrici Hebsakeri me a. d. XXX. August. a. c. Pastorem Kobershaynensem[1]) crearet. — O. 22. September 1746 Hofmann.

Kr. 385. — Afr. 270.

Ossling. M. B.-M. Osseling, Oslink.

Praetorius, Joh. II. 577. — Kr. 386. W. K.-H. 86: Scultetus.

Ego M. Johannes Cichorius Hoierswerda Lusatus sum natus Microsorae[2]) Anno 1630 (Germanice Serchen, Dynastiae Hoiersw. pagus est) patre domino M. Davide Cichorio pastore Microsorae iam per 36 annos (ubi antecessorem parentem per 30 annos habuit) et circuli Hoiersw. nunc seniore, et Matre Hedwigia Fröhlichin Wittchenaviensi. Prima pietatis et studiorum fundamenta in aedibus paternis ieci usque ad undecimum annum. Postea Hoierswerda per quinquennium pariterque Budissae tamdiu praeterpropter literis operam navavi. Deinde Anno 1648 Mense Maii suasu ac iussu venerandi Parentis scholas Academicas Wittebergenses adii studioque Theologico et Philosophico pro viribus incubui per quinquennium aut quod excurrit. Donatus vero a viro Pl. Rever. Amplissimo atque Excellentissimo Domino Doct. Johanne Meisnero P. P. et tum temporis Rectore Magnifico consentientibus Dominis Senioribus Acad. in promotione Magist. sub Decano Spect. viro Excellentissimo Domino Christiano Trentsch loco semigratuito Dn. Praeceptoribus ac Benefactoribus Magnis gratias egi et eis revertens ad Parentes valedixi. Domi lectiones Academicas repetivi et exercitia concionatoria saepius institui. Hoc in anno Mense Mart. Nobilissimus Dn. Johan Fridericus a Knoch praefectus militaris et arcis munitae quae Senftenbergae est, me liberorum suorum praeceptorem constituebat, quo munere functus sum, donec ad Subdiaconatum Ecclesiae Hoierswerd. nuper legitime sum vocatus. — O. 30. Sept. 1656.

Kr. 386.

Ottendorf b. Hermsdorf.

Jeger, Andr. I. 142. — Kr. 387: 1553 für Grossnaundorf ordiniert. Kr. 185 f. F. C. Eph. Dresden: Venator.

Ottendorf b. Pirna.

Ego Philippus Zeising hac mea manu testor me piis et honestis parentibus natum patre Matthaeo Zeisingen et matre Margaretha Leinerts. In patria prima pietatis et literarum ieci fundamenta, deinceps missus sum Grimam. Grima profectus sum

[1]) Kobershain liegt bei Torgau.
[2]) Kleinsärchen.

Stetinum ibique per sesquiannum uberiorem artium et linguarum hausi cognitionem. Inde rediens parentis consilio et iussu Vitaebergam me contuli atque ibi sexennium commoratus sum, donec vocatus ad Ludimoderatoris Schmidebergensis officium, cui per triennium et ultra pro ea facultate quam DOMINUS suppeditavit, praefui. Tandem singulari Dei providentia ad munus sacrosanctum ministerii Ecclesiastici in Niederseefeld[1]) vocatus. — O. Frid. Balduin 14. August 1618.

Kr. 387. — Gr. 85.

Otterwisch.

Voigt, Joh. I. 897. — Kr. 388: 1547 als Diakonus für Lausigk ordiniert; Kr. 261 f.

Pappendorf.

Zeuner, Casp. I. 1476. — Kr. 389. Pf. 3. n. 72.

Ego Georgius Wagner Misnensis filius Georgii Wagners[2]) pastoris in Bernsdorf prima fundamenta bonarum literarum studiis ieci Dresdae sub Rectore D. Johanne Purguldo[2]) et M. Matthia Schumanno supremo auunculo meo. Postea consilio bonorum uirorum nec non uoluntate parentum meorum ad biennium contuli me Lubecam ad audiendum Hiobum Magdeburgum Annebergensem, Deinde in inclytam Academiam Vitebergensem, ubi sumptibus parentis integrum annum honestis moribus nec non sacrarum literarum studiis operam dedi. Jam vero more recepto postquam a Sigismundo a Kockritz[3]) ad ministerium uocatus fuissem, a D. M. Simone Sidero legitime sum ordinatus. — 1579 Exaudi [31. Mai].

Kr. 389: wurde 1579 Pf. zu Ragow bei Kalau in der Niederlausitz.

Papstdorf mit Cunnersdorf.

Vor Reihm:

1539. Glaseman, Steph. I. 64. — Kr. 389 f.; 429 bei Reinhardtsdorf; nach Görn. 63 sofort nach Porschendorf versetzt, schon 1539 dort angetreten.

1558. Siferdt, Frid. I. 1778. — Kr. 389 f.

1575. Ego Jacobus Proschius Pirnensis prima artium liberalium initia didici in Patria, postea Lipsiam uersus profectus sum, ibi per triennium commoratus, dehinc ad collaboratorem scholae patriae meae dilectissimae uocatus sum, ibi per annum

---

1) Bei Jüterbog.
2) I. 1307. II. 1056.
3) v. Köckeritz.

informaui pueros. Deinde ab Ecclesia Babssdorff et Kunnerssdorff ad Ecclesiasticam conditionem uocatus. — O. Eberh. 10. Aug. 1575.

Kr. 389 f. — Görn. 63: Jakob Bruschig aus Pirna, † 12. Sept. 1600.

1601. Ego Adamus Andreae Strelensis ad Albim Misnicus honestis parentibus anno Christi 1570 prognatus in schola patria primum fundamenta Christianae religionis et artium ieci. Ingrediens autem annum XVI aetatis in scholam Dresdensem missus et in disciplinam Doctissimorum virorum M. Bartholomaei Rulichii Lommaticensis et M. Michaelis Rackelmanni Weidensis traditus sum. Ubi posteaquam quinquennium exegeram, veni Witebergam, ibi per quinquennium sumptibus Electoratiis foeliciter vixi. Hinc anno 96 in patriam a Nobilissimo et stren. nobili Ottone a Pflugio Toparcha in Strela et Kreinitz ad institutionem nobilium Henrici et Theoderici a Starschedel in Cleeberg et Sturmenthal sum vocatus. Demum loco illustrissimorum Ducum Saxoniae a Francisco Würmel quaestori Pirnensi [sic] divina praeveniente gratia vocatus sum ad munus pastorale Ecclesiae Babsdorffensis. — O. Aeg. Hunnius 22. März 1601.

Kr. 389 f.

Pausitz b. Riesa. M. B.-M. Pausewitz.

Jhan, Andr. I. 151. — Kr. 391: Berufen gen Praus bei Riess: hier ist natürlich Prausitz gemeint, daher bei Pausitz zu tilgen.

Ego Martinus Beccerus Riesensis natus honestis parentibus patre Thoma Beccero Ecclesiae Riessensis tum temporis, nunc vero Ecclesiae Pausicensis pastore, studiorum meorum initia feci in schola Hainensi sub disciplina M. Christophori Fabri, a quo cum essem fideliter institutus ad maiorem profectum consequendum in illustrem ludum ad Albim missus sum, ibi per integrum sexennium commoratus sub disciplina M. Danielis Menii Rectoris, hinc de consilio parentis in hanc me Academiam Witebergensem contuli, hicque per biennium vixi. Tandem divina sic dirigente providentia a Nobil. Theodoreto a Schleinitz in Hoff, Bornitz et Jonashausen haereditario, ut patris mei in Ecclesia Pausitz in pago substitutus essem, legitime vocatus. — O. Aeg. Hunnius 12. Dez. 1599.

Kr. 391. — Afr. 74.

Pausitz b. Trebsen. M. B.-M. Pausteritz, Paustenitz.

Vor Hofmann:

1540. Stechaw, Ambr. I. 203. — Kr. 391 f.: 390 und

514 irrig. Er gehört nicht nach Pausa: Kr. 390 hat ihn dorthin versetzt aus Missverstand des Eintrags der Ordination; dass Stechaw nach P. bei Trebsen gehört, ergiebt sich aus K.-G. V, 135, wo „Ambrosius Stechau“ irrig als der dortige letzte katholische Pfarrer bezeichnet wird. auf den 1542 Johann Hofmann gefolgt sei. Nach K.-G. VI, 25 ist er 1542 nach Trages, Eph. Borna, gekommen. Kr. 514 nennt ihn irrig „Stahn“.

Seitz, Joh. I. 482. — Kr. 392.

Pegau.

Superintendenten.

Goeche, Andr. I. 871. — Kr. 392: Göch. 1547 als Pfarrer nach Jessen ordiniert. D. IV, 346. F. C. Eph. Pirna. Görn. 18. Hofmann, Gesch. d. Kirche St. Marien in Pirna 40 f.

Diakonen.

Vor Mebius:

1539. Mörlein, Maxim. I. 74. — Kr. 393 f. F. A. 147 a (W. S. 1533/34): Maximilianus Mörlein Wittebergensis. — KBM 1538—46 S. 10b (19. September 1538): Maximilianus Mörlin Wittebergensis. XI, 48.

1539. Protector, Herm. I. 82. — Kr. 393 f. F. A. 141 b (15. Mai 1531): Hermannus Protector de Isenach. — KBM 1538—46 S. 11 b (11. Februar 1539): Hermannus Brotheccerus Isenacensis. Beide haben wahrscheinlich neben einander gewirkt. Nach Böttcher Germania Sacra 727 ist Mörlein schon 1543 nach Schalkau, nach ebenda 717 schon 1544 als Hofprediger nach Koburg versetzt worden, wo er F. C. unterschrieb: Mörlin, die er mit verfasst hat. Er † 20. April 1584. Beitr. XI, 48 f.

Penig.

Archidiakonen.

Baumgarten, Barth. I. 1594. — Kr. 395: irrig 1545 statt 1555, Langenleuba-Oberhain statt Niederhain, S.-Altenburg, vgl. K.-G. Altenb. 43. 326; fehlt mit Recht 257.

Diakonen.

Saltzburger, Paul. I. 1099. — Kr. 395: 1550 als Diakonus für Lössnitz ordiniert; Kr. 310 f. 353: Neukirchen bei Chemnitz.

Bennigk, Casp. II. 21. II. X. — Kr. 395. Jahrb. 1889, 134. F. C. Eph. Leisnig.

Boiemus, Matth. II. 296. — Kr. 396. Das Weida, wohin er 1570 versetzt, ist Weiden in der Oberpfalz.

Peritz.

Starke, Geo. I. 155. — Kr. 396: 1540 für Fremdiswalde ordiniert: Kr. 150 f. . Beitr. XI, 36. 94. XII, 192.

Pesterwitz. M. B.-M. Besterwiz.

Pflugbeil, Corn. — Kr. 397: s. Höckendorf bei Königsbrück.

Pfaffroda. M. B. M. Pfaffenrode.

Statt Bernauer:

1552. Droschelitz, Petr. I. 1224. — Kr. 397 f.; 210 bei Heynitz: Dröschel. F. C. Eph. Meissen: Droschelius.

Pillnitz.

Ego M. Jacobus Daniel Starck Mulhusinus Tyrigeta[1]) natus patre M. Sebastiano Starck Ecclesiae patriae Superintendente[2]) fundamenta pietatis et artium liberalium posui in patria per annos quindecim, ex quo loco a parente missus fui Argentoratum, ubi tamen ultra triennium ob grassantem ibi tunc temporis annonae charitatem commorari non potui. Domum iterum revocatus suasu fratrum et agnatorum Jenam me contuli et ibi quoque per quadriennium integrum vixi. Tandem Deo clementer sic ordinante legitime ad functionem Ecclesiasticam in pago Pilnitz sum vocatus a Nobilissimo et Ampliss. viro D. Christophoro a Loss Imperialis aerarii praefecto et aulae Saxonicae Electoralis Marschalco. — O. Aeg. Hunnius 12. September 1596.

Kr. 397.

Ego Oswaldus Francus Rabenawensis Misnicus natus parente ibidem pastore primo literis operam dedi Misenae in schola oppidana triennium. Hinc a parentibus Fribergam missus sum, ubi sexennium pro viribus in Musarum castris militavi. Dehinc consilio parentum Witebergam me contuli ibidemque biennium in studia bonarum artium incubui. Cum autem amplioribus sumptibus destituerer, consilio parentis apud fratrem meum Henricum pastorem in Schönfeld paedagogiam suscepi, qua functus per anni spacium a nobilissimo et strenuissimo viro Christophoro a Loss in Pilnitz et Kleinkraup ad ministerium verbi divini in Pilnitz vocatus sum. — O. Aeg. Hunnius 28. April 1602. — ‚anno aetatis mae 55.'

Kr. 397.

Ego M. Johannes Nicolai Aldenbergensis Misnicus hac mea manu testor me anno θεανδρογονίας 1584 ab honestis parentibus legitime natum esse, patre Thoma, matre Barbara.

[1]) Geboren zu Greussen im Schwarzburgischen.
[2]) I. 1030.

Pietatis initia et artium rudimenta in schola patria usque ad annum aetatis 16 ieci, inde beneficio senatus inclyti Misenam missus in illustri ludo sexennium integrum studia mea Rectore M. Dauide Menio continuavi, quo curriculo peracto honesto praeceptorum testimonio instructus Wittebergam me contuli, ubi singulari Dei beneficio post paucas septimanas in numerum alumnorum Electoralium adoptatus stipendio per integrum quinquennium usus fui, anno 1609 gradum Magisterii ibidem petii. Tandem iam a Nobilissimo Domino Joachimo a Loss, Sereniss. Sax. Electori a consiliis secretissimis ad pastorem Ecclesiae ipsius quae est Pilniziae Deo sic volente vocor. — O. Heinr. Silbermann 17. Juli 1610.

Kr. 397. — Afr. 87.

Notificat hac scriptione Abrahamus Steinbachius Dippoldisuualdensis Misnicus se ortum suum ab honestis trahere parentibus, scilicet Abrahamo Steinbachio Consule Dippoldisuualdense et matre Maria Fleischmana. His parentibus natus 2. Decemb. anni 1583. Post educationem scholae patriae missus est Misenam ubi in schola illustri sex integros annos absolvit. Dimissus inde cum pace stipendiis quorundam Nobilissimorum virorum usus est Lipsiae per annos tres cum dimidio. Nunc in functione paedagogica Nobilium puerorum in Sedeliz et Zuschendorff per integros tres annos sudans a Nobilissimo viro Dn. Joachimo a Los in Pilnitz et Electoris Saxoniae consiliario praecipuo ad Ministerium vocatus. — O. Balduin 26. Okt 1614.

Kr. 397. — Afr. 88.

Pirna.

Görn. 18 ff. Hofmann, Geschichte der Kirche St. Marien in Pirna. Derselbe, Beitr. VIII, 307 ff.

Superintendenten.

Gernhard, Barth. I. 699. — Kr. 398: Gerhard; vgl. 46. XII, 135. Ordiniert 1545 für Königssee in Thüringen. F. C. Weimar. Zur Litteratur ist hinzuzufügen: Görn. 19. Hofmann 42. Beitr. VIII, 307. Hofmann 41.

Ego Johannes David Schwertner patriam nactus sum Lipsiam Anno 1658 d. 23. Maii. Patrem habui Davidem Schwertnerum SS. Theol. Lic. et PP. Lipsiens. Matrem Annam Margaretham natam Crusiam. Illius post obitum Zittaviam profectus pietatis et literarum praeceptis imbutus fui a Vogelio scholae istius Rectore, Gunthero Conr., Weisio sen. et Crusio. Anno 1676 Lipsiam reversus ibique albo studiosorum sub Rectoratu Dn. Hornii Medicinae P. P. insertus informationi Philosophiae Alberti PP. Seligmanni nunc Profess. Rostoch. Theologicae D.

Scherzeri, Lehmanni, Moebii, Carpzovii, Olearii et Philologicae eiusdem Scherzeri et Pfeifferi memet credidi. Laurea Magisteriali Anno 1679, Baccalaureatus vero Theologici Anno 1684 ornatus in Collegium Philosophicum sequenti anno solenniter receptus fui. Praesenti anno 1686 volente ita Deo a senatu et civitate Torgaviensi ad primum Diaconatum vocatus sum. — O. Balth. Bebel 6. August 1686.

Kr. 398. — Zitt. 39. Hofmann 63 ff.

Ego Christianus Carolus Stempel Misen. Misnic. hactenus S. Theol. Cand. et Facult. Philos. in Academia Witteb. Assessor, nunc S. Theol. Licentiatus et ab incluta hac Acad. ad capessendum munus Pastoris Jessenensis vocatus a Potentiss. Poloniar. Rege et Electore Saxoniae addita simul vicinarum Ecclesiarum Ephoria prius concione in Sacris Electoralibus Aedibus Dresdae habita et praesentibus Proto-Synedrii Ecclesiastici Praeside aeque ac Consiliariis Colloquio Theologico exantlato clementissime confirmatus. — O. Löscher. 25. Oktober 1716

Kr. 398. — Hofmann 75 ff.

Archidiakonen. Beitr. VIII, 308 ff.

Jest, Christoph. I. 132. — Kr. 301 und 398: Justi: lässt ihn zuerst in Liebstadt amtieren, vgl. Görn. 57. 19, was durchs Ordiniertenbuch widerlegt wird. Beitr. VIII, 308: Just.

Henel, Joseph. I. 899. — Kr. 398: Justus Henel; F. C. Josephus Hänel. Görn. 19. 57 nennt ihn Hähnel. F. A. 181a (18. Juni 1540): Josephus Henel Pirnensis.

Kittel, Christoph. I. 1037. — Kr. 398. F. C. F. A. 199a (19. Oktober 1572): Christophorus Kittel Bornensis.

Borschberg, Mich. II. 81. — Kr. 398. Görn. 19. 20. Hofm. 12. F. C. Borsbergius.

Diakonen. Beitr. VIII, 311 ff.

Czymler, Joh. I. 54. — Kr. 399: Zimmler. Der erste aus Herzog Heinrichs Lande für einen gegenwärtig sächsischen Ort ordinierte Geistliche. F. A. 72a (3. Mai 1518): Johannes Zcymler Birnen. Dioc.

Goldammer, Clem. I. 994. — Kr. 399. F. A. 201 a (29. Januar 1543): Clemens Goldammer Misnensis. XI, 49.

Ego Valentinus Gerhard Pirnensis fundamenta honestarum artium a Doctiss. D. Magistro Tannebergio didici, postea prouinciam informandae iuuentutis in Marchia apud nobiles Matheum et Franciscum ab Arnym triennium administraui, tandem sumptibus amplissimi senatus Pirnensis triennium in hac inclyta Academia Witebergensi operam dedi literis humanioribus, iam uero ab amplissimo senatu dulcissimae meae patriae Pirnensis

ad sacrosanctum ministerium et ad diaconum Pirnensem uocatus. — O. Eberh. 1. Juni 1575.

Kr. 399.

Ego M. Gregorius Fischer Pyranensis honestis parentibus patre videlicet Wolffgango Fischero, cive Pyranensi, matre vero Magdalena, Reverendi et Clarissimi viri Domini Johannis Kittelii, pastoris olim Liebstadiensis filia satus (die Gregorii anno 1590), pietatis et literarum fundamenta prima ieci in schola patria. Postea anno aetatis 16 in illustre, quod Grimmae est, Gymnasium missus per quadriennium ibi sustentatus partim sumtibus paternis, partim vero munificentia Electorali plusquam paterna multisque seculorum actatibus depraedicanda satis vixi. Inde Witebergam ad uberiores studiorum meorum fructus percipiendos discedens studiis philosophicis ac theologicis stipendii Electoralis munere suffultus per sexennium ferme operam navavi sedulam. Quo completo valetudinis ratione ita postulante ad patrios amplexus iterum me recepi, studiorum meorum theologicorum quam ceperam, telam contexturus. Sed ecce praeter omnem spem atque expectationem mihi invito quasi provincia parochialis a nobilissimis Dominis Domino Sigismundo Raussendorffio et Domino Joachimo a Luttitz vff Wolffersdorff imponitur. Sequendum tandem duxi vocantibus, praesertim cum viderem divinitus mihi hanc vocationem obtingere. Officium igitur hoc legitime oblatum in nomine Altissimi suscepi et praemissa prius profectuum meorum exploratione — — O. Frid. Balduin 5. März 1617.

Kr. 399. — Gr. 89.

Hospitalprediger.

Ego Andreas Petzmannus Pirnensis postquam prima literarum fundamenta in patria mea iecissem, a parentibus meis in inclitas Academias Lipsensem, ubi 1 annum, Witebergensem, ubi 2 annos uersatus sum, missus, tandem a Senatu meae patriae ad functionem scholasticam uocatus, ubi 6 annos commoratus sum, a generosa Domina a Schlickin in Bohemiam ad munus Ecclesiasticum[1]) uocatus. — O. Widebr. Septuages. [7. Febr.] 1574.

Kr. 400.

Ego Victorinus Facilides Mezricio-Moravus, Gallo Facilide verbi et sacramentorum ministro in oppido Wsetin, et Catharina Philadelphiana parentibus honestis natus, Mezricii cis Beczwam ad annum usque duodecimum altus initiisque literarum imbutus

---

[1]) Wo?

fui. Hinc Trenschinium in Hungariam a parentibus ablegatus sub disciplina Clarissimi viri D. Magistri Zachariae Zomeri per biennium vixi. Postea in Bohemiam me contuli et schola Slanensi sub viro Clarissimo M. Gregorio Properatore studiis operam dedi. Quia vero videbam exoticas merces a Bohemis plurimi aestimari, ideo ad mercaturam bonarum artium in Germaniam perrexi et Langefeldae Clarissimo viro D. Bartholomaeo Baumgartnero Praeceptore per annum usus sum. Quanquam autem animus erat loca superiora visitandi, tamen quia res angusta domi non patiebatur, ideo pedem retrahere et in Bohemia viris Nobilibus operam meam in informanda pube per sexennium fere locare me oportuit, Donec tamen diuina sic ordinante gratia a Nobili viro Wencesilao Kaplero[1]) in Brodetz[2]) ad functionem Ecclesiasticam[3]) vocarer. — O. Balduin 28. Febr. 1616.

Kr. 400. — Pescheck, Exul. 36. 53. Gegenreform II, 521 ff. Jahrb. 1886, 194 ff. Von ihm stammt eine weitverzweigte Pastorenfamilie.

Hilfsprediger.

1567. Guth, Burkh. II. 726, vgl. XXVII. — Kr. f. bei Pirna. 1, bei Ablass. XII, 105. Hilfsgeistlicher des Sup. Lauterbach, Beitr. VIII, 265. 278. 314. F. C. Eph. Colditz.

Plauen i. V.[4]) Vogtl., namentlich VII, 68 ff.

Superintendenten.

Reibolt, Barth. I. 949. — Kr. 402: Reibold. „Schöppen“ ist Zschopau; der Irrtum ist zuerst D. III, 561 „verbrochen“ und von Kr. — der R. bei Zschopau 567 unter dem Namen Reichelt hat — K.-G. VIII, 178 und Vogtl. VII, 68 wiederholt worden. Wir bitten daher wohlmeinend alle sächsischen Spezialforscher auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, die au sich ja so wertvollen Quellenwerke D. und K.-G. nicht kritiklos ab- und auszuschreiben, sondern mit sorgfältigster Kritik zu benutzen, wozu wir hierdurch gern Handreichung thun. — R. ist 1548 als Diakonus „im Thalh“, d. i. Joachimsthal in Böhmen, ordiniert worden; 1558 Pf. in Zschopau, 1567 Sup. in Plauen. Lösche, Math. I, 178 (XVII). 594. 662. II, 226. 269. F. C.: Reibelt.

Ego M. Joannes Fridericus Guilelmus Tischer natus sum Dautschenae prope Torgaviam d. 5. Aug. 1767 patre Joanne

---

1) Kaplirz.

2) In Böhmen: südl. von Laun, südostl. von Saaz.

3) In Schlan.

4) In der Zwickauer Rats-Bibl. befinden sich Briefe von Georg Eulener (Kr. 402. Vogtl. VII. 66. 68) und Georg Rauth (Kr. 403: Raute. Vogtl. 68. 70).

Guilelmo sacra ibidem administrante, matre vero Amalia Christiana e gente Tittmanna. Qui cum me enixissime amarent, omnem operam ac studium in eo collocarunt, ut animum doctrina ac institutione formarent ac alerent. Itaque literarum elementis imbutum Torgaviam ac postea Misniam in scholam electoralem tum cum maxime florentem transmiserant, ubi nomina Gottleberi praematura nunc morte erepti, Matthaei, Muelleri, Tzschuckii, Schreyeri et Luedeckii mihi praedicare liceat. Ibi cum fere per quinque annos in litteras pro virium modulo incubuissem, atque ingenium humanitatis studio acuissem, anno 1786 in academiam Vitebergensem me contuli. Atque cum animus in Theologica studia adspiraret, faciendum putavi, ut ante omnia philosophiam ac historiam addiscerem, quae Theologicis litteris facem praeferunt. Itaque Schroeckhio omnem historiae campum emetienti adhaesi, non ignarus, quantum inde in Theologiam redundaret utilitas. Nec non interfui scholis philosophicis Reinhardi ingeniumque praeceptis psychologicis, logicis et metaphysicis excolui. Eundem secutus sum doctrinam moralem tradentem et Psalmos V. T. explicantem. In dogmaticis et exegiticis mea hausi ex Tittmanno avunculo meo, quem utrum magis diligam an admirer, ipse sum nescius. Decurso theologico veluti cursu Dresdam 1789 petii atque id egi, ut in candidatorum ingentem numerum reciperer. Quo peracto supra dictus Tittmannus me per tres annos in puerorum ipsius dilectissimorum institutione adhibuit ita, ut nunquam ejus benignitatem e memoria sim dimissurus. Sed patre praeter opinionem morte mihi erepto Deus sic voluit, ut in ejus locum succederem. — O. 18. Sept. 1792.

Kr. 403. — Afr. 363.

Archidiakonen.

Rephun, Paul. I. 16. — Kr. 403. XI, 49. In der Zwickauer Ratsbibliothek befinden sich Briefe von ihm: Paul Perdix.

Landdiakonen.

Becker, Erasm. I. 629. — Kr. 404: Beck. 1544 als Diakonus für Adorf ordiniert. Kr. 1 f. XI, 28. XII, 106.

Eulnerus, Geo. II. 196. — Kr. 404. F. C.

Seldenreich, Jos. II. 843. — Kr. 404. Jahrb. 1889, 139. Francke, Zur Gründungsgeschichte von Johanngeorgenstadt. Schneeberg 1854. S. 10. — S., 1558 als Diakonus nach „platta“, d. i. Platten in Böhmen, ordiniert, seit 1573 in Plauen.

2. Landdiakonen.

Berckholtz, Tob. I. 1792. — Kr. 405. Ordiniert 1558 für „Strassburgk bey Plawen“, d. i. Strassberg. XI, 54. F. C.

Zw. Berckholtz und Hadlich:

Schaller, Paul. II. 2. — Kr. 405 f. 6, bei Altensalz: XII, 110. Vogtl. VII, 74.

Hadlich, Paul. II. 3. X: Hadelich. — Kr. 405: Hadlich. 1560 für Querfurt ordiniert. F. C.: Halich.

Hofprediger

Heinrichs des älteren (Heinrich V. von Plauen, Burggraf von Meissen, † 1568. Schum. XII, 290).

1567. Reich, Sam. II. 714. — Kr. f. Seinen Vater s. bei Ölsnitz i. V. I. 331.

Plauen b. Dresden.

Fleischman, Dav. II. 1010. — Kr. 405. Afr. 32.

Hausotterus, Matth. II. 446. -- Kr. 405, vgl. 109. 1564 für Fürstenwalde ordiniert. Kr. 153 f. F. C. XII, 172.

Ego Christophorus Keulingius Dresdae a parentibus Petro Keulingio lanio et ibidem cive matreque Martha e Junckhansianorum familia natus susceptusque fui. Hi educationis censentes curam gerendam esse quam maximam cum publicorum tum privatorum praeceptorum erudiendum informandumque me commisere industriae. Jactis autem primis ibidem in literis fundamentis sepositisque in studio linguarum tyrociniis ipsorum calculo et suffragio erudito ad illustriss. Academiam Lipsensem artium mercandarum ergo fui transmissus ibique absoluto triennio τῇ τῆς φιλοσοφίας ἐγκυκλοπαιδείᾳ tandem me Wittebergam tum a Calvinianae doctrinae Helleboro repurgatam praeceptis ac institutis Theologiae quam florentissimam recepi, Clarissimorum virorum D. D. Hunnii, Gesneri et Rungii praeceptorum summae et humilitatis et observantiae studio colendorum lectiones disputationesque cum publicas tum privatas frequentando ibique tantos progressus feci, ut iam post multos in officio paedagogiae cum apud alios tum praesertim apud Dominum Marschalchum aulae Dresdensis Wolffgangum Ernestum a Wolfframsdorff exantlatos labores tandem Dei singulari providentia et gratia ad Ministerium Ecclesiae in pago Plauen prope Dresdam perfungendum ab inclyto senatu Reipub. Dresdensis vocatus. — O. Sal. Gesner 19. Okt. 1603.

Kr. 405. — Afr. 68.

Pleissa. M. B.-M. Pleise.

Ego Johannes Muller Nerchensis initia bonarum artium partim in patria, partim in schola Grimmensi percepi, postea uero consilio meorum cognatorum missus sum Freibergam et ibi

per decennium operam dedi bonis literis. Inde uero Wittenbergam profectus sum ibique per annum fere commoratus sum. Postea uero a Reuerendo Paulo Judice pastore Ecclesiae Neapolitanae[1]) in Ludiministrum acceptus sum, in qua functione per septennium fui. Tandem a prudentissimo viro Wenceslao Vsuualdo quaestore Arcis Kemnicensis et Reuerendissimo d. D. Georgio Languotio pastore et Superintendente Ecclesiae Kemnicensis ad sacrosanctum ministerium Euangelii Christi in pastorem pagi Pleyssa legitime vocatus. — O. Eberh. 1. Dez. 1574. Kr. 406.

Plohn (Plane).

Zw. Grunewald und Göldel:

1541. Schepitzer, Wolfg. I. 269. — Kr. 407 f.; 117 bei Ebersbrunn. F. C.: Eph. Zwickau: Schripetzer.

1549. Wachman, Adam. I. 1041. — Kr. 407 f.

Pöhl b. Herlasgrün.

Steinbach, Frid. I. 1162. — Kr. 408: 1551 für Schönbach in Böhmen, unweit Brambach, ordiniert. F. C.

Pohla. M. B.-M. Polen.

Stulschreyber, Greg. I. 1562. — Kr. 408. Kn. 222. Müll. 727.

Ego Abrahamus Frostius Rulaudensis e Lusatia superiori in pueritia a parentibus sum in patria in scholam missus, anno uero aetatis duodecimo suasu patrui Ratisponam veni ibique initia et fundamenta Grammatices didici sub Rectore Hieronymo Hauboldo, deinde veni Halam sub Rectore Johanne Riuio, postremo etiam in hac celeberrima accademia Wittembergensi duos annos honestis artibus incubui, hinc vocatus in patriam septem annos integros scholae praefui. Denique sum vocatus ad ministerium Ecclesiasticum a viro nobilissimo Elia de Ponnickau in Purckau in pagum qui dicitur Polau prope Budissinam in Lusatia superiore. — O. M. Barth. Tilemann 11. Sept. 1588. Kr. 408.

Benedictionis pars haud exigua est, quod a bonis pariter atque honestis parentibus, Martino scilicet Raezio, Molitore quondam Demicensi atque matre Ursula cognominata Ziesin in lucem hanc currente huius seculi anno quinquagesimo secundo die imprimis quarto Mensis Junii sum progenitus. Ast paulo post lavacro regenerationis, Baptismi scilicet, in Ecclesia, quae est in Schmöllen a labe peccati originalis renovatus. Deinde

---

[1]) Neustadt bei Stolpen. I. 688.

vero cum accrevissem in pietate erga Deum atque obedientia erga Parentes, Paedagogis quibusdam commiserunt me Parentes mei Dilectissimi. Positis doctrinae quibusdam rudimentis accessi tandem divina gratia ad scholam Electoralem Misenensem, in qua per sexennium honeste atque cum cura vixi operamque pariter literis studiosissime navavi. More autem consulto hoc absoluto me Wittebergam contuli et collegia Philosophica habui sub viro Clarissimo Domino M. Paschio tunc temporis philosophiae Adjuncto dignissimo, ut etiam sub viro Excellentissimo Domino Donati Profess. Publ. His auditis Collegium in Theologiam positivam Königii sub praeside viro nunc maxime Reverendo Greenio quondam Profess. Publ. diligenter audivi. Interiecto vero tempore Colleg. Disputatorium in Dietericum sub viro Magnifico Domino Johann. Deutzschmann SS. Theol. Doctore et Profess. Publ. celeberrimo, ut et alia Collegia. Collegiis finitis Lipsiam petii et sub viro Magnifice Reverendo Joh. Benedict. Carpzovio Collegium Concionatorium. Deinde patriam repetii et Bischoffswerdae praeceptorem egi per annum. Nunc autem per Dei singularem gratiam in patria ab Electorali Cubiculario Domino Domino Johanne de Ponickau in Belgershan, Pohla, Schömborn etc. haereditario ad parochiam Pohlae und Schömborn sum vocatus. — O. Abr. Calov [zw. 20. Februar und 25. März 1680].

Kr. 408. — Afr. 72.

Polenz.

Voigt, Petr. I. 272. — Kr. 409: Veit; lässt ihn irrig erst 1557 antreten, statt 1541.

Tragen, Matth. II. 289. — Kr. 409. F. C. Eph. Wurzen. K.-G. Altenb. 18.

Pomssen.

Ego M. Daniel Schalitzius Torgensis Misnicus propria hac mea manu testatum expromo honestis me parentibus in pago Langenreichenbach sub Dioecesi Torgensi Anno nonagesimo primo supra sesquimillesimum die 14. M. Decembris in lucem editum esse patre Domino Bartholomaeo Schalitzio verbi lucis et crucis inibi ministro, matre vero Margaretha, Reverendi et clarissimi viri Domini Georgii Lüderi S. Theologiae Doctoris et Pastoris Martisburgensis filia modesta et honesta, a quibus meis dilectis parentibus a teneris statim unguiculis in correptione Domini et omni pietate, quippe quae ad omnia utilis habens promissionem huius et futurae vitae (Eph. 6. 1. Tim. 4.) sum educatus. Etenim Domino patre Schildaviam ad munus Ecclesiasticum vocato Ludimoderatori loci eiusdem primis informandum literis me tradidit. Dehinc Martisburgum anno aetatis 12 de voluntate patris

migravi, ubi biennio opera bonis literis navata patre volente et iubente Torgam ad uberiorem ingenii culturam concessi nec non eo loco per integrum sexennium pietatis et literarum fundamenta ieci fideliter. Caeterum Deo ter Opt. Max. cum primis sic disponente parentibus consentientibus, Dominis praeceptoribus consulentibus in castra Musarum Lipsiensium Anno Christi 1611 transii, ubi ea qua potui fide ac diligentia publicis ac privatis Professorum lectionibus interfui studiisque cum invocatione nominis divini invigilavi. Hinc factum ut quadriennio Lipsiae exacto superiori anno in praelustri hac Witebergensi Academia supremum in Philosophia gradum sim consecutus. Vocatus autem sum miranda et paterna Dei providentia a strenuo et Nobili viro Tobia a Ponickaw ad ministerium Ecclesiasticum in Rhefeldt [bei Herzberg] suffragio et electione plebis. — O. Balduin 30. Okt. 1616.

Kr. 409.

Ponickau[1] (Ponigkaw).

Heynigk, Marc. I. 1349. — Kr. 410: Schneck in Böhmen. D. Oberl. 690. F. C. Eph. Grossenhain: Marcus Henricus; er ist also später als 1567 nach Kamenz gekommen. Vgl. II. 795.

Ego M. Andreas Rhuellius Ortrantius prima fundamenta studiorum in patria schola ieci ac deinde Dresdam me contuli ibique biennium operam literis nauaui sub disciplina M. Friderici Zörleri. Ex hac schola missus fui consilio et autoritate parentum in scholam Misnensem senatoriam ac ibi studia optimarum artium et pietatis per annos tres continuaui. Cumque praeceptor meus M. Joachimus Francus idoneum me iudicaret, ut in Academiam aliquam ad vberiorem ingenii culturam comparandam mitterer, in celeberrimam Acad. Witebergensem me contuli et in hac quadriennium lectiones publicas et priuatas audiui et beneficio Illustrissimi principis Ducis Saxoniae domini nostri clementissimi vsus fui, impetrato gradu Magisterii Vitaebergae Anno θεανθρωπίας 1582 sub Decano M. Johanne Hagio tandem a nobilissimo domino Heinrico a Görsdorff ad concionatorem Ecclesiae Schönbornensis[2]) publicis literis cooptatus et vocatus sum. — O. 12. Juni 1583 Leyser.

Kr. 410. — Sein Vater steht I. 1335; vgl. II. 310.

Porschendorf. M. B.-M. Borstendorff.

Glasemann, Steph. I. 64. — Kr. 410 f.: 1539 für

[1]) Im Besitze des Buchhändlers O. Schulz in Leipzig befindet sich die von Hans von Polenz s. d. 10. Dez. 1542 ausgestellte Bestätigung der ehelichen Geburt des Pfarrers Thomas Hader in Ortrand, zuvor in Ponickau. Kr. 409.

[2]) Bei Dobrilugk.

Pabstdorf ordiniert; nach Görn. 63 noch 1539 hier angetreten. Kr. 429 bei Reinhardtsdorf.

Possendorf. M. B.-M. Bossendorf.

Schubert, Joh. I. 36. — Kr. 411: ordiniert 1539 als Diakonus für Mutzschen. Kr. 340 f. — zwischen 1543 und 1557 anderwärts fungierend; vielleicht hier und später in Bieberstein, Kr. 36? XII, 130.

Ego Felicianus Jerichovius Mag. natus sum Sviniziae prope Wittebergam Anno M. DC. XLII. mense Junio parentibus honestissimis patre M. Georgio Jerichovio tum temporis ibidem pastore, matre Maria Clara, ab hisce parentibus sacro initiatus lavacro in omni pietatis studio usque ad annum tertium educatus fui, ibi parens suum obiit diem, me puerulum triennium una cum matre in miserrimo statu reliquit. Haec tamen animum non deposuit, sed in Deum confisa me sacro dedicavit studio, eaque de causa postquam adoleveram me primum misit in hanc oppidanam Wittebergensium scholam, in qua fundamenta Latinae et Graecae linguae posui, donec suasu et iussu avunculi me Halas contuli, ibi per triennium literis operam dedi praeceptoribus praeeuntibus Rectore tum temporis M. Friderico Cahleno P. L. C. et Conrectore M. Kammerhofio et Tertio M. Joh. Martio, sub horum ductu tam diu permansi, donec hi duo priores ob certas causas ab officio removebantur; ibi a fratre meo Emanuele Jerichovio adhuc in Löbau in superiori Lusatia Cantore vocatus me Zittaviam contuli ibique Rectore M. Christiano Keymanno P. L. C. studia continuavi per integrum annum, ex hac schola denuo revocatus a parente mea me cum Rectore meo M. Friderico Cahleno quem antea dixi, qui tum temporis plenariam vocationem ad Rectoratum qui Curiae Nariscorum est, illuc contuli, ubi iterum biennium moratus literis, imprimis Philosophiae operam navans, quibus absolutis Rectoris mei suasu parentisque consensu me huc Anno MDCLXII contuli, ubi per quadriennium non tantum Philosophiae et Philològiae, sed imprimis Theologiae operam dedi, quantumcunque in me fuit. Jam vero Deo sic ferente a Protosynedrio Electorali ad substitutionem in pagum Wildenhain dioeceseos Torgensis vocatus. — O. Calov 19. September 1665.

Kr. 411. — Fehlt Zitt. 17.

Ego Johann Daniel Goldschad natus sum per Dei gratiam Pretschae Anno reparatae Salutis 1669 die 25. Octobr. Parentibus piis et honestis, patre sc. Johanne Sebastiano Goldschadio cantore prius in nominata jam civitate et deinde per septem annos collega quarto Gymnasii Torgensium, et Matre

Gertraut, Danielis Sternbergii, meritiss. ibidem Consulis filia, qui a primis statim annis pietate, moribus et literis me imbuerunt tandemque fideli praeceptorum Torgens. Reichmanni, Schmidii et Cantoris Petschii informationi commiserunt. Postquam autem anno 1686 pater dilectiss. diem obiisset supremum, nutu et venia Matris fautorumque in scholam Cüstrinensem a Rev. Dno. Mag. Johanne Hänflero Diacono Lutheranae illius loci Ecclesiae vocatus, me contuli ibique per quinquennium dexterrima Zürkeri Rectoris et Laurisci Conrectoris informatione usus et ab utrisque tam Torgens. quam Custrinens. Praeceptoribus testimoniis non contemnendis sum dimissus. Suadente M. Hänflero et Dno. Doct. Vehrio Francofurtum ad Oderam quidem vidi, sed paulo post a Matre et amicis revocatus anno 1689. Academiae Wittebergensis limina salutavi, iu qua celeberrima Musarum sede duos annos permansi et lectionibus publicis pariter ac privatis Dominorum Praeceptorum interfui. Praecipue autem summe Reverendi Magnifici Domini Doctoris Löscheri ut et excellentiss. Domini Falkii horas ea qua par est diligentia visitavi. Alma hac deficientibus sumtibus relicta Anno 1692 die 22. Febr. a Pastore tunc temporis Lic. Joachimo Weigmanno et Senatu Schmiedebergensi ad Cantoratum legitimam accepi vocationem, quo officio per octo annos et quod excurrit, omni diligentia functus sum. Anno 1696 in Proto Synedrio Elect. Dresdens. examinatus et in numerum Candidatorum receptus tandem Sereniss. ac potentiss. Rex Poloniae et Elector Sax. ad officium Ecclesiasticum Diaconatum sc. Ecclesiae patriae Pretschensis me vocavit. — O. Löscher 2. Dezember 1700.

Kr. 411.

Postwitz. M. B.-M. Bostwiz.

Ego Michael Frentzelius natus sum Anno χριστογονείας 1628 in pago Bischwitz[1]) a parentibus quidem vilis conditionis, honestis tamen, nimirum Michaele Frentzelio patre, matre vero Maria Zimmermannin. Studiorum meorum fundamentis positis in schola Budissina missus sum a parentibus meis in illustre Electoris Saxoniae Gymnasium Misnense. Absoluto tandem toto sexennio ibidem suasu parentum meorum contuli me in inclytam Academiam Lipsiensem, absolutis ibidem loci quinque quadrantibus anni statim ob penuriam pastorum vandalicorum vocatus sum in pagum Kossel[2]) in Lusatia superiori. — O. Abraham Calovius [zwischen 16. März und 13. Juli] 1651.

Kr. 411. — Afr. 143.

---

[1]) Pietzschwitz, Parochie Göda.

[2]) Kosel.

Ego Johannes Gottrau Boehmerus anno MDCCX die 28. Augusti natus in Postwitz vico prope Budissam in Sup. Lusatia sito, Parentibus piis et honestis Patre Domino Johanne Boehmero pastore Postwizensium fidelissimo, Matre vero Anna Sophia nata Frenzelin. Hinc vt sancto Baptismi foedere ad aeternam lucem regenitus, sic fidei vitaeque Christianae indiciis deditus, quantum per aetatem licuit literarum coepi colere studia, quorum gratia non solum domi, sed etiam anno aetatis meae XIV. a Parentibus in Gymnasium Budiss. deductus, ibique auxiliante Deo institutionibus praeceptorum feliciter vsus sum. Quo factum est vt anno MDCCXXXII Academiam Lipsiensem adire potuerim. Hic in numerum studiosorum receptus a viro Magnifico t. t. Rectore Dn. Doct. Boernero Theol. Prof. Prim. Praeceptores habui in Philosoph. Dn. M. Wincklerum Philos. Prof. Extrao. in Theologicis Dn. Doct. Deylingium Superintend. et Prof. Theol. Bb. Dn. Doct. Pfeifferum, Dn. Doct. Clausingium, Dn. M. Wollium, quos omnes sedulus per annos tres et quod excurrit, audivi. Deficientibus uero sumtibus vt ibi diutius commorari non liceret, variorum Parentum liberis instituendis operam dedi, quam vitae rationem cum per annos tres exegissem, domum a Patre Senio confecto redire jussus sum. Postea vero cum pater meus substituto in munere Ecclesiastico ab senectutem opus habens hunc a Magistratu Amplissimo Budissino sibi adjungendum submisse petiit: annuente gratia divina etiam hoc factum est, hunc in finem huc Vitebergam missus die 9. Maji rite vocatus. — O. 30. Mai 1740 Abicht.

Kr. 411.

Prausitz b. Riesa. M. B.-M. Praus.

Selbständiges Pfarramt, zur Sedes Lomatzsch gehörig, unterschieden von Pausewitz, d. i. Pausitz in derselben Sedes.

Vor Müller:

1540. Jhan, Andr. I. 151. — Kr. 412 f.: unrichtig 391 bei Pausitz bei Riesa; ebenso D. I, 664. Schum. VIII, 552: Vor der Reformation hatte es seinen eigenen Prediger, und kurze Zeit nach derselben auch einen evangelischen.

Pretzschendorf. M. B.-M. Proschendorff, Preschendorff.

Grebner, Paul. I. 139. — Kr. 412: 1539 als Diakonus nach Öderan ordiniert. Kr. 377 f.

Ego M. Georgius Matthaei Freibergensis honestis natus parentibus patre Ambrosio Linteario et matre Rebecca ab iisdem educatus inque doctrina Catechetica domi institutus, tandem ubi satis idonea adventaret mentis capacitas scholae patriae erudiendus

traditus sum, ubi praeceptorem habui Rev. et clariss. virum M. Michaelem Hempelum, sub cuius disciplina vixi usque dum dabatur occasio in Academiam proficiscendi, quam nactus Witebergam me contuli Anno 1594 ibique per quinquennium sumtibus Electoralibus sustentatus vixi. In qua etiam consilio et auxilio ac commendationibus Rev. et clarissimorum Dn. Inspectorum gradum magisterii assumsi Anno 1598. Dehinc in patriam rediens a Nobilissimo Domino Adolpho ab Hartisch in praeceptorem filioli ejus cooptatus sum et tandem ad functionem Ecclesiasticam in Meltheur in Bohemia promotus. — O. 2. Sept. 1601 Hunnius.

Kr. 412. — Malthener, Kreis Leitmeritz.

Priessnitz b. Borna.

Zw. Naumann und Trautner:

1553. Breuning, Urb. I. 1413. — Kr. 412 f. Briesenitz: schwerlich das bei Dresden oder Frauenpriessnitz; allenfalls das in der Niederlausitz, bei Dobrilugk? vgl. I. 1569.

Püchau. Bichenn, auch Bichaw.

Helmet, Leonh. I. 201. — Kr. 414: Heiligmeyer.

Pulsnitz. M. B.-M. Polsnitz.

Pfarrer.

Ego Michael Fridericus Frenzel natus sum Koenigswarthae in Lusatia Super. d. 12. Septembris A. R. S. MDCCXXXIII. patre Johanne Christophoro Frenzel Pastore loci mei natalis et matre Christiana Gottlieb Crügeri, Ecclesiae Baruthensis olim pastoris filia. Scholas inferiores frequentaui Camentiae praeceptoribus Voigt, Praetorio, Schulzio, Seltenreichio et Beyero. Altiora prosecuturus has ad Albim Athenas anno MDCCLIII. adii, in quibus in primis ad pedes laudibus meis longe majorum Virorum Hofmanni, Vueickhmanni, Hilleri et Vueidleri sedi et fere triennium consumsi. Redux in patriam liberis amici cujusdam instituendis inseruiui, donec sub initio belli perniciosissimi militum aduersoriorum insidiis e patria fugere sim coactus. Qua in fuga Vinariam nacto collata est cura instituendorum duorum L. Baronum a Zigesar, quam gessi vsque ad annum MDCCLVIII. cuius mense April. reuocatus sum in patriam, qui praeessem institutioni et educationi iuuentutis Generosissimi Domini Johannis Nicolai a Gersdorff Dynastae Pulsnitiensis, Hennersdorfiensis, Bernsdorfiensis et Herwigsdorfiensis etc. In Deo collocans spem meam militumque metum abiiciens redii in patriam et suscepi officium demandatum. Meos amans discipulos et amatus ab ipsis non potui a me impetrare, ut illos quamuis data saepius occasione

deseruissem. At enim vero nunc ab ipsis ipsorum Parentibus, Patre nimirum supra laudato et matre Johanna Sophia ex gente inclyta a Maxen (Deo certe dirigente) pastor Ecclesiae Pulsnitiensis praeuio sermone exploratorio Dom. XIV. p. Trinit. rite vocatus non potui non obtemperare. — O. 2. Okt. 1765.

Kr. 415.

Diakonen.

Femel, Wolfg. I. 1387. — Kr. 415. F. C. Eph. Oschatz: Fehmelius. F. A. 225a (13. Juni 1545): Wolfgangus Fehmel Mittweidensis.

Heyl, Barthol. I. 1767. — Kr. 415 und 543: Hübler genannt; so auch F. C. Eph. Freiberg.

Zw. Reinhard und Kaulfuss:

1559. Moeller, Bened. I. 1896. — Kr. 415 f. 446: Rothschönberg. F. C. Eph. Meissen: Muller.

1570. Riccius, Abr. II. 997. — Kr. 415 f. 426: Reichenbach bei Königsbrück.

1572. Gebhard, Casp. II. 1169. — Kr. 415 f.

Purschwitz. M. B.-M. Porsytz.

Ego Zacharias Praetorius Hoierswerdae natus d. 7. Octobris Anno 1627 ab honestis parentibus patre Petro Praetorio, Archidiacono ibidem, matre Anna Bierlingin Gottana in schola patriae Hoierswerdensi, Sprembergensi et Budissinensi educatus et optimis artibus imbutus sum, tandem suasu parentis in hanc Academiam Anno 1647 me contuli, post praeceptorem egi apud nobilissimum virum Casparum a Metzradt in Uyst, iam vero a Nobilissimis Dominis Johanne Georgio a Temritz, a Casparo Ehrendreich a Temritz auff Oelsa et Förstchen ad pastoratum ibidem vocatus. — O. 26. April 1649.

Kr. 415. — Gottana = aus Suttau.

Me Johannem Friedericum Petzschkium Deus qui autor vitae primum lucem videre sivit Anno 1698 die nona mensis Junii et quidem Krischaviae in Lus. Super. Friedericum Petzschkium Pastorem illius agri per 30 annos meritum patrem habeo, matrem vero habui proh dolor! Sophiam Magdalenam Gerschneriam. Illa hora qua ex hoc legitimo thoro pastorali natus sum etiam opus mihi fuit regeneratione per lavacrum baptismatis. Cura piorum parentum prosequebatur primam pueritiam usquedum paedagogis quibusdam commiserunt me. Positis doctrinae quibusdam rudimentis accessi tandem divina gratia ad gymnasium Budissinum, ubi per 9 annos literis operam navavi. Sed cum stupendum incendium abitum academicum urgeret, lubentissime Wittebergam petere volui. Collegia philosophica habui

sub viro Clarissimo Mag. Wolffio et praeclarissimo Clesselio adjuncto, Theologica maxime sub viro Magnifico D. Wernsdorffio et nunc in D. beate defuncto D. Chladenio. Morbus parentis inopinatus revocavit me in patriam, qui etiam adhuc in causa est, ut ad ecclesiam Krischaviensem[1]) procurandam pastor substitutus vocatus sim a Viro Illustri qui est Baro a Stein ab Altenstein et viro generoso August. Heinr. a Wartensdorf Collatoribus venerandis. — O. Wernsdorf 26. März 1724.

Kr. 415.

Putzkau. M. B.-M. Botzkau.

Ego Casparus Cummerus Ortrantius honestis legitimisque parentibus prognatus fui, patre quidem M. Casparo Cummero (II, 347.) pastore in oppido Dalena (Dahlen), matre vero Anna, Consulis Ortrandensis filia. In oppido Misena prima studiorum fundamenta ieci, postea in ludum Electoralem ibidem receptus sexennium exegi, deinde uero in Academia Lipsiensi in numerum stipendiariorum Elect. inscriptus, quinquennium humanioribus literis operam dedi. Ab illo tempore in paedagogiis praesertim apud eximium virum Gregorium Vnwirdt Electoralis Aerarii Praefectum fideliss. versatus fui. Nuperrime vero a Nobiliss. viro Johanne Ernesto de Haugwitz in Putzkau ad functionem Ecclesiasticam legitime vocatus fui ad Pastoris officium in pago Putzkau suscipiendum et administrandum. — O. Sal. Gesner 11. Januar 1604.

Kr. 416. — Afr. 69.

Rabenau.

Weichselberger, Jos. I. 78. — Kr. 417: 1539 für Weinböhla ordiniert. Kr. 532 f.

Franck, Heinr. II. 283. — Kr. 417. F. C.

Radeberg.

Pfarrer.

Klett, Geo. I. 1868. — Kr. 417: Klette. 1559 nach „Lube“ — vielleicht Lüben in Schlesien? — ordiniert; vgl. II. 301: — nach Löbau passt er so wenig in die Priesterreihe, wie nach Lauban. F. C.

Diakonen, bez. Archidiakonen.

Vor Hennigk:

1555. [Fischer], Mich. I. 1584. — Kr. 418 f. 186 bei Grössröhrsdorf. F. C.: Piscator. F. A. 256a (14. Mai 1550):

[1]) Krischa.

Michael Fischer Aldendresdensis. — KBM. 1548—60 S. 13 b (28. Juni 1552): Micael Fischer Dresdensis.

1560. Miculci, Mich. II. 631. — Kr. 418 f. 125 bei Elstra. XII. 179.

Ego Thomas Ruffinus Wolfskelensis Rhenanus[1]) a parente meo viro Reuerendo Dn. Martino Ruffino pastore illius loci natus ieci fundamenta Wormatiae, postea missus Lipsiam per integros annos sex operam dedi literis, postea sum constitutus a senatu Academico in famulum vnivers. publ. in quo famulatu totos sex annos consumpsi, deinde veni ad Nobilem Georg a Bernstein in Borthen, inde profectus in patriam ibi laboraui febri 9 mensibus. Jam vero a senatu Radebergensi legitimo modo' ad ministerium vocatus, ut diaconum ibi agam. — O. Hunnius 6. August 1600.

Kr. 418 f.: vielleicht Archidiaconus? Zw. Keutzsch und Walther?

Zw. Hennigk und Gebauer:

Ego Melchior Cotzurrectius Nouocomensis[2]) Cepusiorum a parente meo, Reverendo viro domino Francisco Cotzurrectio Diacono illius loci natus ieci fundamenta pietatis ibidem, postea missus Leutschouiam, ubi per integros duos annos in schola triuiali uersatus, deinde in Silesiam patre permittente profectus sum et ibi Suidnicii per tres annos sub rectore M. Johan. Egrano uixi. Postea perueni in Misniam et cum propter inopiam sumptuum in Academiis uiuere non possem, me Halam Saxonum contuli ibique per annum sub M. Christophoro Caesare Rectore me informare curaui. Deinde in Fribergam [me] contuli et ibi tempore M. Friderici Zörleri quoque per annum me sustentaui. Et postea Dresdam perueni ibique per annum sub disciplina M. Bartholomaei Rülichii sustentavi, qui me permisit ad functionem cantoris in oppidum metallicum quod vocatur Glashütt, ubi quinquennium uixi. Deinde uocatione accepta in aliud oppidum Dippoldisuald me contuli, ubi quoque quinque fere annos uixi. Postremo accepi uocationem Zittauiam uersus quoque ad subeundam conditionem Cantoris et ibi per tres annos uixi. Jam vero a senatu Radebergensi fato diuino legitimo modo ad spargendum semen Euangelii, domini nostri Jesu Christi et diaconum ibi agere uocatus. — O. Hunnius 20. Juli 1600.

Kr. 234. — Kr. 418 f. K.-G. VII, 51, vgl. 28.

Radeburg.

Diakonen.

Vor Schiffel:

1540. Richter, Barth. I. 210. — Kr. 419 f.

---

1) Aus Wolfskehlen bei Grossgerau, Grh. Hessen.

2) Aus Neudorf = Iglo in der Zips.

1559. Lagus, Joh. II. VIII. — Kr. 419 f.

Zw. Karpe, Nik., und Karpe, Balth.

Ego David Faber Misnensis natus ex parentibus honestissimis, Philippo Fabro, prima fundamenta bonarum artium ibidem me iecisse fateor et legitime Radeburgi a Nobilissimo Gunthero a Binauu vocatum. — O. Sal. Gesner 20. Juli 1603.

Kr. 419 f.

Rausslitz. M. B.-M. Rauschelitz.

Friedel, Barth. I. 1243. — Kr. 423. F. A. 239 b (15. Mai 1546): Bartholomeus Friedel Oschaciensis. — KBM. 1548—60 S. 9 b (20. August 1549): Bartholomeus Friedel Oschacensis.

Zw Friedel und Müller:

1559. Fabricius, Blas. I. 1855. II. VI. — Kr. 423 f. Durch ihn wird die Lücke zwischen Friedel und Müller gut ausgefüllt.

Ego Michael Mullerus Willandistroffiensis[1]) prima artium liberalium initia didici in patria, deinde a parentibus bonarum artium causa missus Fribergam, ibi per quinquennium fui, postea consilio parentum capiendi cultus ingenii causa Wittebergam me contuli, ibi per annum versatus sum. Dehinc a R. pastore Nossensi ad functionem scholasticam uocatus sum, ibi per quinquennium informaui pueros, deinde ab ipso Quaestore istius loci ad ministerium Ecclesiasticum, ut sim pastor in pago Rauslitz vocatus sum, propterea ut administrarem munus Ecclesiasticum. — O. Eberh. 29. Sept. 1574.

Kr. 423: lässt ihn irrig schon 1558 antreten. F. C.

Ego M. Gotthelff Reuter Hertzbergae anno huius saeculi XVI. natus sum. Patrem M. Sim. Reuterum Archidiaconum Hertzbergensem, matrem Christinam natam Richterin habeo. Positis in schola patria primis litterarum fundamentis Grimmae sexennium et hic Wittebergae septem et quod excedit, annos studiorum gratia fui. Et tandem post multa beneficia, quibus me domus Loescheriana exornatum inmutatissime voluit, a Rege Clementissimo Diaconus Belgeranus designatus. — O. 11. Jan. 1748 Hofmann.

Kr. 423. — Gr. 243.

Regis.

Ego M. Johannes Naubaur natus in urbe Ciza educatus et enutritus in uera doctrina in patria mea sum praeceptore clarissimo et doctissimo viro D. M. Johanne Riuio, deinde a

[1]) Aus Wilsdruff.

parentibus meis charissimis anno Domini 1574 missus sum in hanc celeberrimam Academiam Witebergensem, in qua aliquantisper uiuens ac literis incumbens ornatus sum gradu Magisterii a clarissimo viro D. M. Valentino Schindlero. Tandem anno 81 ad munus Conrectoris in Scholam Naumburgensem vocatus aliquamdiu eo in loco iuuentutem in vera pietate et sana doctrina institui, illinc vero iam ad munus ecclesiasticum in Heccewaldam[1]) prope Cizam sitam a Nobiliss. viro D. Wolfgango a Creuzen sum vocatus. — O. Polyc. Leyser Exaudi [12. Mai] 1583.

Kr. 423.

Reibersdorf.

Bartisch, Andr. I. 1500. — Kr. 423. 1554 für Leschwitz bei Görlitz ordiniert. Müll. 678. 738.

Benedictus, Elias. II. 191, vgl. S. XVII, ein Sohn von Franc. Behnisch, Pf. in Ludwigsdorf bei Görlitz — dessen Söhne den Namen Benedictus angenommen haben —, dürfte der Vater des Kr. 424 erwähnten gleichnamigen Reibersdorfer Pfarrers gewesen sein.

Ego Cyriacus Marpurgius Denstadensis Tyrigeta a prima pueritia domi a parentibus et in schola a fidelibus praeceptoribus in vera pietate primum enutritus et educatus sum. Tandem voluntate parentum et praeceptorum meorum consilio Jhenam uersus me contuli, ubi per biennium operam honestis et bonis literis nauaui, ex schola Jenensi denique Isnacum uersus profectus sum ibique etiam per biennium sub Rectore Adamo Bissandro uersatus sum. Deinde etiam operam dedi bonis literis Halberstadii. Helmstadii etiam per semestre uixi. Denique in Silesiam ueni ibique paedagogiam suscepi, uocatus sum postea singulari Dei ordinatione a viro nobilissimo Augustino de Kohlo ad hoc praeciosissimum sacerdotale officium suscipiendum in pago qui uocatur Reibensdorff prope Sittauiam sito. — O. David Voit 17. Aug. 1588.

Kr. 424.

Ego Christianus Ludovici Zittavia Lusatus procreatus Anno 1664 d. 13. Decemb. ex viro non quidem claro, honeste tamen, Mathia Ludovico, olim figulo Zittaviensi, et Matre Anna Georgii Steieri filia. Elementa pietatis et literarum didici in Gymnasio Zittaviensi ut et Gorlicensi, et tandem in Academia Lipsiensi, per aliquot annos (quantum sumptus mei permittebant) studia mea absolvi. Nunc vero A. O. R. 1695 per Dei gratiam ad parochiam Reibersdorffensem in Lusatia a Sereniss. Elect.

---

[1]) Heuckewalde.

Saxon. Matris Aulae praefecto vocatus. — O. Löscher [zwischen 12. Juni und 9. Oktober 1695].

Kr. 424. — Zitt. 24.

Reichenau.

Ego Valentinus Schurichius Ostrando-Misnicus hoc meo autogropho omnibus id lecturis testatum facio me in finibus Lusatiae in oppido Misniae Ortranto honestis et piis prognatum esse parentibus, patre ὁμωνύμῳ ibidem cive, almae huius quondam Academiae alumno et praeceptorum Luteri et Philippi p. m. auditore: matre vero Maria Dolearii ibid. Justi Nitzschii filia. Annum septimum attingens ad pietatis et artium fundamenta percipienda scholae patriae praeceptoribus sum commendatus. In schola illa dum septennium trivissem, consilio parentis Budissinam petii et ibidem a Doctissimo viro Domino M. Melchiore Gerlachio scholae ibidem tum Rectore in numerum discipulorum sum adscriptus. Quaecumque exigua pietatis, artium et linguarum fundamenta percepi, ea secundum Deum scholae Bud. et in ea praeceptoribus fidelissimis libenter accepta fero. Septennio illic elapso cum mensibus 9 parente utroque orbus Lipsiam veni, unum et alterum mensem illic quidem consumsi. Necessariis autem sumtibus carens etiam Academiae huic valedicere coactus sum. Redii ergo Budissinam, ubi mirando modo Paedagogia aulica tum vacante ad nobilem quendam Gersdorfium promoveor, cuius filium una cum aliis tribus in 6 annos in pietatis et Grammaticae initiis informo. Jam vero pii Magistratus parociae Reichenaviensis in sup. Lusatia suffragiis et singulari Dei providentia illius Ecclesiae pastor assignor. — O. Georg Mylius 26. März 1607.

Kr. 424. — Schönfelder, Marienthaler Chronik. Zittau 1834. 147 f. Altm. 551. K.-G. Oberl. 190. Dolearius = Böttcher.

Reichenau am Keulenberge.

M. B.-M. besonderes Kirchspiel, Sedes Kamentz: Reichenau prope Keulenberg.

Nach Polster, Nachr. über die Kirchgemeinde Reichenbach bei Königsbrück 1895. 6, ist die Reichenauer Kirche 1431 von den Husiten zerstört und nicht wieder aufgebaut worden. Die Parochie muss aber fortbestanden haben: denn 1541 wurde in das erbländische „Reichenaw unter Hertzog Heinrich zu Sachssen" zum Pfarambt berufen:

Faber, Mart. I. 325. Derselbe scheint 1558 bei Einführung der Reformation in dem Oberlausitzischen Reichenbach versetzt worden zu sein. Vielleicht ist er der von Kr. 540 angeführte Pfarrer zu Wernsdorf bei Glauchau?

Reichenbach i. V.[1])

Diakonen.

Ca. 1538. Biscopio, Casp. I. 2. — Kr. 425 f.: nach Beitr. X, 189 „10 Jahre Diakonus in Reichenbach". F. C. Episcopus.

Toeltz, Aug. I. 878. — Kr. 425: Dölz, statt Pfarambt ist wohl „Priesterambt" zu lesen. Fehlt F. C. II. 1167: Dolscius. F. A. 174b (W. S. 1538/39): Augustinus Dochz plawensis. — Baccalaureus KBM. 1538—46 S. 16 b (15. Oktober 1539): Augustinus Dulcius Plauensis.

Dastlerus, Paul. II. 363. — Kr. 425: lässt ihn irrig erst 1571, statt 1564, antreten. Sein Vater und Bruder heissen I. 1902: Dasklerus.

Neumeister, Heinr. II. 1167. — Kr. 425. F. C.

Ego M. Christophorus Feigius natus sum anno 1586 Olsnitiae Variscorum ex parentibus Abele Feigio N. Publ. et Maria eius uxore, a quibus in patria usque ad aetatis annum 15 in pietatis et bonarum literarum principiis fideliter informatus in Episcopalem scholam Cizensem missus sum, ubi Rectore Adamo Reinhardo et Inspectore ac Hebraeae linguae fundamenta praelegente D. Johanne Förstero, ambobus proh dolor! ἐν ἁγίοις, in studiis eo progressus sum, ut et praecceptorum et parentum suasu studiorum excolendorum et continuandorum gratia in almam hanc Academiam Wittebergensem mihi proficiscendum fuit anno 1608. In hac autem anno 1610 27. Martii a Magnifico Doctore Hettenbachio et M. Velstenio Decano summa in philosophia laurea ornatus sum. Qua accepta patriam repetii et ob sumptuum defectum praeter voluntatem Academiam relinquere et conditionem aliquam, unde honeste viverem, quaerere coactus sum. Qua de causa Bohemiam, Morauiam et Austriam, alia itidem loca et regiones peragrans tandem Viennam veni ibique apud generosum dominum Matthaeum Eiselerum paedagogiae munere triennium functus sum, unde Deo sic ordinante a Generoso Domino Wolffgango Dieterico a Puchau Barone de Rabs et Grumbach Primersdorfiam[2]) legitime ad ministerium Ecclesiasticum sum vocatus. — O. Balduin 4. Juli 1615.

Kr. 425.

---

[1]) Nach Zwickauer Ratsschulbibl. VI. 124 war Johann Tolz (Kr. 424) 1538 Pfarrer in Burkstein: Burgstein Schloss mit Kirche: nach deren Zerstörung wurde etwa 1541 die Parochie in Geilsdorf neu begründet. K.-G. XI, 91. 160 ff.

[2]) Primersdorf in Nieder-Österreich, Kreis Ober-Mannhardsberg.

Reichenbach[1]) b. Königsbrück.

Polster, Nachrichten über die Kirchengem. R. b. K. aus alter und neuer Zeit. Kamenz 1895.

Riccius, Abr. II. 997. — Kr. 426: 1570 nach Pulsnitz als Diakonus ordiniert. Kr. 415 f.

Mayer, Geo. II. 795. — Kr. 426: 1568 nach Kamenz als Archidiakonus ordiniert. — Kr. 226 f.

Ego Adamus Zephelius Falconoviensis Boiemus[2]) hisce literis aperte et ingenue fateor me a piis et honestis parentibus videlicet a Chilianio Zephelo Reipublicae Falconovianae notario publico et a matre Elisabetha Löwitz natum esse, prima pietatis et artium fundamenta in schola patria ieci. Hinc anno aetatis 13 parentum et amicorum consilio adductus ad celebrem Schlaccowaldensium scholam ad maiores ingenii dotes capessendas provolare non sum veritus et per sexennium ibi literis bonis tamquam clavo trabali affixus fui, illam vero egressus ad celeberrimas Lipsiensium nempe et Witebergensium Academias tanquam ad mercaturam bonarum artium provolavi. Domum vero reversus ad munus Ecclesiasticum a Nobili D. Nicolao a Globen in Schönau[3]) legitime vocatus. — O. Mylius 1. Okt. 1606.

Kr. 427.

Reichenberg b. Moritzburg.

Vor Sommer:

1559. Gleyspergk, Geo. I. 1876. — Kr. 427 f., oder ist Reichenberg in Böhmen gemeint? weniger wahrscheinlich.

Reichenhain.

Franciscus, Joh. I. 1815. II. V. — Kr. 427: ordiniert 1558 als Diakonus für Kohren, Kr. 245 f.

Mylius, Joh. II. 910. — Kr. 428. F. C.

Reinersdorf. M. B.-M. Reimersdorff.

Ego M. Paulus Valentinus Irschhausen vitae meae initium et incrementa enarraturus a parentibus quibus tanquam caussae instrumentali eam acceptam refero, primordia capere debere videor. Inter quos primo loco patrem meum, vectigalium quondam regiorum quae Grimae exiguntur prope pontem et vulgo Geleitseinnahme dicuntur, Inspectorem, qui sui nominis inter omnes tunc temporis viventes famam reliquit incolumem, praematura vero morte mihi ereptum, nominandum censeo. Mater mea

---

1) S. auch Reichenau am Keulenberge, hier eingepfarrt.
2) Falkenau in Böhmen, zwischen Eger und Karlsbad.
3) Schönau bei Graslitz in Böhmen.

e gente Fischeriana, quae Dresdae floruit, me Grimmae anno post recuperatam salutem MDCCXXXVIII pridie Cal. Nov. in lucem edidit, et cum se marito suo praeter opinionem orbata, in quam plurimas calamitates conjectam videret, divini numinis nutu Dresdam refugit. Vbi, quoad fieri licuit, suffulta matre sua et avo meo paterno omnem curam in me educando exhibuit, neque vero minus in omnibus, quibus puerilis aetas impertiri solet, artibus me erudiendum curavit, donec occasionem nancisceretur me in scholam provincialem Grimensem remittendi. Perfruebar ibi, quae non satis depraedicari potest, institutione saluberrima, imprimis M. Schumacheri, Krebsii et Opitii et absoluto peractoque feliciter sexennio, cum nullibi securus a multis vexationibus viderer, in almae huius matris Academiae Vitebergensis medias inter turbas bellicas sinum, Rectore Magnifico ad cineres deveneando Sperbachio fasces tenente receptus sum. Hic per quatuor annos nonnunquam tamen interruptos ob pericula quae Musis et urbi imminebant, operam navavi, praeeuntibus viris summe venerabilibus et indelebili memoria omnino dignissimis Dominis D. Hofmanno, D. Weickmanno, D. Wernsdorffio et D. Georgio, studio theologico, in philosophicis vero Hillerianae praelectiones magnae mihi fuerunt utilitati. Post hoc spatium felici successu emensum me Dresdam conferre oportere arbitrabar, consumto etiam illic aliquo tempore in erudienda mihi demandata juventute, tandem Deus, in cuius auxilio omnem semper posui fiduciam, meis rebus prospexit et me ad munus sacrum Reinsdorfii obeundum delegit. — O. 28. Oktober 1766.

Kr. 429. — Grim. 273.

Reinhardtsdorf.

Glaseman, Steph. I. 64. — Kr. 429: 1539 für Papstdorf ordiniert, in Porschendorf 1539—1545. Görn. 65.

Richter, Joh. I. 1345. — Kr. 429: lässt ihn 1556 statt 1552 antreten. F. A. 252b (26. Februar 1549): Johannes Richter Pirnensis.

Schneyder, Melch. I. 1425. — Kr. 429: 1559; 1553 für Arnsdorf bei Tetschen in Böhmen ordiniert; Pescheck, Geg.-Ref. I. 75. Jahrb. IV, 85. F. C.: Sartor. Paudler, Pastor Schlegels Chronik von Bensen. 1887. 42: Anno 1557: Pastor Arnsd. Herr Molcher.

Glatus, Jerem. II. 1215. — Kr. 429: Glatt; 1572 als Diakonus nach Schluckenau ordiniert. Nach Görn. 68 nicht 1587 (Kr.), sondern erst 1588 hier Pf.

Reinhardtsgrimma. M. B.-M. Reynoldsgrimm.

Ego M. Theophilus Glaser Dresdensis fundamenta pietatis

et liberalium artium in patria et deinceps Misenae in Ludo Illustri sub disciplina Doctiss. viri Domini Georgii Fabricii sanctae recordationis ieci ibique per quadriennium uersatus, tandem sumptibus Excellentissimi ac pietatis studiosissimi uiri D. Doctoris Johann. Noeuii optime de Ecclesia filii Dei, scholis ac Rebus publicis meriti iamque conspectu laetissimo Domini nostri Jesu Christi fruentis in hanc Academiam missus sum Illoque beneficio amplissimo per triennium usus, postea Illustrissimi Principis Ducis Saxoniae etc. Domini nostri Clementissimi etc. Stipendium Theologicum adeptus Anno 1574 quo etiam gradum Magisterii sub Decano M. Martino Heinrico pio et artium ac linguarum peritissimo professore publico in Academia Witebergensi petii. Denique praeter meam spem et expectationem Deo ita mirabiliter ordinante a Magnificis et generosis uiris Wolgango et Friderico a Karas fratribus ad functionem Ecclesiasticam pastoris in Reinersgrim uocatus sum. — O. Bernh. Apitius 21. Dez. 1575.

Kr. 430. — Afr. 40.

Reinsberg b. Nossen. M. B.-M. Heinsbergs.

Ego Jonas Vopelius Halensis fundamenta literarum ieci in patria, postea veni Lipsiam, ubi triennium uixi. Hinc triennium apud clariss. Nobilitate ac virtute praestantiss. D. Guntherum a Bunau in Elsterberg et Thurnhoffia in Variscia egi filiorum suorum praeceptorem. Hinc vocatus ad munus Ecclesiasticum a Nobilibus Laurentio et Hauweldo a Schonburgk[1]) in Reinssberg. — O. Widebr. 2. Dez. 1573.

Kr. 430. — F. C. Eph. Freiberg.

Reinsdorf b. Waldheim. M. B.-M. Reinersdorff.

Ego Johannes Traugott Kunertus natus Reinsdorpii prope Waldheimium anno 1774 die 27. m. Maji. Patre usus M. Johanne Augusto Kunerto pastore Reinsdorfiensi, sub fine autem anni 1797 morte mihi erepto. Matrem autem Christianam Erdmutham Lockiam Gorisio inter Hagonam et Mühlbergam sito oriundam adhuc habeo. Primis infantiae annis exactis pater meus ut ipse amabat litteras, et quoad ipsi ab officio suo licuit, prima linguarum elementa me docuit praegustumque doctrinae dedit. Prima igitur elementa doctrinae cum degustassem atque aetas majoris scientiae capax videretur, animum ad sanctioris doctrinae cultum adjungere coepi constitutumque fuit, ut in illustri Afraneo Misenae linguas et artes perciperem, in quo olim pater etiam litterarum delicias degustavit, sed impedimentis non unis objectis consilium mutandum fuit. Hinc vero ordine erudiendum

[1]) = Haubold v. Schönberg, nicht Schönburg!

ulteriusque provehendum pater meus omne tempus privatum impendit meque eo perduxit, ut anno prioris saeculi 93 inter cives Academiae Lipsiensis receptus fuerim. Studia theologica ibi per quatuor annos tractavi, institutione Burscheri, Rosenmülleri, Hempelii, Platneri, Wolfii atque Wenckii usus. Anno 1797 Academiam reliqui et paulo post Dresdam abii, Protosynedrii sacri gratiam quaesiturus. Nec spes me fefellit. Contigit mihi esse tam felici, ut Proceres ad examen me submisse precantem admitterent, exploratisque in sanctioribus litteris profectibus in numerum reverendi ministerii candidatorum me reciperent. Parente sub fine anni 1797 orbus me contuli ad avunculum Sparta muneris Archidiaconi in oppido Kemberga haud procul Witteberga fungentem. Per duos annos atque dimidium apud eum commoratus saepius publice e suggestu perorando vires adhuc periclitatus et compos voti tandem a senatu civitatis in locum praedicti avunculi mei senio et laboribus tandem fracti et defatigati electus successor illi destinatus et vocatus sum. — O. 10. Juni 1801.

Kr. 431.

Reinsdorf[1]) b. Zwickau.

Ego Johannes Kretzschmann Hartensteinensis natus sum patre Barthol. et matre Dorothea, ad hoc primis annis educatus et leniter informatus Lipsiam mittebar ad felicem linguarum et bonarum artium mercaturam, ubi lectiones publicas per annum et semestre audiui, abhinc Witebergam abire iussus et hic annum integrum literis insumsi. Tandem ita volente Deo ab inclyto ac generoso domino Ottone Comite a Solms, Domino in Münzenberg, Wildenfels et Sonnenwalda ad provinciam Diaconatus, ut vocant, in pago Reinsdorf suscipiendum vocatus. — O. Leonh. Hutter 31. Mai 1609.

Kr. 431: Kretzschmar.

Rennersdorf. M. B.-M. Reinersdorff.

(Friderici, Vinc. II. 887. — Kr. 432: gehört nach Rengersdorf bei Görlitz, ist hier zu tilgen.)

Richter, Joh. I. 1135. — Kr. 432 und 517: nennt ihn Jud. Ignoriert die Identität. N. L. M. 73, 57: hier Pfarrer. 1551 für Türchau ordiniert.

Siebenhor, Jac. II. 1172. — Kr. 432: nennt ihn irrig Esaias und lässt ihn erst 1589 antreten.

---

[1]) In der Zwickauer Rats-Bibliothek befindet sich ein Brief von Georg Engelschall, Pfarrer in Reinsdorf (Kr. 431 f.) a. d. J. 1532.

Riesa. M. B.-M. Riessaw.

Artopaeus, Thom. II. 136. — Kr. 433: Becker. F. C.: Thomas Becker.

Ringethal. M. B.-M. Ringenthal.

1539. Nucleus, Mart. I. 94. — Kr. 434: Kern.

Schuman, Wolfg. I. 1800. — Kr. 434. F. C. Jahrb. 1890, 143.

Rittmitz. M. B. M. Ritterniz, Rittenitz.

Engel, Gabr. I. 473. — Kr. 435: ordiniert 1543 für Sörnewitz, Kr. 483 f.

Ego Wolfgangus Schlitterlau Lomnicensis primum in patria pietate et bonis moribus educatus, postea per quinquennium fere consilio parentum in schola Pirnensi versatus et postea quoque per biennium in Academia Witebergensi bonis artibus ac praesertim Theologiae operam nauaui. Mortuo autem patre propter sumptus abbreuiatos in patria per annum viuens et audita diligenter repetens a Reuerendissimo et doctissimo viro D. D. Casparo Eberhardo tunc temporis pastore Misnensi commendatus a nobilissimo viro D. Johanne a Taubenheim in Nuschwitz consiliario Illustrissimi principis Saxoniae ad pastorem Ecclesiae uocatus. — O. Bugenh. 12. Sept. 1574.

Kr. 435. — F. C.

Rochlitz.

Superintendenten.

Pfeffinger, Paul. II. 201. — Kr. 435: ordiniert 1562 als Superintendent zu Delitzsch. D. II, 611.

Ego M. Joannes Augustus Essenius natus sum Ludritzae, pago quodam in Veteri Marchica prope Tangermundam urbem sito anno MDCCXXVII. patre Gebhardo Joanne Essenio, tunc eiusdem loci pastore. Qui paulo post Tangermundam vocatus, deinde autem a Ser. Polon. Rege sacrorum Gomeranorum antistes constitutus me priuatae praeceptorum curae atque institutioni commisit. Quo in decimum quintum aetatis annum usus an. MDCCXLI in scholam prouincialem Grimensem receptus ibidemque regia munificentia per quinquennium nutritus atque litterarum humaniorum scientia imbutus fui. Cui an. MDCCXLVI. valedicens Lipsiam me contuli, ubi die III. Junii ej. a. ciuium academicorum numero adscriptus fui. Ibidem s. Theologiae studio consecratus, sacrarum litterarum cognitioni iisque, quae proprio quodam ac indissolubili cum illa conjunctae sunt vinculo, operam nauaui, cumque in finem in philosophicis Dom. Prof. Mulleri, Winckleri et Gloeckneri, in Theologicis autem Dom. D. D.

Boerneri, Deylingii et Telleri, in Hebraicis Dom. D. Hebenstreitii, in Antiquitatibus Dom. Prof. Ernestii et D. Kieslingii et in historia tam sacra quam profana Dom. D. Joecheri praelectionibus assiduis interfui. Nec minus in Collegio Examinatorio-Disputatorio D. D. Deylingii veritatum diuinarum et explicationem et vindicationem, quantum potui, addiscere allaboraui. Exacto deinde in hac elegantissima Musarum sede triennio, Lipsia Dresdam me contuli, ibidemque ad solitum candidatorum examen d. 30. Apr. MDCCXLIX coram senatu summo ecclesiastico admissus fui. Haud ita multo post singulari Dei prouidentia factum est, ut mihi ab eodem munus pastoris substituti Vehlitzensis, qui pagus est ad Burggrauiatum Magdeburgensem pertinens atque in dioecesin Gomeranam coactus, gratiosissime demandaretur. — O. 9. Sept. 1749.

Kr. 436. — Gr. 259.

Ego Joannes Antonius Traugott Treusch a Buttlar Eques Saxo Jessenae natus anno hujus seculi quadragesimo quarto. Optimi patris abitum jam per decem lugeo annos, viri nempe Hans Willhelm Treusch a Buttlar, Dynastae Willershausen et Spiehra in Saxonia Weimariensi praefectique equestris legionis in Saxonia electorali; Matrem vero veneror Dorotheam Elisabetham e gente nobilissima Dom. a Braun. Primis vitae meae aunis priuata usus institutione, e quibus laudandum mihi puto Degnerum nunc Medicinae Doctorem in urbe Zittauiensi celeberrimum et Erlerum Artium Magistrum Globigiique prope Kembergam sacerdotem vigilantissimum meritissimumque. His uero scholis priuatis relictis me ad altiora in his praeparatum tunc alma mater schola Portensis liberrime excepit, per sexennium optime me aluit, Virique venerandi Freytag postque hunc obitum tristem Grabnerus, Bekerus, Hentschelius, Geislerus, Ferber et Hübschius litteras docuerunt elegantiores. Sexennio ibi peracto studium ingressus sum academicum, Rectore eo tempore academiae Magnifico Summae Excellentissimo Langguthio Decanoque Hillero civibus adscriptus academicis. In Philosophicis Hillerum Wagnerumque habui ducem, in Theologicis Hofmannum Weikmannumque, quorum mors subita animum meum reddidit tristiorem, In Historicis agnovi ducem Wernsdorfium, Ritterum et Schroekium, In Hebraicis frequentavi Sperbachii Wilkiique Antistitis Herzbergae dioecesi Venerabilis scholas. Ultimo vero anno academico Praeside Wilkio disputationem conscripsi de genere docendi *κατ' οἰκονομίαν* quod Paulo Apostolo tribuitur orationemque in memoriam Gersdorf Schuzianae matronae, cujus beneficio ingenti sublevatus solennem habui de vi imaginum summo incitamento ad virtutem. Anno MDCCLXX ciuibus aca-

demiae Lipsiensis Rectore Pohlio adscriptus sum. Vnum et quod excurrit annum scholis theologicis Ernesti S. V. Mori et Bardthii et Thalemanni interfui. Cum autem studiis meis finem imponerem academicis, in Senatu qui est Dresdae ecclesiastico publice examinatus et in Candidatorum Ministerii numerum relatus. Ante paucos menses a Senatu Summo Ecclesiastico ad munus sacrum Diaconi apud Zahnenses designatus. — O. 6. Dezember 1774.
Kr. 436. — Pf. 259. n. 6860.

Archidiakonen.

1550. Solanus, Mart. 1075. — Kr. 436. F. A. 241a (25. Juli 1546): Martinus Zscol Sagensis. — KBM. 1548—60 S. 9b (11. Februar 1550): Martinus Tscholl Sagensis.

Diakonen zu St. Petri.

Guenter, Barth. I. 1625. — Kr. 436: ordiniert 1555 für Benndorf. Kr. 30 f. XII, 125. F. C.

Rodau.

Ego Johannes Naglerus Pausensis Variscus natus Anno 1585 die 15. Augusti Patre Laurentio Naglero, matre Anna Seuseliana. Pietate et artium fundamenta ieci partim in schola patria, partim Willstruffii, Fribergae et Dresdae. Ex quibus trivialibus Anno 1607 Wittebergam accessi, ubi per biennium virorum R. Claris. D. D. Hütteri, Balduini, Frantzii et Forsteri institutione et fideli et orthodoxa usus sum. Anno vero 1610 a senatu Prettinensi ad officium Cantoris loci illius legitime sum vocatus, quo officio per triennium functus, tandem ab eodem senatu ad Ludimoderatoris officium legitime etiam vocatus fui. Auditus postea a Senatu Prettinensi vocatus sum ab Illustriss. vidua Hedewig in Lichtenburgk ad officium Substituti in Prettin et Lichtenburg. — O. Balduin 9. Nov. 1614.
Kr. 439. — D. IV. 405. 498.

Rodersdorf.

Kaudler, Geo. I. 1559. — Kr. 440.
Hubnerus, Nic. II. 197. — Kr. 440. F. C.

Röcknitz. M. B.-M. Rokeniz.

Pfeiffer, Franc. I. 97. — Kr. 440: 1539 für Torgau ordiniert.

Czilman, Val. I. 912. — Kr. 440: nennt ihn Ezelmann, lässt ihn schon 1543, statt 1547, antreten. Identisch mit Val. Zöllman 52, bei Breitenbrunn? XII, 140. F. A. 221b (28. April 1544): Valentinus Zeulmann Torgensis. K.-G. V, 182: Eilmann. F. C. Eph. Annaberg: Val. Zolman.

Bhen, Paul. I. 1006. — Kr. 440: Behm.

Ego M. Zachaeus Faber Beichensis[1]) prima studiorum elementa in patria, deinde Wurzenae, post Jenae, dehinc Lipsiae posui, ubi in schola Thomiana functiuncula Locati (ut vocant) mihi demandata est, cui per biennii spacium praefui, et ita in eiusdem urbis Academia publicas lectiones audiendi occasio mihi (alias opibus et sumtibus necessariis destituto) oblata fuit, anno uero 76 ad functionem scholasticam Torgam versus promotus fui, quam per totum ferme octennium sustinui, Magisterii gradu in inclyta Academia Witebergensi anno 82 Decano Reuerendo et doctissimo viro Dn. M. Bartolomaeo Tilemanno Ecclesiae huius Diacono insignitus fui. Nunc autem natus annos 30 a Superintendente et Quaestore Jessaeo ad munus Ecclesiasticum in pago Plossig (Eph. Jessen) vocor. — O. Polyc. Leyser 18. März 1584.

Kr. 440. — F. C. Schulmeister.

Quoad vitae ingressum ego M. Johannes Keilenbergk natus sum Klitzschenae anno millesimo sexcentesimo decimo quarto a Patre Reverendo viro Domino Bernhardo Keilenbergio Pastore quondam Klitzschensi sub inspectione Torgensi et Matre Maria Cornicoeliin, Reverendi viri Domini M. Johannis Cornicoelii Pastoris quondam Gostorffiensis sub Inspectione Haynensi filia. Quoad vitae progressum summa parentum cura fuit, me ipsum in pietate, artibus liberalibus et moribus honestis educare. Anno igitur aetatis octavo assequuto missus sum a parentibus anno sexcentisimo vigesimo secundo in scholam Torgensem ibique per quadriennium commoratus sum. Anno 1626 praeceptorem domesticum parentes per biennium mihi constituerunt, videlicet Reverendum, Humanissimum nec non Doctissimum virum Dominum M. Johannem Weilandum, hodie Diaconum in Ziegesar, cuius fidelitatem erga me in informando satis superque perspexi. Anno aetatis decimo quarto attacto missus sum anno 1628 ab Electore nostro Clementissimo in Electoralem scholam ad Möldam inque illa per quadriennium a praeceptoribus fidelissimis, videlicet Domino M. Johanne Merckio Rectore, M. Christophoro Halecio Conrectore, Domino M. Petro Wilhelmo Cantore imbutus sum literis. Anno 1633 in hanc Academiam Wittebergensem me contuli, in qua per quinquennium vixi et ab Electore nostro Clementissimo stipendio honestissimo per triennium munificentissime nutritus sum. Anno 1638 in promotione Magistrorum vernali a Magnifico Rectore Domino Gregorio Nymmanno Phil. et Med. D. et P. P. beato, et reliquis omnium facultatum dominis senioribus locum semigratuitum adeptus sum sub specta-

[1]) Aus Beucha bei Grimma.

tissimo et clarissimo Domino Decano M. Christophoro Notnagelio Matheseos superioris P. P. Anno 1639 ab Electore nostro Clementissimo legitime vocatus sum Deo sic ordinante ad parochiam Sitzenrodensem et jam conjunctam Beckwitzensem sub inspectione Torgensi. — O. 2. Aug. 1639 Röber.

Kr. 441. — Gr. 126.

Ego M. Christoph Redlich civitati Jütrebocensi lucem et natales debeo. Ibi Anno 1663 die 23. Julii natus Patre Christophoro Redlichio fabro et cive eius loci spectato nunc pie defuncto, matre Elisabetha nata Berndtin. Elementa pietatis in schola patria didici. Anno 1680 suasu parentum Halam profectus ibidem die 23. Aprilis dicti anni in Gymnasium Hallense introductus. Informatione usus M. Johan. Praetorii Rect. et M. Salbachii Conrectoris. Anno 1682 Wittebergam profectus die 27. Martii Rectore Magnifico Dn. D. Michaele Sennerto in album studiosorum inscriptus et receptus. Hic audivi in philosophicis Dn. Prof. P. Donati, in Theologicis B. D. Calovium et Quenstedt, Mag. Dn. D. Deutschmannum, Mag. Dn. D. Waltherum, in Homileticis Excellent. Dassovium. Anno 1684 summum in philosophia accepi honorem Decano Dn. D. Ziegra. Postea abii et reliquum vitae tempus informationi summorum virorum dicavi. Anno 1688 legitime ad Pastoratum Drossinensem vocatus. — O. 17. Dezember 1688 Löscher.

Kr. 441.

Ego M. Johannes Casp. Schallerus patriam habeo pagum Soernewitz prope Ossatium in dioecesi Torgaviensi situm, ubi anno 1679 d. 2. Octobr. lucem primitus aspexi. Pater fuit M. Martinus Schallerus Ecclesiae Soernewicensis Pastor, qui anno aetatis meae sexto nondum completo ex hac vita decessit. Mater vero Maria Elisabetha Davidis Trotzii, Cantoris quondam Ossatiensis relicta filia anno 1710 pie defuncta. Post beatum optimi Parentis obitum in scholam Ossatiensem Mater piissima me ablegavit, in qua sub fidelissima institutione Rectoris maxime, Georgii Wildemanni, fundamenta religionis et latinae graecaeque linguae didici. Ex ea post novennium dimissus scholae Nicolaitanae quae Lipsiae floret, discipulus sum factus. Inveni ibi Praeceptores Meisterum, Ludovici, Crellium, qui tam publice quam privatim me ita docuerunt, ut quadriennio exacto studia Academica adire potuerim. Salutavi ergo Academiam Philuream atque matriculae Academicae inscriptus praeter philosophica theologica maxime studia ea qua fieri potuit, diligentia tractavi. Praeprimis autem audivi sequentes Theologos, Joh. Olearium, Seligmannum, Ittigium, Schmidium, Güntherum atque Weisium, Anno 1710 mense Majo amplissima Facultas Philosophica Academiae hujus

Wittebergensis celeberrimae honores magisteriales in me contulit, praeterito vero anno mense Nov. Rex noster clementissimus per Proto-Synedrium suum post mortem Dn. Christophori Redlichii ad Pastoratum Röcknicensem in dioecesi Torgaviensi meam tenuitatem denominavit et concione docimastica in aede Röcknicensi habita vir Illustris atque Excellentissimus Dn. Joachimus de Plötz Regiae Camerae Consiliarius vi Juris quo gaudet Patronatus ad eundem Pastoratum d. 29. Jan. 1719 rite me vocavit. — O. 21. März 1719 Wernsdorf.

Kr. 441.

Röhrsdorf b. Lockwitz. M. B.-M. Rudigsdorff; Rudigersdorff.

Neander, Joh. II. 1006. — Kr. 442: Neumann; lässt ihn erst 1571 berufen werden. Görn. 68. F. C.: Neander.

Röhrsdorf b. Wilsdruff. M. B.-M. Rudiggersdorff.

Bosa, Melch. II. 1157. — Kr. 442: 1572 als Diakonus nach Wilsdruff ordiniert, Kr. 544 f. F. C. Eph. Dresden. Statt Rosa ist Bosa zu lesen; vgl. II. 581.

Rötha.

Diakonen.

Ego Martinus Schammelius Marsburgicus[1]) honestis parentibus natus a pueris inde prima literarum fundamenta ieci in patria schola, dein a parentibus meis huc Witebergam missus sum discendi causa atque ibi quadriennium commoratus lectiones Theologicas tanto studio quanto fieri potuit frequentavi; tandem hinc vocatus sum a generoso et nobilitate praedito Johanne a Wutenau a pago Mensdorff[2]) ad sacrosanctum ministerium. — O. 8. Oktober 1598 Hunnius.

Kr. 443. — D. III, 1026 verschweigt Sch.'s Wirken in Schkortleben bei Weissenfels; II, 409 lässt er ihn sogar erst 18. Januar 1600 für Rötha ordiniert werden. Ganz anders IV, 974 und Albr. 977, wo sein Schkortleber Wirken 1603—1605 dem Röthaer vorausgeht.

Rossau.

Petzsch, Philipp. II. 173. — Kr. 445. Gr. 2. F. C. Eph. Chemnitz.

Rosswein.

Gleispurgius, Maur. II. 865. — Kr. 446: Cleisburg.

---

[1]) Merseburg.

[2]) Meinsdorf bei Jüterbog; nach Dr. Schmidt, Die Familie von Wuthenau. 1893. SS. 36. 107 lange Zeit Besitz der v. W.

D. II, 1039: später Pf. in Schortau bei Freiburg: Gleichburg. F. C. Eph. Freiburg: Gleisburgius.

Ego Georgius Lauschman natus in pago Lauterbach primum operam dedi literis in oppido Grim, deinde missus sum Freibergam et ibi mansi decennium, inde missus sum Röswinum ad officium Cantoris, quod administraui triennium, deinde uocatus sum ad officium Ludimoderatoris in eodem oppido et curaui hoc officium biennium, nunc vero a Reuerendiss. et doctiss. M. Andrea Agricola et inclito senatu eiusdem oppidi Roswini vocatus sum ad officium Diaconi. — O. Widebr. 8. Nov. 1573.

Kr. 446.

Rothschönberg. M. B.-M. Schönberg.

Möller, Bened. I. 1896. — Kr. 446: 1559 für Pulsnitz als Diakonus ordiniert. Kr. 415 f. F. C.: Muller.

Rückersdorf.

Ego Johannes Cramerus Dresdensis fundamenta studiorum meorum ieci Bischofuuerdae sub Ludimoderatore Christophoro Lhemano, tandem anno 1567 receptus in scholam illustrissimam Grimensem sexennium Illustriss. ac clementiss. principis D. Augusti ducis Saxoniae beneficio vsus clariss. D. M. Adamum Siberum habui praeceptorem. Postea biennium Vitebergae sumptibus paternis vixi ac denique ad ministerium Euangelii sum vocatus in pagum Rückerstorf. — O. Bernh. Apicius 19. April 1576.

Kr. 448. — Gr. 30.

Ego Matthaeus Rüdiger Pirnensis Mysus natus honestis parentibus cum prima Elementa literarum in patria didicissem, Dresdam versus me contuli Anno 82 sub Rectore M. Bartholomaeo Rülichio, sub cuius disciplina per 6 annos fui. Hinc ad vberiorem ingenii mei cultum acquirendum Witebergam, Academiam celeberrimam, me contuli anno 88, in qua per triennium sum versatus sumptibus amplissimi senatus patriae. Postea a Reuerend: et Clarissimis viris Dominis Consistorialibus Consistorii Electoralis quod est Misenae vocatus sum ad ministerium. — O. Urb. Pierius 26. Septemb. 1591.

Kr. 448: nennt ihn Martin.

Ego Joannes Gottlob Mann, natus sum Dresdae anno hujus saeculi LXIII a parentibus non quidem nobilibus, attamen honestis. Patre adhuc utor Joanne Christophoro muratorio, sed matrem Joannam Sophiam e gente Bürgeriana mors mihi jam anno 1782 eripuit. In urbe patria primis elementis et in religione et in latina lingua reliquisque scientiarum puerorum initiis

eruditus anno 1777 in scholam provincialem quae Misenae floret, delatus sum ibique per sex ipsos annos commoratus scholas virorum illustrium Gottleberi, beate defuncti, Mülleri, Tzschuckii, Schroegeri, beati Klimmii et Lüdeckii frequentavi, quorum memoriam et nunc animo grato recolo semperque recolam. Anno 1783 mense Septembri publice Afraneo valedixi et in hanc academiam illustrem me contuli, studia mea coepta continuandi et altiora discendi causa. In numerum civium Academiae receptus sum a viro Magnifico D. Boehmero, tunc temporis Rectore. Per primum semestre spatium studia juridica tractavi et interfui praelectionibus virorum Magnificorum D. Wiesandii, D. Reinhardti pie defuncti, D. Klügelii et D. Schmidtii. Cum autem haec studia minus mihi placerent, mutavi consilium et rebus theologicis operam dedi inde a mense Majo anni 1784, in quibus Praeceptores habui Viros S. V. DD. Tittmanum, Reinhardum, Dresde et Weberum. Vsus etiam sum praeceptoribus in philosophia Beato Hillero et V. S. R. D. Reinhardo, in historia Schroeckhio, in mathesi Eberto. Testimoniis academicis diligentiae et morum ornatus reliqui mense Septembri 1786 academiam et Dresdam petii, ubi mense sequenti in numerum S. S. ministerii candidatorum examine rite peracto sum receptus. Paulo post in vicum Grünewaldam prope Gommeram abii et praeceptor fui familiae Müllerianae per duos annos et dimidium. Quo tempore perlapso anno 1789 in patriam Dresdam rursus sum profectus atque omne id tempus pueris instituendis transegi (habui autem scholam ambulatoriam), donec Principis Serenissimi gratia designatus sum pastor substitutus urbis Dommitzschii prope Torgaviam. — O. 21. November 1797.

Kr. 449. — Afr. 354.

Rüdigsdorf.

Wagner, Sim. II. 747 — Kr. 449: für Harthau 1567 ordiniert: Kr. 202 f.

Rüsseina. M. B.-M. Rossain.

Heroldt, Geo. II. 459. — Kr. 450. F. C.

Ruppendorf b. Dippoldiswalde.

Ego Joannes Fridericus Dulce Kreischaviae prope Torgaviam d. X. Jun. anno hujus saeculi XXV. adspexi lucem. Patrem habui M. Joannem Fridericum Dulce, pastorem tunc temporis animarum hujus loci, matrem autem veneror Joannam Eleonoram, Pastoris quondam Wesnigensis, cui nomen erat Rehm, filiam. Scholam frequentavi Torgaviensem per novem annos,

civium academicorum numero adscriptus sum anno XLIII. Rectore Magnifico et viro summe venerabili Hafrungio. Hic ab anno XLIV. usque ad annum XLVIII. in philologicis audivi Hillerum, eundem et Wernerum in philosophicis, in theologicis Hofmannum, Weickmannum et beate defunctum Bauerum, viros ad cineres usque colendos atque doctissimos. D. XIII. Octobr. anni XLVII a Proto-Synedrio praevio Examine Dresdae in numerum R. M. Candidatorum receptus sum, in erudienda juventute per tres annos Tauschwitii prope Belgram et per quinque annos Dresdae tempus meum consumsi. D. V. Aprilis hujus anni designatus sum Pastoris Wolckensteinensis prope Annabergam substitutus, cum autem Pastor Senior illius loci, M. Joannes Fridericus Junghans ante ordinationem et confirmationem meam diem obiret supremum, d. XXVI. Julii vocationis litteras Diaconus Wahrenbruckensis praeter opinionem obtinui. — O. 26. Okt. 1756. — Darunter die Notiz: 1760 Pf. in Ruppendorf bey Dresden u. 1767 Pf. in Axin, wo er den 14. Dec. 1794 gestorben ist.

Kr. 451.

Ruppersdorf b. Altenburg.

Vor Reinhard:

1539. Adam, Joh. I. 39. — Kr. 451 f. N. L. M. 71, 459. Der erste Oberlausitzer, der in Wittenberg ordiniert worden ist.

1539. Landsman, Andr. I. 135. — Kr. 451 f.

Ruppersdorf b. Herrnhut.

Hännisch, Ans. II. 172. XVI. — Kr. 451: 1562 als Diakonus nach Reichenberg O.-L. ordiniert. Müll. 572.

Heringk, Zach. II. 811. — Kr. 451: 1568 für Spitzkunnersdorf ordiniert. Kr. 486 f.

Ruppertsgrün.

Eichornn, Joh. I. 1328. — Kr. 452: ist 1552 nicht als Pfarrer, wie Kr. 122 irrtümlich angiebt, sondern als Diakonus für Elsterberg ordiniert, aber schon 1554 nach Ruppertsgrün versetzt worden. Kr. ignoriert die Identität. Nach 255 — wo er ebenfalls die Identität ignoriert — ist Eichornn 1560 von Plauen nach Langenbuch versetzt worden. XII, 179.

Tröger, Joh. 1510. — Kr. 452: 1554 für Elsterberg ordiniert. Kr. 123 f. XII, 179.

Sachsendorf.

Scriba, Thom. II. 651. — Kr. 452: ordiniert 1566 als Diakonus für Dahlen. Kr. 82 f. F. C. Eph. Grimma: Thomas Schreiber.

Sachsgrün.

Hayn, Christoph. I. 1833. — Kr. 453: ordiniert 1559 für „Schlaupe", d. i. Schlaup bei Jauer in Schlesien; vgl. S. 253 bei Landwüst. F. C. Eph. Ölsnitz: Christophorus Hein.

Sadisdorf. (Görn. 69.)

Vor Fritsch:

1561. Reinhart, Greg. II. 77. XII. — Kr. 454 f. Görn. 70.

Sayda.

Diakonen.

Zw. Brehm und Heinrich:

1556. Seydeman, Sal. I. 1715. — Kr. 455 f. Frankfurter Matrikel 119 a.

1560. Droschelius, Mart. II. 58. XII: Trischel. — Kr. 435 f.: Kr. 142 hat als Diak. in Frauenstein, Pf. in Hermsdorf, Nassau und Frauenstein einen ganz gleichnamigen Martinus Droschelius (so F. C.); doch ist der Lebensgang der beiden zu verschieden angegeben, um eine Identität annehmen zu können.

Ego Nicolaus Hebenstreit natus Neostadii ad fluuium Orlae, quod est oppidum Turingiae, a parente meo statim ab infantia missus sum in scholam paternam, in qua per decem annos pietati et literis operam dedi. Relicta schola paterna veni in Academiam Jenensem, in hac inclyta Academia, ubi biennium uixerim, primum philosophiae gradum adeptus sum. Postea reliqui hanc Academiam et Witebergam versus me contuli ibique triennium operam nauaui literis. Inde vocatus sum in arcem Camick[1]) quae sita est non procul ab urbe Dresden in Misnia, ibi paedagogum egi triennium apud Nobilissimi viri Abrahami a Schönberg filios, quorum ingenia literis ac moribus piis et honestis informaui. Factum est amplius, ut ex iam praedicto loco diuina praeueniente gratia vocatus sim ad munus Diaconi Ecclesiae, quae est in oppidulo Sayda prope Frybergam a Nobilissimo viro Casparo a Schönberg in Burschenstein. — O. Aeg. Hunnius 8. Juli 1599. Kr. 455.

Ego Andreas Frobelius Dittersbachensis Misnicus a piis parentibus natus et ab iisdem ad veram pietatem a teneris vnguiculis et liberalium artium studia, partim domi, partim in schola Frauensteinensi educatus sum. Anno decimo quarto aetatis meae studiorum causa Fribergam sum ablegatus, ubi postquam sexennium versatus, in hanc celeberrimam Academiam Wittebergensem ad uberiorem Theologici studii culturam me contuli ibique bien-

---

[1]) Gamig bei Dohna, lange von Schönberg'scher Besitz: 1522—1631.

nium consumpsi. Ex hac reuersus in patriam apud Dn. parentem meum illius loci pastorem, priuatis studiis penuria sumptuum ad studia amplius in Academia quadam tractanda necessariorum incumbere coactus fui. Nunc vero a Generoso et Nobilissimo Dn. Casparo a Schönberg, Dn. in Borsstein[1]) etc. ad functionem Ecclesiasticam et quidem Diaconi in oppidulo Sayda diuina voluntate vocatus. — O. Aeg. Hunnius 9. März 1603.

Kr. 455.

Schandau.

Schuettigk, Barthol. I. 1405. — Kr. 456. F. A. 269 b (16. September 1554): Bartholomeus Schutigk Pyrnensis.

Ego M. Gregorius Brendelius Dresdensis honestis natus parentibus patre Gregorio Brendelio in pago Leuben prope Dresdam pastore et matre Sybilla. Primis annis aetatis fundamenta pietatis et honestarum disciplinarum ieci in patria schola. Cum autem idoneus reputarer ad altiora, missus sum consilio Amplissimi Senatus Dresdensis in VIIviralem scholam ad Albim, vbi per sexennium integrum pro ingenioli mei tenuitate in castris Musarum sudaui. His peractis me recepi ad hanc Academiam, vbi ferme per quinquennium literis operam nauaui pro virili. Tandem a praestantiss. viro Dn. Thoma Müllero Quaestore in Hohenstein vocatus sum ad dioecesin Ecclesiasticam vtpote Scandauiensem. — O. Aeg. Hunnius 14. Juli 1602.

Kr. 456. — Afr. 74.

Scheibenberg.

Ego M. Laurentius Sueuius Annaemontanus honestis parentibus natus pietatis et literarum fundamenta ieci in schola patria, Rectore M. Paulo Jenisio, Ephoro iam et pastore Eulenburgense, et produxi ad annos disciplinis superioribus maturiores, in quibus Lipsiam tanquam ad mercaturam artium bonarum consilio et sumptibus meorum missus studia per triennium maturavi. Inde reversus paedagogi partes apud Nobilem a Weissenbach in Neuen Schonfels, cum duorum annorum spacio sustinuissem, in patriam ad defendendam scholasticam provinciam a Senatu vocatus sum. In qua statione stipendia feci erudienda iuuentute annos septem. Tandem ad munus pastorale obeundum in oppidulo Scheibenberg a senatu legitime vocatus. — O. Aeg. Hunnius 4. Adv. [23. Dez.] 1599.

Kr. 457.

Schellerhau.

Zw. Eger und Homilius:

---

[1]) Purschenstein.

1572. Schumannus, Andr. II. 1192. — Kr. 457 f. 164: Glashütte. Görn. 42. F. C.

Ego Michael Löbnerus Rospensis prima artium liberalium fundamenta in patria mea ieci, deinde missus sum Freybergam, et ibi mansi decennium, inde missus sum in montem Priscum [d. i. Altenberg] ad offitium Cantoris, quod administraui triennium. Nunc uero legitime uocatus ad ministrum uerbi divini in pago Schellerhaue per gener: nobilem Johannem Bernstein in Bernstein et Berenfels. — O. Casp. Eberhard 15. Dez. 1574.

Kr. 457 f. — F. C.

Ego Abrahamus Homilius Wolckensteinius Misnicus operam dedi literis in schola Fribergensi ibique commoratus sum per quinquennium. Postea ad continuanda mea studia veni in hanc Academiam, ubi in numerum alumnorum Electoralium receptus et illustrissima hac beneficentia itidem per quinquennium enutritus sum nec non fundamenta sincerae et Lutheranae religionis ieci. Denique Deo sic volente et res humanas divina sua providentia moderante legitime vocatus sum ad officium pastoris Ecclesiae Christi in pago Schellerhau, obtinente ius patronatus Nobilissimo Domino Casparo a Bernstein. — O. Aegid. Hunnius 27. November 1597.

Kr. 457.

Dauid Wangenheim Aldenbergensis Misnicus Tobia patre ciue ibidem et matre Anna prognatus a pueris scholam patriam frequentauit, donec anno aetatis 15 ad capiendam vberiorem doctrinae culturam, in ludum illustrem qui Misenae est, ablegatus, per sexennium ibi in studiis artium, pietatis et linguarum versatus, eoque exacto curriculo in hanc Academiam promotus et per triennium fere stipendio Electorali inibi sustentatus fuit. Vbi, cum fundamentis artium et linguarum initia Theologiae adiunxisset, vocatns ad functionem Ecclesiasticam in pago Schellerhau capessendam a Nobile et Generoso Dn. Casparo a Bernstein. — O. Pridie Id. Jan. [12. Jan.] 1603.

Kr. 457. — Afr. 78.

Schirgiswalde, Oberlausitz, bis 1845 böhmisch.

1553. Lormann, Petr. I. 1222. — Kr. f. D. IV, 677: Wiederau bei Liebenwerda. F. C.

1611. Schönborn, Adam, s. Beiersdorf bei Neusalza. XII, 125.

Schlettau[1]).

Ego Nicolaus Andreae Gottleubensis Misnicus me piis

[1]) Über die Geistlichen zu Schlettau vgl. Buchwald, Allerlei a. drei Jahrh. S. 21; derselbe im Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels,

et honestis parentibus esse natum hac mea manu testor[1]). Fundamenta pietatis et artium in patria schola ieci et ad uberiorum in studiis profectum capessendum contuli me in scholam illustrem Misnensem sub Rectore M. Joanne Ladislao, ubi integrum sexennium vixi bonisque literis pietatique operam dedi. Et cum studio Theologico me consecrare vellem, elegi Wittebergam, ubi per integrum quinquennium stipendio Illustrissimi principis Saxoniae usus sum. Tandem Deo sic dante legitime vocatus sum a senatu Schletano ad Euangelium Jesu Christi in eo oppido docendum, cum pastor illorum Melchior Försterus propter aetatem decrepitam suo officio amplius praeesse non posset. — O. Polyc. Leyser 7. Juli 1594.

Kr. 458 f. — Afr. 61.

Schmölln.

M. B.-M. Schmöllen, al. Schanollen: auch Zschmoellenn.

Richter, Thom. I. 1129. — Kr. 461. Kr. 222. W. K.-H. 94. Müll. 175.

Schmorkau b. Königsbrück.

Richter, Greg. — Kr. 461 — identisch mit I. 1852. Kr. 139: 1559 für Frankenthal ordiniert. Kr. ingnoriert die Identität.

Schneeberg[2]).

Oberpfarrer.

Ego M. Joh. Dav. Thoenniker natus sum Peritschii in Misnia Patre M. Jo. Joachimo Thoennikero eius loci pastore, matre Ursula Sabina ex honesta Thiliorum familia orta anno 1688. In pueritia frequentavi scholam patriam, deinde cum parens Muhlbergam et postea Luscavium (Lausigk) vocaretur, praeceptoribus usus sum collegis scholarum istorum locorum, usque Luscavii formandus traderer Dn. M. Placcio. Posthoc in illustrem scholam Misenensem missus sum ibique Dn. M. Aubelium, M. Schreberum et M. Silligium audivi, sed valetudinis imbecillitate compulsus post triennium eam relinquere coactus fui, et cum eo

---

Bd. XVI (1893) S. 18; derselbe, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. 1893 S. 37. Über Loy insbesondere vgl. Seifert, Die Reformation in Leipzig. S. 176. 181. Zahlreiche Briefe von ihm aus den Jahren 1528—1534 befinden sich in der Zwickauer Rats-Bibliothek. — Dass Valentin Barthel der Vorgänger Loy's gewesen ist, bestätigt auch Zwick. Amtsgerichtsarchiv, Blättchenacta Suppl. PRS. — Bezüglich Joh. Caper's s. u. Beierfeld. XII, 123.

[1]) V. Pf. Kr. 170.

[2]) Briefe von Georg Amandus (Kr. 463) — 1545 Pfarrer zu Meuschlitz (Meuselwitz, S.-Altenburg?) — befinden sich in der Zwick. Rats-Bibliothek.

tempore Parens meus Pastoris Primarii munus Schneebergae obtineret, Dn. M. Dopperto scholae Schneebergensis Rectori ad studia academica praeparandus fui traditus. Anno 1707 Academiam Lipsiensem salutavi ibique per triennium in Philosophicis Dn. L. Gottofr. Olearium tunc Graecae Linguae, postea S. S. Theologiae professorem publicum in Theologicis eundem nec non Dn. D. Guntherum, Dn. D. Seeligmannum, Dn. M. Pfeifferum, in Historia Ecclesiastica Dn. D. Rechenbergium, in Hebraicis Dn. Abichtium tunc Lingu. Orient. Prof. Publ. nunc Seniorem Gedanensis (Danzig) Ministerii audivi. Anno 1710 accessi ad Academiam Witebergensem ibique Dn. D. Loescherum, Dn. D. Wernsdorfium et Dn. D. Chladenium audivi. Eodem anno in hac ipsa Academia summos in philosophia honores nactus sum. Dissertationem sub praesidio Dn. Kirchmeyeri Prof. Publ. defendi, ipse v. praeses de λειτουργίᾳ προηγιασμένων disputationem habui. Absolutis studiis Academicis Dresdam me contuli ibique ultra septennium Dn. D. Tittmanni Archiatri atque Consiliarii regii filiam unicam institui. Tandem Pastori Belgerano Dn. M. Erlero laborum sacrorum socius 1719 a Serenissimo Sarmatarum Rege et Saxoniae Electore constitutus. — O. 7. Juni 1719 Wernsdorf.

Kr. 462. — Afr. 213.

Prediger.

Winter, Sal. I. 1015. — Kr. 463. Jahrb. 1890, 51. Lösche Math. II, 311. 313. F. A. 210 a (März 1544): Salomon Wintherus Grimmensis. — KBM. 1548—60 S. 7 b (18. September 1548): Salomon Winter Grimmensis.

Schönau b. Wiesenburg.[1])

Beler, Melch. I. 34. — Kr. 465: Pöhler; 1539 als Diak. nach Geyer berufen; Kr. 163: Beler, ignoriert die Identität. K.-G. VIII, 36. S. K. und S. B. 1883, 395 ist hiernach zu berichtigen.

Ego M. Christianus Fridericus Kramerus natus sum anno 1759 Thammenhaynii, patre Johanne Godofredo A. M. et Thallwitzii sacra curante, matre Sophia Friderica Fisceria. A tenerrima aetate praeter elementa religionis, linguarum et litterarum summa diligentia mihi tradidit. Officiis et negotiis impeditus me 1774 disciplinae et convictui Reichardi, collegae tunc IV, sed nunc III. scholae Grimmensis, nec non affinis mei dilectissimi commendavit, cujus in me merita pie laudo. In schola

[1]) In der Zwickauer Rats-Bibliothek giebt es zahlreiche Briefe von Stephan Sieber (Kr. 465) a. d. J. 1521—1534, sowie einen Brief von Melchior Peler (Kr. 163) a d. J. 1544 (Beler genannt I, 34).

principali institutione b. Krebsii, Muckii, Hofmanni, Reichardi et Richteri usus anno 1779 Rectore Plazio civium academicorum numero adscriptus sum. Philosophiae et mathematum causa audivi Seydlitzium, Platnerum, Sammetum, Wilandum et Borzium. Historiam catolicam et sacram Burscherus, Wenckius, Hilscherus, litteras humaniores Eccius, Morus et Clodius, Theologiam Koernerus, Morus, b. Richterus. et Weberus me docuit. Libros divinos interpretandi facultatem Moro et Wolfio me debere grata mente profiteor. Theologiam moralem b. Schwarzio librorum symbolicorum interpretationem b. Koernero non sine sensu magnae pietatis debeo. In solidiore doctrina hebraicarum literarnm secutus sum Dathium et Hempelium. Quatuor fere annis peractis magisterii honores Lipsiae consecutus sum nec non paulo post examini Dresdensi pro Candidatura, uti speraveram, interfui. Relictis omnibns gratissimo animo Scharfii S. Theol. Doct. et ad aedem D. Nicolai Pastoris doctrinam, curam et insignem benevolentiam agnosco, in cujus domo per quinque annos famuli officiis functus sum et cujus auctoritate Gaudlitzii Senatoris et Fritzschii mercatoris patrocinium adeptus sum, quippe qui mihi instruendos crediderunt optimae spei liberos. Nuperrime non indignum me putavit facultatis Theologicae ordo Lipsiensis qui in Vespertinorum ad aedem Paulinam numerum recipiar: sed paulo post a Generosissimo Comite Vitzthum ab Eckstaedt ad munus pastoris Sausedlitzii, Reibitii et Seelhausi inspectionis Bitterfeldensis designatus sum. — O. 24. April 1787.

Kr. 465. — Gr. 310.

Schönbach b. Grossbothen.

Meurer, Joh. I. 648. — Kr. 465. Mäurer = Meurer. 315 bei Machern. Kr. ignoriert die Identität.

Ego Johannes Sternkorb a piis et honestis parentibus in regia ciuitatis Ungariae Schemnitzio natus in vera pietatis et honestis moribus in schola patria educatus post obitum parentum satis immaturum in regiones Germaniae me contuli et Budissinae metropoli Lusatiae saltem per unius anni spacium commoratus Jutrebociam veni et post quinquennium in hanc celeberrimam Academiam, inde absoluto triennio ab inclyto senatu Jutrebocensi ad officium quartani avocatns. Tandem Generoso et Illustri Domino Domino Ottoni Comiti a Solms, Domino in Minzenberg, Wildenfels, Sonnewalde et Baruth commendatus, munns cantoris in Baruth mihi oblatum est. Jam vero legitime iussu Illustriss. viduae Electoralis ad pastoratum pagi Schönbachensis in Misnia vocatus. — O. Sal. Gesner 27. April 1603.

Kr. 466.

Ego M. Godofredus Ericus Vollhart ex Saxonum gente natus, Palaeo-Dresenae A. 1703 d. 30 Jan. in hanc lucem editus sum. Patrem agnosco Godofredum Vollhart Redituum Regis Poloniarum Secretarium, matrem vero Rosinam Julianam natam Mühlbachiam. Jactis in schola patria fundamentis animum ad studium Theologicum applicui totumque isti studiorum generi me mancipavi. Academias itaque duas, Lipsiensem nimirum A. 1720 et Vitembergensem A. 1723 primum salutavi. In illa magni nominis Theologos vita adhuc superstites Börnerum, Klausingium, Deylingium et Carpzovium, in hac vero beatae et immortalis memoriae Doctores Wernsdorffium, Jahnum et Chladenium summa cum oblectatione audivi. Dresenam iterum revocatus sub initium A. 1725 in illustri Protosynedrio nostro me examinari passus et Candidatorum numero adscriptus, paulo post vero in Consortium Theologicum sub viri Magnifici D. Löscheri Praesidio Dresdae adhuc florens receptus sum. Quinquennio et quod excurrit absoluto castra jucunda sequi pastorisque castrensis officium ad certum tempus administrare jussus in me suscepi. Clausis deinde castris Regia auctoritate Ecclesiae Pretzschensis Diaconus in Dioecesi Vitembergensi per vota Protosynedrii plurima electus. — O. 5. Juni 1731 Abicht.

Kr. 466.

Schönbach b. Neusalza.

Jona, Joh. I. 1553. — Kr. 466. Müll. 760.
Syringius, Jac. II. 838. — Kr. 466.

Schönberg b. Adorf.

Vor Brendel:
1549. Förtzsch, Joh. I. 989. — Kr. 466 f.

Schönberg b. Meerane.

Schaller, Laur. I. 216. — Kr. 467: 1540 als Diakonus für Dürren-Ebersdorf bei Gera im Reussischen ordiniert.

Schönbrunn.

Ego M. Fridericus Erdmann Dietericus natus sum Lunaviae, uulgo Lunzenau, oppido unum lapidem Rochlitio distante, patre usus Godofredo Dieterico, Cantore atque Organoedo dicti loci, νῦν ἐν ἁγίοις, matre vero Maria Sophia, natu Ekhardtia, adhuc superstite. Annus natiuitatis erat a. C. N. 1698 d. 29. Augusti. Cum a privatis atque domesticis praeceptoribus omnibus, queis puerilis aetas impertiri debet, imbutus essem literis, curae fideique Rectoris atque Conrectoris Lycaei Chemniciensis anno 1713 mandabar. Horum ad pedes cum ad quatuor

circiter sedissem annos, missus anno puriori Ecclesiae Jubilo 1717 in academiam Vitembergensem a viro summe Reuerendo atque Magnifico Dn. Georgio Friderico Schroeero, Rectore t. t. Magnifico albo Academico inscriptus sum. Hic cum tres annos studiis philosophicis duce M. Wolffio Lipsiensi, theologicis uero in scholis b. Wernsdorffii, b. Chladenii, Schroeeri atque Clausingii impendissem, almae atque piae matri ualedicere coactus sum anno 1719. Ab eo tempore mores atque studia juuentutis diuersis in locis formaui. Anno 1721 decano illustri Joanne Guilielmo Bergero lauream philosophicam adeptus anno 1724 praeside eodem Bergero disputationem proprio marte de Hypocrisi oratoria seu Eloquentia Corporis conscriptam habui. Tandem cum anno 1728 Dresdam in aedes V. Reverendi M. Hilneri, legionum praesidiariarum ibidem pastoris meritissimi delatus essem, a Protosynedrio Dresdensi, cui anno 1725 mense Junio de studiis meis rationem reddideram, legioni Böhnensi in castris prope Zeithaynam anno 1730. et anno 1731. legioni Nassauiensi in agro Dresdensi concionator datus, in Poloniam abiissem, nisi Deo aliter fuisset uisum. Anno enim 1732 d. 18. Februarii a Protosynedrio Diaconus Wahrenbrugae ad Elystram nigram prope Liebenwerdam sitae nominatus concione *δοκιμαστικῇ* Dominica Quasimodogeniti habita. — O. Abicht 25. April 1732.
Kr. 467.

Schönefeld b. Leipzig.

Ego M. Elias Klein Merseburgi quidem natus patre M. Baldasaro Klein, Ecclesiae Mersburgensis Pastore, sed Nurnburgi educatus[1]) et bonarum artium literis inibi informatus, deinceps sua studia pertexuit in schola Portensi per sexennium, in illustri vero Academia Witebergensi ferme per septennium. Quibus feliciter continuatis tandem iussu et mandato Illustrissimi Electoris Saxoniae D. Christiani II. Domini mei clementissimi vocatus sum ad munus pastorale scholae Portensis ab eiusdem scholae nobilissimis dominis inspectoribus Johanne a Krakaw et Johanne a Wolffersdorff. — O. Hunnius 26. Mai 1602.
Kr. 468. — Pf. 56. n. 1494.

Schönfeld b. Pillnitz.

Gottwalt, Osw. II. 995. — Kr. 470. 1570 als Diakonus nach Altenberg ordiniert, Kr. 5 f. Görn. 23. F. C.

Schönfels.

In der Zwickauer Rats-Bibliothek sind Briefe von Martin

---

[1]) Sein Vater † schon 1580.

Merschawer, Kaplan zu Schönfels, dann Pfarrer zu Neumark, a. d. J. 1533—1538. — Kr. f.

Schrebitz.

Meisner, Petr. II. 534. — Kr. 471. F. C.: Ephorie Grossenhain, Gohlis. Die Differenz zwischen Kr. 169 und 471 können wir nicht lösen.

Pennsoldus, Laur. II. 667. — Kr. 471. 1567 für Schönherg in Mähren ordiniert. F. C.: Pensoldus.

Schwand.

Elhel, Joh. Kr. 471 ist nach I. 1329 nicht identisch mit dem, welcher 1552 als Pfarrer nach „Merslareut" ordieniert worden ist. Misslareuth.

Schwepnitz, „Schepperitz" genannt.

Richter, Brict. I. 627. — Kr. 473.

Seelingstädt.

Wehrmann, Leonh. I. 358. — Kr. 475: 1541 für Kirchhain, N.-L., ordiniert; oder sein gleichnamiger Sohn?

Ego M. Wolffgangus Pölerus Cycneus Misnicus natus piis et honestis parentibus, patre Bartholomaeo Pölero, matre Margareta, pietatis fundamenta prima ieci in schola Cycnea suh dn. Praeceptoribus M. Ahrahamo Beuthero eiusdem scholae Rectore, M. Martino Meinhardo, Cornelio Bonamico et tandem Petro Boëmo. Inde contuli me Witebergam anno a Christo nato 1597 mense Nouemh. et rebus Philosophicis incuhui nec non studio Theologico. Vocatus tandem ad functionem Ecclesiasticam in Hammer[1]). — O. Sal. Gesner 1. Nov. 1601.

Kr. 475.

Ego Melchior Müller natus sum Franckobergae Misniae D. VI. Martii Anno M.DC.LXI. Parens meus, Balthasar Müller, t. t. ibidem, jam autem ludimoderatoris fungit officio in pago quondam Altenmörhitz dicto; Mater vero, quae νῦν ἐν ἁγίοις, Dorothea nata Laurentia. Pietate et elementis literarum a parente prius informatus anno M.DC.LXXIII. d. XXIIX. Februarii Bornae prope Lipsiam scholam frequentavi ibique per quinquennium oh conditionem parentum tenerrimam ostiatim cantando vitam peregi miserrimam, postquam deinceps Anno M.DC.LXXIIX. Altenburgum petiens Minervii [so] ibidem per quinquennium iterum beneficiis fruerer. Anno M.DC.XXCIII. Lipsiam me contuli et

---

[1]) Hammer bei Wittingau im südlichen Böhmen, oder bei Trebnitz in Schlesien.

facta immatriculatione in Academiis consueta circiter III Annos ast duabus vicibus collegia t. publica t. privata visitavi, donec mediis ex liberalibus manibns acceptis iisque consumptis Bornam repetens inibique per biennium, posthac autem Dresdae ultra III Annos ab informatione variorum liberorum fui. Et quia Electoralis Dresda mater quasi promotionum audit anno M.DC.XXCIX. examini magnificorum juxta ac summe reverendorum virorum, Domini D. Carpzovii Superintendentis Dresdae spectatissimi, ut et Domini D. Speneri a concionibus aulicis Serenissimi Electoris Saxoniae Summi in spem futurae promotionis me subieci, quae promotio etiam saepius iterata imploratione humillima evenit D. XXIIX. Januarii anni iam currentis MDCXCI. cum per translocationem Domini M. Fritschhansii, pastoris nunc Schildensium dignissimi mihi initio Dommitii locus Subdiaconi, mox autem Archidiaconi propter ascensum Domini M. Libitscby clementissime a Protosynedrio Electorali assignaretur. — O. 3. August 1691.

Kr. 475.

Seifersbach.

Ego Nicolaus Wernsdorff parentibus piis et honestis in oppido Chemnicio Hermundurorum Anno 1563 decimo quarto Februarii natus ab ineunte statim aetate ad studia adbibitus fundamenta doctrinae, pietatis et liberalium artium in schola patriae sub disciplina et informatione M. Christopbori Kinderi ludimoderatoris percepi. Inde de consilio parentum et praeceptorum meorum uberiores ingenii cultus capiendi causa in celeberrimam Wittebergensium Academiam Anno supra sesquimillesimum octogesimo me contuli, in qua amplins sexennio partim impensis viri olim clarissimi et Arcbiatri Electoralis Jobannis Neuii quatuor stipendiorum in hac Academia fundatoris liberalissimi, partim parentum meorum sumtibus uixi. Exacta autem beneficii Neuiani periodo primum Sachsenburgium ueni, ubi Nobiliss. vir Georgius a Schönberg opera mea aliquot annorum decursu in liberis suis informandis usus est. Deinde ad functionem scbolasticam Tzschopam uersus uocatus sum, ubi Cantoris officio fere per quinquennium praefui. Tandem singulari Dei prouidentia factum est, ut a Nobiliss. viro Domino Heinrico a Schönberg in Sachsenburg accedente consensu et suffragio Reuerendi et Clariss. viri D. D. Laurentii Drabitii Superintendentis Ecclesiae patriae fidelissimi ad munus docendi Euangelium et administrandi Sacramenta in Ecclesiae snae ditionis Seiffertsbachensi legitimo modo sim uocatus. — O. Aegid. Hunnius 25. Juli 1596.

Kr. 476.

Seifersdorf b. Rabenau.

Graupitz, Geo. II. 353. — Kr. 477.

Seifersdorf b. Radeberg.

Ego M. Georgius Conradi Gishübelinus parentibus honestis natus, in patria schola prima litterarum fundamenta posui usque ad annum 13 aetatis, quo in illustrem scholam Misnensem patrii senatus munificentia emissus sum, ad fundamenta litterarum et pietatis altius educenda, ibi quinquennio exacto, in celeberrimam hanc deveni Academiam, et paternis sumtibus biennio et Electorali stipendio quadriennio sum enutritus, cum sexennium paene hic vixissem, a Reverendo et Humanissimo viro Domino Michaele Grünbergero pastori in Putzmansdorff in Austria; consentiente ibidem Magistratu vocor ad Diaconum, Mense Oct. d. 1. Ao. 98.

Kr. 477. — Afr. 69. Patzmannsdorf N.-Öst. U. M. B.

Seifhennersdorf.

Ego M. Augustus Posseltus Zitta-Hexapolitanus hic sancte manu testor me anno 1597 mense Februario [20.] Zittaviae parente M. Zacharia Posselto Ecclesiae patriae verbi ministro, matre Barbara M. Johannis Vogelii Ecclesiae modo nominatae Primarii filia natum, ab iisdem pie educatum ad annum aetatis usque undecimum, ubi praedicti parentes vitam cum morte commutarunt, post ab amicis et propinquis sustentatum et informationi Dn. M. Melchioris Gerlachii traditum. Cuius sub disciplina usque ad aetatis annum XIX fui et deinde Deo ita volente et propinquis Anno 1616 Mense Junio sub Rectoratu viri excellentissimi dn. Ambrosii Rudii Philosophiae et Med. D. et P. P. in hanc Academiam veni. Anno vero 1617 propter valetudinem adversam Lipsiam salutavi. Anno 1618 Mense Augusto uersus Wittebergam appuli ibidemque Anno 1621 sub Decanatu Excellentissimi Dn. M. Laurentii Fabricii gradum Magisterii accepi et ita ad meos iterum propter annonae caritatem me contuli ibidemque (ubi in Academiis factum) Studiis tum Theologicis tum Philosophicis incubui. Jam vero ab Ampliss. patriae senatu ad functionem Ecclesiasticam in pagum Hennerstorff in Seiffen vocor. — O. Balduin $\frac{\text{29. Januar}}{\text{8. Februar}}$ 1623.

Kr. 478. — Zitt. 31.

Ego M. Johannes Jacobus Seyfertus Zittaviae in Superiori Lusatia natus Anno 1714 nono februarii die patre Nicolao Seyfferto pannifice exule, et matre Magdalena Kunstorna. Scholam frequentavi Zittaviensem. Praelectionibus autem academicis Lips. ab anno 1736 interfui virorum magnificorum Doct. Deylingii, Klausingii, Pfeifferi, Hoffmanni, Telleri, in philosophicis Gottschedii aliisque. Wittebergae Anno 1740 mense Februarii

gradum Magisterii sub Decanatu Kirchmaieri accepi. Deinde me in patriam absolutis studiis meis contuli et informationibus panem lucravi, usque dum summi numinis regimine factum, ut benevolentia Nobilissimi Senatus Zittav. Anno 1746 d. 19. Sept. electus et 10. Oct. vocatus pastor Seifhennersdorfiensis. — O. Hofmann. 14. Okt. 1746.

Kr. 479. — Zitt. 40.

Seusslitz.

Vor Beuchel:

1542. Hillebrand, Balth. I. 437. — Kr. 479 f. 180 bei Grossenhain: Kr. lässt ihn 1539 schon irrtümlich statt erst etwa 1552 antreten.

1559. Fabritius, Blas. I. 1855. II. VI. falsch Rausslitz. — Kr. 479 f.

Siebenlehn. Sebeln.

Schultz, Erh. I. 1172. — Kr. 480. F. C. Eph. Meissen: Praetorius.

Zeuner, Jos. I. 1709. — Kr. 480. Afr. 6. 1556 als Frh. Warbeck'scher („Wernbeg") Hofprediger ordiniert. F. C. Eph. Freiberg.

Wezelius, Greg. II. 1153. — Kr. 480. Afr. 29. F. C. Eph. Freiberg.

Ego Theophilus Lehmannus Haniochenus[1] Misnicus reuerendi et docti viri Dn. Michaelis Lehmanni Pastoris Strelani filius, primo in illustrem ad Albim ludum sum missus, in quo sexennium permansi, inde in hanc celeberrimam Academiam Witebergensem matrem Ecclesiarum vere Lutheranarum me conferens non sine fructu per quadriennium commoratus sum. Hinc vero ab amicis avocatus nobilium quorundam pueros e stemmate Pflugiorum prognatos institutioni et fidei meae commissos habui et per biennium illos informaui, ubi singulari Dei providentia in Diaconum Ecclesiae Christi Lippae Bohemorum[2] per senatum amplissimum approbatione et commendatione Generosi et Liberi Baronis Jonae de Wartenberg ius patronatus illic tenentis vocatus. — O. Leonh. Hutter 1. Nov. 1609.

Kr. 480. — Afr. 83. Jahrb. 1882, 62. 1894, 157 f.

Cum in hac Academia vsu receptum sit, ut quilibet ordinatorum manu propria testificetur, quocunque in loco sua studia praeeunte deo inchoauerit et pro captu continuauerit absolueritque: Ego Matthias Wolfius Schönbachensis hoc meo chiro-

---

[1]) Aus Hainichen.

[2]) Böhmisch-Leipa.

grapbo indicatum uolo me biennium in schola Schneebergensi et postea sexennium in schola Freibergensi operam bonis literis nauasse et Lipsensi Academiae in depositione mea sub Rectoratu Doctoris Joannis Strameri uiuum Ecclesiae membrum addixisse, quemadmodum huic Academiae Wittebergensi perpetuum membrum addictum uolo et constanter uerae doctrinae adhaerebo, dum spiritus meus rexerit artus. Ad haec etiam confiteor me quadriennium scholae praefuisse in oppidulo cuius nomen Sibenlehen, et uocationem ab eiusdem loci inhabitantibus legitimam accepisse ad ministerium sacrosanctum. — O. Eberh. 17. Nov. 1574.

Kr. 480: Wölfel. F. C.: Wolfelius. Er war der Mörder seines Schulmeisters und Schwiegersohnes!

Simselwitz.

Klem, Mart. II. 829. — Kr. 480: ist 1568, nicht erst 1575, angetreten. F. C.

Sitten.

Meyse, Dav. I. 909. — Kr. 481: Schipitz = Sitten?

Ego M. Johannes Gentzsch pannificis filius Grimae oppido Misniae ad Muldam honestis parentibus natus et optimis disciplinis ibidem cum in senatorio tum in illustri quod ibi est Gymnasio statim a pueris assuetus sum, doctrinaeque et pietatis non poenitenda (quod citra arrogantiam dixerim) fundamenta ieci. Finito autem in ludo prouinciali quinquennio ad nobilem quendam urgente ita sumptuum penuria sobolis illius informandae gratia proficisci coactus sum, qua in paedagogia cum annum peregissem, Lipsiam ad foeliciter coepta continuanda studia adiui, ibi cum in studiorum cursu pergerem nec non Theologiam sacrocanctam, quanquam leui digito contrectarem, a nobilibus a Starschedel in Canwitz ad aliquandiu Diaconi Nerchauiensis qui in deliquio animi irrecuperabilem ingenii iacturam fecerat, donec amissas ingenii et corporis uires paulisper recolligeret, procurandas partes inuitatus sum, cui conditioni cum propter proximo debita officia et mihi utilia exercitia quadrimestre pro uirili praefuissem, de consilio matris et amicorum in hanc frequentissimam W. Academiam politioris literaturae et sincerioris doctrinae addiscendae gratia me contuli, in qua etiam non solum repurgata a fecibus Caluinianis Christianae religionis fundamenta cognoui, verum etiam dictis modo nobilibus a Starschedel in Canwitz pecuniam necessariam subministrantibus Magisterii insignia a collegio Philosophico accepi. Caeterum quia hi nobiles vt homines laudati, literati et religiosi, studiorum meorum et anteactae vitae rationem eo quo ipsorum Diaconi uicibus procurarem Ecclesiam, probe et satis

perspexerant, eo mea studia de facili promouerunt, ut pascendi gregis, qui filio Dei Domino nostro Jesu Christo in Ecclesia Sittiana colligitur, a nobilissimis pariter et doctissimis uiris Augusto et Sebastiano Friderico a Kötteritzsch fratribus in Sitten et Kroptitz mihi demandaretur prouincia. — O. Aeg. Hunnius 14. Juli 1594.

Kr. 481. — Gr. 58.

Ego M. Petrus Planitz Oschatziensis Misnicus testor me Oschatzii honestis parentibus natum, iactis ibidem fundamentis aliquibus in illustrem scholam quae Portae est me contulisse, unde sexennio elapso in hanc Wittebergensem Academiam me contuli, ubi etiam per septennium studia tractavi. Sed quia a Reverendo Collegio Theologico Wittebergensi mittor ad Ecclesiam quae latet Coloniae Agrippinae, Euangelicam, examinatus sum in loco publico. — O. Meisner 21. April 1624.

Kr. 481. — Pf. 84. n. 2208.

Skässgen.

Vor Hennig:

1543. Berwinckel, Matth. I. 554. — Kr. 462 f.: ordiniert für Filial Ölssnitz, was damals die Mater war.

Skassa.

Ego Donatus Rastrimontanus natus in oppido Frauenstein non procul a Friberga sito sub ditione Magnifici Domini Domini Caspari a Schönbergk parentibus etsi tenuibus, tamei honestis, patre Georgio Rechenbergio sarctore ante annos 23 mortuo tenente annum aetatis 74, matre Anna adhuc uiuente in viduitate sua, postquam capita pietatis et prima literarum fundan menta per integros octo annos in patria et in schola Dresdenssub Reuerendo viro D. M. Johanne Purgoldo piae memoriae tunc temporis Ludirectore percepi, missus sum a praeceptore Purgoldo anno aetatis meae 20 in celeberrimam Academiam Witebergensem et commendatus Reuerendo et Clarissimo viro domino Georgio Maiori S. Theologiae Doctori piae et sanctae memoriae, cuius per integros tres annos minister indignus fui, uiuens subsidio Magnifici nobilitate generis Domini Domini Caspari a Schönbergk. Hinc illapsis tribus annis nihil magis subsidii habens euocatus sum a Reuerendis viris Dominis S. Theologiae doctoribus D. Casparo Eberhardo et D. Paulo Crellio et paedagogiam habui apud Schleinitzios in Janishausen et Bornitz per biennium. Denique uocatus a Schleinitziis collatoribus ad sacrosanctum munus Euangelii in Sckassa non procul distans ab oppido Hayn. — O. Eberh. Jubilate [24. April] 1575.

Kr. 482. — F. C.: Donatus Rechenberger.

Sörnewitz. M. B.-M. Sernewiz.

Zw. Kügeler und Gröbel:

1543. Engel, Gabr. I. 473. — Kr. 483 f., aber 435 bei Rittmitz.

Steinmetz, Nic. I. 921. — Kr. 483.

Neander, Ant. II. 520. XXIV. — Kr. 483.

Ego M. Ambrosius During Cicensis initia bonarum artium partim in patria partim in schola Magdeburgensi didici, Ac in Academia Wittebergensi et Jenensi, ubi majores ingenii mei fructus nanciscendi gratia missus eram per biennium fere commoratus, postea uocatus ad munus Ecclesiasticum in pago Sernebitz. — O. Caspar Eberhard 20. Oktober 1574.

Kr. 483. — F. C. Eph. Torgau.

Ego M. Matthias Zeidlerus Camitianus Lusatius fundamenta literarum et praecipua fidei Christianae capita partim in patria, partim in schola Cizensi didici. Inde a parentibus meis Lipsiam ad uberiorem ingenii mei culturam acquirendam missus fui et usus praeceptore Reuerendo et doctissimo viro Selneccero, vbi studia mea integros tres annos continuavi. Deinde Jenam abiens gradu Magisterii sum ornatus Decano M. Friderico Pensoldo. Tandem patriam uersus meam iter instituens forte fortuna, Deo nimirum sic volente, deueni in pagum quendam Sernewitz, ubi miserum et mente sua captum pastorem M. Ambrosium Döringum inueni, qui me tum temporis praesente diem suum obiit. Quare post habitam ipsi funebrem a me concionem legitimo modo a quaestore Torgensi nec non Reuerendo viro Dn. M. Casparo Heidereich Superattendente Torgensi ad munus Ecclesiasticum Sernewicij subeundum sum uocatus. — O. 25. Nov. 1579.

Kr. 483.

Ego Vuenceslaus Otfar Liebenwerdensis in patria schola literarum iactis fundamentis in illust. scholam Grimmensem sum nominatus, vbi sum versatus 4 annos. Inde Lipsiam me contuli, ibique illustriss. Principis Augusti Ducis Saxoniae liberali munificentia per tres annos me sustentaui. Inde, vt in arce Strelensi paedotribae officio fungerer, sum missus. Tandem consentiente Sernewicensis Ecclesiae communitate et a Reuerendo et Doctis. D. Magistro Casparo Heidenreich Superintendente Torgensi et eiusdem oppidi Quaestore Ambrosio Franco literis vocationis allatis ad munus Ecclesiasticum in Sernewitz. — O. Sim. Syder 21. November 1582.

Kr. 483. — Gr. 40.

Ego Johannes Henningius Grimensis Misnicus hac mea

manu testor me Anno Christi 1582 Febr. die 14. a legitimis parentibus, patre quidem Paulo Henningio cive et sartore Grimensi, matre vero Margareta in hanc lucem editum esse, et ab iisdem in ludum illustrem qui ibidem est, missum, pietatis et bonarum artium fundamenta iecisse. Inde Lipsiam Anno 1601 maiores in studiis progressus faciendi causa me contuli ibique per integrum septennium cum semestri studiis philosophicis et theologicis operam dedi. Anno 1608 mense Septembri Dresdam accersitus paedagogi munere apud virum honoratum Dn. Georg. Heuptvogel tabellariorum praefectum functus sum. Legitime autem ad ministerium a quaesturae Torgensis praefecto vocatus sum. — O. Frid. Balduin 4. Juni 1611.

Kr. 483. — Grim. 84.

Ego M. Andreas Planer Belgera Misnicus lucem hanc vidi anno a Christo nato 1638 Mense Augusto, vitam nactus a piis et religiosis Parentibus, Patre Petro Planero, Fabro ferrario et p. t. Judice apud Belgeranos, Matre vero Margaretha ex Zelleriana familia oriunda, a quibus non modo ad sanctissimi Baptismatis lavacrum promotus libro viventium insertus, sed etiam pie educatus sum. Tertium vix annum compleveram, literis quam diligentissime animum meum imbui curarunt Parentes, Primo Belgerae sub Praeceptore Dn. Balthasare Bandio t. t. Ludimoderatore ibidem per integrum duodecennium. Cum autem vegetum aliquo modo ad studia animum et indolem animadverterent et Praeceptor et Parentes, ad altiora me promovere decreverunt. Torgam itaque me circa annum Christi 1653 miserunt, ubi cum per integrum triennium et quod excurrit, commoratus, fundamenta linguarum et artium sub Praeceptoribus. Domino M. Meisnero Rectore, Dn. M. Wuntschaldo Conrectore et Dn. M. Rollio Subrectore jecissem, suasu laudatorum horum Dominorum Praeceptorum et Parentum ad Academiam Wittebergensem anno 1656 d. 10. Maji ablegatus sum, ibi itidem per annos quatuor Musis Leucoreis, quantum fieri potuit, incubui, ubi etiam multoties tam publice quam privatim n. l. ex Theologis et philosophicis disputando me exercui, donec gradum Magisterii Promotore et t. t. Decano viro Excellentissimo Dn. Constant. Ziegra SS. Th. D. et Phys. P. P. adeptus, anno 1660 Acad. valedixi. Et quoniam sumtus et media ad studia necessaria parentibus meis deficerent, Dresdam petii ibique conditionem aliquam quaeritare necesse habui, quam etiam apud virum Clarissimum Dn. Michaelem Gleichmannum, Elect. Sax. Secretarium Aulicum sum consecutus, ubi per biennium crebras etiam habui conciones tam in templo Crucis quam Sophiae. Inde etiam factum est, quod Dei gratia a Sereniss. Elect. Sax Consiliario Aulico spectatissimo Dn. Joh.

Davide ab Oppel ad parochiam Sörnewizensem sum vocatus. — O. Calov. 19. Oktober 1663.

Kr. 483.

Ego Christianus Beyerns Numburgo-Thuringus in hanc lucem editus sum Anno a nato Christo 1639 Mense Augusto Parentibus piis et honestis patre Valentino Beyero Coriario, matre Maria ex familia Mölleriana oriunda. Qui parentes mei dilectissimi pietatis capitibus et artibus ingenuis ad annum aetatis decimum octavum in schola patria imbuendum me curarunt. Cum vero Martis furiis nullibi pene non grassantibus adincitas redacti ulteriori subsidio studiis meis adesse non valerent, ipsorum suasu Geram ad illustre Gymnasium Rutheneum me contuli, ex cuius uberibus triennium et quod excurrit, pependi. Docentes ibidem audivi virum perreverendum Dn. M. Joh. Casparum Zopffium, Superintendentem eius loci vigilantissimum, Dn. M. Joh. Sebastianum Mitternachtium, Gymnasii Rectorem famigeratissimum et Valentinum Bergerum Conrectorum de schola optime meritum. Jactis autem in humanioribus fundamentis consensu praeceptorum meorum Almam Phyluream adii mense Septemb. anno 1666. Ibidem autem studia mea ob sumptuum defectum ultra sesquiennium continuare haud potui. Literis itaque per fautorem quendam accersitus Dresdam deveni, ubi triennium fere filiis Domini Petri Mirischii, viri integerrimi et Camerae Electoralis ab Epistolis informando per Dei gratiam praefui. Inde tandem a Sereniss. Elect. Sax. Consiliario Aulico spectatissimo Joh. Davide ab Oppel ad Parochiam Sörnewizensem sub inspectione Torgensi, quod Dei sit beneficium, sum vocatus. — O. Calov 20. Okt. 1664.

Kr. 483. Phylurea = Leipzig.

Ego M. Martinus Schaller Budissa Lusatus natus sum anno 1634 die 11. Novembr. st. novi piis ac honestis parentibus. Pater meus civis ibidem et coriarius, mater Ursula, nata Lockiana. Qui parentes qui per dei gratiam adhuc in vivis, me post baptismum in scholam patriam miserunt informationique me dederunt tum publice quam privatim virorum domini Sam. Becceri Cantoris et M. Theilii, Rectoris ibidem celebratissimi et fidelissimi, cui prae reliquis multa debeo. Anno 1656 nundinis autumnalibus Lipsiam veni nomenque meum matriculae dedi sub Rectoratu Magnifici tum temporis M. Davidis Schwerdneri, Professoris Publ. Ethic. celeberrimi. Collegia ibidem habui in Philosophicis et audivi publice D. Ittigii Epitomen Philosophiae naturalis ex Aristotelis libris Physicis excerptam, L. Mulleri, M. Rappoldi aliorumque dominorum Professorum lectiones publicas. In Theologicis audivi admodum reverendos et excellentissimos dominos, dominum nunc p. m. Joh. Hulsemannum de norma casuum con-

scientiae christianorum, dn. D. Heinrici b. m. dicta Biblica super articulos fidei, Dn. D. Kromayerum, Dn. D. Geieri explicationem Danielis Prophetae, quem publice iam edidit. Gradum Baccalaureatus in philosophia adeptus sum anno 1661 sub decanatu viri spectabilis Dn. M. Kühn, Mathem. ibidem Prof. Publ., Magisterialem vero anno 1662 mense Januar. sub Rectoratu Magnifici viri domini Joh. Adami Scherzeri, Ebraicae linguae professoris publici. Inde ob sumtuum defectum mense Julio Lipsiae valedixi, ubi aliquandiu in patria me sustinui maximumque tempus in informanda juventute transegi, tandem Dresdam perveni anno 1667, ubi ab informatione liberorum servivi Dn. M. Joh. Georgio Müllero ad B. Crucis diacono meritissimo. Providente Deo optimo maximo a nobilissimo ac generoso domino Joh. Davide ab Oppeln, serenissimi ac potentissimi Electoris Saxoniae consiliario ad pastoratum Ecclesiae in Sörnewitz vocatus die 20. Jan. anno 70. — O. Calov 18. Febr. 1670.

Kr. 483.

Ego Joh. Löwe Anno 1659 d. 15. Maii Parentibus prognatus bonis ac honestis, Patre scil. Joh. Löwen pastore olim superioris et inferioris Wündschii sub ditione Leucopetrensi, nunc beato, Matre Martha Schobin; hi mei Parentes initio pietatem in patria schola ut addiscerem, procurarunt, ubi postmodum me in scholam Leucopetrensem abire jusserunt, ex qua urbe iterum effluxo biennio Martisburgam petii, ibidemque sub Apollinis vexillo stipendia feci per novem annos et imprimis in hoc temporis spatio usus sum Magistris Frider. Hildebrando Rectore, Ilmero autem Conr. Sub his ratus Ducibus fundamenta me jecisse altiora, ut aggredi possem studia, jussu suasuque meorum Lipsiam me contuli Anno 1680 inibique Collegiis interfui Philosophicis D. Valentini Alberti, Theologicis D. Scherzerii, D. Olearii, itidem M. Georgi Lani, Homileticis D. Benedicti Carpzovii, M. Gräfens et M. Stephani; Lipsiae per quinquennium commoratus Dresdam petii Anno 1685 d. 6. Julii, unde ad parochiam Sornevicensem vocatus a Joh. David de Oppeln d. 27. Septembr. Anni 1685. — O. Calov 1. Oktober 1685.

Kr. 483.

Ego Johannes Tausend Anno 1690 Dom. Septuages. [16. Febr.] natus sum in pago Jessin prope Sprembergam sedem Ducis Saxoniae Henrici in Lusatia inferiori, a Patre Johanne Tausend et Matre Ursula nata Kuschanin, parentibus quidem licet infimae sortis s. fortunae, tamen honestis et probis literisque Christianorum puris addictis. Isti parentes mei dilectissimi per sacrum lavacrum me Christo adducere curarunt, et in doctrina Christiana crescentibus annis aliis me tradiderunt ad infor-

mandum, et in scholam patriam anno aetatis meae octavo introduxerunt sub informatione Ludimoderatoris Domini Magni, qui primis literis me initiavit. Deinde Cotbusium petii Anno 1702. Festo Michaelis. Praeceptoribus ibidem fruens in classe interiori Dom. Laurentio Cantore, Domino Sutorio Auditore et Dom. Kriegero Quinto; in superiore vero Auditorio Mag. Martino Bussio Rectore et Friderico Trachholzio Conrectore, qui me vsque ad annum 1710 fidelissime instituerunt, donec ad Gymnasium Budissinense sub Rectore Mag. Joh. Schulzio me contuli ibique elegantioribus studiis atque doctrinis incubui, et sic ad lectiones Academicas bene praeparatus Wittebergam salutare mecum constitui, quod etiam factum est Anno 1714. die 9. April. ubi sub Rectore Magnifico Dom. Doct. Bergero Consiliario Aulico et Archiatro, albo huius Academiae nomen dedi et studio Theologico auxiliante Deo me consecravi. Collegia mea et Philosophica et Thetica, ut et moralia apud Doct. Clausingium audivi, Collegium autem theticum etiam repetii apud Dom. Doct. Wernsdorfium. Homiletica Collegia frequentavi apud Candidatum Stiglizium, Exegesin in lectionibus Chladenianis excolui, in libris symbolicis autem habui praeceptorem Dom. Doct. Haferungium et tandem in mathematicis Dom. Doct. Weidlerum. Anno 1716 Academiae valedixi et informatoris officium apud aliquot et civiles et nobiles juvenes in me suscepi, donec Anno 1721 Senfftenbergam vocatus officioque Collaboratoris, uti ibi vocatur, functus fui ibidemque etiam usque ad hoc tempus commoravi, et tandem a Generosissimo Domino Carolo Gottlieb de Thielau vocatus sum pastor substitutus Soernowizensis. — O. 29. Mai 1732.

Kr. 483.

Ego M. Joannes Abraamus Eichstaedt lucem hanc aspexi Anno R. S. MDCCXXIIX d. 24. Febru. Cizae. Parentes habeo adhuc per Dei Gratiam superstites Joannem Abraamum Eichstaedt et matrem Joannam Dorotheam ex familia Cellariana ortam. Fundamenta doctrinae sanioris et salutaris jeci in schola Episcopali Cizensi, inde autem me in celeberrimum, quod Portae floret, contuli Gymnasium illudque per quinque annos frequentavi, quibus transactis Lipsiae in numerum Academicorum Anno MDCCXLIX sum receptus Rectore Magnifico Domino Winclero. Hic in Philosophicis praeceptore usus sum summe venerabili Domino Crusio, Doctore Theologiae, eundemque in omnibus Theologiae partibus audivi, in Hebraicis autem praeceptor mihi fuit Dominus Hebenstreit, praestantissimus Theologiae doctor, atque Collegiis theologicis beate defunctorum Dominorum Dominorum Deylingii, Boerneri et Telleri interfui. Postquam Lipsiae tres annos et quod excurrit, commoratus, domum profectus filiis

Domini summe Reverendi atque Generosissimi de Hopffgarten, Praesidis Consistorii Cizensis sum praefectus, inde eadem statione functus sum apud eiusdem fratrem Consiliarium intimum et Comitatus Islebiensis praepositum, deinde autem in pago Lamperswalda dicto a Generosa foemina de Thielau praeceptor filiis sum praefectus, a qua tandem anno MDCCLVI d. 7. Januar. Pastor Soernewitziensis designatus. — O. 24. Mai 1756.

Kr. 483. — Pf. 236. n. 6343.

Natus ego M. Samuel Gottlob Grossius Frauenhaynae, pago prope Megalo-Haynam, die 23. Octobr. MDCCXXXVI. Patrem colui istius loci pastorem M. Joannem Fridericum Grossium, Matrem vero Theodoram Christianam natam Keyselitziam, Juris Practici Hayn. filiam. A pueris institutione usus sum Domini Syboldi Conrectoris Hain. cuius et industria tantum profectuum cepi, ut anno MDCCXLIX quae Misnae floret, scholam provincialem Rectore Hoerio, Conr. Weissio, Tert. Clemanno, Quarto Kauderbachio adire potuerim. Peracto sexennio MDCCLVI Vitembergam petii et numero Academicorum civium adscriptus in Theologicis audivi viros aeternum venerandos Magnificos Hoffmannum, Weickhmannum et Georgium, in historia Eccles. Wernsdorffium, in Philosoph. autem Hillerum. Anno MDCCLIX quum per tres annos cursum Academicum peregerim, Lamperswaldam prope Oschatz me contuli ibique viri generosiss. jam beate defuncti Gottlibii Henrici a Thielau Dynastae Lamperswald. Soernewitz. et Zeuckeritz: filios nobiles literis bonisque moribus imbuendos habui, quibus tandem dispersis Dresdam adii, ubi vero vix uno anno commoratus a Domino Generosiss. Gottlieb Henrico a Thielau, Nobili juvene et Dynasta Lamperswaldensi Pastor Ecclesiae Sörnevicensis in Dioecesi Torgaviensi designatus et Dominica VI. p. Trinit. ad curam animarum vocatus sum. — O. Hoffmann 20. Aug. 1767.

Kr. 483. — Afr. 298.

Ego Fridericus Adolphus Walter natus sum Lindae pago prope Neostadium ad Orilam in Variscis a. h. s. LXXV patre Jo. Andr. Waltero in hoc pago tunc pastore, et matre Carolina Friderica e gente Kathiana. Patre paulo post suo patri Ephoro Neostadiensi adjuncto una cum eo Neostadium delatus sum. Nunc vero et quidem inde ab a. h. s. LXXXIV munere summi apud Doebelenses sacerdotis fungitur. In qua quidem urbe prima in literis fundamenta jeci, Rectore, nunc pie defuncto Papstdorfio praeceptore usus. Hinc elementis linguae latinae et graecae rite imbutus inter alumnos scholae electoralis, quae Misenae floret, receptus sum, ubi per sex fere annos literis tractandis incubui, sub Praeceptoribus clarissimis Muellero, Tzschuckio,

Heimbachio (nunc Rectore in schola Portensi), Mueckio (nunc Ephoro Schleusingensi), Schregero et Luedeckio, quos omnes grata mente recolo. Jam inde ab a. XCV. usque ad a. XCVIII. Lipsiae studia tractavi et ad munus sacrum rite fungendum me praeparavi. Quo tempore praeterlapso Dresdae examini me subjeci die 11. Maji a. XCVIII et Rev. Min. Candidatis sum adscriptus et postquam per duos annos educationi liberorum e gente nobili de Thielau operam meam impenderem, Dom. Nobilissimus de Thielau, horum liberorum Tutelarius, me pastorem Soernevitiensem in dioecesi Torgaviensi designavit. — O. 27. Mai 1800.

Kr. 483. — Afr. 378.

Ego Joannes Gottlob Roeder natus sum s. s. anno LXXI d. XXVI. Octobris Grossboelae in pago Misnensi prope Ositium patre Joanne Gottlieb Roeder fabro ferrario matreque Eva Rosina e gente Beurichiana. Prima religionis et literarum elementa didici in pagi istius ludo. Cum annum decimum quartum complevissem, a patre adhuc superstite scholae Torgaviensi traditus sum ibique sex per annos commoratus in Academiam Lipsiensem me contuli, ubi Caesarem et Platnerum in philosophia, Stempelium et Meissnerum in exegesi, V. Rosenmuellerum, Keilium et Kuinoelium N. T., in historia ecclesiastica Burscherum, in Theol. dogmatica et morali Wolfium tres per annos audivi. Cum educationi liberorum M. Muilleri past. Frauenhaynensium quinque, liberorum e gente nobili de Thielau Lampertswaldae sex, liberorum viri nobilis de Boblick Zoeschaviae duos per annos operam meam impendissem, a Senatu Schildaviae Rector scholae istius oppidi designatus, d. X. Septembris anni MDCCCVIII a Senatu eccles. summo confirmatus, illo munere unum fere annum functus a Tutelario liberorum de Thielau pastor Soernewitiensium designatus sum. — O. 5. Sept. 1809.

Kr. 483.

Sohland a. R.

Kl'einstein, Barthol. I. 524. — Kr. 484: ist erst 1543, nicht schon 1540 angetreten.

Zw. Schmelz und Richter:

Ego Martinus Boreck Vuratislauiensis Collega Collegii Mariani in inclyta Academia Lipsensi optimarum artium Magister Vuratislauiae et in Academia Lipsensi per octo annos operam dedi literis. Vocatus ad gubernationem ludi Lobauiensium in superiore Lusatia, deinde ad functionem Ecclesiasticam in Soland pago qui est in Lusatia superiori a Nobilissimis et Strenuis viris D. Johanne a Metzradt, Ernesto a Rechenbergk, Casparo a Taubadell. — O. Frid. Widebramus 25. Apr. 1573.

Kr. 524 f. — Bergmann, Gesch. d. Oberl. Sechsst. Löbau,

Bischofswerda 1895. S. 125: 1572—73 Rektor der Stadtschule in Löbau.

Sohland a. d. Spree.

Gruna, Ambros. I. 995. — Kr. 484. Müll. 769.

Ego Christophorus Legelerus prognatus sum Creibicii honestis et pietati deditis parentibus Anno Christi 1603 patre Christophoro Legelero, matre Anna Eschlerinne, ortum eodem in loco trahentibus, a quibus non solum domi honeste educatus sum: verum etiam in schola patria praeceptorum fidei bonis moribus et pietate ex Christianae doctrinae capitibus informandum me commiserunt. Quoniam vero admodum turpe est consenescere domi, a praedictis meis parentibus missus sum in peregrinos locos: in schola enim Budissinensi navavi operam literis ferme per tres annos, Stendaliae in veteri Marchia per unum, Hildesiae ferme per trium annorum spacium in assequenda honestarum artium scientia industriam collocavi. Postea Anno 1627 12. Novembris in Academiam Wittebergensem laudatissimam me recepi et studiorum causa commoratus sum per anni et trimestris spacium. Locum istum sat optatum propter sumtuum penuriam relinquens privatum praeceptorem per duos annos egi apud Nobilissimum Dominum Georgium Rudolphum a Punickaw, per semianni spatium ludimoderatoris officio functus sum Rumburgi. Tandem vocatus sum ad pastorale officium a Dominis Collatoribus, quibus est jus patronatus in Sohlandt. — O. Paul Röber 10. Sept. 1633.

Kr. 484.

Somsdorf. M. B.-M. Sommersdorff.

Ego Arnoldus Walther Soltquell. Marchicus, patre Joachimo et matre Emerentia, honestis piisque parentibus prognatus primum linguarum et artium fundamenta in patria schola veteris oppidi fideliter ieci. Postea de consilio et voluntate parentum Berlinum missus totum quinquennium et semestre artibus liberalibus et linguis ibidem consecraui. Hinc Francofurtam ad Oderam profectus triennium studio theologico inuigilaui. Postea anno 96 Witebergam veni, ubi per facultates exiguas non licuit mihi ultra annum commorari. Denique Dresdam profectus Reuerendissimi et doctissimi viri Domini M. Balthasaris Meisneri Dresd. Archidiaconi filium Balthasarem iam Witebebergae degentem 4 annos institui. Vocatus autem ab Illustriss. Electore Saxoniae Domino Christiano II. ad docendum Evangelium Jesu Christi in pago Sumbsdorff. — O. Hunnius 10. Februar 1603.

Kr. 484. — Soltquell. = aus Salzwedel.

Sornzig. M. B.-M. Sorniczygk Monasterium. Auch Sarntzigk.

Zw. Dochman und Buchbach:

1559. Schreiber, Val. I. 1913. II. VII. — Kr. 485 f. 99: Dornreichenbach; viell. Sohn von Kr. S. 103.

Spansberg m. Tiefenau.

Vor Winkler:

1579.

Ego Donatus Nack Neapolitanus fundamenta artium prima Dresdae ieci, ubi per decennium sum versatus. Postea Vittebergae operam dedi literis per annum. Vocatus sum in patriam ad conditionem Cantoris qua functus sum per sexennium. Denique uocatus sum a Nobili uiro Hieronimo Pflug ad officium Ecclesiasticum pagi Spansberg. — O. Polyc. Leyser 7. Jan. 1579.

Kr. 486 f. — Neapolitanus = aus Neustadt [b. St.].

Spitzcunnersdorf. Kunerstorff, Kummerstorff.

Fidler, Jac, I, 840. — Kr. 486.

Weynast, Wolfg. I. 1374. — Kr. 486 (Weihnass): schon 1553, nicht erst 1560 ordiniert.

Schroth, Barthol. II. 315. — Kr. 486 (Schröder).
Stumpff, Phil. II. 475. XXIV. — Kr. 486.
} F. C.: Eph. Bischofswerda. Kr. stellt irrtümlich beide um.

Zw. Stumpff und Beyerling:

1568. Hering, Zach. II. 811. — Kr. 486 f. 451 bei Ruppersdorf bei Herrnhut.

Ego Gregorius Roscherus Zittauiensis natus sum a parente Georgio Roschero, confiteor me legittime ad ministerium uocatum a nobilissimo uiro Fridrico a Weisdorff[1]) in Cunnersdorff. — O. 17. Apr. 1605.

Kr. 486. — Jahrb. 1887, 111. Litteratur. Exul. 78.

Ego Augustinus Holtzhammer Podbersanus[2]) Bohemus hac manu propria testor a piis atque honestis parentibus natum patre domino Henrico Rectore in schola Lippensi et matre Chatarina. Confiteor etiam legitime ad S. ministerium esse vocatum a Nobili Friderico a Weiss (Weigsdorf) in Kunnersdorf. — O. Balduin 3. Okt. 1616.

Kr. 486: hier wird irrtümlich 1614 als Antrittsjahr angegeben. Jahrb. 1882, 62. 1894, 161. Litteratur.

---

[1]) Friedrich v. Weigsdorf, als letzter seines Stammes Sommer 1620 ermordet. Knothe 537 f. K.-G. Oberl. 4.

[2]) Podersam in Böhmen bei Saaz. Der Vater war Schulmeister in Leipa (viell. vorher in Podersam).

Spremberg b. Neusalza.

Vor Bergner:

1555. Styrius, Dav. I. 1630. — Kr. 487 f.

1562. Merbitz (Merwitz), Jac. II. 218. XVIII. — Kr. 487: 1562 für Taubenheim ordiniert; Kr. 504 f.; schon 1562 hier angetreten, in Taubenheim hat er nach II. 358 schon 1563 einen Nachfolger. Nach II. XVIII war schon sein gleichnamiger Vater — Jac. Merwitz genannt — hier Pfarrer, vielleicht der I. 557 genannte „Jacobus Merwitz von Dresden", Pf. in Salzfurth bei Bitterfeld.

Stangengrün.

Schmidt, Joh. I. 980. — Kr. 487. F. C.: J. Faber.

Staucha.

Pfarrer.

Kirchbach, Paul, erwähnt II. 1146. — Kr. 488.

Diakonen.

Zenicker, Geo. I. 1901. — Kr. 488: Zenker. Afr. 9.

Zw. Zenicker und Sartorius:

1560. Schmidewald, Ant. II. 6. X. — Kr. 488 f.

Ego Reichardus Strentzelius Oschatzii natus sum Anno 1587 mensis decembris die 10 patre Wolffgango Strentzelio ciue Oschatziensi et artifice manuario, matre vero Magdalena Hoffmannin. A primis statim cunabulis non tantum in schola patria, sed etiam alibi prima tam pietatis artiumque liberalium ieci fundamenta. Post Wittebergam consilio ac nutu parentis mei Anno 1609 mense Julio ablegatus sum, ibi quadriennio philosophiae aeque ac S. S. Theologiae studio dato, ab illustri et Generosissimo domino domino Johan-Laurentio domino Kuefstainero L. B. domino in Spitz in Austriam, Praeceptorem ibidem acturus avocatus sum, cui muneri per annum et dimidio pro talento diuinitus mihi concesso praefui. Cum autem conciones ad populum sacras exercitii gratia haberem, commendatus sum illustri et generosissimo domino domino Ludovico domino a Starrhemberg, domino in Schönpühel[1]), Obernpuellau, Schonthal et Zellerndorff, qua commendatione praenominatus liber Baro adductus legitimas vocationis literas ad S. S. ministerium in Obernpüellau[2]) mittere non dubitavit. — O. Balduin 8. Dez. 1613.

Kr. 488.

---

[1]) Schönbühl in Niederösterreich, bei Melk.

[2]) Scheint auch in Niederösterreich zu liegen.

Steinbach m. Lauterbach.

Statt oder nach Rothe:

1540. Helt, Matth. I. 154. — Kr. 490 f. 507 bei Tautenhain: irrtümlich Kelt genannt.

1541. Loeber, Ad. I. 342. — Kr. 490 f.

Nitzsche, Petr. I. 1398. — Kr. 490. F. C.: Nitzsch. F. A. 246a (9. Mai 1549): Petrus Nithz Mitweidensis.

Steinigtwolmsdorf.

Bochshamer, Mich. I. 1882. — Kr. 490: Borksheimer.

Zw. ihm und Milde:

1562. Prysel, Joh. II. 215. XVIII. — Kr. 490 f.

Liscke, Greg. II. 589. — Kr. 490: 1566 für Racko ordiniert: vielleicht Ragow, Filialkirche in der Niederlausitz, bei Lübbenau? F. C.

Steinpleis.

Ego Christianus Martini Neapolitanus Misnicus prope Schnebergam natus ibidem Anno 1603 22. die Maii a parentibus inprimis honestis et piis, parente M. Tobia Martini pastore Crimmizaviensium, iam Superintend. Weidensium, matre Justina e lumbis Sangnerorum orta. Meis ab his parentibus pie educatus et in scholas aliquas, nempe Schnebergensem, Cygneam, Halensem tramissus et abhinc in Academiam Lipsiensem. Postea propter annonae caritatem et gravitatem Praeceptorem in aedibus Doelaviensis Dresdae Consiliarii D. Saxoniae per triennium egi. Tandem a supremo et laude digno consistorio Dresdensi in Schora[1]), Moritz et Döppell sum vocatus. — O. 17. Januar 1627.

Kr. 491.

Stenn[2]).

Harrer, Ulr. I. 928. — Kr. 491: 1548 für Neukirchen b. Crimmitschau ordiniert. Kr. 353 f.

Stollberg.

Pfarrer.

Kreyssig, Andreas. Kr. 493 erwähnt II. 771. XXVII: Greusingus, bez. Creusing genannt.

Diakonen.

Vor Lossius:

1544. Milich, Andr. I. 581. — Kr. 493 f.

Zw. Lossius und Hofmann:

---

[1]) Eph. Gommern, D. IV, 270.

[2]) In der Zwickauer Ratsbibliothek befindet sich ein Brief von Gregor Schukelt, Pf. in Stenn (Kr. 491 f.) a. d. J. 1538.

1561. Ernestus, Christoph. II. 107. XIII. — Kr. 493 f. Hat in Eph. Chemnitz die F. C. unterschrieben, ungewiss, auf welcher Stelle.

Ego Matthaeus Vogelius natus in oppido Misniae Stolberga fundamenta bonarum artium ieci in patria. Deinde anno 65 missus sum Freibergam ad excolendum ingenium meum uera pictati et artibus ingenuis scholae loci eiusdem insertis, ibi per nouem annos continuos operam dedi literis. Postea anno 74 consilio praeceptorum et amicorum meorum discendi causa Witebergam me contuli, et cum per anni unius spacium ibi uersatus essem, a senatu patriae meae prudentissimo ad sacrosanctum ministerium Euangelii Domini nostri Jesu Christi in Diaconum legitime uocatus. — O. Eberh. 2. März 1575.

Kr. 493. — F. C.

Ego Andreas Pueritius Heniochensis[1]) Saxo piis ac honestis parentibus patre Egidio Pueritio (Kindt) cive Heniochensi, matre vero Barbara Wendin utrisque in Domino iam olim defunctis anno 1578 die 23. Novemb. natus Heniochiae ibidemque pie educatus sum. Post mortem parentum Magdeburgum profectus prima studiorum meorum feci tyrocinia praeceptore Rollenhagio per triennium, postea iter suscepi studiorum gratia Brunswigam, ubi itidem studiis operam dedi per triennium fere, hinc Marbūrgam petii, ubi defuncto pio Landgrafio cogebar Argentinam versus iter intendere, Argentina post alterum annum vocatus Eimbeccam ad officium scholasticum, quod officium lubens designabam in Academiam Juliam me conferens studiorum gratia, ubi cum per triennium fere commoratus fueram, repetii patriam et hanc scholam longe celeberrimam, in qua operam dedi piis literis in annum tertium, hinc vocatus Schlaccovaldam ad officium Conrectoris, cui praefui breve tempus promotus ad officium Rectoris, quo functus sum per quinquennium. Tandem iam divinitus vocatus ad munus Ecclesiasticum [wo? fehlt] a Nobilissimo maximeque strenuo Domino Johanne Bartholomaeo Schirndinger, domino in Oschelin, Durtzsch et Newenhoff[2]). — O. Balduin 10. Juli 1622.

Kr. 493.

Stolpen.

Pfarrer.

Ego M. David Wilhelmi natus sum Torgae anno 1606 a parentibus quidem pauperibus, attamen honestissimis, patre nempe Davide Wilhelmi Victore, Matre Maria Bachmannin, qui me mature scholae patriae praeceptoribus in timore Domini eru-

---

[1]) Aus Gräfenhainichen.

[2]) Im Kreise Pilsen.

diendum tradiderunt. Fundamentis pietatis et liberalium artium fideliter iactis Anno 1626 d. 10. Junii suasu Clariss. Dn. M. Joachimi Meisneri Rectoris Torg. meritissimi in hanc almam Leucoream veniens Electorale stipendium impetravi, quod mihi etiam tertio anno post accessione decem florenorum adauctum fuit. Hac igitur regia sublevatus munificentia per septennium fere studiis tum philosophicis unde etiam Anno 1629 mense Martio a Spect. Decano Facul. Philos. Dn. M. Erasmo Schmidio titulus Magisterii mihi collatus fuit; tum imprimis Theologicis operam navavi sedulam eaque tam diu sine ulla interruptione in hac Academia continuavi, donec a Sereniss. Electore Sax. Anno 1632 ad Pastoratum in Eckmansdorff et Dalichaw[1]) legitime vocatus. — O. Röber 24. Aug. 1632.

Kr. 494. — D. IV, 797.

Diakonen.

Hoffman, Joh. II. 37. — Kr. 495. F. C. Eph. Pirna. Görn. 76.

Domisch, Matth. II. 195. — Kr. 495.

Guntzelius, Vit. II. 819. — Kr. 495. F. C.

Widman, Clem. II. 908. — Kr. 495. F. C. Eph. Pirna. Görn. 28.

Ego Johannes Wincklerus natus Jonsbachii Anno 76 patre tunc temporis ibi pastore prima pietatis et artium fundamenta ieci in schola Dresdensi rectore M. Thobia Simone, postea in ludo illustri ad Albim cum aliis quibusdam quos externos discipulos uocant triennium ad audiendas lectiones admissus fui rectore M. Daniele Menio. Inde in Academiam Lipsicam me conferens triennium similiter operam nauaui literis, fretus etiam aliquandiu Illustri Stipendio. Tandem cum propter pestem Lipsiae grassantem Stolpenae degerem, resignante Domino Matthaeo Voigto, ibidem Diacono suam prouinciam, a Senatu Stolpense uocationis accepi literas ut uacantem illum Diaconi abeuntis locum in ecclesia illorum complerem. — O. Aegid. Hunnius 14. März 1599.

Kr. 495. — Afr. 76.

Strahwalde.

Ego Melchior Gerlachius Budissinus Lusatus testor me Anno 1595 10. April. ab honestis parentibus patre M. Melchiore Gerlachio P. L. scholae Zitt. Rect. Matre autem Katharina Purgoldin Rev. viri M. Johannis Purgoldii Superint. Weissenfels.[2]) filia esse natum, pie in schola patriae et Zittaua sub disciplina parentis p. m. educatum, Deo vero volente jam ante biennium

---

[1]) Ephorie Zahna, Kurkreis. [2]) II. 1056.

sub Rectoratu Illust. et Generosissimi Comitis Emerici Thurzo in hanc Academiam Leucoream veni diligentemque tum Philosophico tum Theologico studio operam dedi. Vocatus vero iam in pagum Strawalda a Nobilissimis viris Casparo a Klüx et Davide a Gersdorff ad sacrum munus Ecclesiasticum. — O. Balduin 8. Mai 1618.

Kr. 496. — Jahrb. 1886, 193. Zitt. 10.

Strauch.

Ego Georgius Pfahl Dresdensis natus patre Johanne Pfahl ab ineunte aetate versatus sum in ludo Dresdensi discendi causa, tandem nominatus in scholam illustrem ad Albim, elapso sexennio in Academiam hanc Witebergensem missus, in qua vixi biennium, inde accitus in pagum Strauch a nobilibus a Köckeritz ecclesiasticam functionem suscepi. — O. Aeg. Hunnius 1. Okt. 1598.

Kr. 496. — Afr. 65.

Andreas Freibergensis patre M. Friderico Zorlero, scholae Dresdensis et patriae quondam Rectore procreatus, stipendio Walwitiorum et Academiae huius celeberrimae quinquennium alitus: Post decennalem tandem in Threna Minckwitiorum, Bunorum et Diskauorum in Nedeschitz et Finsterwalda nobilium puerorum institutionem et paedagogiam collatore nobilissimo Rudolpho a Kockeritz in Prommitz ad ministrum verbi ecclesiae quae est in Strauch me vocatum et Witebergae ordinatum esse hac manu testor d. 25. Augusti anno 1603.

Kr. 497. — Bunorum = v. Bünau. Prommitz j. Promnitz b. Riesa.

Strehla a. E. M. B.-M. Sträle. Strelle, Strelen.

Diakonen.

Zw. Zindeler und Heydenreich:

1540. Tutichius, Petr. I. 187. — Kr. 498 f. 46 bei Boritz. XII. 134. F. C.: Dutichius.

Heidenreich, Sebast. I. 235. — Kr. 498: 1540 für Kirchhain N.-L. ordiniert.

Bocholtz, Mart. I. 1846. II. VI: Bucholtzer. — Kr. 498: 1559 als Diakonus für Neustadt b. St. ordiniert. S. d.

Klingerman, Gabr. II. 623. — Kr. 498. F. C.

Lock, Wilh. II. 701. XXVI (Lou irrige Namensform). — Kr. 498.

Starck, Christoph. II. 950. — Kr. 498. F. C.

Streumen.

Bücher, Geo. II. 1183. — Kr. 498: ist 1572, nicht 1568 angetreten. F. C.: Bucher.

Striessen.

Ego Carolus Fridericus Josephus Seidel natus sum Torgaviae anno h. s. LXXIV patre Joanne Josepho Seidelio res sacras tum in orphanotrophio Torgaviensi administrante et matre Dorothea Friderica e gente Crelliana. Prima literarum elementa ipse pater me docuit. Cum annos natus duodecim elementis sermonis latini et graeci essem imbutus, anno MDCCLXXXVI pater meus in scholam provincialem quae Misenae floret, me deductum alumnorum coetui adscribendum curavit. Ibi per sex fere annos institutione virorum laudatissimorum, Mathaei, Mülleri, Tzschukii, Schroegeri et Lüdeckii usus sum, quorum omnium studiis multum me debere haud negare possum, quod quidem ego animo grato agnosco. Absolutis studiis scholasticis academiam Lipsiensem petii, ubi a. h. s. XCII Rectore Magnifico Burschero in academicorum civium numerum relatus literis sanctioribus addiscendis operam navavi. Per hoc temporis spatium praecipue patrocinio ac beneficiis Antonii de Heinitz regis Borussorum ministro longe celeberrimo usus sum. In historia catholica et ecclesiastica praelectionibus Beckii interfui, cujus quoque scholas exegeticas super N. T. libris frequentavi. Theologiam dogmaticam Wolfius, morum doctrinam Keilius me docuere. Quod attinet ad libros V. T. interpretationibus Tittmanni interfui. In doctrina symbolica praelectiones Burscheri frequentavi. Doctores in philosophia audivi Platnerum et Heidenreichium. Cum tres annos in academia Lipsiensi essem versatus, Freibergam profectus sum, ubi mercator quidam nomine Erler liberos suos mihi erudiendos tradidit, quo negotio per annum unum cum tribus fere mensibus sum functus. Mortuo patre meo Stariziensis[1]) ecclesiae concionatore ad matrem meam me contuli. Praeterlapsis quibusdam mensibus Dresdam examinis causa profectus sum, quo feliciter finito me in numerum candidatorum sancti ministerii relatum dominus de Einsiedel, ecclesiae Neussensis[2]) patronus ejusdam ecclesiae ministrum me designavit. — O. 19. Dezember 1797.

Kr. 500. — Afr. 374.

Struppen.

Ortus et fortunae meae rationes ex mandato hic ut apponam et edisseram, voluit Deus ter opt. max. e nota Alardorum familia Crempae in Holsatia me M. Marcum Alardum nasci, parente Dn. M. Wilhelmo Alardo, tunc Crempensium, nunc vero Süderoviensium pastore primario ibidemque consistorii Regii seniore, matre Magdalena Kund, Consulis Crempensis filia, quum annus

---

[1]) Staritz, damals Eph. Grossenhain, j. preussisch.

[2]) Neussen, Eph. Torgau.

a nato Christo ageretur supra millesimum sexcentisimum trigesimus tertius, Quanquam autem prima statim post nativitatem meam hora Beatissima parens vita fungeretur, non defuit mihi tamen optimi Genitoris cura ac labor in pia et liberali educatione. Ut enim ea taceam, quae Christiana in recens nato et pie educando requirit religio, desideriis piae matris ultimis satisfaciens studiis sacratioribus totum me devovit, atque sic nihil eorum intermisit, quae ad elementorum et linguarum cognitionem mihi comparandam facere videbantur. Verum quum adiumenta domestica et patria sufficere non viderentur, ad Gymnasium Stadense, cum essem quatuordecim annorum, sum missus, ubi ad annum quinquagesimum commoratus, iussu et consilio eiusdem Lipsiam abii, ubi ad annum usque tertium convictu magni Hülsemanni Theologi Lipsiensis utens ibidem commoratus, postea iuxta mandatum paternum Helmstadium abii, per duodenas autem septimanas ibi agens per superiorem et inferiorem Saxoniam, per Hollandiam et alia loca peregrinatus ex consilio Dn. D. Mülleri, Theologi Hamburgensis Academiam Altorffinam, dehinc Jenam salutavi ibidemque 3 annos vixi, ab eadem Academia titulo et honore Doctoris Philosophiae, quem patronis summis suadentibus decenter ambiebam, Anno 1656 sum donatus. Quod reliquum est et vitae ac temporis spatium concernit, Dresdae sesquiannnum vixi, ubi a Serenissimo Electore Johanne Georgio II legitime ad pastoratum in Langengrassaw et Zöllmersdorff[1]) sum vocatus. — O. 30. März 1659.

Kr. 500.

Stürza.

Ego M. Christianus Haynemannus natus Laucha Thuringiae anno 1676 d. 16. Septembris parentibus Christiano Haynemanno sutore, et matre Anna Flocken, post informationem privatam me in Gymnasium Leucopetrae contuli ibique per tres annorum spatium commoravi, dehinc in Lipsiam veni atque ibi sex annos vixi. Anno 1703 d. 20. Martii a fortissimo prudentissimoque Duce D. D. De Canitz ad sacerdotem castrensem vocatus. — O. Löscher 22. März 1703.

Kr. 500.

Syhra.

Ego Godofredus Brenner lucem hanc vidi Anno a Christo nato 1646 mense Septemb. 14. vitam nactus a piis et religiosis parentibus, patre etiam Godofredo Brennero Pastore in Rösa prope Dübenam et matre Martha quae adhuc in vivis est. Educatus vero ab iisdem in timore Domini. Crescentibus annis

---

[1]) Langengrassau, Eph. Schlieben.

in eo fuerunt dediti, ut literis atque disciplinis imbuerer utilissimis, hinc cum vixissem per 5 annos in scholis Delitianis, iusserunt scholam Thomanam, quae Lipsiae est, visitare, demum huc pervenerim Anno 1666 et hic per triennium ferme vixi audivique dominos Doctores et Professores, cum publice tum privatim, quantum per vires licuit ac tempus. Mortuo iam autem patre praeter spem et expectationem ab Illustriss. et Generosiss. comite de Solms in Sonnewalda et Nobiliss. Johanne Nicolao a Rabieln uf Schöhna vndt Rösa vocatus sum[1]). — O. 18. März 1669.

Kr. 501.

Syrau.

Steinmöller, Nic. I. 860. — Kr. 501.

Lorenz, Sim. I. 1699. — Kr. 501: 1556 für Eichigt ordiniert. Kr. 122 f. F. C. XII, 178.

Tanneberg b. Wilsdruf. M. B.-M. Tannenberg.

Arnold, Greg. I. 1640. — Kr. 502: 1555 ordiniert für Zadel, indentisch mit dem S. 552 aufgeführten, dort fälschlich Georg genannten A.; Kr. ignoriert die Identität. F. C.

Tannenberg b. Annaberg.

Piscator, Clem. II. 366. — Kr. 503: 1564 als Pfarrsubstitut für Niederschöna ordiniert.

1570. Chemnicius, Andr. II. 1026. — Kr. 503: 1570, nicht 1588 angetreten.

Ego Valentinus Schellenberger Stolbergensis initia bonarum artium liberalium partim in patria partim in scola Freibergensi didici, deinde in hanc celeberrimam Academiam me contuli, vbi fere triennium duraui, Postea a Reuerendo viro D. Vuolffgango Gunthero pastore in Lengfeldt, uocatus sum ad functionem scolasticam, cui triennium ea qua fieri potuit diligentia, praefui, Nunc uero ad munus Ecclesiasticum a Nobili Domino Jacob Job a Hartitsch in Thanbergk. — O. Polyc. Leyser 15. März 1579.

Kr. 503: 1579, nicht 1569 angetreten.

Ego Paulus Schumannus Sibenlenus honestis et piis parentibus natus in Schola illustri Misniae per sexennium literarum fundamenta ieci. Postea in Archipresbyteratu Pappendorff tredecim et in Nouo oppidulo[2]) prope Snebergam 4 Annos in scholis laboraui. Denique a Nobiliss. viro Joanne Heinrico a Hartisch legitime vocatus sum in pagum Tanneberg ad docen-

---

[1]) Als Pf. nach Rösa.

[2]) Neustädtel.

dum verbum Dei. — O. Aeg. Hunnius (zwischen 15. Okt. und 8. Nov. 1598).

Kr. 503. — Afr. 34.

Taubenheim b. Miltitz. M. B.-M. Tubenheim.

Rosspach, Nic. I. 1620. — Kr. 503: R. ist 1555 für Glashütte ordiniert worden; nach Görn. 42 ist er erst von hier nach Taubenheim versetzt worden, was Kr. irrig umdreht. F. C. Eph. Merseburg, bei Schafstädt. XI, 37.

Zorn, Joh. II. 723. — Kr. 503.

Ego M. Tobias Peterman Dresdensis ex schola patria, in qua praeceptoribus vsus fueram M. Friderico Zörlero et M. Bartholomaeo Rülichio Rectoribus, missus sum a parente, qui tum scholae patriae Cantorem agebat, anno aetatis meae decimo octavo in Academiam Vitebergensem, in qua et studiorum gratia vixi sexennium, et quinto anno summum in Philosophia gradum *sum adeptus. Postquam ex hac Academia discessi, vsus est mea opera vltra septennium in informandis atque instituendis suis filiis nobilibus adolescentulis nobilis* et strenuus vir Joannes de Schleinitz, Dominus haereditarius in Schiritz et Gana. Inde divina sic gubernante providentia vocatus sum ad munus Pastoris Ecclesiae quae est in pago Taubenheim a nobili et strenuo viro Joanne Ernesto de Miltitz, Domino haereditario in Taubenheim. — O. Aeg. Hunnius 15. März 1598.

Kr. 503. — Gana = Niederjahna.

Taubenheim b. Neusalza. M. B.-M. Tubenheim.

Zw. Longus und Kolberg (Gablerus gehört hinter Kolberg):

1544. Schmidt, Paul. I. 652. — Kr. 504 f.

1553. Eckardt, Mich. I. 1454. — Kr. 504 f. 298 bei Lichtenhain. Görn. 19. 54. F. C. Eph. Oschatz: Eccardus. Afr. 5: Claus-Eckard genannt.

Kolberg, Joh. — Kr. 504. Ordiniert 25. November 1556 für Taubenheim; gehört in die Lücke zwischen NN. 1718 und 1719. Sein deutsches Ordinationszeugnis findet sich Bautzn. Nachr. 1862, 193. Tob. Beitr. 20; es war in Tobias' Besitz gelangt. Jahrb. 1888, 94.

Zw. Kolberg und Gablerus:

1562. Merbitz, Jac. II. 218. XVIII. — Kr. 504 f., aber 487, bei Spremberg.

Gablerus, Barth. II. 358. — Kr. 504: lässt ihn irrig schon 1540 antreten und bis 1556 amtieren.

(Frids, Bened. II. 876 ist wohl hierher berufen worden, aber thatsächlich in Diehsa, j. preussisch, angetreten.)

Laurentius, Mart. II. 1081. — Kr. 504. 1571 für Niklasberg in Böhmen ordiniert, demnach nicht schon 1564, wie Kr. will, sondern später hier angetreten.

Taucha.

Diakonen.

Heidenreich, Paul. II. 634. — Kr. 505: 1566 als Diakonus für Belzig ordiniert. F. C.: Heiderich. Afr. 26. Albr. 863.

Taura.

Ego Johannes Huttenknecht Sadensis[1]) bonarum artium initia partim in patria, partim in schola Zwickauiensi, partim in schola Chemnicensi didici et ibi scholastica functione functus annos octo. Posthac uocatus ad munus Ecclesiasticum in pago Taura. — O. Casp. Eberhard 31. August 1575.

Kr. 506. — F. C.

Tautenhain.

Statt „Kelt" I. 154 (Kr. 507) ist Helt zu lesen. S. u. Steinbach.

Kleberg, Andr. I. 1393. — Kr. 507: 1553 als Diakonus für Lausigk ordiniert; Kr. 261 f.; also nicht wie Kr. will, 1539, sondern wesentlich später, zw. 1553 und 1556, hier angetreten.

Technitz.

Conradus, Paul. I. 924. — Kr. 507: 1548 als Diakonus nach Altleisnig ordiniert; Kr. 7 f. XI, 29. XII, 111.

Tettau[2]).

Nandelstadt, Joh. I. 59. — Kr. 508: 1539 als Diakonus für Schmölln in S.-Altenburg ordiniert; F. C. Ephorie Altenburg: Cosma. Altenb. K.-G. 105. 229. 438.

Thalheim.

Prisel, El. II. 1109. — Kr. 509. Pf. 23. n. 665. F. C. Eph. Chemnitz. D. IV, 216: auch Pf. in Reuden b. Bitterfeld?

Thammenhain. M. B.-M. Tammenhaym.

Rasch, Bernh. I. 99. — Kr. 510 f.

Tharandt.

Braun, Mart. II. 175. XV. — Kr. 511: 1562 für Bensen in Böhmen ordiniert. Afr. 20. Exc. XV, 298.

---

[1]) Aus Saida b. Freiberg.

[2]) In der Zwickauer Rats-Bibliothek finden sich Briefe von Sigism. Masco (Kr. 508) a. d. J. 1529—1535.

Theuma. Theymau.

Pfarrer.

Wolffhardt, Wolfg. I. Nachtrag. — Kr. 511: 1541 für Gauern bei Ronneburg ordiniert.

Diakonen.

Zenckerus, Joh. II. 486. — Kr. 511. F. C. Stift Magdeburg: Halle.

Ratschuch, Joh. II. 912. — Kr. 511: nennt ihn Rothschuch, Retschuh.

Thierbach.

Bestelius (Pestel), Blicard. (Pleichardus.) I. 1821. II, V. — Kr. 512: 1558 als Diakonus für Elsterberg ordiniert. Kr. 123 f. F. C.: Blicardus Pestelius. XII, 179.

Trachenau. Drachenaw.

Buckenhoff, Joach. I. 148. — Kr. 514: nennt ihn Hückendorfer.

Trages.

1542. Stecha, Ambr. I. 203. — Kr. 514: 1540 für Pausitz bei Trebsen ordiniert. Kr. 391 f.; steht irrtümlich 390 bei Pausa, s. d., vgl. K.-G. VI, 25.

Ambrosius Stalh I. 390 ist für „Tösitz“ im Bistume Merseburg, d. i. Teuditz im Amte Lützen, ordiniert worden, D. IV. 1072 f., wo „Ambr. Stäl“ als dortiger Pfarrer genannt wird.

Ego Jacobus Losius Dipoldisvaldensis ex legitimo et pio thoro procreatus pietatis et bonarum artium semina in patria sub praeceptore Christophoro Lindenero Stolpensi imbibi. Anno aetatis 14. Dresdam ad uberiorem ingenii cultum capiendum bono meorum consilio concessi, ibi praeceptorem habui Dn. M. Michaelem Rackelmannum Weidanum. Post biennium discedente meo Magistro satis fideli etiam discessi et Neopyrgum adii, ibique in Musarum castris sub Dn. M. Johanne Lindnero militare coepi. Dehinc Anno 89 Lipsiam profectus sum et propriis sumptibus me per biennium sustentavi et philosophiae cursum absolvi. Postmodum studium Theologicum elegi et me in hanc celeberrimam Academiam Vitebergensem contuli, fermeque triennium praeceptores percharos habui viros integerrimos ac clarissimos D. D. Polycarpum Lyserum, Dn. D. Aegidium Hunnium, D. Huberum et D. D. Salomonem Gesnerum. Hinc Anno 94 ab inclyto senatu Dipolswaldio ad scholasticam functionem vocatus sum. Et tandem postquam duos annos cum dimidio Ludirectoris munere

functus essem, a Reverendo Dn. Basilio Franco[1]) Pastore nostro biseclo ac amplissimo viro Dn. Johanne Schelchero Quaestore et prudenti senatu legitime ad substitutionem electus sum. — O. Aegid. Hunnius 12. Dezember 1596.

Kr. 515: Lossius. — Biseclo: war vielleicht über 100 Jahre alt?

Trebsen.

Diakonen.

Vor Frank (K.-G. IX, 233 hebt erst mit ihm an):

1539. Moeller, Barth. I. 104. — Kr. 516 f.

1547. Kelner, Joh. I. 905. — Kr. 516 f. Identisch mit Joh. Cellarius. S. 244? F. C. Joh. Cellarius? Vgl. s. Bruder N. 992: „von Aldenburg".

1548. Schoenebeck, Joh. I. 930. — Kr. 516 f.

Trünzig. Drintzigk.

Angerman, Alex. I. 1169. — Kr. 517. F. A. 219a (18. Januar 1545): Alexius Angerman Werdensis.

Türchau. Tirichaw, Tirchau.

1551. Richter, Joh. I. 1135. — Kr. 517 (irrtümlich 1550) und 432. Tob. 13. Jahrb. 1887, 108. Bergm. 113. Müll. 777. N. L. M. 71, 160. 73, 57. — 1552 Pf. in Wiesa bei Friedland, 1554 in Rennersdorf: Kr. 432 nennt ihn Johannes Jud, ignoriert die Identität.

Puchner, Steph. I. 504. — Kr. 517: Pucher; hier stammt er aus Annaberg. Ist 1543 für Wellersdorf N.-L., bei Sorau uud Sagan, ordiniert worden; war vielleicht kurze Zeit in Spremberg N.-L. angestellt, weshalb ihn Kr. „aus Spr." bezeichnet. Nach I. 1915 bekommt er 1559 in Wellersdorf einen Nachfolger.

Hartmann, Joh. II. 280. — Kr. 517: 1563 für Tauchritz ordiniert. Tob. 7.

Ego Georgius Scultetus Sittauiensis ab ineunte puericia optimarum artium studiis operam dedi. Quapropter cum Sittauiae in patriae schola primum artium fundamenta iecissem, consilio meorum parentum ac cognatorum discendi causa Dresdam me contuli, vbi octennium fui et in pietate et liberalibus artibus fideliter sum instructus a viris doctissimis ac scholae illius Rectoribus M. Friderico Zorlero, M. Bernharto Herolt et M. Bartholomaeo Rülich praeceptoribus meis colendissimis. Postea me in hanc celeberrimam Academiam Wittebergensem ad vberiorem eruditionis fructum capiendum recepi, in qua annum sum versatus et ultra semestre, ibidem Illustrissimi principis et Electoris

[1]) Nach Kr. 103 schon 1592 verstorben, was hierdurch widerlegt wird.

D. D. Augusti stipendio liberaliter sum sustentatus, pro quo beneficio ipsius Celsitudini immortales ago gratias. Tandem a patriae meae vrbis Sittauiae ἐξαπόλεως senatu vocatus sum ad munus Ecclesiasticum in pago Tirchau prope Sittauiam suscipiendum. — O. 7. März 1585.

Kr. 517.

Ego M. Sebastianus Stiglitz Zittanus natus parente Casparo Stiglitz[1]) prima pietatis fundamenta in schola patriae ieci, postea missus Vuratislaviam, denique Francfurtum ad Oderam, vltimo Witebergam, vbi a Generoso comite Joachimo Friderico a Mansfeldt et nobili Dn. in Heldrungen ad ministerium vocatus. — O. 17. April 1605 (für ein Pfarramt im Mansfeldischen).

Kr. 517. — Zitt. 41. D. Oberl. 406. K.-G. Oberl. 37: er zog 29. Juli 1611 in Türchau ein.

Ego Adamus Tappertus Boleslaviensis Silesius[2]) honestis parentibus patre Adamo Tapperto et matre Elizabetba Hertwigiana natus in schola patria in vera pietate et bonarum artium initiis educatus, postea studiorum gratia Zittaviam Lusatiorum superiorum missus sum ibique sexennium fere fideli M. Melchioris Gerlachii institutione usus. Hinc sumtibus destitutus orphanus utpote Academias invisere non potui, Nihilominus orphanorum patrono summo ita volente et conatibus meis in studio theologico gratia sua paterna annuente ab Amplissimo Zittaviensium senatu unanimi consensu et suffragio Ecclesiae Dei quae in agro Tyrchoviano ditioni ipsius subiecto colligitur, praefectus legitimeque sum vocatus. — O. Frid. Balduin 4. März 1612.

Kr. 517. — Fehlt Zitt.

Ego David Seidelius testor me Anno 1588 Boleslaviae Silesiarum[2]) a parentibus piis et honestis patre quidem Johanne Seidelio cive ibidem, matre Anna Dondtin prognatum, qui annis primis in schola patria, post in Zittana[3]) et Vratislaviensi Elisabethana, initia pietatis et literaturae politioris me iacere voluerunt. Anno 1609 sic illis iubentibus in hanc Vitebergensem me contuli Academiam, ubi postquam triennium exegissem, sumptibus deficientibus in patriam redire coactus sum. Deo vero sic disponente postquam in aula primum, post et in Zittana schola biennium laborassem, pastore in Wittigau pie defuncto concionatum eo evocatus, sic auditoribus petentibus a Generosa Domina Catharina Räderin, Domina in Fridland, Reichenberg et Seidenberg ad functionem ministerii Ecclesiastici in loco dicto legitime vocatus. — O. Frid. Balduin 7. Juli 1613.

---

1) Derselbe war Kupferschmid.

2) Aus Bunzlau.

3) Bis 1607.

Kr. 517. — Zitt. 40. 178. Tob. 17. G.-R. I, 233. II. 482. 486. Exul. 137: 1613—1619 Pf. zu Wittig in Böhmen.

Ego Abrahamus Schurichius Ortranto Misnicus hoc meo autographo testor me piis et honestis parentibus Ortranti patre Valentino Schurichio olim quaestore in Drenau et Lindenaw et cive Ortrandensi, matre vero Catharina Pauli Hantzschmanni Sutoris ibidem filia prognatum esse, qui me anno aetatis sexto scholis dicarunt, Cum elementa literarum et pietatis in patria schola imbibissem, missus sum a matre post obitum patris ad Budissinatum Gymnasium, ubi triennium, et postmodum ad Sittauiensium, ubi sexennium sub disciplina viri Doctiss. M. Melchioris Gerlachii versatus sum, inde huc Wittebergam continuandi studia gratia me contuli, propter defectum autem sumtuum solummodo annum et duos menses hic egi, nunc vocatus sum singulari Dei providentia a generoso Barone Henningio a Wallenstein in Doberwitz et Lemberg ad functionem Ecclesiasticam in S. Christophori grundt in Bohemia. — O. 25. Juni 1618 Balduin.

Kr. 517. — Jahrb. 1886, 197. 1894, 172. Tob. 18. Zitt. f.

Ego M. David Schmidius Poeta Nob. Caesareus hucusque scholae Sittaviensis collega, natus Sittaviae Lusatorum Anno MDCXXXIV [1]) Patre Domino Gregorio Schmidio, Scholae Sittaviensis collega tertio, matre vero Anna Sutoria, viri Reverendi Dn. Davidis Sutorii, Diaconi ad D. Joannis in patria quondam dignissimi filia, omnibus et singulis in domino pie defunctis [2]). Educatus ab his in pietate et religione Christiana positis studiorum fundamentis Anno MDCLI Coburgum me contuli, ibi per biennium fere commoratus Jenam veni Anno MDCLIII t. t. Rectore Magnifico viro Dn. Rev. atque Excell. Dn. Joh. Tobia Majore SS. Theol. D. et P. P. ibidem Anno MDCLVI sub initium Februarii Magister Philosophiae publice renunciatus, Anno MDCLIIX laurea poëtica coronatus in eadem Academia usque ad annum MDCLXI studia mea continuavi. Tandem defuncto parente omnique destitutus ulteriori subsidio operam meam aliis informandis locavi et primum quidem Eccardsbergae in Thuringia, deinde Gebesae [3]) apud Nobiles de Rahna in eadem regione. Postremo in patriam reversus Anno superiori MDCLXVI non ita [!?] quidem Anno hoc currente MDCLXVII collega scholae constitutus ante octiduum et quod excurrit, ad Pastoratum Tirchaviensem unanimi patrum patriae consensu vocatus. — O. Calov 28. August 1668.

Kr. 517. — Zitt. 36. 179.

---

[1]) 15. April.

[2]) Zitt. 36: Greg. Schmidt † 15. 7. 1659; 179: † 15. 9. 1659.

[3]) In Gebesee.

Ego M. Johannes Fridericus May natus sum Zittaviae Anno 1660 d. 25. Aug. Patre Casparo May cive quodam honesto et matre Rosina Kotziana. Hi mei parentes in fundamento Religionis et virtutum sedulo me informarunt Gymnasioque Patriae meae mox adduxerunt, quo celeberrimi Dn. M. Christiani Weisii Rectoris nec non B. Dn. M. Antonii Güntheri Conr. fidelissima informatione adeo sum usus, ut postmodum illustrem hanc Academiam proficisci et altiora studia attingere potuerim. Ascriptus a. Albo Academico Anno 1682 d. 26. Maji. Quod attinet studiorum meorum genus collegia tam philosophica quam theologica et homiletica, quantum sumptus mei permittebant, frequentavi. Cum autem mihi erat curta suppellex adeo ut diutius subsistere non valerem, jussu meorum patriam repetii ibidemque praeter omnem spem a Magistratu ad pastorem in Tirchau electus et vocatus. — O. Löscher 26. Sept. 1692.

Kr. 517. — Zitt. 25. K.-G. Oberl. 37. 24.

Tuttendorf.

Steiner, Geo. I. 1490. — Kr. 518: Steinhardt. F. C. Eph. Chemnitz: G. Steinhardt.

Crolob, Joh. II. 59. — Kr. 518. F. C. Eph. Annaberg: Crolop.

Augustus, Nic. II. 805. — Kr. 518: Augustinus: so auch F. C.

Ego Jacobus Setlerus Fribergensis Hermundurus natus sum patre M. Jacobo Setlero pastore in vrbe Friberga ad D. Nicolai, matre vero Barbara quae fuit filia M. Samuelis Jauchii Superintendentis olim ibi. Fundamenta sanae doctrinae et optimarum artium partim in schola patria, partim etiam et quidem per biennium Augustae Vindelicorum et in hac Academia per triennium posui. Propter inopiam autem parentis domum avocatus, deinde a senatu Grupense[1]) in Bohemia ad officium Cantoris uocatus sum, quo officio per quadriennium ferme functus sum. Post obitum vero pastoris illius loci officium pastorale ab inclyto senatu mihi oblatum est. — O. Frid. Balduin 28. Juli 1613.

Kr. 518. — Jahrb. 1888, 193. 1895, 199.

Uhyst a. T. M. B.-M. Ugyst. — Ugist.

Moeller, Don. I. 1130. — Kr. 518. W. K.-H. 101. 106. Kn. 222. F. C. Eph. Bischofswerda.

Wegen der Lücke zw. 1595 und 1604 s. Beiersdorf: Benedict Georgi. XII, 125.

---

[1]) Graupen.

Ulbersdorf.

Heintzschel, Joh. I. 1033. — Kr. 519: 1549 bei Neustadt bei Stolpen als Diakonus ordiniert. Kr. 356 f. F. C.: Heintzschel (b. Kr. Hentzschel).

Ego Johannes Herr Hohensteynensis prima literarum fundamenta ieci in patria, deinde consilio meorum parentum missus sum Dresdam. Postea in illustrem scholam Portensem, ibi sex integros annos vixi liberalitate illustriss. principis Ducis Saxoniae Augusti sacrae memoriae, usus ibi praeceptoribus clarissimis ac doctissimis viro D. Baldufio et Reuerendo viro D. Magistro Christophoro Prunnero. Elapso sex annorum spacio in hanc Academiam veni versatus in illa annos quatuor. Ex illa vocatus sum a clarissimo nobili Hauck ab Hermstorff in pagum Olberstorff ad functionem Ecclesiasticam. — O. Dav. Voigt 5. Oktober 1589.

Kr. 519. — Pf. 41. n. 1122.

Ego Ambrosius Pauli Stolpensis prima pietatis et artium fundamenta ieci in schola patria, postea ultra triennium in nobilissima schola Wicelebiana quae est ad Onestrum[1]) Turingorum operam dedi literis sub Rectore Domino Mathaeo Meldnero. Denique ultra quinquennium in Academia Lipsiensium studiis Philosophiae et Theologiae incubui per biennium beneficio illustri Saxonico ibidem sustentatus. Tandem cum in patria degerem, vocatus a Nobilissimo viro domino Joanne Georgio a Sebottendorff ad docendum in Ecclesia Schonwalda in finibus Boemiae sita. — O. Hunnius 10. August 1600.

Kr. 519. — Schönwald b. Kulm an d. sächsischen Grenze?

Untertriebel.

Brentel, Geo. II. 847. — Kr. 520: Brendel. F. C.: Brentel.

Unterwürschnitz.

Zw. Fürgang und Kautzner:

1561. Kürbitzerus, Wolfg. II. 106. XIII: Körwitzer. — Kr. 520 f. 1. Adorf. XII, 106.

Voigtsdorf.

M. B.-M. Unzendorff al. Vontzdorff; auch Vergesdorf.

Gerner, Paul. I. 1751. — Kr. 522: 1558 für Newno (wo?) ordiniert. F. C.: Goerner.

Wachau.

Ego M. Tobias Grotius patriam novi civitatem metallicam in Sudetibus Bohemicis sitam, quam vulgo Vallem Joachimicam

[1]) Zu Rossleben an der Unstrut in Thüringen.

adpellare consueverunt, in qua prognatus sum parentibus honestis pariter ac conspicuis d. 9. Sept. 1636 vesperi media hora VII. Pater est Daniel Grotius ordini senatorio ibidem loci per VIII annorum spatium addictus, mater vero Maria edita stirpe Greupeliana. Hi parentes mei, quamvis ex saevitia Papaeorum (postquam eorum dogmata erronea plane ac insulsa agnoscere recusarunt) patria pulsi et opes suas derelinquere ipsa parasceues die Anni 1650 coacti fuerint, tamen semper eo contendere, quo vicibus parentalibus quas Deus illis demandarit, in liberos bene et paterne fungerentur, quocirca ne tenera aetas in me t. t. adhuc iuvene variis Pontificiorum machinis incenderetur, antequam ipsi patria exierunt, me primum Musas Annaemontanas salutare iusserunt, d. 19. Augusti Anni Epoches Christianae 1647. Deinde exilio subsecuto non tantum ipsimet in oppidulo metallico cis Annaebergam posito hospitio excepti sunt, sed et Gymnasium Geraviense me discentem coetui scholastico adnumeravit d. 2. Aug. Anno reparatae salutis 1650, ubi informatione paterna clarissimi iuxtim ac doctissimi viri domini M. Johannis Sebastiani Mitternachts per tres et quod excurrit annos usus ad Academiam Philuream me contuli d. 17. Maii Anni aerae Christianae MDCLIII in qua ore unanimi totius Reverendissimi ac spectatissimi concilii Theologici imbutus vitam placidam sane et tranquillam degi usque ad diem 26. Octobris Anni Messiani 1657. Cum postmodum Alma Salana in numerum studiorum me adoptavit nec non lauro Magisteriali decoravit d. 3. Augusti 1658. Praeterlapso hoc temporis intervallo domum me contuli et fere per triennium ibidem commoratus sum, usquedum Serenissimus ac Illustrissimus Elector Noster Saxonicus Dominus Gratiosissimus ac Clementissimus mediante Protosynedrio, quod Dresdae est, mihi prospexit meque parochiae Langenreichenbacensi Dioecesin Torgaviensem agnoscenti praefecit ac postea Quaestor Torgaviensis Johannes Fischer vocationem ex mandato Serenissimi Electoris Saxoniae post concionem δοκιμαστικὴν Deo adiuvante habitam mihi exhibuit d. 21. Jan. anni iamiam instantis. — O. Calov 26. April 1661.

Kr. 522. — Jahrb. 1889, 136. Philurea = Leipzig. Alma Salana = Jena.

Walda. M. B.-M. Waldau.

Vor Moch:

1540. Kreblitz, Joh. I. 237. — Kr. 523 f. XI, 97.

Müchau, Sim. I. 1889. II. VII.: Moch. — Kr. 523: Moch.

Ego Simon Avenarius Misnensis in patria prima artium liberalium fundamenta posui. Postea Witebergam profectus

animum honestis studiis et disciplinis per biennium reddidi cultiorem. Hinc uocatus Lommaciam, 4 annos sum defunctus officio Cantoris. Extractus uero nunc et ex hoc munere ad docendum verbum Dei et ad rite administranda sacramenta legitime sum uocatus a Generoso domino Hieronymo Pflug in pagum Walda ad Haynam situm. — O. Eberh. 3. Oktob. 1574.

Kr. 523. — F. C.

Waldenburg.

Pfarrer.

Melhorn, Geo. I. 1356. — Kr. 523: 1553 für Augsburg ordiniert.

Ego Joh. Gottlob Stoltze, S. S. Theol. Licent. et vocatus Pastor ac Superintend. Waldenb. Consist. ibidem Assessor die 17 Jun. 1694 sacro Apostolico ritu inaugurutus sum, cum Lipsiae et hic Wittebergae ferme decennium consumpsi, mox ante vocationem legitimam ac plane divinam adeptus sum. Deo sit laus et gloria.

Kr. 523.

Archidiakonen.

Ego David Mollerus Waldenburgensis Misnicus ex patria schola Cygneam missus per integrum sexennium studiorum causa ibidem versatus sum. Inde uberioris ingenii culturae capessendae gratia in hanc celeberrimam Wittebergensem Academiam me contuli, ubi per triennium doctiss. et clariss. dominos praeceptores D. Aegidium Hunnium μακαρίτην et D. Salomonem Gesnerum docentes audivi, Donec in patriam vocatus per sexennium ad scholae patriae gubernacula sedi. Tandem Deo sic providente unanimi consensu civium nostrorum, ut et generosi et inclyti Baronis domini Georgii a Schönberg, domini in Glauchau et Waldenburg ad functionem Ecclesiasticam Archidiaconi vocatus sum. — O. [Sal. Gesner] 25. Mai 1603.

Kr. 524.

Diakonen.

Vor Grabner:

Drescher, Petr. I. 1386. — Kr. 524 f.: 370 bei Oberlungwitz.

Ego Andreas Neander Waldenburgensis Mysius honestis et piis parentibus natus, patre scilicet Andrea Neandro, matre Catharina, ab iisdem bene educatus et in patria ad annum usque 18 eruditus. Postmodum consilio parentum et praeceptorum meorum Aldenburgum me contuli, ubi per biennium a doctissimo praeceptore meo M. Joh. Hammero in pietate et bonarum artium studiis fui informatus. Deinde Cygneam profectus, ut majorem

profectum studiorum meorum facerem ibique a M. Chiliano Wallendorpio rursus fideliter edoctus per quadriennium. Abhinc bona venia dimissus ad continuanda studia celeberrimam hanc Wittenbergensium Academiam accessi inque eadem per triennium et quod excedit, vixi. Tandem singulari dei providentia in patria Waldenburgk ad munus Ecclesiasticum legitime vocatus. — O. Frid. Balduin 2. Oktob. 1611.

Kr. 525: Naumann.

Waldheim.

Diakonen.

Ego Georgius Cosuigius Finsterualdensis honestis natus parentibus pietatem cum bonis literis in patria schola quae est Finsteruualdae, discere coepi. Post a parentibus missus sum Torgam, hic peracto biennio ulteriorem ingenii cultum capturus missus sum Freibergam, ubi Fridericum Zörlerum Rectorem, M. Michaelem Hempelium docentes audiui. Hinc Brunswigam me contuli, ubi triennium sub Nicodemo Frischlino transegi, in hac urbe nactus sum stipendium ab honestiss. et nobiliss. matrona Friderici a Schullenburg intercessione Doctoris Polycarpi, cui cum quatuor annos in inclyta academia Rostochiensi et duos fere in academia Vitebergensi transegissem, itidem duos fere annos Dresdae in instituendis liberis seruiui, sub quo ab illustrissima vidua Electorali Sophia Domina mea clementissima vocatus sum ad munus Diaconatus Waldhemium. — O. 8. April 1596.

Kr. 526.

Ego M. Joannes Ehrenfried Silligius natales meas debeo Haganoae, oppido Misniae, A. O. R. MDCXCVI. d. XXIV. Novembr. prognatus Patre b. m. Davide Gottlob Silligio Praefecturae quae Haganoae est Praeposito et Matre Maria Catharina nata Wendtia. In pueritia domesticis praeceptoribus, maturior vero factus illustri ad Albim Afraneo sum traditus. Tandem Vitebergam A. MDCCXVI. me contuli, ubi per tres annos moratus Lipsiam discessi et absoluto ibi quoque triennio disputatione δυσνόητα librorum Ecclesiae nostratis Symbolicorum examinante habita domum reversus sum. Receptus postea in numerum Reverendi Ministerii Candidatorum Deo tandem praeter omnem opinionem meam sic dirigente a Potentissimo Rege et Electore Saxoniae Anno MDCCXXVI vocatus sum Pastor Mügelensium[1]) et Lindenwerdensium Ecclesiarum. — O. Wernsdorf 9. Juli 1726.

Kr. 526. — Afr. 228. Haganoa = Hain, Grossenhain.

---

[1]) Mügeln bei Seida, im Kurkreise.

Waldkirchen b. Lengenfeld.

Bischoff, Paul. I. Einl. — Kr. 528: 1553, uicht 1534, angestellt.

Waldkirchen b. Augustusburg.

Sidelius, Andr. I. 1820. II. V. — Kr. 528: 1558 für Limbach (wohl bei Chemnitz?) ordiniert. Kr. 303 f. F. C.: Sidelius.

Dreschelius, Joh. II. 590. — Kr. 528: Droschelius. 1566 für Ockonaw, d. i. Ockenau bei Kaaden in Böhmen, ordiniert.

Waltersdorf.

Killer, Sam. II. 925. — Kr. 529. Müll. 438. 784. 603. Jahr. 1883, 73. 1889, 144: hier findet sich die Litteratur über ihn.

Ego Christophorus Stübnerus Reichenbachensis Lusatius a piis et honestis parentibus legitimo in thoro procreatus primum in patria sehola, postea uero in Gymnasio Zittauiensi sub institutione diuersorum praeceptorum, inter quos tamen haud immerito Dn. M. Leonhardo Etzlero tum temporis Rectori dignissimo primas tribuo, per aliquot annos uixi. Dehinc stipendio et sumptibus amplissimi Senatus Sittauiensis in inclyta Witebergensium Academia per biennium studiis primo philosophicis, deinde uero Theologicis suasu et promotione Reuerendi et clariss. viri Dn. D. Policarpi Leyseri Theologi fidelissimi insudaui. Morbo postea et sumptuum defeetu nolens uolens Zittauiam reuersus in aula Bohemica Nobilissimi et Generosi Domini Domini Salomonis Bleeta ab Autigshorn in Kressa, Nalow et Holtzschken (Crassouiae[1]) specialiter) nobilium puerorum praeceptor indignus fui per biennium. Jam autem in die S. Matthaei Apostoli ultra meas eogitationes aut praemissa petitione aut insinuatione legitime et honorifice ab Ecclesia Morgensternensi[2]) ad S. S. Ministerium sum vocatus. — O. Aegid. Hunnius 26. September 1596 Kr. 529. — Zitt. f.

Ego Joannes Schaarsmid Zittaviensis Lusatus hisce contestor me ex piis et honcstis parentibus patre Wolfgango Schaarsmid pastore apud Zittavienses quondam fidelissimo, matre Magdalena Witebergensi natum [1586] esse. Fundamenta pietatis et studiorum in schola patria ieci, iis continuandis in hanc Aeademiam me contuli, in qua propriis sumtibus per triennium vixi. Nunc autem mirabili Dei providentia a prudentissimo senatu

---

[1]) Crassovia = Jägerndorf, Öst. Schl.
[2]) Morgenstern in Böhmen, bei Gablonz.

Zittaviensi ad functionem Ecclesiasticam in pago Waltersdorff vocatus. — O. Frid. Balduin [Nov. oder Dez.] 1608.

Kr. 529. — Zitt. 35.

Wehlen (Dorf). M. B.-M. Welen superior.

Busch, Joh. I. 1449. — Kr. 531: 1553 für Bensen in Böhmen als Diakonus ordiniert. Görn. 79. 30. Jahrb. 1886, 188. 1895, 30. Exc. XV, 298. Beitr. XII, 155: scheint, nach Dittersbach b. Stolpen designiert, noch in Wehlen verstorben zu sein.

Weigsdorf b. Zittau.

Mauer, Marc. II. 97. — Kr. 532: 1561 für Triebel, N.-L., ordiniert.

Teucher, Kasp. II. 708. XXVI. — Kr. 532: Teicher, 1567 für Bullendorf in Böhmen bei Friedland ordiniert. Tob. 16 ungenau: er erwähnt nur den Vater, übergeht den Sohn.

Ego Abraham Closius Gorlicensis jactis primis literarum fundamentis contuli me in scholam Vratislavensium, ibi etiam per triennium vixi sub ferula Dn. M. Melchioris Sternbergi, a quo satis fideliter institutus, deinceps contuli me in Academiam Francfurtensem ad Oderam, ubi etiam per anni spatium honestis literis et verae religioni operam dedi. Tandem sub Generoso ac Magnifico Domino Melchiore Redero Barone Bohemiae vocatus sum a Reverendo Docto Domino Martino Nuslero pastore Fridlandense ad officium Diaconi, publico ordinationis ritu sum confirmatus a Reverendo ac doctissimo Dno Doctore Dauide Vogt pastore Vitenbergense Die 18. December Anno 1588.

Kr. 532. — N. L. M. 62, 190. 197.

Weinböhla. Weinpülh.,

Weichselberger, Jos. I. 78. — Kr. 532 f. 417: bei Rabenau. XII, 117. Görn. 24.

Quod faustum jubeat esse propitia Trinitas. Ego Johannes Hundius Joachimicus hac mea manu attestor me legitimo modo a parentibus meis, Patre Rev. viro Domino M. Joanne Hundio Pastore Eccleciae Brockwicianae ad Albim, Matre vero Rebecca Luckenbergia prognatum esse. Qui mei parentes in me honeste et pie ad nominis divini gloriam educando nullis laboribus sumptibusve pepercerunt. Hinc factum est, ut me statim a primis, quod dicitur, unguiculis ad scholam Hermundurorum oppidanam, dehinc vero illustrem remiserint. Ubi etiam tyrocinia liberalium artium et linguarum posui. Caeterum in inclytam Witebergensium Academiam tanquam ad mercaturam optimarum artium me contuli, per tres annos et quod excurrit, ibidem subsistens thesaurum eruditionis philosophicae et Theologicae mihi comparavi. Ut vero pestilentiae contagium ibidem grassari coepit, discedendum

mihi fuit. Mox a discessu hoc conditio paedagogica apud Dn. Davidem Lottherum in aula Electorali Dresdensi Rationariorum praefectum mihi oblata fuit, qua etiam studiosissime perfunctus sum, donec nomine et autoritate clementissimi nostri Electoris Ducis Saxoniae praeeunte tamen gratia omnipotentis dei officio Ecclesiastici consistorii eiusque praesentatione mei per quaestorem Annaeburgensem facta pastor Ecclesiae Boccaviensis[1]) vocatus. — O. [zwischen 6. und 13.] Dezember 1615.

Kr 532. — Afr. 90.

Weissenberg.

Rostock, Petr. I. 975. — Kr. 534. W. K.-H. 36. Kn. 222.

Zw. Rostock und Subcasius:

1572. Bylygk, Clem. II. 1196. — Kr. 534 f.

Ich Benedictus Schuppan von Ruelandt burtigk bin in meinem patria in die Schuele gangen, Darnach gen Dresden gezogen vnd alda meine fundamenta von M. Friderico Zorlero studierett, hernachmalls gen wittembergk gezogen vnd alda studierett drey Jahr. Nachmals bin ich von den Edlen Gestrengen vnd Ehrenvhesten Hans vnd Gorge von Gersdorff zum Pfarampt in den flecken Weissenburgk uociret. — O. Joh. Schütz 14. Mai 1578.

Kr. 534 f.

Weissenborn b. Freiberg.

Zw. Weinrebe und Caspari:

1539. Zicher, Pancr. I. 55. — Kr. 534 f. 146 bei Freiberg. XII, 192.

Ego Melchior Lempelius Geusingensis prima elementa literarum & institutionem uerae religionis in patria didici, dehinc monitu parentum me Dresdam contuli & ibi fere quinquennium operam dedi literis, postea Freibergam profectus atque in ea ciuitate sexennium commoratus, hinc vocatus sum in pastorem pagi Weissenborn ab Adolpho de Hartitzsch, & missus Witebergam uersus, ubi sum ordinatus & ritu publicae ordinationis confirmatus Pastore D. D. Friderico Widebramo Calend. Februarij Anno sc. 1573.

Kr. 534. — F. C.

Weissenborn b. Zwickau.

Zw. Seidemann und Merkel:

1542. Roth, Vit. I. 459. — Kr. 535 f. In der Zwickauer Ratsbibliothek befindet sich ein Brief von ihm.

---

[1]) Buckau bei Herzberg.

Weissig.

Ego Matthaeus Mitreuter natus in pago Rateuualda sito sub praefectura Pirnensi aetate paululum profecta missus sum a parentibus in scholam Pirnensem ibique a humanissimo Domino M. Stephano Tannebergo et M. Matthia Zeis prima pietatis et reliquarum bonarum artium semina qualiacunque imbibi. Postea hoium meorum praeceptorum suasu Budissinam me contuli ibique sub disciplina Domini Rectoris Thomae Fabri et reliquorum collegarum per annum commoratus. Tandem ad pleniorem ingenii culturam consequendam Wittebergam ad Academiam celeberrimam profectus sum ibique literis incumbendo tres peregi annos. His peractis paupertate compulsus patriam reuisere coactus fui. Postea functionem paedagogicam administraui quinquennali apud Nobilem Johan. Nebur a Metzenhofen in Heinersdorff. Tandem consensu Dominorum Collatorum nobilium in Helffenberg parochiae illius quae est in pago Weissigk, a senio confecto pastore ibidem Donato Langio susceptus sum in Subdiaconum seu substitutum vt vulgo vocant. — O. Aeg. Hunnius 15. Febr. 1598.

Kr. 535. 234 ist er zu tilgen; der 185 aufgeführte ist eine ganz andere Persönlichkeit.

Wendischbora. M. B.-M. Windischebora.

Peschelius, Fab. II. 1019. — Kr. 536 und 369: Oberlichtenau, s. d.; Kr. ignoriert die Identität.

Ego M. Fabianus Peschelius Anno Christi currente 1578 d. 7. Januarii parente Fabiano Peschelio hactenus ibidem pastore in Windischenbora pago Misniae natus ibidemque educatus, in schola illustri ad Albim Anno 89, inde Anno 95 in alma hac Leucori quinquennium Munificentia Celsissimi Electoris institutus ad ministerium in patris locum a Collatore Nobili Georgio a Maltitz rite vocatus fui 10. Juli. — O. 1. Sept. 1600.

Kr. 536. — Afr. 70.

Wendishain.

Arnoldus, Geo. II. 932. — Kr. 537. F. C.

Wermsdorf.

Ego Sylvester Fiedler Ossitiensis Misnicus natus sum Ao. Domini 1607. 7. Septembris, a piis bonisque parentibus ac orthodoxae religioni Lutheranae addictissimis. Patre M. Sylvestro Fiedler, pastore tum temporis in Gross-Böhle, matre Elisabetha Buchholz pastoris ibidem relicta filia. Prima litterarum rudimenta domi pertuli, deinde Coldicium ablegatus, reliqua, quae iuvenili aetati proponi solent, fideliter hausi. Post biennium ibi exactum

a parentibus in Scholam illustrem ad Albim missus sum, cumque ibidem per quinquennium substitissem, eos feci progressus, ut dignus judicatus fuerim, qui ad Academiam mitterer.

Sic ergo suasu Parentum et praeceptorum clarissimorum Ao. 1626. 16. Februarii ad celeberrimam hanc Wittenbergensem Academiam me contuli et coeptum illud industrie telum per triennium et semestre diligenter pertexcui.

Propter sumptuum defectum coactus sum Academiam relinquere, necessitate sic urgente Crobstidium[1]) non procul abhinc distantem me contuli et Nobilissimi ac Strenui p. m. viri Wilhelmi Loeseri hereditarij in Crobstidio binis filiis ad virtutis et eruditionis viam persequendam hortator et impulsor fui, a quibus nondum perlapsis 7 mensibus per Nobilissimum Virum Wolff Dietrich de Bognitz Capitaneum . . . . avocatus sum et in castris Caesareis Evangelium purum docere missus, ibique cum per menses 10 incorruptam verbi Dei doctrinam proposuerim, placuit doctrina et vita mea Nobilissimo ac strenuo admodum viro Conrado . . . . Dom. Imp. praefecto summo, me igitur ablegavit cum plenipotentiario suo . . . . suo Capitaneo, qui vocationem exhibens, me ad Ordinationem Wittebergam mittens, a Reverendo admodum clarissimo et excellentissimo Domino Paulo Röbero SS. Theol. D. et P. P. pastore et Superintendente praesentibus Diaconis, praemisso Examine, ritibus receptis ad ministerium Verbi ordinatus sum 12. April 1631.

Kr. 539. — Afr. 114.

Wernsdorf.

Faber, Mart. I. 325. — Kr. 540: 1541 für Reichenau bei Königsbrück ordiniert, jetzt zur Parochie Reichenbach gehörig. S. d. (?)

Wiederan mit Königshain b. Mittweida.

M. B.-M. Wedra.

(Storch, Mart. I. 1922. — Kr. 540: gehört zu Niederau, w. s.)

Wiederau b. Pegau.

Mawer, Joh. I. 89. — Kr. 540: Mauerbach, 1539 für Eschefeld ordiniert; Kr. 130 f. XII, 182.

Wiedersberg.

Zw. Reuter und Panzer:

1554. Pätzel, Joh. I. 1539. — Kr. 541 f. Afr. S. 11.
1554. Haderdey, Wolfg. I. 1552. — Kr. 541 f.

[1]) Kroppstädt bei Wittenberg.

Wildbach.

Gering, Matth. I. 294. — Kr. 542: 1541 als Diakonus für Auerbach i. V. ordiniert; Kr. 17 f. XII, 117.

Wildenhain.

Butstat, Herm. II. 948. — Kr. 542: schon 1569, nicht erst 1575, angetreten. F. C. XI, 95.

Ego M. Fridericus Gotthelf Pilarik natus sum Lubenae in Lusatia inferiori anno quo salus hominum reparata est, post millesimum septingentesimum tricesimo secundo, die Julii primo, Patre M. Joanne Godofredo Pilarik, tum temporis Lycei, quod Lubenae floret, Conrectore et Ministerii Collaboratore, matre Sophia Eleonora, M. Stephani Pilarik, Pastoris quondam Zabeltizensium in Dioecesi Haynensi filia. Eodem, quo natus sum anno, parentes infans adhuc Vitembergam secutus sum, cum pater meus ad munus Diaconi IV. esset vocatus, qui me ibidem a teneris domi in pietatis rudimentis instituit. Cum autem a. MDCCXXXIIX parens meus Dioecesi Liebenwerdensi esset praepositus, tradidit me institutioni Rectoris hujus scholae Gilberti. A. MDCCXXXIX cum Dei et Superiorum jussu pater quem jam dixi, Dioecesin Liebenwerdensem cum Haynensi commutasset, per aliquot annos in aedibus paternis Weimarus, in Lyceo Haynensi autem Hedericus et Stollius publice atque privatim liberalibus me imbuerunt artibus. Tum MDCCXLVII. Misenam me contuli atque per triennium et quod excurrit, Hoerium et Weisium, maxime vero Grabnerum, νῦν ἐν ἁγίοις, cujus fidei in primis eram commissus, audivi. MDCCLI. hanc salutavi Academiam Rectore Magnifico Summe Reverendo Weickhmanno, jam antea ab Excellentissimo Vatero in civium hujus Academiae numerum receptus. In disciplinis Philosophicis Schroedterum et Hüllerum adii, in doctrinis Theologicis vero adjunxi me Viris Magnificis Summeque Venerandis Hofmanno et Weickhmanno et Summe Reverendo Clugio. Honoribus in Philosophia summis ornavit me MDCCLIII. Excellentissimus Crusius. Triennio in hac Academia quam Deus semper florere jubeat, exacto singulari Dei providentia factum est, ut Diacono Liebenwerdensium M. Bottichio senio confecto oculorumque usu privato Senatus ejusdem oppidi substitutum hujus, quem dixi, Diaconi me denominaret. — O. 10. Juli 1754.

Kr. 542. — Afr. 292. Sein Vater Kr. 179.

Wilschdorf mit Klotzsche. M. B.-M. Wilsdorff, Klotzchau, auch Wulstorf.

Zw. Seydenschwanz und Brockmann:

1559. Wilhelm, Mor. I. 1908. II. VII (irrtümlich steht 1903). — Kr. 542 f.

Brockman, Geo. II. 455. — Kr. 542: ist 1564, nicht 1574, angetreten. F. C.

Wilschdorf b. Stolpen. M. B.-M. Wilsdorff.

Heyl, Barthol. I. 1767. — Kr. 543: Hübler; vgl. 415: 1558 für Pulsnitz als Diakonus ordiniert; Kr. ignoriert die Identität. F. C. Eph. Freiberg: Hubler.

Stublerus, Mart. II. 657. XXVI. — Kr. 543. F. C. (Afraner ca. 1558—1561, fehlt Afr.)

Wilsdruff. M. B.-M. Wilandsdorff, Weylandsdorff.

Diakonen.

Eybenn, Mich. I. 1255. — Kr. 543. F. C.: Eiwen.

Zw. Moller und Glaser:

1554. Drage, Val. I. 1551. — Kr. 544 f. 220 bei Jahna.

1561. Limpach, Blas. II. 100. XIII. — Kr. 544 f. 60 bei Bukhardtswalde. F. C. Eph. Meissen. XII, 145.

1572. Bosa, Melch. II. 1157. — Kr. 544 f. 442 bei Röhrsdorf bei Wilsdruff. F. C. (Rosa Druckfehler.)

Ego M. Elias Glaserus Vuilstrofiensis, Reverendi et clari viri D. Christophori Glaseri senioris in oppido Uuilstroff Pastoris (οὗ ὄνομα νῦν ἐν εὐλογίᾳ) Filius emeriti parentis officinam ingressurus eligente et vocante me Generoso et nobilissimo viro Casparo Rudolpho de Schönberg ac commendante S. Consistorio Misnense nec non patruele meo R. viro M. Theophilo Glasero Dresdensium superattendente — — postquam vixissem in patria annos XIV, Misenae Hermandurorum in Gymnasio Electorali Rectore Joanne Ladislao et Daniele Menio annos VI et hinc alumnus Saxoniae Ducum Vuitebergae annos III et semestre. — O. Aegid. Hunnius 16. August 1597.

Kr. 544 f. — Afr. 69.

Wilthen. M. B.-M. Wilten.

Vor Tzescha:

1554. Hirssberger, Frid. I. 1487. — Kr. 544 f.

Crenz, Petr. Kr. 544. Nach W. K.-H. 107. K.-G. VII, 154 1569 in Wittenberg ordiniert, fehlt im Ordiniertenbuche.

Wittgendorf.

Purman, Dew. I. 1844; II. VI: Bormannus. — Kr. 545: Burmann: ist nicht 1540 als Substitut, sondern erst 1559, und

zwar als wirklicher Pfarrer angetreten. F. A. 326b (Jan. 1557): Dauid Burman Sittaeciensis.

Lonicerus, Wenc. II. 858. — Kr. 545: Lontzer; ist nicht erst 1573, sondern schon 1568 angetreten.

Ego Johannes Lochmannus Cycnaeus, natus in urbe Variscorum Cycnaea prima fundamenta artium et linguarum posui in schola Cycnaea usus praeceptoribus M. Justo Ludovico Brysomanno, M. Paulo Dalbitio, M. Johanne Sarcandro. Postea de consilio parentum et praeceptorum meorum contuli me in hanc celeberrimam Academiam Vitebergensem, in qua studiorum meorum causa uixi totum sexennium idque continuo; hoc tempore elapso gradu magisterii philosophici ornatus sum decano d. M. Martino Oberndorffero professore sacrae theologiae in hac dicta Academia. Hinc profectus ad ministerium euangelii de saluatore nostro Jesu Christo τῷ μεσίτῃ καὶ ἱκέτῃ ἡμῶν uocatus sum ab amplissimo senatu Sittauiensi in Lusatia, ut docerem euangelium in pago Witthgendorff. — O. Joh. Bugenhagen 17. April 1577.

Kr. 545.

Ego Matthias Ellinger Laubanus Lusatus ex honestis parentibus natus patre nimirum Gregorio Ellingero, matre Elisabetha hocce manus meae testimonium relinquens affirmo me octavo Martii die anni Epochae christianae millesimi quingentesimi octuagesimi sexti in hasce lucis auras editum, demum in patriae ludo literario per annos duodecim, postmodum Islebii in celeberrimo gymnasio nec non Budissinae et Berolini operam navasse literis. Quandoquidem vero ob paupertatem ad altiora provehi non potui, mea me sors infimum locum in gymnasio Budissinae suscipere coegit anno instante 1614 quo quadrantem duntaxat anni peregi. Denique praeter opinionem a nobilissimo viro domino Wenceslao de Borav in Newendorf[1]) ad ministerium eius pagi legitime sum vocatus. — O. Hutter 12. Oktob. 1614.

Kr. 545: Elbinger.

Ego M. Christianus Kislingius Zitta Lusatus in lucem huius mundi editus fui Anno MDCXXXIIX oriundus a Parentibus Patre Jacobo Kislingio cive apud Zittavienses honesto et Matre Dorothea. Ab hisce meis Parentibus statim sub principio infantiae vitae morumque quantum fieri potuit, innocentia atque integritate imbutus ad literarum humaniorum studia crescentibus annis totum animum applicavi eoque perventus, ut iactis in schola patria fundamentis ad altiora aspirare possem, primum Academiam Lipsiensem petii unoque ac integro anno itidem

[1]) Neundorf in Schlesien, bei Löwenberg?

absoluto haec Wittebergensium Academia celeberrima hospitem me excepit, in qua per quinquennium studiis incubui, partim philosophicis, partim quoque et potissimum Theologicis, ad horum perfectionem numeris omnibus absolutam me pervenire non perpessa fuit temporum iniquitas, quia mortuo Patre ab iisdem studiis quasi abreptus patriam repetere coactus sum, ubi tamdiu vitam privatam vixi, donec ad hoc praesens munus volente et annuente Deo vocatus fuerim Ecclesiasticum in pagum Wittigendorf. — O. 5. Februar 1666.

Kr. 545. — Zitt. 19.

Ego Christian Jacob Scultetus natus Anno 1668 [1]). Parente Christiano Friderico Sculteto Pastore Schoenaviensi Lusatorum, matre vero Anna Emerentia Wincleriana. Fundamentum posui studiorum meorum partim Zittaviae, partim Budissae. Academiam primo elegi Salanam [2]) Rectore Principe Magnificentissimo Johanne Guilelmo Duce Saxoniae [3]), Prorectore tunc temporis Petro Müllero I. U. Doctore et Professore, in Philosophicis audivi Johann Andream Schmidium Philosophiae Primae Professorem, nec non Paul Hebenstreitium cujus etiam per annum inquilinus fui. In theologicis praeceptorem habui D. Bechmannum et Beierum. Duos hic commoratus annos cum patriam vellem repetere, Lipsia me aliquamdiu detinuit. Postmodum autem cum fata fratrem germanum traherent in Poloniam, fata fratris secutus per aliquot annos cum fratre vitam duxi, donec tandem ratio suaderet dulcissimam iterum videre patriam, ubi per annum rursum commoratum inclytus Zittaviensium Senatus me pastorem substitutum vocavit in Wittgendorff. — O. Löscher 7. Juli 1702.

Kr. 545. — Zitt. 39.

Wohlbach.

Witting, Abr. II. 770. XXVII. — Kr. 546: Wuting. F. C. Eph. Ölsnitz: Wutinus.

Wolkenstein.

Pfarrer.

Eberhardt, Casp. I. 1509. — Kr. 547. Lösche, Math. I. 185 u. ö. Jahrb. 1888, 189. 1890, 61. 64. 1895, 32.

Vinitor, Thom. II. 179. XVI. — Kr. 547: 1562 für Herzberg als Diakonus ordiniert. Afr. 15.

Diakonen.

Homilius, Abr. II. 1131. — Kr. 547. F. C.

---

[1]) 11. Juli.

[2]) Jena.

[3]) Herzog Johann Wilhelm zu Jena, 23. Feb. Rect. Magn. daselbst.

Ego Abrahamus Trencknerus Canizensis natus patre Davide pastore fidelissimo in pago Canitz prope Strelam Misniae, et Matre Christina Schlegelin foemina honesta, pietatis, linguarum et bonarum artium fundamenta ieci in schola Fribergensi Rectore M. Michaele Hempelo viro doctissimo. In Academiam deinde Witebergensium missus propriis sumptibus ibidem biennium vixi. Hinc ab Ampl. senatu Wolckensteinensi ad Diaconi munus legitime sum vocatus. — O. Aeg. Hunnius 23. April 1600.

Kr. 548.

Ego Johannes Kapffenburger Nordlingia-Suevus bona fide facio testatum me in urbe Imperiali Norlinga a parentibus humillimae quidem fortunae, existimationis tamen honestae, patre nimirum Joanne Kapffenburgero opifice, matre Apollonia ex legitimo toro, anno Christi 1577 die 16. Octobris procreatum esse: literarum et linguarum fundamenta in schola patria jecisse; anno 19 aetatis in celeberrimam hanc Vitebergensium Academiam a clarissimo viro domino Joanne Gravio Medicinae doctore et physico Kerlingensium ordinario ablegatus sum, qui etiam ex munifico animo biennium sumtus est ad studia largitus, quo elapso intercessione Reverendi et Excellentissimi viri Domini Aegidii Hunnii S. S. Theol. doctoris et professoris (piissimae memoriae) a senatu patrio in duos annos stipendium impetravi, quibus finitis operam dedi informandis liberis tum nobilium tum sacerdotum in regione Misnica undecim annos integros et aliquid amplius. Praeterito vere in Bohemiam familiares et commilitones olim meos, qui ea in regione ministerio verbi funguntur, salutatum statumque Ecclesiarum Bohemicarum spectatum sum profectus, ubi aliquot concionum exercitiis diversis in locis habitis in nobilium quorundam veniens notitiam, tandem die abhinc 15 a Magnifico et nobilissimo viro domino Johanne Henrico Steinpach a Steinpach zu Stadtpriesen, Gettersdorff vnd Reizschiz ad docendi munus in oppido Priesen[1]) obeundum vocatus. — O. Frid. Balduin 21. Okt. 1612.

Kr. 548.

Ego Michael Eberhardi Lichtensteinensis Misnicus hac mea propria manu testor me Anno 1586 ab honestis parentibus patre Michaele et matre Anna natum esse: pietatis initia et artium triuialium rudimenta in schola patria, deinceps in schola Halensi sub Rectore M. Johanne Eckhardo, ieci postmodum sumptibus paternis celeberrimam hanc Academiam Witebergensem adiui, in quibus Musarum castris tantum per annum inopia sumptuum commoratus sum. Deinde fratrem meum in Bohemia habitantem

---

[1]) Stadt in Böhmen, bei Saaz.

visitandi causa adivi, apud quem cum vix per tres septimanas eram, cònditio scholastica a Senatu Eudlicensi[1]) mihi demandata est, cui per biennium praefui. Tandem sic Deo volente ab Ecclesia Sparicensi[2]) et a Magistratu illius loci ad pastorem legitime vocor. — O. Frid. Balduin 19. Juli 1611.

Kr. 548.

Wurzen. M. B.-M. Worzen, Worzeen.

Superintendenten.

M. Martinus Cnoblochius Patre Christiano Cnoblochio incola Gordem. in Misnia in Gymnasio Hallensi Rectore B. Jo. Praetorio literis, quibus puerilis et iuuenilis aetas ad humaniora imbui solet, in academia vero Vitembergensi inprimis Philosophiae nec minus Praeceptoribus B. Loeschero, B. Hannekenio, B. Deutschmanno, B. Neumanno maxime S. Ven. Dn. D. Wernsdorfio et Dn. D. Schroeero Theologiae praeceptis innutritus adhuc Rector Lycei Witembergensis, nunc autem singulari Numinis immortalis prouidentia uocatus Pastor Prim. et Superint. Liebenwerdensis. — O. Wernsdorf 22. Sept. 1726.

Kr. 549. — Gordemitz bei Eilenburg.

Ego M. Joh. Andreas Knoblach, hucdum Facult. Philos. in Academia Patria Adjunctus nunc vocatus Pastor ac Superintendens Baruthensis natus sum Vitembergae d. 17. Februar. MDCLXXXV. patre Andrea Knoblach, cive ac Bibliopega Vitembergensi, matre Anna Maria natalibus Haberlandia. Fundamenta pietatis ac literarum jeci in schola oppidana ducibus Peiskero et Winckelmanno. Posthac frater Germanus M. Joh. Henricus Knoblach, quum ad Rectoris munia Gustrovium evocaretur, secum me in terram Mecklenburgicam abduxit an. MDCXCVIII. Fratre autem praematura morte abrepto humanitatis studia Vratislauiae in Gymnasio Magdalenaeo ulterius prosecutus sum, auspiciis Christiani Gryphii, Godof. Kupffenderi, Sim Titii, Leubscheri Professorum. Academiam patriam repetii an. MDCCIII. in qua per integrum octoennium commoratum doctrinisque celeberrimorum Theologorum imbutum Illustrissimi Comites Solmenses me ad munia pastoris ac superintendentis Baruthensis legitime evocarunt. — O. 31. Januar 1712.

Kr. 548.

Ego M. Christophorus Bauer Patre Joanne Christophoro Bauero, Ludimoderatore Schneebergensi ante sedecim annos beate defuncto et Matre adhuc superstite Regina, natu Gruneria, die II. Febr. A. R. S. MDCCXVIII. Schneebergae natus sum. Patre eiusque fideli institutione mature orbatus sumtibus fere alienis

[1]) Eidlitz und [2]) Sparitz bei Komotau im nördlichen Böhmen.

scholam Schneebergensem quae tunc sub moderamine Dopperti, Hofmanni, felicissimi nempe patris magni nostri et temporis et Academiae Theologi, Vmlaufftii, Tromleri et Sachsii florebat, frequentavi. Evolavi his Musis anno MDCCXXXVIII et Lipsiae ad duos fere annos doctrina fruitus sum Mülleri, Clausingii et Hofmanni. Huic, Doctori omnibus, patrono autem mihi nato, quem Vitembergam secutus sum, praeter Begerum et Bauerum totus adhaesi doctrinasque Theologico-Theticas, Exegeticas, Chorales, Homileticas, Pastorales et Catecheticas, quas omnes et soliditas distinguit et perspicuitas, in meum traxi peculium. Quin immo per quinque annos magni hujus viri et lateri et soboli junctus haesito, num in doctrina aut fortuna, nam utriusque stator auctorque fuit, plus ei debeam. Sed reminiscor. Deo debeo, qui animum ejus in me flexit. Ne silentio praetermittam summe Rev. Jahrium Jessenensium antistitem gravissimum, qui cum hac in Academia adhuc doceret, me et disputando exercuit et lauro Philosophorum anno MDCCXL condecoravit. Anno MDCCXLII sub praesidio summe Venerabilis Hofmanni, cum is in Epist. Pauli ad Collossenses commentaretur, diatriben defendi. Anno MDCCXLIII. coram Protosynedrio Dresdensi profectuum meorum reddidi rationem. Nunc vero praesenti anno MDCCXLIV. post exantlatos per sexennium labores Academia cunctis et sacrorum Antistitis et senatus Gräfenhaynichensis suffragiis in locum Diaconi nomine am Ende, qui sacrorum praesul ad Portam abibat, electus. — O. Hofmann 11. Mai 1744.

Kr. 549.

Archidiakonen.

Femelius, Wolfg. I. 863. — Kr. 549. F. A. 170b (SS. 1538): Uuolfgangus Femellius Wurcensis. F. C. Ephorie Eilenburg, Bergkirche vor E.

Diakonen.

Hochberg, Wolfg. I. 866. — Kr. 550. D. II. 812: 1553—1559 Pfarrer an der Bergkirche vor Eilenberg.

Ego M. Christianus Henricus Hesse natus sum Dresdae anno huius saeculi XLI. d. XVII. Februarii. Patrem veneror optimum id est M. Carolum Fridericum Hesse, nunc Misenae Pastorem ad D. Afram, atque in illustri schola prouinciali, quae eodem loco floret, hebraicae linguae doctorem: matrem vero habeo ac colo Mariam Elisabetam ex gente Glasewaldia. Institutione primum vsus priuata anno LVIII. Lycaeum Camentianum, quae est vrbs Lusatiae Superioris frequentaui, vbi beneuolentia vere paterna scholae illius Rectoris Voigtii calamitatesque bellicae me per quinque annos detinuerunt. Anno demum LXIII. aca-

demiae Lipsicae ciuis factus in philosophiae partibus omnibus Winklerum, in Logica Seidlitium, in Theologia et Thetica et Exegetica S. V. Ernesti, qui me multis ac summis beneficiis ad gratum deuotumque animum sibi devinxit, item et S. V. Stemlerum audiui docentes. Historiam Ecclesiasticam tradidit mihi idem Ernesti atque Koernerus, historiam Reformationis Schroeckhius, iam huius academiae Vitebergensis ornamentum eximium literarum humaniorum, vt vocant, duces habui vtrumque Ernesti, Clodium atque in graecis inprimis Morum. Hebraica me docuit Bosseck et Schroekius. Absoluto curriculo academico Dresdam me contuli ibique filium Leyseri, viri illustris, consiliarii Elect. in iudicio supremo appellationum, quas dicunt ad studia Academica praeparaui. Hoc vero anno LXIX. ab Electore Serenissimo Diaconus Belgranus designatus sum. — O. 31. Okt. 1769.
Kr. 550.

Zabeltitz. M. B.-M. Zcabeltytz; auch Sablitz, Zabelitz.

1559. Hauerlandt, Matth. I. 1900. II. VII. — Kr. 551 f. XI, 56. [Gehört zw. Andreas und Wolrabe.]

Wolrabe, Henr. I. 1921. II. VII. — Kr. 551: 1559 nach Lindenau bei Ortrand in der Oberlausitz ordiniert. Blaensis d. i. aus Plauen i. V. F. C.: Wolrabius.

Ego Magister Erasmus Willichius Francofurti ad Oderam in Marchia natus Anno 1584 mense Aprili, patre viro clariss. Jodoco Willichio Philosophiae ac Medicinae Doctore ac Profess. Academiae patriae meritiss. Matre vero Catharina Reusmannin. Pietatis et artium ieci fundamenta partim in schola patria, partim Magdeburgi. Ex quibus trivialibus anno 1604 Tubingam, anno 1608 Argentinam, eodem Giessam, anno 1610 Francofurtum accessi, ubi Magistrali laurea ornatus veni Wittebergam ibique in aedibus viri R. et Cl. degens per biennium sicuti et in praenominatis Vniversitatibus theologorum vere Lutheranorum usus sum non sine fructu, institutione et fideli et orthodoxa, id quod testantur testimonia a praeceptoribus mihi communicata. Post anno 1611 Lipsensem adii Academiam, ex qua ob periculum pestis, quod tum mihi minabatur exitium, vocatus Torgam, tandem auditus ab Illustriss. Vidua Lichtenburg. Domina Mea Clem. vocatus sum a senatu Prettinensi ad officium Diaconatus. — O. Balduin 3. Nov. 1613.

Kr. 551. — Kurfürstin Witwe Hedwig geb. Pr. v. Dänemark.

Zadel. M. B.-M. Zcadel; auch Zadell.

Werner, Greg. I. 1118. — Kr. 522: nennt ihn Georg. — 1540 nach Gröden bei Mühlberg, j. preussisch, ordiniert.

Arnoldus, Greg. I. 1640. — Kr. 552: nennt ihn irrig Georg; 502: ist später in Tanneberg, Eph. Meissen, und Blankenstein. F. C. Kr. ignoriert die Identität.

Zehmen.

Boner, Wolfg. I. 143. — Kr. 553: Poner: 1540 für Monstab in S.-Altenburg ordiniert. K.-G. Altenb. 185. Kr. 237 bei Knautnaundorf, wohin er schon 1553 dürfte versetzt worden sein. Kr. ignoriert die Identität.

Zehren. M. B.-M. Zeeren, auch Zeren.

Diakonen.

Starcke, Andr. II. 746. — Kr. 554.

Freitag, Christoph. II. 856. — Kr. 554: Freytagk: F. C.[1])

Zimmermann, Zach. II. 1055. — Kr. 554. F. C.

Ego Hieronymus Kirchbachius Reuerendi et doctiss. domini Pauli Kirchbachii pastoris in Neukirch filius, literis operam nauaui Misenae Hermundurorum per septennium Rectore D. M. Daniele Menio, inde in hanc, vbi concessi per Annum, Academiam. Ad coelestis verbi ministerium rite sum vocatus ad fungendum Diaconatus officium in Zehren. — O. Aegid. Hunnius 2. Juli 1596.

Kr. 554. — Afr. 70. Sein Vater II. 1146.

Ego Valerius Bachmanus Fribergensis a piis et honestis parentibus natus sum et in patriae schola aliquot annos literarum fundamenta ieci, postea in Academia Lipsensi sexennium versatus sum. Tandem a Nobilissimo viro Joanne a Schleinitz in Schiritz ad officium Diaconi in Zehren legitime vocatus sum. O. Aeg. Hunnius (zwischen 15. Okt. und 8. Nov. 1598).

Kr. 554.

Ego M. Matthaeus Purmannus Oschacensis honestis parentibus Matthaeo Purmanno, matre Anna, natus, iactis latinae linguae fundamentis in schola patria, Dresdensi per sesquiannum et in illustri Misnensi per annum, postea profectus Lipsiam, ubi per triennium operam literis sacris dedi, postea Witebergam me contuli et sub spectabili viro domino M. Laurentio Fabricio pro tempore decano gradum Magisterii consecutus sum, hinc patriam profectus et apud pastorem Neunkirchensem officio paedagogi praefui per annum. Denique a Nobilissimo viro Johanne a Schleinitz in Schüritz legitime vocatus ad ministerium in Zehren. — O. Sal. Gesner 14. Oktober 1600.

Kr. 554. — Fehlt Afr.

---

[1]) Dessen Stammbuch mit interessanten Einträgen befindet sich im Besitze der Frau Superint. D. Schmidt in Leipzig.

Zeithain. M. B.-M. Cziten; auch Zeittenn.
Funck, Melch. I. 1312. — Kr. 555. XI, 95.

Zettlitz, Eph. Rochlitz.
Vor Mäber:
1553. Cresus, Joh. I. 1411. — Kr. 556 f.? [Z. bei Karlsbad?]
1555. Awener, Nic. I. 1608. — Kr. 556 f.

Ziegenhain. Zygenhain.
Schukelius, Jac. II. 688. — Kr. 557. F. C.: Schuckelt.

Ziegra. M. B.-M. Zengrau, Zergraw; auch Ziegera.
Vor Eber:
1554. Brennigk, Greg. I. 1573. — Kr. 557 f.

Zittau[1].

Pastores primarii.

Sunder, Andr. II. 505. — Kr. 558: 1565 für „Doschwitz", d. i. Deschwitz bei Naumburg, ordiniert. Altm. 146 ff. D. Oberl. 330 ff.

Archidiakonen.

Sieghardt, Hier. I. 1048. — Kr. 558: 1549, n. 1551, für Friedeberg a. A. ordiniert. Müll. 431 f. Grosser IV, 139. D. Oberl. 369.

Quinos, Bruno II. 255. — Kr. 558: 1562 für Rosenburg bei Barby ordiniert. Altm. 184 ff. D. Oberl. 338 ff. Jahrb. 1887, 109. 1895, 32.

Erste Diakonen.

Ego Wolffgangus Scharschmidt Weidensis iactis fundamentis in patria Freibergam me contuli ibique sub disciplina Clarissimi uiri D. M. Valentini Apellis annos sex commoratus, inde Quedlinburgum uocatus, ibi quoque sex annos officio cantoris functus sum. Quedlinburgo uero Wittebergam sum profectus et ibi biennium sum uersatus. Postea ferme annos quatuor praefui scholae Kirrhanensi[2]. Inde ab inclyto senatu Zittauiensi ad munus diaconi legitime sum uocatus. — O. Polyc. Leyser 2. Septemb. 1579.
Kr. 559. — D. Oberl. 394.

Ego Johannes Moshauerus Islebio-Saxo ex piis et honestis parentibus natus patre quidem Paulo Mosh. Isleb. et matre Eva Caspari Pocklers patriae iudicis filia, inque pietate et aliis virtutibus christianum hominem decentibus educatus primo in

[1]) In der Zwickauer Rats-Bibliothek befinden sich Briefe von Jak. Fuerer (Kr. 559) aus Lemberg, d. i. Löwenberg, und Greifenberg.
[2]) Kirchhain, N.-L.

patria schola honestis literis operam dedi mediocrem, postmodum consilio parentum et praeceptorum scholam Eimbeccensium quadriennium frequentavi, exinde suasu parentum Zittaviensium gymnasium accessi ibique per annum literis navavi operam, ubi inter alia mihi alumno studium et exercitium concionandi concessum fuit, quo motus amplissimus senatus eius civitatis mihi peregrino stipendium promisit, dedit, quo biennium vixi in hac Academia, ea tamen conditione, ut si me avocarent, ipsis essem obstrictus, quod et manu et sigillo meo pollicitus sum. Jam igitur deo ita disponente vocationem ad functionem Ecclesiasticam in civitatem Zittam accepi, cui merito obtemperandum fuit. — O. Frid. Balduin 27. Sept. 1609.

Kr. 559: Mosshauer. — D. Oberl. 394. Zitt. 27.

Ego M. Johannes Franzius sum natus Zittaviae in superioris Lusatiae Hexapoli Anno 1623 d. 9. Januar. Epoch. Gregor. patre Daniele Franzio Svidnicio-Silesio, Mechanico, matre Margareta Kottigia, Educatus partim a parentibus ad annum usque aetatis undecimum, partim a tutoribus, partim ab hospitibus nobilibus et ignobilibus, quorum liberos erudivi, Informatus primum in Gymnasio patrio sub Rectore M. Christiano Keimanno P. L. C. usque ad annum a nato Christo 1643. Postea 27. Aprilis hoc ipsum eruditionis comparandae emporium WITTEBERGAM adii et per biennium hic substiti. Tertium JENAE per quadriennium vixi liberalitate Senatus nostri Amplissimi, Condecoratus ibidem summis in philosophia honoribus Anno 1650 d. 19. Febr. Vocatus a patribus patriae ad Diaconatum in aede Johannitana die 13. Januarii Anni 1653. — O. Calov 17. Jan. 1653.

Kr. 559. — D. Oberl. 350. Zitt. 8.

Ego M. Augustus Posselt natus Zittaviae Lusatorum A. O. R. MDCLIX. Idib. Jan. Patre Friderico Posselto cive inter literatos primario[1]), Matre Susanna oriunda e stirpe Schurichiorum. Ab his post baptismum fideliter educatus curaque praeceptorum in schola patria commissus, prae primis ab ore Beatissimi Eliae Weisii pependi, donec provectior aliquantum Gymnasium Coburgense petii, ubi cum per sesquiannum Professores interque illos maxime Gymnasii Directorem Dn. Doctorem Stempelium magna cum voluptate audivissem, animum ad Academiam applicui nostramque Wittenbergensem elegi, in qua annis tribus exactis laureaque Magisteriali decoratus Decano tunc temporis Praecell. Fugmanno, duro necessitatis telo adactus aliis operam locare atque informatione liberorum victum quaerere iussus sum. Ea intentione deveni primum Lüneburgum, post Hamburgum, nobilissimum Europae emporium, quod sex integris annis me detinuit,

[1]) Stud. theol. und vornehmer Bürger.

et quod maius (en vias Domini!) hactenus propemodum a concionibus habendis abhorrentem excitavit excitatumque trecenties ferme intra quatuor annos in suggestu conspexit, donec tandem defuncto beatissimo Seligmanno [2. Aug. 1687] Archidiacono apud Zittavienses ad D. Johannis meritissimo jussu meorum patriam repetii ibidemque praeter omnem spem a Magistratu electus, ut Ecclesiae ad D. Petri et Pauli Ministrum agerem. — O. Löscher 23. Dezember 1687.

Kr. 560. — D. Oberl. 356. Zitt. 31.

Böhmische Prediger.

Ego M. Johan. Georgius Dolansky, Neo-Boleslavia Bohemus, natus sum Neo-Boleslaviae in Bohemia Anno 1649 die 5. Julii ex piis honestisque parentibus, Patre Simone Dolansky, olim Quaestore in arce Kosmanoss, matre Barbara, Pastoris olim Lutherani in Bohemia Domini Georgii Czegkowsky relicta filia. Et quoniam Anno 1649 Lutherani a Papistis persequerentur, parentes mei contulerunt se Zittaviam, ubi in religionis christianae capitibus informatus Anno 1676 Academiam Wittenbergensem petii et usque ad annum 1682 ibi studiorum gratia commoratus sum. Anno v. jam nominato vocationem ad Rectoratum in schola Liebenwaldensi in Meso-Marchia accepi et usque ad praesentem 1689 annum fideliter in religione Christiana informavi. Nunc autem Deo sic dirigente ad curandas exulum Bohemorum animas Zittav. in Lusat. super. Pastor vocatus sum. O. 2. Oktober 1689.

Kr. 562. — Zitt. 5. G.-R. II. 489. Jahrb. 1890, 150: als Geburtsort wird oft irrtümlich Kosmanos bei Jungbunzlau bezeichnet.

Zöschau.

Partynn, Joh. I. 1678. — Kr. 564 f. 133 bei Falkenhain: Barrin. XII, 183.

Zscheila.

Walter, Aug. I. 1018. — Kr. 565: 1549 für Dahlen als Diakonus ordiniert, Kr. 82 f. XII, 153. F. C.: Zwiterus. Druckfehler.

Ego M. Abrahamus Cummerus[1]) natus in oppido Misniae Ortrando fundamenta artium prima ibi ieci, missus deinde a senatu in ludum illustrem Misenae constitutum, sub clarissimo viro Dn. Georgio Fabricio sexennium didici, cujus etiam beneficio in Academia Lipsica sumptibus et stipendio Illustrissimi nostri Electoris et Domini Domini Augusti etc. uixi annos quatuor: ab eo

[1]) Vgl. Seidemann, M. Anton Lauterbachs Tagebuch auf d. Jahr 1538, die Hauptquelle der Tischreden Luthers. 1872. S. IX.

tempore scholae Sprembergensi praesum annum iam sextum. Magisterii autem gradum adeptus sum in celeberrima Academia Vuitebergensi Decano clarissimo viro domino Abdia Praetorio Anno 71. Nunc uocatus ad docendum Euangelium in oppido Calo [Kalau] Lusatiae inferioris, cum uocationis literas a generoso Domino Jarislao de Kolurat, Praeside Lusatiae inferioris[1]) attulissem. — O. Casp. Eberhard 16. März 1575.

Kr. 565. — Afr. 29.

Ego M. Urbanus Rackelman honestis parentibus natus, patre M. Michaele Rackelmanno, matre Magdalena filia M. Georgii Erithraei p. m. pastoris olim et superintendentis Seidensis, Zahnaniae patre eiusdem oppidi Diaconi, a teneris informatus in scholis Dresdensium et Lubecensium patre earundem Rectore, postea in illustri ad Albim gymnasio, patre eiusdem conrectore, tandem in hac alma Witebergensi Academia sumptibus illustrissimi Electoris Saxoniae Domini mei clementissimi sustentatus per integrum quadriennium. Jam ab oppido Seida ad Diaconatum legitime vocatus. — O. Heinr. Silbermann 2. Mai 1610.

Kr. 565. — Afr. 85.

Ego Joachimus Bernhardus Nicolaus Hacker LL. AA. Magister natus Vitebergae anno MDCCLX d. XIV. Nov. patrem veneror longe optimum Johannem Georgium Nicolaum Hackerum Diaconum III. ad aedem n. b. Virginis, matremque Fridericam Wilhelminam e gente Neumesteriana ipsam Dresdae natam. Ab infantia inde privata institutione domestica vsus anno MDCCLXXIII Grimmam abii, vbi per integrum sexennium b. Krebsium, Mükium, Hofmannum, Reichhardum et Richterum audivi in omni nos instituentes scholasticae eruditionis genere. Quo quidem tempore feliciter peracto rursus Vitebergam petii, ad ingenii vires altioribus litteris acuendas exercendasque quod et ipsum praelectionibus praesertim Clar. Hilleri et Summe Venerab. Tittmanni (viris vel maxime multis nominibus mihi devenerandis, quorum in me studia et amplissima semper fuerunt et copiosissima) factum profiteor; quanquam et Cel. Schroekhium historiam, Reinhardum et Antonium Psalmos, et Ebertum stili elegantioris praecepta, Dresdium Prophetas explicantem non sine fructu audiverim. Triennio hic absoluto examinis subeundi causa Dresdam profectus sum; initio vero hujus anni a supremo Consistorio ad munus Rectoris et Adjuncti ministerii Gommeranensis denominatus. — O. 5. Mai 1786.

Kr. 566. — Gr. 308.

---

[1]) Jaroslaus v. Kolowrat 1583—94 Landvogt der Niederlausitz (Grosser III, 19). Die Thüringer Stadt, in die er 1588 als Propst versetzt wurde, heisst jetzt Schkölen. — F. C.

Zschirla.

Kretzer, Mart. I. 1110. — Kr. 566. F. A. 228a (Okt. 1545): Martinus Kretzer ex Leisnick.

Zschochau. Zschocha, Schwaech.

Fetzer, Hieron. I. 1828. II. V. — Kr. 566. F. A. 244a (30. Januar 1549): Hieronimus Setzer Eisfeldensis. F. C. Eph. Freiberg: Hieronymus Ferserus: Druckfehler für Fetserus?

Zschopau. M. B.-M. Zschobe. Tschopau, Tzopa.

Pfarrer.

Reibolt, Barth. I. 949. — Kr. 567; vgl. 402, Plauen i. V. 567 irrig Reichelt genannt. 1548 als Diakonus nach Joachimsthal ordiniert. 1567 Sup. in Plauen i. V. Kr. ignoriert die Identität. F. C. Eph. Plauen: Reibelt. Litteratur s. Lösche Math. I, 178 u. ö. II. 912.

Weigel, Val. II. 765. — Kr. 567. Afr. 13. F. C. „cum reservatione mentali" unterschrieben.

Ego M. Theodorus Albinus Torgensis piis et honestis parentibus natus et educatus a primis annis in schola patria fundamenta doctrinae pietatis et bonarum artium ieci. Ne autem surgentis eruditionis pro aetatis captu incunabula torpere paterentur parentes, in scholam Septemuiralem ad Muldam a Senatu Torgensi sum ablegatus. Vbi loci sub informatione Adami Siberi egregii formandae adolescentiae Magistri atque artificis triennium et menses quinque transegi. Qua circumacta periodo, ut ulterius alita promoueretur eruditio, in hanc celeberrimam Vuitebergensium Academiam testimonium afferens honorificum de optimi Parentis mei uoluntate et sententia me contuli. Inque hac ultra quinquennium steti et perduraui semestre. Quod facere ut potuerim, statim in numerum eorum qui hoc loco ad disciplinarum ingenuarum studia colenda ac sacrosanctam Theologiam discendam liberalitate Illustrissimi Principis ac Electoris Saxoniae etc. munificentissima sustentantur, cooptatus fui. Quo beneficio Electorali per quinquennium absolutum sum usus. Intra quod tempus Philosophiam sobriam et synceram ac incorruptam Euangelii doctrinam mihi traditam esse fateor. Fateor quoque mihi ab Academia eadem ante biennium et semestre summum in Philosophia gradum esse decretum atque collatum. Quo honore ne iudicarer indignus, tum disputando tum concinando me exercui. Jam uero de consilio Dei ad Diaconatus in Ecclesia hac functionem a Senatu prudentia et iusticia laudatissimo sum uocatus. — O. Urb. Pierius 16. Cal. Mai 1590.

Kr. 567. — Gr. 52.

Ego M. Johannes Thönniker natus sum Hermsdorfii anno 1627 d. 18. Julii ex honestis parentibus patre M. Davide Thönnikero t. t. Pastore Hermsdorfensium et Geringswaldensium Diacono, Matre Christina Elmanniana. Hi anno 1635 me miserunt Cygneam, ubi per novennium Dn. Zechendorfii eius scholae Rectoris informatione usus patrios Lares repetivi anno 44 et subsequente 1645 suasu Parentum aliorumque fautorum autoritate pollentium Jenensium adivi Academiam, ubi praeprimis Dn. D. Cundisii, parentis mei olim collegae et amici singularis sedulum egi discipulum. Anno vero 47 in Lipsensem Academiam me contuli suasu Lasanicae familiae seniorum. Stipendia enim a Lasanis suis ordinata cognatis per sexennium mihi erogata sunt, quorum fundatio Alumnos Lipsensi Academiae praeprimis alligit. Lipsiae autem maxime Dn. L. Carpzovium et Kromayerum amplexus fui Praeceptores. Tandem sumtibus plane destitutus patriam repetere necessum habui anno 48, ubi super triennium delitui. Anno tamen 49 Jenam excurri, ubi Rectore Magnifico et Facultatis Philosophicae t. t. Decano Dn. M. Slevogt Philosophiae Magister publice renunciatus. Anno 1650 in Protosynedrio volente Dn. D. Wellero Euergeta et Affine meo maximo Examini Ministerii Candidatorum me subieci meumque nomen in numerum expectantium recipi passus sum. Tandem Deo sic singulariter ordinante sub initio anni 1652 Jessenensis Ecclesiae appetor Diaconatus. — O. Calovius 13. Febr. 1652.

Kr. 567.

Diakonen.

Zw. Thümler und Reinhold:

1553. Beseler, Casp. I. 1395. — Kr. 568 f.: 127 bei Erbisdorf. XII, 181. KBM. 1548—60 S. 8a (20. August 1549): Caspar Besler Fribergensis.

Ego M. Paullus Salmuth Lipsiensis prima literarum rudimenta didici in schola patria sub Reuerendiss. et clariss. viro dn. D. Zacharia Schiltero. Postmodum in scholam prouincialem quae est apud Gremenses missus quadriennium illic commoratus sum ludirectore viro pio et docto dn. Adamo Sibero. Tandem Lipsiam reuersus totum ibi decennium in studiis literarum altioribus consumsi, ubi et Magisterii titulo insignitus sum; jam vero a senatu Tschopensi ad diaconum vocatus. — O. Dav. Voit. 1. Dez. 1588.

Kr. 568. — Gr. 43.

Ego M. Samuel Richter Pirna Misnicus serio attestor me in oppido Pirnae ex piis ac honestis parentibus, patre Johanne Richtero Sartore, matre Dorothea Anno restauratae salutis 1591 16. Decemb. natum et postmodum a teneris ut aiunt

unguiculis in omni pietate ac probitate fidelissime educatum fuisse. Paulo post adultior factus in schola patria, quae Pirnae, principiis pietatis probe haustis in illustre ad Albim phrontisterium missus sum. Hic superstruxi artium et linguarum praecepta per integrum sexennium. In celeberrima hac vero Wittebergensi Academia his studium tam philosophicum quam theologicum adiunxi per quinquennium. Alumnus Electoralis totidem fui. Anno 1619 a Generoso, Strenuo atque admodum nobilissimo Domino D. Rudolpho a Bunaw in Tetzschen, Bodenbach, Tirmitz et Steben ad ministerium Tecenae legitimo modo vocatus. — O. Frid. Balduin 28. April 1619.

· Kr. 568. — Afr. 100.

Zschoppach.

Ego Christianus Carolus Haynemann natus d. VI. Jan. ao. MDCCLXVIII Leubenae prope Misnam patre M. Christiano Carolo Haynemanno Diacono eiusdem loci, matre Susanna Christina ex gente Haynemanni, Superintendentis Ephoriae Misnensis, patre post quatuor annos morte erepto, materni in domum avi concessi, qua educatus quatuordecim annorum schola electorali Misnensi receptus sum. Quo sex annis prope consumtis Vitebergam me contuli, qnadriennium studiis theologicis ibi impendens. Hinc Dresdae, examine rite tentatus, mansi per duodecim annos institutioni puerorum vacans. A senatu deinde ecclesiastico supremo vocatus parochiae Sizerodensi[1]) praefectus ad hocque munus ordinatione initiatus sum. Scripsi Vitebergae d. III. Aug. MDCCCIII.

Kr. 569. — Afr. 365.

Zschorlau.

Rädel, Mart. I. 485. — Kr. 569: 1543 als Diakonus nach Königswalde ordiniert; damals Filial von Langenhessen.

Zwenkau.

Diakonen.

Vor Voccius:

1554. Rech, Wolfg. I. 1474. — Kr. 570 f.

Zwickau[2]).

Superintendenten.

Ego M. Eusebius Bohemus Cycnea-Misnicus natus sum Anno Christi 1598 4. Maii Patre M. Eusebio Bohemo Ecclesiae

---

[1]) Sitzerode Eph. Torgau.

[2]) In der Zwickauer Rats-Bibliothek befinden sich Briefe von Nikol. Hausmann (Kr. 571), Leonh. Bayer (Kr. 571), Christoph Eringk (Kr. 571), Joh. Wildnauer (Kr. 571), Joh. Göbel (Kr. 572), Lib. Magdeburg (Kr. 572) und Wolfg. Zeuner (Kr. 573).

Patriae Archidiacono, educatus et bonis artibus imbutus in schola patria, anno 1618 in hanc Academiam missus, in qua usque ad praesens tempus continue bonis artibus et imprimis studio Theologico incubui; anno 1623 gradum Magisterii eiusque privilegia consecutus sum in hac ipsa Academia et eo ipso in numerum Alumnorum Electoralium receptus sum. Anno praesenti die 12. mensis septembris ab Amplissimo senatu huius urbis officium infimi Diaconi adiuvante Divina gratia mihi demandatum est. — O. Balduin 13. Septemb. 1626.

Kr. 571: Böhm.

Archidiakonen zu St. Marien.

Wachtel, Wolfg. I. 1278. — Kr. 572. Erfurter Matr. 364 a. F. A. 171 a (S. S. 1538): Vuolfgangus Wachtel Wimariensis.

Ego M. Gottlieb Lorenz natus sum Annaeburgi anno seculi superioris sexagesimo octavo patre Christiano Gottlieb Lorenzo, qui in arce Annaeburgensi, vbi principis nostri liberalitate aluntur et educantur militum pueri, praeest rebus oeconomicis, et matre Margaretha Sabina e gente Almia. Horum parentum cura ac sollicitudine factum est, vt primis statim annis juventutis meae institutioni Schlenkii artt. magistri et tunc cantoris hujus loci, viri probitate et morium integritate maxime commendabilis, traderer, qui me litterarum et fidei Christianae elementis imbueret. Cum autem consilium cepissem, scholam provincialem Misenensem adeundi, me in disciplinam Rügeri, tunc temporis concionatoris arcis, jam praepositi et Superintendentis Cloedensis, viri multis modis de me meriti, contuli eoque duce linguae latinae et graecae fundamenta jeci. Anno MDCCLXXXIII. in scholam Misnensem deductus Gottleberum, modo ad breue tempus Matthaeium, Müllerum, Tzschuckium, Schregerum et Lüdickium nactus sum praeceptores, quorum omnium in me merita valde sunt laudanda, in primis autem Lüdickii, qui me adolescentem paulo timidiorem amore vere paterno complexus est. Delatus Vitebergam anno 89. civibus academicis adscripsit me Boehmerus vir celeberrimus, eo tempore academiae rector. Ibi in Philosophia et Theologia Reinhardi, Weberi, Dresdii et per breue tempus Nizschii, in Historia universali et ecclesiastica Schroeckhii scholas frequentavi. Exacto triennio in domum patriam redii ibique per quinque fere annos et pueros instituendo et patrem jam senescentem adjuuando commoratus sum, donec quasi fato expulsus regundis studiis moribusque filiorum Klugii Pastoris Afrani praeesse coepi. Tribus annis post Dresdam abii, vbi Gregorius S. R. J. liber Baro mihi liberorum suorum curam

demandauit. Cum et in hac conditione vitae meae tres anni praeterlapsi essent, pater alterum filiorum militiae, alterum scholis publicis tradidit et ego negotio absoluto domoque illa relicta me comitem adjunxi Hübelio, qui est a consiliis aulicis electoris Saxoniae, iter facienti in Bohemiam, Moraviam, Silesiam et Poloniam. Redux factus rursus praeceptoris personam egi, tandemque admotus sum muneri ecclesiastico Vitebergae Diacono IV. demandato. — O. 10. Dezember 1805.

Kr. 572. — Afr. 368.

Diakonen zu St. Marien.

Hendel, Math. I. 303. — Kr. 572; nach 139 schon 1560 nach Frankenhausen bei Crimmitschau versetzt; Kr. ignoriert die Identität. F. A. 175 a (S. S. 1539): Mathias Handel Zwiccauiensis. XII. 187.

Prediger zu St. Katharinen.

Richter, Andr. I. 1397. — Kr. 573: Prätorius. War aus Joachimsthal, 1553 für Maschau in Böhmen ordiniert. Jahrb. 1886, 190. 1889, 139. 1894, 173. 1895, 34.

Berwaldus, Adam. II. 26. — Kr. 573. F. C.

Protodiakonen zu St. Katharinen.

Hechelmoeller, Joh. I. 451. — Kr. 573.

Moeller, Casp. I. 716. — Kr. 573.

Roth, Steph. II. 128. XIV. — Kr. 573. F. C. Eph. Neustadt a. O. Sup.

Oelmannus, Joh. II. 938. — Kr. 573.

Pfarrer zu St. Moritz.

Walther, Barth. II. 1047. — Kr. 575.

Zwönitz.

Pfarrer.

Streber, Abr. — Kr. 577. F. C. Sup. in Zwickau; nach II. 92. XIII. 1561 Pfarrer in Kalau, N.-L., was Kr. nicht weiss.

Zur Waldenser- und Beginengeschichte der Sächsischen Lande.

Von

Paul Flade, Pfarrer an St. Petri-Dresden.

Im Jahrbuch 1896 wurde teils aus kirchlichen Erlassen teils aus gegen sie gerichteten Verfolgungen das Auftreten der Waldenser im Sächsischen 1248, 1318, 1336, 1381 und 1393 nachgewiesen[1]). Diese Nachrichten lassen uns im einzelnen Magdeburg, Erfurt, Angermünde und Prenzlau als Sitze dieser Haeresie erkennen. Schon H. Haupt aber hat darauf aufmerksam gemacht, dass das Verzeichnis der 20 bez. 12 bekehrten Waldensermeister bei von Döllinger[2]) Anhaltepunkte für die Verbreitung der Waldenser giebt. Da Conrad von Erfurt mit seinen Genossen in Erfurt selbst überwiesen und zur Kirche zurückgeführt wird, dann aber vor seinen ehemaligen Genossen den wahren Christenglauben predigt, hat es offenbar in dieser Stadt zahlreiche Waldenser gegeben. Claus von Plauen begegnet uns wieder in dem ehemaligen Bruder Claus, der wahrscheinlich in den Processen des Petrus Zwicker in Pommern den Angeber spielte[3]). Bei Claus von Brandenburg werden wir an die Notiz erinnert, nach der zwei böhmische Ketzerbischöfe, die in Saaz von einem Schuhmacher ordiniert waren, nach der Mark gekommen

---

[1]) Flade, Römische Inquisition etc. S. 63, 65, 68, 78 in den Blättern f. Sächs. Kirchengeschichte 1896.

[2]) Haupt, Waldensertum und Inquisition, Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft 1890 III. 355, von Döllinger, Beiträge zur Sectengeschichte des Mittelalters II 331. 367.

Im Jahrbuch 1896 lies statt Z. K. G. XI w. o.: DZGW 1890; statt Z. K. G. X: Quiddes Zeitschrift f. Geschichtsw. 1889.

[3]) Wattenbach, Inquisition in Pommern etc. Abh. d. Kgl. Preuss. Ac. d. W. Berlin. 1886. 112. 41.

und, wie sie auf der Folter ausgesagt hatten, in der Berliner Gegend zahlreiche Anhänger gefunden haben sollen[4]). Auf Waldensertum in der Wittenberger Gegend weist der Name des Conradus de Saxonia de villa dicta Derbrim prope Wittenberg, filius cuiusdam rustici (Dabrun südöstlich von Wittenberg). Auch der obengenannte Meister Claus von Plauen hatte zwei Jahre im Hause einer gewissen Margarete in Wittenberg gewohnt: et frequentavit scolas (!) ibidem. Die Schwester des oben an erster Stelle angeführten Conrad von Erfurt aber, die sich allein von allen Waldensern durch dessen Predigt bewegen liess, der Sekte zu entsagen, war die Frau eines Wittenberger Hutmachers. Gegen die demnach in Wittenberg verbreitete Häresie war man übrigens schon 1366 vorgegangen. Damals wurden einige Frauen dort eingezogen, deren eine sich auch schon in Dresden als Ketzerin bemerkbar gemacht hatte[5]). Wie fest die Waldensische Haeresie in Angermünde eingewurzelt gewesen ist, zeigt neben der dort und in Berlin 1458 stattfindenden Verfolgung[6]) auch die Erwähnung einer sonst unbekannten Verfolgung im Verhör 1393. Dort giebt eine Frau vor Petrus Zwicker an, dass ihr Mann in Angermünde verbrannt worden sei, und auch sie sei der Verbrennung nur entgangen, weil sie damals schwanger war; ebenso wird die Verbrennung einer anderen Frau wegen Ketzerei erwähnt, die den Haeresiarchen in Angermünde gebeichtet hatte[7].) Da die erstgenannte Angeklagte schon 50 Jahre in der Sekte war, lässt sich die hier erwähnte Verfolgung nur gewaltsam mit der bekannten von 1336 identificieren. Vielmehr begegnet uns hier wahrscheinlich eine neue Spur der Thätigkeit Walter Kerlingers, der auf seinem Zug

---

[4]) Nach einer Mitteilung von H. Haupt aus B. Dudik Iter Romanum 1855 I. 280 bei Wattenbach, Handbuch eines Inquisitors etc. Abh. d. Kgl. Preuss. Ac. d. W. Berlin 1888. 28.

[5]) Haupt, DZGW 1890. 253 nach Weck, Beschreibung der . . . Stadt Dresden 305; cf. Flade 80.

[6]) Wattenbach, Über Inquisition in Pommern etc. Sitzungsbericht d. Kgl. Preuss. Ac. d. W. 1886. 55.

[7]) Wattenbach a. a. O. 17. 21.

von Mitteldeutschland bis nach Rostock recht wohl Angermünde berührt haben kann. Auf Verbreitung des Waldensertums im Meissnischen weist die Aussage des Johann von Draendorf vor dem Inqnisitionsgericht in Worms, dass er sich sehr oft in Meissen und in Sachsen aufgehalten habe, und wenn er gesteht, dass er Ostern 1423 zum letzten Mal in einem vogtländischen Dorfe gebeichtet hat,[8]) so bestätigt dies die Thatsache, dass die Gebirgsthäler des Vogtlands den Sekten als erwünschte Zufluchtsstättc dienten. Die Namen des Leineweberssohn Claus von Plauen, des Handwerkers Niclas und des Müllersohns Nicolaus von Plauen aber, wie sie uns in den Verzeichnissen von Döllingers genannt werden, zeigen Plauen als Hauptsitz der Waldenser.

Die Verbreitung des Beginentums war nachgewiesen 1266, 1295, 1307, 1308, 1316, 1319, 1368 ff, 1391 ff und zwar in den Städten Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, Eisenach, Meiningen und Rostock[9]). Ergänzt wird diese Kenntnis durch das Protokoll eines Beginenproccsses, der 1332 in Schweidnitz geführt wurde und der zeigt, wie die Beginen mit einander in steter enger Fühlung standen. Wir hören da, dass die Begine Katharina 1/2 Jahr bei den Leipziger Beginen war, Luthardis wohnte 3/4 Jahr bei den Beginen in Leipzig und ein Jahr in Erfurt, Margarete von Lichnow war gleichfalls zu den Erfurter Schwestern geschickt worden[10]). In Leipzig gab es noch lange zwei Beginenhäuser, deren eines sich beim Paulskloster auf der Universitätsstrasse befand, während das andere zum Franciskanerkloster gehörte und auf der Ritterstrasse stand[11]). In Freiberg geschieht 1309 einer Begine Erwähnung[12]).

[8]) Kapp, Kleine Nachlese etc. III 38. 40; Flade 83.

[9]) Flade 62, 64, 72, 78.

[10]) Examen testium super vita et moribus Bequinarum 1332 factum im Archivum komisyi hist. Script. rer. Polon. XIII 1889 248, 245, 250 f.

[11]) Cod. dipl. Sax B. 10. 186. 220. 123. 232. 299. 300.

[12]) Cod. dipl. Sax. B. 14. 45, 495, 489; ein Ketzerthurm dort wird 1529 erwähnt; Tertiarierschwestern in Kamenz 6. 136.

Wann wurde Herzog Georg der Bärtige von Sachsen ein Lutherfeind?

Von **D. Dibelius.**

Dr. Gess in Dresden[1]), Dr. Brandenburg in Leipzig[2]), Dr. Friedensburg in Marburg[3]), D. Kawerau in Breslau[4]) und a.[5]) haben in neuester Zeit wertvolles Material zu einer Lebensgeschichte Georg des Bärtigen dargeboten. Wir könnne uns nun lebendig in seine Erziehung hineinversetzen, da er unter dem Einfluss einer der Kirche treu und eifrig ergebenen Mutter und im Unterricht des bekannten, erwecklich wirkenden Augustiners Andreas Proles ein aufrichtig frommer Christ, ein theologisch geschulter Fürst und ein Freund des Augustinerordens wurde. Wir verstehen aber auch, wie unter der schweren Aufgabe der Regentschaft, die dem Siebzehnjährigen zufiel, und unter der noch schwereren Arbeit, die dem jungen Herrscher in Friesland zu teil ward, sich die Zähigkeit des Charakters ausbildete, die nicht Ererbtes preisgeben mochte. Wir hören mit Erstaunen, wie er, obschon die Kirchenreformation nicht von seiner Landesuniversität Leipzig, sondern von der neuen, ungern gesehenen Konkurrentin Wittenberg ausging, an dem Thesenanschlag des Augustinermönches Martin Luther doch solches Wohlgefallen hatte, dass er die Conclusiones Luthers an vielen Örtern angeschlagen wissen wollte. Las er doch aus diesen Sätzen zunächst nur Kampf gegen den Ablasskrämer heraus, dessen Treiben er selbst

---

[1]) Zeitschrift für Kirchengeschichte 1888 und „Klostervisitationen des Herzogs Georg" 1888.

[2]) Neues Archiv für Sächs. Geschichte 1896.

[3]) Neues Archiv für Sächs. Geschichte 1885.

[4]) Hieronymus Emser 1898.

[5]) Paul Mosen, Hieron. Emser 1890. Spahn, Johannes Cochläus 1898.

schon zuvor als Betrug gebrandmarkt und in seinen Landen zu verhindern gesucht hatte. Was hat nun diesen Lutherfreund zum geharnischten Lutherfeind gemacht?

Bei der ersten persönlichen Begegnung Herzog Georgs mit Luther ging dem Fürsten unter der Predigt, die der Augustinermönch am 25. Juli 1518 in Dresdens Schlosskirche hielt, wenn nicht die klare Erkenntnis, so doch die bestimmte Ahnung auf, dass er einen Mann vor sich habe, der nicht sowohl nur gewisse Reformen im Leben der Kirche anstrebe, sondern ein der herrschenden Kirchenlehre entgegengesetztes neues Evangelium predige. Dagegen sträubte sich seine fromme Gesinnung; dem widerstrebte entschieden sein am Ererbten zäh festhaltender Charakter; und solches alle Autoritäten ins Wanken bringende Streben verbot sein politischer Scharfsinn. So ward er an dem genannten Tage zum Lutherfeind.

Ich beziehe mich hierbei auf das, was ich 1883 im zweiten Heft dieser Beiträge über den Inhalt jener Predigt geschrieben, aber ich korrigiere ihr Datum und die daraus gezogenen Schlüsse. Wie es uns allen passiert, dass wir in den ersten Wochen eines neuen Jahres noch die alte Jahreszahl schreiben, so ist es offenbar unserm Luther im Januar 1519 bei seinem Brief an Spalatin ergangen; die Predigt ist somit nicht 1517, sondern erst Juli 1518 gehalten (vgl. Seifert in Heft 3 dieser Beiträge 1885); Luther war also nicht mehr ein unbekannter Mann, als er nach Dresden kam; Herzog Georg empfing im Gegenteil den schon berühmt gewordenen „Reformer“ mit günstigem Vorurteil; aber nur um so mehr bedarf die über diesem Artikel gestellte Frage der lösenden Antwort.

Es ist falsch, die Lutherfeindschaft Georgs erst von der Leipziger Disputation 1519 herzuleiten. Wäre er vor diesen Tagen noch Luthers Freund, warum hätte er denn zwar es gern gesehen, dass der berühmte Disputator Eck seine Fechterkünste nicht bei den Wittenbergern, die ihn eingeladen, sondern in Leipzig zeigen wollte, aber Luther zu

dieser Disputation zuzulassen sich gesträubt und ihm schliesslich nur mit unter „denen, welche Carlstadt mit sich bringen werde“, ein freies Geleit zugestanden?

Forscht man unter Herzog Georgs eignen Aussprüchen danach, worauf sich seine Lutherfeindschaft gründe, so kommt besonders der Brief Georgs an Philipp von Hessen in Betracht, in welchem er ausführt: was seien die Früchte, die Luthers Auftreten hervorgebracht habe? Abwerfen aller Zucht und Ordnung, Verletzung der heiligsten Gelübde. Durch nichts lasse es sich rechtfertigen, dass man, zumal freiwillig abgelegte, Gelübde hinterher breche. Überhaupt muss Autorität in der Welt bestehen. Nichts ist verderblicher, als wenn ein jeder sich herausnimmt, über das Herkommen sich eigenmächtig hinwegzusetzen. Ferner schreibt sich doch auch die Kenntnis und richtige Auslegung der Bibel nicht erst von Luther und dessen Genossen her, sondern schon vor diesen hat es erleuchtete Männer gegeben, welche die Richtigkeit ihrer Auffassung auch durch den heiligen Wandel, den sie, ganz im Gegensatz zu Luther, geführt, erwiesen haben, weshalb ihnen mehr zu glauben ist als diesem. Und wenn schon über die Auslegung und Bedeutung von Satzungen der Kirche Streit ausbricht, so ist niemand befugt, dieselben zu deuten, als die Kirche, welche sie geordnet und eingerichtet hat; denn auch wenn ein Fürst einen Brief erteilt, der zu Missverstand Anlass giebt, wird er nicht wollen, dass irgend ein andrer als er ihn auslege.

Aber dieser Brief, der aus dem Februar 1525 stammt, kennzeichnet doch nur die Erfahrung, die Herzog Georg bei dem Auslaufen der Mönche und Nonnen, bei der thatsächlichen Opposition gegen den Priestercölibat und vollends bei den Bauernunruhen gemacht. Solche Erfahrung bestätigte lediglich immer aufs neue die Besorgnis, die ihm schon unter dem Hören der Dresdner Predigt aufgegangen war.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

BEITRÄGE

ZUR

SÄCHSISCHEN KIRCHENGESCHICHTE

herausgegeben

im Auftrage

der „Gesellschaft für sächsische Kirchengeschichte"

von

Franz Dibelius
Dr. theol. et phil.,
Oberkonsistorialrat und Superintendent
in Dresden.

und

Theodor Brieger
Dr. theol. et phil.,
Geh. Kirchenrat u. ord. Prof. der Theologie
a. d. Univ. in Leipzig.

14. Heft.

(Jahresheft für 1899.)



LEIPZIG
JOHANN AMBROSIUS BARTH.
1899.



Inhalt.



Sebastian Fröschel,
sein Leben und seine Schriften.

Von

Lic. theol. Oscar Germann,
Pfarrer in Hohenheida bei Leipzig.

Neben Philipp Melanchthon, dessen Gedächtnis durch das Jubiläumsjahr 1897 der evangelischen Christenheit wieder besonders nahe gerückt worden ist, lenkt ein Mann unseren Blick auf sich, der, ein süddeutscher Landsmann des grossen Praeceptor Germaniae, mit diesem als einer seiner treuesten Schüler, als Freund und Seelsorger ein ganzes Menschenalter hindurch aufs innigste verbunden war, und

---

Abkürzungen für häufiger citierte Schriften: Fröschels Schriften: Matth. lat. oder Mt. l. = Conciones explic. Evang. Matthaei, 1558. — Matth. deutsch od. Mt. d. = deutsche Auslegung des Matth., c. 5—8, 1559. V. = Vorrede. — Ep. ded. = Epistola dedicatoria (Widmungsschrift) zu Matth. lat. — Cat. = Catechismus, 1559. — Eng. = „Von den Engeln" u. s. w. 1563. — Priest. oder Priestert. = „Vom Priestertum" etc. 1565. — Pass. = „Von der Passion Christi" etc. 1565. — Kgr. = „Vom Königreich Christi" etc. 1566.

Andere Schriften: Beitr. z. Ref.-Gesch. = Beiträge zur Reformationsgeschichte, Festschrift z. 70. Geburtstag D. Köstlins, von Albrecht, Brieger, Buchwald etc. 1896. Beitr. z. Sächs. K.-G. = Beiträge zur Sächs. Kirchengeschichte, 1882 ff. G. Buchwald, Kat. = Entstehung der Katechismen Luthers, 1894. Ders., W. Ord.-B. = Wittenberger Ordiniertenbuch I u. II, 1894 u. 1895. Corp. Ref. od. C. R. = Corpus Reformatorum, Halle, 1834 ff. Erdmann = J. Ch. Erdmann, Biographie sämtlicher Pastoren etc. z. Wittenberg, sowie: Suppl. = Supplemente dazu, 1801, 1802, 1808. Gretschel = K. Chr. C. Gretschel, Kirchl. Zustände Leipzigs vor und während der Reformation 1539. Leipz. 1839. Köstlin = J. Köstlin, Martin Luther, 2 Bde., 2. Aufl. 1883. Luthers Werke: L. W. Weim., Erl., Walch u. Jen. = Weimarer,

dessen Geburtstag dicht mit dem Melanchthons zusammenfällt. Es ist Magister Sebastian Fröschel von Amberg, der langjährige Diakonus und Archidiakonus in Wittenberg zur Zeit der Reformation.

Schon vor dieser Wirksamkeit in der deutschen Reformatorenstadt hatte Seb. Fröschel die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf sich gezogen als einer der ersten Anhänger und Vorkämpfer der Lehre Luthers, für die er in akademischen Disputationen und Predigten in Leipzig mutig eintrat und dadurch so grosses Aufsehen erregte, dass er nicht nur von dem Bischof von Merseburg, dem Fürsten Adolf von Anhalt, sondern auf dessen Veranlassung auch durch persönliches Eingreifen des Herzogs Georg von Sachsen von diesem zur Verantwortung gezogen und wegen seiner evangelischen Gesinnung und Thätigkeit des Landes verwiesen wurde.

Diese Jugendperiode aus Fröschels Leben, die insbesondere seinen Aufenthalt in Leipzig umfasst, ist durch seine eigenen Aufzeichnungen am bekanntesten geworden. Denn was Fröschel darüber in seinen Schriften berichtet, hat bereits in zwei lateinischen Reden des Jac. Thomasius vom Jahre 1646 und 1653[1]), sodann in den „Unschuldigen Nachrichten“ vom J. 1717 und in deren Fortsetzung vom J. 1724[2]),

---

Erlanger, Walchsche u. Jenaer Ausgabe. Luthers Tischreden: Förstemann, I—III, Bindseil IV. Luthers Briefe etc., De W. = De Wette, Bd. I—V., Seidemann, Bd. VI. Mathesius = J. Mathesius, Historien von D. M. Luthers Anfang etc., Nürnberg, 1568. Loci = Melanchthon, Ph., Loci praecipui theologici. (Schlawitz) 1856. Richter = A. L. Richter, Die evang. Kirchenordnungen des 16. Jahrh. 2 Bde., 1846 Rietschel = G. Rietschel, Luther und die Ordination, 2. Ausg. 1889. Seck. od. Seckendorf lat. oder d. = V. L. v. Seckendorf, Historie des Luthertums, lat. 1694, deutsch 1714. Seidemann = J. K. Seidemann, Leipz. Disputation, 1843. Ders., Erläuterungen (zur Reformationsgeschichte, 1844); Beiträge (zur Ref.-Gesch. 1846/48). Seifert = F. Seifert, Die Reformation in Leipzig, Leipzig 1883.

[1]) M. Jac. Thomasi Orationes, Lipsiae, 1683. II. u. X. Rede, p. 31—38 u. 210—215.

[2]) Unschuld. Nachr. 1717, p. 12—43. Fortges. Samml. 1724, p. 680—685. Vgl. 1731, p. 689—705.

vor allem aber in den verschiedenen Chroniken der Stadt Leipzig[3]) mehr oder weniger ausführliche Aufnahme oder Verwendung gefunden.

Weit weniger ist bisher über das spätere Leben Fröschels, über seine Berufsthätigkeit zu Wittenberg u. s. w. in die Öffentlichkeit gedrungen. Und doch ist auch diese Periode wichtig genug, um sie einer eingehenden Beachtung zu würdigen und das, was darüber, sei's aus Fröschels eigenen Niederschriften, sei's aus anderwärts verstreuten Notizen sich nachweisen lässt, zu sammeln. Denn die Jahrzehnte, in deren Verlauf Fröschel als hochgeachteter Prediger und Seelsorger zu Wittenberg gewirkt, umfassen die für das Reformationswerk entscheidende Zeit von 1522 bis 1570, einen Zeitraum, in welchem Fröschel durch seine Amtsthätigkeit in beständigem persönlichen Verkehr mit Luther, Melanchthon, Bugenhagen und zahlreichen anderen in der Reformationsgeschichte Wittenbergs hervorragenden Persönlichkeiten gestanden und viele dabei gemachte Beobachtungen und Erlebnisse in seinen Schriften uns überliefert hat.

Diese Schriften M. Fröschels sind und waren von jeher ziemlich selten. Dieselben verdienen nach dem Gesagten für die reformationsgeschichtliche Forschung besonders dadurch nähere Beachtung, dass sie für viele Einzelheiten zumal in ihren meist umfänglichen geschichtlichen Vorreden als zeitgenössische Quellenschriften sich darstellen und als solche auch schon vielfach, doch nur erst nach ihrem kleineren Teile in den spezielleren Schriftwerken über Luther und die deutsche Reformation benutzt worden sind[4]).

---

[3]) T. Heydenreich, Leipzigische Chronicke, 1635, p. 100; Z. Schneider, Chronicon Lipsiense, 1655, p. 178 f.; J. Weber, Evangel. Leipzig, 1698, p. 44—46; J. J. Vogel, Annales, 1714, p. 108 f. Dazu: C. G. Hofmann, Reformationshistorie der St. u. Univ. Leipzig, 1739, p. 178—183; Gretschel, 1839, p. 200. 213—215. 309 ff.; Seifert, 1883, p. 57. 76—79 u. ö.; G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, 1885, p. 44 f. 56. 70—74; G. Lechler, Beitr. z. Sächs. K.-G. III, p. 9—12.

[4]) Ausser den in Anm. 3 erwähnten Schriften sind hier zu nennen: L. W., Walch XV., p. 1428—1432. Erl. Ausg., deutsch, Bd. 24, p. 269. Seidemann, Leipz. Disput., 1843, p. 40. 50. 132—134. 141. Ders.,

Aber auch noch nach einer anderen Seite hin sind die Fröschelschen Schriften von bleibender Bedeutung. Neben ihrem Hauptziel, die durch die Reformation wieder ans Licht gebrachte reine Lehre des Evangeliums, insbesondere nach den scharfsinnigen Erklärungen Melanchthons zur Belehrung des einfachen Volks leicht fasslich darzustellen, verfolgen diese Schriften ausgesprochenermassen auch noch den weiteren Zweck, die Lehrweise der Wittenberger Theologen und Prediger nach Luthers Tode gegen den wider sie oft erhobenen Vorwurf der Irrlehre zu verteidigen. So schreibt Fröschel in der Vorrede zu seinem im Jahre 1559 erschienenen Katechismus Bl. Aiiij: „Endlich habe ich mich fürnemlich damit bewegen lassen / darein zu willigen / das diese geringe vnd kindische auslegung des Catechismi gedrückt würde / nachdem ich erfaren / das etliche missgünner aus gefasstem gifftigen neid vnd hass / wider diese arme Kirchen und Schul dürffen öffentlich fürgeben / als sei die reine Lere des Evangelii allhie verfelscht / vnd werde nicht mehr gepredigt / wie zur Zeit Lutheri seligen“[5]).

Zum Beweise, in wie hohem Ansehen Fröschel in Wittenberg gestanden, sei hier vorläufig aus vielem nur an folgendes erinnert. Fröschel hatte Jahre lang die Freude, Luther zu den Hörern seiner Predigten, oft auch, besonders wohl während der häufigen längeren Abwesenheit des Pfarrers Bugenhagen, zu seinen Beichtkindern zählen zu dürfen. Ferner war er der Seelsorger Melanchthons, Bugenhagens, Crucigers, die er auf ihren Sterbebetten mit geistlichem Zuspruch erquickte. Neben Luther, Bugenhagen, Eber u. a. waltet Fröschel oft des Amts als Ordinator der zahlreichen

---

Beitr. z. Ref.-G. I, p. 66—76. p. 84. II, p. 15 u. ö. M. Meurer, Luthers Leben, 2. Aufl. 1852, p. 148—154. Ranke, Deutsche Gesch. i. Zeitalt. d. Reform. 1867 ff. I, p. 284. II, p. 18. Kahnis, D. deutsche Ref. I, 1872, p. 263—267. Köstlin, M. Luther, I, p. 256 ff. 519. 651; II, 449 u. a.

[5]) Ganz ähnlich Ep. ded. i. Matth. Bl. 12ᵃ i. J. 1558, Vorr. zu Matth. deutsch, Bl. Aij u. Aiij i. J. 1559 u. Vorr. z. Priestert. Bl. Ciijᵇ u. Ciiij i. J. 1565.

in Wittenberg ordinierten evangelischen Geistlichen aus den verschiedensten deutschen und ausserdeutschen Landen. Bugenhagen, der Fröschels geistliche Thätigkeit von Anfang an besonders zu schätzen weiss, empfiehlt die von diesem jahrelang gehaltenen Katechismuspredigten als Muster volkstümlicher Katechismusbehandlung auch für andere Diener am Evangelium. Paul Eber führt ihn bereits im J. 1550 in seinem historischen Kalender p. 107 mit auf unter den hervorragenden Männern der Geschichte und zwar wenige Zeilen nach Kaiser Karl V., mit dem Fröschel Einen Geburtstag hatte. Endlich bei Fröschels Tode — im J. 1570 — ladet der Rektor der Universität Wittenberg, Alb. Lemeiger, zu zahlreicher Beteiligung an der Begräbnisfeier öffentlich ein durch eine besondere Einladungsschrift, in welcher er Fröschel zu den Mitbegründern des Reformationswerkes zählt und dessen zwar still verborgene, aber überaus verdienstvolle Amtsthätigkeit mit den ehrendsten Ausdrücken schildert[6]).

Also als Vorkämpfer der Reformation schon in seiner Jugendzeit, als langjähriger Freund, Amtsgenosse und Seelsorger der Reformatoren und Zeuge ihres täglichen Lebens, als ernster und begeisterter Mitarbeiter bei der Einrichtung des evangelischen Kirchenwesens in Wittenberg, endlich als hochgeschätzter, glaubensinniger Prediger, der in seinen Predigten und Schriften besonders Melanchthons Theologie dem Volke zugänglich zu machen bemüht war, zeigt uns Fröschel das Bild zwar nicht eines führenden Geistes, aber eines mutigen Streiters für die evangelische Wahrheit und eines vieljährigen treuen Haushalters und Dieners am Wort an der entscheidendsten Stelle der deutschen Reformation. Und zwar gewinnen wir dieses Bild zum grössten Teile aus seinen eigenen Schriften, deren gewissenhafte, anschauliche Berichte über mannigfache, grossenteils persönliche Erlebnisse und Erinnerungen aus jener denkwürdigen Zeit unsere Kenntnis insbesondere auch der lokalen Reformationsgeschichte Witten-

---

[6]) Über alle diese Angaben s. das Nähere in der nachfolgenden Biographie.

bergs und Leipzigs durch viele Einzelzüge bereichern oder anderwärts Berichtetes durch gewichtiges Zeugnis bestätigen.

Nach dem allen erscheint es, wie schon eingangs angedeutet, der Mühe wert, über das Leben, das Wirken und die Schriften Sebastian Fröschels ein möglichst erschöpfendes, quellenmässiges Bild zu gewinnen. Dies soll mit der folgenden Darstellung versucht werden.

Als Vorarbeit dazu ist zu nennen ein, wie dessen eigene Schriften ziemlich selten gewordenes Büchlein, welches im Jahre 1722 erschienen ist unter dem Titel: Curieuse Nachricht von dem Leben M. Sebast. Fröschels[7]). Diese bis jetzt einzige als besondere Schrift erschienene Biographie Fröschels behandelt jedoch eingehender auch nur die oft beschriebene Jugendperiode des Genannten und kennt von seinen Schriften nur zwei: 1. Vom Königreiche Christi, nach Melanchthons Definitionen und 2. die Predigten über das Matthäusevangelium.

Und nicht wesentlich mehr enthalten die kurzen Notizen über Fröschel, die da und dort verstreut, wie aus der nachfolgenden Darstellung zu ersehen, in mehreren lexikalischen und anderen historischen Sammelwerken sich finden. Nur Joh. Christoph Erdmann, an der Wende unseres Jahrhunderts Archidiakonus in Wittenberg, ist als späterer Amtsnachfolger Fröschels in der Lage, in der von ihm veröffentlichten „Biographie sämmtlicher Pastoren und Prediger an der Stadt- und Pfarrkirche zu Wittenberg“, 1801, p. 11 und in den „Supplementen und Berichtigungen“ dazu, 1808, p. 55ff., noch manches schätzbare Material über Fröschel beizubringen.

---

[7]) [Fried. Aug. Usleber]: Curieuse Nachricht von d. Leben M. Sebast. Fröschels, Eines der ältesten Diener des H. Evangelii zu Wittenberg, und gelehrten Männer, auch ein eyfriger Bekenner Lutheri, durch welchen die Evangelische Wahrheit mit am Tag kommen, besonders aber von seinem Predigen zu Leipzig in der St. Johannis-Kirche, Wie solche z. Theil von Ihm selbst ertheilet etc., zum Theil aber auch aus andern beglaubten Scribenten zusammengetragen und mit einigen Anmerkungen herausgegeben. Leipzig, bei J. N. Mosel 1722, 32 Seiten, kl. 8°, mit e. Portrait Fröschels.

Doch sind seine Angaben nicht immer zuverlässig und behandeln ebenfalls das spätere Leben Fröschels nur spärlich. Abgesehen von anderen seitdem erschlossenen Quellen sind z. B. Fröschels Schriften nur zum kleineren Teile von Erdmann benutzt worden.

Eine Zusammenstellung dieser für eine Biographie desselben ziemlich ergiebigen Schriften Fröschels, die sämtlich noch bei seinen Lebzeiten im Druck erschienen, bietet zum ersten Male und zwar allem Anschein nach vollzählig ein in der Zeitschrift f. d. histor. Theologie — 1873, p. 442 ff. — von G. v. Laubmann-München veröffentlichter Aufsatz: „Bio-Bibliographisches über Mag. Sebastian Fröschel." Hinsichtlich des Biographischen jedoch beschränkt sich dieser Aufsatz im wesentlichen auf die Angabe des Geburts- und Todestages, sowie auf einige schätzbare Winke für eine spätere quellenmässige Lebensbeschreibung Fröschels. Möge der nachfolgende Versuch einer solchen an seinem bescheidenen Teile dazu beitragen, die an dieser Stelle noch vorhandene Lücke in der reformationsgeschichtlichen Litteratur einigermassen auszufüllen.

I. Kapitel.

Fröschels Jugend und Ausbildung.

Sebastian Fröschel oder Froschel[8]) ist geboren am 24. Februar 1497[9]) nachts ein Viertel vor 12 Uhr in Amberg, der alten an der Vils malerisch gelegenen und damals stark befestigten kurfürstlichen Hauptstadt der bayrischen Ober-

[8]) Neben „Fröschel" und der im Lateinischen zumeist, aber nicht ausschliesslich gebrauchten Form „Froschel, Froschelius" wird der Name auch „Fröschl, Fröschle, Fröschell, froschell" und „fryschell" geschrieben. Wir folgen der von dem Namensträger selbst und seinen Zeitgenossen bei weitem am häufigsten angewendeten Schreibart: Fröschel.

[9]) Entscheidend für dieses Geburtsdatum ist die älteste Angabe, die uns darüber aufbewahrt ist in Paul Ebers Calendarium historicum, Wittenberg z. B. vom J. 1550. Dort wird S. 107 von Eber, der seit 1532 in Wittenberg und später Fröschels nächster Amtsgenosse war, vgl. S. 54 f., unter dem 24. Februar bemerkt: Eodem die natus est M. Sebast.

pfalz[10]). Er ist mithin nur acht Tage jünger als sein grosser süddeutscher Landsmann und Gönner Melanchthon. Von Fröschels Eltern wissen wir nur, dass sie ehrbare Bürgersleute von Amberg waren, die ihrem Sohne von früher Jugend an einen guten Unterricht zu teil werden liessen[11]), wozu jene ansehnliche Stadt gewiss genügende Gelegenheit bot.

Da Sebastian Fröschel schon in diesem ersten Jugendunterricht seiner Heimat als gut begabt und strebsam sich erwies[11]), wurde er von seinen Eltern[12]) und dem Magistrate seiner Vaterstadt „als jren Bürgers Son und Stipendiat"[12]) im Jahre 1514 „im Ostermarckt" nach Leipzig ge-

---

Froschelius Ambergensis fidelis Dei minister in Ecclesia Wittebergensi anno 1497 quadrante horae ante medium noctis. Dasselbe ist ohne Korrektur wiederholt in der deutschen Fortsetzung jenes Kalenders z. B. vom J. 1582. Diesem massgebenden Zeugnis gegenüber erweist sich als hinfällig die Nachricht in der Fortges. Samml. u. s. w. 1724, p. 680 und in Dreyhaupts Chronik des Saalkreises II, p. 617, dass der 24. Febr. 1496 Fröschels Geburtstag sei. Vielmehr beruht letztere Angabe vermutlich auf einer missverstandenen Stelle in Lemeigers Einladungsschrift zu Fröschels Begräbnis, vgl. S. 5. Die Fröschelschen Schriften enthalten keine direkte Nachricht über sein Geburtsjahr oder seinen Geburtstag, ebensowenig wie in den Kirchenbüchern und im Magistrats-Archive von Amberg über seine Geburt und Herkunft etwas zu finden ist. Indirekt jedoch bestätigt Fröschel selbst die obige Angabe Ebers, wenn er z. B. in der Vorrede zu seiner Schrift „Von d. Engeln" etc., Bl. Avjjj[a] am 1. Mai 1563 schreibt, dass „er nu ins 67. Jar gehe".

[10]) Fröschel selbst hat später eine vom Bürgermstr. Mich. Schweiger in Amberg verfasste Chronik u. Beschreibung dieser seiner Vaterstadt in Verbindung mit Caspar Peucer in Wittenberg zum Druck besorgt u. bevorwortet unter d. Titel: Chronica oder kurze Beschreibung der Churf. Stad Amberg etc. Wittenb. 1564. — In einer anderen Chronik von Amberg mit d. Titel „Neue Chronik der Stadt Amberg" von J. B. Schenkl, 1817, in der auch Fröschels als eines berühmten Stadtkindes besondere Erwähnung geschieht, sind unter anderem mehrere auf die Einführung der Reformation in Amberg bezügliche Briefe von Luther, Jonas und Melanchthon aus den Jahren 1538—1545 abgedruckt, von denen einer, p. 223 f., neben Melanchthon auch von Fröschel unterschrieben ist.

[11]) Lemeiger, Script. prop. Bl. Aij[a]: Natus fuit honestis parentibus Ambergae, ubi in studiis literarum educatus feliciter didicit.

[12]) Kgr. V. Bl. Aij[b]. — Thomas. or. X. p. 212: jussus a patre. Das hier u. weiterhin mit Anführungsstrichen Erzählte sind Fröschels

schickt „dieweil die Stad Leipzig vmb der löblichen Vniversität daselbst / vnd vmb des ehrlichen Kauffhandels willen / eine solche weitberümpte Stad ist gewest / vnd noch (sc. ist) in gantz Deudsch Landen", um „daselbst zu studiren vnd zu promouirn"[13]). Wie ersteres, so ist auch letzteres geschehen. Fröschel wurde bereits Michaelis 1515 „in Baccularium" und zu Anfang des Jahres 1519 „in Magistrum artium" promoviert[13]). Mit Fröschel zugleich erlangte dieselbe Würde dessen Freund Conrad Berkamer oder Burchamer aus Nürnberg, der um diese Zeit oder bald nachher als „Schulmeister" (Rektor) an der Nikolaischule in Leipzig angestellt wurde. Von seinen damaligen Lehrern in Leipzig erwähnt Fröschel besonders den berühmten Mag. Georg Helt aus Forchheim. Zu dem Kreise, den dieser vielgesuchte Universitätslehrer damals in Leipzig um sich sammelte, gehörten ferner von bekannteren Namen und waren somit Fröschels Studiengenossen: Joachim Camerarius, der spätere Freund und erste Biograph Melanchthons, Caspar Cruciger, Stephan Roth, sowie der jugendliche Prinz Georg von Anhalt[14]). Auch die beiden als evangelische Prediger in Leipzig oft genannten Stephan Schönbach und Andreas Francke, wie nicht minder Antonius Lauterbach, Fröschels späterer Amtsgenosse in Wittenberg, studierten in dieser Zeit mit Fröschel in Leipzig.

Im Haus des Buchdruckers Martin Landsberg, von seinem Geburtsorte Würzburg auch Herbipolis genannt, ging Fröschel

---

eigene Worte, die, um in dessen Ausdrucksweise einen Einblick zu gewähren, an geeigneten Stellen der vorliegenden Biographie beibehalten worden sind.

[13]) Kgr. V. Bl. Aij[b]. Ferner 1. zur Inskription: Leipziger Matrikel, ed. G. Erler — Cod. dipl. S. R. II, 16. Bd. — I, p. 531 ist Fr. im S.-S. 1514 unter 320 Inskribierten u. 160 de Natione Bavariorum als Nr. 35 benannt. 2. zur Promotion: Leipz. Matr. II, p. 504 werden im Examen secundum baccalaureandorum Sept. 1515 genannt 84 baccalaureandi, darunter Nr. 63 Sebast. Froschel de Hamberga, wobei letzteres in der Note merkwürdigerweise mit Bamberga erklärt wird, während offenbar Amberga gemeint ist. Dazu p. 533 Examen magistrandorum, Anf. 1519: 16 sunt admissi, duo rejecti. Unter Nr. 12 bestand Sebast. Fröschel ex Amberga.

[14]) Kgr. V. Bl. Biij[a]. Thomas. or. X, p. 215.

zu Tisch und verkehrte viel in der Schule zu St. Niklas bei seinem vorher genannten süddeutschen Landsmann Conrad Burchamer, wo er auch später gefangen genommen wurde. Fröschel berichtet dabei, dass auch in Landsbergs Haus, wie in anderen Herbergen Leipzigs während der Leipziger Disputation vom Wirte ein Gewappneter mit Hellebarde aufgestellt gewesen sei, um zu verhindern, dass die Leipziger und Wittenberger Studenten im Eifer nicht aneinander gerieten. Besonders habe der in diesem Hause wohnende frühere Ablasskrämer Baumgertner gegen die Wittenberger gar ungebärdig sich gezeigt[15]).

Als junger Magister nahm Fröschel an der Leipziger Disputation, die zwischen Dr. Eck einerseits und Carlstadt und Luther andrerseits vom 27. Juni bis 15. Juli 1519 in der Hofstube der Pleissenburg auf Betrieb und in Gegenwart des Herzogs Georg von Sachsen abgehalten wurde, unter den Zuhörern den lebendigsten Anteil. Er hat darüber, allerdings erst nach Jahrzehnten, in der Vorrede zu seinem Buch „Vom Königreich Christi" 1566[16]), welches er dem Rat und der Bürgerschaft der Stadt Leipzig widmete, einen überaus anschaulichen Bericht veröffentlicht. Fröschel schildert darin hauptsächlich den äusseren Hergang der Disputation, während er über die verhandelten Gegenstände auf die im Druck vorliegenden lateinischen Disputationsprotokolle verweist. Dieser Fröschelsche Bericht gehört zu den gern benutzten Quellen über jenes hervorragende Ereignis aus der Anfangsgeschichte der deutschen Reformation, insbesondere seit derselbe als solche Quellenschrift in der Walchschen Ausgabe von Luthers Werken Aufnahme und Verbreitung gefunden[17]).

Beim Beginne der Disputation zog Fröschel als Leipziger Magister mit in der Prozession vom grossen Kollegium zur Messe in die Thomaskirche und von da ins Schloss und zwar in Begleitung eines Mag. Vach aus Wittenberg, da

---

[15]) Kgr. V. Bl. Aiv[b] f. Vgl. Seck. d. p. 44. Über die Nikolaischule um diese Zeit s. Gretschel p. 132—135.

[16]) Kgr. V. Bl. Aiiij bis Biiij.

[17]) Walch, L. W. XV, p. 1427—1432.

nach Befehl des Rektors der Universität die Leipziger Magister je einem der mit Luther und Carlstadt herbeigekommenen Wittenbergischen Magistri das Geleit geben sollten. Bei der Disputation selbst sass Fröschel ganz in der Nähe des Herzogs Georg „zwischen seinen Füssen und des Hertzogen Barnims von Pomern“, des damaligen Rektors zu Wittenberg, sodass er alles genau verfolgen und z. B. beobachten konnte, wie Herzog Georg im Gegensatz zu den Leipziger Theologen und Kollegiaten gar genau und fleissig zuhörte und bei der gelegentlichen Äusserung Luthers: „Nicht alle Artikel Hussens sind ketzerisch“ den Kopf schüttelte, beide Arme in beide Seiten setzte und mit lauter Stimme durch das ganze Auditorium rief: „Das walte die sucht!“[18])

Hier bei der Leipziger Disputation hat Fröschel die Reformatoren Luther, Melanchthon u. a. zum ersten Male gesehen und gehört. Der empfangene Eindruck in Verbindung mit dem, was er sonst von der grossen neuen Geistesbewegung erfahren, wurde, wie bei vielen anderen[19]), so auch bei ihm bestimmend für sein weiteres Leben. Wie gross und nachhaltig dieser Eindruck der Leipziger Disputation auf Fröschel war, beweist unter anderem auch die Lebendigkeit seiner vorher genannten Schilderung dieses Ereignisses nach vielen Jahrzehnten (1566), wenn derselben auch, wie anzunehmen ist, frühere eigene Aufzeichnungen zu Grunde liegen mochten.

Fröschel wurde bald ein begeisterter Anhänger Luthers und einer der frühesten Vorkämpfer der reformatorischen Be-

---

[18]) Kgr. V. Bij.

[19]) Math., 2. Pred. üb. Luther etc. 1568, Bl. 16. Thomas. or. X. p. 210. Dav. Peifer, Lipsia etc. p. 356. Seck. l. I § 62. Gretschel, p. 202 ff. Irrtümlich schreibt der Letztgenannte jedoch p. 213, dass Fröschel nach der Leipz. Disput., das soll doch heissen: bald nachher Leipzig verlassen und in Wittenberg als Diakonus fungiert habe, während, wie aus unserer Biographie sich ergiebt, Fröschel noch über 3 Jahre in Leipzig blieb und erst viel später, 1528, als Diak. in Wittenberg angestellt wurde.

wegung in Leipzig, der dadurch binnen kurzem nicht bloss mit den dortigen Papisten — den Mönchen und den älteren Lehrern der Universität —, sondern auch mit der obersten geistlichen und weltlichen Obrigkeit des Landes, dem Bischof von Merseburg, Fürsten Adolf von Anhalt, und dem Herzog Georg von Sachsen, beides eifrigen Schirmherren des bisherigen römischen Kirchenwesens, in offenen Konflikt geriet.

II. Kapitel.

Fröschels Kämpfe in Leipzig.

Im Jahre 1520, „im Quatember vor Weihnachten“ [20]), also wenige Tage vor diesem Feste, wurde Mag. Fröschel vom Bischof Adolf von Merseburg zum Subdiakonus[21]), bald nachher zum Diakonus und bereits am Sonnabend vor Dom. Judica, d. i. den 16. März 1521, „zum Priester und Diener des heiligen Euangelii“ zu Merseburg „öffentlich neben anderen geordinirt vnd geweihet“ [22]).

Hatten schon die Examinatoren der papistisch gerichteten Universität bei dem der ersten Ordination, der Subdiakonatsweihe, vorhergehenden Examen den wegen seiner evange-

---

[20]) Die vier Quatember sind die Mittwoche nebst den drei darauffolgenden Tagen nach Aschermittwoch, nach Pfingsten, nach Kreuzerhöhung (14. Sept.) und nach Lucia (13. Dez.). Vgl. H. Grotefend, Zeitrechnung etc. 1891. I, p. 160 f. Alter Merkvers: „Daz cruz, die eschen, pfingst, Lucy, Mittwoch darnach fronfast sy“. Die Quatember wurden als vierteljährliche Nachbildungen der stillen Woche angesehen und durch Fasten am Mittwoch, Freitag und Sonnabend ausgezeichnet. Höhere Weihen pflegten am Sonnabend der Quatemberwoche erteilt zu werden. Da es sich bei Fröschel nur um die Subdiakonatsweihe handelte, bleibt es unentschieden, welcher Tag von Mittwoch bis Sonnabend, d. i. vom 19. bis 22. Dez. 1520, als Weihetag anzusehen ist. Auf jeden Fall empfing er seine erste Weihe fast genau 50 Jahre vor seinem am 20. Dez. 1570 erfolgten Tode. Vgl. Lemeiger, Scr. pr. Aij[a].

[21]) Kgr. V. Bijjj[b]: Subdiakonus, „der allein die Epistel für dem Altar / so ein ander Bischoff / Pastor oder Priester etc. Messe hielte — lesen / oder singen dürffte“, wie Fröschel selbst erläutert.

[22]) Kgr. V. Aij[b] u. Cj[b].

lischen Gesinnung ihnen wohl bereits verdächtig gewordenen Examinanden mit auffälliger Unfreundlichkeit behandelt [23]), so fand auch der Bischof bei den genannten drei Ordinationen jedesmal an dem äusseren Auftreten Fröschels zu tadeln. Seine „Platte“ — Tonsur — war ihm zu klein, ein Mangel, den später auch Herzog Georg in seinem Verhör und Urteil über Fröschel neben dessen angeblich ungeistlicher Kleidung besonders hervorhob [24]).

Mehr jedoch als in diesen Äusserlichkeiten trat der dem Evangelium zugewandte Sinn Fröschels zu Tage bei einer der theologischen Disputationen, die damals an den Universitäten häufig und so auch in Leipzig regelmässig alle Sonnabende abgehalten wurden und bei denen jedesmal „ein Doktor präsidieren und ein Magister respondieren“ musste [25]). Fröschel disputierte dort einstmals gegen die unbefleckte Empfängnis der Maria, diese durch das ganze Mittelalter so viel umstrittene Lehre, die von den Franziskanern und so in Leipzig damals von den Barfüsser-Mönchen ebenso eifrig verteidigt, wie von den Dominikanern und so von den ihnen zugehörigen Mönchen des Predigerordens im Paulinerkloster daselbst bekämpft wurde. Fröschel argumentierte gegen die genannte Irrlehre nicht bloss durch Berufung auf Bernhard von Clairvaux und Durandus, sondern als „dem besten und stärksten Argument“ mit dem Hinweis auf Röm. 5, 12, wogegen der Thesensteller nichts anderes zu erwidern wusste, als dies: Lieber Herr Magister, Eure Beweise und Zeugnisse der heiligen Schrift sind wahr und fest, aber dennoch muss man frommer Weise glauben, dass die heilige Jungfrau, die Mutter unseres Heilandes, ohne Erbsünde empfangen ist.

Fröschel nennt dies selber später [26]) seine „allererste Confession vnd bekentnis des heiligen Euangelii / erstlich zu Leipzig angefangen als in der Vniuersität vnd in Dispu-

---

[23]) Kgr. V. Cj a.

[24]) Kgr. V. Cj b u. Ej a. Vgl. S. 22 f. u. Gretschel, pag. 310.

[25]) Kgr. V. Cj b u. ij a. Vgl. Ch. G. Jöcher, Gelehrtenlexikon, 1750, p. 787.

[26]) Kgr. V. Hj.

tationibus Theologicis“, dem dann seine anderen Bekenntnisse in seinen Predigten, ferner vor dem Bischofe und dem Herzog Georg u. s. w. gefolgt sind. Ebenso der Gegenstand, den Fröschel hier mit seinem „ersten Bekenntnis“ bekämpfte, die später noch viel beherrschender in der römischen Kirche hervorgetretene abgöttische Überspannung der Marienverehrung, wie die Art und Begründung, mit der er dies that, macht seinem damals doch erst im Erwachen begriffenen evangelischen Gefühl und Verständnis alle Ehre.

Jedenfalls infolge jener Disputation, der andere ähnliche an die Seite traten, wurde bald nachher dem Mag. Fröschel und allen anderen Magistern, die nicht Baccalaurii theologiae waren, alles Disputieren in theologischen Disputationen von den erzürnten alten Theologen und Kollegiaten der Universität öffentlich verboten[27]), offenbar weil diese Disputationen den jungen Magistern zu leicht Gelegenheit gaben, die evangelische Wahrheit zum Ausdruck zu bringen und ihr Freunde zu gewinnen. Ja nicht bloss das Disputieren, sondern auch das Halten und Hören theologischer Vorlesungen suchten aus der gleichen Besorgnis die Doktoren (Professoren) der Theologie den jüngeren der Lehre Luthers zugeneigten Angehörigen der Leipziger Universität gänzlich zu untersagen. Dies ergiebt sich aus der Beschwerde von 18 Leipziger Magistern[28]), die beim Rate zu Leipzig und durch diesen beim Landesherrn über die theologischen Doktoren sich beklagen und bitten „yne dye lektiones in Theologia zu lesen und zu hören zu vergünnen“. Diese Beschwerde findet laut unmittelbar darauf erfolgenden herzoglichen Bescheides Berücksich-

[27]) Kgr. V. Cijj a. — Die an dieser Stelle der Fröschelschen Schrift im Titel des D. Hermann Rabe, der jenes Verbot in öffentlichem Auditorium ausgesprochen hatte, befindliche Interpunktion ist in der wirklichen Titulatur natürlich so zu stellen: s. Theologiae Professor, Haereticae prauitatis Inquisitor, Diui Ordinis Praedicatorum etc. — Fröschel war zwar Baccalaureus u. Magister artium (= philosophiae), aber nicht theologiae.

[28]) Im Kgl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden noch im Originale vorhanden u. in Stübels Urkundenbuch der Univ. Leipzig — Cod. dipl. S. R. — II. Bd., p. 438 ff. abgedruckt.

tigung. Die Beschwerdeschrift ist neben anderen bekannten Namen z. B. Petrus Mosellanus, dem bereits genannten Conrad Berkamer u. a. auch von Sebastian Fröschel eigenhändig unterschrieben. Die Klagschrift ist vom 23. Mai 1521, die Antwort, welche von den herzoglichen Prinzen als „Stadtheldern" ihres vom Reichstag zu Worms demnächst zurückerwarteten Vaters, des Herzogs Georg, erteilt wird, vom 30. Mai desselben Jahres datiert.

Fröschel stand nun auf dem Wege seines unerschrockenen Eintretens für die Wahrheit des Evangeliums nicht mehr still. Er ging vielmehr vom Wort zur That über dadurch, dass er als der erste unter allen Priestern zu Leipzig die Privatmesse fallen liess, sobald er Luthers auf der Wartburg entstandenes Büchlein „De abroganda Missa privata" — zugleich auch deutsch erschienen unter dem Titel: „Vom Missbrauch der Messe" — im Neujahrsmarkt 1522 empfangen und gelesen hatte. Stand doch darin die klare Anweisung: „Dieweil — die Messe zu einem Opffer / wider das Evangelium / wider den Glauben / vnd wider die Liebe / gemacht vnd mit gutem Grund vmbgestossen ist / so sollen wir / als die Christen sein wöllen / solche Messe helffen abthun"[29]).

Hatte hiermit Fröschel bewiesen, dass er Mut genug besass, die Gedanken Luthers, so weit sich ihm Gelegenheit bot, auch in die That umzusetzen, so steigerte noch ein weiterer Vorfall die Unzufriedenheit der Päpstlichen mit seinem Auftreten soweit, dass sie mit direkten Beschwerden über ihn an die geistliche Obrigkeit, den Bischof von Merseburg, sich wendeten. Fröschel hatte eines Tages einen Verurteilten, der zum Tode geführt wurde „in der Grimmischen gassen bis an das Grimmische Thor" geistlichen Zuspruch zu gewähren angefangen, als der das Crucifix vorantragende Mönch thätlich auf Fröschel eindrang und laut zu schreien anfing, gleich als habe dieser den Gefangenen befreien wollen. Darauf stach die zur Bedeckung beigegebene Mannschaft mit ihren

---

[29]) Weimar. Ausg. VIII, p. 398—563, lat. u. deutsch. Erl. A. 28, p. 27—141. Jen. A. 2 (deutsch), Bl. 9—50. Citat Bl. 36b.

Hellebarden auf Fröschel los, sodass dieser kaum zur linken Seite zum Thore hinein entweichen konnte[30]).

Auf die deshalb von den Mönchen erhobene Beschwerde vor den Bischof nach Merseburg citiert, ritt Fröschel auf Anraten seiner Freunde schon Sonntags zuvor dahin. Und zwar machte er sich auf den Weg, wie Fr. selbst berichtet, „als ein Reuter / in Stiefel vnd Sporen / vnd mit einem Schwert an der seiten" / und trat so vor den Bischof mit der Entschuldigung, er wäre „wegfertig / in seine heimet gen Amberg in der obern Pfaltz" und wolle zuvor gehorsam sich erzeigen und hören, warum er citiert wäre. Nachdem ihm hierauf die Anklage der Mönche vorgehalten worden war, liess ihn der Bischof hinwegziehen und wünschte ihm Glück zur Reise.

Alles dies mag aber doch dem jungen Magister den Aufenthalt in Leipzig verleidet haben. Und da sein Herz ihn mächtig trieb, Luther und Melanchthon an der Stätte ihres Wirkens näher kennen zu lernen, zog Fröschel, wie so viele andere vor ihm und nach ihm, Michaelis 1522 nach Wittenberg[31]).

Gerade ein Jahr, bis Michaelis 1523[32]), blieb Fröschel fürs erste in Wittenberg, zunächst als Lernender zu Füssen

---

[30]) Kgr. V. Ciij^b u. Civ.

[31]) Kgr. V. Ciij^b u. Civ^b. Desgl. Priest. V. aij^b u. biij^b. Eng. V. Aij^b. Aus Fröschels Bericht ist nicht zu ersehen, ob er von Merseburg aus wirklich erst in Amberg gewesen ist, was ihn von dem sonst berechtigten Vorwurf einer lügenhaften Ausrede entlasten würde, oder ob er sogleich nach Wittenberg sich begeben hat. Das ganze Auftreten Fröschels zeigt hier und auch sonst um diese Zeit noch einen etwas burschikosen Anstrich.

[32]) Kgr. V. Civ^b. Dass Fröschel schon vor seinem Studienaufenthalt in Leipzig — also bereits vor d. J. 1514?! — in Wittenberg studiert habe und erst, um ihn dem dortigen Einflusse zu entziehen, von seinem Vater nach Leipzig geschickt worden sei, wie Köhler, Zeitschr. f. hist. Theol. 1872, p. 515 u. 517 vgl. 528 A. annimmt, ist eine völlig unbegründete Vermutung. Denn abgesehen davon, dass die bestimmten eigenen Angaben Fröschels über seine Studienzeit Kgr. V. Aij für einen längeren früheren Aufenthalt in Wittenberg nicht den entferntesten Anhalt bieten, wird jene Annahme schon durch die einfache Thatsache widerlegt, dass Bugenhagen und

jener schon damals vielgesuchten und vielbewunderten Lehrer, welche die junge Universität Wittenberg bereits in deren ersten Jahrzehnten zu so herrlichem Aufblühen gebracht hatten. Mit besonderem Eifer hörte er hier unter anderem die Vorlesungen Bugenhagens über die paulinischen Briefe[33]). Fröschels Inskription in Wittenberg erfolgte, wir wissen nicht, aus welchem Grunde, erst am 11. August 1523[34]). Auch in Wittenberg, wie vorher in Leipzig, wurde er vom Magistrate seiner Vaterstadt unterstützt[35]). Veit Dietrich von Nürnberg, später seit 1527 Luthers Famulus, und Georg Rörer, mit denen Fröschel fortan in Freundschaft verbunden blieb, waren hier seine Studiengenossen[34]).

Während seiner Studien war Fröschel aber auch schon mit Predigen, wenn auch nur aushilfsweise, seit 1522 in der Reformatorenstadt beschäftigt[36]). Die kirchlichen Zustände, die derselbe im genannten Jahre in Wittenberg vorfand, und welche noch vielfach die durch Carlstadts ungestümes Vorgehen verursachte Zerstörung zeigten, ebenso wie die neuen kirchlichen Einrichtungen, die von da an von Luther und Bugenhagen dort getroffen wurden, schildert Fröschel eingehend und anschaulich in der Vorrede zu seiner 1565 erschienenen Schrift: „Vom Priesterthum Christi“[37]).

Melanchthon, die Fröschel hauptsächlich dort gehört, vor 1514 noch gar nicht in Wittenberg waren, sondern bekanntlich erst später, 1518 (Mel.) und 1521 (Bugenh.) dorthin gekommen sind. Allerdings erwähnt auch C. G. Hofmann, Reform.-Historie etc. p. 178 — u. darauf mag Köhler sich gestützt haben —, dass Fröschel schon „vor 1523 einige Jahre“ in Wittenberg gewesen sei. Doch dies ist eben nach Frs. eigenen bestimmten Angaben nicht möglich. Nur gerade ein Jahr, Mich. 1522 bis Mich. 1523 war Fr. dort.

[33]) Kgr. V. Div a u. Eij a.

[34]) Foerstemann, Album Acad. Wlteb., p. 119. Hiernach ist bei Buchwald, Zur Witt. St.- u. Univ.-Gesch., p. 50, Anm. 4, nicht 1525 als Inskriptionsjahr zu lesen, sondern 1523.

[35]) Ep. ded. i. Mt. 10b.

[36]) Cat. V. Aij. — Ep. ded. i. Mt. 6a.

[37]) Priest. V. aij b bis bij b.

In der Michaelismesse des Jahres 1523[38]) kam Fröschel, wie es scheint, besuchsweise von Wittenberg wieder nach Leipzig und wurde von vielen Bürgern, die ihn von früher her kannten, aufgefordert, hier zu predigen. Sie hofften, bei ihrer Obrigkeit seine Anstellung als Prediger in Leipzig zu erlangen, indem sie sich erboten, aus ihren eigenen Mitteln ihm eine Besoldung zu gewähren. Schon während seines früheren Aufenthaltes in Leipzig hatte Fröschel öfters in den Vorstadtkirchen gepredigt[39]). Hier wünschte man ihn auch jetzt wieder zu hören, da man in die Hauptkirchen der inneren Stadt die evangelisch gerichteten Prediger zu damaliger Zeit doch noch nicht zu bringen wagte. Fröschel predigte demgemäss Sonntag, den 11. Oktober, in der Kapelle des vor der Pleissenburg nach der Nonnenmühle zu gelegenen Klosters der Benediktinerinnen zu St. Georg und am nächsten Sonntag, den 18. Oktober, in der zum Johannishospital vor dem Grimmaischen Thor gehörigen kleinen Johanniskirche.

Darnach sollte er auf vieler Wunsch auch noch eine Wochenpredigt Mittwoch, den 21. Oktober, am Feiertag der 11 000 Jungfrauen und der heiligen Ursula, in der Johanniskirche halten. Fröschel sagte dies auch zu, wurde jedoch an der Ausführung dadurch verhindert, dass „die Thomasser Münche oder Herren“, an ihrer Spitze der Propst des Chorherrenstiftes zu St. Thomä, D. Ulrich Pfister als oberster Pfarrer der Stadtgemeinde und Patron sämtlicher Leipziger Kirchen, das Gotteshaus durch feste Riegel und Schlösser hatte zusperren lassen. Auf das lebendigste schildert nun Fröschel in seiner Schrift „Vom Königreich Christi“[40]) den

---

[38]) Nicht 1524, wie auf Grund einer missverständlichen Angabe bei Heydenreich, p. 100, Schneider i. Chron. Lips., p. 178 f. und nach ihm andere, auch Seck., l., p. 670 irrtümlich angeben. Unter den Leipziger Chronisten (vgl. Anm. 3) bringt Vogel, Annal., p. 108 f. zuerst das richtige Jahr 1523, welches aus Fröschel, Kgr. V. Bl. Civ b unzweifelhaft sich ergiebt.

[39]) Kgr. V. Bl. Hj b.

[40]) Kgr. V. Bl. Civ b bis Eiv b., abgedruckt b. Seidemann, Beitr. I, p. 67—75. — Durch die im J. 1896 erfolgte Benennung einer in der

dabei entstandenen Volksauflauf und das weiter daraus Folgende.

Ausser diesem eigenen Bericht Fröschels, der erst aus dem Jahre 1566 stammt, sind aber auch noch als besonders wertvolle gleichzeitige Quellenschriften über sein Auftreten in Leipzig verschiedene Aktenstücke vorhanden, an denen wir die Wahrheitstreue der Fröschelschen Darstellung prüfen können. Es ist dies

1. der Bericht des Propstes Pfister von St. Thomä in Leipzig an den Bischof Adolf von Merseburg vom 23. Oktober 1523, der z. B. die vorher angeführten genaueren Zeitbestimmungen von Fröschels damaligen Predigten in Leipzig enthält;

2. der Brief des Bischofs Adolf an den Herzog Georg vom 24. Oktober 1523, dem jener Bericht des Propstes Pfister beigeschlossen war;

3. Herzog Georgs Antwort auf beides an den Bischof vom 28. Oktober 1523. Berichterstattung und Antwort erfolgt also Schlag auf Schlag — ein Beweis, eine wie grosse Wichtigkeit man der Sache beimass.

4. Eine schriftliche Fürsprache der Leipziger Universität für Fröschel an Herzog Georg ohne Datum, — vielleicht von den Vertretern der Universität dem Herzog in Leipzig persönlich überreicht[41]).

Diese Aktenstücke stimmen hinsichtlich des äusseren Verlaufs der in Rede stehenden Vorgänge mit dem Berichte Fröschels in der Hauptsache überein und ergänzen sich gegenseitig. Bei der Beurteilung von Fröschels Verhalten dagegen nehmen die Vertreter der Papstkirche, die in jenen

---

Nähe des alten Johanniskirchhofs in Leipzig angelegten Strasse als „Fröschelstrasse" hat der Rat dieser Stadt in gerechter Würdigung jener evang. Predigten Fröschels das Gedächtnis dieses Vorkämpfers der Reformation i. Leipzig auch für die Nachwelt festgehalten. Ebenso erinnert das vor der Johanniskirche in Leipzig errichtete Reformationsdenkmal an die in dieser Kirche am frühesten in Leipzig zum Ausdruck gekommene evang. Geistesbewegung.

[41]) Nr. 1—4 abgedruckt bei Seidemann, Leipz. Disput., p. 132—134.

Schriftstücken das Wort ergreifen, natürlich einen wesentlich anderen Standpunkt ein, als der Vorkämpfer der Reformation.

Für den äusseren Hergang zunächst ergiebt sich aus den vorliegenden Berichten folgendes. Zur Stunde des Gottesdienstes, bei welchem Fröschel an jenem Mittwoch den 21. Oktober 1523 in der Johanniskirche nochmals predigen sollte, stand der ganze Johanniskirchhof voll Menschen. Vor dem verschlossenen Gotteshause hatte man unter freiem Himmel Predigtstühle errichtet, um hier Fröschels evangelische Predigt zu hören. Dieser befand sich noch in der Stadt, da er gehört hatte, wie es draussen stehe. War ihm doch auch hinterbracht worden, dass Diener des Rats heimlich unter die draussen harrende Menge verteilt seien, mit dem Befehl, Fröschel festzunehmen, wenn er trotz des ergangenen Verbotes es wagen sollte, zu predigen. Aber einen Boten nach dem andern schickte man zu Fröschel, er möge doch hinaus kommen. Auch Herren des Rates erscheinen bei ihm mit der Bitte, hinauszugehen und die Menge zu stillen; es möchte sonst ein Unglück geschehen. Daraufhin begiebt sich Fröschel auf den Johanniskirchhof und bittet die Leute, dass sie doch auf diesmal Geduld mit ihm haben möchten. Nach der Darstellung des Propstes soll Fröschel dabei die Worte gebraucht haben: „Ir sehet woll man will das wort gots schlecht hindern“. Hierauf entsteht „mancherley murmeln, schreyen, fluchen vnd bedrawen“, und die Menge beruhigt sich nicht eher, bis etliche Ratsherren zu Fröschel in den Kreis unter das Volk treten und versprechen, sie wollten sich bei Herzog Georg dafür verwenden, dass Fröschel in Leipzig bleiben und ihnen weiter predigen dürfe. Dann erst „gienge das Volck wider in die Stad / aber mit vngedult / Vnd etliche Herrn des Rats beleiteten Fröschel hinten vber das Feld / zum Petersthor in die Stad hinein“.

Nachdem wegen dieses Vorgangs unmittelbar darauf vom 23.—28. Oktober mittels der vorher genannten Schriftstücke zwischen dem Propst Ulrich Pfister, dem Bischof Adolf und dem Herzog Georg schriftlich verhandelt worden

war, wurde Fröschel insbesondere gemäss der unter dem 28. Oktober vom Herzog an den Bischof erteilten Weisung, „densselbigen prediger“ wegen seines Vorgehens „In geburliche straff anczunehmen“, vor den Bischof nach Merseburg citiert. Mehr denn vierzig Bürger erbieten sich, ihn zu Pferde dorthin zu begleiten. Fröschel begnügt sich mit zweien, die er zu seinem Schutze mitnimmt. Der Bischof fordert von dem Vorgeladenen Antwort, warum er in Leipzig gepredigt hätte. Fröschel beruft sich darauf, dass der Bischof selbst bei der Ordination ihm das Evangelienbuch in die Hand gegeben und geboten habe, das Evangelium zu predigen „in der gantzen Welt, wohin er keme“. Gegen die Einrede des Bischofs, dass er nicht das Evangelium, sondern „Luthers Meinungen“ gepredigt habe, weist Fröschel den evangelischen Inhalt seiner Predigten nach. Doch alles ist umsonst. Der Bischof verbietet Fröschel direkt, das Evangelium zu verkündigen. Er wird in Ungnaden entlassen[42]), ja es wäre ihm, meint Fröschel, wohl noch trüber ergangen und er hätte „auffs geringst in das Pfaffenloch gemüsst“, wenn nicht gerade — Fröschel erkennt darin dankbar eine göttliche Fügung — der fromme Fürst Wolfgang von Anhalt bei dem Bischof zugegen gewesen und jedenfalls für den Verklagten Fürsprache eingelegt hätte.

Allein das Gefängnis, dem Fröschel in Merseburg entging, trifft ihn doch noch in Leipzig. Herzog Georg, mit seiner vorher erwähnten schriftlichen Verfügung an den Bischof Adolf vom 28. Oktober sich nicht begnügend, erscheint, um der Verfolgung dieser Angelegenheit und dem Schutz des katholischen Glaubens noch mehr Nachdruck zu geben, kurz darauf persönlich in Leipzig. Auf seine Veranlassung wird Fröschel am übernächsten Tage vormittags 9 Uhr in seinem Quartier in der Nikolaischule bei dem Rektor Berkamer festgenommen, von vier gewappneten Stadtknechten auf das Rathaus gebracht und dort über Mittag aufs

---

[42]) Den Abschiedsgruss Fröschels: „Valete in Christo Jesu!“ erwiderte der Bischof mit: „Nicht in Christo, sondern in Diabolo!“

beste bewirtet. Die Ratsdiener sprechen ihm Mut zu und wünschen ihm Glück und Christi Schutz, als er zum Verhör vor den Herzog abgeführt wurde. Insbesondere der Stockmeister ermuntert ihn: „Lieber Magister / verleugnet ewren Herrn Christum nicht / sondern bekennet ihn frey öffentlich / er wird euch auch nicht verlassen / das werdet jr erfaren". Diese freundliche Stellung der Unterbeamten des Rats zum Evangelium ist um so bemerkenswerter, als der Rat selbst damals und noch lange nachher durchaus papistisch gesinnt war. Das Verhör Fröschels fand am selben Nachmittage statt, wozu er vom ganzen „sitzenden Rat" aufs Schloss geleitet wurde „mit grosser herrligkeit vnd pracht", wie Fröschel launig schreibt. Denn in feierlichem Aufzuge gingen im ersten Gliede alle drei Bürgermeister, im nächsten der Gefangene mit dem Stadtschreiber, hernach die übrigen Ratsherren und zuletzt alle Stadtdiener.

Auf dem Schloss, der alten Pleissenburg, wurden die Ankommenden vor den Herzog geführt, der von seinen Räten, dem Rektor M. Hegendorfinus und einigen andern Vertretern der Universität umgeben war. Herzog Georg nahm alsbald persönlich den M. Fröschel vor, tadelte zunächst dessen ungeistliche Kleidung — nach Fröschels eigener Angabe aus einem langen, leberfarbenen Rock und hohen Schuhen, damals „Pastores" genannt, bestehend —, kam aber dann sogleich zur Hauptsache, seiner ketzerischen lutherischen Lehre, dass, solange er in Leipzig studiert und promoviert, er „ein schön Fröschlein gewest were", aber nachdem er sich „gen Wittenberg / in die Ketzergruben begeben / da hette er sich gar vol Gifft gesogen / vnd were zur Kröten worden". Und dies nicht genug; nun sei er nach Leipzig gekommen und habe hier in Kirchen und Schulen dies Gift ausgeschüttet, um „dieselbigen zu vergifften". Dies könne und wolle er als Landesfürst nicht leiden. Darum habe er ihn greifen lassen und werde an ihm für die ganze Stadt und für sein Fürstentum ein Exempel statuieren, damit man künftig vor „solchen Ketzern" sich hüte. Die von dem Angeschuldigten vorgebrachte Rechtfertigung und Bitte, man möge ihm seine an-

gebliche Ketzerei durch die Gelehrten der Universität nachweisen, fand kein Gehör, sondern nach einiger Beratung mit seinen Räten und den Herren der Universität wurde vom Herzog Georg über den Gefangenen folgendes Urteil gefällt:

„Magister Fröschel / wir befinden / das jr in dreyen stücken seid vngehorsam gewest:

Zvm ersten dem Landesfürsten / das jr wider vnser Gebot seid gen Witteberg gezogen / vnd daselbst studirt.

Zvm andern / dem Bischoff von Mersburg / das jr wider sein Gebot / allhie zu Leipzig auffgestanden vnd geprediget habt.

Zvm dritten / der heiligen Römischen Kirchen / das jr keine Platten habt / daraus folget / das jr mehr Lutherischer zeichen und stücke / an euch werdet haben“ [43]).

Nur auf die Fürbitte der Universität, deren „gliedmas“ Fröschel sei [44]), solle er statt strengerer Strafe, die der Herzog über ihn habe verhängen wollen, begnadigt sein zur Landesverweisung vom nächsten Tage an, „bis solange das — sc. mit ihm — anders werde“. Wo man ihn aber im Lande ergreifen werde, so solle man ihn „an den Pranger binden / vnd daran eine Platten / so gros vnd breit / als ein Apt hat / reuffen / vnd mit Ruten zum Land hinausstreichen“.

Eine von dem Angeklagten nochmals versuchte Verteidigung gegen die angeführten drei Anklagepunkte wurde nicht angenommen. Der Herzog entliess Fröschel mit den Worten: „Jr habt gehört / was wir geredt haben / dabey sol es bleiben“. „Also hette das arme Fröschlein seinen abschied von Hertzog Georgen zu Sachsen“ [45]), so schliesst Fröschel seinen anschaulichen Bericht.

Stimmen, wie bereits bemerkt, hinsichtlich des soeben geschilderten äusseren Hergangs die vorher erwähnten Aktenstücke mit dem Fröschelschen Bericht im Wesentlichen überein, so weicht das Urteil, welches jene gegnerischen Schriften über Fröschels Handlungsweise fällen, von dessen

---

[43]) Vgl. S. 13 u. Anm. 24. Gretschel, p. 310.

[44]) Vgl. S. 19 Nr. 4.

[45]) Noch launiger Kgr. V. Bl. Biv^{b}: „Aber das Fröschlein lies Hertzog Georg bald wider hüpffen“ u. s. w.

Ansicht darüber begreiflicherweise beträchtlich ab. Bischof, Herzog und Universität sprechen in ihren Darlegungen von dem durch Fröschel bewiesenen Ungehorsam, den dieser seinerseits in Abrede stellt.

Allerdings ganz so mutig, wie es nach Fröschels eigner Darstellung erscheint, mag sein Auftreten vor dem Bischof und dem Herzog in Wirklichkeit nicht gewesen sein. Der Universitätsbericht[44]) begründet die Fürsprache der Universität für Fröschel bei dem Herzoge damit, dass ersterer Besserung gelobt und seiner Obrigkeit auch hinsichtlich einer etwa verdienten Strafe schuldigen Gehorsam versprochen habe. Die betreffenden Worte lauten: „Dieweil wir aber vom gemelten mgro Froschel demuttiglich angesucht mit anzcegung Das er sich hinfurt wolle bessernn, auch erbottig busse vnd strafe vor begangnn vbertrettung von vnserm ordinario locj vnserm genedign Hern von Mersseburg mit allem gehorsam auff sich zcunehmen, Auff diss sein bitten — sein wir bewogen wurden, das selbige E F G vndertheniglich anzcuzcegen etc“.

Man könnte fragen: Liegt hierin nicht ein Widerruf Fröschels? Schwerlich. Fröschel hatte sich nur erboten — das war die versprochene Besserung, vorausgesetzt, dass er diesen Ausdruck überhaupt selbst gebraucht hat —, einer ihm etwa aufzuerlegenden Busse sich zu unterwerfen und in schuldigem Gehorsam gegen den bestimmten Befehl des Bischofs und des Landesfürsten in Leipzig nicht mehr evangelisch zu predigen, wie er demgemäss ja auch schon bei der letzten in Aussicht genommenen Predigt auf dem Johanniskirchhof sich verhalten hatte. Seiner evangelischen Gesinnung hat Fröschel damit nichts vergeben. Diese hat er nie verleugnet, sondern für dieselbe, da dies nach seiner Landesverweisung in Leipzig nicht mehr möglich war, an anderen Orten nach besten Kräften gewirkt. Wohl mögen dem greisen Fröschel, als er nach Jahrzehnten — 1566 — jene Ereignisse beschrieb, diese seine Jugendkämpfe für das Evangelium in Leipzig unbewusst in etwas verklärterem Lichte erschienen sein, aber andererseits darf doch auch

nicht unbeachtet bleiben, dass die dem Papsttum zugethane Universität, wie sie Fröschels evangelische Predigten von ihrem Standpunkte aus als strafwürdige Ketzerei ansah, ebenso in dessen Unterwerfung unter das Verbot weiterer evangelischer Predigt u. s. w. am liebsten seine volle Rückkehr zur katholischen Lehre erblicken mochte und dies in ihrer Fürsprache bei dem Herzog zu Gunsten ihres Angehörigen gern verwertete. Es wird also auch nach den über jene Vorgänge uns vorliegenden Aktenstücken dabei bleiben, dass Fröschel damals in Leipzig ebenso evangelisch treu, wie korrekt als gehorsamer Unterthan gehandelt hat.

Zu der Landesverweisung durch den Herzog fügte anderen Tags die Universität noch seine Relegation auf unbestimmte Zeit. In der Leipziger Universitätsmatrikel[46]) findet sich diese von Fröschel selbst unter Angabe der näheren Umstände genau berichtete Relegation nicht verzeichnet, während andere Relegationen dort zahlreich angegeben sind. Vielleicht wollte man es mit dieser nicht so streng nehmen oder man hob dieselbe bald nachher — stillschweigend — wieder auf und unterliess deshalb die Eintragung. Jedenfalls erzählt Fröschel, dass bei einem gelegentlichen Besuch im — nächsten? — Neujahrsmarkt ihn die Universität „gantz solenniter“ zu einer Festlichkeit, „zu irem Magisterio vnd Prandio Aristotelis“[47]), bitten liess. Hiernach scheint auch die Landesverweisung nicht besonders streng aufrecht erhalten worden zu sein.

Wieviel Gewicht Herzog Georg dem Fröschelschen Auftreten in Leipzig beilegte, sehen wir nicht bloss daraus, dass er persönlich, wie wir hörten, die Untersuchung und Verurteilung der Sache in die Hand nahm, sondern er beweist es auch in zwei Erlassen, die er im Anfang des nächsten

---

[46]) Vgl. Anm. 13. — Allerdings ist dort in der Liste der Relegierten eine grosse Lücke von 1515 bis 1538, während vorher u. nachher fast alljährlich Relegationen verzeichnet stehen. Es erscheint zweifelhaft, ob in dieser Zeit keine Relegationen vorgekommen, oder ob man sie nicht eingetragen hat. Der Fröschelsche Fall spricht für das Letztere.

[47]) Über die Prandia Aristotelica vgl. Seidemann, Beitr. I, p. 11. Not. 1; Leipz. Disp., p. 120.

Jahres 1524 nach Leipzig richtete und in denen er die von ihm anderweit gegen die Evangelischen getroffenen Massregeln vornehmlich auch mit dem geschilderten Vorgehen Fröschels begründet[48]).

Nach seiner Ausweisung aus dem Herzogtum Sachsen begab sich Fröschel wieder nach Wittenberg, nachdem er möglicherweise vorübergehend um diese Zeit, da man in Leipzig seine Predigten verhinderte, in Holzhausen evangelisch gepredigt hatte, einem Orte, der nur 1¼ Wegstunde von Leipzig entfernt gelegen ist, aber kurfürstlich war, und wohin später wenigstens, so i. J. 1532, manche evangelisch gesinnte Bewohner Leipzigs zur Predigt und zum Empfang des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt zum grossen Verdruss des Herzogs Georg bisweilen „ausliefen“[49]).

III. Kapitel.

Fröschels Anstellung in Wittenberg, sowie seine vorübergehende Wirksamkeit in Halle a. S.

In Wittenberg fand Fröschel nicht bloss im Hause und am Tische des kurz vorher um Michaelis 1523 zum Pfarrer an der Stadtkirche gewählten[50]) Joh. Bugenhagen freundliche Aufnahme, sondern wurde auch, weil bereits ordiniert, von diesem angenommen, dass er ihm bei Wiederaufrichtung der Privatbeichte, die, wie so manches andere, in der Zeit der Bilderstürmerei gänzlich in Verfall geraten war, und überhaupt in der Seelsorge als Gehilfe diene. Insbesondere

---

[48]) Es ist dies des Herzogs G. Befehl an den Leipz. Rat, die Conventikel betr., v. 12. Febr. 1524, sowie seine Antwort auf die Supplik von 105 Leipz. Bürgern, die Anstellung eines evang. Predigers betr., vom 12. April 1524. Vgl. Gretschel, p. 308 ff. 311 ff.

[49]) Nachweise über dieses „Auslaufen“ der Leipziger bei Seidemann, Beitr. I, p. 118 ff. 209 ff. II, p. 34. — Fröschels Predigten in Holzhausen werden allerdings erst um 1700 und ohne Angabe der Quelle erwähnt von J. J. Vogel, Handschriftl. Nachlass od. Leipz. Geschichtsbuch III, l. 5. c. 5, p. 460 f. (Leipz. Stadtbibl.). Vgl. auch Kirchengallerie Sachsens IX, p. 209; Seifert, p. 93—106.

[50]) Priest. V. Bl. bij[b] — biij[a].

wurde ihm von Bugenhagen ausser dem Beichte-Hören der Predigtdienst im Spital „zum heiligen Creutz" und in den Gefängnissen, sowie der geistliche Beistand bei Verbrechern, die zur Richtstätte geführt wurden, übertragen[51]). Die Übernahme dieses geistlichen Dienstes von Seiten Fröschels erfolgte jedenfalls Ende des Jahres 1523, spätestens Anfang 1524, wie nicht bloss aus dem Zusammenhange des Fröschelschen Berichtes darüber[51]), sondern auch aus wiederholten gelegentlichen Zeitangaben desselben an verschiedenen Stellen seiner Schriften sich ergiebt[52]).

Noch aber war Fröschels Aufenthalt in Wittenberg kein bleibender. Wir finden ihn vielmehr nach seinen eigenen Mitteilungen[53]) im Jahre 1525 als Prediger zu Halle in Sachsen an der dortigen Kirche „zu vnser lieben Frawe am Marckt". Er war dort angestellt, wie die Hallenser Chronik berichtet[54]), aus Nicol. Schildpergs Stiftung, welche 60 Fl. Besoldung und eine Commende von 20 Fl. gewährt „vor einen Prediger, der ein gelahrter Doctor Theologiae von guter Aussprache sein und alle Sonn- und Festtage nachmittags um 3 Uhr in U. L. Frauen-Kirche predigen sollte"[54]).

---

[51]) Priest. V. Bl. biij.

[52]) So schreibt Fröschel Priest. Bl. 49a u. ähnlich Bl. 47a im J. 1565: „Diese weise beicht zu hören und zu Absolviren — habe ich nu vber 40 Jare gehalten". Und Eng. V. Aiijb schreibt er am 1. Mai 1563: Alle Krancken / so ich besucht hab / diese 39 Jar vber u. s. w. — Dieser Zeitbestimmung folgen daher auch Köstlin, M. L., I, p. 519; Hering, J. Bugenhagen, p. 23. Nicht minder beruht die Notiz in Meusels Kirchl. Handlexikon II, p. 646, dass Fröschel 1524 als dritter Diakonus in Wittenberg angestellt worden sei, jedenfalls auf jenen Nachrichten. Nur ist die Angabe in letzterer Form falsch, da, wie später zu beweisen, Fr. erst Ende 1528 als Diakonus fest angestellt worden ist. Ebenso falsch ist es aber auch, wenn jene erste Einstellung Fröschels durch Bugenhagen in den geistlichen Dienst zu Wittenberg von Erdmann, Suppl. p. 60 erst in das Jahr 1527 gssetzt wird. Es ist da die erste aushilfsweise Verwendung Frs. in der Seelsorge mit dessen späterer Herbeiziehung zur Predigtthätigkeit in der Stadtkirche (vgl. S. 28 u. Anm. 55) verwechselt.

[53]) Kgr. V. Cjj.

[54]) Dreyhaupt, Chronik des Saalkreises, II, p. 617 f. Über „Schildpergs Stiftung" ebendort I, p. 947 u. 1014. In den von Dreyhaupt

Obwohl Fröschel nach derselben Quelle in Halle auch Bürger war und ein eigenes Haus daselbst besessen hat — letzteres vielleicht erst in späterer Zeit (vgl. S. 33) —, kann doch seine Wirksamkeit an genanntem Orte nicht von langer Dauer gewesen sein. Vielmehr kehrte er wohl schon Ende 1525 oder zu Anfang des folgenden Jahres zu bleibendem Aufenthalt nach Wittenberg zurück. Denn in der mehrerwähnten Einladungsschrift zu Fröschels Begräbnis vom 20. Dezember 1570 wird von diesem gesagt, dass er 45 Jahre ohne Unterbrechung der Kirche zu Wittenberg als Diakonus gedient habe, und auch Fröschel selbst stellt die verschiedenen, durch seine Schriften verstreuten Zeitberechnungen über seine Amtsthätigkeit in Wittenberg so auf, dass für seinen Hallenser Aufenthalt, dessen überhaupt nicht weiter Erwähnung geschieht, nur ein kurzer, vielleicht nur nach Monaten zählender Zeitraum übrig bleibt.

Nach Wittenberg zurückgekehrt, trat er ohne Zweifel zunächst wieder in die früher übernommene seelsorgerliche Amtsthätigkeit als Gehilfe Bugenhagens ein. Von 1527 an wurde er häufiger auch zu Predigten in der Stadt- und Pfarrkirche verwendet[55]) und wahrscheinlich infolge der am

---

a. a. O. II, p. 617 f. beigebrachten biogr. Notizen über Fröschel sind dessen Schriften nur unvollständig angegeben, und die im Druck erschienene Nachricht über Fröschels Leben — es ist die „Curieuse Nachricht etc." (vgl. S. 6) gemeint — wird dort mit der falschen Jahreszahl 1728 statt 1722 citiert. — Übrigens war Fröschel zwar nicht ein Doktor der Theologie, aber doch unter den damaligen Verhältnissen ein gelehrter Theolog.

[55]) Ep. ded. i. Mt. v. J. 1558 schreibt Fröschel Bl. 5a: Sonui in hac ecclesia annos 31 — mithin von 1527 an, während es kurz vorher heisst: Fui in hac ecclesia annos 36 — also von 1522 an, vgl. S. 16. Vor 1527 hatte Fr. hauptsächlich nur im Spital gepredigt, vgl. Priest. V. biijb. Auf das Jahr 1527 als Anfangsjahr für seinen Predigtdienst in der Pfarrkirche weist auch das Visitationsprotokoll von 1555 hin — bei Erdmann, Biogr., p. 11 —, wo Fröschel angeführt wird als „Primus diaconus, der Jnn diesser Kirchen Acht u. Zwanzigk Jar trewlich gedienet vnnd nu an eins Sechtzig Jar alt ist". (Letzteres ist ein Irrtum vgl. S. 7). Dass Fr. seit 1527 schon Diakonus war, ist in d. Protokolle nicht gesagt.

22. Oktober 1528 begonnenen Kirchenvisitation des sächs. Kurkreises[56]) Ende des Jahres 1528 in einer neu begründeten Stelle als dritter Diakonus an der Pfarrkirche zu Wittenberg fest angestellt. Als solcher erhielt er einen Jahresgehalt von 70 Gulden. Massgebend für diese Zeitbestimmung der Anstellung Fröschels als Diakonus zu Wittenberg ist in erster Linie ein Brief von Georg Rörer, damals zweitem Diakonus zu Wittenberg, an Mag. Stephan Roth in Zwickau vom 2. Januar 1529. Rörer schreibt hier: „Uns beiden Diakonen ist als dritter Sebastian Fröschel beigegeben worden; der Gehalt ist erhöht, es werden jetzt jährlich 70 Gulden gewährt; der Gehalt des Pfarrers beträgt 200 Gulden“[57]). Bestätigt wird diese Zeitangabe sodann durch die Wittenberger Kirchrechnungen vom Jahre 1529, in denen Fröschel als dritter Capellan d. i. Diakonus aufgeführt steht[58]). Endlich ergiebt sich die feste Anstellung Fröschels als Diakonus zu Wittenberg von Ende 1528, spätestens Anfang 1529 an aus den genauen Nachrichten, die wir von seiner Predigtthätigkeit an der Wittenberger Pfarrkirche gerade aus den nächsten Monaten besitzen und die in der jüngsten Zeit, aber erst zum Teil ans Tageslicht gezogen worden sind.

In einem Handschriftenband der Stadtbibliothek zu Nürnberg — Manuscriptum Friderici Myconii[59]) — sind

---

[56]) Burkhardt, Geschichte der Sächs. Kirchen- und Schul-Visitationen v. 1524—1545, p. 29 ff., p. 36. Bis 1528 gab es in Wittenberg nur zwei Diakonen, Priest. V. ajjj[a], seit der Visitation von 1534 deren vier. Burkhardt, a. a. O. p. 146.

[57]) Buchwald, Z. Witt. St.- u. Univ.-Gesch., p. 50: Additus est nobis diaconis duobus tertius Sebastianus Froschel, auctum est stipendium, jam 70 fl. annuatim dantur, Pastoris stipendium 200 fl. — 1 fl. nach unserm Gelde = ca. 17 Mk., also 70 fl. = 1190 Mk., 200 fl. = 3400 Mk. Eine ähnliche Gehaltshöhe wurde auch anderwärts z. B. in Pirna von den Kirchenvisitatoren angestrebt, konnte aber nicht überall sofort erreicht werden. Vgl. Hofmann, Beitr. z. Sächs. K.-G. VIII, p. 65. 71 f. 89. 264 f. Ungenau C. W. Hering, Gesch. der 1539 in d. Mark Meissen erf. Einf. der Reform., 1839, p. 58.

[58]) Erdmann, Biogr., p. 11. Vgl. auch Script. publ. propos., Witteb. 1540 ff. Bl. e 8 u. Anm. 126.

[59]) Cod. Solg. 13. Vollst. Titel: Manuscriptum Friderici Myconii

uns neben zahlreichen Predigten Luthers auch solche der sämtlichen Geistlichen an der Pfarrkirche zu Wittenberg, des Pfarrers Bugenhagen und der Diakonen, aus der genannten Zeit in mehr oder minder ausführlichen, auszugsweisen Nachschriften erhalten. Es sind dies teils Katechismus-Predigten, teils Sonntags-Hauptpredigten. Unter den Predigten beider Art befindet sich auch eine ganze Anzahl Predigten Fröschels, über die bei der Besprechung seiner Predigerthätigkeit weiterhin noch näher zu handeln sein wird. Hier interessieren uns zunächst die Zeitangaben in jenem Handschriftenband, die den einzelnen Predigten zum grossen Teil vorausgeschickt sind. Da finden wir zuerst Bl. 16a — vom Jahre 1528 handelnd — die Angabe: Am Tage Johannis des Evangelisten — d. i. 27. Dezember — war D. Luther zur Visitation benachbarter Bezirke mit dem Stadthauptmann von Wittenberg — d. i. Hans Metzsch — abgereist. Inzwischen übernahmen die Diakonen Johannes — sc. Mantel —, Georgius — sc. Rörer — und Mag. Fröschel die Verkündigung des göttlichen Wortes. Zur Vesper der Beschneidung Christi — d. i. 31. Dez. — predigte

Pastoris ac Superintendentis Gothani, Lutheri familiarissimi, ex Bibliotheca Aurifabri. 521 Bl. in 4°. Inhalt: Bl. 1—16 Titel und Inhaltsverzeichnis (Materien nach d. Alphabet geordnet), Bl. 17 leer. Bl. 18—34: *Κατεχισμος*, a Doctore Martino Luthero praedicatus. Den Schluss dieses Abschnitts bildet der *Κατεχισμος* a Froschelio praedicatus infirmante D. Martino; dabei vom 7. Gebot an am Rande: Johannes sc. Mantel, bis 3. Glaubensartikel; dann die Oratio Dominica von M. Georgius sc. Rörer; vom 4. Hauptstück, de baptismo, an am Rande wieder: M. Froschel. Darauf folgen neugezählt Bl. 1a bis Bl. 486: Conciones Dominicales (Sonntagspredigten) D. M. L. (= D. Martini Lutheri), beginnend Anno Dom. 1528, d. 15. Okt. Darunter befinden sich 6 Sonntagspredigten von Fröschel, desgleichen solche von Bugenhagen u. a. Eingestreut sind Exhortationes post concionem; ein besond. Inhaltsverzeichnis darüber steht Bl. 15. — Vgl. Buchwald, Stud. u. Kritik. 1890, p. 339 f.; ders. in den „Beiträgen zur Ref.-Gesch.“, 1896, pag. 49—59, wo die vorher erwähnten Katechismuspredigten Fröschels veröffentlicht sind. Die übrigen in dem Nürnberger Codex enthaltenen (Sonntags-) Predigten Fröschels, die noch ungedruckt und bisher noch nirgends erwähnt sind, werden in Beilage I erstmalig mitgeteilt.

Mag. Fröschel über das Evangelium von den Hirten u. s. w. Sodann hat Fröschel nach denselben Niederschriften im J. 1529 die Hauptpredigt in der Pfarrkirche gehalten am Epiphaniastage — 6. Jan. —, am Tage Mariä Reinigung — 2. Febr. —, am Sonntag Quasimodogeniti — 4. April — und am Himmelfahrtstage — 6. Mai. Ferner teilt Luther am Schlusse seiner Predigt am Sonntag Invocavit — 14. Febr. 1529 —, nachdem er drei Wochen wegen Krankheit seine Predigten hatte aussetzen müssen, nach derselben Handschrift Bl. 38b der Gemeinde mit: „In gewohnter Weise wird an den nächsten Tagen über den Katechismus gepredigt werden. Wenn ich selbst dies aus Gesundheitsrücksichten nicht ausführen kann, werden es die Diakonen thun“. Und unter den Diakonen, welche nach Luthers Ankündigung dann wirklich diese Katechismuspredigten halten, befindet sich neben Mantel und Rörer auch Fröschel, ja dieser letztere macht mit den Predigten den Anfang, sodass die Reihe der Katechismuspredigten in der mehrgenannten Handschrift die Überschrift trägt: Katechismus, während Luthers Krankheit gepredigt von Fröschel[59]). Endlich nennt auch Joh. Mathesius in seiner 7. Predigt von den Hist. Luthers Fröschel unter den Diakonen Wittenbergs, indem er von den dortigen Katechismuspredigten vom Jahre 1529 sagt: „diss jar hab ich auch erstlich den Catechismum / neben viel tröstlichen lehren / vom Doctor Justo Jona im Schloss / vnnd den dreyen Diacon / Magister Georg Rörer / Johann Mantel / vnd Magister Sebastian Fröschel hören ausslegen“[60]).

Ist nach alle dem Mag. Fröschel unzweifelhaft spätestens vom Anfang des Jahres 1529 an als dritter Diakonus an der Stadtkirche zu Wittenberg unter dem Pfarrer Joh. Bugenhagen und neben den Mitdiakonen Mag. Georg Rörer und Johann Mantel fest angestellt gewesen, so erklärt sich eine abweichende Angabe über die Zahl seiner Amtsjahre als Diakonus, die in der Einladungsschrift zu Fröschels Begräb-

---

[60]) Es ist offenbar so gemeint, dass Just. Jonas in der Schlosskirche und die drei Diakonen in der Pfarrkirche predigten.

nis (vgl. S. 28), in seiner Grabschrift (vgl. Kap. IX) und anderwärts sich findet, unschwer daraus, dass man nicht so scharf unterschied zwischen dem geistlichen Dienst, den Fröschel schon Jahre vorher als aushelfender Geistlicher gethan, und der Amtsthätigkeit als festangestellter Diakonus, indem man zu der letzteren im weiteren Sinne auch jene vorhergegangene seelsorgerische Wirksamkeit hinzurechnete. So löst sich der scheinbare Widerspruch, dass Fröschel nach den einen 45 Jahre, nach den anderen 43 Jahre als Diakonus der Kirche zu Wittenberg gedient hat, während nach den soeben erbrachten Nachweisen streng genommen nur 42 Jahre von Ende 1528 bis zu seinem Tode am 20. Dezember 1570 auf sein Diakonatsamt entfallen.

In seiner Stellung als dritter Diakonus zu Wittenberg ist Fröschel lange Zeit verblieben, auch als das erste und zweite Diakonat mehrfach anderweit besetzt wurde. So finden wir ihn zehn Jahre später in den Wittenberger Kirchrechnungen von 1538 und 1539[61]) noch an dieser dritten Stelle benannt, während Balthasar Loy und Mag. Antonius Lauterbach, der spätere Superintendent von Pirna, als erster und zweiter Diakonus ihm vorangehen. Warum Fröschel ebenso wie der nach der Kirchenvisitation von 1533 angestellte vierte Diakonus Peter Hesse[62]) nicht in die übrigens gleich dotierten ersten Diakonatsstellen aufrückte, ist unbekannt geblieben. Dass es nicht an seinen Leistungen und seiner Würdigkeit gelegen haben kann, ergiebt sich nach der weiterhin folgenden Darstellung aus allem, was wir von der gesegneten Amtsthätigkeit Fröschels wissen. An erster Stelle nach dem Pfarrer wird Fröschel 1546 bei Luthers Leichenbegängnis[63]) genannt; 1555 heisst er im Visitationsprotokolle Primus Diaconus[64]). Bald nachher führt er den

---

[61]) Erdmann, Biogr., p. 11 u. 12; N. 8 u. 10.

[62]) Erdmann, Suppl., p. 62 f., vgl. S. 42.

[63]) C. G. Hofmann, Memor. Saecul. Funeris etc. Mart. Lutheri etc. Witteb. 1746, p. 52.

[64]) Erdmann, Biogr., p. 11.

Titel Archidiakonus[65]), und zwar war er der erste Geistliche an der Pfarrkirche zu Wittenberg, dem dieser Titel beigelegt wurde[66]).

IV. Kapitel.

Fröschels Familie und äussere Verhältnisse.

Bereits im Juni des Jahres 1529, also kurz nach seiner festen Anstellung als Diakonus in Wittenberg, trat Fröschel in den Ehestand. Die Jungfrau Elisabeth Kreff(in), eine frühere Nonne, war es, die er heimführte. Dies berichtet G. Rörer, Fröschels nächster Amtsgenosse, Ende Juni 1529 in einem Briefe an Stephan Roth in Zwickau[67]). Diese erste Gattin muss jedoch bald wieder gestorben sein; denn am 22. August 1535 schreibt Veit Dietrich von Leipzig aus an Fesel in Coburg: „Es grüsst dich der Neuvermählte Fröschel, welcher jetzt bei mir ist"[68]). Jedenfalls im August 1535 hat Fröschel hiernach die zweite Ehc geschlossen. Die zweite Gattin war Barbara Kotzel(in), aus Halle gebürtig. Dreyhaupts Chronik des Saalkreises[69]) nennt diesen ihren Namen und ihre Herkunft und erzählt weiter, dass Fröschel, der zu Halle Bürger gewesen und allda — vielleicht eben durch diese seine zweite Ehegattin — ein eigenes Haus besessen habe, ihr besage des Gerichtsbuches, darinnen er der ehrbare und würdige Herr Sebastianus Fröschel genannt wird, Ao. 1537 an diesem Hause eine Leibzucht (= Leibgut,

[65]) Auf d. Titel der Conciones expl. Ev. Matth., 1558, im Kirchenbuch (Totenregister) von Wittenberg v. 20. Dec. 1570, Kgr. V. Bl. Jij, Bl. 58b u. öfters.

[66]) Erdmann, Suppl., p. 61.

[67]) Buchwald, Z. Witt. St.- u. Univ.-Gesch., p. 61: Froschelius duxit uxorem Uirginem Elizabeth Kreffin Monacham, post octiduum nuptias celebrabit.

[68]) Kolde, Anal. Luth., p. 210. Salutat te novus sponsus Froschel, qui nunc mecum est. Veit Dietrich — vgl. S. 17 — war wohl damals auf der Reise nach seiner Heimat Nürnberg begriffen, wohin er im J. 1535 von Wittenberg zurückkehrte.

[69]) II. p. 617 f. vgl. S. 27 f. und Anm. 54.

Auszug) verschrieben habe. Schon Michaelis 1548 verlor Fröschel jedoch auch diese von ihm innig geliebte zweite Gemahlin, die durch hohe christliche und häusliche Tugenden sich auszeichnete. Sie starb bei der Geburt ihres vierten Kindes und wurde am 30. September nachmittags 4 Uhr unter grosser Teilnahme der ganzen Gemeinde beerdigt. Das neugeborene Kindlein war der Mutter im Tode vorausgegangen. Wir erfahren dies und die Grösse der Trauer, die bei diesem schmerzlichen Todesfalle in ganz Wittenberg herrschte, einesteils aus der öffentlichen Einladung zu zahlreicher Beteiligung an der Leichenfeier, die der damalige Universitätsrektor Casp. Cruciger am Begräbnistage ergehen liess[70]), andernteils aus einem Briefe Paul Ebers vom folgenden Tage[71]). Beide Schriftstücke legen ein beredtes Zeugnis ab von der grossen Verehrung, die ebenso wie diese frühgeschiedene zweite Gattin, so auch Fröschel selbst in Wittenberg schon damals genoss.

Die Verstorbene hinterliess dem Witwer, wie aus den gleichen Quellen sich ergiebt, drei Töchter. Eine von ihnen, mit Namen Elsa, verheiratete sich später mit Mag. Caspar Cruciger dem Jüngeren, dem im J. 1525 in Wittenberg geborenen Sohne des obengenannten Mitreformators gleichen Namens, der wie sein Vater Professor der Theologie in Wittenberg und Melanchthons Nachfolger wurde, aber wegen seines Calvinismus das Land verlassen musste und 1597 in Kassel als Präsident des dortigen Konsistoriums gestorben

---

[70]) Scripta publice proposita a professoribus in Acad. Witteb. 1540—53. Bl. e 8, Bl. f., vgl. Anm. 126.

[71]) Sixt, Dr. Paul Eber, p. 234. Brief vom 1. Oct. 1548: M. Froschelius heri conjugem suam matrem trium filiarum, quam ardentissime dilexit, foeminam profecto pietate et aliis matronalibus ornamentis nulli celebratae mulieri in historiis cedentem, extinctam in partu una cum foetu sepeliit. Auch Corp. Ref. VII. 1. 11., p. 165 wird der Tod von Fröschels Frau erwähnt. Desgleichen bezeugt J. Mathesius seine Teilnahme in einem Brief vom 28. Okt. 1548 bei Lösche, J. Mathesius, II, p. 267: Honoratos vivos — soll heissen: viros — mag. Froschelium etc. salutato et dicito, me ex animo dolere ipsorum casum.

ist. Die Verlobung erfolgte am 29. September 1561, nachdem der Bräutigam am 16. Mai desselben Jahres pro licentia disputiert und seine Professur in Wittenberg angetreten hatte[72]).

Die beiden andern Töchter Fröschels scheinen bis zu seinem Tode unverheiratet geblieben zu sein, da Fröschel in seinen letzten Jahren wiederholt die Fürsorge für dieselben den ihm Nahestehenden ans Herz legt, so im J. 1559 — also noch vor der Verheiratung der einen Tochter Elsa — den Hausvätern u. s. w. seiner Vaterstadt Amberg, Cat. V. Bl. A 8b: „vnd bitte, jr wöllet — euch hin und wider meiner armen Kinder annemen / vnd euch nach meinem Absterben / dieselben günstiglich lassen befohlen sein". Ähnliche Bitten finden sich auch an anderen Stellen[73]). Desgleichen werden von Fröschel auch Kindeskinder gelegentlich erwähnt[74]). Von Kindern Fröschels aus seiner ersten Ehe verlautet nirgends etwas; sie ist vermutlich kinderlos geblieben.

Die Töchter — wenigstens mehrere derselben — haben Fröschel überlebt. Dies ergiebt sich aus der Einladungsschrift zu Fröschels Begräbnis, in welcher der Universitäts-Rektor zum Schlusse anzeigt, dass die Kinder und die geehrte Verwandtschaft ihrem Vater u. s. w. an demselben Tage das Leichenbegängnis veranstalten werden. Eine Bestätigung dieser Familienverhältnisse liegt auch in folgendem. Fröschel besass, wie in Halle, so auch in Wittenberg ein Haus. In den Stadtbüchern von Wittenberg finden wir vom J. 1556 an M. Sebastian Fröschel, nach seinem Tode 1570 aber „M. Seb. Fröschels", das heisst doch seine Familie, also jene Töchter als Besitzer eingetragen. Es war dies das Haus nach damaliger Zählung Pfaffengasse oder Ritter- oder Priesterstrasse No. 32, gelegen neben dem Hause Joh. Mantels, des Amtsgenossen Fröschels[75]). Der Strassenname,

---

72) W. Ord.-B., 2. Bd., p. XV u. 8 Nr. 142. Suevus, Acad. Wit., 1655.

73) Ep. ded. i. Mt. a. Schluss, an d. Ratsherren von Amberg gerichtet: Bene valete et meas filias post obitum meum vobis commendatas habete.

74) Kgr. V. Jij.

75) Der Churstadt Wittenberg Urbarii II. Teil, 1. Bd. von Bl. 172 an. Das Haus steht heute nicht mehr. Doch lässt sich die Stelle, an

der noch heute besteht, weist offenbar darauf hin, dass dort mehrere Wohnungen für Geistliche sich befanden. Jenes Haus hatte Fröschel von dem Kurfürsten Johann Friedrich als Geschenk erhalten. Die Schenkung datiert bereits aus dem J. 1536 und erscheint als eine thatsächliche Anerkennung der erspriesslichen Amtsthätigkeit Fröschels von hoher Stelle. Eine alte Abschrift der Schenkungsurkunde findet sich noch im Urbarium der Stadt Wittenberg[76]). Nach dieser Urkunde sollte Fröschel das ihm zugesprochene Haus nach dem Ableben der früheren Besitzerin als steuerfreies Eigentum erhalten. Erst in den fünfziger Jahren ist vermutlich jene Besitzerin verstorben. Daher finden wir, wie bemerkt, vom J. 1556 an Fröschel als Besitzer und ohne Zweifel auch als Bewohner des erwähnten Hauses. Bei dem nicht hohen Diakonatsgehalte bedeutete der Besitz eines eigenen steuerfreien Wohnhauses in dem von Studenten überfüllten Wittenberg eine immerhin nennenswerte und im höhern Alter gewiss höchst willkommene Verbesserung seiner äusseren Lage. Auf jeden Fall hatte Fröschel als zweifacher Hausbesitzer bei seiner bescheidenen Lebensweise sein genügendes Auskommen, ja er konnte sogar seinen Kindern, wenn auch nicht viel, so doch einiges hinterlassen[77]).

Da wir hier von den äusseren Dingen handeln, erscheint es geeignet, auch der äussern Erscheinung Fröschels an

---

der es etwa gestanden, nach den Aufzeichnungen des Urbariums mit ziemlicher Sicherheit nachweisen. Es war jedenfalls das letzte Haus links, wenn man vom Schloss die Pfaffengasse hinausgeht, ein Eckhaus, vgl. Urbarium Bl. 131[b]. Auch eine Beschreibung des Hauses ist auf demselben Blatte verzeichnet. Es heisst von dem Hause dort: „2 Stockwerk hoch, 9 Stuben. Steinern. Mittel." Also für damalige Verhältnisse, wo Wittenberg noch viele Holz- und Lehmhäuser aufwies, ein ganz stattliches mittleres Bürgerhaus.

[76]) Urb. II. Th., 1. Bd., Bl. 132 u. 133. Bei dem Interesse, welches diese Urkunde nicht bloss für die Geschichte Fröschels, sondern auch für die damalige Geschichte Wittenbergs hinsichtlich der beabsichtigten Erweiterung und Befestigung des kurfürstlichen Schlosses bietet, folgt dieselbe am Schlusse dieser Biographie in der II. handschriftlichen Beilage im Wortlaut.

[77]) Kgr. V. Jij[a].

dieser Stelle kurz zu gedenken. Wie wir aus Lemeigers Einladungsschrift zu Fröschels Begräbnis erfahren, besass dieser einen kräftigen Körperbau und eine gute Gesundheit, die er durch eine einfache Lebensweise bis ins hohe Alter sich bewahrte, sodass sein Tod kurz vor Vollendung des 74. Lebensjahres nicht infolge einer Krankheit, sondern durch Altersschwäche eintrat.

Dass Fröschels Erscheinung dabei eine seines Amtes würdige war, zeigen uns unter anderem einige Bildnisse desselben, die uns als Titelbilder seiner Schriften, mithin noch aus seinen Lebzeiten stammend, erhalten sind. Ein grösseres treffliches Brustbild in Quart ist auf der Rückseite des Titelblattes seinem Buche „Vom Priesterthumb“ 1565, ein kleineres Medaillonbild unter dem Titel des Buchs auf der Titelseite gedruckt, seinem Katechismus von 1559 ff. und dem „Königreich Christi“ von 1566 vorangeschickt. Endlich ist ein Bildnis Fröschels auch in der „Curieusen Nachricht“ von 1722 an die Spitze gestellt. Das geschichtlich und künstlerisch wertvollste Bild ist das im „Priesterthumb“ befindliche. Es ist glaubhafter Nachricht zufolge[78]) nach einem L. Kranachschen Originale angefertigt, ebenso wahrscheinlich die sehr ähnlichen kleinen Medaillonbilder. Auch in dem bekannten grossen Gemälde L. Kranachs, den „Weinberg des Herrn“ darstellend, jetzt im Lutherhause zu Wittenberg, ist Fröschel unter den Arbeitern der Reformation nach den ebengenannten Bildern leicht erkennbar und zwar, wie er Steine aus dem Weinberge bei Seite schafft. Auf allen den genannten Portraits ist Fröschel im späteren Lebensalter abgebildet, mit langem Vollbarte, im lutherischen Chorrock und Barett, mehrfach mit dem Evangelienbuche in

---

[78]) J. F. Köhler, Beiträge zur Ergänzung der deutschen Litteratur- u. Kunstgeschichte, Lpzg. 1794. II, p. 217 Nr. 41. Das grosse Portrait Fröschels aus d. „Priesterth.“ hat dann in der Dreyhauptschen Chronik des Saalkreises II, p. 617 Aufnahme gefunden. Erdmann, Suppl. p. 62 vermutet, dass dieses Bild mit dem in der Curieusen Nachricht identisch sei. Sehr mit Unrecht; denn d. Augenschein lehrt, dass dies ganz verschiedene Bilder sind.

der Hand, eine gar ehrwürdige Erscheinung, welche, da wir die Bilder dem grossen, so naturgetreu darstellenden Maler der Reformation verdanken, gewiss dem wirklichen Leben entsprach.

V. Kapitel.

Fröschels Amtsthätigkeit in Wittenberg, zunächst Fröschel als Prediger.

Von seiner Anstellung als Diakonus, Ende des J. 1528, bis zu seinem Tode, den 20. Dezember 1570, also über vier Jahrzehnte hindurch, ist M. Fröschel ohne Unterbrechung in amtlicher Thätigkeit in Wittenberg geblieben. Über dieses ausdauernde Festhalten an seinem Wittenberger Amte und die Gründe, die ihn dazu bestimmten, spricht sich Fröschel eingehend aus am Schlusse der Vorrede zu seinem letzten Buche „Vom Königreich Christi“[79]). Er erwähnt dabei, dass er hier in Wittenberg „vnter fünff löblichen Churfürsten[80]) trewlich gedient“ und dankt diesen seinen Fürsten, dass sie ihn „so lange zu Witteberg gelidden / beherberget / behauset / beschützt vnd beschirmet haben“. Ferner bemerkt er, dass er „26 Collegas“ neben sich gehabt „on die Pastores“ und dabei so manches „gelidden vnd sich gedruckt“ habe. Trotzdem aber, dass er hiernach, wie so mancher nach ihm, eine so langjährige Diakonatsverwaltung als eine Schule der Demut und Selbstverleugnung wohl genugsam kennen gelernt hatte, wollte er doch Wittenberg nicht wieder verlassen. Denn, so scherzt er, er habe, so er gen Wittenberg gekommen, den ersten Trunk aus dem Faulbach getrunken. Wer aber zum ersten aus dem Faulbach trinke, der müsse nach einem alten Sprichwort allda bleiben[81]).

In Wirklichkeit war das, was ihn in Wittenberg fesselte, einesteils die Beobachtung, wie trübe es anderwärts oft gehe,

---

[79]) Kgr. V. Hiij^b bis Jija.

[80]) Friedrich, Johann, Johann Friedrich, Moritz, August.

[81]) Kgr. V. Hiij^b. Der „faule“ Bach u. der „rische“ (= rasche) Bach finden sich noch heute so benannt in Wittenberg; der erstere fliesst, jetzt durch Steinplatten bedeckt, mitten durch die Stadt.

oder, wie Fröschel sich ausdrückt, wie mancherlei „Müntze“ er habe kennen lernen, womit man den Dienern des heil. Evangeliums ablohne, voran zu Leipzig „des Hertzog Georgen zu Sachsen Müntze“ u. a. Andernteils und vor allem hielt ihn offenbar in Wittenberg fest die persönliche Gemeinschaft mit den Reformatoren, zu deren Füssen er sitzen, in deren stärkender Nähe er sein und bleiben wollte. Das war sein Stolz und seine Freude, dass er, wie er z. B. in seiner Vorrede zu der lateinischen Matthäus-Auslegung Bl. 6 f. schreibt, so viele Jahrzehnte mit jenen seinen geliebten Lehrern und geistlichen Vätern auf das innigste verkehren durfte, nicht bloss als Zeuge ihrer Handlungen und Hörer ihrer öffentlichen Lehre, sondern oft auch als Teilnehmer an ihren trautesten Gesprächen und Beratungen. Deshalb, meint Fröschel, habe er, zufrieden mit seinem niedrigen Lose, manches höhere und einträglichere Kirchenamt ausgeschlagen, das er wohl auch hätte erlangen und verwalten können. „Ich will viel lieber“, so schreibt er Kgr. V. Bl. Jj in Anknüpfung an Psalm 84, 11, „ein armer Diener des heiligen Euangelii zu Witteberg gewest sein / denn ein reicher Thumherr zu Wirtzburg oder zu Cöllen am Rheine“, oder als „ein reicher Cardinal des Bapsts zu Rom“. Dass wirklich eine eventuelle anderweite Anstellung Fröschels zeitweise in Frage gewesen ist, wird auch durch einzelne in Briefen verstreute Andeutungen bestätigt[82]).

War es nach dem Gesagten hauptsächlich der innige, anregende Verkehr mit den Reformatoren, der Fröschel an Wittenberg fesselte, so ist es interessant und ein schönes Zeugnis für Fröschels Charakter, für seinen bescheidenen, friedfertigen und wahrhaft kollegialen Sinn, wenn wir hören, wie er sich ausspricht über die Grundsätze, die er in seinem Verhalten gegen die von ihm so hochverehrten Männer alle-

---

[82]) G. Kawerau, der Briefwechsel des J. Jonas, Halle, 1884. I, p. 367 f. Dort schreibt Spalatin an Jonas den 19. Sept. 1539 unter anderen Beförderungen u. Vorschlägen dazu: Ergo de Froschelio non video, quid jam possit decerni, donec etc. Und in ähnlicher Beziehung wird Fröschels Name genannt auf einem Zettel ebendort, p. 374.

zeit und auch dann befolgt habe, wo er ihre Ansichten, ihre Art und ihr Auftreten nicht billigte. Ein Greuel ist ihm die Art und Weise derer, die ihre grossen Lehrer und Meister unter den Reformatoren später angreifen und schmähen, um sich selbst einen Namen zu machen[83]. Von ihnen hat Fröschel stets sich fern gehalten, ja sie auch öffentlich bekämpft und widerlegt. Willig fügte er sich in seinen amtlichen Handlungen seinem Pfarrer Bugenhagen, dem Meister der kirchlichen Organisation. Und wenn etwa Luther in seiner Heftigkeit und Derbheit, Melanchthon in seiner Friedensliebe und Nachgiebigkeit nach Fröschels Ansicht einmal das rechte Mass überschritten: Fröschel weiss dies mit der Schwierigkeit der Stellung, in der die Reformatoren sich befanden, mit der Grösse und Vielseitigkeit der Aufgaben, die sie zu lösen hatten, sowie mit der Masslosigkeit der Angriffe, durch die sie so oft aufs äusserste gereizt wurden, zu erklären, zu entschuldigen und „mit dem Mantel Noahs" zu bedecken[84]. Wir sehen jedoch hieraus, dass Fröschel auch gegen die Schwächen der Reformatoren nicht blind war, gleichwohl aber mit unbegrenzter Dankbarkeit und Verehrung ihnen zugethan blieb.

Nächst der Freundschaft, die ihn mit den Reformatoren verband, war es weiter aber auch das Amt selbst, das Fröschel in Wittenberg festhielt. Auf welch ein reiches, gesegnetes Arbeitsfeld sah Fröschel dort am Herde der deutschen Reformation sich gestellt! Unter den Augen der Reformatoren galt es hier deren Lehren und Grundsätze im täglichen, regelmässigen Amtsleben nach den neuen Ordnungen, die nach und nach — besonders 1528 und 1533[85] — feste Gestalt gewonnen hatten, mit Umsicht und treuer Hingebung zu verwirklichen: — für den begeisterten Freund des neu ans Licht gestellten Evangeliums eine gewiss erhebende, mit freu-

---

[83]) Genannt werden in dieser Beziehung Agricola (Kgr. V. Hiv^{b}), Osiander (Priest. Bl. 11—13; Mt. d., Bl. 312 f.). Von Jüngeren wäre z. B. Flacius u. sein Auftreten gegen Melanchthon hier zu erwähnen.

[84]) Ep. ded. i. Matth., Bl. 6^{b} u. 7.

[85]) Vgl. Anm. 89 und 93; überhaupt S. 41—43.

digem Eifer zu ergreifende Aufgabe! An reichlicher Arbeit fehlte es dabei für die Wittenberger Diakonen natürlich nicht.

Diese, auch Capellane, Caplane genannt, hatten eine grosse Parochie, zu der ausser Wittenberg noch dreizehn Dörfer gehörten, zu pastorieren. Dass dies seit Beginn der Reformation mit Eifer geschah, ersehen wir z. B. daraus, dass auch in den eingepfarrten Dörfern Predigten, vornehmlich Katechismuspredigten und zwar von den Diakonen gehalten wurden[86]), während in der Stadt anfangs — schon seit 1516 — D. Luther[87]), später aber in dessen Vertretung ebenfalls die Diakonen, sowie Bugenhagen den Katechismus in Predigten behandelten[88]). Durch die beiden ersten Kirchenvisitationen und zwar durch den „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn etc.“ vom J. 1528[89]) und besonders durch die Wittenberger Kirchenordnung von 1533[89]) wurde hierüber eine genaue Predigtordnung aufgestellt, deren Befolgung Fröschel noch in späterer Zeit in seinem Katechismus d. i. im J. 1559 erwähnt[89]). Nach dieser Ordnung wurde der Katechismus ausser in dem allsonntäglichen Frühgottesdienste viermal des Jahres je zwei Wochen hindurch in acht Wochenpredigten, also in wöchentlich vier Predigten,

---

[86]) Diak. G. Rörer schreibt in einem Briefe vom 24. Sept. 1528, also vor der am 22. Okt. 1528 beginnenden 1. Visitation des Kurkreises: Ego vesperi paululum ante quintam (sc. horam) reversus sum domum, nam totum illum diem consumpseram in rure praedicando in 4 Pagis. Buchw., Z. Witt. St.- u. U.-Gesch., p. 44 f. u. Not. 1, p. 45. Ders., Beitr. z. Ref.-Gesch. 1896, p. 50. Not. 5. Vgl. Beilage IV.

[87]) Buchw., Kat., p. V—XI. Desgl. Fröschel, Priest. V. a iva.

[88]) Cod. Solg. Norimb. 13 (cf. Anm. 59) Bl. 18—32 Kat.-Predigten Luthers v. J. 1528; Bl. 32—34 solche der Diakonen von 1529, Bl. 478—483 solche von Bugenhagen v. J. 1532.

[89]) Richter, die ev. K.-Ord. des 16. Jahrh. I, p. 82ff., 97 u. 220 f. Vgl. Burkhardt, p. 146. — Fröschel berichtet Cat. V. Aij (1559), dass es von Luther und Bugenhagen „anfenglich also verordnet worden ist / das alle vierteil Jar die fünff Heuptstück der Kinderlere / die man den Catechismum nennet / in dieser Kirchen etc. ausgeleget / vnd in zweien Wochen / vnd also in acht Predigten vollendet werde / (wie denn solche Summa der Christlichen Lere / oder Catechismus / alle Sontag sonst in der Frühepredigt / nach der lenge etc. gehandelt wird.)“

im Zusammenhange behandelt. Diese vier Katechismus-Wochenpredigten fanden Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags statt. Die vier Predigtzeiten im Jahre aber waren: zwei Wochen des Advents, zwei Wochen nach Quadragesima d. i. Invocavit, in der Kreuz- (3. Mai = Kreuzauffindung) und nachfolgenden Woche und zwei Wochen nach der Ernte, „ehe man den hopfen abnimbt"[90]).

Für die geistliche Versorgung der nach Wittenberg eingepfarrten Dörfer wurde 1533 bei der zweiten Kirchenvisitation des Kurkreises ein vierter Diakonus berufen, zunächst der (S. 32) bereits genannte Peter Hesse. In der Wittenberger Kirchenordnung von 1533 heisst es darüber: „Nachdem nue in der andern Visitation befunden, dass die Arbeit den dreyen Diacon oder Caplanen vn(er)treglich, haben wir einen vierten zum Dorff-Caplan, der ein Student sey, der die Dorffer bereite, vnd darinnen predige, zugelegt". Zur Beichte und Sakramentsspendung an die Kranken u. s. w. auf den Dörfern bleiben aber nach wie vor die drei Diakonen verpflichtet, für die nur in Notfällen der Dorfkaplan einzutreten hat[91]).

Wie fleissig in Wittenberg überhaupt, im Gegensatz zur früheren Zeit, seit 1523 gepredigt wurde, wird uns weiter von Fröschel eingehend berichtet[92]). Hatte anfangs, solange der alte kränkliche Pfarrer M. Simon Heins (Brück), der Bruder des kurfürstlichen Kanzlers, noch am Leben war († 1523), Luther fast allein des Predigtamts gewartet mit allsonn- und festtäglichen Predigten das ganze Jahr hindurch und alltäglichen Katechismuspredigten in der Fastenzeit: so war vom J. 1523 d. i. vom Amtsantritt Bugenhagens an „in der Pfarkirchen angericht / das man teglich

---

[90]) Richter I, p. 221. Dass diese vierteljährlichen Katechismuspredigten zu den sog. Quatemberzeiten in Wittenberg seit den Jahren 1528 u. 1529 eine feststehende Einrichtung waren, ergiebt sich aus dem S. 31 Gesagten, sowie aus Buchwald, Kat., p. X f.

[91]) Richter I, p. 220. 222. Zum Bereiten der Dörfer wurde für die Diakonen u. den Dorfkaplan ein Pferd gehalten.

[92]) Priest. V. Bl. a ijj, a iv[a] und bij[b].

darinnen solt predigen / Sontag vnd werckentage / wie es noch auff den heutigen tag (1565) gehalten wird / Wie denn die Kirchenordnung ausweiset"[93]). Hiervon hatte Fröschel als dritter Diakonus jedesmal die Vesperpredigt am Sonnabend in der Pfarrkirche zu halten[94]). Aber auch in den Hauptgottesdiensten hat er für Bugenhagen, seinen Pfarrer, und für Luther, der in erster Linie für Bugenhagen einzutreten pflegte, bei der häufigen Abwesenheit beider neben den andern Diakonen oft gepredigt, wofür vorher bereits Beispiele angeführt wurden[95]).

Ist es nun möglich, in die Art und den Inhalt der Fröschelschen Predigten einen nähern Einblick zu gewinnen? Gewiss. In einer dreifachen Form liegt die Fröschelsche Predigtthätigkeit noch heute vor, sodass wir, auch ohne vollständige Predigten von seiner Hand zu besitzen, doch ein ziemlich deutliches Bild von seiner Predigtweise uns machen können. Die Hauptquelle, aus der wir Fröschel als Prediger kennen lernen, bilden seine eigenen Schriften, die, wie die Titel besagen, sämtlich aus seinen Predigten hervorgegangen sind. Und zwar ist in seinen Schriften zunächst der Predigtstoff überliefert, den Melanchthon 15 Jahre hindurch seinem Schüler Fröschel für dessen Kanzelvorträge über das Matthäus-Evangelium dargeboten und den dieser in seinem i. J. 1558 und 1559 herausgegebenen Matthäus-Commentar der Mit- und Nachwelt aufbewahrt hat[96]). Eine zweite Form stellen die Erklärungen und Definitionen über die christlichen Hauptlehren dar, ebenfalls zum grössten Teil von Melanchthon, die Fröschel in seinen Predigten auf biblischer Grundlage in seiner treuherzigen

---

[93]) Es ist die Kirchenordnung von 1533; Richter I, p. 220 ff.

[94]) Ep. ded. i. Mt. Bl. 8a. Eine solche Vesperpredigt Fröschels gleich aus seiner ersten Amtszeit s. Beilage I. Über diese Vesperpredigten a. Sonnabend s. auch Kap. VIII.

[95]) Vgl. S. 31 u. Beilage I. Auch in dem von Buchwald, W. Ord.-B. II, Vorr., p. IV, Anm. 3 genannten Gothaer Codex von P. Eber wird Fröschel oft als Vormittagsprediger genannt.

[96]) Näheres darüber siehe Kap. VIII unter d. Schriften Fröschels.

Weise näher ausführte, dem Volksverständnis nahe brachte und auf das Leben anwendete. Dieses Predigtmaterial, in Buchform gebracht, ist uns in den übrigen fünf Schriften Fröschels erhalten.

Zu diesen beiden Formen seines von ihm selbst im Druck veröffentlichten Predigtstoffes bilden als drittes die im Codex Solger[59]) enthaltenen Nachschriften von Fröschelschen Predigten eine wertvolle Ergänzung. Nicht bloss, weil sie seine Predigtthätigkeit in ihrer früheren Periode — vom J. 1529 ff. — uns vorführen, während in der Matthäus-Auslegung und im Katechismus Fröschels mehr die mittlere Zeit — von c. 1540 bis 1555[97]) — und in den übrigen Schriften mehr seine letzte abschliessende Predigtarbeit vorzuliegen scheint: sondern auch, weil wir hier Fröschels Predigtweise unmittelbar aus dem mündlichen Vortrag ohne nachträgliche, für den Druck berechnete Überarbeitung kennen lernen. Denn bei allen Mängeln solcher Predigt-Nachschriften, deren Vollständigkeit und Treue doch immer nur eine durch die Fähigkeit und jeweilige Disposition des Nachschreibers bedingte ist, geben sie doch den unmittelbaren Eindruck auf einen geschulten Hörer wieder und verschaffen uns so, verbunden mit den eigenen, wenn auch nachträglichen Aufzeichnungen des Predigers, ein ziemlich vollständiges Bild der Predigten nach Art und Inhalt. Beides aber, die Niederschriften des Hörers, wie die eigenen Aufzeichnungen des Predigers, stimmen bei Fröschel sehr wohl zusammen.

Nach beiderlei Quellen erscheint Fröschel als ein klarer, glaubensinniger, volkstümlicher Prediger, der in dieser Hinsicht bei seinem grossen Lehrmeister Luther nicht umsonst in die Schule gegangen war. Die grobe religiöse Unwissenheit, welche die Reformatoren vorfanden, forderte in erster Linie Unterweisung. Die darin begründete vorwiegend lehr-

---

[97]) Nach Ep. ded. i. Mt. Bl. 8^b u. 9^b sind die Predigten über das Evang. Matth. gehalten von 1540 (18 Jahre vor 1558) bis 1555 (15 J. lang); nach Cat. V. Aijj^a hat Fr. die 1559 veröffentlichte Kat.-Auslegung gebraucht seit länger als 15 Jahren, also mindestens seit 1544.

hafte Predigtweise der damaligen Zeit[98]) findet sich auch bei Fröschel. Aber dieser weiss dieselbe, bei eingehender biblischer Begründung, durch zahlreiche Beispiele aus Geschichte und Erfahrung zu beleben und seine Darlegungen dadurch frisch, anschaulich und praktisch zu gestalten. Den Hauptinhalt der Predigten bilden dem soeben Gesagten entsprechend, wie in der evangelischen Predigtlitteratur jener Epoche überhaupt, die grossen Hauptstücke evangelischer Heilserkenntnis: Gesetz und Evangelium, der Menschen Fall und Erlösung, Glaube und Werke, das Reich Christi, die alles wirkende Gnade, aber auch das neue Leben des Gehorsams und der in Liebe sich hingebenden Berufserfüllung, worin der Glaube sich beweisen muss u. a. Wie die Schriften Fröschels zeigen, wird nach und nach das ganze Gebiet des christlichen Glaubens erörtert und dies alles klargestellt gegenüber den Irrlehren der Zeit, den römischen Missbräuchen einerseits und der Schwarmgeisterei u. s. w. andrerseits. Alle diese Lehrgegenstände aber behandelt Fröschel als praktischer Geistlicher, der aus dem Leben und für das Leben predigt.

Diesen Charakter zeigen auch schon seine frühesten Predigten vom J. 1529, wie sie uns in den lateinischen Nachschriften des mehrgenannten Nürnberger Codex vorliegen. Als Beispiel sei daraus der Gedankengang der Epiphaniaspredigt vom 6. Januar 1529 über das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenlande mitgeteilt[99]). Vier Stücke, sagt Fröschel, kommen bei dieser Erzählung hauptsächlich in Betracht: Glaube, Bekenntnis, Opfer (d. i. Liebeswerke) und Treue im Beruf. Zum ersten sehen wir an den Magiern den rechten Glauben darin, dass sie nach dem neuen König forschen. Denn hätten sie keinen Glauben gehabt, so würden sie sich nicht so grosser Mühe und so weiten Reisen unterzogen haben. Zu bemerken ist dabei, dass sie Christum nicht als leiblichen, sondern als geistlichen König erkannten; sonst wären sie nicht zu loben, wenn sie einen andern König gesucht

---

98) Vgl. H. Hering, d. Lehre v. d. Predigt. I. Geschichte der Pr., Berlin 1897, p. 102 f.

99) Cod. Solg. Norimb. 13. Bl. 16a u. 16b. Vgl. Beilage I.

und den eigenen König ihres Landes verlassen hätten. „Sie weren trawlosse Meyneydige lewthe gewessen, (die) yre holdung nicht gehallten“. Allein sie suchten durch den Glauben einen geistlichen König, der dem äusseren Königtum nicht entgegentrat. Das ist ein Vorbild für uns, wie wir mit angestrengtestem Fleiss Christo nachforschen müssen, ihn in den Windeln der heiligen Schrift zu finden.

Zum andern folgt dem Glauben das Bekenntnis. Denn es ist unmöglich, dass der Glaube des Herzens bleibe ohne das Bekenntnis des Mundes, wie David sagt: ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Es kann sich das gläubige Herz nicht des äusseren Bekenntnisses schämen, wie wir hier sehen an den gläubigen Magiern, die bei ihrer Ankunft in Jerusalem ohne alle Furcht Christum öffentlich als König bekennen und seine Wunder und Zeichen verkündigen. So lasst auch uns ohne Furcht vor Menschen, Teufel und Welt Christum bekennen, selbst auf die Gefahr hin, Leben, Hab und Gut, ja alles um seinetwillen zu verlieren.

Zum dritten: das Opfer. Es opfern jene dem Kinde ihre Gaben als sicherste Zeugnisse ihres Glaubens; denn der Glaube ist nicht leer, sondern es folgen und eifern ihm nach Bekenntnis und äussere Werke, wie du hier an den Weisen siehest. So lasst auch uns nicht einen Glauben haben und eines Glaubens uns rühmen, der leer und bloss ist, sondern lasst uns ihn beweisen durch unser Bekenntnis vor der Welt und durch unser Thun gegen den Nächsten. Nicht als ob wir durch diese Werke uns vor Gott ein Verdienst erwürben, wir wollen damit nur unsern Glauben beweisen. Denn so sagt Johannes (1. Joh. 3, 14): Wir wissen, dass wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. Er spricht damit aus, dass wir durch die Bruderliebe wie durch ein Zeugnis unseres Glaubens gewiss werden. Aus den Werken, nämlich aus den Werken der Bruderliebe wird uns die Kraft des Glaubens offenbar.

Zum vierten: die Weisen kehren zurück in ihr Land, wie auch die Hirten zu ihrer Herde, ohne ihren Stand zu verlassen, wie die Päpstlichen und Wiedertäufer unsrer Zeit

träumen, sondern im Glauben beflissen der Ausübung ihres Berufes. „Es heyst: bleyb yn deynem stande darczw dich Got beruffen“. Wir sehen schon an dieser Probe: Fröschel weiss klar, treffend, volkstümlich und in echt evangelischer Weise den ihm vorliegenden Text zu behandeln.

In der Darstellungsweise sind Fröschels Predigten schlicht und sorgfältig gegliedert, doch haben sie sich noch nicht ganz losgelöst von den bis dahin reichlich gebrauchten Künsteleien der allegorischen Auslegung. Auch dafür sei eine Probe mitgeteilt, wie der Prediger des Menschen Fall und Erlösung von Christo selbst bis ins einzelnste abgebildet sein lässt in seinem Gleichnisse vom barmherzigen Samariter Luk. 10.

Der Mensch der von Hierusalem hinab gieng gen Jericho, so sagt Fröschel in seinem Katechismus[100]), ist Heua vnd Adam / die sich nicht gnügen lassen an Hierusalem / das ist / an dem Paradis vnd an Gottes Bilde / nach dem sie Gott erschaffen hat / vnd an allen hohen gütern / u. s. w. / Sondern haben gegaffet vnd getrachtet nach grössern höhern Gütern / die jnen der Teuffel verheissen hat / so sie vom verboten Baum und Apffel essen würden / welcher Apffel sie so wol angerochen hat etc. / Denn Jericho heisset ein geruch / Also war jnen Jericho der starcke geruch des Apffels / oder der wolriechende Apffel / der sie Gott gleich machen würde /. Also verlieren sie Hierusalem vnd das Paradis / mit allen Göttlichen gütern vnd gaben / u. s. w. Uber dieses sind sie verwundet / das der verstand vol zweiuels vnd jrrthumbs ist / vnd das hertz vol vnordentlicher neigung vnd tödlichen schreckens in allerley betrübnis / u. s. w. Nachdem wir nu also beraubet vnd verwundet / vnd in sünde vnd ewigen Tod gefallen sind / gehen neben vns furüber der Priester vnd Leuit / das ist / die Opffer vnd das Gesetz / und wercklere / vnd können vns nicht erretten von Sünde vnd Tod /. Aber der gütige Samariter kömet / der Son Gottes / Jhesus Christus / den Jacob auff der Leitern sahe in Samaria / — darumb er auch ein Samariter genennet wird / Derselbige nimet hinweg Sünde vnd Tod / vnd gibet widerumb / gnade /

---

[100]) Cat. Bl. Jiv—Jv; vgl. Eng. Bl. Miv f.

ewiges Leben u. s. w. / geusset in vnser Wunden / Wein vnd Balsamen / d. i. mit dem Predigampt straffet er die sünde / vnd gibet trost durch das heilig Euangelium / vnd durch den heiligen Geist / vnd bindet die Wunden zu / das ist / decket die sünde mit vergebung der sünden vnd zurechnung seiner gerechtigkeit / vnd hebt vns auff / vnd legt vns auff sein Thier / d. i. / er selber tregt mit seinem leiden in der Menschheit vnsere sünde / vnd füret vns in die Herberge / d. i. / in die Kirchen / da sollen wir für /vnd für stercker werden / bis das er widerkömet / am Jüngsten tag.

Derartige Allegorien sind jedoch in Fröschels Predigten keineswegs aufdringlich und überwiegend oder die Darstellung beherrschend, sondern sie erscheinen nur, ähnlich wie bei Luther, als Beiwerk und als Reste der bisherigen, durch die kirchliche Sitte tief eingewurzelten Predigtmethode. Denn die Bedenken, die gegen die allegorische Schriftauslegung sprechen, würdigt Fröschel sehr wohl und in den häufigen Fällen, wo diese Ausdrucksweise nicht zur Verdeutlichung, sondern zur Verschleierung der christlichen Wahrheit dient, verwirft und bekämpft er sie auf das entschiedenste[101]).

Die im vorstehenden kurz geschilderten volkstümlichen, klaren, glaubenswarmen, bei aller lehrhaften Art aufs praktische Leben abzielenden, auch der Bildersprache nicht entbehrenden Predigten Fröschels haben mit diesen Eigenschaften allem Anscheine nach einen guten Erfolg erzielt, haben sich vielseitigen Zuspruchs erfreut und insbesondere auch bei Luther, Bugenhagen und Melanchthon Anerkennung und

---

[101]) Z. B. Ep. ded. in Mt. Bl. 9a, wo Fr. sagt: — nec majorem pestem Ecclesiarum esse, quam ludere in Ecclesia vocabulorum portentosa novitate, et improprie dictis involvere et obscurare puram Ecclesiae doctrinam, unde semper natae sunt horrendae haereses in Ecclesia. Über Luthers Verteidigung des Wortsinnes gegenüber der z. B. noch von Emser gerühmten „geistlichen" d. i. allegorischen Schriftauslegung vgl. G. Kawerau, H. Emser, 1898, p. 33. Fröschel erwies sich auch hierin zugleich als Schüler Melanchthons, der als Grundsatz aufstellte, dass eine Schriftstelle nur einen einzigen, einfachen Sinn habe, eine allegorische Deutung daher nie zum Zweck der Beweisführung, sondern nur zum Zweck der Erbauung zulässig sei.

Zustimmung gefunden. Denn, wie schon früher angedeutet, Luther hörte Fröschel oft, z. B. fünf Jahre lang war er Hörer seiner Predigten über das Matthäus-Evangelium[102]). Bugenhagen belobte Fröschel wegen seiner Katechismuspredigten und empfahl dieselben anderen Predigern als Muster[103]). Melanchthon lieferte ihm zu bestimmten Predigten die Schrifterklärungen und Entwürfe[104]), was er bei seiner so sehr in Anspruch genommenen Zeit doch wohl nicht gethan haben würde, wenn Fröschel das ihm gelieferte Material nicht in geeigneter Weise zu verwerten gewusst hätte. Auch wurden Fröschels Predigten von vielen zum Druck begehrt[105]). Nicht minder beweist der vorher berührte Umstand, dass man, wie die Predigten Luthers, so auch Fröschels Predigten mehrfach in ausführlicher Weise nachschrieb, die Wertschätzung dieses Predigers. Joh. Mathesius endlich erwähnt rühmend die Katechismuspredigten Fröschels und der andern Wittenberger Diakonen[106]) und sagt unmittelbar darauf — was, da Fröschel vorher ausdrücklich benannt ist, auch auf ihn Bezug hat —: dass „Pfarr vnd Schlosskirch (in Wittenberg) desmals (damals) sehr wohl bestellt / vnd das wort Christi weisslich in guter einigkeyt geleret / vnnd vil frucht schaffet“. Dabei wurden an dem Mittelpunkte der grossen Geistesbewegung, die damals durch die Welt ging, an der Stelle, wo Luthers gewaltiges Predigtwort erschallte, an den Prediger gewiss nicht geringe Anforderungen gestellt.

VI. Kapitel.

Fröschel als Seelsorger.

Sein hohes Ansehen in Wittenberg genoss Fröschel jedoch nicht bloss als Prediger, sondern vor allem als Seelsorger in des Wortes bestem Sinne. Zielen schon Fröschels

---

102) Ep. ded. i. Mt. Bl. 8b.

103) Cat. V. Bl. Aiijb.

104) Ep. ded. i. Mt. Bl. 8f. Näheres darüber siehe Kap. VIII, S. 78 ff. unter Fröschels Schriften.

105) Cat. V. Bl. Aiijb. — Eng. V. Bl. Avija.

106) Mathesius, 7. Pred. v. d. Hist. Luthers, 1568, p. 67 f.

Predigten, fern von rednerischem und gelehrtem Prunke, besonders nachdrücklich auf der Seelen Heil, so hat er seine geistliche Fürsorge für die ihm anvertraute Gemeinde doch keineswegs auf das im Gotteshause gepredigte Wort beschränkt, sondern hat auch ausserhalb des öffentlichen Gottesdienstes um die ihm befohlenen Seelen eifrig sich bemüht. War ihm doch diese Thätigkeit durch sein Diakonatsamt insonderheit nahegelegt, während hinsichtlich der Predigt alle Wittenberger Geistlichen hinter Luthers Predigtgabe begreiflicherweise weit zurücktraten — Bugenhagen mit seinen etwas langatmigen Predigten nicht ausgeschlossen. Der Dienst, zu dem Fröschel zuerst von Bugenhagen angenommen worden war (vgl. S. 26 f.), das Beichtehören und die Seelsorge an Armen, Schwachen, Kranken und Sterbenden, ist allem Anscheine nach seine Stärke und der Hauptinhalt seiner geistlichen Wirksamkeit geblieben bis an sein Ende. Und seine lange ununterbrochene Amtszeit in derselben Gemeinde, in Verbindung mit seiner sittlich makellosen und äusserlich würdigen Persönlichkeit, war diesem Seelsorgerdienste natürlich im hohen Masse förderlich. Fröschel, „der elteste Diener des Evangeliums zu Wittenberg“, wie er sich in späteren Jahren gern nannte[107]), wuchs bei der Treue, mit der er sich der geistlichen Versorgung der einzelnen Gemeindeglieder annahm, im Laufe der Jahre immer mehr hinein in die Stellung eines vertrauten geistlichen Beraters und Hausfreundes für hoch und niedrig, gelehrt und ungelehrt. Mit den Reformatoren und ihren Mitarbeitern[108]), sowie mit fürstlichen und anderen Standespersonen[109]) sehen wir ihn in ebenso regem Verkehre, wie mit den armen, unmündigen, schwachen und bedrängten Gliedern seiner Gemeinde. Wie gern er gerade diesen letzteren seine geist-

---

[107]) Eng. V. Aiijb; Priest. V. c iv[a] u. a., sowie auf dem Titel der Bücher „Vom Priesterthumb“ u. „Vom Königreich Christi“.

[108]) Vgl. S. 39 f. 51. 53. Ep. ded. i. Mt. 7[a]. Eng. V. Aij—Aiij. Kgr. V. Hiij[a]. Priest. 49[a] u. ö.

[109]) Mt. d., V., besonders Bl. 2 u. 5; Priest. V. d[a] u. [b]; Pass. V. b vijj u. ö.

liche Fürsorge zuwandte, erkennen wir aus vielen seiner Aussprüche, z. B. aus der Vorrede zu seiner Schrift „Von den Engeln“[110]. Dort schreibt Fröschel, nachdem er als Hauptthätigkeiten seines geistlichen Amtes genannt „das Predigen / Sacramentreichen / Beichthören / Krancken zu besuchen / Gefangene zu trösten“, weiter: „Ich mag mich auch dieses dabey rhümen / Christo Jhesu zu lob und ehren / der solches alles selber gethan vnd ausgericht hat / das alle Krancken / so ich besucht hab / diese 39. Jar vber / vnd so entschlaffen vnd verschieden sind / das alle seliglich in Christo entschlaffen sind. Dazu alle Gefangene / die man allhie zu Witteberg vnd anderswo gericht / bey denen ich gewest bin (der sehr viel sind) das derselben keiner ein Vnchristlich ende genomen“ u. s. w., während vorher diese Verurteilten oft hinausgeführt und getötet worden waren „wie die Fleischer die unvernünfftigen Thiere schlachten“. „Vnd solches,“ d. i. solcher geistliche Beistand in Not und Tod, so fährt Fröschel fort, „ist nicht der geringsten stück eines / dafür ich meinem lieben Gott billich zu dancken mich schüldig erkenne vnd bekenne“. Voran steht ihm hiernach in seiner Amtsthätigkeit nächst der Predigt die Sakramentsverwaltung mit der Beichte, und es ist ihm eine grosse Freude, dass er damit auch seinen geliebten und hochverehrten Lehrern, den Reformatoren als Beichtvater hat dienen dürfen[111]. Sodann aber ist es ihm eine besonders köstliche Aufgabe seines Amtes, nach Apost. 5, 42 und c. 20, 20 auch hin und her in den Häusern gerade auch die Elendesten und Beladensten mit dem Troste des Evangeliums in Trübsal und Todesnot zu erquicken und zu stärken[112].

Im Beichtstuhl vertrat Fröschel die mildere Praxis und wagte es, gegebenen Falls sogar einer abweichenden Ansicht Luthers gegenüber seinen Standpunkt geltend zu machen.

---

[110] Eng. V. Ajjj. Vgl. Priest. V. b iij^b u. b iv^a. — Die einzelnen Funktionen der geistl. Amtsthätigkeit werden näher von Fröschel besprochen Priest. Bl. 42 ff., bes. 44—53; vgl. S. 103 f.

[111] Priest. Bl. 49^a. Vgl. Kgr. V. Hij^b—Hjjj^a.

[112] Lemeiger, Script. prop., vgl. S. 57 u. ö.

So in zwei Fällen, von denen Luther in seinen Tischreden[113]) erzählt, wo Fröschel von dem Reformator getadelt wird, weil er Beichtenden zu leicht die Absolution erteilt und sie zum heiligen Abendmahl zugelassen habe. Der erste Fall im J. 1538 betraf den sittenlosen, hochfahrenden Landvogt Hans Metzsch, der andere im J. 1539 (6. Febr.) einen Wittenberger Bürger, der drei Jahre früher einen Totschlag begangen hatte. Luther erklärte im ersteren Falle Fröschels Absolutionserteilung sogar für ungültig. Doch gelang es auch dem Reformator nicht, die Kirchenzucht so, wie er sie in diesen und anderen Fällen anstrebte und über die er am Sonntage Invocavit — 23. Febr. — 1539 eine besondere Predigt hielt, wirklich zur Durchführung zu bringen[114]).

Hörten wir vorher, dass Fröschel mit besonderer Liebe den Schwachen, Kranken und Sterbenden seine seelsorgerliche Arbeit zuwendete, so musste er sich ihnen gegenüber einer möglichst schlichten Redeweise befleissigen. Denn diese alle bedurften einfacher, leichter Speise. Deshalb, so betont Fröschel wiederholt in den Vorreden zu seinen Büchern „Vom Priesterthumb“ und „Vom Königreich Christi“[115]), habe er — und das gilt von seinem mündlichen, wie von seinem schriftlichen Worte, — allezeit einen thunlichst einfachen und kurzen Gedankenausdruck erstrebt. Er reiche nicht starken und fremden Trank dar, sondern ein „dünnes, geringes Trinken“, wie es passe für die „Kinder vnd Ein-

---

[113]) Förstemann II, p. 301. § 10. p. 351. § 4. Vgl. Köstlin, M. L. II, p. 449. Das in Lauterbachs Tagebuch v. J. 1538 (Seidemann) p. 153 Erwähnte geschah wohl nach der Absolvierung Metzschs durch Fröschel und aus Veranlassung derselben.

[114]) Vgl. Köstlin, M. L. II, p. 450. — Fröschel selbst bespricht die Kirchenzucht der luth. Kirche, den sog. „kleinen Bann“, Priest. Bl. 50ᵇ u. Cat. Bl. Mvijj im Sinne der Kirchenlehre nach Art. Smalk. III, 9, vgl. C. R. III, 965. IV, 548, u. verweist dabei auf die hauptsächlich von Melanchthon verfasste Mecklenburgische Kirchenordnung, auf Mel.s Loci und den Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn in Sachsen.

[115]) Z. B. Kgr. V. Hijᵃ — Hiijᵇ; Priest. V. dj u. ö. Vgl. Ep. ded. i. Mt. 9ᵃ u. Anm. 101.

feltigen", für das Gesinde und die Armen, für die Kranken und Schwachen, „so in grossen engsten vnd nöten stecken / Als in Sünden vnd Todesnöten / denen das viel waschen / vnd viel wort / wehe thun / vnd dieselbige nicht gern hören können / Ja auch nicht zeit dazu haben / viel wort zu hören" u. s. w. Und er habe es erfahren selbst an den grossen und gelehrten Männern, „an Doctor Martino / Dr. Pomerano / Dom. Philippo Melanchthon / Dr. Casp. Crucigero / Dr. Forstero / Dr. Benedicto Pauli / Dr. Stockmanno / Dr. Aug. Schurffen seligen / vnd andern viel mehr /" denen er allen „solch dünne geringe Trincken / zuletzt habe eingeschenckt / damit sie sich besser gelabet haben / in jren letzten nöten / denn mit dem tewren starcken Trincken".

Fröschel hat sich auch anderwärts umgesehen „in grossen Reichssteten / so das Euangelium bekennen", wie dort die Seelsorge z. B. an den Gefangenen gehandhabt wird, und hat anderer Erfahrungen auf diesem Gebiete benutzt, ist aber dadurch nur in seiner Methode schlichter kurzgefasster Redeweise bestärkt worden[116]. Hatte er es doch auch von Luther selbst in seinen Predigten und sonst oft aussprechen hören, „das / das die gröste kunst sei / wer etwas verstehet / das er dasselbige so klar / vnd deutlich mit kurtzen worten künne dargeben / das auch die Kinder vnd einfeltigen / künnen verstehen vnd behalten"[116].

Wenn Fröschel in dem oben angeführten Ausspruch auch D. Martinum unter denen anführt, die er „in jren letzten nöten" getröstet, so kann damit natürlich nicht der in Eisleben erfolgte Tod Luthers gemeint sein, bei dem Fröschel nicht zugegen war, sondern dieser denkt dabei offenbar an Krankheitsanfechtungen, die der grosse Reformator, mit Gedanken des nahenden Todes verbunden, schon öfters vorher erlitten hatte.

Dass Fröschel dem sterbenden Bugenhagen, Melanchthon und Cruciger mit geistlichem Zuspruche beigestanden, wird auch von anderer Seite berichtet und wurde bereits

---

[116] Priest. V. civ[b] — dj[a].

eingangs (S. 4) kurz erwähnt. Zuerst folgte von den Genannten Caspar Cruciger Luther im Tode nach und zwar am 16. November 1548, noch nicht ganz zwei Monate nach dem Heimgange der zweiten Gattin Fröschels, deren Lob er mit den ehrendsten Worten verkündigt hatte (s. S. 34). An seinem Sterbebette war Fröschel am Todestage von früh an zugegen; ihm erzählte Cruciger einen beängstigenden Traum, den er in der letzten Nacht gehabt; von ihm empfing er mittags 1 Uhr die Absolution; mit ihm betete er nochmals gegen Abend und erquickte sich an seinen Trostworten, bis er gegen 6 Uhr verschied[117]). Mit Bugenhagen betete Fröschel, als jener in der Nacht vom 19. zum 20. April 1558 im Todeskampfe lag, Worte der heiligen Schrift[118]). Und auch an den letzten geistlichen Liebesdiensten, welche die Diener am Worte dem aus dem Leben scheidenden Melanchthon am 19. April 1560 leisteten, war Fröschel in hervorragender Weise beteiligt.

Bereits von früh vor acht Uhr an waren an Melanchthons Todestage Fröschel, der Pfarrer Eber und der Mitdiakon Sturio[119]) nebst den Angehörigen, etlichen Professoren u. a. um den Sterbenden versammelt. Von mittags 1 Uhr an lasen ihm die genannten drei Geistlichen abwechselnd die Psalmen 24—26, Jesaja 53, Joh. 17, Römer 5 und andere Melanchthon besonders teuere Schriftabschnitte zur Stärkung vor. Abends nach sechs Uhr, als Melanchthon ganz stille lag, jedoch noch hörte, was um ihn her vorging, spricht Fröschel über ihn den aaronitischen Segen. Später betet derselbe den Glauben und das Vaterunser. Und als Fröschel das vorher von dem Arzte Veit Winsheim gesprochene Psalmenwort: „In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset u. s. w.“ wiederholte, ist Me-

---

117) O. G. Schmidt in „Meurer, Altväter“ etc. 2. Bd. 2. Abt., p. 288 und Th. Pressel in „Leben u. ausgew. Schriften der Väter“ etc., VIII. (Suppl.-) Th., 2., p. 73 f.

118) K. A. T. Vogt, Joh. Bugenhagen etc., p. 442. H. Hering, Joh. Bugenhagen, p. 161.

119) Erdmann, Biogr., p. 15.

lanchthon, während er betend die Lippen bewegte, abends 6 $^3/_4$ Uhr sanft entschlummert[120]).

Für alle Not seiner Beichtkinder schlug in Fröschel ein warmes Herz, für ihre Seelennot, Sündennot, Sterbensnot natürlich zuerst, aber auch für ihre Leibesnot, Armut, Trübsal und Krankheitsnot. Auch die Armenpflege stand in der Reformationszeit vor einer neuen Wendung. Die bis dahin — zum Teil von den Klöstern — mit dem Anspruche der Verdienstlichkeit geübten Barmherzigkeitswerke galt es auf evangelische Motive, auf die freie dankbare Liebe, die aus dem Glauben kommt, zu gründen. Hier gab es noch viel zu thun, wie überall, so auch in Wittenberg. Im Spitale „zum heiligen Creutz", wo Fröschel den armen Leuten zu predigen hatte, fanden wohl manche Hilfsbedürftige ein Unterkommen; doch konnten das der Natur der Sache nach immer nur wenige sein. Um so mehr erkennt es Fröschel an und verkündigt es dankbar, wenn etwa Personen aus hohem fürstlichen Stande der Armen und Bedrängten sich annehmen, wie es damals in Wittenberg durch Fürsten und Fürstinnen mehrfach geschah[121]). Insbesondere rühmt Fröschel wiederholt die Kurfürsten von Sachsen, die, wie sie alle — von Friedrich bis August — für Kirchen, Schulen, Universität treulich gesorgt, so auch für arme Studenten Stipendia stifteten, z. B. Kurfürst August, der im J. 1564 jährlich 1500 Gulden für 27 arme Gesellen, die aus seinen Landen in Wittenberg studierten, anwies[122]).

Als treuer Seelsorger, Berater und Freund seiner Gemeinde, der allen, auch den Geringsten seine teilnehmende, fürsorgende Liebe zuwendete, bewährte sich Fröschel namentlich auch in den Zeiten der Not, die damals mehrfach über Wittenberg hereinbrachen. So wurde die Stadt während

---

[120]) Brevis narratio exponens, quo fine vitam in terris suam clauserit rev. vir D. Phil. Melanchthon etc., conscripta a professoribus Acad. Witteb., qui omnibus, quae exponuntur, interfuerunt. Witteb. Ao. 1560. 4°. Bl. Fiv[b], Giij[a] u. Hj.

[121]) Priest. V. cj.

[122]) Pass. V. bij. u. biij. vgl. Priest. V. ciij.

der Amtszeit Fröschels nicht weniger als vier Mal von der Pest heimgesucht. Dies geschah in den Jahren 1527 bis 1528, 1535, 1538 bis 1539, und 1552[123]). Ferner hatte Wittenberg, kurz vorher als Festung verstärkt, unter den Bedrängnissen des Schmalkaldischen Krieges manche Trübsal zu leiden. Schon 1546, Donnerstag nach Martini, war die ausserhalb der Ringmauern gelegene Vorstadt von den Kurfürstlichen zum Schutz der übrigen Stadt und Festung niedergebrannt worden; kurz vor Weihnachten desselben Jahres hatte es eine vorübergehende Einschliessung und Berennung durch Moritzens Heer zu erdulden. Und endlich nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547, die dem geliebten Landesfürsten Freiheit, Land und Kurhut kostete, wurde es vom Kaiser Karl V und seinem siegreichen Heere mehrere Wochen lang belagert und am 23. Mai eingenommen und besetzt[124]). Auch der Kaiser selbst kam „am Mittwoch für Pfingsten", den 25. Mai, auf kurze Zeit in die Stadt[125]). Da hat Fröschel auf seinem Posten standhaft ausgehalten, ja er fand sich dann, besonders auch in den vorhergenannten wiederholten und langandauernden Pestzeiten mit seiner Seelsorgerarbeit an den Geängsteten und Bedrängten so recht an seinem Platze. Fröschel selbst sagt darüber in seiner Vorrede zu der lateinischen Matthäus-

---

[123]) Die vier Pestzeiten, auf die Fröschel Ep. ded. i. Mt. Bl. 6b vgl. S. 57 mit den Worten hinweist: cum haec civitas quater peste infestata esset etc., werden öfters auch in Briefen erwähnt, so Buchwald, Z. Witt. St.- u. Un.-Gesch., p. 44—47 die Pest von 1527/28, p. 109—111 die von 1535, p. 139—141. 144. 147f. die von 1538/39. Endlich die letzte Pestnot ist diejenige, vor der nebst vielen anderen auch Luthers Witwe Katharina von Wittenberg flüchtete und dann a. 20. Dec. 1552 in Torgau verstarb.

[124]) „Exercitibus hostilibus bis cincta" sagt daher Fröschel Ep. ded. i. Mt. Bl. 6b von Wittenberg. Näheres darüber s .F. Hortleder, Der Röm. Kayser etc. Handlungen etc. v. J. 1546—1558. Frankf. a/M 1618. Fol., II, p. 451.

[125]) Eng. V. Aivb—Avj schildert Fr. eingehend und anschaulich diesen Besuch des Kaisers. Vgl. dazu Bugenhagen, Wie es uns zu Wittenberg etc. ergangen etc. 1547. F. Hortleder, a. a. O. II, p. 447—457.

Auslegung Bl. 6b: Wie ich mich nicht durch die Hoffnung auf einträglichere und glänzendere Stellungen verleiten liess, von Wittenberg wegzugehen, so bin ich auch nicht von meinem Platze gewichen in Zeiten der Gefahr, als die Stadt vier Mal durch die Pest schwer beunruhigt wurde und zwei Mal durch feindliche Heere eingeschlossen, schliesslich durch Übergabe in die Gewalt des siegreichen Kaisers geriet u. s. w.

Das Band der Liebe und des Vertrauens, welches den treuen Seelsorger mit seiner Gemeinde zusammenschloss, ist in solchen Trübsalszeiten gewiss ein um so festeres und innigeres geworden. Man schätzte an ihm und dankte ihm die aufopfernde Hingebung und ausdauernde Treue, die Fröschel bei allem Wechsel der Zeit in seinem Berufe bewies, und brachte dies bei geeigneter Gelegenheit auch öffentlich zum Ausdruck. So von seiten der Universität bei dem bereits erwähnten Tode von Fröschels zweiter Gattin im J. 1548[126]), sowie bei seinem eignen Tode im J. 1570. Bei dem letzteren rühmt der Universitätsrektor Lemeiger in der öffentlichen Einladung zur Leichenfeier die Amtstreue und insbesondere die Seelsorgertreue des Dahingeschiedenen, der in seinem geistlichen Amte zu Wittenberg 45 Jahre lang allen öffentlich und möglichst vielen in der Einzelseelsorge Heil und Segen gebracht habe durch treues gläubiges Lehren, freimütiges Vermahnen und furchtloses, wirksames Trösten und Stärken der Kranken und Sterbenden.

Die Reformatoren, neben und unter denen Fröschel in der eben geschilderten Amtsthätigkeit gewirkt, hat derselbe, wie bereits geschildert, sämtlich überlebt. An der Einholung der Leiche Luthers in Wittenberg den 22. Februar 1546 und an dessen Begräbnis nahm Fröschel Teil. Er wird bei dem aus diesem Anlass veranstalteten feierlichen Zuge, der

---

[126]) Scripta publ. prop. a prof. in Acad. Witteb. 1540—1553. Bl. e 8, Bl. f. ist bei diesem Anlasse von Fröschel gesagt: Annos circiter viginti huic Ecclesiae in magna varietate temporum grassante pestilentia et oppido cincto hostibus magna fide, assiduitate et constantia servivit. Vgl. Anm. 70.

Luthers sterbliche Hülle am Elsterthor empfing und durch die ganze Länge der Stadt in die Schlosskirche geleitete, an erster Stelle unter dem kirchlichen Ministerium, d. h. als erster von den vier Diakonen namentlich aufgeführt, während der Pfarrer Bugenhagen unter den Angehörigen und nächsten Freunden dem Sarge folgte[127]). Nach dem am 20. April 1558 erfolgten Tode des letzteren, seines von ihm hochgeschätzten, langjährigen Pfarrers, ertrug es Fröschel neidlos, dass nicht er, der damals allerdings schon im 62. Lebensjahre stehende nächste Amtsgenosse in das wichtige Pfarramt der Stadtkirche einrückte[128]), sondern eine jüngere Kraft. Dies war der am 8. November 1511 zu Kitzingen geborene hochbegabte Mag. Paul Eber, der vertraute Freund Melanchthons, scherzweise „repertorium Philippi“ genannt, seit 1532 in Wittenberg, seit 1544 Professor der Grammatik, Physik und Ethik, seit 1557 Professor der Theologie (für das Hebräische) und Propst an der Schlosskirche, der bekannte Dichter verschiedener evangelischer Kirchenlieder, so des Liedes „Wenn wir in höchsten Nöten seyn“, welches er während der Belagerung Wittenbergs, und „Helft mir Gottes Güte preisen“, das er nach derselben gedichtet.

Fröschel als Archidiakonus stellte am 13. Sonntag p. Trin., d. 4. September 1558, nach einer von D. Georg Major über das Evangelium vom barmherzigen Samariter gehaltenen Predigt im Auftrage der Universität und des Rates der Stadt Wittenberg den neuerwählten Pfarrer am Altare der Gemeinde vor und führte ihn in sein Amt ein. Er that dies nach einem von Melanchthon entworfenen ausführlichen Formulare, in welchem er der versammelten Gemeinde die

---

[127]) C. G. Hofmann, Mem. Saec. funeris etc. Lutheri etc. 1746, p. 52. 54.

[128]) Es ist überhaupt, wie Erdmann, Suppl. p. 125 bemerkt, in drei Jahrhunderten — 1500 bis 1808 — nie einer der Diakonen in das Pfarramt zu Wittenberg aufgerückt — eine auch anderwärts häufige Erscheinung —, obwohl es unter den Diakonen an tüchtigen und verdienten Männern nicht fehlte, unter denen speziell Fröschel von Erdmann namhaft gemacht wird.

Bestätigung der getroffenen Wahl verkündigt und sie zum gemeinsamen Gebet für ihren neuen Seelsorger und zum willigen Gehorsam gegen ihn auffordert. Diese Installationsfeier war nach dem Urteil von Augen- und Ohrenzeugen eine einfache, aber feierliche und würdevolle[129]).

In Philipp Melanchthon, welcher bald nachher — am 19. April 1560 — heimging, verlor Fröschel seinen treuesten Lehrer und vieljährigen Freund, dem er namentlich für seine schriftstellerische Thätigkeit, von der wir weiterhin zu handeln haben, sehr viel verdankte. Vorher haben wir aber noch einer Amtsthätigkeit Fröschels zu gedenken, die ihn unmittelbar neben die führenden Männer der Reformation stellt und damit einen weiteren Beweis liefert für die hochgeachtete Stellung, die Fröschel in Wittenberg einnahm. Das ist seine Wirksamkeit als Ordinator.

VII. Kapitel.

Fröschel als Ordinator[130]).

Seit dem Jahre 1535[131]), in zahlreicheren Fällen seit 1537[132]) wurde in Wittenberg, dem kirchlichen Mittelpunkte der deutschen Reformation, die Abordnung der nah und fern erwählten evangelischen Pfarrer, Diakonen und Prediger für ihr geistliches Amt durch den feierlichen gottesdienstlichen Akt der Ordination vollzogen. Hauptsächlich auf Luthers

[129]) Sixt, Dr. Paul Eber, 1843. Dort p. 41—43 die Einweisung Ebers nebst dem von Fröschel dabei gebrauchten Formulare. Ebenso G. Buchwald, D. Paul Eber, 1897, p. 114—117.

[130]) Über die evang. Ordination: G. Rietschel, Luther und die Ord., 2. Ausg. 1889. G. Buchwald, W. Ord.-B. 2 Bde., 1894 u. 1895. Erstere Schrift wird im folgenden mit: „Rietschel", letztere mit „W. Ord. B." citiert. Ferner: Kolde in d. Studien u. Krit., 1864, p. 217 ff. Rietschel, ebendort 1895, p. 168 ff. Buchwald desgl. 1896, p. 151 ff.

[131]) Rietschel, p. 55—75. Buchwald, W. Ord.-B., II. Vorw. p. III; Ders., Stud. u. Kr. 1896, p. 151 ff.: Wann hat Luther die erste Ordination vollzogen?

[132]) W. Ord.-B. I, p. 1 ff. Rietschel, p. 72—74.

Betrieb unter anfänglichem Widerstreben Bugenhagens[133]), welcher die Ordination der Geistlichen lieber in deren eigener Gemeinde, der sie zugewiesen wurden, bewirkt sehen wollte, war auch für die evangelische Kirche diese feierliche unter Gebet und Handauflegung erfolgende Bestellung der berufenen Geistlichen zu ihrem Amte eingeführt worden als solennes kirchliches Zeugnis der rechtmässig vollzogenen und von der Gesamtkirche anerkannten Vokation und als weihevolle Übertragung des Rechts, das Wort Gottes zu predigen und die Sakramente zu verwalten[134]). Fröschel handelt von der Ordination der Geistlichen im „Priesterthum", Bl. 49b. Er sagt dort, zu dem „Predigampt oder Kirchenampt" gehöre auch: „Prediger vnd Kirchendiener mit der Kirchen verordnen / die Gottes wort rein predigen / vnd die heiligen Sacrament recht rei(ch)en." Und den Schriftgrund dafür „das die rechten Priester macht haben mit der Kirchen / Rechte Prediger zu beruffen," findet er in Tit. 1, 5 und 2. Tim. 2, 2. Dabei verweist er auf das Ordinationsformular, welches er am Schlusse seines Buches beifügt zugleich mit der Anweisung, wie man die Ordinierten nach der Ordination „installiren oder investiren oder einweisen sol". Nicht minder

---

[133]) De Wette, IV, p. 656 f.: — licet D. Pomeranus non satis facilis ad hoc fuerit, ut qui adhuc sentit, quemlibet in Ecclesia sua ordinandum per suos presbyteros. Später aber stimmte Bug. der Auffassung Luthers zu, vgl. Hering, J. Bugenhagen, p. 107 f., p. 171, Not. 1 zu p. 108. Rietschel, p. 66 f. 76 ff. Buchw., a. a. O. p. 151 f.

[134]) Erst allmählich grenzte der evang. Begriff der Ordination sich ab, einerseits im prinzipiellen Unterschiede von dem Sakramente der röm. Priesterweihe, die einen besonderen Priesterstand schuf u. auch ohne Berufung zu einem bestimmten Amte erteilt wurde, andererseits gegenüber dem der evang. Ordination vorhergehenden — Vokation — u. nachfolgenden Akte — Introduktion oder Installation od. Investitur. Auch Fröschel unterscheidet Priest. Bl. 49b das Berufen, Verordnen — mit vorhergehendem Examinieren — und Installieren der Prediger. In diesem Sinne wird die evang. Ordination definiert als confirmatio vel comprobatio — Melanchthon: testificatio — vocationis nach vielen Ordinationszeugnissen auf Grund der Art. Smalk., Tract. de Potest. et Primatu Papae (Müller, Symb. BB. N. 70. W. 345 Abs. 2.), u. in d.

erinnert er an das Examen ordinandorum Melanchthons[135]), welches Anleitung gebe, wie man die Geistlichen „beruffen / verordnen vnd Examiniren" soll; denn nur nach bestandenem Examen dürften sie zur Ordination zugelassen werden.

In allgemeinere Übung kommt die Ordination, wie bereits bemerkt, mit dem Jahre 1537. Mit diesem Jahre beginnt das Wittenberger Ordinanden-Verzeichnis, welches noch im Originale vorhanden, bis zum Jahre 1816, dem Jahre der Aufhebung der Wittenberger Generalsuperintendentur, fortgeführt ist und aus diesem Zeitraume von fast drei Jahrhunderten 7426 Einträge umfasst. Diese grosse Zahl von Ordinationen — in einzelnen Jahren weit über 100, bis 126 (im J. 1553) — erklärt sich daraus, dass nicht bloss nach Kursachsen und den angrenzenden Gebieten, z. B. in das Herzogtum Sachsen nach Herzog Georgs Tode, sondern auch nach den verschiedensten selbst ausserdeutschen Ländern von Wittenberg aus auf Verlangen evangelische Prediger entsendet wurden. Dorthin an die Reformatoren wendete man sich naturgemäss zuerst, wo immer man eines evangelischen Geistlichen bedurfte. Oder hatte man einen geeigneten Mann zur Verfügung, so schickte man ihn wenigstens gern nach Wittenberg, damit er dort von den leitenden Männern der reformatorischen Bewegung den kirchlichen Auftrag für sein Amt empfange[136]). So gross war oft der Bedarf, dass man denselben nicht immer mit theologisch oder überhaupt wissenschaftlich gebildeten Männern decken konnte, sondern dazu schreiten musste, ausser vielen Schullehrern selbst bessere Kräfte aus dem Handwerkerstande, nachdem sie nur

---

Mecklenb. K.-O. von 1552 als „ein öffentlich zeugnis bey der Kirchen, das diese Person beruffen sey, vnd befelh habe, das Euang. zu predigen, vnd die Sacramenta zu reichen". Vgl. Richter, II, p. 118.

[135]) Vgl. Richter II, p. 115 ff.

[136]) Schon in den ersten 20 Jahren erfolgen zahlreiche Abordnungen nach Siebenbürgen, Ungarn, Österreich, Mähren, Dänemark u. s. w. W. Ord.-B. I.; Rietschel p. 26 f. Vgl. Beilage IV, A. Für diese Ausländer bedurfte es eines lat. Ordinationsformulars, s. S. 65 f. mit Anm. 148.

eine kurze theologische Vorbildung in Wittenberg genossen, für das geistliche Amt zu ordinieren[137]). Doch galt dies nur von der Anfangszeit. Sobald besonders durch die wiederholten Kirchen- und Schulvisitationen die kirchlichen Verhältnisse geordnet und die nötigen Kräfte vorhanden waren, konnte man durch die vorher erwähnte der Ordination vorangehende Prüfung je länger je mehr auf eine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen dringen, wofür dann in den Sächs. Generalartikeln vom 1. Jan. 1580 die bestimmtesten Anweisungen erteilt wurden. Vgl. Cod. des im K. S. gelt. Kirchen- und Schulrechts, 3. Aufl. 1890. S. 7 ff. 14 f.

Ende Juni des Jahres 1537[138]), genau um die Zeit, in welcher die Aufzeichnungen des Wittenberger Ordiniertenbuches beginnen, war Bugenhagen nach Dänemark gereist zur Organisation der dortigen kirchlichen Verhältnisse auf evangelischem Grunde und kehrte erst am 4. Juli 1539[139]) von dort nach Wittenberg zurück. Er wurde bei seiner Abwesenheit im Pfarramte, wie gewöhnlich, zunächst von Luther vertreten[140]). Und dieser bringt in der genannten Zeit die neue Einrichtung der Ordination in Gang. Das Wittenberger Ordiniertenbuch, welches bis 1558 vor dem Ordinanden jedesmal auch den Ordinator anführt, benennt in den genannten Jahren vom 24. Juni 1537, dem Tage der ersten dort verzeichneten Ordination, an fast immer Luther als Ordinator. Nur dreimal tritt an seine Stelle der erste Diakonus an der Pfarrkirche, M. Georg Rörer. Nach seiner Rückkehr aus Dänemark und zwar vom 16. Juli 1539 an ordiniert in der Hauptsache Bugenhagen — D. Pomeranus — als Stadt-

---

[137]) Es finden sich demgemäss unter den 1979 bis zum Jahre 1560 Ordinierten neben 579 Kantoren u. Schulmeistern, sowie 209 Küstern z. B. 22 Tuchmacher, 18 Buchdrucker, 8 Buchbinder, 8 Schreiber, 8 Schuster, 6 Leinweber u. s. w.

[138]) Bereits am 5. Juli landete Bugenhagen in Dänemark, vgl. Hering, J. Bugenh., p. 113.

[139]) Hering, a. a. O., p. 122 f. 125. Rietschel, p. 27.

[140]) Corp. Ref. III, p. 397.

pfarrer und „Obersuperattendent“[141]) zu Wittenberg, und nur bei vorübergehender Behinderung desselben[142]) D. Luther. Von 1542 an hört die Vertretung Bugenhagens durch Luther gänzlich auf, und als hauptsächlichster Ordinator erscheint neben Bugenhagen seit Anfang des ebengenannten Jahres M. Sebastian Fröschel. Es ist der Beachtung wert, dass Fröschel noch bei Lebzeiten Luthers recht eigentlich als dessen Nachfolger das Amt als Ordinator mit übernimmt, selbstverständlich unter Zustimmung des Reformators, der ihn sonach auch für diese oberhirtenamtliche Funktion geeignet halten musste. Wir entnehmen hieraus zugleich, dass das auf S. 52 Berichtete nur eine vereinzelte und vorübergehende Meinungsverschiedenheit zwischen Luther und Fröschel gewesen war.

Fröschel tritt als Ordinator sofort in umfassende Thätigkeit in der Zeit von Anfang Februar bis Mitte Mai 1542, die Bugenhagen zu einer neuen Reise nach Dänemark und zwar nach Holstein benutzte[143]). Wir finden Fröschel während dieser Zeit zum ersten Male am 8. Febr., sodann am 8. und 15. März als Ordinator notiert[144]). Ein „deudscher Schulmeyster“, ein „Apotecker vnd Zuckermacher“, ein „Tischer“ und ein Student aus Wittenberg waren an diesen Tagen seine ersten Ordinanden. Vom 1. Februar bis 21. Mai 1542 hat

---

141) Wittenberg war Metropolis u. der Pfarrer daselbst hatte „die Obersuperattendenz“ in der Chur zu Sachsen nach d. Wittenb. K.-Ordn. v. 1533, vgl. Richter I, p. 220. — Bugenhagen wird übrigens als hauptsächlich in Betracht kommender Ordinator von Luther schon in der Unterredung genannt, die d. päpstl. Nuntius Pet. Paul Vergerius am 7. Nov. 1535 auf d. Schlosse zu Wittenberg mit Luther u. Bugenhagen hatte, vgl. Nuntiat.-Ber. b. Laemmer, Anal. Rom., p. 128 ff.; Köstlin, M. L., II, p. 378 ff. 669; Rietschel, p. 68 ff.; Hering, Bug., p. 108. 171.

142) Z. B. während Bugs. Reise mit Jonas u. Melanchthon nach Schmalkalden von Febr. bis April 1540 — vgl. De W. V, p. 269 f. Vogt, Bugenhs. Briefwechsel, p. 200 —, unter dessen Krankheit i. Aug. u. Sept. 1540 — De W. V, p. 306 — u. sonst vereinzelt.

143) Hering, Bug. p. 129. K. A. T. Vogt, Bugenhagen, 1867, p. 397.

144) W. Ord.-B. I, p. 24: Feria Quarta post Dorothee, Feria Quarta post Valentini u. Feria Quarta post Reminiscere.

Fröschel überhaupt an 13 verschiedenen Tagen 23 Geistliche ordiniert, dann in demselben Jahre vom 23. August bis 1. November, während Bugenhagen in Braunschweig war[145]), an 15 verschiedenen Tagen nochmals 32 Geistliche. Also im Ganzen hat Fröschel in diesem ersten Jahre 1542 an 28 verschiedenen Tagen 55 Predigern die Ordination erteilt[146]). Von da bis zur Pfingstwoche des Jahres 1558 fungierte Fröschel an 23 Tagen bei 29 Ordinanden als Ordinator. Bis zum 6. Oktober 1555, mithin über 13½ Jahre hindurch ordiniert neben Bugenhagen ausschliesslich Fröschel; am 9. Oktober 1555 kommt D. Georg Major dazu, der von da an häufiger als Ordinator auftritt.

Mit dem 2. Sonntag nach Trinitatis, d. 12. Juni 1558, also etliche Wochen nach Bugenhagens Tod — vgl. S. 54. 58 — beginnen im Wittenberger Ordinandenverzeichnis die eigenhändigen Einträge der Ordinierten, und die Benennung der Ordinatoren unterbleibt für längere Zeit. Erst seitdem die genannten Aufzeichnungen der Ordinierten vom J. 1562 an je zu einem kurzen Lebensabrisse sich erweitern, ist in diesem öfters auch wieder der Ordinator angegeben. Das Fehlende lässt sich jedoch aus Paul Ebers Ordiniertenbuch, d. h. aus den Mitteilungen, die dieser über die in dem Jahrzehnte von 1558 bis 1567 während seiner Pfarramtsführung in Wittenberg vollzogenen Ordinationen hinterlassen hat[147]), zum grössten Teil gut ergänzen. Nur für die Zeit vom 12. Juni

---

[145]) Hering, Bug., p. 131 f.

[146]) Bei der Unsicherheit zweier Einträge im W. Ord.-B., vom 29. März und vom 6. April 1542, ist es nicht ausgeschlossen, dass die oben im Text angegebene Zahl der von Fröschel vollzogenen Ordinationen noch um weitere 6 oder 8 sich erhöht. Nach der ursprünglichen Eintragung, die aber durchstrichen ist — doch steht über dem Durchstrichenen, mit derselben Tinte, wie der erste Eintrag geschrieben, wieder: „recht" —, wurde der bekannte Joh. Mathesius mit 5 anderen am 29. März 1542 nicht von Luther, wie die Korrektur besagt, sondern von Fröschel ordiniert.

[147]) Der im Besitz der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindliche Codex ist im Auszuge abgedruckt bei Buchwald, W. Ord.-B. II, Vorw. p. V—XXVII.

1558 bis zum 12. Oktober desselben Jahres, mit dem die Eberschen Aufzeichnungen beginnen, besteht hinsichtlich der Angabe der Ordinatoren eine Lücke. Von den in diese vier Monate fallenden 31 Ordinationen — W. Ord.-Buch I p. 111 f. — sind, zumal infolge der bis zum Amtsantritt Ebers, d. 4. September, währenden Pfarr-Vakanz, gewiss eine Anzahl von Fröschel, dem nächsten Geistlichen, vollzogen worden, die zu der Zahl der Fälle, bei denen Fröschel ausdrücklich als Ordinator genannt wird, hinzuzurechnen sein würden.

Nach Ebers Aufzeichnungen hat Fröschel im J. 1558 vom 12. Okt. an noch 5, dann i. J. 1559:6, 1560:2, 1561:16, 1562:9, 1563:11, 1564:3, 1565:5, 1566:3, im Ganzen 60 Ordinationen in der Zeit von Oktober 1558 bis 1566 vollzogen. Die letzten vier Jahre seines Lebens erscheint Fröschel nicht mehr als Ordinator, ebenso wie seine schriftstellerische Thätigkeit nach dem weiterhin Mitzuteilenden mit demselben Jahre 1566 abschliesst. Das höhere Lebensalter — Fröschel wurde im Februar 1567 siebzig Jahr alt — scheint sich bei ihm von da an nachhaltiger geltend gemacht zu haben. Nahezu ein Vierteljahrhundert, von 1542 bis 1566, länger als alle seine Mitarbeiter in dieser Funktion, ist Fröschel somit als Ordinator thätig gewesen und hat in dieser Zeit etwa 150, sicher nachweisbar 144 Geistliche ordiniert.

Von Wichtigkeit ist hierbei, dass Fröschel auch das von ihm und seinen Mitordinatoren gebrauchte Ordinationsformular, welches nach seiner ausdrücklichen Angabe von Luther verfasst war, in seinem Buche „Vom Priesterthumb" Bl. 92b bis 96 der Nachwelt aufbewahrt hat. Und zwar ist dies ein deutsches Formular, welches in der Regel, und ein lateinisches, welches bei den der deutschen Sprache nicht mächtigen Ausländern zur Anwendung kam[148]). Die Überschrift des ersteren

[148]) Vgl. Anm. 136. — Ant. Lauterbach berichtet in seinem Tagebuche v. J. 1538 (Seidemann) p. 135, dass ungarische Studenten, welche die deutsche Sprache nicht verstanden, gebeten hätten, es möchte ihnen das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt in lateinischer Sprache gereicht werden. Doch wird dies wegen der darin liegenden Separation von Luther abgelehnt. Anders verhielt sich's mit der Ordination.

lautet: „Forma der Ordination / gestellet durch den Ehrnwirdigen Herrn Martinum Lutherum D.“ Die des anderen, welches nicht bloss als eine Übersetzung, sondern als eine Neugestaltung nach den gleichen Grundsätzen und mit der gleichen Anlage sich darstellt: „Forma ordinationis latina, quae usurpatur quando peregrini accedentes Ordinationis petendae Causa, Germanicam linguam non intelligunt.“ Die deutsche Form entspricht fast buchstäblich genau dem Mecklenburger Ordinationsformular von 1552[149]), sowie dem durch Erasmus Sarcerius für die Grafschaft Mansfeldt be-(ge-)schriebenen vom J. 1554, und ebenso stimmt die lateinische Form mit dem in der Pfarrkirche zu Wittenberg handschriftlich noch vorhandenen lateinischen Formulare von 1539 bis auf etliche geringe Abweichungen genau zusammen[150]). Das von Fröschel überlieferte deutsche und lateinische Ordinationsformular bildet hiernach eine bemerkenswerte Bestätigung und Ergänzung der neueren Forschungen[130]) über die Entstehungsgeschichte der evangelischen Ordination und des lutherischen Ordinationsformulars.

---

[149]) Mecklenb. Kirchen-Ordnung bei Richter II, p. 115 ff., das Ord.-Formular, p. 119.

[150]) Rietschel, p. 10—19. Die Abweichungen von dem letztgenannten lat. Formular sind folgende: Abgesehen von Interpunktionsverschiedenheiten heisst es (Seiten- u. Zeilenbezeichnung nach Rietschel, p. 17—19): p. 17 Abs. 3 bei Fröschel richtig: Diaconos; p. 18 Zeile 3 v. oben bei Fröschel: unumquemque; Zeile 5 bei Fr.: ut; letzte Zeile: suae steht bei Fröschel; p. 19 Zeile 1 fehlt bei Fr.: tui; Z. 3 bei Fr.: ministerij st. ministri; Zeile 7 geht bei Fr. ohne Absatz weiter; Z. 9 Fr.: blasphemantur; Z. 12 bei Fr. ohne Absatz; Z. 17 bei Fr. Sancto ausgeschrieben. Nach dem „† Amen“ fährt Fröschel fort: Folgt die Communio. Mox post communionem cantat Ecclesia „Nu bitten wir den heiligen Geist etc. Nach der Communio vnd nach diesem gesang / lieset der Priester diese Collekten / Wir dancken dir Allmechtiger HERR Gott etc. Vnd nach der Collecten den Segen / der HERR segne dich vnd behüte dich etc. Darauff singet man das Benedicamus Domino.

Hierbei ist noch zu bemerken, dass die Communio bei Fröschel vor dem „Nu bitten wir den h. Geist“, in Bugenhagens korrigiertem Lutherformular, welches Rietschel a. a. O., p. 12—16 mitteilt, dagegen unter diesem Gemeindegesang stattfindet.

Denn insonderheit was das letztere betrifft, so wird der Nachweis[151]), dass das mehrfach überlieferte älteste deutsche lutherische Ordinationsformular von Luther selbst herstammt und mithin die öfters gebrauchte Überschrift desselben: „Forma etc., gestellet durch den Ehrnwirdigen H. M. Lutherum D." wirklich der Wahrheit entspricht, offenbar stark bekräftigt durch die in allem Wesentlichen völlig gleichlautende Fröschelsche Überlieferung desselben Formulars mit derselben Überschrift, da Fröschel als Luthers überlebender Zeitgenosse und Mitordinator über den Sachverhalt und so auch über die Herkunft des Formulars unstreitig die zuverlässigste Auskunft geben konnte. Als von einem Wittenberger Ordinator und erst aus dem Jahre 1565 stammend zeigt uns die Fröschelsche Niederschrift ausserdem, in welcher Fassung das alte, in allem Wesentlichen auf Luther zurückgehende Ordinationsformular in Wittenberg feste Form gewonnen hatte und in Gebrauch war auch nach dem Tode der Reformatoren.

Bei Fröschels Thätigkeit als Ordinator darf endlich noch folgendes nicht unberührt bleiben. Auch bei vielen Ordinationen, die Fröschel nicht selbst vollzogen, hat er doch die Ordinationszeugnisse, deren eine grosse Anzahl noch vorhanden ist[152]), neben Luther, Bugenhagen, Melanchthon, Förster, Eber u. a. mit unterschrieben; wie denn auch in den biographischen Aufzeichnungen des Wittenberger Ordinandenverzeichnisses und zwar bis in die letzten Lebensjahre Fröschels öfters Angaben der Ordinierten des Inhalts sich finden: Ich bin ordiniert worden, oder ich „habe das Hende / aufflegen Empfangen zu Wittenberck In der pfarrkirchen von den Achbar hochgelerthen herrn D. paulo Ebero vnd Seynen Collegis"[153]), worin demnach auch Fröschel als Archidiakonus in erster Linie mit eingeschlosssen war. Oder ein

---

[151]) Rietschel, p. 22—24.

[152]) Wittemb. Ordinationszeugnisse sind abgedruckt bei De W., V u. VI, Kolde (Analecta Luth.), Buchwald, W. Ord.-B. II. Vorr., p. XXVIII. u. a.

[153]) W. Ord.-B. II. N. 941 vgl. N. 893. 929. 932. 958 u. a.

Ordinierter schreibt[154]): „letzlich bin ich — gegen wittebergk vocirt vnd habe aldo die ordinacio von den Achbarn usw. herrn P. Ebero vnd beysein der andern doktores — empfangen mussen d. 11. Maij ao. 69.“ Wie hieraus und aus den Unterschriften der Ordinationszeugnisse sich ergiebt, waren bei den Ordinationen in der Regel mehrere, womöglich sämtliche Geistliche der Pfarrkirche und oft noch andere hervorragende Theologen der Universität und von der Schlosskirche zugegen.

Zu Anfang wurden die Ordinationen fast immer Sonntags am Schlusse des Hauptgottesdienstes vollzogen, später immer häufiger Mittwochs, vereinzelt auch Freitags, Sonnabends, Montags oder Donnerstags. Besonders seitdem an Stelle Luthers Bugenhagen und Fröschel als Ordinatoren auftreten, werden die Wochentags-Ordinationen vorherrschend, unter anderem vielleicht deshalb, weil bei der zunehmenden Zahl von Ordinanden oft jede Woche mit Ordinationen besetzt war, und man die Sonntagsgottesdienste durch diese so häufig zu veranstaltende Feier nicht zu lang ausdehnen wollte. Nach dem Tode der Reformatoren vermindert sich die Zahl der Ordinationen in Wittenberg, da der Wunsch, möglichst von den führenden Männern der Reformation ordiniert zu werden, fortan als Beweggrund wegfiel, und ausserdem noch andere Ordinationsorte, für die sächsischen Lande z. B. Leipzig und seit 1580 auch Dresden zu Wittenberg hinzutraten und mehr und mehr in Aufnahme kamen[155]).

Kapitel VIII.
Fröschels Schriften.

Schon durch seine Thätigkeit als Ordinator hat Fröschel weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus gewirkt. In noch viel höherem Masse geschah dies durch seine Schriften. Als Mann von tieferer wissenschaftlicher Bildung hatte Fröschel von Anfang an sich erwiesen. Zeigt ihn schon sein Bildungs-

[154]) W. Ord.-B. II. N. 894. vgl. 460.

[155]) Richter II, p. 183 (Sächs. Gen.-Art. v. 1557), p. 430 vgl. 421 (Sächs. Gen.-Art. v. 1580).

gang als solchen — s. Kap. I f. —, so gab ihm später sein beständiger naher Verkehr mit den Reformatoren und anderen hervorragenden Theologen fortgesetzte Anregung, auf dieser Bahn fortzuschreiten, wenn auch seine Kraft durch sein geistliches Amt zunächst und vorwiegend für den praktischen Dienst der Kirche in Anspruch genommen wurde. Für sein wissenschaftliches Streben auch in späterer Zeit zeugen z. B. die bereits früher angeführten ehrenden Urteile über Fröschel von Vertretern der Universität — Cruciger, Eber, Lemeiger. Auch Fr.s allerdings nur vereinzelte und gelegentliche Beteiligung an den öffentlichen akademischen Disputationen, die unter Luthers Vorsitz in Wittenberg gehalten wurden, weist darauf hin[156]). Vor allem aber liefern den Beweis dafür seine Schriften.

Diese gehören sämtlich seinem höheren Lebensalter an. Sie sind im Druck erschienen in Wittenberg vom Jahre 1558 bis zum Jahre 1566. Fröschels Schriften treten uns sonach entgegen als die reife Frucht eines langen, erfahrungsreichen Lebens. Die unter harten Kämpfen wieder gewonnene evangelische Wahrheit, wie sie Fröschel durch den beredten Mund der Reformatoren so manches Jahr hatte verkündigen

---

[156]) P. Drews, Disputationen Dr. Mart. Luthers, Göttingen 1896, p. 728 u. 745. Hiernach beteiligte sich Fröschel an der Promotionsdisputation seines Kollegen Fr. Bachofen am 24. April 1543 gegen dessen 6. These, welche lautete: Possunt enim impii docere sana, sacramenta administrare, sacram regere ecclesiam, wogegen Fröschel einwendet: Nemo potest in ecclesia docere sana sine spiritu sancto. Sed impii non habent spiritum sanctum. Ergo non possunt docere sana in ecclesia. — Die Notiz bei Drews a. a. O., p. 745 Anm. 1, dass Fröschel auch an der Universität i W. (doch als Docent?) thätig war, beruht auf einem Irrtum, hervorgerufen durch die irreführende Angabe bei K. Hartfelder, Melanchthon, in Mon. Germ. paed. VII, p. 102, wonach Melanchth. den Matth.-Commentar als Kollegienheft für Fröschel geschrieben habe, während derselbe doch, wie Titel und Einleitung deutlich besagt, zu Predigten bestimmt war. Von einer akademischen Thätigkeit Fröschels verlautet auch sonst nirgends etwas. Auch als Disputator finden wir Fr. nicht wieder erwähnt weder bei Drews, noch bei Joh. Haussleitner, Aus der Schule Melanchthons, 1897, e. Schrift, welche die Disputationen zu Wittenberg von 1546—1560 behandelt.

hören und selbst an ihrer Seite hatte predigen dürfen, hat er in diesen Druckschriften mit der ewig denkwürdigen Geschichte seiner Zeit, deren unmittelbarer Zeuge er gewesen, und mit vielen persönlichen und amtlichen Erlebnissen in erbaulicher, volkstümlicher Weise verwebt und das Ganze als sein geistliches Vermächtnis den evangelischen Gemeinden hinterlassen.

A. Übersicht und äussere Beschreibung der Fröschelschen Druckschriften. Nach der Zeit ihres Erscheinens geordnet sind folgende Schriften unter dem Namen Fröschels auf uns gekommen.

1. Conciones explicantes integrum evangelium S. Matthaei Wittebergae habitae in Ecclesia, a M. Sebastiano Froschelio Ambergense, Archidiacono in eadem Ecclesia, scriptae a Philippo Melanthone. Excusae ab haeredibus Georgii Rhaw MDLVIII. 2. Abdruck 1560[157]).

2. Kurtze Auslegung etlicher Capitel des Euangelisten Matthei / als des V. VI. VII. vnd VIII. Gepredigt

[157]) 428 Bl. in 8°, nebst einer Vorrede oder Widmungsschrift — Epistola dedicatoria — von 13½ Bl., mit der die Schrift den Bürgermeistern und dem Rate seiner Vaterstadt Amberg gewidmet ist. Diese Epist. ded. ist datiert vom Michaelistage, d. 29. Sept. 1558. Derselben ist noch beigefügt: De Angelis Sapphicon Phil. Melanthonis — mit Beziehung auf den Michaelistag — 1½ Bl., Errata corrigenda ½ Bl., 1 Holzschnitt 1 Bl. Sa: 16 Bl. Vorrede. — Titel mit runder Vignette, ohne Randverzierungen oder Einfassung, ebenso die übrigen Drucke ohne solche; Titelrückseite unbedruckt. Am Ende des Buches nochmals: Witebergae excudebant haeredes Georgii Rhaw etc. Der Commentar selbst beginnt in einem Exordium mit instruierenden allgemeinen Vorbemerkungen: Breves commentarii in Matthaeum a Phil. Melanthone. Da diese lateinische Auslegung des Matthaeus - Evangeliums von Melanchthon herstammt und von Fröschel nur in Predigten zum Vortrag gebracht worden ist, wird diese Schrift in der Regel und mit Recht zu den Werken Melanchthons gerechnet und findet sich unter diesen im Corpus Ref. Vol. XIV, p. 535—1042, mit Ausnahme der Vorrede, die wohl eben, weil nicht aus Melanchthons, sondern aus Fröschels Feder stammend, nur soweit dort mit aufgenommen ist — p. 535 bis 542 —, als sie über die Entstehung dieses Commentars berichtet. Die erste Hälfte der Vorrede, die Allgemeineres über die Zeitlage, über Fröschels Amt und sein Verhältnis zu den Reformatoren enthält, ist weggelassen.

durch M. Sebastianum Fröschel / Diener des Euangelij zu Witteberg. Jtziger Zeit gar nützlich zu lesen. Witteberg M.D.L.IX[158]).

3. Catechifmus Wie der in der Kirchen zu Witteberg nu viel Jar / auch bey leben D. Martini Lutheri ist gepredigt worden / Durch M. Sebastianum Fröschel. Witteberg. 1559[159]).

4. Von den heiligen Engeln. Vom Teuffel. Vnd des Menschen Seele. Drey Sermon / Mit des Herrn Philippi Melanthon Definition vnd erklerung / Gepredigt durch M. Sebastianum Fröschel von Amberg / Diener des heiligen Euangelij zu Witteberg. Witteberg. M.D.L.XIII[160]).

---

[158]) 328 numerierte Bl. mit einer Vorrede von 8 Bl. in 8°, gewidmet „dem Edlen, Ehrenvhesten etc. Hans Lösern / Erbmarschalck im Churfürstenthumb Sachsen / meinem günstigen Herrn" etc. Die Vorrede ist datiert die Solstitij Aestivj Anno 1559. Titel, wie auch bei den folgenden Schriften, zum Teil in rotem Drucke und mit runder Vignette, Titelrückseite unbedruckt. Am Ende: Gedruckt z. Wittemberg / durch Lorentz Schwenck 1559. Verzeichnis der Errata. Kleine Vignetten am Schluss.

[159]) 92 Bl. nebst einer Vorrede von 8 Bl. in 8°, gewidmet „Allen Erbarn Tugentsamen Christ liebenden Hausvetern vnd Hausmüttern in der löblichen Churfürstlichen Stadt Amberg / seinen lieben Brüdern vnd Schwestern". Die Vorrede ist datiert: „Witteberg / am tage Johannis Baptiste 1559". Titelrückseite bedruckt, am Schluss Errata. — Zweite vermehrte Auflage 1560, dritte desgl. 1562, vierte 1564. Am Ende unter einer grösseren Vignette — Lamm mit der Siegesfahne —: Gedruckt zu Wittemberg / durch Lorentz Schwenck 1560, 1562 etc. Bei der ersten Auflage, 1559, ist kein Drucker angegeben. Von der 2. Aufl. an 119 Blätter — 27 mehr — und, wie im 1. Drucke, 8 Bl. Vorrede. Titelrückseite bedruckt; letztes Blatt leer. Die Vermehrung der späteren Auflagen wird auch auf dem Titel bemerkt durch den Zusatz: „Mit erklerung etlicher vieler wörter vnd Definition / so er (Fröschel) vom Herrn Philippo Melanthon bekomen hat / gebessert".

[160]) 96 Bl. nebst einer Vorrede von 8 Bl., in 8°; gewidmet „den Wolweisen usw. Bürgermeister vnd Rat / sampt der gantzen Gemeine / der Löblichen Churfürstlichen Stad Witteberg / seinen günstigen Herrn vnd Freunden." Die Vorrede ist datiert Witteberg den 1. Maij am tag Philippi vnd Jacobi. Anno 1563. Titel ohne Vignette, Titelrückseite unbedruckt. Am Ende, wie auf d. Titel: Gedruckt durch L. Schwenck 1563. — Ganz gleichlautender 2. Abdruck mit derselben

5. Vom Priesterthumb der rechten / warhafftigen / Christlichen Kirchen / der Christen grösten / höhesten vnd nötigesten trost / des Herrn Philippi Melanthonis / drey Definitiones oder erklerung etc. / geprediget vnd ausgelegt durch M. Sebastianum Fröschel von Amberg / den eltesten Diener des Euangelij (jtziger zeit) der Kirchen zu Wittemberg. Wittemberg. Gedruckt durch Peter Seitz. 1565[161]).

6. Kurtze Erinnerung des Herrn Philippi Melanthonis vber den gantzen Passion / Leiden / Sterben vnd Aufferstehung vnseres HErrn Jhesu Christi / Vnd derselbigen Erklerung gepredigt vnd ausgelegt durch M. Sebastianum Fröschel / Diener des heiligen Euangelij zu Witteberg. Auch mit erklerung vnd auslegung des alten vnd newen Osterlambs. Gedruckt zu Witteberg durch Georgen Rhawen Erben. 1565[162]).

7. Vom Königreich Christi Jhesu / Der Christen grösten vnd höhesten Trost / neben seinem ewigen Priesterthumb. Des Herrn Philippi Melanthonis Definition oder Erklerung / Vnd dieselbige geprediget vnd ausgeleget Durch

---

Blätterzahl 1565; nur der Titel ist neugesetzt und ein neuer Drucker dort angegeben: Peter Seitz, Wittemberg, sowie die am Schluss der Ausgabe von 1563 angeführten Errata sind verbessert; letztes Bl. leer.

[161]) 99 numerierte Bl· nebst einer Vorrede von 16 Bl. in 4°. Gewidmet „dem Durchleuchtigsten — Fürsten etc. Augusto hertzogen zu Sachsen — Churfürst“ etc. Vorrede datiert vom 29. Sept. 1565; wörtlich: Datum am tage des heil. Ertzengels Michaelis / Welchen D. Martinus Luther seliger / Gottes Schmeisser genennet hat. Titelrückseite mit einem grossen Portrait Fröschels (siehe S. 37) bedruckt. Am Ende der Schrift: Errata. Letztes Blatt leer.

[162]) 72 Bl. nebst einer Vorrede von 18 Bl. in 8°, gewidmet „der Durchleuchtigen, Hochgeboren Fürstin / Frawen Marien / geborne zu Sachssen etc. Hertzogin zu Stetin“ etc. Vorrede datiert „am tag der fröhlichen geburt vnsers Erlösers vnd Heilands Jhesu Christi. Anno 1565“. Titel mit Vignette — Bild des Gekreuzigten —, Titelrückseite unbedruckt. — Die Erklärung des „alten vnd newen Osterlambs“ findet sich gleichlautend auch in der Schrift „Vom Priesterthumb“ Bl. 65 bis 88a. — Die in d. Widmung genannte Fürstin Marie war die Tochter des Kurfürsten Johann v. Sachsen, vgl. Pass. V. Bl. bvjja.

M. Sebastianum Fröschel von Amberg / den eltesten Diener des Euangelij / der Kirchen zu Witteberg. Witteberg. 1566[163]).

Was die verschiedenen Widmungen betrifft, so sind dieselben auf die einzelnen Bücher sinnvoll verteilt. Die frühesten Druckschriften widmete Fröschel seiner Vaterstadt in dankbarer Anhänglichkeit und zwar die Conciones in Matth. (1558) dem Rate, den Catechismus (1559) den Hausvätern u. s. w. „Von den Engeln“ etc. eignet er dem Rate und der Gemeinde Wittenberg zu, unter denen er so lange

---

[163]) 58 numerierte Bl. nebst einer Vorrede von 34 Bl. in 4°. Gewidmet „den Erbarn / Achtbarn vnd Wolweisen / Burgermeister vnd Rat / sampt der gantzen Gemeine / der löblichen Stad Leipzig / seinen günstigen Herrn vnd Freunden“. Abgeschlossen und datiert (Bl. 57a) am 10. November (1566), dem Tage Martini und Luthers Geburtstag, auf den dabei näher hingewiesen wird. Titel mit eingefügtem Brustbild Fröschels, genau wie bei Nr. 3. Titelrückseite unbedruckt. Nach der Vorrede grösseres Portrait Melanchthons in 4°. Am Ende der Schrift: Gedruckt zu Witteberg / Durch Lorentz Schwenck. 1566. Vorher geht die Bemerkung, mit der Fröschel dieses letzte Buch schliesst: „Ich bitte auch zuletzt alle Buchdrucker / wollen mir meine arme geringe Büchlein / so gedruckt sein / vnd gedruckt sollen werden / nicht verendern noch verfelschen. Datum vt supra. Sebastianus Fröschelius Archidiaconus“ u. s. w.

Die vorstehende Beschreibung der Schriften Fröschels ist, wo nichts anderes bemerkt ist, gegeben nach der ersten Ausgabe derselben, auf die auch, soweit nicht andere Ausgaben ausdrücklich namhaft gemacht sind, sämtliche Citate der vorliegenden Monographie sich beziehen. Am vollständigsten hat Verf. die Fröschelschen Drucke in der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München und demnächst in der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden vertreten gefunden. Die Dresdner Exemplare zeichnen sich zum Teil durch wertvollen Einband aus: braunes Leder mit Goldpressung und Goldschnitt, das Büchlein „Von der Passion Christi“ sogar in roten Atlas gebunden. Vielleicht sind uns hier die Widmungsexemplare für Kurfürst August (vgl. N. 5, mit dem N. 7 zusammengebunden ist, s. auch Beilage III), für die Fürstin Marie (vgl. N. 6) u. a. erhalten. — Zwei von den Bänden aus der Münchener Hof- und Staatsbibliothek tragen die handschriftliche Bezeichnung: Coll. Soc. Jesu Monachij 1605 u. 1608, woraus zu entnehmen, dass auch den Vätern der Gesellschaft Jesu die Fröschelschen Schriften wertvoll genug erschienen, sie ihrer Bibliothek einzuverleiben.

gelebt und die er von Gottes Schutzengeln weiter behütet zu sehen wünscht. Beim „Priesterthum" gilt die Widmung dem damaligen Landesfürsten, Kurfürsten August, dem irdischen Schutzherrn der Landeskirche und ihrer Priesterschaft. Das „Königreich Christi" widmet er dem Rate und der Gemeinde von Leipzig, wo er seine Jugend verbracht, deren Erlebnisse in der Vorrede dieses Buches ausführlich geschildert werden. Die beiden noch übrigen Schriften, die deutsche Matthäus-Auslegung und die „Passion", sind anderen vornehmen Personen gewidmet, denen Fröschel persönlich nahestand.

In diesen sieben Schriften ist aller Wahrscheinlichkeit nach die schriftstellerische Thätigkeit Fröschels beschlossen[164]).

Dieselben stellen dem Leser auch ein ziemlich abgeschlossenes Bild vor Augen. Obwohl nicht nach einem strengen wissenschaftlichen System gearbeitet, sondern mehr buntgewirkten Teppichen vergleichbar, lassen diese Schriften doch keineswegs einen guten Plan vermissen. Wie Fr. im Einzelnen nach dem Vorbilde seines grossen Meisters Melanch-

---

[164]) Von einer weiteren besonderen Druckschrift Fröschels über die Leipziger Disputation 1519, die Erdmann Suppl. p. 62 und jedenfalls auf Grund dieser Notiz Meusels Kirchliches Handlexikon II, p. 646 erwähnt, hat sich bisher nirgends eine Spur gefunden. Möglich ist es zwar trotzdem, dass die gedachte Schrift, die in d. Hauptsache das enthalten haben dürfte, was später Fröschel über die Leipziger Disputation in der Vorrede zum „Königreich Christi" berichtet, existiert hat und als vermutlich kleinere Schrift leicht verloren gehen konnte. Wahrscheinlicher aber ist, dass an der auch sonst ziemlich ungenauen Stelle in G. J. Plancks Geschichte der Entstehung u. s. w. des protestantischen Lehrbegriffs, Leipzig 1791, I. p. 187, auf die Erdmann a. a. O. sich bezieht, unter „Sebast. Förschels (st. Fröschels) Nachrichten von der Disputation zu Leipzig" doch nur die bekannten Nachrichten Fröschels zu verstehen sind, die im „Königreich Christi" und daraus bei Walch, Luthers Werke XV, p. 1427 ff. abgedruckt sich finden. Diese Vermutung wird gestützt durch Fröschels eigene Angabe, der in der Vorrede zum „Priesterthumb" Bl. C IV a alle seine bis dahin erschienenen Schriften nennt — mit Ausschluss der lateinischen und deutschen Auslegung des Matthaeus-Evangeliums, da diese nicht ihn, sondern Melanchthon zum Verfasser haben —, dabei von einer Schrift über die Leipziger Disputation jedoch keine Silbe erwähnt.

thon in seinen Darstellungen einer klaren Anlage meist mit Erfolg sich befleissigt, so ordnen sich auch die Schriften im Ganzen leicht in bestimmte Gruppen. Der Verfasser selbst legt uns durch den Titel seiner Bücher eine Einteilung derselben nach den drei Ämtern Christi nahe, wie die Kirchenlehre letztere schon seit Eusebius zu unterscheiden angefangen und nach manchen entsprechenden Ausführungen Luthers besonders Calvin sie in die reformierte und später Joh. Gerhard in die lutherische Dogmatik eingeführt hat[165]). Dem entspricht in der Hauptsache sogar die Zeitfolge der Fröschelschen Schriften.

1. Dem prophetischen (Lehr-) Amte Christi dienen demnach die frühesten Schriften:
   a. die Auslegung des Matthaeus-Evangeliums, lat. 1558;
   b. die Kapitel 5—8 desselben, deutsch 1559;
   c. der Catechismus, 1559. 1560. 1562. 1564.
2. Dem hohenpriesterlichen Amte sind zuzuweisen:
   a. Vom Priesterthumb, 1565 und
   b. Kurze Erinnerung über die Passion Christi 1565. Nebst der Erklerung des alten und newen Osterlambs, welche als Anhang beiden Büchern (2^a und 2^b) beigefügt ist.
3. Dem königlichen Amte Christi würden zugehören:
   a. Vom Königreiche Jesu Christi 1566, und als Beischrift dazu[166]):
   b. Von den heiligen Engeln. Vom Teuffel. Und des Menschen Seele, — als des himmlischen Königs Helfern, Feinden und Unterthanen. 1563 und 1565.

Auch die Hauptgruppen der verschiedenen theologischen Disciplinen sehen wir in den Schriften Fröschels vertreten. Die Exegese und biblische Theologie in der lateinischen und deutschen Auslegung des Matthaeus, sowie in dem reichlichen Schriftbeweise, der auch in den übrigen Schriften die

---

[165]) Eusebius, Hist. eccl. I, 3 u. a.; Calvin, Instit. II, 15; Joh. Gerhard, Loci II, 527 ff.

[166]) In diesem Sinne wird die Schrift „Von den Engeln" angezogen Kgr. Bl. 49^a.

Grundlage bildet. Auf diesem Schriftgrunde ruht dann, an die Loci Melanchthons sich anlehnend, eine volkstümliche Dogmatik, die in den vorher unter 2. und 3. genannten Schriften vielseitige Ausführung findet. Durch gelegentliche Feststellung der Lehrunterschiede gegenüber der Papstkirche und den Schwarmgeistern wird hierbei auch das Gebiet der Symbolik und durch Anwendung der vorgetragenen Lehre auf das Christenleben das der Ethik berührt. Die Kirchengeschichte, insbesondere die Reformationsgeschichte wird behandelt vor allem in den zum Teil sehr umfänglichen geschichtlichen Vorreden, aber auch durch viele in den Schriften selbst verstreute historische Notizen, durch die Fröschel zur Beleuchtung der grossen reformatorischen Persönlichkeiten und ihrer Werke, desgleichen ihrer Gegner — z. B. des Herzogs Georg von Sachsen, Tetzels, Ecks, des Bischofs Adolf von Merseburg, Emsers u. a. meist aus der Erfahrung seines eigenen Lebens gar vieles beiträgt. Auch fehlen nicht Hinweise auf die ältere Kirchen- und Profangeschichte. Endlich kommt auch die Praktische Theologie zu ihrem Rechte und zwar nicht bloss die Katechetik in dem ausführlichen Katechismus Fröschels, sondern auch die Homiletik, Liturgik und Seelsorge durch Beschreibung der gottesdienstlichen Einrichtungen in Wittenberg seit Beginn der Reformation betreffs der Predigt[167]), Beichte und Absolution[168]), Taufe[169]) und Abendmahl[170]), der Kirchenzucht[171]) u. s. w. Ferner gehört hierher die ausführliche Mitteilung des von Fröschel selbst verwendeten Predigtstoffes, der eben den Inhalt aller seiner Schriften bildet, sowie die Veröffentlichung der von Luther und Bugenhagen eingeführten Formulare für die Ordination, für die Einweisung der Prediger und für die öffentliche Absolution

---

[167]) Priest. V. aiij—aiv[a], bij[b]. Cat. V. Aij. Ep. ded. i. Mt. 8[a].

[168]) Priest. Bl. 47—49. 88[b]—92[b].

[169]) Eng. Bl. Fvij.

[170]) Priest. Bl. 31. 32 ff. Cat. Bl. Mvij[b].

[171]) Priest. Bl. 50—53.

derer, die in öffentliche Sünde gefallen und darnach bekehrt sind[172]).

Am verbreitetsten und noch heute am häufigsten zu finden ist von Fröschels Schriften sein „Catechifmus“ mit vier Auflagen, nächstdem das Buch vom „Priesterthumb“, ohne Zweifel, weil diese beiden Schriften am unmittelbarsten in das praktische kirchliche Amt und Leben eingreifen. Dann folgt in zwei Abdrucken die Schrift von den Engeln, dem Teufel und des Menschen Seele, jedenfalls weil sie ein Gebiet behandelt, das der Geisterwelt, mit dem gerade die damalige Zeit mit Vorliebe sich beschäftigte.

B. Abhängigkeit von Melanchthon. Wie bereits bemerkt, tragen die meisten Schriften Fröschels schon auf dem Titel den Namen Melanchthons. In welcher Weise und in welchem Umfange der Inhalt dieser Schriften auf den grossen Praeceptor Germaniae zurückweist, ist daher zunächst festzustellen. Verehrte Fröschel in Luther den gewaltigen Begründer seiner evangelischen Überzeugung, in Bugenhagen den umsichtigen Führer und Berater im geistlichen Amte, so verdankte er Melanchthon, den er deshalb gern „seinen lieben Herrn vnd Preceptor“ nennt, jahrzehntelang die eingehendste und selbstverleugnendste wissenschaftliche Förderung. Der Lehrgehalt von Fröschels Schriftwerken ist daher in den wesentlichen Grundgedanken auf Melanchthon zurückzuführen. Fröschel selbst spricht sich wiederholt und offen in diesem Sinne aus nicht bloss auf den Titeln seiner Bücher, sondern auch in diesen selbst. So — im J. 1563 — in den Sermonen von den Engeln u. s. w. Bl. LVIa —, wo er bei Erklärung des Begriffs der Seele sagt: „Denn solche Definition vnd Erklerung hab ich von meinem lieben Herrn vnd Preceptore Phil. Melanchthon bekomen / neben den andern allen / in diesen dreyen Sermon angezeigt / Vnd alle diejenigen / so in meinem Catechifmo stehen / Vber welche alle / ich des Herrn Phil. Melanthonis Handschrifft hab / dazu in den gantzen Mattheum / so im latein ausgangen / Vnd hernach die vier Capita Deudsch“.

---

172) Priest. Bl. 88b—99.

Die letzten Schriften Fröschels vom „Priesterthum“, der „Passion“ und dem „Königreich Christi“ konnten, da sie erst später, 1565 und 1566 erschienen, hier noch nicht mit erwähnt werden; doch gilt das hier Bemerkte, wie ihr ausführlicher Titel besagt (s. S. 72), auch von ihnen. Ähnlich berichtet Fröschel in der Vorrede zu seinem Katechismus, Bl. Aij^b^: — das vollständigere Citat siehe S. 89f. —, dass er sich „aus D. Martini vnd Herrn Phil. Melanthons schrifften vnd Lectionen / eine gantz einfeltige vnd kurtze Auslegung der fünff Heuptstück der Christlichen lere zusamen getragen vnd verfasset“ habe u. s. w. Beim Katechismus, diesem hervorragenden Werke Luthers, mussten dessen Auslegungen natürlich vor denen Melanchthons in erster Linie massgebend erscheinen. Abgesehen aber von dem Katechismus nennt und benutzt Fröschel bei allen übrigen Schriften vor allem Melanchthon als seinen Gewährsmann. Vollständig von Melanchthon stammt, wie schon der Titel besagt, die lateinische und deutsche Matthaeus-Auslegung, die Fröschel herausgegeben.

Fröschel berichtet darüber, wie er zu diesen ebengenannten beiden Commentaren gekommen, ausführlich in der Vorrede zu der lateinischen Ausgabe vom J. 1558. Er sagt dort Bl.. 8 ff.: Da ich nach meiner Amtspflicht jeden Sonnabend die Vesperpredigt in dieser Kirche — d. i. in der Stadtkirche zu Wittenberg — zu halten und nach dem Rate meines verehrten Pfarrers mir dazu das Matthäus-Evangelium[173]) zur Auslegung vor meinen Zuhörern gewählt hatte, eine Schrift, welche, weil an verschiedenen Stellen seitens der Mönche und Wiedertäufer mittels falscher und fader Darlegungen sowie durch Verdrehung der Gedanken vielfach

---

[173]) In der Wittenb. K.-Ordnung von 1533 — s. Richter I, p. 221 — war eigentlich die Auslegung des Johann.-Evang. u. zwar durch den Pfarrer für die Sonnabends-Predigten vorgeschrieben, während das Matth.-Evang. Mittwochs ausgelegt werden sollte. Dass Fr. diese Änderung nicht eigenmächtig, sondern mit Zustimmung seines Pastors getroffen, wird von Fr. deshalb ausdrücklich bemerkt.

zur Befestigung und Entschuldigung des Aberglaubens benutzt, der Beleuchtung durch einen frommen und wohl unterrichteten Ausleger durchaus bedarf: so habe ich im Bewusstsein meiner Schwachheit und aus Scheu, eigene Gedanken vorzutragen, den verehrungswürdigen Herrn Phil. Melanthon, unseren treuen Lehrer, ja geistigen Vater, vor etwa 18 Jahren[174]) noch bei Lebzeiten Luthers — welcher auch länger als 5 Jahre hindurch Hörer und Beurteiler dieser Predigten gewesen ist — gebeten, er möge mir bei dunkleren Stellen seinen Beistand leisten und, soweit es ihm bei seinen vielseitigen Geschäften möglich, den Text des Evangelisten zergliedern, ihn unter bestimmte Gesichtspunkte und Abschnitte (loci) bringen und zeigen, welche Lehre oder welcher Trost an den einzelnen Stellen den Hörern darzubieten sei.

Melanchthon kam bei seiner steten Hilfsbereitschaft in allem, was der Kirche und denen, die bei ihm Hilfe suchten, zum Besten dienen konnte, trotz seiner Überbürdung mit Arbeit gern der ausgesprochenen Bitte nach und schrieb allemal Freitags die Disposition und die Hauptgedanken des betreffenden Kapitels in Fröschels Gegenwart kurz für ihn nieder. So zu Anfang; später, als sie mit dem 5. Kapitel zur Bergpredigt gekommen, stellte Melanchthon nahezu vollständige Predigten zusammen, eine Zeit lang in deutscher Sprache, damit der Prediger die behandelten Gegenstände um so genauer seinen Hörern vortragen könne. Das sind die von Fröschel 1559 deutsch herausgegebenen Kapitel. Für das Weitere vom 9. Kapitel an lieferte Melanchthon dann wieder die Erklärung in lateinischer Sprache, gab jedoch bei besonders wichtigen Stellen für den Kanzelgebrauch auch die passendsten deutschen Ausdrücke mit an, die dann

---

[174]) Also etwa i. J. 1540. Fröschel war damals 43 Jahre alt; mithin kann von einer besonderen Jugend des Predigers, um deretwillen sich dieser nach Erdmanns Angabe Suppl., p. 60 an Melanchthon gewendet, nicht die Rede sein. — Das fleissige Zuhören Luthers bei diesen Predigten bis kurz vor seinen Tod mag allerdings auch Melanchthon mitgegolten haben, von dem Luther ohne Zweifel wusste, dass er hinter diesen Predigten stand.

Fröschel ebenfalls im Drucke öfters mit beigefügt hat, wie er sagt, damit die Ungeübteren die lateinischen Benennungen wortgetreuer im Deutschen wiederzugeben sich gewöhnten. Wir gewinnen hier einen gelegentlichen Einblick, wie die Predigt der Reformationszeit zum Teil vor dieselbe Aufgabe sich gestellt sah, die Luther in seiner Bibelübersetzung in so klassischer und sonst unerreichter Weise gelöst hat, für die Gelehrtensprache passende deutsche Ausdrücke zu finden und die Volkssprache mit dem den Gelehrten viel geläufigeren lateinischen Wortschatze in Einklang zu bringen[175].

Oft mussten natürlich diese von Melanchthon in so selbstverleugnender Weise gewährten exegetischen Darbietungen für die Fröschelschen Predigten erhebliche Unterbrechungen erleiden. So durch die wiederholte Verlegung der Universität von Wittenberg nach Jena wegen Pest oder Kriegsgefahr, ferner durch die häufigen Reisen, die Melanchthon auf kurfürstlichen Befehl unternahm zum Besuch von Reichstagen, Colloquien und anderen Beratungen. Aber Fröschel war unermüdlich. Er nahm die Auslegung des Matthäus-Evangeliums in seinen Predigten so oft vor, bis er einen vollständigen Commentar desselben von Melanchthons Hand herausgelockt hatte. Im Jahre 1555 war der Commentar vollständig. Fünfzehn Jahre hatte die Sammlung gedauert, ein Beweis ebenso für die Unverdrossenheit Fröschels, wie für die Geduld Melanchthons.

Als einen wertvollen Schatz bewahrte Fröschel dieses ihm persönlich gewidmete Melanchthonische Werk. Er dachte

[175]) Daher sind auch die uns erhaltenen Predigt-Nachschriften aus der Reformationszeit, die im Mykoniuscodex — vgl. Anm. 59 u. Beil. I — ebenso wie die Nachschriften Lutherscher Predigten von G. Rörer und St. Roth — vgl. z. B. Luth. W., Weimar Bd. XII, p. 438 ff. — zum grössten Teile in latein. Sprache abgefasst, mit nur wenigen eingestreuten deutschen Sätzen und Ausdrücken, weil den Nachschreibern das latein. Schreiben viel schneller von der Hand ging, und besonders auch die ihnen geläufigen lat. Abbreviaturen für die deutsche Sprache noch gänzlich fehlten. Daher beschränkte man das Deutsche auf einzelne Kraftstellen, wo es auf den deutschen Ausdruck besonders anzukommen schien. Vgl. Buchwald, Kat. p. VI. Anm. 1.

zunächst um so weniger daran, dasselbe durch Druck zu veröffentlichen[176]), als Melanchthon selbst dies nicht wünschte. Melanchthon hatte hierfür verschiedene Gründe. Das Werk, sagte er, sei von vornherein nicht für den Druck bestimmt gewesen; es sei zu flüchtig und ungleichmässig gearbeitet. Mancher schnell hingeworfene Ausdruck könne leicht von Gegnern und übelwollenden Kritikern aufgestochen und gegen den Verfasser verwendet werden, ja Spaltungen und Lehrstreitigkeiten hervorrufen. Und doch fehle ihm auch die Musse, den ganzen Commentar noch einmal eingehender zu überarbeiten. Es waren ähnliche Erwägungen, wie die, aus denen heraus bei Gelegenheit Luther klagte, dass die Brüder ihm alles aus den Händen rissen und manches von ihm Gesagte und Geschriebene zum Drucke beförderten, was nicht dazu bestimmt war. Was Fröschel trotzdem bewog, jene Schrift gegen den Willen Melanchthons erst lateinisch und das Jahr darauf die deutschen Kapitel herauszugeben, hat er in der Vorrede zur lateinischen Ausgabe, Bl. 10b — 13b, ausführlich auseinandergesetzt.

Voran steht unter den Gründen nächst den stürmischen Bitten der Freunde, unter ihnen auch Bugenhagens, die Erwägung, dass eine so wertvolle Schrift auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht und der Mit- und Nachwelt erhalten werden müsse. Ferner, dass die mehrfach erhobene Anschuldigung, in Wittenberg werde nach Luthers Tode nicht mehr die reine Lehre verkündigt[177]), durch diese Schrift die klarste Widerlegung finde. Denn unter letzterem Gesichtspunkte betrachtet, dient stärker noch als die übrigen Fröschel'schen Schriften, die mehr nur in den Grundzügen Melanchthonische Gedanken wiedergeben, die wörtlich aus Melanchthons Feder geflossene Matthäus-Auslegung zu einer Ehrenrettung des grossen Mitreformators, dessen zumal bei der Abfassung des Leipziger Interims zum Ärgernisse vieler bewiesene Schwäche

[176]) Fröschel war schon dabei, den Commentar eigenhändig abzuschreiben, um ihn als Handschrift dem Rate seiner Vaterstadt zu widmen, vgl. Ep. ded. i. Mt. Bl. 9b.

[177]) Vgl. S. 4 mit Anm. 5.

hier ebenso wie ja auch schon anderwärts z. B. in der von Mel. verfassten Repetitio Confessionis Augustanae (Conf. Saxonica) völlig überwunden erscheint. Fröschel macht dabei das Interim ausdrücklich namhaft[178]), und aus der Entschiedenheit, mit der er dagegen sich ausspricht und gleiche Ansichten von Melanchthon in seinem Buche ausgesprochen findet, leuchtet seine Freude hervor, seinen verehrten Lehrer von dem besonders aus jenem Anlass ihm anhaftenden Makel durch Veröffentlichung der völlig korrekten Matthäus-Auslegung desselben unvermerkt mit reinigen zu können. Es fehlte somit für Fröschel nicht an gewichtigen Gründen, die ihm die Herausgabe dieser Schrift selbst gegen den Willen des Verfassers gerechtfertigt erscheinen liessen. Auch juristisch hält er dieselbe für zulässig, indem er am Schlusse der darauf bezüglichen Ausführung sagt: „Da der Verfasser diese seine Schrift für nichts achtet und ihr Eigentumsrecht für sich nicht beansprucht, erhebe ich nach dem Grundsatze der Rechtsgelehrten rechtmässigerweise auf dieselbe Anspruch, ich, zu dessen Gunsten die Schrift verfasst ist. Denn was keinen Eigentümer hat, geht von Rechtswegen in das Eigentum dessen über, der es zuerst in Besitz nimmt.“

Übrigens erinnert Fröschel daran, dass unter gewissen Umständen auch der Ungehorsam nicht bloss entschuldbar, sondern sogar lobenswert sei. Werde doch auch in den Evangelien erzählt, dass viele von Christo Geheilte dessen Gebot, das oder jenes Heilungswunder nicht weiter zu er-

---

[178]) Ep. ded. i. Mt. Bl. 12a. — Die Aussprache Melanchthons über das Interim findet sich Bl. Dva, wo er das Augsburger Interim die Sphynx Augustana nennt u. es auf eine Stufe stellt mit dem ὅμοιον gegenüber dem ὁμοούσιον in den altkirchl. Lehrstreitigkeiten, das, wie M. sagt, als eine ambigua formula et velut utrique pedi conveniens Cothurnus nequaquam sustulit dissidium, sed auxit discordias. — Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, dass die Notationes de corruptelis libri Interim scriptae a Theologis Vvitebergensibus vom 16. Juli 1548, die als erstes öffentliches Zeugnis gegen das Interim verbreitet wurden, ausser von Bugenhagen, Cruciger u. Major auch von Melanchthon und Fröschel unterschrieben waren. Vgl. Kawerau, Joh. Agricola, 1881, p. 270, Not. 1.

zählen, nicht beachtet, sondern im Gegenteil durch die Dankbarkeit sich verpflichtet gehalten hätten, die empfangene Wohlthat erst recht laut zu rühmen und auszubreiten, vgl. Marc. 7, 36. Damit, sowie mit dem Worte Jesu: Was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern, Matth. 10, 27. Luc. 12, 3, bittet Fröschel den geliebten Lehrer, sein an sich auffälliges Vorgehen zu entschuldigen.

Nicht unbemerkt sei hierbei, dass Fröschel keinen Geringeren für seine Handlungsweise zum Vorgänger hatte, als Luther selbst. Derselben Bescheidenheit und Zurückhaltung Melanchthons gegenüber hatte dieser schon i. J. 1522 dessen Annotationes in Epist. Pauli ad Romanos ohne des Verfassers Wissen herausgegeben. Er bekennt sich in der Vorrede offen als Dieb, der, wenn Melanchthon nicht selbst zuvorkomme, ihm noch mehr rauben werde, nämlich seine Meditationen zur Genesis und zum Matthäus- und Johannes-Evangelium, damit solche Schätze nicht unbenutzt im Verborgenen blieben[179]. Also unter anderem gerade auch auf die Matthäus-Auslegung Melanchthons hatte Luther bereits in so früher Zeit sein Augenmerk gerichtet. Da Melanchthon trotzdem nicht dazu gekommen ist, seine mehrfach über das Matthaeus-Evangelium gehaltenen und z. B. in zwei Nachschriften oder Abschriften Stephan Roths vorhandenen[180] Vorlesungen zu veröffentlichen, und auch Luther die obige Drohung nicht ausgeführt hat, gebührt Fröschel in der That das Verdienst, durch Herausgabe des ihm zum Privatgebrauch gelieferten Commentars diese wertvollen Studien von Melanchthons eigner Hand der Mit- und Nachwelt aufbewahrt und schon 1558 zugänglich gemacht zu haben.

---

179) D. Mart. Lutheri Opera latina varii argumenti etc. curavit H. Schmidt, Vol. VII. Francofurti 1873, p. 490—492. Praefatio D. M. Lutheri in Ph. Melanchth. Annotationes in Ep. Pauli ad Rom. etc., qui liber 1522 inscio Melanchthone a Luthero editus est. p. 491: Ego sum, qui has tuas annotationes edo et te ipsum ad te mitto etc. Volo enim tuus fur esse et dici etc. Denique et tibi minor adhuc furaturum — ea etiam, quae in Genesin et Evang. Matth. et Johannis meditatus es, nisi tu ipse anteverteris.

180) Buchwald in d. Leipz. Zeitung 1897 N. 37, p. 549.

Nach dieser Auslegung Melanchthons hat also Fröschel Jahre lang über das Matthaeus-Evangelium gepredigt. Inwieweit er dabei beim Vortrag auch in der Form an das Melanchthonische Manuskript sich gehalten, wissen wir nicht. Selbst wenn er dasselbe mit Berufung auf 2. Tim. 1, 13 — vgl. Ep. ded. i. Mt. Bl. 8a — ziemlich wortgetreu benutzt haben sollte, so träfe ihn deshalb doch kein Vorwurf. Denn das Halten von Vorträgen, die ein anderer, ein berühmterer Mann verfasst hatte, war damals etwas ganz Gewöhnliches. So hatte Luther seinem „Tischgesellen" Dr. Hieronymus Weller die Erklärung eben auch des Evangeliums Matthaei für dessen Vorlesungen niedergeschrieben[181]. Melanchthon aber verfasste für Cruciger einen Commentar über das Johannesevangelium und über den 1. Brief an Timotheus, für Eber einen solchen über die Korintherbriefe, die diese als Universitätsdocenten einfach ihren Zuhörern diktierten[182]. Ausserdem lieferte Melanchthon seinen Kollegen Thesen zu Disputationen, Vorreden und dergl.; für Georg von Anhalt schrieb er Predigten u. s. w. Ja, es wird berichtet, die meisten öffentlichen Reden, wie sie bei feierlichen Veranstaltungen zu Wittenberg gehalten wurden, stammten in damaliger Zeit aus Melanchthons Feder[183].

War aber eine so umfassende geistige Hilfsleistung selbst unter namhaften Gelehrten damals an der Tagesordnung, so hatte solche natürlich auch für Fröschel nichts Entwürdigendes. Und dies um so weniger, als der Fall bei ihm doch noch etwas anders lag. Durch Fröschel wurden Melanchthons Gedanken noch einem anderen und weiteren Kreise zugänglich

---

181) J. Mathesius, 12. Pred. p. 142.

182) Der Comment. in Epist. l. ad Tim., 1541 u. 1561 herausgegeben, ist abgedruckt C. R. XV., p. 1295 ff., d. Comment. in Epist. ad Corinth., 1551 geschrieben u. 1561 von Eber herausgegeben, abgedr. C. R. XV, p. 1053 ff.

183) Camerarius, Vita Melanchth., p. 63. Hartfelder, Phil. Mel. in Mon. Germ. Paed. VII, p. 101 f. Schmidt, Ph. Melanchth., p. 715 u. a. Vgl. S. 58; auch Theol. St. u. Krit. 1876, p. 719 ff., wo die von Melanchth. verfasste lat. Promotionsrede Mag. A. Lauterbachs abgedruckt ist, die dieser d. 9. Oct. 1537 i. Wittenberg gehalten.

gemacht, als derjenige war, in welchem Melanchthon in der Regel wirkte. Melanchthon war vor allem Gelehrter, nicht Mann des Volks. Luther hatte ihn, wenigstens in der früheren Zeit, manchmal ermuntert, ein geistliches Amt anzunehmen oder wenigstens dann und wann zu predigen. Melanchthon hat sich nie dazu entschliessen können. Nur für seine Studenten hielt er in seinem Hörsaale bis zu seinem Tode sonntägliche Erbauungsstunden[184]), aus denen seine Postille entstanden ist. Am öffentlichen Auftreten als Prediger hinderte ihn nicht nur sein wenig günstiges Sprachorgan, sondern auch seine natürliche Schüchternheit, die er wohl bei seinen Vorlesungen und akademischen Reden in langer Gewöhnung weniger empfand, die er aber, wenn er zum Volke reden sollte, nie überwinden konnte. Hier trat nun Fröschel ergänzend ein. Dieser unternahm es, zu erreichen, was Melanchthon persönlich zu leisten sich nicht getraute, dessen scharfsinnige Dialektik auch für die Predigt unter dem Volke zu verwerten, und Melanchthon bot gern die Hand dazu. Es war also ein Zusammenwirken beider; jeder von ihnen trug etwas bei. Melanchthon gab allerdings die Hauptsache, den Gedankeninhalt der Vorträge; er war der befruchtende. Fröschel aber bot die geweihete Persönlichkeit eines hochgeschätzten, glaubensinnigen Predigers, durch dessen öffentliches Zeugnis die Darlegungen Melanchthons Kreise erreichten und Wirkungen erzielten, die ohne Fröschels Mithilfe ausgeschlossen waren. Wir können somit sagen: Fröschel ist durch seine Predigten und seine aus diesen hervorgegangenen Schriften ein populärer Dolmetscher Melanchthons geworden, der mit Erfolg bemüht war, die Gelehrsamkeit des grossen Praeceptor Germaniae, in gangbare Münze umgesetzt, unter das Volk zu bringen.

Liess aber hiernach schon das Predigen nach den ausführlichen Melanchthonischen Niederschriften zum Matthaeus-Evangelium doch auch für die eigene Thätigkeit Fröschels noch Raum übrig, so gilt dies in noch weit höherem Grade

---

[184]) Über deren Art u. Einrichtung s. C. R. XXIV. Einl., p. XXIX f.

von seinen Predigten nach den „Definitionen“ Melanchthons, aus denen die übrigen Schriften Fröschels entstanden sind. Hier tritt die eigene Arbeit Fröschels auch bei der schriftlichen Abfassung in ausgedehnterem Masse hervor. Wo freilich bei diesen fünf übrigen Schriften die Grenze liegt, bis zu der Melanchthons Anregung und Mithilfe reichte und an der Fröschels eigene Arbeit beginnt, das lässt sich im einzelnen kaum nachweisen.

Fröschel spricht, wie zumeist schon die Titel seiner Bücher besagen, von den „Definitionen und Erklärungen Melanchthons“, die von ihm, Fröschel, „geprediget und ausgelegt“ worden seien. Diese Definitionen beziehen sich auf die verschiedensten christlichen Begriffe und Lehrgegenstände. Fröschel legt sie den betreffenden Abschnitten seiner Schriften in der Regel zu Grunde und knüpft daran seine eigenen Ausführungen. Die Definitionen werden zergliedert, näher ausgelegt, hauptsächlich aus der heiligen Schrift, dann oft auch aus der Geschichte und zwar der Kirchen-, wie der Profangeschichte, sowie aus den Erfahrungen seines Amtslebens begründet und auf den täglichen Christenwandel angewendet. Dabei bringt es der Charakter der Reformationszeit mit sich, dass das Verhältnis zu den katholischen Irrlehren und Missbräuchen einerseits und zu den abweichenden Lehransichten im eigenen evangelischen Lager andererseits eingehend zur Behandlung kommt.

Das alles ist eigene Arbeit Fröschels, der dabei aber natürlich an die vorhandenen evangelischen Lehrschriften, ausser den kirchlichen Bekenntnisschriften insbesondere an das für die evangelische Dogmatik grundlegende Werk seines geliebten Lehrers Melanchthon, an dessen „Loci“ sich anlehnt. Anklänge an die Loci, zumal bei Begriffsbestimmungen und Zergliederungen, ziehen daher durch alle Schriften Fröschels sich hindurch.

C. Hieraus ergiebt sich folgende Charakteristik der Fröschelschen Schriften:

1. Es sind im wesentlichen Lehrschriften mit erbaulichem Zwecke. Das früher, besonders S. 44 ff. in diese

Hinsicht von den Predigten Fröschels Gesagte gilt, da aus diesen seine Schriften hervorgegangen, auch von den letzteren.

2. Fröschels Schriften halten sich gewissenhaft und korrekt an die Lehrnormen der evang.-luth. Kirche. Sie glänzen nicht durch überraschende neue Gedanken; doch fehlt es an manchen Stellen z. B. in der ausführlicher als anderwärts behandelten Engellehre auch nicht an mancher eigenartigen Auffassung und Beleuchtung. In der Lehre vom Teufel finden sich dabei allerdings auch Ausdrücke und einzelne dem damaligen Zeitgeschmack entsprechende drastische Beispiele, die vor den heutigen Gesetzen der Aesthetik nicht bestehen[185]).

3. Die Art ihrer Entstehung — aus Predigten — und der Zweck der Fröschelschen Schriften — die evangelische Lehre dem Volke nahe zu bringen — bedingt es, dass sie nicht ein geschlossenes Lehrsystem dem Leser vor Augen führen. Jedoch sind dieselben, wie S. 74 ff. ausgeführt wurde, nach bestimmten Gesichtspunkten übersichtlich angelegt und behandeln an geeigneten Stellen die wichtigeren Lehrstücke im Zusammenhange[186]). Öftere Wiederholungen bleiben dabei freilich dem Leser nicht erspart. Überhaupt macht nicht selten eine behagliche Breite der Darstellung sich bemerkbar, die an Ciceros Wort erinnert: Senectus natura est loquacior. Darum bittet auch Fröschel selbst gelegentlich, man möge ihm sein „lange geschwetze für gut halten / vnd nicht im argen auffnemen"[187]). In der That gehen Frs. Ausführungen oft in ein treuherziges Plaudern über.

4. Ferner war in Schriften, die für das Volk berechnet waren, eine möglichst einfache Ausdrucksweise zu erstreben. Eine solche kennzeichnet bis auf vereinzelte aus der Gelehrtensprache beibehaltene Termini technici die Fröschelschen Bücher fast durchgängig, vgl. S. 47. 52 f.

---

[185]) Z. B. Eng. Bl. K^VIII und L j^a.

[186]) Dies gilt auch von den exeget. Schriften, der lat. u. deutschen Matth.-Auslegung; s. S. 88 das Nähere.

[187]) Passion V. Bl. c j^b.

5. Augenscheinlich ganz frei von fremdem Einflusse sind die mehrerwähnten, meist umfänglichen geschichtlichen Vorreden, die Fröschel seinen Büchern als Widmungsschriften vorausschickt und die einen besonders eigenartigen und wertvollen Teil seiner Druckwerke bilden.

Alles in allem genommen ist Fröschel eine mehr reproduktive als produktive Natur; er ist auch in seinen Schriften kein bahnbrechender Geist, aber ein treuer Haushalter, sorgsamer Bewahrer und warmer Verkündiger dessen, was eine grosse Zeit in dem Herzen dieses so langjährigen unmittelbaren Zeugen an bleibenden Eindrücken hinterlassen hatte.

D. *Inhaltsangabe.* Die soeben gegebene allgemeine Charakteristik findet ihre Bestätigung durch eine nähere Betrachtung des *Inhalts* der einzelnen Fröschelschen Schriften. Den Anfang machen

I. die *Conciones* explicantes integrum evangelium S. *Matthaei*, 1558. Diese conciones (Predigten) geben den Predigtstoff, zeigen aber nicht die Predigtform, sondern bieten einen fortlaufenden Commentar des Evangeliums. Nur schreitet dieser Commentar nicht Vers für Vers vorwärts, sondern hebt, wie es eben für die Predigt sich eignete, das Wichtigere heraus und behandelt in Anknüpfung an die betreffenden Schriftstellen die Hauptlehrgegenstände in zusammenhängender Weise, mit reichlicher Anwendung auf Zeit und Leben. So wird ausführlich gesprochen über den Unterschied von Johannes und Christus Bl. A 7—B4, über Keuschheit, Ehe und Ehescheidung Bl. D2^{b}—3^{b} und F5—G6, über den Eid Bl. G6—H5, über Rache, Hass, Milde Bl. H5—7, über Almosengeben, Leihen und Zinszahlen Bl. H7^{b}—J8^{b}, über Hochmut und Demut Bl. K1—K5, über das Gebet, nebst Auslegung des hl. Vaterunsers Bl. K5—O2 (30 Bl.), über falsche Propheten Bl. Z7—Cc7 (24 Bl.), über Staatsgewalt und Kirchengewalt, Bl. Rr3^{b}—5^{a}, über das jüngste Gericht Bl. Ccc 4—7, über die Leidensgeschichte Jesu Bl. Ccc 7—Ggg 8 u. s. w. Diese Zusammenfassung in einzelne Hauptlehrstücke erinnert an die Entstehung der Loci Melanchthons aus seinen Vorlesungen über den Römerbrief, 1521.

II. Kurtze Auslegung etlicher Capitel des Euangelisten Matthei (V—VIII). Der hier dargebotene deutsche Text stimmt in der Hauptsache mit dem des lateinischen Commentars völlig überein. Nach der Epist. ded. i. Matth. Bl. 9a ist aber nicht der lateinische Text das Original, und der deutsche, wie man aus dessen späterem Erscheinen schliessen könnte, eine etwa für das Volk berechnete Übersetzung, sondern der deutsche Text der Kapitel V—VIII ist zuerst von Melanchthon niedergeschrieben (vgl. S. 79) und ohne Zweifel von Fröschel zur Ergänzung des lateinischen Commentars — in teilweis etwas abkürzender Fassung — übersetzt worden. Dem vielbeschäftigten Melanchthon konnte diese Arbeit um so weniger zugemutet werden, als die lateinische Übersetzung für die Predigt nicht in Betracht kam. Etwas anderes war es, wenn Melanchthon, wie S. 79f. dargelegt wurde, in der lateinischen Auslegung vom 9. Kapitel an bei den Hauptbegriffen dem lateinischen Ausdrucke auch den deutschen beifügte, um den Prediger vor Fehlgriffen zu bewahren.

Der praktisch-erbauliche Zweck der lateinischen wie der deutschen Auslegung tritt hervor unter anderem in den dann und wann, wenn auch selten eingestreuten Sprichwörtern und Versen, z. B. Mt. lat. Bl. O8 und P1, Mt. deutsch Bl. 159b und 160b: Male parta male dilabuntur, und: Wer mehr wil verzeren / denn sein Pflug thut ereeren (lat. Ausg.: kan ereeren) / der wird zuletzt verderben / Vnd villeicht am Galgen sterben.

Die erste von den Druckschriften, die Fröschel nicht bloss herausgegeben, sondern auf Grund der ihm zu Gebote stehenden Unterlagen vollständig verfasst hat, ist sein

III. Catechifmus, erste Ausgabe 1559. Über die Entstehung dieses Buches aus seinen Katechismuspredigten berichtet Fröschel, wie schon in dem S. 71 mitgeteilten ausführlichen Titel, so eingehender in der Vorrede, wo er sagt: Nachdem die Katechismuspredigten durch Luther und Bugenhagen in der früher — S. 31. 41f. — beschriebenen Weise in Wittenberg eingeführt worden waren, „habe ich noch bey

leben beider — / mir selb aus D. Martini vnd Herrn Phil. Melanthons schrifften vnd Lectionen / eine gantz einfeltige vnd kurtze Auslegung der fünff Heuptstück der Christlichen lere zusamen getragen vnd verfasset / welche ich / wenn die ordnung der Predigt des Catechiſmi an mich komen ist / nu vber 15. Jar gebraucht habe / damit ich stets bey einer gewissen form vnd weis bliebe / welche das junge Volck fassen vnd behalten köndte". Letzteres nach Luthers Rat, welcher oft gesagt, „das dieses den vngelerten Leien / eine grosse verhinderung sey / so man den Catechiſmum ein weil vff diese weis / ein weil vff ein andere handel / vnd also das gemeine vngelirige Volck mit sölcher vngleicheit / nur jrr / vnd zu lernen vnlustig mache".

Erst auf vielseitiges Bitten entschloss sich Fröschel zur Drucklegung dieser viele Jahre hindurch von ihm benutzten Niederschrift, einerseits um, wie auch durch seine übrigen Schriften, die in Wittenberg nach Luthers Tod verkündigte Lehre als schrift- und bekenntnissgemässe zu erweisen — vgl. S. 4 —, andererseits und vor allem um Hausvätern und Hausmüttern zur Unterweisung von Kindern und Gesinde eine geeignete Anleitung in die Hand zu geben.

Den Gebrauch seines Katechismus durch seine Leser denkt sich Fröschel dabei so, dass „jr", so ermahnt er jene in der Vorrede, denselben „neben vnd nach des Herrn D. M. Lutheri seligen Catechiſmo / eweren Kindlin möget furlegen". Und zwar sollen sie ihnen hierbei „die summam Christlicher lere[188]) fein einfeltig fürsprechen / fürlesen / erkleren / vnd wider von jnen erfordern / vnd sie nachsprechen lassen". Als erste Grundlage des Jugendunterrichts ist der Fröschelsche Katechismus schon wegen seiner Länge — 184 Seiten bereits in der ersten, kürzeren Ausgabe — weniger geeignet, abgesehen von der abstrakten Fassung so mancher dem kindlichen Verständnisse fernliegenden Definitionen[189]).

---

[188]) Das sind die fünf Hauptstücke, eventuell nebst dem, worin Fr. deren Erklärung am Schlusse seines Katechismus zusammenfasst.

[189]) Diese Definitionen, besonders die in den späteren Auflagen hinzugefügten, muten uns in einem Katechismus z. Teil eigenartig an,

Der Verfasser fühlt dies auch selbst. Deshalb giebt er am Schlusse des Buches eine kurze Zusammenfassung der Hauptgedanken: „was die Kinder vnd Einfeltigen aus den fünff Stücken des Catechifmi lernen sollen“. Als Erklärung und Ergänzung des Lutherschen Katechismus für die Hand der Eltern und Lehrer — nach Fröschels obiger Angabe — hat sich das Buch jedoch mit seinen ausführlichen Darlegungen seiner Zeit gewiss als sehr wertvoll und brauchbar bewährt, wie Bugenhagens Anerkennung (vgl. Bl. Aijj^{b}, auch S. 5) und die wiederholten Neudrucke beweisen.

Diese Neudrucke des Katechismus aus den Jahren 1560, 1562 und 1564 bilden, wie schon S. 71 Anm. 159 bemerkt, zugleich vermehrte und verbesserte Auflagen desselben, vermehrt besonders durch eine Anzahl neuer Erklärungen Melanchthons[189]). Diese Erklärungen, an der betreffenden Stelle des Textes eingefügt, sind am zahlreichsten im ersten Hauptstücke. Am Schlusse des Buches folgt ein Register der neu hinzugekommenen Definitionen. Doch enthält dieses Register, welches in der 4. Ausgabe von 1564 wieder in Wegfall kommt, nicht alle Zusätze, sondern nur die von Melanchthon stammenden neuen Definitionen. Ausser diesen finden sich Ergänzungen z. B. im 2. und besonders im 3. Hauptstücke, dessen Erklärung sehr erweitert ist durch zahlreiche Einfügungen aus Melanchthon - Fröschels Besprechung des heil. Vaterunsers in der deutschen Matthaeus-Auslegung, Bl. 127—152, auf die schon in der früheren, kürzeren Katechismus-Bearbeitung von 1559 ausdrücklich verwiesen war. Auch sind in den neuen Auflagen eine Anzahl Holzschnitte in den Text gedruckt.

---

sofern da z. B. beim 7. Gebote mit juristischem Scharfsinn erklärt wird dominium, proprietas, usus, usus fructus, Landrenten, Widerkeuffliche Zinse, Leihen u. s. w. — 2. Aufl. Bl. Gvij u. viij^{a} —, Begriffsbestimmungen, die, wie viele andere, den entspr. Definitionen in den Loci Melanchthons nahe verwandt, nur etwas vereinfacht sind. Auch z. B. die dogmat. Begriffe: Imputatio, Inchoatio u. Consummatio werden beim 2. Glaubensartikel, ebenso wie Pass. Bl. Cv—Dj u. Priest. Bl. 18^{b}—20 herbeigezogen u. erklärt.

Die Anordnung des Lehrstoffs ist folgende:

Von der Bibel, die für alle einzelnen Darlegungen die Grundlage bildet, geht Fröschel aus. „Wie die Bibel der Alten vnd Gelerten Lerebuch ist", „also ist auch der Catechiſmus der Kleinen vnd Jungen / das ist der Kinder und Einfeltigen Bibel vnd Lerebuch / darinnen aufs kürtzest verfasset ist / die Summa der gantzen heiligen Schrift".

In der allgemeinen Anlage und Einteilung weiterhin dem Gange des Lutherschen Kleinen Katechismus folgend, schlägt Fröschel doch in der Besprechung der einzelnen fünf Hauptstücke seinen eigenen Weg ein und benutzt statt der Lutherschen Katechismus-Erklärung, die nur beim 9. und 10. Gebote Verwendung findet, vorwiegend die Definitionen Melanchthons.

A. Aus dem Gesetz oder den zehn Geboten, dem „ersten Stück im Catechiſmo, sollen die Kinder vnd Einfeltigen folgende drey stück lernen" (Bl. Bivff):

1. „Was die rechte Eusserliche zucht sey / die Gott von allen Menschen fordert / warumb sie von nöten vnd wie sie dem Menschen möglich sei.

2. Was sünde sey darumb alle Menschen verdampt werden / wo sie nicht vmb Christi willen vergebung der sünden vberkomen.

3. Welches die rechten guten werk sind / die man in der Kirchen leren und thun sol / vnd die Gott angenem vnd gefellig / vnd rechte Gottesdienst sind etc.".

Im 1. Abschnitt wird äussere Zucht erklärt als „seine Gliedmas regieren" nach Gottes Geboten. Dabei wird jedoch betont, „das die eusserliche Zucht nicht kan Vergebung der sünden vnd ewiges leben verdienen / Vnd ist nicht die erfüllung des Gesetzes" / und Gerechtigkeit vor Gott, sondern zu vergleichen dem Schurze, „den jnen Adam vnd Heua / von den Feigenblettern flochten", welcher nicht ihre innerliche Unreinigkeit zugedeckt hat; also deckt auch die äussere Zucht unsere innere Unreinigkeit vor Gott nicht zu, sondern das thut „allein Gottes Son / den wir in der heil. Tauffe anziehen durch ein rechten Glauben".

Im 2. Abschnitt wird die Lehre von der Sünde ausführlich behandelt[190]) in den Unterabteilungen von der Sünde im allgemeinen, von der Erbsünde, von der wirklichen Sünde — mit der Unterscheidung von „Todsünden“ = Sünden wider das Gewissen, und „Leslichen Sünden“ = Sünden nicht wider das Gewissen, welche letztere auch in den Heiligen bleiben — und endlich von der Sünde wider den heiligen Geist. Die Ausführung entspricht im wesentlichen der Lehre Melanchthons, wie sie seine Loci, V p. 28—35 u. XI p. 91—95, p. 198 darbieten. Zum Schlusse wird noch, nachdem die Sünden gegen die einzelnen Gebote eingehend durchgesprochen sind, hinzugefügt, wozu solche Erkenntnis der Sünde diene: a. zu unserer Reue und Busse, zum Erschrecken vor Gottes Zorn und b. zum freudigen Ergreifen der im Evangelium uns dargebotenen Gottesgnade durch den Glauben.

Im 3. Abschnitt endlich werden im Gegensatz zum 2. die guten Werke, die man als gottgefällig lernen und thun soll, nach den einzelnen Geboten durchgegangen und dabei, wie in den vorhergehenden Abschnitten, die einschlagenden Begriffe sorgfältig erklärt.

B. „Das andere Stück im Catechiſmo ist das Symbolum Apostolorum (Bl. Gijff.), darinnen verfasset ist die gantze Summa des Euangelij“. Dasselbe wird, wie vorher die Gebote und nachher das hl. Vaterunser nach dem Wortlaute des Lutherschen Katechismus, aber ohne dessen Erklärung angeführt. Aus dem reichen Inhalt werden „vmb der Kinder vnd Einfeltigen willen nur diese drey stück“ ausführlicher behandelt:

1. „das erkentnis Gottes / das ist / wer vnd was doch der recht wahrhafftig Gott sey / den man allein also fürchten / lieben / vertrawen vnd anruffen sol, wie die erste Tafel Mosi in zehen Geboten gebeut.

2. Welches die güter vnd wohlthaten sind / so wir von solchen Gott haben / darumb wir jn also fürchten / lieben / vertrawen / bekennen vnd anruffen sollen.

---

190) Ganz ähnlich Kgr. Bl. 16b—19.

3. Wie wir solche Güter vberkomen etc. vnd behalten".

Dieselbe Lehre und Einteilung findet sich Priest. Bl. 45. Unter 1. wird gehandelt von Gottes Wesen als Geist (Joh. 4, 24) und als einigem Gott (5. Mos. 6, 4), dessen Eigenschaften wir erkennen aus seinen Werken, aus seinem Gesetze, überhaupt aus der heil. Schrift. In dem Einen göttlichen Wesen werden dann die drei göttlichen Personen nach ihrer Eigenart und ihren Werken eingehend unterschieden, die Begriffe „Person" und „Wesen" dabei erklärt, nicht minder wird auf den Unterschied von „Geburt" und „Ausgehen" bei Gottes Sohn und Gottes Geist hingewiesen.

Die unter 2. besprochenen Güter und Wohlthaten, die wir von Gott haben, sind vornehmlich — „darein die andern alle verfasset sind" —:

a. die erschaffung aller Creaturen (I. Gl.-Art.),

b. die erlösung des menschlichen Geschlechts (II. Gl.-Art.),

c. die heil. Christliche Kirche (III. Gl.-Art.).

Bei a. wird ausser der Schöpfung auch der Erhaltung und Regierung der Welt gedacht und daran erinnert, dass, wenn auch Gott alle Dinge geschaffen, er doch die Sünde nicht geschaffen habe, sondern diese und der dadurch in der Menschen Wesen herbeigeführte „Riss oder Bruch" sei nur zu stande gekommen durch des Teufels und der ersten Menschen freien Willen, 1. Joh. 3, 8. Röm. 5, 12. vgl. Bl. H IIIb — H VII.

Bei b. wird zuerst des Menschen Fall und dann die nach Gottes Ratschluss durch Christum vollbrachte Erlösung der Menschen nach der Kirchenlehre behandelt, und beides, Fall und Erlösung abgebildet gefunden im Gleichnisse vom barmherzigen Samariter, Luc. 10, 30—37, vgl. S. 47f.

Bei c. wird eine Begriffsbestimmung der Kirche dargeboten, welche der in den Loci, p. 202 u. Matth. 13 von der sichtbaren Kirche gegebenen genau entspricht und als Beweis dafür angeführt wird, welch hohes Gut wir an der christlichen Kirche besitzen. Es ist nach dieser Erklärung „die Christliche Kirche hie auff Erden in diesem leben / eine sichtbarliche versamlung aller Menschen / die reine Lere des

Euangelij annemen / vnd rechten brauch der Sacrament haben / in welcher versamlung der HErr Christus durch die Predigt des Euangelij krefftig ist / vnd viel zum ewigen leben bekeret vnd heiliget / vnd sind gleichwol in dieser versamlung viel / die nicht heilig sind / doch in eusserlicher gemeinschafft / eintrechtig mit den Heiligen in der Lere, Bl. J VIII — Kj. Zu 3. Das Mittel, wodurch „wir solche obgenante Güter vberkomen vnd behalten“, ist der Glaube.

Der Glaube aber ist „wissen / vnd fur war annemen alle Artikel in Gottes wort / das vns eröffnet ist / vnd also auch die Göttliche verheissung von Christo annemen / vnd mit dem hertzen darauff trawen / das gewislich dir die verheissene versünung / vmb des HERrn Christi willen (ge)geben werde“. Dieselbe Definition findet sich unter den guten Werken des 1. Gebotes, Bl. E Va. Vgl. Loci p. 63. 199.

Als Schriftzeugnisse dafür, „das wir allein durch den Glauben an Christum Gottes Son die obgenanten Güter bekomen“, werden angeführt: Joh. 1, 12. c. 3, 16. c. 6, 40. c. 20, 31. Apost. 10, 43. Röm. 3, v. 21. 22. 28. Jesaj. 53, 11. Der Spruch Röm. 10, 14 bildet schliesslich die Überleitung vom Glauben zum Gebet.

C. Vom Gebet. „Wer recht beten wil / sol diese drey stück wol betrachten“ (Bl. Kiij ff):

1. „Warumb man sol vnd mus beten“: Erstlich Gott zu ehren, dass wir ihn recht erkennen und ihm nicht für einen „faulen, müssigen Herrn“ halten, der nichts mit uns wolle zu thun haben; und zum andern uns zu gut, dass wir wissen, wo wir in unsrer Schwachheit und Not gewisslich Trost und Hülfe finden.

2. „Wozu von nöten sey im Gebet die erzelung der wort / die vns der Herr Christus selber furgeschrieben hat im Vatervnser / oder der heilige Geist im Psalmen / oder sonst.“ a. Zur Erinnerung an den göttlichen Willen und seine Verheissung, dass Gott uns eben dieses geben will, was er uns in dieser Form befohlen hat zu bitten. b. Als ein Bekenntnis vor Gott und seiner Kirche gegen die Feinde und Ungläubigen, vgl. deu bekehrten Schächer am Kreuze.

c. Weil nach der Erfahrung solches Aussprechen uns innerlich stärkt und auch sonst nicht vergeblich ist. d. Weil es der Jugend und vielen Menschen zum Zeugnis und guten Exempel dient.

3. „Kurtze erklärung der wort im Vatervnser", im Anschluss an die deutsche Auslegung von Matth. c. 6, kürzer gefasst in der ersten Ausgabe des Katechismus von 1559, ausführlicher in den späteren Auflagen (vgl. S. 91). Doch lautet die 7. Bitte nach der herkömmlichen Fassung des Vaterunsers im Katechismus (Bl. L^{IVb}): „Erlöse vns vom vbel", dagegen in der Matthäus-Auslegung (Bl. 149—151): „Errette uns vom bösen"; letzteres ist aber auch dort als Neutrum gefasst. Als Beschluss ist nicht die Doxologie, sondern nur das Amen beigefügt und erklärt. Bl. K^{v}—L^{v} (1559); Bl. $Mvij^{b}$—Oiij (1562 ff.).

Kürzer, als die drei ersten Hauptstücke, diese ältesten Bestandteile der Katechismen, wird das Folgende, die Lehre von den Sakramenten, von Fröschel behandelt.

D. Von der heil. Tauffe: Bl. L^{IV}—Mij.

1. Was die heil. Tauffe sei: „ein Sacrament vom HErrn Christo selb also eingesetzt / das man den Menschen in das wasser tauchen sol / vnd zugleich diese wort sprechen / Ich teuffe dich im Namen des Vaters / vnd des Sones / vnd des heiligen Geistes / Vnd wil Gott gewislich durch dieses zeichen / dem getaufften Menschen vmb Christi willen die sünde abwaschen vnd vergeben / jn annemen / vnd jm den heiligen Geist geben / vnd jn ein Gliedmas seiner Kirchen / vnd Erben des ewigen Lebens machen."

„Das aber die Tauff ein Sacrament sey / ist klar aus der erklerung des Sacraments / Denn Sacrament ist ein eusserlich zeichen von Gott / on mittel durch sein wort / vnd nicht von den Menschen eingesetzt / das der verheissung der gnaden angehenckt ist / vnd ist ein Bundzeichen / das vns Gott gewislich vmb seines Sons willen / gnedig wil sein / vnd sol mit solchem waren glauben gebraucht werden" oder kurz (Bl. Ovj^{a}, 2. Aufl.): Sacrament ist ein zeichen der gnaden / vnd ein Bundzeichen. Vgl. Matth. 28, 18—20.

2. „Was Gott wirke vnd schaffe in den Menschen / durch seine heilige Tauffe“: Christus teilt den Menschen all seine Wohlthat mit, „so er jnen durch seinen gantzen gehorsam / als durch sein leiden / sterben vnd Aufferstehung erworben hat,“ nämlich Vergebung der Sünden, den heiligen Geist, und durch ihn das Leben des neuen Gehorsams und die ewige Seligkeit. Vgl. Marc. 16, 16. Joh. 3, 5. Tit. 3, 4—8. Gal. 3, 27[191]). Die Sünde ist aber in der Tauffe nicht ganz und gar hinweg genommen, sondern nur vergeben und zugedeckt und wird uns nicht zugerechnet. Ps. 32,1.

3. „Von der Kindertauffe / Ob man die kleinen Kindlin auch teuffen sol“? Ja / „denn das ist gantz gewis / das die verheissung der gnaden / des hl. Geistes vnd seligkeit / auch den kleinen Kindlin gehört“. Marc. 10, 14. Matth. 18, 14. Daraus ergiebt sich reicher Trost für die Eltern, aber auch / „das der Jüden, Türcken vnd aller Heiden Kinder nicht selig werden“, da sie nicht getauft sind.

E. Vom Abendmahl des HERRN. Bl. Mij—Mvjjj.

1. „Was das Abendmal des HErrn sey“: „ein Sacrament von dem Herrn Christo selbs eingesetzt / Nemlich die niessung des Leibs vnd Bluts vnsers HErrn Jhesu Christi / im Brod vnd Wein / in welcher niessung der HErr Christus warhafftiglich vnd wesentlich mit ist / vnd mit wircket / Vnd gibt vns seinen Leib / vnd macht vns zu seinen Gliedmassen / vnd gibt vns sein Blut / zu bezeugen das er vns mit seinen Blut gereiniget habe / vnd vergebe vns vnsere sünde / vnd macht vns Erben ewiges Lebens“ u. s. w. Joh. 10, 28[192]). Wo stehet solches geschrieben? Matth. 26,

---

[191]) In den uns erhaltenen Katech.-Predigten Fröschels, die er gerade 30 Jahre vor der Drucklegung seines Katechismus i. J. 1529 über die Sakramente gehalten (vgl. Anm. 59 und Buchwald in d. Beiträgen z. Reform.-Gesch., 1896, p. 57ff.), ist über die h. Taufe gesagt: Baptismus est aqua verbo Dei conjuncta. Usus: salvacio, remissio peccatorum, liberacio a sathana etc. et est signum misericordiae divinae. Significacio est mortificatio et uiuificatio.

[192]) Vgl. Fröschels Predd. v. 1529 (s. Anm. 59) bei Buchwald a. a. O. p. 58: Eucharistia est panis et vinum, in quo est corpus et

Marc. 14, Luc. 22, 1. Cor. 11, sowie 1. Cor. 10, 16. „Daraus ist klar / das die Papisten in jren Priuat Messen kein Sacrament haben / Ist auch kein Sacrament das man vmbtregt / Denn diese Regel ist war vnd gewis / das kein ding ein Sacrament kan sein ausser dem brauch / den Gott selb eingesetzt hat."

2. „Wozu man das Abendmal des HErrn reichen vnd geniessen sol": „Zu sterckung des Glaubens in den bekerten"[193]). Fröschel schliesst diesen Abschnitt mit den zwei ersten Strophen aus dem alten von Hus stammenden lutherischen Abendmahlslied: „Jhesus Christus, vnser Heiland"[194]). Die Art des Fröschelschen Citates ergiebt, dass das Lied damals in Wittenberg gebräuchlich war.

3. „Wer zuzulassen sey zu dieser heiligen Niessung des Leibs vnd Bluts des HErrn Christi vnd welche nicht". „Als die stecken in öffentlichen sünden wider das Gewissen / vnd sich nicht bekeren wollen / sollen nicht dazu gelassen werden / Die sich aber bekeren / sol man dazu lassen."

Am Schluss des ganzen Katechismus giebt Fröschel ebenso wie am Schluss der Vorrede nochmals eine Anweisung für Eltern und Kinder zum täglichen Aufsagen der fünf Hauptstücke, mit Berufung auf Luthers bekanntes, von Fröschel selbst oft gehörtes Wort über dessen eigene alltägliche Benutzung des Katechismus, eine Anweisung, die in der Vorrede zu einer eindringlichen Mahnung, die Kinder

sanguis Christi propter adjuncta verba: Dominus noster in nocte etc. Quando haec verba accesserint elemento, fit sacramentum. Testes sunt etc. Matth. Marc. Luc. Paulus.

[193]) Ebendort p. 58. 59: Usus et fructus hujus sacramenti: pacificare conscientiam, in nova vita confirmare hominem et certificare fidem. Weiterhin: Weshalben gehestw zum Sacrament? 1. Ut requiram remissionem peccatorum, pacatam conscientiam et vitam aeternam. 2. ut hoc sigillo cognoscam favorem dei.

[194]) Abgedruckt nebst Melodie zuerst im Erfurter Enchiridion vom J. 1524. Es wird von Luther selbst als Lied von Joh. Hus bezeichnet, in dessen Schriften dasselbe lateinisch sich findet mit dem Anfang: Jesus Christus, nostra salus. Als „Johannes Hussen Lied / durch D. Mart. Luth. gebessert" wird es von Fröschel nochmals citiert Priest. Bl. 33b. — Vgl. dazu auch Wittenb. K.-O. v. 1533 b. Richter I, p. 224 u. a.

überhaupt nach Eph. 6, 4 durch Lehre und Zucht in Schule und Haus zum Herrn zu erziehen, sich erweitert.

IV. Von den heiligen Engeln. Vom Teuffel. Und des Menschen Seele. Drey Sermon u. s. w. 1563. 1565.

Nach der 1. Vorrede oder Widmungsschrift — Bl. Avjj — ist das Buch aus Predigten entstanden, die Fröschel viele Jahre hindurch am Michaelisfeste gehalten hatte, und die von vielen zum Drucke begehrt worden waren. Fröschel redet daher in einer 2. Vorrede oder Einleitung — Bl. Bj bis BVIIa zunächst von dem Feste Michaelis. Dasselbe werde aus drei Ursachen begangen:

1. Als Fest der heiligen Engel, welches uns erinnert, was wir an den Engeln haben.

2. Als Fest des hl. Michael und seines Kampfes „wider den Drachen / das ist / wider die alte Schlange / den Teuffel" nach Off. Joh. 12, 7—10. Letzteres Wort von Michael hat aber seine höchste Erfüllung gefunden in Christo, welcher der Schlange den Kopf zertreten hat, Gen. 3, 15; 1. Joh. 3, 8. Die Helfer oder Engel Michaels in diesem Kampfe sind die christlichen Prediger, der Kampfplatz ist die Kirche Christi auf Erden.

3. Als Herbst- und Erntefest, an dem wir Gott danken für seine zeitlichen Güter und Wohlthaten, die er uns an Feldfrüchten und sonst zugewendet und durch seine Engel als treue Hüter bewahrt hat und die er uns täglich mit Danksagung empfangen und wohl gedeihen lassen möge. Daher sei das Benedicite und Gratias bei Tische zu beten. Darauf folgen die drey Sermon und zwar:

A. Sermon von den heiligen Engeln. Bl. Bvjj—Hj. Hier wird eingehend gehandelt 1. von der Engel Wesen und Natur; 2. von ihrem Amt, Dienst und Werk, dazu sie von Gott geschaffen sind, „nemlich dazu / das sie der armen / schwachen Menschlichen natur nach Gottes willen dienen sollen / jre Wechter / Schutzherrn vnd Gleitsleute sein / in jrem gantzen leben / vnd hernach aus diesem leben ins ewige." 3. Wie wir uns gegen sie sollen halten, damit wir dieselben bei uns behalten. Antwort: So, dass wir thun nach Gottes Wort und Gebot, ein

jeder in seinem Stande und Berufe und dazu fleissig um die Hilfe von oben bitten, z. B. nach Luthers Morgen- und Abendsegen und den Betpsalmen, für deren spezielle Anwendung auf Eheleute und Kinder u. s. w. etliche Beispiele angeführt werden. Auch der grösste Teil des damals in Wittenberg gebrauchten Taufformulars mit der Abrenunciatio diaboli kommt dabei zur Mitteilung (Bl. Fvij).

B. Sermon vom Teufel. Bl. Hij—Lv.

1. „Von des Teuffels Wesen" vor seinem Fall und nach seinem Fall.

2. Von seinem Fall und der Strafe desselben.

3. „Wie wir vns gegen dem Teufell stellen vnd halten sollen / damit wir demselbigen von vns können jagen / vnd für jm bleiben vnd sicher sein mögen".

In der Ausführung von A. und B. wird nahezu aller Schaden und alles Unheil nicht bloss für unser inneres — z. B. Irrlehre, Laster und Schande —, sondern auch für unser äusseres Leben, z. B. Krankheit, Kriegsgefahr, Feuer- und Wassersnot u. dergl., auf den Teufel und sein Wirken, aller Schutz und alle Hilfe in solchen Nöten aber auf die Vermittelung der Engel, dieser Schutzgeister der Menschen, zurückgeführt; so bei den mehrfachen Feuersbrünsten, der Pest und Kriegsgefahr in Wittenberg u. a.

Den Anschauungen jener Zeit entsprechend, von denen auch die Reformatoren nicht frei waren, wird dabei zugleich den sog. Anzeichen oder Vorzeichen gewisser Ereignisse in dieser wie in anderen Schriften Fröschels eine beträchtliche Bedeutung beigemessen[195]).

Den Schluss der Darlegungen über den Teufel bildet nach einigen sehr derben Geschichten im damaligen Zeitgeschmacke, wo der Teufel zum Menschenkot in Beziehung gesetzt wird, ein ausführlicher Bericht über die Austreibung

---

[195]) Beispiele: Vorr. z. deutsch. Matth. Bl. 5b u. 6: Heller Regenbogen in finstrer Nacht. Eng. Bl. Evjj^b—vjjj^a: weisses Kreuz in der Christnacht am klaren Himmel erschienen. „Als Spectra vnd Teufelsgespenst vnter dem Bapstumb" werden Totenerscheinungen und dergl. bezeichnet, davon viel Abgötterei und Unfug hergekommen, ehe das helle Licht des reinen Evang. aufgegangen sei. Eng. Bl. Jj.

des bösen Geistes aus einer epileptischen Jungfrau durch Luther, zu dem man dieselbe deshalb aus Meissen nach Wittenberg gebracht hatte, Bl. Kvjjj—Lv.[196]). Fröschel schliesst diesen Bericht mit der Bemerkung: Diese Historia / dabey ich selber bin gewesen / vnd alles gesehen / gehöret / vnd auffgeschrieben / hab ich darumb wollen erzelen / das man wisse / was vnser lieber etc. D. M. Luther seliger / für ein Process mit solchen Leuten gehalten hat / so vom leidigen Teuffel geplagt sind gewesen. Darnach sich auch andere wissen zu richten / vnd darein zu schicken."

C. Sermon von des Menschen Seele. Bl. Lv.—Nvij. Hier wird dargelegt 1. „das des Menschen Seele ein Geist sey / der auch von Gott erschaffen ist und wie sie erschaffen sey von Gott / erstlich — nämlich nach Gottes Bild — vnd hernach geworden nach dem Sündenfall;

2. das die Seele des Menschen / ein solcher Geist sey / der vnsterblich ist / vnd von welchem des Menschen Leib / sein leben vnd regung hat;

3. das auch die Seele ein solcher Geist ist / der wol kan abscheiden vom Leib im Tod / doch mit demselbigen Leib widerumb mus vereiniget werden / ewiglich zu leben / in seligkeit oder straff."

Mit dem Schriftbeweis aus dem A. und N. Testament, durch den Fröschel diese Sätze begründet, wird eine biblische Psychologie in nuce dem Leser dargeboten. Hierbei wird z. B. der Fall des Menschen und der Verlust an inneren Gaben, den er dadurch erleidet, anschaulich gemacht am Gleichnisse vom barmherzigen Samariter, wie im Katechismus. Eng. Bl. MIVf. Cat. Bl. JIVf. vgl. S. 47f.

Den nächsten beiden Schriften Fröschel's: „Vom Priesterthumb" nnd „Von der Passion Christi", die beide in Einem

---

[196]) Jene Begebenheit fällt ohne Zweifel in die letzte Lebenszeit Luthers, da einige Gegner desselben den Vorgang zu der Nachrede benutzten, der Teufel sei aus jenem Mägdlein in Luther selbst gefahren und habe ihn jämmerlich zu Schanden gemacht, weshalb Seckendorf (deutsch) p. 2592 f. den Hergang nach Fröschels Erzählung zur Widerlegung jener ausführlich berichtet."

Jahre, 1565, erschienen sind und auch inhaltlich einander nahe stehen, ist am Schluss ein völlig gleichlautender Abschnitt, die „Erklerung vnd auslegung des alten vnd newen Osterlambs“ beigefügt. Der Zeit und auch dem Umfange nach voran geht die Schrift

V. Vom Priesterthumb der rechten / warhafftigen / Christlichen Kirchen / u. s. w. des Herrn Ph. Melanthonis drey Definitiones oder erklerung und zwar:

A. „Vom Hohenpriester Christo / vnd von seinem ewigen Priesterthumb / mit stifftung vnd einsetzung des newen Testaments.“ Es ist hier die Rede:

1. von der einzigartigen hohenpriesterlichen Person Jesu und von dem, der ihn berufen (Gott). Bl. 1—5;

2. von dem hohenpriesterlichen Werke. Dies besteht im Predigen oder Lehren; sodann im Opfern, wobei sieben Ursachen genannt werden, weshalb Christus um seines Werkes willen wahrer Gott und wahrer Mensch hat sein müssen, dabei Auslegung von Jes. 53, 4. 5; endlich im Beten für seine Kirche nach Joh. 17 und 1. Joh. 2, 1.— Bl. 5—23;

3. von der Frucht solches hohenpriesterlichen Werkes, nämlich dass Gott dadurch eine ewige Kirche sammele und ihr ewiges Leben, Weisheit, Gerechtigkeit und Freude in Ewigkeit geben will, Bl. 24—28. Nach einem nähern Hinweis auf den Hebräerbrief schliesst dieser Abschnitt (A.) mit einer eingehenden Abhandlung über die Stiftung und Einsetzung des Neuen Testamentes d. i. des heiligen Abendmahls durch Jesum Christum, unsern einigen, ewigen, wahrhaftigen Hohenpriester, Bl. 29—40.

In der hier dargebotenen ziemlich ausführlichen Abendmahlslehre, in der auch ein Abschnitt über den Missbrauch dieses heil. Sakraments nicht fehlt, werden unter anderem folgende sieben Gründe aufgeführt, warum und wozu Christus das hl. Abendmahl gestiftet habe, Bl. 33—37. Dasselbe dient a. zur Sammlung der Kirche; b. zum öffentlichen Bekenntnis zu Christo; c. zu einem gemeinsamen Erkennungszeichen christlichen Gottesdienstes in aller Welt; d. vor allem zur Stärkung des Glaubens. Hier wird Brot und Wein mit

dem Ringe oder Malschatze verglichen, den der Bräutigam der Braut übergiebt. Denn so gewiss der Bräutigam seiner Braut mit dem Ringe und dergl. seinen eigenen Leib zu eigen giebt und so gewiss jene den Ring nimmt, so empfängt sie damit als mit einem gewissen Pfande auch „den wahrhafftigen Leib ires Breutgams / vnd zweiffelt nicht daran / das der Breutgam nun jr eigen sey jr lebenlang;“ ebenso ist es zwischen Christo und seiner Braut, der Gemeinde und der einzelnen Seele; e. zu einem Bekenntnis der Zugehörigkeit zu der Lehre und Gemeinde (Confession), zu der wir uns halten; f. zu einem Dankopfer für die Wohlthat der Erlösung; g. zu einem Bande brüderlicher Liebe nach 1. Kor. 10, 17.

B. „Vom rechten Priester / aber nicht hohenpriester / Vnd seinem Priesterthumb des Newen Testaments.“ Das ist eine Abhandlung vom Priesteramt der Diener Christi in der christlichen Kirche. Sie zerfällt in drei Stücke, von denen aber Nr. 2 und 3 in der Ausführung zusammengefasst werden.

1. Von der Person und dem Beruf (= Berufung) eines rechten Priesters, Bl. 41—44; 2. von dem Amte desselben und 3. von der Frucht seines Amtes, Bl. 44—53a. Zu 1.: ein rechter Priester ist jeder, den Gott „als gliedmas des Hohenpriesters Christus“ zum Predigtamt berufen hat. Solche Berufung geschieht entweder „one Mittel“ d. h. unmittelbar oder „durch der Kirchen wahl“. Ersteres fand statt bei den Propheten und Aposteln; letzteres geschieht bei den Bischöfen, Evangelisten, Pastoren oder Pfarrherrn, Doktoren oder Lehrern und Propheten des Neuen Testaments (als solche werden z. B. Luther und Melanchthon bezeichnet). Für alle die genannten Arten von Dienern des Evangeliums werden Erklärungen beigefügt, ganz ähnlich wie Kgr. Bl. 14b u. 15. Vgl. Melanchthon, Loci p. 207. — Zu 2. und 3.: das Amt eines Priesters, auch Predigt- oder Kirchenamt genannt, erstreckt sich nach Gottes Befehl auf folgende sechs Amtsthätigkeiten: Gottes Wort rein zu predigen, die heiligen Sakramente recht zu reichen, die Absolution oder Vergebung der Sünden zu erteilen „in Gemein / oder insonderheit“, Prediger

und Kirchendiener mit der Kirche zu verordnen, endlich die Ungehorsamen, „so in öffentlichen lastern stecken vnd verharren zu verbannen / Vnd sie widerumb zu Absoluiren / so sie sich bekeren / vnd der absolution begeren.“ Zu letzteren beiden Stücken aber, der sog. kirchlichen Schlüsselgewalt, wird ausdrücklich bemerkt, dass das Predigtamt nur Macht habe, durchs Wort zu strafen, nicht jedoch mit dem Schwert oder leiblichem Zwang. Die Frucht des in dieser sechsfachen Wirksamkeit ausgeübten Kirchen- oder Predigtamts aber ist, dass Gott dadurch sich eine ewige Kirche sammelt und den einzelnen Frommen Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und ewiges Leben vermittelt.

Hinsichtlich des zu predigenden Gotteswortes wird dabei wiederholt von Fröschel auf seinen Katechismus, hinsichtlich der Sakramente, der Ordination der Prediger und der Kirchengewalt ausserdem auf Melanchthons Loci, auf dessen Examen ordinandorum und auf die am Schlusse seiner eigenen Schrift von Fröschel beigefügten Formulare verwiesen. Ausser letzteren teilt Fröschel bereits im Texte der Schrift im vorliegenden Abschnitt mehr oder weniger vollständig die Formulare mit, die er in seinem Amte zu Wittenberg 40 Jahre lang — oft auch in Beisein der Reformatoren — gebraucht hat sowohl für die Beichte und Absolution im allgemeinen, wie für die erste Beichte der Kinder, für die man die „Orenbeichte“, wie Fröschel sagt, genauer die Privatbeichte und Privat-Absolution in Wittenberg beibehalten hatte.

C. „Vom Leuitischen Priester / vnd seinem Priesterthumb.“ Bl. 53—88. In diesem Abschnitt wird gezeigt, dass ebenso wie das Gesetz, so auch der alttestamentliche Opferdienst in Christo seine höchste Erfüllung gefunden habe, und damit, dass ein Diener Christi dies in rechter Weise lehre, beweise er sich noch heute als ein rechter levitischer Priester, Bl. 53—64. Dabei wird gehandelt zuerst von den drei Stücken des alttestamentlichen Gesetzes, dem Sittengesetz, Cerimonial- und bürgerlichen Gesetz, von dem unwandelbaren Fortbestand des ersteren und dessen vierfacher Erfüllung durch Christum, Bl. 55b—60. Später (Bl. 62—64)

wird Christus als das wahre Opferlamm, Lamm Gottes (Joh. 1) erwiesen und dies durch die unsrer Schrift hinzugefügte

„Erklerung vnd auslegung des alten vnd newen Osterlambs“

weiter ausgeführt, Bl. 65—88. Exod. 12, 1—13 wird hier eingehend besprochen und im einzelnen nachgewiesen, wie das alte Osterlamm und Ostermahl der Juden in dem neuen Osterlamm der Christen, unserm Erlöser Jesus Christus, und zwar sowohl in dem, was seine Anhänger an ihm haben wie in dem, was sie ihm zu thun schuldig sind, seine viel herrlichere und höchste Erfüllung gefunden habe.

Als Anhang sind, wie bereits bemerkt, der Schrift „Vom Priesterthumb“ folgende in Wittenberg zu Fröschels Zeit gebrauchte kirchliche Formulare beigefügt (Bl. 88b—99):

1. Forma der öffentlichen Absolution / die gesprochen wird / so jemand in öffentliche sünde gefallen ist / vnd hernach bekeret wird.

2. Forma der Ordination etc. (deutsch).

3. Forma Ordinationis latina etc.

Die Besprechung dieser beiden Ordinationsformulare s. Seite 65—67.

4. Forma öffentlicher Einweisung der Pastorn vnd Pfarherrn in Stedten / Flecken / vnd Dörffern / so geschihet von den Superintendenten desselbigen orts / oder von jren Collegis für dem Altar / in beysein der gantzen Gemeine des Kirchspiels.

Es erhellt ohne Weiteres, dass der Abdruck dieser massgebenden und erprobten lutherischen Formulare und deren dadurch bewirkte weitere Verbreitung in jener Zeit, wo die evangelischen Gemeinden, ihre Aemter und Gottesdienste vielfach erst ihre feste Organisation erhielten, von höchstem Werte sein musste.

VI. Kurtze Erinnerung — vber den gantzen Passion etc. vnsers HErrn Jhesu Christi.

Das Opferleiden Christi und die dadurch bewirkte Erlösung der Menschen wird in dieser Schrift unter reichlicher biblischer Begründung in zehn Abschnitten geschildert und dabei betrachtet:

1. „Warumb Gott diese grosse straffe fodert; 2. die grosse liebe im Son Gottes gegen dem Menschen / der sich vnter diesen Zorn gibt; 3. die Barmhertzigkeit Gottes / der vns vmb des Sons willen / mit diesem wunderbarlichen Mittel annimpt;" 4. die Person Christi und warum unser Erlöser „ein solche grosse hohe Person hat sein müssen / die warer Gott vnd Mensch were;" 5., 6., 7. die anderen beteiligten Personen und zwar einesteils, die wider Christum auftreten und warum, andernteils, die auf seiner Seite stehen. Dabei wird auch der spätern Feindschaft gegen den Herrn seitens der Päpste u. s. w. gedacht. 8., 9. Die Thaten der Feinde Christi und die Strafe, die sie dafür zu leiden haben. 10. Als Sieg und Vollendung „die Aufferstehung Christi aus dem Tode. Vnd die Zeugnis dieses grossen wunderwercks."

VII. Vom Königreich Christi Jhesu, 1566[197]). Es ist diese letzte Schrift Fröschels im wesentlichen eine anderweite Zusammenstellung dessen, was er schon in den vorhergegangenen Schriften gelehrt[198]) über Christi Person und Werk, Kirche u. s. w., diesmal dargestellt unter dem neuen Gesichtspunkte des Königreiches Christi, der als mächtiges Haupt das wahre Heil den Seinen schenkt und in alle Ewigkeit ihnen sichert und erhält. Die grundlegende Definition ist dabei diese: „Das Reich Christi ist eine Herrschafft / in welcher Er als ein Ewiger König sitzet zur rechten Hand seines Ewigen Vaters / vnd hat das Predigampt des Euangelij eingesetzet / welches Er krefftiglich erhelt / samlet jm dadurch fur vnd fur ein ewige Kirche / vnd wirket selb

[197]) In den „Unschuld. Nachr." von 1717, p. 12—43 ist die Schrift „Vom Königreich Christi" mit der „Vom Priesterthumb" vermengt, als wäre es nur Eine Schrift. Jedenfalls auf Grund dieser Vermengung findet sich der gleiche Fehler bei verschiedenen späteren Schriftstellern. — Das Büchlein „Vom Reich Christi" wurde von Kurfürst August von Sachsen durch ein Gnadengeschenk von 20 Guldengroschen honoriert, vgl. Beilage III, 2, S. 122.

[198]) Daher wird im Kgr. wiederholt verwiesen a. auf den Katechismus: Kgr. Bl. 14b, 19, 29, 30b, 43b; b. auf das „Priesterthum": Kgr. Bl. 28b, 33; c. auf d. Schrift „Von d. Engeln etc." Kgr. Bl. 45b, 49a, 50b, 51. Ebenso wird d. ohne ausdrückliches Citat Priest. Bl. 10 f., Pass. Bl. Bj u. Bij wieder verwendet Kgr. Bl. 19b. 20 u. a.

durch das Euangelium." Bl. 1—16a. Und zwar wirket er als himmlischer König auf diese Weise in seiner Kirche Folgendes:

1. „Gibt vergebung der Sünden"; hier wird wieder die Lehre von der Sünde behandelt, ganz wie Cat. Bl. Cijb—Eij, vgl. S. 93; dann unsere Erlösung unter Angabe von sieben Ursachen — genau wie Priest. A, 2 —, warum Gottes Sohn dazu hat Mensch werden müssen, Bl. 16—22;

2. „Wonet in hertzen der Gleubigen / durch sein Euangelium", Bl. 22b—24a;

3. „Wircket selb Trost vnd Leben", Bl. 24—28. Unter 2. und 3. wird „viererley Gegenwertigkeit Gottes" unterschieden, nämlich a. die bei allen Kreaturen, b. die bei den Engeln und Verklärten des Himmels, c. die bei den bekehrten Menschen in diesem Leben und d. die des Gottessohnes in der Menschennatur. Hier ist Nr. c. gemeint, wie Christus Friede und Leben wirkt im Christenherzen, vgl. Luc. 2, 29 und das nach diesem Spruche von Luther gedichtete, schon damals fleissig gesungene Begräbnislied: „Mit fried vnd freud ich fahr dahin", dessen sämtliche vier Strophen von Fröschel angeführt werden[199]), Bl. 27.

4. „Zeigt vns den Vater", d. h. lehrt uns sein Wesen und seinen Willen recht erkennen, wie es im Katechismus dargelegt ist, Bl. 29. 30;

5. „Gibt den heiligen Geist" durch Gottes Wort, Sakrament und Gebet den Gläubigen, einerseits den Amtsträgern zur Ausübung des Predigtamts, andererseits allen Christen zur Heiligung. Dabei wird das im Gebrauch befindliche Kirchenlied: „Nu bitten wir den heiligen Geist"[200]) citiert und der besonders eifrige Gegner Luthers in Leipzig, der Franziskaner Aug. Alveld, als Bekämpfer der eben be-

---

[199]) Zuerst abgedruckt nebst Melodie, die ebenfalls wahrscheinlich von Luther herrührt, im sog. Waltherschen Gesangbuche: „Geistlich Gesangbüchlein", Wittenb. 1524, von Luther bevorwortet u. von Joh. Walther mit vier- u. fünfstimmigen Melodien versehen.

[200]) Auch dieses Lied findet sich mit Melodie im Waltherschen Gesangbüchlein von 1524. Str. 2 bis 4 ist von Luther bekanntlich zu der seit d. 13. Jahrh. verbreiteten 1. Strophe hinzugedichtet.

zeichneten Lehre vom Empfange des heil. Geistes erwähnt, Bl. 30b—39;

6. „Erhelt vnd bewaret die Kirchen / wider die Teufel vnd Welt." Hier wird die Verheissung und Gewährung göttlichen Schutzes dargethan durch viele tröstliche Sprüche und Beispiele der heiligen Schrift, sowie zuletzt durch das „Exempel von Hertzog Georgen / vnd Hertzog Heinrichen zu Sachsen" (Bl. 46—49a) als einen besonders naheliegenden und lautredenden Beweis der göttlichen Gnadenhilfe, Bl. 39b—49.

Bei letztgenanntem „Exempel" weist Fr. darauf hin, dass der Herr Christus zuerst viele Jahre umsonst bei dem Herzoge Georg und insbesondere an den Thoren seiner Stadt Leipzig angeklopft habe, bis endlich nach dem Tode dieses Fürsten dessen Nachfolger Heinrich alsbald dem Könige der Ehren nach Psalm 24 die Thore weit aufgethan hätte. Hierzu aber dienten, so meldet Fr., hauptsächlich folgende vier von Herzog H. bewirkte Veranstaltungen:

1. Die Einführung der Reformation in Leipzig besonders durch Luthers Predigt am Pfingstfeste 1539 in der Thomaskirche daselbst[201]).

---

[201]) Kgr. Bl. 47b: „ZVm ersten / Hat Hertzog Heinrich / so bald nach Doctor Martino Luther gen Wittenberg geschickt / vnd jn lassen bitten / das er zu jr F. G. gen Leipzig wolte komen / als auch geschehen / Vnd alda in Sanct Thomas Kirchen / auff das Pfingstfest das heilige Euangelium Predigen / Vnd hat Hertzog Heinrich dem Doctor Breitenbach / dem Juristen vnd Ordinario befohlen, das er Doctorem Mart. Lutherum / auff den Predigstul vnd herab / wolte füren vnd beleiten / das jm kein leid widerfüre." Die Wahrheitstreue dieses Fröschelschen Berichtes ist, nachdem man später jahrhundertelang irrtümlich die Nikolaikirche in Leipzig als das für jenes Ereignis in Betracht kommende Gotteshaus bezeichnet hatte, sowohl in dieser Hinsicht wie auch sonst glänzend gerechtfertigt worden durch das älteste urkundliche Zeugnis über jenen Vorgang, durch den Bericht, den Justus Jonas bereits am achten Tage nach Luthers Predigt, den 3. Juni 1539 an den Dompropst zu Magdeburg, Fürst Georg von Anhalt, erstattete, und der von Th. Kolde in Analecta Lutherana, 1883, p. 339ff. erstmals veröffentlicht worden ist. Denn dort heisst es vom 1. Pfingsttage (25. Mai) 1539: A prandio d. doctor Mart. Lutherus — coram maxima multitudine populi praedicauit apud S. Thomam. Et cum iam Lutherus

2. Die Abschaffung des Fronleichnamfestes bei demselben Anlasse[202]).

3. Das Verhalten Herzog Heinrichs gegenüber der abgöttischen Verehrung des i. J. 1523 heilig gesprochenen Bischofs Benno von Meissen[203]).

---

esset conscensurus suggestum, d. doctor Breitenbach protensa manu minitans irruenti et circumfluenti turbae viam Luthero ad suggestum fecit. Hoc adstantes spectabant principes & Ego quoque hisce oculis vidi. Vgl. auch Beiträge zur Sächs. K.-G. II, 45 ff. III, p. 23; Seifert, p. 165—174.

[202]) Kgr. Bl. 48a: „ZVm andern / dieweil das Fest Corporis Christi nahe war / hat er Hertzog Heinrich / solches so bald / gantz vnd gar abgeschafft / Vnd in allen Kirchen zu Leipzig / erstlich die Monstrantzen lassen auffheben / darinnen sie die Hostien haben herumb getragen / zu weisen vnd anzubeten." Gegen das Fronleichnamsfest, Fest. corporis Christi, welches erst seit 1264 allmählig in Aufnahme gekommen und, mit seiner Feier am Donnerstag nach Trinitatis den hohen Festen des Kirchenjahres angeschlossen, mehr und mehr zu einem prunkreichen Triumphfest des röm. Glaubens gegenüber allen Ketzern u. Widersachern gestaltet wurde, wendete sich, wie in Wittenberg 1523 — vgl. Priest. V. Bl. Bijja —, so später in Leipzig 1539 und fast überall der evang. Sinn zuerst und mit besonderem Nachdrucke. War doch d. Fest schon nach der Einsetzungsbulle bestimmt ad confundendam specialiter haereticorum perfidiam et insaniam, vgl. H. Alt, d. Kirchenjahr des christl. Morgen- u. Abendlands, 1860, p. 58. Und in den Canon. et decr. Conc. Trident. sess. 13, c. 5. heisst es von dieser Feier: — sic quidem oportuit victricem veritatem de mendacio et haeresi triumphum agere etc.

[203]) Kgr. Bl. 48b: „ZVm dritten / ist Hertzog Heinrich mit jr F. G. Herr Vetter / Hertzog Johan Friderich / vnd Churfürsten zu Sachsen / nach Meissen gezogen / die Abgötterey / so mit Bischoff Benno daselbst wurde angericht / gantz vnd gar abgethan vnd abgeschafft / vnd haben Bennonis Beine / in die Elbe geschüttet vnd geworffen." Das geschichtlich Nachweisbare an dieser Mitteilung Fröschels ist dies, dass Herzog Heinrich, nachdem er mit Kurfürst Johann Friedrich der Beisetzung des am 17. April 1539 verstorbenen Herzogs Georg im Dome zu Meissen anfänglich beigewohnt, aber wegen des dabei entfalteten katholischen Gepränges sich bald zurückgezogen hatte, schon in den nächsten Monaten, wie im übrigen Herzogtum, so auch im Meissner Dome — a. 14. Juli — durch seine Visitatoren den römischen Kultus gänzlich abstellen u. durch evangel. Gottesdienst ersetzen liess. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die abgöttische Verehrung Bennos ver-

Endlich 4. die Abfassung und Einführung einer neuen Kirchenordnung, der sog. „Herzog Heinrichs-Agende“ vom Jahre 1539, im Herzogtum Sachsen[204]).

An dieser Stelle wird zugleich näher erwähnt der Tod Tetzels, welcher gerade während der Leipziger Disputation im Pauliner-Kloster zu Leipzig verstarb „an dem tag / da D. Mart. Luther seliger / angefangen hette / wider den Bapst zu Disputirn / dadurch on zweiuel bedeut ist / das sich der Tetzel vnd Münche / mit jrem Bapst / fur dem Martino Luther verkriechen musten / vnd begraben vnd zugescharret werden / Solches alles habe ich selber gesehen,“ so schliesst Fröschel diesen wie so manchen ähnlichen Bericht.

7. „Vnd gibt den bekerten zu jm / ewiges Leben nach diesem leben“, Bl. 49—58. In diesem Schlussabschnitte kommt unter anderem auch die Frage nach dem Welt-Ende, dem Zeitpunkte, den Zeichen und den Ursachen desselben zur Erörterung. Für die in jener bewegten Zeit ähnlich wie

---

boten und dessen erst im J. 1524 vor dem Hochaltare des Domes errichtetes „wolgezirtes grab sampt den altar“ auf Heinrichs Befehl „vf den grundt abgebrochen“ und beseitigt, worüber der Meissner Bischof Johann VIII. beim Kaiser bittere Klage führte, vgl. E. G. Gersdorf, Urkundenbuch des Hochstifts Meissen, Cod. dipl. Sax. Reg. II, 3, p. 364f. Über Benno, auch über d. Verbleib seiner Gebeine vgl. Seyffarth, Ossilegium S. Bennonis, 1765; Hauck in Prot. Real-Encykl. II, p. 601 f.; Meusel, Kirchl. Handlex. I, p. 369; G. Kawerau, Emser, 1898, p. 12ff. u. Not. 22. 30.

[204]) Kgr. Bl. 48b: ZVm vierden / So hat der Christliche Fürst Hertzog Heinrich auch so bald / eine rechte / Christliche Kirchenordnung lassen stellen vnd anrichten / so in jrer F. G. gantzen Fürstenthumb solte gelten / vnd angenomen vnd angericht werden / Welche Kirchenordnung nicht der geringsten eine ist / sondern der besten / Vnd ist auch so bald im Druck ausgangen zu Leipzig / Anno Domini 1540. Durch Nicolaum Wolrab gedruckt.“ Dass diese Kirchenordnung und Agende Herzog Heinrichs, entworfen von J. Jonas — s. Richter I, p. 307ff. — wirklich „der besten eine“ war, ergiebt sich daraus, dass sie, wie in die Sächs. Generalartikel von 1557, so in die grosse Sächs. Kirchenordnung vom 1. Jan. 1580 aufgenommen und auch sonst u. später noch oftmals abgedruckt worden ist. Auch der neuen Agende der ev.-luth. Landeskirche im Kgr. Sachsen vom J. 1880 dient sie in wesentlichen Stücken zur Grundlage.

in den Tagen der Apostel verbreitete Ansicht, dass das Ende der Welt nicht mehr fern sei, bezieht sich Fröschel auf Luther, der z. B. im J. 1531 am St. Gallustage bei einem Gastmahle des Hieronymus Schurff vom jüngsten Tage sprach und den Mathematicus, Mag. Volmar fragte, „was er vom Himel hielte, ob derselbige noch lange stehen / vnd vmblauffen kündte.“ Darauf entgegnete dieser, er befände, dass des Himmels Lauf „were gleich wie ein Rad / das schier ausgelauffen hette / vnd bald vber einen hauffen würde fallen.“ Luther habe dieser Antwort oft gedacht zu tröstender und mahnender Erinnerung, „das der Jüngste tag nicht weit ist“ (Bl. 53b u. 54). Ja, Fröschel nennt dabei — Bl. 53b, ganz wie Priest. Bl. 66b und Pass. Bl. Eijb — für das Weltende sogar eine bestimmte Jahrzahl, die auf alten Denkmälern in alten Kirchen geschrieben stände, nämlich:

„WEnn man wird zelen / 1582. Jar /
Geschicht nicht was newes / so zergehet die Welt gar.“

Fröschel hat das eben genannte Jahr und somit die Nichterfüllung dieser immerhin vorsichtig gehaltenen Prophezeiung nicht mehr erlebt. Das „Königreich Christi“ war seine letzte Schrift. Vier Jahre nach ihrer Vollendung ist er heimgegangen. Die letzten Worte dieses seines letzten Buches machen auch schon ganz den Eindruck eines Abschiedes, wenn Fröschel da nach einem zusammenfassenden Hinweis auf den grossen Kampf zwischen Luther und Papst — Bl. 57f. — unter Vergleichung des am Martinstage geborenen Reformators mit der Martinsgans sich selbst ein armes, altes, verlebtes Fröschlein nennt und dann schliesst: „Es hat auch das arme Fröschlein nu ausgeschrien / das mit seiner stimme vnd schreien bey 46. Jar lang / nicht viel Mertinsgense mehr erschreien kan / Vnd befihle also die rechte / warhafftige / Christliche Kirche / jrem trewen Erlöser vnd Heiland Christo Jhesu / diesem Ewigen vnd Allmechtigen König / der sie selber am aller besten beschützen vnd beschirmen kan / Der wolle auch solches thun / das wir jm solches mit allen freuden dancken können in ewigkeit / AMEN.“

IX. Kapitel.

Fröschels Tod, Begräbnis und Grabschrift.

Nachdem Fröschel in seinen Schriften sein litterarisches Vermächtnis der Gemeinde, welcher er fast ein halbes Jahrhundert gedient, sowie seinen zahlreichen Freunden nah und fern übergeben, ging er als letzter von den näheren Zeugen jener grossen Wittenberger Zeit seinem Feierabend entgegen. Er starb im 74. Lebensjahr am 20. Dezember 1570 früh 7 Uhr[205]). Es war dies fast auf den Tag genau 50 Jahre nach der Weihe zu seinem ersten kirchlichen Amte, der Subdiakonatsweihe, die er in dem Quatember vor Weihnachten 1520 empfangen hatte[20]). In dem noch vorhandenen ältesten Bande des Sterberegisters der Stadtkirche zu Wittenberg, welches mit dem Jahre 1563 beginnt[206]), findet sich aus dem Jahre 1570 der Eintrag: „M. Sebastianus Fröschelius, Archediaconus (!), ist den 20 Decembris in dem Hern Christo sehliglich entschlaffen.“ Das feierliche Begräbnis des Dahingeschiedenen fand am folgenden Tage, den 21. Dezember, mittags 12 Uhr statt. Zu zahlreicher Beteiligung an demselben lud der Rektor der Universität, Albert Lemeiger, öffentlich ein durch die bereits früher z. B. S. 5, 28 u. 57 erwähnte Schrift „Scriptum propositum in funere reverendi viri M. Sebastiani Froschelii,“ welche am Begräbnistage erschien und die reichgesegnete Thätigkeit des langjährigen, hochverdienten Predigers und Seelsorgers mit beredten Worten schilderte. Wir entnehmen aus dieser Aufforderung des Rektors, dass die Universität Wittenberg an der Begräbnisfeier offiziell sich beteiligte.

Sanft, christlich und friedlich war der Heimgang des ehrwürdigen Greises gewesen. Ohne vorhergegangene ernstere Krankheit, allein infolge seines Alters schied er von hinnen. Auch dies erfahren wir aus der eben genannten Begräbnisschrift, die von dem Verstorbenen berichtet: Mehr an natürlicher Schwäche, als infolge einer Krankheit verschied er; sein Ende aber war ein ruhiges, frommes und seliges.

---

[205]) Lemeiger, Scr. prop. Aij.

[206]) Die beiden anderen Teile des Wittenb. Kirchenbuchs, Tauf- u. Trauregister, beginnen mit dem Jahre 1560.

Beigesetzt wurde die sterbliche Hülle Fröschels an der Stätte, wo der Heimgegangene Jahrzehnte lang seines Amtes so treu gewartet, in der Pfarrkirche zu Wittenberg, im hohen Chor in der Nähe der Sakristei[207]), wo auch die Grabstätten Bugenhagens und Ebers sich befanden[209]). Sein Grabstein mit der darauf befindlichen Inschrift war dort noch lange zu sehen[208]). Jetzt ist derselbe nicht mehr zu finden. Doch ist uns die Grabschrift aufbewahrt[209]). Sie lautete:

Hoc sita Froschelii recubant senis ossa sepulchro,
Qui docuit caetus ter tria lustra pios,
Et vitae septem atque octo prope lustra peregit
Deque fide et Christo publica scripta dedit.

---

[207]) Erdmann, Suppl. p. 60: „im Chore vor dem Altar, der Sakristeithüre gegenüber;" vgl. Anm. 209.

[208]) Zu Erdmanns Zeit, i. J. 1808, muss nach dessen Aussagen — Suppl. p. 60 — Fröschels Grabstein und Grabschrift noch vorhanden gewesen sein.

[209]) Menzii Syntagma Epitaphiorum, quae in — metropoli Witteberga etc. conspiciuntur. Magdeb. 1604. II, p. 75f. und G. Suevus, Academia Wittebergensis ab anno fundationis MDII. usque ad annum MDCLV etc. Accesserunt Inscriptiones Wittebergenses etc. Bl. Rrr4, und zwar enthält Nr. XXXII unter den Inscriptiones, quae in templo parochiali reperiuntur, die Grabschrift Fröschels, während ebendort unter Nr. XII die Grabschrift Bugenhagens u. unter Nr. XXX. die Paul Ebers verzeichnet steht. Menz fügt über Fröschels Grabschrift hinzu: Exstat in Choro e regione osti (= ostii) Sacrarii lapidi sepulchrali incisum. — Ungenau sind Erdmanns Angaben — Suppl. p. 61 — über die Wiedergabe der Grabschrift Fröschels bei Menz und Suevus. Es fehlt bei Menz nicht, wie Erdm. schreibt, das Jahr von Fröschels Tod, sondern bis auf die Schlussworte sind jene beiden Relationen der Grabschrift völlig gleichlautend so, wie oben angegeben. Ebenso sind bei Suevus nicht, wie Erdm. irrtümlich bemerkt, am Schluss die Worte beigefügt: Senex annorum LXXIII., sondern die Grabschrift schliesst dort, wie am Schluss unsrer Biographie angeführt, mit „pie decessit." Es scheint allerdings auf dem Grabsteine zuletzt noch eine auf das Lebensalter des Verstorbenen bezügliche Notiz gestanden zu haben, die unleserlich geworden war. Denn bei Menz ist nach decessit noch angefügt: Anno aetatis suae . . . . Die Zahl, welche die Höhe des Lebensalters bezeichnen soll — und diese meint wohl Erdmann mit der vorher genannten Bemerkung — fehlt jedoch auch dort.

Mortuus in Domino hic, quod erat mortale, reliquit,
Viveret ut melior pars meliore loco,
Sancta ubi semper habent animae commercia laeta
Cum Christo, vivis agminibusque patrum.

Anno Christi MDLXX. die XX. Decembris M. Sebastianus Froschel Ambergensis, cum fideliter huic Ecclesiae per annos XLV diaconi loco inserviisset, ex hac mortali vita pie decessit.

Beilagen aus Handschriften.*)

Beilage I.

Predigten Fröschels in der Stadtkirche zu Wittenberg

nach dem Mykonius-Manuskript, Cod. Solg. 13 der Nürnberger Stadtbibliothek[59]).

1. Vesperpredigt vor dem Feste der Beschneidung Christi, d. 31. Dez. 1528 über das Evangelium von den Hirten (Luc. 2, 8—21.)

Cod. Solg. 13. Bl. 16a: In die Joannis Euangelistae (27. Dec.) abierat D. Luther visitando finitimas regiones cum Capitaneo. Interea Diaconi Joannes, Georgius et Magister Froschel verbi annunciationem susceperunt (cf. p. 30 sq.).

In vigilia Circumcisionis Magister Froschel Misteria Euangelii de pastoribus exposuit. Summa. Deum semper sua beneficia infimis manifestasse, ita ut hic pastores populus est omnium rudissimus, rarissime verbum audientes, ita et pauperrimus, nam qui mediocris facultatis sunt, hi non manent vel fiunt pastores. Ita nostro tempore infimis et pauperrimis εὐαγγέλιον annunciatur spernentibus interim maximis, ditissimis et sapientissimis. Deinde de nomine et significatione Jesu, quod nomen asilum debet esse credentibus morte, peccato, carne, infamia, paupertate etc. oppressis. Dicant 'Vade, Sathana, Mors etc. Non nosti Hiesum Christum salvatorem mihi natum, qui me defendet pro te et omnibus inimicis meis?'

---

*) An dieser Stelle sei den geehrten Direktorien der Archive und Bibliotheken, in denen auf Fröschel bezügliche Urkunden und Drucke sich befinden, für das bereitwillige Entgegenkommen bei deren Benutzung bestens gedankt. Gleicher Dank gilt Herrn Pfarrer D. Buchwald in Leipzig, der den Verfasser auf die in Beil. I und V mitgeteilten Manuskripte hingewiesen und deren Erschliessung freundlichst gefördert hat.

2. Predigt am Epiphaniasfeste, 6. Jan. 1525.
Bl. 16a: In die ἐπιφανιας Magister Froschel Math. 2. 'Cum natus esset Hiesus in Bethlehem Judae in diebus Herodis'[210]).

Quatuor insignes loci huius historiae in Magis sunt: Fides, Confessio, Oblatio, in priori vocacione permansio.

Primo videmus in Magis summam et integerrimam fidem Christum novum regem scrutantes. Nam si non adfuisset in illis fides, non tanto labori et itineribus sese subiecissent nonque eorum opus spiritus sanctus probasset, nisi certa et integra fide hoc tentassent. Notandum ergo est, quod Christum non regem corporalem, sed spiritualem et ipsum deum cognoverunt, sed alioquin non essent laudandi, qui alium regem quaesissent, derelicto suo proprio suae regionis rege. Sie weren trawloße Meyneydige lewthe geweßen, (die) yre holdung nicht gehaltten. Sed alium regem fide quaesiverunt, nempe spiritualem, qui contra externum regnum non erat. Exemplum nobis est, qui summa cum industria, labore, sudoreque Christum investigare debemus, quem in incunabulis (?) scripturae scilicet inveniemus. Nam linteolae, in quibus Christus involutus pastoribus indicatur, veteris testamenti testimonia sunt. Jo. 5. (v. 39): 'Scrutamini scripturas'. Hic a scribis et magis invenitur. Igitur maxime nitendum nobis, ut hunc Christum diligentissima scrutatione quaeramus.

Secundo fidem sequitur confessio. Impossibile enim est, ut fidem cordis oris confessio non sequatur, nam David dicit 'Credidi, propter quod loquutus sum'. Non potest non cor credulum confessione externa exuberare [Bl. 16b] ut hic videmus in Magis credentibus, qui intrepidi absque omni timore Hierusalem venientes Christum regem confitentur publice et de eius prodigiis et miraculis loquentes. Non respiciunt regem Herodem neque scribas et Pharisaeos, sed publice profitentur se quaerere regem dicentes 'Ubi est, qui natus est rex Judaeorum'? Ita nos absque timore hominum, Sathanae et mundi Christum creditum confiteamur eciam vitam, bona, omnia amissuri propter illum. Ardua autem haec res est carni, sed fidei facillima. Videt enim promissiones et minas dei. 'Qui me confessus fuerit'. Haec est domini promissio, qui confitentes sese patri placat et pro illis orat contra omnes Sathanae et suorum insultus dicens ad Sathanam 'Laß myr disen zwfrieden, quia in me credidit, me confessus est coram mundo, trocz krump myr yhm eyn herleyn, quia meus est, ego eius salvator'. Econtra qui Christum non confessi fuerint, illos Christus

---

[210]) Vgl. S. 45 ff. die auszugsweise Wiedergabe dieser Predigt. Das Latein der Predigtnachschriften ist das in dergleichen Schriftstücken zu damaliger Zeit übliche.

non cognoscit neque confitetur, non placat coram patre neque tuetur illum contra Sathanam. Er lest yn dohin faren, dohyn er gehoeret.

Tercio: Oblacio. Offerunt ex fide infanti sua dona certissima testimona fidei suae, non enim inanis est fides, sed emulantur illam confessio et externa opera, ut hic vides in Magis. Ita nos quoque non nudam fidem habeamus et illa gloriemur, sed confessione coram mundo et opere in proximum illam demonstremus. Certissime crede, quicquid minimo ex eis qui Christi sunt, feceris, Christo obtulisse. Ita enim promisit 'Quodcunque feceritis uni ex minimis meis' etc. Non quod his operibus quid mereamur a deo, sed ut fidem demonstremus, ita enim dicit Joannes[211]). 'Nos scimus quia translati sumus de morte ad vitam, quia diligimus fratres. Hic dicit nos ex dilectione fraterna cerciores fieri nostrae fidei quasi testimonio. Non dicit 'Nos translati sumus de morte ad vitam, quia diligimus fratres,' sed dicit 'Nos scimus'. Ex operibus, nempe charitatis fidei energia nobis aperitur. Igitur fidem sequitur confessio et opera.

Quarto: Redeunt Magi in suam regionem, sicut et pastores ad suam gregem non relinquentes suum statum, sicut Papistae et Katabaptistae nostri somniant, sed suae vocationi in fide student. Es heyst 'bleyb yn deynem stande darczw dich Got beruffen.'

Cetera huius Euangelii quaere in Postilla Lutheri locos, quomodo Christus inveniendus, de astuciis Herodis et suorum etc.

3. Predigt am Feste Mariae Reinigung, 2. Febr. 1529. Bl. 35b: In die Purificationis Magister Froschel.

Posteaquam completi sunt dies purgationis eorum secundum legem Mosi Luce. 2 — sc. v. 22 sqq[212]). —

Historiam huius festi explicatam videmus in euangelista Luca, quomodo ex mandato legis oblatus sit in templum quomodoque susceptus a Simeone. Usum autem huius historiae discamus necesse est. Primo considerandum, quis et qualis ille oblatus Christus sit. Secundo cum nos Christiani nuncupamur a *Χριστω*, ex hoc nostro nomine Christi virtutem cognoscamus, ideo opus est, ut nostri nominis Christiani rationem sciamus et confiteamur. Absurdum esset nos Christianos appellari et illius nominis non posse rationem reddere.

Inicium Euangelii Christum puerum ex lege oblatum, quia omne quod primum aperit vulvam etc. Jus autem primogeniti

---

211) Am Rande: 1. Joan. 3. (sc. v. 14).

212) Am Rande: Dominica Sexagesimae D M L non praedicavit, sed Cordatus.

cuiuslibet fuit regem et sacerdotem prae aliis fratribus esse. Hoc regali et sacerdotali Christus hic primogenitus insignitus est more omnium primogenitorum, quae duo tractabimus.

Christus rex et dominus est omnium creaturarum, Sathanae, legis, peccati, mortis, omnium rerum, tocius mundi. Hic rex nos liberavit ab omnibus malis etc. Secundo liberatos suos protegit, defendit spiritualiter et corporaliter ab omnibus periculis. Non enim rex est infirmus, sed exercituum rex et dominus. Hic non potest non suos defendere. Immo ipse laeditur in oppressione suorum. Ne desperetis in thirannorum violentia, ipse enim est rex, dominus et pastor noster, qui liberatos defendit, defensos et protectos ut fidelis rex et pastor procurat et nutrit omni necessitate. Quomodo autem suos ita liberat, protegit et procurat? Respondemus 'per verbum suum et sacramenta sua'. Nam ex auditu verbi liberamur a sathanae et peccatorum vinculis. Nam verbum praedicat nobis Christum natum, passum, sepultum, resurrexisse, quibus operibus liberati sumus ab omnibus hostibus, si illa fide amplexati fuerimus.

Secundo cum ita liberati sumus, omnibus insultibus sathanae et carnis et periculis tocius mundi, anxiae conscientiae, contribulati cordis, verbo suo resistimus. Nam promittit deus se nobiscum ubique fore in inferno, in morte, in calamitate. Ibi ubique Christus nobiscum est suo verbo quo omnia vincamus. Sicut et Christus adversarium suum sathanam prostravit Lucae 4. Ita discatis nos in omnibus periculis et anxietatibus solari contra omnem adversitatem. Non enim vacuum exit verbum, sed sicut pluvius terram irrigat, Esaiae (sc. 55, 10f.) [Bl. 36a.] Ita cum verbum dei solacio sit nobis datum, non potest non nos consolari et erigere in omnibus periculis. Nam per hoc verbum alimur, nutrimur, erigimur et confirmamur corporaliter et spiritualiter. Ita per sacramenta protegimur. Vide baptismo, aqua sancta, Eucharistia, corpore et sanguine Christi conscientiam nostram confirmari, peccata pelli, omnes hostes in corde fugari. Nam si credimus omnia peccata remissa per dei misericordiam per baptismum et corpore et sanguine Christi, facile omnes alii hostes fugantur a nobis. Usus igitur sacramentorum est adflictam conscientiam erigere, defendere ab omnibus tentacionibus legis, peccati, mortis. Contra has tentaciones, dico, habeo Christum Jesum, legis dominum, peccati ablatorem, mortis oppressorem per suam mortem. Contra mundi insultus habeo creatorem mundi. Immo ipse deus pater non potest mihi malefacere, quia Christum unicum eius filium habeo.

Secundo Sacerdocium in Christo nostro videbimus ex iure primogenitorum. Sacerdotii autem tria officia: Placare deum pro populo, secundo orare et intercedere pro populo, tercio docere populum.

Haec insigniter in Christo sacerdote sunt, qui deum patrem pro nobis placavit sui ipsius oblacione liberumque accessum ad illum habuit nobisque paravit, alioquin caro nostra infirma non accedit ad patrem nisi per Christum Jesum, qui suo sacrificio et oblacione nobis liberum accessum peperit et deum placavit. Secundo non stat ociosus, sed indesinenter pro nobis orat patrem, ut in omnibus periculis servemur et constantes permaneamus. Videte nostro exemplo. Adsunt adversarii innumeri principum et episcoporum contra nos, eorum machinas et strategemata si intercessione Christ nion servati fuissemus, non tulissemus den rasenden tewffel. Diu Witenberga et aliae civitates essent funditus deletae. Ita in privatis periculis vestris considerate, quocies periissetis, si non ex intercessione Hiesu Christi coram patre servati essetis. Summa: Insultet Sathan et totus mundus piis, non potest laedere. Christus 'Pater, serva illos, quos sanguine redemi. Ita ut vides in Iob, qui non potest [Bl. 36[b]] nobis nocere nisi consentiente deo nostro. Ita Christus pontifex noster ad similitudinem nostri tentatus Heb. 4. (sc. v. 15.) Semper intercedit pro nobis, Den er hats auch versucht. Hunc mediatorem gloriatur Joannes 1. Joan. 2. (sc. v. 1.) Filioli, ne peccetis. Quod si quis peccavit, habemus mediatorem Christum Jesum etc.

Tercio docet Christus verbo suo, erudit nos suo verbo, ministerio suorum vocatorum. Atque ita Christum plenissime cognoscemus, si illum regem et sacerdotem fide cognoverimus, facile omnia pericula vincam per illum liberaque conscientia ad deum patrem accedere possum per intercessionem filii sui. Haec est utilitas cogniti Christi. Diligenter igitur considerate, ut illam cognicionem habeatis et servetis et nomen vestrum Christianum perpend(e)atis. Ita si Christianum videris, certissime credas illum liberatum, protectum et procuratum, deum habere placatum et misericordem. Ex tali cognicione Simeon ille pervenit ad laetam pacatamque conscientiam. Hic enim laetissimus mortem optavit hac cognicione adepta, quae nos in omnibus liberat et solatur, das keyn keyser, furst, geldt noch gut nicht thuen kan.

4. Predigt am Sonntage Quasimodogeniti, 4. Apr. 1529.

Bl. 75[a]: Dominica Quasimodogeniti. D. Lutherus negociis occupatus a Magistro Froschelio euangelion praedicatum est — sc. Ev. Joh. 20, 19—31. Cuius summa est Discrimen gaudii externi et interni, deinde de fructu et usu resurrectionis Christi, quae triplicia nos suscepimus, scilicet nos filios dei factos, potentissimos dominos omnium creaturarum inimicorumque nostrorum, peccati, mortis, Sathanae omnisque hereditatis participes factos. Tercio cum illius tocius thesauri divini una cum Christo heredes

simus, oportet ut et prius cum illo compati ut Paulus Ro. 8 (sc. v. 17) dicit. Nullus enim magistratuum et tocius mundi honor et deliciae absque curis, molestiis infinitis esse potest, multo minus caro nostra ad conglorificationem ante compassionem pervenire poterit. Postremo veros et aptissimos euangelii auditores, qui variis periculis tam internis quam externis adsidue vexati sunt, Die die wol behawen vnd gehofelt syndt externis persequucionibus et casibus mortis, interne conscientiae tormento peccati onus senserunt. Illis cum gaudio advenit Christus in medio stans, monstrans manus et pedes. Vide in Postilla.

5. Predigt am Himmelfahrtstage, 6. Mai 1529. Bl. 75a: In die ascensionis Magister Froschel praedicavit.

Hoc euangelion — sc. Marc. 16, 15—20 — duo continet. Primo commissionem Christi ad apostolos, quod debeat esse officium ipsorum. Secundum elevacio Christi in caelos. Primum tractabimus officium apostolorum ipsis dignissimum, quod et diligentissime perfecerunt, ut acta apostolorum et epistolae Pauli satis indicant, qui nihil nisi remissionem peccatorum per nomen Jesu praedicaverunt lato Euangelii nuncio addentes signum externum, scilicet baptismum. Surrexit autem anabaptistarum secta ex hoc textu scilicet pueros non esse baptizandos, quia non credant. Huic opinioni respondet Math. Mihi data est omnis potestas a deo. Euntes igitur docete omnes gentes. Vide quid significat Omnes gentes. Illi autem Rottenses novum verbum adferre student, quod signis non possunt confirmare. Quia hoc euangelion est ultima praedicatio in mundo, Heb. (sc. 1, 2.), ideo non aliud expectandum, aliud adferentes etiam adhibitis signis impii sunt illisque non credendum. Quilibet praedicator efficitur [Bl. 75b] his duobus: vocacione et euangelii verbo. Nam neutrum absque altero potest esse, ideo parabola indicat Math. 25 (sc. v. 14 ff.): Vocatis servis tradidit illis talentum.

Secundo elevationem Christi in caelos eiusque usum videbimus. Historiam ex Act. 1. videre potes. Usum autem pulcherrime brevissimis verbis describit David Psal. 67 (68, v. 19): Ascendit in altum captivam duxit captivitatem. Quae illa sit captiva captivitas, pulcherrime describit Esaias c. 9 (sc. v. 2 ff.): Laetabuntur coram te etc. Jugum enim oneris eius et virgam humeri eius et sceptrum exactoris eius superasti. Hic lex, peccatum et mors devicti, superatus deinde Sathan illos sustulit e medio adfixans cruci. Expoliatosque principatus ac potestates ostentavit palam triumphans de illis per semet ipsum Coloss. 2 (sc. v. 14. 15). Hic est primus fructus. Secundus Et dedit dona hominibus i. e. spiritum sanctum, qui nos conservat in libertate illa nacta per

Christum. Nam ubi spiritus, ibi libertas 2. Chor. 3 (sc. v. 17). Redditque testimonium spiritui nostro, quod simus filii dei Ro. 8 (v. 16). Hic spiritus sua dona distribuit ecclesiamque dei conglutinat et confirmat alternis vicibus Ro. 12 (v. 4 ff.) 1. Chor 12 (v. 4 ff.) Ephe. 4 (v. 3 ff.). Tercius fructus est: Christus sedet ad dexteram dei, qui et intercedit pro nobis Ro. 8 (v. 34). Omnes igitur adflictae conscientiae ad unicum hunc Christum confugiant necesse est.

6. Predigt am V. Epiphanias-Sonntage, 5. Fbr. 1531. Bl. 200b: Dom. V. post Epiphaniae Septuagesimae Math. 20 (v. 1 ff.): Simile est regnum celorum patri familias. M. Froschel

Historia aut parabola indicat, quomodo in vineam i. e. in regnum dei veniamus, scilicet non nostris meritis, sed vocacione et pacto dei. Er muß vorhyn zw uns kummen und uns ruffen, scilicet per verbum filii sui et praedicatorum. Summa vocacionis Credere in Christum docens invicem diligere Joan. 14. Quia(?) scite myt dem kummen wyr und syndt yn seynem [Bl. 201a] weynberge. Hoc fit per verbum vocacionis. Anabaptistae contemnunt hoc verbum expectantes spiritum, cum spiritus sanctus per nullum medium venerit ad nos nisi per verbum ut in Actis legitur. Secundo cum vocati sumus in vineam, sollen wyr denselbigen erbeyten und nicht faul seyn. Nam hic exigit, ut operemur, in . . . . . noscere ut indicat Paulus Ephe. 2 (v. 8 ff.): Gratia salvati estis non ex nobis Nam ejus sumus opus conditi in Jesu Christo ad omne opus bonum. Ita vides deum velle arborem bonam, ut bonos fructus ferat. Nullam creaturam in vanum creavit deus, multo minus Christianum ociosum creavit, sed ut laboret in vinea. Varii autem sunt labores nostri Hacken, beschneyden, uffbyndea, wartten, lesen, prißlen. Ita quaelibet vocacio suum habet opus. Nemo in vinea hac est, qui ociosus esse voluerit. Tercio habebunt ipsi pro praemio Eynen güttigen gnedigen haußvatter [213]). Illi contenti sunt voluntate dei, tranquillam habent conscientiam et beneplacitum cum omni opere deo, scientes illis contingere ex gratia, non ex meritis. Ideo non murmurant, non superbiunt sicut ὑποκριται. Hicque habes solamen contra merita humana. Deus est misericors et potens suarum rerum, er gibt sie wi er sie wil.

---

[213]) Darüber: Non debemus laborare propter praemium, sed propter voluntatem dei. Zu v. 8 ff. am Rande: Nam charitatis opera indicat, certi sumus per verbum vocati, sicut nullus artifex suo opere sit artifex etc.

Beilage II.

Wittenberger Stadt-Archiv.

Der Chur-Stadt Wittenberg Urbarii II. Thl. I. Bd. Bl. 132:

Herzog Johann Friedrichs Brieff über Mag. Fröschels Hauss.

(Alte Abschrift.)

Von Gottes Gnaden, Wir Johann Friedrich, Hertzog zu Sachssen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschalck und Churfürst, Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen, Thun kund und bekennen für uns und unsere Erben, hiermit gegen männiglich, dass wir auf unterthänig beschehene Vorbitte, dem würdigen unsern lieben andächtigen Ehrn, Sebastian Fröschel, Magister und Caplan in der Pfarr-Kirchen Unser Stadt zu Wittenberg, das Hauss in der Priester-Gassen daselbst gelegen, das iezt die alte Moschwitzin von Torgau auf ihr Lebenlang innen hat, nach derselben Absterben fürder erblichen folgen zu lassen, gnädiglich verwilliget und zugesagt haben, sofern wir solches zuthun und bemelt Hauss der benannten Besitzerin noch anderen zuvor auch nicht wäre verschrieben worden, Und verschreiben demnach obgenannten Caplan, diesfalls das bemelte Haus in und mit diesen Brief, also, dass er und seine Erben nach der ieztbenannten Besitzerin Absterben dasselbe einnehmen und zu seinem Besten erblichen gebrauchen möge, haben ihm auch darbey die Gnade gethan, wie wir denn solches hiermit thun und nachlassen, dass er bei seinen Leben aller bürgerlichen Bürden in solchen Hause frey sitze, aber nach seinen Absterben wollen wir, dass solch Hauss wie andere dem Bürger-Recht unterworffen, und wie von andern dergleichen Häussern, bürgerliche Pflicht davon gereicht werden soll, und haben uns fürbehalten, da wir den Raum in solchen und andern Häussern in gemelter Gassen gelegen, zu unserm Bau und Befestung unsres Schlosses zu Wittenberg werden bedürfftig sein, dass er oder seine Erben Uns und unsern Erben solchs Hauss gegen billiger Vergleichung abzutreten und wiederum folgen zu lassen, verpflichtet seyn soll, Treulich und ohn Gefehrde.

Zu Uhrkund mit unserm zurück aufgedruckten Secret besiegelt und geben zu Schweiniz, Donnerstags nach Osswaldi[214], nach Christi unsers Herrn Geburth, Tausend Fünffhundert und im Sechs und dreyssigsten Jahre. —

Weil sachlich mit der ebengenannten Schenkung nebst Steuer-Erlass zusammengehörig, möge hier sogleich, obwohl erst aus dem Jahre 1566 stammend, die Verfügung einer ähnlichen Steuer-Befreiung folgen als:

---

214) = 10. August 1536. — Über d. Haus u. die Schenkung vgl. S. 35. 36 nebst Anm. 75 und 76.

Beilage III.

Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Copial 326. Bl. 306.

An die Einnehmer der Tranck vnd ander Steuer im Chur-Kreisse[215]. Lieben getreuen. Wir haben dem Würdigen vnsern lieben Andechtigen vnd getreuen Magister Sebastian Fröscheln, Diacon der Pfarr-Kirchen zw Wittemberg auff inligendt sein demutig Suppliciren gnedigst bewilligett Ihnen der Landt- vnd Biersteuer auff seinem erkaufften Brau-Erb zu Wittenberg Zeit seines lebens aus gnaden zu befreien vnd zu erlassen, Beuehlen euch derwegen, Ir wollet Ihnen so lange Im Gott das leben gönnett vnd er solch Brau Erb für seine Person im besitz hatt, der Landt vnd Biersteuer halben vngemahntt vnd vnangefochten lassen, dessen sollt Ir jeder Zeitt kegen belegung des beuelchs von vnsern Obern Einnehmern schadloss gehalten werden, Nach seinem absterben aber soll kunfftig von solchem Hauss wie hiebeuorn geschehen die Tranck- vnd Landtsteuer volkomlich vnd vnnachlessig eingefordert vnd genommen werden. Daran thut Ir vnser meinunge. Datum auf Stolpen den 9. December (1566). —

Von demselben Tage datiert ist die nachfolgende auf Fröschel bezügliche Kurfürstliche Verfügung.

Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Copial 326. Bl. 305b.

Aus gnedigster bewilligung, vnd beuelch dess Churfürsten zu Sachssen p. vnsers gnedigsten herren Soll man Magister Sebastian Fröscheln Diacon der Pfarrkirchen zw Wittemberg, welcher s. churf. gn. ein deutsch Buchlein von dem Reich Christi offerirct zwentzigk guldengroschen zur verehrung vnd gnedigen beisteuer zu seinen vnd der seinen besser vnterhaltung auss der Cammer geben. Dresden den 9. Dezbr. (1566.)

Beilage IV.

Königl. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Loc. 10600. **Auszug etlicher Clag und Bitt in Kirchen-Sachen.** Im Churkreis.

Titelblatt: Auszug vnd Verzeichnis der mengel vnd gebrechen, auch klag vnd bitt, so in der visitation im 1555 jar[216]) den verordenten sind furgetragen vnd nach volendung der visi-

---

215) Verfügung des Kurfürsten August von Sachsen. Die bewilligte Steuerbefreiung bezog sich wohl auf eine Brauberechtigung, die Fröschel für das ihm vom Kurfürsten geschenkte Haus käuflich erworben hatte.

216) Die Wichtigkeit der Kirchenvisitations-Akten aus dem 16. Jahrhundert für eine objektive Erforschung der kirchlichen Zustände im Refor-

tation vnserm gnedigsten Herrn haben söllen vermeldet, vnd zur besserung oder abschaffung heimgestellet werden.

A. Bl. 124. Nachdem auch die ordination der beruffenen kirchdiener nit allein aus dem Churkreis, sondern auch aus Vielen vmb vnd fern ligenden Landen alhie zu Witteberg gesuchett vnd geholet wird, Vnd aber vil armer menner hieher geschickt werdenn, die entweder Ihrer Vngeschicklichkeit halben alhie verziehen, biss sie besser vnterrichtet werdenn, oder sunst der gewöhnlichen Zeit, do die ordinatio pflegt gehalten zu werdenn, erwarten müssen, vnd doch gar bloss vnd one alle Zerung hieher gesandt werdenn, vnd also ander leuten alhie beschwerlich sein, bitten die Visitatores In Vnterthenigkeit, vnser gnedigster Herr wölle ein Jerlich gelt, als Viertzigk gulden zu der Ordi-

---

mationszeitalter ist je länger je mehr erkannt u. für Sachsen in umfassenderer Weise durch Burkhardts Geschichte der sächs. Kirchen- u. Schulvisitationen von 1524 bis 1545 (Leipzig, 1879) zur Anschauung gebracht worden. Eine umsichtige Weiterführung dieser Arbeit unter besonderer Berücksichtigung des albertinischen Sachsens liegt vor in G. Müllers „Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte der sächs. Landeskirche", abgedruckt in den „Beiträgen z. sächs. K.-G." IX. u. X., 1894 u. 1895, besonders IX, p. 152—218, mit reichlichem Nachweise noch vorhandener Visitat.-Protokolle, insbesondere der im K. S. Hauptstaatsarchive zu Dresden befindlichen, wobei jedoch der oben in Beil. IV. benutzte Protokoll-Band, weil ein anderes Gebiet behandelnd, nicht mit angeführt wird. Schon vorher hat H. Hering in Halle mit seinen im Osterprogramm der dortigen Universität 1889 veröffentlichten „Mitteilungen aus d. Protokoll der Kirchenvisitation im sächs. Kurkreise 1555" auf einen Band dieser Protokolle hingewiesen, aus dem er seine Mitteilungen geschöpft hat u. der im Archiv der theol. Fakultät in Halle sich befindet. Die Protokolle jener Visitation i. Kurkreise müssen aber nach einer Bemerkung auf dem 1. Blatt des gen. Bandes — vgl. Hering, a. a. O. p. 4 — mindestens noch 2 weitere Bände umfassen. Der Verbleib dieser weiteren Bände war jedoch bis jetzt unbekannt. In dem oben, Beilage IV, genannten Aktenstücke liegt augenscheinlich einer dieser Bände vor. Er befindet sich im Dresdner Hauptstaatsarchiv unter der angegebenen Aufschrift u. enthält 12 Bl. Vorrede, 162 Bl. Bericht in Fol. u. am Schluss einige ungeheftete Blätter z. B. von 1556. Auch dieser Band verweist auf zwei andere Bände der Protokolle, indem die Visitatoren in der Vorrede beginnen: „In den anderen Zweien Schrifften haben wir in gemein angezeiget, was für gebrechen vnd clagen wir jm Churkreys gefunden etc. Hierinnen aber erzelen wir, als in einem ausszug, die sonderlichen mengel" etc., die als besonders dringend dem Landesfürsten zur Abstellung vorgetragen werden sollen. Aus diesem interessanten Dresdner Protokoll-Band, der z. B. Bl. 125—127 ein ehrenvolles Gutachten über Bugenhagens Emeritierungsgesuch enthält, mit dem Vorschlag, denselben mit vollem Gehalte (300 fl. jährlich) zu pensionieren, wird in Beilage IV das mitgeteilt, was auf die in der vorliegenden Biographie behandelten Gegenstände Bezug hat. Es sind dies Mitteilungen unter A., die Ordination betreffend, vgl. S. 59 ff. B., Altersunterstützung (Pension) der Diakonen in Wittemberg betr. und C., aus anderen Unterstützungsvorschlägen einer, der auf die reichliche Amtsarbeit der Diakonen hinweist. vgl. S. 41 ff.

nation verordnen, davon dieselben armen ordinandi ettliche tag oder wochen nach notturfft mögen gespeiset werden.

Vnd solch gelt der Vniversitet Verwaltern vnterhand, Jerlich mit dem andern der Vniversitet einkommen, In beysein des pastors, Zu verrechnen gegeben vnd vertrawet werden, vnd do ettwas von demselben vberbliebe, das solcher rest In der Vniversitet Hospital Zu erhaltung der krancken studenten gewent würde.

Solches were ein sehr rhümlichs vnd gottgefellichs almosen, vnnd würde one nutz vieler ordinanden nit abgehenn.

B. Bl. 127b—128. Pro Diaconis Witebergensib. Desgleichen bitten die vier Diaconi der pfarrkirchen zu Witteberg, bey vnserm gnedigsten herrn vntertheniglich anzusuchen, das sein Churf. G. eine praebenda oder stipendium hieher gnedigst verordnen wölle, davon ein Diaconus der lang vnd treulich in der Kirchen gedienet hette, aber leibs-schwachheit vnd alters halben dem ampt lenger vorzustehn nit vermöchte, sein lebenlang nottürfftiglich möchte vnterhalten werdenn, wie denn zuvor zwey solche Stipendia von dem alten Herrn aus dem Stifft Aldeburg (= Altenburg) dazu verordnet vnd hernach zerrissen vnd weggekommen sein.

Mitler Zeit vnd so lang aus den diaconis keiner solcher vorhanden nottürfftig were, könnte durch solch verordent einkommen der prebenden einer oder zwen armen wolgeschickten studenten in studio theologie verleget vnd aufferzogen werden, welche bisweilen eines diaconi statt, der mit zufelliger leibs krankheit verhindert wer, mit predigen verwesen vnd nachmals zu Kirchen diensten könnte gebraucht werden.

Wollen vnsern gnedigsten Churfürsten vnd herrn hierin aus gnaden ettwas zu verordnen, auch in Vnterthenigkeit gebeten haben, dieweil aus dem gemeinen kasten zu Witteberg, der sehr mit schulden beladen ist, einem verlebten Diacono wenig hilff zu hoffen ist.

C. Bl. 137b—138. (Bitte für einen wolgelarten, aber augenkranken bürgers und schmidts Sohn, Mag. W. Fabricius, um ein Stipendium uff sein leben von dreissig oder vierzig Gulden, dagegen jm eingebunden werden könnte, bede Hospital wöchentlich mit zweien predigten zu versehen, welche eher wol vnd mit frucht der armen Leut thun könnte. Dann folgt wörtlich) Bl. 138: Bitten abermal vnterthenigst, vnser gnedigster Herr wolle Ihrer Ch. G. diesen gebrechlichen armen wolgeschickten man gnedigst lassen bevolen sein, dieweil die Vier Diaconi mit krancken besuchen vnd andern arbeiten in einer solchen grossen menig (= menge) Volk bede in der stadt vnd dreizehn eingepfarten dörffern one das zu thun genug habenn.

Beilage V.

Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Extr. 226, 1. (Original, 1563.)

Ein Stammbuchblatt von Fröschels eigener Hand[217]).

Ecclesiasticj: III: (sc. v. 22 seqq.) (Bl. 156a.) Altiora te ne quesieris, et Fortiora te ne scrutatus fueris, sed quæ præcepit tibi Deus Illa cogita semper, et in pluribus Operibus eius ne fueris Curiosus. Tria præcepta coniungi oportet In omnj Vita In omnibus consilijs et in omnibus Negotijs. Primum vt Quisque Intelligat suam Vocationem et Officia suæ Vocationis faciat. Et huc pertinent præcepta de Diligentia et labore. Ephe: 5 (sc. v. 15): Ambulate sapienter non vt fatuj etc. 1: Thessa: 4 (sc. v. 11): Ambitiose hoc agite vt propria faciatis.

(Bl. 156b.) Secundum præceptum. Cum facimus Officia Vocationis, Accedant Inuocatio Dej et Fiducia auxilij diuini, Et certo statuamus, Nec Foelices esse labores sine deo, Nec Infoelices ac steriles, Cum serio petimus nos Juuarj. Juxta hæc Dicta. Ps.°: 37 (sc. v. 5 ff.): Comenda domino Viam tuam et Vocationem, et Ipse faciet. Item subbitus esto deo et Ora. Ps.°: 127 (sc. v. 1): Nisi dominus edificauerit etc. 1. Joan. 5 (sc. v. 14): hæc est fiducia nostra quam habemus ad eum, quod si quid petimus secundum Voluntatem eius, audit nos, hoc est, Si non petimus Res prohibitas vel (?) Curiositate nostra petitas, sed ex Necessitate Juxta psalmum 9 (sc. v. 10). Deus est Adiutor in Oportunitate etc.

(Bl. 157a.) Tertium præceptum est Vt Intelligatur etiam Discrimen inter Vocationem et πολυπραγμοσυνην, Non iuuat Deus Malas Actiones, Nec susceptas nostra Curiositate extra

---

217) In dem als Beilage V. Mitgeteilten ist uns ein umfänglicheres Schriftstück von Fröschels eigener Hand erhalten, das einzige, welches bis jetzt sich hat auffinden lassen, während sonst nur seine Namensunterschrift besonders in verschiedenen Ordinationszeugnissen — vgl. S. 67 u. Anm. 152, aber auch S. 15 mit Anm. 28 — auf uns gekommen ist. Jener in lateinischer Sprache abgefasste Aufsatz befindet sich in einer Art Stammbuch, in welchem ausserdem ähnliche Einträge von Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Georg Fabricius — † 1571 als Rektor der Fürstenschule zu Meissen — und anderen hervorragenden Männern vereinigt sind: auch dies ein Beweis dafür, dass Fröschel schon bei seinen Lebzeiten den geschichtlich bemerkenswerten Persönlichkeiten beigezählt wurde. Der oben erstmals veröffentlichte Eintrag von Fröschels Hand besteht aus zwei Teilen. In dem ersten, der an Sirach 3, 22—24 anknüpft, beschreibt u. empfiehlt Fr. die mit gläubigem Gebete verbundene christliche Berufstreue, im Unterschiede von unchristlicher Vielgeschäftigkeit. Im zweiten Teile bietet er die praktische Auslegung von Matth. 12, 43 ff. ziemlich wörtlich nach seinem von Melanchthon stammenden lat. Matth.-Commentar. Praktische Lebensweisheit auf biblischem Grunde leuchtet aus dieser Niederschrift Fröschels ebenso bervor, wie aus allen seinen Druckschriften.

Vocationem, Quia sepe et sapientes ac sanctj peccant Polypragmosinj, Vt David Numerav(it) populum, Et Rex Juda Vsias In Templo. .2. Reg: 24: (= 2. Sam. 24, v. 1 sqq. 10 sqq.) :2: Para: 26: (= 2. Chron. 26, v. 16 sqq.)

Mathej XII (sc. v. 43 sqq.) (Bl. 157b.) Cum Inmundus spiritus exierit ab homine querens Requiem etc. Docet Christus Tria esse Genera Auditorum Euangelij. Primum sunt Prorsus Non agentes Poenitentiam, quj sunt hostes et Persecutores Christj et suj Euangelij. Secundo, sunt alij quj Incipiunt agere Poenitentiam, sed redeunt ad priora Vitia. Tertio sunt Paucj Agentes Poenitentiam et perseuerantes in fide et Timore. Hic vero Christus dicit de Secundo Genere, Et est Terribilis Concio, fiunt Nouissima Peiora Prioribus.

(Bl. 158a.) Sicut accidit Hierosolyma post Crucifixionem Christi, tota Juda fuit plena Impietatis, Seditionum, Cedium et omnium Horribilium Malorum. Et Talia sunt principia apud nos quæ utinam Deus emendet, quia Certe Magna et horribilia et Inaudita Mala sequentur, nisj Deus sua Misericordia Poenas Mitigabit. Sed Causa tantorum Malorum post Praedicationem auditam (id) est Otium et Securitas In his quj Coeperunt agere Poenitentiam, et postea fiunt Negligentiores et Securj, querunt Voluptates, Opes, Potentiam. Hoc Occium (= otium) et hanc Securitatem Cum Videt Diabolus, Irrumpit tanquam per Portam Patefactam.

(Bl. 158b.) De hac Securitate sepe Conqueritur Vt Mathej: 24 (sc. v. 42): Vigilate quia Nescitis qua hora Venturus sit Dominus, Lucæ: 13 (sc. v. 7. 9): In Parabola de Ficu quæ eradicatur Cum non fert Fructum. Sed si nunc hæ tantæ Calamitates non faciunt nos Modestiores, tunc profecto multo Tristiores Poenæ venient, Erunt Nova Bella Intestina, Venient Turcj et hanc pulcherrimam Partem totius Generis humanj, videlicet Ecclesias in Germania, Redigent in Vastitatem et Solitudinem, Sicut Asia, et Grecia nunc sunt Solitudines.

Sebastianus Froschelius Ambergensis
Senior Ecclesiæ Witebergensis
Scripsit Manu propria
Anno dnj. 1563.
Die vero Septembris: 22.

Wie Bocka mit seiner Kirche und deren Zubehör nebst zwei Gütern nach Sachsen gekommen ist.

Nach Urkunden des Altenburger Regierungsarchivs und des K. S. Hauptstaatsarchivs-Dresden.

Von

F. E. Kröber, Pfarrer in Bocka.

Wir Bockaer Rand-Sachsen, wie wir von unsern Altenburger Nachbarn an der Grenze vielfach herablassend tituliert werden, leben hier teilweise in so merkwürdigen Verhältnisseu, dass der für Deutschlands Einigkeit schwärmende, von innerdeutschen Grenzplackereien nichts ahnende Patriot, sobald er davon hört, gar verwundert aufhorchen und den Kopf schütteln wird, wenn er nicht gar sich zu allerhand Schimpfereien und Teufeleien hinreissen lässt. Lassen wir die Thatsachen, das Leben selbst, reden! Ich will in meiner gegen fünf Meter von der Altenburger Grenze gebauten Pfarre mit meinen sechs Kindern ein Stück Wurst, Fleisch oder Fett als Zukost zum täglichen Brote haben. Ehe ich nun da zu dem über eine Stunde entfernt wohnenden nächsten Königl. Sächs. Fleischer oder Kaufmann nach Frohburg oder Kohren schicke, manchmal auch selber gehe, wende ich mich an meinen zehn Minuten von hier wirkenden Pöppscher „Lester", d. h. Fleischer, zumal da der Mann als einer der besten Landfleischer, und nicht nur in Stadt und Land Altenburg, bekannt ist. Diese Verwegenheit aber, bei meinem Gemeindefleischer etwas zu holen, muss ich armer Grenzbewohner schwer genug büssen, d. h. ich habe dafür

jährlich über 12 Mark Steuern zu bezahlen. Denn obwohl unser Fleischermeister seine Kinder zu uns in die Schule schickt, auch selbst mit Gesellen und Lehrjungen, Weib und Kindern zu mir in die Kirche und zum heiligen Abendmahl kommt, weil er hierher gehört: möchte ich mit jedem Pfund Fleisch — bei Rindfleisch $^{5}/_{4}$ —, ehe es genossen wird, schnurstracks zur nächsten Sächsischen Steuereinnahme nach dem ein halbes Stündchen entfernten Dolsenhain rennen, um nicht wegen Fleischpascherei belangt zu werden. Nur einen Sprung haben wir über die Grenze und kommen an keiner Steuereinnahme vorüber: aber versteuert wird's auf Heller und Pfennig, sogar das von Muttern etwa geschenkte Fleisch, weil's „eingeführt" ist vom Auslande. Bei aller Achtung vor Gesetz und Obrigkeit: wer lacht da? Wir könnten ja das Gesetz sehr leicht umgehen, indem wir ganz einfach das geholte Fleisch immer nur in Dreiviertelpfund-Stücken, die noch keine Steuer kosten, uns über die Landesgrenze herüberreichen liessen. Aber wer soll sich denn da allemal hinstellen? Doch die Sache hat leider einen sehr ernsten Hintergrund. Die ewige Nörgelei herüber und hinüber in Gemeindeangelegenheiten, Zänkerei und Stänkerei haben seit Jahrhunderten nicht aufgehört, da die in Kirchen- und Schulangelegenheit sächsischen Gesetzen unterworfene Sächsische Kirchen- und Schulgemeinde Bocka mit Pöppschen nur zum vierzehnten Teile aus Sachsen, zu $^{13}/_{14}$ aber aus Altenburgern besteht. Es hat, wie die von mir durchstudierten Akten genügend darthun, der Grenzkrieg im Frieden fast ununterbrochen gewütet. Die alten sächsischen Pfarrer und Lehrer wissen alle von den traurigen, das Leben verbitternden Grenzverhältnissen ein Liedchen zu singen. Und ich könnte da z. B. von der zurückgezahlten Sächsischen Grundsteuer, gutem Königl. Sächs. Gelde, von dem ganz natürlich die eingeschulten Altenburger nichts mit kriegen sollen, und von anderen Streitpunkten auch so manches erzählen. Doch es wird dadurch auch nicht anders. So lange der Zween-Herren-Dienst hier so wie bisher bleibt, wird Zwietracht und Missstimmung nicht weichen.

Aber, so fragt sich hierbei Jedermann unwillkürlich, wer hat denn diese verzwickte Grenzregulierung, die so viel unangenehme Störungen zur Folge haben musste, wie vorauszusehen war, zustandegebracht? Warum musste denn gerade so die Grenze gezogen werden? Zu welcher Zeit war es denn, dass man diese Scheidung herstellte? Auf all das Fragen will ich hier Auskunft geben.

Einesteils ist die verzwickte Abgrenzung, durch welche über 650 Altenburger in die kleinste sächsische Enklave (mit 50 Sachsen) eingepfarrt und eingeschult sind, weil ausser zwei Gütern und fünf Häusern auch Kirche, Schule und Pfarre auf Königlich Sächsischem Gebiete liegen, zurückzuführen auf die Wettinische Landesteilung im Jahre 1485. Andernteils rührt die ärgerliche Trennung aus noch früherer Zeit her und hat ihren letzten Grund in der streng gehüteten mittelalterlichen Lehn- und Gerichtsbarkeit. Mit letzterer waren ausser Städten auch die Grossen des Landes auf ihren Rittergütern begnadet. Sie standen nicht unter dem Amte, sondern direkt unter ihrer Landesregierung, bez. den Hofgerichten und hiessen im Unterschiede von den Amtsunterthanen (Amtssassen) die Schriftsassen. Meist besassen sie neben den niederen oder Erbgerichten über geringere Vergehen ihrer Lehnsleute mit leichter Strafe auch die Obergerichte, d. h. die Gerichte über Hals und Hand, über Leben und Tod ihrer Unterthanen[1]). Diese Obergerichte hatte seit 1423 das schriftsässige Rittergut Gnandstein, unter der Oberlehnsherrschaft des Burggrafen von Leisnig, dem Unterthan des Markgrafen von Meissen, gelegen, im heutigen Bocka Königl. Sächs. Anteils. Die niedere (Erb-) Gerichtsbarkeit besass Gnandstein, später (seit 1534?) das davon abgetrennte Wolftitz, über ganz Bocka und einen Teil von Pöppschen. Die Obergerichte aber in Bocka Altenburger Anteils und Pöppschen übte allezeit die Altenburger Regierung aus. Lassen wir die Akten reden!

---

[1]) E. O. Schulze, Die Kolonisierung und Germanisierung der Gebiete zwischen Saale und Elbe. S. 413 ff.

Nach der Landesteilung 1485 haben Kurfürst Friedrich (der Weise, 1486—1525) und sein Bruder Johann (der Beständige, 1525—1532) an Ritter Heinrich von Einsiedel, den älteren, einen Brief gerichtet, gegeben 1487 zu Torgau, Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt (22. August), worin es heisst, dass „Heinrich von Einsiedel zum Gnantstein und was dazu gehöret, das von denen zu Leisnig zu Lehen gehet, ... dass ihr damit Unserm lieben Vetter Herzog Albrecht zugetheilt seid und zweifeln nicht, ihr werdet darnach über eure andern Güter eure Lehnbriefe von Uns wissen zu nehmen". Bei diesem Fürstl. Briefe ist „ein Zettel, so obberührtem Briefe beigegeben, befunden". Der Inhalt dieses „Überweis-Zettels" lautet: „Zum weimarischen Theil: Herr Heinrich von Einsiedel zu Kohren (-Sahlis) mit Wolftitz und was dazu gehört. Zum meissnischen Theil: Herr Heinrich von Einsiedel zum Gnantstein und was dazu gehöret, das von denen zu Leisnig zu Lehen gehet". Als Zubehör zu letztgenannten Lehen blieb Bocka Königl. Sächs. Anteils bei Meissen (Königreich Sachsen).

Dass es so blieb, und dass auch Kirch- und Pfarrlehn ins albertinische Sachsen einbezogen wurde, das setzte der beim Wettiner Fürstenhause Ernestinischer wie Albertiner Linie so einflussreiche, vielbegüterte Heinrich von Einsiedel und sein Sohn Heinrich von Einsiedel leicht durch, zumal ihre Besitzungen ja in beiden Landesteilen lagen. Aber es ist gar wohl ernstlich versucht worden, leider aber nicht gelungen, den kleinen sächsischen Anteil hier mit ins Amt Altenburg einzubezirken. Im Jahre 1537 nämlich beschwert sich Heinrich von Einsiedel jun. über den Altenburger Amtmann Georg von Wildenfels bei dessen Landesherrn, Kurfürst Johann Friedrich, dass derselbe ihn hindern wolle, die von Einsiedel'schen Leute (Liuthe) in Bocka in Strafe zu nehmen. v. Einsiedel berichtet: „Ein Bockaer, Gregor Schrot, und ein Pöppschener, Lorenz Pfeil, sind am Sonntage Peter-Paul (29. Juni) im 1533ten Jahre zu Bocka auf der Emporkirche unter der Predigt des Stehens halber uneinig geworden, also, dass Einer den Andern mit der That hat angreifen

wollen. Die sind am Sonntage Margarete (13. Juli) gen Gnantstein gefangen geführt und mit Gefängnis gestraft, so dass sie auf Donnerstag nach Margareten wieder ledig gelassen worden". Nun sei doch allgemein die Meinung, dass die Malefiz und Verbrechen, so durch Laien in Kirchen begangen ausserhalb der Sacristei, nicht durch den Bischof, sondern durch den Laienrichter gerechtfertigt und gestraft werden sollen. Und das hatte er als dort zuständiger Gerichtsherr gethan. Das Amt Altenburg aber habe die Bauern, welche die zwei Männer auf dem Kirchhofe gefangen und gegen den Gnantstein geführt, in Strafe nehmen wollen, sie auch darum pfänden lassen. Dagegen giebt nun (1538) genannter Amtmann an: Es soll das Kirchlehn und zwei Bauern von Alters her mit den Gerichten, obersten und niedersten, gen Gnantstein zu Herzog Georgs (des Bärtigen) Lehen gehört haben. Was nun die Gerichte auf dem Pfarr- und Kirchhause anlange, das lasse er, der Amtmann, jetziger Zeit, nachdem er deswegen nicht beschieden, dahingestellt. . . . . Wenn sich Fälle auf den zwei freien Höfen zutrügen, dass alsdann Heinrich von Einsiedel die Verbrecher gegen den Gnantstein und also in 1 fremde Herrschaft schicken möchte, dagegen wüsste er amtshalber Nichts einzuwenden. Wohl aber bestritte er das Recht auf dem Kirchhofe und in der Kirche über die Ober- und Nieder-Gerichte. Kirche und Kirchhof seien ja geweihte und befreite Örter: da ständen die Gerichte dem Bischofe, mangels dessen dem Landesherrn zu. Im ersten Bescheide Johann Friedrichs an die Streitenden heisst es, Se. Kurfürstliche Gnaden wolle sich hierbei nichts vergeben (an seinen landesherrlichen Rechten), sondern demselben Artikel weiter nachdenken. Im weiteren Verlauf des Streites, mit dem sich auch das Oberhofgericht schon beschäftigte, begründet Heinrich von Einsiedel seine Rechtsansprüche aus seinen Lehnsbriefen und aus zwei kurz vorher von ihm ohne Einspruch des Amtes Altenburg oder sonst Jemandes ebenso behandelten und ganz ähnlich liegenden Rechtsfällen. „Freitag nach Ostern 1533 habe ich" — schreibt Heinrich von Einsiedel — „2 Mann,

9*

mit Namen Felix Jahn (?) und Matthes Rus, die in meinen Gerichten gefrevelt, in dem Kirchhause zu Bocka, welches an und auf dem Kirchhofe gelegen ist, gefänglich annehmen und gegen Gnanstein führen lassen. Allda ist letzlich durch Ansuchen und mit Zuthuung des vorigen Amtmanns zu Colditz selbiger Felix Jahn um seines Verbrechens willen mit dem Schwerte gerichtet und Matthes Rus im Urfrieden losgelassen worden.“ Im Jahre 1498 aber, am 1. Dezember, sei der abgesetzte Pfarrer von Rüdigsdorf, Jobst Gärtner, Nachts mit zwei Bewaffneten vom Gottesacker-Eingang her, gewaltsam die von der alten Wirtschafterin nicht weit geöffnete Thüre aufsperrend, ins Pfarrgehöfte eingedrungen, nachdem er zuvor angegeben, er sei ein Bote vom Dechanten (Dekan, Kirchsprengelvorsteher) in Altenburg mit einem Briefe an den Prediger Johann Reinhold. Von letzterem verlangte G. und seine zwei Spiessgesellen die junge Dirne, die bei G. zuvor gedient habe. Würde sie nicht herausgegeben, so wolle er Haus und Hof wegbrennen. Der Bockaer Pfarrer, ein Franke von Geburt, liess den Ortsrichter und andere rufen, auch gerichtliche Hilfe in Gnandstein holen. Die zwei flohen, wurden aber in den Pfarrfeldern versteckt gefunden, eingefangen und in Liborius Lungwitz Haus in Bocka, dann nach Gnandstein geführt, von wo der Gerichtsherr seinen Voigt Sebald Lincke mit Glarius Heinicke, Richter zu Dolsen, Nikol Curth, Hans Helt, Georg Luntznau, alle zu Dolsen(-hain) wohnhaft, Gregor Herold, Thomas Sachse aus Gnandstein, nach Bocka geschickt hatte. Letzterer und Hans Andres, der Richter zu Bocka, mussten sich neben J. Gärtner, der mit seinem entblössten Gewehr am Borne im Pfarrhofe überwältigt worden war, setzen und im Geleite zweier daneben reitender bewaffneten Diener v. Einsiedels ihn am Sonntag früh zum Zeitzer Bischof Johann von Schönberg, Einsiedels Schwager, bringen. Der liess ihn, v. Einsiedel aber seine zwei Genossen, nämlich einen Schneider, Blasius Möller und Georg Bötticher, in den Thurm werfen. — Neben diesen Thatsachen sprechen für die Ansprüche von Einsiedels folgende Lehnbriefe.

1. 1423 am Dienstage vor St. Michaelis belehnt Albrecht, Burggraf von Leisnig und Herr zu Rochsburg, die Brüder Claus und Kuntz von Einsiedel zu Gnandstein mit dem „Kirchlehn und den zwei Lehngütern zu dem Dorfe zu Bockau und allen Leibeslehnserben, und auf Grund denselbigen Gütern und Kirchlehn auch Gerichte über Hals und Hand.“

2. Jahr 1453. Lehnbrief Graf Georgs von Leisnig an Hildebrand von Einsiedel und dessen Bruder. Darin heisst es: „Zum ersten — leihen wir ihm — Gnantstein, das Schloss mit seinen Zubehörungen, Dörfern, Hölzern, Wiesen, Äckern, Teichen, Fischereien zu dem Wasser daselbst, das sich anhebt an dem Mörbitzer Laiche und gehet (bis) an den Laich zu Wolftitz, das Dorf, unter dem Schlosse gelegen, das Dorf Wüstenhain, das Dorf Dunsnau (= Dolsenhain), die zween freien Mannen zu Bockau und das Kirchlehn daselbst, das Holz, bei Bockau gelegen, vor unsres gnädigen Herrn, des Herzogs-Holze, die Leine, das Holz, der Stockicht genannt, mit den andern Hölzern, der Jagd- und Wildbahn darauf, alles, das ihre Voreltern gekauft und gehabt haben von unsern Eltern, der Herrschaft von Leisnig, und dazu das Dorf Briesnitz... und dazu die Wiese unter dem Dorfe zu Bockau (die „Hofewiese“)... oben geschriebene Güter (haben wir) Hillebrand von Einsiedel sämtlich geliehen, mit allen Gerichten, obersten und niedersten, über Hals und Hand.“

3. Jahr 1464. Montag nach Palmsonntag. Graf Georg belehnt Heinrich von Einsiedel. Dem vorigen gleichlautend. Die auf Bocka bezügliche Stelle aber lautet hier: „mit den zwei freien Männern und dem Kirchlehn zu Bockau. Darauf darf noch soll kein Landknecht (Landespolizei, Gensdarm) pfänden noch gebieten und das wüste Dorf Kaisershain . . . bei Elbisbach und Priessnitz (Borna) und auf den gemeldeten Gütern oberste und niederste Gerichte über Hals und Hand.“

4. 1474. Mittwoch nach Mariä(?). Graf Hugo von Leisnig belehnt Heinrich von Einsiedel. Dem vorigen ganz gleich.

5. 1515. Mittwoch nach Invocavit. Dem vorigen gleichlautender Lehnbrief an die Söhne des † Heinrich von Einsiedel: Heinrich, Haugold, Abraham von Einsiedel.

6. 1535. Dienstag nach vocem jucunditatis. Gleichlautender Lehnbrief an Heinrich von Einsiedel, den alleinigen Besitzer von Gnandstein, nach der 1534 erfolgten brüderlichen Teilung der Einsiedel'schen Güter.

7. Abschrift „wie der durchlauchtigste, hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johann Friedrich (1532—47), Herzog zu Sachsen und Kurfürst, mein — Heinrich von Einsiedel jun. — gnädigster Herr, Herrn Grafen Hugo von Leisnig belehnt hat: . . . item das Dorf Bockau, mit einer Wiese darunter gelegen, samt den Erbgerichten daselbst, ausgenommen zwei Männer daselbst und das Kirchlehn mit Ober- und Nieder-Gerichten, welche allewege gegen den Gnantstein seint gebraucht worden. So habe ich, Heinrich von Einsiedel, das Kirchlehn zu verleihen." Auf all' diese zu seinen Gunsten vorgebrachten Belege der Rechtmässigkeit seiner Ansprüche in Bocka erhielt Heinrich von Einsiedel den Bescheid des Kurfürsten, datiert Torgau, Dienstag nach Estomihi (5. März) 1538, wonach er im Besitze seiner bisherigen Rechte verbleiben, dagegen den wider das Amt Altenburg angestrengten Prozess vor dem Oberhofgerichte fallen lassen solle. Und der Kurfürst habe es dem Altenburger Amtmanne geschrieben, derselbe solle H. v. E. fortan in Ruhe lassen und den gestraften Bauern in Bocka ihre abgenommenen Pfänder wiedergeben. Es sei auch aus „Unsres und Unsers Vettern, Herrn Herzog Georg Überweiszettel mit seinen Wort und Handzeichen bekräftigt und glaubwürdig gesehen und daraus befunden, dass Se. Liebden die Oberlehnsherrschaft zu Bockau frei behalten." . . Vorher heisst es: . . „willigen dir nochmals zu Gnaden, dass du die Gerichte, oberste und niederste, über der Kirchen und auf dem Kirchofe daselbst zu Bockau habest und die von dem von Leisnig, als Unserm Oberlehn, zu Lehn empfangen mögest und anders nicht."

Nach erstem Brief aus Torgau vom 28. Oktober 1537 wird Heinrich von Einsiedel auf Befehl des Kurfürsten angezeigt, dass Se. Kurf. Gnaden (über) das Erbieten, so er unlängst zu Wittenberg gegen Dr. Bruck gethan, Bericht empfangen (habe): nämlich: wo er unverhindert bei den Ge-

richten, obersten und niedersten, auf dem Kirchhofe und in der Kirche zu Bucka möchte gelassen werden, und der Graf von Leisnig erblos verstürbe, wollte er das Kirchlehn samt den berührten Gerichten, obersten und niedersten, von unserm gnädigsten Herrn Herzog nicht (?) empfangen . . . sondern wollte sich gegen Se. Gestrengen Gnaden mit berührtem Vertragszettel schützen. Und so Se. Gnaden darauf nachlassen würden, wollte er das Kirchlehn mit berührten Gerichten von unserm gestrengen Herrn, dem Kurfürsten und Sr. Kurf. Gnad. Bruder ungeweigert empfangen. — Wo aber Herzog Georg die Lehnschaft an dem Kirchlehn sollte erhalten, — das geschah im Jahre 1538 thatsächlich, indem ihm nach Absterben des letzten Burggrafen von Leisnig dessen Erbschaft zufiel —, dass alsdann Amt Altenhurg an den Obrigkeiten in der Kirche und auf dem Kirchhofe auch nichts sollte begehrn, sondern, wie jetzt die Sachen gelegen, zu demselben Stande sollten sie alsdann wiederum sein. Darauf . . . . „unser gestrenger Herr dem von Einsiedel in Gnaden geneigt und hat ins Amt Altenburg befohlen, dass von der geforderten Strafe und Abtrag abgestanden und der von Einsiedel . . . bei den Obergerichten auf dem Kirchhause und in der Kirche gelassen werden soll; doch, dass der von Einsiedel solches seines Erbietens einen Revers soll unserm gestrengen Herrn zustellen.“ (Regierungs-Archiv Altenburg. Locat A. Cl. II. A. b. S. 12.)

Dieser Brief ist jedenfalls durch Schuld des Schreibers ziemlich unklar, an einer Stelle sogar ganz unverständlich. Völlige Klarheit über die Wünsche des Kurfürsten und die Versprechungen Heinrich von Einsiedels inbezug auf seine Gerechtsame in Bocka verbreitet nachstehend z. Th. mitgeteiltes Schreiben Johann Friedrichs, Herzogs zu Sachsen, an Anarg von Wildenfels, Schönkirchen und Ronneburg, seines Amts Altenburg Hauptmann, der gegeben ist zu Torgau, Sonnabend nach Quasimodogeniti (4. Mai) 1538. Darin heisst es: . . . „nachdem Wir Unserm Rath von Einsiedel auferlegt und befohlen haben, nach Absterben des von Leisnig solche Gerichte von Uns zu Lehen zu empfangen, so hat er

Uns unlängst und für den Fall zugeschrieben, sich . . . diesfalls gegen uns zu halten, mit dem Erbieten, dass er solche Lehen von Niemand empfange, es geschehe denn mit Unserm Vorwissen, wollen Uns demnach versehen, ihm auch auflegen und einbinden, solchem seinen Erbieten also nachzukommen und dass er hinfüro Niemandes, der an den Stellen, darauf ihm die Obrigkeit zu Bockau zustehet, frevelt, aus Unserm Fürstenthum in Unsres Vettern Obrigkeit schicken oder zum Gnantenstein zu Gefängniss legen soll.“ (Regierungs-Archiv Altenburg Loc. A. Cl. II. A. b. S. 14.)

Im Interesse des Ernestinischen Fürstenhauses als der Landesherrschaft lag es ebenso wie in dem der Ortsbewohner zu Bocka, dass die fraglichen Gerichte und die geistliche Inspektion ins Amt nach Altenburg kamen und in Altenburg blieben. Aber im Interesse der Herrschaft Gnandstein und ihres so einflussreichen Inhabers, der bei Ernestinern wie Albertinern in so hohem Ansehen stand und in beiden Ländern reichen Besitz hatte, lag es, nachdem 1538 die Herrschaft Leisnig nach Absterben des letzten Burggrafen von Leisnig, eines Nachkommen der Burggrafen von Altenburg, an die Albertiner (Herzog Georg) Linie gekommen war, dass beides von Altenburg weg blieb und weg kam. So hatte er es besser mit seinen übrigen Leisniger Lehns-Besitzungen hübsch zusammen. Der seinen Vorteil suchende Lehnsträger siegte über die Absichten des Lehns- und der Eingepfarrten Landesherrn, diesem und seinen Beamten und seinen Unterthanen hier auf Jahrhunderte hinaus zu grossem Ärger und mancherlei Nachteil. Das Fürstenhaus Wettin hatte in jenen so unruhigen Jahren vor dem Schmalkaldischen Kriege mit der bösen Schlacht von Mühlberg wahrlich andre Dinge zu thun, als sich viel um Bockaer Kirchhofsgeschichten und derlei Kleinigkeiten zu bekümmern. Die Klage des Altenburger Amts und der Superintendentur über berechtigte und widerrechtliche Verfügungen des Gnandsteiner Herrn in Bocka in weltlichen wie geistlichen Sachen bleiben fortan ohne Erfolg, zumal da sich später auch das albertinische Fürstenhaus ganz auf die Seite von Einsiedels stellte und dessen Herr-

schaft in Bocka mit Einbeziehung der Pfarrei nach Borna als längst vollzogene und unabänderliche Thatsache anerkannte. Davon jetzt Näheres! —

Ein weitrer Grenz- und Kompetenzstreit über Bockaer Verhältnisse, in dem die regierenden Herren, Ernestiner wie Albertiner Linie, wiederholt persönlich eingriffen und ziemlich hart aneinander gericten, erhob sich im Jahre 1588. In diesem Jahre wollte Martin Schumann in Bocka von dem Eheverlöbnis mit Jacob Steinbachs Tochter daselbst zurücktreten, wogegen letztere obrigkeitliche Hilfe suchte. Als die entzweiten Brautleute deshalb nach Altenburg bestellt wurden, protestierte Hildebrand von Einsiedel auf Gnandstein dagegen, da die streitigen Ehesachen in Bocka vor die Superintendentur nach Borna gehörten. In einem weiteren Schreiben ins Amt Altenburg droht er mit Beschwerde an den Kurfürsten, da die streitigen Teile trotzdem nach Altenburg aufs Geleitshaus bestellt worden waren. Daraufhin berichten hierüber am 28. Dez. 1588 der Altenburger Amtshauptmann von Eckstaedt, Superintendent Kaspar Melissander und Amtsschösser Barthel Schmalkalden an ihr Konsistorium nach Weimar mit dem nachgesandten Postskriptum: nach Abgang des Schreibens sei Bericht eingekommen, dass die zwei Brautleute nach Borna ins Amt beschieden seien, worüber sich der eine Teil beschwert. Borna oder Altenburg? Wohin mit Bocka und Pöppschen in solchen Fällen? Darüber wogt nun jahrelang in Briefen, Berichten und Gegenberichten der tobende Grenzkampf hin und her, so dass die beiden kriegführenden Brautleute auf den dem Streite höchst gefährlichen Gedanken ihrer Wiedervereinigung kommen konnten, jedenfalls aber wiederholt um amtlichen Schiedsspruch vorstellig wurden. Das Leipziger Konsistorium bestellte die Parteien bei zehn Gulden Strafe nach Borna und verbot ihnen bei 100 Gulden, ihr Recht hierbei in Altenburg zu suchen. Die beiden regierenden Herren schreiben sich dieses Bockaer Falles wegen persönlich. Sogar mehr als einmal! So heisst es im Schreiben Kurfürst Christians I. vom 28. April 1589 an Friedrich Wilhelm, den Mittleren, Herzog zu Sachsen: . . . (bekannt),

„dass Uns im vorbemeldtem Dorfe Bocca die Pfarr- und Kirchlehn zu verleihen, unzweiflich zuständig, und daher nicht allein der Pfarrer des Orts für seine Person, sondern auch alle und jede Pfarr-, Ehe-, Gewissens- und andre deren anhängige Sachen in Unsre geistliche Inspection, die Superattentz Borna gehörig sein, ... auch seit länger als 50 Jahren dahin gewiesen . . ., auch (ist Bocka) von Borna aus visitirt und der daselbst vorgefallnen Gebrechen halben ohne alle Ew. Liebden und derselben Beamten zu Altenburg Hinderung gebührliche Ordnung gethan worden . . . ., dass Wir also in geruhigem Besitze der geistlichen Inspection zu Bocca über 50 Jahre gewesen und noch sind, darum Wir auch Jacob Steinbach ein Gegengebot erlassen, dass er sich in dieser Sache an keine andere Obrigkeit als an Uns halten soll.“ Daher folgt die Bitte, „dem Amtsschösser zu Altenburg zu befehlen, dass er sich enthalte, solche Dinge nach Altenburg zu ziehen. Daran verfügen Ew. Liebden die Billigkeit...“

In einem zweiten Schreiben Kurfürst Christians an Herzog Friedrich Wilhelm über denselben Bockaer Fall, gegeben zu Dresden, 13. Januar 1590, heisst es u. a.: „. . . auf die Antwort vom 12. Dezember 1589 . . . . zu Bocka im Amte Altenburg . . . . zugegeben (sei), dass das Patronatsrecht daselbst dem Kurfürsten zuständig, und derhalben zwischen Uns und Ew. Liebden kein Streit ist . . . wollen wir der von E. L. . . . insonderheit der wenigen namhaftig gemachten Fälle halber, — 3 Ehestreitigkeiten des Kirchspiels waren in den letzten 30 Jahren nachweisbar in Altenburg verhandelt worden —, ferner Berichte einnehmen und alsdann E. L. auf ihr itziges Schreiben hinwieder ausführlich beantworten. Dass Wir aber das von den Unsern gethane Verbot Ew. Liebd. (Er-)Suchen nach wiederum abschaffen lassen sollten, solches haben Wir aus den E. L. hiebevor ausgeführten Ursachen zu thun Bedenken . . .“

Wie Kirche und Pfarrei zu Bocka nebst Zubehör auf Betreiben Heinrich von Einsiedels in Gnandstein augenscheinlich gewaltsam und widerrechtlich aus der Superintendentur und geistlichen Inspektion von a nach b (wohl nur

zur besseren Abrundung der Gnandsteiner Herrschaft), von Altenburg in die in Folge der Wittenberger Kapitulation und einer abgehaltenen Synode von Kurfürst Moritz (im Jahre 1547 mit Zuweisung von 41 Kirchspielen) neugegründete Superintendentur Borna gekommen ist, darüber und über die eben behandelten Streitigkeiten giebt Folgendes weitere Auskunft. In einem Briefe, datiert Sonntag Quasimodogeniti (28. April) 1538 erlaubt sich der Altenburger Amtmann Anarg von Wildenfels seinem Kurfürsten gegenüber mit Gegenvorstellungen zu kommen darüber, dass er den 1533 gepfändeten Bockaer Bauern, welche die Verhaftung der zwei Kirchenkrakehler im von Einsiedelschen Gerichtsbezirke, auf dem Kirchhofe nämlich zu Bocka, mit ermöglicht hatten, ihre Pfänder wieder zurückgeben solle, da ja die von Einsiedelschen Unterthanen auch bei dem Auftritte ungestraft Schimpf- und Schmähworte über die Gegner gebraucht hätten. Zuvor schreibt der Herr Amtmann: „Ew. Kurf. Gnaden haben auf unterthäniges Ansuchen Heinrich von Einsiedels ihm zu Gnaden bewilligt, dass er die Gerichte, oberste und niederste, in der Kirche und auf dem Kirchhofe zu Bockaw haben und gebrauchen solle, doch dergestalt, dass er diese Gerichte vom Grafen von Leisnig zu Lehen empfange und nach des von Leisnig Abgange sich damit an Ew. Kurf. Gnaden und sonst nirgends hin halten solle. Das Kapitel zu Altenburg hat die Nomination auf die Pfarre zu Bockau (das Vorschlagsrecht), welche sie wechselweise (durch Tausch) von denen von Einsiedel erlanget."

Nun fragt am 15. Januar 1560 der wegen seines übereifrigen Luthertums zeitweise abgesetzte Superintendent Alexius Bresnitzer bei seinem Landesherrn, Johann Friedrich dem Mittleren, Herzog zu Sachsen, an: 1. ob die von Einsiedel befugt gewesen sind, die Pfarre zu Buccaw aus der Superintendentur Altenburg zu ziehen und gen Borna zu schlagen, und 2. ob er zufrieden sein solle, dass ein adiaphoristischer Hypokrita — der freieren Anschauung Ph. Melanchthons huldigender Heuchler — der Amtsunterthanen Lehrer bleibe, oder was in dem ganzen Handel ferner zu thun sein wolle.

Er bemerkt dazu: „. . . das ganze Kirchspiel Boccaw, ausgenommen 2 Mann, gehört ins Amt Altenburg. Das Stift Altenburg hat die Nomination. Und Herzog August zu Sachsen vor 8 Jahren, dazumal noch nicht Kurfürst, hat einen Befehl anher mit eigner Hand unterschrieben, gethan, dass die Pfarre Boccau aus der Supperattendentz Altenburg nicht sollte gezogen werden, welchen Befehls Copie ich Ew. Fürstl. Gnaden allhier beiliegend in Unterthänigkeit mit überschicke.“ Dieser Befehl ist im Original noch vorhanden. Und zwar in zwei Exemplaren, jedes eigenhändig von Herzog August unterschrieben und ausgestellt zu Wolkenstein am 6. Januar 1552, gerichtet an Schösser Heinrich Förster zu Altenburg.

Er lautet: „Wir haben aus etzlichen Ursachen bewilliget und nachgelassen, dass hinfort Heinrich von Einsiedel dem älteren zum Gnanstein . . . . an dem Pfarrlehn zu Buckaw die Nomination und an der Pfarr zu Eschefeldt die Collation (Bestätigungs-Recht) zustehen und gebühren soll, doch dass die, wie sichs gebühret, von Uns zu Lehen empfangen und aus Unserm Amte und der Superintendentur zu Altenburg nicht gezogen werden.“ Altenb. Reg.-Arch. Loc. A. Cl. II. A. b. d. 14.

Pridie purificationis Mariae (1. Februar) 1560 heisst es nun in einem weiteren Schreiben des genannten Altenburger Superintendenten an Herzog Johann Friedrich, der Fürst habe gnädiglich bewilliget, den Pfarrer zu Bocka vorzubescheiden und mit ihm von den vornehmsten adiaphoristischen Conversis und Corruptelis zu conferiren. Und worinnen er sträflich und irrig befunden, dass das Sr. Fürstl. Gnaden wieder zur Kenntniss gebracht werden sollte. . . . . damit dem adiaphoristischen Aufruhr auch in dem bockischen Kirchspiele möchte bei Zeiten zuvor gekommen werden . . . er sitzet mir doch nicht allein an der Seiten sondern soll auch Ew. Fürstl. Gnaden Unterthanen Lehrer sein . . . .“ zum Schluss die Bitte um Anweisung: „was mir ferner in diesem Handel zu thun sein wolle, damit Gottes Ehre gefördert und des Satans Willen, ob es ihn schon verdriesst,

möchte gebrochen werden.“ Während aber der Herr Superintendent in seinem Hause zu Altenburg an dem mit dem Pfarrer zu Bocka angestellten Terminstage „neben seinen Collegis seine Zukunft (Ankunft) die bestimmte Zeit gewartet“ hatte, wurde ihm der auf einem Oktavblättchen verzeichnete Brief des genannten Pfarrers überreicht, in dem derselbe schrieb: „Weil aber Ew. Ehrwürden sich wohl zu erinnern hat, dass ich nicht unter Eure Superattentz gewiesen, habe ich gewusst, in diese Sachen meine Oberherrn (nicht) zu verachten, sondern sie vorerst befragt und denselbigen gefolget. Hiermit Gott in Gnaden befohlen! Datum Bockaw, den 30. Januar unsres Heilandes Geburt Jahr 1560. Valentinus Pomanus, Pastor daselbst.“

Acht Tage nach der Eingabe des Snperintendenten folgt in derselben Angelegenheit ein amtlicher Bericht an den Landesherrn. Er ist ausgestellt am Sonnabend nach Purificationis Mariä vom Amtsschösser Christoph Gmainer zu Altenburg. Mit Übersendung oben erwähnter „beider Originale, die Pfarre Bockau anlangend“, schreibt derselbe an Johann Friedrich den Mittleren, Herzog zu Sachsen, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meissen: „. . . . Was die Oberbotmässigkeit im Dorfe Bockaw und über dieselben Leute anlanget, will Ew. Fürstl. Gnaden ich in Unterthänigkeit nicht bergen, dass die von Einsiedel allein Lehen und Erbgericht des Ortes über die Leute und im Dorfe haben, aber das Amt Altenburg von wegen Ew. Fürstl. Gnaden Folge, Steuer und die Oberbotmässigkeit, ausserhalb der Pfarr, Kirchhaus und 2 Mann, darüber gedachte von Einsiedel die Obergerichte haben. Wie ich denn die Steuer von den Leuten bis auf die 2 Mann auf eine jede Frist eingebracht und fürder einzubringen und überantwortet habe. Wann sich auch (Gerichts-) Fälle im berührten Dorfe Bockaw zugetragen, die in die Obergerichte gehören, so habe ich dieselbigen allewege vor dem Landgerichte allhier justificiren und rechtfertigen lassen. Darum sollte billig vermöge des jetzigen Kurfürsten, Herzog August, Befehl der Pfarrer zu Bockaw in diese Superattendentz — Altenburg — gehören und die Lehn

und Confirmation an keinem andern Orte denn bei Ew. Fürstl. Gnaden gesucht werden ... Es solle aber, wie ich berichtet worden, der alte von Einsiedel bald nach dem Naumburger Vertrage — 24. Februar 1554 — und vor der Ueberweisung dem verstorbenen Pfarrer zu Bocka befohlen haben, nachdem er im berührten Vertrage ausgezweigt und mit der Lehnschaft allenthalben an den Kurfürsten zu Sachsen gewiesen, dass er sich hinfürder an den Superattendenten zu Borna halten und allda Bescheids erholen sollte.“

Letzteres hatte nach dem weiter unten der Hauptsache nach mitgeteilten Lehnbriefe über das von Einsiedel'sche Rittergut Wolftitz der Kurfürst August auch ganz ausdrücklich bestimmt, nachdem er ebenso nachdrücklich 10 Jahre zuvor bei Übertragung des Bockaer Pfarrlehns an ebendieselbe Familie von Einsiedel ganz im Gegensatze dazu befohlen hatte, dass die Bockaer Pfarre nicht aus Amt und Superintendentur Altenburg gezogen werden sollte. Jedenfalls war der Landesherr dem so mächtigen alten Gnandsteiner Herrn und seiner hochangesehenen Familie aus etzlichen Ursachen in Gnaden gewogen, vielleicht auch zu Danke verpflichtet. Sein fürstlicher Nachfolger aber, Kurfürst Christian I., will nach dem oben mitgeteilten Schreiben vom 28. April 1589 gar nichts mehr davon wissen, dass Bocka noch um die Mitte des Jahrhunderts in die Altenburger Superintendentur gehört hatte.

Der Groll und Grimm aber, dass sie vor Zeiten von Altenburg weggekommen sind, ist heute noch hier im Wissen und Gewissen des Volkes stark und lebendig. „Es ist nicht mit rechten Dingen zugegangen, und es ist uns Unrecht geschehen von Sachsen“; wie oft habe ich das von älteren Leuten unter meinen Altenburger Gemeindegliedern hier, manchmal im höchsten Zorn und voll Erbitterung, äussern hören. Nun, vielleicht wird's auch noch mal anders. Zu wünschen wäre es dringend für beide Teile.

Bei diesen Akten befindet sich ein Register über die Gnandsteiner Besitzungen im Amte Altenburg. Es ist ohne Jahreszahl. Aber aus seinem Inhalte ergiebt sich, dass es nach dem Jahre 1554 aufgestellt ist. Es hat folgenden Wortlaut:

„Heinrich von Einsiedel zum Gnantstein hat nachfolgende Leute in des Amts Obrigkeit und Botmässigkeit liegend, der vermöge des Naumburger Vertrags (1554) von den Gebrüdern, Herzögen zu Sachsen, — nach Kurfürst Johann Friedrich I. Tode 1554 Herzog Johann Friedrich II., der Mittlere und Herzog Johann Wilhelm — zu Lehen empfangen schuldig, nämlich:

19 Mann zu Bockaw, in Fröhnen, Diensten und Zinsen, und etliche Zinsen von Feldgütern zu Pöppschen und im Sebisch (wüste Mark mit Wald und grösserem Teiche nördlich von Bocka und Pöppschen).

13 Mann zu Neuenmerbitz mit Frohnen und Zinsen.

7 zu Pantz (Pähnitz), 2 zu Burkhan (Borgishain), 1 zu Aldendorf, 1 zu Cribitzsch, 1 zu Petze, 3 zu Frombsdorf (Frohnsdorf). Was aber diese obengeschriebenen Leute allenthalben zinsen, das ist dem Amte verborgen. Es werden es aber seine Lehnbriefe geben und weisen.“

Über die merkwürdige Teilung und ihre Folgen mögen noch nachstehende Entscheidungen und Urkunden reden. Im Grimm'schen Machtspruche vom 17. Juli 1531, der die infolge der Länderteilung zwischen den sächsischen Fürsten entstandenen Streitigkeiten regeln sollte, heisst es mit Bezug auf die unter die Obrigkeit des Einen, aber unter die Lehn- und Erbgerichte des Anderen fallenden, herüber und hinüber abhängigen Unterthanen unter anderm: „Beiden, Prälaten, Grafen und Herren, denen von Adel, Amtleuten und anderen befohlen, Ihre Kur- und Fürstl. Gnaden (Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Georg) bei ihrer Pflicht gründlich Bericht zu thun, was ein jeder für Güter in des Andern Fürstentum und Aemtern hat, darauf derselbe Fürst, in welches Aemtern und Fürstentum solche Güter gelegen, Steuern, Folge und Dienst von Alters hergebracht, auch ob sie solche Güter in Lehn empfangen oder nicht, und von wem und dasselbige Verzeichnis wollen ihre Kur- und Fürstl. Gnaden alsdann gegen einander übersehen. . . . derselben hin und wieder gelegene Lehen und Güter halben gegen einander Ueberweisung thun sollen und

dass die überweisten Grafen, Herren von Adel und andere von Ihro Kur- und Fürstl. Gnaden derselben Lehn und Güter halben da die Steuern, Folge und Dienste von Alters hergebracht, die Lehen empfangen und Pflicht thun." In dem zwischen beiden Fürsten geschlossenen Grimm'schen Vertrage (1533) heisst es im Bezug auf die hier in Betracht kommenden Besitzungen: „auf ergangenen Machtspruch allerlei Bericht und Gegenbericht: . . . um das (burggräfl.) Leisnigsche Lehen in unsern, des Churfürsten Fürstentum und Amptern gelegen vereinigt: dass er mit den Gütern, Renten, Gulten und Gerechtigkeiten, die auf ein sonderlich Papiern Register mit unsres jedes Petschaft versiegelt, verzeichnet sein, aus dem Kurfürsten und unserm unmündigen Bruder gewiesen soll werden. Und nemlich so soll uns, dem Kurfürsten, auf des von Leisnigs Gütern, die er für seine Güter anzieht, und die dafür zu achten sind, die Gerechtigkeit, so wir oder unser Amt darauf herbracht, behalten, auf welchen aber derselben eigen Güter Wir auf unsrer Kanzlei oder Amtsschriften Steuer, Folge und Dienste herbracht, die sollen von uns empfangen werden . . . Und wir der Kurfürst für uns und in Vormundschaft unsres lieben Bruders wollen uns fortan keiner Rechenschaft an den 7 Dörfern der von Einsiedel, nämlich Roda, Langenleuben, Einsiedel, Erffurschlag (Erfen-) Dietersdorf, Kempte (?) und Reichenhayn sambt den zugehörigen Gehölzen, Fischereien und Jagden anmassen sondern solche Lehenschaft soll unsern Vettern und seiner Lieb Erben alleine zustehen, aber der Dienste halben soll es bleiben wie genannt von Einsiedel unser jedem bisher gedient haben." Der letzte Satz steht schon genau so in der Erklärung des Grimmschen Machtspruches vom Jahre 1533.

Einzelheiten über Bocka und Pöppschen finden sich jedenfalls in einem von Einsiedel'schen Familienvertrage vom Jahre 1534, der im Zeitzer Vertrage vom 23. Juli 1567 folgendermassen erwähnt wird: „Es haben sich die Leute zu Bocka über Hillebrand von Einsiedel, dem die Lehne und Erbgerichte zuständig und Unser des Churfürsten Lehen ist, aber in Unsers Herzogs Johann Wilhelms Amts Altenburg

Obrigkeit gelegen, beklagt, dass er sie mit einer übrigen Schaaftrift belegen wollte zuwider einem Vertrag von anno 1534" ... 1543 entscheidet Kurfürst Johann Friedrich in einem langjährigen Streit zwischen Amt Altenburg und Heinrich von Einsiedel zu Gnandstein, dass letzterem die Erbgerichte auf den Gemeindeplätzen in Bocka wie in Neumörbitz zustehen. Im Naumburger Vertrage vom 24. Februar 1554 ist u. a. das Verhältnis, dass Bocka Altenb. Anteil und Güter in Pöppschen in die Lehn- und Erbgerichtsbarkeit des sächsischen Rittergutes Wolftitz gehören, ganz allgemein geregelt, wie aus dem dritten Satze des Nachstehenden hervorgeht: „Schloss, Stadt und Amt Altenburg mit den Städtchen Lucka(w) und Schmollen und denen vom Adel, die ins Amt gehören und Amtssassen sind ohne einige weitere Liquidation" (tritt Kurfürst August ab) ... „das Amt Borna aber und was darein und darzu gehöret, nachdem es ein sonderlich Amt ist, soll hierein nicht gezogen und damit gemeint sein. Ob auch unser des Kurf. Schriftsassen, die unter uns bleiben, oder ihre Unterthanen einige Gebühr oder Dienste in die Aemter, die Wir unsern Vettern zukommen lassen, vor alters und bisher gegeben und geleistet, dieselben sollen sie hinfürder in dieselben Aemter auch leisten und geben ... Doch sollen die Lehen in unsrer Canzley bleiben und unsre Schriftsassen von unsern lieben Vettern mit keiner Pflicht oder andrer Beschwerung deshalb belegt werden. ... Und solches soll im Gegenfall mit den Schriftsassen, die wir S. Liebden jetzo zuweisen, dergleichen auch gehalten werden." — Ausführlicheres über die hiesigen Verhältnisse enthält (Urkunde No. 11696 des K. S. H.-St.-A. Dresden), der vom 12. November 1562 datierte Lehnbrief des Kurfürst August zu Sachsen „für Hildebrand von Einsiedel über das Dorf Wolftitz, das Dorf und Vorwerk Eschefeld in der Pflege Altenburg, innenbenannte Güter und Zinsen zu Greifenhain, Pähnitz, Borgishain, ingleichen Kirchlehn und Dorf Bockau". Darin heisst es:

„Dorf und Vorwerk Wülftitz ... Eschefeld, in der Pflege

zu Altenburgk gelegen, mit etlichen Zinsen, die seindt wuste (wüste, z. Z. ohne Nutzen) aber besetzt, auch mit Gerichten, obersten und niedersten, über Hals und Hand, allen im Dorfe, so ferner den äussersten Zaun und Graben wenden ... ein Stück Gehölz, der Geyers Zapell genannt zwischen Greifenhain-Wolftitz ... ein Holz, bei Eschefelt am Teiche gelegen ... Item das Kirchlehn zu Bockaw; darauf darf noch soll kein Landknecht pfenden noch gebietten; und was sich vor felle zutragen: Die sollen aus unserm Fürstenthumb nicht gezogen, sondern darinnen gerechtfertigt werden. Zudem auf genandtem Kirchlehen Gericht oberst und niederst über Hals und Hand in Dorf, Feldern und Strassen. Auch besondern das Dorf Bockau mit seinen Zinsen, Aeckern, Wiesen und Erbgerichten, sampt der Wiesen, unter dem Dorfe gelegen. Wie die mit itzlichen iren (etlichen Vorrechten) Gerechtigkeiten erkauft seind, nichts davon ausgeschlossen den(n) zwcen Mann daselbst mit Ober- und Niedergerichten, welche allwege kegen dem Gnandstein gebraucht (Unterthanenpflichten geübt haben). Die gedachts von Einsiedel Vater vermöge des Grimm'schen Vertrags und darauf ervolgtem Vermerks-Zettel 1487 von den hochgebornen Fürsten, unsern freundlichen, lieben Vettern, Herrn Vatern und Brudern, Herrn Georgen, Herrn Heinrich, Herrn Moritzen, Herzogen und Churfürsten zu Sachsen, allen sehligen, und Uns zu Lehn getragen. Besondern auch Zinsen und guther im Dorf zu Paunitz (Pähnitz) und Burgishain mit ... erbgerichten. Item 6 Schock 26 Groschen 4 alte Pfennige Zinsen im Sebisch (Teich, Holz und wüste Mark bei Bocka) und im Dorfe Eschefelt .... Item 1 Stück Holz auf sechsthalben Acker geachtet oben am Ende des Deutschen Hauses zu Altenburg Gehölze gelegen, und an die Wüstung, der Sebisch genannt, stossend (das deutsche Holz bei Pöppschen) mit Erbgerichten und Gerechtigkeiten, welche sechsthalben Acker sein Vater durch einen Wechsel von dem Deutschen Hause zu Altenburg an sich gebracht. Item die Nomination am Pfarrlehn zu Bockau, desgleichen die Collation an der Pfarr zu Eschefelt, mit welcher wir mehrbemeldten

seinen Vater, seligen, im vergangenen 52. (1552) Jahre gnädiglich begnadet und belehnet, laut des hierüber gegebenen Lehnbriefes jedoch, dass er und seine Erben hinfür und künftig mit solcher Nomination und Collation an den Superattendenten zu Borna halten, inmassen wir sie denn mit denselben in die Superattentz Borna thun weisen . . . nach des Vaters Abgange in brüderlich gehaltener Sonderung und Theilung, an gedachten Hildebrand von Einsiedel allein kommen sind."

Ähnlich heisst es in einem Lehnbriefe Friedrich Augusts König von Polen, für den Kammerjunker Heinrich von Einsiedel über Wölfftitz, datiert Dresden, 23. Oktober 1733: „Dorf Wölfftitz, samt dem Vorwerge und Abtmühlen daselbst ... Bocka, nichts davon ausgeschlossen, denn 2 Mann daselbst mit Ober- und Niedergerichten, welche allewege gegen Gnandstein gebraucht, die gedachtes von Einsiedel Vorfahren vermöge des Grimmai'schen Vertrages und darauf erfolgten Ueberweis-Zettels . . . . Pfarrlehn zu Bocka . . . inmassen Wir sie denn mit demselben in die Supirintendentur (Borna) nochmals weisen ... mit den zween freyen Mannen zu Bockau, darauf darf noch soll kein Landknecht pfänden noch gebieten."

Nach Urkunde No. 13343 des K. S. H. St. A. — actum Dresden, 18. September 1656 — ist 1656 zwischen den Kurfürstlich Sächsischen Vasallen Curt Löser zu Sahlis, den von Einsiedel zu Wolkenburg und Gnandstein und W. Abraham von Thumbshirn zu Frankenhausen und dem Fürstlichen Amte Altenburg, wie es wegen der Erb- und Obergerichte in besagten Gütern gehalten werden solle, ein Recess abgeschlossen worden, in dem es unter andern heisst: „Die genannten von Adėl sollen in ihren Hauptgütern von den Unterthanen die Huldigung, soviel die Erbgerichte betrifft, . . . zwar einnehmen, die Güter in Lehn reichen, in Lehns Sachen Weisung thun und also . . . die Erbgerichte daselbst exerciren, jedoch die Pfande bei dem, vom Erbgerichtsherrn bestellten und vereideten Erbrichter lassen, in Strafen ein gebührend Mass halten, nämlich in Fällen, so in die Erbgerichte gehören . . . mit Gefängniss bei den Hauptgütern 2,

3, 4 oder zum höchsten 8 Tage lang oder um eine ziemliche Geldbuse, jedoch dass sich dieselbe über 2, 3 oder zum meisten 4 silberne Schock oder 10 Thaler nicht erstrecke, strafen" . . . . Appelation dagegen soll bei einer Kurf. Facultät oder 1 Schöppenstuhl eingeholt werden. — Der Lehnseid der Unterthanen lautete, wie er jenem Recess vom 18. September 1656 als Anhang beigegeben ist: „Ich, N. N., schwöre zu Gott, dem Allmächtigen, einen leiblichen Eid, dass ich dem Hochedlen gestrengen und festen X. X., meinem *gebietenden Lehn- und Erbgerichtsherrn hold, treu und gewärtig* sein will, desselben Ehr', Nutz' und Frommen schaffen, Schaden und Nachtheil verhüten, auch mich sonsten gegen Se. Gestrengen alles Gebührenden billigst, gehorsamst, wie einem getreuen Lehnmann und Unterthanen von Gott und Rechtswegen zusteht, verhalten, ingleichen die schuldigen Fröhne und Zinsen in guter, genehmer Münze entrichten und diesem allen, wie gemeldt, so treulich und fleissig nachkommen, so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum, unsern einigen Mittler und Seligmacher. Amen." —

Seit 1. Januar 1851 gilt für die in einem gemischten (d. h. aus Bestandteilen des Königreichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Altenburg zusammengesetzten) Kirchen- oder Schul-Verbande lebenden Staatsbürger der am 30. Oktober 1850 zwischen beiden Regierungen abgeschlossene Separat-Rezess über die kirchlichen und Schul-Verhältnisse derjenigen Parochieen, zu welchen königlich sächsische und herzoglich altenburgische Unterthanen gehören. Zehn sächsische Orte oder Ortsteile sind ins Altenburgische eingepfarrt, nämlich: Berndorf, Hagenest, Nehmitz nach Lucka, Hemmendorf nach Breitenhain, Gosel nach Ponitz, Thonhausen nach Thonhausen, Frohnsdorf nach Flemmingen, Harthau nach Niederwiera, ein Gut von Gähsnitz nach Niederwiera, Rückersdorf nach Rückersdorf. Umgekehrt folgende acht Altenburger Ortsteile oder Orte nach Sachsen: Bocka a. A., Pöppschen, Haselbach (Breitingen), Hilbersdorf, Lengefeld, Köthel, Koblenz, Waldsachsen.

Die Reussische oder Reussisch-Schönburgische Konfession von 1567.

Von

Lic. theol. O. Meusel,
Gymnasialoberlehrer in Schleiz.

Im Verlaufe der Streitigkeiten, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwischen den Flacianern und den Philippisten wüteten, sind im Flacianischen Lager drei Bekenntnisschriften entstanden, die man als Vorläufer der Konkordienformel bezeichnen kann: die Lüneburger 1561, die Mansfelder 1565 und die Reussische oder Reussisch-Schönburgische 1567. Der Geschichte der letzteren ist die folgende Abhandlung gewidmet. Vor allen Dingen dürfte mit derselben den reussischen Theologen ein Dienst erwiesen sein; denn diese werden, wenigstens in der jüngeren Linie, noch heute auf das umfangreiche Buch verpflichtet, das, 1699 zum letzten Male gedruckt, nur noch in ganz wenig Exemplaren vorhanden ist und über dessen Geschichte bis jetzt noch keine auch nur einigermassen ausreichende Monographie verfasst war. Aber das mehr als 300 Seiten umfassende Buch verdient besonders auch die Aufmerksamkeit der sächsischen Theologen, denn seine Geschichte steht mit der Kirchengeschichte Sachsens in innigem Zusammenhange, ja die Schönburgischen Herrschaften in Sachsen sind in demselben Masse wie die Reussischen die Heimat desselben.

I.

Um die Entstehung der Reussischen Konfession zu verstehen, müssen wir zuvor einen kurzen Blick auf die damaligen politischen Verhältnisse des Reussenlandes werfen und uns

ganz kurz die innere Lage des Protestantismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vergegenwärtigen.

Die reussischen Grafen, die in der Entstehungsgeschichte der Reussischen Konfession, sei es als Freunde, sei es als Gegner derselben eine Rolle spielen, sind die drei Söhne Heinrichs des Stillen oder des Friedsamen, Heinrich der Ältere, geb. 1506, der Stifter der noch heute regierenden älteren Linie, Heinrich der Mittlere, geb. 1525, der Stifter der 1616 erloschenen mittleren Linie, und Heinrich der Jüngere, geb. 1530, der Stifter der heutigen jüngeren Linie[1]). Nach dem 1535 erfolgten Tode des Vaters hatte Heinrich der Ältere, zugleich als Vormund seiner beiden damals noch unmündigen Brüder, die Regierung und Verwaltung der ererbten Herrschaften Greiz und Kranichfeld übernommen. Zwar verloren die Brüder dieselben, weil sie im Schmalkaldischen Kriege für den sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich den Grossmütigen Partei ergriffen hatten[2]), aber sie erhielten später nicht nur diese wieder zurück, sondern 1562 wurde ihr Gebiet auch noch dadurch vergrössert, dass ihnen aus der Hinterlassenschaft des 1550 verstorbenen Heinrichs des Beharrlichen von Gera durch die Entscheidung Ferdinands I. Stadt und Herrschaft Gera zugesprochen wurde[3]). Nunmehr

---

[1]) Vergl. Friedrich Majer, Chronik des fürstlichen Hauses der Reussen von Plauen, Weimar und Leipzig 1811, S. 117 ff.

[2]) Vergl. hierüber Majer, a. a. O. S. 118 und B. Schmidt, Burggraf Heinrich IV. zu Meissen, Gera 1888, S. 148 ff. u. 228. S. ebenda das Nötige über das Verhältnis Heinrichs des Älteren zum Burggrafen Heinrich IV, dem Oberstkanzler der Krone Böhmen.

[3]) Dieser Erbschaft hatte sich 1550 widerrechtlich der Burggraf Heinrich IV. vollständig bemächtigt; der Prozess, der sich hierüber entsponnen hatte, wurde erst 1562 entschieden, und zwar dahin, dass die zwei Söhne des 1554 während der Belagerung der Plessenburg verstorbenen Burggrafen Heinrichs IV., die Burggrafen Heinrich der Ältere und Heinrich der Jüngere, aus dieser Geraischen Erbschaft nur Lobenstein, Schleiz, Saalburg, Burgk, Tanna und die Pflege Reichenfels erhielten. Vergl. hierzu die aktenmässige Darstellung bei Schmidt a. a. O. S. 385 f.; ausserdem das oberflächliche, mit sehr grosser Vorsicht zu benutzende Werk von K. A. Limmer, Entwurf einer urkundlichen Geschichte des gesamten Voigtlandes, Gera 1825—1828, Bd. III, S. 956 f. u. Bd. IV, S. 978.

beschlossen die drei Reussen, die ihnen gehörigen Herrschaften Greiz, Kranichfeld und Gera zu teilen[4]). Nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten verglich man sich 1564 zunächst wegen Greiz und Gera, und zwar so, dass Heinrich der Ältere Untergreiz, Heinrich der Mittlere Obergreiz und Heinrich der Jüngere Gera empfing. Zwei Jahre später zerschlug man auch die kleine Herrschaft Kranichfeld in drei Teile und verteilte sie durch das Los.

In den genannten Herrschaften war bereits 1533 die Reformation eingeführt worden[5]).

Die Herrschaften Schleiz und Lobenstein nebst Saalburg, Burgk und Tanna, sowie die Pflege Reichenfels kommen bei der Geschichte der ersten Ausgabe der Reussischen Konfession noch nicht inbetracht, da dieselben damals noch im Besitze der unglücklichen Söhne des Burggrafen Heinrichs IV. waren, mit denen erst 1572 die burggräfliche Linie erloschen ist.

II.

Gerade zu jener Zeit nun, wo sich die drei Brüder in die Herrschaften Gera, Ober- und Untergreiz geteilt hatten, tobten die verschiedenen Streitigkeiten zwischen den strengen Lutheranern, den Flacianern, und den Schülern Melanchthons, den Philippisten. Den Schauplatz dieser Kämpfe bildeten vornehmlich das kurfürstlich-albertinische und das herzoglich-ernestinische Sachsen, und zwar waren namentlich die beiden kursächsischen Universitäten Wittenberg und Leipzig und der kurfürstliche Hof in Dresden die Hochburg der Philippisten, während Weimar und die neugegründete Universität Jena eine Zeit lang die Feste der Flacianer waren. Wohl waren die Flacianer ihren Gegnern an starrköpfiger Unversöhnlichkeit vielfach überlegen, und sonderlich ging Flacius mit einer

---

[4]) Majer a. a. O. S. 124 f.

[5]) Eine streng wissenschaftliche Darstellung hierüber giebt es zur Zeit noch nicht. Vergl. aber J. C. Klotz, kurze Übersicht einer reussischen Religions- und Reformationsgeschichte 1818, S. 15—23. Kirchengalerie der fürstlich-reussischen Länder, S. 6 f. O. Burkhardt, die Einführung der Reformation in den reussischen Ländern, Leipzig 1894.

herben Rücksichtslosigkeit vor, aber dabei müssen wir, und zwar gilt auch das wieder im höchsten Masse von Flacius, ihre Überzeugungstreue, Standhaftigkeit und Märtyrerfreudigkeit, die sie durchweg bekundeten, anerkennen. Die Philippisten scheuten sich dagegen nicht, mitunter auf verdeckten Schleichwegen zu wandeln, und dadurch siegten sie allmählich nicht nur in Kursachsen, wo sie sich des Schutzes des von ihnen bethörten Kurfürsten August erfreuten, sondern zeitweise sogar auch in den ernestinischen Ländern. In Kursachsen gewann die philippistische Lehre durch Veröffentlichung des Corpus doctrinae Misnicum von 1560 und des Wittenberger Katechismus und des Consensus Dresdensis von 1571 geradezu normatives Ansehen. Erst 1574 sind ja dem von den Philippisten hintergangenen Fürsten die Augen geöffnet worden, und er hat damals ausgerufen: „Ich bin von den Theologen, Juristen und Ärzten durch den Namen der Flacianer schändlich betrogen worden, dass, wenn ich einem habe sollen Feind werden, so hat man mir denselbigen eingebildet, er sei ein Flacianer. Aber nun sehe ich, dass ich auf diese Weise der grösste Flacianer sein muss. Denn sie nennen Flacianer alle die, so bei Doktor Luthers Lehre bleiben und nicht kalvinisch sind. So will ich auch mein Leben lang ein solcher Flacianer bleiben, wenn es also soll verstanden werden“[6]). Aber auch in dem ernestinischen Sachsen mussten die Flacianer zeitweilig das Feld räumen. Obwohl sie nämlich noch 1559 im Auftrage des Herzogs Johann Friedrich gegen die Philippisten die Weimarer Konfutationsschrift ausarbeiten mussten, auf die unsere Reussische Konfession sehr häufig und zwar stets mit Beifall Bezug nimmt, obwohl noch 1559 der Professor Viktorin Strigel in Jena mit harter

---

[6]) Vergl. hierüber Kluckhohn, der Sturz der Kryrtokalvinisten in Sachsen 1574, in Sybels historischer Zeitschrift XVIII, 77 ff. Zur Sache vergl. ferner Calinich, Kampf und Untergang des Melanchthonismus in Kursachsen in den Jahren 1570 bis 1574. Leipzig 1866. Die von uns im folgenden benutzten Akten des Königl Hauptstaatsarchivs zu Dresden sind in dem Calinicbschen Werke, das aus den Quellen dieses Archivs bearbeitet ist, nicht enthalten.

Festungshaft bestraft wurde, weil er bei der Aufstellung jener Konfutation Sympathieen für die Philippisten gezeigt hatte, so wurden doch bereits 1561 bez. 1562 sämtliche Flacianer aus Jena und der ganzen Weimarschen Herrschaft verjagt, da sie sich auf das Heftigste dagegen sträubten, dass das Recht der theologischen Bücherzensur und der kirchlichen Exkommunikation, das bisher von der Universität Jena ausgeübt worden war, jetzt ausschliesslich dem zu Weimar vom Herzog bestellten Konsistorium übertragen wurde[7]).

Dass die Philippisten auch anderwärts immer mehr an Boden gewannen, dass z. B. selbst Dänemark und Schweden „in kalvinische Stricke“ verfielen[8]), kommt für unsere Aufgabe kaum inbetracht, sondern wir haben im folgenden zu fragen: „Welche Stellung nahmen unsere drei reussischen Grafen in den theologischen Streitigkeiten ein?“

III.

Die Grafen grenzten mit ihren Herrschaften so eng an das grosse Kampffeld, das albertinische und ernestinische Sachsen, an, dass es ihnen kaum möglich war, neutral zu bleiben, dass sie vielmehr Farbe bekennen mussten. Und das haben sie auch gethan. Heinrich der Ältere von Untergreiz war der ausgesprochenste Gegner der Flacianer, während

---

[7]) Ein authentisches Verzeichnis der damals vertriebenen Flacianer findet sich am Schluss von der Responsio exulum Turingicorum ad invectivam D. Johannis Stosselii quam mense octobri anni MDLXV emisit. Am Schluss dieser 130 Seiten langen Schrift stehen die Namen der 30 Theologen, welche diese Entgegnung unterzeichnet haben. Wir begegnen da z. T. den gleichen Namen wie unter der Reussischen Konfession, z. B. Rosinus, Andreä, Kindler, Schulteis, Hanke, Regius, Dissinger, Faber, Melhorn. Diese Responsio findet sich auf der Jenaer Universitätsbibliothek zusammengebunden mit der später zu erwähnenden Mansfelder Konfession und — der Institutio principis christiani des Erasmus von Rotterdam.

[8]) Vergl. V. E. Löscher, Ausführliche historia motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformierten, Frankfurt und Leipzig 1724, III, 1 f.

sich seine Brüder Heinrich der Mittlere und Heinrich der Jüngere derselben herzlich angenommen haben.

Zunächst einige Beispiele dafür, dass Heinrich der Ältere den Flacianern keineswegs gewogen gewesen ist.

Schon eine Begebenheit aus dem Jahre 1550 lässt uns das deutlich erkennen[9]).

Der ältere Reuss war damals kurfürstlicher Hauptmann zu Zwickau, Schneeberg und Werdau und zeigte sich als solcher, wohl gewitzigt durch die Ereignisse von 1547, als ein gefügiges Werkzeug des Kurfürsten Moritz, was schwer erklärlich wäre, wenn er der strengen Richtung eines Flacius gehuldigt hätte.

An der Kirche zu St. Katharinen in Zwickau wirkte damals der ehrwürdige Mag. Ering als Prediger. Derselbe tritt uns in dem langen Berichte des Rates von Zwickau an den Kurfürsten von Ende November 1550 als ein Mann entgegen, der „das heilige Gotteswort lauter und rein predigte und weit und breit, bei hohen und niedrigen Standes gut Zeugnis hatte“. Als derselbe nun einst am Schluss einer Predigt gesagt hatte, „es würde kein ehrlicher Mann wider die von Magdeburg, die unserer Religion und unsere Brüder wären, sich gebrauchen lassen“, hatte der ältere Reuss nichts Eiligeres zu thun, als gegen den ehrenwerten Mann vorzugehen und ihn beim Kurfürsten als einen aufrührerischen, unehrerbietigen Pfaffen zu denuncieren. Wie streng der Reusse den damals auch noch kranken Geistlichen bestraft wissen wollte, zeigt die warnende Bemerkung in dem Schreiben des Zwickauer Rates an Moritz: Wenn er den Vorschlägen des Reussen folgen wollte, so würde es sich leichtlich zutragen, dass sie in ein solch Geschrei und Nachrede kämen, dass sie letzlich gar keine Pfarrer, Prediger noch Diakoni bekommen könnten.

Und auch Moritzens Nachfolger, dem Kurfürsten August,

---

[9]) Vergl. hierüber die Akten im Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchiv in Dresden: M. Erings Prädikantens z. S. Catharinen in der Stadt Zwickau aufruhrerische Predigt betr. 1550. Loc. 9927.

der in seiner Verfolgung der Flacianer ein richtiges Spionagesystem ausgebildet hatte[10]), war der ältere Heinrich in dieser Beziehung ein diensteifriger Helfer. Einmal meldet er betrübt, dass die entlaufenen und verjagten Flacianer seinem eignen Bruder, Heinrich dem Mittleren, „zu fressen gegeben" hätten[11]), und in einem aus Greiz vom 15. Mai 1569 datierten Berichte[12]) erhebt er nicht weniger denn acht Beschwerden gegen die „zanksüchtigen, halsstarrigen, mutwilligen Flacianischen Pfaffen". Da erzählte er u. a., dass ein „zum Flacianismus abgefallner" Geistlicher vom Herzog Johann Wilhelm fünf Thaler erhalten und dass sein jüngerer Bruder „einen von der Pfarr Frankenthal" bei Gera vertrieben habe, weil derselbe „in das Flacianische Gezänk nicht habe willigen wollen", und mit besonderer Bitterkeit gedenkt er des von ihm als „Erzflacianer" bezeichneten Alexander von Aichicht, des damaligen Hauptmanns bei der hohen Schule zu Jena, weil derselbe das arme junge Herrlein zu Wildenfels, das zuvor in Leipzig bei christlichen Lehrern gewesen sei, in den Zank und Aufruhr nach Jena geführt habe. Und wenn 1573 der Pfarrer zu Greiz Heinrich dem Älteren freimütig schreibt, er könnte ihn, falls er weiterhin dem oben erwähnten Corpus doctrinae Misnicum beipflichte, nicht mehr Pate stehen lassen, so sehen wir, dass Heinrich es auch später mit den Philippisten gehalten hat[13]).

Durch ein derartiges Verhalten stellte sich der ältere

---

[10]) S. die Akten des Hauptstaatsarchivs: „Geheime Berichte. So der flacianischen Pfaffen und Clamanten halben von denen heimlich bestellten einkommen ao 1570." Locat 10328, besonders bezeichnend folio 19. 150 u. a.

[11]) H.-St.-A. „den neuen Pfarrherrn und Superintendenten Samuel Jauch u. s. f. 1565—1575, locat 7431, Bl. I, fol. 88 f.

[12]) H.-St.-A. I. Buch Fürsten- und Herrensachen, locat 8301, fol. 142 ff.

[13]) Vergl. des Pfarrherrn in Greitz Schreiben an den Herrn Reussen, darinnen er ein Bekäntnuss von seiner Lehre verlangte, sonst könte er Ihn nicht zu Gevattern stehen lassen. Vom 8. Juni 1573. Der Brief befindet sich im Fürstl. Hausarchiv in Greiz II. Fach 53.

Heinrich in den schärfsten Gegensatz zu seinen zwei Brüdern[14]). Diese waren ebenso wie die Grafen von Mansfeld und wie die Grafen Hugo und Wolf von Schönburg[15]) flacianisch, d. h. streng lutherisch gesinnt. Sie werden als gottesfürchtige[16]), gottselige[17]) Herren geschildert, die überdies Gemahlinnen besassen, welche Liebe zur Wahrheit und Frömmigkeit vereinigten"[18]). Ihre wenn auch kleinen Länder wurden „gleichsam das Zoar und Pella"[19]) der um ihres Glaubens willen vertriebenen Flacianer, und in dem dritten Teile der Leichenpredigt, die der Superintendent Esaia Krüger 1595 in Gera auf die Gemahlin Heinrichs des Jüngeren, Dorothee geb. Gräfin Solms, gehalten hat, heisst es[20]): „Es ist ewren

---

[14]) Dass es wegen dieses Gegensatzes zwischen den Brüdern, namentlich zwischen dem älteren und dem mittleren Heinrich, die ja beide in Greiz residierten, zu mannigfachen Streitigkeiten gekommen ist, sehen wir u. a. aus dem ebenfalls im Fürstl. Hausarchiv in Greiz befindlichen (II, 53) „Bedencken über die Reussische Confession und wie die Pfarr in Greitz zu ersetzen", von den „Dienern der Kirche zu Eisleben und Mansfeld." Johanni 1568. In diesem Aktenstück handelt es sich nicht, wie man nach dem Titel desselben annehmen könnte, um unsere Konfessionsschrift, sondern um eine Rechtfertigungsschrift, die Heinrich der Mittlere an den Kaiser Maximilian II. zu schicken gedachte, die er aber vorher den Theologen zu Eisleben und Mansfeld zur Begutachtung übersandt hatte. Maximilian, der den Streit zwischen Heinrich dem Älteren und dem Mittleren beizulegen versuchte, war nämlich von Heinrich dem Älteren einseitig unterrichtet worden.

[15]) Über Wolf von Schönburg, diesen edlen Lutheraner, vergl. Th. Distel, der Flacianismus und die Schönburgische Landesschule zu Geringswalde, Leipzig 1879, und Th. Schön, Herr Wolf von Schönburg, der treue Freund und Verteidiger der Peniger lutherischen Geistlichkeit, im II. Jahrgange der Schönburgischen Geschichtsblätter, Waldenburg 1896, S. 117—148 und 177—215.

[16]) Lobensteinisches gemeinnütziges Intelligenzblatt, II. Jahrgang 1785, S. 90.

[17]) Joh. Gottfr. Hauptmann, dass die reine Lehre den reussischen Kirchen durch ihre Konfessionsschrift versichert worden, bestärket eine kurze Geschichte derselben, Reformationsfestprogramm, Gera 1766, S. 5.

[18]) Ebenda.

[19]) Ebenda S. 4 und Löscher a. a. O. S. 2.

[20]) Diese Predigt, die 1595 bei Joh. Beyer in Leipzig gedruckt ist, befindet sich in der Schleizer Kirchenbibliothek.

vielen noch wohl bewusst, wie vbel es hin und wider in vnser Nachbarschafft für 22. Jaren inn den Kirchen zugienge, vund viel fromme vund vichtige Lehrer ins Elend mit Weib vund Kindern erbärmlich verstossen worden, vund zu derselben elenden und betrübten zeit sind dieselbigen mit grossen hauffen allhie zu Gera anffgenommen, gehirberget, gespeiset und ihnen alle gnedige förderunge erzeiget vund bewiesen worden, dadurch die Obrigkeit dieses orts vund gantze herrschafft einen herrlichen namen weit vund breit bei allen gottseligen Christen bekommen vund noch heute zu tage desshalben, wie billich, gerühmet wird." In ähnlicher Weise äussert auch der Geraer Gymnasialdirektor Hauptmann im vorigen Jahrhundert seine Anerkennung über das Verhalten der beiden reussischen Grafen, indem er Reussenland eine Freistätte der Verfolgten nennt und dabei den Wunsch ausspricht, es möge immer ein heiteres Gosen bleiben[21]).

Unter den Männern, die im Reussenlande damals Aufnahme und Anstellung fanden, sind von hervorragender Bedeutung D. Simon Musäus[22]) und Georg Autumnus. Der erstere, von 1558 bis 1562 Professor der Theologie in Jena, dann in verschiedenen geistlichen Stellungen, u. a. in Bremen und in Schwerin, wurde 1565 von Heinrich dem Jüngeren als Superintendent nach Gera berufen, wo sich die kirchlichen Verhältnisse damals in einem sehr traurigen Zustande befanden[23]), während Georg Autumnus[24]) von Heinrich dem

---

[21]) Hauptmann, Ehrengedächtnis des Bartholomäus Rosinus, Gera 1770.

[22]) Über Musäus vergl. Hauptmann, Einige Beyträge zum Lebenslaufe des ehemaligen Geraischen Superintendenten Simon Musäus, Gera 1767. Dieselben sollen eine Ergänzung und Berichtigung zu dem Lebenslaufe sein, den der Sohn des Musäus in V. E. Löschers unschuldigen Nachrichten S. 571—603 veröffentlicht hat; ferner Allg. Deutsche Biogr. XXIII und das dort Citierte.

[23]) Siehe M. Joh. Casp. Zopfs Reuss. gerauische Stadt- und Landchronika, Leipzig 1692, S. 192: „Umbs Jahr 1564. ist gar ein schlechter Zustand unser Kirchen allhier gewesen, indem nicht allein in die 6. Jahre kein Superintendens, sondern auch die Diakonie damals weder kalt noch warm gewesen.

[24]) Eine eingehende Monographie über Autumnus giebt es noch

Mittleren zum Superintendenten von Greiz gemacht wurde. Aus der Zahl der anderen vertriebenen Flacianer, die nach Reuss kamen, seien nur Dissinger, Rege oder Regius, Schulteis, Kindler und Hanke hervorgehoben, die als Pfarrer in Naitschau, Köstriz, Roben, Langenberg und Hirschfeld angestellt wurden[25]).

Des bei der Abfassung unserer Konfession besonders beteiligten Mag. Bartholomäus Rosinus[26]), der seit 1559 Superintendent in Weimar gewesen war, nahm sich Graf Hugo von Schönburg an, der in Lehnsabhängigkeit vom Kurfürsten von Sachsen stand. Er übergab 1563 dem gelehrten Theologen die Superintendur Waldenburg, bestellte ihn zu seinem Beichtvater und setzte in seinem Testamente ausdrücklich fest, dass Rosinus nach seinem Tode Mitvormund seiner Söhne werden sollte[27]). Der eigentliche Vormund wurde, als Hugo am 4. Februar 1566 starb, der edle Wolf von Schönburg-Penig, der damit zugleich auch das kirchliche Regiment in der Herrschaft Waldenburg mit ergriff.

Aus den Kreisen dieser Flacianer nun, die sich des Schutzes der beiden reussischen Grafen und der Grafen von Schönburg erfreuen durften, ist die Konfessionsschrift hervorgegangen, auf welche die reussischen Geistlichen noch heute verpflichtet werden.

---

nicht. Das Wichtigste über ihn siehe bei Hauptmann, „Nachricht von den Predigern, welche die Reussische Konfessionsschrift, vor dem ersten Abdrucke, mit unterschrieben haben." Gera 1769 (Programm zum Reformationsfeste). Hiernach wurde Autumnus oder Herbst, der seit 1556 Diakonus in Chemnitz war, 1566 aus Kursachsen vertrieben, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinen konnte, das oben erwähnte Corpus doctrinae Misnicum zu unterschreiben. Sein Aufenthalt in Greiz währte nicht lange. Er war darnach Pfarrer zu Tondorf in Franken und starb 1598 als Generalsuperintendent von Eisleben an der Pest.

[25]) S. Kirchengalerie der reussischen Länder I, S. 7 und das erwähnte Programm von Hauptmann „Nachricht von den Predigern u. s. f."

[26]) Sein Lebenslauf ist behandelt von Hauptmann: „Ehrengedächtnis des Bartholomäus Rosinus". Gera 1770.

[27]) Th. Schön, a. a. O. S. 143.

IV.

Ehe wir von den Gründen der Veröffentlichung und der Verfasserfrage handeln, haben wir uns zunächst kurz mit dem Buche selbst, zumal mit der Anlage und der Sprache desselben zu beschäftigen.

Der vollständige Titel lautet: „Confessions-Schrift etlicher Prädikanten in den Herrschaften Graiz, Geraw, Schönburg und anderer hernach Unterschriebenen, gestellet zu nothwendiger Ablehnunge vieler erdichteten Calumnien und Lästerungen, und dagegen zu Erklärung und Beförderung der Wahrheit, zuvörderst aber, wie ein jeder Christ die jetzt schwebenden schädlichen Corruptelen und Irrthüme, nach dem heiligen Catechismo Lutheri erkennen, widerlegen und fliehen möge.“ Diesem Titel ist das schöne Psalmwort als Motto des Ganzen hinzugefügt: „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn, dass ich verkündige allein dein Thun“ (Psalm 73, 28). Dem neun Seiten langen Vorworte folgt das vier Seiten umfassende Verzeichnis der Subskribenten, und zwar sind dies dreizehn Geistliche aus der Herrschaft Gera, acht aus der Herrschaft Obergreiz, neun aus der Herrschaft Schönburg und ausserdem drei Chemnitzer Geistliche nebst dem Pastor Nikolaus Aner aus Altmitweida.

Den I. Hauptteil der Schrift bildet die Schutzrede an den christlichen Leser (S. 3 bis 20), in der die Verfasser in predigtähnlicher Form von den Gründen reden, die sie zur Abfassung der Schrift bewogen haben; in dem II. Teil (S. 21 bis 37) erklären sie ihre Übereinstimmung mit den ökumenischen und sämtlichen rein lutherischen Bekenntnisschriften, und erst der über 200 Seiten lange III. Teil (S. 38 bis 242) enthält die eigentliche Konfession. Als Disposition liegen derselben die sechs Artikel des lutherischen Katechismus zu Grunde, wobei die Beichte als fünftes Hauptstück gezählt wird. Bei der Lektüre des Buches empfindet man ganz unwillkürlich das Gekünstelte dieser Einteilung, da verschiedene Themata ebenso gut irgend wo anders als dort, wo sie jetzt

gerade stehen, behandelt sein könnten und da sich für manche der durch dieses Einteilungsprinzip geschaffenen Schemata nur schwer Stoff finden lässt. Die Verfasser haben das selbst gefühlt; denn indem sie z. B. die Lehre von der heiligen Schrift erst beim dritten Hauptstücke besprechen, fügen sie naiv entschuldigend hinzu, dass das eigentlich in die Erklärung des zweiten und dritten Gebotes gehöre und dass sie nur deshalb erst hier von diesem Artikel reden, „damit das Stück des Catechismi nicht bloss überhüpffet würde[28])“. Ist demnach die Gesamteinteilung nicht zu billigen, so ist doch andererseits anzuerkennen, dass die Einzelabschnitte auf das Feinste disponiert[29]) und je mit einer vorzüglichen Zusammenfassung versehen sind.

Im Rahmen des 1. Hauptstückes wird vornehmlich vom Gesetz und von der Erbsünde gesprochen (S. 40 bis 67); in dem des 2. handeln die Konfessoren von der Dreieinigkeit (S. 67 bis 70), von der Rechtfertigung (S. 70 bis 103), von der Bekehrung (S. 104 bis 137) und von der Kirche (S. 137 bis 158); in losem Anschluss an das 3. ist von dem Worte Gottes die Rede (S. 159 bis 171), und an der Hand der drei letzten setzt man sich mit den Gegnern inbezug auf die Taufe (S. 172 bis 188), auf die Beichte und das Amt der Schlüssel (S. 189 bis 213) und das heilige Abendmahl (S. 214 bis 237) auseinander. In einem Anhang (S. 243 bis 305) über „die drei heiligen Stände“ werden die Prediger, Oberherren und Hausväter auf die Pflichten hingewiesen, die sie als gewissenhafte Christen in Fragen der Religion, zumal in solch bewegten Zeiten wie damals, zu erfüllen haben.

Sämtliche Ausführungen sind im Tone der wissenschaftlichen Abhandlung gehalten, tragen also nicht das knappe Gepräge, das sich nach unserer Anschauung eigentlich mit dem Begriffe des Bekenntnisses verbindet und das z. B. — im Gegensatz zur Konkordienformel — dem apostolischen

---

[28]) Konf. S. 160. Die Seitenzahlen beziehen sich auf die dritte Ausgabe der Konfession von 1699.

[29]) Vergl. z. B. die Disposition zur Lehre von der heiligen Schrift S. 160 f.

Glaubensbekenntnis oder auch dem ersten Teile der Augsburgschen Konfession eigentümlich ist. Die Verfasser zeigen eine hervorragende Belesenheit in der heiligen Schrift, und zwar nicht nur in dem Neuen, sondern auch dem Alten Testament, und sind in sämtlichen Schriften Luthers wohl bewandert. Im Unterschiede von anderen Bekenntnisschriften ist die reussische nur in deutscher Sprache geschrieben; auf die Herstellung eines lateinischen Textes hat man höchstwahrscheinlich mit Rücksicht auf den verhältnismässig kleinen Leserkreis verzichtet.[30])

Die Verfasser machen nicht den Anspruch auf Unfehlbarkeit. Sie erklären vielmehr am Schluss des den drei Grafen gewidmeten Vorwortes, dass sie, falls ihnen Irrtümer nachgewiesen werden sollten, es dankbar annehmen und sich christlich weisen lassen würden.[31]) Das hindert sie jedoch nicht, gegen ihre Widersacher, die sie — wiederum ein charakteristischer Gegensatz zu anderen Konfessionen! — mit Namen anführen,[32]) mit besonderer Grobheit vorzugehen.[33]) Nur einige Beispiele für ihre derbe Sprache: Die Schwenkfeldianer,

[30]) Der mehrfach erwähnte Hauptmann sagt am Schluss seines Programms „dass die reine Lehre u. s. f.“ (1766), er hätte in müssigen Stunden vom grössten Teile der Konfession eine lateinische Übersetzung entworfen, die er, mit einem Kommentar versehen, gern herausgeben möchte. Indes er fügt hinzu: „Zur Zeit mag aber solches bloss eine Beschäftigung zum Üben und ein Privatgedanke bleiben“, und thatsächlich ist die Übersetzung auch nie erschienen.

[31]) Ähnliche Äusserungen finden sich in dem „Endlichen Gemeinen Beschluss“, S. 307.

[32]) Die Berechtigung, ja die Notwendigkeit hierzu betonen sie selbst Konf. S. 252 und 255 f. Mit Recht bemerkt schon M. Joh. Sebastian Mitternacht — dissertatiuncula de confessione Ruthenica seu Gerana, Einladungsschrift des Geraer Gymnasiums von 1655, 8 S. — im bezug auf diese namentliche Anführung der Gegner: „Et admirandum profecto maxumopere est, paucos illos Theologos et Pastores, in tam angusto orbis Germanici angulo constitutos, tantum animi habuisse atque spiritus, ut non solum in genere taxarent errores, sed plerosque et praecipuos doctores, qui tum in Academiis pro lubitu sanae doctrinae corpus contaminabant, ὀνομαστί coarguerent et refellerent“. Vergl. auch Hauptmann „Dass die reine Lehre u. s. f.“ S. 6.

[33]) Vergl. z. B. ihre feierliche Lossagung von den Gegnern S. 239.

die durch unmittelbare Einwirkung des göttlichen Geistes, ohne Vermittlung des göttlichen Wortes und der Sakramente, selig zu werden hoffen, werden als „himmlische Affensteiger“ bezeichnet.[34]) Der Superintendent Prätorius zu Zeitz, der von der Kindertaufe kalvinisch lehrt, erhält den Titel eines „öffentlichen Kirchenräubers und falsarius“, während sein Katechismus mit einem „schädlichen, listigen Gifthut“[35]) verglichen wird. Die Ohrenbeichte wird eine „verdammliche Abgötterey und Büberey“ genannt.[36]) Mit besonderer Bitterkeit wird der „Hofräte, Juristen und anderer reicher Hansen und Hofheuchler“ gedacht, welche der Kirche verbieten wollen, einen vom Staate Verurteilten noch mit kirchlichen Strafen zu belegen,[37]) und welche sich „viel zu gelehrt und herrlich, viel zu gut und köstlich darzu dünken, dass sie zur Beichte kommen sollten.“[38]) Und wie scharf gehen die Konfessoren auch gegen ihre eigenen Amtsbrüder vor! Die Kriecher unter ihnen nennen sie „höfische Judasbrüderlein“,[39]) die Gleichgültigen „blinde Wächter und stumme Schmeichelhündlein“,[40]) die Parteiischen „die güldenen, friedliebenden Prediger“, welche „die Hasenköpfe ungestreift und die Hirschhörner ungeschabt lassen“, während sie „gemeine Bürger und arme Bäuerlein filzen und knebeln.“[41])

V.

Wodurch nun haben sich jene flacianischen Theologen, die im Reussenlande und in den Schönburgischen Herrschaften Aufnahme gefunden hatten, zur Aufstellung dieses ihres Bekenntnisses veranlasst gefühlt? Drei Beweggründe haben sie geleitet: Der Wunsch, ihren guten Namen als rechtgläubige Evangelische zu retten, herzliche Dankbarkeit gegen ihre hohen Gönner und das Verlangen, weitere Kreise, Theologen wie Laien, vor falscher Lehre, sonderlich der der Philippisten, zu bewahren, bez. sie davon zu bekehren.[42])

---

[34]) Vergl. S. 168. [35]) S. 184. [36]) S. 189. [37]) S. 208. [38]) S. 193. [39]) S. 264. [40]) Ebenda. [41]) Ebenda.

[42]) Vergl. hierzu auch die Vorrede der Konfessionisten an ihre

Den ersten Punkt hat schon Mitternacht in seiner im übrigen recht dürftigen Abhandlung richtig hervorgehoben, wenn er sagt,[43]) die Theologen hätten die Konfession herausgegeben, „ut testatum facerent, se non *κατ᾽ ὄνομα* tantum, sed *κατὰ πρᾶγμα* esse invariatae Augustanae Confessionis sociosque eandemque interpretari ex mente D. Lutheri et non fanaticorum spirituum“. Und wahrhaftig, sie waren es sich selbst schuldig, dass sie ihre völlige Übereinstimmung mit der Lehre Luthers darlegten, dass sie zeigten, dass nicht auf ihrer Seite, sondern auf der ihrer Gegner der Irrtum wäre. Sagen sie doch selbst in ihrer Vorrede zu der Konfession: „Wir müssen allzuviel täglich erfahren und hören, werden auch öffentlich von hohen und niedrigen Standes derhalben hin und wieder greulich gelästert und schmählich ausgeruffen, als das wir flacianische giftige, schädliche und falsche Lehren führen, damit Aufruhr, Zerrüttung und Verwirrung der Kirchen anrichten und gantz vergesslich, muthwillig und lügenhaftig hohe Personen, Lande, Kirchen, Schulen, Universitäten und gegelehrte Leute verachten, injurieren, schänden und lästern sollen“. Um daher dem Vorwurfe zu begegnen, als ob sie „die Rotten, falsche Lehrer, Aufrührer und Lästerer“ seien, um die Gegner zum Nachdenken anzuregen, „ob sie nicht selbst die seyn, so neue falsche Lehre erdichten und schützen und sich wider die reine Religion rottieren“,[44]) betonen sie nicht nur in einem besonderen Abschnitte, dass sie sich zur heiligen Schrift, den ökumenischen Symbolen, zur unveränderten Augsburgischen Konfession, zu den Schmalkaldischen

---

Herren in der I. Ausgabe, sowie die fast den Charakter einer Predigt tragende „Schutzrede an den christlichen Leser“ auf S. 3 bis 20 in der Konfession.

[43]) Mitternacht a. a. O. Ebenso berührt diesen Punkt Christ. Gottl. Grundig, de confessione Rutheno-Schoenburgica eiusque causis summa et fatis, Fribergae 1760, 12 S. Mit diesem Schriftchen, dessen ungemein dürftiger Inhalt in keinem Verhältnis zu dem vielverheissenden Titel steht, gratuliert der Freiberger Superintendent Grundig dem zum Superintendenten von Penig ernannten Joh. Gottfr. Weller, Diakonus an der Marienkirche in Zwickau.

[44]) Konf. S. 5.

Artikeln und den beiden Katechismen Luthers bekennen,[45]) sondern sie weisen dann auch bei den einzelnen Glaubenssätzen nach, wie sich ihre Auffassung über dieselben völlig mit den erwähnten Bekenntnisschriften deckt; ja sie führen häufig auch aus anderen Schriften Luthers — nach dem Texte der Jenaischen Ausgabe — Belegstellen an.

Berücksichtigt man diesen eben erörterten Gesichtspunkt, dass unsere Konfession eine Rechtfertigung des Flacianismus überhaupt sein sollte, so begreift man, dass sich damals auch noch vier flacianisch gesinnte Geistliche unterschrieben haben, die weder reussische noch schönburgische Unterthanen waren, vor allem Mag. Johannes Tettelbach, Superintendent von Chemnitz.[46])

Dass übrigens die Art, durch Veröffentlichung einer eigenen Bekenntnisschrift den guten Namen zu retten, nichts Neues war, zeigen die ebenfalls aus flacianischen Kreisen hervorgegangenen Lüneburger Konfession von 1561 und die Mansfelder von 1565, auf die in unserer Konfession ausdrücklich Bezug genommen wird.[47])

Zum andern war die Herausgabe unserer Bekenntnis-

---

[45]) Konfession S. 21 ff.

[46]) Die Namen der übrigen siehe in dem Verzeichnis der Konfession, das der 1. Ausgabe vorangesetzt ist.

[47]) Im Gegensatz zu der kurzen Lüneburger Konfession ist die Mansfelder ziemlich ausführlich; ihr Titel lautet vollständig: Confessio et sententia ministrorum verbi in Comitatu Mansfeldensi de dogmatis quorundam proximo Triennio publice editis. Ps. 116. II. Tim. 1. Sie erschien „consentientibus et iubentibus Illustribus et Generosis Dominis“ und zerfällt in 4 Abschnitte:

1) de libro D. D. Pauli Eberi de coena Domini, pag. 2—46.
2) de erroribus Catechismi Palatinatus, pag. 47—89.
3) de D. Georgii Maioris praefatione, pag. 90—136. (In diesem Teile, der sich gegen die Einleitung einer Majorschen Predigtsammlung wendet, kommt der flacianische Standpunkt besonders zur Geltung; von einer falschen Auffassung des Flacius über die Erbsünde ist hier noch nichts zu spüren.)
4) de renovata Joannis Agricolae Islebii Antinomia et aliis erroribus, pag. 136—153.
5) de synergia et erroribus Victorini Strigelii, pag. 154 sq.

schrift eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die beiden reussischen Grafen und den Herrn von Schönburg. Denn dieselben wurden, nachdem sie die ins Elend verstossenen Flacianer in ihren Herrschaften aufgenommen hatten, vielfach als „neuer Religions Bunds-Gesellen, Aufrichter des gantzen Pabstthums, Anhänger falscher Lehre und aufrührerischer Prediger“[48]) verhöhnt und verleumdet. Um sie vor den Folgen derartiger Verleumdungen zu schützen, stellten ihre Schützlinge die vorliegende Konfession auf, zum mindestens mit der Genehmigung, höchstwahrscheinlich aber auf den ausdrücklichen Wunsch der Grafen.[49]) Ganz besonders musste Wolf von Schönburg daran gelegen sein, seinem gestrengen und mächtigen Lehnsherrn, dem Kurfürsten August, seine Rechtsgläubigkeit darzuthun. Denn nachdem er bereits 1561 mit demselben wegen seiner flacianischen Geistlichen einen Streit gehabt hatte, wurde er aus gleichem Anlass im Juni 1566 von neuem in einen verhängnisvollen Kampf mit ihm verwickelt.[50]) Dem bedrängten Grafen sollte daher die abzufassende Konfession ein schützender Schild werden. Indessen es war vergebens: die Verblendung des Kurfürsten war zu gross, der Hass des sich stark fühlenden Lehnsherrn war zu glühend, als dass sich derselbe durch das Erscheinen der Bekenntnisschrift hätte zur Milde umstimmen lassen. Im Gegenteil, fast

---

[48]) Vergl. die Vorrede der Konfessionisten zur 1. Ausgabe.

[49]) Mitternacht a. a. O. S. 3 sagt von den drei Grafen: „confessionem conscribi iusserunt et edi in lucem“; freilich wird die Glaubwürdigkeit dieser Worte einigermassen dadurch abgeschwächt, dass der folgende Satz nachweisslich falsch ist: „eidem conscriptae et iam edendae subscripserunt.“ — Zopf, a. a. O. S. 194 heisst es, die Konfession wäre „auf Befehl und Anordnung der wohlgebornen Herren geschrieben“, und im Lobensteiner Intelligenzblatt II. Jahrgang 1785, S. 90, Spalte b, die Grafen hätten sich entschlossen, ein eigenes Glaubensbekenntnis abfassen zu lassen.

[50]) Vergl. hierzu die angeführten Aufsätze von Distel und Schön, sowie auch das in der Schleizer Kirchenbibliothek befindliche „Bekantnus des Wolgebornen vund Edlen Herrn, Herrn Wolffen, Herrn von Schönburgk, Herrn zu Glauchau, und Waldenburgk, für dem Churfürsten zu Sachsen“. Das letztere wurde im November 1566 an den Kurfürsten überschickt.

zu derselben Zeit, wo die Konfession veröffentlicht wurde, liess der Kurfürst, voll Ingrimm darüber, dass in diesem Buche die gesamte schönburgische Geistlichkeit für den Flacianismus eintrat, den auf einer Reise nach Prag begriffenen Wolf durch den Bürgermeister Arnold in Chemnitz verhaften und nach Dresden bringen. Und es ist geradezu aufregend zu lesen, was der glaubensstarke Wolf hier erdulden musste. Sieben Monate lebte er hier in Gefangenschaft, und zwar eine Zeit lang — vom 21. Juni bis zum 16. Oktober 1567 — in einem schaurigen, verpesteten Kerker, „der Kaiser“ genannt. Als Wolf hier infolge der unsäglichen Qualen dem Tode nahe war, wagte August folgende Verfügung zu geben: „Wenn auch Wolf in dem Kaiser vorsterben und tödtlichen abgehen würdet, sol es vuns so wenigk aufechten, als hetten wir einen hundt henken lassen, vund da er im gefengknus also verstirbt, so ist vunser bevelich, das der kerper im gefengknus bleibe vund ein gewelbe darüber geschlossen werde“. Nun, haben die flacianischen Theologen durch die Herausgabe der Konfession auch äussere Verfolgung von dem einen ihrer Gönner nicht fernzuhalten vermocht, so haben sie doch sicher wenigstens der Überzeugung Bahn brechen helfen, dass Wolf von Schönburg ein Märtyrer der Wahrheit war, von dem das Wort Christi gilt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Und wie um ihrer selbst und ihrer Herren willen, so haben sich die Flacianer auch um anderer Christen willen, Theologen wie Laien, zur Aufstellung ihres Bekenntnisses veranlasst gefühlt.

Vor allem wollten sie dadurch Theologen, die weder warm noch kalt waren, für das gewinnen, was sie als die unverfälschte Wahrheit ansahen. Und das ist ihnen gelungen. Denn die sämtlichen Geistlichen Heinrichs des Mittleren und des Jüngeren, sowie die in den schönburgischen Herrschaften, also auch diejenigen, die bereits vor der Einwanderung und Anstellung der Flacianer in Reuss j. und m. L. und im Schönburgischen amtierten, haben die Konfession unterschrieben.

Wieviel dem D. Musäus daran gelegen war, alle Geistlichen seiner Geraer Ephorie auf seiner Seite zu haben, sehen wir übrigens schon daraus, dass er bereits 1566 an dieselben ein von Heinrich dem Jüngeren untersiegeltes General-Scriptum ausgehen liess, in welchem er „etliche kurtze Artikul christlicher evangelischer Lehre“ entwickelt und welches er selbst am Sonntage Oculi 1566 in Gegenwart verschiedener Theologen von der Kanzel zu Politz aus verlesen hatte. [51])

Aber auch den Laien sollte mit der Herausgabe der Konfession ein Dienst erwiesen werden. In dem schon erwähnten Vorworte zu derselben berichten nämlich die Verfasser, sie wären von „guthertzigen, bekannten Christen, beyde vom Adel und gemeinen Leuten, heftig vermahnet worden“, das Buch zu schreiben, damit solchen, die mit Paulo unwissend die Wahrheit lästerten, die Augen geöffnet, und damit die, die es bisher noch nicht gethan hätten, vor dieser Sünde bewahrt würden.

Und man kann wohl noch allgemeiner den Zweck dahin angeben, dass die Schrift überhaupt der Förderung der christlichen Erkenntnis dienen sollte. [52]) Von hier aus erklärt es sich dann auch, dass nicht lediglich solche Lehren erörtert werden, die einen spezifischen Unterschied zwischen den Philippisten und den Flacianern bezeichnen, sondern dass vielmehr auch solche Irrtümer berichtigt werden, in deren Zurückweisung die beiden feindlichen Parteien eins waren. So wird z. B. die Lehre von der Dreieinigkeit behandelt, um die unitarischen Ansichten des spanischen Arztes Michael Servetus zu widerlegen, [53]) und gegenüber der mystischen Auffassung von der Rechtfertigung, welche der Königsberger Professor Andreas Osiander vertrat, wird in völliger Übereinstimmung mit den Philippisten die lutherische Lehre von der iustificatio forensis entwickelt. [54])

---

[51]) Zopf a. a. O. S. 193 f.; vergl. auch Reuss. Kirchengalerie S. 64.

[52]) Vergl. hierzu die Schlussworte der „Schutzrede an den christlichen Leser“ auf S. 20 der Konfession.

[53]) Konfession S. 67–70. [54]) Ebenda S. 70—103.

VI.

Schwer zu entscheiden ist die Frage bezüglich des Verfassers unserer Konfession, weil über die Entstehung der I. Ausgabe offenbar kein Aktenmaterial mehr vorhanden ist[55]) und die erste Ausgabe selbst auch nicht den geringsten Anhalt für die Lösung des Problems bietet. Denn daraus allein, dass in derselben durchgehends die 1. Person Pluralis gebraucht ist, kann man nicht einmal den Schluss ziehen, dass mehrere Männer an dem Werke gearbeitet haben, da sich ja auch ein einzelner, der im Namen der Gesamtheit schreibt, dieser Form bedienen kann. Im Hinblick auf diese Schwierigkeiten erklärt es sich, wenn es im II. Jahrgange des Lobensteiner Intelligenzblattes heisst:[56]) In Ansehung des eigentlichen Verfassers dieser reussischen Konfession findet man bei den davon handelnden Schriftstellern nichts genau bestimmtes. Einige und zwar die meisten schreiben die Verfertigung derselben dem damaligen Geraischen Superintendenten D. Simon Musäus zu. Andere setzen ihm den Greizischen Superintendenten Georg Autumnus, und noch andere über diesem auch den damaligen Superintendenten Bartholomäus Rosinus im Waldenburgischen an die Seite". Diese Notiz lässt sich noch erweitern, insofern auch der Superintendent Tettelbach von Chemnitz unter den Mitarbeitern erwähnt wird.[57]

Können wir die Frage lösen?

Mit Gewissheit können wir zunächst negativ behaupten, dass das Verdienst der Aufstellung der Konfession nicht ausschliesslich einem einzigen Manne gebührt.

---

[55]) Auch die für die II. Ausgabe der Konfession von 1599 bezüglichen Akten, die jedenfalls so manchen Anhalt über den Verfasser geboten haben würden, „die mit grossen unverrückten Fleiss derer Gerauischen Superintendenten gesamlet und in etlichen Volumnibus in fol. bey der Superintendur daselbst über hundert Jahr erhalten worden", sind „durch denn Anno 1686 im Frühjahr erfolgten schrecklichen Brand mit verzehret worden": Zopf a. a. O. S. 205.

[56]) S. 95.

[57]) S. „Bericht an den Leser" S. 19 in der II. Ausgabe der Konfession.

Als Beweis hierfür dient eine Bemerkung von Georg Autumnus, der in einer Verteidigungsschrift[58]) vom Jahre 1575 von unserer Konfession sagt: „Ich hab sie helffen beratschlagen und in Druck verfertigen.“[59]) Und wer diejenigen, denen er geholfen hat, gewesen sind, sehen wir aus dem „Berichte an den Leser“, welcher der II. Ausgabe der Konfession vorangesetzt ist; denn in demselben werden ausser dem an vierter Stelle genannten Autumnus Musäus, Rosinus und Tettelbach als ‚autores‘ bezeichnet.[60])

Somit können wir auf Grund dieser zwei durchaus glaubwürdigen Notizen mit Sicherheit feststellen, dass sich um die Herstellung der reussischen Konfession Musäus, Rosinus, Tettelbach und Autumnus verdient gemacht haben.

Freilich wird das Verdienst kein gleichmässiges gewesen sein. Wenn auch Luther und Justus Jonas bei der Entstehung der Augsburgischen Konfession ihre Hand mit im Spiele gehabt haben, so gebührt das Hauptverdienst doch Philipp Melanchthon, und ebenso sind die Bemühungen jener Theologen, denen wir die Konkordienformel verdanken, verschieden zu werten: wer nimmt die erste Stelle unter denen ein, die an der Reussischen Konfession gearbeitet haben?

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat die Mehrzahl derer, die dieser Frage näher getreten sind, dem Geraer Superintendenten Musäus den Ehrenplatz zugewiesen.

Schon in der ältesten uns überlieferten Abhandlung über unsere Konfession, in der von Mitternacht von 1655, heisst es[61]): „Inter theologos vero, quorum opera conscripta est

---

[58]) Notwendige und gründliche Verantwortung Ern. Georgij Autumni, Itziger zeyt Pfarrherrn zu Tondorff in Franken, auff zwey falsche Zeugnuss M. Christophori Irenaei. Regensburg 1575. Das Buch findet sich in der Schleizer Kirchenbibliothek.

[59]) In Hauptmanns „Nachricht von den Predigern u. s. f.“ heisst es in Übereinstimmung mit diesem Selbstzeugnis des Autumnus: „Dass Autumnus an der Reussischen Konfession wirklich mitgearbeitet, bezeugt dasiges Kirchenbuch, wie nicht weniger Friedrich Glaser in der Zuschrift seiner 1598 zu Lobenstein gehaltenen Anweisungspredigt“.

[60]) a. a, O. S. 19.

[61]) Mitternacht a. a. O. S. 3.

confessio, prae caeteris eminet Dm. D. Simon Musaeus‘, und weiter: ‚D. Musaeus quasi os fuit singulorum et suo confessionem calamo consignasse videtur‘. Und zwar beruft sich Mitternacht hierfür auf Mag. Wolfgang Krügers catalogus virorum illustrium pag. 233 und führt als weiteren Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung an, dass der Stil der Konfession demjenigen der von Musäus verfassten Evangelien- und Epistelpredigten gleich sei.[62])

Ebenso nennt der, soweit ich sehe, von Mitternacht völlig unabhängige Grundig[63]) als Verfasser Musäus, allerdings zusammen mit Autumnus, und giebt als Zeugen W. E. Löscher und Biler an.[64])

Der inbezug auf die Verfasserfrage von Mitternacht abhängige Hauptmann[65]) stimmt mit diesem überein und hebt noch als besonderen Beweis für die Zuverlässigkeit Mitternachts in diesem Punkte hervor, dass demselben das Geraer Archiv offen gestanden habe. Mit den erwähnten Zeugnissen deckt sich auch die Bemerkung der Zopfschen Chronik,[66]) dass „unter den Autoribus benanter Confession ausser Zweifel Herr D. Musäus dux et fax gewesen“ und dass er, „quasi ultimam manum dem Werk imponieret, wie aus dessen schriftlichen von ihm durch Rosinus begehrten Bedenken über etliche Articul besagter Confession erhellet.“[67]) Und endlich sei noch erwähnt, dass der Sohn des Musäus

[62]) ‚quod colligitur facillime, si stylus confessionis conferatur cum dicendi genere, quo usus est in homiliis germanicis quas pro Evangeliorum et Epistolarum Dominicalium illustratione edidit‘. Diese Predigten von Musäus finden sich in der Schleizer Kirchenbibliothek.

[63]) Grundig a. a. O. S. 3 f.

[64]) Löschers unschuldige Nachrichten 1720, S. 371 und Bilerus neueröffnete Schatzkammer aller theologischen Wissenschaft II, 558 f.

[65]) Hauptmann, dass die reine Lehre u. f. f. S. 5 f.

[66]) Zopf a. a. O. S. 194 f.

[67]) Fast wörtlich dasselbe liest man in dem, wie mir scheint, von Zopf abhängigen dürftigen Aufsatze „Historische Nachricht von der Verfertigung der Reuss.-Confession-Schrifft“ in dem ohne Angabe des Verfassers — Mitternacht führt als solchen einen gewissen Büchner an — erschienenen Buche: „Erläutertes Voigtland III. Stück 1732, S. 296 f.

in der aus seiner Feder stammenden Lebensbeschreibung seines Vaters, die sich in Löschers Unschuldigen Nachrichten findet, die Reussische Konfession schlechthin als die Konfession seines Vaters bezeichnet.[68])

So stimmen also diese alten Zeugnisse in der Annahme überein, dass Musäus den hervorragendsten Anteil an der Abfassung genommen hat.

Unterziehen wir sie aber einmal einer scharfen Prüfung, und wir werden erkennen, dass man doch nicht berechtigt ist, Musäus das Hauptverdienst zuzuerkennen.

Mitternacht schreibt ja selbst nur: ‚Musaeus suo confessionem calamo consignasse videtur', und dass er nicht, wie Hauptmann glaubt, seine Vermutung aus Akten des Geraer Archivs geschöpft hat, geht doch mit Deutlichkeit daraus hervor, dass er sich nur auf den Pastor Krüger beruft und den sehr unsicheren Beweis bezüglich der Gleichheit des Stiles in den Predigten anwendet: wenn irgendwo, so hat hier das argumentum e silentio seine Giltigkeit. Von dem Werte aber, den man der Mitternachtschen Ansicht beimisst, hängt auch der Wert der Hauptmannschen ab; denn Hauptmann ist, wie ein Vergleich seines Programms mit dem Mitternachtschen so deutlich wie möglich ergiebt, in der Verfasserfrage von Mitternacht abhängig. Das Zeugnis von Grundig ferner reicht nicht recht aus, um Musäus den Ehrenplatz unter den Verfassern zu sichern. Denn er stellt Autumnus mit Musäus auf gleiche Stufe, und der von ihm aus Bilers Schatzkammer entnommene Beleg lautet auch nur allgemein: „Dieses ausführliche, liebe und schöne Werk haben vornehmlich D. Musäus und Georgius Autumnus verfertigt.“ Und was führt denn Zopf als Beweis dafür ein, dass Musäus der eigentliche Verfasser sei? Die Thatsache, dass Rosinus von Musäus über etliche Artikel der Konfession ein schriftliches Bedenken begehrt habe. Aber wenn man hieraus eine Folgerung ziehen darf, dann kann es doch vielmehr nur die sein, das Rosinus und nicht Musäus an der

---

[68]) Vergl. Löschers Unschuldige Nachrichten S. 595 und dazu Grundig a. a. O. S. 8.

Ausarbeitung der Konfession am meisten beteiligt gewesen ist. Und was endlich die oben angezogene Bemerkung von Musäus' Sohne anlangt, so liegt doch auf der Hand, dass man sie nicht pressen darf; denn dann müsste man zu dem von uns bereits als unmöglich bewiesenen Schlusse gelangen, dass für die Herstellung der Konfession nur ein einzelner Mann in Betracht komme.

So lassen zwar die Zeugnisse, die wir aus der Zeit bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts haben, das eine deutlich erkennen, dass Musäus mehr als Autumnus und Tettelbach zu der Herstellung der Konfession beigetragen hat, aber sie sind doch an sich nicht kräftig genug, um Musäus als den Hauptverfasser erscheinen zu lassen.

Nun hat man aber noch einen positiven Anhalt zu der Annahme gefunden, dass Rosinus, der Superintendent von Waldenburg, den Text der Konfession fertig gestellt hat. Man hat nämlich in dem Exemplar der Konfession, das dem Superintendent Tettelbach von Chemnitz, einem der Mitarbeiter und Subskribenten, gehört hat, die von diesem eigenhändig vollzogene Bemerkung entdeckt, dass Rosinus der Verfasser sei [69]).

Zu dieser wertvollen Notiz von Tettelbach, der, wie wir sahen, in dem Vorwort zur II. Ausgabe mit zu den Autores gerechnet wird, passt die von Zopf angeführte, aber falsch gedeutete Thatsache, dass Rosinus von Musäus über etliche Artikel ein schriftliches Bedenken begehrt habe. Berücksichtigt man hierzu die völlig glaubwürdige Bemerkung des Autumnus, wonach er die Konfession mit habe „beratschlagen helfen“, und zieht man aus den fast einhelligen Überlieferungen bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts wenigstens den Schluss, dass sich gerade Musäus um die Herstellung der Konfession besondere Verdienste erworben habe, so erscheint folgende Annahme als sehr wahrscheinlich: Musäus hat einen Entwurf gemacht, der von Rosinus,

---

[69]) Vergl. hierüber Lobensteiner Intelligenzblatt. II. Jahrgang (1785). S. 97.

Autumnus, Tettelbach und vielleicht auch von Hofmann eingehend besprochen worden ist. Rosinus hat denselben darnach ausgearbeitet und redigiert, und zwar so, dass er besonders wichtige Abschnitte Musäus zur Prüfung übersandt, oder, wie es bei Zopf heisst, von ihm schriftliche Bedenken darüber begehrt hat.

Nach einer Mitteilung Mitternachts ist das fertige Manuskript an hervorragende Theologen, u. a. an den bekannten D. Johann Wigand, der als Professor in Jena eine bedeutende Rolle gespielt hat, und an den Regensburger Superintendenten D. Nikolaus Gallus zur Begutachtung geschickt worden[70]. Wenn sich auch die Richtigkeit dieser Mitternachtschen Notiz nicht mit Gewissheit feststellen lässt, so erscheint sie einem doch wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass auch die Mansfelder Konfession nach eigener Angabe der Subskribenten ‚consultis quoque aliquot exteris et vicinis Ecclesiis ac synceris Doctoribus' veröffentlicht worden ist.

Das Vorwort ist vom 2. März 1567 datiert. Gedruckt ist die Konfession in Eisleben[71].)

VII.

Wie zu erwarten stand, fand die Bekenntnisschrift in dem Lager der Philippisten keine freundliche Aufnahme. Man bezeichnete sie als eine „Schmach- und Lästerschrift“, weil sie berühmte Theologen unter Anführung des Namens anfeinde, und geisselte es, dass sie ohne des Buchdruckers Namen „des Reiches Abschied zuwider“ veröffentlicht worden sei[72]. Indessen wurden die Konfessionisten durch keinen dieser beiden Vorwürfe schwer getroffen. Durften sie sich doch sagen, dass sie den Gegner nicht aus kindischem Mutwillen, nicht aus gemeiner Rachgier, sondern in dem ehr-

---

[70]) S. Mitternacht a. a. O. S. 3.

[71]) Diese Angabe findet sich erst in dem Bericht an den Leser, der der II. Ausgabe vorangesetzt ist. Vergl. zu dieser Frage den Anfang des nächsten Abschnittes.

[72]) Vergl. hierzu Punkt 5 in dem eben erwähnten „Bericht an den Leser“ in der II. Ausgabe der Konfession.

lichen Glauben namhaft gemacht hatten, die Christenleute auf diese Weise vor den Schriften der persönlich in hohem Ansehen stehenden Philippisten am besten zu warnen. Und wenn der Buchdrucker in Eisleben seinen Namen verschwiegen hatte, so war es trotzdem nicht recht, die Verfasser und Subskribenten zu beschuldigen, dass sie mit der Konfession „unter dem Hütlein spielen, im Finstern mausen wollten". Denn dadurch, dass sie ohne Rücksicht auf etwaige gefährliche Folgen nicht nur ihre eignen Namen, sondern auch die ihrer Herren in der Konfessionsschrift angegeben, hatten sie doch zur Genüge bewiesen, dass sie mit offenem Visiere zu kämpfen gesonnen waren.

Dagegen drohte ein dritter Umstand, bei dem wir etwas länger verweilen müssen, das Ansehen der Konfession bedenklich zu schädigen[73]).

Bis zur Veröffentlichung unserer Konfession hatte M. Flacius Illyrikus nichts geschrieben, was nicht mit der Lehre Luthers und den lutherischen Bekenntnisschriften in Einklang gestanden hätte. Allerdings hatte er bei der Weimarer Disputation im Jahre 1560 eine von Luther abweichende Anschauung über die Erbsünde vorgetragen; doch hatte er sie darnach nicht durch öffentliche Schriften verteidigt, so dass man hoffen konnte, „er würde die Aeusserung, als in fervore disputationis entwischt, entweder widerrufen oder unverteidigt liegen und verlöschen lassen, sintemal er dazu öfter heimlich von etlichen Christen und verständigen Theologen vermahnet worden"[74]). Unter diesen Umständen hatten die Verfasser unserer Konfession nicht das geringste Bedenken gehabt, gleich in dem ersten Teile derselben, der Schutzrede an den christlichen Leser, Flacius folgendes ehrenvolle Zeugnis auszustellen: „Was Illyrici Lehre und Bücher anlangt, soviel derer öffentlich in Druck ausgangen und uns bekant seyn, können wir darinnen, was Gottes Wort ungemäss oder zugegen, nichts befinden, haben auch niemand bisshero ge-

[73]) Vergl. hierzu Punkt 4 in dem Bericht an den Leser.

[74]) Autumnus in seiner schon angeführten „Notwendigen und gründlichen Verantwortung".

sehen oder gehöret, so aus Heiliger Schrifft beständig und gründlich ihn einiges Irrthums hätte überwiesen oder überführet. Dass er neben anderen Christlichen Lehrern zur Zeit des Interims den vergesslichen, unfertigen Vergleichungen in Lehre und Ceremonien mit dem Pabst sich widersetzet, item der Verfälschung der Lehre, so daraus entsprungen, öffentlich widersprochen und noch heutzutage dawider streitet, fürnehmlich aber über Lutheri Lehre ohne Heucheley festhält und beständig dafür kämpfet, des achten wir ihn aller Ehren und Förderung würdig, ärgern uns auch gar nichts daran, dass er darumb von der Welt, ihrer Art nach, verhasset, angefeindet, verlästert, verjaget und verfolget wird. Denn wäre er von der Welt, so würde sie ihn lieben, ehren, fördern“[75]).

Durch dieses Urteil hatten sich die Konfessionisten sozusagen mit Flacius identificiert.

Und da erschien — welch verhängnisvoller Zufall! — in demselben Jahre wie ihre Bekenntnisschrift der Clavis Scripturae von Flacius, in welchem der Irrtum ausgesprochen war, dass die Erbsünde die Substanz des Menschen sei. Flacius gab hierauf eine ganze Reihe weiterer Schriften heraus, in denen er seinen Irrtum mit der ihm eigenen Zähigkeit und Heftigkeit verteidigte und die eine Flut von Gegenschriften hervorriefen: es entbrannte der sogenannte Erbsündenstreit. Wenn wir auch den hohen sittlichen Ernst anerkennen müssen, der der erwähnten Anschauung zu Grunde liegt, so ist dieselbe doch um der ungeheuerlichen Folgen willen, die sich letzlich daraus ergeben, zu verwerfen. Denn, wie schon die Konkordienformel klar und richtig sagt, „wann nun ganz und gar kein Unterschied sein sollte zwischen der Natur und dem Wesen unseres Leibes und Seelen, so durch die Erbsünde verderbet, und zwischen der Erbsünde, dadurch die Natur verderbet ist, so würde folgen, dass entweder Gott, weil er ist der Schöpfer dieser unser Natur, auch die Erbsünde schaffte und machte, oder, weil die Sünde ein Werk des Teufels ist, dass der Satan ein Schöpfer wäre

[75]) Konf. S. 4 f.

dieser unser Natur, unsers Leibs und Seelen, welche auch ein Werk oder Geschöpf des Satans sein müsste, wenn ohne allen Unterschied unsre verderbte Natur die Sünde selbst sein sollt, welches beides wider den Artikel unsres christlichen Glaubens ist[77].“

So war Flacius mit einer thatsächlichen Irrlehre hervorgetreten in demselben Jahre, in dem ihm in der Reussischen Konfessionsschrift das höchste Lob gespendet worden war. Natürlich war schon durch diese Thatsache an sich den Philippisten eine höchst willkommene Waffe gegen die Konfession und ihre Verfasser in die Hand gegeben, und wir glauben es gern, dass dieselbe bei so voreingenommenen Leuten wie dem Kurfürsten August in üblen Geruch kam[78].

Dazu gesellten sich aber zwei weitere Umstände, die den Verdacht als begründet erscheinen liessen, dass sie wirklich den neuen irrtümlichen Flacianismus vertrete.

In diesem Streit über die Erbsünde, der seit dem Erscheinen des zweiten Teiles des Clavis Scripturae wütete, stellten sich nämlich einige von denen, welche die Reussische Konfession unterschrieben hatten, ausdrücklich auf die Seite des Flacius[79], so der Pfarrer Adam Giller in Aga[80], Jeremias Dissinger in Naitschau[81] und der von Tischitz wahrscheinlich nach Langenberg versetzte Nikolaus Fink[82]. Ja, Giller überbot später Flacius sogar noch, indem er 1583 in Österreich in einer Schrift die Lehre von Joachim Magdeburgius, dass die Leiber der Verstorbenen auch in der Asche noch Erbsünde seien, „aus Gottes Wort und hochgelehrten Theologen“ bewies[83].

---

[77]) Form. Conc. II. Pars de pecc. orig. S. 582 in der Ausgabe der Symbol. Bücher von Müller.

[78]) Grundig a. a. O. S. 11: ‚male audiret‘.

[79]) Bericht an den Leser, Punkt 4: „obgleich andre wenig sonsten derselben (nämlich der Subskribenten) durch Gottes Verhängnis auch Schiffbruch erlitten und sich darein haben ziehen lassen.“

[80]) Hauptmann, Nachricht von den Predigern u. s. f., S. 5.

[81]) Ebenda S. 8.

[82]) Ebenda S. 6.

[83]) Ebenda S. 5.

Noch gefährlicher aber war es für das Ansehen unserer Konfession, dass einer der bedeutendsten „neuen“ Flacianer, M. Christophorus Irenäus, dieselbe geradezu für sich in Anspruch nahm. Er behauptete nämlich in seiner „Ernsten erinnerung und Straffschrift an M. Hieronymum Mencelium, Superintendenten zu Eyssleben“, dass die „Gerauische oder Graitzische Confessionschrift“ in dem Erbsündenstreite auf seiner Seite wäre und dass demnach Männer wie Autumnus, wenn sie jetzt gegen Flacius aufträten, zu Apostaten würden[84]) Für die Behauptung, dass in der Konfession die Erbsünde als die Substanz des Menschen aufgefasst sei, führte Irenäus drei Beweise an: Erstlich, dass dieselbe darin als „eine gar tiefe, böse, grundlose Verderbung der Natur“ bezeichnet werde — Verderbung der Natur aber und verderbte Natur seien eines Verstandes; zum andern, weil die verderbte Natur „ein gantz und gar böser und zum guten todter und verstorbener Baum“ genannt, und endlich, dass darin des Flacius mit so anerkennenden Worten gedacht werde.

Ist es, so haben wir weiter zu fragen, unter den geschilderten misslichen Verhältnissen gelungen, unserer Konfession das Ansehen einer streng lutherischen, von Irrtümern freien Bekenntnisschrift zu wahren?

Ja; denn es ist einerseits der Beweis geführt worden, dass die Konfession in Bezug auf die Lehre von der Erbsünde nicht flacianisch sei, und andererseits haben ihre Verfasser und deren Herren auch noch auf andere Weise gezeigt, dass sie mit jenem Flacianischen Irrtume nichts zu thun haben wollten.

In ersterer Beziehung kommt vornehmlich die schon in anderem Zusammenhange erwähnte „Notwendige und gründliche Verantwortung Ern. Georgij Autumni“, die 1575 in Regensburg erschien, inbetracht. In dieser Schrift wird nämlich der genaue Nachweis geliefert, dass weder ‚affirmativ formalibus verbis‘ in der Konfession die Erbsünde als Substanz bezeichnet werde, noch dass sich die ‚negative propositio‘

---

[84]) Autumnus a. a. O. S. 1 ff.

darin finde, die Erbsünde sei kein Accidens. Und scharfsinnig wird dann erörtert, wie wenig stichhaltig jene drei von Irenäus vorgebrachten Argumente seien. Es wird nämlich zunächst dargelegt, dass der Satz: „die Erbsünde ist Verderbung der Natur“ durchaus nicht identisch sei mit dem anderen: „die Erbsünde ist die verderbte Natur selbst.“ Dass der zweite Satz — von dem toten Baume — keine Stütze für den Flacianismus sei, habe Irenäus selbst empfunden; denn er habe ihm erst durch Verbindung mit einem missverstandenen Lutherworte den gewünschten Sinn zu geben versucht: „Er siehet die Schwäche des Dammes und fährt darum Schutt und Mist zu, wie er ihn stärken möge.“ Und wie unrecht es ist, jenes Flacius gespendete Lob dahin zu deuten, als ob man mit dessen neuer Lehre von der Erbsünde einverstanden sei, ergiebt sich aus folgenden Thatsachen, die auch schon Autumnus, aber noch nachdrücklicher die Herausgeber der II. Auflage unserer Konfession geltend gemacht haben: Die Flacius gewidmete Anerkennung bezieht sich ja ausdrücklich nur auf dessen Schriften und Bücher, „so dazumal von ihme selbsten in öffentlichen Druck ausgegangen, und so viel ihnen derselbigen bekant geworden seynd. Nun ist aber der ander Theil seines Clavis Scripturae das erste Buch, darinnen er diesen Irrthum durch öffentlichen Druck hat an Tag gegeben und zu vertheidigen angefangen. Es seynd auch zwar unsere Confessionschrift und der Clavis Scripturae in einem, nemlich im 1567. Jahre, aber doch ungleich ausgegangen. Unsere Confessionschrift nemlich im Monat Martio: Der Ander Theil aber des Clavis Scripturae hernachher gegen der Herbstmessen, welches die Vorrede giebt und bezeuget, die man allewege samt dem Tittel pfleget zuletzt zu drucken; dieselbe ist ja den ersten Augusti erst datiert und gegeben. Derowegen ist dasselbige Buch mit demselben Irrthum in diesen Lobzeugnissen nicht mit begriffen, viel weniger aber die anderen nachfolgenden Apologetica scripta oder Schutzschriften, darinnen er solchen seinen ausgesprengten Irrthum biss ans Ende vertheidigt hat[85].“

[85]) Bericht an den Leser, Punkt 4, Teil 5.

Soweit die Widerlegung der Beweise, auf Grund deren die Konfession die flacianische Irrlehre von der Erbsünde vertreten soll.[86])

Dass die Verfasser der Bekenntnisschrift aber auch nach Veröffentlichung des zweiten Teiles des Clavis Scripturae ihren rechtgläubigen Standpunkt nicht verlassen haben, erhellt aus folgendem Zeugnis, das sich in der zweiten Ausgabe in dem Berichte an den Leser findet: „Die vornehmsten und meisten alten Autores und Subscribenten, als der Herr D. Simon Musäus, M. Bartholomäus Rosinus der Ältere, M. Johannes Tettelbach, und, wie oben erwehnet, Herr Georgius Autumnus, und andere mehr, so diesen Irrtum in der Kirchen erlebet, haben demselben widersprochen und bestes Vermögens wehren helffen."[87]) Von Musäus z. B. erschien 1572 eine Schrift, betitelt: ‚Sententia de peccato originis quod non sit substantia'.

Und auch die beiden reussischen Grafen Heinrich der Mittlere und Heinrich der Jüngere dürften sich mit der neuen Lehre des Flacius kaum befreundet haben. Denn wenn sich Heinrich der Mittlere 1571 und 1572 wegen der Pfarrbestellung in Greiz von Cyriacus Spangenberg, der als Schlossprediger von Mansfeld die Irrlehre des Flacius allerdings zu verteidigen suchte, Rat erholte,[88]) so scheint er lediglich von dem Bestreben geleitet gewesen zu sein, sich vor einem Prediger zu hüten, der die entgegengesetzte, aber ebenso irrtümliche Lehre verträte, dass die Erbsünde nur ein Accidens sei. Und wenn er dem mit seiner starken Familie in Strassburg im grössten Elende lebenden Flacius

---

[86]) Angesichts dieser Lage kann es uns nicht wundern, dass laut Bericht an den Leser Punkt 4, Teil 3b, in dem Erbsündenstreite in der Grafschaft Mansfeld den schroffen Flacianern unsere Konfession „als eine Widerlegung solches ihres Irrtums opponiret und entgegengesetzt" worden ist.

[87]) Bericht an den Leser Punkt 4, Teil 5.

[88]) Vergleiche hierüber die im Fürstl. Hausarchive zu Greiz befindlichen Akten „Cyriakus Spangenberg Schreiben an Herrn Heinrichen dem Mittleren Reussen die Pfarrbestallung zu Greitz betr. 1571—1572." Locat II 53.

eine Unterstützung zudachte, so trieb ihn dazu offenbar nur die christliche Nächstenliebe und höfliche Dankbarkeit für ein übersandtes Buch.[89]) Mag er dadurch auch mitsamt seinem jüngeren Bruder „in den bösen Verdacht gekommen sein, als ob er dem Manichäischen Schwarm zugethan gewesen", so haben doch beide Brüder „je und allwege, wie beweisslich und öffentlich am Tage ist, sobald nur diese ihre Konfessionsschrift in offenen Druck gegeben worden, diejenigen, so des Flacius ungeheurem Irrtum anhängig gewesen, aus J. G. G. G. Herrschaften ausgeschaffet, und ihre Stellen mit anderen reinen Prädikanten ersetzet."[90]) Als Beweis für diese dem Berichte an den Leser entnommene Behauptung dient die Thatsache, dass die oben erwähnten Pfarrer Giller, Fink und Dissinger allerdings ihres Amtes entsetzt wurden, weil sie der falschen Lehre des Flacius beipflichteten.

VIII.

Im Jahre 1599 ist unsere Konfession, die also thatsächlich frei von jenem Irrtum ist, in zweiter Auflage erschienen. Denn die Exemplare der ersten, „so in geringer Anzahl aufgeleget und gedruckt, waren diese 32. Jahr hindurch, dieweil sie am Licht gestanden, sehr distrahieret, aufgekauffet und so dünne worden, dass nun viel Jahr hero kein einig Exemplar mehr feil oder zu bekommen, viel weniger in unser Gnädigen Herren Herrschaften noch so viel bey handen gewesen, dass in ein jedes deroselben Kirchspicl eines zur Beylage hätte geordnet werden können."[91]) Überdies sollten von jetzt ab auch die Geistlichen des reussischen Oberlandes — mit Ausnahme derjenigen in der Herrschaft Burgk — auf dieses Bekenntnis verpflichtet werden.

Wie kam das?

Nachdem 1572 die burggräfliche Linie mit dem Burg-

---

[89]) Vergl. den letzten der in dem eben erwähnten Aktenstücke befindlichen Briefe vom 19 November 1572.

[90]) Bericht an den Leser Punkt 4, Schluss.

[91]) S. die Einleitung zu dem Berichte an den Leser.

grafen Heinrich dem Jüngeren ausgestorben war, war nach Überwindung mannigfacher und schwerer Hindernisse am 16. Dezember 1596 in Schleiz ein Hauptteilungsrecess zustande gekommen, der noch durch einen vom 1. Oktober 1597 datierten Nebenvertrag bestätigt worden war. Auf Grund desselben hatte die ältere Linie die Herrschaft Burgk, die mittlere die Herrschaft Schleiz mit der Pflege Reichenfels und die jüngere die Herrschaft Lobenstein mit Saalburg und Tanna erhalten.[92]) Die ältere Linie wurde damals durch Heinrich II. und Heinrich V., zwei von den 5 Söhnen des Stifters dieser Linie, repräsentiert,[93]) während in der mittleren Heinrich der Ältere und Heinrich der Mittlere, die Söhne Heinrichs des Mittleren von Obergreiz, und in der jüngeren Heinrich Postumus regierten.[94])

Um nun die verschiedenen kirchlichen Missstände zu beseitigen, die sich namentlich in der Herrschaft Lobenstein während des burggräflichen Regimentes und in den folgenden Jahren eingeschlichen hatten,[95]) und um in ihren sämtlichen Herrschaften „Reinigkeit und Gleichförmigkeit des Lehrvortrags“[96]) herzustellen, beschlossen die Herren der mittleren und jüngeren Linie, die reussische Konfession von 1567 auch in den eben erlangten Herrschaften Schleiz mit der Pflege Reichenfels und Lobenstein mit Saalburg und Tanna einzuführen, sowie in all ihren Herrschaften eine Kirchenvisitation zu veranstalten, bei welcher diese Konfession als Grundlage dienen sollte.

Um über diese Angelegenheiten zu beraten, hatten sich bereits am 30. August 1596, also sogar noch einige Monate vor dem formalen Abschluss der Teilung, auf Einladung der

---

[92]) Eine ganz ausführliche Darstellung der Teilungen der Reussischen Herrschaften findet sich in den Nummern 14 bis 23 des Lobensteinischen Intelligenzblattes Jahrgang 1797. Für obige Teilung kommt No. 16, S. 63 bis 65 in Betracht.

[93]) Majer a. a. O. S. 127.

[94]) Majer a a. O. S. 151 ff.

[95]) Lobensteinisches Intelligenzbl. Jahrgang 1785, S. 98 oben, und Zopf a. a. O. S. 196.

[96]) Lobenst Int.-Bl. 1785, S. 98 unten.

Herren der mittleren und jüngeren Linie folgende Geistliche auf dem Schlosse in Schleiz eingefunden: die Superintendenten Esajas Krüger aus Gera, Mag. Paul Schnetter aus Obergreiz, Balthasar Mylius aus Schleiz, Mag. Michael Linsenbarth aus Ober-Krannichfeld und Martin Volkmar aus Lobenstein; die Pfarrer Johann Lapäus aus Schönbach, Abraham Rörer aus Zeulenroda, Johann Richter aus Tanna, Christophorus Krüger aus Harra und Michael Tiller aus Friesa, sowie der Hofprediger Friedrich Glaser und der Archidiakonus Kaspar Prast aus Gera.[97]) Auf diesem Schleizer Konvente, der bis zum 3. September 1596 währte, wurde beschlossen, vor dem Neudrucke der so viel angefochtenen Konfession erst einmal ein Gutachten von Universitäten und berühmten Theologen über dieselbe einzuholen und der neuen Ausgabe eine Verteidigungsschrift voranzusetzen.

Dieser Verabmachung gemäss reiste der Geraer Hofprediger Glaser zu dem Professor D. Hunnius nach Wittenberg, der sich in einer Censur vom 17. Januar 1598 sowohl mit der in Aussicht genommenen Visitation als auch mit der Neuauflegung der Konfession durchaus einverstanden erklärte. Anfangs freilich hatte sich Hunnius geweigert, ein Gutachten abzugeben, da er infolge der Mitteilung eines früher in der Schleizer Herrschaft angestellten Geistlichen, „eines falschen Bruders“, ein ungünstiges Vorurteil gefasst hatte. Infolgedessen mutmassten die Herren Reussen, „dass etwa heimliche Angeber und Calumnianten wo stecken müssten, welche das heilige Werk, als instrumenta Satanae, bey hohen und niedrigen verhasst und verdächtig machten“, und hielten es für ratsam, noch mehr Gutachten einzuholen. Daraufhin begab sich Glaser zu dem kurfürstlich-sächsischen Hofprediger D. Polykarp Leyser nach Torgau und brachte eine vom 26. Februar 1598 datierte „so wol beystimmende Censur mit zurück, dass die reussischen Theologen sie selbst nicht besser hätten stellen können.“ Sodann wurde er zusammen mit dem Superintendenten Linsenbarth von Krannichfeld und

---

[97]) Vergl. hierzu wie zu dem Folgenden Zopf a. a. O. S. 197 ff.

dem Pfarrer Lapäus von Schönbach nach Jena gesandt, und wenn auch die Jenaischen Theologen, durch eben jenen früheren reussischen Geistlichen verhetzt, im Anfang nicht gut auf das reussische Vorhaben zu sprechen waren, schickten sie doch nach eingehender Prüfung unter dem 16. März 1598 ein so ausgezeichnetes Urteil über die Konfession und über die Visitation, „als kaum von einigen Theologo bissher noch geschehen". Hierzu gesellte sich nun noch eine ganze Anzahl gleich vorzüglicher Zeugnisse, u. a. das des Superintendenten Mag. Rhote in Arnstadt, des Hofpredigers Mag. Lange in Altenburg und des Superintendenten D. Olearius in Halle.

Zopf, der Geraer Chronist, scheint zum mindesten eine Abschrift dieser Gutachten gehabt zu haben,[98]) hat aber um der Kürze willen in seiner Chronik nur einzelne Stellen aus denselben, und zwar, wie er ausdrücklich versichert, wörtlich angeführt. Hiernach „bekennen die erwähnten Theologen, dass es recht und wol gethan wäre, dass die Reussische Konfession pro forma doctrinae in diesen Landen behalten und ihr die Formula Concordiae an die Seite gesetzt würde, dieweil diese Confession ein gutes, nützliches, und in GOttes Wort wol gegründetes Buch sey, welches einen feinen Methodum und Ordnung, dem gemeinen Mann erspriesslich und anmuthig, führete, dazu zu sehr gefährlichen Zeiten als ein schöner Glantz-Stern mit ewigem Ruhm derer, so dazu geholffen, ausgegangen, über 31. Jahr am Licht, und die Probe also ausgestanden, dass sie bis auf heutigen Tag von Feinden unwiederleget geblieben, ja von allen rechtschaffenen reinen Lehrern, und viel hundert Christen im benachbarten Chur- und Fürstenthümern und Graffschafften mit Freuden angenommen, gelesen, und in thesi, antithesi und hypothesi vor ein richtiges und in GOttes Kirchen hoch nützliches Buch approbiret und gehalten worden."

Nachdem hierauf auch die Juristen am 21. August 1598 ihr Einverständnis mit den geplanten Veranstaltungen erklärt[99])

[98]) Zopf a. a. O. S. 202.

[99]) Ein offenbar ziemlich ausführlicher Auszug aus diesem Gutachten findet sich im Lobenst. Intelligenz-Blatt Jahrg. 1788, S. 205 bis 207.

und man sich wegen des Textes der Vorrede, die der neuen Ausgabe vorausgeschickt werden sollte, geeinigt hatte, wurde die Konfession von sämtlichen Geistlichen der mittleren und jüngeren Linie unterschrieben, und zwar zunächst von denjenigen der Schleizer Herrschaft, in den ersten Septembertagen von denjenigen der Herrschaft Lobenstein mit Saalburg, am 7. September — in Zeulenroda — von den Obergreizern, und bald darauf von denjenigen in der Herrschaft Gera und Kranichfeld. In Gera verzögerte sich die Unterschrift etwas, da anfänglich „zwei Klüglinge und unruhige Köpfe unter den Landpastoribus viel disputierens machen" wollten. Diese liessen sich aber bald „in allen ihren Erroribus gründlich unterrichten" und unterschrieben darnach gern und willig. Im Ganzen betrug die Zahl der Subscribenten 66.

Nunmehr wurde die Konfession bei Tobias Steinmann in Gera gedruckt und am 28. April 1599 auf das Schloss Osterstein abgeliefert.[100])

Die beiden Herren der älteren Linie, Heinrich II. von Burgk und Heinrich V. von Untergreiz, waren auch diesmal nicht zu bewegen gewesen, die Konfession in ihren Herrschaften einzuführen,[101]) und die Grafen von Schönburg,

---

Aus demselben geht hervor, dass man beabsichtigte, bei der bevorstehenden Visitation auch die Konkordienformel mit zu verwenden; denn in dem ersten Punkte des Gutachtens empfehlen die Juristen, möglichst druckfehlerfreie Exemplare der Konkordienformel anzuschaffen. Hiermit stimmt überein, dass sich die beiden Herren der mittleren Linie und Heinrich Postumus, deren Väter die Konkordienformel allerdings nicht mit unterschrieben hatten, mit dem Inhalte derselben in dem Vorworte zur 2. Auflage der Konfession für einverstanden erklären und dass sich die reussischen Theologen in Punkt 8 im Bericht an den Leser feierlichst von allen Feinden der Konkordienformel, „dieser sehr herrlichen Repetition, Approbation und Befestigung unserer Konfession" lossagen. Und thatsächlich ist in dem Lobensteiner Visitationsabschied vom 29. Aug. 1601 u. a. auch mit angeordnet worden, in allen Kirchen auch je ein Exemplar dieses Bekenntnisses anzuschaffen: Lob. Int.-Bl. Jahrg. 1788, S. 213.

[100]) Die geplante Visitation, deren Darstellung ausserhalb des Zweckes dieser Zeilen liegt, begann erst am 25. November 1600.

[101]) Vergl. Lob. Int.-Bl. 1788, S. 206; die Juristen haben deshalb in ihrem erwähnten Gutachten vom 21. August 1598 vorge-

deren Geistliche ja die erste Ausgabe unterzeichnet hatten, hatten kein Recht mehr, ihre Theologen auf die Reussische Konfession zu verpflichten, da dieselben seit jenen Streitigkeiten mit dem Kurfürsten August von Sachsen dem kurfürstlichen Konsistorium in Leipzig unterstellt waren.[102]) —

Das Titelblatt der 2. Ausgabe ziert das reussische Wappen; darüber erblickt man Mose mit den Gesetzestafeln, darunter den gekreuzigten Christus, während sich in den 4 Ecken die Evangelisten mit ihren Emblemen befinden. Hierauf folgt ein 6 Seiten langes persönliches Vorwort der drei Grafen der mittleren und jüngeren Linie. In demselben verteidigen sie in pietätvoller Weise ihre Vorfahren gegen den Vorwurf, als ob sie die irrtümliche flacianische Lehre von der Erbsünde gebilligt hätten; sodann legen sie selbst ein feierliches Glaubensbekenntnis ab, wobei sie insonderheit ihre Zustimmung zu der inzwischen erschienenen Konkordienformel aussprechen, und sie schliessen mit dem Wunsche, Gott möchte nicht nur sie, sondern auch ihre Nachkommen und ihre Unterthanen bis ans Ende bei dem reussischen Bekenntnis erhalten. An dieses Vorwort schliesst sich der öfters erwähnte 46 Seiten lange Bericht an den Leser, der die ausführliche Überschrift trägt:

„Erhebliche Ursachen

und bey einer jedem wahrhaftiger gründlicher Bericht, Warumb die Graitzische oder Gerawische Confessionsschrift ufs neue wieder gedruckt und von etlichen zum theil aus Unwissenheit, zum theil aus Bossheit zur Ungebühr in Verdacht gezogen worden.

Durch die Theologen der Reussischen Kirchen in Gottesfurcht und auf empfangenem gnädigen Befehlich Ihrer lieben Obrigkeit an den gottseligen und der Wahrheit begierigen Leser gestellet und begriffen.“

Dem Berichte folgt das Verzeichnis der Subskribenten.

---

schlagen, die Konfession als „obergreizische vundt gerauische Confession“ zu betiteln.

[102]) Vergl. hierzu die angeführten Aufsätze von Th. Distel und Th. Schön.

IX.

Im 17. Jahrhundert ist endlich auch in der älteren Linie die Verpflichtung auf die Konfession angeordnet worden. Als nämlich 1616 die mittlere Linie ausstarb, fiel ein Teil dieser Herrschaft den Herren der älteren Linie zu. Da nun in der bisherigen mittleren Linie die Konfession bereits eingeführt war, wurde sie um der Gleichheit der Lehre willen auch für die Herrschaften Untergreiz und Burgk angenommen.[103])

Die Folge hiervon war, dass die durch die 2. Auflage hergestellten Exemplare um so schneller vergriffen wurden, und daher erschien 1699 auf Befehl der sämtlichen Herren der älteren und jüngeren Linie die 3. Auflage, die in Gera bei Wolfgang Adrian Werther gedruckt ist.

Eine sorgfältige Vergleichung der drei Ausgaben unserer Konfession ergiebt eine wörtliche Übereinstimmung des Textes.[104]) Nur unterscheiden sie sich ganz bedeutend inbezug auf Orthographie, und es ist nicht uninteressant, nach dieser Richtung hin den Fortschritt der Sprache zu beobachten. Die Bibelstellen sind in der 1. und 2. Ausgabe nur nach Kapiteln und erst in der 3. — auf Grund der durch Robert Stephanus 1550 eingeführten Verseinteilung — auch nach Versen angegeben. Die 3. Ausgabe hat am Rande vorzügliche Inhaltsangaben, die sich in der 2. nur unvollkommen und in der 1. überhaupt noch nicht finden.

Wir stehen am Ende unserer Untersuchung.

Berücksichtigt man die eigenartigen Umstände, unter denen die Reussische Konfession entstanden ist, so muss man dem Urteil des alten Geraer Chronisten beistimmen, welcher sagt: „Dass die Herren Reussen vor sich eine eigene Con-

[103]) Erläutertes Vogtland a. a. O., S. 297 u. Lob. Int.-Bl, 1785, S. 102.

[104]) Nur folgende ganz unwesentliche Änderungen finden sich: S. 19 in II und III steht statt I. Tim. richtig I. Thessal. 5; S. 37 beginnt in I und II mit „Und hiermit Gott befohlen — in II: befehlen" ein neuer Satz. S. 66 in III liest „wollen" statt wolten" in I und II. S. 121 in III hat ein Citat weniger als I und II. S. 152 lesen II und III richtig den Plural „Warnungen." S. 165 hat III „Werke" statt „Werck" in I und II.

fession haben anfertigen lassen, ist weder einiger Eigensinnigkeit oder Singularität zuzuschreiben, viel weniger, dass sie anders glauben und bekennen wollten, als die Augsburgische Confession lehret und bekennet."[105]) Derselbe Mann spricht in Bezug auf die Veranstaltung der 2. Auflage im Jahre 1599: „Ist also dem allmächtigen Gott billig hohes Lob zu sagen, dass durch dessen Gnade dieses heilsame Werk endlich wiederumb ans Licht kommen, und bisshero nebenst der heil. Schrifft, der Formula Concordiae und andern Libris symbolicis in den Reussischen Kirchen erhalten worden. Seine Allmacht verleihe, dass sie bei solcher reinen Forma Doctrinae jederzeit verbleiben können und mögen."[106])

---

105) Zopf a. a. O. S. 195.
106) Zopf a. a. O. S. 205.

Die Absetzung des Pfarrers Valentinus Heydt zu Obercrinitz in den Jahren 1556—58.

Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenvisitationen des 16. Jahrhunderts.

Von

Pfarrer **Planitz** in Obercrinitz (Ephorie Zwickau).

Die bedeutsamste Unternehmung zur Befestigung der jungen Reformationskirche war unstreitig das Werk der Kirchen- und Schulvisitationen. Anfangs nicht im Sinne Luthers, der keine äussere Gewalt angewendet wissen, sondern die Kirche der freien Entwickelung überlassen wollte, nach den schweren Schlägen aber, welche die bäuerliche und wiedertäuferische Bewegung dem fortschreitenden Entwicklungsgange der lutherischen Kirche zugefügt hatten, von ihm gefordert, beeinflusst und zum teil geleitet, hat das Visitationswerk wesentlich dazu geholfen, den reformatorischen Läuterungsprozess zu beschleunigen und, wenn er ins Stocken geriet, neu zu beleben.[1]) Freilich konnte sich dieser Prozess nur Schritt für Schritt vollziehen, und es bedurfte dazu mehrerer Decennien, um den Bau so weit zu festigen, dass er den mannigfachen Stürmen, die in der Folge an seinen Grundfesten rüttelten, stand zu halten vermochte.

Es kann darum nicht wundernehmen, wenn wir auch nach Luthers Tode unter den geistlichen Amtsträgern noch

---

[1]) Burkhardt, Geschichte der sächs. Kirchen- und Schulvisitationen 1524—45, S. 321 f.

manchen Unwürdigen finden, der, zumal wenn ihm eine lange Amtszeit beschieden war, mehr Schaden als Nutzen stiftete. Den Grund hierfür suchen wir einerseits darin, dass man viele, deren Wandel nicht ganz einwandsfrei war, aus Mangel an anderen geeigneten Kräften aus der vorreformatorischen Kirche übernommen hatte, andererseits darin, dass mancherlei und oft ungeeignete Elemente, weil es an theologischem Nachwuchs in der studierenden Jugend fehlte, in den geistlichen Stand Aufnahme gefunden hatten.[2])

Von diesen Gesichtspunkten aus wollen auch die nachfolgenden Notizen über einen Landpfarrer aus jenen Tagen betrachtet sein, die wir den Quellen des Königlichen Hauptstaatsarchivs zu Dresden und des Ephoralarchivs zu Zwickau, sowie freundlichen Privatmitteilungen entnehmen durften. Es ist dies der Pfarrer Valentinus Heydt.[3])

Sein Geburtsort war Annaberg. Von seiner Jugend, seinen Eltern, seiner Vorbildung für den theologischen Beruf wissen wir nichts. Bekannt ist uns nur, dass er Stuhlschreiber zu Buchholz war und am 5. Juni 1549, nach Auerbach i. V. zum Priesteramte berufen, von Bugenhagen zu Wittenberg ordiniert wurde.[4]) Lange aber kann seines Bleibens in Auerbach nicht gewesen sein; schon im folgenden Jahre finden wir ihn als Pfarrer in Mosel bei Zwickau, wo er bis 1555 verblieb.[5]) In genanntem Jahre war die Pfarrstelle zu Obercrinitz vacant geworden, da der bisherige Inhaber Caspar Metzsch oder Mitzsche nach achtjähriger Amtsthätigkeit, weil er seines Alters wegen dem „predigstul vnd seelampt nymer gnugsam fürstehen“[6]) konnte, durch den Amtshauptmann zu Zwickau, Reuss von

---

[2]) Burkhardt a. a. O. S. 76, vergl. auch Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1560—72 Vorwort, S. I.

[3]) Er selbst schreibt sich: Heydt. Andere schreiben: Hayde(n). Buchwald, Allerlei aus 3. Jahrhunderten S. 67: Heide.

[4]) Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—90, No. 1007.

[5]) Kreyssig, Album der ev.-luth. Geistl. im Kgr. Sachsen, S. 367.

[6]) Supplication, Bericht und Missiven an die Herrn Visitatoren der Kirche aus den Gebirgischen Embtern u. s. w. 1557. H. St. A. Loc. 10600 Bl. 208 b. c.

Plauen, abgesetzt worden war.[7]) Valentin Heydt wurde sein Nachfolger.

Von seinen inneren Eigenschaften gewinnen wir nicht gerade einen günstigen Eindruck. Er war ein Mann von roher Gesinnung, streitsüchtig und jähzornig, der mit aller Welt Händel anfing. Zu Schimpfworten und Schmähreden liess er sich als Kind seiner Zeit leicht hinreissen; Verleumdungen waren ihm nicht fremd; ja selbst vor Gewaltthaten schreckte er nicht zurück. Dabei nahm er es bei seinen Äusserungen mit der Wahrheit nicht genau, wenn es galt, seine Vergehen zu beschönigen und seine Unthaten zu verteidigen. Man kann sich denken, dass ein Pfarrer mit solchen Charakterschwächen in seiner Gemeinde nur wenig Segen stiften konnte. Hierzu gesellten sich noch zwei andere Fehler. Erstens liebte er das Wirtshausleben; denn es wird uns wiederholt von ihm berichtet, dass er beim Bier gesessen und mit den Bauern gestritten habe. Zum andern war seine theologische Bildung doch wohl so ungenügend, dass sie auch für die einfachsten Verhältnisse nicht ausreichte; war er doch von der Schreibstube hinweg zum Predigtamte berufen worden.

War schon sein Wegzug von Mosel nicht ohne Streit mit der dortigen Gemeinde abgelaufen, so hatte er während seiner kurzen, nur dreijährigen Amtierung in Obercrinitz auch allerlei Streitigkeiten, die er aber selbst hervorgerufen hatte, auszufechten. So hatte er sich mit seinem Amtsnachbar Johann Lanius von Bärenwalde entzweit und sich das Filial Hundshübel, das seit 1546 zu Bärenwalde gehörte, sichern wollen. Zu diesem Zwecke hatte er, so erzählt Buchwald,[8]) „ohne Lanius' Vorwissen in Hundshübel gepredigt und das Abendmahl gereicht, seit der Visitation

[7]) In Supplication, Bericht und Missiven an die Herren Visitatoren der Kirche aus den Gebirgischen Embtern u. s. w. 1557, H. St. A. Loc. 10600, Bl. 210 findet sich folgende Bemerkung: Caspar Metzsch est amotus per praefectum in Zwickaw Reusen: habetur pro emerito: Est bonus senex: habet multos liberos: petit stipendium 12 fl.

[8]) Buchwald, Allerlei aus 3 Jahrhunderten. S. 67.

täglich auf der Kanzel gegen Lanius agitiert, war auch einmal „„zu Pernwalde zum Bier gewest, alldo gesprungen und gefochten und gesagct: alldo würdet ihr einen rechten Pfarrherr finden, der wüsste im kleinen Finger mehr, denn euer Hoherpriester in seinem Leibe.““

Auch mit dem Schulmeister zu Obercrinitz, Hans Dietsch, lebte er nicht recht im Frieden. Er glaubte, dass dieser hinter seinem Rücken agitiere, und es kam daher wiederholt zu unerquicklichen Auftritten.

Einen solchen schildert uns nachstehendes Schreiben Daniel Herringks,[9]) Schreibers zu Schönfels, der sich bei dem Superintendenten Johann Petrejus zu Zwickau für seinen Vetter Hans Dietsch beklagt. Es lautet: Achtbar vnd Ehrwirdiger Her Superintendens, gonstiger fodderer! Mit gantz williger Dienstehrbietung kan Euer Achtbarkeit Ich nicht pergen, das Hans Ditzsch, der schulmeister zur Obern Krinitz, mein Vetter, bey mir erschienen vnd gebethen hat, heut der Irrungen halben zwischen Ihm vnd seinem pfarher, bey Ihme vor E. A. zu erscheinen. Dieweil Ichs aber aus vorgefallenen geschefften nicht thun mügen, hab Ichs vnterlassen nicht wollen, sondern derhalben E. A. zu schreiben. Sintemal es, (wie mich gemelter mein Vetter bericht), die Gelegenheit, das ehr vfm abent vor wenigk tagen pro pace gelautet. vnd der Richter zu Ihme komen vnd mit Ihme geredt. Als der Pfarher das, welcher Im Kretzschmar vnter der thür gestanden, gesehen, hett sich der schulmeister wol bedünken lassen, Es würd Ihn, (weil er nicht leiden kann, das ehr, der schulmeister, mit einem redct), verdriessen. Darumb ehr vom Richter vnd In das schulhaus gegangen.

Balde hernach, do sich der schulmeister an sein Rhu gelegt, wehre der pfarher vors schulhaus kommen vnd Ihn durchs schulmeisters Maidlein, welches sein Weib verschickt gehabt, heraus zu Ihme foddern lassenn; do hatt der schul-

---

[9]) E. A. Rep. B. Cir. 2 No. 1. Bl. 1. Die Orthographie wurde beibehalten, die Abkürzungen aufgelöst und die Interpunktionen, wo nötig, richtig gestellt.

meister gesagt: Sag dem Hern, das Ich mich habe albereit schlaffen gelegt, vfm morgen wil Ich zu Ihme kommen, wen es nicht gross vonnötten. Do aber der pfarher nicht hett ablassen wollen vnd zum schulhausfenster hienein geschrieen: Dorfft Ihr nicht zu mir heraus kumen; hett der schulmeister gesaget: Lieber Her gefatter, Ich hab mich warlich schlaffen gelegt. Ich dacht, die sache wehr so nötigk nicht. Was wolt Ihr mir, hat ehr angefangen, was hastu mit dem Richter zu schaffen, du loser man, du fuchsschwenzer. Du verretts vnd verkaufest mich, du schelm, du dieb. Drauf Ehr geantwort: Das, (mit laube zu schreiben), lüget Ihr mich an, du loser pfaff selbst. Ich bin mein lebenlangk kenen solchen, dauor Ihr mich schelkt habt, worden. Der pfarher ist aber an solchen nicht besetiget gewest, besondern zum andern mal wieder kumen, Ihne entvrlabet vnd zuerstechen lassen gedrohett. Item sein Weib, welche jtzo in Wochen leit, an Ihren ehren gescholten u. s. w. Weil denn, Achtbarer Her, aus diesem allen genugksam erscheinet, das der pfarher dem schulmeister Vnrecht gethan, Ihn vnd sein weib wider alle pilligkeit heftig geschmehet vnd zuerschlagen lassen gedroet, So ist wegen meines Vettern An E. A. mein dienstvleissig biten, den pfarher derhalben Inn gebürlich straff zu nehmen vnd, das ehr Ime Vnrecht gethan, wider sprechen lassen. Ob wol wahr, das ein schulmeister zu seinen pfarher gehen solt, weil er sich aber schlaffen gelegt vnd des pfarhers grund, das ehr Ihn — freilich nichts anders, denn das er Ihn mal schmehen vnd seines gefallens, wie zu uorn mehr geschehen, iniuriren wolt, — vf die nacht zu Ihm foddern liss, vermarkt, hat er seine armen wochnerin, weil ein mensch durch dergleichen schmehen zu zorn vnd andern kan gereitzet werden, — (wie ehr Ihn denn dazumal lügen gestrafft vnd einen losen u. s. w. geheisen,) — geschont, also liegen blieben. Derhalben nochmals mein dienstlich bit, obberürten meinen Vettern vor dem pfarher, der freylich Niemand denn jedermann, wie seine pfarkinder selbst sagen, ergernus gibet, handhabenn vnd inn gonstigen schutz nehmen. Das geschihet zur pillichkeit, und ich bin E. A. W. jeder Zeit meines

vermügens zu dienen ganz willigk. Datum elendhand (viell. mit eilender Hand), freitag nach Bartholomei Anno etc. LVII.[10])

E. W.
williger
Daniel Herringk zu
Schonfels schreiber.

Welche Entscheidung der Superintendent auf diese Anklageschrift hin getroffen, und ob Heydt nach Herringks Wunsch bestraft worden ist, können wir nicht sagen. Genug, wir erkennen hieraus Heydts streitsüchtigen, zu Rohheiten und Gewaltthätigkeiten geneigten Charakter und wir können auch daraus schliessen, dass seine Stellung im Amte mehr als schwankend geworden war. Denn den Streit mit Lanius hatte er nicht etwa darum begonnen, um die Gemeinde Hundshübel als Filial zu Obercrinitz zu schlagen; dazu war die Entfernung beider Orte eine zu grosse; sondern er wollte, wenn in Obercrinitz seines Bleibens nicht mehr war, Hundshübel zur selbständigen Pfarrei machen und sich zum Pfarrer wählen lassen, was er um so eher bewerkstelligen zu können glaubte, als dieses Filial erst seit einem Jahrzehnt zu Bärenwalde geschlagen war. Auch seine Bersorgnis wegen Dietschs vermeintlicher Agitationen hatte keine andere Ursache als die, dass er den Boden unter sich wanken fühlte und fürchtete, dass, dadurch veranlasst, auch die Gemeinde, die mancherlei Klagen wider ihn hatte, seine endliche Absetzung betreiben werde.

Diese Furcht ist leicht erklärlich. War ihm doch schon bei der Visitation im April und Mai 1556[11]) aufgegeben worden, wenn er nicht Besserung zeige, die Pfarre zu Obercrinitz bis Walpurgis (1. Mai) 1557 zu verlassen. Zu dieser Massregel hatte man sich veranlasst gesehen, nicht nur, weil er im Visitationsexamen nicht bestanden, sondern vor allem, weil ihm mancherlei Vergehen zur Last gelegt wurden, die

---

[10]) 27. August 1557.

[11]) Buchwald a. a. O. 119 nennt als Visitatoren: Hieron. von Weissenbach auf Schönfels und die Superintendenten von Dresden und Pirna, M. Dan. Gresser (Müller in Heft IX dieser Beiträge, S. 165: Greyser) und M. Anton Lauterbach.

er trotz des guten Zeugnisses einiger Freunde nicht von sich abwälzen konnte. Auf diesen von grosser Nachsicht zeugenden Befehl der Visitatoren war er noch besonders vom Superintendenten und dem Amtshauptmann zu Zwickau, Heinrich Reuss von Plauen dem Älteren, aufmerksam gemacht worden. Allein Heydt hatte sich in seinem Leichtsinn nicht daran gekehrt, die Strafe wohl überhaupt nieht als ernst gemeint angesehen, sieh nicht gebessert, sondern aufs neue Ärgernis gegeben. Erst kurz vor Ablauf des Termins hatte er sich bereit finden lassen, um Aufsehub bis Michaelis 1557 zu bitten, indem er unter anderm das als Grund seiner Bitte um Naehsieht anführte, dass es ihm zu Walpurgis unmöglieh sei, das Inventarium, das in der Obererinitzer Pfarre vorhanden sein musste, zu übergeben.[12]) Die naehfolgenden beiden Sehreiben Heydts, das eine an den Superintendenten,[13]) das andere an den Amtssehösser Hieronymus Zorn,[14]) der ihn an die Einsendung der Kirehenrechnung erinnert hatte, mögen das beweisen. Das erste lautet: Gottes gnade durch Christum sey an stadt meynes gruses zuvorn. Aehtwar, erwirdiger, Lyber Her! dem naeh euer a. e. w. mir alss gestern versehienen den erwirdigen Hern Simon Hali zugesehickt, ime eynne predig zu thun, welehes alsso dureh euer gepot gesehehenn, vnd aueh darneben geschriebenn, das ich auff künfftig Walpurgis die ppfar Krienitz reumen sol sampt dem inventarium, wie ichs funden hab, welches ieh nieht thun khan. dan ir wisset eueh in euerem gewissen whol zu erinnern, was vor eine vnbequeme zeytt es eben ist, vnd das ein soleher hartter Winter futters halben gewest, das keyn mensch gedenkt. vnd wie quem ich armer priester dartzu, das ich solt das viele gewinter habenn, vnd nun die nutzung

[12]) Nach Handlung der Visitation zu Zwickau 1529 H. St. A. Loc. 10598 Bl. 115 bestand das Inventarium der Obercrinitzer Pfarre in: $3^1/_2$ Scheffel korn über winter zu samen, 2 Scheffel haber zu samen, 2 kue über winter mit futter versorget, 1 verschlossen tisch, 1 zinnen kanne, 1 kuppern fischtigel, 1 zinnen schüssel, 1 pecken, 1 kuppern leuchter.

[13]) E. A. Rep. B. Cir. 2, No. 1, Bl. 3 flg.

[14]) E. A. Obercrinitzer Kirchenrechnungen 1557 bis 1844, Bl. 1.

erzu gieng, vnd es alles geraten, da ir des willens wardt, mich one vrsach zu uertreiben. warvmb habt ihr durch churfürstlicher visitatornn auff michaelis nicht gethan? do hett ich das inuentarium konnen lassen, wie ich gefunden hett. derwegen wollen euer a. e. w. solchs whol bedenken vnd mich armen mhan sampt meynem weyb vnd kindlin das brott nicht alsso entziehenn; dhan ich hab sonst das liebe brott nicht, wie menniglichenn wol bewusst ist. vnd darneben konnet ir mir nicht vrsach setzenn, die genugsam sey, dhan ich wolt gernne eynnen von allenn meynnen Kirchkindernn sehen, der mir einerley schuldt an meynem leben vnd lehr konnet geben, wie sie mir des gut zeugnis geben wil. pit derwegen e. a. e. vmb gottes willen, auf mich nicht so schnel wollet fallen vnd mich nicht auss pittrikeytt samp dem Hernn reusen vnd schosser zuuertreibenn vnd mich piss auff künftig michaelis bleiben lassen. wie ichs fundenn hab, alsso wil ichs auch willig widervmb lassen. soltt ich eynnenn anderun reich machen vnd ich ein bettler bleibenn? ist mir noch nicht durch churfürstlicher durchlauchtigkeitt zu erkandt. pit derwegen e. a. e. nochmalss vmb gottes willen, solchs wohl bedenken, vnd mich so gar echtlich haltten; dhan e. a. w. wissen zuuorn whol, wie mitt mir in der muesel (Mosel) gehandelt worden ist, das ich das meynne noch nicht bekomen khan, vnd mir vnbillich geschehen vnd noch geschieht; dhan wo wollen itzundt die armenn leuttlin getreid nhemen, das mir meynnen halben verdienttenn tetzem geben sollen. was hab ich doch armer mhan vnter euer supperattendent erlidden. Ich hab in allen meynnen gerechten Sachen vnd klagen kegen e. a. e. vnd dem reusen vnd schosser altzeit vnrecht seyn, sonderlichen do mir meyne fisch gestolen sindt worden, hat man mich vor den kopff gestossen vnd mich gar vnrecht gemacht. das doch nun das werck vnd die gerechthikeytt bleiben, wie den der ihenige thetter mit dem schwertt gerichtet worden vnd inn seynnem ende durch seinen leyblichen vater vnd zwen brueder vmb gotteswillen piten lassen, yhm solchs zuuorzeien. derwegen bedencken e. a. e., wie mir in anderen sachen vnd klagen mher widerfharenn ist. wer ich kegen

churfürstlichen visitatoren nicht also angegeben gewest, wolt also wol antwort geben haben, alss ein ander erlicher priester; dhan man will keinem aus der gemein glauben geben, die gut zeugnus von mir geben an lehr vnd leben. pin erpottig dieweyl e. a. e. mich armen priester tadelhaftig machen wollen, lassen mich zuuornn eine predig thun in euer kirchenn, in welcher es e. e. w. gefelt; so ich alss dan nicht besteh, so iudicirt darnach; derwegen pit ich nochmalss vmb gottes willen, wollet nicht alsso schwind kegen mir thun, wue oberimfhal solches nicht geschehen wirdt, so werde ich vorvrsacht, solchs chur vnd fürstlicher Durchlauchtigkeit zu klagen von stuck vnd punckt, wie es mir in der muesel vnd itzt noch gehett. pit derwegen nochmalss vmb gottes willen, solchs alss ein christlicher bruder wol behertzigen vnd auch in bedencung nhemen, in was ferlikeytt mir armen priester sonst sthehen. mir durfften eineinander nicht vertreiben. kompt noch wol dos gott straffen wirdt vmb die vntreu der menschen, dhan menschen hülff vorgehett. das hab ich e. a. e. alss meynnen christlichem gebittende bruder vnd Heren nicht wissen in solchen meynnen notten vnd klagen zuuerhalten etc. Hirmit in die gnaden gottes befholen. Datum Krienitz, montag post reminiscere des 57 ihars.[15])

E. a. e. w.
williger gehorssamer priester
Valentinus Heydt.

Acht Tage später schreibt er an den Amtsschösser Hieronymus Zorn zu Zwickau einen Brief ähnlichen Inhalts. Wir lassen ihn hier folgen:

Gnade vnd der friede vnsers lieben Hernn Jhesu Christi sey an stadt meines gruses beuornn: erbar, wolbeisher Her Schoesser! euerem befhel ampts halben mir gethan, euch die kirch rechnung neben der hauptsumma sampt dem zinse zu vberantworten, welchs ich dhan alss ein gehorssamer, so ichs von dem kirchvettern entpffangen, vnd thue hiemit e. e. solche vbersenden. werden e. e. in dem selbigen euch whol wissen

[15]) 15. März 1557.

erkundenn, was einkomens vorhanden ist. Auch erbar vnd wholbeysher, grossgunstiger, Lieber Her schoesser, demnach sich e. e. zu erinnern haben, das ir mir mit den achtbaren Hern Superattendenten zu geschrieben, alss solt ich auff Walpurgis die pffar krienitz vbergeben, deren die vnbillikeytt wirdt mitt geteylt, wie mir dhan zuuornn in der muesel auch begegnet durch falsche angebung kegen m. g. dem reusen vnd euch, vnd mich vmb das meyne bracht pin worden vnd noch das meynne nicht bekhomen, welches ich meynnem g. H. chur vnd fürstlicher Durchlauchtikeytt kleglich klagen wil von punct piss zu andern, wie mhan mit mir armen priester ist vmbgangen, mich an meynnem erenstandt sampt dem meynnen gescholtten pin worden, des man nimher mher auff mich vnd die meynnen wirdt bringen konnen, wie mich dhan euere erbare frau auch zum theyl mich vnd die meynen whol kendt, wie mir vnss vnser lebennlang[16]) ... m. g. dem churfürsten gehalten vnd Seyner churf. g. vorfharen Loblichern vnd Seliger gedechnus aller. vnd alsso gehets es itzunder mir armen mhan, aber das ich für e. e. neben dem achtbarnn Hernn supattendenten auch falsch vnd betrieglich vnd vorretterlich wirdt angegeben, alss nemlich das mir Osswald Huemel, der Speier, angetzeigt, desen e. e. zu ihm gesaget habenn, das ich solt geredt haben, ob gleych meyn g. h. der reuse vnd ihr vnd superattendens mich woltten vertreiben, So solttet ihrs nicht konnen enden, welches ich meyn lebenlang vor meinem mundt nicht bracht, vnd pit derwegen, e. e. wollen doch vmb gottes willen vnd eures ampts willen solch falsche meuler fürbeschieden vnd mich auch, so sie alss dhan Solchs in meiner kegenwartz werden reden, vnd ich mich nicht vorantworten, weil ich meyn leyden darvmb habenn. derwegen pit ich armer priester nochmalss vmb gottes willen, auff mich nicht so schnel fallen vnd bedencken, was vor ein hartter winter der futterung halben gewest. wo wil ich itzunder das inventarium nhemen, do man mich wolt vorin, warvmb habt ihr nicht das michaelis gethan? do hett ich

---

[16]) Mutmasslich fehlt: gegen.

das meynne mit radt konnen do lassen; aber itzunder ist es mir nicht müglich. derwegen wollen e. e. meyn nodt in bedencken nhemen vnd erkennen, wie vnbillich mir geschicht, dhan es wirdt keyn mhan noch kindt seyn, der mir an lehr vnd leben wirdt schuldt geben. aber ich arm mhan kegen e. e. alsso weschwert werdt, kan ich ihm nicht thun. soll auch nach ostern meyn thochter aussetzen. wue wolt ich arm mhan hin? pit nochmals vmb Gottes willen, wollen mich bleyben lassen. wie ich pin eingetzogen, wil ich alss dhan auch willig wider wegzihen. e. e. w. werden sich in dem vnd allem der pilligkeit kegen mir armen priester zeigen. Hiemitt dem lieben got in seynne gnade befholen. Datum ober Krienitz, montag nach oculi des 57 ihars etc.[17]).

Euer e. w. williger
gehorsamer

Valentinus Heydt
Pffarher ober Krienitz.

Heydt blieb also auch nach Walpurgis noch in Obercrinitz. Ja, seine ebenerwähnten Bittschreiben an den Superintendenten und Schösser, die allerdings beide ihn nicht mehr zu halten vermochten, auch wenn es ihre Absicht gewesen wäre, scheinen doch wenigstens insofern nicht ganz fruchtlos gewesen zu sein, als von dieser Seite in den folgenden Monaten kein weiterer Schritt zu seiner Absetzung geschieht. Vielleicht hatte man durch die Visitatoren Weisung erhalten, Geduld zu üben und keine Gewalt zu gebrauchen. Vielleicht wollte man auch abwarten, welchen Erfolg die von Heydt in Aussicht gestellte Eingabe an den Kurfürsten, in der er sowohl über seine Moseler als auch über seine Obercrinitzer Angelegenheiten Klage führen wollte, für diesen haben werde. Ob Heydt freilich thatsächlich eine derartige Beschwerdeschrift hat abgehen lassen, können wir mit Bestimmtheit nicht sagen, obwohl es sich aus den nachfolgenden Ereignissen vermuten lässt. Jedenfalls aber liess, wenn sie erbeten

---

[17]) 22. März 1557.

wurde, die kurfürstliche Entscheidung mehrere Monate auf sich warten und schon nahte der Michaelistermin, ohne dass eine Änderung in der Lage eingetreten wäre.

Erst Mitte September brachten zwei neue Ereignisse die Angelegenheit einen Schritt vorwärts. Der Patronatsherr Balthaser Friedrich Edler von der Planitz auf Untergöltzsch, von dem Stande der Dinge unterrichtet, fürchtete, dass nach Heydts Absetzung die Obercrinitzer Pfarrstelle ohne sein Zuthun durch den Superintendenten oder andere könnte besetzt werden, und er also seines jus patronatus verlustig gehen. In einem an Petrejus gerichteten Schreiben vom 18. September[18]) spricht er diese Besorgnis aus. Zwar kann er noch nicht bestimmte Vorschläge für die Neubesetzung machen, aber er stellt doch solche für die allernächste Zeit in Aussicht und sichert sich auf das Bestimmteste die Mitwirkung bei der Besetzung des Obercrinitzer Pfarramtes. Inzwischen hatte aber auch Heydt zu neuen Klagen Anlass gegeben und die Hoffnung, welche man auf seine Besserung gesetzt hatte, somit zu Nichte gemacht. Welcher Art die Vergehungen waren, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Sie waren aber doch so schwerwiegend, dass der Superintendent und der Schösser dagegen einschreiten mussten. Sie kündigen Heydt an, dass er nunmehr zu Michaelis die Pfarre zu verlassen habe. Das Antwortschreiben des Superintendenten an den Edlen von der Planitz, in welchen er ihn wegen der obigen Besorgnis beruhigt und ihn zugleich von allen gegen Heydt getroffenen Massnahmen in Kenntnis setzt, giebt uns hierüber Auskunft[19]). Es lautet:

Gottes gnade vnnd friede neben Erbitung meyner willigenn dinst zuuornn. Gestrenger vnnd Ehrenvester Juncker! auff ewer an mich gethan Schreybenn der pfar Oberkrinitz halbenn, füge ich e. g. zu wissenn, das es an dem ist, das vergangenes Jhar durch Churfl. Visitatore befhel geschehen, Er Valtenn

---

[18]) E. A. Rep. B. Cir. 2. No. 1. S. 7 flg.

[19]) E. A. Rep B. Cir. 2, No. 1. S. 2 folgend. An dieser Stelle findet sich nur die Copie des Briefes.

Heydenn vonn der pfarr gedachtes orts ab zu schaffenn, welchen befhel der Edle vnd wolgeborne Herr, Herr Heinrich Reus von plawen der Elter etc., neben mir nach gesatzt vnnd gedachtenn Er Valten Heydt befholenn, die gedachte pfarr auf Jüngst verschinen walpurgis zu vbergebenn vnd zu reumen, welches er gleichwol inn verlassung gestelt vnnd erst nach Erscheinung des termins vmb erstreckung bis auf itzt vergangen Michaelis gebetenn, da er dan mit boser gedult bis so lang geduldet worden. Als er aber nicht lang für Micha: sich etzlicher mals vergeslich gehaltenn, ist ime beyde, durch den amptschosser alhier vnnd mich, nochmals endlich befholen wordenn, die pfar auf itz vergangen Micha: zu reumen, Es were dann, das er von Churfl. Sechsischer regirung oder denn Hernn visitatornn eynen andern befehl aus brechte. Aber er hatt keynen befhel ausbracht vnd reumet auch darzu die pfar nicht. Dieweyl mir dann nicht geburtt euserliche gewalt für zuwendenn, habe ich dasselbe mal für dem ampt Schosser vnnd richter vnnd Schöpffen des Dorfs Protestirt, das ich meyne befehl hiemit wolt ausgericht vnd hinfurt keynn theyl habenn ann alle dem vnratt, so sich aus seyner vngeschigligkeytt verursachen vnd zutragenn mocht. also stett es noch vmb gedachte pfarr.

Das aber e. g. inn ihrem Schreiben mit sonderlicher heftigenn meldung annhengenn, sie ires Ius patronatus inn Bestellung dieser pfar nicht zu entsetzen, Sol e. g. wissen, das es die meynung gar nicht hatt. Ich zweyfel aber nicht e. g. werden solche personen wissen für zuschlagenn, die für dem Consistorio zu Leypzig, vnter welcher Iuris dictionn diese Superintendens gehorig, lahr vnd lebens halben Churfl. Visitationn ordnung nach bestehen vnd approbirt werdenn mogenn; denn wo solches nicht geschege, habenn e. g. zuerachtenn, das mir als dem Superattendentenn neben Churfl. Obrigkeytt des Dorfs gebürenn woltt, dahinn zu trachtenn, wie die pfar nach notturfft aufs beste mochte bestelt werdenn, welcher e. g. meynes erachtens nicht vndinstlich seyn konde. Solchs habe ich e. g. auff derselben Schreybenn zur antwort nich vnangezeygt sollenn lassen vnnd binn derselben zu dienen

schuldig. Gebenn Sonnabent nach Francisci Anno Domini 1557 [20]).

Johannes Petreius,
pfarher vnnd Superintendents zu Zwicka SSst.

So war denn zum zweiten Male an Heydt der Befehl ergangen, die Pfarre zu räumen; allein er kehrte sich nicht daran. Auch als der Superintendent vor dem Amtsschösser und den Dorfgerichten protestiert hatte, um seinem Befehle durch sie Geltung zu verschaffen, bleibt Heydt ruhig nach wie vor in Obercrinitz. Dies lässt uns nicht nur einen Blick thun in Heydts dreistes und widerspenstiges Gemüt, sondern legt uns auch die Vermutung nahe, dass er eine starke Partei in der Gemeinde auf seiner Seite hatte, die ihn stützte, wie er sich denn auch wiederholt rühmt, dass seine Gemeinde mit ihm „wohl zufrieden“ sei. Dazu kam noch, dass eine grosse Zahl von Amtsbrüdern, denen Heydt seine Not geklagt und die er um ihre Fürsprache gebeten hatte, sich fürbittend für ihn beim Superintendenten verwendeten. So verging abermals ein Vierteljahr, ohne dass der Absetzungsbefehl zur Ausführung gebracht worden wäre. Ja, Heydts Sache schien sich Mitte Dezember sogar einigermassen zum Besseren zu wenden. Jedenfalls als Antwort auf seine Klageschrift an den Kurfürsten geht ihm am 11. Dezember durch den Superintendenten der Befehl zu, sich vor dem Konsistorium zu Leipzig zum Examen einzufinden. Man will also noch einen Versuch mit ihm machen. Allein auch dieser neue Beweis der Geduld, die seitens der Behörden an ihm geübt wurde, vermochte nicht Heydt in seiner Widerspenstigkeit zu ändern. Offenbar aus Furcht vor dem Examen schützt er seine Armut, sein krankes Bein und den kalten Winter vor, die ihn an einer Reise nach Leipzig hinderten. Er sendet seinen Sohn mit einem Entschuldigungsschreiben an das Konsistorium und erbietet sich dem Konsistorium und dem Superintendenten gegenüber, auf der nächsten Synode sich von einem Amtsbruder, vor dem er sich nicht „entsetze“,

[20]) 9. Oktober 1557.

examinieren zu lassen. Im übrigen aber gehen seine Wünsche jetzt dahin, dass man ihn, bis er eine andere Stelle gefunden habe, oder doch wenigstens bis Michaelis 1558 in Obercrinitz bleiben lassen möge. Hören wir, was er darüber dem Superintendenten auf sein Schreiben vom 11. Dezember zur Antwort giebt:[21]) Die gnade vnd der fride vnsers Hern Jhesu Christi neben herzlicher wünschung eines glückseligen, neuen ihares alzeit bevorhe. Achtwar, erwirdiger vnd wolgelerter Her superattendens! Ich armer hab euer c. w. schreiben des datum sonnabent nach nicolai (11. Dec.) entpffangen vnd mit sehr betrübten vnd bekummerten Herzen vberlesen, ist auch, als mein lieber getreuer got weis, sintemals nicht viel schlaffens oder ruegens in meinem kopff komen. der liebe got helff mir furder hin vnd erette mich aus dieser vnd allen meinen notten vmb ihesu christi des neuen geborn kindlins meynnes lieben emanuels willen amen. darvmb gebe ich e. e. zu erkennen, das mirs itziger zeit vnmüglich für den Hern des consystori zu Leipzick zu compariren; dan vber das, das ich nackett vnd blos sonsten in dieser armen betteley mit meinem armen weib vnd kindlin vere panem doloris in Schmach vnd nachtheil essen, kann ich, wie e. e. one zweiffel wissen, auff meinem beinen also vnuormoglich, das ich nicht vermocht hette, wol mitten im aller bequemsten sommer bis gen leibzick zu uorreissen. ich wil geschweigen, das ich itzundt in diesem harttenn grimmigen vnbequemenen winterzeit enden solte, do auch meine gesundheit durch mancherley angelegte plage vnd bekummernis also delibirirt vnd geschwecht ist, das ich mir nicht gedrautte, zu e. e. gen zwickau zu reihssen, ja, das ich hoffe die itzige erschreckung, durch welche alle furige plagen auffs hohiste candirt vnd gesaltzen wurde, sol nue mir armen den gar ausmachen, vnd mich, ob got wil, wil[22]) als ein recht pharmacum von allen trübsalen vollendt entpinden. itzunder vorstehe ich aller erst, was es ist, das von den patriarchen gesaget wird: Sie sindt ires lebens satt gewesen. Auch wie herzlich gernne wolt ich auch mit dem

---

[21]) E. A. Rep. B. Cir. 2. No. 1. S. 4 flg.

[22]) Das zweite „wil" ist zu tilgen.

lieben paulo entbunden sein vnd zn meinem lieben christo vorwandern, do ich mochte für meinenn contribulatoribus ein ruge bettlin finden. hab derhalben eine schrifftliche excusation an die Hern des consistori gestellet, welches ich bey meinem sone alhie ihnen vbersenden, in welcher ich mich, weil es meinem abschiedt betrifft, erpitte, weil mir solcher darumb ist angekündigt, das ich vor den visitatoren nicht habe apte respondiren konnen, ich wolle mich in dem negsten sidono [synodo] durch einen vnsern amtbrüder, für welchem ich mich nicht entsetze, examiniren lassen; dan ich hette ihensmhal aus grosser furch vnd erschrecknis nicht zu respondiren vormocht vnd darnach, so baldt mir ein dinstlin bescheret wirt, von mir selbst abzuzihen. erbitte mich dergleichen auch kegen e. e., vmb gottes willen bittend, weil ich bisher nirgent habe konnen vnterkhomen, auch noch, als got weis, nirgent hin weis, Ich wol da dhan wider mein gewissen mit meiner armen seelen verdamnis apostotiren [apostatieren] vnd zum schendlichen, verfluchten papisten werden. e. e. wollen doch betrachten die manichfeldige fürbit, so fur mich durch die bruder vnd ander leut geschehen sind, vnd das meine gemeine mit mir wol zufrieden ist, vnd das wol ein ander auf erschrecknus mochte dergleichen respondieren, vnd mich doch noch so lang mit meinem armen bürmlein alhie auff dieser elenden betteley erdulden, bis mir got etwan mocht ein geringes dinstlein bescheren. ich wil mich tag vnd nacht mit biten, flehen kegen got vnd menschen emsicklich vmbthun vnd nicht ablassen, bies ich auffs forderlichs von mir selbst wegk komen. ich hette one zweiffel lang anders wo dinst bekomen, wen ich nicht were durch das boese geschrey, als konde ich meine precipua theologie puncta nicht, allenthalben vurhindert würden, welchs, ob got wil, mich [mit] den examiniren, so auff den negsten sinodon geschehen sol, auff hueren wirt. item bedencket auch um Christi willen, wie gar vngelegne zeit itzunder oder auff balpurgius [Walpurgis] were, von dieser meiner pffar abzuzihen. wie wolden mir vns der sat vnd inuentarii halben vergleichen? der wegen bit ich sampt weib vnd kindlin e. e. vmb gottes barmherzigkeit

willen, So sie mich ia nicht So lang, bis ich einen andern dinst bekomen, dulden konnet, das doch christlich vnd billich were nach aller vnser mitbrüder, den ich Solchs klagende vorgehalten, meinung, Sie wollen vns doch noch in diesem armen nestlin bis auff michaelis, do eine fügliche mutation geschehen konde, vorbleiben lassen mit bedenckung, das man afflictis nicht soll majorem affictionem addiren, vnd das die zeit darnach sind, das niemand es wissen kann, wie es mit vns allen noch kürtzlich vmb der confession des euangelii ergehen mocht. wir haben der feinde christi halben geschon satt auff vnserm halse. wir mochten wol mit einander ein wenig geduldt tragen. wil mich vorsehen vnd trostlich hoffen, e. e. vnd die Hern des consistori werden mit mir armen, wo ia nicht lenger, doch bis auff michaelis gedult tragen. wil mich auch, ob got wil, also verhalten, das ichs kegen got vnd allen fromen wil vorantwortten, für dem gotlosen kannen wol andere leutte wan [als] ich vngelestert bleiben. Hiemit e. e. in die gnaden gottes befholenn mitt wünschung eines langens, gesundtten lebens vnd bit e. e. vmb ein trostliche antwort. Datum obernn Krienitz, 28. Decembri des 57 ihars

Euer achtwar e. w. williger, gehorssamer priester
Valentinus Heydt.

Teilweise erreichte Heydt, was er erstrebt und erbeten hatte. Der Superintendent war geneigt, abermals mit Heydt Geduld zu haben. Hatte Heydt aber gehofft, vermittels des Entschuldigungsschreibens, welches er im Dezember 1557 durch seinen Sohn übersandt hatte, bei dem Konsistorium es zu erreichen, dass er von dem gefürchteten Examen loskäme, so hatte er sich geirrt. Das Konsistorium blieb bei seiner Forderung bestehen, und Heydt musste trotz des kalten Winters und der angeblich angegriffenen Gesundheit Ende Januar 1558 nach Leipzig reisen, um sich vor dem Konsistorium examinieren zu lassen. Am 28. Januar wurde mit ihm ein vorläufiges Verhör angestellt. Das eigentliche Examen sollte erst am 8. Juni stattfinden, und von dem Ausfall desselben wollte das Konsistorium es dann abhängig machen,

ob Heydt noch eine Frist bis Michaelis 1558 zu vergönnen sei oder nicht. In diesem Sinne spricht sich auch das Schreiben des Konsistoriums an den Superintendenten aus, das wir hier folgen lassen[23]):

Vnsern freundlichen vnd willigen dinst zuuor. Würdiger, besonder gunstiger, gueter freund! Wir haben heut dato Ern Valten Heiden, Pfarhern zw obernkrinitz, verhort vnd darauf Ihnen verabschiedt, das ehr soll den Mitwoch nach trinitatis vor vns wiederumb erscheinen vnd sich zum examen einstellen. Wo nuhe an Ihm besserung allsdan jn der lehr befunden würdt, So wollen wir vns alsdan ferner kegen Ihm erkleren, ob ehr bis auf Michaelis auf der Pfar zu dulden sein solt. dessgleichen haben wir Ihm auch jn ernst eingebunden vnd auferlegt, das ehr sich in des vnd mitler Zeit gegen euch alles gebührlichen vnd trewen gehorsam vnd ererbietung verhalten, Auch jn seinem ampt vleissigk vnd treulich, auch kegen seinem Pfarvolgk nicht zenkisch vnd ergerlich, sonder friedsam vnd vnerweislich erzeigenn. Würde er aber dem nicht nachsetzen, vnd derhalben an vns bestendige klagk gelangen, auch sonst jn dem konftigen examine nicht besserung an Ihm vermergkt wurde, So soll jm alsbaldt das ampt gelegt, vnd nicht lenger daselbst gelieden werden. Suechen derhalben bey euch guetlich, wollet gedachten ern Valentin selbst auch zuuoltziehung [zur Vollziehung] dieses vnseres abschiedts ermahnen vnd auf Ihnen guet achtung haben. Mochten wir euch hin wieder zw freundtlichen bericht nicht vnvermeldt lassen vnd sein euch freundlich zu dienen willigk. Geben Leipzigk, freitagks nach Conuersionis Pauli Ao. 1558[24]).

Die verordneten des
Consistorii doselbst.

Allein die Hoffnung, welche die Behörde auf Heydts Besserung gesetzt hatte, erfüllte sich nicht. Petrejus war den Anordnungen des Konsistoriums gewissenhaft nachge-

---

[23]) Ebenda S. 11.

[24]) 28. Januar 1558.

kommen. Er hatte ein wachsames Auge auf Heydts Wandel gehabt und sich wohl auch wiederholt zu schriftlichen Erinnerungen veranlasst gesehen. Heydt aber schlug alle Ermahnungen in den Wind und gab zur Entschuldigung seines Ungehorsams vor, dass die Briefe des Superintendenten nicht in seine Hände gelangt sein. Die Umstände kamen ihm dabei zu Hülfe. Am Donnerstage nach Judika (28. März) stellt ihm der Bauer Balthaser Werner in Lauterhofen [zur Parochie Obercrinitz gehörig] ein Zeugnis[25]) aus, welches von Hans Dietsch, mit dem, wie wir wissen, Heydt sich nicht zum besten stand, geschrieben und versiegelt wurde. Darin wird bezeugt, dass in Werners Abwesenheit eine Frauensperson in seinem Hause gewesen sei und zwei Briefe „vndt ein stück broht darpey" auf die Bank gelegt habe. Er habe die Briefe bei seiner Rückkehr vorgefunden und in seiner „bewarung erhalten bis die fettel mocht wieder khomenn, Ist aber felschligenn vnd betriglichenn aussengebliebenn biess hieher. Dieweil", fährt er fort, „ich aber kein befehlich, diesselbenn zu vberreychenn, auch keynn bewusst hirumb, welme sie zustendig oder gehorende sein mochtenn, Ist es aber dem Erwyrdigenn Hern Valentinus Heyd, vnsernn pastor vndt pfarher diesses Kyrchspil Obernn Crinicz, vormeldet vndt angezeigt wordenn; als am tage Maria verkündigung, vndt mich besandt, Ihme dieselbigenn zustellen, dann die gemeltenn brieff zum teyl Ihme belangende, habe ich alssdann dem genanhten pfarher solches gweygnett zuuerlessenn, vndt vonn mir hierumb eyne Schrifftliche bekenndtnuss mytt zu teylenn gebetenn, welches ich deme Erwyrdigenn Hernn nicht gewust zuuersachen, Ihme dessfalls zuendtschuldigenn, der warheitt vndt Billigkeitt zustewer." Mag in diesem Falle Heydt Recht gehabt haben oder mag Werners Weigerung die Briefe Heydt zu überantworten nur Schein gewesen sein, genug, man sieht, welche Mittel Heydt anwendete, um den Gang des Absetzungsverfahrens aufzuhalten. Vielleicht hätte ihm auch diesmal seine Verstellungskunst auf einige Zeit geholfen,

---

[25]) E. A. Einzelne Schriften Obercrinitz betr. S. 2.

wenn er sich nicht andere schwerere Vergehen hätte zu Schulden kommen lassen.

Vom Anfang seines Obercrinitzer Aufenthaltes an lebte Heydt mit seinem 1555 entlassenen Amtsvorgänger Caspar Mitzsch[26]) in Unfrieden. Bereits bei der Pfarrübergabe war es zu Streitigkeiten gekommen, und diese setzten sich fort und spitzten sich immer mehr zu, zumal Mitzsch in Obercrinitz blieb und dort ein kleines Bauerngut und eine Mühle bewirtschaftete. In den ersten Tagen des Juni 1558 aber hatte dieser Streit seinen Höhepunkt erreicht. Bei Gelegenheit eines Wortwechsels[27]) hatte Heydt seinen Vorgänger nicht nur mit „einem Zigen Kess“ geworfen, sondern war ihm auch „mit Beiden Henden Ins angesicht gefallen“ und hatte ihn so zugerichtet, dass Mitzsch bewusstlos liegen blieb. Nur durch das Hinzukommen des „Herrn Magister zu plauhenn“ und des Schulmeisters konnte Heydt von seinem Opfer abgebracht werden. Damit aber hatte Heydts erhitztes Gemüt noch nicht genug. Von neuem drang er auf Mitzsch ein und überhäufte ihn mit allerlei Schimpfworten. Ja, als er hierauf ins Kirchhaus dringen wollte, und man dies ihm verwehrte, steigerte sich seine Wut dermassen, dass er die Fenster einschlug, „zu welchem sein Sohn treulich geholffen.“ Am 17. Juni sollte dieses Vergehen vor dem Superintendenten verhandelt werden. Allein es kam nicht dazu, da Mitzsch seines Alters und seiner Schwachheit wegen den Termin nicht einhalten konnte. Auch war schon am 19. Juni ein neuer Auftritt vorgefallen[28]), bei welchem Heydt nicht nur Mitzsch und den Superintendenten mit Schimpfworten belegt, sondern auch Ersteren und seinen Schwiegersohn mit dem Tode bedroht hatte. Dazu war Heydt selbst im angesetzten Termin nicht erschienen. Auf Betrieb des Superintendenten, der nun Bartholomäi (24. Aug.) als äussersten Zeitpunkt für den Abzug bestimmte, mag wohl die weltliche Behörde den

---

[26]) So schreibt er sich zumeist selbst. Siehe auch S. 189.

[27]) E. A. Rep. B. Cir. 2, No. 1, S. 15.

[28]) Ebenda S. 18.

Weg der Geduld verlassen und alsbald Häscher nach Heydt ausgeschickt haben, um ihn nach Zwickau in Gewahrsam zu bringen. Heydt aber, dem nach dem Vorgefallenen doch der Boden unter den Füssen heiss geworden war, entzog sich seiner Ergreifung durch die Flucht. Freilich konnte er sich nicht lange verborgen halten. War er in der Wahl seines Zufluchtsortes nicht glücklich gewesen, oder war er verraten worden, er wurde festgenommen und unter starker Bedeckung, die nicht eben glimpflich mit ihm verfuhr, nach Zwickau geschafft und in den Kesselthurm geworfen. Somit hatte sich seine Absetzung vollzogen.

Die Gemeinde war mit dieser Lösung der Frage offenbar zufrieden. Am 26. Juni bitten[29]) beide Gemeinden, Obercrinitz und Lauterhofen, den Superintendenten, da ihr „pfarher nicht Eynheimisch vnd vieleicht sich des gefengnis befarht," dass sie „mitt eynem pfarher versehenn würdenn", oder wüssten, an wen sie sich bei vorkommenden Amtshandlungen zu wenden hätten. Der Superintendent willfahrtet ihrer Bitte, indem er den Pfarrer Johann Schmidt von Stangengrün mit der Verwaltung des Pfarramtes Obercrinitz betraute. Dieser entsprach dem Wunsche seines Vorgesetzten mit besonderer Bereitwilligkeit; ja, er macht bereits 11 Tage später (am 7. Juli) dem Superintendenten den Vorschlag[30]), ihm die Obercrinitzer Pfarre neben der seinen zu überlassen, da er „neben den Hern Collatorn auch die Gemeyne vnd gantz Kirchvolk zu seinem abziehen vnwillig befinde zu sein." In der That war es ihm hauptsächlich um die anstehende Ernte zu thun, auf die er ein Anrecht zu haben glaubte. Die Obercrinitzer Gemeinde war aber damit nicht einverstanden. Am 14. Juli bitten sie[31]), da ihr Pfarrer „nach begangenen Thaten, die einem pfarher vbel anstehen vnde nicht zyhmen, flüchtig worden", ihnen doch den Schulmeister zu Neustädtel Johann Schurens, der willens

[29]) Ebenda S. 19.
[30]) Ebenda S. 6.
[31]) Ebenda S. 5.

sei „sich ins ampt zu begeben, auch etzliche mall alda predicieret“ habe, zum Pfarrer zu bestellen. — Auch das Konsistorium war ohne Zweifel froh, auf diese Weise den unwürdigen Pfarrer los zu werden. Es spricht sich dem Superintendenten gegenüber auf einem bei den Akten [32]) liegenden Zettel ohne Datum folgendermassen aus:

Den pfarrer zur ober Krinitz belangende sein wir mit eurem bericht gar wol zufrieden. Vnnd do er noch bis auff Bartolomej zu dulden, sehen wir nochmals gerne, das es bei vnsern vorigen bescheidt bliebe. Wo aber nicht, vnnd er die kirchen wegen seiner Verbrechungen selbst verlassen, so mag er hinfahren vnnd seine Besserung anders wo suchen. Jedoch wollet dran sein, das an Im keine Gewalt geübet werde. Datum etc. vt sup.

Consistorium zu Leipzig.

Darunter: Eingelegter Zettel an den Superattendenten zu Zwicka.

Wie lange Heydts Gefangenschaft währte, lässt sich nicht feststellen. Mutmasslich dauerte sie nur wenige Tage; dafür dehnte sich aber die gerichtliche Untersuchung mehrere Wochen hin aus, und während dieser Zeit war Heydt immer unterwegs, jedenfalls um den Gang der Verhandlungen aufzuhalten oder sich einer neuen Festnahme zu entziehen. Er hatte aber damit wenig Glück; wiederholt wird er ergriffen und nach Zwickau geführt. Dass er während dieser 6 Wochen keine Gelegenheit zu schriftlichen Äusserungen finden konnte, lässt sich wohl erklären. Erst vom Ende des Monats Juli finden sich bei den Ephoralakten zwei Briefe mit Heydts Namen unterschrieben. Sie sind aber m. E. nicht von ihm selbst verfasst; die Handschrift und die Rechtschreibung, zum Teil auch der Stil, weichen von den früheren Briefen ab; auch fehlt am Ende die Ortsangabe. [33]) In dem ersten dieser beiden Briefe klagt

[32]) Ebenda S. 10 (13).

[33]) Jedenfalls aber ist Heydts Mitwirkung bei der Abfassung dieser Briefe nicht zu bezweifeln. Seine lügnerische, listige Art

Heydt dem Superintendenten nicht nur die Bedrängnisse, die er hatte durchmachen müssen und in denen er sich noch befindet, sondern misst seinem Vorgesetzten auch die Hauptschuld daran bei. Gleichzeitig bittet er um eine weitere Frist bis Michaelis, ferner um Petrejus' Mithilfe bei Erlangung des Decem, sowie um die Antwort des Konsistoriums, die ihm, dem Bittsteller, auf seine schriftliche Anfrage schon vor 6 Wochen zugesichert worden sei. Wir lassen diesen Brief[34]) hier folgen:

Achtbar, Wirdiger vnd wohlgelerter Herr Superattendens! Wiewohl Ich armer pfarherr mit vielenn vnd hochbeschwerlichen kümmernissenn biss anher bedrangett, vnd also, das sich auch viel feiner, hochgelerter Leutte, denen solche persequution nuhr Enarrirt worden, hochlichen vnd vber die masenn darob verwundern, vnangesehen, das Ich auch vorhin wie ein vbeltheter mir zum merklichem nachtheil vnd nicht weniger scham noch schannde mit xvj (16) mannenn gefenglich gegen Zwickau gefüret vnd entlichenn Inn Kesselthurm werffen lassenn, zu welchem dann Yhr sambt etzlichen meinnen missgünnern nicht die wenigst Vrsach gewesenn. Jedoch wölte Ichs dem liebenn Gott beuholen vnd gerne vergessenn haben. Es hat aber noch tzur tzeit biss anhero keinen Excessum haben vnd erreychen mögen, Bsondern bin ye mehr vnd mehr zu vnuermeydlicher Expens vnd Interesse gar bedranglich vnd vnmesslich eingefürt, datzu meins predigstuls entnommen sein müssenn, Auch sintemahl noch viel mehr von dem Alten Khalkopff (Mitzsch) vnd seinem eydam wider alle billigkeit vnd Rechte allein zu erkhülung yhrer muthlin mitt yhren vnwaren wortenn In grose vngunst eingewaltzt worden, Vnnd nach dem Ich mich auch für gewalt befharett, Nun Inn die vj (6) wochenn lang hin vnd her passiren müssen vnd meine früchtlin, so mir got aus gnaden gebenn vnd erwachsenn lassen, In dieser ernte tzeit mit keinem Rathe einbringen kan, zu dem mein liebes weibe

---

spricht sich deutlich darin aus. Vielleicht hat er sie seinem Sohne in die Feder diktirt und das Fehlen der Ortsangabe ist Absicht.

[34]) E. A. Rep. B. Cir. 2, No. 1. S. 14.

auch mitt schwangerem, vnberurigen leybe vnd vast auff der tzeitt viel weniger dann Ich etwas austzurichten vormagk, wie dann das alte Prouerbium antzeigt: Quod nulla calamitas uenerit sola, welches sich vorwar gnugsamlich an mier armen Priester erweiset. Gott sey es geclaget, das es alles vber einen hauffen herein dringet. Wollann Ich wil es Christo, meinem lieben Aduocato, beuhelen, der wirts tzu bequemer tzeitt wider alle vnd itzliche meine Aduersarios wohl vorgelden. So hat mier doch niemands tzu uorweisen, das Ich das meine auch gern hette vnd tzu micr brachte etc. Vnd gelanget derwegen, Achtbar, wirdiger Herr, mein demütig und hochvleissig bitten, wollen doch meine hoche noth vnd anliegen zu gunstigem gemüthe leitten vnd die billigkeit hieraus erwegen, Viel mehr aber mir die gunst erweissen, domitt Ich das meine Getreyd vnd anders Inn meinen gewahrsam vorsichert vnd befriedet zu mir bringen, und biss vff schierstkommend Michaelis Delation heben möchte. Im fhall aber wo solche Frist nicht möcht erwunden werdenn, so wöltet doch den Bauern ernstlichen beuhelich thun lassen, das sie mir mein geburenden Decem vnuortzugklichen vnd one widerrede reichen und abgeben, damit Ich mich sambt meinem weibe vnd kindern auch ferner tzuuorsehen hette. So bin Ich doch ye vnd alwege des erbietens gewesen vnd noch, was das Inuentarium aldo belangend, vnuorrucklich wiedervmb dazu lassen etc. Mitt vleis Bittende, E. A. W. wollenn mir auch die antwort des Consistorii etc. (welche Ich noch bisanher nicht bekommen konnen) zustellen, sie sey gleich wie sie wölle. Darnach Ich mich auch hette tzurichten, dann wo Ich solche nit erlangte, würde Ich geursacht, widerumb an das Consistorium etc. zu schreiben. denn es Ist mir Ja vff mein schrifftich suchen zugesagt, Ich solle die antwort bei E. A. W. Inn vierzehen tagen, welche nuhn tzu dreyenn malenn verflossenn, eigentlich bekommen etc. Solches hab E. A. W. Ich meiner hochen vnuormeidlichen notdurfft nach vnangezeigt nicht wissen tzuuorhalten, vnd bin tröstlicher tzuuorsicht, werden mich mitt gunstiger antwort zu versehen wissen. Bin Ich hinwieder meinen armen vor-

mogen nach zuuordienen erbütigk etc. Datum Freittags Inn die Marie Magdalene Anno lviii.[35])

E. A. W.

dinstwilliger
Valentinus Heyde,
Pfarrherr.

Auf dieses Schreiben übersandte ihm der Superintendent obenerwähnten Bescheid des Konsistoriums und teilte ihm mit, dass eine längere Frist nicht zu gewähren sei, auch könne ihm die weitere Verwaltung des Pfarramtes nicht zugestanden werden, da er sich sowohl durch seine Flucht als auch durch seine Streitsucht selbst des Amtes entsetzt habe. Im übrigen hält er ihm auch seine unehrerbietigen Äusserungen gegen ihn, seinen Vorgesetzten, und seine Härte gegen Weib und Kind vor, wodurch manches Ärgernis hervorgerufen worden sei. Hören wir nun, was Heydt darauf erwidert:[36])

Gnad vnd fried von Gott durch Christum vnsern Hern zuuorn. Achtbar, Erwirdiger vnnd wohlgelarter Herr Superattendens! Euer mir vberschickte antwort hab Ich seines Innhalts vorlessen vnd mit vleis wol vernommen, vnd hab Mich wahrlich genugsam zuuorwundern, Inn dem das ich mich selb selbst meines Predigstuls entsatzt solte habenn vnd nehmlich durch oder vmb vngebürlicher Hadersachen willenn. Almechtiger gott, Ist doch dem altenn Khalkopff von mir nie kein finger noch anders vorletzt, welches er auch (wo er anders mich mit reynen gewissen Accusirn wiel) mitt Gott vnd der wahrheit nimmermehr thun kann noch beweisenn. Aber was hilfft mein Excusation, sie mus doch Calua[37]) wider die billigkeit bleibenn, denn Ich bin Inn grund hinein vorteufft. Ich mus es gott tzur Rache heimstellen. Solte Ich dann mit meinnem lebenn so gar ergerlich seinn, so were es doch nimmermehr müglich, Ich müste durch Euer schreibenn schamrot und bekeret werden. Es haben aber noch biss

[35]) 22. Juli 1558.

[36]) E. A. Rep. B. Cir. 2, No. 1, S. 20 flg.

[37]) Calvus, Kahlkopff, übertr. ein Trugschluss.

anhero der Loblichen altenn Rechten, art, Phrases vnd meinungen nicht geltenn wollenn, Nehmlich das sie den Respondenten altzeit bass günnenn, den dem Accusantem. Hie wil aber das widerspiel sein. Im nahmen Gots, es mag werden, so lang es kann, vnd wil sagenn, wo Ich genanter sachenn, (so mich E. A. W. allein aus blossem falschen vnd wider des achte gebott Neydhaftige angeben meiner Missuerwantenn), schuldig were, Ich wolte mich wahrlich Euer straff vnd wohlmeinung tzum allerhöchsten annehmen vnd bedanken et summa cum Alacritate in animum inseriren. Das aber Ich armer priester die kirche vorlasenn, weis gott, hab ich aus genugsamer furcht vnd entsetzung gethan, allein für gewalt, Nachdem mann mich tzum Oftern gesucht, mich schrauben und binden wollen wie einen Dieb, wie ich dann Im fall der not genugsam tzubescheinen, was die losen gesellen so wider mich beuhel hatten zu Herschfelt Beim bier, so den gantzen tag aldo gesessen, sich vol gesoffen, berümet habenn, wie sie mich wolten tractirt habenn. Ey mir nicht, dieser laugenn, das ich yr erwarten solt. Dan Ich tzuuor auch von einem Jungen Rotzloffel vber mein kopff, wie ich tzum ersten mahl hineingeschürt, hab freuenlich geschlagen werden müssen. Was hilffts aber, das Ich viel anzeig, Es wil nicht zu gemüte gefürt werden etc. Was die früchte belanget, sol Ich einsamlen. wie Ist mirs aber müglich als tzubeschicken mit flachs kraut vnd rüben etc. vnd anders mehr, so mir not zu bestellen? Ich weiss doch Inn so kurtzer tzeit nicht ausstzurichten. Das Inventarium betreffend sol, obgottwil, meins vorigen offtern erbietens gnugsam statt geben werden. Dorumb man mich nicht tzubeschuldigen wirt habenn. Wo wirt nun mein Decem, Opfer vnd anders, so Ich einzufodern, bleibenn, wo euer A. W. nicht ein freuntlich einsehen oder günstigen beuhelich an die kirchkinder fürwenden wirt? Ich wil euer A. W. noch tzum allerfleissigsten, durch Gottes willen demütig gebeten habenn, dieweil es in euer macht stehett, wöllet mir die frist Biss vff Michaelis schirstkommend erstrecken, domit Ich das meine tzu rath bringen vud bestellen. Ich bin des erbietens, die pfar diese zeit vber nach meinem

vermügen genugsamlichen zuuorsorgen, vnd wollet dem Hern Johan [Pfarrer von Stangengrün] ankündigen, das er die seinen scheflin weide, Ich wil die meinen wol warten. Was die Bosen vnd Gefferlichen worte belanget, so ich wider E. A. W. vnd andere geredet sol habenn, weis ich mich ganz vnd gar nicht tzubesinnen. Es wirt mirs auch kein mensch, der anders guter vernunft vnd reiner gewissenn, Nimmermehr mit warheit vnter augen sagen dürfen. Ich möchte auch gerne ein solchen sehen. Vnd was mich E. A. W. meiner gewissen für gott erinnert, hoff ich tzu gott vnd weis anders nicht, das sie sollen gar gut sein, obgotwil. Das ich auch mein weib vnd kinder solte aussschlagen, wirt E. A. W. zu nichde bericht seinn, dann sie sindt mir viel tzulieb dartzu etc. Ich hoff durch den almechtigen gott, Es sol nimmermehr kein scandalum durch mich kommen. Inn dem Ich aber tzu gar hefftig gegen E. A. W. vnd andern mehr vorteufft vnd eingewickelt, acht Ich mich nicht für den ersten. Dan es ist für mir vormals auch gewesen, wie dan In Coronicis [Chroniken] hin vnd wieder viel befintlich. Ich weis nicht bessers, dann das ichs meinem allertreulichsten Vntori [wohl ultori], dem ewigen Gotte, beuhele, der da spricht: Redde mihi Vindictam ego retribuam[38]) etc. Die antwort des Consistorii bedünkt mich etwas schlechtes sein, Inn dem es meldet, das sie mit euern bericht gar wol tzufrieden sein. Ja, wer weiss, wie nun derselb bericht gewesenn. Ich hab sorg, ich mus mich die muhe nicht verdriesen lassen vnd nochmal vmb richtige antwort an das lobliche Consistorium Bitten etc. Auch wil E. A. W. Ich clagend nicht vorhaltenn, das sich mein kircher Inn meinem abwesenn vnterfangen hat, sich wider mein Weib geleget vnd ganz heftiglich geschmehet vnd gescholten, welches mir nicht tzuleiden stehett. In dem mir aber solches selbst nicht tzurechnen [rächen] stehet, Beuhel Ichs E. A. W. tzustrafen. Vnd das ers forthin vnterlasse, dan es würde die leng nicht zu leiden stehen etc. Ich beuhel E. A. W. vnd all die Euern dem

---

[38]) Röm. 12, 19.

geliebten Gott etc. Datum In eile Mitwochs nach Jacobi. Anno lviij.[39])

E. A. W.

dinstlicher

Valentinus Heide.

Der August verging, und der Termin [24. August] kam heran, an welchem Heydt, der inzwischen wohl nach Obercrinitz zurückgekehrt war, die Pfarre verlassen sollte; aber er blieb. Auch der September ging zu Ende, und Michaelis war verflossen, und Heydt hatte die Pfarre nicht geräumt. Wohl waren unterdessen schon Schritte gethan worden, um die Neubesetzung der Obercrinitzer Pfarrstelle vorzunehmen, und das Konsistorium hatte den 21. Oktober als Tag des Examens und der Installation des neuen Pfarrers festgesetzt. Gleichwohl hatte es sich nicht entschliessen können, Heydts Entfernung zu beschleunigen. Es übt vielmehr und mit ihm der Superintendent auch weiter eine bewundernswürdige Geduld. So waren Heydt, wenn man auch auf seine Wünsche hinsichtlich der Amtsverwaltung nicht eingehen konnte, alle Pfarreinkünfte bis Michaelis zugestanden worden; nur sollte er das Inventarium vorschriftsmässig übergeben und sich mit Joh. Schmidt, dem Pfarrer von Stangengrün, der seit Anfang Juni die Vertretung gehabt hatte, vergleichen. Auch der Gemeinde war durch besonderen Konsistorialerlass aufgegeben worden, dem Abziehenden den Decem und alle übrigen Gebühren unverzüglich zu entrichten. Allein die Gemeindemitglieder waren säumig darin, und Heydt weigerte sich mit dem Stangengrüner einen Vergleich einzugehen. Die Weigerung giebt er in folgendem Schreiben an den Superintendenten kund:[40])

Gratiam et pacem' per Christum Jhesum dominum et Saluatorem nostrum Adoptans rc.

Achtbar, Ernwirdiger vnnd Wohlgelarter Herr Superintendens! Nach deme E. A. W. denn Leutteun alhie comendirt vnd beuhelenn lassenn, sie sollen mier (vermög des Consistorii schreybenn) meine Census vnnd Decem vnuor-

[39]) 27. Juli 1558.

[40]) E. A. Rep. B. Cir. 2. No. 1, S. 17 folg.

züglich reychenn vnd volgen lassenn. Ich hab aber noch zur tzeit nitt spürenn mögenn, das solchem Mandat nachgegegangen worden wehre. Was sol Ich dann machenn, dieweil mir ferner zu predigenn nicht vorstattet wirt? Auff was werde Ich dann harrenn, dieweil Ich angesichts vff Bartholomei die Pfarr hette räumen sollen vnd bin doch gleichwol noch hie? Anders kann Ich nicht merken, dann das mann gerne sehe, das Ich die Pfarrecker besehette, lies das Inventarium ganz vnd volkommen hie, vnd züge ich also mitt lehrenn Hendenn dauon. Nichts anderst Ists, dann Quod nulla calamitas sit sola. Ich bin noch nitt genugsam Tribulirt vnd geplaget, es mus auch der langwierige Vorzugk zu dem Interesse kommen. Gott erbarm es; dem wil Ichs clagen. Dann wann Ich gleich meinn gebür fordere, lachen sie vnd spotten mein Inn die Zehne dartzu. Das hab ich zur krinitz verdinet. Wolann Ich wils dem beuhelen, der da spricht: Redde mihi Vindictam, ego retribuam, Item, Qui uos tangit, tangit pupillam oculis mei.[41]) Ich wollte nur gern wissen, was das Consistorium zu solchen vngehorsam der leutte sagenn würde, wo mann sie schriftlich vorstenndigett. Zu dem Begerenn vnnd wollenn sie auch kurtzumb, das Ich mich mitt dem Pfarrherrn zu Stangengrün die tzeitt vber, so er gepredigett, vortragenn vnnd lohnenn sol. Wie sie dann rühmenn, sie habenn dessen vom Hern Reussenn etc. genugsamenn beuhell, wo ich mitt genantem Pfarrherr nicht vortrag mache, so sollen sie mir solchs ann dem Decem abkürzenn. Da quem (käme) Ich aus der masenn wol tzu, do ich so lang meinnen abschied gehabt vnd solte nun vonn einer Itzlichen predigt iii g. gebenn, würde mir zumahl schwer fürfallen. Derwegenn Bitt E. A. W. Ich ganz demütiglich, wollett doch durch göttlich er gerechtigkeit willen die billigkeit erwegenn vnnd krafft euers tragenndenn Ampts die fürwendung vnd ernstlich befhele thun, domitt mir das meine Vnuorhindert gefolgenn möge. Daran fodert E. A. W. die gerechtigkeitt vnd thut auch sonder zweifell Gott dem

[41]) Sach. 2, 8. Abgesehen von dem falschen Genitiv, ist die Stelle unrichtig citiert. Es muss heissen oculi sui.

Hernn ein beheglichen gefallenn etc. So wil Ichs für mein person sonderlich vergleichenn vnd beuhel E. A. W. sampt all derselben geliebten gott dem Herrenn treulich. Datum Montag nach Dionisii Anno domini 1558ten.[42])

E. A. W.

dinstwilliger

Valentinus Heyde,

Pfarrher.

Hierunter befindet sich folgende Naschschrift:

Domitt mir auch, A. W. Herr, nicht möchte unbillich nachgesagt werdenn, als werde ich hie des Predigampts entsetzt, wie Ich dann bereitann viel vnd oft hab horen müssenn, So ist an E. A. W. mein vleissig Bitt, wollenn mir vorgünnen, tzu guter letze noch eine predig tzu thun, domitt Ich meine gute freunde auch valediciren möge, vnd mir dessen E. A. W. ein kleines demonstratif Zeddelin vberantworten lassen.

Aber Heydt erreichte nicht, worum er gebeten hatte. Er war abgesetzt, und damit war ihm auch die licentia concionandi genommen. Sei es nun, dass er einsah, dass ein längeres Ausharren in Obercrinitz nutzlos war, sei es auch, dass er bereits seinem Nachfolger Adam Dalbitzer,[43]) der noch vor Ausgang des Jahres 1558 seinen Einzug hielt, Platz machen musste, — um diese Zeit verliess Heydt seine bisherige Parochie und nahm seinen Aufenthalt in Neustädtel bei Schneeberg. Von hier aus schreibt er noch einmal an den Superintendenten und klagt ihm, dass er sich mit dem Pfarrer zu Stangengrün habe ansgleichen müssen, dass ihm aber gleichwohl das, was ihm der Pfarrer von Obercrinitz noch schulde, und zumal das Opfergeld nicht gezahlt werde. Auch beschwert er sich, dass Petrejus dem Pfarrer von Neustädtel habe sagen lassen, er solle Heydt die Kanzel verweigern. Dieser Brief,[44]) welchen Heydt wiederum allein verfasst und geschrieben hat, mag hier noch einfügt werden:

---

[42]) 10. Oktober 1558.

[43]) Er war vorher Schulmeister in Kirchberg. Sein Bruder Paul D., Philologe in Zwickau, † 1571, war nach Plateanus Wegzuge zeitweilg Rektor.

[44]) E. A. Einzelne Schriften Obercrinitz betr. S. 4.

Gnade vnd der friede vnsers lieben Hernn Jhesu Christi sey ann stadt meynes gruss zuuornn. achtwar, erwirdiger Her! nach dem e. a. w. sonder zweiffel euch zuerinnern, wie ich armer verlassner priester, allein von got nicht, meyne anligende nodt geclagt, erstlich von wegen des reussen der 6 fl., welche ich im ampt noch stehen, das ie pillich war, das sich e. a. w. mir zu solchem soltten geholffen haben auff erheysschung eures ampts, welches nicht geschehen, vnd zum andernn von wegen des pffarhers zur obern kriniz, das er mir meyn opfer gelt vnd auch 8 gr für heue schuldig ist, vnd e. a. w. mir zugeschrieben, das er mir sol das meynne reychen vnd geben, welches vorblieben, vnd mir nichts worden. auss wesser vrsach ist mir verborgen; dhan ich hab mich müssen mit dem pfarher zu stanggrün vortragen vnd im mis kornn, habern vnd eynen pucher kasten gebenn, welchs piss in die drithalb gulden macht. ob es nu nicht pillig ist, mir meyn opffer gelt zu entrichten, vnd ob gleych caspar mitzsche wil sagen, ich habe yhm nichts gebenn, daran redet wider die wahrheit, wie er dhan altzeyt mich mit vnbarheyt weschwert hat, altzeyt für e. a. w. vnd den Hernn reussen, wie dhan gott vindictor seyn wirt. für tempore so hat er bey mir ynn der pffar mehr den ein · z · (halben) fl. vurzert, sso het er sich daran lassen genügen. ob er nu anders sagt, bleib ynn sein wirden. dan er mich vnd meyn weyb vnd kindlin vmb das meynne gebracht. derwegen ich mich solchs vor dem consistorio beclagt hab, das mir das meynne nicht folgen wil, vnd e. a. w. mir auch dartzu wil behülfflich seyn, so hab ich den bescheydt, e. a. w. noch ein mahl darvmb zu schreyben, wue mir nicht das meynne wirdt, so hab ich einen vorbescheydt, alss dhan sol ich mit gebürlichenn bescheydt versehen werden. Derwegen pit ich e. a. w. nochmhalss auss erheyschung euers ampts, mir zu dem meynnen behülfflich seyn vnd genanten pffarner schreyben, das er mir giebt, was er mir schuldigk ist; nicht mehr beger ich. Auch haben e. a. w. durch den pffarhern von schneberg dem pffarher zum neystedlin lassenn sagen, das er mich nicht sol lassen predigen. pin ich dhan ein schelm oder sonst ein

vnthüchteger mhan aber (oder) hab gottes wort nicht lautter vnd reyn geprediget? moegen mir e. a. w. zuerkennen geben, ich hatte vorhofft, dieweyll mir von den visitatorn vnd achtwarn hern des consistoriy solchs nicht erlegt, ihr solt mich auch nicht alsso diffamirn, dhan ich wolt gern von e. a. w., ob ein mhan were hohes oder niederstandes, gelert ober (oder) vngelert, der mich dorfft ynn meynnen predigen straffen, dhan ich, got lob, noch meynnes predigen collectur noch wol hab auff zu weyssen, was meyne lehr gebessen. vnd hirinnen ich weytter redt pflegenn wil, dhan ich weyss wol das mich e. a. w. eynmhall zu einer zeit einen fuchssen geheyssen hett, aber gott kan auss einen fuchsen einen Hirschen machen. ich muss es got befhelen. derwegen wolt euer ampt vnd autoritett bedenken vnd eueren schwachen brueder nicht alsso schmehen. ich khan wieder auffstehen, ob ich gleych hab gefallen. die gerechtigkeytt wirdt müssen bleiben. ist es itzundt an mir, das liebe heyliche creutzs, es khan zu ihar baldt auch auff einen andern khomen, dhann ich weyss, got lob, wie der 33 psalm sagt: die augen des Hernn sehen auff den gerechten vnd seine ohren auf sein gebett. pit derwegen e. a. w. wollen an solchen meynen langen schreyben keyn vnfhal tragen, dan die nodt erforderts, das weyss gott. vnd pit nochmalss, wie oben, mir zu dem meynen behülfflich seyn. hiemit yn die gnaden gottes befholen. Datum neapolis, mittwoch post letare anno des 59 ihars.[45])

E. A. w.

williger

Valentinus Heydt,

priester.

Das ist die letzte schriftliche Äusserung, welche sich von Heydts Hand bei den genannten Akten befindet. Aber sie kennzeichnet zur Genüge Heydts listigen, zu allen Mitteln fähigen Charakter. Wenige Tage darauf am 10. März 1559 hören wir,[46]) dass er noch einmal in Obercrinitz gewesen

---

[45]) 8. März 1559.

[46]) E. A. Einzelne Schriften Obercrinitz betr. S. 3.

sei und mit Dalbitzer Streit gesucht habe wegen des Opfergeldes und anderer Gebühren, die er angeblich noch nicht bekommen hatte. Dann aber entschwindet er unserem Gesichtkreise gänzlich.[47])

Wenn wir uns nun fragen, warum es eines Zeitraumes von fast 2 Jahren bedurfte, um den Befehl der Visitatoren zur Ausführung zu bringen, so werden wir nicht fehlgreifen, wenn wir die Ursache nach dem Gesagten in folgenden Umständen suchen. Abgesehen von Heydts persönlichem Geschick durch allerlei Manöver den Termin seiner Absetzung hinaus zu schieben, war es einerseits die schier unerklärliche Milde der geistlichen und weltlichen Behörden, andererseits ihre grosse Zahl, die einer schnellen Durchführung des einmal gegebenen Befehls hinderlich waren. Sehen wir doch nicht nur die Behörden immer und immer wieder Geduld haben und Nachsicht üben, sondern auch den ganzen Instanzenzug von der Kurfürstl. Regierung bis herunter zum Amtsschösser und Patronatsherrn — gewiss nicht zur Beschleunigung des Verfahrens — in die Verhandlungen eingreifen. Die Visitatoren hatten zwar auch in diesem Falle das Richtige getroffen, aber es fehlte ihnen die Macht, ihrem Befehl den nötigen Nachdruck zu verleihen. Erneute Visitationen machten sich darum nötig, obgleich durch die Einsetzung des Superintendenten und die Errichtung der Konsistorien kirchliche Aufsichtsbehörden geschaffen waren, die den Visitatoren zur Seite standen, damit das Läuterungswerk der Reformation nicht unvollendet blieb, sondern vorwärts schreiten konnte zum Segen der Kirche.

---

[47]) Somit ist die Angabe Dittmanns in Priesterschaft Sachsens Bd. 3, S. 1432, Woosts in der Sächsischen Kirchengallerie Bd. 8, S. 120, Kreyssigs a. a. O. 1. Aufl. S. 367 und endlich auch Buchwalds a. a. O. S. 67, welche Heydts Absetzung erst in die 60er resp. 70er Jahre verlegen, als unrichtig nachgewiesen.

Miszellen.

I. Georg Amandus.

Von

Lic. Dr. **Otto Clemen** in Zwickau.

Im Frühjahr 1521 verliess Nicolaus Hausmann die Bergstadt Schneeberg, in der er zwei Jahre hindurch das Evangelium gepredigt hatte, ohne einen tiefergehenden Erfolg zu erzielen. Für die kirchliche Geschichte Schneebergs der folgenden zwei Jahre sind wir vollständig ohne Nachricht; erst für das Jahr 1523 fliessen die Quellen wieder; sie belehren uns, dass in der Zwischenzeit die neuen Ideen tief in die Bürgerschaft eingedrungen sind und da eine gewaltige Gährung hervorgerufen haben. Im Dezember 1523 wurde ein gewisser Georg Amandus von den Richtern und Schöppen der Stadt auf monatliche Kündigung als Prediger des Evangeliums angenommen. Bald zeigte er, welches Geistes Kind er war. Angesteckt von den schwärmerischen Gedanken, die Thomas Münzer und die Zwickauer Propheten erregt hatten und die auch noch nach ihrem Weggang lange in Zwickau und im Erzgebirge spukten, hielt er die aufregendsten Predigten; z. B. vertrat er ganz entschieden den Grundsatz der Volkssouveränität: eine Gemeinde hätte den Rat, und nicht ein Rat die Gemeinde, ein Land hätte seinen Fürsten, und nicht ein Fürst sein Land zu regieren, äusserte er in der Morgen- und Abendpredigt des 25. März 1524. Dass er trotzdem in Schneeberg noch einige Zeit wirken durfte, hatte er lediglich dem Umstande zu danken, dass die Stadt seit dem Teilungsvertrag von 1485 der gemeinsamen Regierung der Ernestiner und Albertiner unterstand und diese es in Religionssachen nicht zu einem einheitlichen Vorgehen brachten. Erst um den 11. Aug. 1525 musste er weichen[1]).

Eine Schrift des Georg Amandus ist, gedruckt von Jörg Gastel in Zwickau im Jahre 1524, auf uns gekommen. Der Titel lautet: Wye Eyn Geist/licher, Christlicher Rit-/ter vnd Gottes Heldt in di-/ser Welt streytten sall ∴ / Georgius Amandus Eccl/csiastes (sic!) auffm Schneberge ∴ / Anno: M: D: XXiiij. /[2])

---

[1]) Vgl. den ausgezeichneten, aus Akten des Dresdener Hauptstaatsarchivs geschöpften Aufsatz von F e l i c i a n G e s s, die Anfänge der Reformation in Schneeberg im Neuen Archiv für sächs. Geschichte, XVIII. (1897.) S. 31—55.

[2]) 8ff. 8weis. 7^b unten: V(erbum) D(ei) M(anet) J(n) E(ternum) / Dass waldt Gott ∴ / Zw. R. S. B. XX. VII. 35_{14} u. XVII. XII. 4_{19}.

Die Schrift enthüllt uns den eigentlichen Kern der Gedankenwelt des Schneeberger Prädikanten: er lebt und webt in mittelalterlicher Mystik. Wir finden da eine ganze Kollektion der bekannten mystischen Schlagwörter: Der Mensch muss Gottes Gunst und Gnad im Abgrund seines innerlichen Wesens erfahren, — sich selber gelassen haben, — sich selber entsinken und sprechen: O ewiges, ungeschaffenes Gut und einziges Eine, — in der allerhöchsten Gelassenheit stehen, da er weder Gott noch Kreatur zum Troste habe, — die Seele wird von Gott überbildet. Es fehlt nicht an allegorisch gedeuteten Bibelstellen besonders aus Genesis, Kantikum und Apokalypse, wie denn auch ausdrücklich gegen die grammatisch-historische Schriftauslegung polemisiert wird: „Man sall o kinder im festen glawben lesen, predigen nach dem Geyst vnd syn, das ist nach dem margk innerlicher vorstentnüss, nicht allein nach eüsserlichem Buchstaben der kein nutz zur seeligkeydt ist“. Im übrigen trägt die Schrift einen durchaus harmlosen Charakter. Es ist uns beim Lesen, als sähen wir vor uns einen stillen, klaren, sonnenbeglänzten Seespiegel. Aber man erzählt sich ja von Seen, die ruhig und glatt daliegen, aber, wenn ein Unwetter aufzieht oder ein Stein hineingeworfen wird, plötzlich mächtig aufbrausen und schäumende Wellen werfen!

„Wer eyn Ritter Gottes sey“ — ist der erste Abschnitt überschrieben. Einen christlichen Ritter oder Gotteshelden beschreibt Paulus Eph. 6, 10 ff. Der ist einer, der nicht mit Fleisch und Blut, mit einem Menschen oder menschlicher Weisheit (wie an den hohen Schulen) ficht, sondern wider die Pforten

---

Panzer, Annalen II Nr. 2264. Am 13. Juli 1524 schickte Gastel mehrere Exemplare an Stephan Roth nach Wittenberg zum Vertrieb (Fabian, die Einführung des Buchdrucks in Zwickau, Mitteilungen des Altertumsvereins zu Zwickau und Umgegend VI (1899) S. 104 u. S. 124 Nr. 70). Auf Gastel als Drucker deuten schon die Typen, das schlechte Papier und die Titelbordüre Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliotheck (1880) Nr. 128 hin. Die Bordüre findet sich übrigens nicht bloss auf Gastelschen Drucken von 1524, wie Dommer meint, sondern auch von 1523 (nämlich auf dem Weller, repertorium typographicum Nr. 2655 verzeichneten Drucke) und von 1525: Eyn sende brieff / der bruder aus Behem die / mann bis hieher Pickarten vnnd / Waldenser genant an den grossme-/chtigen herrn herrn Luwig vnge-/rischen vnde Behemischen / Koenig gesant ym iar . / 1525 / Verdolmetzt vom Behmischem / yns deutzsche. / Durch Johannem Zeysinck. / 8 ff. Zw. R. S. B. XX. VII. 35_3 u. XVI. IX. 16_{33}. Panzer Nr. 2790, Weigel-Kuczyński, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium (1870) Nr. 2495, Fabian Nr. 77. Vgl. dazu Keller, Die Reformation und die älteren Reformparteien (1885) S. 338. (Die ib. Anm. genannte Schrift [= Panzer Nr. 2789, Weigel Nr. 2658, Fabian Nr. 55] findet sich als Nr. 5 bezw. 32 in denselben Bänden.)

der Hölle und Geister der Bosheit. So einer muss Gottes Gnade und Gunst im Abgrund seines Innern verspürt haben und im Glauben wohlerprobt und göttlicher Natur teilhaftig geworden sein. Wenn er nur Fleisch und Blut in sich fühlt und sich nicht mit Gott vereint und weiss, Gott sei sein Beistand, muss er verderben. Denn nur etwas Übernatürliches in ihm kann die grossen Feinde und harten Stürme überwinden. Darauf handelt Amandus auf Grund der genannten Schriftstelle (wobei er betont, dass Paulus selbst solchen Kampf erlitten habe und darum aus eigner Erfahrung heraus die Wahrheit gründlich zu schreiben vermöge) über „Die wapenn vnd Harnisch eyness Christlichenn Ritters“ und darüber, dass der Harnisch Gottes (Eph. 6, 13) nicht allen passe. Dann folgt ein Stück: „Wie der Ritterlich Kampff zugehet“: Von Adam her, so heisst es hier, sind wir Kinder des Zorns und der Finsternis, von Christo her Kinder der Gnade und des Lichts. Diese zwei Adame regieren in uns; einer führt zum Teufel, der andere zu Gott, einer zur Ungerechtigkeit, der andere zur Gerechtigkeit. Nun kann niemand zwei Herrn dienen, der Christ muss dem Satan gebieten können: Hebe dich hinweg! Ehe er aber das kann, muss er jenen Zustand durchgemacht haben, wo er meint, er sei in den Abgrund der Hölle versenkt, und erkennt, er sei nichts, verstehe nichts, vermöge nichts und alle seine Anschläge seien nichtig. Aus solchem Jammer heraus lernt er erseufzen zu Gott und sprechen: Ich habe mich zu weit vergriffen; ich meinte, meine anerschaffene Kraft wäre nütze zur Seligkeit, item, mein Wille, Vernunft, Verstand wäre etwas; nun aber befinde ich alles in mir eitel Unflat und Kehricht, eitel Sünde und Tod, und gar keine Gesundheit ist in mir. Aber fahr aus, tilge aus, mach mich rein aus milder Gnade, so werde ich schneeweiss. Schneeweiss werde ich, so du mich reinigst und mir deinen heiligen Geist giebst. Aus mir kann ich nichts; alles was ich werde, werde ich aus Gnaden; was ich Gutes thue, thue ich nicht, sondern Christus in mir und niemand anderes. Der schönste und schwungvollste Abschnitt aber ist der letzte: „Wenn der Kampff eyn Ende hat vnd die Ritterliche Kron von Gott geben wirt“: Wenn der Schwache von dem Starken überwunden ist, die Sünde von der Gnade, der Teufel von Christo, die Ungerechtigkeit von der Gerechtigkeit, die Verdammnis von der Seligkeit, so hört der Kampf auf. Da wachsen die Lilien unter den Dornen, Freude gehet auf im Unglück, ja die Seligkeit in der Hölle, der Friede in der bittersten Bitterkeit, die Gnade in der Gnadenlosigkeit, Leben im Tode. Da empfängt die Seele das güldene Diadema: die Herrlichkeit Gottes.

II. Dominikus Beyer[1]).

Von

Lic. Dr. **Otto Clemen** in Zwickau.

1522 oder anfang 1523[2]) flohen die aus Böhmisch-Kamnitz oder Chemnitz[3]) gebürtigen Brüder Dominikus und Stephan Beyer aus dem Dominikanerkloster zu Freiberg. Es ist dies die erste Spur der Einwirkung Luthers und seiner Lehre auf Freiberg. — In seiner unten zu erwähnenden Verantwortung an Herzog Karl I. von Münsterberg[4]) (Mitte 1523) schreibt Dominikus Beyer betr. der Beweggründe und näheren Umstände seines Austritts[5]): „So sie mir vorhalten wollten, ich sollte in meinem Kloster sein, will ich mich vor Gott, Euer Fürstl. Gnaden und der ganzen Welt damit entschuldigt haben, dass sie mir das Wort Gottes verboten zu lesen, zu lehren und zu predigen, auch mir öffentlich die Entlassung gegeben haben, als der Prior, Bruder Heinrich von Munchberg, mit solchen Worten: Ich wollte immer nur mit Christo hervorkommen und mich auf Christum berufen; ich sollte nur meinen Christum behalten und zum Teufel gehen, wo ich hin wollte, und ihnen ihren Pfennig lassen; ich werde wohl sehen, was ich von Christo saufen oder fressen werde, so ich den Pfennig nicht predige. Hier lasse ich alle Menschen urteilen und Gott Richter sein."

Sehr bald fand Beyer ein Unterkommen: er wurde Prediger in Tetschen. Ohne Scheu und Furcht predigte er hier die evangelische Wahrheit, obgleich sich sehr bald Verdächtigungen und Anfeindungen gegen ihn erhoben. Diese regten sich freilich anfangs weniger direkt gegen ihn, als gegen seine Gönner und Beschützer, die Brüder Hans, Wolf und Friedrich von Salhausen, die sich 1516 in Nordböhmen angekauft hatten, 1522 aber ihre

---

[1]) Vgl. im Allgemeinen die Notizen bei Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte, I. 60[3]. Ders., Jacob Schenk, Leipzig 1875, 2f. 89 ff. 93. Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins 1867, 638. Enders, Luthers Briefwechsel, IV. 370[3].

[2]) Sicher ist (s. das oben Folgende), dass die Flucht unter dem Prior Heinrich von Münchberg erfolgte. Dieser erscheint in einer Urkunde vom 29. Juni 1523 (Cod. dip. Sax. reg. II. 12. Nr. 547, vgl. ib. S. 359 und Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte, III. 37). Vgl. auch Anm. 18.

[3]) Monachus Pirnensis (citiert an den in Anm. 1 genannten Stellen): „von Kempnitz". In Rücksicht darauf, dass Beyer — wohl sofort nach seiner Flucht — Prediger in Tetschen wurde, möchte ich unter „Kempnitz" eher Böhmisch-Kamnitz als (wie Seidemann, Enders u. a.) Chemnitz verstehen.

[4]) Vgl. Enders, III. 410[1].

[5]) Citiert bei Seidemann, Schenk, 91.

Besitzungen teilten: Hans bekam Tetschen, Schwaden, Grosspriesen und Rscheppin, Friedrich Bensen, Markersdorf, Kamnitz, Bürgstein, Scharfenstein und Sandau, Wolf wurde mit einer Geldsumme abgefunden[6]). Der Administrator des Erzbistums Prag und Propst zu Leitmeritz, Dr. Joh. Zack[7]), klagte Hans von Salhausen beim König Ludwig von Böhmen an: er hätte einen Predigermönch bei sich und liesse predigen das Gift und die Ketzerei der lutherischen Lehre; er unterstände sich etliche fromme und christliche Priester zu verfolgen und zu vertreiben, denen aber, die Luthers Lehre anhingen, leihe er Pfarrer und fördere sie nach Kräften. Dass aber Kgl. Majestät sehen, lesen und erkennen möge die vergiftete, unchristliche Lehre des abtrünnigen Predigermönchs, lege er vierzig Artikel bei, die Herr Balthasar Hartzer von ihm gehört und aus seinen Predigten stückweis nachgeschrieben und zu denen sich hernach der Mönch mit eigner Handschrift bekannt habe; besagter Balthasar Hartzer hätte unter jeden Artikel sein Urteil gesetzt, dass etliche ketzerisch, etliche pikardisch, etliche verführerisch, aufrührerisch und ungelehrt seien.

Hans von Saalhausen schrieb auf die Kunde von der von Zack gegen ihn beim König eingebrachten Anklage sofort an diesen Folgendes: Er bekenne, dass er seinem Volke zu Tetschen mit grossem Fleiss einen Prediger des Wortes Gottes verordnet habe. Der Pfarrer habe seinen Neid und seine Missgunst gegen diesen gewandt, habe gegen ihn gepredigt, ihn einen Ketzer und Pikarden gescholten. Darauf habe er, H. v. S., ihn vor sich beschieden und ihn gebeten, von wegen des armen Volkes von

---

6) Wolkan im Jahrbuch der Gesellsch. f. Gesch. des Protestantismus in Österreich, IV. 83. 148.

7) Emser sandte ihm am 13. Aug. 1519 einen heimtückischen Bericht über die Leipziger Disputation. Weimarer Lutherausgabe, II. 655. Köstlin, Martin Luther, [4]I. 276. Mosen, Hieronymus Emser, Halle 1890, 25. 65. G. Kawerau, H. E., Halle 1898, 31. Gegen die im Auftrage von Sebastian Schlick, Grafen von Passun von Wolfgang Rappolt 1523 verfasste Elnbogener Kirchenordnung (Äm. Jul. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, Nr. 5; der Druck Weller, repertorium typographicum, Nr. 2626 auch Zwickauer Ratsschulbibliothek, XVI. XI. 15_{27}) erliess er eine „verlegung vnnd antwurt" (Seidemann, Schenk, 202[4] und Weller, Suppl. II. S. 20 [auch Zwickauer R. S. B. XVI. XI. 15_{30} u. XX. VII. 35_2; Druck von Wolfgang Stöckel in Dresden]). Dagegen erschien wieder: Eyn ertzwungene Antwort, / Wolffgangen Rappolts Auff die / vngelarte verlegung, des / Doctor zack Admi-/nistratoris / zu Braga der / Elpognisch Orde-/nung. / ... / 1525 / Schnörkel. Druck von Jörg Gastel in Zwickau. Panzer, Annalen, II. 2881, Fabian Nr. 81. Zwickauer R. S. B. XVI, IX. 2_{18}. Titelbordüre die Dommer, Lutherdrucke, S. 206 oben erwähnte.

solcher Lästerung abzustehen; wenn er aber mit heiliger Schrift den Predigermönch zu überwinden wisse, solle er die Artikel nur aufschreiben, dann müsste dieser widerrufen. Daraufhin hätten der Pleban und Balthasar Hartzer dieselben vierzig zensierten Artikel, die sie Kgl. Maj. vorgelegt, ihm überreicht; er vermisse aber die Begründung ihrer abfälligen Urteile aus der heiligen Schrift. Dann verteidigt er sich gegen die übrigen Anklagepunkte: Dass er fromme, redliche Priester vertreibe, sei eine Lüge: der Pfarrer zu Tetschen und Herr Balthasar Hartzer hätten ihm vielmehr freiwillig ihre Lehen übergeben und ihn um Gottes willen gebeten, sie von ihnen entgegenzunehmen, sodass er es ihnen nicht habe versagen können. Dass er den Pfarrer von Bensen[8]) verjagt, damit habe es folgende Bewandtnis: Der Pfarrer habe eine arme Jungfrau zur Dienerin gehabt und im Keller sie vergewaltigt. Darauf habe er den Pfarrer vor sich beschieden und ihn in Gegenwart der Dirne und ihrer Freundschaft gefragt, ob er sich zu der That bekenne. Trotzig habe er geantwortet: „Ja, er sei ja doch ebenso ein Mensch wie andere", dann aber gelobt, sich mit der Dirne zu vertragen. Darauf aber sei er entflohen. Vorher habe er, H. v. S., verbrecherische Priester dem Herrn Administrator zur Bestrafung zugeschickt, aber sie seien ungestraft wiedergekommen; darum schütze er jetzt seine armen Leute selber.

Matthäus Blochinger in Wittenberg[9]), dem die vierzig Artikel zu Händen kamen, veröffentlichte sie nebst der Anklageschrift Zacks an König Ludwig und dem Schreiben Hans' von Saalhausen an diesen. Auf den Titel setzte er eine Zuschrift an den Leser, worin er das Urteil der böhmischen Pfaffen in Parallele setzt zu dem der Pariser, Kölner und Löwener Theologen über Luthers Bücher —: „das sie nit alleyn vngelarte leutte vñ grobe geselln erkant werden" —, und an den Schluss eine Widmung an Wolf von Salhausen und seine Brüder, datiert Palmsonntag (29. März) 1523, mit der Schlussbitte, sie möchten „dz hohe heylthum, das heylige creutz" sich lassen befohlen sein[10]).

Bald darauf bliesen die Feinde das Feuer an einer andern Stelle auf, wie Beyer sich ausdrückte. Sie überreichten dem Herzog Karl von Münsterberg, der zugleich Obersthauptmann von Böhmen war, eine Predigt Beyers als ketzerisch und irrig; jedoch geschah dies wiederum, ohne dass es der Mühe für wert gehalten wurde, sie aus der Schrift zu widerlegen. Daraufhin

---

[8]) Sebastian Bude, Wolkan a. a. O. S. 83 f.

[9]) Über ihn vgl. Seidemann, Schenk, S. 90.

[10]) Weller 2361 (Zwickauer R. S. B. XVI. XI. 7_{11}). Eine andere Ausgabe verzeichnet Seidemann a. a. O. (= Panzer, Annalen, II. 1823?).

fasste Beyer den Inhalt dieser Predigt in drei Artikel zusammen und fügte Schriftbeweise hinzu. Diese Schrift übersandte er mit einem Schreiben an Herzog Karl, worin er ihn bat, jene Lästermäuler nicht anzuhören und ihnen zu gebieten, auf Grund der heiligen Schrift, nicht mit Gewalt gegen ihn zu handeln; zu weiterer Verantwortung sei er jederzeit bereit. Zugleich spricht er die Hoffnung aus, König und Herzog würden so fromme christliche Herren sein, dass sie das Wort Gottes nicht allein dulden, sondern geradezu Befehl geben möchten, nichts anderes denn das reine Gotteswort zu predigen, ohne allen Sauerteig der Gleisner und Schriftweisen. Diese „Vorantwerunge“ erschien im Druck bei Nickel Schirlentz in Wittenberg[11]).

Ende 1523 kam der Prager Dompropst Ernst von Schleinitz nach Tetschen — auf einer Inspectionsreise, wie es scheint, hörte eine Predigt Beyers an und ermahnte ihn danach, von solchen Predigten abzustehen; es thue der Geistlichkeit Schaden, mache sie verächtlich und sei für den Laien zu hoch. Ferner suchte er mit Matth. 25, 1—13: „Da die funff thorichten Junckfrawen nicht werck hatten, musten sie nicht ynn hymel“ Beyer zu beweisen, dass die Menschen durch Werke selig würden und nicht allein durch den Glauben. Wir entnehmen diese Nachricht einem Briefe des Michael Celius, Ecclesiasten zu Bensen, an Dominikus Beyer vom 8. Jan. 1524, der laut Vorwort vom 16. Jan. von einem Unbekannten an Stephan Beyer mit der Bitte, die Drucklegung vermitteln zu wollen, geschickt wurde.[12]) Celius[13]) erzählt darin weiter: Dieser Legat sei am 3. Advent (13. Dez.) 1523 auf Befehl Dr. Zacks auch in Bensen gewesen und habe seine Predigt über Matth 11, 2ff. angehört. Wie er aber da über die Päpstler hergezogen sei: sie könnten weiter nichts als grosse Hengste reiten und durch ihre Kapläne Messe

11) Seidemann a. a. O. = Weller 2360 (Zwickauer R. S. B. IX. VI. 21_{10}, XVI. XI. 8_{16}, XX. VII. 35_{7}). Titelbordüre Dommer, Nr. 82 C.

12) Wie der Probst / zu Prage vnd Meyssen die / Euangelischen prediger / liegen heyst, vnd Got- / tis wortt ver- / volget.) 4 ff. Weller, 2835. Zwickauer R. S. B. XVI. XI. 15_{20}. Titelbordüre: Unten in den Ecken vierkantige Postamente, auf welchen rechts eine männliche, links eine weibliche Figur stehen; beide sind nackt und stützen mit Kopf und emporgehobener linker bezw. rechter Hand einen Rundbogen, aus dem drei Blätterfestons hereinhängen; aus der Krone, in die sie münden, stürmen drei Engel mit Posaunen hervor. In der Fussleiste Isaaks Opferung. Hässlich, Schnitt mittelmässig. — Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

13) 1525 vertrieben, wandte er sich nach Eisleben, wo er Hofprediger des Grafen von Mansfeld wurde. Wolkan a. a. O. Pescheck, Die böhmischen Exulanten in Sachsen, Leipzig 1857, S. 168. Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld, Eisleben 1855, S. 110.

halten, habe Schleinitz ein wüstes Geschrei erhoben: „Erlogen ist, was der Pfärrer redet, er ist ein Bube und Verführer, ein Abtrünniger der römischen Kirche“. „Ich sah auf, meinte es sei ein Besessener oder der Teufel selbst, so zittrig vor Zorn war die Stimme; aber wie ich genau hinsah, war es der Dompropst mit seinen schneeweisen, beringten Händen. Wie ich ihm aber aus Gottes Wort Antwort stehen wollte, trollte er von dannen!“

Die letzten Nachrichten von Beyers Thätigkeit in Tetschen enthält der Brief Wolfgangs von Salhausen an Luther vom 27. Juli 1524[14]) und dessen Antwort vom 3. Aug.[15]), wozu noch der von Luther, Bugenhagen und Melanchthon aufgesetzte „Vertrag zwischen Dominico Beyer und M. Martino Becker zu Tetzschen“ kommt[16]). Wir erfahren daraus, dass Beyer mit antinomistisch-libertinistischen Regungen in seiner Gemeinde zu kämpfen hatte. Ihnen gegenüber betonte er, dass das Gesetz den Kindern und Bösen gepredigt werden müsse und dass die Obrigkeit diejenigen zu strafen habe, die „alle christliche Freiheit in eine fleischliche Freiheit ziehen“ und „das Gesetz widder äusserlich noch innerlich, und doch des Glaubens rühmen, halten“. Friedrich von Salhausen erbot sich endlich, Beyer und seinen Gegner, M. Martin Becker, „auf sein eigene Kost und Zehrung“ nach Wittenberg zum Verhör zu schicken. Der von Luther, Bugenhagen und Melanchthon aufgesetzte Vermittlungsvertrag und Luthers besonderes Antwortschreiben geben im ganzen Beyer Recht.

Seine Widersacher scheinen sich indes bei diesem Bescheid der Wittenberger nicht beruhigt zu haben. Hatte er schon vorher „den Staub von Schuhen schlan und davon gehen“ gewollt[17]), so scheint er thatsächlich noch 1524 die Stadt verlassen zu haben. Denn im selben Jahre treffen wir ihn als Geistlichen in Freiberg, wo er sich auch verheiratet[18]). 1528 wird er

---

[14]) Enders, Nr. 811.

[15]) Enders, Nr. 814.

[16]) In Abschrift Stephan Roths in Handschr. XXXIX der Zwickauer R. S. B. Die Varianten von dem Text, Erlanger Ausg. 53, 250, decken sich mit den Enders, IV. 370, angegebenen. Ausserdem S. 250, Z. 23 nach predigen: Gott will das man das Gesetz vnd das Euangelion predige; S. 251, Z. 15 nach Römer 13(, 4): Es wirt auch Gott solchen Freuel zu seyner zceyt richten vnnd straffen, wie Paulus spricht Ro: 3. Sie werden billich verdampt. — Zu der ganzen Angelegenheit vgl. G. Kawerau, Beiträge zur Geschichte des antinomistischen Streites, I, in den „Beiträgen zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet,“ Gotha 1896, S. 60—65.

[17]) Enders, IV. 368, Z. 24.

[18]) Andreas Mollers Manuskr. auf der Kgl. Bibl. zu Dresden, citiert von Seidemann, Schenk, S. 91. Die unmittelbar folgende Notiz Mollers, Beyer sei zusammen mit dem Franziskaner Johann Behem gefangen gesetzt worden, weil sie gepredigt, Maria sei wie ein ander

Prediger in Leisnig[19]). Die Verbindung mit Freiberg ist jedoch nicht gelöst. Am 6. Okt. flüchtet die Herzogin Ursula von Münsterberg mit Dorothea Tanberg und Margareta Volkmar aus dem Freiberger Nonnenkloster; sie ruhen sich einige Tage im Hause Beyers in Leisnig aus und kommen am 16. Okt. glücklich in Luthers Wohnung in Wittenberg an[20]). Lange sollte er jedoch in Leisnig nicht bleiben. Am 7. April 1529 zeigen die Visitatoren dem Rate der Stadt an, sie hätten „ern Dominicum Beyer" ihrer Zusage gemäss „mit einer pfarren versehen"[21]). Also scheint er schon Anfang April 1529, nicht erst 1531 nach Mühlbeck (Ephorie Bitterfeld) versetzt worden zu sein[22].) Hier ist er noch 1533 nachweisbar. Gestorben ist er 1552 als Pfarrer in dem nahegelegenen grossen Dorfe Pouch im Alter von 75 Jahren[23]).

III. Denkmalshalle in Döhlen bei Dresden.

Am 17. November d. J. fand in Döhlen bei Dresden die Einweihung einer Denkmalshalle statt, die in nächster Nähe der Kirche auf dem Kirchhof erbaut ist und zur Aufnahme historisch denkwürdiger Grabsteine dient. Im Mittelbau befinden sich die hervorragendsten Epitaphien der Familie von Zeutsch, über welche der Ortspfarrer Lic. theol. Wolf auf einem die einzelnen Inschriften enthaltenden Gedenkblatt schreibt: „Christoph von Zeutsch auf Burgk, Vorfahre vierten Grades der Frau Christiane Eleonore verehelichte Fürstin von Anhalt-Zerbst zu Dornburg, geb. am 5. Juni 1665, gest. am 17. Mai 1699, Mutter des Herrn Christian August Fürst von Anhalt-Zerbst, geb. am 29. Nov. 1690, gest. am 16. März 1747, verehelicht mit Johanna Elisabeth

---

Weib gewesen, könnte sich nur auf Beyers ersten Freiberger Aufenthalt beziehen, da nach einer andern Stelle Behem bereits Sexagesima (8. Febr.) 1523 als Marienschänder aus der Stadt verwiesen wurde (Seidemann a. a. O.). M. Christian Gotthold Wilischens Kirchenhistorie der Stadt Freiberg, Leipzig 1737, S. 93. G. H. Ulbricht, Geschichte der Reformation in Freiberg, Leipzig 1837, S. 22.

[19]) Mon. Pirn. ap. Menck. II. 1577. Joh. Kampradts, Beschreibung der Städte Leisnig und Colditz, Leisnig 1753, S. 204. 231. Ed. von Mildenstein (Ed. Sparfeld), Chronik der Stadt Leisnig, Leisnig 1857, S. 94. Mitteilungen des Geschichtsvereins zu Leisnig, 3. Heft, S. 37.

[20]) Seidemann, Schenk, S. 93. Enders VII. 2.

[21]) Kawerau, Justus Jonas' Briefwechsel, I. 125.

[22]) Gegen Dietmann, Sächs. Priesterschaft, IV. 227. — Schon am 22. Juni 1529 ist M. Wolfgang Fues Pfarrer in Leisnig (K. Grossmann, Die Visitationsakten der Diöces Grimma, I. 89. Lempe, Mag. Wolfgang Fues, Chemnitz 1877, S. 23).

[23]) Mitteilungen des Herrn Pastor Schirlitz in Mühlbeck nach dem dortigen und dem Poucher Kirchenbuch.

Prinzessin von Schleswig-Holstein-Gottorp, geb. am 24. Okt. 1712, gest. am 30. Mai 1760, deren Tochter Sophie Auguste Friedericke, geb. am 2. Mai 1729, vermählt war mit Kaiser Peter III. von Russland und gestorben ist am 17. Nov. 1796 als

Kaiserin Katharina II. von Russland.

Von ihr stammen ab: 1. das Russische Kaiserhaus; 2. das grossherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Haus; 3. das grossherzoglich Sachsen-Weimar'sche Haus; 4. das königlich Niederländische Haus; 5. Wilhelm II., König von Preussen, Kaiser von Deutschland; Prinz Heinrich und Prinz Leopold von Preussen; 6. die Seitenlinie des grossherzoglich Oldenburgischen Hauses; 7. das herzogliche Haus Leuchtenberg.

Aus der Einweihungsrede des Pastor Lic. theol. Wolf teilen wir folgendes mit:

Auf den Bergen entspringen die Quellen, die dann weiterhin in mächtigen Strömen die Länder segnend durchfliessen. Von Bergen und aus Burgen sind mächtige Geschlechter entsprungen, die weithin ihren Namen und Einfluss getragen haben. So ist es mit dem Hause Wettin, das im Sachsenlande herrscht, darin unser allverehrter König und Herr regiert mit Weisheit und Gerechtigkeit, gleich gross in den Werken des Friedens wie in der Wehr gegen den Feind. So ist es mit dem Hause der Hohenzollern, das gross und mächtig geworden ist im Rate der Völker, so dass wir unter dem Schutz unseres teuren, unermüdlich thätigen und für das Wohl des Vaterlandes begeisterten Kaisers immer neue Bahnen für den Wettbewerb der heimischen Kräfte geöffnet sehen. Und so ist es mit der Familie derer von Zeutsch, die in unseren Bergen auf Burgk heimisch war, und deren Nachkommen nun die Throne der mächtigsten Reiche eingenommen haben. Zwei Namen bezeichnen ihre wachsende Bedeutung: es sind Christiane Eleonore von Zeutsch verehelichte Fürstin von Anhalt-Zerbst und Kaiserin Katharina II. von Russland. Sieben glänzende Wappenschilder umgeben den Stammbaum derer von Zeutsch. Sie gehören dem kaiserlichen Russland, dem Deutschen Reiche und den Niederlanden an. An der ganzen Ost- und Nordsee hin sind die Reiche ausgebreitet, in denen Nachkommen dieser Familie herrschen, so dass beim Betrachten dieses Stammbaumes unwillkürlich die Erinnerung an jenes grosse Wort der Schrift in der Seele aufsteigt: Denen, die mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausendste Glied.

Und welches Bild stellt sich uns dar! In diesen Reichen ist ein Gedanke lebendig geworden, der den Anfang einer neuen

Zeit zu bilden vermag: es ist der Gedanke des Friedens unter den Völkern. Von der Newa bis zum Haag bewegt dieser Gedanke die Herzen der Fürsten und Völker. Kaiser Nikolaus II. hat ihn kühn ausgesprochen vor aller Welt, im Haag ist darüber beraten worden, und Kaiser Wilhelm II. hat es immer bewährt, dass er die rechte Mehrung des Reiches in der Wohlfahrt des Friedens sucht, eines Friedens, der nicht die eigenen Rechte preis giebt, wohl aber die Rechte des anderen achtet.

Darum ist es uns ein stolzes Gefühl, zu wissen, dass in Burgk innerhalb der Kirchfahrt Döhlen der Stammsitz dieser Familie von Zeutsch gewesen ist; es ist uns eine freudige Genugthuung, dass wir Denkmäler haben, die von ihr reden, und dass diesen Denkmälern nun eine würdige Stätte bereitet ist.

Und daneben sind die Denkmäler aufgestellt, die hier hinweisen auf den früheren Rittersitz in Döhlen, und die dort hinweisen auf den früheren Rittersitz in Potschappel. Da finden wir die Familien der Küchenmeister, Grensingk. Polenz, Degenfeld, Schönberg, Theler. Da tritt uns entgegen ein Maltheserkreuz, der Name einer Klosterjungfrau, die aus dem Kloster schied und hier im Kreis ihrer Familie heimgegangen ist, das Bild eines Knaben, der sterbend zum Kreuz des Erlösers aufblickt, der Name ehrenfester Männer und tugendreicher Frauen, Lebensgeschichten in Stein gebildet. Vormals waren diese Steine in die alte Kirche eingefügt. Als aber die alte Kirche im Jahre 1887 abgebrochen wurde, erhielten sie einen Platz an der Mauer hinter der Kirche. Da aber Regen, Schnee und Sonnenglut von oben und Feuchtigkeit von unten die Verwitterung so beschleunigte, dass sie in kurzer Zeit verfallen wären, so wurde schon seit Jahren immer aufs neue erwogen, wie dem abzuhelfen sei. Mancher Plan wurde gefasst, bis es endlich zum Bau dieser Stätte kam.

Die Männer und Frauen, deren Denksteine hier stehen, sind längst zu Erde geworden, von der sie genommen waren. Aber nach dem, was wir von ihnen wissen, dürfen wir hoffen und annehmen, dass sie im Glauben gestorben sind. An heiliger Stätte wollten sie ruhen, in der Kirche, wo sie so oft Gottes Wort vernommen, in der Nähe des Altars, wo sie das Sakrament unseres Herrn und Heilandes empfangen hatten; nach Osten blickend wollten sie ruhen, damit, wenn Christus wiederkäme, sie ihm entgegeneilen könnten. Nun denn: Ein Name verknüpft uns mit ihnen. Wir heissen Christen wie sie, weil wir gesalbt sind mit dem Geiste Christi, weil wir Christum unsern Herrn heissen und weil wir durch Christum einen offenen

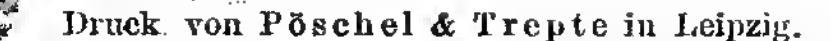
Zugang zum Vater haben. So verknüpft uns auch eine Hoffnung mit ihnen, die auf das Zukünftige schaut und das Unsichtbare erfasst.

So möge Gott uns geben, dass, wenn Christus wieder kommt zu richten die Lebendigen und die Toten, wenn der Bau dieser Welt in Trümmer fällt und eine neue Erde da ist als ein Wunder Gottes, wir dann auch die Häupter emporheben und ihm entgegeneilen und sprechen dürfen: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Und so weihe ich diese Stätte als eine Stätte treuer Erinnerung an die Vergangenheit, als ein Zeichen des wunderbaren Waltens Gottes in der Gegenwart und als einen Hinweis verheissungsvoller Hoffnung für die Zukunft, und thue das im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Berichtigung:

Seite 115 Zeile 1 v. o. muss es heissen 1529 statt 1525.



Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.







